

8145

VJ



BIBLIOTHECA
UNIV. JAGELL.
CRACOVENSIS

kat.komp.

910436

Mag. St. Dr.

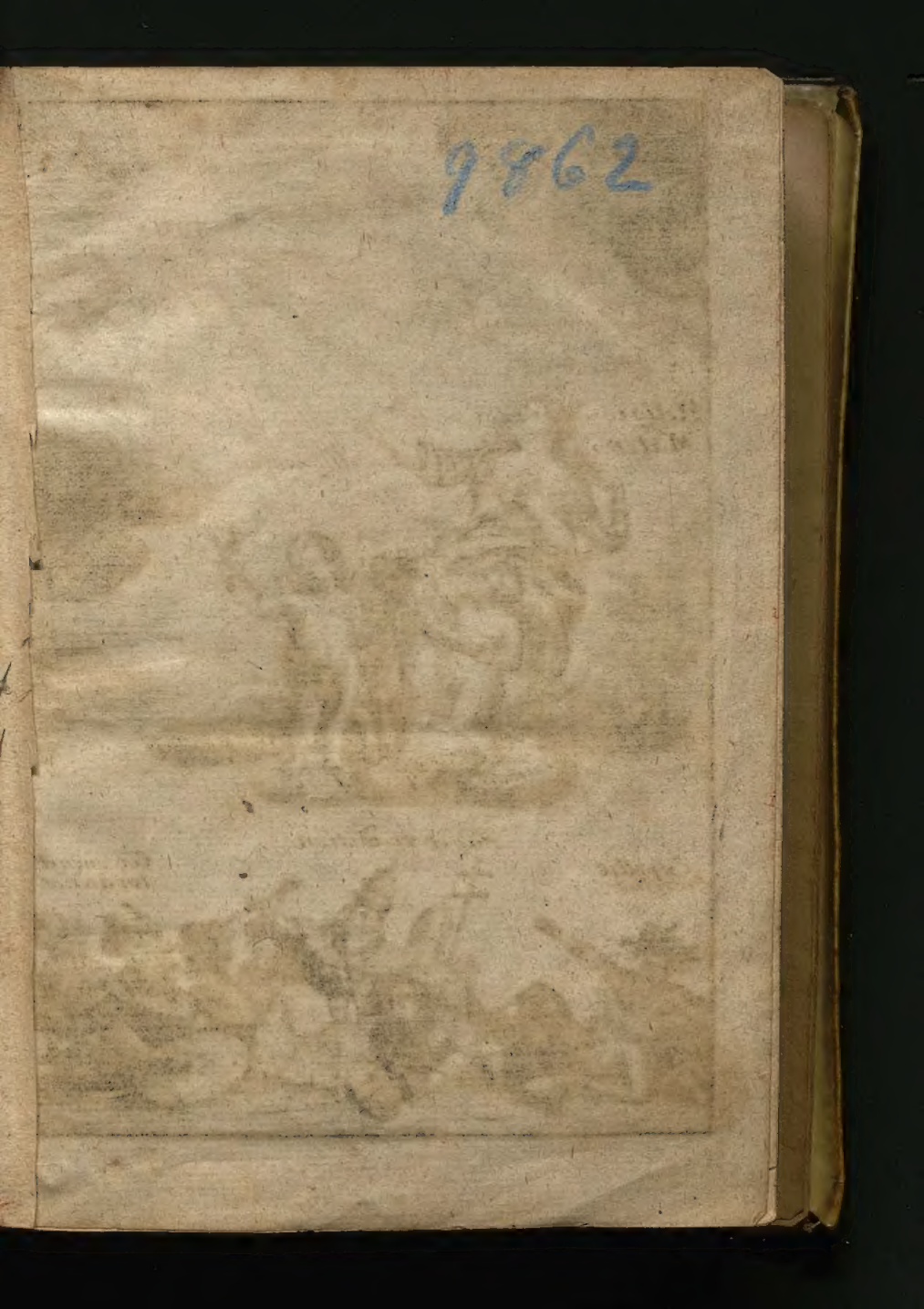
I



. 910436 I
Mag. St. Dr.

Carl Heinrich
Hentze
xij d. xxix Jul.
1784

9862





Religio
Mater

יהוה

Charitatis

Veritatis

Fidelitatis

Fugit traditio

Expellit
Hæreticos

Contemnit
tyrannos

M. ADAM Erdmann MIR-

Gymnas. Zittav. Con - R.

LEXICON
ANTIQUITA-
TUM ECCLESIA-
STICARUM,

In welchem

Die vorkommende Namen An-

tiqvitäten/ Ceremonien/ Kirchen Ge-
bräuche und Feste: Ingleichen die Concilia,
Kirchen-Lehrer, Päbste, geistliche Würden und Orden:
Ferner die Keger und Ketzereyen/ auch Spaltungen: nichts,
minder die Sitten derer Christen;

In Summa:

Was nur merckwürdiges in den alten/
mittlern und neuen Kirchen-Geschichten, so-
wohl der Orientalischen als Occidentalischen
Kirchen, vorkommt, und die Geographiam, Genea-
logiam und Historiam Sacram, sonderlich die
Theologie einiger maassen erläu-

tern kan),
Gründlich untersucher, und in einer an-
nehmlichen Ordnung vorgestel-
let wird.

BUDJESZIN.

verlegt David Richter, Buch-Händler

1717.

2 usiariny (Steplovsky)

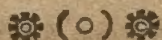
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF
TORONTO
Prof. József Lóczy (Lopkowsky)

VIRIS
PRAENOBILISSIMIS,
MAGNIFICIS, EXCELLENTISSI-
MIS, CONSULTISSIMIS,
AMPLISSIMIS,
REIPUBLICÆ ZITTAVIENSIS
PRO CERIBUS MAXI-
MIS, DNN.
CONSULIBUS,
SYNDICO,
PRAETORIBUS,
SCABINIS,
AC
SENATORIBUS;
PATRONIS & PROMOTORIBUS
SUMMIS,

humiliter se commendat
M. Adam Erdmann MIRUS.



T debito & obsequio satisfacere cupio, qui augusta Vestra limina accedo, aliquale hoc Antiquitatum Ecclesiasticarum schediasma tantorum Virorum conspectui expositurus. Eo minus tamen liberari debito me video; quo minus aere alieno pressi sibi consulere possunt, nisi vel promissi fidem, vel creditorum spem utcunque sustentaverint. Quae à Vobis in me abierunt beneficia, tanta invenio, quibus nulla neque gratia, neque aliquis merendi conatus respondere possunt. Nec obsequio satis fieri posse putavi, nisi publicum aliquod meae in Vos observantiae testimonium prostaret. Etsi enim ex legis pietate sancte colo ac veneror, quos Deus salutis meae auctores & conservatores esse voluit; attamen has lucubrationes, quas cum publicis laboribus a Vobis



mihi injunctis constanter conjunxi,
meæ fidei vel testem vel Syngrapham
esse volui. Si minus respondet aliquva-
lis ille labor tantorum Virorum vel
auctoritati vel expectationi; dignita-
tem debitam, quæ maxime destitui-
tur, a maximis his luminibus mutua-
bitur. Patiamini igitur, aliqualem
hunc laborem ex probatissimis inter-
pretibus succincte collectum serena
fronte & hilari animo accipiat. Pa-
tiamini, ut hoc grato animi veluti in-
terprete me Vobis ad perpetuum pic-
tatis cultum obstringam. Deus æter-
nus, qui Vos fulcra Reipublicæ splen-
didissima esse voluit, ex alto benedi-
cat arduis laboribus, consilia omnia,
omnes actiones prosperet, & benignis-
sime efficiat, ut felicissimum eventum
nanciscantur, quæ in salute publica
promovenda servandaque suscipitis
consilia. Vos denique in salutem civi-
tatis omniumque bonorum præsi-
dium quam diutissime servet!



Veneigter Leser!

I.

Es haben sich bißher die Real-Lexica in so grosser Anzahl vermehret/daß fast keine Kunst und Wissenschaft mehr anzutreffen/welche nicht in eine solche Forme. verfasst worden.

II.

Gewiß / wer den unbeschreiblichen Nutzen dieser kurzen und deutlichen Lehre etwas genauer untersucht/ derselbe kan die klugen Erfinder solcher Arbeit ihres gebührenden Lobes mit gutem Juge nicht berauben.

Wir halten ja dergleichen Bücher in einem sonderbahren Ästim, welche mit guten Indicibus v ersehen/und uns mit geringer Mühe auff alle Realia führen/welche in denenselben anzutreffen. Drum behalten fürwahr die Real-Lexica vor andern einen grossen Vorzug / sintemahl dieselben ganze Disciplinen und Wissenschaften unter richtige Titul bringen / und in einer angenehmen Kürze allerhand Haupt-Lehren vor Augen legen / welche man sonst nicht ohne grosse Mühe zusammen suchen müssen.

In Ansehen nun dieses ungemeinen Nutzens habe ich mich vormahls
über

über die Biblischen Antiquitäten gemacht/und dieselben in Forma Lexici, wiewohl in Lateinischer Sprache/ zu Papier gebracht. Alleine/ weil damals gleich die Zittauische Bibel unter der Presse war/ und der selige Herr Rector Hoffmann meine geringe Arbeit zu Gesichte bekam / so ersuchte er mich zu unterschiedenen malen/ich solte solches Werck in die Deutsche Sprache versetzen/ damit sowohl Gelehrte als Ungelehrte/ sich dieser Antiquitäten/ bey fleißiger Lesung der Bibel/ bedienen könnten. Er unterließ auch nicht/ den Inhalt meiner Arbeit in seiner gelehrten Praefation über izt-gedachte Bibel genau zu entwerffen.

V.

Ich muß zwar hierbey gestehen/
daß ich mich Anfangs solcher weit-
läufftigen und schweren Arbeit un-
gerne unterwarff. Denn ich war
versichert / daß das Werck in der
Teutschen Sprache nicht also würde
gerathen / wie alles in der Lateini-
schen Sprache heraus gekömen war.
Ich mußte auch die meisten Titul ver-
setzen/und also von vielen Sachen ein-
gang ander Concept machen.

VI.

Doch gab Gott seinen Gnaden-
reichen Segen/daß ich solches Werck
bey meiner vielfältigen Schul-Arbeit
in einer halben Jahres-Frist zum er-
wünschten Ende brachte. Es hat mich
auch

Vorrede.

auch solche Mühe desto weniger ge-
reuet; jemehr Liebhaber dieselbe biß-
anhero in allen Orten gefunden / und
noch täglich werth gehalten wird.

VII.

Ich und thue ich dergleichen Versuch
in denen Antiquitatibus Ecclesiasticis,
weilich versichert bin / daß bißhero
noch kein Buch / so viel mir wissend /
auff solche Art und Weise in Teutscher
Sprache divulgiret worden.

VIII.

Denn ob schon einiger massen mit
meiner Intention überein kommen der
Thesaurus Ecclesiasticus Sviceri, das
Hierolexicon fratrum Macrorum, die
Glossaria du Frense, und das Univer-
sal-Lexicon des Hoffmanni; so sind
doch solche große Volumina viel zu
weit

Vorrede.

weitläufftig/ tractiren viel Neben-Sachen/ und können von denen wenigsten angeschaffet werden.

IX.

Josua Arnd hat zu Gripswalde in Pommern 1660. ein Lexicon Ecclesiasticum in Lateinischer Sprache heraus gegeben. Alleine/ das ganze Werck hat wenig Titul/ und bestehet aus allerhand schönen Collectaneis, welche verdienen / daß sie ein gelehrter Mann in eine bessere Ordnung bringe. D. Johannes Andreas Schmiedt hat ebenfalls in Lateinischer Sprache sein Lexicon Ecclesiasticum Minus zu Helmstadt 1712. heraus gegeben / und darinnen nicht allein die Kirchen-Antiquitäten/ sondern auch alle Voces und Phrales Ecclesiasticas erkläret. Doch weil er sehr viel Titul hat/ und in einer so angenehmen Kürze nicht alle Sachen

Vorrede.

chen verfassen können ; so leben wir in der Hoffnung/ es werde derselbe in dem Lexico Eccles. Majore alles/ welches er in der gelehrten Präfation versprochen/ weitläufftiger ausführen.

X.

Es haben sich auch andere gelehrte Männer in dieser Arbeit um die Kirche Gottes sehr verdient gemacht. Es sind jederman bekannt des Bebelii Antiquitates, welche zu Straßburg Anno 1669. das Licht erblicket. Doch finde ich meines Erachtens mehr Doctrinalia in denenselben/ als Antiquitäten. Der berühmte Hildebrand, ein Helmstädischer Theologus, ist in seinen Antiquitatibus Ecclesiasticis unvergleichlich/ und hat nach und nach unterschiedene Tractatus de Liturgia, Personis Ecclesiasticis, religiosis Ordinibus, Nuptiis, Funeribus, &c. heraus-

Vorrede.

ausgegeben/ welche sich aber sehr rar machen/ und selten zu bekommen sind. Calvör hat ein Rituale verfertigt/ welches zu Jena 1705. die Presse verlaßsen/ und aus zweyen Theilen bestehet. Weil er aber darinnen mehr untersucht die Gebräuche der Kirchen bey denen Jüden und Heyden/ als die alten Kirchen-Ceremonien; so ziehen ihm die Gelehrten in denen Antiquitatibus Ecclesiasticis einen grossen Defect. D. Qvenstäds / eines Wittenbergischen Theologi Antiquitates Biblico-Ecclesiastico-Historicæ untersuchen alle Sachen genau. Alleine/ weil sein vornehmstes Abschen auff die Biblischen und Historischen Antiquitäten gehet; so darff sich niemand wundern / warum nicht alles darinnen anzutreffen / was zu denen Antiquitatibus Ecclesiasticis gehöret. Ich übergehe die Ubrigen mit Stillschweigen.

XI. Blei-

XI.

Bleibet also dabey / daß mir niemand bißhero unter allen Scribenten etwas nahe gekommen. Ich liefere den Kern allerhand Antiquitäten in der Orientalischen und Occidentaliſchen Kirchen/ daß jederman von dem erſten/ mittlern und jüngſten Alter einen zulänglichen Bericht von allen haben kan. Wie denn zu dem Ende allerhand Ceremonien und Kirchen-Gebräuche/ Reſereyen/ Perſonæ Eccleſiaſtica, Ordines ſacri ſeu religioſi, Päbſte/ Feſt-Tage/ Concilia, und andere Sitten mehr mit möglichſter Sorgfalt zuſammen getragen worden.

XII.

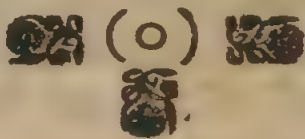
In denen Tituln ſelbſt trifft der gezeigte Leſer einen Unterſchied an. Iſt ein Titul von keiner ſonderbahren Wichtigkeit/ ſo bedienen wir uns in dem

Vorrede.

demselben einer angenehmen Kürze.
Ist aber derselbe von sonderbahrem
Nachdruck; so erklären wir ihn nach
seinen gebührenden Umständen und Ei-
genschaften.

XIII.

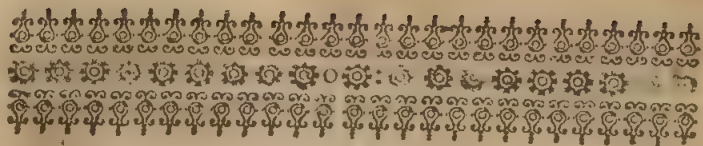
Der grosse Gott gebe sein Gna-
den-reiches Gedenken/ daß diese meine
geringe Arbeit gereiche zu seiner son-
derbahren Ehre / und meines
Nächsten erwünschter
Erbauung.



*Uprone to die to, ale klo
nieche upai w pereyga
niek je porbionywa
Kreusera Kirchenbau
(Bonn 1857) i Hieroletic-
nem D. Mari.*

A 38

Thum



A. AB.

A Ist der erste Buchstabe des Alphabets in allen Sprachen, ausgenommen in der Äthiopischen, da das A. der dreyzehende ist. Bey den Griechen bedeutet er den Anfang, wie das Ω. das Ende. Christus nennet sich das A. und Ω. *Apo. 1. 8. XXII. 13.* Die Rechtgläubigen in Spanien liebten diese Buchstaben, und pflegten sie auf ihre Leichen-Steine und Epitaphia zu graben, zum gewissen Anzeigen, daß sie rechtgläubig gestorben wären. Und solches thaten sie absonderlich zu der Zeit, als die Gothischen Könige der Arianischen Ketzerey zugethan waren, wie Tertullianus de Monogamia, und Origenes in Johanne Cap. III. anzeiget. Noch heutiges Tages lie-

ben viel solche Buchstaben, und ziehen mitten ein Creutz dadurch, wie etliche Medicithun, wenn sie die Arzney- Gläßgen verbunden. Andern Künstlern sind solche Characteres auch nicht unbekandt.

Abbitten die begangene Fehler, war unter denen Christen zweyerley: Ein öffentliches und ein privates Abbitten. Jenes geschach, wenn die gefallenen Sünder öffentliche Buße thäten. Diese Buße schloß ein 1. Fletum, 2. Auditionem, 3. Submissionem, 4. Consistentiam und 5. Reconciliationem, des bußfertigen Sünders mit der Kirche, wie unter dem Titul der bußfertigen Sünder gelehret wird. Diese, die private Buße, war gewöhnlich bey denen Jüden und Christen.

U

Daß

Daß die Jüden einander die begangenen Fehler abgebeten, erhellet aus dem *Joma Cap. VIII. Sect. IX.* allwo gesaget wird: *Transgressiones hominis adversus proximum suum dies expiationum non expiat, usque dum homo proximum suum placatum reddit.* Der Ursprung der Christlichen Verzeihung kommet her aus dem *Matth. V, 23.* allwo Christus saget: *Darum, wenn du deine Gabe auff dem Altar opferst, und wirfst allda ein dencken, daß dein Bruder etwas wider dich habe. So laß allda für dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder, und als denn komm, und opfere deine Gabe.* Besiehe *Cap. XVIII, 21.* Absonderlich geschähe das Abbitten vor dem Gebrauch des H. Abendmahls, da sie sich mit ihrem Nächsten versöhneten. Sie bathen aber

in der ersten Kirchen öffentlich die Sünde ihren Brüdern ab, und diese verzeiheten wiederum ihnen ihre Fehler von ganzem Herzen. Das Symbolum dieser Versöhnung war der Kuß des Friedens, welcher sonst heisset der heilige Kuß, *1. Petr. V, 14.* Diesen gaben sie einander vor dem Abendmahl, wenn der Diaconus ruffete: *Nemo quis contra aliquem, &c.* Augustinus schreibt, sie haben Anfangs das Vater Unser gebetet; hernach das *pax vobiscum*, da sich die Christen einander mit diesem heiligen Kuß begrüßet.

ABBAS, ein Syrisches Wort, heisset einen Vater. In der ersten Kirchen waren die Äbte unbekandt. Als mit der Zeit die Mönche auffkamen, so wurden ihre Präfecti oder Rectores, wie auch alle alte Mönche so genennet, insonderheit aber die Präpositi des Klosters mit dem Nah-

Nahmen der Aebte benennet, und waren gottesfürchtige und fleißige Männer. Sie hießen auch Archimandritæ. Denn *adv* *deg* heisset Caulam, stabulum, item; speluncam und cavernam, weil die Mönche vordessen in denen hohlen Örtern der Berge wohnten, und unter der Direction ihres Abtes lebten. Mit der Zeit wurden ihre Klöster mit vielen Einkommen von denen Königen und Fürsten versehen, und die Würde der Aebte nahm mehr und mehr zu, biß sie gar in die Secularia sich einmischeten, und grosse Herren abgaben. Heutiges Tages zehlet man solche Aebte und Prälaten ohngefähr 37. darunter 10. gefürstete, der Abt zu Fulda ist der Vorzehrerste, und der Kaiser Erst-Canzler. Die Abtey Hirschfeld ist der Evangelischen Religion zugezogen, und Anno 1648. zum weltlichen Fürstenthum

worden, gehöret an Hessen-Cassel.

Aebtissinnen / waren ebenfalls über die heiligen Jungfrauen gesetzt, sind weit neuer, als die Aebte, und waren Anfangs fromme und gottselige Matronen, biß sie viel Güter an sich gebracht, und hohe Ehren-Würde erhalten. Heutiges Tages werden der Aebtissinnen 14. gezehlet, und eingetheilet in die Gefürstete und Ungefürstete. Unter denen gefürsteten, derer 4. sind, sind etliche Evangelisch, und mögen heyrathen; andere der Päpstischen Religion zugezogen. Auch unter denen Ungefürsteten haben wir einen gewissen Unterschied in acht zu nehmen. Suche heilige Jungfrauen. St. Nonnen.

Abeliter oder Abessiniter / waren Kezer in Africa, hatten den Namen von dem Abel; lehrten, die Tugend bestim-

de darinnen, daß man hey-
rathete, doch der ehelichen
Beywohnung in dem Ehe-
stande sich enthielte. Alle
Kinder hielten sie vor un-
ehrlich, welche man nicht
adoptirete. Sie kommen
bald wieder in Abnehmen.
Augustinus de Hares. cap.
X, 87.

Abendmahl wird be-
trachtet theils insgemein,
theils insonderheit. Die
Ceremonien, die insge-
mein in acht genommen
wurden, beziehen sich (1.)
auff die Zeit. In der er-
sten Kirchen, da die eiferi-
ge Andacht anzutreffen,
communicireten sie täg-
lich, *Aët. II, 42.* Denn,
weil sie denen grausamen
Verfolgungen unterwor-
fen waren / so trugen sie
kein Bedencken, mit die-
sem Viatico sich zu verse-
hen. Diese Gewohnheit
der Christen währte biß
auff die Zeiten des Hiero-
nymi und Ambrosii. Her-
nach verordneten sie den
Sonntag zur Communi-

on, weil sich wenig Leute
die Wochen über dazu ein-
funden. Chrysostomus
klaget *Hom. 61. ad Pap. An-*
tiocenum darüber, und
saget: *Frustra habetur*
quoridiana oblatio, incas-
sum altari assistimus, cum
nemo sit, qui communicet.
Als des Pabstes Macht
überhand nahm, ordneten
sie drey Zeiten zur Com-
munion, die Ostern, Pfing-
sten und Geburth Christi.
Solche Gewohnheit con-
firmirete das *Concilium*
Agatense. Canon XVIII.
Andere fügten den grünen
Donnerstag hinzu; Ande-
re wiederum andere Zeiten.
(2) Auff die Stunde, der
Herr Christus hat das
Abendmahl eingefezet um
den Abend. Die Aposto-
lische Kirche um Mitter-
nacht, *Aët. XX, 7.* die al-
ten Christen frühe vor
Morgens, daß sie nicht von
denen Heyden verhindert
würden. Mit der Zeit
nahmen sie dazu die Vor-
mittags-Stunden. Doch

im Fall der Nothwendigkeit stehet einem jedweden frey eine Stunde nach dem Belieben zu erwählen. (3.) Auff den Ort. Vor der Verfolgung hielten sie das Abendmahl in denen privat-Häusern, *Act. 1, 13. 11, 2.* unter der Verfolgung in denen Hölen, Wüsten, Wäldern, und wo sie sonst sicher waren, ja in denen Gräbern der Märtyrer, biß sie unter dem Constantino M. in denen Kirchen ihr Abendmahl celebriren konten. Heutiges Tages sind die Kirchen die ordinairn Derter, in welchen das Abendmahl ausgeheiliet wird; aber die extraordinairn alle privat-Häuser. (4.) Auff die *Symbola externa*, Brod und Wein; und auff die Gefässe, in welchen beyde verwahret wurden. Die *Elementa externa* sind Brod und Wein. Das Brod, welches der Herr Christus bey der Einsetzung gebrauchet, ist ungesäuert

gewesen, weil er das Abendmahl seinen Jüngern austheilet in dem Osters-Fest, welches *Matth. XXVI, 17. Marc. 14, 12. Luc. XXII, 7.* die Tage der ungesäuerten Brodt genennet werden. Doch weil der Heyland seinen Befehl weder von dem gesäuerten noch ungesäuertem Brodt gethan; so ist es eine indifferente Sache in der Kirchen geblieben. Irrete also die Lateinische Kirche, welche allein das ungesäuerte Brod behielt, und deswegen Arimita genennet wurde. Es irrete die Griechische, welche allein gesäuert Brod gebrauchete; und deswegen fermentata hieß. Die Gnostici waren bößhafftige Leute, welche an statt des Brodtes virile semen assen, und sagten: Das ist der Leib Christi; Und an statt des Weines menstruum sanguinem tranken, und sagten: Das ist das Blut Christi. Die Cataphry-

23 ges

ges nahmen gar das Blut eines Kindes, welches sie mit Nadeln heraus gefrahet, an statt des Brodtes. Starb das Kind, so hielten sie es pro martyre. Blieb es aber bey dem Leben, so kunte es mit der Zeit Hoherpriester werden. Andere gebraucheten Käse an statt des Leibes. Consi wurde die Forma des Brodtes der Freyheit der Kirchen überlassen, und bald rund, bald länglicht, bald viereckigt gemacht. Epiphanius nennet es panem rotundum. Dorscheus saget, es sey bald lang, bald rund gewesen. Und es ist probabel, daß die Gläubigen auffer dem Brodt, welche sie zur Erhaltung der Priester und Armen mit sich gebracht, andere kleine Brodte bey dem Gebrauch des Abendmahls gehabt haben. Die Kleinen runten Hostien waren allbereit gebräuchlich zu Zeiten des Gregorii M. A. C. 590. die Christen nen-

neten sie coronas. Dieses Brodt wurde in der ersten Kirche gebrochen, oder wohl gar mit einem Messer zuschnitten, welches sie lanceolam nenneten. Doch gehöret diese Fraction nicht ad essentiam Sacramenti. Der Herr Christus brach das Brodt, nach der Gewohnheit der Juden, bey der Einsetzung des Abendmahls. Bey uns ist es allbereit zubereitet. Es ist auch vordessen das Brodt nicht in allen Kirchen, sondern nur in etlichen, gebrochen worden. Wir behalten, der Commodität wegen, die Hostien. Das andere Symbolum ist der Wein. Etliche meynen, der Herr Christus habe denselben mit Wasser vermischet bey der ersten Theilung, theils, weil in diesen hiesigen Ländern die meisten Weine über Tisch mit Wasser vermischet wurden, theils, weil die erste Kirche den Wein mit

Wass

Wasser, nach Aussage des Justini Irenzi, und anderer mehr, diluïret. Doch können sie nichts gewisses beweisen. Die Vasa, in welchen sie das Brodt und Wein hatten, waren Anfangs geringe. In der ersten Kirchen hatten sie einen Brodt-Korb; in welchen sie das gesäuerte und ungesäuerte Brodt thaten. Bald erdachten sie runde Zeller, biß endlich die Kaiser und Päbste güldene und silberne Gefässe eingeführet. Die Kelche bestunden aus Holz, wie das Concilium Tribuniense bezeuget. Bald verwandelten sie solche in gläserne; Endlich in silberne und güldene, welche schon zu Zeiten des Diocletiani im Gebrauch gewesen, wie aus dem Augustino zu sehen. Insonderheit sehen wir sowohl auff die Varietatem der Communion, als auff die Ceremonien, welche vor, bey und nach der Communi-

on vorgegangen. Die Communion war unterschieden. Denn sie hatten (a) Communionem clericam, wenn ein Geistlicher dem andern alleine, der in dem Chore stunde, communicirete. (b) Communionem laicam, welche außershalb dem Chor denen gemeinen Leuten gegeben wurde von denen Priestern; welche in dem Chor stunden. Doch wurde denen Laicis nicht der Kelch entzogen, wie Bellarminus behaupten will; sondern diese Communio war von der clericorum communio bloß unterschieden, der Ordnung, Zeit und Ort nach. Die Clerici nahmen das Abendmahl zuvor, hernach die Laici. Jene waren in dem Chor, die außershalb dem Chor; Aber die Communio war einerley. (c) Die Communionem peregrinam, welche allein die Clericos angien, wenn diese aus frembden Orten

kamen, und bey einem Bischoff einkehrten, so wurden sie mit in das Chorgenommen, und communicireten mit andern Priestern. Doch zu andern ministeriis Sacris nahmen sie sie nicht, ausser der höchsten Nothwendigkeit. Doch nahm diese Gewohnheit mit der Zeit ab, daß die Clerici bey denen Laicis ausser dem Chor stehen mußten. (d) *Communione præsanctificationum*, diese kam also auff, die ganze Fastenzeit über war keine Consecration noch Communion in der Griechischen Kirche, als nur in denen Sonntagen. Weil sie nun in diesem Tage das Brodt und Wein consecrirceten, so theilten sie auch die übrigen Tage das Sacrament aus. Hiessen also diese consecrirten Symbole *Præsanctificata*. Daher die *Communio præsanctificata*, wenn man die allbereiten consecrir-

ten Hostien die Wochen über denen Communicanten austheilerte. Die Lateinische Kirche that eben also, und consecrirte nicht in dem Frentag, weil Christus in demselben gelitten, um die Apostel aus Traurigkeit in demselben Tage verschlossen gewesen. Doch waren die Griechen von denen Lateinern unterschieden. Jene consecrirten durch die ganze Fasten allein in dem Sonntag; diese nicht in dem Frentag. Jene bedienten sich der zuvor consecrirten Symbolis; diese, absonderlich unter dem Pabstthum, nur unter einer Gestalt. Doch mit der Zeit ist diese Communion in der Griechischen Kirchen abkommen. Die Lateinische behält solche Communion. Die Ceremonien, welche sie bey dem Gebrauch des Abendmahls in acht nahmen, giengen entweder vorher, oder wurden bey dem Gebrauch in acht genommen; oder

oder folgten darauf. Es giengen vorher (a) zur Zeit der Apostel, daß die Christen zusammen brachten Speise, Geld und andere Sachen, welche zu dem gemeinen Nutzen der Kirche angewendet wurden, *Act. IV, 15.* Aus diesen Collecten nahmen sie einen Theil zum Gebrauch des H. Abendmahls; von denen übrigen erhielten sie die Kirchen-Diener, und gaben denen Wittwen und Armen Almosen. (b) Sie fasteten, und waren nüchtern, damit sie mit desto heiliger Andacht das heilige Abendmahl genießen möchten. Bey dem Gebrauch nahmen sie in acht (a) die Consecration, welche die Apostel *εὐλογίαν*, wie auch *ευχαρίστην* nennen, *Matt. XXV, 26. Marc. XIV, 22.* Diese gehet eigentlich auf den himmlischen Vater, jene auf die Consecration der Symbolorum. Vor dieser Consecration gieng her die Di-

mission der Catechumenorum; hernach das Gebet vor der Kirchen Wohlfart und des ganzen Volkes, welches sie *Litaniarum* nenneten. Hierauff setzten sie das Brodt und Kelch mit höchster Andacht auf den Tisch. Der Priester weckte die in der Kirchen auf mit diesen Worten: *Dominus vobiscum!* Das Volk antwortete: *Et cum spiritu tuo.* Der Priester sagte weiter: *Sursum corda!* Das Volk: *Habemus ad Dominum.* Der Priester sang die Präparation, wie auch das Vater Unser und die Worte der Einsetzung. Darauf sangen sie; *Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus Deus Zebaoth.* Der Priester sagte weiter: *Sancta sanctus.* Irren also heutiges Tages die Pöbster, wenn sie sagen, die Consecration bestehe bloß in denen Worten: *Hoc est corpus meum*, und folge darauff die Transsubstantiation.

Sonst war mit denen Worten der Einsetzung verknüpffet das Gebet und Dancksagung. (b) Die *Distribution der Symbolorum*. Diese wurden ausgetheilet denen Gegenwärtigen, und denen Abwesenden durch die Diaconos geschicket. Justinus Martyr *Apol. 2.* Die Arth der Austheilung geschah theils durch die Gebung in die Hand; theils durch die Gebung in den Mund, wie Christus das gesegnete Brod in die Hände der Apostel gegeben; nicht aber in den Mund der Herumliegenden. So haben sie auch in der ersten Kirchen sowohl das gesegnete Brodt, als den gesegneten Kelch denen Communicanten in die Hände gegeben. Doch diese Gewohnheit zog alsbald einen Aberglauben nach sich, daß sie sich schöne Tücher und andere Receptacula verfertigten, mit welchen sie anstatt der Hände diese Sym-

bola annahmen. Diese Gewohnheit wurde abgeschaffet in dem Concilio Constantinopolitano. So bald sie nun die Hostien in die Hand nahmen, und in den Mund stecketen, so sagte der Bischoff: *Corpus Domini nostri JESU Christi proest tibi in vitam aeternam*. Den Kelch gaben die Priester denen Diaconis, die Diaconi denen Communicanten, mit diesen Worten: *Bibite ex hoc omnes*. Es wurden auch die consecrirten Symbole durch einen Diaconum denen Abwesenden geschicket, welche entweder wegen hohen Alters, oder Kranckheit, oder andern Ursachen wegen der Communion nicht beywohnen konnten. Mit der Zeit kam der Aberglaube so weit, daß sie wohl gar denen Todten die consecrirte Hostie in den Mund stecketen. Sie hatten auch in der ersten Kirchen *convivia charitativa* bey dem Abendmahl, wel-

welchen Mißbrauch Paulus verdammet, 1. Cor. XI, 20. 21. und Augustinus Epist. 118. sehr anklaget. Sonsten nahm das Mäns-Volck mit entblößtem Haupte das Abendmahl, das Weibs-Volck mit bedecktem. Beyde mit höchster Ehrerbietigkeit und inbrünstiger Begierde. Je- ne zwar mit denen gewaschenen Händen. Diese hatten ihre Dominicalia oder reine und schöne Leinwandt, welche der Luxus bald in güldene und silberne Gefäße verwandelt. (c) *Osculum*. Die Christen küßten einander bey dem Gebrauch des Abendmahls, ihre Eintracht anzuzeigen. Petrus nennet einen solchen Kuß *Osculum charitatis*, 1. Petr. V, 14. Und Paulus Rom. XVI, 16. *pacis signaculum*. Doch wie die Männer von denen Weibern unterschieden waren; also gaben diesen Kuß absonderlich einander die Männer, und abson-

derlich das Weibes-Volck, und dieses geschah nicht allein nach dem Abendmahl, sondern auch vor demselben. Von diesen saget Justinus Martyr *Apol. II. Precibus finitis mutuis nos invicem osculis salutamus*. Von jenem sagete der Diaconus nach dem Abendmahl: *Complectimini & osculamini vos invicem, & tunc mutuo nos osculo salutamus*; daß also der letzte Kuß ein Anzeichen *reconciliati animi* war, und gleichsam alle Injurien vertilgete. Nach dem Abendmahl folgte Anfangs der Segen, welchen sie denen Communicanten gaben. Hernach die *asservatio symbolorum*, da die Griechen das Ueberbliebene mit Feuer verbrenneten, da doch der Herr Christus und die Aposteln das Ubrige auffgehoben. Die Päbster aber gar eine Abgötterey daraus gemacht, die consecrirte Hostien auff

auff dem Altar gewiesen, solche angebetet, und in öffentlichen Processionen herum getragen, daß deswegen von dem Pabst Urbano das Festum Corporis Christi eingeführet worden. Es folgte ferner das *silentium sacrum*, wie sie das Abendmahl in Stillschweigen und höchster Zufriedenheit genossen; so betrachteten sie hernach in stiller Andacht die große Wohlthat, die ihnen Christus erwiesen. In dem vierdten und fünfften Seculo war diese occultatio mysteriorum, welche Zweiffels-ohne in dem andern Seculo erfunden, am gewöhnlichsten. In dem sechsten kam diese Gewohnheit ab. In dem siebenden vergieng sie gar in der Occidentalischen Kirchen. Doch in der Orientalischen wurde sie noch eine lange Zeit erhalten. Endlich war bey denen Communicanten eine sonderbare Andacht, Freude und

Eintracht wahrzunehmen, daß sie auch kein Bedencken trugen, alle Augenblicke vor Christi Ehre in den Todt zu gehen.

Abgefallene werden betrachtet nach der *Varierät*, nach der Buße, und nach der Straffe. Die Abgefallene bey denen grausamen Verfolgungen der heydnischen Käyser waren fünfferley, (1) *Libellatici*, welche ihren Namen von sich gegeben, daß sie von den *Præsidibus Provinciarum*, und andern dergleichen Obrigkeiten/in das Buch der Apostatarum wolten eingeschrieben werden. (2) *Tra-ditores*, welche die Heil. Schrift, aus Furcht des Todtes, denen Heyden zu verbrennen übergeben. (3) *Mittentes*, welche ein gran Weyrauch in das Rauch-Baß der heydnischen Götter gethan, und denenselben geräuchert. (4) *Ihu-rificati*, die mit ihren eigenen Händen das Rauch-Baß

Daß ergriffen; und (5) *Sacrificati*, welche denen heydnischen Göttern nicht allein Weyrauch, sondern auch das Opffer selbst gebracht. Mit der Zeit kamen (6) hinzu die *Apostata*, welche die Christliche Lehre aus Bosheit verläugneten, dieselbe feindseeliger Weise verfolgten, und in solcher Bosheit beständig verharreten; wie dergleichen Apostata der Kaysers Julianus in dem vierdten Seculo war. Diese Abgefallene mußten sich sehr demüthigen bey der Buße. Sie rühreten die Kleider der Gläubigen an, welche in die Kirche giengen, und baten um eine Intercession bey Gott. Sie lagen auff ihren Knyen, und weineten inbrünstig. Theodosius selbst that zu Zeiten des Ambrosii solche Kirchen-Buße. Wie unter dem Titul der Buße mehr gemeldet wird. Die Straffen der Abgefallenen kamen theils von

Gott, theils von der Kirche. Die göttlichen Straffen waren höchst-erschrecklich. Serapion aus Alexandria, welcher biß in sein Alter unsträfflich gewandelt hatte, und doch aus Furcht der Straffen denen Götzen geopffert, fiel unversehens in eine tödliche Kranckheit, und konnte nicht sterben, sondern war ganzer drey Tage stumm, und der andern Sinne beraubet, *Euseb. lib. VI. cap. XLIV.* Nicomachus bey Troada opfferte denen Götzen, und ward von dem Satan auf die Erden geschmissen/darüber er starb. Andere wurden nach der Verleugnung der Christlichen Religion von dem Satan besessen, wie dergleichen viel Exempel erzehlet *Osiander. Hist. Eccles. Cent. III. Lib. III. Cap. VII.* Die Kirchen-Straffe war unterschieden. Zur Zeit der Apostel wurden sie fast excommuniciret, wie die

Zu-

Juden, *Galat. 1, 8. 9.* Paulus will selbst ein solches Anathema seyn. Nach der Apostel Zeiten biß auf die Zeiten des Constantini hatten sie die Excommunication, und suspendireten einen Christen, wenn er entweder in dem Glauben, oder in dem Leben falsch war wegen des gegebenen Aergernisses, daß er nicht eher zur Communion gelassen wurde, biß er wieder Buße gethan. Nach des Constantini M. Zeiten war die Straffe zweyerley: Pœnitentialis und Lethalis. Doch ist des Pabstes Grausamkeit nicht zu loben, welcher mit Feuer, Schwerdt und anderer Grausamkeit wider die Abgefallenen wüthet.

Abgötterey, kömmet her, theils von dem Satan, welcher die Menschen von Gott abführet, *1. Cor. XII, 1. 2. 3.* Theils von denen Menschen, welche nach dem flaglichen Sünden-Fall wegen der ver-

erbten Vernunft Gottes geistliche Wesen nicht begreifen können, sondern Gott bald einen menschlichen Leib zueignen; bald denen Engeln, vortrefflichen Helden, Künstlern, ja dem Satan selbst göttliche Ehre erweisen. Diese Abgötterey nahm alsbald überhand mit dem Noachischen Nachkommen, und that sich nicht allein bey den Heyden, sondern auch bey den Israeliten hervor; welche sich bald in Egypten an denen Götzen verunreinigten, bald in der Arabischen Wüsten fremde Götter ehreten, und hernach in dem gelobten Lande Anfangs unter denen Richtern, hernach unter denen Königen allen Greuel der Heyden ehreten. Nach der Babylonischen Gefangniß ließen sie von diesen Lastern nicht, wie Qvenstadius weitläufftig anzeigt, *Ant. Bib. 575.* Die Christen wurden in denen ersten dreyen Seculis sehr geplaget von des

nen abgöttischen Heyden; und welche denen heydnischen Göttern nicht opffern wolten, dieselben wurden entweder grausam gepeinigt, oder gar ermordet. Constantinus M. führete die Christliche Religion ein, und tilgte die Abgötterey aus. Allein Julianus Apostata wolte das ganze Werck über den Hauffen schmeissen. Gleichwie er sich selbst zu heydnischen Religion bekennet hatte: Also eröffnete er dem Heydenthum einen grossen Weg, plagete die Christen, entsetzt sie aller Ehren-Ämter, schloß ihre Schulen zu, und beförderte auf alle Weise die heydnische Abgötterey. Osiander *Hist. Eccl. Cent. IV. Lib. III. Cap. XXVII, 31.* Doch nach seinem Todt war diese Abgötterey wiederum gedämpffet. Sonst ist diese Abgötterey zweyerley: die *Crassa* und *Subtilis*.

Die *Crassa* wird von dem Seldeno *de Diis Syris* er-

kläret/und bißher von uns erkläret worden. Die *Subtilis*, wenn man zwar Gott ehret, doch anders, als er in seinem heiligen Worte befohlen. Diese that sich in der Lateinischen Kirchen hervor, durch die Anbetung der Bilder in dem siebenden Seculo, da die Päbste, Gregorius III. Stephanus III. und Hadrianus die Gößen-Bilder veräucherten, und ihnen sonderbare Veneration erwiesen, biß sich in dem achten Seculo der rechte Streit anfieng mit der Griechischen Kirche. Denn die Griechische zubrach alle Bilder, und verwarff die Reliquien der Heiligen, als Anzeichen der Abgötterey. Die Lehrer der lateinischen Kirche hießen Iconolatraz, weil sie denen Bildern göttliche Ehre erwiesen, dieselben küßeten, mit Werrauch und andern Opffern verehreten, vor denselben niederfielen, mit Purpur, Gold und Edelge-

delgesteine ausziereten, und von ihnen gleichsam von denen Oraculis gewisse Antwort erlangeten. Gewiß durch die ersten drey Secula hatten sie keine Bildnisse. Von des Constantini M. Zeiten an hatten sie Bilder in denen Tempeln, Aber ohne einige Veneration. Nach des Gregorii M. Alter fieng der Bilder-Dienst an, und nahm in dem achten Seculo überhand, daß auch der Kaysers Philppus befürchte, es möchte die Griechische Kirche in eine Abgötterey darüber fallen, und deswegen alle Bilder aus dem Tempel nehmen ließ. In der lateinischen Kirche wurden unter dem Carolo M. in dem Synodo zu Franckfurth am Mann, in Bessenn drehundert Bischöffe die historische Nutzen der Bilder wider die Iconoclasten; und ihre Adoration wider die Iconolatrias vindiciret. Doch der Pabst Hadrianus wol-

te nicht consentiren, und die Römische Kirche behielt den Bilder-Dienst, und hat ihn bis auf diese Stunde erhalten.

Ablass der Römischen Kirchen ist zuwider der heiligen Schrift, denen meisten Glaubens-Articulen, und der alten Kirchen-Gewohnheit der H. Schrift, weil weder ein Gebot noch ein Exempel kan vorgebracht werden, welches diese Indulgentien zur Gnüge darthäte. Was sie aus dem *Matth. XVI. 2. Cor. II. 2. Reg. XII.* vorbringen, das hat Chemnitius *Exam. Conf. Trit. Part. IV. de Indulgentiis p. 52.* zur Gnüge widerleget. Dieser Ablass lehret viel Glaubens-Articulen um, nemlich, (a) das Verdienst und Satisfactio Christi, weil Christus nicht allein unsere Schuld, sondern auch die Straffe der Sünden auf sich genommen, *Es. XXXIII.* und deswegen ein Fluch vor uns worden, *Gal. III. 13.*

Die

Die (b) Lehre von der gnädigen Vergebung der Sünden, weil wir Friede mit Gott haben, indem wir durch den Glauben gerecht werden, *Rom. V.* Er ist (c) wider die Schlüssel des Himmelreichs. Christus sagt: Was ihr auf Erden lösen werdet, das soll im Himmel los seyn. Der (d) Römische Ablass schicket die Gebundenen zu denen Straffen, welche sie entweder in diesem Leben, oder in dem Feg-Feuer ausstehen sollen, wider den Glauben, als welcher allein das Verdienst Christi ergreiffet und selig macht, *Joh. III.* Ja (e) wider die guten Werke, weil es *Luc. XVII, 10.* heisset: Wenn ihr alles gethan habt, so sagt: wir sind unnütze Knechte, und haben gethan, was wir zu thun schuldig waren. Der Ablass ist auch zuwider der alten Kirchen, als welche vor dem Jahr Christi 1200.

nichts von diesen Indulgentien gewußt. Es scheint aber, als hätten die Satisfactiones Canonicae zu solchem Ablass Anlaß gegeben, da zuvor die Päbster selbst, als Durandus, Antonius, Magister Angularis, und andere mehr nichts von denen Indulgentien gewußt. Diese Satisfactiones Canonicae waren angeordnet von der Kirchen, (1.) zum Anzeigen, daß die Kirche Gottes nichts wolle zu thun haben mit denen unfruchtbaren Werken, sondern eine heilige Gemeine verlange. (2.) Daß der Name Gottes nicht sollte gelästert werden. (3.) Daß die Kirche, nach gegebenen Aergerniß, eine Kirchen-Busse haben wolte. (4.) Daß nicht ein wenig Sauer-Teig den ganzen Teig versäuerte. (5.) Daß die Busse nicht möchte falsch, sondern wahrhaftig seyn, und (6.) daß grosse Sünden und Laster möchten ge-

B

straffet

straffet werden. Doch, da solche Kirchen = Disciplin bestund in gewissen Straffen/da auch das Fegefeuer mit der Zeit introduciret wurde, so wuchs endlich der unverschämte Ablass = Kram, welchen der Pabst sich zugeeignet. Doch war diesem Ablass zuwider das Concilium Lateranense, An. 1215. und die Scholastici verwarffen sie, biß der Pabst mit aller Gewalt sich solche zueignete, und solche sowohl in seinen Jubilæis, als andern Gelegenheiten austreuten. Den grösten Stoß bekamen sie durch den seligen Mann, Lutherum. Denn als der Pabst Leo X. durch den unverschämten Tüffel zu Erbauung der Peters = Kirchen zu Rom seinen Ablass = Kram in Sachsen angestellet, trug Lutherus kein Bedencken, wider denselben in Wittenberg zu disputiren; und richtete so viel aus, daß das ganze Werck in das

Stecken kam. Und ob schon die Patres des Concilii Tridentini diese Indulgentien behaupten wolten; so fanden sie doch nirgend Glauben, als alleine bey ihren Religions = Verwandten. Drum verworffen sie noch heutiges Tages alle protestirende Stände. Es wollen zwar die Pabstler ihre Eborheit bemänteln mit dem Ablass der Alten. Allein, derselben Ablass war ein Zeichen der Buße, welche die alte Kirche zwar aufgelegt, doch wiederum erlassen. Die Griechen nenneten sie *Oeconomiam*, dispensationem; Die Lateiner *Indulgentiam*, humanitatem und misericordiam. Dahero diese Redens = Art entstanden: *Humanius agere, humanitatem admetiri, humanis consulere de aliqua re, humanitatem consequi*. Drum ertheilten die Bischöffe *Veniam*, wie das Concilium Nicenum saget/
Canon

Canon XII. Licet Episcopo etiam aliquid humanius de his (serio poenitentibus) cogitare; Nehmlich die Bischöffe examinireten sie, vermahneten sie freundlich zur Buße, und verführten gelinde mit ihnen. War also nicht eine absolute Gewalt zu excommuniciren oder loßzusprechen; sondern es mußte eine rechtmäßige Ursache da seyn, weswegen sie von dem Rigore etwas ablassen sollten.

Ableugnung ist zweyerley: Eine, wenn man Gott ableugnet, die andere, wenn man sich selbst verleugnet. Jene geschieht auf zweyerley Weise: Eine aus öffentlicher Bosheit, wie Julianus Apostata Christum verleugnet. Die andere aus Furcht, wenn man, entweder wegen zu stoßender Gefahr der Verfolgung, aus Furcht die Lehre Christi nicht bekennen will; oder sonsten entweder mit Wor-

ten, Geberden oder Wercken anzeigt, man sey in denen Glaubens-Sachen nicht richtig; Jenes thaten viel Christen in der ersten Kirchen, und verleugneten Christum, wenn sie mit grausamer Verfolgung der heydnischen Kaiser heimgesuchet worden, wie auch viel andere, welche mit der Zeit des Papstes Tyrannen entgegen wollen. Dieses thun die Ketzer, damit sie ihre Bosheit bemanteln können. Die sich selbst-Verleugnung ist gut, *Matth. XVI.* weil sich die Menschen Christo ergeben, mit ganzem Herzen das Himmelreich suchen, und alles thun, was die Schwachheit des Leibes liefern kan.

ABRAXAS ist ein Name, mit welchem der Reizer, Basilides, in dem andern Seculo Gott bezeichnet, und vorgegeben, es wären von ihm 5. Virtutes, die vornehmsten Engel, und 365. Himmel gemacht

macht worden; also, daß das $\nu\sigma$, sey/ von der ersten unitate, von der $\nu\omega$ das $\lambda\acute{o}\gamma\omicron\varsigma$, von dem $\lambda\acute{o}\gamma\omega$ die $\Phi\epsilon\gamma\eta\sigma\iota\varsigma$, von der $\Phi\epsilon\gamma\eta\sigma\epsilon\iota\varsigma$ die $\sigma\phi\iota\alpha$ und $\delta\upsilon\nu\alpha\mu\iota\varsigma$, von der $\delta\upsilon\nu\alpha\mu\epsilon\iota$ und $\sigma\phi\iota\alpha$, die Virtutes und principēs Angeli, und von diesen Anfaangs der Himmel, und wieder von diesen die übrigen Himmel. Hieronymus meynet, es sey so viel gesagt, als der Rhythme Michra, womit die Perser die Sonne ausdrücketen, weil sie 365. Tage in dem ganzen Jahre machet.

Absolution war in der ersten Kirche ein Zeugniß der Kirche, daß die pœnitentes ernstlich Buße gethan. Denn viel turbirten die Kirche Gottes unter denen grausamen Verfolgungen der Käyser, indem sie bald von der Christlichen Religion abfielen/bald wiederum durch Buße sich zur Kirche Gottes wendeten, Damit nun

die Abgefallenen verständiger würden, solche groffe Sünden meideten, die andern auch von dergleichen Abfall abgeschrecket wurden; so wurden diese satisfactiones pœnitentium desto mehr vermehret und scharff gemacht. Solches erhellet nicht allein aus dem Tertulliano, Cypriano und Eusebio; sondern auch aus den Canonibus pœnitentialibus Anciranis und Nicenis, welche unter dem Titul Gregorii Neocæsariensis heraus gekommen, doch war dieses nur allein eine Kirchen-Buße. Gott vergiebet alleine die Sünde. Vor der Zeit dieser Canonischen Satisfaction wurde niemand leichtlich zur Absolution und Communion gelassen, es wäre denn die Gefahr des Todes nahe gewesen. Mit der Zeit ist aus solcher Satisfaction das Fegefeuer erwachsen, und andere Greuel mehr. Die

Die Römische Kirche hat auch aus dieser Absolution ein Sacrament gemacht, welche Meynung Chemnitius *Exam. Concil. Trid. Part. II. pag. 9.* zur Gnüge wiederleget.

ABSTINENTES waren Keßer des dritten Seculi in Frankreich und Spanien, von denen Gnosticis und Manichæis entsprossen. Sie setzten den Heil. Geist unter die Creaturen, und hielten das Fleisch-essen vor ein Werck des Satans.

ACADEMIÆ sind nicht zu einer Zeit erwachsen, sondern nach und nach eingeführet worden. Der Kays. Theodosius II. hat in dem fünfften Seculo die ersten zwey Universitäten auffgerichtet, die Constantinopolitanische A. C. 423. und die Bononienische bald darauff, welche sonst Mater Studiorum, omniumque scientiarum fons genennet worden. Um den Anfang

des VI. Seculi ist die Cantabrigiensische darzu gekommen, welche von dem Cantabro eingesezet, und von dem Sigeberto, dem Könige in Engeland, restauriret worden. Zur Zeit des Caroli M. vermehrete sich die Anzahl der Universitäten sehr. Denn als niemand in seinem Hoff war, welcher denen Constantinopolischen Gesandten Griechisch antworten konnte, so restaurirete er nicht allein die Academiam Bononiensem, sondern richtete auch auff die Parisiensem, Patavinam, Papiensem, Tholosanam; Ja, er richtete viel Cathedral - Kirchen auff mit ihren Schulen, damit die studia Artium & Disciplinarum möchten ihren gewissen Lauff haben. Von der Zeit an nahmen die Universitäten nach und nach überhand, und ob sie schon zur Zeit des Papstthums unterdruckete, so thaten sich

doch solche mehr und mehr hervor zu Zeiten des Lutheri, daß heutiges Tages dieselben in höchstem Flor sind. Wir betrachten solche theils in Teutschland, theils ausser Teutschland. Die Academien in Teutschland sind :

1. Trier an der Mosel, dero Stiftung nicht allerdings bekandt.
2. Wien, in Oesterreich, vom Kayser Friderico II. A. 1237. gestiftet, und von dem Herzog Alberto III. An. 1356. erneuert.
3. Heidelberg, am Neckar, von Ruberto II. Pfalzgrafen, A. 1346.
4. Prage, in Böhmen, vom Kayser Carolo IV. Ao. 1357.
5. Eöln am Rhein, An. 1388.
6. Erfurt, in Thüringen, A. 1392.
7. Würzburg, in Francken, A. 1403.
8. Leipzig, in Meissen, A. 1409. oder 1408. von

Friderico I. Churfürsten zu Sachsen.

9. Rostock, im Herzogthum Mecklenburg, von Johann und Albrechten, Herzogen, und dem Rath zu Rostock, A. 1415.
10. Löben, in Brabant, A. 1426.
11. Freyburg, in Brissgow, von Alberto VII. Erzherzogen in Oesterreich, A. 1450.
12. Grypswalda, in Pommern, von Wartislao IX. Herzogen in Pommern, A. 1457.
13. Basel am Rhein, An. 1460.
14. Ingolstadt, in Bavern, von Herzog George dem Reichen, A. 1459.
15. Tübingen, im Herzogthum Württemberg, von Herzog Eberhardt, dem Bärthigen, A. 1477.
16. Maynz am Rhein, A. 1482.
17. Wittenberg, in Sachsen, von Churfürst Friderico III. A. 1502.
18. Franckfurt an der Oder,

- der, von Joachim, Churfürst zu Brandenburg, A. 1506.
19. Marburg, in Hessen, von Land-Grafen Philippo, A. 1526.
20. Straßburg, in Elsaß, A. 1538.
21. Königsberg, in Preussen, von Marggraff Albrecht zu Brandenburg, A. 1544.
22. Jena, in Thüringen, von Johann Friderico, Churfürst zu Sachsen, A. 1549.
23. Dillingen, in Schwaben, A. 1549.
24. Leyden, in Holland, A. 1575.
25. Helmstadt, in Braunschweig, von Herzog Julio, A. 1576.
26. Altorff, im Nürnbergerischen Gebiet, A. 1575.
27. Francker, in Friesland, A. 1586.
28. Gießen, in Hessen, von Landgraff Ludewigen, A. 1607.
29. Gröningen, in Friesland, A. 1614.
30. Rinteln, in der Graffschaft Schaumburg, A. 1621.
31. Utrecht, A. 1634.
32. Bamberg, in Francken, A. 1641.
33. Kiel, in Holstein, von Herzog Christian Albrecht, A. 1665.
34. Hall, in Sachsen, von König Friderico I. der Preussen, A. 1694.
35. Breslau, in Schlesien, von dem Leopoldo, bey dem Ausgange des vorigen Seculi.
- Ausser Deutschland sind die berühmtesten Universitäten:
1. Bononien, in Italien, so Theodosius II. fundiret, A. 424.
 2. Paris, in Frankreich, ward von Carolo M. eingeführet, 791.
 3. Tolouse, in Frankreich, eben von diesem, A. 800.
 4. Pavia, in Italien, eben von diesem, A. 749.
 5. Conimbria, in Portugall, von Johann III. König in Portugall, A. 712.

6. Dyfort, in Engeland, von Alberto, König in Sachsen, A. 872.
7. Salmantica, in Spanien, A. 1239.
8. Cantrabrig, in England, A. 1271.
9. Orleans, in Frankreich, vom König Philippo, dem Schönen, A. 1312.
10. Angier, in Frankreich, von Ludwig, König in Sicilien und Herzog zu Angier, A. 1348.
11. Cracau, vom König Casimir in Pohlen, A. 1364.
12. Mompelier, in Frankreich.
13. S. Andrea, in Schottland, A. 1411.
14. Padua, in Italien, A. 1222.
15. Taraco, in Spanien, A. 1572.
16. Pisa, vom Herzoge zu Florenz, Cosmo, A. 1543.
17. Upsal, in Schweden, A. 1540.
18. Coppenhagen, in Dänemark, vom Könige Christiano I. A. 1479.
19. Londen, in Schonen, A. 1668.

ACADEMISCHE GRADUS kamen auff in dem 13. Seculo unter dem Pabst Gregorio IX. welcher die Beth-Glocken am ersten angeordnet. Denn dieser hat das erste Decretum wegen der Academischen Gradibus gemacht, und deswegen eine Bullam an die Universität zu Paris in Frankreich geschicket, allwo die ersten Magister creiret worden. Es waren aber damahls vier Academische Gradus: Die Magistri, Licentiati, Baccalaurei formati, und Baccalaurei Cursores, mit der Zeit kamen darzu die Doctores in den obern drey Facultäten.

ACATIANI waren Semiriani, und hatten den Nahmen von dem Acatio, einem Bischoff zu Cæsarea, welcher lehrte, der Sohn wäre dem Vater gleich, aber allein in dem

Willen. Sozomenus lib.

4. Cap. 12.

ACATHOLICI werden genennet, die sich zu der protestirenden Religion bekennen. Philippus, der König in Spanien, verfolgete sie grausam, und verdammete zum Feuer nicht allein gemeine Leute, sondern auch Standes- Personen. Diese grausame Verfolgung erweckte den Niederländischen Krieg. *Hist. Gorb. p. 770.*

ACEPHALI kamen aus der Ketzerey des Eutychis in dem Seculo V. her. Sie erkannten nur eine Natur in Christo, verwurffen das Concilium Chalcedonense, welches ihre Ketzerey verdammete. Aber solche Verwerfung kam aus lauter Calumnien her, wie Osiander anzeigen, *Histor. Eccl. Cent. V. Lib. III. Cap. XVIII.* sie hießen Acephali, weil sie keinen gewissen Urheber ihrer Secten hatten. Doch war Severus, ein

Bischoff zu Antiochia, sehr bemühet, ihre Sache auszuführen.

ACOEMEDÆ, sonst Studitz und Insomnes, waren Mönche A. C. 459. welche bey Tag und Nacht Gott allezeit mit Singen und Bethen lobeten. Sie theilten sich ein in drey Classen. Wenn eine ihre Stunden verrichtet, so folgte die andere. Wenn die andere ihr Amt verrichtet, so tratt die dritte Classe ihr Amt an, und so weiter. Constantinopel sah diesen Orden am ersten. Nach langer Zeit fielen diese Ordens-Leute in die Ketzerey des Nestorii, und wurden von dem Constantino Copronymo in die Acht erkläret. Nicephorus *Hist. Eccles. Lib. XV. Cap. 23.* Theodorus verneuerte wiederum solchen Orten Anno Christi 820. und schrieb ihnen gewisse Regeln vor.

ACOLUTHI waren Ministri des Gottesdien-

Dienstes, welche zwar die Sacra nicht administrierten, doch nicht ausgeschlossen worden; Sie führen den Rahmen her von dem A privativo, und *νόμος*, *prohibeo*, quasi minime a sacris prohibiti. Sie waren der Bischöffe Geferten, Diener und Nachtreter. Ihr Amt war, daß sie (1.) den Bischoff begleiteten, (2.) die Wachs-Lichter herzu trugen, anzündeten und disponierten, absonderlich bey dem Gebrauch des Heil. Abendmahls, (3.) den Altar mit einem Tuch bedecketen, das Brodt und Wein herzu brachten, (4.) daß sie die Brieffe der Kirchen in fremdde Oerter trugen. In dem Apostolischen Avo waren sie nicht, ob sie gleich in denen Canonibus Apostolicis erzehlet werden, weil allbereit erwiesen worden, daß dieselben ein Scriptum spurium seyn. Der vornehmste hieß Archiacaluthus.

Adamiten, nenneten sich also von Adam, dem ersten Menschen, welchen sie imitiren wolten in der Blöße des Leibes. Sie giengen einher mit entblößtem Leibe, nenneten den Ehestand ein Werck des Satans, und verdammeten denselben. Sie hatten die Weiber gemein, und trieben mit ihnen Blutschande, lebten untereinander, wie das Vieh. Ihre Gesellschaft nenneten sie das Paradies, welches Gott denen Frommen versprochen. Sie waren im Gebeth nachlässig, und sagten: Gott verstünde schon, was einem jedweden vonnöthen wäre. Diese Bosheit hat der Satan wieder erwecket durch die Anabaptisten, von welchen Schlüsselburgius in Catalogo Hæreticorum schreibet: Es würde niemand von ihnen angenommen, welcher nicht zuvor mit entblößtem Leibe eine ganze Stunde unter

ihnen herum gieng, und keine böse Lust bey sich merckete. Doch soll zu seiner Zeit mehr gesagt werden.

ADIAPHORA sind solche Sachen, welche in sich weder gut noch böse sind; oder vielmehr solche Ceremonien, welche in dem Worte Gottes weder gebotten noch verbotten sind; sondern theils der Ordnung wegen, theils der Erbauung wegen frey in der Kirchen angenommen werden, doch ohne einige Opinion der Verdienste. Doch soll niemand was in diesem Adiaphoris vornehmen, in dem sein Gewissen zweiffelhafftig ist, Rom. XIV, 5. Aluff die Christliche Liebe muß alles ankommen, 1. Cor. X, 22. Man muß denen schwachen Brüdern etwas einräumen; Daß wir sie in Christo gewinnen, 1. Cor. IX, 19. Doch kan die Diversitas solcher Ceremonien die Einigkeit des Glaubens nicht aufheben; Das

Heil. Abendmahl wird in etlichen Orten nicht allein Sonntags, sondern auch in der Wochen ausgetheilet, doch ohne Verlesung des Glaubens. Diese Adiaphora sind zu allen Zeiten verändert worden. Zur Zeit der Apostel und der Märtyrer theilten sie das Abendmahl aus in denen privat-Häusern, zu Zeiten des Constantini M. in denen Tempeln. Christus theilte dasselbe unter seinen Jüngern aus, ohne das Gebeth des HErrn. Die Apostel mit dem Gebeth des HErrn. Ja, mit der Zeit wurden mehr Gebethe hinzugesüget. Socrates schreibt schön in seiner Kirchen-Historie Lib. V. cap. XXII. *Nulla religio eodem ritus custodit, etiam si eandem de illis doctrinam complectatur. Et haec externarum ceremoniarum, quae non sunt praescripta in verbo Dei, diversitas non impedit veram & essentialem unitatem ecclesiae.*

ha. Drum, als Victor, ein Römischer Bischoff, die Orientalische Kirche excommuniciret hatte, weil sie das Oster-Fest in einem andern Tag celebrirte, als die Occidentalische Kirche, so strafsete Irenaeus mit denen andern Patribus den Victor sehr, weil die Diversitas Ceremoniarum die Einigkeit des Glaubens niemahls aufhebet. Unterdeffen hat sich die Kirche allezeit beflissen, daß kein grosser Unterscheid in solchen Ceremonien möchte eingeführet werden. Auch werden die Adiaphora, welche sonst frey sind, zuweilen nothwendig, nemlich, wenn die Kirche denen Adversariis in denselben weichen soll, 1. Cor. X, 23. 24. Und solches geschieht wegen der Christlichen Freyheit, zu welcher wir beruffen sind, 1. Cor. VII, 27. Gal. V, 1.

Ägyptische Schulen waren absonderlich anzu-

treffen in Alexandria. Denn diese ist von uralten Zeiten eine Liebhaberin gewesen der freyen Künste und Wissenschaften. Ptolemaeus Philadelphus richtete die unvergleichliche Bibliothec auf, welche vierhundert tausend Bücher soll gehabt haben. Mit der Zeit machten sich die Juden darinnen groß; wurden aber wieder daraus vertrieben. Eusebius schreibet von der Alexandrinischen Schule aus dem Philone; und Hieronymus wiederholet es: Es habe Marcus, der Evangelist, viel Philosophos, welche allda gelehret, zum Christlichen Glauben gebracht. Dieses ist gewiß, daß Pantæon, ein Stoischer Philosophus, die Christliche Religion angenommen, den Catechismus allda gelehret, und mit solcher Begierde die seligmachende Lehre fortgepflanzt, daß ihm keine Reise beschwerlich, und kein Verdruß

druß so groß geschienen, welchen er nicht gerne über sich genommen. Er war ein Præceptor des Clementis Alexandrini, welcher ihm auch succediret in dem Ampt, und so berühmt gewesen, daß kein Orator, kein Poët, und kein Historicus anzutreffen gewesen, welchen er nicht gelesen. Origenes, des Clementis Discipul, hat eben allda gelebet / in dem 18. Jahr hat er seine Schule eröffnet, den Catechismus mit höchsten Nutzen gelehret, und ist endlich Presbyter worden. Ammonius hat eben zur Zeit des Origenis zu Alexandria gelehret, wie auch Dionysius, Pierius, Theon, Athanasius, Didymus Alexandrinus, und andere mehr. Und solche Schulen haben allda floriret, biß endlich das ganze Land den Saracenen zu Theil worden.

ÆONES, siehe Valentiniani.

Ältesten / siehe Presbyteri.

ÆRA DIONYSIANA wird also genennet von dem Dionysio Exiguo, einem Römischen Abte. Denn als die Christen die Æram Diocletianam liebten, achtete er es vor unrecht, den Nahmen eines so grausamen Tyrannens in ihrer Jahr-Rechnung zu führen. Drum fieng er am ersten an, die Jahre von der Geburt Christi zu zählen. Er hat aber zwey ganze Jahre abgeirret, wie Scaliger, Petavius, Calvisius, Strauchius und andere mehr zur Gnüge erwiesen. Denn Christus ist gebohren worden in dem Jahre Christi 3947. welches war 194. Olympiat. 750. nach Erbauung der Stadt Rom, und bey dem Ende des 24. Jahrs Augusti. Aber dieser Dionysius gehet ganzer zwey Jahr zurücke.

ÆRIANI werden so genennet von dem Ærio, des

dessen Irrthümer folgende sind: (1) war Aërius gangß der Arianischen Ketzerey zugethan, wie Epiphanius bezeiget, *Hæresis* 75. (2) verdammete er den Ehestand, (3) verbothe Fleisch zu essen, (4) ließ niemand, als nur die continentes, zu seiner Communion, nach dem Augustino; (5) sagte also ab der Welt, daß er mit seinen Affectis keine eigene Güter besaß, und, nach Zeugniß des Epiphani, in denen Felsen oder unter freyem Himmel pernoctirete, und zu denen Wäldern flohe; (6) hatte vor andern Speisen einen Abscheu, welche doch Gott mit Danckfagung nehmen heisset. Es werden ihm auch noch andere vier Errores vorgeworffen, welche zu sehen sind in des Crameri *Arbore Hæretice confangvinitatis*, *Class. 1. cap. X. p. 87.*

ÆTIANI haben den Nahmen von dem ÆTIO, welcher nach dem Tode

des Paulini, eines Bischoffes zu Antiochia, sich Hoffnung gemacht hatte, das Bischoffthum zu erlangen, alleine er befand sich in seiner Hoffnung betrogen, weßwegen er auff der Euanomianer Ketzerey fiel. Seine Sectatores hießen Anomæi. Seine Lehren kamen auff folgende Sachen an: (1) Er wolte Gott vollkommen erkennen, wie wir alle sichtbare Creaturen erkennen, die wir mit Händen ergreifen. (2) Von der heiligen Drey-Einigkeit lehrte er, es wären drey unterschiedene Qualitates und Substantia, wie vielleicht des Goldes, Silbers und Erzktes. Der Vater hätte den Sohn gemachet, und der Sohn den Heil. Geist, als Creaturen, wie Philastrius will. (3) Von Christo lehrte er, er wäre dem Vater *ὁμοιωσις*, oder dissimilis, nec ejusdem essentia, sed ex superveniente voluntate

creatus. *Sozomenus Lib. VIII. Cap. XXVI. (4.)* Der heilige Geist wäre von dem Sohn geschaffen, und habe also eine ganz andere Substanz von dem Vater und Sohn; Drum nennet er ihn weder heilig, noch einen Gott. (5.) Die Aetiani achteten keine Sünde, und wenn gleich etliche der Hurerey wegen bey ihnen angeklaget waren, so sagete er: *Id corporalis necessitatis & ministerii esse. Cramerus loc. cit. Class. IV. Cap. VII. p. 156.*

AFRICA war vordefsen eine Liebhaberin der Christlichen Religion. Dieselbe ist alsbald von den Aposteln dahin gebracht worden. Philippus befehrete den Kämmerer der Königin der Mohren zur Christlichen Religion alsbald in dem andern Jahre nach Christi Aufarth. Matthias, welcher von Christo aus der Zoll-Bude beruffen wor-

den, wird insgemein genennet der Mohren Apostel; Matthias soll gleichfalls in dem Mohren-Land, hernach in der Insul Cypern das Evangelium geprediget haben, und der Evangelist Marcus in Alexandria, Lybia und ganz Egypten. Hernach hat die Religion unter denen Verfolgungen der heydnischen Kayser desto mehr zugenommen, ie mehr sie untergedrucket worden; In dem Seculo IV. hatten sie vortreffliche Lehrer, als den Athanasium, einen Bischoff zu Alexandria; Den Antonium, welcher sich hernach in die Wüsten begeben, und ein einsam Leben geführet; Den Epiphanium, welcher seine Fundamenta literarum in Egypten geleet. Den Didymum Alexandrinum, welcher sich denen Arianis hefftig widersetzet; Den Rufinum, welcher zu Alexandria von dem Didymo informiret worden.

In

In dem Seculo V. war Augustinus, ein Bischoff in Africa, sehr berühmt. Cyrillus war zu Alexandria Bischoff. In dem Seculo VI. waren bekannt Fulgentius Africanus, sein Discipul Fulgentius Ferrandus, ein Diaconus der Kirchen zu Carthago, und andere mehr. Ich übergehe die vielen Concilia, welche in Africa gehalten worden. Doch, da Mahometh sein Unkraut austreute, kam die Christliche Religion mehr und mehr in Abnehmen, biß sie sich endlich gar verlohren. Es giebet zwar in Gvinea, Congo und bey denen Abyssinern Christen, welche leßtern die Christliche Religion lange gehabt; Doch mag der Aberglaube die Religion übertreffen. Ihr König wird fälschlich der Priester Johannes genennet. Sie lassen sich tauffen und beschneiden, wiederhohlen auch jährlich ihre Tauffe,

wie in Gvinea und andern Orten durch gewisse Colonien der Europäer die Christliche Religion fortgepflanzt werde, dasselbe wird anderswo gelehret.

AGAPÆ, ἀγάπαι waren in der ersten Kirchen Neues Testaments gewisse Convivia charitativa, welche zuweilen von gemeinen Untkosten, meistentheils aus der reichen Leute Freygebigkeit, angeordnet wurden. Diese Convivia waren zur Zeit der Apostel gebräuchlich, wie aus denen Episteln Pauli, 1. Cor. XI, v. 30, und Petr. II, 13, Sie hatten einen vierfachen Nutzen. Denn sie nahmen (1.) von demselben Brodt und Wein zur Genießung des Abendmahls. (2.) Erhielten die Diener des Göttlichen Wortes, (3.) dieneten dem Armuth, und (4.) machten, daß nothwendige Sachen in der Kirchen angeschaffet wurden, als Kleider, Nachtlichter. Wenn diese A-

agapæ celebriret wurden, vor oder nach dem Gebrauch des heiligen Abendmahls, kan man leichtlich nicht sagen. Vielleicht haben sie in etlichen Orten vor dem Gebrauch, in andern aber nach dem Gebrauch des Heil. Abendmahls, solche genossen. Vielleicht haben sie in der ersten Kirchen solche Convivia Charitativa vor dem Gebrauch des heiligen Abendmahls angestellt. Mit der Zeit aber, wegen gewisser Ursachen, nach dem heiligen Abendmahl genossen. Doch, so gut der rechte Gebrauch dieser Conviviorum war: desto schändlicher war der Mißbrauch. Paulus klaget denselben allbereit an/ wenn er 1. Cor. XI, 20. sagt: Wenn ihr zusammen kommet, so hält man da nicht des HERRN Abendmahl. Denn so man das Abendmahl halten soll, nimmt ein jeglicher sein eigenes vorhin, und

einer ist hungrig, der andere truncken. Petrus klaget gleichfalls solchen Mißbrauch an, und sagt: *Macula sunt in agapis vestris*, weil ihr ohne Frucht mit einander esset. Die falschen Apostel verwandelten solche Agapas in den schändlichsten Mißbrauch, wie auch die Ketzer. Die Carpocratiani und Gnostici liebten bey diesen Agapis den Trunck dergestalt, daß sie per Vomitum alle Speise und Trancß wiedergeben mußten. Und weil auch bey denen Rechtgläubigen der schädliche Mißbrauch den rechten Gebrauch mit der Zeit verschlungen; so wurden diese Agapæ in dem Concilio Laodicæo Canone 28. verworffen. Dergleichen that auch das Concilium Carthaginense III. Canone. Was sonst anlanget den Ort, in welchem solche Agapæ genossen worden; so war derselbe unter den
E nen

nen grossen Verfolgungen ein jedwedes privat-Haus, Kirch-Hoff, Wüsten, und wo die Kirche Gottes zusammen kam, und das heilige Abendmahl celebrirte. Als aber in dem Seculo IV. die Tempel erbauet wurden: so hielten sie diese Liebes-Convivia in denen selben, so oft sie das heilige Abendmahl gebraucheten.

AGAPÆ wurden auch genennet die Gaben / welche nicht allein aus denen öffentlichen Conviviis; sondern auch von dem Tische wohlhabender Leute denen Armen geschicket wurden. Denn da der Glaube groß war / so that sich derselbe durch die Liebe hervor. Sie genossen niemahls ihre Speise alleine / sondern schicketen denen Armen aus reicher Freygebigkeit. Arndius *Lex, Antiquit. Eccles. p. 171. 172.*

AGARENI waren im alten Testamente die Ismaeliten, welche von der Magd Abrahams, Agar, entsprossen, *Gen. XVI, 2.* wie wir in dem *Lexico Antiquitatum Biblicarum pag. 31.* angezeigt. Aber in dem siebenden Seculo nach Christi Geburt entstunden Keger, welche Agareni hießen, und sich ebenfalls rühmeten, sie hätten ihren Ursprung von der Agar, des Abrahams Magd. Sie wolten Christen seyn, ließen sich aber durch einen Mahometischen Monachum betrogen; nahmen den Alcoran an, und hatten eine vermischte Religion aus denen Juden, Christen und Heyden, wie vormahls die Samaritaner bey denen Juden thaten.

AGINNENSES waren Keger in dem V. Seculo, welche den Ehestand verdammeten, und vorgaben, es könnte niemand selig

selig werden / welcher in demselben lebete.

AGATHENSE CONCILIUM, suche Concilium.

AGNOETÆ werden so genannt, *ab ignorantia*, weil sie vermeynet, Christus wisse den Jüngsten Tag nicht, weil er selbst sagt; *Matth. XXIV*: Niemand weiß von diesem Tag, auch nicht des Menschen Sohn; nehmlich nach der menschlichen Natur. Es waren Rejzer in dem 6ten Seculo, und gehörten zu denen Eutychianern. Sie lehrten, die Göttliche Natur Christi (denn diese erkannten sie allein nach der persöhnlichen Vereinigung, als wäre die menschliche ganz von derselben verschlungen,) wüßte etliche Sachen nicht, als wo Lazarus nach dem Todt begraben wäre? wenn die letzte Stunde des Gerichtes seyn würde? Sie theilten sich wieder in drey

Seecten ein, in die Damianer, Paulianer und Petridaner, wie Pappus *Hist. Eccles. pag. 334.* aus dem Nicephoro erweist, Gregorius Magnus widerlegte sie, *Lib. VIII. Epist. 42.*

AGNUS DEI wird aus Wachs gemacht in der Römischen Kirchen. Denn die Acoluthi bereiten solches in dem Charfrey-Tag, entweder aus geweyheten Wachs, oder aus einer Wachs-Kerze, welche das Jahr zuvor in dem Oster-Tag auf dem Altar gebrennet. Sie mischen ihr Chrisma mit unter. Solche Agnos Dei tragen sie hernach an dem Hals, und gebrauchen es zu andern abgöttischen Sachen. *Durandus Lib. VI. Cap. 79. Rational.* Alleine, diese Gewohnheit kommet her aus dem Heydenthum, wie Baronius *Tom. II. ad annum 58. Sect. 26.* bekennt.

AGONISTÆ, siehe **MANICHÆI**!

AGRIPPIANI waren Keger, und hatten den Nahmen von dem agrippino, einem Carthaginensischen Bischoff. Sie meyneten, man müste alle wiedertauffen/welche von der wahren Kirchen zu denen Kegern abgefallen/ und hernach wiederum zu derselben kommen wolten. Diesen Irrthum vertheidigen noch heutiges Tages die Anabaptisten, und tauffen alle wieder, welche ihre Religion verlassen, und zu ihrer Kirche treten.

AGNICOLÆ waren in dem neunnden Seculo gewisse Leute, welche aus dem Gözen-Dienst der Römischen Kirchen erwachsen, und den Herrn Christum unter einem Bildniß eines gemahlten oder geschnittenen Lammes anbeteten. Diese Völcker wohnten meistens in denen Alp-Gebürgen.

AGAPETÆ waren heilige Jungfrauen, welche die Presbyteri zu Hause hatten, und aus Christlicher Liebe in ihrer Kost hielten. Weil aber viel Vergerniß dabey vorgieng, so trug Chrysostomus kein Bedencken, aus göttlichen Eyser dieselben abzuschaffen.

AGILULPHUS, ein König der Lombarder, nahm die Christliche Religion an: Sonst hängten sie der heydnischen Superstition an, ob sie schon einen grossen Theil in Italien sich unterworfen hatten. Endlich nahmen sie die Christliche Religion an, als die Theodolinda, eine Wittwe des Königes der Longobarder, zu ihrem Gemahl und zukünftigen König erwehlet den Agilulphum, denselben zum Christlichen Glauben gebracht, und so viel ausgerichtet, daß er mit dem ganzen Volck die Religion angenommen; wie Pau-

Paulus Diaconus in seiner Historia Longobardina weitläufftig erzehlet.

ALBANENSES, Reher in dem Seculo VIII. hatten diesen Irrthum insonderheit/es wäre keinem Christen vergönnet zu schweren / und daß niemand/auch in der gerechtesten Sache/ ohne Verlust seiner Seeligkeit/einen Eydschwur ablegen könnte. Sie heissen sonst Bajulenses und Concordenses, haben sich hernach mit denen Waldensibus conjungiret.

ALBATI, waren gewisse Ordens-Leute bey dem Ausgang des 14. und Anfang des 15. Seculi. Nemlich / ein Italiänischer Presbyter reisete aus dem Alp-Gebürge in Italien / und brachte an sich über zehentaufend Menschen / und ließ sie einhergehen in weissen leinenen Kleidern / und mit verhülletem Gesichte. Mit die-

sem Comitatz gieng er gangß Italien durch/erforschte die verderbten Sitten der Menschen / wie auch der Kirchen; beweinete das gefallene Christenthum/ und wolte eine Reformation der Kirchen-vornehmen. Aber Bonifacius IX. fürchte sich / und stellte diesem Presbytero so lange nach/ biß er ihn gefangen / und zum Feuer verdammet hatte. Also wurde dieser Orden der Albader oder Bocharder zerstreuet/und von einander gelassen.

ALBINENSES oder **ALBINGENSES** entstanden in dem 13. Seculo, unter dem Kaysen Friderico II. Sie wurden dazumahl vor Reher gehalten / nenneten die Bischöffe Turbam inferorum, und die Römische Kirche Ecclesiam malignantium. Sie sollen mit denen Sadducæern die Auferstehung der Todten verworffen haben/die

C 3 Tauffe

Taufe verlachtet / in dem Abendmahl grossen Irrthum geheget / absonderlich die Seelen = Messen verlachtet. In Frankreich sind über hundert tausend / auf Befehl des Papstes Innocentii III. von diesen Albigenfern umgebracht worden.

ALCORAN, von dem Articulo *Al, hic, hac, hoc,* und *koran*, lectio, ist ein Buch / darinnen die ganze Türkische Religion begriffen. Der Urheber desselben ist Mahometh, welcher mit Hülffe Sergii, eines Nestorianischen Mönches / und eines Jüdens / darinnen die Glaubens = Artikel zusammen getragen. Gleichwie nun die Mahometische Religion bestehet aus dem Jüden = Christen = und Heidenthum: so haben sie diesen Alcoran in hundert und 24. Capitel getheilet / welche mit Fabeln / Lügen und Gotteslästerungen durch und durch angefül-

let seyn. Und dennoch hat es solche Autorität / daß sie darinne in allen wichtigen Angelegenheiten Rath suchen / und alle Consilia nach dessen Grund = Sätzen abfassen. Diem Weil aber dieser Alcoran in vielen Orten ziemlich dunkel; so bedienen sich die Türcken eines Commentarii, welchen sie nennen Sunam. Sie bedienen sich auch eines lächerlichen Gesetzes = Buch und heissen es Musaph, welchem sie sonderbare Ehre erweisen. Ja / sie haben auch Gesetze / welche Mahometh seinen Discipuln ertheilet. Diese bestehen in acht Geboten / und begreifen viel Gottes = Lästerungen in sich. Das Haupt = Wesen ihrer Irrthümer gehet dahin / daß sie (1.) die Gottheit Christi verläugnen und ihn bloß vor einen Menschen halten / (2.) sich an ein Fatum oder unvermeidliche Nothwendigkeit bin-

den

den/ (3) die Beschneidung lieben/ und dieselbe an ihren Kindern/ weibliches und männliches Geschlechtes/ in dem siebenden oder achten Jahr mit grossen Ceremonien vollziehen. Jedoch glauben sie/ daß ein Gott/ und dieses einzigen Gottes gröster Prophet Mahometh sey. Sie haben bey ihrer Religion nicht weniger Secten/ als die Christen/ die vornehmsten seyn die Türckische und Persische. Mehr siehe unter dem Titul RELIGIO.

ALEXANDRINISCHE Schulen/ s. Aegyptische Schulen.

ALLEGORIEN sind zweyerley: Etliche Innatz, etliche Illatz. Die Allegoriz innatz sind/ welche in der heiligen Schrift ausdrücklich vorgetragen werden/ als/ wenn das Gesetz von den süßen Brodten in dem Oster-Fest Exod. XII, 15.

erkläret wird/ von der Heiligung der Frommen/ 1. Cor. V, 7. die Historia von denen 2. Weibern Abrahams/ Gen. XVI, 15. auff die 2. Testamenta Gal. IV, 22. gezogen wird. Doch solche Allegorien sind/ nach des Hieronymi Aussage/ sehr sparsam. Die Allegoriz illatz werden in der heiligen Schrift nicht angezeigt/ sondern allein von denen Interpretibus gemacht. Und diese sind wiederum entweder Oblatz oder Extortz. Oblatz, welche ein Fundament in der heiligen Schrift haben/ als wenn man die Arcam Nox appliciret auff die Kirche Gottes; Josephum auf Christum; die Sodomiten auff die Hölle etc. Die Extortz haben gar kein Fundament/ als wenn Gen. I. die 2. grossen Lichter/ die Sonne und der Mond/ von dem Pabst und Råyser erklärt werden. Die Ar-

cha Nox und das hohe Lied Salomonis von der Jungfrauen Maria. Von diesen Allegorien ist unterschieden der Rabbinen Allegoria, welche Cabela zeisset/ und in dem Lexico Antiq. Bibl. erkläret wird. Eonst hat der Mißbrauch der Allegorien Anlaß gegeben zur Kezzeren. Origenes liebte so sehr die Allegorien/ daß er darüber in große Irrthümer gerathen/ und nach seinem Todt Anlaß gegeben/ denen Originianis große Irrthümer zu hegen. Er selbst ward genennet Fons Arii, und lange nach seinem Tod in dem Concilio Constantinop. II. verdammet.

ALMARICIANI, Kezzer des Seculi XIII. haben den Nahmen von dem Almarico, einem Lehrer zu Paris in Frankreich/ welcher lehrte/ GOTT wäre das Wesen aller Creaturen; das Geseß des Vaters hätte gewäh-

ret/ biß auff Christum; das Geseß Christi/ biß auff den Almaricum; sein Geseß/ welches er das Geseß des heiligen Geistes nennet/ würde biß an das Ende der Welt verbleiben. Der Synodus zu Paris verdammete ihn/ rieß seinen Leichnam aus der Erden/ ließ ihn durch den Koth ziehen/ und verbrennete ihn endlich mit Feuer.

ALETHIA ist ein Buch/ welches des berühmten Wicless, eines Professoris Theologiae zu Oxfurth in Engelland/ Lehren in sich begreiffet. Doch der unschuldige Mann wurde nach seinem Tode dieses gelehrten Buchs wegen wiederum aus der Erden gerissen/ und verbrennet. Er hatte aber viel Discipul hinterlassen/ welche seine Lehre fortpflanzeten/ biß Johannes Hus in Böhmen solche recht ausbreitete.

Allmosen wird betrach-

trachtet nach seinem Gebrauch und Mißbrauch. Den rechtmäßigen Gebrauch erkläret erstlich die Frage/ woher sie das Almosen genommen. In dem Anfang der ersten Kirchen verkauften sie ihre Güter/ und legeten das Geld vor der Apostel Füße/ damit sie die Armen von demselben unterhielten. Drum hatte keiner unter ihnen Mangel/ weil also die Gläubigen versorget wurden. Joses Barnebas, ein Levit aus Cypern/ hatte einen Acker verkauffet/ und legte das Geld vor der Apostel Füße/ *Affor. IV. v. 34. bis 37.* Ananias entwandte etwas von solchem Geld/ und mußte deswegen mit seinem Weibe den Tod leiden/ *Aff. V. v. 1. bis 11.* schöne Almosen gaben die Tabitha, *Aff. IX, 36.* Cornelius *Cap. X, 2.* die ersten Christen/ *XI, 9.* die Macedonier/ *Rom. XV, 26.* *Aff.*

XXIV, 17. 2. Cor. IX, 2. Sie sahten auch sieben Almosen-Pfleger/ unter welchen Stephanus, *Aff. VI, 1. 8.* Damit die Armen und Wittwen versehen wurden in der täglichen Handreichung. Paulus gedencet auch in denen meisten Episteln des Almosens/ welches sie geben. Unter denen Befolgungen der Heydnischen Käyser dieneteten zum Almosen der Christen Agapæ, welche sie bey dem Abendmahls mit brachten/ und die andern Oblationes, welche die Gläubigen in grosser Menge herzubrachten. Denn Justinus bezeiget *Apol. II.* daß sie Sonntags bey ihrem Gottes-Dienst Anfangs die Schrifften der Propheten und Apostel gelesen/ hernach eine Orationem monitoriam an das Volck ergehen lassen: Ferner den Gebrauch des heiligen Abend-

bendmahls geliebet / und endlich Allmosen zur Erhaltung der Unmündigen / Wittwen / Armen und Krancken zusammen gebracht. Sie gaben auch Allmosen bey anderer Gelegenheit. Wenn jemand begraben wurde ; so brachten sie solche auf das Grab der Verstorbenen / zur Unterhaltung der Armen. Bey Hochzeiten und andern Solennitäten thaten sie dergleichen / weil einen reichen Geber Gott lieb hat / 2. Cor. IX, 7. Als die Kirche Gottes ihre Freyheit bekommen ; so gaben sie Allmosen (1.) von denen Kirchen-Güthern. Drum saget Ambrosius *Lib. II. Aurum Ecclesia habet, non ut servet, sed ut proget & subveniat in necessitatibus.* Ja die bona Ecclesiastica heissen offtmahls *erarium pauperum.* (2.) Hernach trugen grosse Herren und Potentaten ein grosses bey. Constantinus

M. gab mit seiner Helena denen Armen nicht allein reichliches Allmosen / sondern küßete auch ihre Wunden / und that ihnen auff alle Weise wohl. Tiberius II. war gegen die Armen sehr gütig. Ob ihn gleich die Sophia, des Justinii hinterlassene Wittwe / oft beschuldigte / er brächte alles durch / was Justinus zusammen gebracht ; so antwortete er doch : *Confido Domino, fisco nostro nunquam defutura est pecunia, quamdiu vel pauperes stipem acceptaturi, vel Sapientes homines Reipublica prefuturi sunt.* Je freygebiger er war in Austheilung des Allmosens / ie mehr belohnte Gott solche Treue / und zeigte ihm einen solchen Schatz / daran er sich vergnügen kunte. Ich geschweige des Caroli M. Ludovicii Pii, und anderer Käyser Freygebigkeit gegen das Armuth. Hierzu kam (3.) die Freygebigkeit

Zeit der Patrum. Basilius M. verkauffete alle seine Güter/ und theilte das Geld in der Hungerszeit unter die Armen aus. Sylvester, der Römische Bischoff/ theilte alle Tage Almosen unter die Armen. Ja eben zu diesem Ende wurden den Bischöffen mit der Zeit ganze Bormercke und andere Güter eingeräumt/ daß von deroselben Einkünften die Armen ernähret wurden. Zum andern, wem solche Almosen gegeben worden; so wurde solches getheilt nicht denen unnützen Land-Bettlern/welche solcher Wohlthat unwürdig sind; sondern (a) denen armen Dürfftigen / *Act. XX. 34. 35.* und zwar also/ daß sie diesem am meisten besprangen/ welcher am meisten der Hülffe vonnöthen hatte. Solche Wohlthaten eignet den Armen zu das *Concilium Toled. IV. Can. 37.* Das

Tridentinum, Sessione 25. C. 1. und die meisten Patres. (b) Denen frantzösischen Synodus *Aurel. can. VI. § XVI.* (c) Denen Fremden und Exulanten. Diese nahmen die Bischöffe als Gäste auf/ schon zur Zeit der Apostel/ und versorgeten sie mit aller Nothwendigkeit. Daher Paulus *1. Tim. 3.* von einem Bischoffe unter andern erfordert/ daß er soll gastfrey seyn. Mit der Zeit hielten sie gewisse *hospitia publica*, in welchen die Fremden und Exulanten aufgenommen wurden. (d) Denen Wittwen und Jungfrauen. Hieronymus gedenket in der Epistel an Innocentium solcher Wittwen/ welche von den Kirchen-Güthern erhalten worden. Besiehe den *Socratem Libr. 6. cap. 12.* und Chrysostomum, *Hom. 282.* über den Matthæum. (e) Denen Hungerigen. Sozomenus meldet

Det, *Libr. 4. cap. 25*: Es habe der Cyrillus Hierosolymus die Gefäße der Kirchen angewendet, den Hungrigen zu helfen, weil es an Geld fehlte. (f) Denen Gefangenen / Märtyrern!, welche von den Kirchen-Güthern ernähret wurden, *Matth. XXV, 36*. Ich bin in dem Gefängniß gewesen, und ihr habt mich besucht. (g) Denen in dem Kriege Gefangenen, diesen spricht der Synodus Aureli can. V. das Allmosen zu, wie auch das Agathense Concilium can. VII. Zum Dritten, durch wem solche Allmosen gegeben worden; so verordneten alsbald die Aposteln solche Diaconos, welche das Allmosen theilen mußten. Hernach hat es die Kirche Gottes meistens gethan durch die Priester, biß es mit der Zeit geringern Leuten zu Theil worden, absonderlich bey der

protestirenden Kirche, wie das Allmosen ist ausgetheilet worden, so entwirft Drexelius *Tract. XVI.* unterschiedene Arten *Cap. I. und II.* Wir nehmen nur dieses in acht, das solches Allmosen zuweilen öffentlich in der Kirche ausgetheilet worden; zuweilen privatim, und absonderlich in denen Privat-Häusern. Doch mußten die Allmosen-Gesber alles genau berechnen, damit die Kirche wissen kunte, ob sie getreu oder ungetreu mit solchem Gelde verfahren hätten. Der Mißbrauch der Allmosen war mancherley: Wenn sie vormahls Allmosen gegeben vor die Todten, wie Origenes, Hieronymus und Augustinus melden: so haben sie durch solche erhalten die Priester, Nothleidende, Wittwen, Krancke, Unmündige und dergleichen. Alleine sie verwandelten diesen guten Gebrauch mit der ab-

neh-

nehmenden Kirchen in einen schändlichen Aberglauben, wenn sie ein Opus Meritorium daraus machten, welches aus dem Feg-Feuer erlösen sollte. Weil nun grosser Reichtum aus diesem Almosen erwachsen, so erhielten sich dadurch die faulen Mönche, die Klöster wurden reich, und alles Vermögen wurde, denen armen Leuten entzogen. Der Aberglaube gieng noch weiter, wenn die armen Leute dem Todte nahe waren, so machten sie ansehnliche Legata, wegen der vergebenen Furcht des Feg-Feuers, daß sie bald aus solcher Quaal kommen möchten. Die Jesuiten lauffen alsbald herzu, wenn eine reiche Person zum Tode krank ist, versprechen dem Kranken ihres Patronen Vorbitte, und wissen sie durch ihre Persuasiones so artig zu überreden, daß die Kranken kein Bedenken

tragen, die rechtmäßigen Erben zu übergehen, und ihrem Kloster alles zu vermachen. Etliche wolten diese Gewohnheit, Almosen auszutheilen, aus der Visceratione der Heyden herführen. Nämlich, es war bey denen Römern gebräuchlich, die Austheilung des Fleisches unter das Volk, absonderlich bey denen Reichen. Bey denen Begräbnissen hielten sie selbst Trauer-Essen, welche sie Silicernia nenneten. Das Fleisch aber, das sie unter das Volk austheilten, hieß visceratio, das ist e visceribus animalium sumpta. Sie machten ferner einen grossen Mißbrauch, wenn sie denen Almosen ein sonderbahres meritum zugeschrieben, und lehren, daß sie vor die zeitlichen Straffen Gott genung thaten. Denn diese Lehre ist zuwider der gnädigen Vergebung der Sünden,

den, Ps. XXXII, 2. *Matth. XVIII, 23. 24. Rom. IV, 1. 2. 3.* Sie ist zuwider dem Löse-Geld, welches Christus vor uns bezahlet, *Gal. III, 13. Ebr. IX, 12. Esaia LIII, 4. 5.* Ja, die Heil. Schrift gedencet niemahls einer Satisfaction, da wir armen Sünder vor die zeitlichen Straffen können genung thun. Was die Römische Kirche zu ihrem Fundament haben will / das hat, zur Gnüge gelehret *Brochmann. Syst. Theol. Part. I. pag. 150.* Viel weniger befreyen die Almosen die Menschen von den Straffen, wenn sie sich Indulgentias kauften, weil es ein bloßes Gedicht der Römischen Kirche ist. *Brochmann. loc. cit. Part. II. p. 191.* Ich geschweige anderer Irthümer, als daß das Almosen soll die Gespenster wegtreiben, und andere Sachen verrichten.

ALOGII, ALOGI,

oder ALOGIANI, werden so genennet, weil sie das λόγος, das ist, den Sohn Gottes, geläugnet, und vorgegeben, er wäre nicht eher gewesen, biß er von der Jungfrau Maria gebohren worden. Etliche Patres haben vermeynet, sie kämen her von dem Beryllo und Artemone. Allein, wir halten davor, es sey keine sonderbahre Secte gewesen; sondern unterschiedene Arianer, welche nicht also genennet worden ab Auctore und Persona; sondern a materia dogmatis. Denn weil sich die Rechtgläubigen Homousianos nenneten, so wolten sich diese Ariani Alegianos nennen, weil sie das λόγος, oder den Sohn Gottes, nicht annehmen wollen. Ihr größter Irthum bestund hierinnen, daß sie statuirten, Christus wäre nicht Gott, oder der Sohn Gottes, sondern eine bloße Creatur.

tur. Aus diesem Irrthum kam dieses Consequens, daß sie das Evangelium Johannis nicht annehmen wolten, sondern auff alle Weise verspotteten. Von denen übrigen Irrthümern giebet Cramerus Arbore Hær. Consang. Class. IV. cap. 1. pag. 142. satzsame Nachricht.

Altäre; hatten die ersten Christen nicht. Denn sie hatten wegen der immerwährenden Verfolgungen keine Tempel, wie hätten sie Altäre auffrichten können? Es bezeigen es die Patres und Historici, daß zu Zeiten des Originis, und also 200. Jahr nach Christi Geburt, noch keine steinerne und festen Altäre gewesen seyn. Denn also saget er *Tom. II. contr. Celsum Lib. VIII.* daß er denen Christen vorgeworffen, daß sie keine Altäre hätten. Er füget hinzu: *Non videns pro aris nobis esse mentem su-*

am cuique, ex qua sursum ferantur vere ac intelligibiliter spaveolentes sufficiens, preces e para conscientia. Cæcilius, ein Heyde, wirfft bey dem Minutio denen Christen ebenfalls vor: *Cur nullas aras habent, (Christiani) nulla templa?* Octavius antwortet: *Putatis nos occultare, quod colimus, si delubra & aras non habemus.* Eben dieses warff Julianus Apostata denen Christen vor, und sagte: *Non altaria Deo erigitis, non edificatis Iudaicæ.* Alleine Cyrillus antwortet: *Figurarum tempore siebant figura; jam vero spirituales cultum necesse est vigere.* Und diese Gewohnheit behielten die alten Christen über 400. Jahr, wie Dalzrus anzeiget, und dieser Lehre ist nicht zuwider (1) in denen *Canonibus Apostolorum* der III. IV. V. Canon. Denn, daß die Canones

APO-

Apostolorum ein Scriptum Spurium seyn, das haben die Gelehrten längst ausgemachet. Die alten Christen hatten vielmehr schlechte Tische, *1. Cor. X, 11.* auff welche sie ihre Oblationes setzten. Diese waren hölzern, und mit einem Tisch-Tuch bedeckt. Und diese Redens-Arten sind auch einerley: *Oblatio altaris, & illud, quod est in mensa Domini*, und kommen her aus der Biblischen Redens-Art *1. Cor. IX, 13.* Diese Tische wurden getragen von einem Ort zum andern, wie es die Nothwendigkeit erforderte. Carolus M. bedienete sich eines solchen Altars in denen Lagern. Mit der Zeit aber wurden die Altäre steinern und unbeweglich gemacht. Sylvestre soll den ersten Schluß gemacht haben, daß die Christen hinführo keine anderen Altäre, als allein steinerne, aufrichten sollten. Alleine sie nah-

men dieses Decretum nicht in allen Orten in acht. Die meisten Doctor behielten die hölzernen Altäre. Dieser Lehre ist auch nicht zuwider der Bellarminus, wenn er lehret, die Christen hätten zwar Altäre gehabt; aber solche heimlich verborgen. Woher will er dieses probiren? Was hätten die Christen vor Ursachen solcher Verbergung gehabt? da sie durch ihr öffentliches Bekenntniß der Heyden Thorheit zu Schanden gemacht. Sie haben ja allezeit bekennet, daß sie weder Altäre noch Opfer hätten; sondern mit wahrem Glauben an Gott hielten. Gleichwie aber mit der Zeit die hölzernen Altäre in die steinerne verwandelt worden, also haben sie solche miteten in den Tempel gesetzt, und mit Segittern verwahret. Die Ursache war diese, daß die Priester das Volk allezeit in dem

dem Gesichte hätten. Sie hatten auch nicht mehr als einen Altar in einem jedweden Tempel. Denn also saget Ignatius *ad Philadelphum de Cena: Unum altare in omni templo.* Chrysostomus *Homil. XLVII.* in 2. Cor. füget die Ursachen hinzu, ut sint *2v or. 122* Die Ruffen und Abyßiner haben noch heutiges Tages nur einen Altar. Und diesen Altar consecrirceten die Christen alleine Gott, nicht denen Heiligen, viel weniger denen Märtyrern. Augustinus und andere werffen solches oftmahls denen Heyden vor, und nennen es eine Abgötterey. Mit der Zeit sind große Mißbräuche eingeschlichen. Denn nachdem man die Heiligen angebetet, und die Messe gelesen, so trugen sie kein Bedencken, solche den Heiligen und Märtyrern zu consecriren. Bey der Consecration der Altäre

vermehrten sich die Ceremonien, daß sie die Altäre (1) mit Oele übergoßen. (2) mit dem heiligen Chrismate salbeten, (3) gewisse Lieder sangen, (4) und allerhand Oblationes, Vota und andere Sachen, die zur Kirche dienen, annahmen, welche sie Donaria hießen. Die Lichter von allerhand Farben wurden von dem Innocentio Tertio eingeführet. Bald besprengeten sie die Altäre mit Wasser und Wein, welche sie mit Salz und Aschen vermischet, und zwar in Forma Crucis. Anfangs in der Mitten, und hernach auff der Seiten. Der Bischoff gieng siebenmahl um den Altar, und sang aus dem 51. Psalm: Besprenge mich mit Asopen, daß ich rein werde. Er ersuchete also Gott, daß er die Opfer auff diesem Altar gnädig annehmen wolte. Hernach wurden die

die Reliquien desselben Heiligen, welchem der Altar eingeweyhet war, in vier Kapseln gelegt, und in denselben verwahret. Endlich folgte die Einsegnung; sie sangen: *Exerxit Jacob Altare, &c.* wie das Pontifical. Rom. de Dedicacione Ecclesie, zur Gänze ausweiset. Alle diese Sachen sind nur bloß Menschen-Werck, welche nach und nach von A. 700. bis 1000. und absonderlich zu Zeiten der Scholasticorum erfunden worden. Wenn nun diese Altäre also eingeweyhet waren, so hatten sie (a) ihre Privilegia. Da denn sonderlich Privilegiata Altaria heißen in dem Pabstthume, welche vor andern das Privilegium haben, daß so oft eine Seele aus dem Feg-Feuer in den Himmel flüge, so oft auff denenselben Messe gehalten wird. Dahero keine Maas in denen Messen gehalten,

wird. Philippus III. König in Spanien, ließ bey dem Begräbniß seiner Gemahlin 270. Messen lesen, damit sie bald aus dem Feg-Feuer kömen möchte. (b) Ihre sonderbahre Heiligkeit, absonderlich bey dem Gebet, indem sie meynen, solches Gebet sey weit kräftiger, welches bey dem Altare zu Gott geschicket wird, als das andere. Man kan nicht leugnen, daß die alten Christen auch bey dem Altar ihr Gebet verrichtet, absonderlich bey der Communion, wie wir Protestirende noch heutiges Tages zu thun pflegen. Doch in der Römischen Kirche verkehret die Opinio meriti das ganze Werck. (c) Und ihre sonderbahre Asyla, von welchen wir unter diesem Titul reden wollen.

AMANDUS, ein Bischoff in Frankreich, tadelte den König Dagabertum, daß er nach Verstopfung

sung seiner Gemahlin eine Kloster-Zungfer sich bey-
legen lassen, und muste
deshwegen das Land räu-
men. Er gieng in das
Belgium, und erfüllte
dasselbe Land mit der
Christlichen Religion.
Acht Jahr darauff ruffte
ihn der König zurück, daß
er seinen Sohn, Sigeber-
tum, tauffete. Nach die-
sem war dieser Dagaber-
tus sehr freygebig gegen
die Kirchen, er bauete in
Straßburg eine Kirche,
und das Collegium Pe-
trinum in Erfurt.

AMBROSIUS, ein Pa-
ter des IV. Seculi, gab
in seiner Jugend einen
Advocaten ab, und kam
nach unterschiedenen Eh-
ren endlich dahin, daß er
in Mayland Bischoff
wurde. Er excommu-
nicirte den Kaiser Theo-
dosium M. so lange, wel-
cher 7000. Bürger zu
Thessalonica umbringen
lassen, bis er durch die ge-
wöhnliche Kirchen-Busse

der Gemeine wiederum
versöhnet ward. Er füh-
rete ein heilig Leben, war
gütig gegen die Armen,
und that viel Wunder-
Wercke. Seine Schrif-
ten hat man heutiges Ta-
ges in V. Tomis, unter
welchen die Commenta-
rii in Lucam und Epi-
steln Pauli insonderheit
beliebt sind. Besiehe des
Gerhardi Patrologiam.
Er widersezte sich denen
Arianern, Priscilianisten
und Jovinianern mit un-
erschrockenem Gemüthe,
und starb endlich in einem
gerühigten Alter.

AMEN kommet dem
Ursprunge nach her von
den Hebräern, welche alle
Gebeithe und Dancks-
sungen mit dem Worte
Amen beschloffen. Denn
so heisset es *Deut. XXV. 16.*
Und alles Volck soll sa-
gen Amen. Nehmlich,
bey dem Segen und
Fluch des Priesters ant-
wortete das Volck: A-
men, *Vere, fiat, ita sit,*

ratum esto, sicut dictum. Ist also das Amen nichts anders, als unsere Subscription, Consens und Wille. Bey dem Gottesdienst der Hebräer ward es so hoch gehalten, daß sie vermeyneten, es hätte eine sonderbahre Krafft. Dahero ihre Sprichwörter: *Quicumque dicit Amen, omnibus viribus suis, ei aperiatur paradysus seu porta paradisi.* Item: *Major est respondens Amen, quam qui benedicit, sive orat.* Von der Juden dreyfachen Amen des accelerati, amputati und pupillaris, siehe unser Lexicon Antiquitatum Biblicarum, unter dem Titul Amen. Von denen Juden ist das Amen gekommen auff die Christen, welche mit dem Anfange der Kirchen das Amen fleißig gebrauchet. Denn also saget Justinus Martyr. II. Apol. *Ubi ille (sacerdos) preces & gratia-*

rum actiones absolvit, quo populus, qui adest, omnia fausta approbatione & voto acclamat, dicens Amen. Aus welchem erhellet, daß das Volck mit heller Stimme, wenn die Priester das Gebet gehalten, solches wiederhollet, und mit einem kräftigem Amen beschloffen. Solches geschehe nicht allein bey dem Gebeth; sondern auch bey der Communion, wenn der Priester die geweyheten Symbola darreichete, denn da antwortete das Volck: Amen. Augustinus bezeuget dergleichen *Epist. 160.* Hieronymus nennet das Amen den himmlischen Donner, welcher durch alle Kirchen schallet. Und wie dieses Amen in allen Seculis in der Kirche Gottes geliebet worden: also behalten wir solches noch täglich; daß alles kräftiger behalten werde, wenn das liebeiche Amen hinzukom-

Kommet; Theils, daß es ein gottseliger Wunsch sey: Es werde geschehen, was der Priester mit uns gebeten hat. Ja, wir bedienen uns nicht allein in der Kirche dieses Amins; sondern auch in dem Haus-Stande, so oft wir entweder vor oder nach Tisch, oder sonst beten, daß durch dieses kräftige Symbolum alles bejahet werde.

AMERICA soll entdeckt haben Christophorus Columbus, ein Genueser, unter der Regierung Ferdinandi und Isabellen, Königes in Spanien und Castilien, Anno 1492. den 3. Augusti. Nach ihm hat Americus Vesputius, ein Florentiner 1497. dasselbe weiter untersucht. Wiewohl Thuanus ganz anderer Meynung ist, und *Lib. 1. Hist. p. 6.* schreibt: Es habe Berencurius, ein Niederländer, schon 68. Jahr vorher dieses Land

aufgesuchet. Ob America denen Alten bekannt gewesen, und ob die Einwohner zu Wasser oder zu Lande dahin gekommen; haben wir in dem *Lex. Antiq. Biblic.* gemeldet. Es scheint, daß die Leute nach Christi Geburt dahin gekommen durch Asien, sündemahl die Schiff-Farth den Niederländern ein Land, *Jetro*, entdecket, welches Asia mit America verknüpffet, und aus China und Japan einen Weg zu Lande eröffnet. Die Einwohner waren Anbeter des leidigen Satans, welchen sie unter der Gestalt unterschiedener Götzen verehrten. *Hist. Goth. Lib. II. Cap. 1. p. 10.* Doch nach und nach brachten die Christlichen Colonien die Christliche Religion hinein, daß sich Anfangs die Römisch-Catholische Religion darinnen fest setzte: hernach durch die Holländer, Engländer und andere

Nationen, auch die Protestirende Religion hinein brachten. Hätten die Spanier gelinder verfahren mit denen Americanern, so würden sie weit glückseliger gewesen seyn in Ausbreitung der Religion. Weil sie aber grausam mit ihnen verfahren; so verblieben auch viel bey ihrem alten Gößen-Dienste.

AMMONIUS alexandrinus war ein Lehrer des Originis in der Philosophia, schrieb eine Harmoniam Evangelicam, welche noch in unsern Händen ist. Porphyrius flagte den Ammonium an, daß er den Christlichen Glauben verläugnet, und zu dem Heydenthum gefallen. Alleine diese Calumnien verwerffen Eusebius und Hieronymus.

Ampt / das geistliche war in der ersten Kirchen entweder extraordinär, oder ordinär. Das extraordinäre führten die

Evangelisten und Apostel. Die ordinären ihre Priester, nemlich die Episcopi, Presbyteri und die Diaconi. Gene lehrten, diese theilten das Almosen aus. Im dritten und vierdten Seculo kamen dazu die Archiepiscopi. Je mehr mit der Zeit die Kirche Gottes abnahm, je mehr vermehrten sich die geistlichen Aempter, biß endlich sieben Ordnungen heraus kamen, nemlich die Ostiarii, Lectores, Exorcistæ, Acoluthi, Diaconi, Subdiaconi und Sacerdotes. Bellarminus *Lib. 1. Tom. II. de Clericis Cap. XI.* Anfangs lebten sie alle ohne von denen Agapis und andern Collecten. Mit der Zeit bekamen sie gewisse Salaria. Sie hielten sich auch Anfangs in ihren Schranken, und exercirten alleine die Leges internas religionis, das ist: Sie lehrten, vermahneten, warneten und

trösteten. Aber die leges externas, welche die Sicherheit der Religion betrafen, überliessen sie denen Kaysern und andern Fürsten. Drum introducirete Constantinus M. die Christliche Religion, defendirete dieselbe, und behielt das Jus Episcopale, wie man aus dem Concilio Niceno und andern Sachen siehet. Doch, als das Occidentalische Kaysertum zufiel, unterhiengen sich die Römischen Bischöffe nach des Gregorii M. Zeiten, nach und nach solche Jura zuzueignen. Sie brachten es auch so weit, absonderlich unter dem Hildebrando oder Gregorio VII. daß sie grosse Monarchen wurden, und ihre Erz-Bischöffe, wie auch Bischöffe, weltliche Herren, keine geistliche Functiones mehr verwalteten, und alleine den Bischöflichen Nahmen behielten.

Unte Leute und die Praefides Provinciarum richteten bey denen zehen Verfolgungen der Christen der Kaysers Befehl aus, und peinigten dieselben auf alle Weise, oder gaben sie gar in den Tod. Unter dem Trajano waren die Praefides, Proconsoles und andern Unte Leute überdrüssig, mehr Christen zu tödten, weil allbereit eine unbeschreibliche Menge umgebracht worden. In der Verfolgung unter dem Antonio Vero wütheten eben diese Leute nicht allein in Italien; sondern auch Gallien, Hispanien, und andern Ländern mehr gegen die Christen. Unter dem Decio war die Verfolgung ungemein, daß viel Christen, entweder zum heydnischen Aberglauben hinübergiengen, oder aber in die Wüsten hinein gewichen, biß viel allda durch Hunger, Durst, Kälte und andern D 4 Ubeln

Ubeln umkommen. Am ärgsten wütheten diese Amt-Leute in der Verfolgung des Diocletiani, dergestalt, daß 17000. Märtyrer in einem Monat umgebracht wurden. Alleine in Egypten sollen 140000. umkommen seyn. Ja es ist kein Reich gewesen, keine Stadt, kein Flecken, und kein Winckel, da man nicht die Christen zum Todt gesucht. Doch, als dieser Tyrann Todtes verblichen, so hörten auch diese Amt-Leute auf, die Christen zu plagen, absonderlich, da Constantinus M. das Christenthum eingeführet.

Amt der Schlüssel giebt Christus denen Aposteln insgemein, *Matth. XVII, 18*: Was ihr auf Erden lösen werdet, das soll im Himmel los seyn; und was ihr auf Erden bindet werdet, das soll im Himmel gebunden seyn. Nemlich, Christus giebt denen Apo-

steln und ihren Successoribus die Macht, Sünden zu vergeben und zu behalten. Er vergiebet zwar allein die Sünde principaliter, doch ministerialiter hat er solche Macht seiner Kirchen anvertrauet. Und diese Lehre von der gnädigen Vergebung der Sünden ist allezeit vor ein großes Kleinod der Kirchen gehalten worden; biß endlich der Römische Pabst seinen Ablass erfunden, und die Sünden um Geld andern zu vergeben angeboten; suche Ablass. Ob nun gleich die Absolution oder das Amt der Schlüssel der Kirchen Gottes gegeben worden; so ist doch eigentlich nicht bekannt die formula absolutionis, derer sie sich bedienen. In dem Seculo V. ergriff ein Bischoff die bußfertigen Sünder mit der rechten Hand, zum Unterpfande der Absolution. Andern legten sie die Hände auf, und sageten:

ten: *Pax!* Also hat der Herr das Jus, Sünde zu vergeben, der Kirche gegeben; Ob aber der Modus dimissionis geschehen per promissiones absolutorias, oder annunciationem pacis, oder per impositionem manus, oder per osculum pacis, oder durch eine andere Formul; dasselbe bleibt ungewiß. In dem alten Testament wurden durch die Sacrificia Expiatoria von denen Priestern die Absolution denenjenigen ertheilet, welche in Sünden gefallen waren.

AMYRALDISTÆ, waren Ketzer in dem vorigen Seculo. Ihr Urheber war Moses Amyraldus, aus Frankreich. Denn dieser wolte die Arminianer und Gomaristen wiederum conciliren, und redete etwas gelinder, als Gomarus, von der Gnade Gottes, und von der Efficacia des Verdienstes Christi. Doch in-

dem er das Decretum absolutum der prätestination behielt; so schiene es, als hätte er nichts, als nur etliche Redens-Arten verändert. *Hist. Goth. Lib. II, Cap. V. Sect. V. p. 797.*

ANACHORETÆ sind Mönche, welche von dem Hieronymo erzehlet werden. Ihr Urheber ist nicht Elias, welcher vor der Jesabel in die Wüsten geflohen, 1. Reg. XII, 4. noch Johannes der Täufer, welcher eine Stimme eines Ruffenden in der Wüsten heisset; noch die alten Heiligen in denen Wüsten, Bergen und Höhlen der Erden: sondern sie sind mitten in dem Seculo III. unter denen grausamen Verfolgungen der Kirchen erwachsen. Denn die Grausamkeit des Kaisers Decii war so groß, daß er nicht allein die armen Christen auf alle Weise marterte, sondern auch auf das grausamste umbrachte. Weil nun
D 5 viele

viele Christen diese Wälder mehr fürchteten, als den Todt selbst, so begaben sich viel aus denen Dörffern, Flecken und Städten in einsame Wälder, baueten kleine Hütten auf, und hatten daselbst ihre ruhige Wohnung. Begehrten auch nicht wieder nach erhaltenem Frieden der Kirche in die Städte umzukehren; sondern verblieben allda, daß sie des Gottes-Dienstes desto sicherer pflegen konnten. Der erste war Paulus Thermanus, welcher ganzer 90. Jahr in der Wüsten geblieben, dessen Leben Athanasius und Hieronymus mit großem Lob heraus strichen. Der andere war Antonius, welcher in dem zwanzigsten Jahre seine Güter theils seiner Schwester gegeben, theils unter die Armen ausgetheilet, und in einsame Wälder gegangen; doch oftmahls wieder zu seinen Discipeln wieder-

gekommen, und sie in dem Glauben und Liebe informiret. Seine Jünger verlangten von ihm eine Regel zu leben. Er selbst befahl, die Heilige Schrift fleißig zu lesen, mit Brodt, Salz und Wasser verließ zu nehmen; und fügte hinzu, sie sollten nach seinem Tode seine Gebeine in einem unbekannten Orte begraben, damit niemand eifeln Aberglauben aus denen selben machen könnte. Der dritte war Hilarius, welcher in der Wüsten ein Haus von Binsen baute, und zwar so klein, daß er darinne weder stehen noch liegen konnte. Seine Gottseligkeit bestund (1) in dem Schrift-lesen, (2) Beten, (3) Psalmen-singen, und (4) in Arbeiten. Er kleidete sich in ein Haaren-Kleid, welches eigentlich der Habit der Pœnitentium war. Octo Frisingensis, *Lib. VII. Chron. Cap. XXXV.*
theils

theilet die Anachoretas in drey Sorten ein: Etliche lebeten unter einem Aufseher in denen abgelegenen Oertern, aber bey einander; und hatte ein jedweder seine eigene Cellen. Alleine in den Conn- und Fest-Tagen waren sie in ihren Oratoris bey einander, höreten die Predigt/ und giengen hernach wiederum in ihre Hölen. Andere wohneten in denen Hölen und Klüfften ganz abgesondert, und hatten keinen andern Zeugen ihres Lebens, außer Gott. Unter diesen hießen sie erstliche Mandritas, a *Mandritas*, h. e. Zellen und Wohnungen der wilden Thiere, in welchen sie stucketen; andere Troglodytas, *τὰς τ' τρογλῶν*, ab *Aniris*. Die dritte Seete ist dieser Mönche, welche weder in Kellern noch Hölen wohneten, sondern unter dem freyen Himmel. Diese hießen auch Pastro-

res oder Pabulatores, weil sie mit dem unvernünftigen Vieh ein-erley Kost und Speise hatten, nemlich allerley Kost und Speise. Suche Mönche.

ANALOGIA FIDEI ist nichts anders, als ein Concert und schön Harmonie der Glaubens-Articuli *Rom. XII, 6.* wie solche aus der Heil. Schrift genommen werden. Denn der heilige Geist tractiret einen jedweden Glaubens-Articel mit deutlichen und klaren Worten in einem gewissen Orthe. Als den Articel vom heiligen Abendmahl *Matth. XXVI, 29.* von der Verfertigung eines Sünders vor Gott *Rom. III.*

ANATHEMA wird hier nicht genommen pro donario, wie vordessen die Sachen anathemata hießen, welche sie Gott in dem Tempel auffhiengen/ als wenn David die Harfe

Harffen dem Herrn auf-
 hiehg/ die er dem Goliath
 weggenommen / 1. Sam.
 XXI. und andere Könige
 ihm nachfolgeten: Die
 Heyden thaten es denen
 Ebräern nach/ und henge-
 ten ihren Göttern gleich-
 falls auff die eroberten
 Harffen/ wie Calphör.
 in dem *Rituale Ecclesia-
 stico Libro III. Sect. I. cap.
 XLII.* weitläufftig anzei-
 get. Und diese Gewohn-
 heit war denen alten Chri-
 sten nicht unbekandt, ab-
 sonderlich in dem V. Se-
 culo nach Christi Geburt,
 da sie Gott in denen
 Tempeln der Feinde
 Waffen auffhiengen.
 Und dahero ist die Ge-
 wohnheit erwachsen, daß
 bey denen Standes-Ver-
 söhnen ihre Wappen,
 Schilder und Wappen,
 welche sie in ihrem Leben
 geführt, nach dem Tode
 in denen Kirchen aufge-
 hangen werden. Son-
 dern ein Anathema hei-
 ßet allhier eine exclusion

eines Christens von der
 Gesellschaft der Gläubi-
 gen, sowohl in geistlichen,
 als weltlichen Sachen;
 welche geschiehet in dem
 Nahmen Christi, durch
 die ordentlichen Diener
 des göttlichen Wortes /
 und mit Beypflichtung
 der Kirchen, damit ein
 solcher Sünder zur Bus-
 se möchte gereizet werden,
 und solches Anathema ist
 sowohl bey dem Volcke
 Gottes, als bey den Hey-
 den im Gebrauch gewes-
 sen. Bey dem Volcke
 Gottes hatten sie drey
 Gradus des Anathema-
 tis: Der erste hieß *Sepa-
 ratio*, und sonderte einen
 Sünder ab von den öf-
 fentlichen und privat-Ge-
 sellschaften dreyßig Ta-
 ge lang. Der andere
 Gradus hieß *Devotio*,
 welchen sie gebrauchten,
 wenn der erste nichts ver-
 fangen wolte. Der Ver-
 bannete blieb in einer
 Hütte, durffte mit nie-
 manden essen noch trin-
 ken,

cken; wenn er nicht dergleichen Banne wolte unterworffen seyn. Der dritte Gradus war *ignominiosa Exclusio*, da dem Verbanneten alle Hoffnung wiederzukehren verbothen wurde. Bey denen Heyden war ebenfalls dieser Bann. Es bezeuget Livius, daß edle Matronen zu Rom die Virginiam ausgeschlossen von dem Gottes-Dienste der Göttin Pudicitia, weil sie einen gemeinen Mann geheyrathet. Julius Cæsar erzehlet *Libr. VI. Belli Gallici*, daß bey denen Galliern die Druitz, als Priester ihres Götzen-Dienstes, alle Rebellen in den Bann gethan, weil sie keine Sünde so groß gehalten, als die Rebellion. Aus welchen erhellet, daß diese Kirchen-Disciplin bey allen Völkern gebräuchlich gewesen. Doch weil grose Corruptelen bey dem Jüdischen Volcke unter-

gelauffen; so corrigirete der Herr Jesus Christus solche Kirchen-Disciplin, *Matth. XVI. Joh. XX.* und die Apostel bedieneten sich derselben, *1. Cor. V. 1. Tim. V.* Nach der Apostel Zeiten war dieser Bann gebräuchlich unter denen Christen, auch unter denen ungläubigen Råysern. Unter denen Christlichen Råysern blieb diese Kirchen-Disciplin, in demahl den Theodosium Magnum, der Ambrosius excommunicirete, wie auch den Stiliconem. Hernach wurden in denen Conciliis alle Ketzer und Schwärmer in den Bann gethan, als der Arius, Nestorius, Samosatenus, Novatus, &c. Und diese Disciplin ist so lange geblieben, biß die Römischen Bischöffe die anderen Bischöffe untergedrucket, und dieses heilsame Mittel der Straffe in ein erschrockliches Fulmen verwandelt:

delt; Allein das Concilium Tridentinum kan davon Zeugniß geben, daß sie alle ihre Sätze, welche doch in der Heil. Schrift wenig Grund haben, mit diesem Nachsatze bekräftigen: *Secus sentientes Anathema sint.* Besiehe Excommunication.

ANATHEMA PAULI Rom. IX, 3. wird am besten erklärt, wenn wir die Particulam *et* dabey verstehen, und sagen: Dieses Votum sey nicht absolutum, sondern conditionatum, wie vielleicht *Aetor.* XXV, 22. gesagt wird: *Ego vellem hominem audire, si fieri posset.* Also wolte Paulus sagen, wenn ich was wünschen dürfte, so wolte ich ein Anathema seyn vor meine Brüder. Und dieses conditionatum votum ist nicht vergebens; sondern entwirft seine innbrünstige Liebe gegen die Juden, als seine Brüder. Wünschet also, daß, wo-

ferne es möglich wäre, er wolte ein Anathema seyn, nur daß die Juden erhalten würden. Sonsten gedencet der Apostel 1. *Corinth.* XVI, 22. eines Anathematis, welches Maranatha genethet wird, von welchem unterschiedene Auslegungen gelesen werden bey dem Pfeiffero, *Dubii Vexaris in Nov. Testam. Loc.* XLII. pag. 61. Die beste Meynung ist, es werde alludiret auff den höchsten Grad der Ebräer, welcher Schamata genennet wurde. Drum giebet es Lutherus in der Glossa, *verbanet zum Tode.*

ANATHEMA S. Adalberti wird in der Römischen Kirchen gebraucht, daß ein Diebstahl wieder gebracht werde. Es wird beschrieben von dem Wiero *Lib. V. de praestigiis Daemonum, Cap. VI.* Von dem Delrio *Tom. II. Mag. Disquisit. Lib. IV. Cap. I. Quaest. III. Sect.*

Seß. V. Alleine dieses Anathema ist gottlos und verflucht. Denn es streitet wider das Amt eines Christen, welcher denen Feinden soll Gutes wünschen, *Matth. V. 44.* sientemahles den Dieb dem ewigen Tode und Verdammniß übergiebet. Es ist zuwider der Natur eines Anathematis, als welches nur das Fleisch eines bösen Menschen züchtigt, doch der Seeligkeit nicht schadet. Es ist eine öffentliche Idololatrie, welche von dem Geiste Gottes verdammet wird, *Matth. IV. 10.* sientemahl in diesem die Heil. Dreyeinigkeit, Jungfrau Maria, Apostel, alle Märtyrer und Heiligen angerufen werden. Ja, es wird in diesem Anathemate der böse Geist zugleich beschworen, und zur Rache des Diebstahls auffgemuntert. Ist also das Anathema des S. Adalberti ein teuflisches

inventum, und ein öffentlicher Dienst des Satans, vor welchem ein jeder weder Christ billig einen Abjichen tragen soll.

Anberung ist sonsten in der Heiligen Schrift zweyerley: Eine *Civilis* und *Externa*, welche in einem sonderbahren Reverenze und Ehrerbietigkeit bestehet gegen andere Menschen. Und eine *Interna* oder *Religiosa*, welche alleine dem grossen Gott gebühret, und allen Menschen von Natur eingepflanget ist. Die Heyden haben solche Anberung verwandelt in eine grausame Abgötterey, und denen Creaturen solche Ehre zugeeignet, welche dem grossen Gott alleine zukommet. Die Ursachen entwirfft Seldenus *de Diis Syris*. In dem alten Testament wichen die Israeliten nicht einmahl von Gott ab, und ehreten bald den Baal, bald Asaroth, bald andere Göt,

Götter, zu welchen sie viel abgöttische Könige verleiteten. In dem neuen Testamente beteten die alten Christen Gott an, Anfangs in denenjenigen Orten, in welchen sie zusammen kamen, hernachmahls in denen Tempeln. Ihr Angesicht wendeten sie gemeiniglich gegen das Altar, und beteten inbrünstig. Die Hauß-Andacht verweilte auch nicht, von Gott alles gesegnete Wohlergehen zu bitten. Und diese Gewohnheit blieb lange Zeit beständig, biß sich die Kirche neigte, und unter dem Pabstthume nach und nach die göttliche Ehre der Jungfrauen Marien und denen Heiligen zueigneten. Es will zwar die Römische Kirche solche Abgötterey verbergen, indem sie distinguiret inter λατρείαν, δαλείαν und ~~κατὰ~~ δαλείαν, und sagen, daß die erste alleine Gott zukomme; die andere der Jungfrau

en Maria, und die letzte denen übrigen Heiligen. Allein, daß ich geschweige, daß die λατρεία und δαλεία in der H. Schrift Synonyma seyn, und niehmahls von denen Patribus unterschieden werden, wie Meisnerus *Phil. Sob. Part. II. Sect. I. Quaest. XII. p. 132.* zur Gnüge erwiesen; so erweisen ihre Gebethe und Gesänge, daß sie in der That die Jungfrau Mariam und Heiligen anbeihen. Ja, es ist die δαλεία der göttliche Dienst selbst, mit welchem wir ihn verehren.

Andreas/ ein Bruder Petri, war zugleich mit dem Bruder berufen an dem Galiläischen Meer. Eusebius meldet, er habe nach des Herrn Christi Todt gelehret in Scythien und benachbarten Ländern. Nicephorus will, er habe das Evangelium gelehret in Capadocien / Galatien, Bithy-

thynien, und sey durch die Einsamkeit der Scythier bis auf den Pontum Euxinum gekommen. Dorotheus in Synopsi schreibet: Er habe bey denen Sogdianern und Sacis gelehret. Nazianzenus meldet, er habe in Epiro gelehret. Seine Historia ist ein Scriptum supposititium. Er ist an dem Creuz gestorben, und soll daran schöne Predigten zu dem Volck gehalten haben. Ihm wird jährlich ein Fest gehalten in dem ersten Tag Decembris. Doch die protestirenden Kirchen celebriren solches nicht an allen Orten.

ANGELICI waren Reher in der alten Kirchen, welche denen Engeln göttliche Ehre erwiesen; Etliche sagen, sie haben ihren Ursprung bald gehabt nach der Apostel Zeiten. Sie rühmeten sich auch, als führten sie ein Englisch Leben, und wol-

ten also gleich seyn denen Engeln. Andere schreiben, sie haben sich am meisten unter dem Råyser Severo hervor gethan.

ANNATÆ werden also genennet *ab Anno*, und sind die Früchte des ersten Jahres, welche dem Pabst zu Rom von einem vacirenden Umte vordessen gegeben worden. Die Ursache soll entstanden seyn aus dem Bello sacro, weil der Pabst solchen Tribut eingefodert, damit er den Krieg recht continuiren kunte. Der Uheber ist, nach dem Platina, Johannes XXII. Andere bey dem Arndio *Lex. Antiquitat.* machen solche Annatas noch älter. Petrus de Alliaco *Libi de Eccles. Autoritate Cap. II.* legitimiret solches Werck, und saget: Der Pabst habe, als ein gemeiner Bischoff, das Jus in temporalia Ecclesiz, damit er sich und seine Cardinále erhalten könne,

E

wie

wie vielleicht in der Jüdischen Kirchen die Decima dem Hohen-Priester, denen andern Priestern und Leviten geliefert worden. Alleine dieses Gleichniß probiret nichts; Es sind auch diese Annata mit der Zeit so hoch gestiegen, daß sie unter dem Gregorio XIII. von allen geistlichen Gütern diese Annatas liefern müssen. Ja, die weltlichen Güter wurden von dieser Last nicht ausgeschlossen. Drum verworff sie das Concilium zu Basel, Session XXI, 31. Johannes Gerson de Potestat. Eccles. Confid. 8. nennet diese Annatas einen Mißbrauch welcher nicht allein das Haupt, sondern auch alle Glieder der Kirchen verzehrete. Der Reichs-Tag zu Nürenberg Anno Christi 1523. unter dem Råyser Carolo V. schickete ein Schreiben an den Pabst Hadrianum VI. und trug darinnen das Armuth des

Reiches vor; Ersuchete ihn darbey, er solte nicht mehr solche Annatas nach Rom bringen lassen. Eben dieses suchete Ferdinandus I. der Råyser, und Carolus. Anno Christi 1526. und schrieben an den Clementem VI. in welchen er die Annatas nennet, *sedis Romana claves aureas, quibus Papa bellorum archiva pro lubitu claudere & aperire solent.* Noch heutiges Tages sind diese Annata die Einkommen einer Cathedral-Kirche, welche der neue Bischoff dem Pabst zahlen muß, zum Anzeichen, daß er ihm unterthan sey / als dem gemeinen Herrn.

ANTHROPOMORPHITÆ, waren Ketzer in dem IV. Seculo. Ihr Uhrheber war Audax aus Mesopotamia, sonst ein gottesfürchtiger Mann. Als dieser in der Kirche die Laster der geistlichen Personen etlicher maßen durchzog; giengen sie ihm also

also zu Halse, daß er freywillig in die Wüsten hinein zog. Weil ihm eine große Menge wegen seines heiligen Lebens nachgefolget; so fieng er mit ihnen eine neue Kezerey an, nicht so wohl aus Bosheit, als Einfältigkeit des Herzens. Denn weil er mit denen Seinigen in der Einsamkeit lebete; so eignete er dem grossen Gott Glieder des Leibes zu. Das Oster-Fest celebrirete er mit denen Juden wider den Schluß des Concilii Niceni. Seine Nachkommen hießen auch Audiani von dem Urheber. Sie hatten zwey sonderbare Fundamenta ihres Irrthums. Anfangs beruffeten sie sich auf die heilige Schrift, welche dem grossen Gott Augen, Ohren, Füße und andere Gliedmaßen des Leibes zugeeignet. Hernach, weil der Mensch zu dem Ebenbild Gottes geschaffen ist. Allein, das erste Argu-

ment ist von keinem Nachdruck. Die heilige Schrift redet: *κατ' εἰκονὴν τῆς Θεοῦ*, wie Hilarius *Lib. XII. de Trinitate*. wohl erkläret. Doch muß man solche Redens-Art *divino more* verstehen. Das andere Argument beweiset ihren Irrthum viel weniger. Denn das Ebenbild Gottes bestand *primario* in denen *Facultatibus animæ*, und nur *secundario* in dem Leibe. Sonst nennen Darius unsere Mahler *Anthropomorphiten*, weil sie Gott als einen Menschen mahlen. Alleine, vergebens. Denn sie mahlen nur die Historien und Erscheinungen ab, in welchen sich vormahls der grosse Gott geoffenbahret.

Anti-Christ hatte seine Kindheit allbereit in dem IV. Seculo, da Victor schon etwas von seiner Auctorität sehen lassen in der Tractation des Oster-Festes. Denn Syl-

vester ließ seine Auctori-
tät sehen unter dem Con-
stantino M. welchem un-
terschiedene nachgefolget,
biß auf den Gregorium
M. Auf die Kindheit fol-
gete die *Adolescentia* un-
ter dem Kåyser Phoca.
Denn da sieng Bonifaci-
us III. an den Primatum
über alle andere Erz-Bi-
schöffe zu erheben. Die
Sache gieng ihm und sei-
nen Successoribus desto
mehr von statten; je we-
niger der Orientalische
Kåyser wegen der allda
herum grassirenden Bar-
barischen Völcker zu be-
fehlen hatte. Die *Juven-
tus* erfolgete unter dem
Carolo M. da der Rö-
mische Pabst allerhand
Provinzien an sich zog,
und Pabstischen Stuhl
einverleibete. Hadrianus
III. kam schon zu solchem
Hochmuth, daß er die
Kåyser wolte ausschliessen
von der Wahl eines Pab-
stes. Bellarminus bekenn-
et, daß zu derselben Zeit

die Pontifices Romani
von der alten Pietät de-
generiret, und wenig auf
die Honestät gehalten.
Das männliche Alter
des Pabstes fänget an mit
der Zeit des Hildebran-
di oder Gregorii VII.
welcher den Kåyser ex-
communiciret, und sich
über alle Obrigkeit erho-
ben. Denn er lehrte,
der Pabst wäre infallibi-
lis, alle Reiche der Welt
wären ihm unterworfen;
er hätte die Macht, Köni-
ge ein- und abzusetzen; er
wäre der allgemeine Bi-
schoff, von dem alle Con-
cilia dependireten, und
was andere dergleichen
Sachen mehr waren.
Ihm folgten getrost nach
seine Successores. Cle-
mens VII. excommuni-
cirete den Kåyser. Hadria-
nus IV. gab dem Hen-
rico II. Könige in Eng-
land auch Irreländ mit
diesem Bedünge, daß er
ihm jährlich von einem
jedweden Hause den Pe-
ters

ters = Groschen lieferte. Alexander tractirete übel den Fridericum Barbarossam, andere tractireten die Käyser übel / biß endlich das grosse Interregnum eingeführet wurde. Doch bekam dieses Anti-Christi = Christus grosse Gewalt einen ziemlichen Stoß. Anfangs von dem Johanne Huss, einem Prägischen Professore; und hernach von dem Gottes-Mann, Luthero. Von derselben Zeit an sahe der Anti-Christ mehr, wie er seine Macht behalten, als erweitern wolte.

ANTIDICO MARIANITÄ, waren Ketzer, welche die Jungfrau Mariam auf alle Weise geschimpfset. Sie widerseheten sich denen Collyridianis, welche der Jungfrau Maria alle Jahr in einem gewissen Tag ein gewisses Opfer gebracht; welches sie nenneten *κολλύβη*. Cramerus Classe II, cap. IX. Har.

ANTINOMI entstund den A. C. 1540. Der Urheber war Johannes Isleblius Agricola, welcher zu Eisleben Rector war, welchem andere nachfolgeten. Diese Antinomi wolten das Moral-Gesetz ganz abschaffen, und sagten: Der Mensch würde allein durch den Glauben gerecht / nicht aber durch des Gesetzes Werke, Rom. III, 20. Wir wären nicht mehr unter dem Gesetz; sondern unter der Gnade, Rom. VI. v. 14. Und also obligire das Gesetz die Christen nicht. Sie fügten hinzu, das Gesetz richte nur Zorn an, Rom. IV, 15. und unterwerffe die Menschen dem Fluch, Gal. III. v. 2. Ja das Gesetz sey dem Gerechten nicht gesetzt, 1 Tim. I, 9. Allein, der selige Mann, Lutherus, widerlegete solchen Irrthum in sechs Disputationibus in Wittenberg, welche gefunden werden

Tom. I. Jenens. Petrus
 Paladzeus, ein Bischoff
 in Seeland, widerlegete
 gleichfalls solchen Irr-
 thum in dem Catalogo
 Hæresium. Und die Sa-
 che ist klar. Denn ob
 gleich das Gesetz zur Er-
 langung der Seeligkeit
 nichts contribuiret, und
 weder ein Mittel ist, noch
 mit seinem Verdienst et-
 was kan ausrichten; doch
 hat das Gesetz andere U-
 sus. Es ist ein Spiegel
 der Göttlichen Gerechtig-
 keit, in welchem ein Mensch
 sich täglich erkennen kan,
 ob er die Tugend oder
 Laster liebe. Besiehe den
Hutterum in Form. Con-
cord. pag. 504. und den
Carpzovium in Libris
Symbolicis.

ANTIPHONÆ sollen
 von dem Ignatio, einem
 Viro Apostolico, herkom-
 men, welcher gehöret, wie
 die Engel gegen einander
 gesungen. Dieses Werck
 soll den Ignatium bewo-
 gen haben, daß er die An-

tiphonas, das ist, den
 Modum alternatim zu
 singen, in die Kirche Got-
 tes eingeführet. Es sey
 nun wie ihm wolle, so blei-
 bet doch die Gewohnheit
 also zu singen uhr = alt.
 Die Griechen hatten An-
 fange solche Antiphonas,
 mit der Zeit ergödete sich
 an denselben der Am-
 brosius, welcher zu erst
 diese Cantus alternos in
 dem Gottes = Dienst in-
 troduciret; wie Augu-
 stinus *Lib. IX. Confess.*
Cap. VII. meldet. Grego-
 rius M. verfertigte bey
 dem Ende des Seculi VI.
 ein Buch, darinnen die
 damahligen Antiphonz
 meistens enthalten.
 Mit der Zeit ist ein Miß-
 brauch daraus erwachsen,
 daß sie der Jungfrau Ma-
 ria und denen Heiligen zu
 Ehren solche Antiphonas
 angestimmt. Drum ha-
 ben sie ein Antiphonam
 ad Introitum, welches sie
 beym Anfang der Messe
 singen. Antiphonam Al-
 lelu-

lelujaticam, welche durch das Alleluja beschloffen wird. Antiphonam Invitatoriam, welche bey dem Psalm gesungen wird: *Venite, exultemus.* Antiphonas majores, welcher sind sieben / die von der Zeit des Abweites bey dem Magnificat ganze sieben Tage vor der Geburt Christi gesungen werden; Antiphonas processionales, welche in denen Processionen gesungen werden; Antiphonas rogationales, welche bey dem Gebet gesungen werden. Das Buch, welches die Antiphonas des ganzen Jahres begreiffet, heisset *Antiphonarium*, dessen Urheber Gregorius M. seyn soll. Sie haben auch ein *Antiphonarium diurnum* und *nocturnum*, dessen Gebrauch ist in den täglichen und nächtlichen officiis sacris.

ANTIQUITÄTEN werden betrachtet nach

dem Gebrauch und Mißbrauch. Der Gebrauch ist unvergleichlich. Denn sie zeigen uns alle Gebräuche und Mißbräuche der Kirchen. Sie zeigen / wie die Kirche Gottes bald ihr Aufnehmen gehabt; bald wiederum abgenommen. Tertullianus bedienet sich der *Antiquitäten* *Apol. adversus Hareses Cap. VI.* Der berühmte Theologus, Martinus Chemnitius, erweist in seinem *Examina Concilii Tridentini* aus denen *Antiquitäten* / wie die Kirche Gottes nach und nach von der Römischen Kirche verfinstert worden. Hildebrandus thut dergleichen in unterschiedenen Tractaten / die er *de Antiquitatibus Ecclesiasticis* vor dessen zu Helmstadt heraus gegeben / und Seckendorff in seinem *Lutheranismo* erweist satfsam / daß das Lutherthum vor dem Lutherer gewesen. Doch so

groß der Nutzen der Antiquitäten ist / so groß ist der Mißbrauch derselben. Denn es ist nicht alles wahr/ was die Antiquitäten mitbringen. Christus klaget deswegen die Pharisäer als Verderber des Gesetzes an / *Matth. V.* wenn er die alte Formel etliche mahl wiederholet: Es ist zu denen Alten gesagt. Die Heyden führten an die Antiquität ihrer Abgötterey. Aber Justinus widerleget sie in der *Apolo-
logia.* Die Arianische und Mahometische Secten sind uhralt / doch aber mit lauter Greuel angefüllet. Also rühmet sich die Römische Kirche des Alterthums / und nennet die Evangelische Religion eine neue. Alleine dieses ist nicht alsbald alt oder neu/ was uns alt oder neu vorkommet. Man mache nur einen Unterscheid inter Antiquitatem temporis, und Antiquita-

tem doctrinae, so wird man befinden / daß die Lehre der Evangelischen Kirchen sey die Apostolische / und in der Heiligen Schrift gegründet. Alleine die Pöbstliche ist nur mit der Zeit eingeschlichen / absonderlich in denen obskuren Seculis, da die Lehre von dem Glauben abgenommen / und allerhand Ceremonien und Aberglauben eingeführet worden.

ANTITACTÆ, waren Ketzer/ welche sich auf alle Weise denen Geboten Gottes widersetzten / und dem Worte Gottes zuwider lebten. Sie kamen her von denen Cainianis, welche alle Menschen verdammeten/ welche die Heil. Schrift lobet; und diejenigen lobeten / welche die Heil. Schrift verwirffet. Sie lobeten und ehreten den Cain/ Esau/ Core / Dathan / Abiram/ und die Sodomiten. Altstedi-

us entwirfft diese *Thef. Chron. Cap. XXXVIII. p. 398.*

ANTONIUS, der erste Mönch / ward gebohren in Egypten / in dem Flecken Apoconia. Seine Eltern führten ihn an zu aller Gottesfurcht. Er selbst lernete die Heil. Schrift auswendig. Nach seiner Eltern Tod theilte er mit seiner Schwester das Erbguth / und gab seinen Theil den Armen. Er gieng in die Einsamkeit / und sieng an das vitam monasticam, da zuvor keine Closter in Egypten waren. Seine Speise war Brodt und Salz / der Trancck Wasser; er fastete vielmahls zwey Tage / war dem Wachen und Beten ergeben. Die Kleidung war ein härterer Rock / und aussen eines Thieres Fell. Hernach machete er sich auff einen hohen Berg / pflanzete allda Bäume / und hatte seine Zellen; er

war freundlich und sanftmüthig; doch lieff mancher Uberglaube mit unter. Der Satan soll ihn vielmahl versucht haben. Er ist endlich gestorben in seinem Gezelt / und zwar in dem hundert und fünfften Jahr seines Alters. Hieronymus schreibt diesem Antonio sieben Episteln zu / von welchen besiehe den *Osidiandrum Histor. Eccles. Cent. IV. Lib. 1. Cap. 1.*

ANTONIANI entstanden Damahls / als grosse Land-Plagen grassireten / und unter andern das ignis sacer, wie sie es hießen / das Volck sehr ruinirete. Denn da lieffen viel zu dem Leibe des Antonii, und sucheten Hülffe / welches die Ursache ist / warum sie den Leib des Antonii mit Feuer mahlen / weil sie vermeynen / Antonius habe die Menschen von dem igne sacro befreyet. Sie heißen auch den Antonium einen Patron

tron der Schweine. Sie mahlen ihn endlich mit einem Buche in der Hand/ weil er die Heil. Schrift von Wort zu Wort hersagen können. Die Antoniani tragen ein schwarzes Creutz und vor der Brust ein T. von Himmels-blauer Farbe / Pol. Virg. Lib. VII. p. 596.

APELLITÆ, APELLIANI, APELLIONARITÆ, wußten/ nach des Cypriani Meynung/ nicht den Gott/ welchen sie ehreten/ und gaben vor/ Christus hätte seinen Leib nicht von der Jungfrauen Maria; sondern aus einer unmittelbaren Vermischung der vier Elementen angenommen/ welchen er auch in dem Tode durch die resolution der vier Elementa der Welt wieder gegeben/ ohne angenommenen Leib aufstanden/ und in den Himmel gefahren. Chemnitius beschreibet diesen Irrthum weitläufftig in dem

Buch *de duabus Naturis in Christo*. Andere eignen dem Herrn Christo ein Corpus Sidereum zu.

APOCRYPHA sind dreyerley Classen. Etliche heißen *Apocrypha in specie*; etliche *deperdita*; etliche *spuria*. Die Apocrypha in specie talia sind das Buch Judith, das Buch der Weisheit, das Buch Tobias, Sirach, Baruch, die zwey Bücher der Maccabäer, das Stück in Esther, das Stück Daniel, die Historia von Susanna, Beel, Drachen zu Babel, der Lobgesang der drey Knaben, das Gebet Asarä, und das Gebet Manasses. Die *deperdita* sollen seyn das Buch Enochs, das Buch der Kriege des Herrn, der Gerechten, des Judaici Regni, die Bücher Salomonis, die *Herba Dierum Salomonis*, die *Sermones Dierum* der Könige

nige Juda und Israel. Die Bücher Samuelis, Nathans und Jads, die Bücher Nathan, Athia und Adda, das Buch Semeja, Jehu, Esaiä, Chozai, das Buch der Klage, Lieder, das Buch Jeremia, die Epistel an die Corinthier, die Epistel an die Laodicenser. Was von allen zu halten sey, hat Waltherus in *Offic. Biblic. Sec. VII. Class. II. parag. 37. bis 141.* weitläufftig ausgeföhret. Die *Spuria* sind entweder *Domestica*, oder *Extranea*. Die *Domestica* sind das dritte und vierdte Buch Esdrä, von welchen Lutherus in *Pref. super Baruch.* sagt: Die zwey Bücher Esdrä haben wir schlechtes nicht wollen verdeutschen, weil gar nichts darinnen ist, das man nicht viel besser im *Aesopo* oder noch geringern Büchern kan finden.

Obne, daß im vierdten Buch dazueitele Träume sind, wie *S. Hieronymus* selbst sagt, und *Lyra* nicht hat wollen auslegen, darzu im Griechischen nicht gefunden werden. Es soll und mag sie sonst verdollmetschen, wer da will, doch in dieser Bücher Zahl nicht mengen. Kurz zu sagen, dieses Buch ist nicht aufgezeichnet in der Ebräischen Sprache / hat viel Jüdische Fabeln / und vergebene Träume, wie aus dem *Cap. VI. 49.* erhellet, sind auch nicht in den *LXX. Interpretibus* anzutreffen / erkennen auch nicht den Esdrä. Das dritte Buch der *Maccabäer* ist weder von einem Propheten geschrieben, noch mit einem Prophetischen Geist, hat auch nicht das Kirchen- Zeugniß. Es handelt von dem *Ptolemæo Philopatre*, und ist allezeit verworffen wor-

worden. Der 151. Psalm ist allbereit in dem Concilio Laodiceo verworfen worden, weil er nicht in fonte Ebræo anzutreffen. Der Appendix des Hiobs wird nicht in dem Ebräischen Codice angetroffen, hat kein Zeugniß der Antiquität, und wird weder von dem Aquila und Symmacho dem Buche Hiob hinzugefüget. Ja es kommen viel Sachen vor, welche der Wahrheit zuwider sind. Von der Prefation der Threnorum Jeremie ist eben dieses zu urtheilen. Sie wird nicht gelesen in dem Ebräischen Texte, und kan also nicht ein Scriptum authenticum seyn. Die Scripta Extranea sind (1) eine Farrago vieler Schrifften. (2) Die Epistel Christi ad Agbarum. (3) Die Scripta Arabica der Apostel. (4) Die Canones der Apostel. (5) Die Epistel Pauli ad Seng-

cam, und (6) das Buch Hermie. Von allen judiciret Waltherus loc. citat. parag. 1426. wohl, daß sie alle von denen Hæreticis herkommen, und absonderlich von denen Discipulis des Simonis Magi, von welchem Irenæus lib. 1. advers. Hæret. Cap. XVII. schreibt: *Quod inenarrabilem multitudinem Apocryphorum & scripturarum, quas ipsi finxerant, protulerint ad stuporem insensatorum, & qui sine veritatis non scientium literas.* Eben dieses erzehlet er von denen Valentinianis lib. III. Cap. XI. *Quod extra timorem existentes suas conscriptiones protulerint, ac plura se habere gloriati fuerint, quam sint ipsa Evangelia, siquidem in tantum processerint audacia, ut, quod ab his non olim conscriptum est, veritatis Evangelium titulent, in nihilo conveniens Apostolo-*

rum Evangelii. Was nun (6) anbelanget die Farraginem vieler Schrifften, so gehören zu denenselben (1) die *Acta Petri*, welche in sich begreifen die *Acta* selbst, das *Evangelium*, die *Prædicationes*, die *Apocalypsin* und *librum Iudicii*; (2) Die *Scripta Pauli*, als, desselben *Evangelium*, *Apocalypsis* und *Ascensus*; (3) Die *Scripta Johannis*, und der andern Aposteln; absonderlich (4) aller Apostel *conjunctim*, (5) Die *Scripta Jude*, des Verräthers, und (6) des Herrn Christi Schrift *de Magia ad Petrum & Paulum*. Alle diese Schrifften begreifen schändliche Lügen in sich, weßwegen sie auch der Pabst Gelasius A. C. 493. in dem Concilio Romano verwirffet, und deswegen wider die Urheber desselben sein Anathema ergehen läßt. Dasselbe Decre-

tum stehet in Jure Canonico Dist. XV. Cap. III. *Sancta Romana Ecclesia damnat itinerarium Petri, Actus Andree, Philippi, Petri, Thome, Taddæi, Barnabæ, Bartholomæi, Andree cum Evangelii, quæ falsarunt Lucianus & Hyrtius; liber de infantia Salvatoris, itemque alius de nativitate ejus, matre & obstetricè; Liber Pastoris, Actus Tecla & Pauli, Revelationes Pauli, Thome, Stephani, Transitus Mariæ, Sors Apostolorum; Liber Canonum Apostolorum, Epistola Jesu ad Abgarum, itemque Liber de penitencia Adæ, Liber, qui appellatur Testamentum Jacobi, &c. &c.* Es gehören auch zu diesen Büchern, welche unter des Nahmen Lini geschrieben worden *de passione Petri & Pauli*, und begreifen in sich lauter Fabeln. St. Das Buch *passionis Andree*, das *Prot. Evangelii*

gelium Jacobi de *natibus Christi*, und der Jungfrauen Maria, die *Historia Prochori de gestis rebus Johannis*, welche Bücher mit lauter Fabeln angefüllet seyn. Insonderheit ist die *Epistel Christi an den Abgarum* zu verwerffen, welche Waltherus Loc. citat. aus dem Eusebio parag. 1435. entwirfft, weil sie die Kirche allezeit als ein *Scriptum supposititium* verworffen, die neuen Päbster, als Melchior Canus, Costerus, und andere, vor eine Fabel halten, und aus unsern Theologis Osiander *Centur. I. Hist. cap. IX. lib. II. p. 20.* sie ein *Scriptum ineptum* nennet. Ja, die Aposteln würden solche Episteln nicht verschwiegen haben, absonderlich Lucas; welcher der Heyden Sachen fleißig aufgezeichnet. Die *Scripta Apostolorum Arabica* sind auch von keinem Werth, weil sie

kein Fundament haben, daß die Apostel in der Arabischen Sprache etwas geschrieben: Ja, sie discrepiren von denen Canonischen Schrifften in vielen Sachen. Daß die *Canones Apostolorum* nicht von denen Aposteln seyn, probiren die *Centuriatores Magdeburgenses*, Osiander, Meisnerus, Rivetus, und andere mehr weitläufftig. Suche *Apostolorum Canones*. Seneca soll an den Paulum acht Episteln geschrieben haben, welche Waltherus loc. citat. parag. 1449. weitläufftig entwirfft. Allein es ist weder in denen Episteln Pauli der Stilus des Pauli, noch in denen Episteln des Seneca der Stilus Seneca. Sie sind vielmehr weit neuer und von andern Leuten geschrieben worden. Das Buch Hermas ist von einem frommen und einfältigen Manne zusammen geschrieben worden.

den, und begreiffet in den ersten vier Visiones, welche genennet werden Ecclesia. In dem andern zwölff Mandata moralia, und heissen Pastor. In dem dritten sind viel Similitudines. Es sind viele einfältige und Fabelhafte Sachen darinne, welche denen Ketzern Anlaß geben, ihr Giffte daraus zu saugen.

APHTHARDOCITÆ, von ἀφθαρτον, incorruptibile, und δοκεῖν, videri, opinari, waren Ketzern, welche meyneten, der Leib Christi wäre nicht unterworffen gewesen denen menschlichen Passionibus, als Schlägen, Straffen &c. sondern diese Dolores wären simulatiū putatici gewesen. Nicephorus gedenccket dieser Ketzern Lib. X. cap. XVIII. und bezeuget, daß der Kayser Justinianus selbst diesem Irrthum ergeben sey gewesen. Da-
malſenus de Hæresibus,

beschreibet diese Ketzern also: *Aphthardocita a Juliano Halicarnasseo & Cajano Alexandrino, qui idem Cajaniani vocati sunt, ducunt Originem. Ili cum Severianis in omnibus consentiunt. De hoc autem ab iis dissident, quod illi interitum in Christi unione & conjunctione videri dicunt, si jam ab ipsa fabrica & concreitione Christi corpus interitus expers esse confirmant, & necessarias naturæ imbecillitates, sitim dico, famem & laborem hominum tolerare illi quidem concedunt, sed eodem modo, quo nos hoc ipsum negant pertulisse. In nobis enim hæc necessitatis esse dicunt, in Christo autem voluntatis, quem etiam natura legibus negunt, paruisse.*

APOPHANITÆ, siehe Manichæos.

APOLLINARISTÆ, hatten den Nahmen von denen beyden Apollinariis

ribus, dem Vater und dem Sohn, unter welchen jener, wie Socrates und Sozomenus bezeugen, kein Presbyter, nicht aber ein Bischoff gewesen, wie Ruffinus und Bellarminus lehren; Dieser aber ein Lector zu Laodicea. Dahero diese Ketzerey bald diesem, bald jenem zugeschrieben wird. Doch Socrates zeigt satzfam an, *lib. II. cap. 46.* daß der Vater diese Secte angefangen, der Sohn mit einer Pertinacia defendiret. Die Lehre war diese: Der Herr Christus hätte alleine die animam vegetativam und sensitivam an sich genommen, nicht aber die rationalem; sondern dessen Stelle hätte die Gottheit erfüllt. Diese Ketzerey wurde verdammet von dem Damaso in dem Synodo Romana. Epiphanius nennet sie die Mocritos, weil sie drey Theile in Christo machen,

corpus, animam und mentem. Sie sagten, daß auch die Gottheit in seinem Todte wäre gestorben gewesen. Der vornehmste Fortpflanzer dieser irrigen Meynung war Vitalius, ein Presbyter zu Antiochia, welcher auch in besagter Stadt die Ketzerey dergestalt fortgepflanget, daß sie von ihm genennet worden Vitaliani.

APOLOGIÆ, waren gewisse Schutz-Nreden der Christen, welche sie entweder persöhnlich hielten, oder aber schriftlich übergaben denen Verfolgern, und also die Wahrheit der Christlichen Religion an das Tages-Licht legeten. Solche Apologias übergaben dem Kaysler Hadriano Quadratus und Aristides, ein Christlicher Philosophus, und richteten so viel aus, daß der Kaysler an den Minutium Fundanum, einen Proconsulem in Asia, schrieb,

schrieb: Er sollte keine Christen umbringen, wenn sie nicht etwas sonderliches wider die Geseze begangen hätten. Justinus schrieb eine gedoppelte Apologiam: Eine an den Antoninum Pium, die andere an den Rath zu Rom, und lehrte in beyden, wie sich die Christen in der Lehre, Leben und Gebräuchen aufzuführen, richtete auch viel mit solchen Scriptis aus. Also haben auch vor die Christen geschrieben, Melito Sardiensis und Apollinaris Hieropolitanus, und ihre Bücher denen Käysern übergeben. Athenagoras, ein Philosophus, schrieb eine Apologiam an den Käyser Antoninum, und seinen Sohn Commodum. Bekannt ist das Apologeticum Tertulliani, wie eiffrig er darinnen der Christen Unschuld anzeigt, weswegen auch die Augsburgischen Confes-

sions-Verwandten in einer Apologia alles daselbe deutlich entworfen, was zur Erläuterung der Augsburgischen Confession dienet. Besiehe des Carpzovii *Isagogen in libros Symbolicos*.

Apostel werden nicht *improprie* genommen vor die Mit-Arbeiter der Apostel, dergleichen Titus war, 2. Cor. VIII, 20. Epaphroditus, Phil. II, 25. wie auch die 70. Jünger Christi, welche dieses himmlischen Lehrers Lehre gehöret, und nach seiner Auffahrt die Kirchen Gottes fortgepflanket: sondern *proprie* vor die 12. Jünger, die des Herrn Christi Lehre gehöret, Thaten gesehen, und nach seiner Sieg-reichen Himmelfahrt das Apostel-Amt bekamen. Diese beschreibet der Heil. Geist (1.) der Erwehlung nach. Christus erwehlete zwölf Jünger, nicht zwar auf einmahl, sondern zu

unterschiedenen Zeiten: Sie waren gleichsam Studiosi Theologiae, Jünger und Zuschauer der Werke Christi. Nach diesen bekamen sie den Nahmen der Apostel, und wurden in dem ersten Pfingst-Feste des Neuen Testaments von dem Heiligen Geist mit sonderbahren Gaben ausgerüthet, die Kirche Gottes zu pflanzen und aufzurichten, *Akt. 1, 20. 11, 1.* (2.) Der Zahl nach waren zwölffe; wie das Volk Israel in zwölf Stämme getheilet gewesen, als sie ein Vorbild waren der Auserwählten, *Apoc. VII, 4.* Also wolte Christus zwölf Apostel erwählen, welche Anfangs zu den verlohrnen Schafen in Israel, hernach zu den Heyden/als zum geistlichen Israel, sollten gesendet werden, ihm eine Kirche zu versamen. Als sich Judas Ischarioth seines Amtes verlustig gemacht

durch den schändlichen Abfall von Christo: so erwählten sie durch das Loß den Matthiam, *Akt. 1, 18.* Waren also vier Conditiones der Apostel, (a) daß sie Christus immediate beruffen, *Galat. 1, 1.* (b) daß sie oculati testes seyn sollten der Lehre und Wunderwerke Christi, *Akt. 1, 3.* (c) daß sie von Christo selbst ausgesendet worden in alle Welt, das Evangelium zu predigen; (d) daß sie der Würde nach alle Lehrer übertreffen sollten; sinemahl Christus jaget: Wie mich mein Vater sendet, so sende ich euch. Die Nahmen der Apostel sind: Petrus, Andreas, Jacobus, Zebedæi Sohn, Johannes, ein Bruder Jacobi, Philippus, Bartholomæus, Matthæus, Thomas, Jacobus, Judas Lebbeus, Simon Cananæus und Matthias. Suche eines jedweden Nahmen absonderlich. Die

Diese wurden nicht alsbald ausgeschiedet; sondern Aufangs von dem Herrn Christo wohl informiret. Nach seiner Aufahrt aber von dem Heiligen Geist wunderbar erleuchtet, daß sie die grossen Thaten Gottes mit unterschiedenen Sprachen ausredeten. (3.) Der Würde nach waren sie mit dem Paulo Diener des Höchsten/und einander alle gleich, weil sie vollkommene Jurisdiction von dem Herrn immediate bekommen, 1. Cor. X, 28. und deswegen zwölf Fundamenta der Kirchen heissen, *Apocalyps. XXI.* Matthæus verstehet *cap. X, 2.* den *Primum ordinis*, weil Petrus am ersten beruffen worden; nicht aber den *Suprematum Monarchicum* und *Potestativum*. Dahero sie auch *Matth. xxviii. Joh. xx. und 1. Corinth. xii.* alle genennet werden *Principes*. Es

ist auch bey denen Patribus keine Singularität dieser hohen Ehre anzutreffen. Chrysostomus *Tom. V. Homil. xxxiii.* nennet *Paulum Doctorem Orbis terrarum*, und *Maximum Apostolum*, nemlich der Arbeit nach, 1. Cor. xii. und xiii. Hieronymus nennet in *Psal. lxxvii.* *Petrum* und *Andream Principes Apostolorum*. Cyrillus *Alex. Tom. II. Concil. Part. I. Concil. Ephesin.* nennet *Petrum, Jacobum* und *Johannem Apostolorum Coryphæos &c.* Ist also wider alle Wahrheit, wenn Bellarminus schreibet: *de Rom. Pont. c. xii. xiii.* Es wäre eine Ungleichheit der Apostel, *ratione vocationis, ætatis, ordinis* und *doctrinæ*, und zwar also, daß Petrus, als ein Präses und Pastor ordinarius, die höchste Würde von Christo erlanget, indem er ihm die Schlüssel gegeben. Die andern Apo-

stel hätten solche hohe Würde nur erlanget als Legaten und extraordinarii Pastores, als welche dem Apostel Petro zu Gebote stehen müssen. Alleine diese Meynung ist der ganzen Antiquität zuwider. Gleich wie die Kirche in der ganzen Welt durch unterschiedene Glieder ist ausgetheilet: Also ist auch ein Bischoffs-Amt; Die Bischöffe aber sind ausgetheilet, saget Cyprianus *Lib. IV. Epist. IV.* Und wenn die Heilige Schrift von dem Vicario redet, so verstehet sie allezeit den heiligen Geist, *Job. XII. und XVI.* Daher Tertullianus *de Prescript.* unter die Articulos fidei zehlet: Er glaubet an *Iesum Christum*, welcher in den Himmel aufgenommen worden, und welcher geschicket den *Vicarium*, den Heiligen Geist. Und bald darauf: *Ob hoc missus a Christo,*

ut esset doctor veritatis und Vicarius Christi. (4.) Nach der Austheilung in alle Welt. Da denn unterschiedene Traditiones gefunden werden. Eine ist des Cypriani, welcher vorgiebet, die Apostel hätten zuvor eine Zusammenkunft gehalten, und die normam doctrinae verfertigt, welche sie insgemein heißen das *Symbolum Apostolicum*; Hernach wären sie in der Welt Ende ausgegangen. Origenes in Genesin und Eucherius Lugdunensis eignen unterschiedene Provinzien denen Aposteln zu, in welchen sie gelehret, als wenn sie Orient dem Thomæ und Bartholomæo; den Mittag dem Simoni und Matthæo; Mitternacht dem Philippo und Thaddeo; Die Mediterraneas regiones dem Matthiæ und Jacobo Justo; Die Provinzien Maris Mediterranei dem Johanni und Andread;

dreä: Occident dem Petro und Jacobo; und das ganze Heydenthum dem Paulo zueignen. Dahero die Römische Kirche jährlich das Festum divisionis Apostolorum den 15. Junii zu celebriren pfleget. Alleine, die ganze Sache ist ungewiß, und wider alle Historien.

APOSTOLICI CANONES, haben nicht den Ursprung von denen Aposteln selbst; sondern gehören unter die Scripta supposititia. Solches beweiset (1.) des Evangelisten Lucä Stillschweigen, als welcher die Acta Apostolorum genau und mit höchsten Fleiß untersucht, aber nicht ein Wort von diesen Canonibus vorbringt. (2.) Der neue Stilus. Diener der Kirchen werden darinnen Clerici genennet, welches Wort in den Apostolischen Schriften alle Christen ausdrucket, 1. Petr. 4, 3. (3.) Das unter-

schiedene Argumentum, sintemahl solche Sachen darinnen vorlauffen, welche zur Zeit der Apostel gar noch nicht sind bekannt gewesen, als die Oblatio super altare, die distincti gradus der Episcoporum und Presbyterorum, die Celebratio des Oster-Fests ante Æquinoctium verum, die Vasa aurea & argentea sanctificata, die Synodi bis instituenda in anno, die Distributio Episcopatum &c. welche Sachen alle lang nach der Apostel Zeit eingeführet worden. Ich geschweige, daß viel Sachen darinnen vorkommen, welche der rechtschaffenen Lehre gänglich zuwider sind. Als wenn die Canones Apostoloci die secundas nuptias verdammen, die Gewissen angebunden werden an gewisse Fast-Tage. Item, wenn sie den Ehestand der Priester verbieten, und sonst viel

Absurditäten haben, welche Osiander in seinen Notis an dieselben zur Gänze entdeckt. Sie haben (4.) Numerum incertum. Isidorus erzehlet nur 50. Canones. Zepherinus, der Pabst, läset 60. zu, oder wie andere Codices haben 70. Der sechste Synodus probiret 85. Canones, daß also die Römische Kirche in der Zahl dieser Canonum selbst uneinig ist. (5.) Es kömmt darzu das Judicium der alten Kirchen, da diese Canones weder von dem Justino noch Irenzo erkennet, noch von dem Clemente, Origene, Eusebio, Hieronymo, Ambrosio, Athanasio und Augustino unter die rechtmäßigen Schriften der Apostel gebracht worden. Ja kein Synodus hat solche Schrift angenommen, wenn wir ausnehmen den Constantinopolitanam VI. A. C. 675. (6.) Wir

beruffen uns auf den Nutzen der Römischen Kirchen. Wären diese Canones von denen Aposteln; so würden sie besser gehalten werden, da doch die meisten wenig Liebhaber finden. In dem Canone VI. wird der Ehestand der Episcoporum probiret, welchen der Synodus Trid. Sess. 24. verurtheilt. In dem Canone IX. wird geboten, es sollen alle Gläubigen in dem Tempel mit einander communiciren; Der Synodus Trid. probiret die privat-Messen. Ich beruffe mich (7.) auff der Römischen Kirchen consens. Sixtus Senensis saget Lib. II. *Sunt in his sanctionibus quaedam, quae cum presentibus Ecclesiae dogmatibus non conveniunt. Et sunt, qui arbitrantur, hos Canones à Nicolaitis contaminatos & aliis multis Apocryphis respersos.* Vor andern besiehe den Meisnerum

libr. IV. de lege Sac. II. Articulo I. q. v. est. V.

APOSTOLICUM CONCILIUM, welches die Apostel zu Jerusalem gehalten/word beschreiben (1) denen Personen nach: Da Jacobus / Petrus und Johannes aus denen Aposteln; Titus / Barnabas und Sylas aus denen Viris Apostolicis zugegen gewesen; ja alle Gläubigen zu Jerusalem demselben beygewohnet. (2) Denen Actis nach / welche betreffen (a) den Glauben / Da sie beschlüssen / theils die Christen würden in dem neuen Testament alleine selig durch die Gnade Jesu Christi / wie die Väter in dem alten Testament selig worden sind; theils / daß die Beschneidung und andere Legalia nicht nothwendig seyn zur Seeligkeit / wie die falschen Apostel ausgestreuet hätten; theils / daß die Gläubigen von dem

unreinen und ersticktem Blut abstecken sollten. (6)

Das *Regimen Ecclesiasticum*, welches sie dem Petro unter denen Jüden / dem Paulo unter denen Heyden anvertrauten. Die Acta dieses Synodi wurden mit einmüthiger Stimme angenommen / und an die Könige geschicket / Act. XV.

Apostolische Männer werden genennet / welche die Apostel selbst angehört / und also ihre Schüler gewesen. Die vornehmsten sind (1) Timotheus / welchen Paulus beschneidet wegen der Jüden zu Lystris / und hernach in Epheso zum Bischoff einsetzt; ihn darbey auch in zweyen Episteln unterweist / wie sich ein Bischoff recht auffzuführen soll. (2) Titus / der Cretenser Bischoff / welchen Paulus seinen Gesellen nennet / 2. Corinb. VIII. 23. (3) Barnabas / ein getreuer Gefährte Pauli / Act.

sem also wäre, / so hätte gewiß Lucas eine so wichtige Sache in seinen Actis nicht mit Stillschweigen übergangen, als welcher sonst. alle Thaten der Apostel fleißig aufzeichnet. Ja man hätte etliche Vestigia in der Antiquität, welche aber nirgend zu finden. Derowegen wird dieses Symbolum also genennet *materialiter*, weil es aus den Apostolischen Worten zusammen getragen und, als ein Compendium die Apostolische Lehre in sich hält. Dieses Symbolum hat die erste Kirche so hoch gehalten, daß es die Catechumeni täglich hersagen müssen / und bey der Tauffe öffentlich hören ließen; sondern auch, daß es alle Gläubigen täglich wohl betrachten.

APOSTOLORUM
SCRIPTA SUPPOSITA, siehe Apocrypha.

APOSTOLICI waren vordessen Philosophi

in Britannia, welche A. C. 530. die Leute zum Christlichen Glauben bekehrte und ihr Collegium in ein Kloster verwandelt hatten. Diese lebten weder nach der Regel des Benedicti, noch nach der Regel des Basili M. sondern nach Apostolischer Art. Sie wuchsen in kurzer Zeit über 2000. und theilten sich in 7. Häusern ein / weil *Apoc. III.* sieben Kirchen erzelet werden. Diese lobeten die H. Dreyeinigkeit in ihren Hymnis diurnis und nocturnis mit unablässlichem Fleiß / lebten von der Arbeit ihrer Hände / bedeckten sich mit Fellen / und hatten eine enge Kutte / wie auch ein weißes Kleid. Sie giengen zu Fusse / predigten das Evangelium unter den Heiden / tauffeten die Bekehrten / rissen den Götzentempel nieder / fundirten hin und her neue Kirchen / lebten sehr mäßig

fig/ besuchten die Kranken und Sterbenden Durch diese Viros Apostolicos wurden viel Völker zum Christlichen Glauben bekehret / auch nicht wenig Klöster an vielen Orten erbauet. Ihr erster Abt war Congellus, aus dessen Disciplin hervor kam S. Gallus, welcher mit seinen Gesellen zu denen Burgundern gegangen / und allda ein Kloster erbauet. Bald aber in das Schweizer Land gegangen / und allda die Inwohner A.C. 614. zum Christlichen Glauben bekehret. Er ist darauff in die Wüsten gegangen / und hat in seiner Cellen die übrige Zeit seines Lebens zugebracht. Nach seinem Tode baueten sie nicht allein ein Kloster / sondern auch dabey eine Stadt zu Ehren / welche biß auff den heutigen Tag berühmt ist / und St. Gallen heisset. In dem VIII. Seculo legte der Kö-

nig Pipinus denen Mönchen auff / daß sie nach der Art des Benedicti leben sollten / weil damahls alle Ordens Leute diese Regul respectiren mußten.

APOSTOLICI Reher wurden zu Zeiten der Apostel genant alle falsche Aposteln / welche sich diesen Nahmen zueigneten / damit sie desto leichter die Einfältigen betrogen könnten. Cramerus *Arh. Heret. Constantinensis p. 99.* machet drey Species dieser Reher. Die erste Speciem derjenigen Reher / welche die Bücher des alten und neuen Testaments verwerffen. Hieher bringet er den Simonem Magum, die Basilidianos, Marcionitas, und andere mehr. Die andere Classen derjenigen / welche bey der H. Schrift auch viel libros spurios und supposititios tolerirten. Die dritte Classis ist derjen-

jenigen, welche aus der Relation unterschiedener alten Leute lauter Glaubens- Articul gemacht, aus welchen noch heutiges Tages die Traditiones der Päpstlichen Kirche erwachsen.

Apostel. Fest celebrirten sie vordessen den ersten Maj, mit dem Fest Philippi und Jacobi, bey denen Griechen den 30. Junii.

APOTACTICI werden also genennet von dem Griechischen Worte ἀποτάρσιν, *segregare*. Ist also eben so viel, als *valedicere*, oder *renunciare alieni* & *despondere se certo ordini*. Diese renuncirten dem Seculo, und sahen allein auff die zukünftige Herrlichkeit. Sie liebten den Caelibatum, und hielten den Ehestand vor gering, da doch Paulus eine solche Lehre eine Teuffels- Lehre nennet 1. Tim. IV, 2.

AQVARI sind gewis-

se Keger, welche behaupten, der Herr Christus habe Wasser mit dem Weine vermendet bey der ersten Einsetzung des Abendmahls. Drum gebrauchten sie entweder allein Wasser, oder vermischten das Wasser mit dem Wein. Cramerus *loc. cit. p. 110.* und diese Keger gehören zu denen Encratitis.

AQVEI waren Keger, welche leugneten, daß das Wasser von Gott wäre geschaffen worden, sondern von Ewigkeit gewesen. Dieser Keger gedencket Augustinus.

ARABIA war vor alten Zeiten bekandt. Die Einwohner dieses Landes erwiesen der Sonnen göttliche Ehre, wie Herodotus anzeigt, und zwar unter dem Nahmen Urotalt. Origenes bekehrte sie zum Christlichen Glauben, Eusebius *Hist. Ecclesiast. c. 19.* Doch der gottlose Muham-

hamamed nahm bald Egypten weg, und verfinsterte das ganze Land mit lauter Abgötterey. Denn gleichwie er selbst aus Arabia war, so kam es ihm dazumahl leicht vor, das ganze Land wieder zu bezwingen, und die Christliche Lehre auszurotten.

ARABICI waren Ketzer in dem III. Seculo. Und wurden von dem Augustino *Intra Juxta* genennet. Sie lehrten, die Leiber stürben zugleich mit denen Seelen, jedoch würden beide an dem jüngsten Tage restituirt werden. Origines hat so hefftig mit ihnen disputirt, daß viel von dieser Ketzerey abgelassen, und sich zur wahren Kirchen begeben. Euseb. lib. VI. 37. cap. Dieselben sind fast diejenigen Ketzer gleich, welche vermeynen, die Seelen schlaffen, bis auff den Tag des Gerichts, da doch Christus saget zum Schächer am

Creutz: Heute wirst du mit mir im Paradies seyn! Luc. XXIII, 42.

ARCHIDIACONI, v. Diaconi.

ARCHIEPISCOPI waren viererley, (1) *Patriarchen*, als die höchsten Interpretes der Patrum, und die die Oberste Stelle innen hatten, (2) *Archiepiscopi*, welche die Höchsten unter denen Bischöffen waren, und über die Metropolitanos zu gebieten hatten. (3) *Metropolitani* wurden also genennet a mensura Civitatum, weil sie gemeiniglich über ganze Provinzen gesetzt waren; und (4) die *Archidiaconi*, die alleine denen Diaconis und Geistlichen zu befehlen hatten. *Patriarchen* waren anfangs nur dreye. Der *Romanus*, *Alexandrinus* und *Antiochenus*, doch nicht subordinati, sondern coordinati. In dem Seculo IV. kamen noch hinzu der *Constantino-*

rinopolitanus und *Hierosolymitanus*. Wenn die Archiepiscopi specialiter dicti entstanden, und ob solches geschehen nach des Cypriani Zeiten A. C. 250. laß ich Owenstädten ausmachen in seinen *Antiquitatibus Ecclesiasticis*, p. 109. Ihr Amt war, daß sie (1) die Bischöffe ordinireten, und ohne ihren Consens kein Bischoff durffte vor einen ordinirten gehalten werden. (2) In Zusammenruffung der Synodorum ihre Dexterität erweisen, wie Cyprianus, ein Bischoff zu Carthago, die Kirchen zu Africa zusammen ruffte. (3) Sie hatten groffe Macht in denen *Appellationibus*. Wenn ein Presbyter oder anderer Clericus von einem Bischoff der Religion wegen verdammet war, so appellirete derselbe auff den Archiepiscopum, und wurde von ihm, in dem

Bestehn anderer Bischöffe, entweder absolviret, oder verdammet. (4) Sie vermochten viel in der *Censur* und *Correction* der Sitten. Denn sie klageten andere Bischöffe an, suspendirten dieselben, ja sie excommunicireten sie gänzlich. (5) Sie besuchten die Kirchen in ihrer Provinz, brachten böse Gewohnheit ab, führten gute Disciplin ein, und thaten alles, was zur Aufnahme der Kirchen dieneten. Ob sie gleich Anfangs mit denen Tetrapolitanis einerley Würde hatten; so wurden sie doch bald über dieselben erhoben, daß ihnen die Tetrapolitani zu Gebote stehen musten. Also waren die Archiepiscopi dazumals der Kirchen Gottes sehr nützlich. Aber mit der Zeit zogen sie grösses Reichthum an sich, und sorgeten wenig vor ihr Amt. Ja, es kam endlich

dahin / daß die Archiepiscopi bloß den Nahmen behielten / sich wie weltliche Fürsten aufführten / Königen und Fürsten in ihre Jura griffen / und ihre Amts-Sorgen geringen Clericis auftrugen / welche Gewohnheit noch heutiges Tages in der Römischen Kirchen gebräuchlich ist.

ARCHONTICI kommen her von denen Valentinianis unter dem Constantio. Sie gaben vor / (1.) die Welt wäre geschaffen worden von unterschiedlichen himlischen Potestäten / und setzten über die sieben Himmel sieben Engel als Motores und Gubernatores der Himmel / Daher sie auch den Nahmen der Archonticorum bekommen. (2.) Sie verwarffen alle Sacramenta / die der Herr Christus eingesetzt / und sagten : Es wäre unwürdig / daß eine geistliche Sache mit einem irrdi-

schen Elemente vermengt werden sollte. (3.) Sie verwarffen meistens das alte Testament ; doch die Apocryphos libros ließen sie gelten. (4.) Sie lehrten von der Rechtfertigung : Die Menschen würden gerecht und selig / wenn sie gleich ein schändliches und liederliches Leben führten / so sie nur einige Wissenschaft von Gott hätten.

AREOPAGITÆ waren Richter zu Athen / welche mit verbundenen Augen das Recht sprachen. Der Gerichts-Platz selber hieß Areopagus ; und war von uralten Zeiten her bekannt. Der Apostel Paulus erschien vor diesem Gerichte / hielt vor demselben seine Schutz-Rede / und zeigte an / warum er denjenigen Altar dem wahren GOTT gewidmet / welcher zuvor einem unbekannten Gott consecrirt gewesen. Dionysius Areopagita war

ein Rathsch. Herr in diesem
areopago. Als er zu He-
liopoli in Egypten denen
Studiis ergeben / und die
grausame Sonnen-Gin-
sterniß anfahe / welche
bey des Herrn Christi
Tode sich begeben; sagte
er zu dem Apollophe-
nem, einen Philoso-
phum: *Aus Deus aut
natura patitur, aut mun-
di machina dissolvitur.*
Dien Dionysium be-
fehlete Paulus, *act. xvii.*
v. ultimo, und machte ihn
zu dem ersten Bischoff in
Athen. Dieser sagete auch
zuor die Befreyung des
Johannis des Evange-
listen von seinem Exilio.
der kam nach Rom / und
besprach sich unterwegs
in der Stadt Epheso mit
dem Johanne. Er wur-
de enthauptet unter dem
Käyser Adriano.

ARIANER haben den
Nahmen von dem Ario,
einem Presbytero zu Ale-
xandria in Egypten / wel-
cher denen Philosophi-

chen Grillen mehr / als
es sich gebührete / anhieng.
Er folgte anfangs dem
Irrthum des Meletii
nach / und ward von dem
Petro, dem Bischoff da-
selbst / der Kirchen wieder-
um versöhnet / und bald
der Diaconorum, bald
der Presbyterorum Or-
den einverleibet. Als der
Bischoff Petrus, Todes
verblichen / und ihm Ale-
xander in der Bischöflich-
en Würde vorgezogen
wurde / fieng er aus Un-
gedult und verkehrter E-
mulation an / neue Lehren
von dem Sohn Gottes
auszustreuen. Anfangs
zwar nur heimlich / her-
nach / als er von unter-
schiedenen getadelt ward /
öffentlich. Alexander
wolte ihn zwar von dieser
bösen Meynung abführen
in unterschiedenen Gesprä-
chen / weil er aber nichts
ausrichtete mit denen viel-
fältigen Zureden / so ruf-
fete er den Synodum A-
lexandrinam zusammen /
und

und verdammete mit 100. Bischöffen die Ketzerey des Arii, und sätze ihn von dem Amt ab. Dieser flohe zu dem Eusebio, dem Nicomedienfischen Bischoff, seinem alten Freund und Polici, triebe ihn zu seinem Schuß auff. Viel wurden bewegt durch die Autorität des Eusebii, und traten auff die Seite des Arii. Also wurde diese Ketzerey je mehr und mehr ausgestreuet, daß auch Constantinus M. zu Nicea in Bithynia ein allgemeines Concilium zusammen ruffen, diese Ketzerey verdammen, und den Arium in das Elend verjagen mußte. Es blieb dabey nicht. Die Constantia, des Constantini Schwester, des Licinii Wittwe, wurde mit diesem Arianischen Gifft angefüllet, und nach des Kaysers Tode wurde diese Ketzerey desto mehr ausgebreitet, je mehr sie unter des Kaysers

Constantii Schuß waren, welcher selbst zu denen Arianern sich machte, den Athanasium verfolgte, vor die Arianer einen Synodum ansagete, und also Anlaß gab, daß sich diese Ketzerey fast durch den ganzen Orient austreuet. Dieser Ketzer selbst nahm ein erschrecklich Ende. Denn nachdem er nach seinem falschen Eyd = Schwur von der Kirchen Gottes angenommen werden sollte, richtete Ambrosius und Alexander durch ihr Gebet aus, daß dieser gottlose Ketzer in einem heimlichen Gemach seine Eingeweide ausschüttete. Was seine Irthümer anlanget, so läugnete Arius anfangs die Gottheit Christi, daß er dem Vater weder *Consubstantialis*, noch *coeternus* wäre, auch nicht *ex Substantia Patris*, oder *ex Patre* gezeuget; sondern *ἐκ τῆς οὐρίας*, und spielete also mit die-

diesen Particulis, *ex quo, in quo und per quem.* Als die Rechtgläubigen affirmirten, Christus wäre *ὁμοούσιος, coëssentialis, coæternus,* und *eiusdem dignitatis cum Patre*; so bekenneten die Ariani Feines, sondern nenneten ihn *ὁμοιόσιον*, und also eine Creatur, welcher vor der Welt Anfang von dem Vater gemacht wäre. Seinen Betrug, welchen er in denen vielfältigen Reden gebrauchet, entwirft zur Gnüge Pappus *Hist. Eccles. p. 82. bis 281.* Doch diese Kegeren wurde nicht gedämpffet mit des Arian Todt, sondern fraß weiter um sich, bis sie von dem Kaiser Justiniano ziemlich gedämpffet wurde. Absonderlich waren die Arianer sehr grausam gegen die Rechtgläubigen unter der Vandalen Könige in Africa. Denn als ihr König, Gensericus, Carthaginem eingenommen hatte; so entzog er

denen Catholicis die Kirchen, und räumete sie den Arianern ein. Sein Sohn, Hunericus, machte es weit ärger, und grassirte wider die Rechtgläubigen mit allerhand Martern, Exilio und grausamen Ermorden. Und diese Verfolgung währete, bis auf das Seculum VI. nach Christi Geburt. Sonst ist der Arianer Kegeren fortgepflanget worden durch die Arianos, Aëtianos, Eunomianos, Eudoxianos, Macedonianos und andere mehr, von welchen die Nahmen suche.

ARMENII waren gewisse Keger, welche (1.) leugneten, Christus hätte einen menschlichen Leib aus der Jungfrau Maria angenommen, sondern hätten denselben in dem Augenblick der Conception allbereit gehabt; (2.) sie führten also vier Personen in der Gottheit ein. Daher sie Tetradeita genannt

nennet wurden. (3.) Sie gaben vor / die Gottheit hätte gelitten / und weil sie das Creux des Herrn ehreten und anbeteten / so wurden sie *ταυρολάτραι* von denen Nicht-gläubigen genennet. Pappus *loc. cit. pag. 335. 336.*

Armenische Christen / welche heutiges Tages in dem Persischen Reiche wohnen / waren vor dessen der Griechischen Kirche zugethan; Nun aber abgesondert / und haben ihren eigenen Patriarchen. Dieser wohnet zu Isfahan, in der Vorstadt Tzulsa; allwo die Armenier gute Gelegenheit haben / von dem König durch ganz Persien bey ihren Privilegien gelassen / und mit Tribut nicht so hart beschweret werden / wie in der Türkei zu geschehen pfleget. Ihre Gemeinde ist sehr groß / sientemahl sie allein zwischen den Strömen Kur und Aras in Gebür-

gen tausend Dörffer / und um die Städte Tabris und Caswin mehr als 2000. Häuser und 500. Kirchen haben. Die Armenische Kauffleute sind in Persien am reichsten / und treiben in und außershalb des Landes grosse Handelschafft. Die übrigen Armenianischen Christen in Asia haben noch ein Haupt / welches sie in Ansehen des grossen Patriarchens / den kleinen Patriarchen nennen / dessen Residenz in Cilicia. Den Unterschied der Armenischen und Griechischen Religion entwirffet Rosæus am 621. Blat.

ARMINIANI kommen her von dem Jacobo Arminio, einem Professore zu Londen in Holland / welcher schiene / als wolte er in fünf Articula zu denen Evangelischen hinzu treten. Er leugnete die Prädestinationem und Ireprobationem absolutam. Er introducirete eine Voca-

tionem universalem zum ewigen Leben; und eine allgemeine Efficaciam des Todes Christi. Doch behielt er die übrigen Irrthümer der Reformirten in dem heiligen Abendmahl und andern Glaubens- Articuln. Dem Arminio folgte alsbald nach Conradus Vorstius, und wurde deswegen von der Universität verstoßen. Doch ihm widersetzte sich alsbald Gomarus. Es erfolgten grosse Streit-Schristen wider einander zwischen den Gomarum und Arminium. Und weil sich die Arminianer sehr beschützeten; so hießen sie Remonstrantes, die Gomaristen aber die Contraremonstranten. Es wurde deswegen zu Dordrecht ein sonderbahrer Synodus angestellt zu welchen aus Frankreich, Deutschland und Schweiz die reformirten Theologi zusammen kamen. Die Re-

monstranten wurden in diesem Synodo verdammet. Andere wurden in das Exilium versaget; andere in das Gefängniß gestofen; etliche gar des Lebens beraubet. Ja die Sache hätte bald die Holländer zu einem Krieg gebracht.

ARCHIMANDRITA war der Abt oder vornehmste Monarch bey den Griechen. Er wird so genennet von dem Griechischen Wort *μακρὰ*, *spelunca*, weil der Mönche Zellen in denen Hölen und verborgenen Wäldern waren. Bey den Lateinern ist dieser Titul denen Prälaten und Archi-Episcopis zugeeignet worden; ja die Vornehmste unter denen Nonnen wurde genennet Archimatissa.

ARCHIOECONOMUS wurden so genennet welcher der Kirchen Oeconomi verwaltete.

ARCHIPARAPHONISTA wurde genennet
S 2 der

Der vornehmste Cantor, welcher zur Zeit der Oblation in dem Opfer das Wasser darreichen musste. Er heisset sonst Präcentor, weil er intonirete bey dem Anfange der Messe/ wie auch Archiphonista.

ARENARIUM nenneten die alten Christen ihre Kirch-Höfe/ oder Cryptas Arenarias. Sie begruben darinne der Verstorbenen Leichname/ und salvierten sich in dieselbe zur Zeit der Verfolgung.

ARTOPHORION war ein gülden oder silbern/ ja wohl gar Hölzern Gefäß/ darein die Griechen das überbliebene von dem gesegneten Brodt verwahren.

ARTEMONITÆ werden also genannt von dem ARTEMONE, welcher des Ebionis Lehre wiederum auffgewärmet. Sein größter Irrthum bestand hierinnen/ daß er von dem Herrn Christo

falsch judicirete/ wie solche Lehre Eusebius *Lib. V. Cap. XXVIII.* wiederlegte. Die übrigen Irrthümer hat Cramerus *Loc. cit. §. Class. quart. Cap. III.*

ARTOTYRITÆ werden so genennet/ weil sie in dem heiligen Abendmahl ausser dem Brodt sich des Käses bedienen/ weil der Käse die beste Frucht der Speise ist; und der Herr Christus selbst bey der Einsetzung des ersten Abendmahls ein Lamm gegessen. *Pap. loc. citat. p. 233.*

Armuth wurde allezeit reichlich versorget. In der ersten Kirchen brachten sie zusammen ihre agapas und allerhand collationes, darvon die Armen erhalten wurden. Die Apostel selbst setzten darüber sieben Diaconos. Die Steuer wurde hernach desto fleißiger eingesamlet; iemehr sie sorgeten vor die Verlassenen unter denen großen Ver-

Verfolgungen der Heydnischen Käyser. Nach derselben Verfolgung richteten sie gar Häuser vor das Armuth auff. Gregorius Nazianzenus schreibet *Oratione XXXVII. fol. 465.* wie auch *Oratione XXX. fol. 511.* daß die Fabiola, eine berühmte Frau in Rom/ ein solches Haus zu Rom auffgerichtet/ und dar ein bringen lassen alle/ welche auff der Gassen Franck gelegen. Eustadius, ein Bischoff/ ließ dergleichen Armen-Haus vor die fremden Leute auffrichten. Basilus schreibet an einen gewissen Bersten/ *Epistol. 381: Necessarium his solatium procurantes Nosocomos, Medicos, Doctores, & ceteros artifices in promptu habere debent, quæ cum ad vitam vitalem, tum etiam ad honestiorem vivendi rationem deservunt.* Und solche Wohlthaten giengen allein auf

die Frommen und Blaubigen. Die Unwürdigen schlossen sie aus. Da aber ein Mißbrauch wolte einschleichen; so machten sie gewisse Gesetze/ wem und wie solche Wohlthat sollte ertheilet werden. Da denen wohlverdienten Leuten schicketen sie in die Häuser Geschenke. Endlich kamen gar die Nosocomia auf/ zu diesen schlugen sie meistens liegende Gründe/ damit das Armuth möchte versorget werden.

ARTICULI SCHMALCALDICI

werden so genennet von dem Städtgen Schmalcalden in Thüringen/ allwo diese Articuli von dem Luthero geschrieben/ und von der Kirchen approbiret worden. Die Gelegenheit dazu gab die Hoffnung wegen eines freyen Concilii, welches der Pabst Paulus III. denen Protestirenden Ständen

den machte / Drum verfertigten sie kurze Articuli / welche sie vor diesem Concilio aufweisen könten. Diese Articuli werden eingetheilet in 3. Theile: Die ersten 4. haben keinen Streit zwischen uns und der Römischen Kirchen. Der andere Theil tractiret die Articuli / welche damahls den höchsten Streit machten. Der dritte Theil erkläret diese Articulos, welche weniger streitig waren. Endlich wird was hinzu gesüget von der Abergläubischen Dedication der Tempel / Lauffe der Glocken &c.

ASCETÆ sind Mönche, welche also genennet werden / von der täglichen Übung der Gottseligkeit / und unverdrossener Arbeit. Denn vor dessen erhielten sich die Mönche von der Arbeit ihrer Hände / und dienten darbey GOTT mit Gebet, wie Origenes wi-

der den Celsam gezeiget / *Libr. V. pag. 264.*

ASCETERIUM ist das Auditorium in denen Klöstern / darinnen vor dessen die Zucht-Disziplin geübet wurde; Aber mit der Zeit hat nicht allein solche Übung abgenommen / sondern das Wort ist auch verderbet worden / daß es andere Archisterium, andere Architerium, andere Arcisterium, und andere wiederum anders nennen.

ASCETRIÆ waren keusche Weiber / welche doch von denen Nonnen einen grossen Unterschied hatten. Denn da jene in denen Klöstern lebten; so hielten sich diese in der Einsamkeit auff / und hatten allda ihre Wohnung. Ihr Amt war insonderheit dieses / daß sie sich mit ihrem Träuer-Gesang hören ließen bey Bestattung einer Leichen / *Svicerus Lex.*

ASCI.

ASCITÆ, welche so genennet werden von dem Griechischen Worte *ἀσκη*, *utris*, waren gewisse Keßer/ welche als Unsinnige mit einem Sack herum lieffen/ als wären sie die neuen Schläuche des Evangelii/ die mit Wein erfüllt/ *Matth. IX, 17.* Pappus *loc. cit. pag. 223.*

ASCODRUPTÆ, welche auch heissen Ascodryptæ, zubrachten alle Gefäße/ darinnen die heiligen Sacramenta aufgehoben worden/ weil sie meyneten/ der Gebrauch der Sacramenta gebührete nicht denen Christen/ wie Pappus will/ *loc. cit. pag. 223.* Doch Cramerus, *Arbor. Her. Consanguin. Class. 1. p. 119.* ver- meynet/ sie seyn einerley gewesen mit denen Ascitis. Die Sache bleibet ungewiß.

ASOTen-Mittwoch/ ist in der Römischen Kirchen ein grosser

Feyertag. Man kan es nicht leugnen/ daß die alten Christen vordessen mit blossen Füßen in diesem Tage einher gegangen. Ambrosius dispensirete und celebrirte diesen Tag in der Bet- Woche. Heutiges Tages wird in der Päpstlichen Capelle dem Pabst Aschen in der Gestalt eines Creuzes auf das Haupt gestreuet. Diese Asche wird den Palm- Tag des vergangenen Jahres aus denen Aesten eines Delbaumes gebrennet/ und alsbald geweyhet. Die Griechen sollen auch diese Gewohnheit in acht nehmen. Ceremon. *Libr. II. cap. 31.* Aeneas Sylvius meldet/ *Europ. cap. 2.* daß sie vordessen zu Halberstadt einen bösen Menschen genommen/ demselben in der Ascher- Mittwoch Trauerkleider angezogen/ den Kopff verhüllet/ in die Kirche geführt/ und nach vollbrachtem Gottes-
G 4 Dien-

Dienste aus der Stadt getrieben. Nachdem er die ganze Fasten-Zeit mit bloßen Füßen herum gegangen; ist er endlich von den Sünden absolviret/ und mit dem Nahmen des Adams bezeichnet

ASINARI wurden die alten Christen genennet von denen Heyden/ als wenn sie einen Esels-Kopff venerireten. Und diese Verleumdung hatte ihren Ursprung her von der Onolatria, welche vordessen denen Jüden vorgeworffen worden. Tertullian. *Apocal. cap. xvi.* Dahero der Orden S. Trinitatis von etlichen genennet wird / *Ordo Asinorum*. Denn wenn sie reiseten von einem Ort zum andern; so gebrauchten sie keine Pferde/ sondern Esel. Doch diese Ordnung veränderte Clemens, der Pabst/ 1207. in einer gewissen Regul.

ASPASTICUM, saluatorium, war ein Ort

aus der Haupt-Kirche/ in welchem die Fremden von einem Bischoffe angenommen worden. Theodoretus *Histor. Ecclesiast. Libr. V. cap. 17.* Denn der Bischoff wurde darinnen mit heiligen Kleidern gezieret/ und von denen Clericis mit Ehrerbietigkeit und einem Liebes-Kuß empfangen.

Aschen-Topff Cinerarium, war ein Gefäß/ in welchem die Aschen/ oder vielmehr Gebeine der Heiligen verwahret wurden/ dahero hießen die Christen *Cinerarii*, wie Tertullianus meldet/ weil sie die Aschen der alten Heiligen in grossen Ehren hielten.

ASPERGILLUM wird dasjenige Instrument genennet/ damit sie das Weyhe-Wasser unter die Leute streueten. Die Griechen bedieneten sich zuweilen an statt dieses Aspergilli der Zweige von denen Bäumen/ und die

die lateinische Kirche soll sich des Fests in dem Charfreytag bedienen.

ASYLUM, Frey-Ort/ war in dem alten Testament hochgehalten. Gott war selbst der Urheber derselben/ Num. xxxv, ii. Besiehe das Lexicon Antiq. Bibl. In dem neuen Testament waren solche Frey-Orter- hochgehalten. Den Ursprung erläutret Pol. Virg. Lib. III. Cap. II. Grotius de Jure belli & pacis, Lib. II. Cap. XXI. Zieglerus in Jus Canonicum. Doch waren diese Frey-Orter nicht bestimmt vor die Juden/ Meuchel-Mörder/ Ehebrecher/ Heyden/ sondern vor die Knechte/ Schuldner und andere Malefiz-Personen. Der Kaiser Tiberius schaffte Asyla weg/ wegen des grossen Mißbrauchs/ welcher mit eingeschlichen. Die Päbster haben mit der Zeit einen grossen Mißbrauch daraus ge-

machtet / und denen Kirch-Höfen/ Capellen/ Bischöflichen Häusern und andern Orten solche Asyla zugeeignet. Ja Anastasius Germonius, des Gregorii XIV. Protonotarius, hat ein ganzes Buch de sacrorum immunitatibus Romæ 1591. geschrieben. Besiehe den Stephanum Durandum, Lib. I. Cap. XXVI. Art. X. de ritibus Ecclesiæ. Doch hat solche Asyla verworffen Johannes Ferrariensis, in practica Papiensi de forma inquisitionis, und angezeigt/ daß die Kirche allen Dieben und Todtschlägern die Freyheit verstattet.

ATRIUM ward bey denen Griechischen Christen genennet narthex, war ein Ort des Tempels/ der Sacristey gegen über/ gegen der Sonnen Untergang/ gleichwie die Sacristey gemeinlich gegen Morgen war. Es war so lang/ so breit der
 3 5 Tem

Tempel war, die pœnitentes hielten sich darinnen auff, wie auch andere.

AUDIENTES waren Catechumeni, welche also genennet wurden, theils, weil sie zuvor in denen Geheimnissen der Gottseeligkeit informiret wurden, ehe man sie zur Taufe kommen ließ, theils, weil sie zuvor die Erklärung der Schrift hörten, ehe das Abendmahl gehalten wurde. Es wurden auch genennet Audientes diejenigen Pœnitentes, welche mit denen Catechumenis in den narthecem gelassen wurden, das ist, in den Vorhoff, das Wort Gottes allda anzuhören; Doch mußten sie vor denen Catechumenis wiederum heraus gehen. Ja diese Audientes hatten ihren eigenen Lehrer, wie Cyprianus *Epist.* XIV. meldet.

AUDÆI oder AUDÆ-

ANI sollen absonderlich drey Irrthümer gehabt haben, (1) haben sie der Welt valediciret, wegen der Ungedult des Creuzes, (2) in Inachtnehmen der Feste die Gewissen sehr beschweret, und (3) die Schrift verlassen, und sich zu denen Traditionibus Apostolicis gewendet. Etliche sagen, diese haben mit denen Jüden das Oster-Fest gefeyert.

AUDIENTIA war ein gewisser Ort, oder vielmehr der Gerichts-Platz der Bischöffe, in welchem sie Gericht hielten. Dieser sieng alsbald an unter denen Heydnischen Rättern. Denn als denen Christen alles versaget war, so entschieden sie die Sache untereinander, so gut sie konnten und wußten. Nach diesem wurde diese Gewohnheit unter denen Christlichen Rättern continuiret, und hat mit der Zeit so gewachsen, daß der rechtmäßige

Gebrauch von dem Mißbrauch verschlungen worden.

AVE MARIA

ist der Englische Gruß, und bestehet theils aus einem Lob, welchen der Engel Gabriel vor der Jungfrau Maria gebrauchet; theils aus einem Gebet, welches der Synodus Ephesina soll hinzu gefüget haben; als in welchem die Maria eine *θεοτοκος* genennet/ und Nestorius verdammet worden. Der Pabst Pius V. hat solche Gewohnheit approbiret, und diese Worte hinzugefüget: *Nunc & in hora mortis nostræ.* Und dieser Gruß wird in der Römischen Kirche so hoch gehalten, daß sie denselben fast alle Stunden hersagen.

Aufflegung der Hände hat seinen Ursprung von denen Israeliten, welche dieselben auflegeten in dem Segen,

Ordination, Opffern vor die Sünde, Ablegung des Zeugnisses, Kranckheiten, 2c. siehe das Lexicon *Antiqv. Biblic. p. 540.* In dem neuen Testament ward die Auflegung der Hände eingetheilet in die erste und Apostolische; wie auch in die folgende oder *Ecclesiasticam.* Diese war wiederum zweyerley: *Inpositio precepti Apostolici*, und *impositio praxeos Apostolica.* Die Auflegung von der ersten Gattung war theils eine *Temporaria*, *mutabilis* und *particularis*, als wenn ein Mann mit einem bedeckten Haupte soll weiffagen oder lehren, 1. *Cor. II, 4.* und wenn ein Weib sich bedecken soll, *vers. 6.* Wenn man die Schwachen mit Oele salben soll, *Act. XX, 29.* Theils eine *Universalis*, welche ein Gebot hatte, als da sind die Gebräuche der Tauffe, *Matth. XXVIII, 19.* die *Com-*
mu-

munion unter beyder Gestalten. Nach der Apostel Zeiten wurden die Hände aufgelegt denen Heyden, welche sich zu dem Christlichen Glauben bekenneten. Denen Catechumenis bey der Tauffe, denen Confitenten, denen, welche solten ordiniret werden, &c.

Augustiner-Orden kommen nicht her von dem Augustino, wie etliche statuiren; sondern ihr Ursprung fällt in das Jahr Christi MCL. da Wilhelmus, Dux Aquitaniz, ein Discipul des heiligen Bernhards, von der Reise in die heiligen Länder wieder kam, so erbaute er unterschiedene Klöster, die sie hießen Wilhelmiter; wären auch nach seinem Tode leichtlich wieder zerfallen, wenn nicht Johannes Bonus, ein Bürger zu Mantua, solchen Orden wieder aufgerichtet hätte. Die Mönche hatten damahls noch

nicht den Nahmen der Augustinianer. Innocentius IV. machte einen General über diesen Orden, und befahl, daß sie nach der Regul des Augustini leben solten, da bey die Wüsten verlassen, und in die Städte sich begeben. Diese Mönche gaben vor, Augustinus habe ihnen drey Regeln gegeben: Die erste von dem Kloster-Leben; Die andere von der Art und Zeit zum Gebet; Die dritte von einer erdichteten Communion. Alleine Erasmus hält solche vor nichts. Heutiges Tages haben sie eine schwarze Kutte, weissen Rock mit einem Gürtel.

AUTOCEPHALI hießen die Erzbischöffe und Bischöffe, welche von keinem Patriarchen dependireten, sondern ihre eigene Jurisdiction hatten. Und solche waren nicht allein in der Griechischen Kirche, sondern auch

auch in der Lateinischen anzutreffen.

AVTOCHEANI

waren Ketzer, welche lehrten, Christus wäre ein GOTT von sich selbst, und der nicht von dem Vater von Ewigkeit her gezeuget worden.

AZYMITÆ

wurden von denen Griechen genennet Spottsweise alle, welche der Lateinischen Kirchen zugethan, und zwar dieser Ursachen wegen, weil sie bey dem H. Abendmahl ungesäuert Brodt allein gebrauchet / niemahls aber das gesäuerte. Hingegen hießen diese, die der Lateinischen Kirche zugethan waren, die Griechen fermentarios, weil sie des gesäuerten Brodtes sich bedieneten.

B.

B A.

Babylon war das Haupt der Saracenen. Denn als diese mit un-

menschlicher Grausamkeit das ganze gelobte Land denen Christen entrissen, und bey Casaria über 7000. Christen ermordet hatten, haben sie sich auch in Persien gemacht, und ebenfalls ihre Grausamkeit allda erwiesen, biß sie *Anno Christi DCXL.* Babylon zu ihrem Haupt-Ort erwehlet, und die Provinzien ausgeheilet unter ihre Praefectos, welche sie Sultannen nenneten. Von derselben Zeit an pflanzeten sie fort ihre Gotteslästerliche Lehre mit Feuer und Schwerdt, daß allein die Armenii, Iberi und Schavi sich und die Christliche Religion beschützeten. Sie giengen wiederum in Africam, nahmen viel Landes weg, verschonten auch nicht der Insul Cypern, Rhodus und andere mehr.

BACCALAUREI,

kamen auff mit denen andern Gradibus Academi-

cis,

cis, unter dem Pabst Gregorio IX. wie wir oben bey denen Academischen Gradibus gemeldet. Heutiges Tages können diejenigen zur Doctor-Würde gelangen, welche diesen Gradum haben. In denen Römisch-Catholischen Universitäten werden etliche Biblici Baccalaurei genennet, und etliche Sententarii, absonderlich unter denen Religiösen.

BACCHUS war niemand anders, als Noah, welcher also genennet worden, weil er den ersten Wein nach der Sündfluth fortgepflancket. Bey denen Heyden wurde er als ein Gott des Weines verehret. Unter dem Kaiser Valento wurde absonderlich seine Idololatrie wiederum eingeführet, und solches aus gefassetem Haß wider die Christen. Denn er ließ nicht allein denen Heyden und Jüden, sondern auch

denen Ketzern zu, die Idololatrie wiederum einzuführen, welche der Kaiser Jovianus abgeschaffet. Sonderlich wurde der Bacchus so verehret, daß die Leute mitten durch die Gassen lieffen, als Unsinnige, und allerhand Bosheit ausübeten. Bloß denen Rechtgläubigen war er zuwider, welche die Apostolische Lehre vortrugen. Allein dieser Tyrann blieb bald darauff in einem Treffen wider die Gothen.

BAJULIVI CONVENTUALES heißen in dem Orden der Hospitalier S. Johannis die vornehmsten Consiliarii. Eben in diesem Orden hatten sie auch die Capitulares Bajulivos, welche in das Capitel zusammen geschrieben werden.

BALNEATIO ward in Egypten genennet der Tag, in welchem Christus getauffet worden, wel-

welchem sowohl die Griechische, als Lateinische Kirche, vor den sechsten Tag des Monats Januarii gehalten. Bey denen Egyptiern und Mohren war ein alter Gebrauch, daß sie nicht allein das Wasser jährlich heiligten, und die Catechumenos taufeten, sondern auch selbst in den Fluß sich eintauchten, und also ihre Tauffe wieder verneuereten. Ja! sie nahmen Wasser mit nach Hause, und verwahrten solches bis über das Jahr. Und man sagt, dasselbe Wasser sey oftmal über zwey bis drey Jahr frisch geblieben.

BALTHEUS

ist ein Gürtel, mit welchem nicht allein der Pabst seine Kleider gürtet bey seiner Einweihung, sondern auch die Bischöffe, Priester, und geringere Kirchen-Diener.

Baynberg war, sonst

eine Graffschafft. Aber Henricus III. verwandelte dieselbe in ein Bischoffthum, und erlangte dessen Confirmation von dem Pabst, mit diesem Bedünge, daß er jährlich in die Pabstliche Kammer hundert Marck Silber, mit einem weissen Pferd, an statt des Tributs, legen sollte.

Bann/ such ANATHEMA.

Barbaren nahm in dem sechsten Seculo sowohl in Italien, als andern Dertern überhand. Denn es rissen allerhand Aberglauben ein. Die Pabste stiegen an zu herrschen, und die Hunni, Gothi, Longobardi verwüsteten alles. Die Lateinische Sprache verwandelten sie selbst in eine neue, und wenig waren übrig, welche die Griechische und Lateinische zugleich verstunden. Carolus M. begehrte zwar sol-

che

che Fehler etlicher massen zu haben, und richtete unterschiedene Universitäten auff. Alleine nach seinem Tode wurde alles wieder umgekehret. Die Scholastici tilgeten endlich alle Weisheit aus, indem sie dieselbe fortpflanzen wolten. Das Seculum X. hieß deswegen das Obscurum, weil wenig gelehrte Scribenten gefunden worden. Die Kirche Gottes kam täglich in grössere Finsterniß, viel Orden wurden eingeführet, und die seligmachende Lehre von der Gerechtfertigung war fast ganz verlohren. Wenn gleich etliche Testes veritatis auftraten; so drückete sie doch des Pabstes Macht unter. Und die Kirche Gottes kam nicht eher aus solcher Barbarey, biß Constantinopel von dem Türcken eingenommen ward, und die Griechen, samt denen Rabbinen, in Italien,

Francreich und andern Dertern wiederum die Original - Sprachen in ihr Aufnehmen brachten. Als nun auch Teutschland das Licht der Sprachen wiederum geschien, so war es dem seligen Manne Luthero leicht, die Religion wiederum zu purgiren von denen Pabstischen Mißbräuchen, welche in vielen Seculis nacheinander eingeführet worden.

BARTESANISTÆ, waren Keger, welche von dem Epiphanio gezehlet werden. Sie haben den Nahmen von dem Bardesane, einem trefflichen Beschützer vorhin der Christlichen Religion, welcher hernachmahls in des Valentinii Kekerrey gefallen, und dieselbe auff das ärgste beschützet.

Bart/ist eine Zierde der Männer. Die Jüden hielten ihn in großem Werthe, absonderlich die Priester.

ster, und wenn jemand der Bart abgeschoren wurde, so war es etwas schimpffliches, nur in grosser Traurigkeit liessen sie den Bart bescheren. Die Christen hielten auch viel von dem Bart, und liessen ihn langwachsen. In der Griechischen Kirche behielten die Priester und Mönche solche beständig. Aber in der lateinischen Kirchen liessen sie solche abscheren. *Gregor. VII. Lib. VIII. Epist. X.* Sonst gedencen die *Scriptores Ecclesiastici* des Ordinis *Barbatorum*, und die bekehrten *fratres* hiessen *vordeffen barbati*. Etliche Mönche liessen sich zuvor segnen, den Bart abscheren, und consecrirten solchen Gott.

BARNABAS war ein getreuer Geferte Pauli, welcher mit unverdrossener Mühe Anfangs zu Antiochia, hernach zu Jerusalem, bald in andern Orten, mit ihm das Evan-

gelium Christi verkündiget, *Akt. XIV. 1.* Paulus wird auf ihn zornig wegen einer gewissen Sache, doch ohne Verletzung der Christlichen Liebe, *Akt. XV. 39.*

BARTHOLOMÆUS, ein Apostel, wird von Christo beruffen, *Matth. X. 2.* Die Evangelisten gedencen seiner nicht viel. Er ist der Indianer Apostel gewesen, wie Eusebius schreibt, *Lib. III. Cap. 1. Lib. V. Cap. X.* und hat mit sich das abgeschriebene Evangelium Matthæi genommen: Sie geben vor, er habe allda grosse Thaten gethan, des Königes Tochter vom Teuffel erlediget, darüber ihm des Königes Bruder die Haut abziehen, und endlich kopfsen lassen. Nicephorus schreibt anders von seinem Todte, *Hist. Eccles. Lib. II. Cap. 93.* Er soll in Phrygia an ein Holtz, wie ein Creutz, gehangen, doch aber wunderbarlich erlöset seyn.

seyn. Endlich ist er in Cilicia an das Creuz geschlagen worden. Andere wollen, er habe auch in Armenia und Syria gelehret. Die Sache bleibt ungewiß. Seinen Gedächtniß-Tag begehet die Kirche Jährlich den 24. Augusti.

BASILICA wurde vor dessen genennet ein grosser Tempel, von dem Griechischen Wort Βασιλειῶς. Denn gleichwie die Basilicæ vor dessen Wohnungen der Könige waren, so sollten auch grosse Tempel diesen Nahmen führen, weil sie dem Herrn aller Herren, und König aller Könige eingeweyhet waren. Ihre Partes waren Narthex, Propylæum, Navis, Sacrarium, Concha. Von dem Ursprung derer selbst und Art einzuweyhen, handelt Seldenus *de Synedriis Lib. III. Cap. V. Par. II.* Die Geistlichen, welche darinnen, des. Gottes

Dienstes pflegeten, hießen Basilicarii. Mit der Zeit wurden auch denen Märtyrern und Engeln solche Basilicæ eingeweyhet. Es ist auch nicht unbekannt, daß diejenigen kleinen Häuser, welche vormahls die Frommen über grosser Herren Gräber gebauet, wegen gleicher Forma, Basilicæ genennet worden.

BASILIDIANI, Reyz der des andern Seculi, werden so genennet von dem Basilide, welcher theils von seinem Lehrmeister, Menandro, theils von seinem Mit-Schüler, dem Saturnino, seinen Gift gesogen, und in Egypten ausgestreuet: Es wäre der Vater eine Virtus Summa, welche er Abraxas genennet. Die andere Lehre war, es wäre von diesem Vater erstlich das vñc hervorgekommen, und von diesem das λόγος, und wiederum von dem λόγος die Περύνη, von

von der *Παρθένος* die *σοφία* und *δουλοῦς*, von diesen beyden die *Virtutes*, *Principes* und *Angeli*; und wiederum von diesen der Himmel, daß ich andere *Deliria* verschweige, welche *Pappus Hist. Eccles.* p. 189. weitläufftig entwirfft. Die dritte Lehre war, das *πρῶτον* oder *primogenitus*, welcher von dem *Patre* hervor gekommen / wäre auf die Erden geschicket, und *Christus* genennet worden, die Menschen von der Gewalt derjenigen zu befreyen / welche die Welt geschaffen. Doch hätte er nicht gelitten, sondern nur *Simon* von *Cyrene*, welcher ihm das *Creutz* getragen. Die vierdte Lehre war, daß alleine die Seele selig würde, der Leib aber verwesete, und nicht wieder auffstünde. Die fünffte, daß das Gesetz wäre von dem Fürsten, welcher das Volk *Israel* aus *Egypten* heraus geführet. Die

sechste Lehre. Der Glaube wäre natürlich, und die Menschen von Natur erwehlet zur Seligkeit. Die Sitten dieser Keger waren sehr schädlich, indem sie die Geilheit vor etwas indifferentes ausgegeben. *Basilides* selbst starb zu *Alexandria* in *Egypten* unter dem Kaysen *Severo*.

BASILIVS M.

war aus *Cappadocia*; gieng unter der Verfolgung des *Diocletiani* mit seinen Eltern in die Wüsten, kam hernach nach *Athen*, studirete allda / und hatte mit dem *Gregorio Nazianzeno* eine vertrauliche Freundschaft. Als er von dem *Juliano Apostata* in den Hoff geruffen wurde, reisete er wiederum in die Wüsten, in welcher er die *Diegult* soll gemacht haben, nach welcher alle Griechische Mönche leben. Er wurde hierauff *Bischoff* zu *Caesarea*, theilte sein Väter-Gut unter die Armen.

und vertheidigte die Wahrheit sowohl wider die Arianer, als andere Keger. Seine Scripta sind allezeit hoch gehalten worden, und werden noch so hoch von denen Griechen gehalten, daß sie dieselben allen andern Patribus vorziehen. Er starb unter dem Råyser Gratiano, und ward herrlich begraben.

BASILIANI kommen her von dem Basilio M. in dem vierdten Seculo, als er sich in die Wüsten begeben hatte, so brachte er die Monachos, welche ihm nachgefolget, zuerst hervor, theilte sie in gewisse Collegia ein, schrieb ihnen LebensReguln vor, und war also im GriechenLand der erste Urrheber der Mönche, der Klöster, und der LebensRegul, welche sie in denen Klöstern liebten. Fabianus *lib. de Part. ter.* meynet, die Kloster des Basilio M. wären gewisse

Schulen der Pietät gewesen, in welcher sich die Mönche gerbet. Alleine von denen *Votis monasticis* hat man nichts in des Basilio Regeln. Polydorus Vergilius meldet *lib. VII. cap. II. de Rerum Invent.* daß das Manns- und WeibesVolk zwar nur ein Kloster gehabt, und einen gemeinen Tempel, doch wären die Männer und Weiber durch eine Mauer unterschieden worden.

BATILLUS, war ein musicalisches Instrument, welches aus Metall bestund, länglicht, in Gestalt eines Steckens, doch mit vielen metallenen Ringen versehen, welche eine schöne Harmonie gemachet, wenn man an dieselben geschlagen. Die Armenier gebrauchten solche bey ihren KirchGesngen, wie Macrobius bezeuget.

Bayern wurde zu dem

dem Christlichen Glauben bekehret in dem sechsten Seculo. Denn nachdem die meisten Francken um dieselbe Zeit den Christlichen Glauben angenommen, so reiseten Columbanus und Rupertus zu ihrem Könige Theodoni, welcher mit seiner Gemahlin und dem ganzen Volck die Heydnische Religion verlassen, und die Christliche Lehre eingeführet. Es soll auch das erste Kloster um diese Zeit darinnen auffgerichtet worden seyn. Aven-tinus nennet das Jahr Christi 574.

Begräbniß wird betrachtet, theils in-gemein, theils absonderlich. Insgemein sehen wir an (1) die Hochhaltung desselben. Eusebius lib. IV. *Histor. Eccles.* cap. XV. bezeiget, daß die alten Christen des Polycarpi Gebeine, welche das Feuer übrig gelassen,

höher gehalten, als Edel-Steine, und dieselben begraben. Der Märtyrer Leiber wurden von den Tyrannen mit vielem Gelde eingelöset, und begraben. Weil auch die Grausamkeit derselben wieder die Leichname wüthete, und dieselben zu begraben verbothe; so kamen die Christen oftmals in Lebens-Gefahr darüber, wenn sie ihre Brüder begraben wolten. Doch kan man leichtlich schlüssen, daß der meisten Begräbniß sehr schlecht gewesen, und meistentheils des Nachts geschehen, weil sie am Tage nicht sicher gewesen vor der Gefahr der Feinde. (2.) Die Todten-Gräber. In dem alten Testamente waren die Todten-Gräber Abrahams, Isaac und Ismael, seine Söhne. Der fromme Tobias bestattete zur Erden die umgebrachten von seinem Volcke. Joseph

und Nicodemus begruben den Herrn Christum; gottesfürchtige Männer den Stephanum. Und diese Gewohnheit haben die Christen so lange in acht genommen/ bis endlich Constantinus M. ganze Begräbniß-Collegia bestimmet. Wenn es wahr ist/ was Baronius in seinen Annalibus meldet; so waren diese von allem Tribut befreyet, der Kaiser Anastasius confirmirete sie/ und versah sie mit gewissen Einkünften. Justinianus that dergleichen in Novellis, und hieß dieses Collegium; *Fratres mortis*. (3.) Der Ort, in denen ersten dreyen Seculis, war ein jedweder / allwo sie ohne Gefahr die Todten begraben konten. Sie hatten auch viel Gräber in ihren Cryptis, das ist/ in denen Hölen/ welche sie unter der Erden ausgehölet; absonderlich bey ihren Oratoriis. In dem

vierten Seculo baueten sie gewisse Cœmeteria darzu auff/ daß sie die Todten begraben konten. Insonderheit aber sehen wir auff des Begräbnisses *Antecedentia*, *Concomitantia* und *Consequentia*. Zu denen Antecedentibus gehören (1.) die *Preparation*, zu welcher gehöret (a) die Zudruckung der Augen, da die Eltern denen Kindern/ die Männer denen Weibern/ die Brüder denen Schwestern / und vice versa die Augen zudrucketen / theils/ damit die Anwesenden keine Furcht bekämen; theils/ daß sie/ daß dieser schlaffe bis auff die Zukunft/ andeuteten. (b.) Die Abwaschung der Leichen, welche so wohl bey denen Heyden/ als Christen im Gebrauch gewesen. Bey denen alten Christen/ war diese dreyerley/ baptisimus *ὁ τοῦ νεκρῶν*, wenn sich diese Personen die Impurität mit Was-

Wasser abwaschen/ welche einen Todten angerühret; baptismus mortuorum, wenn jemand einen Verstorbenen nach Art aller Völker abgewaschen; und baptismus *ὑπὲρ νεκρῶν*, 1. Cor. XV, 9. wenn einer an statt der Verstorbenen getauftet wurde/ welcher Aberglaube bey denen Corinthiern eingerissen war. (1.) Die Zusammensaltung der Hände, welche geschehe in Gestalt eines Creuzes. Mit der Zeit gaben sie gar Kränze denen Verstorbenen in die Hände/ welches die Päbster in die Rosen- & Kränze verwandelt haben. (2.) Ein Grabes-Kleid. Syrach nennet ein weisses Tuch/ cap. XXIX. die alten Christen waren gleichfalls vergnügt mit einem weissen Tuch/ absonderlich unter denen Verfolgungen. Mit der Zeit imitirten sie die Heyden/ wendeten allerhand Kostbarkeiten

an von Golde und Edeln gestein/ und legeten solche Sachen in die Hände der Verstorbenen. Ja sie begruben die Staats-Personen so prächtig/ daß sie ihre Schilde zerbrachen/ wie auch andere Insignia, und solche mit in das Grab wurffen. Die Römische Kirche behält noch heutiges Tages diese Gewohnheit/ und begräbet ihre Bischöffe mit denen Pallis. (2.) Die Setzung der Leichen auff das Parade-Bette. Also setzten sie Abner auff ein solches Bette/ 1. Sam. III, 31. Josephus de Bello Judaico Lib. I. meldet von dem Herodes/ daß sein Parade-Bett mit Gold und Silber gestücket/ der Sarg selbst mit Purpur ausgelegt gewesen. Dieser Gebrauch ist bey denen Christen nicht allerdings unbekant gewesen. Denn die verstorbene Tabea/ Act. IX, 37. war gesetzt/ es

^{ὁπρὸς} damit sie das
 Volk anschauen möchte.
 Der verblichene Leichnam
 der Paulā lag acht Tage
 auff dem Parade-Bette/
 ehe er begraben wurde.
 Hieher gehören auch die
 Castra doloris, als wenn
 Eusebius von des Con-
 stantini M. Leichnam
 schreibt/ er habe in einem
 güldenē Sarge gelegen/
 und sey auf ein hohes Ge-
 rüste oder Biehne gesetzt
 worden / die güldenē
 Leuchter hätten um und
 um gestanden mit bren-
 nenden Wachs-Lichtern/
 und die Insignia Imperii
 hätten darbey gelegen.
 Doch ehe sie die Leiche auf
 das Parade-Bett gelege/
 so salbeten sie zuvor diesel-
 be. Diese Salbung kom-
 met eigentlich von denen
 Egyptiern her/ wie wir
 anderswo gemeldet ha-
 ben; war aber denen
 Christen nicht unbekant.
 Sie hatten absonderlich
 drey Ursachen/ die erste
 war eine *Physica*, damit

der üble Geruch und Fäul-
 lung von dem verbliche-
 nen Leichnam mögte ab-
 gewendet werden. Die
 andere *Civillis*, weil sie ge-
 ehrten Leuten dadurch ei-
 ne sonderbare Ehre erwei-
 sen wolten. Die dritte ei-
 ne *Mystica*, daß diese Sal-
 bung ein Zeugniß wäre
 der zukünftigen Aufer-
 stehung/ und ein Symbo-
 lum der Incurruptibili-
 tät. Ich übergehe/ daß sich
 die Traurigen vielmahls
 verschlossen/ der Arbeit
 sich enthalten / und den
 Trost gemeinlich mit
 diesen Worten angenom-
 men: *Solacium nobis ob-*
tingat coelitus, Joh. XI, 31.
 Den Fortgang beschrei-
 bet die *Deduction* der
 Leichen, bey welcher wir
 wiederum ansehen (1.)
 die Ankündigung. Die
 Leichen-Besteller kündig-
 ten dem Pfarr-Herrn
 und der Schulen solche
 Deduction an. Anfangs
 gaben sie keine Belohnun-
 gen/ mit der Zeit wurden

es Honoraria, ihund ist es ein rechter Lohn / weil es die Geistlichen vor ein Theil ihres Salarii halten. (2.) Bey dem Leichen-Process läuteten sie die Glocken / nachdem solche aufgekomen. Weil hernach der Aberglaube einriß; so vermeyneten sie / als verjagten diese Glocken die Gespenster und andere Teuffels-Larffen. In dem Dordrechtischen Synodo Anno 1574. wurde beschloffen / man solte die Glocken gar wegschaffen. In unserer Kirchen gebrauchen wir solche nicht / als solten sie etwas denen Verstorbenen nutzen / wie in dem Pabstthum geschiehet; sondern theils / damit die Leute dardurch zusammen geruffen werden; theils / daß sie den Process zieren helffen. Kurz / was die Tibicines bey denen Heyden gewesen / das sind bey uns die Glocken. (3.) Die Todten-Baare. Bey denen alten Christen

hatten sie keine / und führten die Leichname der Märtyrer heimlich zu Grabe. Mit der Zeit bedieneten sie sich recht der Todten-Baare. Sie schlugen über den Sarg ein Leinen-Tuch mit einem Creuze / biß die Leichen-Tücher erfunden wurden. (4.) Die Träger waren Anfangs gottesfürchtige Männer. Oftmahl die Priester selbst. Zur Zeit des Constantini M. Theodosii, und Justiniani richteten sie Ergasteria auf (Fabric-Häuser) darinnen gewisse Laboranten / Sänfften-Träger / Todten-Träger und andere dergleichen Leute sich aufhielten / unter einem Nothmeister waren / und sich zu solcher Arbeit gebrauchen ließen. Endlich kam auf die Todten-Gesellschaft / welche tragen musten (5.) Das Creuz, welches sie vor der Procession her trugen, welche Gewohnheit

§ 5. ... sie

sie von dem Constantino M. herderiviren, wiewohl Rosinus solche denen Römern zuschreibet. Nach dem Creuz kam die Schule mit einem Gesange. Dahero Chrysostomus Hom. IV. in Epist. ad Hebraeos. Dic mihi, quid volunt sibi hymni? nonne, ut Deum glorificemus, ei que gratias agamus, quod jam coronavit discedentem, quod a laboribus liberavit, quod a timore liberatam se habet. Nazianzenus bezeuget, daß die alten Christen mit Gesängen und Lobliedern GOTT geehret. Sie sangen Psalmen vor der Aufhebung der Leichen, bey dero selben Fortgang, und nach dem Leichen-Conduct; Ja oftmahls die ganze Woche. Wiewohl andere nicht zugeben, daß sie solche Hymnos gesungen auf der Gassen, noch bey der Einsenkung; sondern, wie Hieronymus lehret, allei-

ne in denen Tempeln. Eben dieser schreibet von dem Begräbniß der Pauli: *Psalmi in ordine personabant, non solum tri-duo, donec subter Ecclesiam, & juxta specum Domini sepeliretur; sed & per omnem hebdomadam cunctis, qui venerant, suum funus & proprias credentium ostendebant lachrymas.* Justinianus ordnete ganze Collegia an, aus welchen an statt der Präficarum die Psalterix oder Sängern genommen werden solten. Mit der Zeit sind daraus erwachsen, theils die Leichen-Preidigten, theils die Parentationes. Beyde haben den Ursprung von denen Juden, wie Geierus anzeigt *de Luctu Ebrzorum.* Die Römer lobeten auch die Verstorbenen in Rostris, in Suggestu ad funus, ad tumultum. Von denen Lob-Reden der Christen saget Dionysius Lib. I. de Hierarch. Eccles.

Cap. VII. Prodit postea praeipuis ex ministris, qui, dimissis catechumenis, sanctosque jam mortuos concelebrat, ex pari laudatione vita functum prosequitur, hortaturque omnes, ut sibi ipsis itendidem postulent beatum in Christo exitum. Hierzu kamen auch die Personalia. (6.) Sie bedienten sich der Sackeln, weil sie der Märtyrer Leichen meistens des Nachts begruben. Bey denen Römern erschienen die Männer in einem schwarzen, und die Weiber in einem weissen Habit. Die Christen in der ersten Kirchen giengen meistens schwarz. (7.) Die Begrabung selbst geschah von uhr-alters her, daß sie die Körper der Erden anvertraueten, weil der Mensch Erde ist, und wieder zur Erde werden soll. Drum waren sie sehr bekümmert um das Begräbniß, daß sie auch keine

Sache höher schätzeten. Die Juden sagten bey dem Abschied vor dem Grabe: *Abi ad pacem.* Die Heyden hatten diese Redens-Art: *Vale, nos te ordine, quo natura permiseris, sequemur.* Die Christen beteten allezeit ein Vater-Unser. Fragen wir endlich, was auf das Begräbniß erfolgt? so war es (1.) das Gebet, welches sie noch mit dem Vater-Unser verrichteten, ehe sie nach Hause kamen. (2.) Das Trauer-Mahl, welches auch die Ebräer gehalten, Jer. XVI, 5. Von ihnen ist es auf die Griechen, Römer und andere Völker gekommen. Die Christen haben auch solches geliebet nach der Zeit des Constantini M. weil es weder der Heiligen Schrift, noch der reinen Vernunft, noch andern Antiquitäten zuwider. Heutiges Tages ist mehr ein gottloses Gauffen, als

ein gottseliges Essen daraus worden. (3.) *Aus-* theilung des Almosen. *Lactantius* bezeuget, sie haben zu seiner Zeit nicht allein nach dem Begräbniß, sondern auch Jährlich in dem die emortuali ihr Almosen gegeben, damit sie des Verstorbenen Andencken erhalten mögten. (4.) Die Annehmung des Trostes. Nicht allein die Freunde, sondern auch die Priester und andere kamen herzu, die Betrüben und Trostlosen mit Trost aufzurichten. (5.) Die Zeit des Trauers war gemeiniglich sieben Tage, *Sirach* am 22, 10. Sie beweineten die Todten mit gebührender Bescheidenheit, wie Christen gebühret; und übertraten nicht das Maas, wie die Heyden, welche den wahren Gott nicht wußten, und sich bey dem Tode der Ihren ganz ungeberdig stellten.

BECHARDI, Be-

guardi, *Beguini* werden *Reger* genennet, welche in dem XIII. und XIV. Seculo gelebet haben. *Schmidius Lex. Hist.* Andere nennen sie Mönche, de paupere vita. *Germanice* die Toll- und Toll-Brüder, welche sich zwar an keine gewisse Gelübte halten. Es sollen auch gewisse Jungfrauen im Niederlande gewesen seyn, dero Unschuld *Johannes XXII.* gesehen; hernach sind sie in Frankreich gekommen, und in Abnehmen gerathen.

Beichten / heisset die Sünden bekennen. Daher die alten Bischöffe *Confessores* und Beichter genennet worden. Der Ursprung dieser Beichte muß aus dem alten Testamente wiederholet werden. Denn die Israeliten bekenneten ihre Sünden bey der Celebrirung des Oster-Festes, 2. *Paral.* XXX, 15. und in dem Versöhn-Feste, *Lev.* XVI, 30. weß-

weßwegen er auch hieß
die Remissionis & Expi-
ationis peccatorum, weil
 sie in demselben ihre Sün-
 den bekenneten und her-
 lich bereueten. In dem
 neuen Testament ist die-
 se Beichte dreyerley. Ei-
 ne geschieht gegen
 GOTT, wenn man vor
 GOTT seine Sünden er-
 kennet, und um Genade
 bittet. Die andere ge-
 schiehet vor der ganzen
 Kirchen. Die dritte
 heißet *privata* und *simul-*
tanea, wenn man vor sei-
 nem Vater die
 Sünden erkennet und
 bereuet. Es scheint der
 Wahrheit gemäß, daß
 die ersten Christen zuvor
 GOTT ihre Sünden be-
 kennet, ehe sie zu dem H.
 Abendmahl gegangen, 1.
Corinth. XI, 28. Ob sie
 aber zugleich der Kirchen
 ihre Sünden bekennet,
 kan man nicht wissen.
 Große und verwegene
 Sünder haben zuvor
 Buße thun müssen, wie

Paulus 2. *Corinth. II.*
 seine Zuhörer vermahnet.
 Ob aber alle Rechtgläu-
 bigen zuvor entweder der
 Kirchen oder dem Prie-
 ster privatim ihre Sün-
 den bekennet, kan weder
 aus der H. Schrift, noch
 aus der Historien in de-
 nen ersten zweyen Seculis
 erwiesen werden. Ja es
 scheint die privat-Beich-
 te zuwider der damahl-
 gen Gewohnheit. In dem
 dritten Seculo thaten die
 Lapsi öffentliche Buße,
 welche in denen großen
 Verfolgungen Christum
 abgeleugnet hatten. Des
 Novatii Ketzerey hat ver-
 ursachet, daß die privat-
 Beichte nach und nach
 introduciret worden.
 Denn welche wenig ge-
 sündigt hatten, die wol-
 ten nicht öffentlich und
 vor der ganzen Kirche ih-
 re Sünden bekennen, son-
 dern giengen zu einem
 Presbytero pœnitentia-
 rio, und bekenneten allda
 ihre Sünden, damit nicht
 die

die grosse Menge der Apostatarum zur Lästung möchte Anlaß geben. Beydem Ausgange des vierdten Seculi wurde das Officium der Pœnitentiariorum von dem Constantinopolitanischen Bischoffe, Neſtasio, ganz abgeschafft, weil sich ein gewisser Priester der Gelegenheit bedienet, und ein Weibes Volk bey der Beichte geschändet hatte. Die meisten geben vor, es habe die privat-Beichte introduced Leo M. um das Jahr Christi 450. als welcher die Homologiam publicam in eine privatam in der Lateinischen Kirchen soll verwandelt haben. Doch zweiffeln viele, ob die Griechische Kirche dergleichen Beichte angenommen. Unter dessen hatten sie dreyerley Beichte und Absolution: Die Anti-Baptismalem, bey welcher keine Satisfaction guffgeleget. Die

Baptismalem Pœnitentium, und die Post-baptismalem, welche theils die Gläubigen anging, als welche täglich in ihrem Gebethe Gott die Sünden abbathen; theils die lapsos, welche insonderheit vor der Kirche Busse thun mußten. In dem Seculo VIII. bath Carolus Martellus den Bischoff Egidium, er wolle Gott ersuchen, daß er ihm seine große Sünden verzeihen möchte. Theodosius M. thats in dem IV. Seculo gegen den Ambrosium gleichfalls. In dem IX. Seculo wurde diese Confessio privata mehr und mehr specialis, und auff acht Sünden restringiret, nemlich auff die *superbiam, invidiam, iram, avaritiam, tristitiam, ventris ingluviem, und luxuriam*. In dem XIII. Seculo, welches sonst eine Mutter des Abgöttischen Pabstthums heisset,

musten sie alle Sünden nach der Ordnung erzehlen. Innocentius soll den Anfang dieser Gewohnheit durch ein sonderbares Decretum eingeführet haben in die Lateinische Kirche; der Florentinische Synodus hat solche confirmiret, und hernachmahls die Tridentina wiederholet. Chemnitius *Exam. Concil. Trid. Part. II. de Confessione.* Ob nun schon diese Confessio auricularis denen Gewissen sub necessitatis Specie aufgelegt wurde; dennoch haben sie die Augsbургischen Confessions-Verwandten behalten. Nicht zwar, als sollten die Sünder alle ihre begangene Fehler erzehlen, sondern nur, daß sie vor Gott und dem Priester ihre begangene Sünden erkennen, beklagen und bereuen, und zugleich Trost von ihm holen, absonderlich, wenn sie zu dem Gebrauch des

H. Abendmahls sich recht bereiten sollen. Doch bey denen Pest-zeiten hat man vielmahls solche Ohren-Beichte in eine gemeine verwandelt, welche der Priester entweder auff dem Altare oder Predigtstuhle hergelesen, dem bußfertigen Volcke eine ernstliche Vermahnung gegeben, und hernach die Absolution ertheilet.

Beicht = Pfennige nahmen ihren Ursprung her von denen Agapis der ersten Christen, von welchen ein Theil zum Gebrauch des H. Abendmahls abgesondert wurde; ein Theil denen Priestern und Armuth zu Theil wurde. Sie brachten solche, und gaben sie denen Priestern. Aus dieser Gewohnheit sind die Beicht = Pfennige hergekommen, welche mit nichten die Absolution kaufen, sondern eine geringe Verehrung eines dankbaren Gemüthes sind.

An

An dem Ort darff sich niemand ärgern, sintemahl man allda die beste Gelegenheit zur Danckbarkeit findet. Kurz zu sagen: Es ist kein Gebot, viel weniger werden die Leute genöthiget, noch gezwungen. Es sind ihnen auch die geistlichen Gaben niemahls versaget, wenn sie gleich diesen Beichtpfennig nicht bringen. Also wird dadurch erhalten das Predigt = Amt, wenn man sich also danckbar gegen die Seel = Sorger auff = führet.

Bein = Häuser / richteten sie auff in denen Kirch = Höfen. Denn die alten Kirchen verbargen mit sonderbahrem Fleiß die Gebeine der Todten, daß sie es für eine Schande hielten, dieselben aus denen Gräbern zu nehmen. Vielleicht haben die Gebeine Josephs, welche aus Egypten in das gelobte Land geführt worden, Anfangs denen

Heyden Anlaß gegeben, die Gebeine aus der Erden in einen sichern Ort zu bringen. Chemnitius *Exam. Concil. Trident.* bezeigt solches mit nachdrücklichen Worten de Reliquiis Sanctorum. Die Christen thaten mit der Zeit auch also, und verbargen die ausgegrabenen Beine in gewissen Bein = Häusern, damit niemand mit denselben Muthwillen machete, noch zuließ, daß sie denen Hundten zu Theil wurden. Doch waren der Alten Bein = Häuser gänzlich unterschieden von unsern, wie Chemnitius loc. citat. mit mehrern erweiset.

Bekänntniß / Ephomologesis, war in der ersten Kirchen eine öffentliche Erkänntniß und Abbitung der Sünden. Zu Zeiten des Tertulliani *Lib. de Penitentia cap. IX.* ersoderte sie dieses, (1.) daß sich ein Mensch nie-

der

derwarff, von Herzen demüthigte, und Anfangs dem großen Gott, hernach der Kirchen eine Abbitte that, (2.) daß er den Habit und seine Speise änderte, das ist, daß er sich in dem Sack und in der Aschen zeugete, und Darbey fastete, (3.) daß er seuffzete, Tag und Nacht zu Gott schrye, und seine Sünden beweinete, (4.) daß er denen Freunden Gottes zu Fuß se fiel, vor denen Presbyteris sich demüthigte, und sich schämte, daß er den großen Gott also beleidiget hatte. Also bekenneten sie die Sünde privatim, was sie in der Lehre und in dem Leben verfehen. War aber eine Sünde gar zu groß, und gab Uergerniß, so bekenneten sie solche auf Rath der Priester öffentlich, ließen sich auch mit der Kirchen-Straffe belegen. Doch waren diese Satisfactiones nichts anders,

als supplicationes, lamentationes, jejunia, lachrymae und eleemosynae, mit welchen sie nichts begehreten zu verdienen. Und wenn die Indulgentiae der alten Kirchen genannt werden, so verstehen sie dadurch nichts anders, als eine Vergebung der Sünden, und Nachlassung der Kirchenstraffen nach vorhergegangener Buße. Oder, es war eine Condonatio poenae externae. Sie sahen damit zuweilen auff die Dignität, Alter, Schwachheit und vorhergeführtes Leben eines bußfertigen Sünders; zuweilen auff die heran kommende Verfolgung der Kirchen; zuweilen intercedirete die ganze Kirche, und gab ihre indulgentias, nachdem die Poenitentes entweder grössere und kleinere Reue verspüren lassen. Nach diesem machten sie auch die Zeit der Buße länger

oder kürzer. Diese mitigationes satisfactionis hießen sie indulgentias. Sonst war diese öffentliche Buße vor der ganzen Kirchen zweyerley. Die erste hieß *Voluntaria*, da einer freywillig seine Sünden erkennete, und eine Besserung des Lebens versprach. Die andere einegezwungene, da große Sünder sich schämten, ihre Sünde öffentlich vor dem Bischoff zu bekennen. Doch als auch diese Gewohnheit mit der Zeit in Abnehmen gerieth; so kam die privat-Confession auff, da die Christen heimlich ihre Sünden dem Priester bekenneten; welcher ihnen auch, ob er es schon der Kirchen nicht offenbahrete, eine heimliche Straffe dictirete. Die Ursache dieser Bekänntniß ist zweyerley: (a) Weil nicht alle Sünden so beschaffen, daß man sie öffentlich bekenn-

nen sollte. (b) Weil denen Pœnitentibus eine Gefahr daraus erwachsen kunte, wenn ihre Feinde das Verbrechen hörten. (c) Weil viel zur Buße geruffen wurden, wenn das Gewissen des pœnitentis nicht allen bekandt wurde. Endlich wurde gar eingeführet die confessio secreta, die ein pœnitens seinem Beicht-Vater thun muß. Der Pabst Leo hat zu solcher Anno Christi 450. den Anfang gemacht; da doch die Griechische Kirche die publicam Confessionem noch etliche Secula lang behalten. Aus dieser erwuchs endlich die Confessio auricularis Pontificiorum, da sie ihre Sünden mit gewissen Umständen erzehlen müssen. Suche Beichten.

Bekehrung der Heyden wurde angefangen von denen Aposteln,

von ihren Successoribus continuiret. Die erste *Colonia* war alsbald nach der Ausgießung des Heiligen Geistes, da nicht allein Juden zu Jerusalem, sondern auch andere Nationen, Parther, Meder, Elamiten; die Einwohner in Mesopotamia, Cappadocia, Pontö, Asia, Phrygia, Pamphilia, Egypten, Libyen, Creter und Araber, welche die grossen Thaten Gottes an denen Aposteln ansahen, und also das Evangelium ausbreiteten. Die andere Gelegenheit gab die Verfolgung nach dem gesteinigten Stephanum; sientemahl die Apostel durch Judaam und Samariam, bis gen Phoenicem, Cyprum und Antiochiam reiseten, das Wort Gottes zu predigen. Die dritte *Colonia* war, wenn Barnabas und Saulus ausgesondert wurden in Pamphiliam, Pisdiam, und absonderlich

in Antiochia, Pergamo, Lystra, das Evangelium angekündigt. Die vierte, wenn Paulus eben auf dieser Reise die Kirche in Phrygia, Gallatia, Mysia und Bithynia erbauet. Die fünfte, wenn Paulus von Jerusalem nach Gallariam und Phrygiam reiset, bald nach Ephesum, Macedoniam und Achajam kommet, und ferner in die Insul Mitilene, Samus und andere Insuln schiffet, bis er wiederum durch Rhodum, Tyrum, Ptolomaida und Czsaream nach Jerusalem sich machet. Sonst wird das Fest der Austheilung der Apostel jährlich den 15. Julii in der Römischen Kirchen celebrirt. Doch wenn und mit was vor Gelegenheit solche geschehen; zeigt keine gewisse Historien an. Es ist eine Traditio, daß Orient der Thomas und Bartholomzus; den Mittag Simon und Mat-

thaus; Mitternacht Philippus und Thaddzus; Die Mittägischen Länder Matthias und Jacobus Justus; Die Länder um das Mittel- Meer Johannes und Andreas; Occident Petrus und Jacobus, Zebedei Sohn; und Paulus fast die ganze Welt bekommen. Andere machen die Eintheilung anders. Dieses ist gewiß, daß die Kirche Christi so lange eine reine und unverderbte Jungfer geblieben, so lange die Apostel gelehret. Denen Aposteln sind nachgefolget anfangs die *Viri Apostolici*, welche die Kirche sehr ausgebreitet, wie Irenaeus *Lib. 1. Cap. III. de Eccles.* anzeiget. Tertullianus giebet gleichfalls Zeugniß, daß die Parther, Meder, Elamiter, ja auch etliche von denen Deutschen die Christliche Religion angenommen, Pappus *Convers. Gent. p. 37.* Und ob schon die heyd-

nischen Käyser die Christen verfolget; so haben sie dennoch in allen Ländern sehr zugenommen. Ja es sollen die Indi und Iberi befehret seyn. Rufinus *Lib. 1. Cap. IX. & X.* wie auch die Gothi und andere mehr. Unter dem Constantino M. nahm das Christenthum überhand, daß bald kein Land war, welches nicht mit Christen angefüllet war. Und ob schon Arius, Novatus und andere Ketzer grosse Confusion erwecketen; so nahm doch das Christenthum sehr überhand. Unter dem Theodosio gab die grosse Inundation des Nili in Egypten Anlaß, daß fast ganz Egypten zu Christo befehret wurde. Chrysostomus bekehrte die Phœnicenser, und befreyete die Scythen von der Arianischen Ketzerey. A. C. 408. machte Arcadius, der König der Perser zu seines Sohnes Theodosii

Vormündern, und recommendirte diesem Könige die Christliche Religion. Niceph. *Lib. XIV. cap. 48.* Eben zu derselben Zeit wurden die Irländer, Schotten und Engländer zum Christlichen Glauben bekehret; und die Burgundier, welche von denen Hunnis sehr geplaget worden, nahmen ihre Zuflucht zu der Christen. *Utt.* Ja viel Jüden, welche von dem Mole Cretensi betrogen waren, ergriffen den Christlichen Glauben. *A. C. 454.* bekehrte Zepherinus Noricum oder Oestreich. Daher er der Noricorum Apostel genennet wurde. *A. 496.* folgten die Franken, dero König Clodoveus war. *A. DXXI.* Zachthus, der Perser General, unter dem Justiniano. *A. C. 528.* wurden bekehret die Heruli, Hunni, Abarchi, Azumitha und Homeritz. Diesen folgten nach die Boji,

Armenii, und andere mehr. *A. 612.* wurden zu Christo bekehret die Gandavi von dem Amando; Die Flandri von dem Eligio; Die Atrabatensses von dem Chilicono. Bald darauf folgten die Westphalen, Frisii, Thuringii, bis *A. 740.* Bonifacius, ein Bischoff zu Maynz, und der Deutschen Apostel, die Christliche Religion weiter fortpflanzete. So bald Carolus M. den Wittekindum überwunden; so nahm ganz Sachsen die Christliche Religion an; der Kaiser selbst richtete viel Bischoffsthümer an, als zu Osnabrüg, Halberstadt, Baderborn, Münster, Hildesheim, Verden, Minden, Bremen, Magdeburg, Hamburg, &c. Bald darauf nahmen die Hollsteiner und Vandalii die Christliche Religion an, samt denen Ungarn und Selaven. Nach dem Tode des Caroli M.

nahm Heraldus die Religion an, welchem nachfolgeten die Auares und Hunni, die Moravi und A. 846. die Böhmen samt denen Slaven. Hier auff kam die Ordnung A. 865. an die Bulgaros, und 965. an die Pohlen, ja auch endlich an die Russen. Als der heilige Krieg wider die Saracenen geführt wurde, und in Orient viel Länder wiederum das Evangelium anschaueten, so bekehrten sich in Occident die Pommeren, durch Antrieb des Ottonis, eines Bischoffes zu Bamberg. Wizelius war der Vandalorum Apostel, die Preussen bekehrten sich A. 1164. welchen bald Lieffland nachfolgte. Ja, es sollen auch viel Tartarn 1249. zu Christo bekehret seyn. Nachdem nun in Americam viel Nationen hinein gebracht wurden, so haben sie auch die Christliche Religion darinnen

fortgeplanket. In India Orientali haben sie dergleichen gethan, und lassen noch nicht ab, die seligmachende Lehre auszubreiten.

Belcidiger / suche Buße.

BEMA, pulpitum, gradus, war in denen Tempeln ein höherer Ort, welcher mit einem Gitter umgeben, darinnen sich die Clerici aufhielten, niemahls aber die Weiber. Dieser Ort hatte den Nahmen von denen Stufen, durch welche man mußte hinauffsteigen. Dahero die Redens = Art entstanden: *Versatur in bemato*, er ist eine geistliche Person. Bey denen Manichäern war das Bema ein Fest = Tag, in welchem Manes umgebracht worden.

BENEDICTI-
ner = Mönche / haben den Nahmen von dem Be-

Be-

Benedicto, einem Abt in dem Seculo VI. Dieser war des Krieges überdrüssig, welcher unter dem Kaiser Justiniano Italien plagete, und gieng aus einer Schulen in Rom mit seiner Schwester Scholastica in die Einsamkeit. Als eine grosse Menge der Leute zu ihm kam, fieng er an in Umbria das Cassinensische Kloster zu erbauen, welches das uhr-älteste ist in Occident, A. C. 530. Wer sich in diesen Orden begab, derselbe wurde in das Oratorium geführt, und versprach: *Ego N. N. in nomine Dei promitto stabilitatem vite, continentiam morum & obedientiam Abbati eorum Deo & sanctis ejus.* Heutiges Tages haben sie an statt der Bekänntniß der Sitten substituirt: *Continentiam perpetuam & paupertatem extremam.* Sie fiengen an mit diesen Worten: *su-*

scipe me Domine! Hier auff legte sich der Novitius so lange auff die Erden, so lange sie die Litaney sangen. Nach der Litaney kleideten sie den Novitium anders an, welcher zugleich der Welt absagete. Die Ordens-Brüder gaben ihm den Liebes-Kuß, welchen er mit Stillschweigen annahm. Die Kleider der Benedictiner waren (1) ein Rock, welchen sie unter der Kutten trugen. (2) Die Kutte oder Cappa, welche von dem Kopff bis auff die Fuß-Sohlen gieng. Und (3) das Scapulare, womit sie die Schultern bedecketen. Aber heutiges Tages gehen die Benedictiner-Mönche schwarz, und werffen über die Schultern eine grosse Kutte. Ihre Kost war geringe, weil sie über zwey Speisen nicht assen, nemlich Fische und Meel. Aber kein Fleisch assen sie nicht in Italien, ob gleich

solches in Deutschland geschiehet, weil sie allda so viel Wein haben, daß sie das Gemüth sattfam vergnügen können. Heutiges Tages sind die meisten Sachen umgekehret.

BENEDICTION

hielten die alten Christen hoch, und geschah gemeinlich mit Auflegung der Hände, nach dem Betspiel des Herrn Christi, *Luc. XXIV, 30.* Mit der Zeit machten sie mit der Hand das Zeichen eines Creuzes. Und diese Benediction war unterschieden. Denn sie gaben eine andere Benediction vor der Communion denen Catechumenis, wenn sie dieselben dimittireten. Eine andere nach dem Ende des Abendmahls; sintemahl kein Mensch eher aus der Kirche gehen durfte, biß er die benediction empfangen. Ja, eine andere Benediction bekamen die Personæ Eccle-

siastica; eine andere die Civiles; eine andere die andern Creaturen, wie das Liber benedictionalis der Päbster ausweist. Es wurden auch endlich benedictiones genennet diejenigen Geschenke, welche von frommen Menschen denen Priestern gegeben wurden.

BENEFICIUM,

wurden insgemein alle Einkünfte der Kirchen genennet, sie mochten von denen Fürsten oder von denen Kirchen herkommen, davon die Clerici erhalten wurden. Allein mit der Zeit wurde ein solcher Mißbrauch eingeführet, daß solche beneficia nur solchen Bischöfen gegeben wurden, welche den Nahmen führen, in der That weltliche Fürsten sind. Ja, heutiges Tages wendet sie die Römische Kirche vielmahls an zu den Kriegen, welche wider die ungläubigen

bigen Türken geführt werden.

BERILLIANI, haben den Namen von dem Berillo, welcher den Sämen des Photinianismi ausgestreuet. Ihre Lehre war, der Heyland wäre vor seiner Menschwerdung nichts gewesen.

Berge dienten Anfangs denen Christen zur Sicherheit, wenn sie von denen heydnischen Räufern grosse Verfolgungen ausstehen mußten. Mit der Zeit baueten sie schöne Tempel auff die Berge, als wenn sie zu Zeiten Konstantini M. auf den Del-Berg und andere dergleichen Oerter der Berge gebauet. Endlich baueten unterschiedene Ordens-Leute auff die Berge, wie die Coelestiner und andere dergleichen mehr thaten.

BENEDICAMUS DOMINO, gebrauchte Nachmittag die Kirche

nach der Collecte und Geegen bey dem Gottes-Dienst, und sagete dem grossen Gott Dank vor die erzeigten Wohlthaten, welche er in Anhörung des göttlichen Wortes seiner Kirchen erwiesen. Der Ursprung kommet her von denen horis Canonicis, welche sie gemeiniglich mit diesem hymno beschlossen. Doch kan man eigentlich die Zeit nicht determiniren. In der Evangelischen Kirche fangen gemeinlich an die Knaben zu singen: *Benedicamus Domino*; Und das Chor antwortet: *Deo dicamus gratias*.

BERNHARDINER-Orden haben den Namen von dem Heil. Bernhardo, welcher A. C. 113. mit zwanzig Brüdern den Orden der Cistercienser ergriffen, und da derselbe bald verfallen, wiederum vernouert; aber neue Kleider verord-

net. Nehmlich, er gab ihnen einen schwarzen Rock, mit einem weissen Mantel. Der Kaiser Conradus IV. ertheilte ihnen schönen Privilegia. Sie haben ihre Klöster meistens in denen Thälern, und andern angenehmen Dertern.

Beseffene / waren theils geistlich, theils leiblich. Jene hören das Wort Gottes nicht, diese reden frembde Sprachen, thun Wunder, und werden von einem Ort zum andern geworffen. In der ersten Kirche trieben sie die Apostel und andere Lehrer aus. Nachdem aber das *donum miraculorum* auffgehört, so werden sie nur mit Gebet und Fasten ausgetrieben.

Beschwerer / suche Exorcisten.

Besoldung / bekamen die Diener des göttlichen Wortes in der er-

sten Kirchen nicht, sondern lebten alleine von denen Gaben, welche die Gläubigen, sowohl zu anderer Zeit, also auch absonderlich bey der Celebrirung des H. Abendmahls, zusammen brachten, *1. Cor. II, 21.* Denn sie brachten aus sonderbarer Freygebigkeit zusammen Brodt, Wein und andere Gaben, zur Erhaltung der Kirche und armen Leute, wenn wir uns beruffen dürfften auf die *Constitutiones Apostolicas, Lib. II, cap. 29.* so haben die Christen, und insonderheit die Clerici, von denen primitiis und decimis ihre portiones bekommen, und von denselben gelebet. Mit der Zeit bekamen sie grössere Gaben, und nenneten sie *sportulas, divisiones, quantitates, portiones, stipendia, sumtus.* Und diese brachten die Gläubigen entweder alle Monat, oder wenn sie sonst wol-

wölten, freywillig zusammen. Der Bischoff gab solche Monatlich oder täglich denen Presbyteris, Diaconis und Lectoribus, Cyprianus *Epist. 34. par. 4.* Weil die Bischöffe die höchste Administration wegen der Kinder eingenommen hatten; so theilten sie solche unter die Armen nach Vermögen aus. Die meisten Priester waren vergnügt mit der Speise und schlechten Kleidern, biß der Luxus überhand genommen, und diese gute Sitten verderbete. Urbanus soll schon in dem dritten Seculo, wie Polydorus Virgilius bezeuget, denen Priestern zugelassen haben, liegende Gründe zu besitzen, welche ihnen von freygebigen Leuten geschencket wurden. Zu Zeiten des Constantini M. bekamen die Priester theils Geld, theils Getraide, Bewelius *Antiqu. Sec. IV. p. 71.* hatten auch ih-

re Häuser und andere Sachen. Doch waren sie dabey vergnügt mit geringen Salariis, biß der Römische Pabst seine Macht mehr und mehr vergrößerte, und unbeschreibliches Reichthum in die Kirchen und Klöster brachte.

BERENIARIII oder Berenganiani, entstundten in dem 1ten Seculo, unter dem Rånser Henrico III. Ihr Urrheber war Berengarius, ein Frankösischer Geistlicher. Sie leugneten die Gegenwart des Leibes und Blutes Christi in dem Heil. Abendmahle. Der Pabst Leo IX. verdammete ihn in dem Concilio zu Vercellis, mit seinen Helffers Helffern. Nach dem Tod des Leonis breitete er solche Lehre weiter aus. Und ob er schon revociret; so hat er doch bald wiederum seine Lehre ausgestreuet. Eben diese Lehre hat Petram unter dem Carolo

rolo Calvo ausgestreuet.

Beth-Glocken / siehe Glocken.

Bethlehemit. Orden entstand A. C. 1275. Die Mönche wurden gekleidet, wie die Prädicanten; Ihre Kappe hatte in der Brust einen rothen Stern mit fünf Strahlen, und solches darum, weil nach der Geburt Christi ein Stern die Weisen zur Krippe Christi geführet. Engelland hat solche Mönche hervor gebracht.

Beth-Sonntag / hat diesen Ursprung. Als A. C. 468. zu Vien in Frankreich ein grosses Erdbeben entstanden, durch welches viel Kirchen und Häuser über den Hauffen fielen. Die Wölffe und andere wilden Thiere tobeten, viel Menschen zurißten, und am heiligen Oster-Tage das Feuer vom Himmel den

Königlichen Vallaß verzehrete, so ordnete Marmertus, damahliger Bischoff zu Vien, die Litaney, und das gemeine Gebet an. Der Bischoff selbst blieb in der Kirchen, lag vor dem Altar, dienete Gott mit Beten und Weinen, und richtete durch seine Intercession vor Gott so viel aus, daß das Feuer nicht weiter um sich grieff, und das Erdbeben ein Ende hatte. Dieser Bischoff ordnete deswegen diesen Tag Jährlich an; denselben mit dem Gebet und Litaney zu feyern. Damit aber die Oster-Freude von der traurigen Litaney nicht turbiret würde, legten sie die Solennität der Litaney auff den Sonntag Rogate, und befahlen, Jährlich drey ganze Tage, von dem Sonntag an, mit Singen und Beten zuzubringen.

Beysetzen / kommet her aus der uhr - alten Ge.

Gewohnheit der ersten Christen, welche in denen ersten dreyen Seculis unter denen grossen Verfolgungen sehr gewöhnlich waren. Sie waren gerne vergnügert, wenn sie ihre Leichen in der Stille beysetzen künden. Nach dem aber der Friede der Kirchen wieder gegeben ward, so bestatteten sie die Leichen zu Grabe mit unterschiedenen Ceremonien, sangen schöne Lieder, und hielten das letzte Ehren-Lob. Doch findet man zu allen Zeiten solche stille Beysetzungen, und werden noch in vielen Orten in acht genommen.

Bibel / wird genennet entweder der Grund-Text, oder die Versiones. Von dem Grund-Texte und dessen Codicibus handelt weitläufftig unser Lexicon Biblicum, p. 158. 159. 160. Die Versiones sind wiederum zweyerley: Die Orien-

tales und Occidentales. Jenie gehen entweder auf das Alte Testament alleine, oder auff das alte und neue zugleich. Allein auff das alte Testament gehet die Chaldäische Version oder Targumim. Die Samaritische gehet auff die fünf Bücher Moses. Man hat auch das neue Testament in Hebräischer Sprache. Auff das alte und neue Testament gehen die Syrische, Arabische, Persische, Ethiopische, Coptische, Armenische etc. Die *Versiones Occidentales* sind (1) die Griechischen, da vor Christi Geburt heraus gekommen vier Versiones, unter welchen die ersten beyden nur *privati operis*; die andern beyden *publici* sind. Nach Christi Geburt sind wiederum heraus kommen neun Versiones. Die *Version* des Aquilæ, Theodotionis, Symmach-

chi,

chi. (2) Anonymæ, des Origenis, Luciani, Hæfychii, und Sophronii. Die Lateinischen *Versiones* werden in die alten und neuen eingetheilet. Unter jenen sind merckwürdig die *Vetus Italia* und des Hieronymi; Unter denen neuen sind bekandt bey denen Pabstlern des Pagnini, Isidori Clarii, und Ben. Arii Montani. Unter denen Reformirten des Münsterii, der Tigurorum, welche unter dem Nahmen des *Vatabli* bekandt ist. Des Sebastiani Castellionis, Emanuelis Tremellii und Francisci Junii. Von unsern *Theologis*, des Lucæ Osiandri und Schmidii. Etliche sind nur über das neue Testament bekandt, als des Beza und Erasmi. Die teutschen *Versiones* sind entweder vor dem Luthero heraus gekommen, als die Nürnbergische 1477. und

1483. und Augsbургische 1518. Hernach hat Lutherus seine Version fertiget, welchem nachgefolget Johannes Eccius, Hieronymus Emserus, die Version des Churfürsten zu Eöln, &c. Es sind auch bekandt die Spanischen, Französischen, Italiänischen, Holländischen, Dänischen, Ungarischen, Schwedischen, Moscovitischen *Versiones*, von welchen gleichfalls unser *Biblisches Lexicon*, pag. 123. biß 1244. weitläufftige Nachricht ertheilet.

BIBLIOTHECEN der Christen hatten abgesonderlich in dem Seculo IV. ihren Anfang. Denn in denen ersten beyden Seculis grassireten die Verfolger auch in die Bücher, und zerrissen nicht allein dieselben, sondern warffen sie auch in das Feuer. Doch die Christlichen Ränser ersetzten wiederum deroelben Verlust.

Con-

Constantinus M. machte den Anfang dazu, und gab dem Eusebio Befehl, nicht allein seine Kirchen-Historien zu verfertigen; sondern auch in die Bibliothec zu Constantino-
pel zu bringen, welche 120000. Bücher in sich be-
griff. Doch ist dieselbe verzehret worden durch das fressende Element unter dem Råyser Zenone.
Julianus, der Råyser, hat nach dem Zosimo *Lib. III.* eine herrliche Bibliothec auffgerichtet. Jovianus, der Råyser, hat dergleichen gethan zu Antiochia,
Cent. Magd. Lib. I. Cent. IV. Cap. VII. Pamphylus Martyr brachte die Bibliothec zu Casarea zu recht, welche hernach Eusebius Casariensis vermehret.
Insonderheit hatten die Sacre Bibliothec viel Bücher, wie Hieronymus ad Florent.
Tom. I. Fol. 23. bezeuget. Sie hatten auch viel Profan-Scribenten, als den

Ciceronem, Plautum &c.
Die Gestalt der Bücher war ungleich. Denn es waren *πεντάπτυχοι, ἐκτε-
πτυχοι, ὀκτώπτυχοι.* Hieronymus *Epist. VII. Ad. Lat.* Die Codices Membranei waren fast in die Quaterniones eingetheilet, d. i. es waren vier Folia zusammen geheftet, und die Quaterniones hatten wiederum 16. Paginas, die Terniones 12. und in dem letzten Blatt stand die Anzahl dieses Quaternionis, wie Henricus Vallesius in dem Leben Constantini aufgezeichnet. Ja! die Patres theilten ihre Bücher ein in die Capita, die Capita wieder in unterschiedene Titul, daß ich der äusserlichen Zierathen nicht gedencke. Mit der Zeit wurde absonderlich berühmt die Vaticana zu Rom, die Londinische in Engeland, und Heydelbergische in der Pfalz.
Die Bibliothecarii wa-
ren

ren in grossen Ansehen. Die Könige in Frankreich hatten sie in ihrem Pallast; Andere Potentaten hielten sie gleichfalls hoch. Es hatten auch die *Templa Cathedra* ihre *Bibliothecarios*, welche nicht allein Inspection hielten über die Bücher, sondern auch die *Diplomata* der Bischöffe abschrieben, welches Amt mit der Zeit denen Cancellern eingeräumt worden.

BIGAMI wurden bey denen Griechen die Bischöffe genennet, welche von einer Kirchen zur andern giengen, und diese gelangeten niemahls zu dem Constantinopolitanischen Patriarchat, welche zwey Weiber hatten. Und diese wurden in dem *Jure Canonico* von denen *sacris Ordinibus* ausgeschlossen. Sie hatten aber drey *Species* dieser *Bigamia*, unter welchen die erste, wenn jemand zwey Weiber zugleich hatte,

Die andere, wenn jemand nach dem Todt des ersten Weibes wiederum heyrathete. Und die dritte, wenn jemand das erste Weib ohne rechtmässigen *Repudio* von sich gestossen, und eine andere geheyrathet hatte.

BIOTHANII wurden die Christen genennet von denen Heyden in denen ersten dreyen *Seculis*, welche sich freywillig bey denen grausamen, Verfolgungen darboten, vor Christi Ehre zu sterben.

Bilder-Streit fieng sich mit dem Anfang des *Seculi Octavi* an, zwischen der Lateinischen und Griechischen Kirche, und währete ein ganzes *Seculum*. Nachdem zu Zeiten des Constantini M. die Kirchen hin und wieder aufgebauet worden; so haben sie in dieselben allershand Bilder gebracht, doch ohne einige Veneration. Nach dem Gregorio M. fiengen sie an in

der Römischen Kirche die Bilder zu küssen, und andere Veneration ihnen zu erweisen. Nachdem sich nun der Kaiser Philippicus befürchte, es möchte gar eine Abgötterei daraus werden; befahl er in einem öffentlichen Edict, die Bilder aus denen Tempeln zu schaffen. Ihm folgten nach Leo Isaurus, welcher sonst Iconomachus heisset. Dieser vertilgte nicht allein die Bilder, sondern befahl auch dem Römischen Bischoff, Gregorio, er sollte in Occident dergleichen thun. Wiewohl sich dieser dem Kaiser widersetzte, ihn excommunicirete, und die Anbetung der Bilder durch ein öffentliches Decret confirmirte. Seine Schutzhelpter waren die Longobardi in Italien. Constantinus Copronymus gab ein weit schärffer Edict heraus wider die Bilder. Johannes VII.

Pabst zu Rom, ließ hingegen alle Tempel mit Gemäldern auszieren. Ihm folgten nach Gregorius III. Stephanus III. welcher denen Bildern gar Rauch-Opfer bringen lassen, und andere mehr. Die Irene, eine Patronin der Bilder, ließ unter dem Constantino Juniore A. C. 787. einen Synodum zu Nicea in Bithynien halten, darin verordnet worden, man sollte die Bilder küssen, sie mit gebogenen Knyen anbethen, und mit Rauch-Opfern verehren. Doch bald darauf ruffte Carolus M. zu Franckfurt am Mayn einen Synodum zusammen, aus 300. Bischöffen, in welchem wider die Iconoclasten beschlossen worden, man sollte den Usam Historicum der Bilder behalten; Und wider die Iconolatras, man sollte sie nicht anbeten. Die Acta des Synodi, Nichtal
K wel-

welche der Pabst Hadrianus an den Carolum M. geschicket/ wurden von denen Patribus gänzlich verworffen.

BIRRUS . war ein Kleid/ welches sowohl die geistlichen als weltlichen Personen trugen / doch unterschieden / nach der Würde der Personen. Die Römische Kirche trägt solches noch.

BIRRATI sind die Carmeliter-Mönche/ welche diesen Nahmen führen ob palliarata, welche sie führten.

Bischöffe / waren in den ersten Seculis alle Diener des Göttlichen Wortes / und hatten keinen Unterschied von denen Presbyteris, ausser der Ordnung. Bald darauf nahmen sich die Bischöffe eine andere Würde heraus/ wolten grösser seyn/ disponireten die Kirchen-Sachen / hatten die Inspection über dieselbe / und unterfiengen sich end-

lich gar/ die Presbyteros zu ordiniren. Mit der Kirchen zu Asien wird solches bewiesen. Sie hatte sieben Bischöffe/ den Bischoff zu Epheso, Smirna, Pergamo, Thyatira, Philadelphia Laodicea, Sarden, *Apo. II, III.* Die Bischöffe in Griechenland waren/ der Bischoff zu Athen/ Corinth, Philippin/ Creta, Colossen. Rom hatte seine Bischöffe/ unter welchen der erste Linus. Andere Länder hatten andere Bischöffe. Diese nahmen sich der elenden Personen an. Bey denen Wäpffen vertraten sie die Stelle der Eltern/ die Wittwen versorgeten sie / die Nackenden kleideten sie / denen Hungrigen gaben sie Speise / denen Kranken Arhney / und denen Gefangenen leisteten sie Hülffe. Zu dem Ende hielten sie gewisse Diaconos, welche die Almosen unter denen Armen austheilten /
und

und die Krancken besuchten. Alleine mit der Zeit stiegen die Episcopi mehr und mehr / absonderlich unter dem Constantino M. biß endlich eine dreyfache Ordnung der Bischöffe heraus kam. Denn etliche hießen Patriarchen, etliche *Metropolitani* oder *Archi-Episcopi*; etliche Episcopi. Die Patriarchen hatten die höchste Würde. Anfangs hatten sie / nach Gelegenheit der vornehmsten drey Städte / nur drey Patriarchen: Den Römischen in Italia, den Alexandrinischen in Egypten / und den Antiochenischen in Syria. Bald darauff kamen noch zwey solche Patriarchen hinzu / nemlich der *Constantinopolitanus* und *Hierosolymitanus*. Diese blieben in ihrer Würde / biß auf die Zeit des Käysers Phocas, da der Römische Patriarch den Constantinopolitanischen unterdrückete / und sich mehr und

mehr zu einem Monarchen machte. Die übrigen drey / nemlich der Alexandrinische / Antiochische und Hierosolymitanische wurden nach und nach von der Saracenischen Macht untergedrückt / biß sie endlich dem Mahometischen Greuel gänzlich weichen mußten. Unterdessen war der Constantinopolitanische Patriarch geringer / indem der Römische sein Haupt in die Höhe hob / und nennete sich mit der Zeit Episcopum Episcoporum, welcher die Jurisdiction über alle Erzbischöffe hätte. Die *Archi-Episcopi* waren anfangs *Metropolitani*, und führten diesen Nahmen / weil sie in einer Metropoli residireten. So saget das Concilium Chalcedonense Cap. XII. *In una provincia sit unus Metropolitanus*. Sein Amt war / die Provinz zu besetzen

befuchen/ die Procuracion der Kirchen auf sich zu nehmen/ böse Gewohnheit abzuhaben / und gute einzuführen. Kurz/ die ganze Kirchen-Disciplin zu erhalten. Die Bischöffe hatten ihre Inspection nur über eine Stadt/ in welche sie beruffen waren/ und über die Flecken und Dörffer/ die um die Stadt lagen. Von diesen sind unterschieden die Chor-Episcopi, *ὁπὸ τοῦ χωρίου, a regione, vel vico, vel villa*. Sie waren nicht so wohl Vicarii der faulen Bischöffe; als Vicarii oder *Kurati-Episcopi*, weil sie sich in denen Flecken aufhielten/ und allda lehrten/ biß sie endlich der Bischöffe Vicarii worden. Die neuen Chor-Episcopi, welche erzehlet werden/ sind der Chor-Bischoff zu Cöllen/ und der Chor-Bischoff zu Trier/ bleiben heutiges Tages Titulares und bloße Ministri des Bi-

schoffs. Wenn wir nun die Bischöffe genauer ansehen/ so stellet sich vor Augen (1.) ihre Erwehlung/ (2.) ihre consecration, (3.) ihr Amt/ und (4.) ihre Adjuvanten/ (5.) die Bischöffe's Mücke/ suche Mücke.

Bischöffe Erwehlung war Anfangs bey der ganzen Kirche/ und also bey dem Clero und gemeinem Volcke/ weil sich die heydnischen Imperatores wenig um dieselben bekümmerten. Demnach kam die Election zu der weltlichen Obrigkeit/ welches bewiesen wird (1.) weil die Obrigkeit Sorge vor die Religion trägt/ und den höchsten Episcopum abgiebet. (2.) Weil die Republicque nicht glücklich ist/ wo nicht die Obrigkeit dieses Jus exerciret. (3.) Weil die Obrigkeit Inspection hält/ wo der Kirchen Vermögen herkommet/ und wie es angewendet wird. (4.) Weil

(4.) Weil alle Käyser und Könige dieses Jus gehabt, biß auf den Henricum IV. welchem der Pabst solches muthwillig entwendet. (5.) Weil viel Käyser des Pabstes Tyrannen sich widersezet, als Otto M. Fridericus II. Ludovicus IV. Henricus VII. Carolus IV. (6.) Weil die Obrigkeit das ganze Jus religionis tractiret. Drum hat sie auch Macht/ Bischöffe zu befördern. Doch nachdem der Pabst einmahl solche Election an sich gerissen; so geschiehet solche Jure Pontificio auf dreyerley Weise: (a) *Per inspirationem*, wenn alle in die Election consentiren/ als gebe Gott durch dieselben Zeugniß/ auf welchen die Wahl gefallen. (b) *Per scrutinium*, da einer bey sich inquiriren soll/ ob er auch würdig sey solcher Wahl. (c) *Per compromissum*, wenn sie die Gewalt zu erwählen ei-

nem oder mehr glaubwürdigen Personen anvertrauen/ daß die andern den Erwehlten annehmen müssen. Doch werden von der Wahl ausgeschlossen sowohl diejenigen/ die ein vitium corporis an sich haben; als auch die Unverständigen/ Ketzer und andere boßhafte Menschen. Sonst differiret auch ein *electus* Episcopus & *pastoratus*. Jener wird per modum Juris erwahlet; Dieser per modum gratia. Jener wird confirmiret; Dieser niemahls. Sind also beyde unterschieden nicht in der Sache selbst/ sondern allein in den ceremonien. Die Postulatio selbst ist nichts anders/ als eine einmüthige Bitte des ganzen Capitels oder collegii, daß dieser oder jener zur Bischoffs-Stelle soll erwahlet werden. Ist eine solche Person entweder von unehrlicher Ge-

burt, oder hat das Alter nicht, so dispensiret darinnen der Pabst, als welcher alleine in den Ecclesiasticis viel zu befehlen hat.

Bischöffe = Consecration geschieht also: Die Consecrantes oder Ordinantes kommen zusammen, fasten und beten, legen die Hand auff das Evangelium, hernach salben sie die Hände mit dem Chrismate des neuen Bischoffes, und halten das Evangelium über sein Haupt. Und diese Consecration kam eigentlich dem Metropolitano zu, oder dem Bischoff, welchem sie von dem Metropolitano auffgetragen ward. Auff die Consecration folgte die Confirmation, oder Investitur. Diese kam vordessen dem Kaysen und andern Fürsten zu. Heutiges Tages investiret sie der Kaysen zwar als Fürsten; aber der Pabst

als Bischöffe. Gener durch das Scepter-Lehn; dieser durch einen Ring und Stab.

Bischöffe Ampt / Macht und Gewalt. Diese ist zweyerley, *Ecclesiastica* und *Singularis*. Die *Ecclesiastica* ist wieder dreyerley: Denn ein ander Amt kommet dem Bischoff zu, *ratione ordinis*, daß er lehret, die Sacramenta austheilet, und die Clericos ordiniret. Ein ander Amt in seiner Diocoes, daß er die Inspection halte über die Klöster, den Zehenden zusammen bringe, die Klöster besuche, öffentliche Almosen ankündige, und was dergleichen Sachen mehr sind. Ein anders kommet ihm zu wegen der Jurisdiction. Denn er spricht sowohl in Causis Civilibus und Criminalibus, removiret ab officio, und suspendiret sonst nach seinem Gefallen. Die potestatem secula-

rem haben sie vormahls nicht gehabt, wie Cyprianus, Basilus, Gregorius, Ambrosius, Augustinus, und andere mehr bekennen. Die potestas Juris Ecclesiastici wurde nur improprie so genennet, und war bloß ministerialis und executiva, nemlich der Binde- und Löse = Schlüssel. Die Theologi distingviren die Buss in internam und externam. Gene ist eine Conversion des Gemüths zu Gott, und gehet die Priester nichts an. Die externa oder Ecclesiastica wird genennet, wenn ein Sünder vor dem Kirchen-Diener seine Sünden bekennet, und Gnade suchet. In der alten Kirche bekenneten sie solche Sünden öffentlich, biß endlich die privata confessio daraus erwachsen. Die Clerici absolvireten auch die bußfertigen Sünder, und lieffen sie zur Communion,

Und das hießen sie Jura Episcopalia Interna, welche die Kirche Gottes denen Lehrern und Predigern anvertrauet. Die externa, welche der Obrigkeit zukommen, haben sich die Bischöffe mit der Zeit de facto zugeeignet, indem die Obrigkeit indulgiret. Diese Jura Episcopalia sind wiederum (1) *Diocesaria*, zu welchen alles gehöret, was sowohl die Personen, als Kirchen = Güter, in einer Diocæs betrifft. Denn er muß fleißig inquiriren in die Lehre und Leben der Priester, in die Beschaffenheit der Schulen. Hieher rechnen sie die potestatem, Concilia anzuordnen. Doch vor dessen convocirete Constantinus M. das Nicenum, Theodosius senior das Constantinopolitanum, Theodosius Jun. das Ephesinum. Es gehöret hieher die Contribution, wenn die Clerici dem E-

piscopo Fähetlich etwas contribuiren. Item, das Jus, Universitäten zu confirmiren, 2c. (2) Lex jurisdictionis, welches ein Imperium mit sich bringet. Dieses gehöret eigentlich an grosse Herren und Potentaten. Doch eignen sich die Bischöffe die Jurisdiction zu, welche in dem Jure civili audientia hießen. Alleine in denen Criminalibus müssen sie allezeit der weltlichen Obrigkeit Hülffe imploriren. Die Dignitas singularis der Bischöffe kömmt ihnen de facto, nicht de jure zu, wenn sie alle Jura regalia der weltlichen Obrigkeit aus denen Händen ziehen, und mehr weltliche Fürsten, als Bischöffe, abgeben. Der Bischöffe Adjutores waren solche Männer, welche noch bey Lebens-Zeit des Bischoffs erwöhlet wurden, daß sie ihm nach seinem Tode succedireten.

Doch durffte der Bischoff nicht vor sich selbst einen solchen Adjutorem erwählen, sondern es mußte der Geistlichkeit und des Volckes consens dabey seyn. War das also eine Electio anticipata, die bey Lebens-Zeiten des Bischoffs, geschähe, damit nicht eine neue Election nach seinem Tode Ungelegenheit verursachen möchte. Die Ursache, solche Coadjutores zu erwählen, war dreyerley: (1) Des Bischoffs Schwachheit und Kranckheit. Denn die Kirche wolte niemahls einen francken Bischoff von seinem Amte absetzen, sondern ihm einen andern adjungiren, welcher als ein Vicarius die geringen Sachen des Bischoffs verwalten sollte. Aber die Pontificalia, das ist, das Amt, welches einem Bischoffe eigentlich zukommet, als, die ordination der Presbytero-

rum, kam eigentlich dem Coadjutori nicht zu, sondern der Bischoff wurde hierzu geruffen, und mußte solches Amt selbst verrichten. (2) Des Bischoffs Zinfalt und Unge-
schicklichkeit. Denn in diesem Falle wolten sie der Kirchen rathen, und setzten einen Coadjutorem. (3) Des Bischoffs *Prodigalität*, wenn er die Kirchen-Güter verschwendete. Doch in diesem Fall erwählten sie einen Coadjutorem, nur allein die zeitlichen Güter zu verwalten, ohne Hoffnung der Succession. Es ist zwar in der alten Kirchen verbothen worden, keinen andern Bischoff zu machen, ehe der erste gestorben. Alleine dieses ist nicht schlechterdinges zu verstehen, sondern nur in fünf Fällen: (a) Wenn ein Bischoff bloß durch seine Auctorität, ohne Wissen und Willen des Cleri und des Volkes,

sich einen Successorem erwählen will. (b) Wenn man einen adjungiret invito altero. (c) Wenn ein Bischoff seinen Bluts-Freund zu seinem Nachfolger erwählet, und also zu befürchten, es möchte diese Würde erblich werden. (d) Wenn Ketzerey und Spaltung entstanden, und darbey zu befürchten, es möchte denen Rechtgläubigen ein Ketzer substituirt werden. (e) Wenn keine Canonica causa da ist, einen Coadjutorem zu erwählen. Außer diesen fünf Ursachen war allezeit vergönnet Coadjutores anzunehmen. Ja vielmahls verließ ein Bischoff freywillig sein Amt, und gab es einem andern, wie Martyrius, ein Bischoff zu Antiochia, wegen des rebellischen Volkes, that. Inmittelst, wenn ein Bischoff mangelte, so mußte der Metropolitanus oder andere Bischöffe die Kir-

che versorgen, biß ein anderer erwöhlet ward. Ja, wenn ein Bischoff das Amt nicht mehr verwalten kunte wegen Alter und Schwachheit, so gab ihm die Kirche nothwendigen Unterhalt, so lange er lebete.

Bischoffe zu Rom wurden in fünf Periodos eingetheilet. Der erste begreiffet fromme, gelehrte, getreue und wachsame Männer von dem Lino an, biß auff den Sylvestrum, die meisten wurden als treue Märtyrer hingerichtet. Der andere *Periodus* begrieff die Archiepiscopos, welche etlicher massen die Traditiones einführeten, von dem Sylvestro biß auff den Bonifacium. Der dritte hat die Pontifices mundanos, Seculares und Carnalia sapientes, von dem Bonifacio III. biß auf den Leonem III. Der vierte begriff die Gottlosen,

von dem Stephano V. biß auff den Leonem VII. oder von dem Carolo M. ganze zwey Secula, von welchen Baronius selbst bekennet, daß sie böshafftige Leute, und nicht sowohl Apostolici, als Apostatici gewesen. Ja Bellarminus bekennet, daß unter ihnen alle Pietät von dem Päbstischen Stuhl weggewichen, und lauter Buben-Stücke erfolgt. Der fünffte *Periodus* begreiffet den Anti-Christ selbst, sintemahl die impietät, Ehrgeiz, Kühnheit und andere Laster durch unterschiedene Secula regieret. Leo IX. zog mit in den Krieg, Gregorius VII. sonst Hildebrandus, violirte alle Jura divina und humana. Andere verübten andere Bosheit.

BIZOCHI heissen auch Fratricelli, eine Secte der Religiösen Minoriten, welche der Pabst Bonifacius VIII. verdammet.

Ob

Ob sie also genennet worden von ihrer Farbe, oder anderswoher, mögen andere erklären.

Bloße Füße / lieben nicht allein die Priester der Israeliten, und pflegten mit denenselben des Gottes - Dienstes, sondern auch die Heyden hatten ihre Sacra Nudipedalia, bey welchen die Priester mit blossen Füßen des Gottes - Dienstes pflegten. Pol. Virg. *de Rerum Invent. lib. II. cap. XI.* Bey denen Christen giengen mit blossen Füßen umher gewisse Ordens-Leute, welche sich zu Zeiten der Verfolgung in die Wüsten salviret hatten. Solche Gewohnheit haben hernach die Religiösen in denen Klöstern imitiret, und gehen noch heutiges Tages unterschiedene Ordens-Leute mit barfüßigen Füßen. Daß ich geschweige, wie die Römische Kirche bey Wahlfarthen und andern

Begebenheiten in blossen Füßen einher gehet.

Blut der Christen ward von dem ersten Anfange der Kirchen vergossen, biß auff diese Zeit. Stephanus war der erste, welcher sein Leben lassen mußte vor Christi Ehre. Hernach kam die Ordnung an die Apostel. Der einige Johannes starb eines natürlichen Todes. Die zehen Verfolgungen in denen ersten dreym Seculis frassen ungezählich viel Christen - Blut weg. Raum hatten diese Tyrannen auffgehört, als die Reker alles verwüsteten. In dem siebenden Seculo kam der Lügen-Prophet Mahomed, welcher die Christen mit Feuer und Schwerdt verfolgete, des Pabstes Macht nahm überhand, und wüthete mit unbeschreiblicher Grausamkeit wider die Bekenner der Evangelischen Wahrheit. Und diese Grausamkeit währete

zu allen Zeiten, und hat
noch nicht auffgehöret.

Mit Joh. Bogomili
BOGOMILI, waren
Umbo. Rezer des 12. Seculi in
hond. Orient. Ihr Urrheber
war Basilus, ein Medi-
Scapo. cus, und ihre Irrthümer
nicht. entwirffet Euthymius in
S. Panoplia Part. II. Tit. 23.

BOJA, war eine Art
der Banden, welche aus
Holz und Eisen bestund,
welches denen Christen
in denen ersten dreyen Se-
culis um den Hals ge-
legt wurde. Etliche wol-
len dieses Wort her de-
riviren a Bove, weil diese
Art der Bande einem
Joch ähnlich gewesen.

BONOSIANI waren
Rezer, welche den Na-
men haben von dem Bi-
schoffe Bonoso. Sie ga-
ben vor, Christus wäre
nicht der wahrhafftige
Sohn Gottes, sondern
nur ein filius adoptati-
vus.

BRACHIALIA, wa-
ren Handschuch, welche
gewichet. Der Bischoff

gebrauchete, dieselben an
dem Sabbath bey der
Taufe, damit er nicht die
heiligen Kleider bespren-
gete, weil sie damahls bey
der Tauffe immergiret
wurden. Die Griechen
sollen noch heutiges Ta-
ges Semibrachialia ge-
brauchen bey einer jedwe-
den heiligen Function.
Doch bestehen sie izund
aus Seiden und andern
köstlichen Sachen.

BRANDEUM, ist ein
Seiden Tuch, in welches
sie vormahls die Reliqui-
en der Heiligen, und die
Leiber der Christen einwi-
ckelten. Als der Aberg-
glaube in der Kirchen
überhand genommen; so
zertheilten sie dieselben,
und theilten sie unter die
Leute. Die einfältigen
Leute vermeyneten, daß
durch das Anrühren der
Reliquien auch solche Tü-
cher eine Heiligkeit bekom-
men hätten.

BREVIARIUM, ist ein
Buch, welches in der Rö-
mi-

mischen Kirchen alle heilige Arbeit, sowohl bey Tage, als bey Nacht, begreiffet. Vor dem Micrologo, welcher um das Jahr Christi 1080. gelebet, finder man dieses Wort niemahls in dieser Signification. Es wurde aber Breviarium genennet, weil man in der Capelle der Lateranenschen Kirche zu Rom etwas kürzer diese Sachen verfasst, als sonst in andern Kirchen geschehen. Dieses Breviarium colligirete Innocentius III. Die Franciscaner wurden dazu verordnet, solches zu recitiren. Nicolaus III. befahl, daß denen Franciscanern alle Tempel der Stadt dieses Amt auftragen solten. Haymo, ein General-Minister der Minoriten S. Francisci, reformirete solches Breviarium unter dem Gregorio IX. Ao. 1241. mit dem Missali. Und dieses ist fast eben

dieses, welches die Römische Kirche noch heutiges Tages hat. Endlich haben es die Patres Concilii Tridentini S. ff. XXV. restituiret, wie es denn bald Pius V. drücken lassen, und nach ihm sowohl Clemens Octavius, als Urbanus VIII.

Brieffe hatten in der Kirche einen grossen Nutzen. Die Apostel schickten solche theils an die ganze Christliche Gemeine, wie Paulus solche Epistel an die Corinthier, Römer, Galater und andere geschrieben; theils an unterschiedene Personen, als wenn Paulus den Timotheum und Titum in gewissen Brieffen informiret, wie sie sich in ihrem Amt rechtmäßig aufführen sollen. Die Brieffe hatten hernachmahls einen grossen Unterscheid, sowohl der Personen, als Sachen nach. Der Personen nach schrieben die Patriarchen an die

die Archiepiscopos, die Archiepiscopi an die Bischöffe, diese wiederum an andere. Der Sachen nach begreifen etliche Brieffe Doctrinalia, etliche Elenchtica; etliche Pazdevtica; etliche Epianorthotica; und etliche Consolatoria; nachdem es der Kirchen Zustand erforderte. Die Brieff-Träger waren in denen ersten Zeiten gemeinlich geistliche Personen, welche von denen Bischöffen geschicket wurden. Mit der Zeit kam die Ordnung an andere Personen. Doch sind viel solche Brieffe Suppositicia, wie zu seiner Zeit erinnert werden soll. Suche Epistola.

Brigitter-Orden/ heisset sonst Ordo Salvatoris, und bestehet nicht allein aus Manns-Volck, sondern auch Jungfern, die Königin in Schottland, Brigitta, ordnete solchen an A. 1368. An-

dere nennen sie eine Wittwe eines vornehmen Fürstens, unter dem Urbano V. In ihrem Klöster war das Manns-Volck von dem Weibes-Volck unterschieden durch eine Mauer, wiewohl dieser Kloster-Bau nicht hergekommen von der Brigitta, sondern von dem Basilio aus Griechen-Land. Etliche in diesem Orden gehen in Aschen-Farber Kleidung einher, und haben ein schwarzes Creuz; Andere gehen ganz schwarz, mit einem rothen Creuz.

Brodt/ war die gemeinste Speise, sowohl der Reichen, als Armen. Dahero bey denen Ebräern das Sprichwort entstanden: Das Brodt essen, das ist, über Tische essen. Denen Armen das Brodt brechen, das ist, Almosen ausschelen. Kurz, durch den Nahmen verstehet die heilige Schrift nicht das Brodt

Brodt alleine, sondern auch alle Speise, welche man genüsset. In dem gelobten Lande war das Brodt klein und dünne gebacken, wie wir ohngefehr die kleinen Kuchen backen. Sie hatten bey denen öffentlichen Conviviis ihre Dispensatores, welche das Brodt zerbrachen und austheilten. Die Griechen nennen sie bey ihren Conviviis *reges*. In dem neuen Testamente speisete Christus mit solchen Brodten in der Wüsten eine grosse Menge Volckes. Bey der Celebri- rung des Abendmahls nahm er das Brodt, danket und brach, und gab es seinen Jüngern. Die *αγναι* der ersten Christen bestunden meistens aus Brodt und Wein. Und wenn die Kirche ihre Armen versorgete, so gab sie ihnen Brodt. In der Orientalischen und Occiden-

ralischen Kirchen entstand ein grosser Streit, ob sie bey dem Gebrauch des Abendmahls solten gesäu- ert oder ungesäuert Brod haben. Die Griechen, welche das gesäuerte liebten, verachteten die Lateiner, und hießen sie A- zymisten. Die Lateiner, welche das ungesäuerte Brodt hatten, verdammeten die Griechen. Allein, es ist der Christlichen Freyheit hinterlassen worden; entweder gesäuertes, oder ungesäuertes Brodt zu nehmen, wenn es nur rechtschaffen Brodt ist. Gleichfalls entstand ein grosser Streit wegen der Brodtbrechung. Der Herr Christus brach es, bey der Austheilung des ersten Abendmahls, nach Gewohnheit des Jüdischen Volckes. Doch gab er kein Gesetz noch Verheissung. Und weil unsere Hostien allbereit, der Commodität wegen, zur Genüssung bereitet sind,

so darff man sich nicht um die Brodtbrechung bekümmern.

Brüder sind (1.) *Natura*, welche von einerley Eltern sind/ wie Esau und Jacob. (2.) *Gente*, wie alle Jüden Brüder genennet werden / *Deut. XV, 7.* (3.) *Cognatione*, die einander verwandt sind/ wie Loth und Abraham/ *Gen. XIII, 11.* (4.) *Affectu*, allwo die Brüder wieder entweder geistlich oder gemein sind. Geistliche Brüder hießen die Christen/ ehe sie noch den Nahmen der Christen bekamen/ und führen noch diesen Nahmen. Insonderheit nennen sich unter einander Brüder die Bischöffe und Ordens-Leute/ welche in einem Kloster sich aufhalten. Gemeine Brüder sind alle Menschen/ weil sie von dem Adam ihren Ursprung haben/ und sein Geschlecht continuiren.

Brüderschafften/

Fraternitates, haben ihren Ursprung von der Kloster-Disciplin. Denn es wolten viel in dem *Seculari habitu* die Mönche imitiren/ richteten die Brüderschafften auf/ hatten aber keine Aebte; sondern Magistros, welche die Brüder zum Gebeth/ Wachen/ Fasten und andern Gottes-Dienst anreiheten. In denen öffentlichen Processionen waren sie mit einem Sack angethan/ und hatten den Mund mit einem leinenen Tuch bedeckt. Der Rücken war meistens bloß/ als ein Symbolum der Buße. Sie nenneten sich Miniviten/ weil sie nach derselben Art Buße thaten. Ihren Ursprung untersucht Pol. Virg. *Lib. VII. Cap. VI.* und schliesset endlich/ sie kämen her von der Römer *Lupercis*. Nach denen *Centuriatoribus Magd.* haben sich diese Brüderschafften angefangen A. C. 730. unter

der

der Anführung des heiligen Bonifacii, der Deutschen Apostel. Solche Collegia vermehrten sich hernach sehr / daß fast so viel Fraternitäten erwuchsen; so viel Orden der Mönche die Klöster anfüllten. Alle diese Ordines hatten ihre Fratres. Die Fraternitas der S. Coronæ trug Himmelsblaue Kleider. Des S. Dominici, des S. Martini weiße Kleider. Absonderlich war die Fraternitas Rosarii bekannt. Adamus de Rupe A. C. 1470. hat solchen angefangen / und Sixtus IV. confirmiret. Sie verehren die Jungfrau Mariam mit dem Englischen Gruß und recitiren drey mahl des Tages ihre Rosaria in denen Klöstern.

Buchdruckerey hat der Kirche Gottes sehr genühet. Denn so bald dieselbe aufkamen / so drucketen sie nicht allein allerhand Bibeln / sowohl in

denen Original- als andern Sprachen; sondern legeten auch die Patres auf mit anderen Schriften. Es soll dieselbe unter dem Friderico III. Johannes Gutenberg zu Straßburg A. C. 1440. erfunden haben. Hernach ist er nach Maynz kommen / und hat solche continuiret. Dem Gutenberg sind nachgefolget zu Straßburg Johannes Mäntel / Adolphus Rutschius und Martinus Flachus. Diese Kunst hat nach Neapolis gebracht Sixtus Rufinger, ein Straßburger / und Ulricus Hahn nach Rom. Etliche wollen die Invention dem Johanni Faustus, einem Maynzer / zuschreiben. Alleine / er war ein Gehülffe des Gutenbergii. Petrus Bertius eignet diese Ehre zu dem Laurentio aus Haerleben / und sagt: daß ihm Faustus diese Kunst abgestohlen / und nach Maynz gebracht.

gebracht. Andere schreiben diese Kunst denen Chinesern zu / und behaupten / daß die Buchdruckerey eine lange Zeit zuvor darinnen bekandt gewesen sey. Es seyn nun / wie ihm wolle / so bleibt doch dieses gewiß / daß die Buchdruckerey einen unbeschreiblichen Nutzen in der Kirche Gottes geschaffet / und dergestalt allerhand schöne Bücher divulgiret / daß iederman mit wenig Unkosten die gelehrtesten Sachen sich verschaffen kan.

BULLA wird zuweilen genommen vor das Sigill selbst eines Brieffes; zuweilen vor das Diploma; welches mit einem solchen Sigill befestiget ist. Und diese Bullæ sind (1.) *Aurea*, dergleichen die teutschen Kaysers / wie auch Könige und Fürsten zu adhibiren pflegen. Die Römischen Päbste bedienen sich auch zuweilen solcher gülden

Bullen. Absonderlich bey der Confirmation eines Kaysers oder Königes / wie irgend Clemens VII. dem Henrico VIII. König in Engeland / in einer solchen Bulla den Titul eines Beschützers des Glaubens zugeleget. (2.) *Plumbea*, derer sich vormahls die Fräntzischen Könige / Kaysers zu Constantinopel / Bischöffe und die Päbste selbst bedienet. In der Päbster und Bischöffe Bullen findet man auff einer Seite ihren Nahmen; auf der andern die Bildnisse der beyden Apostel / Petri und Pauli / welcher Gebrauch unter dem Paschali II. soll erwachsen seyn. Es ist auch dieses in acht zu nehmen von denen Bullis Pontificiis Consistorialibus; welche von dem Pabst selbst und denen Cardinålen gegeben werden / daß auff dem Bley ein gemaltes Creutz gesehen werde mit einem gewissen Biblischen Spruch.

Spruch. (3.) Sie sind endlich kommen *ad bullas cereas*, welche sie anfangs eingedrucket; hernach gleichfalls angehencket. Im übrigen wird durch die *bullam in cena Domini* der General-Proceß angezeigt, da der Pabst jährlich alle Ketzer excommuniciret. Solches geschiehet in der Fasten. Der letzte Cardinal-Diaconus liest denselben Bann her mit heller Stimme und öffentlich. Der Pabst stehet mit denen andern Cardinälen und Bischöffen darbey, welcher nach geendigten Lesen der Excommunication eine angezündete Wachs-Kerze, die er in der Hand hat, herunter auf die Wassen wirffet, zum Anzeichen des Nachdrucks solches Bannes, welchen er wider die Excommunicirten ergehen lassen. Das Buch, darinnen die Bullen unterschiedener Pabste anzuseh-

fen/heisset Bullarium, und ist etliche mahl ediret worden.

Buße, welche nach der Excommunication nach der alten Kirchen-Disciplin erfordert wurde, begriff fünff Theile in sich: (1.) *Proclavsin* oder *stetum*, wenn ein Sünder vor dem Thor stand, mit Weinen sich demüthigte, und die hineingehenden Gläubigen bat, sie solten bey Gott vor ihm eine Intercession einlegen. (2.) *Acroasin* oder *audirionem*, wenn ihnen zugelassen wurde in das Thor zu kommen, und das Wort Gottes anzuhören. (3.) *Submissi-*
onem, wenn er bey denen Catechumenis sich durffte aufhalten. (4.) *Systasin* oder *consistentiam*, wenn er bey denen Gläubigen stehen blieb, als ein Anschauer der Geheimnisse, wenn die Catechumeni schon hinweg gegangen waren; und

(5.) *Reconciliationem poenitentis cum Ecclesia*, wenn er des Abendmahls theilhaftig wurde. Und diese poenitentes waren gemeiniglich mit einem Sack angethan/ und gaben allerhand Zeichen der grossen Reue von sich/ führten sich auch dergestalt in dem Leben und moribus auf/ daß niemand über sie zu klagen hatte.

BUß-CANONES

wurden vordessen von denen Bischöffen und andern geistlichen Personen denen Sündern vorgeschrieben/ und eine gewisse Zeit zur Buße aufgelegt/ daß sie der Kirchen Satisfaction thaten, welche sie mit ihren Sünden beleidiget. Die meisten Ursachen waren/ (1.) daß ein Sünder mögte seine Sünden erkennen/ und von denen Kirchen-Dienern wiederum der Kirche einverleibet werden/ (2.) Damit die Sünden und La-

ster gedämpffet/ und die Seele wiederum geheiligt würde. Doch handelte die Kirche zuweilen mit etlichen gütiger; absonderlich/ wenn (a) ein bußfertiger Sünder zur Zeit der Confession krank darnieder lag/ und nicht ausser Lebens-Gefahr schiene; (b) Wann sie zur Zeit der Verfolgung mehr aus Furcht/ als aus Vorsatz gesündigtet. (c) Wenn eine grosse Menge solcher Sünder gegenwärtig war. Denn da befürchten sie sich/ es mögte die Rede zu andern gelangen; absonderlich zu denen Kezern/ daß die Kirche viel leichtfertige Leute hätte. (d) Wenn die Würde/ oder Alter/ oder das vorher wohlgeführte Leben ihre Fehler entschuldigten. Doch war die Zeit der Buße nicht einerley; sondern nachdem das Verbrechen groß oder klein war/ so varirete auch die Straffe. Besiehe

von solchen Canonibus
des Chemnitii *Exam.*
Concil. Trident. Part. IV.
und Arnds *Lex. Antiqui-*
tat.

Burghard ist der
dreyzehende Tag Octo-
bris, und hat den Nah-
men von dem Burghard/
einem Bischoff zu Bürz-
burg/ welcher A. C. 746.
das Evangelium gepflan-
zet/ neun Jahr dem Bi-
schoffthum vorgestanden/
wie Marianus Scotus
meldet; Und weil er viel
Deutsche zu dem Christli-
chen Glauben bekehret;
so ist jährlich sein Gedäch-
niß-Tag gehalten worden.
Heutiges Tages machet
das gemeine Volck einen
Freß-Tag daraus/ ver-
zehret Fische und gemäste-
te Gänse/ und hält darbey
eine grosse Zeche/ daß
mancher zu einem porco
über dem Burghard wird.

C.

CA.

CAINIANI waren

Reher/ welche Cain/ A-
dams Sohn/ anbeteten.
Sie verdammeten das
Geseze Moses/ fingireten
eine neue Schrift/ und lo-
beten alles/ was die
Schrift verdammet/ wie
Pappus *Hist. Eccles. p. 220.*
weilläufftig entwirffet.

CALENDER waren
vordessen bey denen Rö-
mern Bücher/ darinnen
sie das ausgeliehene Geld
aufgezeichnet. Bey denen
Christen ist es ein Jahr-
Buch worden/ darinnen
alle Monat mit ihren
Fest- und Sonn-Tagen/
wie auch Werckel-Tage/
aufgezeichnet werden.
Man findet darinnen der
Apostel/ Märtyrer und
Bischoffe Nahmen mit
Rubric, darmit jährlich
eines jedweden Gedäch-
niß gehalten werde. Die-
se Calender wurden in
dem vierdten Seculo von
dem Concilio Niceno auf
den Christlichen Gebrauch
gerichtet. Weil aber
nach so langer Zeit das
L 3 Aequi-

Æquinoctium vernale von dem *Cyclo* Paschali abirrete; so unterfieng sich in dem vorigen *Seculo*. auf Befehl des Pabstes Gregorii, ein Mathematicus; Nahmens Lilius, solches *Calendarium* zu verbessern / und solches *Gregorianum* zu nennen. Die protestirenden Stände nahmen dasselbe nicht an / ob schon manche Confusion aus dem alten und neuen *Scilo* erwachsen. Doch bey Anfang dieses *Seculi* wurde auch das *antiquum Calendarium* verbessert / daß nunmehr das Oster-Fest seine richtige Zeit hat / von welchem das ganze Jahr *dependiret*.

CALIXTINI heißen (1.) die *Hussiten*, weil sie sich denen Pabstlern widersetzen / und bey der *Communion* auch den gesegnet'n Kelch genommen. (2.) Diejenigen / welche dem Georgio Calixto, einem Helmstädtischen

Theologo, nachgefolget / welcher aus einem verkehrten Eysen des geistlichen Friedens die Frey Religionen / die Evangelische / Reformirte und Pabstliche unter einen Hut bringen wollen. Er hat das *Symbolum Apostolicum* zu einer Norm aller Glaubens / Sachen gemacht / und höhere *Disputationes* alleine auf Universitäten gewiesen. Unter andern hat sich ihm widersetzet Calovius, ein Wittenbergischer Theologus. Doch ist nach beyder Todt dieselbe *Controversia* mehrentheils beygelegt worden.

Calvinische Lehr wird also genennet von dem Johanne Calvino. Dieser hat denselben Irrthum fortgepflancket nach dem Todt des Ulrichi Zwingli, welchen dieser von der Wirkung der Sacramenten aufgebracht. Seine Nachkommen nahmen sehr zu / daß

iehung

iehung nicht allein Schwetz/ England und Holland solche Lehre lieben; sondern sie haben sich auch in Deutschland sehr ausgebreitet. Mauritius, Land-Grav zu Hessen/führte solche Lehre in Hessen-Cassel ein. Andere Fürsten folgten ihm nach.

CALUMNIEN waren gewöhnlich/ die wider die Christen ausgestreuet wurden/ absonderlich unter denen heydnischen Räkern/ weswegen Justinus eine gedoppelte Apologiam an den Antoninum Pium; die andere an den Antoninum Philosophum ergeben lässt/ und der Christen Unschuld anzeigt. Denn als die Parthi, Marcomanni und Quadi denen Römischen Provinzen beschwerlich waren; so brachten sie alle Schuld auf die armen Christen. Unter dem Juliano Apostata gieng es nicht besser

her. Denn dieser hielt sowohl den Lucianum, als andere Leute/ welche die Christen, auf alle Weise durchziehen mussten. Nach dem die Tyrannen grosse Calumnien wider die Christen ergehen lassen; so fiengen die Ketzer an/ die Rechtgläubigen auf alle Weise durchzuziehen.

Die Donatisten zogen trefflich durch den Caccilianum, einen Bischoff. Die Eusebiani und Meletiani den Athanasium. Und diese verkehrte Gewohnheit ist allezeit geblieben. Wie sehr die Römische Kirche die Evangelische angefochten von der Zeit des Lutheri an/ biß auf diese Stunde/ dasselbe ist mehr denn zur Gnüge bekannt.

CAMALDULENSES Monachi haben den Namen a Campo Malduli, in welchem ihre Kloster von dem Romualdo erbauet worden A. C. 1030. diese Mönche liebten ein

immerwährendes Still-
schweigen. Den Mitt-
woch und Freytag faste-
ten sie bey Brodt und
Wasser. Wenn sie ein
Zugemüß kochen wolten/
so sucheten sie zuvor die
Kräuter in abgelegenen
Orten. Ihre Kutte ist
weiß/ zum Andencken des
Gesichtes/ welches ihr Ur-
heber des Nachts soll ge-
habt haben.

CANCELLI waren
Gegitter um das Altar.
Die Priester stunden mei-
stentheils darinnen / und
verrichteten allda den
Gottesdienst / wenn das
Volk auff diesem Ge-
gitter das Wort Gottes
anhörte.

CANDELARIA,
ist das Fest der Maria
Reinigung / und wurde
vormahls also genennet
von denen brennenden
Lichtern/ welche der Pabst
Geladius befohlen anzu-
zünden / von diesem Fe-
ste. Besiehe Lichtmeß.

CANON ist in der

Kirche unterschieden. Wir
haben (1.) die *Canones
Conciliorum*, welches
gleichsam Regula waren/
wie man sich in dem Le-
ben recht auf-führen solte.
Isidorus *Orig. Lib. VI.
cap. 16.* (2.) *Canones Ev-
angelicorum*, durch wel-
che ein iedweder leicht wiß-
sen und verstehen kan/ wie
ein Ort in der heiligen
Schrift mit dem andern
übereinkömmt. Eusebius
Cæsariensis soll der Urhe-
ber dieser Canonum seyn.
(3.) Die *Canones peni-
tentiales*, welche die Zeit/
Art / und andere Umstän-
de der öffentlichen Buße
in sich begreifen. Suche
Buß-*Canones*. Dahero
die Redens-Art: *In Ca-
nonem incidere*, welche
gebraucht wird von denen/
jeningen/ die sich wegen ei-
ner grossen Sünden der
Kirchen-Buße unterwerf-
ten. (4.) *Canones Missæ*,
welche das stille Gebet in
sich begreifen / das man
vor der Consecration
und

und in der Consecration der Posten pflegt herzusagen. Dieses Gebeth heisset *Canon*, weil es eine Regul der Consecration ist. Und dieser Canon ist von der Römischen Kirchen immerfort verändert worden. Er begreift 4. Theile in sich, die *Secretam*, *Præfationem*, *Canonem* und *Orationem Dominicam*. Den Urheber dieses Canonis kan niemand entdecken. Insgemein wird er denen Apostolischen Traditionibus zugeeignet.

CANONISCHE Brieffe / wurden von denen alten Griechen genennet, entweder, weil sie nach gewissen Canonibus oder Regeln gemacht wurden, oder, weil sie von denen Canonici übergeben wurden, welche in eine frembde Diöces reiseten. Sie sollen einerley seyn mit denen Epistolis Formatis. Unterschiedene Formula von denensel-

ben weist Sirmondus bey dem Ende *Tom. II. Conc. Gall. p. 658.*

CANONICI, das ist, Regulares, werden die Clerici der Kirchen genennet, entweder, weil sie nach einer gewissen Regul leben musten, oder, weil sie in die Matricul oder Canonem der Kirchen eingeschrieben worden; oder a Canone Frumentario, weil sie mit ihrem geringen Gold vorlieb nehmen musten. Und diese Canonici sind entweder *Regulares*, welche nach einer gewissen Regul, die ihnen vorgeschrieben, leben müssen; oder *Seculares*, welche nur nach den gemeinen Regeln der Clericorum lebten. Beyde verblieben vordessen in einem Hause, genossen ihre Ruhe in einer Schlafkammer, erquickten sich in einem Refectorio. Sie waren einem Bischoff unterworfen, wie die Mönche einem Abte. Diese

Canonici hießen auch *Titulati*, weil sie die großen Tempel *Titulos* nenneten, und also unterschieden von denen *Privat-Capellen*, die man nahe an die Privat-Häuser zum Gebrauch derer Familien alleine erbaute. Welche über diese Capellen zu befehlen hatten, hießen zwar Clerici, niemahls aber Canonici oder Titulati. Es waren aber die *Collegia Canonorum* oder *Capitula* solche Societäten, die ihre *Præfectos* und *Decanos* hatten, dießer vornehmste Sorge gieng dahin, daß unter denen Clericis gute Disciplin erhalten wurde. Carolus M. welcher viel Bischoffthümer in Deutschland auffgerichtet, hat denselben auch *Collegia Canonorum* hinzugefüget. Die vornehmsten sind das Bischoffthum Osnabrüg, Halberstadt, Münster, Verden, Brämen, Mün-

den, Hildesheim und Baderborn. Die Canonici waren nicht allein Clerici, sondern auch Professores, sowohl der H. Schrift, als auch anderer Disciplinen. Als diese Collegia der Canonorum eingiengen, so kamen in dero Stelle die Universitäten. Wurde also von denen Canonici erfordert (1) daß sie bey einer gewissen Kirchen ordinarii ministri wären, und das geistliche Amt verwalteten. (2) Daß sie nach ihren Canonibus oder Regeln lebten, welche ihnen der Bischoff vorgeschrieben, unter dessen Inspection, als Decani sie lebten. (3) Daß sie von der Kirchen, in welcher sie dienten, ihren Canonem, das ist ihre tägliche Kost bekämen. (4) Daß sie die jungen Clericos in guten Künsten und Wissenschaften unterwiesen. Heutiges Tages ist die ganze Sache um-

umgelehret. Die Canones Regulares sind ganz ohne Canone, entziehen sich dem Gehorsam der Bischöffe, und affectiren also große Herrschaften. Sie hatten über dieses auch Canonicos Domicilares, d.i. junge Canonicos, welche weder eine Würde der Clericorum bekommen, noch das Jus Capituli hatten. Sie hatten Canonicos Honorarios, welche aus einem sonderbahren Privilegio der Canonisten-Würde theilhaftig wurden, ob sie gleich unter die Laicos gehörten. Und dieses Recht genüssen heutiges Tages viel Fürsten, welche zwar den Ruhmen führen, doch in der That keine Canonici sind. Ja! sie haben ihre Canonicos Forenses, welche eigentlich einer Kirchen, keine beständige Dienste leisten. Und diesen werden entgegen gesetzt die Canonici Mansionarii, oder Residentes.

CANONISSEN, sind Zweiffels- ohne die Diaconissz gewesen, weil sie ebenfalls, wie die Clerici, unter dem Canone Ecclesiastico gelebet; Und also sind sie unterschieden von denen Abbatissen, welche in denen Klöstern über die Nonnen gesetzt waren. A.C. 817. wurden ihnen in dem Concilio zu Achth gewisse Regeln vorgeschrieben. Sie lebten in ihrer Jungfräuschaft, hatten kein Gelübde; sondern durfften aus ihren Collegiis heraus ziehen und heyrathen. Als mit der Zeit ein großer Mißbrauch in diesem Orden eingerissen; so wurden diese Canonissen reformat, und mußten sich fünff Gesetzen unterwerfen. (1) Wenn sie nicht einen gemeinen Tisch haben wolten; so sollten sie doch ein gemeines Dormitorium haben, daß eine der andern Schamhaftigkeit beschützen könnte. (2) Sie

(2) Sie solten in einer modesten Kleidung einhergehen. (3) Also leben/das ihre Monasteria, Schulen der Gottesfurcht/ Keuschheit un̄ anderer Tugenden wären. (4) Das diejenigen heyrathen solten/ welchen das Kloster- Leben nicht anstünde; Und (5) das sie bey dem Gerichte des Episcopi erscheinen / und von demselben die Ankleidung annehmen solten. Dieses alles geschach in dem Reichs- Tage zu Augsburg / unter dem Carolo V. und Ferdinando I. In dem Jure Canonico sind viel Sachen von denen Canonissen / absonderlich / wenn ein Bischoff Jährlich die Collegia dieser Jungfrauen visitiren soll. Doch heutiges Tages weichen sie in vielen Sachen von den alten Regeln ab.

CANONICÆ
HORÆ, suche Horæ
Canonicæ.

CANONICUM
JUS, hat angefangen Gregorius M. Gratianus, und Gregorius IX. in ein Systema zusammen gebracht / Clemens mit denen Decretalibus illustriret / und Johannes XXII. mit andern Büchern erläutert. Nämlich Gregorius M. machte den Anfang dazu / indem er gewisse Decreta publicirte. Gratianus brachte das Decretum zusammen A. 1140. Gregorius IX. ließ A. 1230. durch den Raymundum in ein Buch die Constitutiones der Päbste zusammenbringen / und nennete sie Decretales. A. 1295. kamen hinzu die Bonifacianæ, welche auff Befehl des Bonifacii VIII. zusammen getragen worden durch unterschiedene gelehrte Männer. Es kamen auch die Clementinæ darzu / welche Clemens V. heraus gegeben. Endlich setzte Johannes XXII.

XXII. hinzu die Extravagantes. Also correspondiret der erste Theil des Päpstlichen Rechtes dem Codici, der andere denen Pandectis, und heisset Decretum, weil unterschiedene Gesetze der Päpste darinnen zusammen geschrieben worden.

CANONISIRUNG / ist eine Annehmung gewisser Personen in den Catalogum der Heiligen. Vordessen wurde bey der Celebrirung des H. Abendmahls oft der heilig Verstorbenen erwehnet. Mit der Zeit geschahen solche Canonisationes in denen Conciliis, und gaben also der Kirchen Zeugniß, daß sich unterschiedene Verstorbene wohl in dem Glauben und in dem Leben auffgeführt; Heutiges Tags hat allein der Römische Pabst solches Amt an sich gezogen, und canonisiret mit ganz abgöttischen Ceremonien die Heiligen.

Denn er richtet ihnen ein Altar auff, ordnet jährlich einen Fest-Tag an, darinnen ihr Gedächtniß recoliret wird, schreibt ihre Nahmen mit Rubric in die Calender, lästet sie mit Strahlen mahlen, und machet aus ihren Reliquien einen sonderbahren Aberglauben.

CANTHARUS, war ein Gefäß, welches in denen Kirch-Thüren stund, daraus sich alle waschen kunt, welche in die Kirche hinein giengen.

CANTORES, waren in der ersten Kirche fast alle Leute. Denn es stund ihnen frey, welche etwas singen kunt, sich zu diesem Amte gebrauchen zu lassen. Es ist auch ungewiß, ob die Cantores von den Lectoribus unterschieden gewesen. In dem Concilio Chalcedonensi Canone XIV. wird der Cantor sowohl als Lector, geze-

let

let unter die Clericos Ecclesiasticos. Das Ephesinum IV. gedencket ihrer gar nicht. Daraus zu schliessen / daß in etlichen Kirchen eine Person Cantor und Lector zugleich gewesen; in andern aber unterschiedene Personen. Sie sind auch nicht ordiniret worden / sondern haben bloß per Deputationem dieses Amtes erlanget. Die Römische Kirche hat solche angeordnet / daß sie bey ihren Processionibus, Sonn- und Fest-Tagen des Singens pflegeten. Sie bekamen die Besoldung von der Kirchen / und hatten über sich einen Praefectum, welcher sonst Primicerius und Prior Scholae Cantorum genennet wurde. Ja / sie richteten ganze Schulen an / in welchen sie junge Leute in dem Singen informireten. Der Anfang dieser Schulen wird dem Gregorio M. zugeschrieben.

Aus dieser sind hernach andere Schulen erwachsen / daß die meisten Cathedral - Kirchen solche Schulen gehalten / und noch halten.

CANTUS, suche Gesang.

Capellen / war ein klein Kirchlein / welches keinen eigenen Priester hatte; oder / worinnen nicht getauffet wurde. Heutiges Tages werden Capellen genennet gemeinlich kleine Kirchen / welche an die großen gebauet werden. Sie wollen / daß des S. Martini Capella am ersten so genennet worden sey / weil darinnen seine Kappen und die Reliquien anderer Heiligen aufgehoben waren. In dem Seculo IX. kam es auff / daß viel vornehme Männer an ihre Palläste solche kleine Capellen bauen ließen / ihre Capellanen hielten / die darinnen des Gottes-Dienstes pflegeten /

ten / und verachteten also die öffentlichen Tempel. Doch wurde in etlichen Conciliis verbotzen / daß sie darinnen nicht communiciren solten. Diese Capellen haben hernach eine sonderbahre prärogativ bekommen. Denn welche in der Könige und Fürsten Höffen erbauet waren / dieselben hießen Palatina. Sie hießen auch Cancellaria, weil gemeiniglich darinnen der Fürsten Archiv-Diplomata und Reichs-Monumenta verwahret wurden.

CAPELLANI, wurden Anfangs genennet sowohl diejenigen / welche die Capam oder Capellam des heiligen Martini entweder in dem Pallast der Könige verwahreten / oder auch dieselben mit andern Reliquien der Heiligen in den Krieg brachten. Sie pflegten über dieses des Gottes-Dienstes in de-

nen Capellen dieser Pallaster und hießen deswegen Palatini. Die Archicapellani und Cankler hatten vordessen ein Amt / bey Unterschreibung der Diplomatum vornehmer Herren und Potentaten. Ja / sie wurden mit der Zeit grosse Aebte und Bischöffe. Als aber in dem 9ten Seculo ein Mißbrauch mit denen Capellen eingerissen war / so waren auch elende Capellani erwöhlet. Wohlhabende Männer hielten vor geringes Geld einen Capellan / welcher des Gottes-Dienstes pflegen mußte. Gemeiniglich waren es ungelehrte / grobe und faule Männer. Viel halten davor / daß diese Anlaß gegeben zu dem Messe-Lesen. Denn weil das Abendmahl zu halten in diesen Capellen verbotzen wurde / so hätten sie die Missam solitariam erdacht / welche im Seculo XI, unter dem Hildebran-

brando VII. hernach recht public worden.

CAPÆ, sind geistliche Kleider/ absonderlich der Mönche/ wiewohl sie auch die Clerici Regulares trugen. Insonderheit nennen sie Capas Chorales diejenigen / welche die Geistlichen in dem Chor anhaben. Die Farbe derselben ist unterschieden. Rothe Rappen trugen die Päbste/ und hernach unterschiedene Canonici. Doch bey andern Nationen haben dieselben Capen auch andere Farben.

Capuciner-Orden/ ward eingeführet in dem XVI. Seculo. Ihr Uhrheber war Matthæus de Bassio, ein Priester Minorum Observantium, dieser Orden war von denen Franciscanern unterschieden mit dem großen Bart und strengen Leben. Er hat auch endlich erhalten von denen Päbsten/ Daß sie allezeit einen Ma-

gistrum generalem erwählen dürfen.

CAPUTIANI, waren aufführische Leute, welche in Arvernia entstanden A. C. 1183. Ihr Uhrheber war Durandus, ein Zimmermann. Sie trugen das zianerne Bildniß der Jungfrau Maria in ihren weissen leinenen Kutten, als ein Zeichen des angetretenen Bundes.

CARDINALIS, eine geistliche Würde/ von dessen Ursprung unterschiedenes disputiret wird. Sie hatten vordessen in denen Städten zweyerley Tempel: Etliche waren rechte Parochien, und hießen *Tituli*. In welchen nicht allein der öffentliche Gottes-Dienst gehalten, sondern auch das Abendmahl ausge-theilet wurde. Andere waren *Diaconia*, und waren gemeiniglich der armen Leute Wohnungen, an welche gewisse *Sacel-*

len oder Capellen gebauet waren, welche den Nahmen der Diaconia führten. Welche dem rechten Tempel vorstund, den als Priester, dieselben hießen Presbyteri; die andern, welche in denen Capellen des Gottesdienstes pflegten, hießen Diaconi. In diese Capellen wurden auch Oratoria genennet. Damit nun die Haupt- oder Principal-Kirchen von denen Oratoriis unterschieden würden; so nenneten sie deroselben Priester *Cardinales* und *Títulos Cardinales*. Absonderlich zu Rom. Diese kamen mit der Zeit zu großer Würde; Urbanus VIII. soll die ersten Cardinale creiret haben A. C. 231. Andere nennen den Pabst Marcellum 267. welcher 15. Cardinale soll gemacht haben. Als Bonifacius III. von dem Kaiser Phoca die Præcedenz über die andern Bischöffe er-

halten, so ist der Cardinale Würde auch grösser gemacht worden; A. C. 1244. bekamen sie Scharlach-Farbe an statt der Kleidung von dem Innocentio IV. Von dem Paulo II. haben sie ein Purpur-Farbenes Kleid erhalten, welcher darbey dreyerley Arten der Cardinale eingeführet Nemlich die Bischöffe, Priester und *Diaconos*. Als auch von vielen Jahren her 28. Cardinale gewesen, und das Concilium zu Basel Sessione XXII. geordnet, daß niemahls über 30. Cardinale seyn sollen; so haben die künfftigen Pabste die Anzahl deroselben sehr vermehret: Leo X. hatte unter sich 65. Cardinale, Paulus IV. 70. heutiges Tages werden 72. gezehlet. Das Amt dieser Cardinale ist dreyerley: (1) Sie pflegen des Gottesdienstes mit denen Episcopis, Presbyteris,

M

und

und Diaconis. (2) Erwählen einen Pabst; Und (3) stehen sie dem Pabste an der Seiten, und secundiren ihn mit ihrer Hülffe. Vordessen hatten sie das Recht nicht, einen Pabst zu erwählen. Es gehörete vielmehr an die ganz Clericay, *Ensch. Libr. VI. Hist. Eccles. cap. XX.* und an die weltlichen Potentaten. A. C. 1059. findet man bey dem Platina, daß die Cardinäle den Nicolaum II. erwählen haben sollen. Andere sagen, Gregorius VII. habe 1072. dieses Recht dem Römischen Volcke entzogen, und denen Cardinälen übergeben. Heutiges Tages wird der Pabst in einem Conclavi erwählt, in welches sich die Cardinäle begeben müssen, und nicht eher heraus gelassen werden, biß sie in der Election einig worden. Sind also die heutigen Cardinäle in vielen Stücken von de-

nen alten unterschieden. Die alten waren gewisse Presbyteri oder Diaconi in einer Parochia, welche das Volck lehren, und die Sacramenta austheilen; heutiges Tages sind es große Fürsten, welche denen Standes-Personen den Rang abdisputiren wollen. Vordessen wurde ein Cardinal gemachet, wenn der vorige mit Todt abgangen; heutiges Tages creiret der Pabst, wenn, wen, und wie viel er will. Vordessen verblieben sie zu Rom, ein jeder in seiner Kirche. Ihund sind sie durch alle Europäischen König-Reiche ausgestreuet, und tractiren an denen Höfen grosser Potentaten lauter Secularia. Vordessen sahe man die Meriten, das Alter und die Weißheit an; Ihund werden die Prinzen, die Churfürsten und Fürsten, die vielmahls ungelehrt, zu dieser Würde erhoben.

Vor

Vordessen hatten sie keine Prærogativ, und die größte. Vordessen wurde aus keinem Bischöffe ein Presbyter oder Diaconus gemacht; und machen sie aus denen Bischöffen Cardinal-Diaconos. Ja das Reichthum der Cardinale ist heutiges Tages so hoch gestiegen, daß sie Königen und Fürsten gleich seyn.

CARMELITER, waren Ordens-Brüder, welche in dem XII. Seculo Bertholdus erfunden, der erste Prior der Carmeliter, und zwar aus der Offenbarung Eliä, wie er vorgiebet, soll dieser Orden von dem Berge Carmel in Syrien den Namen bekommen haben. Sie bekommen ihre Regel von dem Alberto, einem Bischoff zu Jerusalem, welcher ihre Lebensart veränderte, und einen bunten Rock zulegte. Honorius III. confirmirte ihre Privilegia,

und legte ihnen ein weißes Kleid bey. Als die Ordens-Leute in dem Seculo XIII. wegen der Saracenen Grausamkeit sich in Europam aus Asiam machten, so legete ihnen Innocentius IV. die Ehre zu, daß sie unter die Religiosos gezehlet würden. Dieser Orden nahm hernach sehr zu, und ist einer unter denen vier Bettel-Orden, welche sind Ordo - Prædicatorum Minorum, Eremitarum und Carmelitarum. Sonsten werden diese Carmeliter eingetheilet in die Observantes und non Observantes.

CARPOCRATIANI, Ketzer, haben den Namen von dem Carpocrate, aus Alexandria in Egypten, welcher mehr der Platonischen Philosophie, als der Theologie zugethan. Die Ketzer lehrten, (1) die Welt wäre nicht von Gott, sondern von denen Engeln

geschaffen worden. (2.) Christus wäre ein bloßer Mensch / welchen Joseph mit der Maria / ihrem Ehe-
mann / gezeuget. (3.) Etliche Menschen wären Christo gleich. (4.) Es sey nichts von Natur bloß ; sondern nur der Menschen Opini-
on nach. (5.) Die Engel würden versöhnet durch die Sünden und schändliches Leben der Menschen. (6.) Die Weiber wären gemein. (7.) Die Seelen führen aus einem Leibe in den andern *ic. Pappus Hist. l. c. p. 200.*

Car = Frentag hat seinen Nahmen von dem Wort *Carena*. Dieses *Carena*, welches *a carendo* so genennet wird / war die Fasten 40. Wochen / da sie nur mit Brodt und Wasser vorlieb nehmen mußten. Nach dem *Chemnitio Exam. Concil. Trid. Part. IV. p. 70.* soll solches *Vocabulum* ein *Forense* seyn. Denn

wenn ein Beklagter dem Verkläger auf Befehl des Richters *Satisfactio* gegeben ; so sagten die Teutschen *Abtra Carr* und *Wandelthum*. Wären also die *Pœnitential-Straffen* solche *Carrinæ*. Dieser Freytag heisset auch die gute Freyheit, weil Christus alles gut gemachet / was die ersten Eltern verderbet. Er heisset der stille Freytag, weil alles still in demselben seyn soll. Sonst wird sehr disputiret / welchen Tag eigentlich der Herr Jesus gelidten habe / und gestorben sey. Die meisten setzen den 25. Martii. Sie suchen auch ein Geheimniß / weil zu dieser Zeit das himmlische Zeichen des Widders dem gecreuzigten Jesu über dem Haupte gestanden / welches vorgebildet worden durch den Widder / welcher mit seinen Hörnern in der Dorn-Hecke gehangen / und von dem *Abra-*

Abraham geopffert worden. Andere sagen: Christus habe gelidten an dem dritten Tage des Aprilis. Es sey nun wie ihm wolle; Es hat doch die Kirche Gottes von uhr-alten Zeiten diesen Tag mit Fasten und Beten zugebracht/ und sich absonderlich des leydenden Heylandes erinnert. Suche Fest: *Parasceve*.

CARTHUSIANI wurden angeordnet von dem Brunone, welcher aus Colln gewesen/ und A. C. 1180. oder 1186. unter dem Pabst Victor III. diesen Orden angefangen. Die Gelegenheit soll gegeben haben ein gewisser Professor zu Paris/ welcher auf seiner Todten-Bahre ausgeruffen: *Ego ad tribunal Dei citatus sum, ego accusatus & damnatus sum*. Alleine diese Historie ist suspect, (1.) weil Bruno in der Epist. an den Ranolphum, ein Premensisches Prob-

stes/ dieser Historien gar nicht gedencket; da doch die Occasion dieses Ordens darinne entworffen ist/ daß er nicht zu Paris/ sondern zu Keims, in Franckreich/ entsprossen sey. (2.) Haben durch drey ganze Secula keine glaubwürdige Scribenten dieser Historien gedacht. Der erste/ welcher sie erzehlet/ ist Johannes Gerson, ein Cansler zu Paris/ in dem 15den Seculo. (3.) Variiren diejenigen/ welche diese Historien entwerffen/ und zeigen also die Ungewißheit an. Es sey nun wie ihm wolle/ so war der Ort Carthusia, in welchem dieser Orden angestellet worden/ eine grosse Einöde/ voller wilder Thiere und hohen Felsen/ und der mehr ein Gefängniß/ als eine Wohnung zu nennen. Sonst sind die Cartheuser-Mönche einer unter den Bestrengsten. Sie haben ein schwarzes Kleid/ mit

einer Rutte / essen kein Fleisch die Lebens-Zeit über / sondern nur Fische / Brodt / und andere Vegetabilia, nemlich gekochte Kräuter / Erbsen / Hirsen / Bohnen. Sie bedienen sich auch der Eyer und des Käses. Ihr Tranc ist Wasser. In denen Fest-Tagen speisen sie mit einander; sonst alleine. Ein jedweder hat seine eigene Celler und liebet ein Fleis- währendes Schültschweigen. Sie kommen zweymahl in einem Tag in dem Oratorio zusammen / sonst kommt ein jeder wiederum an seinen Ort. Kein Weib. Volck darff in ihre Kirche gehen; sie nehmen auch keinen Deserteur an.

CASEL, CASULA, ist ein Priesterlich Kleid / welches sie bedeckt. Vordessen giengen solche Caseln von dem Haupt bis an die Füße / und bedeckten auch die Armen mit denen Händen / daß wenn

sie jemand bey dem Gottes-Dienst gebrauchen wolte / vornöthen hatte / auf beyden Seiten dieselbe zu binden; Aber mit der Zeit ist sie sehr klein gemacht worden. Unterdessen behalten die Griechen die alte Gestalt / und die alten Bischöffe lassen hinein wirken den Buchstaben Γ . Drum heisset auch dieses Kleid *Gammadum*, und ist mit kleinen Creuzen angefüllet.

CATHAPHRYGES, waren Röcher in PHRYGIA, wie Montanus und seine Bunds-Genossen / welche unter dem Kaiser Commodus entstanden. Der heilige Geist wäre nicht von den Aposteln / haben sie vorgegeben / sondern von ihnen selbst gegeben worden.

CATECHETA, war derjenige Priester / welcher die Catechumenos in der Lehre des Glaubens informirete. Dieses Amt war

war vormahls grossen Patribus aufgetragen in der Schule zu Alexandria in Egypten. In der Römischen Kirchen waren gleichfalls berühmte Patres, welche solches lehrten, und wendeten höchsten Fleiß an, daß sie auch die Ungläubigen zu dem wahren Glauben brächten.

CATECHUMENI wurden genennet, welche in der ersten Kirchen den Glaubens Grund fasseten, sie mochten aus dem Heydenthum zur Christlichen Kirche treten, oder aber der Priester Kinder seyn. Sie wurden aber anfangs privatim informiret, in dem *Symbolo Apostolico*, in dem Gebeth des Herrn, und andern Glaubens Articuli, und hießen Catechumeni. Wenn sie dieser Lehre gefasset hatten; so theilten sie die Catechumenos in drey Classen. Etliche hießen *Au-*

dientes, welche denen Biblischen Lectionibus und Predigten beywohneten, doch wieder heraus giengen, wenn der Diaconus ruffete: *Ite Catechumeni*. Und diese stunden mehr in dem Vorhoff des Tempels, als in dem Tempel selbst. Die andern hießen *Competentes*, welche in dem Glauben und heiligen Leben wandelten, mit beteten, und mit denen Gläubigen auf die Knie fielen. Endlich folgten die *Electi*, welche ihr Examen ausgestanden hatten; und numehro zur Tauffe auserlesen waren. Die Zeit, in welcher sie ausgelesen worden, war gemeiniglich der grosse Sabbath, wenn ihnen ein Diaconus zuruffete: *Orate electi*. Zuvor hatten sie die ganze Nacht mit Fasten und Beten zugebracht, daß sie auf den Dinstag zur Tauffe geschickt waren. Was nun die *Audientes* anlanget, so

wurden dieselben informiret meistens in der Fasten-Zeit, thaten Buße wegen ihres vorher geführten Lebens, mußten das *Symbolum Apostolicum* und das Vater-Unser her sagen und wurden darbey zu einem unsträflichen Leben geführt. Die *Competentes* baten an dem Sonntag *Palmarum* um die Tauffe, waren in der Marter-Woche in harter Disciplin, lagen auf der Erden, giengen mit bloßen Füßen, und bekenneten den alten Unglauben. Da sie wurden noch fleißig informiret in dem *Symbolo Apostolico*, und Vater-Unser. In Spanien und Gallien wuschen sie denen Baptizandis den Kopff zuvor in dem Palm-Sonntag, zu Mayland in Italien die Füße. Die *Electi* hatten ihre Examina, welche in den vierdten Tag der Marter-Wochen gehalten worden. Die Römer nahmen folgende

Sachen in acht, die Baptizandi mußten (1.) ihren Nahmen hersagen. (2.) Wurden in der Lehre und Sitten fleißig informiret. (3.) Ein Examinirter mußte fünffmahl auf die Erden fallen, und auf Befehl des Diaconi wiederum aufstehen, zum Andencken der fünf Wunden Christi. (4.) So oft er aufstund, so wurde ihm das Zeichen des Creuzes an die Stirn gemacht. (5.) Der Priester streuete Aschen auff das Haupt des Catechumeni. Im übrigen mußten die Catechumeni aus der Kirchen, unter dem Gebrauch des Abendmahls, bleiben, (1.) damit nicht die Menge der hohen Geheimnisse bey ihnen einen Verdruß erwecken möchte. (2.) Damit die Catechumeni desto grösser Verlangen bekämen, das heilige Abendmahl zu genießen. (3.) Damit nicht das tägliche Ansehen des heil-

heiligen Abendmahls eine Verachtung des Sacramentes. erweckete, wenn sie die schlechten Symbole anschaueten. Wenn es aber zufälliger Weise geschach, daß ein Catechumenus in dem Tempel verblieb, und durch Irrthum des Abendmahls genosse; so wurde er alsbald getauft. Daß also ein grosser Unterschied zwischen denen Gläubigen und Catechumenis war.

CATHARI, wurden also genennet, weil sie in dem Leben und Sitten reiner seyn wolten, als die andern. Sie pflanzeten fort der Novatianer Kezzeren, von welcher zu seiner Zeit soll gesagt werden: Sie nahmen keine Gefallene an, verzeiheten vielweniger denen, welche nach der Tauffe gefallen waren.

CATHARISTÆ sind eine Secte von denen Manichäern, und also

ganz unterschieden von denen Catharis. Suche Manichæer.

CATHARIN'Æ Orden ward angeordnet unter dem Pabst Gregorio XI. von der Catharina. Sie entstunden A.C. 1372. oder wie andere wollen, 1431. unter dem Pabst Nicolao V. Die Jungfrauen haben ein weisses Kleid, über welches sie ein schwarzes werffen, und den Kopff mit einem schwarzen Tuch bedecken.

CATHEDRA war eigentlich der hohe Sitz, welchen ein Bischoff in der Kirchen einnahm, und war gemeinlich höher und schöner, als die Gestühle der Presbyterorum. Hernach wurde es genommen vor das ganze Gebäude, welches Ecclesia cathedralis hieß. Endlich wurde dieses Wort gebraucht vor ein ganzes Bischoffthum oder Diöces. Dahero sie die

M 5 Bi

Bischöffe Cathedratos genennet, welche zu einer Bischöflichen Würde befördert wurden, weil sie bey ihrer Consecration einen gewissen Cathedraler einnahmen.

CATHEDRATICUM, ist eine jährliche Pension, welche einem Bischoff von der Kirche geliefert wird, zum Zeichen der Subjection. Dieses Geld aber zahlten die Presbyteri derselben Kirchen.

CATHOLICI, wurden alle genennet, welche Rechtgläubige hießen, und also den allgemeinen Glauben, welcher in der Propheten und Apostel Schriften verfaßt, vor der Welt bekenneten. Die Donatisten rühmten sich auch dieses Tituls. Alleine Augustinus antwortete ihnen: Sie sollten zuvor ihren Glauben in der That erweisen: Lutherus re-

purgirete den wahren Glauben von der Päbster eingeschlichenen Mißbrauch und vielfältigen Aberglauben, und nennete die Bekenner der Evangelischen Religion Catholicos. Alleine, dieses wolte denen Päbstlern nicht in Kopff, und nenneten sich Römisch-Catholische Christen.

CERDONIANI, sind zu Zeiten des Valentinianus entstanden, welche mit ihren erroribus die Kirche Gottes turbiret. Ihr Urrheber war Cerdo, welcher aus Syrien nach Rom kam, und allda seinen Giff ausstreuete. Er statuirete (1) zwey Principia, nemlich, einen guten, barmherzigen und gütigen Gott, welcher ein Vater unsers Herrn Jesu Christi; und einen scharffen, barten und grausamen Gott, der alles Unheil straffet. Er sagete: Dieser wäre in dem alten Testa-

stament denen Jüden bekannt gewesen; Jener aber vor dem Evangelio unbekannt. Dahero er (2) das Gesetz und die Prophetieit des alten Testaments verwarff, als wären sie von dem grausamen Gott herkommen; dem Evangelio aber anhängig. (3) Er läugnete, daß Christus von der Jungfrau Maria gebohren wäre, und hielt alles vor irdisch Ding, was die Evangelischen Historien verbringen. (4) Er läugnete auch die Auferstehung des Fleisches, wie die meisten Hæretici zu thun pflegen.

CERES, wurde unter dem Kaiser Valente geehret. Denn er brennete gleichsam vor Haß gegen die Rechtgläubigen, und gab nicht allein denen Heyden Freyheit; ihren Gözen Dienst wiederum einzuführen, sondern ließ auch die Jüden ihre alten Traditiones hervor su-

chen. In der Dienst des Jovis, Bacchi und der Cereris wurden so hoch gehalten; daß sie mitten durch die Gassen lieffen, und allerhand Unfug trieben. Und also wolte er anzeigen, daß er allein denen Christen gram wäre, welche die wahre Religion bekenneten.

Cellen/ waren vor dessen in der Wüsten Wohnungen der Mönche und Einsiedler. Eine jede wurde absonderlich gebauet. Aber mit der Zeit baueten sie solche zusammen in denen Klöstern, daß nur einer von der andern abgesondert ist durch eine Wand. Drum heißen auch Cellularii solche Mönche, welche in einem Kloster wohnen, zum Unterscheid der andern, welche in denen durch die Wüsten zerstreueten Cellen ihre Wohnungen hatten.

CENSURA EG-
CLE-

CLESIASTICA, ist der Bescheid, oder vielmehr Straffe eines Bischoffes, vermöge welcher andere entweder ab officio suspendiret, oder wohl gar excommuniciret werden. Ja, es gehöret hieher der Bischoffs Gebot und Verbot.

CENSUS EC-CLESIAE ROMA-NÆ, wird genennet dasjenige Geld, welches der Pabst zu Rom durch die Legatos, Diaconos und Subdiaconos in unterschiedenen Provinzien lässt einsamlen. Dieses Geld kam vordessen her entweder aus großer Herren und Potentaten Freygebigkeit, welche mit solcher Bedingung ihr Land innen hatten, daß sie dem Römischen Stuhle jährlich etwas gewisses liefern sollten; oder es mußten gewisse Kirchen und Klöster, zum Anzeichen des Apostolischen Schu-

kes, eine gewisse Geldsumma liefern. Und dieses Geld wurde *Jus Sancti Petri* genennet.

CEREUS PASCHALIS, wird in dem Oster-Feste von einem Diacono eingeweiht, und von einem neuen Feuer angezündet. Den Ubrheber solcher Benediction machen andere den Ambrosium; andere den Pabst Zosimum; andere den Theodorum; andere nennen wiederum andere. Dieses ist aus dem Ennodio bekant, bey welchem zwey Benedictiones der Oster-Kerzen gefunden werden, daß die Gewohnheit, solche Kerzen zu weihen, uhr-alt sey. Ja, sie machten noch einen Titul daran, oder eine Tabellen, welche sie Paschalem nenneten, in welchen der Præcentor geschriben, welches Jahr Christi gezehlet worden. Es wurden auch hinzugefü-

get

get die Jahre des Römischen Pabstes; des Bischoffes in derselben Diöces, und was dergleichen Sachen mehr sind.

CERINTHIANI, waren Keger in dem ersten Seculo, und hatten den Nahmen von dem *Cerintho*, welcher dem Evangelisten Johanni Anlaß gegeben, sein Evangelium zu schreiben. Sie lehrten, (1) die Welt wäre nicht von Gott geschaffen worden, sondern von einer andern Virtute, welche uns unbekant. (2) Jesus wäre nicht geboren worden von der Jungfrau Maria wunderbar Weise; sondern wäre ein Sohn des Josephs und Mariä, hätte aber an Gerechtigkeit, Verstand und Weißheit andere übertroffen. (3) Christus wäre nach der Taufe in den Jesum gefahren/in der Gestalt einer Taube, und wäre wiederum von ihm gewichen

bey dem Leyden. (4) Die Tauffe und Levitischen Ceremonien wären zur Seeligkeit vonnöthen. Augustinus thut (5) hinzu, die Chiliaisten wären von dem Cerintho entsprossen. Sonsten war Cerinthus ein Discipul des Simonis Magi, und verfolgte sowohl den Apostel Petrum, weil er die Heyden zu dem Christlichen Glauben bekehrte, als auch den Paulum, weil er wider die Beschneidung redete. Der Evangelist Johannes wolte zu Epheso in eine Bad-Stube gehen. Als er darinnen den Cerinthus sahe, flohe er ungewaschen davon, und sagte: Er befürchtete sich, es möchte das Gebäude einfallen, welches einen so grossen Feind der Wahrheit in sich begriffe.

CERVULA, war eine Art eines Spieles bey denen Heyden. Denn diese lieffen in dem Neuen

en = Jahrs = Tage herum, wie das unvernünftige Vieh, trieben in denen Gassen allerhand Muthwillen, und verübeten andere Schand = Thaten. Diese Gewohnheit schaffeten nicht allein die Christen ab; sondern ordneten auch Litaneyen an, und fasteten in diesem Tage, damit der Heyden Bosheit ganz möchte vergessen werden.

CHALCEDONENSIS SYNODUS, siehe Concilium.

CHARTOPHYLAX, war der Beschützer des Archivs. In der Constantinopolitanischen Kirche war es der Rahme einer hohen Würde, und wer dieselbe hatte, der trug des Patriarchen Siegel an seinem Halse. Er soll auch Chartularius heißen. Doch in der Griechischen Kirchen war der Chartularius weit gerin-

ger, und dem ersten untermworfen.

CHILIASTEN, oder **MILLENARI**, haben ihren Ursprung von dem Cerintho. Papias, ein Bischoff zu Jerusalem, hat solchen Irrthum erweitert. Sie haben übel verstanden die Worte *Es. LV.* und *Apoc. XX.* und ein irdisches Reich Christi introduciret, welches tausend Jahr nach der Auferstehung währen sollte, da alles in völliger Abundanz würde anzutreffen seyn. Diese Meynung hat hernach gefallen dem Justino, Irenæo, Tertulliano, Lactantio, Victorino und andern mehr. Sie haben auch unterschiedene Nahmen bekommen. Philostratus nennet sie Chilionetitas. Damascenus Pepuzianos, von der Stadt Pepuzia in Klein Asien. Heutiges Tages ist diese Secte wiederum

neu worden. Denn ob sie gleich nicht den Chiliaſmum crasſum verthei- digen; dennoch verſech- ten ſie auff alle Weiſe den Chiliaſmum ſubtilem, welcher tauſend Jahr vor Chriſti Zukunft auff der Welt zu erwarten, da des Teuffels Macht zerſtö- ret, die göttlichen Reve- lationes gröſſer, und die Pietät der Leute ſich mehr und mehr vermehren wer- de.

Chor-Biſchöffe / wurden ſo genennet, weil ſie in gewiſſen Flecken oder Dörffern wohnten, als Vicarii des Biſchof- fes. Ihr Amt war, daß ſie das Volck in denen Flecken und Dörffern ſol- ten in ihrem Amt behal- ten, die Candidatos Mi- niſterii examiniren, die Sub- diaconos, Lecto- res, und andere Diener nach des Biſchoffes Wil- len einſetzen. In der O- rientaliſchen Kirchen ha- ben ſie bey denen Conci-

lis ſubſcribiret, und groſ- ſe Würde gehabt. Denn mit der Bewilligung des Biſchoffes vermochten ſie mehr und gröſſere Sachen auff ſich zu nehmen, als ihnen zukam. Endlich ſind ſie abgeſchaffet wor- den, ob ſchon heutiges Ta- ges der Titul noch in et- lichen Kirchen gemein iſt, abſonderlich bey dem Erzb- Biſchoffe zu Trier, welcher denſelben führet. Sonſten war ein dreyfa- cher Unterſcheid zwiſchen denen Biſchöffen und Chor-Biſchöffen. Ein Biſchoff exercirte ſeine Jura Episcopalia nicht allein in ſeiner Cathedral- Kirche, ſondern auch in denen Vicinis Eccleſiis. Ein Chor-Biſchoff hatte auſſer ſeiner Parochie kein Recht, keine Inſpe- ction, und durffte andern Pfarr- Herren nicht be- fehlen. Ein Biſchoff exercirte ſein Jus Episco- pale nicht allein gegen die Inferiores Clericos, ſon-

sondern auch Superiores. Das ist, er ordinirete die Presbyteros und Diaconos. Alleine, ein Chor-Bischoff durffte dieses ohne Wissen und Willen des Bischoffes nicht thun, wenn wir ausnehmen die Leser, Exorcisten und Sub-Diaconos, welche unter seiner Gewalt waren; Aber die Ordination der Diaconorum und Presbyterorum gehörte eigentlich an die Bischöffe, ob diese schon dem Chor-Episcopo solches zuweilen extra ordinem vergönneten. Die Consecration eines Bischoffs kunte nicht vollbracht werden, wo nicht zum wenigsten drey Bischöffe gegenwärtig waren, nemlich, ein Metropolitanus, als der Consecrator, und zwey andere, als Zeugen, welche die Hände auflegeten; Aber bey denen Chor-Bischöffen ward diese Solennität nicht in acht genommen. Heuti-

ges Tages sind nur Titulares und Suffraganei; Ja, die Bischöffe selbst haben nur den Namen, nicht mehr die That.

CHORIZANTI-UM SECTA, entstand A. C. 1374. in Deutschland, und in der Gegend um die Stadt Leiden. Diese Leute waren von dem Satan besessen, und tanzeten nicht allein in denen Gassen, sondern auch in denen Kirchen herum.

Chor/ heisset eigentlich eine Menge derjenigen Menschen, die da singen. Vordessen war es ein sonderbahrer Theil des Tempels, welcher mit Gegütern umgeben. Die Geistlichkeit stund in demselben, und wartete des Gesanges ab. Bey denen Griechen ist noch heutiges Tages ein solcher Ort verschlossen, und mit vielen Gestühlen der Cantorum und Clerico-

rum versehen. Das Chor der Mönche wird in zwey Theile getheilet. Einer ist zur Rechten, der andere zur Linken. Wo der Abt sitzt, das ist des Abtes Chor; wo der Prior, des Prioris.

CHRISMA, ist schon zur Zeit der Apostel mit der Tauffe consecrirt worden. Ich übergehe die Constitutiones Clementinas, und andere Scripta Apocrypha. Theophilus Alexandrinus gedencket des Chrismatis in dem andern Seculo. Tertullianus in dem dritten Seculo, wenn er *Lib. III. de Baptismo Cap. VII.* sagt: *Egressos de lavacro, benedicto unguento ex veteri disciplina perungimus.* In dem vierdten Seculo wird des Chrismatis Gebrauch in etlichen Conciliis, als in dem Elibertino und Laodiceo sehr gelobet. Ja, es werden etliche Canones darvon gemacht. Aber

in dem fünfften Seculo machete Innocentius am ersten aus dem Chrismate ein Sacrament. Doch in einem ganz andern Verstande, als die Römische Kirche heutiges Tages hat. War also das Christma in der alten Kirchen nicht ein Sacrament, dergleichen die Tauffe und das Heil Abendmahl sind, sondern nur eine Ceremonie der Tauffe, welche an statt der Auflegung der Hände geschah. Sie hatten absonderlich vier Ursachen dieser Ceremonien wegen; (1) Daß ein Christ durch diese Salbung sich erinnern sollte, er sey ein geistlicher König. (2) Daß man, als ein König, wider sein Fleisch, Welt und Teuffel streiten sollte, weil die Fechter bey denen Griechen gesalbet worden, damit sie desto hurtiger kämpfen können. (3) Daß sie mit Christo gestorben und begraben

wären, wie die Juden ihre Leichname salbeten. (4) Daß sie dem Heyland ähnlich werden, welchen Maria Magdalena gesalbet. Alleine die Römische Kirche machet ein ganzes Sacrament aus dem Crismate nach der Tauffe. Sie hat dreyerley Salbungen mit diesem Del, das eine heisset *Oleum infirmorum*; mit welchem sie die Sterbenden salben. Das andere *Oleum Catechumenorum*, womit sie die Kinder in der Brust und zwischen denen Schulder-Blättern salben. Das letztere ist *Confirmationis*, womit sie die Clericos salben. Sonst wird das *Chrisma* in dem grünen Donnerstage von einem Bischoff, in Beyseyn 12. Priester, sieben Diacorum, und sieben Sub-Diaconorum consecrirt. Mit diesem Del bestreichen sie ein Kind nach der Tauffe oben an dem

Haupt, und sagen: *Omni-potens Deus, Pater Jesu Christi, qui regeneravit te ex aqua & Spiritu, delinuat te Chrismate sacro.* Mit diesem Chrismate werden die Priester mit der Zeit gesalbet und confirmirt, drum heisset es auch *Sacramentum confirmationis*. Die Griechen nehmen über das Del und Balsam noch dreyßig Species. Alleine der Patriarch kan solches einweihen. Doch thut er solches nicht jährlich, sondern selten, und schicket es zu allen Kirchen. Den Mißbrauch dieses Chrismatis haben die Canones vieler Conciliorum angezeigt.

Christen / bekamen diesen Nahmen erstlich zu Antiochia, *Actor. XI, 26.* Dahero der Römig Agrippa zu dem Apostel Paulo sagte: Du überredest mich bald, daß ich ein Christ werde. Zuvor hießen sie **Brü**

Brüder, (1) weil sie einen Vater haben, *Rom. VIII, 15.* (2) Die Kirche als eine gemeine Mutter, *Gal. IV. v. 26.* (3) Aus dem Wort Gottes, als aus Saamen, gezeuget sind, *Jacob. I, 18.* Eine Speise und Trank genüssen, *Johan. VI, 54.* (4) Einen Bruder haben, nemlich Christum, *Rom. VI, 27.* Sie hießen auch Gläubige, weil sie an Christum gläuben, *Akt. II, 44.* Sie wurden von denen Jüden genennet Galilæi und Nazaræi, und von denen Heyden Judæi. Sie wolten nichts zu thun haben mit denen Ketzern, Schismaticis, Excommunicirten, und andern boßhaften Leuten. In denen ersten dreyen Seculis litten sie grausame Verfolgungen. Nero verfolgete sie in und ausserhalb Rom. Die andern Heydnischen Råyser folgten nach. Doch je grösser die Verfolgung war, je

grösser war ihre Standhaftigkeit und Begierde, vor Christi Ehre zu sterben. Unter dem Constantino M. breiteten sie sich trefflich aus. Und unter dem Theodosio M. hatten sie fast den höchsten Gipffel der Glückseligkeit erreicht. In Asia kamen sie in grosses Abnehmen unter dem Pabst Nicolao IV. und nach dem der Mahomet groß wurde in Africa, gieng auch die Christliche Kirche zu Boden. Nachdem Constantinopel in die Hände der Türcken gekommen, so war es auch um die Christliche Religion meistentheils geschehen.

Christen wurde vor geworffen von denen Heyden (1.) in denen Religionen - Sachen acht Laster: (a) Die Magia, wegen der Wunder-Werke, (b) die Anbetung der Sonne, weil sie sich gegen Morgen wendeten, (c) Des

N. Eren

Creuzes, weil sie den ges-
creuzigten Christum an-
beteten. (d) Cultus a-
firi, daher sie Afinarii hieß-
sen. (e) Der Serapidis.
(f) Des Belials, (g) der
Nubium, und (h) die
Menschen-Anbetung, weil
sie auf denen Knyen ihre
Sünden bekenneten. (2.)
In Politicis, daß sie (a)
die Majestät verletzeten,
(b) rebellisch wären, (c)
das gemeine Elend verur-
sachten. (3.) *In Oeco-
nomicis*, daß sie (a) ge-
ringe Künste liebten,
(b) ein verachtetes Leben
führten, c) faul wären,
(d) leichtgläubig, und al-
les gläubeten. (e) Bar-
barische Leute, (f) grau-
same und schwelgerische,
weil sie bey ihren Zusam-
menkünften Menschen-
Fleisch aßen.

Christlicher Religi-
on Wahrheit verthei-
digten die Kirchen-Lehrer
wider die Heyden, (1.) *a*
Principio, nemlich von

Jesus Christo, von wel-
chem sie den Nahmen hat-
ten. Denn Christus hat-
te durch seine Lehre und
Wunderwercke erwiesen,
daß er der ewige Sohn
Gottes sey. (2.) Von
denen Dienern, nemlich
denen Aposteln und Mit-
arbeitern, welche die Kir-
che Gottes fortgepflan-
zet. Diese waren schlech-
te, geringe und einfältige
Leute. Wurden aber
durch die Krafft des heil-
igen Geistes in dem ers-
ten Pfingst-Tag neues
Testaments mächtig ge-
machet in dem Wort und
Wercken, daß sie unzäh-
lich viel Menschen von der
Ungottseligkeit zu der
Gottseligkeit bekehrte.
(3.) Von dem Worte,
als dem einigen Principio
des Christlichen Glau-
bens, welches die Krafft
hat, die Menschen selig zu
machen. (4.) Von de-
nen Christlichen Glau-
bens-Artickeln. Es ist
in dem neuen Testament
alles

alles erfüllet, was in dem alten gesagt und verheissen worden; sintemahl ein Geist ist, von welchem alles eingegeben worden.

(5.) Von dem Christen-Leben, welches mit der Lehre überein kam. Sie waren insgesamt beständig in denen Verfolgungen, und wolten lieber den grausamsten Todt erdulden, als von des HErrn Christi Lehre abweichen.

(6.) Aus dem *Consens* der Heyden. Denn die Christen stelleten ihnen vor den Betrug der *Oraculorum*, und des ganzen Gözen-Dienstes, und überzeugeten die Heyden aus ihren eigenen Scribenten; und (7.) aus den *Miraculn*, welche in der Ecclesia instituen da gewöhnlich gewesen, und die Heyden selbst genöthiget, den Finger Gottes zu erkennen.

CHRISTOLYTÆ werden diejenigen Ketzter genennet, welche in Christo

die Gottheit von der Menschheit trennen, und also zwey Christus machen. Dergleichen Nestorius war mit seinen Helffern, wider welchen das Concilium Ephesium versamlet wurde.

CHRISTOMACHI wurden alle Ketzter genennet, welche entweder des HErrn Christi Gottheit leugneten, oder sich an seiner Person, oder in dem Amt vergriffen, dergleichen die Arianer, Semarianer, Photinianer, Socinianer und andere mehr sind.

CHRISTUS ist ein Nahme unsers Heylandes, und heisset *unctus*, weil er nach seiner menschlichen Natur, mit dem Del des Heil. Geistes gesalbet worden, damit er sein dreyfaches Amt könnte vollbringen. Die Lateiner verstunden dieses Wort nicht recht, sondern nenneten ihn Christum. Dahero des Herrn Chri-

sti Monogramma



welches aus den Griechischen Buchstaben bestehet **X.** und **P.** welche also zusammengefüget sind. In denen Münzen der Griechen findet man diese Figur öfters. Die meisten eignen solche dem Constantino M. zu. Alleine man muß sich verwundern/ daß lange vor Christi Geburt/ so wohl bey denen Jüden/ als Heyden/ dieser Character gebräuchlich gewesen/ wie wohl sich die Scribenten in der Auslegung derselben nicht vergleichen können. Sonst ist an statt des Creuzes oftmahls diese Figur anzutreffen



, und nach des Constantini M. auff unterschiedene Art verändert worden/ als



oder



. | Ja sie haben wohl noch hinzu gefüget das **A** und **Ω**, daß also diese Figur erwachsen



Und diese Figuren haben sie in die Münzen/ Statuen/ Gräber/ Urnas, ja in die Wände/ Siegel/ und andere Sachen geschrieben. Ja die Formel: *Christus vicit*, war bey denen Soldaten die Lösung/ wenn sie ein Drefsen antraten; und unterschiedene Potentaten gebraucheten/ sie in ihren Schilden. In denen Münzen der Griechen nimmet man ein Creuz wahr/ mit diesen Worten: **IC. XC. NIKA.** Aber die andern Münzen/ welche den Herrn Christum präsentiren in einem Brust-Stücke/ sind etwas neue. Der Kaysers Justinianus Rhinotmetus soll solche erfunden haben; doch ist die Sache ungewiß. suche **LOGOS.**

CIMELIA, waren die Schätze der Kirche/ welche nicht alleine Geld/ sondern auch allerhand Gefäße in sich begrieffen/ die zum heiligen Gebrauch diene-

dieneten. Wer über solche Schätze gesetzt war/ hieß Cimeliarcha, und der Ort/ worinnen solche verwahret wurden/ hieß Cimeliarchium.

CIRCADA, ist derjenige Zins/ welcher entweder einem Bischoff oder Archi-Diacono von der Kirchen gezahlet wurde vor die Visitation. Er wird genennet *a circumundo*, weil sie die ganze Diöces durchgehen/ und darinnen die Visitation halten musten.

CIRCULI FERREI, wurden von denen Presbyteris und Bischöffen vormahls denenjenigen angehenget/ welche grosse Sünden begangen/ und zwar zum Zeichen der Buße. Andere steckten sie gar an ihre Armen/ und brachten sie nicht eher herunter/ biß sie nach langen Reisen zu den Gräbern der Heiligen entweder abgenühet/ oder/ wie sie meynten/ durch ein

Wunder/ Werck aufgelöst wurden.

CIRCUMCELLIONES, welche auch Circumitores, und Circelliones genennet werden/ kamen her von den Donatisten. Sie werden so genennet/ weil sie durch die Häuser/ Flecken und Städten herum lieffen/ sich Rächer der öffentlichen Freyheit nenneten/ die Knechte in die Freyheit versetzten/ die Schuldener von ihren Schulden befreyeten/ und die zum Tode Verdammten loß machen wolten. Anfangs trugen sie Stäbe/ welche sie die Stäbe Israelis nenneten. Hernach bedieneten sie sich der Waffen/ und wenn sie gleich ermordet wurden/ so achteten sie es doch vor eine Ehre. Ja sie brachten sich wohl selbst um. Endlich hat das Concilium Chalcedonense solche Leute/ als närrische Menschen/ ver-

dammet, A. C. 453. mit diesen Worten: *Sunt, qui monachorum habitum utuntur, & per civitates vagantur, ac se ipsos commendant. Placuit igitur, ne quis oratorio vel monasterio imposterum exeat, invito Episcopo.*

CISTERCIENSER- Mönche, werden so genannt von dem Orte Cistercio, einer berühmten Abtey. Der Urrheber dieses Ordens war Robertus oder Altingus. Andere setzen beyde zusammen. Dieser Orden ist erwachsen unter dem Pabst Urbano II. A. C. 1098. oder 1090. Die Mönche tragen schwarze Kutten, und darüber einen weissen Rock; haben dabey einen Hirten-Stab in der Hand. Dieser Orden schiene zwar Anfangs klein zu seyn, doch vermehrte er sich mit der Zeit sehr, und kam zu sonderbahrer Würde.

S. CLARÆ Jungfern sind mit denen Franciscanern zugleich erwachsen, nemlich Anno 1197. oder 1220. Denn da soll Franciscus ein Jungfer-Kloster angeordnet haben. Andere sagen wahrhaftiger, daß die Jungfer, Clara, als eine Nachahmerin des Francisci, diesen Orden angefangen habe, und hernach unter die Heiligen gebracht worden. Sie leben ebenfalls unter der Regul, unter welcher die Franciscaner leben.

CLAVIGERI, oder die von dem Orden S. Petri, führen zwey Schlüssel auff einer schwarzen Kutte. Man weiß nicht eigentlich von wem, und wenn dieser Orden eingesetzt worden. Besiehe davon des Polydori Vergilii Muthmassungen. Sonsten führen auch des Pabstes Soldaten, sowohl in denen Fahnen, als Kleidern, die Peter-Schlüssel, wel-

welche sie nennen *Claves Ecclesiae effigiatas*.

CLERICI, oder Kirchen-Diener wurden Anfangs eingetheilet in die *Extraordinarios*, als die Apostel, Propheten und Evangelisten; und *Ordinarios*, dergleichen die Pastores und Doctores waren. Die Pastores pflegeten des Gottesdienstes, und wurden wiederum eingetheilet in die *Pastores* und *Presbyteros*. Die Doctores führten wiederum unterschiedene Nahmen; sie hatten auch ihre Diaconos, welchen bald die Archidiaconi und Subdiaconi hinzugefüget wurden, samt denen Diaconissen. Ja, es entstunden mit der Zeit die Lectores, Acoluthi, Exorcistae und Janitores. Besuche ein jedwedes unter seinem Titul. Und nehmen wir in acht dero-
selben

(1) *Vocation*, diese ge-

schach von der ganzen Kirchen, nemlich, von dem weltlichen Stande, geistlichen Stande, und Haus-Stande. Daß der weltliche Stand darzu ersuchet worden, beweiset das Exempel des Kaisers Valentiniani. Als ein Bischoff zu Meyland zu erwählen war, ruffete er die Bischöffe zusammen, und vermahnete sie, sie sollten Gottes Ehre ansehen, und einen rechtschaffenen Mann erwählen. Sie antworteten: *Sapiens ipse & pius*, und übergaben ihm also diese Election. Ihr Exemplar erzehlet Bebelius *Ant. Eccl. Seculo IV. Part. 1. pag. 362*. War also die Electio bey dem *Statu Politico*, sintemahl die Obrigkeit (a) denen Bischöffen befahl, sie sollten ihre Judicia von einer tüchtigen Person entdecken, (b) die Sachen wohl untersuchen, (c) erwählen, und (d) dimittiren. Ja, die weltliche O-
brig-

brigkeit confirmirete nicht allein die geistlichen Personen, sondern setzete sie auch wiederum ab. Athanasius wurde von denen Arianern seiner Würde entsetzt; alleine der Kaiser. setzte ihn wiederum ein. Der geistliche Stand (a) nominirte die Persohnen, welche zu dem geistlichen Ampte tüchtig waren, (b) stellte ein Examen in der Lehre und in denen Sitten an, wie das Concilium Laodiceum Can. XII. erfordert, (c) hatte das Suffragium, da die Bischöffe von dem Volcke ersuchet wurden, einen als ihren zukünftigen Pfarr-Herrn anzunehmen. (d) Confirmatio fraterni calculi, daß sie den Beruffenen in ihre Brüderliche Freundschaft aufnahmen. Und dieses verriethete das ganze Ministerium. Ob schon die Metropolitani und Bischöffe das meiste thaten,

so wurden doch die Presbyteri und Diaconi nicht gar davon ausgeschlossen. Der Zauff-Stand hatte bey dem Beruff auch zu sprechen. Denn dieser (a) foderte einen geistlichen, Bebelius Loc. Cit. p. 377. giebet viel Exempla; (b) consentirete nach geschעהner Election, (c) urtheilte, ob die Erwehlung recht oder unrecht sey, (d) setzete die Geistlichen wiederum ein, doch mit Consens der Obrigkeit. Also saget Nicephorus *Lib. XII. cap. III.* daß die Bürger zu Alexandria von dem Kaiser und Praefecto gebethen, sie solten den Athanasium wiederum einsetzen in seine vorige Würde. Sonst musten die Persohnen, welche zur geistlichen Würde solten erwahlet werden, theils gute Naturalia haben, wie sich solche bey dem Athanasio in seiner zarten Jugend hervor thaten;

ten; theils gute Moralia und Habitualia. Wurden also ausgeschlossen die Ketzer, die Boshaftigen in denen Sitten, und die von keiner ehrlichen Geburt waren.

(2) *Ordination* und *Präsentation*. Solche geschah mit Auflegung der Hände, mit einem sonderbahren Gebet. Besiehe Bischoffs-Ordination.

(3) *Remotion* geschah durch die Auctorität der Obrigkeit. Denn wenn ein Amt nicht recht verwaltet wurde, so ließ die Obrigkeit ihr Ansehen erblicken, und setzte einen Pfarrer = Herren ab. Constantinus M. religirte also den Arium, Theodosius den Timophilum. Doch ward dem Ministerio zuvor aufgelegt, die Ursachen genau zu untersuchen: Ob ein Kirchen-Diener entweder suspendiret oder removiret werden könnte. Man zog die Bi-

schöffe darüber zu Rathe. Die Ursache der Remotion war die große Unwissenheit, falsche Lehre, Aergerniß, Hurerey, Apostasia, Eiß, schändlicher Gewinnst. Es konnte auch ein Priester von seinem Ampte abdanken, wenn er wegen einer Krankheit oder andern Zufall die Arbeit nicht ertragen können. Doch dieser wurde allezeit mit einem herrlichen Testimonio dimittiret, und bekam sein Salarium bis in den Todt. Aber die Degradation nahm das ganze Amt weg. Die Restitution gehörte alleine der Obrigkeit zu. Sie ruffete gemeiniglich einen Synodum zusammen, welcher von denen Sachen urtheilen muste.

(4) *Ampt der Priester*, welches bestund, theils in einer Lehre und Austheilung der Sacramenten; theils in einer Jurisdictione Ecclesiastica,

frica, wie oben unter dem Titul Bischoff allbereit erwehnet worden.

(5) Die Kleider der Clericorum, suche Kleider.

(6) Mißbrauch, welcher nach und nach sehr überhand nahm. Denn daß ich geschweige der großen Unwissenheit und schändlichen Easter, welche ihnen vordessen Salvianus, Massiliensis, Ulfus, und andere mehr vorgeworffen; so riß bey denen Clericis ein eine große Hoffart und Verachtung der Zuhörer. Sie eximireten den geistlichen Stand von der Gewalt der Obrigkeit, und drücketen diese unter auff alle Weise. Ja, sie gaben ihre Regier = Sucht an den Tag, weil sie die schönsten Güter an sich zogen, und also den weltlichen Stand oftmahls ohnmächtig machten, denen Feinden des Vaterlandes zu widerstehen.

CLERO PROXI-

MI, wurden diejenigen genennet, welche von dem Bischoff zu der Priesterlichen Würde künden erwöhlet werden. Und

diese Wahl geschähe mit dem Consens der ganzen Clerisey. Wenn es nun die Nothwendigkeit erforderte, so wurde einer von derjenigen Anzahl, welche Clero-Proximi hießen, entweder zur Diaconat-Stelle, oder zu einer andern Würde erhoben.

CLINICI waren

Leute, welche von einer schweren Kranckheit überfallen, und auf dem Bette musten getauffet werden.

Sie hießen auch Grabbararii, weil sie auf dem Bette lagen. Und diese

Clinici waren dreyerley:

Die erste Gattung war

der Juden und Heyden,

welche sich zu dem Christ-

lichen Glauben bekennen

wolten; aber auff das

Siech-Bette kamen, und

entweder mit dem Munde,

de, oder mit der Hand, oder mit einem andern Glied ein Zeugniß gaben, daß sie wolten getauffet werden. Die andere Gattung ist der Catechumenorum, welche sich zu dem Christlichen Glauben zuvor bekennet hatten, in denen Glaubens-Artickeln unterwiesen wurden; aber unversehens mit einer gefährlichen Kranckheit überfallen wurden, ehe sie noch die Tauffe erreichten. Diese wolte man der Tauffe nicht berauben, sondern theilte solche auf dem Bette mit. Die dritte Gattung war derjenigen Christen, welche man zwar lange hätte tauffen können; doch aus erheblichen Ursachen auf eine gewisse Zeit solche aufgeschoben. Diese wurden gleichfalls bey anstehender Gefahr des Lebens zur Tauffe befördert.

CLUNIACENSER-Mönche kommen her

von denen Benedictinern, welche von dem Wilhelmo I. einem gewissen Grafen, An. 912. reformiret worden. Sie nehmen des Benedicti Regul an; wollen aber die Benedictiner an Heiligkeit übertreffen. Sie nehmen keinen Novitium an, welcher nicht zuvor ein ganzes Jahr über gewartet; erzeigen sich gegen die Fremden gütig und frey, nehmen mit wenig Brod und Milch vorlieb. Als sie merckten, daß andere bey dem Abendmahl denen Laicis den Kelch entziehen wolten; so tunketen sie in ihrem Kloster das gesegnete Brod in den Wein ein. Endlich degenerirete dieser Orden sehr, wie ihr eigener Abt, Petrus Cluniacensis, bezeuget. *Lib. I. Epist. III.*

COADJUTOR hieß derjenige, welcher bey Lebenszeiten des Episcopi an seine Seite gesetzt wurde, als sein zukünftiger

ger Successor. Denn wenn ein Bischoff sein Amt nicht wohl verwalten konnte, entweder wegen Schwachheit des Leibes, oder wegen anderer Zufälle; So verwaltete der Coadjutor unterdessen seine Stelle, und verrichtete die munera Episcopalia. Kam der Bischoff wieder zu seiner Gesundheit, so sublevirete ihn der Coadjutor, so oft es die Nothwendigkeit erforderte. Gieng er aber mit Tod ab, so war dieser der rechtmäßige Successor.

COELESTINI entstanden in dem XIII. Seculo, unter dem Pabst Gregorio X. Ihr Urheber war Petrus Moroneus, hernach bekamen sie von dem Pabst Cælestino V. den Nahmen der Cælestiner. Dieser Orden wurde von dem Pabst Urbano confirmiret, von dem Gregorio bestätigt, von dem König Philippo Pulchro in Frankreich

eingeführet, und von dem Carolo IV. in Teutschland gebracht. Und weil die Mönche insonderheit einen hohen Felsen bey Zittau liebten, auf welchen sie ihr Kloster bauten; so hieß derselbe Dybin, und das Kloster das Dybinische Kloster. Aus diesem Kloster sind die Cælestini hernach gekommen auf den Königstein, und in etliche Dörter des Königreichs Böhems.

COELICOLÆ waren Reher, welche unter dem Kaiser Honorio den Himmel als einen Gott ehrten. Weßwegen auch denen Christen von denen Heyden die Anbetung des Himmels als eine sonderbahre Abgötterey vorgeworffen wurde.

CODEX CANONICUS wurde so genennet die Collection der Canonum, welche von denen Conciliis gemacht worden. Nach dem Concilio Niceno ist solcher ange-

angefangen und continuiret worden, biß auf das Concilium Chalcedonense Oecumenicum IV. Die Kirche hat nicht allein diesen Codicem der gangen Kirchen, sondern auch andere Kirchen haben ihre eigene Codices Canonum gehabt.

COLLYRIDIANI, werden so genennet *τοῦ τοῦ κόλλυρος*, *a tortum panis*, oder von einer kleinen Art der gebackenen Kuchen, welche sie der Jungfrau Maria mit höchsten Uberglauben offerireten. Epiphanius widerleget sie, und saget: *Unus est Deus, Pater, filius & Spiritus sanctus colendus. Mariam autem nemo adoret. Nec enim minus peccant, qui Mariam plus, quam oportet, adorant aut honorant, quam qui infamant & vituperant. Illa quidem Christi mater est, non suo samen merito; sed mera Dei gratia, & ad cetero-*

rum hominum morem, & viri & mulieris semine & consuetudine nata: ne bonis quidem Angelis par aut equalis, ne dum Deo ipsi.

COELIBAT der Priester verursachte große Unruhe, wie Alexander ab Alexandro *Lib. IV. Cap. XVI.* zeigt. Bey denen Juden liebten solchen die Essener. In der ersten Kirchen war er nicht gebräuchlich. Syricius, ein Bischoff zu Rom, legte das Fundament darzu; ward aber von der Griechischen Kirchen verachtet. Hernach unterschieden sich verschiedene Päbste, den Coelibat zu urgiren; Doch war die Sache indifferent, biß Gregorius VII. insgemein Hildebrand, denen Clericis in Deutschland solches Geseze mit aller Gewalt aufdrang. Sie widersezen sich zwar des Pabstes Unterfangen auf alle Weise, und zeigten, daß

daß der Ehestand von Gott wäre; daß der Geistlichkeit ein neues Joch aufgeleget würd.; und daß die Dimission über die Weiber Anlaß geben würde zu allerhand Schande und Laster. Alleine des Pabstes Gewalt brach durch, und wer ein Geistliches Amt haben wolte, der mußte zuvor versprechen, daß er nicht heyrathen wolte. Und diese Gewohnheit ist in dem Pabstthum noch: *Sunt bona nomina Patrum, cum numerent spurios hic & uterque suos.* Dieser Cælibat hat Anlaß gegeben, zu Rom und in andern Orten, gewisse Huren-Häuser aufzurichten. Ja, sie üben wohl gar Sodomitische Sünden aus. Kurz zu sagen: Der Ehestand wurde allen Clericis von uralten Zeiten zugelassen. Denen Bischöffen legeten sie zuweilen solchen übel aus, wegen der vielfältigen

Berrichtungen, welche sie in ihren Aemtern hatten, biß endlich Hildebrand denselben öffentlich verbot. Doch kehren sich heutiges Tages weder die Protestirenden, Geistlichen, noch die Griechen, Moscoviter, Absyner, noch andere daran; sondern haben alle ihre Weiber, wie die heiligen Patres vormahls gehabt haben.

COLLOQVIA oder geistliche Gespräche, sind von der Zeit des Lutheri an, in denen Religions-Sachen hin und wieder angestellet worden. Die Nachkommen der Hussiten kamen nach Wittenberg, und unterredeten sich etliche mahl mit dem Luthero, so wohl in den Glaubens-Sachen, als auch in der Kirchen-Disciplin. Hernach wurde das Marpurgische Gespräch zwischen dem Luthero und Zwinglio angestellet A. C. 1529. Zu Worms

Worms und Regensburg beredeten sich mit einander. Philippus Melancthon 1541. doch war der Effectus schlecht: / sintemahl es selbst / nachdem es zu Worms 1557. wieder angeordnet worden / von denen Päbstern abgebrochen wurde. Es folgte das Gosiaceum, welches Carolus IX. König in Frankreich anordnen ließ. Und 1555. das Colloqvium zu Zabern, in Elsas, zwischen dem Carolo, einem Cardinal / und Christophoro, einem Herzog zu Würtemberg. Das Altenburgische 1568. auff Befehl des Churfürsten zu Sachsen / Augusti, da die Sächsischen Theologi, Eberus, Salmuth, Cruciger, Molle-
rus und Prætorius mit dem Thüringischen Wiggando, Cælestino, Irenzo, Kirchnero und Rosino sich beredet. Doch als diese uneinig von einander gegangen; so sollte

der Conventus der Theologorum in Dresden solchen Streit aufheben / also Jacobus Andræ das meiste gethan. Hierauff erfolgten unterschiedene Conventus, als wenn der Churfürst / Augustus zu Torgau / wegen der Formula Concordiæ einen Conventum angesaget / biß endlich die Formula Concordiæ herauskam. Bald folgten drey andere Colloquia zu Herßberg / Güterboch und Langen-Salz / auff welche das Smalcaldische Colloqvium erfolgte. Die meisten giengen dahin / daß der Crypto-Calvinismus gedämpffet / und die Formula Concordiæ angenommen würde. Hierauff folgten das Oedenburgische / zu welchem Thilemann Heshusius, ein Helmstädtischer Theologus, Anlaß gab / welcher die Omnipresentiam carnis Christi, als ein necessarium con-

sequens ver personlichen
Vereinigung läugnete/
das Montbelgardische/
auf Anordnung des Hen-
rici, Königs in Navar-
ren/ 1586. zwischen denen
Reformirten/ Musculo
Fajo, Hubnero, Albe-
rio, und unsern Theolo-
gis, Jacobo Andrze, und
Luca Osiandro, das
Franckentalische zwischen
denen Psälhern und denen
Wiedertäufern/ das Re-
gensburgische 1600. zwi-
schen denen Evangelischen
Lehrern/ als Hunnio,
Heilbrunnero, Rungio;
denen Päbstlichen/ Gret-
fero, Hungero, Tanne-
ro, auff Angeben des
Maximiliani, Herzogs zu
Bäyern/ und Philippi
Ludovici, Neuburgi-
schen Psalz-Graffen.
Das Leipzische Anno 1631.
zwischen denen Evangeli-
schen und Reformirten/
wegen der Formula con-
cordiz, darauff bald er-
folgte das Thornische/
zwischen denen Päbstlern/

Calvinisten und Evange-
lischen/ da Georgius Ca-
lixus, wegen verkehrter
Liebe des Friedens/ die
Calvinisten trefflich be-
schützet; das Durlachis-
che/ 1610. in welchem Ve-
turius, ein Jesuit/ die
Glaubens- Artickul bloß
mit denen Worten der
heiligen Schrift beweis-
sen/ und keine Conse-
quenz zugeben wollen.
Doch haben seine Mey-
nung vermorffen D. Heil-
brunner und Wegelin.

COENOBITÆ, ha-
ben nicht den Ursprung von
denen Juden/ sie mögen
Pharisäer/ oder Saddu-
cäer/ oder Nazaräer/ oder
Rechabiten seyn/ welche
lehtern in denen Gezeltern
wohneten; sondern ent-
weder von denen Aposteln/
sintemahl die ersten Chri-
sten alles verkaufften/ und
das Geld vor der Apo-
stel Füße niederlegerten/
daß dasselbe aus Noth/
durfft denen Armen aus-
getheilet würde/ oder/ wel-
ches

ches der Wahrheit mehr gemäß/ so sind die Cœnobiten von denen Eremiten hergekommen/ nemlich von dem Paulo Thebano, oder / von seinem Discipul, dem Antonio. Als viel Leute zu ihm liefen/ ihn anzusehen/ so erinnerte sie Antonius, sie sollten die irdischen Güter verlassen/ und auf ein vollkommenes Leben gedenden. Er bauete viel Monasteria, und erhielt darinnen viel arme Leute.

COENOBIMUM, ein Kloster; Nach dem alten differirte ein Cœnobium von einem Kloster. Denn ein Kloster oder Monasterium wurde genennet die Wohnung eines Mönches; Allein ein Cœnobium vieler Mönche. Jenes war der Name eines Diversorii oder Herberg / dieses eine Schule freyer Künste und Wissenschaften. Doch heutiges Tages ist kein Unterschied. Beyde ha-

ben den Ursprung von denen grausamen Verfolgungen. Denn etliche giengen alleine in die Wüsten/ andere in die Gesellschaft unterschiedener Leute. Und ob schon die Verfolgungen mit dem Seculo IV. ihr Ende hatten; so blieben sie doch der Ruhe und Sicherheit wegen in der Wüsten/ bis an ihr Lebens Ende. Diese Gewohnheit imitirten andere zuweilen aus einem sonderbahren Eysen der Gottesfurcht und Verdruß der irdischen Sachen; zuweilen wegen der Uneinigkeit der Bischöffe / und Einreißung der Ketereyen. Damit nun diese Cœnobita möchten alles wohl in acht nehmen; so machte denen Cœnobiten Basilias in Orient gewisse Regun; in Occident aber Benedictus. Dahero von der Benedictiner Orden mit der Zeit herauskommen die Cluniacenser/ Camal-

dicenser / Eisternenfer /
Cölestiner / Grandimon-
denser / Humiliati und an-
dere mehr. Suche Klo-
ster.

COGNITOR, wurde
dieser in denen Conciliis
genennet / welcher dasselbe
fleißig beobachtete / was
zum Friede und Einträch-
tigkeit der versammelten
Bischöffe dienete. Es
führen auch diesen Nah-
men diejenigen / welche
auff Anordnung des Pab-
stes die Sententias der
Bischöffe und Concilio-
rum fleißig recognosci-
ren müssen.

COLIDEI, hießen bey
denen alten Schotten die-
jenigen Mönche / welche
immerfort in dem Gebet
waren / und das Wort
Gottes durch Predigen
hin und wieder ausbrei-
teten. Doch halten an-
dere davor / es werden
nicht sowohl die Mönche /
als Canonici Regulares
verstanden / welchen so-
wohl die Englischen / als

Schottischen Scribenten
grosse Privilegia ertheilet.

COLLATIO, quasi
COLLOCUTIO, ist
nichts anders / als die
Lection der heiligen
Schrift / welche zu gewis-
sen Stunden / absonder-
lich nach der Abendmahl-
zeit / geschieht. Solche
Collationes haben ge-
schrieben Cassianus und
der Ordo Cluniacensis.

COLLECTEN sind (1.)
die Almosen, welche
von der Gemeine Gottes
zusammen gebracht wor-
den. In der ersten Kirchen
gaben sie dieses Almosen
reichlich / und verkauffeten
wohl gar Hauß und Hof /
legten dasselbe Geld vor
der Apostel Füße / und lie-
sen es unter die Armen
austheilen. Doch war
dieses ein freyer Wille.
Nach der Zeit brachten
sie ihre Collecten auf eine
andere Weise zusammen /
von welchen suche *Agapa*.
(2.) Diejenigen Gebete,
welche nach dem *GD*-

tes · Dienste von denen Geistlichen hergelesen werden. Wenn diese Collecten auffgekommen / und wie sie gewachsen; wird zur andern Zeit gelehret. In der Römischen Kirchen haben sie Collectam majorem, welche gelesen wird in Beyseyn aller Fratrum, nach vollbrachten Gottes-Dienst; und Minorem, welche in allen Classen / oder von denen Fratribus ejusdem Classis in ihren Wohnungen recitiret werden. Das Buch / darinnen solche enthalten / heisset *Collectarium*. Besiehe den folgenden Titul. Das Wort Collecta heisset auch (3.) in der Römischen Kirchen sowohl das Mess-Opfer selbst / als bey welchem die Christen sich zusammentreffen; oder das Gebet bey der Messe / weil der Geistliche gleichsam collective vor alle Anwesende betet.

COLLECTEN, sind kurze Priesterliche Gebete / welche nicht absonderlich / sondern bey dem zusammen-gelesenen Volk von dem Priester recitiret werden / in welchen man Gott der Kirchen Wohlfahrt und gemeine Nothdurfft vorträgt. Sehen wir an ihre Antiquität, so haben sie Zweifels ohne allbereit in dem 2vo Apostolico solche Supplicationes gehabt / sintemahl Tertullianus und Justinus ihrer gedencken in denen Apologetis. Zur Zeit des Origenis war diese Collecte im Gebrauch: Omnipotens aeterna DEUS, da nobis partem cum Prophetis & Apostolis Christi tui. Da nobis, ut in vestigiis unigeniti Filii semper inveniamur. Die meisten Collecten sind auf Gott den Vater gerichtet / nicht / als wäre der Sohn und Heilige Geist ausgeschlossen; son

sondern weil der Heyland selbst den Vater in seinem Nahmen bitten heisset. Mit der Zeit wurden die Collecten sehr vermehret/ und oftmahls solche Sachen hinzu gesetzt/ welche der reinen Lehre zuwider. Drum wurde in unterschiedenen Conciliis, als in dem Carthaginensischen III. und Milletanischen beschloffen/ sie solten keine Collecte mehr annehmen, welche nicht zuvor öffentlich approbiret worden. Carolus M. ließ alle Missalia durchgehen/ und verwarff diejenigen Collecten/ welche nicht öffentlich recipiret waren. Die Collecten/ welche wir heutiges Tages haben/ sollen meistens hergekommen seyn von dem Gregorio M. Doch sind mit der Zeit viel andere dazu gekommen/ gemeinlich schliessen sie mit diesen Worten: Per JESUM Christum, Dominum

nostrum. Die Griechen schlossen mit dieser Formel: Quia tua est potentia, tuum est regnum, virtus & gloria Patris, & Filii, & Spiritus Sancti, nunc & semper, & in secula seculorum. Sie hatten auch diese Worte: Gloria Patri & Filio & Spiritui Sancto. Sicut erat in principio, & nunc & semper, & in secula seculorum amen. Sonst/ wenn der Priester mit dem Volck solche Collecten sang/ so wendete er sein Angesicht gegen das Volck/ wie noch heutiges Tages gebräuchlich ist. Sonst gieng vor dieser Collecte her das Wort: Oremus, laßt uns beten. Ein Diaconus intonirete solches Wort. Diese Anrede hieß Allocutio pro Catechumenis. Kurz zu sagen/ ein Priester betete die Collecten/ ein Diaconus excitirete zuvor das Volck zur Andacht/ welches gang stille war.

war. Und wie die Alten sonst drey Missas hatten der Clericorum, Catechumenorum und Fidelium, so hatten sie auch drey Gebete oder Collectionen, welche hernach A.C. 365. in einem Concilio confirmiret worden.

COLLECTIO- NIS EPISTOLA,

war ein gewisses Schreiben, welches sie einem Menschen gaben, der um ein gewisses Geld von denen Patribus ein gesundes Kind getauffet hatte. Diese Kinder aber waren entweder geleyet vor die Thüre des Klosters, oder vor ihre Kirche. Drum hießen sie auch diese Kinder *Collectos infantes*. Denn wenn sie innerhalb zehn Tagen weder gesucht noch erkannt wurden, so verblieben sie denen Geistlichen.

COLLITIANI,

waren Ketzer, und hatten den Nahmen von ihrem

Uhrheber, dem Collitio, oder Collitichio. Sie läugneten, daß die Strafe von Gott wäre; sie meyneten auch, Christus wäre in dem Vater, wie etwan ein kleines Gefäß in dem größern. Sie hießen auch Metangi.

COLLUCIANI-

STÆ, war ein Zunahme der Arianer. Denn Arius gab vor: Lucianus, ein Presbyter zu Antiochia, wäre der Uhrheber seiner Secte, und hätte gebothen, man sollte die Nachfolger von seinem Nahmen nennen.

COLOBIUM,

war ein Rock ohne Ermel, oder der nur kurze Ermel hatte. Vor dessen trugen dieses Kleid nur allein die Diaconi. Alleine, heutiges Tages tragen es die meisten Geistlichen.

COMMENDA,

ist der Schutz und Verwaltung einer Wohlthat.

Dahero die Phrasis: *Dare in commendam*, so viel heisset, als etliche Güter und geistliche Wohlthaten denen *Secularibus* anvertrauen. Leo IV. soll der erste Anfänger dieser *Commendarum* seyn. Welche aber dem *Leoni* nicht gerne dieses zuschreiben, dieselben sagen: Es hätten Anlaß darzu gegeben die *Saracenen*, welche durch ihr Rauben *Sicilien* und den meisten Theil in *Italien* verderbet. Drum wären diese Güter denen *Secularibus* zu erhalten eingeräumt worden, weil die Bischöffe und andere *Clerici* aus ihren Kirchen getrieben waren. Ja, sie setzen hinzu, daß der Mißbrauch bald weiter um sich gefressen, und also der Geistlichkeit schöne Güter entzogen.

**COMMENDATI-
TIAE EPISTOLÆ**,
wurden genennet, welche

von einem Bischoff an andere Bischöffe geschicket wurden, wenn entweder die *Clerici* oder *Laici* aus ihrer *Diöces* in andere Derter reiseten, daß die *Laici* bey ihnen zum Heil. Abendmahl gelassen würden, die *Clerici* Beförderung, und beyde in ihrer Reise Hülffe und Trost hätten. Es gaben auch die Aelte ihren Mönchen solche Brieffe mit, wenn sie in andere Kirchen reisen wolten. Wenn solche Brieffe von denen Bischöffen an Potentaten und grosse Herren geschicket wurden, so hießen sie *Commendatitii indiculi*.

COMMENDATOR, war das Amt oder Würde in denen Rittersorden, e. g. *S. Johannis zu Jerusalem*.

COMMUNIO, ist der Gebrauch des H. Abendmahls. Und ist (1) *Communio Laica*, wenn des

denen Clericis und Presbyteris wegen eines Verbrechens diese Straffe aufgelegt wurde, daß sie nur mit denen Laicis communiciren durfften.

(2) *Communio in oratione*, wenn die Sünder nach vollbrachter Busse zwar zu dem öffentlichen Gebet, nicht aber zu der Communion gelassen wurden. (3) *Peregrina*, sowohl denen geistlichen, als weltlichen Versohnten, genossen, die in eine andere Kirche mit denen gewöhnlichen Brieffen kamen, und das Abendmahl verlangeten.

CONCLAVE, wird zu Rom der verschlossene Ort genennet, in welchem die Cardinäle zusammen kommen, wenn sie einen neuen Pabst erwählen wollen. Der gemeinen Rede nach soll Viterbius der erste gewesen seyn, welcher nach dem Tode des Clementis IV. solche Ceremonien angeordnet,

wiewohl andere behaupten, daß solches Conclave schon zuvor in des Honorii III. Gregorii IX. und Cœlestini Wahl soll gewesen seyn. So lange die Cardinäle in diesem Conclavi sich aufhalten, so kommen sie täglich in einer gewissen Capelle zusammen, und votiren nach gehaltener Messe, wer dieselbe hohe Ehren-Stelle besitzen soll. Wenn der neue Pabst erwählet ist, und nach alter Gewohnheit sein Nahme verändert, so zeuget ein Cardinal-Diaconus dem Volck ein Creutz, und ruffet mit heller Stimme: *Ecce, vobis annuncio gaudium magnum omni populo futurum.* Quia electus est pontifex N. N. Nach diesem gehen sie wieder aus dem Conclavi heraus. Besiehe das Römische Ceremoniale.

COMPETENTen / suche Catechumenos.

O 5. Com.

COMPLETA, oder Completorium, ist insgemein/wenn der Gottes-Dienst mit einer Collecta oder Oration beschlossen, und also compliret wird. Insonderheit aber verstehen wir in der Lateinischen Kirchen durch die completam das Gebet der letzten Messe; Das Completorium aber der Canonischen Stunden, durch dessen Recitation das Amt des ganzen Tages compliret wird.

COMPROMISSUM, gehöret mit zur Election eines Bischoffes, oder Abts. Nämlich, wenn die erwählenden Persohnen unter sich uneins sind, zu keinem Schluß gelangen können, und ihre Gewalt zwey oder drey Bischöffen übergeben, auch sich solche mit einem Eyd verpflichten, daß sie an statt aller eine tüchtige Persohn er-

wählen wollen; so hieszen sie solches Compromissum.

COMPUTUS, ist bey denen Kirchen-Scribenten eine Wissenschaft der Zeit, nach dem Lauff der Sonnen und des Mondes. In dem Kirchen-Computo werden absonderlich gelehret die Zeit des Oster-Festes, Cyclus decem novennalis, Epactæ, Bis sextus, Saltus lunæ, Quatuor tempora, Calendæ Idus, &c. Diese Wissenschaft war vordeßsen nothwendig denen Presbyteris und Clericis, weil sie alle Kirchen-Statuta genau erkennen mußten.

CONCHA, war in der Römischen Kirche ein heiliges Gefäß, welches zu unterschiedenen Gebrauch dienete: Denn sie hatten in einer solchen Concha ihr Chrisma. Eine andere gebrauchten sie zur Tauffe. Die Griech-

chen gebrauchen es bey dem Abendmahl.

CONCILIIUM, welches ein Conventus der Episcoporum und anderer Clericorum ist, wird betrachtet theils insgemein, theils insonderheit: Insgemein kommet vor (1) der *Convocator*, welches die Obrigkeit ist. Solches probiret (a) die Historien. Constantinus M. ruffete zusammen das Concilium Nicenum, Theodosius M. das Constantianopolitanum. Theodosius Junior das Ephesinum, Macarius das Chalcedonense. (b) Weil der Pabst dem Concilio unterwerffen ist, wie Johannes Gerson, Nicolaus Cusanus, und andere Pabstler mehr bezeugen. (c) Aus andern rationibus, welche man findet bey dem Gerharδο *Confess. Cathol. Lib. II. Art. IV. cap. 1.* Arndius *Lex Antiqu. 247.* Die

Bischöffe hatten keine Prærogativ; sondern ruffeten einander selbst zusammen. Dionysius schreibt an den Cornelium, er sey von dem Heleno, einem Bischoff zu Tarsis in Cilicien beruffen worden, und mit denen übrigen, nemlich, mit dem Firmiliano, einem Bischoff zu Cappadocien, und andern mehr, gleichsam gezwungen zu dem Concilio gekommen. Eusebius *Hist. Eccles. Lib. VII. cap. XXIV.* (2) Die *Convocati* waren nicht allein Bischöffe, sondern auch Presbyteri und Diaconi. Diese gaben alle ihre Vota, wie solches zu ersehen aus dem Concilio Antiocheno und Romano. Ja, es waren die Laici bey denen Conciliis, wie solches bezeuget das *Jus Canonicum Distinct. 96.* (3) Die *Res*, welche sie tractireten, waren theils doctrinales, theils morales, und theils

cerémoniales, die unterschiedene Gebräuche angingen. Der Proceß war dieser: Die Patres erforschten genau durch unterschiedene Fragen, daß die angeklagte Meynung genau untersucht würde nach der heiligen Schrift, wie Cyprianus in dem Carthaginensischen Concilio gethan. Wenn der Angeklagte seinen Irrthum erkannte; so nahmen sie ihn auff in die Kirche. Blieb er aber beständig in seinem Irrthum; so wurde er durch alle Stimmen verdammet und excommuniciret. Sie schicketen an alle Bischöffe, sie solten sich seiner entschlagen, und weder mit ihm communiciren, noch sonst einige Gemeinschaft haben. Euseb. *Lib. VII. Hist. cap. XXII. XXIII. XXIV.* Ließ er noch nicht ab von seiner irrigen Meynung; so congregirten sie wiederum einen neuen Syno-

dum; verdammeten ihn alle, und stießen ihn aus der Kirche. (4) Der Endzweck war dieser, daß die wahre Religion erhalten, und die falsche untergedrucket würde. (5) Die *Adjuncta* dieser Conciliorum waren (a) die Freyheit, daß alle frey reden durfften. (b) In einem freyen und nicht suspecten Orte. (c) Der mit Richtern, nicht mit Feinden umgeben war. Und (4) die *Necessitas* ist nicht absoluta, sondern nur hypothetica. (6) Die Concilia werden eingetheilet in die *Diocesana*, welche nur zu einer Diöces gehören; *Provincialia*, die in einer Provinz gehalten werden; *Nationalia*, die eine ganze Nation angehen; und *Oecumenica*, welche die ganze Christenheit angehen. Zu denen letzten gehören das Nicenum Constantinopolitanum, Ephesinum, Chalcedonense, &c. die

andern sind unterschieden. Wir betrachten solche Concilia und Synodos k rztlich nach denen Seculis.

Synodi Seculi I.

In dem ersten Seculo haben wir die Synodos Apostolicos, und zwar viele. In dem I. wird Mathias erw hlet, *Act. I.* In dem andern erwählen sie die sieben Diaconos zu Jerusalem. In dem dritten machen sie unterschiedene Canones, *Act. XV.* Doch halten viel diesen vor den ersten Synodum. In dem vierdten handeln sie von der Beschneidung der Tauffe.

Synodi Seculi II.

In dem andern Seculo wurden sieben Synodi provinciales gehalten: (1) Die Romana unter dem Victore, in welchem sie ordneten, man soll das Oster-Fest den Sonntag celebriren, zu Ehren der Auferstehung Christi.

(2) Der Synodus zu Carthago in Palästina, unter dem Theophilo, in welchem des Victoris Schlu f approbiret worden. (3) In Gallia, unter dem Bischoff Iren o, welcher ebenfalls Ostern den Sonntag celebriren heisset. (4) Der Synodus Pontica in dem Baal, unter dem Palmate, dem Bischoff zu Ponto, ebenfalls wegen des Oster-Festes. (5) In Achaja, eben von dem Oster-Fest unter der Corinthier Bischoff, Bachilo. (6) Bey Ostroena, welcher verbeut, das Jejunium Paschale in einem andern Tag, als in dem Sonntag, zu endigen.

Synodi Seculi III.

In diesem Seculo wurden Synodi gehalten in viererley Sachen; (1) wegen der Araber, bey welchen die Berilliani und *Συνοψισται* sich hervor gethan hatten. Wider die Berillianer versammelten sie den Synodum
Phi-

Philadelphicam, unter Aufsicht des Origenis, welche auch ihres Irrthums überwiesen wurden/ und zu dem recht-schaffenen Glauben kamen. Socrates *Lib. VI. Tripart.* Wider die Synodus wurde ein anderer Synodus versammelt/ dessen Eusebius *Lib. VI. Hist. Eccl. c. XXXVII.* gedencket. (2) Wegen der Novatianer hielten sie zwey Synodos in Africa, unter welchen einen den Felicisimum, einen Carthaginienfischen/ verworffen; Der andere den Novatum excommuniciret. Zwey zu Rom ebenfalls wider die Novatianer. (3) In der causa des Cypriani wurde der Synodus Carthaginensis gehalten. Und (4) in der causa des Samosatens wurde zwey Synodi zu Antiochia gehalten. In dem ersten wolte der Paulus Samosatensis seinen Irrthum revociren. In dem

andern aber wurde er verdammet/ weil er wiederum zur vorigen Bosheit kam. Es wurde auch der Synodus Sessuana gehalten/ oder Sinuissuana, wegen des Marcellini, eines Römischen Bischoffes/ welcher auff Befehl des Diocletiani denen Göttern Weyrauch geopfert/ aber hernach/ in Bessern 118. Bischöffen/ wiederum Buße gethan.

Concilia & Synodi Seculi IV.

Die allgemeinen Concilia in diesem Seculo sind zwey: Das Nicenische/ welches A. C. 325. Constantinus M. zu Nicea in Bithynien zusammen beruffen. Es waren 318. Bischöffe beieinander aus den Kirchen in Asia, Africa und Europa, und verdammeten des Arii Keßerey / handelten von der Zeit des Osters Festes/ und tractirten andere Ceremonialia; und

Con.

Constantinopolitanische, unter dem Theodosio I. A. C. 381. Es waren 115. Bischöffe bey einander, und verdammeten die Kezzeren des Macedonii, welcher die Gottheit des Heiligen Geistes leugnete. Sie verdammeten auch die Sabellianer, Photinianer und Apollinaristen, machten auch unterschiedene Canones von denen Ritualibus. Über dieses hielten sie auch unterschiedene Synodos, als (1.) den Ancyranam zu Ancyra, zu Galatia; wider des Novati Irthum, (2.) den Neocæsariensem zu Neocæsaria in Cappadocien, allwo 17. Bischöffe 14. Canones gemacht. (3.) Gangrensem zu Gangra, wider des Eustathii Irthümer, in Beseßn 16. Bischöffe. (4.) Sardicensem, auf Befehl der Kaiser Constantis und Constantii, da aus Orient und Occident 346. Bischöffe zusammen

gekommen, die den Athanasium und die übrigen Bischöffe wieder eingesetzt, und den Nicenischen Synodum confirmiret. (5.) Den Mayländischen, in welchem der Kaiser Constantius dem Athanasio übel gewolt, doch vergebens. (6.) Laodiceenam, welcher zu Laodicea in Syrien von 22. Bischöffen gehalten worden. (7.) Den Antiochenam, allwo 90. Bischöffe 25. Canones in denen Ritualibus verfertigt. (8.) Elibertinam, zu Eliber in Spanien, welchem 19. Bischöffe, 36. Presbyteri und etliche Diaconi bengeohnet, und 81. Canones gemacht. (9.) Romanam, unter dem Melchiade, einem Römischen Bischoff, in welchem Cæcilianus absolviret, und Donatus verdammet worden. (10.) Arelatensem I. in Arelat, einer Stadt in Frankreich, auf Befehl des

des Constantini Magni gehalten worden, in welchem Donatus verdammet. (11.) Coloniensem, wider den Euphratem, einen Bischoff zu Eöln, welcher in des Arii Kezerey verfallen war. (12.) Arelanensem II. welcher 25. Canones machet/ und dieselben meistentheils nimmet aus dem Symbolo Niceno. (13.) Romanam II. auf Bitten der Eusebianorum, in welchem Athanasius unschuldig erkennt, und des Arii Lehre verdammet worden. (14.) Carthaginiensem, in welchem 18. Bischöffe 54. Canones macheten, und die Iericos, von denen Forensibus Negotiis abhielten. (15.) Mayländische, auf Eingeben der Arianer, in welchem der Kaysar Constantius den Athanasium verdammen wollen. Hilarius nennet diesen Synodum Synagogam malignantium. (16.) Syrmiensem, zu Syr-

mien in Pannonia, welchen der Kaysar Constans wider den Photinum zusammenten geruffen. Die Patres macheten Anathematismos wider unterschiedene Kezer. (17.) Ariminensem, zu Arimin in Italien, welcher von 400. Bischöffen gehalten worden. (18.) Seleucianam, welchen die Arianer zu Seleuc, in Beyseyn der Orientalischen Bischöffe, gehalten. (19.) Alexandrinam, von denen Catholicis, als dieselben aus dem Exilio wieder zurück geruffen worden. (20.) Drey Römische Synodos unter dem Damasio, einem Römischen Bischoff, in dem ersten A. C. 367. wurden die Arianer verdammet, in dem andern A. C. 369. verdammeten 90. Bischöffe den Auxentium, einen Bischoff zu Mayland, welcher ein Arianer war. In dem dritten A. C. 373. verdammeten sie des Apollina-

linaris, Photini, Sabel-
lii und Macedonii Rehe-
rey. (21.) Aquileensem
in Italia, von 23. Bischöf-
fen, welche den Palladium
der Reherrey beschuldigt
und verdammet. (22.)
Cäzar Augustanam wi-
der die Antidicomaria-
niten und Priscillianisten.
(23.) Burdegalem, wel-
cher von dem Maxi-
mo wegen der Priscillia-
ner gehalten ward. (24.)
Trevirensen, eben we-
gen dieser Ursache. (25.)
Carthaginiensem II. in
welchem die Patres 50.
Canones gemacht. (26.)
Carthaginiensem III.
von 73. Bischöffen, welche
15. Canones vcrfertiger.
(27.) Toletanam, wel-
cher zu Toletto in Spa-
nien wider die Priscillia-
nisten von 19. Bischöffen
gehalten wurde. (28.)
Taurinensem, um die
Zeit des Ambrosii, wel-
ches den Streit der Bi-
schöffe heben will. (29.)
Mayländische wider den

Jovinianum. (30.) An-
tiochenam, welcher aus
lauter Arianern bestund,
und deswegen verworffen
wird, und (31.) Tyriam,
welchen gleichfalls die A-
rianer zu Tyro gehalten.

Concilia und Synodi des Seculi V.

Die Concilia dieses
Seculi sind 2. (1.) Das
Ephesinum, wider den
Nestorium, welches
Theodosius II. zusam-
men beruffen, welcher 2.
Personen in Christo ma-
chete, bey welchem inson-
derheit des Cyrilli 12. A-
nathematismi beandt
sind; und (2.) das Chal-
cedonense oder Oecu-
menicum IV. aus 630.
Bischöffen, unter dem
Kaiser Martiano, wider
den Eutychen und Dio-
scorum. Die Synodi
aber waren (1.) der Car-
thaginienfis IV. unter
dem Aurelio, einem Car-
thaginensischen Bischoff,
in Beyseyn 14. Bischöffe,
wel-

welches meistens von den Sitten der Bischöffe handelt. [2.] Der Cypriſche, welcher die Streitigkeit des Theophili, eines Patriarchen zu Alexandria, mit dem Chryſoſtomo beylegete. [3.] Chalcedonenſis ad Qvercum wider den Chryſoſtomum, welcher die Eudoxiam, des Kayſers Gemahlin, die andere Jeſabel nennete. Diese verursachete auch, daß Chryſoſtomus eine Zeitlang mit dem Exilio ſich behelfen mußte. [4.] Conſtantinopolitana, welcher von der Unſchuld des Chryſoſtomi Zeugniß gab, und die Decreta Synodi ad Qvercum abſchaffete. [5.] Cirtenſis, zu Cirra in Numidien, wider die Donatiſten. [6.] Carthagenenſis, wider den Apiarium, einen Presbyterum in Sicilien, welcher ſeiner böſen Thaten wegen abgeſetzt, und nach

Rom appelliret hatte. Wiewohl er hernachmals ſeine Boßheit bekennet, und wiederum angenommen worden. [7.] Die 2. Milevitanz in Numidien. Der erste handelt von unterſchiedenen Epiſcopis; Der andere iſt von dem Auguſtino wider den Pelagium und Caeleſtinum gehalten worden. [8.] Die 2. Carthagenenſiſchen, der Carthagenenſis VI, unter dem Bonifacio, einem Römischen Biſchoff, in welchem 105. Canones gemacht worden. Der Carthagenenſis VII. in welchem 13. Canones verfertigt worden. [9.] Der Römische, welcher unter dem Celeſtino, einem Römischen Biſchoff, gehalten ward, und des Neſtoris Ketzerey verdammete. [10.] Die Regienſis in Gallia, in welchem 13. Biſchöffe 6. Canones gemacht, von der Ordination der Geiſtlichen. [11.]

Der Vasensis oder Vasconensis in Gallia, unter dem Theodosio II. welcher gehandelt, theils von denen Legatis ad pias causas; theils von denen Kindern, welche auf der Gassen gefunden worden. Es ist noch ein anderer Vasensis Synodus in Beyseyn 18. Bischöffe gehalten worden, welche 5. Canones gemacht. In dem dritten verlangen sie, man soll die Litaney und *Κύριε ἐλέησον* mit Andacht singen. In dem 4ten, man sollte nach diesen Worten Gloria Patri, & Filio, & Spiritui S. noch hinzusetzen: Sicut erat in principio. [12.] Der Carpentoratensis, von 12. Bischöffen, welche geordnet, daß die Kirchen-Güter theils zu der Lehrer Kost, theils zum Kirchen-Bau angewendet werden sollen. [13.] Der Arausica I. in Gallia, in welchem zu erst beschlossen worden: Man

solle diejenigen, welche in die Kirchen fliehen, widerum der weltlichen Obrigkeit heraus geben; Hernach, daß die Patres keine Repressalien gebrauchen sollen. Das ist: Wenn ein Knecht in die Kirchen geflohen, so sollen die Herren nicht die Knechte der Clericorum widerum weggreiffen. Der Synodus I. ward wider die Semi-Pelagianos gehalten. [14.] Der Constantinopolitana von 32. Bischöffen, wider dem Eutychem, in welchem Eutyches seiner Priesterslichen Würde beraubet und von der Communion der Kirchen suspendiret worden. [15.] Der Ephesina Latrocinialis, aus Anstifften der Kaiserin Eudoxiz. Die meisten Bischöffe waren dem Eutychi gewogen. Drum behielt er leichtlich die Oberhand. [16.] Der Romana, in welchem die Acta des vorigen Synodi

P 2

meist

meist verdammet worden/ (17.) Der Antegathensis in Frankreich/ in welchem 13. Canones von der Kirchen-Disciplin gemacht worden/ (18.) Constantinopolitana, unter dem Kaysen Leone, in welchem das Chalcedonische Concilium bekräftiget worden. (19.) Turonensis, in Frankreich/ von 10. Bischöffen/ welche 18. Canones von dem Leben und Sitten der Clericorum machten/ und (20.) Taraconensis, in welchem 10. Bischöffe 13. Canones gemacht/ eben von dieser Materia.

Die Concilia und Synodi des Seculi VI.

In dem VI. Seculo ward gehalten das Constantinopolitanum II. Oecumenicum, unter dem Kaysen Justiniano. Es waren 180. Bischöffe bey einander/ und confirmi-

reten die Acta der vorigen 4. Conciliorum Oecumenicorum, und verdammeten auch den Anthemium, Theodorum und Origenem, nenneten auch die Mariam *ἡσυχαστήν*. Synodi wurden viel gehalten/ als (1.) der Agathensis in Frankreich A. C. 506. von der Kirchen-Disciplin, in welchem 35. Bischöffe 71. Canones verfertigt. (2.) Epaunensis 509. von dem Sigismundo, dem König der Burgundier/ von der Austreibung der Arianer/ und Wiederersekung der Kirchen-Disciplin. (3.) Der Venetische/ in welchem 6. Bischöffe 16. Canones gemacht. (4.) Der Ravennensis, wegen des Streits/ welcher erwachsen wegen Erwehlung eines neuen Bischoffs. (5.) Der Römische VI. von unterschiedenen Sachen. (6.) Der Czsar-Augustana, in welchem 12. Bischöffe 8. Canones verfertigt

tiget von den Kirchen-Sachen/ Anno 505. (7.) Der Ilerdensis A. C. 510. von der Kirchen-Disciplin. (8.) Der Aurelianensis, auff Befehl des Clodovaz, von der Kirchen-Disciplin, (9.) der Gerundensis in Italien / A. C. 517. von der Tauffe. (10.) Toletana in Spanien/ von 7. Bischöffen / allwo 7. Canones gemacht worden. (11.) Zwey Constantinopolitanz, und zwar der erste wider den Anthimium, unter dem Agapeto, einem Bischoff; der andere wider die Acephalos, Monophysitas, und andere. (12.) Unterschiedene Aurelianenses. In dem andern haben 30. Bischöffe 22. Canones gemacht. In dem dritten 26. Bischöffe 32. Canones. In dem vierdten haben sie 38. Canones gemacht. In dem fünfften machten 50. Bischöffe 23. Canones. (13.) Avernensis, in

Francreich/ A. C. 541. in welchem 15. Bischöffe/ 16. Canones gemacht. (14.) Zwey Parisiensische/ der erste A. 560. machte 9. Canones, der II. A. 580. wegen eines Bischoffs zu Paris. (15.) Der Pracarenfis I. A. C. 563. verdammete die Ketzer der Priscillianisten; der II. A. C. 572. handelte von der Kirchen-Disciplin. (16.) Der Santonenfis in Francreich A. 566. in welchem Encenius, der Bischoff daselbst/ abgesetzt wurde. (17.) Der Lucensis, A. 569. etliche Kirchen-Geschäfte zu expediren. (18.) Der Turonensis II. in Francreich/ von 8. Bischöffen/ welche 28. Canones gemacht. (19.) Der Lugdunensis I. in Francreich/ von 14. Bischöffen/ welche 6. Canones gemacht. (20.) Zu Lucern / zu welchem Martinus Eracarenfis die Collection und Emundation der D-

P. 3

orientalischen Kirchen soll geschicket haben. (21.) Der Cabilonensis A. 579. wegen unterschiedener Bischöffe A. 579. (22.) Der Bronnacensis A. 583. wegen des Gregorii Turo-nensis. (23.) Hispalen-sis, wegen der Clerico-rum Weiber. (24.) To-letana III. in ganz Spa-nien/ A. 589. wegen Aus-tilgung der Arianischen Kekerrey. (25.) Piëtavi-ensis 593. wegen einer an-geklagten Abbatissa. (26.) Metensis, A. 544. wel-cher einen Bischoff in das Exilium geschicket. Ja bey Ende des Seculi sind noch befanndt (27.) zwey Synodi in Franckreich/ Matisconensis I. von dem Habit der Clericorum, und Matisconensis II. von der Feyerung des Sabbaths und Kirchen- Disciplin.

Die Concilia und Sy-
nodi des VII.
Seculi.

In diesem Seculo ist gehalten worden das Concilium Oecumeni-cum VII. Constantino-politanum III. A. C. 681. unter dem Constantino Pagonato. Die 150. Bi-schöffe verdammeten alle Monotheliten und Mo-nophysiten. Die Syno-di aber waren folgende: (1.) Romana, A. 606. un-ter dem Bonifacio III. de primatu Ecclesie Roma-næ. (2.) Antisiodorensis, in Franckreich/ 615. von der zerfallenen Kirchen- Disciplin. (3.) Hispalen-sis, 619. wider den Keker Severum. (4.) Unterschie-dene Toledanæ, als: der Toledana IV. A. C. 633. von unterschiedenen Sa-chen. Der V. in welchem die Gothen und Spanier den Chincillam vor ihren König annehmen solten. Der VI. A. 636. confir-miret die alten Concilia. Der VII. 647. will die Re-bellen wiederum nicht an-nehmen. Der VIII. An.

655. von dem Eidschwur. In dem X. von denen Festeſten/A. 657. In dem XI. An. 677. machen ſie ein Symbolum. In dem XII. von der Kirchen-Diſciplin. In dem XIII. von unterſchiedenen Decreten 684. Es iſt auch das XIV. allda gehalten worden 688. (6.) Der Braccarenſis III. 677. in welchem der Biſchöffe Uebermuth und andere böſe Sitten verdammet worden. (7.) Der Lateranenſis, 650. wider die Monotheliten. (8.) Der Quiniſexta zu Conſtantinopel 692. welcher 102. Canones gemacht von der Kirchen-Diſciplin, welche allezeit ein Stachel in den Augen der Römischen Kirchen geweſen.

Concilia und Synodi Seculi IIX.

Die Concilia des Seculi VIII. wurden meistentheils gehalten wegen des Bilder-Streits/ und zwar

1.) Das Constantino-politänum IV. oder Generale VII. bey denen Griechen/unter dem Constantino Copronymo, A. C. 754. in welchem 338. Biſchöffe die Verehrung der Bilder und Heiligen wider den Pabſt zu Rom/ Gregorium III. der ſchon in einem Concilio den Bilder-Dienſt wider den Leonem Iſaurum bekämpfet hatte/ verworffen.

2.) Das Nicenum, unter der Kайſerin Irene, welches den Bilder-Dienſt als heilig und nothwendig pronünciiret. Über dieſes wurden auch unterſchiedene Synodi gehalten/ als (1.) zwey Romanz. In dem erſten wurde wider die Iconoclaken beſchloſſen/ man ſolte die Bilder anbeten. Der andere unter dem Stephano II. von der Election des Pabſtes/ daß alleine aus dem Cardinals Collegio einer ſolte erwählt werden. (2.) Der

Londenensis in Engelland von denen Bildern. (3) Der Constantinopolitanische/ von der Veneration der Bilder/ und Reliquien der Märtyrer *A. C.* 730. (4) Der zu Ravenna unter dem Gregorio II. *A. C.* 733. von dem Bilder-Streit *A. C.* 768. Und (5) das zu Franckfurt am Mayn/ auf Caroli M. Anstalt/ da Anfangs die Adoptianer verworffen wurden/ hernach der Schluß gemacht/ daß man die Bilder zwar in der Kirchen haben/ aber nicht anbethen sollte.

Die Synodi des IX. Seculi.

In diesem Seculo wurden viel Synodi gehalten. Denn I. Carolus M. hielt in einem Jahr *A. C.* 812. fünff Synodos in unterschiedenen Provinzien: Als 1.] zu Arelat, in Burgundia; 2.] Bey den Turonensern/ in Franckreich. 3.] Zu Calibori in

Franckreich. 4.] Zu Maynz in Teutschland. 5.] Zu Rems. Es wurden II. zu Ach drey Synodi gehalten. Der erste von dem Ausgange des H. Geistes / *A. C.* 809. von dem Vater und Sohne. Der andere und dritte von der Reformation der Clericorum; *A. C.* 833. III. Der Parisische/ von allen drey Ständen. IV. Der Männische von der Gnaden-Wahl/ *A. C.* 848. V. Das zu Worms von dem Ausgange des Heil. Geistes/ von dem Vater und dem Sohn / 866. VI. Der Constantinopolitanische/ 870. welchen die Lateiner profanam Synodum nennen. VII. Das Triburiensis, bey Maynz/ von der Reformation der Geistlichen.

Die Synodi des X. Seculi sind:

[1] Der Synodus Dingelngensensis, in Bayern/

von denen Kirchen • Gebräuchen. [2] Sæssionen-
sis, in Frankreich / eben
von dieser Materia, A. C.
910. [3] Altheimensis,
in Deutschland / von der
Excommunication etli-
cher Bischöffe. [4] Der
Erfurtensis, in Thürin-
gen / A. C. 932. dessen A-
cta nicht zu uns kommen.
[5.] Der Romana, A. C.
969. in welchem der Go-
hannes der 12. abgesetzt
wurde. Unterschiedene
in Engelland / A. C. 977.
Der Nannetensis von
der Bischöffe Leben und
Nichtigkeit der Privat-
Wesse / und andere mehr /
welche uns meistens
unbekandt sind.

Die Synodi des XI. Seculi sind:

In des Berengarii
Sache stelleten sie vier
Synodos an: [1] Den
Romanam, unter dem
Leone IX. [2] Den Ver-
cellensischen in Lybia.
[3] Der Turonensische;

und [4] der Lateranen-
sische 1060. in welchem
des Berengarii Lehre ver-
dammet wurde. Über
dieses sind bekandt der
Synodus 1) Frankofur-
tensis am Mayn / A. C.
1007. wegen des Bam-
bergischen Bischoffthums.
2) Der Gandersheimen-
sis, A. C. 1025. den Streit
zu heben zwischen dem
Bischoff zu Maynz und
Hildesheim. 3) Das
Nimägische / wegen Con-
secration des H. Abend-
mahls / A. C. 1020. 4)
Der Saligunstadensis,
von denen Fest • Tagen.
Der Wormatziensis, in
welchem der Pabst Hil-
debrand abgesetzt / A. C.
1076. Der Römische /
in welchem Hildebrand
den Rāyser Henricum in
den Bann that / 1077.
Und noch zwey andere
Römische / welche eben-
falls Pabst Hildebrand
hält. 7) Das Oppen-
heimische / wider den Rāy-
ser. 8) Der Brixienische /
P 5 wel-

welcher den Pabst Hildebrand absetzte / *A. C.* 1080. 9) Der Obedlingische/ welcher die Decreta des Hildebrands bestätigt / da hingegen der Kaysers nach Manns gehet/ und in einem Concilio den Pabst excludiret. 10) Und der Erfurtische von der Priester Cœlibat 1014.

Die Synodi des XII. Seculi.

Die Synodi dieses Seculi theilen sich in drey Classen ein. Denn erliche handeln von der Investitur, als: Der Synodus Northusiana, Moguntina, Trecentis, Romana und Wormatiana. Die Synodi, welche von dem Ehestande der Clericorum handeln/sind der Rhemensis, Romana und Londinensis in Engelland / *A. C.* 1122. In dem Schismate der Pabstler wurden vier Synodi gehalten in Engel-

land / als der Synodus ad Clarum Montem, der Bisana, Placentina, und Rhemensis; Es sind auch bekandt drey Synodi Lateranenses. Der [1] war gehalten unter dem Calixto II. *A. C.* 1122. in welchem sie 18. Canones gemacht. Der [2] unter dem Innocentio II. *A. C.* 1129. in welchem sie 30. Canones gemacht. Der [3] unter dem Alexandro III. 1179. in welchem die Waldenser verdammet wurden; Daß ich geschweige des Florentinischen Synodi, so wider den Bischoff allda gehalten wurde / in welchem er bekennet/ der Anti-Christ sey kommen/ und noch etliche andere.

Die Synodi des XIII. Seculi waren:

Das Lateranische IV. zu Rom in Lateran, *A.* 1215. in welchem die Pabstliche Transsubstantiation oder Ver-

wand-

wandelung des Brodtes und Weines im Heil. Abendmahl in den Leib und Blut des Herrn verwandelt wurde. Der

Lugdunensische I. A. 1245. in welchem der Kaiser Fridericus II. in den Bann gethan wurde/ und Lugdunensische II. zu Lyon/ in Frankreich/ in welchem von dem Ausgange des H. Geistes auch von dem Sohne disputiret wurde/ und die Griechischen Abgesandten eine Einigkeit mit der Lateinischen Kirchen / wiewohl ohne Nachdruck/ zu stifften suchten: Man machte auch dazumahl ein Gesetz/ wie die Wahl eines Papstes bestehen sollte.

Von denen Synodis des XIV. Seculi.

Der Synodus [1] Gallicana, in Frankreich/ A. 1311. auff Befehl Papstes Clementis V. wider die Fratricellos, daß sie alle sollten vertilget werden.

[2] Der Viennensis, in Frankreich/ in welchem unter andern der Orden der Tempel-Herren grausamer Laster beschuldiget/ unverhörter Sache verdammet / und mit der schärffsten Execution ausgetilget worden; und das Moguntinische, in welchem die Tempel-Herren grosse Gewalt gelitten/ A. 1312.

Die Synodi des XV. Seculi sind:

Das zu Pisa 1404. worinnen beyde Päpste/ Benedictus XIII. zu Avignon, und Gregorius XII. in Italien verworffen / und Alexander V. erwählt worden. Das zu Constanz 1414. worinnen der Kaiser Sigismundus der Päpstlichen Spaltung in dem drey Päpste zugleich waren/ ein Ende zu machen vermeynete. Johannes XXII. ward gefangen/ und mit abgesetzt/ Gregorius XII. dankete

efete freywillig ab/ Benedictus XIII. wurde abgesetzt / und Martinus V. erwöhlet. Bey diesem Concilio stellten sich/ auf sicher Geleite des Käyfers/ Johannes Hus und Hieronymus zu Prage ein/ wurden aber von dem Concilio verdammet und verbrennet. Der zu Basel / welcher ganzer 15. Jahr gewähret / A. 1431. unter dem Käyser Sigismundo, in welchem man das Decret machte/ daß ein Concilium über den Pabst seyn sollte. Er setzte ab den Pabst Eugenium IV. erwöhlete den Felicem V. Dieser Synodus vergönnete denen Böhmen das Abendmahl unter beyderley Gestalt zu empfangen. Das zu Ferrara 1438. welches hernach nach Florenz verlegt wurde / in welchem zwar die Vereinigung der Griechischen und Lateinischen Kirchen / aber ohne Effect, gesucht ward.

Pabst Eugenius IV. der denen Conciliis die Gewalt nicht gestehen wolte/ ordnete zwar diesen Synodum an; wurde aber/ dem ungeachtet von dem Basiliſchen citiret und verdammet.

Die Synodi in dem XVI. Seculo.

Das V. Lateranische/ welches der Pabst Julius II. zu Rom in Laterano anfieng/ A. 1512. Leo X. fortsetzte/ in welchem die Herrschafft des Pabstes auffs höchste gekommen. Die Decreta des Costnizischen und Basiliſchen Concilii, und die Pragmatica Sanctio in Frankreich wurden verworffen / und des Pabstes Macht über die Concilia erhoben. Pabst Julius ward der andere Gott auff Erden genennet. Das Tridentinische Concilium, welches unter dem Pabst Paulo III. sich anfieng / ganzer 18. Jahr

Jahre währte / und unter dem Pio. IV. sich endigte. Es wurde etliche mahl unterbrochen / und die protestirenden Theologi kamen nach dem Schluß des Convents zu Raumburg nicht zu demselben. Es wurden auch noch kleine Synodi gehalten / als der zu Basel / Costniz / Pisa / doch / weil sie alle des Pabstes Macht im Zaum halten / so werden sie von denen Päbstlern verworffen. Hieher gehören auch unterschiedene Colloquia und Religions-Gespräche / von welchen unter seinem Titul.

Die Synodi des Seculi XVII.

In diesem Seculo ward ein Synodus zu Dordrecht von denen Reformirten wider die Armenier gehalten ; Hernachmahls wurden viel Colloquia angestellt / als zu Regenspurg / zwischen

denen Catholischen und Evangelischen ; Zu Eißleben / wider des Huberi Lehre ; Zu Durlach / zwischen denen Päbstlern und Evangelischen ; Zu Leipzig / zwischen denen Evangelischen und reformirten Theologis ; Zu Königsberg von dergleichen Materien ; Zu Thoren , in Preussen / zwischen denen Evangelischen / Catholischen und Reformirten / auf Angeben des Uladislai IV. Königes in Pohlen ; Zu Reinfels / zwischen Valeriano M. und D. Haberkorn / auf Befehl des Land-Grafens zu Hessen ; und zu Cassel zwischen denen Evangelischen und Reformirten / auf Befehl Willhelmi VI. Land-Grafens in Hessen. Unter denen Editionibus der Conciliorum ist die Parisische am besten / welche 30. Tomi in sich begreiffet.

CON-

CONCUBINATUS

wurde vordessen etlichermaßen zugelassen in der alten Kirchen, ohngeacht sie scharffe Disciplin hielten. Doch waren nicht diese Concubinen öffentliche Huren, welche um das Geld zu Gebote stehen, und daher pro stibulo heissen, weil sie ohne Schande pro stabulo, oder vor denen Herbergen stunden, und von denen Ankommenden einen Gewinnst suchen wolten; sondern die Concubinen waren gleichsam die andern Weiber, oder Media inter uxorem legitimam & meretricem: Das erste Weib nahmen sie mit denen gewöhnlichen Ceremonien, und liessen sich öffentlich mit ihr copuliren. Aber eine Concubine hielt sich nur an einen Mann, von welchem sie in dem Hause erhalten wurde. Diese Matrimonia hiessen *matrimonia Conscientia*, und hat-

ten doch wenig Gewissen in sich. Die Männer hieszen *Concubinarii*, und gelangeten niemahls zu einer Bischöflichen Ehre. Waren also die Concubinen quasi Uxores, wie irgend heutiges Tages etliche Fürsten sich eine an die lincke Hand trauen lassen. In dem Jure Canonico wird aller Concubinatus verboten. In dem alten Bürgerlichen Recht ward er zwar vergönnet, und hieß *matrimonium inæquale*, biß ihn Kaysler Leo, als eine schändliche Sache, gänzlich verboten. Novell IX. Vergleichen in Jure recessus Imperii 1530. geschehen.

CONCORDANTIÆ,

sind am ersten geschrieben worden A. C. 1254. von Hugone de sancta Caro, einem Cardinal. Weil man den Nutzen deroeselden gesehen, so haben sich hernach viel darü-
ber gemacht. Denn man
hat

hat die Concordantias in V. T. des R. Mardechai Nathanis, wie auch des Buxtorffii, mit denen Concordantiis Papiculorum D. Chr. Noldii; In das N. T. Henr. Stephani und Erasmi Schmidii. Man kan auch des Pasoris Lexicon vor eine Concordanz passiren lassen. Unter denen Concordantien in unser Mutter-Sprache wird des Lantischens wohl die beste seyn. Von dem Gebrauch dieser Concordanzen hat geschrieben Andr. Glauchius, in einem sonderbahren Traetat, und Frantzius de Interpretatione Scripturæ. Man hat auch Real-Concordanzen und Promptuaria Biblica, als dasind: Das Promptuarium Pauli Crellii, Clavis Flacii, Thesaurus Ravanelli &c.

COPULATIO, oder Priesterliche Copulation, kömmet her von der

Einsetzung: Wachset und mehret euch, und füllet die Erden, Genes. 11, 23. Bey dem Volck Gottes wird von keiner Priesterlichen Einsegung insonderheit gedacht, welche von Gott vorgeschrieben worden; Doch scheint der Wahrheit gemäß, daß die Israeliten ihren Ehestand mit öffentlichen Gebet angefangen. Gewiß der cxxxviii. Psalm ist allein auf die Hochzeit gerichtet: Du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit &c. Friede über Israel. Es scheint probabel, daß dieser Psalm von dem Priester bey der Copulation und Einsegung öffentlich vorgelesen worden, und deswegen Psalmus graduum heißet, weil die Priester in einem höhern Orte gestanden, und ihn gesungen. Zuweilen verrichtete der Vater oder Schwiegervater das Amt zu copuliren und einzusetzen.

So

So that Raguel, nahm seiner Tochter Sará und des jungen Tobia Hände, fügete beyde zusammen, und sagte: Der Gott Abraham, der Gott Isaac, und der Gott Jacob sey mit euch, und helffe euch zusammen. Die heutigen Jüden haben eine gedoppelte Benediction. Die eine heisset Benedictio sponsalis, da der Rabbi vor die Verlöbniß dem grossen Gott Danck saget. Die andre heisset Conjugalis, da er Gott dancket pro matrimonio jam contracto, Er trincket beyden Wein zu. Der Bräutigam zerbricht das Glas, zum Andencken des zerstörten Tempels; die Anwesenden rufen: Gelobet sey, der da kömmt in Namen des Herrn. Werffen Wäissen auf die neuen Ehe-Leute, und sagen: Wachset und mehret euch, Gen. II, 28. Unter denen Christen soll

der Ursprung des Priesterlichen Seegens zuzuschreiben seyn entweder dem Evaristo, A. C. 97. oder dem Sotherio, A. C. 147. In dem vierdten Seculo saget Ambrosius Epist. 70. *Conjugium sacerdotali benedictione sanctificari oportere.* Das Concilium Carthagin. IV. Can. 13. saget: *Sponsus & sponsa cum benedicendi sunt a sacerdote, a parentibus & paronymis offerantur, qui, cum benedictionem acceperint, per totam noctem pro reverentia ipsius benedictiones in virginitate permanent.* Woraus erhellet, daß sich die neu-angehenden Ehe-Leute nicht allein die erste, sondern auch andere und dritte Nacht aller ehelichen Beywohnung enthalten sollen. Der junge Tobias betete zugleich mit seiner Braut zwey Nächte. In der dritten Nacht hielten sie sich zusammen, Es haben auch die

die Priester denen angehenden Ehe-Leuten die Hände aufgelegt, und hernach den Segen mitgetheilet. Im übrigen ist von dieser Copulation zu mercken, daß diese Priesterliche Copulation nicht de essentia nuptiarum, oder pars constitutiva sey. Denn so wäre sie entweder Juris divini, oder naturæ, oder gentium. Nicht Juris divini, weil in der ganzen heiligen Schrift altes und neues Testaments kein expresser Befehl hiervon ertheilet wird. Nicht Juris naturæ, weil dieses nur den unauflöflichen consens rechtmäßiger Persohnen, nicht aber die Einsegnung in sich hält. Nicht juris gentium, weil unter denen Analäubigen, Türken und Heyden, ohne Priesterlichen Segen eine Ehe geschlossen wird, welche unauflöflich, 1. Cor. VII, 12. Ja nicht juris civilis, weil der E-

bestand eine Conjunction eines Mannes und Weibes, zur Gesellschaft des Lebens angeordnet, da wird keiner Priesterlichen Einsegnung gedacht. Doch darf man deswegen den Priesterlichen Segen nicht gering halten. Gehöret er gleich nicht ad essentiam Conjugii, so gehöret er doch ad confirmationem nuptialem a sponsaliis diversam, da wir öffentlich vor denen Zeugen in der Kirche unsern unwiderrufflichen Consens wiederholen, und deswegen den Priesterlichen Segen annehmen. Die Ursachen sind 1.) weil wir den Ehebestand, wie alle andere Sachen, mit Gott anfangen sollen. 2.) Weil Gott Adam und Eavam in dem Paradies zusammen gegeben und gesegnet. 3.) Weil der Ehebestand öffentlich vor Gott, denen Engeln und der Kirche vollzogen wird. 4.)

D.

Weil

Weil man sich dem Betrug und List des Satans also widersezet / welcher neuen Ehe-Leuten nachstellet. 5.) Weil dieser Bund heilig seyn soll, und 6.) weil die Christen nicht geringer seyn sollen, als die Heyden, welche den Ehestand ihren Göttern consecrirceten. Der Jupiter Gamelius sollte den Anfang zur Ehe machen, die Juno pronuba seyn, die Venus die Fruchtbarkeit geben, &c. Wie viel mehr lassen die Christen sich trauen im Nahmen der Heiligen Dreyeinigkeit.

CONCORDIEN-Buch begreiffet anfangs die *Symbola Antiquiora*, als [1.] das Apostolische, [2.] Nicenische, und [3.] Athanasianische. Hernach die neuen *Symbola*; als (1.) die unveränderte Augspurgische Confession. (2.) Dero Apologiam. (3.) Die Articulos Schmalcaldicos. (4.)

Den grossen und kleinen Catechismus des Lutheri, und (5.) die Formulam Concordia, in specie sit dictam.

CONFESSORES wurden vordessen genennet die Märtyrer, welche vor die Lehre des Herrn Christi das Leben gelassen, und also öffentlich vor der Welt bekennet. Heutiges Tages werden so genennet die Mönche, welche die Welt verlassen, und in denen Klöstern immerfort Buße thun. Sie hatten auch vordessen Confessorias literas, welche die Confessores denen Gefallenen gaben, daß sie den Frieden von denen Bischöffen erhielten, und also wiederum communiciren dürfen. Als der Mißbrauch den rechten Gebrauch wegnahm, wie sich Cyprianus hin und wieder darüber beschweret, so verwandelten sie in dem Concilio Elibertino cap. 25. die

selben in literas communicatorias.

CONFIRMATION, ist in der Römischen Kirchen ein Sacrament, welches also genennet wird, weil es die Tauffe etlicher Massen confirmiret und erfüllet. Vordessen wurden die Getaufften alsbald confirmiret von dem Bischoff, und hernachmahls zu dem Abendmahl gelassen. Aber heutiges Tages ist es ganz umgekehret.

CONSISTENTES waren diejenigen, welche unter denen Pœnitentibus bey der vierdten Ordnung stunden. Sie hatten diesen Nahmen bekommen, weil sie mit andern Gläubigen in der Kirchen Stutes stehend befeten, ob sie gleich noch nicht zu dem Abendmahl hinzu gelassen wurden.

CONSECRATION, siehe Abendmahl.

CONSISTORI-

UM, ist ein geistlicher Rath. Vordessen war dieser Ort an die Kirche gebauet, und stunden darinnen die Priester, wenn sie mit ihrem Bischoffe eine geistliche Sache untersuchen wolten. Mit der Zeit wurde der Consessus der Bischöffe und Presbyterorum so genennet, welche eine wichtige Sache untersuchten. Erhält der Pabst vielmahl sein Consistorium, wenn er die Cardinäle zusammen ruffet, und eine wichtige Sache mit ihnen untersucht. Sie haben über dieses viel andere Consistoria, welche ebenfalls aus geistlichen Persohnen bestehen. In der Evangelischen Kirchen finden wir gleichfalls Consistoria, welche aus einem Præfidenten und gewissen Assessores bestehen, und alle Kirchen-Sachen untersuchen.

CONSOLAMENTUM, hieß bey den Ca-

tharis, gewissen Ketzern, die Auflegung der Hände, und die Tauffe. Daher sie auch Consolati genennet wurden.

CONSVETUDINARIUS, ist ein Buch von denen Gebräuchen in der Kirchen, wie sich die Priester das ganze Jahr aufführen sollen.

CONTINENTES, welche auch sonst Asceta genennet wurden, lebten in der Keuschheit, und sagten allen weltlichen Sachen ab, wie Hieronymus ep. 24. ad Marcellum beweiset. Suche Asceta.

CONVERSI, hießen vordessen, welche entweder von den Jüden, oder von den Heyden, sich begeben hatten zur Christlichen Kirche. Und diese Conversio geschah nicht auf einmahl; sondern andere bekehrten sie zu Gott in dem ersten Seculo; andere in dem an-

dern, andere in dem dritten, und so weiter.

COPIATÆ LABORANTES, waren diejenigen, welche vordessen die Todten begraben ließen. Es scheint, daß solche Todten-Gräber vordessen denen Clericis inferioribus angerechnet worden.

CORRUPTICOLÆ, waren Ketzere, welche statuireten, des Herrn Christi Leib leide noch, wie unser Leib, und sey allen menschlichen Eigenschaften unterworfen. Ja, sie setzten hinzu, daß er eben also Hunger hätte, und sowohl Speise und Tranck, als auch Ruhe bedürffe, wie unsere Leiber.

Creutz Christi / war kein extraordinäres und überaus hohes, sondern ein gemeines und niedriges Creutz, dessen Höhe sich nicht über drey oder vier Ellen erstreckte.

te. Es bestund aus drey Theilen, aus einem in die Höhe gerichteten Balcken, hernach aus dem Ober-Balcken, und endlich aus dem Holz, welches unter dem Leibe hervor reichete. Es hatte auch oben eine Überschrift. Besiehe hier von unser Lexicon Biblicum p. 252. Wo dieses Creuß hinkommen sey, kan niemand wissen. Zweifels ohne ist es mit denen beyden Creußen der Strassen-Räuber nicht sehr geachtet worden. Doch soll es wieder gefunden seyn worden in dem dritten Seculo, und zwar unter dem Bischoff zu Rom, Eusebio. Doch andere wollen, daß die Kayslerin Helona, des grossen Constantini Mutter, solches erfunden hätte. Denn nachdem sie gen Jerusalem gezogen, und nach dem Ort gefragt, wo Christus gecreuziget worden; so hätten sie all- da das Creuß gefunden.

Weil sie aber nicht gerust, welches das rechte Creuß Christi wäre, so hätte der Bischoff Macarius sein Weib, welche todt-krank gelegen, mit demselben berühret, und diese alsbald die vorige Gesundheit erlangt. In der Römischen Kirchen feyren sie in dem Majo ein Fest, welches des Creußes Erfindung genennet wird. Der Pabst Eusebius soll dieses Fest angeordnet haben, wie bey dem Durando in Ration. Lib. VII. Cap. XI. zu sehen, und dieses Creuß hat mit Gold und Edelsteinen ausgezieret Hilarius I.

Creuß-Erhebung/
wird den 14. Septembr. in der Römischen Kirchen celebriret. Nachdem A. C. 631. der Kaysler Heraclaus Cosrhoen den Perser König, mit seinem Volck geschlagen, den gefangenen Patriarchen, Zachariam, erlediget, und das Heil. Creuß wieder
D 3 be-

bekommen; hat er solches in seinen Kayszerlichen Ornat zu Jerusalem eintragen wollen, und die Thore geschlossen befunden. Weshwegen er den Schmuck abgelegt, und barfuß das Creuz zu Jerusalem hinein getragen. Und damit solches im Gedächtniß bliebe, so hat er Jährlich diesen Tag zu feyren angeordnet, Sigbertus in Chronico.

Creuz Predigen / hatte seinen Anfang A.C. 1122. unter dem Pabst Calixto II. Denn da wurde in dem Concilio Lateranensi I. beschloffen; Man solte denen Saracenen das gelobte Land wieder entziehen. Drum schicketen sie aus in die Höfe der Könige und Fürsten solche Leute, welche das Creuz predigen solten, und diejenigen, welche zum heiligen Rieck gehen wolten, in ihren Kleidern mit dem H. Creuze bezeichnen, damit sie wegen

der Vergebung der Sünden versichert würden. Wenn nun solche Clerici mit denen Creuzen ankamen, so wurden die Glocken geläutet, Könige und Fürsten kamen ihnen entgegen, küßten solche Creuze, und vermeyneten, Gott; wäre selbst zugegen. Dahero wurden auch die Expeditiones sacrae, die sie wider die Saracenen und Keker ergangen ließen; Cruciatae, weil diejenigen Soldaten das Zeichen des Creuzes an denen Kleidern trugen, welche solchen heiligen Kriegen beywohneten.

Creuzes - Zeichen / waren in dem alten Testament bey unterschiedenen Begebenheiten gebräuchlich, wie wir Lexic. Biblic. p. 255. gesehet. In der alten Kirche haben sie dasselbe allezeit hoch und werth gehalten, wie aus dem Cypriano, Origenē, Lactantio und Basilio M. zu sehen.

Ja,

Ja, sie bringen solches gar unter die Traditiones Apostolicas. Hieronymus saget: *Ad omnem incessum manus Domini crucem pinget.* Und Chrysostomus: *Domini signabar signo crucis & conditione salutis Christi.* War also das Zeichen des Creuzes in der alten Kirchen (1) ein Memorials des Leidens Christi; dessen die Christen niemahls vergessen sollen. (2) Ein Symbolum der Zuversicht, die man zu Jesu nehmen soll. (3) Ein Compendium alles Gebetes und Ceremonien, welche zu dem Gebet auffmuntert. (4) Eine himmlische Profession des Christlichen Glaubens; und (5) ein Kennzeichen der täglichen Andacht. Ja, die Christen solten (6) von denen Heyden unterschieden seyn durch das Zeichen des Creuzes. War also in denen ersten Zeiten das Creuz ein bloßer ritus

comonefactorius. Nach dem aber die Kirche Gottes abnahm, so wurden auch dem Creuze sonderbahre Wunder zugeeignet. Die Patres selbst reden etwas unvorsichtiger und sicherer, wohin gehöret, wenn Prudentius saget: *Crux pellit omne crimen, fugiunt crucem tenebra. Tali dicata signum fluctuare nequit;* Kurz zu sagen, sie haben per metonymiam diese Effectus dem Creuze zugeeignet, welche dem gecreuzigten Heylande zukamen. Ist also falsch, wenn Bellarminus schreibet, daß das Zeichen des Creuzes ex opere operato würcke. Sie haben auch vordeffen ein Indicium crucis gehabt, womit sich einer purgiret hat, der eines grossen Lasters wegen angeklaget worden. Etliche stehen in den Gedanken, mit dem Delrione; Lib. IV. Dis. Mag. Sect. III. Quest. VI.

Solche Leute hätten sich per sortes purgiret, das Creuz auff eine Hand ge-
 leget, oder dasselbe genom-
 men, und sich also purgi-
 ret. Andere meynen, sie
 hätten das Creuz in das
 Feuer geworffen; wäre
 dasselbe unverfehrt geblie-
 ben, so wären sie unschul-
 dig gewesen; wäre es
 aber verbrandt, so wären
 sie schuldig gewesen. An-
 dere meynen, es hätten die-
 se Sünder ihre Armen bey
 einem Creuz ausgespren-
 get, so lange, biß entweder
 das Evangelium, oder das
 Gebet des HErrn reciti-
 ret worden. Hätten sie
 unbeweglich gestanden,
 so wären sie vor unschul-
 dig erkennen worden; wä-
 ren sie aber niedergefal-
 len, oder sonst durch ein
 böses Anzeigen ihrer Bos-
 heit wegen überwiesen
 worden; so wären sie
 als Schuldige eingezogen
 worden. Es sey nun, wie
 ihm wolle, so ist doch die-
 ses gewiß, daß Kayser Lu-

dovicus Pius solche Art
 zu judiciren abgeschaffet.
 Sonst behalte man unter-
 schiedene Redens-Arten
 von dem Creuz, welche
 die Antiquitäten erklären.
 (1) Das Creuz einem
 vortragen, dieses haben
 die Päbste von uralten
 Zeiten gethan, ja auch
 alle Patriarchen, daß,
 wenn sie von einem Ort
 zum andern gegangen, sie
 ein Creuz vor sich tragen
 lassen. Dieses haben auch
 gethan die Primates, Me-
 tropolitani, und welche
 das Jus Pallii haben, daß
 sie sich in denen Gränzen
 ihres Primats dieser Ce-
 remonien bedienen. Doch
 hat Gregorius der XI. in
 Gegenwart der Cardinä-
 le, allen diesen verbothen,
 das Creuz vor sich tragen
 zu lassen. (2) Ein Creuz
 machen, *crucem figere*,
 war ein Zeichen, daß eine
 Kirche eingeweyhet wur-
 de, Lipsius de cruce.
 Denn die Bischöffe ma-
 chen ein Creuz aus ihrem
 Crisma.

Crismate in denen Mauern der Kirchen, so oft sie eine Kirche einweyhen.

(3) Ein Creutz anhängen, oder *crux pectoralis*, ist ein Anzeichen der Bischöffe und Prälaten, welche solches Creutz auff ihrer Brust tragen; aus Gold gemacht, und mit schönen Edelsteinen versehen. (4) Bey dem Creutze unterschreiben, ist ein Zeichen des Creuzes, welches an statt der Subscription an unterschiedene Diplomata und Instrumenta gemahlet wird. Die Griechen hatten vormahls eben diese Gewohnheit, und confirmirten gleichsam die Brieffe, wenn sie ein Zeichen des Creuzes machten. (5) Das Creutz annehmen, wurde gebraucht von denen Soldaten, welche in die *Bella Sacra* reiseten. Denn dieselben bekamen das Zeichen des Creuzes, als ein gewisses Symbolum,

an ihre Mäntel, von denen Bischöffen, Aebten, und von denen Prälaten von hoher Würde. Doch waren diese Creuze nicht einerley. Etliche trugen sie in den Mänteln; Andere in den Schulterblättern; Andere in der Brust. Es waren auch solche Creuze von unterschiedenen Farben. (6) Das Creutz veneriren und anbethen, ist eine Ceremonie bey denen Moscovitern, welche dasselbe als ein Pfand des Glaubens zu küssen pflegen. Die Römische Kirche machet solches noch ärger, und beethet dasselbe an, nicht ohne sonderbaren Aberglauben. Im übrigen pflegen sie auch in der Römischen Kirche die Litaney das Creutz zu nennen. Die *Crucis Nigra* ist die *Litania major*, oder *Gregoriana*, weil das Volk bey solcher schwarze Kleider anziehen muß. Die *Crucis Ban-*

nales sind die Processiones, welche bey ihnen gehalten werden. Sonsten mußten auch die Keiser / welche sich wieder befehret hatten / 2. Creuze in ihren Kleidern tragen / zu dem Anzeigen / daß sie ihren alten Irrthum verdammeten. Concil. Tolos. An. 1229. Can. X.

Creuz. (1.) des Constantini M. ward von ihm gesehen entweder in der Luft / oder in dem Traum / als er wider den Maxentium streiten sollte / mit dieser Überschrift: *Ev & Ihs vna. In hoc vin-*
ce. Solches Zeichen hat er hernach in seiner Fahne geführt / und auff die Münze prägen lassen. (2.) Das Creuz des Churfürstens / Johannis Friederici, mit welchem er gehoben worden / war roth / und gieng über den ganzen Rücken. Solches zeigte an / daß er Christo würde getreu seyn / ob er gleich seiner Ehre wegen die

Chur-Würde verlohren. (3.) Das Creuz ließ der Pabst Innocentius IV. predigen wider den Friedericum II. Kaysen Alexander IV. wider die Gibelliner, und wider den Ladislaum, Innocentius VII.

Eronen. Siehe den Ursprung / und der Varietät nach in dem Lexico Biblico. Hier nehmen wir in acht / daß die Christen in der ersten Kirchen keine Eronen und Kränze aus Blumen auf ihren Köpfen getragen. Denn sie vermeyneten / dieses wäre wider die Christliche Gewohnheit / wenn sie Kränze trügen / derer sich die Heyden bey ihrem Gottes-Dienste bedieneten. Tertull. de Coron. Mil. Cap. V. und VII. Diese Eronen werden eingetheilet in die Politischen und Geistlichen. Durch die Politischen Eronen verstehen wir die Reichs-Eronen /

nen/ denn die Käyser wurden mit einer dreyfachen Crone gecrönet. Anfangs mit einer silbernen/ als Könige in Deutschland/ zu Achen/ hernach mit einer eisernen zu Weiland/ oder Modena, und endlich zu Rom mit einer güldenen/ als Käyser. Doch weil die Päbster allezeit ungütiger mit denen Käysern verfahren; so kommen sie izund nicht mehr in Italien. Die Geistlichen Cronen sind nichts anders/ als die Tonsur der Clericorum, welche nach Art einer Crone die Haare stehen läffet/ wenn die andern Haare alle abgenommen sind. Sie meynen/ S. Petrus sey der Urheber dieser Gewohnheit. Dahero benedictio coronæ heisset das erste Abscheren/ wenn die Aelte ihren Mönchen das Haupt bescheren lassen. Drum heissen auch die Clerici, welche wie eine

Crone das geschorne Haupt haben/ Coronati. Ich geschweige/ daß das Wort Corona selbst anzeigt die Dignitatem Clericalem, sintemahl diese Crone das vornehmste Anzeichen ihres Priesterthums ist. - Sonst wird auch *Corona oblationis* genennet das Brod/ welches vormahls ist gegeben worden/ das Abendmahl zu halten/ ob schon etliche das gesegnete Brod verstanden/ welches in modum Coronæ, oder runter Gestalt verfertigt worden.

CRUCIFERI.

Nahmen den Ursprung in dem XIIten Seculo, da die Soldaten/ die wider den Türcken in dem heiligen Kriege stritten/ ein gewisses Creutz trugen. In dem XIIden Seculo bekamen sie dergleichen Creuze in Preußen. In Innocentius III. gab diesen Soldaten das Creutz/ welche wider die armen Wal-

Waldenser stritten. Hat also der Ordo der Cruciferorum angefangen in dem XIIten Seculo. Polydor. Verg. *Libr. VII. cap. 3.* irret / wenn er ihren Ursprung auff das IIIte Seculum bringen will / und kan seine Meynung nicht beweisen. Innocentius III. gab ihnen eine Regul / und befahl / daß sie immerfort ein Creutz in den Händen tragen sollten. Pius III. leate ihnen ein Himmelblaues Kleid bey. Es sind auch andere Cruciferi, welche nach der Regul des Augustini leben / ein schwarzes Kleid tragen / und in der Hand ein rothes / oder weisses Creutz halten.

CRYPTO-CALVINISMUS, wurde bekandt in Sachsen An. 1571. der Churfürst Augustus schickte den Jacobum Andraze, einen Württembergischen Theo-

logum, diese Controversien bezulegen. Als aber dieses nicht verfangen wolte / ließ er so wohl in Leipzig / als in Wittenberg die Crypto-Calvinisten / oder / wie sie genennet worden / Philippisten genauer auffsuchen / und An. 1576. zu Torgau die Formulam Concordiae von dem Jacobo Andraze, David Chytrzo, Martino Chemnizio, Andrea Musculo, Christophoro Cornero, und Nicolao Selneccero verfertigen. Doch nach seinem Tode nahmen sie wieder überhand unter dem Christiano I. biß sie endlich ausgetrieben / und die rechten Theologi wiederum eingesetzt worden.

CRYPTA, war ein Ort unter der Erden, in welchem sich die Christen oftmahls aufhielten zur Zeit der Verfolgung. Hernach erbaueten sie in sol-

solchen Cryptis die Gräber, und begruben darein sowohl die Märtyrer, als andere verstorbene Leichnam. Ja, in solchen Cryptis hatten sie ihre Oratoria, und theilten die Sacramenta aus. Als auch die Kirchen zu Zeiten des Constantini M. erbauet waren, so hatten sie gemeinlich hinter den Altären solche Crypta.

CUBICULARII, waren zuweilen die Cappellane, weil sie die Sacristey beschützeten, ja die Glöckner selbst hießen Cubicularii Ecclesiarum.

CUCULLA, ist das äußerliche Kleid der Mönche, welches gleichsam den Rock præsentiret. Nach Art und Beschaffenheit der Zeit ward es unterschieden, wie Cassianus de *Habit. Monach. libr. 1. cap. 4.* meldet. Eine Memorialem Cucullam mußten die Cano-

nici Regulares tragen, welche ohne ihres Abtes Freyheit den Ordinem Regularem Canonico-rum verlassen, und den Monasticum angenommen hatten. Denn diese mußten in dem Chor zuletzt sitzen, zum Andencken und Straffe dieser Verlassung.

CUPA oder **CUPPA**, war ein Kasten aus Ruthen zusammen geflochten, und innwendig mit Pech, Berg-Wachs, und Schwefel angefüllet. In diesem wurden die Märtyrer der ersten Kirchen gepeinigt.

CURSOR, war ein Diener der Kirchen, welcher der Bischöffe Brieffe in andere Orter bringen müssen. Heutiges Tages hat man zu Rom noch die *Cursoros pacis*, welche die Befehle und Bullen hin und wieder bringen müssen.

CURSUS, heisset son-

sonsten auch ein Breviarium, und begreiffet die Reihhe der Gebete, Psalmen, Lob- Gesängen und andern Sachen, welche täglich in der Kirchen gebraucht werden. Hieronymus soll deroelben Urheber seyn.

CUSTOS, war ein Presbyter oder Clericus, welcher vor den Tempel sorgete. Er heisset auch Custos altaris. Sie hatten auch die Custodes Crucis, welche das Creutz Christi zu Jerusalem verwahreten, wie auch die Reliquien der Märtyrer. Custodes puero- rum, welche als Lehr- Meister über die Knaben gesetzt waren, die in der Jugend in die Klöster kamen. Und Custodes sepulchrorum, welche der Märtyrer Leiber und Reliquien beschützeten.

CYCLUS PASCHALIS, ward in dem Nicenischen Conci-

lio dem Alexandro, einem Bischoff zu Alexandria, zu verfertigen aufgetragen, daß sie in einem Tag in der ganzen Kirche solten das Oster- Fest celebriren, nemlich, den Sonntag nach dem vollten Monden, welcher auf das Aequinoctium vernale folget.

CYPRIANUS, war ein Bischoff zu Carthago, flohe zu Zeiten der Verfolgung, kam aber wieder, excommunicirete den Felicissimum, er wurde unter dem Valentino in das Elend getrieben, und endlich seines Hauptes beraubet. In der Römischen Kirchen celebriren sie jährlich die Festivität des H. Cypriani.

D.

D A.

DACTILORINCHITÆ, welche von dem Augustino genennet werden Paetolorinchi-

chitæ, heissen auch Silentarii, wegen des Stillschweigens, welches sie geliebet. Sie legeten die Hand vor die Lippen, damit nicht eine Stimme die Verschwiegenheit möge verhindern. Sie solten nicht viel unterschieden seyn von denen Cataphrygibus. Dieses Stillschweigen haben sie hergenommen von denen Pythagoricis. Doch war dieser Unterscheid, daß die Pythagorici nur fünff Jahr stillschweigen mußten. Diese Ketzer aber ihre ganze Lebenszeit über. Jene thaten solches aus Liebe zu lernen; diese aber aus Aberglauben. Vielleicht sind viel Ordens-Leute aus diesem Irrthum kommen, als die Carthusianer, Capuciner und andere mehr.

DADOES, war ein Ketzer von denenjenigen, welche Satanici heissen, dero Irrthümer besiehe in des Crameri *Arbore*

Hereticæ Consonvinitatis, Class. II. Cap. VII. pag. 126.

DAMIANI, ist eine Secte von denen alten Kettern, welche Agnætas genennet werden. Denn diese theilten sich ein in drey Secten, in die Damianos, und Paulinos, und Petritas. Papus *Hist. Eccles. p. 335.*

DAEMONOLOGIA, suche dem Ursprunge nach in dem Lexico Biblico. In dem neuen Testament hatten viel Sophisten und Ketzer die Lehre des Teuffels. Der Apostel heisset *1. Tim. IV.* dieses eine Teuffels-Lehre, wenn man das Heyrathen verbiethet, und von denen Speisen abstehen will, welche GOTT geschaffen. Von diesen Kettern besiehe den Nicophorum *Lib. IV. cap. IV. Hist. Eccles.* Sonst ist der Daemon oder Mittags-Teuffel bekandt bey

des

denen Ecclesiasticis Scriptoribus, nemlich, ein plößlicher und starcker Anfall einer gewaltsamen Kranckheit, welcher die Menschen aller Sinnen und Verstandes beraubet. Sie nenneten diese Kranckheit also, weil sie vermeyneten, diese Kranckheit käme von dem Satan her. Die alten Christen meyneten, der Mittag, Teuffel wäre der Mittag Wind, in welchem der Menschen Leiber sehr investiret würden.

DALMATICA VESTIS, wird also genennet, weil es in Dalmatien erst erfunden worden. Sylvester, ein Bischoff zu Rom, soll solches am ersten eingeführet haben in die Kirchen. Es war aber solches gemacht nach Art und Beschaffenheit eines Creuzes. Alleine, die Bischöffe und die Diaconi trugen solches. Doch die-

se nur allein in denen grossen Festivitäten. Solche Purpur-Kleider trugen auch heutiges Tages Kaysen und Könige, so wohl bey andern Solennitäten, als absonderlich bey ihrer Crönung.

DASCODRUGITÆ, waren nicht weit unterschieden von denen Cataphrygibus, wie Cramerus loc. citat. zeigt p. 110.

David / hieß bey denen Egyptiern ein jedwedes der Oberster des Closters. Wenn nun einer aus denen Clöstern in einen andern Orte mit denen litteris formativis geschicket wurde; so unterschrieb sich der Abt oder Prior dieses Closters mit diesen Worten: *Ille David illius loci*. Man findet auch etliche vestigia dieser Gewohnheit in dem Decreto des Gratiani, in dessen Ende das Wort David steht.

DECANIUM war ein Kirchen-Gefängniß, welches des Decani Jurisdiction unterworfen. Denn ein Decanus, welcher über Städte und Dörffer gesetzt war, erforschte auch fleißig die maleficos; und ließ solche einführen.

DECANUS war die höchste Würde unter denen Canonicis in denen Cathedral-Kirchen. Daher die Decani Episcopi so viel sind, als Decani Rurales. Sie haben auch in denen Klöstern ihre Decanos.

DECIM oder decima, ist ein gewisser Tribut, welcher theils der weltlichen Obrigkeit, theils der Kirchen geliefert wird von denen Aeckern und andern liegenden Gründen. Und diese Decimæ werden eingetheilet in die Prædiales; welche der Kirchen geliefert werden von unterschiedenen Aeckern, Wiesen, und andern

liegenden Gründen; Und Personales, welche entweder aus der Kaufmannschaft, Künsten und andern Gewerbe der Kirchen heimfallen. Sie theilen auch solche in die Decimas majores, welche sowohl von denen aridis, als liquidis fructibus der Kirchen gegeben werden; Und minores, als, wenn von denen Schafen, Gärten, Kindern, und andern dergleichen Vieh der Decen gegeben wird. Wenn eigentlich denen Priestern solcher Decen das erste mahl gegeben worden, ist nicht allerdings bekannt. Einige wollen, sie wären vor des Caroli M. Zeiten allbereit gegeben worden; und beruffen sich auf die Constitution des Königes Clotarü. Es sey nun, wie ihm wolle, so sind doch mit der Zeit diese Decimæ Ecclesiasticæ zu dreyerley Nutzen angewendet worden. Anfangs

dieneten sie zu denen Ornamentis der Kirchen. Der andere Theil kam denen Armen zu, und der dritte Theil denen Priestern. Es haben auch solche Decimæ unterschiedene Nahmen. Etliche heißen Dominicæ, welche zwar dem König zustehen; doch denen Kirchen, Klöstern und andern heiligen Orten, als eine sonderbare Gabe conferiret werden. Andere heißen Saladinæ, welche in dem Concilio zu Paris Anno 1188. von dem König Philippo wider den Saladinum, welcher den größten Theil des gelobten Landes durchgangen, auf alle Güter geleyet waren. Es ist auch bekant das Decimale subsidium, der Kirchen Einkünfte, welches von dem Apostolischen Sitz dem König Philippo eingeräumt worden; wie auch von denen Prälaten in Frankreich, A. C. 1258. darmit der Kö-

nig Johannes wiederum frey gemacht wurde.

DECRETA sind / wenn ein Fürst nach erkenneter Sache einen gewissen Bescheid ertheilet. Mit der Zeit haben die Päbste alle ihre Edicta und Statuta auch Decreta genennet, welche man mit denen Canonibus der meisten Conciliorum zusammen gedrucket hat. Die Decreta der alten Päbste sind meistens Supposititia, wie die Historia Gothana, Lib. II. Cap. IV. Sect. I. p. 508. weiset. Ich geschweige, daß die Canones der Conciliorum selbst Decreta heißen, als die Decreta Concilii Tridentini, und andere mehr. Hist. Goth. loc. cit. p. 773. 774.

DAMASCIANI waren Ketzer in dem IX. Seculo, welche den Nahmen haben von dem Damasco. Dieser lehrte, daß der Leib Christi mit dem

dem gesegneten Brodt gegenwärtig wäre. *Et pertransiit*, und legete also das Fundament zur Transsubstantiation. Es widersehte sich ihnen Johannes Scotus, sonsten Erigena, welcher die Gegenwart des Leibes Christi in dem heiligen Abendmahl geleugnet, und deswegen von dem Synodo Vercellensi excommuniciret worden. Ihm folgte Bertram unter dem Carolo Calvo, ein Presbyter in Frankreich, welcher des Scoti Meynung defendirete. Also fieng dieser unglückselige Streit an von der Gegenwart des Leibes und Blutes Christi, etliche negirten mit dem Bertramo und Scoto die Gegenwart des Leibes und Blutes Christi. Andere kamen auf die närrische Transsubstantiation, biß in dem Seculo XI. unter dem Berengario die Sache in einen öffentlichen Streit kam.

DECRETUM war ein Brieff der Clericorum und des Volkes, welcher zu dem Metropolitano und andern Bischöffen geschicket wurde, in welchem sie baten, er möchte dieselbe Person ordiniren und consecriren, welche sie zu ihrem Bischoff erwählt hatten. Und dieser Bischoff wurde also genennet ein Bischoff per Decretum, weil er so wohl von der Clerisey, als dem rechtmäßigen Volck erwählt worden, und hernachmals von dem Metropolitano, in Beyseyn anderer Bischöffe, welche die Vocation gesehen, öffentlich consecrirt, und eingeweyhet wurde.

DEDICATION ist ein Fest-Tag eines Kirchen-Patrons, welcher jährlich in der Kirchen celebrirt wird. Vordessen lebten sie herrlich bey solchen Festen, und machten

grosse Gastereyen. Der Mißbrauch war so groß, daß diese Fest-Tage nicht der Pietät, sondern dem Fressen und Sauffen gewiedmet waren. Welches die Ursache, worum der Synodus Romana unter dem Eugenio III. Canone XXV. solche Gewohnheit abschaffete.

DEGRADATION war eine Kirchen-Strafse, da eine geistliche Person seiner Würde beraubet wird. Bey denen Alten war diese Degradation nichts anders, als eine Suspension oder gängliche Remotion ab officio; wie das Concilium Elibertinum Canro. anzeigt. Alleine, bey denen Canonischen ist die Degradation weit größer, als die Deposition. Denn ein Geistlicher wird aller Insignien seines Ordens von einem Episcopo beraubet, samt dem Geistlichen Titul, und dem weltlichen Richter über-

geben. Wie diese Degradation zu geschehen pfleget, lehren die Canones Conc. Tolet. IV. C. 27.

DENARIUS ist unterschieden. Denn man hat (1.) den *Denarium Dei*, welcher gegeben wird zum Mahlschaff der Kaufung; und so genennet wird, weil er ad pios usus, nicht aber zu dem Nutzen des Kauffes angewendet wird. (2.) Der *Denarius Paschatos*, welcher gegeben worden zu Bereitung des Chrismatis, Appendix ad Conc. Lateran. III. Part. 2. c. IX. (3.) *Denarius S. Patri*, das ist eine gewisse Geldsumma, welche von den Engländern jährlich dem Römischen Stuhl ausgezahlt worden, nachdem sie ihm zuvor von Hauß zu Hauß gesamlet hatten. Der Urheber dieses Denarii soll seyn Ina, des West-Sachsen König. So lange die Päbster in Engeland zu sprechen hatten;

ten; so colligirten sie diesen Tribut in dem Feste der Banden Petri. Als die Päbster ein Recht aus dieser Freyheit machten, so machten die Engländer ein ander Gesetz, und gaben eine Portion dem Römischen Pabst; die andere denen Fratribus der Kirchen S. Mariae. Doch es blieb bey Engeland nicht; sondern dieser Tribut wurde hernach auch in Frankreich, Böhmen und Pohlen eingeführet.

DEO GRATIAS, war eine Formul des Grusses, welche bey den alten Christen gebräuchlich. Sie war zwar von den Donatisten vordessen verlachtet; aber von dem Augustino beschühret, in CXXX. Psal. und Epist. LXXVII. In Africa nahmen hernach die Christen solchen Gruß an, und wurden genennet: Deogratias. Wir behalten heutiges Tages noch in der Praefation der Messe diese

Worte: *Gratias agamus &c.* Da das Volk antwortet: *Dignum & justum est.* Der Priester stimmt solche Worte wieder an: *Vere dignum & justum est.* Es bedienet sich auch die Kirche dieser Formul bey dem Ende des Gottesdienstes.

DEONARII waren Ketzer, welche aus den Manichäern und Paulianern hergekommen, und meistens ihre Ketzeray forpflanzeten.

Denneimärcker werden zu Christo bekehret um das Jahr Christi 877. Die Ursachen gab Carolus Crassus, *Histor. Gothan. lib. II. c. IV. Sect. I. p. 514.* Mit der Zeit nahm Heraldus, der Dänen König, welcher von dem Ortone M. überwunden, Anlaß, in seinem ganzen Reich solche einzuführen. l. c. p. 543.

DEPOSITION ist
R 3 (1.) eine

(1) eine Kirchen-Straf-
fe, da die Clerici von ih-
ren Ehren- Stellen her-
unter gestossen werden;
doch ist sie geringer, als
die Degradation. (2)
Der Sterbe-Tag, da
der Verstorbene der Er-
den anvertrauet wird.

DEPUTATUS,
war eine gewisse Aupths-
Person in der Constanti-
nopolitaner Kirchen, wel-
che mit angezündeten Licht-
tern das Evanaelium mü-
ste auff das Altar brin-
gen, und flusschen haben
auff die heiligen Geschen-
cke, welche auff das Altar
in einer öffentlichen Pro-
cession gebracht wurden.
Und dieses Amt verrich-
tete selbst der Griechi-
sche Kaiser in seinem Erö-
nungs- Tage.

**DEUS in adjuto-
rium meum intende**,
ist eine uhr- alle Formul,
womit sie die Horas Ca-
nonicas anfiengen. Et-
liche machen zu dem Uhr-

heber derselben den Da-
malum; Andere den Hi-
eronymum; Andere den
Gregorium. Und diese
Formul ist viel Seculärer
behalten worden, und
wird noch täglich in un-
sern Kirchen behalten.

DEUS vult, war
die Lösung der alten
Francken, welche in den
sacris bellis wider die
Saracenen stritten, wie
Robertus Monachus, *lib.*
1. Histor. Hierosolymitana
anzeiget.

DEVTERARIUS,
war eines Abtes Vicarius,
und also der andere nach
dem Abt in denen Elö-
stern.

DIACÆNISIMUS,
ist die ganze Oster- Wo-
che zugleich mit dem O-
ster- Fest. Andere verstes-
hen die Woche, welche
auff das Oster- Fest fol-
get. Die alte Kirche hat-
te sonderbahre Ceremo-
nien, welche Codinus
weitläufftig beschreibet.

DIACONISSÆ,

waren zur Zeit der Apostel gewisse Wittwen, die schon betaget, *1. Timoth. IV, 9.* welche der Kirche dienen. Und absonderlich war ihr Dienst fünferley. Sie waren (1) denen Thüren des Tempels vorgefetzt, aus welchen die Weiber aus und eingiengen. Wurden (2) zur Zeit der Verfolgung geschicket, wenn ein Diaconus, sowohl wegen Gefahr der Verfolgung, als Argwohn der Ungläubigen, nicht kunte geschicket werden, Hülffe, Rath und Ermahnungen des Bischoffes an die gläubigen Weiber zu bringen, dieselben in dem Glauben zu stärken; und in denen Krankheiten beyzustehen. (3) Sie stunden dem Weibsvolcke bey in der Tauffe, kleideten sie aus, damit nicht etwas Ungeziemendes möchte gesehen werden, und zogen sie hernach wieder an. (4) Rei-

cheten denen Kranken ihre Hände, wuschen ihre Leiber ab, wenn sie Todesverbliehen, und bestatteten sie zur Erden, *Akt. IX, 31.* (5) Informireten die unfahrenen Weiber, und bereiteten sie zur Tauffe. Zur Zeit der Apostel wurden alle ausgeschlossen, welche unter 60. Jahren waren, *1. Timoth. II, 9.* Mit der Zeit wurden nur diejenigen ausgeschlossen, welche noch nicht das 40. Jahr erreicht. Als diese Weiber in grossen Ehren gehalten wurden, und aus Hochmuth immer höhere Aemter verlangeten, wurden sie gar in etlichen Conciliis abgeschaffet. Zwar in der Lateinischen Kirche hörte ihr Amt eher auff, absonderlich, da allerhand Hospitäler auffgerichtet wurden. Aber in der Orientalischen Kirchen blieben sie bis auff das XII. Seculum.

DIACONI, sind dreyerley; Archidiaconi,

ni, Diaconi und Sub-Diaconi.

(1.) **Archi-Diaconi**, waren die ersten unter denen Diaconis, und wurden aus denen Diaconis gemacht, wie die Erzbischöffe von denen Bischöffen. Kunte also niemand solche Stelle vertreten, welcher nicht zuvor das Amt eines Diaconi verwaltet. Mit der Zeit wurde auch denen Presbyteris diese Würde aufgetragen, daß sie die Vicarii eines Bischoffes wären. Ihr Amt war unterschieden. Denn sie beschützeten (1) den Kirchen-Schatz, und gaben daraus die nothwendigen Gaben; doch also, daß sie alles berechneten. (2) Waren bey denen Bischöffen, wenn er die Kirchen besuchte. (3) Besucheten zuweilen die Kirchen selbst. (4) Hatten einen sonderbahren Ort in der Kirchen. Zuweilen geschah es, daß in de-

nen Cathedral-Kirchen unterschiedene Archi-Diaconi waren. Es kamen auch allbereit zu Zeiten des Caroli M. unterschiedene Viri seculares zu solcher Ehren-Stelle, welches er hernach verbot. Von diesen waren unterschieden die Archi-Capellani, welche vor dessen den ganzen Clerum des Palatii regirte, oder, welche Praefecti gewesen, in denen Palatinis, Oratoriis und Sacellis. Sie hatten keine große Verwandniß mit denen Cantlern.

(2.) **Diaconi**, waren zu Zeiten der Apostel Diener, welche vor den Tisch setzten, und denen Armen das Almosen austheilten. Anfangs erwählten die Apostel sieben solche Diaconos, Act. VI, 11. unter welchen Stephanus der vornehmste war. Bestund also ihr Amt in fünf Stücken: (1) Sie waren gesetzt über die

die Allmosen, daß sie das selbe unter Wittwen, Unmündigen und andern Armen recht austheilten, dahero sie auch Ministri mensarum, viduarum, und pecuniarum, item, Curatores genennet worden. (2.) Sie dienten dem Altar, und bereiteten das Brodt und Wein, welches die Communicanten genüssen solten. Ja, sie stunden bey dem Altar, und munterten die Leute zur Andacht auff. (3.) Sie lasen die Evangelia und andere Texte bey der Communion. (4.) Sie beteten her etliche gewöhnliche Formeln; als wenn sie bey der Taufse ruffeten: *Orate electi.* Bey der Dimission der Catechismus: Schüler: *Ite Catechumeni.* Bey der Administration des H. Abendmahls: *Sancta sanctis.* Und nach desselben Ende: *Ite in pace.* (5.) Sie stunden bey denen Episcopis und Presbyte-

ris, wenn diese saßen, besuchten in denen Gefängnissen die Krancken, und versorgeten sie. Aus welchem erhellet, daß die ersten Diaconi nicht Ministri Evangelii, sondern alleine mensarum gewesen seyn, sintemahl sie nicht der Menschen Seeligkeit gesucht, durch die Lehre des Evangelii, und Austheilung der Sacramenten, sondern bloß vor die Armen gesorget, und gleichsam Oeconomi Ecclesiae gewesen. Mit der Zeit haben sie angefangen zu lehren, und die Sacramenta auszutheilen. Sie bekamen mit der Zeit in denen Conciliis, wenn sie anders geschickt waren, das Recht, Beyfall zu geben, nach dem Exempel des Athanasii und anderer. Doch wurde solches hernach, gewisser Ursachen wegen, abgenommen. Sie mußten in denen Conciliis und andern Confessibus vor denen

R 5 B 10

Bischöffen stehen, die her-
an Kommenden zu dem
Concilio hinein führen,
zuweilen ihrer Bischöffe
Stelle vertreten. Bey
der Ordination wurden
ihnen die Hände aufge-
gelegt, und bekamen ihr
Orarium mit dem Evan-
gelischen Texte. Diese
Diaconi wurden mit der
Zeit eingetheilet in die Di-
aconos (1) Palatinos, und
waren ihrer vier aus de-
nen 18. Cardinal- Dia-
conis, weil sie dem Pabst in
dem Pallast und Basilica
Lateranensi dienen.
Ihr Amt war, das Evan-
gelium zu lesen in der Kir-
chen. (2) Regionarios, in
der Römischen Kirchen,
welche gesetzt waren über
die Diaconien der Stadt.
an der Zahl sieben, und
sangen das Evangelium.
(3) Stationarios, welche
dem Pabst dienten bey
einer Station. Und (4)
Testimoniales, welche
dem Bischöffe, der da
predigte, zu Gebote stun-
den.

(III.) Sub-Diaconi,
welche denen Diaconis
dienten. Zur Zeit der A-
postel waren sie gar nicht.
Als sie auffgekommen,
mussten sie die Gefäße des
Ministerii beschützen, das
Evangelium lesen, und an-
dere Sachen verrichten.
In dem Seculo V. wur-
den sie unter die Sacros
Ordines gebracht, und
mussten sich hernach dem
Gesetz des Caelibatus un-
terwerffen. Ihre Ordina-
tion geschiehet in der
Römischen Kirche also,
daß sie von der Hand des
Bischoffs eine leere Pate-
nam und leeren Kelch be-
kommen, und von der Hand
des Archi-Diaconi ein
Gefäß mit Wasser,
Hand-Oelen, ic. Und
diese Sub-Diaconi sind
wiederum (1) Basilicarii,
weil sie dem Pabst bey ge-
wissen Officiis beystehen
und dienen, als bey Tisch,
über Tisch, in der Kam-
mer, in einer Procession,
durch Vorhertragung des
Creus

Creutzes. (2) Palatini, welche nach der Anzahl der Länder geordnet werden. Und (3) Regionarii, welche zu Rom genennet werden, die dem Pabst dienen bey gewissen Tagen der gewöhnlichen Stationum in der Stadt Rom.

DIASPHENDON, war ein Galgen, welcher zwischen zweyen Bäumen aufgerichtet wurde, und in welchen sie der Märtyrer Leiber angebunden, und gewaltsamer Weise zerissen.

DIGURIA, war die Eintheilung der Psalmen, wie sie des Nachts sollten gesungen werden, Ambrosius soll dieselben angeordnet haben.

DIMOERITÆ, wurden die Keger Apollinaristæ genennet. Als sie Anfangs mit denen Arianern statuiret, der ewige Sohn Gottes habe in der Incarnation keine

Seele bekommen; so sind sie hernach aus dem Worte Gottes also überzeuget worden, daß sie zwar bekennet, er hätte eine Seele bekommen, doch ohne Verstand, und dessen Abwesenheit die Gottheit erfüllet. Darum nenneten sie den Herrn Christum Dominicum Hominem.

DIOECESIS, wurde genennet eine Verwaltung vieler Provinciarum. Es hatte aber eine jedwede Diœces, die viel Provincien in sich begrieff, wieder ihre Hauptstädte. Nachdem dieses Wort in die Kirchen eingeführet worden, so hieß eine Diœces, welche mehr Provincias metropolitanas in sich begrieff. Ja! es heisset eine Diœces zuweilen eine Provinz, welche viel Episcopos in sich begreiffet. Drum heisset ein Diœcesanus, welcher die Bischoff:

schöffliche Jurisdiction in einem Ort exerciret.

DIPTYCHA, waren gewisse Tafeln. Sie hatten aber in der Kirchen (1) *Diptycha* der Bischöffe, in welchen aller Bischöffe Nahmen zu lesen waren/ welche dieselbe Kirche registret haben/ wenn sie anders als heilige und rechtschaffene Männer sich auffgeführt hatten. Es war aber die höchste Schande/ wenn etliche ausgetilget worden/ wie denen Schismaticis und Ketzern geschah. Wenn aber die Bischöffe zuweilen aus Haß oder Feindschafft gewisse Nahmen ausgekratet hatten; so wurden dieselben von andern wiederum ersetzt. (2) *Diptycha* der Lebendigen, das ist/ solche Tafeln/ in welchen die Nahmen derselben aufgezeichnet stunden/ welche entweder damals lebten/ oder eine hohe Wür-

de verwalteten/ oder sonderbahre Wohlthaten der Kirchen Gottes erwiesen. Dieser Nahmen wurde bey dem öffentlichen Gottesdienste nach der Consecration recidiret/ und vor sie gebetet. (3) *Diptycha* der Todten, das ist/ Tafeln/ in welche die Nahmen der Todten aufgezeichnet waren/ welche in dem Herrn entschlaffen. Diese lasen sie gemeiniglich her bey denen Oblationibus, und bedieneten sich dieser Worte: *Memento Domine famulorum famularumque tuarum nomina*. Oder: *Memento etiam defunctorum nomina*. (4) *Diptycha* derer Getaufften, darinnen die Nahmen der Getaufften und ihrer Pathen stunden/ welche von denen *Diptychis* der Lebendigen ganz unterschieden waren.

DISCALCEATI; haben den Ursprung von denen

denenjenigen / welche die Traditiones der Heil. Schrift vorziehen. Philostratus nennet sie Excalceatos, sie gehen in keine heiligen Derter / noch in den Ort des Gebethes / wenn sie nicht zuvor die Schuch von sich geleyet. Denn nachdem die Opinion der Religiösen und der heiligen Derter der Menschen Gemüther angenommen; so fielen sie gar zu abergläubischen Sitten. Vielleicht haben sie die Worte Gottes zu dem Mosen auff sich gezogen / *Exod. III, 5*: *Zeuch deine Schuhe aus, denn dieser Ort ist heilig.* Aber sie haben keine Ursache gehabt / diese Worte auff sich zu appliciren / vielweniger denen Dertern eine sanctitatem inhæsitivam zuzuschreiben.

DISPUTATIONES, sind in Glaubenssachen nothwendig. Wir sehen solches (1) aus dem Göttlichen Befehl /

sintemahl wir nach der Schrift forschen sollen / *Job. V, 39*. Die Propheten und Lehrer / sowohl aus dem Glauben als Leben / prüfen / *Matth. VII, 15*. Besiehe *1. Tim. IV, 3*. *Tit. 1, 9*. und *II. Jerem. 1, 10*. (2) Aus dem sonderbaren Nutzen / weil dadurch die Nichtgläubigen confirmiret / die Ketzer widerleget / die Jugend informiret wird / *1. Petr. III, 15*. (3) Aus der Praxis der Kirchen / sowohl altes / als neues Testaments. Die Juden stelleten bey ihren Zusammenkünften solche Disputationes an / nicht allein die Wochen über / sondern auch in dem Sabbath / *Luc. VIII, 41*. Christus disputirte mit denen Pharisiern und Sadducæern / *Matth. XXII, 15, 19*. In der Apostolischen Kirche disputirte Stephanus mit denen Juden / *Akt. VI*. und *VII*. Paulus mit denen Juden in der Schule zu Damasco, *Akt. IX, 20*.

An-

Antiochia, *Cap. XIII, 16.*
 Thessalonica, *Act. XVII, 2.*
 Corintho, *cap. XVIII, 4.*
 mit denen Philosophis,
Cap. XVII, 17. Diese Dis-
 putationes hielten hoch
 die Patres, als Basilus,
 Augustinus, &c. Be-
 fandt sind des Justini
 Martyris Disputationes
 mit dem Tryphone, ei-
 nem Juden. Des Acha-
 nasii mit dem Ario. Des
 Basilii mit dem Photino.
 Des Augustini mit de-
 nen Manichæern/ Dona-
 tisten/ Novatianis und
 Pelagianis. (4) Aus der
 Incommodität / welche
 aus der Verachtung der
 Disputationum erfolgt;
 Denn es entstehen Spal-
 tungen/ Ketereyen und
 andere Irrthümer/welche
 die Einfältigen leichtlich
 betrügen. Doch sind die-
 se Disputationes von
 denen Scholasticis sehr
 verkehret worden. Die
 rechte Theologie war
 fast begraben / allerhand
 unnütze Fragen wurden

erörtert aus denen Meta-
 physischen Sublimitati-
 bus, de Essentialitate,
 Entitate, Quiditate und
 anderen Vanitaten. Und
 die Thorheit währte so
 lange/ biß endlich Luthe-
 rus kam / und die rechte
 Art zu disputiren wieder-
 um an das Tage- Licht
 brachte / welche biß auff
 diese Stunde erhalten
 worden.

DOM - Kirche /
 wird genemtet/wo ein Bi-
 schoff und Canonici sind.
 Sie heisset sonst Catho-
 dral-Kirche und Münster.
 In der ersten Kirche wa-
 ren solche Kirchen nicht /
 weil sie die ersten drey
 Secula über keine Zemp-
 pel hatten. Sie sind aber
 nach und nach erwachsen.
 In Deutschland sind die
 ersten auffgekommen un-
 ter dem Carolo M. Denn
 nachdem dieser die Deut-
 schen nun zum Christli-
 chen Glauben gebracht/so
 hat er unterschiedene
 Dom-Kirchen auffrichten
 lassen/

lassen / als zu Osnabrug / Münster / Minden / Halberstadt / Verden / Bremen / Baderborn und Hil-desheim. Er hat auch gewisse Collegia Canonico-
corum hinzu gefüget / welche Damahls nichts anders waren / als Scholæ Ecclesiastica, in welchen die Canonici so wohl in der H. Schrift / als guten Künsten un Sprachen die Jugend informiret / biß sie capabel worden / entweder der Kirchen oder der Republicq zu dienen. Nach dem Carolo M. haben sich solche Dom-Kirchen sehr vermehret / biß endlich ein grosser Mißbrauch den rechten Gebrauch weggenommen / und sowohl die Bischöffe / als Canonici, den Rahmen alleine haben / die Arbeit andern anvertrauen.

DOCITÆ werden so genennet / nicht von dem Urheber / sondern von der Opinion, *docti sunt* *docti*

non docti sunt, welcher sie anhängen. Sie meynen / Christus habe keinen wahrhafftigen Leib gehabt / sondern nur dem Schein nach. Sie kamen von dem Simone Mago her. Sie behaupten auch / Christus hätte nicht wahrhafftig / sondern nur imaginarie gelitten. Ignatius hat sich diesen Ketzern sehr widersetzet / un aus 1. Epist. Joh. 1, 1. sie ausdrücklich überwiesen ihres Irthums. Besiehe Cramerum, *Loc. Cir. Clas. III. Cap. II.*

DOMINICANI erwachsen aus denen Humiliatis, bey dem Anfang des Seculi XIII. Denn als die Humiliati nichts studiret hatten / und sich doch unterfiengen zu predigen / und die Sacramenta auszuthellen; So machte sich Dominicus, ein Spanier / hervor / und richtete diesen Orden auf. Anfangs wolte der Pabst Innocentius III. seinen Con-

Consens nicht geben. Doch er soll in dem Traum den Dominicum gesehen haben / als eine Seule der Kirche. Hat also der Pabst diesen Orden confirmiret / und die Ordens-Leute genennet / Prædicantes, oder Prediger = Mönche. Nach dem auch Honorius III. diesen Orden confirmiret / haben sich die Ordens-Leute denen armen Waldensern hefftig widersehet / Fürsten und Herren aufgemuntert / wider sie die Waffen zu ergreiffen / daß über hundert tausend dieser elenden Leute umkamen. Diesen Dominicanern ist das grausame Blut / Gericht aufgetragen worden in Spanien / welches die Inquisition heisset. Sie verwalten es auch noch mit höchster Grausamkeit. Sonsten hat den Dominicum Pabst Gregorius IX. unter die Heiligen gezehlet / A. C. 1230.

DONATIO CONSTANTINI M. da er dem Sylvestro, dem Römischen Bischoff / soll Rom geschencket haben / ist Fabel = Werck / und nach langer Zeit erdichtet worden. Bodinus *Lib. I. de Repl. Cap. IX.* welches anzeigen (1.) das Stillschweigen des Corporis Juris, und aller Historicorum, als des Eusebii, Sozomeni, Socratis, &c. (2.) Das Absurdum, weil Constantinus M. bey Lebenszeiten das Reich unter die drey Söhne ausgetheilet. Ja / wenn er es geschencket hätte / warum hätte er angefangen von seiner Residenz, und nicht vielmehr andere Sachen weggeschencket. (3.) Sie haben keinen tüchtigen Zeugen. Wenn sie sich auf den Miltiadem beruffen; so hat dieser lange vor dem Sylvestro gelebet / und wird von allen verworffen. Ja (5.) die Pabst.

Päbſtler bekennen es ſelbſten/ als L. Valla, Nicolaus Caſanus, Hieronymus, Paulus Cattalanus, des Päbſtes Alexandri VI. Kammer- u. Diener. Beſiehe andere mehr/ welche D. Liebenthal in Colleg. Polit. p. 216. citiret/ wie auch den Camerarium, Part. I, Cap. LXI. Hor. ſub.

DOMINUS VOBIS-
CUM wird bey dem Gottes-Dienſt von dem Priester von uralten Zeiten her gebrauchet/ und iſt genommen aus dem Ruch. II, 4. Das Volk antwortet: Et cum Spiritu tuo, und dem 2. Timoth. IV, 24.

DONATISTEN,
werden alſo genennet von dem Donato, einem Priester zu Carthago/ welcher es nicht ertragen konnte/ daß ihm Cæcilianus in dieſem Amte vorgezogen wurde/ deßwegen ſich an unterſchiedene hieng/ und

eine neue Ketzerey anſteng. Die Lehr-Sätze waren/ (1.) Die Kirche Gottes wäre vollkommen mit ihren Gliedern/ und hätte alſo keine Sünde. (2.) Die Sacramenta hätten ihre Würdung nach der Würde und Heiligkeit der Priester. Drum tauſſeten ſie alle/ welche von denen Nichtgläubigen zu ihnen kamen. (3.) Der Sohn Gottes wäre geringer/ als der Vater. Sie waren ſehr grausam/ und welche ihren Irrthum nicht annehmen wollten/ die brachten ſie grausamer Weiſe um. Die Donatiſten hießen Anfangs Majorini, von dem Majorino, einem Biſchoff; Parmenianiſtz, von dem Parmeniano, des Donati Discipul, welchen ſie ſehr hoch hielten. Zu Rom hießen ſie Monteneſes und Campateſ; vielleicht von denen Bergen und Wäldern/ in welchen ſie heimlich zuſam-

sammen kamen: Ich geschweige anderer Mahmen. Und diese Kezerey haben die Anabaptisten wiederum an das Tages Licht gebracht.

DOROTHEUS war ein Presbyter zu Antiochia, ein gelehrter Mann, und sowohl in der heiligen Schrift, als Ebräischen Sprache, sehr geübet. Der Kaysar Carinus hat ihn sehr geliebet. Ob der Dorotheus Tyrensis von diesem unterschieden sey, welcher eine fabelhafte Synopsin von dem Leben der Propheten und Discipul Christi geschrieben, lasse ich andere urtheilen.

DOTES, oder DOTATIONES der Kirchen, sind gewisse Gaben, welche der alten Kirchen unbekannt gewesen, als welche allein mit denen Collecten und Oblationibus vorlieb genommen. Diese *Dotes* wurden an-

fangs gesamlet, wenn eine Kirche solte erbauet werden. Hernach wurden sie so groß gemachet, daß auch die Bischöffe und andere Geistlichen darvon ihre *Salaria* bekamen. Solche *Dotes* bestunden gemeiniglich in liegenden Gründen. Carolus M. hat sonderbahre Freygebigkeit hierinnen erwiesen, und nicht allein viel Kirchen und Schulen fundiret; sondern sie auch mit herrlichen Dotationibus versehen, als die Bischöfthümer zu Zeitz, Merseburg, Worms &c. Der Modus solche Dotationes zu geben, geschähe vor uhraltten Zeiten her durch eine Verschreibung. In dieser Schrift war der Nahme Donantis, wie auch die *res donata* exprimiret, und zwar als *seizit publica autoritate*. Und diese *Dotes* hatten hernach sonderbahre Privilegia. Denn sie kamen von dem *Dominio privato*

vato in das Divinum. Der Donans hatte kein Recht mehr. Und solcher Grund war keiner weltlichen Jurisdiction unterworfen, keiner Dienstbarkeit, keiner Steuer, wo nicht eine sonderbare Nothwendigkeit der Republicke solches erforderte. Der Nutzen dieser Dotationum war, daß die Kirchen-Diener davon erhalten würden.

DOSITHÆI kamen her von denen Samaritanern. Der Urheber war *Dositheus*. Sie aßen kein Fleisch, ehreten den Satan unbeweglich, und liebten den Celibatum

DRUTHÆ, waren Priester der alten Götter, welche mit menschlichen Opfern die Götter versöhnen wolten; weswegen unterschiedliche Kaiser durch sonderbare Edicte solche Grausamkeit verboten. Absonderlich, da

sich auch diese Secte in Rom wolte einfinden. Doch da sich die Christen vermehrten; so wurden diese Gözen-Diener vertrieben.

DULIANI, sind Feser, welche aus denen Marianern entsprossen, welche das selbstständige Wort nicht den Sohn des ewigen Vaters, sondern einen Knecht geheißen. Sie schlossen also: Eine jede Creatur dienet dem Schöpffer. Der Sohn ist eine Creatur, drum dienet er dem Schöpffer. Alleine, die Rechtgläubigen haben zur Gnüge geantwortet, wie bey dem Cramero *loc. citat.* zu sehen ist.

DULEIA wird von denen Päbstern unterschieden von der Latreia. Alleine dieser Unterschied hat (1.) kein Fundament in der heiligen Schrift. (2.) Wird nicht erkannt von denen Patribus, (3.)

wird verworffen von den
nen Päbstlern. Ludovic.
Vives *Lib. X. cap. 1.* de
Civitate Dei. Und (4)
erfunden von dem Beda,
in Matthæum cap. IV.
und fortgepflanzt von
denen Scholasticis.

E.

E B.

EBIONITÆ,

Reher des ersten Seculi,
haben den Nahmen von
dem Ebione, welcher aus
der Nazaraer Secta her-
vor kam / und aus vielen
Kehereyen eine machte.
Diese Reher lehren (1)
von Christo / er wäre ein
gemeiner Mensch / wie an-
dere Leute. (2) Sie ge-
brauchten allein das Eu-
angelium Matthæi / den
Apostel Paulum verwarf-
ten sie / als einen Abfaller
von dem Geseze. (3) Sie
bedienten sich der Be-
schneidung / und hielten
über dem Geseze; Epi-
phanius nennet den Ebi-
onem monstrum multæ

formæ, weil er allerhand
Secten zusammen ge-
bracht.

Ebräische Sprache /
ist die aller-urälteste / wie
wir in dem Lexico An-
tiquitatum weitläufftig
gezeiget. Nachdem der
große Gott die Schrift-
ten altes Testaments
meistentheils in solche
Sprache verfasst / so hat
die Kirche Gottes so lan-
ge ihren richtigen Lauff ge-
habt / so lange sie die
Fontes selbst an ge-
schauet. Nachdem aber
in den obscuris Seculis
niemand sich auff die
Sprachen geleet; so ist
die Kirche Gottes inner
in grössere Finsterniß ge-
rathen / von der Glau-
bens-Gerechtigkeit auff
gewisse Ordens-Leute ge-
kommen / daß sie bey na-
he die Christliche Religi-
on ganz verlohren hätten.
Als aber Constantinopel
von denen Türcken einge-
nommen / und allerhand
Ebræer sich in Italien und

andere Länder gemacht /
fiengen die Leute an / solche
Sprachen zu lernen.
Reichlinus brachte sie in
Deutschland / und andere
in andere Länder. Nach-
dem nun jederman die
Fontes selbst an schauen
kante / so war es dem sel.
Manne / Luthero, leicht /
die Religion von dem
Päpstlichen Mißbrauche
zu reinigen / und **SED**
hat solche Religion mit
der Hebräischen Sprache
hernach erhalten / und
wird sie so lange erhalten /
so lange die Welt be-
het.

ECCIUS JOHAN-
NES, ließ sich mit dem
Luthero in einen Streit
ein / wegen des Ablasses
und Autorität des Pab-
stes / bey welchem Luth-
erus freywillig bekennte:
Die Autorität des Pab-
stes wäre nicht allein der
H. Schrift / sondern auch
den Conciliis unterwor-
fen / und es sey nur eine
Schmeichlung vieler

Menschen / welche den
Pabst so groß machen
woltten. Diese Disputa-
tion währete ganger zehn
Tage / wie die Acta selb-
sten ausweisen. Bald
darauff excommunici-
rete der Pabst Leo X. den
Lutherum, und nennete
ihn einen Anti-Christ;
Dieser aber trug kein Be-
denken / des Pabstes Bul-
len zugleich mit dem Jure
Canonico öffentlich zu
Wittenberg vor dem El-
ster-Thor zu verbrennen /
nachdem er zuvor die Stu-
denten in einem Pro-
grammate zu dieser So-
lennität eingeladen.

ECCLESIA, suche
Kirchen.

ECCLESIANI,
wurden vormahls genen-
net von denen Kaysertli-
chen / welche vor der Kir-
che stunden / nachdem ein
großes Schisma erwach-
sen zwischen dem Reiche
und denen Priestern. Hi-
stor. Trevirensis p. 225.

ECETÆ, *ἐκῆται*,

das ist / *Commorantes*, waren eine Art von denen Monchen / welche bey denen Nonnen wohneten / und mit ihnen tanketen / wolten also imitiren die Mirjam, des Mossis Schwester / welche mit der Israeliter Töchter Gott zu Ehren tanketen / nachdem sie über das rothe Meer gegangen.

ECSTASIS, *ἔκστασις*, Entzückung, ist dreyerley: Eine Göttliche / teuflische und natürliche. Eine Göttliche Entzückung hatte Petrus / *Akt. 9. 8, 9.* Die teuflische sehen wir unter andern an denen Dackern in Engelland / welche oftmahls die himfallende Sucht bekömen / an dem ganzen Leibe zittern / und vorgeben / sie konten den Glanz der himmlischen Lichts nicht ertragen. Die natürliche Ecstasis ist nichts anders / als der Anfang zur Epilepsie.

ECTHESIS,

war eine Bekennung des Glaubens / welche auff Antrieb des Sergii, eines Constantinopolitanischen Bischoffes / und Befehl des Kaysers Heraclii, ist publiciret worden / in welcher alle andere Ketereyen verdammet / und alleine der Monotheleten Irrthum approbiret worden. Viel Kirchen haben sich diesem Glaubens-Bekänntniß unterworfen / biß endlich bey dem Ende des siebenden Seculi der Monotheleten Irrthum von dem Synodo Constantinopolitano verdammet worden.

EDELBERTUS;

war der erste Christliche König in Britannien / welcher sich A. C. 602. mit 10000. und noch mehr Menschen tauffen ließ. Gregorius M. der Römische Bischoff / hat solche Bekehrung zu dem Christlichen Glauben verurtheilt. Es soll zwar zu der

Alpo

Apostel Zeiten schon das Evangelium in Britannia verkündiget worden seyn; allein wenigen Leuten/ welche hernach grausam gemartert worden/ und deswegen wiederum das Heydenthum angenommen. Drum darff sich niemand wundern/ warum viel Völcker langsamer zur Christlichen Religion gekommen/ denn ob sie gleich unterschiedenen Anfang zur seligmachenden Erkenntniß Gottes gehabt/ so ist doch solches wiederum verloschen. Drum schreibet Beda *Libr. IV. Hist. Angl. In Britannia Lux veritatis caelestis, quae jamdudum exoleverat, rursus est accensa, & per totam Insulam dispersa.*

EDICT, der Kaiser wider die Christen war unterschieden. Diocletianus hassete die Christen also/ daß er A. C. 303. zu Nicomedia in dem Monat Martio ein Edict her-

aus gab: Es sollten alle Oratoria der Christen umgekehret werden/ alle Bücher verbrennet/ und alle/ die mit einer Christen Stelle versehen/ der Klemmer beraubet werden. Diocletianus und Maximianus ordneten/ daß eine Christliche Legion sollte mit ihrem General, dem Mauritio, umgebracht werden. Trajanus gab auch ein hartes Edict wider die Christen heraus/ dessen Absurditäten Tertullianus weitläufftig widerleget. Doch war das Edict des Kaisers Galerii weit gelinder/ als er mit einer hefftigen Krankheit geplaget wurde/ er bekennte/ daß er diese Straffe von Gott verdienet/ wegen der Grausamkeit/ die er gegen die Christen ausgeübet. Darum gab er ein Edict heraus/ man sollte hinfort der Christen schonen/ ihre Oratoria zufrieden lassen. Ja/ er verlangete/ daß die

S 4 Chri-

Christen vor ihn bitten
soltten. Antoninus Phi-
losophus war auch in sei-
nem Edict denen Chri-
sten gewogen / absonder-
lich da sie in dem Kriege
wider die Marcomannos
vor das Noth-leidende
Krieges-Heer einen Segen
vor die Feinde aber
einen Donner erhalten.

Ehe / die andere/
wird weder in den Gött-
lichen noch menschlichen
Rechten verbotthen. Es
hat zwar das Concilium
Cesareense Anno 1211.
verbotthen / der andern E-
he keinen Kirchen-Segen
zu geben / auch keinem
Presbytero vergönnet / ei-
ner solchen Hochzeit be-
zuwohnen. Alleine Bel-
larminns bezeuget selbst/
l'oco de Matrimonio c.
9. daß dieses nur ein Sy-
nodus particularis gewe-
sen. Andere eigenen es
dem Augustino zu / kön-
nen es aber nicht zur Be-
nütze darthun. Isidorus
in dem siebenden Seculo

vermeynet/es sey die erste
Einssegnung genung. Al-
lein/es folget nicht: Gott
hat den ersten Segen in
dem Paradies bey dem
ersten Ehestande Adam
und Eva gegeben; Ergo,
soll die andere Ehe den
Priesterlichen Segen
nicht haben. Mit der Zeit
haben die Päbste Ale-
xander III. und Urbanus
III. eben dieses Gesetz ge-
macht. Alleine/sie haben
nach dem Hildebrando
gelebet/ allwo die Kirche
Gottes dem grausamen
Mißbrauch unterworffen
gewesen. In unserer Kir-
che nimmet sowohl die an-
dere Ehe/ als die erste/den
Priesterlichen Segen an.
Denn wenn ein Wittwer
heyrathet/oder eine Witt-
we/ so wird ja eine neue
Ehe/ und muß eine Prie-
sterliche Copulation die
Contrahenten verknüp-
fen. Eine andere Be-
schaffenheit hat es mit de-
nen Ehe-Leuten / welche
entweder wegen Ehe-
bruchs

bruchs oder boßhafter Verlassung sich von einander trennen. Denn diese werden nicht getrauet/ sondern kommen nur widerum in ihren alten Ehestand.

Ehebruch/ ist zweyerley/ *Simplex* und *Compositum*. *Simplex*, welches mit einer Persona libera geschieht. *Compositum*, welches mit einer Persona maritata. Genes Adulterium ist geringer/ dieses grösser. Und dieses / welches mit einer maritata geschieht/ bringet (1) nach dem göttlichen Gesetz den Todt/ und so heisset *Lev. XX, 10*: Wer die Ehe bricht mit jemandes Weibe, der soll des Todes sterben, beyde Ehebrecher und Ehebrecherin, darum, daß er mit seines Nächsten Weibe die Ehe gebrochen. Und *Deut. XXII, 22*: Wenn jemand erfunden wird, der bey einem Weibe schläffet,

die einen Ehe-Mann hat, so sollen sie beyde sterben, der Mann und das Weib, bey dem er geschlafen hat/ und soll das Böse von Israel thun. In dem neuen Testamente handelte die Christliche Obrigkeit nicht übel/ wenn sie eben des Mosis Gesetz in acht nahm/ in Bestrafung des Ehebruchs. Denn der Ehebruch ist schon vor dem Gesetz Mosis capital gewesen. Abimelech dictiret diesem eine Lebens-Straffe/ welcher Abrahams Weib berühren würde / *Gen. XXVI, 11*. Thamar soll wegen des Ehebruchs verbrennet werden/ *Gen. XXXVIII. v. 24*. Und Joseph/ welcher des Ehebruchs wegen angeklaget wird/ kömmt in das Gefängniß / und also in Lebens-Straffe/ *Gen. XXXIX, 20*. (2) Be- weist das bittere Wasser/ welches ein Eheweib/ die wegen des Ehebruchs

Es ver-

verdächtig, trincken müssen, daß Gott den Ehebruch wolle gestraffet haben, *Num. V. 12. 13.* (3) Haben wir das Gebot Pauli, *1. Tim. I. 9.* daß das Gesetz Gottes richte die Ungerechten und Ungehorsamen, die Gottlosen und Sünder, die Väter, Mörder, Mutter-Mörder, Todtschläger, Hurer, Knaben-Schänder. (4) Weil die Heyden selbst aus dem Licht der Natur erkennen, daß der Ehebruch am ärgsten soll gestraffet werden, welches weitläufftig erkläret Cornelius a Lapide in Cap XXXVIII. Gen. (5) Gehet auch die Sächsishe Ehe-Ordnung dahin, daß der Ehebruch mit dem Leben soll gestraffet werden, welche gelindere Straffen hervor bringen, die be-ruffen sich auff das Ehebrecherische Weib, welche der Herr Christus absolviret, *Johan. VIII. 11.* Alleine, der Herr Chri-

stus absolviret sie von denen Sünden, nicht von der poena capitali, welche er denen Jüden überlassen.

Ehescheidung / war in dem Alten Testament nicht ein Gebot, sondern nur eine Politische Constitution, welche Moses nicht mit Willen, sondern nur wegen der Hartnäckigkeit des Volckes denen Israeliten zulassen müssen, wie Christus bezeuget, *Marc. X. 5. 6.* und solcher Constitution entgegen sehet das Gebot Gottes: Am Anfang der Creatur hat sie Gott geschaffen, ein Männlein und Fräulein. Und: Wer sich scheidet von seinem Weibe, und freyet eine andere, der bricht die Ehe an ihr, v. 11. Besiehe das Lexicon Antiq. Bibl. p. 1307. Die Heyden haben auch diese Ehescheidung geliebet; Denn die Römer hatten An-

Anfangs diese Ehescheidung zugelassen, wenn ein Weib in dem Ehebruch ergriffen worden, oder der Heryerey zugethan, oder die Schlüssel verfälschet, oder dem Trunck ergeben gewesen. Hernach haben die Ränser mehr Ursachen hinzu gefüget, welche man *Lib. V. Codicis Tir. XVII. de Repudiis* lesen kan, und Aretius *Problem. Theol. Lib. I. Loc. V. p. 9.* de Divortio wiederholet. Heutziges Tages ist das Divortium zweyerley: *Totale* und *Partiale*. Das *Totale* verursachen sechs Ursachen, nemlich (1) Der Ehebruch, wie Christus bezeuget *Matth. V. 32*: Wer sich von seinem Weibe scheidet, (es sey denn um Ehebruch,) der macht, daß sie die Ehe bricht. Und wer eine Abgeschiedene freyet, der bricht die Ehe. Und *Cap. XIX. 9.* ist eben dergleichen anzu-

treffen. (2) Die bosshafftige Verlassung, von welcher Paulus redet, *1. Cor. IX.* Doch setzet die Obrigkeit eine gewisse Zeit, wenn Pars innocens wiederum heyrathen kan. (3) Die Inhabilität zu dem Ehestande, *Matth. XIX. 11. 12.* (4) Der Irrthum, nicht zwar der Condition und Glückes. Denn weder die Dienstbarkeit, noch Armuth, noch Ignobilität, sind rechtmäßige Ursachen der Ehescheidung, sondern der Irrthum, sowohl der Person, wenn einer eine Person heyrathet, und doch vermeynet, es wäre eine andere; Als auch der Qvalität nach, wenn einer eine Jungfer zu haben vermeynet, welche doch getchwächet worden. (5) Wenn eines dem andern nach dem Leben trachtet. Und das gottlose Wesen, welches mit einer verzweifften Bosheit verknüpffet ist, wolten etlicher auch hieher ziehen.

hen. (6) Der Todt. Zwar in dem Jure Canonico werden folgende Causæ divortii, entworfen :

Error. condit. Votum. Cognatio. Crimen,

Cultus. disparitas. vis. ordo. ligamen. honestas.

Si sis affinis: si forte coire negabis,

Hæc socienda vetant conubia facta retardant.

Theodosius Junior Sec. V. hat folgende Ursachen : Adulterium , homicidium , Venificium , Latrocinium , Sacrilegium , Crimen falsi , Crimen læsæ majestatis , commercium cum impudicis personis , Insidias. veneno aut gladio structas, &c. Alleine , die Kirche hat, ausser dem Casu des Ehebruchs , böshafftige Verlassung und Todt nicht leicht ein Divortium vorgenommen. Das Divortium particulare

ist mehr eine Suspendio , und zwar Anfangs quoad torum. Hülffe dieses nicht , so folget der andere gradus , quoad torum & mensam ; will diese suspendio wieder nicht zulangen , so folget der dritte , quoad torum mensam & habitationem. Doch bleibt der Ehestand unter solchen Persohnen feste , und darff weder der Mann noch Weib heirathen , biß eines unter beyden gestorben. Ja , vielmahls muß der Mann entweder dem Weibe , oder das Weib dem Manne , Unterhalt schaffen , oder zum wenigsten die Morgen-Gabe geben.

Ehestand wird theils insgemein , theils insonderheit betrachtet. Insgemein kommet vor (1.) der Urheber , welches der grosse Gott ist, Gen. I. 27. Cap. II. 18. Christus wiederholet solches Gebot, Matth. XIX, 4. Christus

flus wohnet selbst einer Hochzeit bey zu Cana in Galiläa, *Joh. II, 1.* Da der Bräutigam weder Johannes gewesen, sondern der heilige Geist verschweiget iso wohl den Bräutigam, als die Braut. Ja, in dem neuen Testament werden gewisse Gesetze vorgeschrieben, wie sich Ehe-Leute aufführen sollen, *Eph. V, 28. 32, 1. Tim. II, 15. Cap. IV, 3.* Und die Patres haben den Ehestand allezeit hoch gehalten. Gregorius Nazianzenus saget, daß der Ehestand sey *Radix humani generis, columna vitæ, revelatio vitæ, revelatio affectuum und pietatis centrum.* Justinianus giebet in denen Novellis dieses Gesetze: *Nil in rebus mortalium proinde venerandum est atque nuptia & ex nuptiis sunt liberi & omnis familia series. Nupti regiones & civitates frequentes reddunt. Nuptia*

optimam rem publicam coagmentant. Doch hat der Satan sich immerfort dem Ehestand widersetzet, und zu heyrathen verboten. Anfangs stunden auf die Saturniani, *A. C. 135.* und nenneten das Heyrathen ein Werk des Satans. Die Marcioniten verdammeten den Ehestand. Diesen folgten nach die Manichæi, Encratitz, Valesii, Adamiten, Apostolici, Priscillianisten, Anabaptisten, Pöbstler und andere mehr, welche alle ein übeles Judicium von dem Ehestand fälleten. (2.) Die Personen, welche den Ehestand betreten. Diese sind (a) dem Ehestande nach ein Mann und Weib, vermöge der Göttlichen Ordnung, *Genes. II, 6. 24.* und Wiederholung Christi, *Matth. XIX, 5. 6.* Ist also dieser Lehre zuwider, sowohl Bigamia, als Polygomia, von welcher zu seiner Zeit gesa-

gesaget wird. (b) Dem Volck nach, wird eine Religion erfordert; nemlich, die Christliche, daß wir nicht mit denen Jüden und Heyden, oder wohl gar Türcken, einen Ehestand antreten. Denn Gott verbeut ausdrücklich denen Israeliten, sie sollen mit denen Cananitern und andern Heyden sich in kein eheliches Band einlassen, *Deut. VII, 3. Jos. XXIII, 12.* In dem neuen Testament wird solches Geboth wiederholet, *2. Cor. VI, 14.* Ja, solche Heyrath mit denen Ungläubigen, verursachet allezeit grosse Gefahr, wie man siehet aus dem Exempel Esaus, *Genes. XXVI, 34.* den Israeliten, *Jud. III, 5.* Salomons, *1. Reg. XI, 1. 2.* Achabs, *1. Reg. XVI, 33.* Jorams, *2. Reg. VIII, 18.* und andere mehr. Ist es möglich, so sollen auch die Rechtgläubigen eine Heyrath schließen; nicht

aber unterschiedene Religionen zusammen mengen. Denn wenn solche Versohnen nicht mit einander beten, in einer Kirchen Gott mit einander anrufen, und die Kinder in einerley Religion informiren, so kommet nichts, als Unordnung heraus. (c) Der *Condition* nach sollen die Personen ihren rechten Verstand und Alter haben. Denn wie können sie ihren Consens geben, wenn sie entweder amentes, oder gar furiosi perpetui seyn? Und welche noch in der zarten Jugend leben, dieselben werden vielmahls gezwungen, daß nichts, als böse Unordnung und Zancf, aus solcher Ehe erfolget. (3.) Die *Forma* bestehet darinnen, daß der Ehestand rechtmäßig und unzertrennlich sey. Er wird aber rechtmäßig, theils durch der Eltern Consens, theils durch Ver-

Vermeidung der verbotenen Graduum. Daß der Eltern Consens erfordert werde, lehret theils die erste Einsehung des Ehestandes; *Genis. II, 24.* theils die Induction der Exempel. Rebecca, *Gen. XXIV, 57.* Simsons, *Judic. XIV, 5.* Raguels, *Tob. VII, 8. 15.* Dahero Tertullianus *Lib. II. ad Uxor.* saget: *Nec in terris filii sine consensu patrum rite ac jure nubunt.* Eben dieses will auch das Jus Commune. In dem IV. Concilio zu Carthago wird ausdrücklich der Eltern Consens erfordert, daß man solchen schriftlich überbringen soll. Ja, es scheint in der ersten Kirchen der Gebrauch gewesen zu seyn, daß ein Priester nicht eher ein Paar copuliret habe, bis sie den Consens der Eltern gehabt. Oder, wenn dieselben mit Todt abgegangen, der Consens entweder der Freunde, oder

der andern Leute, der ganzen Kirchen vorgetragen. Ja die Heyden thaten solches, drum sagt Apulejus, *Lib. VI. Legitima nuptie non videntur sine testibus, & patre non consentiente.* Die alten Christen haben solches imitiret. Drum schreibt der Pabst Nicolaus: *Ubi non est consensus utriusque, ibi non est conjugium.* Drum muß man sich verwundern, warum Stephanus so kühn und verwegen in einem Brieff an den Carolum M. gewesen, daß er darinnen anzeigen wollen, es dürfte kein König in Frantreich ohne des Pabsts Consens heyrathen. Denn obschon die alten Christen ohne Rath der Priester sich nicht leichtlich in ein Ehe-Verlöbniß eingelassen; so war doch dieses eine Zulassung, und kein öffentliches Gesez. Ja! des Stephani That war vielmehr ein Stratagema, weil

weil er vermeynete, die Frankosen und Longobardi möchten zusammen stossen, und des Pabstes angemessete Gewalt über den Hauffen schmeissen. Sonst mochten einander heyrathen Edle und Unedle, Reiche und Arme, Alte und Junge. Der Perser König heyrathete die Esther; Constantinus, ein Orientalischer Kayser, gab in dem XI. Seculo seinem Prinzen eines edlen Römers Tochter. Die Bluts- und Freundschaft, welche bey dem Ehestand zu vermeiden, wird anders judiciret nach dem Göttlichen Gesetze; andere nach dem Civil-Gesetze. Nach dem Göttlichen Gesetz werden sie im Gradu der Bluts-Freundschaft ausgeschlossen, *Levit. XVIII. v. 6. 10. 22.* und neun Grade in der Schwägerschaft, bestehe unser *Lexicon Biblicum*. Von beyden mercke man! die

*Regul: Prohibitio Mo-
saice consanguinitatis &
affinitatis, non tantum
Personas, sed etiam gra-
dus aequae distantes com-
plectitur.* Werden also
nach dem Göttlichen Ge-
setz verbothen: (1.) *In li-
nea ascendente.* Die Kin-
der und Nachkommen in
infinitum, nemlich, wenn
wir von den Vorfahren
auf die Kinder und Nach-
kommen gehen, als *Genes.
V. 5.* Noah, Lamech,
Mathusalem, Enoch,
Jared, Malaleel, Kenan,
Enos, Seth und Adam.
Ebenfalls *in linea descen-
dente*, von denen Nach-
kommen auf die Eltern
ist das Heyrathen in in-
finitum verbothen, als
Noah, Sem, Arphaxath,
Sala, Eber, Peleg, Re-
gu, Serug, Nahor, Tha-
rah, Abraham. *In linea
collaterali* werden alle
Grade der Schwägers-
schaft und Bluts-Freund-
schaft verbothen, bis auf
den andern Grad in gleich-

chen Linien. Aber in dem *Jure Civili* wird auch der dritte und vierdte Grad verbotthen gleicher Linien, worüber aber die weltliche Obrigkeit dispensiret. Besiehe hiervon den Chemnitium, Harenrefferum, Mentzerum und Gerhardum. Der Ehebestand wird unzertrennlich, weil er nicht anders kan zertrennet werden, als durch den Ehebruch, böshafftige Verlassung und Todt. (4.) Der Endzweck ist (a) *procreatio Sobolis*, Gen. I, 27. 28. Tobia VIII, 7. (b) *Mutuum adjutorium*, Gen. II, 18. Eccles. IV, 1. 2. (5.) Die *Adjuncta* sind (a) die *Castitas matrimonialis*, welche allezeit in acht genommen worden. Gemeinlich liebten sie vordessen abstinenciam in der ersten, andern und dritten Nacht, wie man an dem jungen Tobia wahrnimmet; Alleine der Kayser Henricus II. machete es

mit seiner Gemahlin, Kunegunda, anders, und liebeten mit ihr die perpetuam virginitatem. Doch kamen daraus allerhand böse Consequentien, welche zur Ehescheidung Anlaß gegeben. (b) Die Auferziehung der Kinder, sintemahl sie beyde Hände anlegeten, und dasselbe bestrugen, was zur Pietät, Erlernung freyer Künste und guten Sitten etwas beygetragen. (c) Die Treue, womit eines dem andern zugehan verbleibet in der Verwaltung des Hauses Wesens. (4.) Die *Opposita*, dergleichen sind die Polygamia und Cœlibatus. Die Polygamiam hat der gottlose Lamech eingeführet, wider Gottes Gesetze. Gott hat solche toleriret in denen Patriarchen, Abraham und Jacob, und zwar wegen der Verheißung, daß er ihr Geschlecht vermehren wolle, wie die Sterne am

am Himmel. Es waren auch die Heyrathen Vorbilder (a) der zukünftigen Sachen. Hagar bildete vor die Synagogam; Sara die Kirchen; *Gal. IV, 12.* (b) Des Gleiches Schwachheit, daß dieselbe immer prädominire, und daß allein Christus uns zu Gottes Kindern mache. Und mit diesen hörte die Polygamia auf. Bey dem Anfang der Christlichen Kirchen ward alles auf das Gesetz Christi gebracht, *Matth. XIX, 4.* Doch wurde die Polygamia bey denen Heyden und Jüden eine Zeitlang, toleriret an denen, die zur Christl. Kirchen sich begeben, und viel Weiber mit sich gebracht, doch mit diesem Bedünge, daß ein solcher Mann kein Kirchen-Amt verwalten kunte. Paulus sehet dieses unter die Requisita eines Bischoffs und Diaconi, daß er eines Weibes Mann,

und nüchtern sey, *1. Timoth. III, 2. Tit. 1, 6.* Und wenn sie gleich ein Weib von sich gestossen, und die andere behalten; so kamen sie doch weder zu einer Bischöflichen noch Diaconat-Würde. Kurz zu sagen, die Bigami und Polygami wurden zwar von dem Christenthum nicht abgehalten, sondern von den Gläubigen toleriret; doch niemahls zu dem heiligen Ministerio gelassen. Mit der Zeit ist die Polygamia ganz abgeschaffet worden. Und ob gleich der Kays. Valentinianus Senior in einem öffentlichen Gesetze vergönnet zwey Weiber zu nehmen, *Socrat. lib. IV. Eccles. cap. 24.* so ist doch dieses Gesetze wiederum bald verlohren gegangen, und niemahls von denen Christen beobachtet worden; insonderheit bestiehe den Ehestand unter dem Titel der Hochzeit.

Ehe

Ehestand / per incestum oder Conjugium incestuosum, wurde sehr verbothen, in dem Concilio Herdenſi A. C. 515. Niemand genoß mit solchen Leuten Speiße. Sie durfften auch nicht in den Tempel gehen, sondern mußten allein bey denen Catechumenis verbleiben, das Concilium Agathenſe giebet den Incestis gar keinen Urlaub, biß sich solche Ehe-Leute wieder von einander abgesondert. Ja, in dem Concilio wurde verordnet, daß ein Mann, welcher Unzucht treibet, entweder mit zwey Schwestern, oder Stieff, Mutter, oder seiner Schwester, oder mit seiner Muhme, oder auch mit seiner Pathin, soll in einem Jahre nicht in die Kirche kommen, ausgenommen die Sonn- und Fest-Tage. Alleine Brodt, Wasser und Salz genüßen, keine Westen tragen, keinen

Ruß geben. Hernach soll er zwar ein Jahr in die Kirche gehen; Doch weder Fleisch noch Wein, noch ander süßes Geträncke genüßen, die Fest-Tage ausgenommen. War diese Zeit erfüllet, so konnte er zwar Fleisch essen; mußte sich aber alles Tranckes enthalten, welcher truncken machet. Zu diesen incestuosis nuptiis brachten sie die personas spirituales, und wolten nicht, daß jemand seine Pathin heyrathen sollte. Doch in der alten Kirchen verhinderte diese cognatio spiritualis den Ehestand nicht; vielmehr ist Gregorius M. der erste gewesen, welcher diese Meynung auff die Bahne gebracht, weimer in dem Synodo Romano saget: *Si quis matrem spirituales duxerit, anathema sit.* Ja, er hat hinzugefüget diese Worte: *Si quis Dei ancillam, i. e. sanctimoniale in conjugium*

gium duxerit, anathema sit. Zacharias, der Pabst, unterfänget sich, eben diese Meynung zu behaupten. Lutherus sagt sehr wohl: Die Ursache, die Ehe zu wehren, so da ist geistliche Freundschaft, als, wenn ich ein Mägdlein aus der Taufe hebe, so kan weder ich, noch mein Sohn sie, ihre Mutter und Schwester zur Ehe nehmen, es sey denn Geld da: Das ist lauter Narren-Werck und Abwängen, nur um des Gelds willen, und die Gewissen zu verirren, erdacht. Drum laß das Narren-Werck fahren, und wenn du wilt, so nimm zur Ehe, Gott gebe es sey Gevatter, Pathe, Tochter, Schwester, oder wie sie sind; Und halte diese Gewinn-süchtige Ursache vor nichts. Tom. II. Germ. von dem Ehe-Leben. Chemnitius *Part.*,

II. Exam. Concil. de Matrimonio behauptet, daß diese Cognatio spiritualis, den Ehestand, weder die Schrift, noch die rechte Antiquität aufhebe. In dem Jure Civili wird solche zwar, der Ordnung wegen, verbothen, doch ist solches Verboth weder Juris divini, noch naturalis.

Ehestand der Priester / ward in dem alten Test. allezeit zugelassen. Der große Gott selbst schreibet sowohl den Hohenpriestern, als denen niedern Priestern gewisse Gesetze vor, was sie vor Weiber haben sollen. Allein, die Priester der Heyden liebten in vielen Arten den Cœlibatum. Die Egyptischen Priester waren ἀζωοι, und andere schnitten sich die Virilia ab, oder verderbeten sie mit gewissen Kräutern. Die Hierophanta bey denen Atheniensern castrir.

stritten sich; Dergleichen thaten auch die Priester der Gallier. Bey denen Mythern liebten die Priester keine Ehe. Man sagt, Numa habe auch zu Rom geordnet, daß die Priester sich sowohl des Fleisches, als des Ehestandes enthalten sollen. Ja, die Virgines Vestales wurden zu Rom lebendig begraben, welche wider die Keuschheit gesündigt hatten. Allein, die H Schrift weist eine andere Ordnung. Sie hat allen Priestern gebotten, in dem alten Testamente, zu heyrathen, und in dem neuen Testamente approbiret solches der Herr Christus, 1. Tim. III, 2. Tit. I, 6. Ja, die Historia Ecclesiastica giebet Zeugniß, daß die Priester allewege ihre Weiber gehabt; Aber der Cölibatus hat nach dem Concilio Niceno allmählig angefangen zu wachsen. Anfangs war

in Italien verboth Syricus, der Römische Bischoff, den Ehestand alleine den Bischöffen und Erzbischöffen. Alleine, die meisten widersehten sich solchem Verboth. Innocentius I. verneurete wiederum solches Gebot zu Zeiten des Augustini. Leo IX. hielt deswegen einen Synodum, und verbothe darinnen der Priester Ehe scharff, biß endlich Gregorius VII. oder Hildebrandus sich gänzlich dem Ehestande widersehte, und alle Priester davon ausschloß Ist also dieser Cölibatus langsam, und nicht ohne großen Tumult der Geistlichkeit, eingeführet worden. Als die Presbyteri und Diaconi keine Weiber hatten, und ihre Anverwandten oder Schwestern das Haus verwalteten; so hießen sie Sabintrouctæ und Iatromisæ. Als auch diese suspect wurden, so mußten

sie das Haus räumen ;
 Sonst waren diese zweyerley. Etliche Bluts-Verwandten ; als Mutter , Schwester , &c. Andere hatten keine Verwandniß mit den Geistlichen , und hießen Odiosæ. Diese mußten insonderheit das Haus räumen, und wurden gar nicht gelitten. Es bringen zwar die Pabstler etliche Exempel für, als des Hieronymi, Paphnutii, &c. Alleine, wir setzen ihnen andere Exempel entgegen, des Petri und der andern Apostel, als des Philippi, Matthæi, &c. Sie citiren die Canones Apostolorum, Can. XVII. Allein der Canon verbeut eigentlich die Bigamiam, und heisset also : *ὁ δὲν γαμοῖς ἀμφοτέρω, qui duobus matrimoniis implicitus est.* Die übrigen Objectiones beantwortet Aretius, *Problem. Theol. Part. III. p. 14. 15.*

Ehestiftung/ Tabu.

le, *Instrumenta*, begreiffe die ganze Disposition der zukünftigen Ehe. Tertullianus machet solche zweyerley : *Naturalem*, welche von Natur eingepflanzt wird, da man eine sonderbahre Inclination zur Heyrath bey sich hat ; Und *Moralem*, welche eigentlich Ehe-Stiftung heisset, und die *Pacta matrimonialia* in sich hält, damit kein Streit unter den neuen Ehe-Leuten erwachse, wenn absonderlich keine Vererbung erfolgen soll. Solche Ehestiftung richtete Raguel auff, als er dem jungen Tobia seine Tochter zur Weibe gabe, *Tob. VII. 16.* Und in dem Jure Civili wird auch dergleichen Ehestiftung erfordert. Ja, die Christen haben solche in allen Seculis, der Ordnung wegen, geliebet, und hoch gehalten.

Ehre sey **ODIE**
 In der Höhe! Gloria
 in

in Excellis DEO ! soll nach der alten Tradition, Telesphorus, ein Bischoff zu Rom, angeordnet haben, daß dieser Englische Gesang bey dem Gottes = Dienste gesungen werde. Andere meinen, Telesphorus habe ihn allein in dem Weyhnacht = Feste singen lassen. Symmachus aber habe ihn A. C. 439. auff alle Sonn- und Fest = Tage gebracht. Doch kein glaubwürdiger Scriptor bezeuget dieses ; Ist also der Ursprung ungewiß. Der Priester, welcher diesen Hymnum gesungen, wendet sein Angesicht gegen Morgen ; Theils, weil die Christen in der ersten Kirche sich bey ihrem Gebet gegen Morgen gewendeten ; Theils, weil der Engel, als der Herold des Herrn Christi Geburt, von Orient hergekommen. Anfangs sang diesen Hymnum der Bischoff allein in denen Sonn- und

Fest = Tagen, hernach kam er auch auff die andern Priester. Dieser Hymnus aber ward gesungen, daß die Christen solten (1) den End = Zweck ihres Gottes = Dienstes, nemlich die Ehre Gottes, ansehen ; Und (2) das Geheimniß der Geburt Christi sich vor Augen stellen. Wenn nun der Priester die Worte vorm Altare intonirete ; so sang die Gemeine : *Laudamus te, benedicimus te, &c.* dessen Urheber Hilarius A. C. 355. soll gewesen seyn. Wir beantworten dieses Gloria gemeiniglich mit dem Hymno : Allein Gott in der Höh sey Ehr, &c.

Ehre sey GOTT
dem Vater / Sohn
und Heiligen Geist :
Gloria Patri, Filio
& Spiritui Sancto !
ist eine uralte Formel
der Kirchen. Ihren Ursprung wollen etliche den Aposteln zuschreiben, und

sagen, die Patres des Nicenischen Concilli haben wider die Arianer diese Worte hinzu gesetzt: *Sicut erat in principio, & nunc, & semper, & in secula seculorum, Amen.* Die Griechen sangen also: *Celebramus Patrem, Filium & Spiritum Sanctum*, damit sie sich den Arianern widersehten, welche sangen: *Gloria Patri per Filium in Spiritu Sancto.* Damasus soll angeordnet haben, daß man diese Worte nach dem Ende eines jeden Psalmens singen soll.

Ehre/ Gloria, laus & honor tibi sit, &c. Ist ein Hymnus, welcher von dem Theodolphe, einem Bischoffe zu Orleans, in dem Gefängniß gemacht worden. Denn als der Kaysers in einer öffentlichen Procession bey dem Gefängniß vorbeystiege, und dieser Bischoff mit heller Stim-

me denselben sang, geschah es dem Kaysers so wohl, daß er den Bischoff nicht allein von dem Gefängniß los machte, sondern auch verordnete, er sollte jährlich auff Palmarum gesungen werden. Und diese Gewohnheit wird noch heutiges Tages in der Römischen Kirche in acht genommen, wie auch bey etlichen Protestirenden. Ich geschweige, daß die Römische Kirche diesen Hymnum bey denen öffentlichen Processionibus singet, welche sie in dem Palm-Sonntag angeordnet.

Einsiedler/ Eremita, sind solche Leute, welche sich in denen wüsten Orten aufhalten; sie entstunden alsbald in den ersten Seculis. Denn nachdem die grausamen Verfolgungen der Heydnischen Kaysers die Christen sehr presseten; flohen die

viele in wüste und einsame Dörter/ und pflegeten allda des Gottes-Dienstes/ aber von den Aposteln sind sie nicht/ wie Cassianus *Collat. 18. Cap. V.* will. Unter diesen ist Paulus Eremita sehr berühmt gewesen/ wie auch Antonius aus Egypten. Hilarion, Julianus, Saba, und andere/ liebten ebenfalls das einsame Leben. Ambrosius selbst lobet solche Einsamkeit/ *Epistola XIV.* und lobet den Paulinum, daß er die Güter verlassen/ und in die Wüsten sich begeben. Basilius hat eine ganze Oration gehalten von dem Lobe der Wüsten. Ihre Häuser waren kleine Hüttlein/ in welchen sie über Nacht wohnten/ kaum 4. Schuh hoch/ und 4. breit. Andere giengen herum in alle Dörter/ wo sie die Nacht antruff/ da blieben sie. Ihre Kleidung war schlecht/ die Haare ungekempt/ sie erhielten sich

der Menschen-Gesellschaft/ absonderlich des Frauenzimmers/ doch gottsfürchtige Männer durfften dieselben zuweilen besuchen. Wenn sie hernachmahls in der Wüsten gewisse Klöster aufrichteten/ so hießen sie Anachoreten/ doch waren diese sehr von den Einsiedlern unterschieden/ sintemahl sie ihrem Priori parireten/ in gewissen Zellen wohnten/ und in denen Oratoriis zusammen kamen. Alleine die Eremiten lebten vor sich alleine. Endlich kamen sie gar auf abergläubische Gedanken/ als könten sie den Himmel mit solchem Leben verdienen. In der Römischen Kirchen hat man noch heutiges Tages solche Einsiedler/ sie werden aber gemeinlich von dem Satan zum Ehebruch/ Hurerey und andern Sachen veranlaßt/ weil sie weder ein Gebot noch Verheißung haben

ja des Nächsten Nutzen sich aänglich entziehen.

Einweihung / ist theils der Personen, theils der Sachen. Die Einweihung der geistlichen Personen geschah Anfangs bloß mit dem Gebeth / und mit Auflegung der Hände / *Actor. 1, 23. bis 26.* Die Personen waren gelehrt und eines unsträflichen Wandels. Die Erwehlung war zuvor geschehen *per suffragia populi*, welche entweder geschah durch die Stimme *dignus* oder *indignus est*; wie bey der Ordination des Alexandri, eines Bischoffs zu Alexandria, in Egypten / das Volck mit dem Kaysen über etliche Stunden geruffen: *Dignus! Dignus!* Zuweilen thaten sie solches mit Aufhebung der Hände; wie sie hingegen die Hände zurück nahmen / wenn sie einen und den andern nicht haben wolten. Ehe aber die Ordination kam / wur-

de der Candidatus examiniret / legte ein Bekantniß seiner Lehre ab / und mußte sich unterschreiben / daß er sich in der Lehre und Leben wohl aufführen wolte. Hierauff folgte die Consecration, welche Anfangs in Auflegung der Hände und fleißigen Gebet bestund. Mit der Zeit häuffeten sich die Ceremonien, bis endlich in dem Pabstthum allerhand verkehrte Ceremonien mit dem Weyhwasser, Chrismate, und andern dergleichen Sachen vorgenommen worden. Die Consecration der Sachen ist nichts anders / als wenn etwas von dem gemeinen Gebrauch zu dem heiligen Gebrauch abgesondert wird. Anfangs wurden die Tempel und andere Kirchen = Geräthe ebenfalls durch Singen und Bethen eingeweyhet; Aber mit der Zeit haben sich die Ceremonien so gehäuffet / daß sie mehr ei-

nem Gauckel-Spiel / als einer Einweyhung ähnlich sahen. Aber in der Protestirenden Kirche geschieht solche Einweyhung mit Gebeth und Dancksagung.

ELCESÆI, waren Keker / welche den Nahmen haben von ihrem Urheber / Elcesæo. Sie machten zwey Christos, einen himmlischen / und einen irdischen / und also zwey Personen. Von dem Heil. Geiste lehrten sie / daß er theils einerley mit Christo sey / theils unterschieden / weil Christus seine Gaben unterschieden ausgetheilet. Sie beteten das Wasser an / als einen Gott / hielten es auch vor keine Sünde / wenn einer gleich in der Verfolgung Christum abgeleugnet hatte. Pappus *l. c. p. 237.*

ELCESII, waren Keker / welche mit denen Ebionitis überein kamen. Aus ihren Schulen kam

heraus der falsche Prophet Elexeus, welcher seltsame Lehr-Sätze hatte / die alle entwirrtet Cramerus *Loc. cit. Class. Cap. III. p. 146.*

ELECTI hießen (1.) etliche Keker aus der Secta der Manichæer / welche weder Fleisch assen / noch Weiber nahmen / *Augustinus Epist. 74.* (2.) Diejenigen / welche entweder in die Kirchen oder Klöster beruffen ; aber noch nicht consecrirt waren. Sie brachten aber meistens 3. Monate also zu / ehe sie eingeweyhet wurden.

ELISABETH, war ein Nahme / (1.) der Mutter Johannis des Täuflers / (2.) einer andern Elisabeth / welche in die Zahl der Heiligen angenommen worden / und deren Fest-Tag die Römische Kirche jährlich in dem November begehet ; Ihr Vater war Andreas,

dreas, König in Hungarn / ihr Gemahl aber / Ludovicus, Landgraf zu Thüringen und Hessen / sie war dem GOTTes Dienst ganz ergeben / erbaute ein Hospital / ernährte darinnen 28. arme Leute / und theilte täglich vor 900. arme Leute Almosen aus. Nach dem Todt ihres Gemahls wartete sie der Kranken / starb A. C. 1232. ward in die Zahl der Heiligen aufsumiret durch den Pabst Gregorium IX. Ihre Gebeine wurden erhoben in Beyseyn Kayser Friedrichs unterschiedener Prälaten / wie Albertus Cranzius meldet.

EMANCIPATIO, wird in denen Klöstern genennet / wenn ein Mönch zu einer geistlichen Würde befördert wird / und also von dem Gehorsam der Obern sich entziehet. Daher die Emancipatoria literæ diejenigen seyn / welche von einem Abt zu

diesem Ende dem erwählten Mönch gegeben werden.

EMBOLIS, *additio*, heisset bey denen Kirchen-Scribenten dieser Theil / mit welchem man das Vater-Unser beschlisset: *Sed libera nos a malo*. Drum heisset Embolismus diejenige Rede / welche nach dem Vater-Unser heimlich in der Messe gesagt wird / nehmlich: *Libera nos, quæso, Domine &c.*

EMERITUS, war ein Fortpflanzer der Donatisten. Denn nach dem Donatus seine Keckrey ausgestreuet; so folgten ihm alsbald nach Gaudentius; Parmenianus; Cræsconius, ein Grammaticus, Emeritus, und andere mehr / welche doch wiederum andere Irthümer mit untermischeten. Suche Donatisten.

EMINENTZ, war vor

vordessen ein Titul der
Käyser und Könige. Nach
diesem kam er auff die
Cardinäle. Urbanus

VIII. soll der erste gewe-
sen seyn / welcher ihnen
solchen Titul vergönnet;
und also von denen Köni-
gen und Fürsten auff die
Geistlichkeit gebracht.

ENCRATITÆ,
waren Ketzer, welche von
denen Cerdonianis und
Marcioniten entsprossen.
Ihr Urheber war Ta-
cianus. Die lehren (1.)
man müste das Gesetz
Gottes aus der Kirchen
schaffen. (2.) Adam wä-
re verdammet worden /
und (3.) niemand würde
seelig / als welcher zu der
Seete der Encratiten sich
begeben. (4.) Man dürff-
te weder Fleisch essen noch
Wein trincken / wie sie
denn in dem heiligen A-
bendmahl an statt des
Weins Wasser geordnet/
und deswegen Aquarii
hieffen. (5.) Christus wä-
re nicht aus dem Saa-

men Davids geboren
worden / und (6.) der E-
bestand wäre nicht zuge-
lassen.

ENCYCLICUS
CODEX wurde dieses
Buch genennet / in wel-
chem alle Episteln verfas-
set / welche die Väter
des Chalcedonensischen
Concilii dem Käyser
Leoni geschicket / wegen
der sonderbahren Mey-
nung des Timothei zu
Alexandria. Consen
heissen auch Encyclia die
Circular-Brieffe / welche
von denen Bischöffen
durch ihre Diecöfen ge-
schicket worden.

ENGASTRIMY-
THUS, *ventriloquus*,
wurde von dem Origene
ein gewisses Werk ge-
nennet / in welchem er von
denen Spiritibus Pytha-
nicis handelt / welche ihre
Antwort aus dem Bauch
ertheilen.

ENOTICUS, wur-
de genennet ein gewisses
Buch /

Buch / welches von dem Kaiser Zenone, durch den Antrieb des Kaisers Aca-rii, eines Patriarchen zu Constantinopel / heraus gekommen. Es wurde in demselben, gehandelt von der Union der Rechtgläubigen und Eutychianer. Der Autor wolte durch diesen Titul die Rechtgläubigen betrügen / und bemühet sich / die Decreta des Concilii Chalcedonensis heimlich abzuschaffen.

ENSALMUS, war eine Art einer gewissen Bezauberung / welche aus etlichen abergläubischen Reden bestund / dergleichen diese ist: *Crux Christi salva me*. Ein gewisser Griechischer Erz-Bischoff soll dieselbe verfertigt haben.

ENTHRONISTI-CON, war vordessen in der Kirchen eine gewisse Pension, welche nicht allein die Clerici, sondern

auch die Bischöffe zahlen mußten / wenn sie ihr Amt antreten und also die Einkünfte genießen wolten. Sonst werden auch die Litteræ Synodicæ genennet Enthronisticæ.

ENTHUSIASTÆ, hießen diejenigen Ketzer / welche von dem bösen Geist eingenommen worden / welchen sie den heiligen Geist nenneten. Vordessen führten unter andern die Evcheræ diesen Titul / welche auch Messaliani hießen / weil sie allen Satanischn Eingebungen nachfolgeten / und sich bald Patriarchen / bald Propheten / bald den Herrn Christum selbst nenneten. Heutiges Tages führen eben diesen Titul die Wiedertäufer / Obäcker in Engelland / Bohemisten / Schwencfelde / Weigelianer und andere Schwärmer mehr / welche aus der Theologia Mystica einen Mißbrauch machen.

EPENDYTES, war das äußerliche Kleid, aus Pelz- u. Werc gemacht, welches die Egyptischen Mönche trugen. Aber die Mönche, die gegen Abend wohnen, hatten gemeiniglich leinene Kleider.

Ephesinische Kirche/ ward von dem Apostel Paulo fundiret, als welcher nicht allein drey ganze Jahre allda gelehret, und die erste Epistel an die Corinthier in solcher Stadt geschrieben, sondern auch hernachmahls in seiner Abwesenheit eine solche Epistel an die Epheser versetzet, in welcher er sowohl die Lehre, als Leben, auff das getreueste recommendiret.

EPIGONATION, war ein heiliges Kleid der Griechen, welches nach Art eines Kelches formiret worden. Dasselbe trugen die Bischöffe und andere, welche in hoher Würde schwebeten. Es

gieng herunter, biß auff die Knye, und bedeckete die Armen meistens, weswegen es auch hieß Supergeniale. Etliche sagen, dieses Kleid sey nur Leinen gewesen, weil der Herr Christus eines leinernen Schurzes sich bedienet bey dem letzten Abendmahl, da er seiner Jünger Füße gewaschen. Andere suchen wiederum andere Geheimnisse in denselben. Heutiges Tages bedienet sich dieses Kleides alleine der Pabst bey dem öffentlichen Gottes-Dienst, welches doch sehr klein ist, und deswegen Subcingium oder Subcinctorium genennet wird.

EPIMANICION,

i. e. *Manipulus*, war gemacht wie ein Handschuch, welcher biß auff den Ellenbogen reichete, und an die Hände gesteckt wurde. Und solche Handschuch trugen vormahls in Griechen-Land allein

alleine die Bischöffe, damit sie sich der Banden des Herrn Christi erinnern könnten. Heutiges Tages bedienen sich alle Griechische Priester derselben.

EPISCOPIUM,

war die Wohnung des Bischoffs, und also eine Officin der Weisheit und Tugend; weil aber nicht alle Bischöffe capabel waren, andere zu lehren, so wurden sonderbahre Schulen dabey aufgericht, in welchen die Canonici die Jugend unterrichten musten. Sonsten war auch eine schändliche Gewohnheit erwachsen, daß, wenn ein Bischoff mit Todt abgegangen, das Bischöfliche Haus von dem gemeinen Pöbel beraubt wurde. Doch war diese böse Gewohnheit in unterschiedenen Conciliis verdammet, als in dem Concilio Chalcedonensi, c. XXII, Trul-

Lano, c. XXXV. und andern mehr.

EPISCOPUS,

suche Bischoff. Hier mercken wir nun, daß (1) die *Episcopi prima sedis* so viel sind, als *Primates*. (2) *Episcopi Palatii*, welche aus einer sonderbahren indulgencz des Papstes sich auffhielten in deren Höfen vornehmer Potentaten; daß sie allda mit ihnen des Gottes Dienstes pflegeten. (3) *Episcopi in partibus infidelium*, wurden alsdenn eingeführet, als die Lateinischen Bischöffe, welche von denen Saracenen aus Jerusalem und den benachbarten Provinzien vertrieben worden, sich wiederum in die Länder der Lateinischen Kirchen begeben, und zur Sustentation ihre Coadjutorias, wie sie solche nenneten, bekamen. (4) *Episcopi Vagantes* waren, welche keine Kirchen hatten, sondern entweder ausgeschicket

cket wurden, die Ungläubigen zur Christlichen Religion zu beruffen, oder aber in andern Orten eine Zeitlang ihr Amt thaten.

Episteln / wurden sehr geliebet von der alten Kirche. Es war eine Gewohnheit bey derselben, daß, wenn die Reisenden eine gewisse Herberge finden sollten, dieselben ein gewisses Zeuchniß von dem Bischoff derselbigen Kirchen mitbringen mußten, welches sie *Contestellationem* hießen. *Tertulianus de Pres. cap. XX.* Und dieses geschah der Gewißheit wegen, daß sie Rechtgläubige wären. Damit nun dieses Zeichen oder *Tessera* nicht möchte verfälschet werden, so gaben sie dabey ihre *litteras formatas*. Ja, wenn ein solcher Brieff sollte wahrhafftig seyn, so schrieben sie hinzu diese Buchstaben: **Π. Τ. Α. Π. Ι. Ε. Νο.**

men Trinitatis Sanctæ. Hernach schrieb der Autor dieses Brieffes seinen Nahmen unter den ersten Buchstaben. Und diese Brieffe hießen *Commentatitiz*, und von dem End = Zweck *Communicatoriz*, weil diejenigen, welche diese Briefe überbrachten, zugleich ihr Zeugniß abstatteten, daß alles richtig zugieng. Sie hießen auch *Dimissoria*, weil sie einem gewissen Clerico gegeben wurden, welcher in einer Diöces um die Ordination anhielt, daß er mit gutem Urlaub seines Bischoffs weggegangen wäre. Etliche Brieffe waren auch *Encyclicz*, *Circulares*, oder auch *Catholicz*, weil sie in einem gewissen Bezirck der Welt von dem Episcopo allen Kirchen zu gut geschicket worden. Solche sollen seyn des Petri, Jacobi und Johannis. Etliche *Confessoriz*, weil sie von denen

denen Confessoribus aus dem Gefängniß, wegen Wahrheit des Glaubens, zu einem Bischoff geschicket worden. Etliche Commonitoria, da die Nuncii oder Legati erinnert worden, was sie thun oder unterlassen sollen. Etliche Synodica, welche ein ganzer Synodus an andere schrieb, oder auch ein neuer Bischoff an andere, und darinne die Evangelische Lehre bekenntete. Etliche Tractoria oder Tractatoria, von trahendo, weil ein Metropolitanus dieselben ausschickete zu denen Bischöffen, wenn er einen Synodum versamlen sollte. Ja, es berichteten die Bischöffe untereinander in diesen, wegen der Lehre und Glaubenssachen. Bernhardus Ferrarius hat A. C. 1615. einen sonderlichen Tractat davon geschrieben. Die Formulae initiales waren gemeiniglich *Gaudium in*

Deo. Huic Episcopo sano. Unten an schrieben sie ihre Nahmen. Mit der Zeit kamen noch andere Brieffe darzu. Die Apostolica, welche allein von denen Römischen Bischöffen geschicket wurden. Die Clerica, welche von dem Clero geschicket wurden, wenn der Römische Sitz vacirete, und die Privata, welche von denen Catholischen Bischöffen zu denen Ketzern und Heyden geschicket wurden. Die Decretales Epistolae, welche unter dem Nahmen der Römischen Bischöffe heraus gekommen, entwirfft weitläufftig Johannes Gerhard, *Conf. Cathol. Part. II, Cap. IX.*

Episteln heissen auch die *Epistolica Pericopa*, welche vor dem Evangelio bey dem öffentlichen Gottes-Dienste gelesen werden. Von derselben Ursprunge ist nichts gewisses zu berichten. In der

der ersten Kirchen lasen sie ganze Capita, und erklärten hernachmahls dieselben. Aber unsere Lectiones Epistolicae soll Musaeus, ein Prediger in Marsilien, erfunden haben, welcher um das Jahr Christi 441. gelebet. Andere meynen, es habe Paulus, ein Diaconus Aquilejensis, diese Epistolische Texte erfunden A. C. 770. nachdem zuvor Hieronymus die Evangelischen Pericopas erfunden. In der Kirchen sangen nicht die Sub-Diaconi eine solche Epistel, sondern nur die Lectores, wie noch heutiges Tages in der Griechischen Kirchen geschieht. Ja, wenn ein Sub-Diaconus solche Episteln hergesungen, so hat er zuvor die Casel von sich gelegt, weil er das Amt eines Lectoris vertreten. Das Buch, in welchem solche Episteln durch das ganze Jahr verfasst ste-

hen, heisset Epistolarium.

EPISTEMONARCHA, war der Di- Rector aller geistlichen Sachen, welche sowohl die Lehre des Glaubens, als das Leben betreffen in der Griechischen Kirchen, und hatte viel zu sprechen an dem Constantinopolitanischen Hofe.

EREMITA, suche Einsiedler und Anachoreta.

Erscheinungs-Fest wird in dem 6. Januario in der ganzen Christenheit celebrirer, und ist schon zu denen Zeiten des Julianæ Apostatae gewesen, als welcher es mit celebriren helfen; Ammonius Marcellinus Lib. XXI. cap. II. Es heisset Epiphania, entweder, weil sich der Herr Christus darinnen denen Heyden offenbahret, oder, weil er an diesem Tage, da er in dem Jordan getauffet wor-

worden, allen Menschen bekandt worden; Oder, weil er durch das erste Wunder-Werck zu Cana in Galiläa seine Gottheit angezeigt. Cassianus lehret Collat. 10. Cap. 11. es hätten viel Kirchen diesen Fest-Tag transferiret auff den Geburts-Tag Christi, weil der Geburts-Tag Christi von denen Patribus Epiphania genennet worden, und der Herr Christus zuerst durch seine heilige Geburt dem menschlichen Geschlecht erschienen. Und solches Fest sey mit der Zeit auff den 6. Januarium gebracht worden. Gregorius Nazianzenus nennet es *Festum Luminum*.

Evangelisten / werden theils improprie, theils proprie genommen. *Improprie* und *generalisier* heißen alle Evangelisten, welche das Evangelium geprediget, als die zwölff Apostel, und

der Apostel Mit-Gehülffsen. Als *Aktor. IX, 27. Cap. XVI, 3. Cap. XXI, 8. Proprie* und *specialisier* werden Evangelisten genennet die vier Amantenes des H. Geistes, welche des Herrn Christi und der Apostel Lehre und Leben beschrieben haben. Zwey unter diesen waren Mit-Apostel, als Matthäus und Johannes; Und zwey Apostolici, wie Marcus, des Petri Mit-Gehülffe, und Lucas, des Pauli Gefährte. Dieser Evangelisten Amt währete nur eine Zeitlang, und dienete der Ecclesiaz instituentz, nicht aber der institutaz. Darum hörte es alsbald auff nach der auffgerichteten Kirchen, da das ordinarium donum zu predigen das beste that.

Evangelien-Buch / Lateinisch Evangeliarium, begreiffet alle Evangelia das ganze Jahr durch, welche bey dem Gottes-Dienst

Dienst entweder gelesen oder gesungen werden. Die meisten wollen, Hieronymus habe solches Buch zusammen getragen.

Evangelische PERICOPÆ, oder Eintheilungen, werden betrachtet nach dem Ursprung und Eintheilung. Der Ursprung ist ungewiß. Dieses ist wahr, daß die Christen hierinnen imitiret die Juden, welche in ihren Fest- und Sabbath-Tagen gewisse Texte aus denen Gesetzen und Propheten gelesen und erkläret, deren Indicem Fabricius Part. Codic. Ebraei Cap. VIII. p. 36. 37. entwirfft. Wer aber eigentlich solche Evangelia geordnet, ist uns unbekannt. Etliche eignen solche Arbeit dem Musæo, einem Priester in Marcellien, zu, welcher A. C. 441. gelebet. Andere sagen, es habe Hieronymus, auf den Befehl des

Damasi, diese Texte angeordnet. Andere nennen wiederum andere. Doch der rechtschaffene Beweis fehlet. Die Eintheilung haben wir entworfen in dem Lexico S. p. 349. Hier mercken wir von der Lesung, daß, wenn vormahls solche Evangelia gelesen worden, die Zuhörer insgesamt aus Ehrerbietigkeit aufgestanden, Sozomenes Hist. Eccles. Lib. VII. Cap. XIX. Ja die Griechischen Bischöffe haben gar ihren Mantel weggeleget. Die Maroniten, welche sonst bey dem Gottes-Dienst ihr Haupt bedecket, nahmen unter dem Evanaelio und bey der Consecration den Hut ab. Der Diaconus, welcher das Evangelium singen wolte, küßete das Buch. Es wurde ihm ein Creutz vorgetragen, wenn er das Evangelium Buch niederlegete, vielmahls auch unterschiede-

ne Wachs-Lichter. Bey dem Anfang der Lection machte er ein dreyfaches Kreuz, bey dem Schluß des Evangelii küßete er das Buch, nicht aber die geringen Diaconi. In den allgemeinen Conciliis richteten sie einen Thron auf, auf welchen sie das Bibel-Buch legten. Unter denen alten Christen trugen sie gemeinlich die Bibel mit sich. Ja, so oft ein Bischoff entweder von denen Griechen oder Lateinern consecrirt war, so thaten sie das Evangelium auf, und observireten genau die Worte, welche zu erst unter die Augen fielen, und nahmen daraus gewisse Omina, entweder der zukünftigen Glückseligkeit oder Unglückseligkeit.

EVANGELISMUS heisset das Fest der Ankündigung Mariä. Die Armenier celebrierten solches in dem fünfften Tag Januarii, weil sie

kein Fest in der Fasten be-
gehen.

Evangelium wird betrachtet, theils nach seinem Gebrauch; theils nach seinem Mißbrauch. Nach seinem Gebrauch ist das Evangelium ein Kern der ganzen heiligen Schrift, und hält in sich die Gnaden-Verheißungen, daß alle Menschen, welche das heilige Verdienst Christi mit wahrem Glauben ergreifen, die wahre Seligkeit bekommen sollen. Dieses Evangelium ist alsbald offenbahret worden nach dem kläglichen Sünden-Fall der ersten Eltern, Gen. III, 17. Hernach ist es von denen frommen Abelsen gekommen, bis auf den Noah; und von dem Noah auf die Patriarchen, bis es hernachmahls unter dem Levitischen Gottes-Dienst, und bey denen Opffern täglich vorgetragen worden. In dem Neuen Testa-
ment

ment kam es in alle Welt. Denn so balde die Apostel den Befehl bekommen, sie sollten ausgehen in alle Welt, und alle Heyden lehren; So bald auch der Heil. Geist in dem ersten Pfingst-Tag des Neuen Testaments die Apostel mit Krafft aus der Höhe ausgezieret; so breitete sich die Kirche Gottes, welche bishero in Judäa und Galiläa gewesen, aus, und kam zu denen Parthern, Medern, Elamitern, Mesopotamiern, Cappadociern, Asiahern, Phrygiern, Pamphyliern, Egyptiern, Libyern, Cyrenensern, Cretensern, Arabern und andern mehr. Ja! die Kirche Gottes war bald zu Rom, bald in Mohren-Land, bald in Samaria; Phönicien, Syrien, Cilicien, Gallacien, Lycaonien, 2c. Ich geschweige andere Derter und Länder, zu welchen das Evangelium nach und nach gekommen. Der

Mißbrauch bestehet (1.) hierinnen, daß sie viel falsche Evangelia fingiret, als die *Acta Petri, Andrea, Philippi, Thomä, Nicodemi, Jacobi*, und andere dergleichen mehr, welche alle examiniret Cramerus *loc. cit. Class. I. p. 70. 71. 72.* (2.) Wenn sie das Evangelium in lauter Ceremonien verwandeln in dem Pabstthum, wie die *Historia Gothana, Part. II. Cap. III. Sect. VI. p. 463.* anzeigt.

EVANGELIUM AETERNUM; oder ewiges Evangelium, war ein Lügen-Buch, welches der Betel-Orden in der Römischen Kirchen erdachte. Erhebet sehr den Bettel-Orden, und bringet manche Weissagung hervor aus falschen Büchern. Jares machet das Regiment der Clericorum groß. Wilhelmus de Sancto Amore schrieb ein Buch wider dieses Evangelium.

angelium, dessen Titul: *Pericula novissimorum temporum*. In diesem Buch werden viel gottlose und absurde Opiniones widerleget, welche das æternum Evangelium in sich begreiffet. Als nach grossen Streit die Sache zu dem Alexandro IV. gelanget, welcher dem Pabst Innocentio succediret, wurden alle beyde Bücher verdammet, zwar des Wilhelmi de Sancto Amore Buch öffentlich; aber der Mönche nur in geheim.

EVCHELAEUM ist das Gebet, welches bey der Consecration des heiligen Oels hergesaget wird. Doch wird die letzte Salbung nicht selten mit diesen Worten ausgedrucket.

EVCHETA, gewisse Reher, welche von denen Messalariern herkommen. Sie hießen Evchetæ, weil sie aus einem übeln Verstand der heil-

gen Schrift vermeynet, ein Mensch dürffe nichts thun, als nur beten. Sie führten auch andere Namen. Denn sie hießen Martyriani, weil sie diesen vor einen Märtyrer hielten, welcher aus ihrem Orden umgebracht wurde. Euphemitæ, weil sie ohne unterlaß etwas aus der heiligen Schrift sangen. Enthusiasten, weil sie oft ganz rasend wurden, und vorgegeben, sie würden von Gott erleuchtet; Spirituales, weil sie vorgegeben, sie hätten der Welt abgesaget, und führten allein ein geistliches Leben; Und Sathanici, theils, weil sie gläubeten, der Satan hätte über unsere Affecten zu befehlen; theils, weil sie ihn heimlich ehreten, daß er sie niemahls verletzete. Ihre Irrthümer waren folgende: (1.) Die heilige Tauffe hätte keinen Nutzen. (2.) Ein jedweder müste, Tag und Nacht beten

beten, weil also der Teufel vertrieben würde. (3.) Der Heil. Geist befreiete unsere Seele von dem bösen Willen, daß ein Mensch hernach nichts Böses thäte. Die übrigen Irrthümer entwirffet Pappus *Compend. Hist. Eccles. p. 304.* Alleine, von dem Glauben und Liebe hielten sie wenig. Die Enchiræ waren von denen Evcheris nicht unterschieden, als welche lehrten, daß weder die Tauffe noch die Betrachtung der Göttlichen Geheimnisse etwas nützeten; sondern allein das Gebet.

EUDOXIANI haben den Namen von dem Eudoxio, einem Bischoff zu Constantinopel, welcher des Arii Keßerey geliebet, und deswegen abgesetzt worden. Doch wolte er sich von dem Argwohn der Arianischen Keßerey befreien, und rufete einen Synodum zusammen in Pannonia, A.

c. 357. Alleine die Acta dieses Synodi wurden bald abgeschaffet und verworffen. Dieser Eudoxius tauffete den Kaiser Valentem, und plagete die Kirche Gottes sehr, biß seine Keßerey vertilget wurde. Seine vornehmste Lehre war: Der Sohn Gottes wäre dem Vater ungleich, sowohl in dem Wesen, als in der Gewalt und Willen.

EVCHOLOGIUM war bey denen Griechen ein Kirchen-Buch, und begriff in sich die drey Liturgien des Chrysostomi, des Basilii, und der Präsanctificatorum. In es ist darinnen die Ordnung enthalten, wie man die Sacramenta austheilen soll, unterschiedene Gebete, Dancksagungen, Gesänge &c. findet man auch.

EVLOGIA heisset insgemein einen segnen; insonderheit aber wird es gesau

brauchet, theils von denen Hostien, welche denen Communicanten gegeben werden; theils von denen Brodten, welche sie in der ersten Kirchen mitbrachten, so oft sie das Abendmahl celebriren wolten. Ein Theil wurde darzu genommen, wenn sie das Abendmahl hielten. Das andere Theil dienete zur Erhaltung der Kirchen-Diener und armen Leute. Suche Abendmahl.

EUNUCHUS ist dreyerley: (1.) Ein gebohrner, dergleichen *Matth. XIX, 12.* der Herr Christus erwehnet: Es sind etliche verschnitten, die sind aus Mutter-Leibe also gebohren. (2.) *Evnuchus a persecutionibus.* Denn da haben die Christen unter anderer Schmach und Verachtung auch sich diefer unterwerffen müssen. (3.) *Propria manu factus,* welche billig zu verwerffen. So soll Origenes sich

castriret haben. *Eusebius Lib. VI. Cap. VI.* und andere haben mehr dergleichen gethan. Doch es ist allezeit gezeuffelt worden, ob man solche Leute, die durch Kunst sich castriret, soll zu geistlichen Aemtern befördern. *Eusebius Hist. Eccles. lib. VI. Cap. VIII.* Die Concilia und Päbster haben solche ausgeschlossen. Ja es sind gewisse Ketzer gewesen, welche, nach dem Exempel des Origenis, sich selbst castriret. *Epiphanius Heres. 85. Augustinus, Heres. 27.*

EUNOMIANI kamen her von dem Eunomio, welcher ein Discipul war des Aetii. Sie hießen Eunomiani, per Antiphrasin, quasi sine lege, wie Aëtius per Allusionem *ἀδελφὸν* genennet wurde. Die Lehresätze waren absonderlich diese: (1.) Man könnte Gott vollkommen erkennen, wie alle sichtbarte

Sachen. (2.) In der heiligen Dreieinigkeit wären drey unterschiedene Substantia und Qualitates, wie des Goldes, Silbers und Erzes. Der Vater hätte den Sohn geschaffen, als eine Creatur, und der Sohn den heiligen Geist. (3.) Von Christo gläubeten sie, er wäre dem Vater ungleich, und nicht eines Wesens mit ihm. (4.) Der heilige Geist wäre auch von dem Vater und Sohn dem Wesen nach unterschieden. (5.) Sie täufften wieder die schon Getaufften, und zwar also: *Baptizo Te in nomen Dei increati, & nomen Filii creati, & in nomen Spiritus sancti sanctificati a creatore filio creati*, wie Eusebius erzehlet. Cramerus l. c.

EUSEBII werden absonderlich fünffe gezehlet, (1.) *Eusebius Casariensis in Palaestina*, welcher zehn Bücher de Præpa-

ratione Evangelica, und eben so viel in der *Historia Ecclesiastica* geschrieben. Aber er ist hernachmahls in die Arianische Ketzerey gefallen, und hat der Kirchen mehr geschadet, als genuset. (2.) *Eusebius*, anfangs ein Bischoff zu Nicomedia; hernach zu Constantinopel, dessen Brieff, welcher von dem Ario geschrieben war, das Concilium Nicænum zerrissen. Dieser hat den Constantinum M. getauffet, und ist ein grausamer Feind gewesen des Athanasii. Von ihm sind genennet worden die Ketzerey Eusebiani, welche das Wort *ὁμοούσιος* nicht ertragen können. (3.) *Eusebius*, ein Bischoff zu Samosat, ein Rechtgläubiger, welcher in dem Exilio, unter dem Habite eines Soldaten, die Kirchen besuchet, und endlich von einer Arianischen Frau mit einem Dachsiegel geworffen worden, daß

daß er darvon sterben müssen. (4.) *Eusebius*, *Episcopus Emisenus*, welchen die Recht-gläubigen wegen der verkehrten Liebe zur Astrologie abgesetzt. (5.) *Eusebius* von Sardinien/war Anfangs zu Rom Lector, und hernach in Italien Bischoff. Als er in dem Synodo zu Meyland / welches den *Athanasium* verdammete / nicht unterschreiben wolte / mußte er auff Befehl des Constantii in das Exilium gehen. Unter dem Kaysen *Juliano* kam er wieder / durchreisete sowohl Orient / als Italien / brachte viel verführte Kirchen wiederum zu denen Recht-gläubigen / und war der Kirchen Gottes sehr nützlich.

EUTYCHIANI, Reizzer des fünfften Seculi, unter dem *Theodosio II.* ihr Urheber war **EUTYCHES**, ein Abt zu Constantinopel. Dieser defendirete wider den Ne-

storium, daß der Sohn Gottes von dem Sohn der Marien nicht unterschieden. Alleine er fiel auff das andere Extremum, und confundirete die zwey Naturen in Christo; gab auch vor / daß aus der Göttlichen und menschlichen Natur nur eine worden. Dieser Irrthum nun bestund in dreyen Sachen / (1.) Christus bestünde aus zweyen Naturen / so / daß eine in die andere verwandelt sey. (2.) Die Gottheit Christi hätte gelidten / wäre gecreuziget und gestorben / und (3.) der Leib Christi wäre uns Menschen nicht *ὁμοιωτος*. Diese Lehre verdammete Anfangs *Flavianus*, ein Bischoff zu Constantinopel / in zweyen Synodis; alleine *Dioscorus*, ein Patriarch zu Alexandria, beschützte dieselbe. Endlich wurde der Kaysen *Theodosius Junior* gezwungen / einen Synodum

dum zu Epheso anzustellen/ welcher auch den Eutychen absolvirete / und deswegen profana , prädatoria und latronum concursus genennet wird. Als unter des Theodosii Nachfolger/ dem Martiano, das Concilium Chalcedonense angeordnet war aus sechs hundert und dreyßig Bischöffen; wurde des Eutychis Lehre öffentlich verdammet.

EXARCHUS, war eine geistliche und politische Würde. Eine geistliche, sientemahl der Patriarch zu Constantinopel allezeit einen Exarchum hatte / als einen Gesandten / welcher nicht allein den Lebenden und andere Einkommen der Christen zusammen samlete; sondern auch in denen Conciliis alsbald nach dem Patriarchen unterschrieb/ wenn etwas zu unterschreiben vortieff. Ja es hieß Exarchus Provinciae in der alten Kir-

chen so viel/ als ein Metropolitanus, oder Erzbischoff. Und Exarchus. Diocesis war der Metropolitanus der ganzen Diöces, welche viel Provinzien unter sich begrieff. Eine politische, sientemahl die Orientalischen Kaysen ihre Exarchos zu Ravenna in Italien hielten / nachdem das Occidentalische Reich destruiert war von denen rauberischen Völkern/ von welchem zu seiner Zeit soll geredet werden.

EXCALCEATI, waren Keßer/ welche lehrten/ die Menschen sollten mit bloßen Füßen einher gehen / und also keine Schuh anhaben/ wenn sie in die heiligen Derter gehen wolten/ des Gottes Dienstes zu pflegen. Sie wurden auch Discalceati genennet. Ihren Irrthum nahmen sie aus dem Exod. III. 5. da GOTT dem Mose befiehet/ seine Schuh auszuziehen. Allein

ne/ der Ort war nicht recht verstanden/ und nachdem einmahl die Opinion der heiligen Derter wegen in denen Gemüthern eingerissen/ so mußten auch abergläubische Sitten folgen. Etliche ziehen hier die *Discalceatos*, *Deut. XXV, 8. Ruth. IV, 6.* Mit der Zeit sind diese wiederum aufgekommen sin denen Klöstern/ nicht allein/ da die Barfüßer = Mönche bekannt sind/ sondern sie gehen auch vielmals mit bloßen Füßen wallfahrten/ und haben andere Aberglauben mehr.

EXCOMMUNICA-
TION war anders beschaffen zur Zeit der Apostel/ anders in denen folgenden Zeiten. Die Apostel imitireten die Juden. In dem ersten Seculo, biß auf den Constantinum M. war das Recht und Macht zu excommuniciren bey denen Bischöffen unter denen grausam-

men Verfolgungen. Von dem Constantino M. an/ und hernach in denen folgenden Zeiten wurde von allen Conciliis dieses Recht denen Erzb. Bischöffen und Presbyteris zugesprochen/ biß mit der Zeit auch die Bischöffe solcher Gewalt theilhaftig worden. So excommunicrete Ambrosius, Bischoff zu Meyland/ den Kayser Theodosium acht Wochen lang. Und Fabianus, Bischoff zu Rom/ den Kayser Philippum. Unter denen Presbyteris hat Chrysostomus, als ein Presbyter, denen Bürgern zu Antiochia gelaget: *Ego vobis, ne sacra hac petatis, interdicto.* Ziglerus de *Episcopis* p. 133. Const war diese Excommunicatio zweyerley: Minor & Major. Die Minor oder geringere/ wenn einer nur auf eine gewisse Zeit/ wegen eines gewissen Verbrechens/ von dem Gebrauch

des

des Abendmahls / nicht aber von der Gesellschaft der Christen / ausgeschlossen wurde. Diese Strafe wurde / nach Besserung des Lebens / wiederum weggenommen / und heisset *medicinalis*, weil sie nur die Sünder von den bösen Wegen abgeführt. Doch mußten solche Excommunicirte innerhalb einem Jahre die Absolution von einem Bischöffe erlangen / und der Kirchen Satisfaction thun / wenn sie nicht dem weltlichen Gerichte in die Hände fallen wolten. Die Excommunicatio major, oder gravior, hieß / wenn jemand nicht allein von dem Gottes Dienste / sondern auch von der Gesellschaft der Christen ausgeschlossen wurde. Drum hieß sie *lethalis*. Diese geschah öffentlich / und gieng auff die Apostatas, Libellaticos, Libellos, Thurificatos, und war wie derym zweyerley: Eine

geringere / welche noch denen Sünden Buße vergönnete / ob sie gleich der Gläubigen sich gänzlich enthalten mußten. Die andere hieß Anathematice, welche einen bösen Menschen / als einen Verfluchten und Verdammten / dem Satan übergab / und nicht mehr als ein Glied der Kirchen liebete. Und dieser Excommunicirten Leiber wurden nicht begraben. Mit der Zeit haben die Canones sechs Species der Excommunication entworfen / (1) a celebratione, (2) communicatione Missæ, (3) cohabitatione, (4) benedictione, (5) colloquio pacifico, und (6) comeatu, wie solche Cyprianus *Epist. XXVIII. 41.* entwirft. Mit der Zeit hat der Pabst sich das Recht der Excommunication alleine zugeeignet / und ein recht brutum fulmen daraus gemacht / indem er Könige und Fürsten

sten zu excommuniciren kein Bedencken getragen/ welche nicht nach seinem Willen thun wollen, wie die *Historia Ecclesiastica* ausweist. Sonst haben sie auch in denen Klöstern gewisse Excommunicationes, sowohl von dem Tisch, als von ihrem Oratorio, welche von keiner grossen Wichtigkeit sind.

EXHOMOLOGESIS, war eine öffentliche Kirchen-Buße, da diejenigen, welche entweder gefallen, oder excommunicirt waren, in der Kirchen Buße thun mußten, durch viel äußerliche Zeichen der innerlichen Reue, als da waren, die Thränen, demüthig Gebet, Niederfallen auff das Erdreich, Fasten, und andere dergleichen Sachen. Die Bischöffe foderten solche Leute zuvor zu einem Examine, erforschten ihre Gemüther, und absolvierten sie vor der ganzen

Gemeine, hernachmahls wurden sie zu dem Heil. Abendmable gelassen. Die *Centuriatores Magdeburgenses* erweisen solches sehr weitläufftig aus dem Origene, Tertulliano, Cyprio und Eusebio.

EXCUSATI, wurden genennet diese Knechte, welche, wenn sie zur Kirchen geflohen waren, Urlaub zu suchen, ihrem Herrn wiedergegeben wurden, doch frey von der Straffe waren, welche die Kirche von dem Herrn erlangete. Heutiges Tages heissen in denen Klöstern *Excusati*, welche in die Klöster fliehen, der Sicherheit wegen, wenn sie etwas Böses verübet haben.

EXECUTORES, hießen diejenigen Richter oder andere Leute, welche von großen Herren und Potentaten gesendet wurden, daß sie der Bischöffe Statuta in denen Conciliis wider die *Seculares* br

beschützen, und in die Execution bringen sollten. Und diese Executores wurden gemeiniglich von denen Bischöffen selbst verlangt.

EXOCATA COELI, wurden etliche Bediente der Constantinopolitanischen Kirchen genennet. Sechs an der Zahl wurden gezehlet, (1) Magnus Oeconomus, (2) magnus Sacellanus, (3) magnus Schœnophylax, (4) magnus Carthophylax, (5) der Präpositus über die kleine Capelle, und (6) der Protecticus. Alle diese Ehren = Aemter waren von hohen Ansehen, so gar, daß diese Officiales in denen öffentlichen Zusammenkünften auch die Präcedenz vor den Bischöffen hatten, und gleichsam Cardinäle der Griechischen Kirchen waren.

EXOCIONITÆ, wurden die Arianer genennet; weil sie in Con-

stantinopel ihre Zusammenkünfte hielten in einem gewissen Ort, welcher Exocorium genant wurde.

EXORCISMUS, ist eine Schelt-Rede, da man dem Saten gebietet, er soll aus einem Besessenen heraus gehen. Er hat diesen Ursprung: Es waren in der alten Kirche viel von dem Saten Besessene, welche zu der Kirche Gottes gebracht wurden. Aus diesen trieben sie im Nahmen Jesu die Teuffel aus. Wie Christus dieses selbst that, *Marc. I, 27.* So thaten es auch die Apostel, die erste Kirche trieb auch solche Teuffel aus, und taufte sie hernach, welches die Ursache ist, warum die Kirche Gottes solchen Exorcismum hernach behalten. Der Herr Christus hat viel solche Besessene gesund gemacht, *Matth. IV, 24. VIII, 16. IX, 33. XV, 22. XVII, 18.*
 ꝥ Und

Und dieser Gebrauch ist in der alten Kirchen sehr gemein gewesen, wie man aus dem Dionysio Aripagita und Clemente in denen Constitutionibus erkennt. Dieser Exorcismus war absonderlich gebräuchlich in der Tauffe nicht allein der Erwachsenen, sondern auch der Kinder, wie Cyrillus Hierosolymitanus in Praef. ad Cateches. p. 4. 5. anzeigt. Suche Tauffe, Exorcismus.

EXORCISTÆ,

wurden genennet, welche die Teuffel austrieben. Zur Zeit der Apostel war die Macht, den Teuffel auszutreiben, ein extraordinarium donum. Denn *Marc. III. 15.* schicket Christus zwölf Jünger aus, und giebet ihnen Macht, die Teuffel auszutreiben. *Luc. IX.* thut Christus dergleichen. Ja nicht allein die zwölf Apostel, sondern auch die 70. Jünger Christi kamen wieder

zurück mit Freuden, und sagten, daß ihnen die Teuffel unterthan wären. Nach Christi Auferstehung blieb dieses Donum eine Zeitlang in denen Gläubigen, wie wir sehen in dem Paulo, *Act. XVI. v. 18.* Hernach, als dieses Donum abgenommen, so brachten sie die Besessenen vor die Kirche. Die ganze Gemeinde betete vor dieselben, indem ein Priester heraus gieng, und vor den Besessenen betete. Endlich wurde gar ein ordinairer Exorcista angeordnet in der Römischen Kirchen, welchen sie ordiniret, darbey ein Bischoff mit seiner Hand denen Exorcisten ein Buch gegeben, in welchem die Exorcismi begriffen werden, mit diesen Worten: *Accipe hunc librum, & habes potestatem imponendi manus super Energumenos, eosque liberandi.* Ja, der Aberglaube ist auch gegangen auff an

dere Creaturen / daß sie das Wasser beschweren / das Feuer / Del / wie Amularius Fortunatus *Lib. I. de Offic. Eccles. cap. XVI.* ausweist. In unserer Kirchen gebrauchen wir den Exorcismus bey der Tauffe / aus einer alten Christlichen Freyheit / daß wir erinnert werden / wir seyn Kinder des Zorns / *Ephes. II. 1.* daß der Satan grosse Gewalt in uns habe wegen der Sünde / *Ebr. II. 19.* daß wir den Unterscheid des Reiches Christi und des Satans haben / die Kraft der Tauffe und des Ministerii sehen. Drum heisset es: *Diabolus exorcismus non ejicit, sed efficiendum tantum significat, nimirum per baptismum & in eo.*

EXTORRES, wurden vordessen die Christen genennet / welche daß sie Christum nicht abläugnen dürfen / ihr Haus und Hof verlassen /

sich heimlich weggemachet / und also Christo in insamen Dertern gedienet. Sie wurden auch unter die Confessores gerechnet. Sozomenus *Lib. IV. Cap. XXIX.*

EXUCONCII, hießen die Urianer / weil sie den Sohn Gottes *ἐκ τῶν ὄντων, ex non existentibus productum* gelehret / und also eine Creatur genennet. Aetius hat dieses nach dem Ario öffentlich geredet. Drum taufften sie auch *in nomine Patris increati & Filii creati, & Spiritus Sancti a creato filio producti.*

Eyd-Schwur war bey denen Christen und Jüden allezeit gebräuchlich / weil ein Jurament nichts anders / als eine Anrufung Gottes ist. Also confirmirete Constantinus M. sein Versprechen mit einem Eyd Schwur; und bedienete sich dieser Worte: *Ita mihi summa deus omnis semper propitia*
E 2 *fit.*

fit; Eusebius in *Vita Constantini*, Cap. XXVIII. Athanasius gebrauchete von sich selbstien diese Worte: *Testis sit mihi Dominus, & testis sit Christus ejus.* Sonst hatten sie auch unterschiedene Formulen. Die Recht-gläubigen Patres hatten gemeiniglich diese Worte: *Contestatur corpus Domini, & quid in Ecclesia sanctum est.* Andere: *Ita, ut Christianus moriar.* Wieder andere: *Testis est Christus & Angeli ejus*, und so ferner. Sie bedieneten sich auch unterschiedener Ceremonien. Etliche huben die Hände auff / *Deut. XXXII, 40. Num. XIV. v. 30. Ezech. XXXVI, 7.* Andere recketen zwey Finger in die Höhe; die meisten Christen legten die Hand entweder auff das Bildniß des heiligen Creuzes / oder auff die Bibel; anzuzeigen / ihre Biede sey so wahrhaftig;

so wahrhaftig sie durch das Creuz Christi und durch das Evangelium wolten selig werden. Doch wurde schon zu Zeiten des Justiniani ein Aberglaube aus solcher Ceremonien gemacht. Sie legten auch die rechte Hand auf die Hüfte / wie Eleazer schwur / *Gen. XXIV, 2.* das Weibes-Volk leget solche auf die Brust. Daß ich geschweige / daß andere das Altar angerühret / oder ein brennend Licht in der Hand gehalten; Plutarchus in *Vita Dionis &c.* Die Juden legten die rechte Hand auf ihr Gesetz-Buch. Sonst war dieser Eyd-Schwur dem (1.) Ort nach ein öffentlicher und Privat-Eyd. Jener wurde mit grossen Solennitäten vollzogen; dieser geschah nur absonderlich. (2.) Der Beschaffenheit nach ein rechtschaffener und falscher. Der rechtschaffene Eyd geschiehet alle-

ne von solchen Sachen/
welche vergönnet/ honet,
nützlich sind/ und in un-
serer Gewalt stehen. Und
dieser Eyd = Schwur ist
vergönnet/ wie so wohl
aus Göttlichem Befehl/
Deut. VI, 13. Cap. X, 20.
Exod. XXII, 10. 11. Esa.
XIX, 18. als auch aus
vielen Exempeln erhellet/
Des grossen Gottes selb-
sten/ *Jer. LI, 14.* Christi/
Joh. V, 24. Luc. XXI, 32.
Der Patriarchen/ Abra-
hams/ *Gen. XIV, 22.* Is-
saacs/ *Genes. XXVI, 31.*
Jacobs/ *Gen. XXXI, 54*
Jonathans und Davids/
I. Sam. XX. und XXIV.
Pauli/*Rom. I, 9.* Hat al-
so Chrysoftomus, Ori-
genes, Hilarius, Am-
brosius und andere mehr
keine rechtmäßige Ursa-
che gehabt/ die Christen
von dem Eyd = Schwur
abzuhalten: Der Herr
Christus verbiet *Matth.*
V. allein den falschen Eyd;
nicht aber den Eyd-
Schwur selbst. Der

falsche Eyd wird geleistet
von unnützen/ ungebüh-
renden und unmöglichen
Sachen. Item/ wenn
man bey denen Creatu-
ren schweret/ welche Bos-
heit vormahls Christus
denen Jüden nicht ein-
mahl vorgeworffen. Ja
welche einen falschen Eyd
gethan/ die sind von Gott
heffrig gestraffet worden.
Arius muste die Einge-
weide ausschütten/ Israel
wurde mit Hunger ge-
straffet/ weil der König
Saul denen Gibeonitern
nicht den gegebenen Eyd
gehalten/ *2. Sam. XXI.*
Justinianus II. ward we-
gen des gebrochenen Ey-
des mit denen Sarace-
nen von ihnen überwun-
den/ und muste Armeni-
en/ Asien/ und bald ganz
Africam in ihren Händen
lassen. Ulatislaus hole-
te sich seinen Untergang
von denen Türcken/ weil
er den Frieden mit ihnen/
auff Eingeben des Car-
dinals Juliani, gebrochen

hatte. Besuche des Zwingeri Theatrum, und Meyeri Nucleum Historix. (3.) Behalte man, daß ein ander *Juramentum simplex* sey, wenn wir Gott als einen Zeugen unserer Unschuld anrufen; Ein anders ein *Compositum*, welches mit einer Execration verbunden wird. Dergleichen Petrus that, und sich auf alle Weise verschwur, er kenne Christus nicht. Andere setzen noch hinzu (4.) das *Juramentum Voluntarium*, welches bloß aus Liebe der Wahrheit in denen Contracten und andern Sachen geleistet wird. Ein andres *Coactum*, welches die Gerichten entweder von denen Unterthanen oder Fremden ersodern. Jeglich unterfänget sich der Pabst, die Unterthanen zu absolviren von dem Juramento fidelitatis. Alleine, weil diese Ceremonien denen Göttlichen, und

menschlichen Rechten zuwider; so schämen sich alle rechtschaffene Patrioten, das verkehrte und bößhaftige Beginnen des Pabstes zu approbiren; viel weniger anzunehmen.

Eyer / welche heiß gemacht worden, gebrauchten sie vordessen zur Oual der Märtyrer.

F.

FA.

Fabeln werden betrachtet nach dem Ursprung, nach der Theilung, und nach dem Nutzen. Was den Ursprung anlanget, so haben die meisten Fabeln der Heyden ihren Ursprung aus der heiligen Schrift / wie wir in dem Lexico Antiqu. Bibl. p. 354. biß 360. angezeigt, wiewohl bey denen Heyden hernach die Fabeln multipliciret worden, und eine aus der andern erwach-

wachsen. Diese Fabeln waren dreyerley / etliche *Nugatoria*, welche viel von ihren Göttern auf die Bahn bringen. Und solche Lehre heisset *Mythica*. Die andere Art der Fabel heisset *Physica*, und begreiffet in sich alle natürliche Sachen; sintemahl die alten Heyden die ganze Natur in solche Fabeln verfasset, wie solches erklæret Natalis Comes in *Mythologia*. Die dritte Art ist *Civilis*, und begreiffet allerhand moralia in sich, wie irgend Aesopus und Phædrus solche Fabeln zusammen gelefen. Den Nutzen der Fabeln wollen etliche groß machen. Alleins, die meisten halten ihn sehr geringe, weil die Fabeln gemeinlich von unnützen Sachen reden. Bey Anfang des Neuen Testaments verwirfft Paulus die Fabeln der Juden, 1. *Tim. IV.* das ist: verkehrte Geschlechts-Register, welche

sie bey dem öffentlichen Gottes-Dienst hervor suchten, 1. *Tim. I, 4. Cap. IV, 7.* Bekannt waren, auch die Fabeln der Gnosticorum, des Simonis Magi &c. Heutiges Tages liebet die Römische Kirche viel Fabeln von der Jungfrau Maria und denen andern Heiligen. Ja, sie machet viel Fabeln aus der heiligen Schrift, als wenn Christus zu der Hochzeit zu Cana in Galilæa Johannem, den Evangelisten, mit sich genommen, und andere dergleichen mehr.

FABIAN war (1.) ein Römischer Bürger, und hernach der achte Bischoff zu Rom. Als die Bischöffe unter 14. Personen nicht eines werden können mit der Wahl eines Bischoffes, soll sich auf seinem Haupt eine weiße Taube haben sehen lassen. Diese soll 7. Notarios denen 7. Diaconis hinzu gefüget haben, daß sie die

Matyrologiam desto genauer auffzeichnen können. Er soll auch die Kirch-Höfe der Martyrum mit gewissen Mauern versehen haben. Was aber die Römische Kirche vorbringeret von der Zubereitung des Chrismatis, von seinen drey Episteln und unterschiedenen Decretis, dasselbe verwirffet alles Oslander Hist. Eccl. Cent. III. Lib. II. Cap. IX. X. Ein Bischoff zu Antiochia, welcher anfangs zu der Novatianer Irrthum geneiget gewesen; aber hernach durch den Dionysium Alexandrinum, und Cornelium, einen Römischen Bischoff, wiederum auf den rechten Weg gebracht worden, und in grossen Ansehen geiebet.

Fackeln liebten die ersten Christen bey ihrem Gottes-Dienst. Alle Paulus predigte, waren viel Fackeln um den Zeller, Act. XX, 8. Und weil die Christen gemeiniglich un-

ter der Erden zusammen kamen durch die ersten drey Secula, und allda ihres Gottes-Dienstes pflegeten, so bedieneten sie sich der Fackeln und andern Lichter. Dergleichen Fackeln bedieneten sie sich auch bey ihren Begräbnissen. Sie trugen die Verstorbenen gemeiniglich des Nachts hinaus, weil sie des Tages vor den Tyrannen der heydnischen Kaiser nicht sicher waren. Und diese Gewohnheit ist hernach in allen Seculis in acht genommen worden, daß noch heutiges Tages Fackeln bey denen Leichen getragen werden. Ein grosser Mißbrauch war bey etlichen Christen, welche aus dem Heydenthum zum Christlichen Volcke kommen waren, daß sie den heydnischen Aberglauben behielten, und gewisse Fackeln oder Lichter zu denen Brunnen setzten, weil die Brunnen von denen

denen Heyden als Götter geehret wurden. Dieser Aberglauben ist verdammet worden in dem Concilio Arelatenſi II. c. 23. Nönnensf, c. 20. und andern mehr.

Fahnen ſind in der Kirchen Gottes zweyerley, geiſtliche und weltliche. Der geiſtlichen oder Kirchen-Fahnen bedienet ſich die Römische Kirche in ihren öffentlichen Proceſſionibus, wenn ſie mit dem Creuze und Wachs-Fackeln vorgetragen, und nach vollbrachter Proceſſion wiederum in denen heiligen Oertern verwahret oder aufgehengeet worden. Ja dieſe Kirchen-Fahnen werden auch in dem Krieg vorgetragen, wenn entweder die Kirche oder der Kirchen Biſchöffe ihre Vaſallen in den Krieg führen wollen. Solche Fahnen werden anfangs eingeweyhet, und nach vollbrachten Treſſen wieder-

um in der Kirche verwahret. Hieher gehöret auch die Fahne des S. Petri, welche mit einem Creuz und Nägeln ausgezieret iſt. Sie heiſſet auch Vexillum S. Crucis und Eccleſiæ Romanæ. Der Römische Pabſt ſchicket dieſe zu denen Chriſtlichen Potentaten, wenn ſie einen Feld-Zug entweder wider die Kezer und Schwermer, oder wider die Ungläubigen thun ſollen. Die Politischen Fahnen, welche ein Creuz führen, haben den Urfprung von dem Kayſer Constantino M. Gleich wie dieſer in ſeiner Haupt-Fahne immerfort ein Creuz geführt, nachdem er entweder in der Luſt oder in dem Traum ein Creuz geſehen, mit der Ueberſchrift: In hoc vince! und hernach den Maxentium, ſeinen Feind, überwunden. Alſo haben hernach viel Potentaten ſolche Gewohnheit imitiret, abson-

verlich in dem bello sacro, welcher sich mit dem Ausgang des eilfften Seculi angefangen, und biß in das XIII. gewähret. Die Barbarischen Völcker aus dem gelobten Lande zu vertreiben, hat der Pabst solche Fahnen mit dem Bildniß des Creuzes ausgeschicket zu denen meisten Potentaten, welche solches Creuz predigen müssen. Sonst haben sie auch solche Fahnen zuvor gesegnet, und segnen sie noch heutiges Tages. Ja, es ist auch zu Constantinopel, unter dem Kaiser Leone, schon diese Gewohnheit in acht genommen worden.

Falsche Lehrer heißen, welche von dem Satan aufgemuntert werden, die Kirche Gottes zu verführen, entweder mit falscher Lehre, oder verderbten Sitten. Der Urheber derselben ist der Satan. Christus selbst eignet das Unkraut dem Satan

zu, Matth. XIII. Die falschen Lehrer sind seine Werkzeuge. 1. Reg. XXII. gehet ein Lügen-Geist aus dem Munde der Propheten heraus. Diese verführen die Kirche, und heißen deswegen Wölffe, Hunde, Diebe, Strassenräuber, Miedlinge. Der Endzweck ist dieser, daß sie Gottes Ehre unterdrücken, des Satans Reich erweitern, und viel unschuldige Herzen verführen. Gleich wie Simon alsbald in der ersten Kirchen das Samaritanische Volk verführet. Hymenzus und Philetus dergleichen gethan; also hat der Satan in allen Seculis viel solche falsche Lehrer erwecket, welche sich bald an dem Principio fidei, oder an der heiligen Dreveinigkeit, oder an des Herrn Christi Person und Amt, oder an dem H. Geist, oder an andern Glaubens-Articuln vergriffen, Suche Keger.

FANATICI, werden alle Schwärmer genennet/ welche die heilige Schrift verlassen/ und auff andere Eingebungen und falsche Offenbahrun-gen trauen. Sie kamen her von dem Mißbrauch der Theologia mysticæ. Zu Zeiten des Lutheri fieng Carlsstadt an/ anfangs die Bilder aus denen Kirchen zu werf-fen/ und hernach denen Fanaticis nachzufolgen/ welche ein neues Reich Christi anfiengen/ die Kin-der-Tauffe verachteten/ und allein heilig seyn wol-ten. Sie hießen auch Enthusiasten/ weil sie sonderbahre Eingebungen des heiligen Geistes rüh-meten. Zu diesen gehö-ren die Wiedertäufer/ Quäcker in Eng-land/ Weigelianer/ Bohemi-schen/ Quietisten 2c.

Fastnacht/ kommet nicht her von der schänd-lichen Vermischung der Israeliten mit den Moa-

bitern/ Num. XXV, 3. noch von dem Fest Purim, in welchem die Juden ih-re Fastnacht halten; son-dern es ist ein Heyden-zest/ welches in Egypten entsprossen/ die es dem Baccho zu Ehren gehalten/ und darinnen mit Trun-ckenheit/ Unzucht und an-dern Sünden sich besse-cket. Dieses Fastnacht-Wesen kam hernach auff die Griechen/ und wurde allezeit über das andere Jahr auff dem Berge Parnasso gehalt-n. Nicht lange darouff kam es in Italien/ und wurde an-fangs nur heimlich gehal-ten/ nahm aber bald über-hand/ und zog solche Schande nach sich/ daß der Rath solches verbie-then mußte. Livius De-cad. 4. Lib. 9. Unter dem Kaiser Juliano nah-men die Heyden den Chri-sten eine schöne Kirche/ und hatten darinnen ihr Fastnacht-Wesen. Kai-ser Valentinus, ein A-

rianer, hatte auch solchen Gefallen an der Fast-Nacht, daß sie herum geschwärmet / Unzucht getrieben, und allerley Bosheit verübet. In der Kirchen Gottes verursachete zwar die harte Disciplin, daß dieses Fest etwas einschlieffe, allein, der Satan brachte es hernach wiederum hervor, indem die Vorsteher der Kirchen selbst Anlaß dazu gegeben. Denn weil man die Fasten in einen Mißbrauch verwandelt, so erlaubeten sie dem gemeinem Volcke, dieses Teuffels-Fest zu celebriren, damit sie desto williger zum Fasten wären, wie in dem Decreto Gratiani und Durandi zu sehen. Heutiges Tages celebriren sie dieses Fest, unter dem Rahmen des Carnivals, fast in aller Fürsten Höfe. Johannes Georgius II. hat dieses Fest in seinem Lande öffentlich verbotzen.

Sonst besiehe den Polydorum Vergilium *de Inventionibus Rerum*.

Fasten / liebeten die Christen in der ersten Kirchen, nicht ex necessitate, sondern aus Christlicher Freyheit, damit sie desto bereiter zur Andacht wären. War also das Fasten ein Instrumentum und medium pädagogicum, und rührete von denen Christlichen Tugenden her; die opinio meriti mußte wegbleiben. Sie theileten ihre Fasten ein in die gemeine, und privat-Fasten, in denen gemeinen Fasten enthielten sie sich aller Speise und Träncke, wie die Nitiviten gethan; absonderlich der delicaten Speisen und des Weinens, wie die Gesellen Daniels gethan. Die Zeit war unterschieden. Denn sie fasteten vielmahls, daß sie desto bereiter zum Gottes-Dienste wären. Die Communicanten fasteten, ehe

ehe sie das Abendmahl nahmen. Der Apostel Paulus legte darzu das Fundament, 1. Cor. XI. Basilus schreibt *Homil. I. Neque fieri potest, ut absque jejunio quisquam sacris operari audeat.* Chrysostomus hielt die Fasten so hoch, daß er allen Communicanten solche fleißig recommendirete. Andere Patres thaten dergleichen. Die Ursache war theils die Veneration des Heil. Abendmahls; theils die Aufmunterung zur Andacht, darmit sie mit desto begieriger und grösserer Andacht das Abendmahl genössen. Das privat-Fasten hat unterschieden Ursachen, nachdem bald diese, bald jene Ursachen dazu Anlaß gaben. Mit der Zeit erwuchs eine andere Art zu fasten in der Griechischen, eine andere in der Lateinischen Kirchen, von welchen die folgenden Worte besiehe.

Fasten/ der Griechischen Kirche, war viererley. Die erste hieß *Major*, und währte vierzig Tage vor Ostern, so, daß der andere Tag in der Wochen, *Sexagesimæ*, den Anfang machte. Von diesem an enthielten sie sich alles Fleisches, bis auf den Sonntag *Quinquagesimæ*, genossen aber der Eyer, Milch-Speise, und wenig Weins. Alleine von dem andern Tag des Sonntags *Quinquagesimæ* assen sie weder Fleisch, noch Milch-Speise, noch Fische; weil diese Fleisch und Blut haben. Allein, den Fisch-Ragen, Krebse und Brodt genossen sie, gebraucheten wenig Wein, und assen des Tages nur einmahl. Die andere Fasten war der Apostel, und sieng sich an den Montag nach *Trinitatis*. In dieser Fasten trancken sie Wein, genossen Fische, und assen des Tages zweymahl. Die drit-

Dritte Fasten fieng sich an den 1. Augusti, und geschah zur Ehre der Mariä Himmelfahrt. In dieser Fasten essen sie des Tages zweymahl; doch keine Fische, ausgenommen in dem Fest der Verkörperung Christi. Das viertre Fasten war 40. Tage vor der Geburt Christi. Diese celebrierten sie, wie die große Fasten vor Ostern. Wie nun aus der Griechischen Kirche mit der Zeit viel andere erwachsen; so haben sie auch unterschiedene Fast-Tage gehabt. Die Maroniten hatten sechs Fasten, und setzten zu diesen vierten noch hinzu die Fasten der Erhebung des heiligen Creuzes. Die Jacobiten, welche sich wieder eintheilten in die Nestorianer und Surianer, thun die fünffte Fasten hinzu, nemlich der Niniviten, entweder der Stadt Ninive, oder des Jona, welcher drey Tage und

Nacht in dem Bauche des Wallfisches. Buße. gethan. Ja, die Armenier haben auch vielerley Art der Fasten; welche sie Quadragesimas heissen.

Die Fasten der Lateinischen Kirche war dreyerley, (1) *Jejunium Sabbathi*, welches wider die Juden soll angeordnet seyn. Doch andere stehen in denen Gedanken, es sey solche nur in etlichen Orden der Lateinischen Kirche angekündigt worden, weil die Apostel sowohl in dem Sabbath, als in dem Freytag, in höchsten Trauern wegen des HErrn Christi Todt geschwebet. Allein, in der Orientalischen Kirchen genossen sie in dem Sabbath der Speisen. (2) *Jejunium feria quarta & sexta*. Dieses Fasten soll von denen Aposteln eingesetzt seyn. Sie fasteten in dem viertden Tag um den Abend, weil der HErr um den Abend

gefangen worden. Den sechsten aber, weil er in demselben gecreuziget worden. Und dieses Fasten wird in der Römischen Kirche noch heutiges Tages in acht genommen.

(3) *Jejunium quatuor temporum*, welche vormals in dem Monat Martio, Junio, September und December celebriret worden. Nach diesem ordnete Gregorius VIII. daß das Fasten in dem Martio solte in acht genommen werden, in der ersten Woche nach Pfingsten. Die übrigen blieben, daher die Verse erwachsen:

*Vult Crux, Lucia, Cinis
Charismata dia,
Quod det vota pia, quarta
sequens feria.*

Die Ankündigung solcher Fasten geschah bey der Messe nach diesen Worten: *Pax Domini sit semper vobiscum, & cum spiritu tuo.* Denn nach diesem wurde das Volk er-

innert wegen der Zeit der Fasten.

Fasten / jejunium
quadagesimale, schreiben etliche dem Herrn Christo zu, etliche denen Aposteln, etliche dem Pabst Telesiphoro, welcher A. C. 142. gelebet. Alleine, es läßt solches nicht zu die Beschaffenheit derselben Zeit, ist auch kein glaubwürdiger Scribent, aus welchem solche Gewohnheit probiret wird. Drum bleibet die Sache ungewiß. Ja, das heutige Fasten der Römischen Kirche ist der alten Kirche ganz zuwider. Jene fasteten aus Liebe der Andacht; diese ex opinionione meriti. Jene genossen um den Abend wenig Speise; Diese enthalten sich allein des Fleisches, und bedienen sich des besten Weines, Fische und des besten Gebäckens. Weil nun in der Römischen Kirchen nicht das geringste übrig ist von der
Allen

Alten Fasten; so hat solche der selige Mann Lutherus verbessert, und angeordnet, sowohl den Catechismus, als auch das Leiden Christi fleißig diese Zeit über zu treiben, ein mäßiges Leben zu führen, und also die Andacht auff alle Weise zu befördern.

Fasten / welche nicht so hoch in Ansehen sind, geschehen auch in der Römischen Kirche, und zwar (1) *Jejunium in Litania majore*, welches vormahls angeordnet worden von dem Mammerto, einem Bischoff zu Wien in Frankreich, welche hernach die Kirche Gottes in acht genommen. *Sidonius Lib. V. Epist. XIV.* (2) Das *Jejunium vigiliae S. Laurentii*, weil er unter denen Märtyrern mehr gelitten, als alle andere. Doch haben unterschiedene Französische Bischöfe diese Fasten abgeschafft. (3) *Jejunium hannitum*, welches sehr groß

gewesen ist, und von denjenigen geliebet worden, welche sich eines Kirchbannes werth geschäget, so lange, biß ihnen Gott ihre Sünden vergeben. Drum dienten sie ihm mit Fasten und Beten.

Fasten Ursache, waren theils gemein, theils absonderlich. Die gemeinen Ursachen kamen her von der Gottesfurcht, daß sie desto bereiter wären zur Andacht, den Leib und des Fleisches Begierden in dem Saum hielten, und die Niedrigkeit des Herzens vor Gott anzeigten. Die *privat*-Ursachen kamen her von eines jedweden sonderbahren Anliegen, als, wenn etliche in der Gefahr des Feuers, des Wassers und der Feinde waren; oder, den Tod der Seinigen beklagete, oder ander Unglück befürchtete, so demüthigte er sich vor Gott mit Fasten und Beten. Doch thaten sie dieses alles aus Christi

Christlicher Freyheit und ohne Zwang. Basilis sieng an solches Fasten zu recommendiren, und das zu zu vermahnen. Epiphanius hätte lieber ein Geseze darvon der Kirche Gottes gegeben, wie Chemnitius *Part. IV. Concil. Trid.* angezeigt, p. 140. Der Pabst Telesphorus that dergleichen, biß Gregorius VII. An. 1075. gar strenge Geseze wegen der Fasten vorge-schrieben.

Fasten Mißbrauch/ siehet man in denen heuchlerischen Fasten, wie die Pharisäer fasteten, nur, daß sie Ehre bey denen Menschen hatten, *Matth. VI. 16.* und unter denen Kettern die Vallesii thaten, welche nichts assen, was von einem lebendigen Thiere gekommen, und sich selbstn castrirten. *Augustinus cap. XXXVII. de Haresibus.* Hieher gehören auch der Römischen Kirchen viel-

fältige Fasten, als wenn sie etliche nennen *Jejunia assumpta*, etliche *voriva*, etliche *injuncta*, etliche *indicta*, etliche *consilii*, etliche *conversudinaria*, etliche *extraordinaria*, welche insgesamt Chemnitius *loc. citat. p. 116. examinet.*

Fege • Feuer / hat erfunden Plato, welcher 400. Jahr vor Christi Geburt gelebet. Er nimmet seine Zeugnisse her aus denen Poeten, wenn Homerus den Tandalum, Syssipum und Titium denen Straffen der Hölle unterwirffet. Er meynet, die Laster drucketen die Seele nach dem Tod, und hiengen ihr einen Schand-Fleck an, wie etwan bey uns die Leiber ihre Brand • Mahle behalten. Er gab auch vor, die Seele könnte nicht anders, als durch die Marter, gereiniget werden. Virgilius beschreibet dieses Fege-Feuer noch weit-

läuff

läufftger *Lib. VI. Angidas*, daß auch Augustinus das Fege-Feuer eine Lehre der Platonico-
rum nennete / als welche glaubeten / es nütze denen Todten das Opffer / welches die Lebendigen vor sie brächten. Von diesem heydnischen Aberglauben bekamen die Jüden etwas zu Zeiten der Maccabäer / 2. Maccab. III. Die erste Kirche wußte nichts von dem Fege-Feuer / biß Clemens Alexandrinus etliche Seminaria darvon austreuete / und Origenes die Purgationes der Seelen nach diesem Leben fingirete. Da nun mit der Zeit die Jüdischen Præsumptiones aus denen Apocryphis, der Heyden Lehren / des Origenis Allegorien und anderen Menschen-Satzungen zusammen kamen / und durch neue Lehre vieler Doctorem erweitert wurden ; so brachten sie schon in dem neunnden

Seculo das Fege-Feuer auff die Bahn / biß es in dem XI. Seculo vollkommen eingeführet wurde. Ja sie bekräftigten solches durch die Erscheinung der Todten / und erdichteten Wunder / und absonderlich durch die Einführung des Festes aller Seelen / *Hist. Gorb. Lib. II. Cap. IV. Sect. III.* doch nahm die Griechische Kirche das Fege-Feuer nicht an. Als A. C. 1430. die Griechen von den Türcken gedrucket wurden / und von der Lateinischen Kirche Hülffe sucheten ; versuchete der Griechische Kaysar Palzologus die Union mit der Lateinischen / da die Griechen der Römischen Kirchen Fege-Feuer in dem Basilischen Concilio gänzlich vermurffen. Hernach sind sie wegen des Ausganges des heiligen Geistes zu Florenz und Ferrara einig worden ; aber das Fege-Feu-

er nahmen sie ganz nicht an. Endlich hat der Pabst Eugenius von dem Palaeologo erhalten/ (weil er nicht eher Hülffe schicken wollen/ biß die Griechen das Feg-Feuer angenommen/) daß solcher Punct in dem Brieff mit eingerücket werden möchte. Aber es waren kaum vierzehn Jahr weggegangen von dieser Union an/ da sich der Mahomet, der Türckische Kaysers, des Griechischen Reiches bemächtiget. Unter dessen läugneten das Feg-Feuer die folgenden Griechen/ die Apostolici, Waldenser und andere mehr.

FASTI, kommen von dem Heydenthum her/ bey denen Christen sind es Calender / in welche die Solennitäten des ganzen Jahres auffgezeichnet wurden / und von diesen soll das Martyrologium seinen Ursprung genommen haben / wie Baronius behauptet.

Felsen / dienten in denen ersten dreyen Seculis denen Christen zur Zuflucht / wenn sie von den Heydnischen Kaysern verfolget wurden / und nicht sicher in denen Städten verbleiben konnten; Hernach hielten sich gewisse Mitten der Einsiedler und Mönche in denen selbst auff. Mit der Zeit baueten sie gar gewisse Klöster auf die selben. Zahlreiche Ordens-Leute erwehlten keinen andern Ort/ als die Berge / wie die Coelestiner thun/ welche Carolus IV. mit sich aus Franckreich in Teutschland gebracht. Diese baueten anfangs ihr Kloster auff dem Felsen Oywie/ nahe bey Zittau; Hernach führeten sie ihre Colonien auff den Königstein / und unterschiedene Berge in Böhheim.

FELICIANI, waren Reher des Seculi VIII. und hatten den Namen
 Y 2 von

von dem Felice, einem Bischoff zu Iguacel, an dem Pirenzischen Gebürge. Sie lehrten / der Herr Christus wäre nach der menschlichen Natur nicht ein natürlicher Sohn des Vaters; sondern nur ein Adoptativus, oder Angekommener. Sie hießen deswegen Adoptionarii und Nestoriani. Ihr Irrthum wurde verdammet in dreyen Synodis. In dem Synodo (1.) Foro-Julienfi, (2.) Ratisbonensi, in welchem Carolus M. gegenwärtig gewesen / und (3.) Francofurtensi, an dem Mäyn.

Fesseln / war in der ersten Kirchen ein Zeichen der Verfolgung und der zukünftigen Straffen. Denn die Heydnischen Käyser ließen die armen Christen in die Fessel legen / und in denselben entweder Hunger sterben / oder mit andern Leibesstraffen aus dem Mittel räumen. Als des Pab-

stes Tyrannen groß wurde / mußten sich die Bekenner der Evangelischen Wahrheit zu gleichen Fesseln bequemen. Sie verrichteten solches Amt nicht allein in denen Inquisitionen - Gerichten; sondern auch in andern Orten / wo sie das Licht des Evangelii nicht ertragen können. Ich geschweige / daß Ludovicus XIV. die armen Hugenoten gleichfalls mit dieser Straffe heimgesuchet / und mehr als unmenschlich mit ihnen verfahren.

FERMENTARIJ, wurden genennet die Lehrer der Griechischen Kirchen von denen Lateinern / weil sie sich bey dem Gebrauch des heiligen Abendmahls des gesäuerten Brodtes bedieneten / hingegen nenneten sie die Lateiner Azymitas, weil sie ungesäuert Brodt gebrauchten / wie wir oben gezeigt.

Fest-Tage betrachteet man

man theils insgemein, theils insonderheit. Insgemein kömmt vor der Ursprung, da denn der Sonntag der ibrälteste. Doch hat weder der Herr Christus, noch die Apostel einen Fest-Tag angeordnet ex praecepto; sondern die Fest-Tage sind nur aus Christl. Freyheit celebrirer worden. Hernach sind hinzu kömen das Oster-Fest, Pfingst-Fest und der Char-Freytag, damit nicht das Volk möchte unordentlich leben; sondern allezeit etliche Wohlthaten des grossen GOTTES sich zu Gemüthe führen. Hernach kam hinzu das Geburts-Fest Christi, und andere mehr. Mit der Zeit sind der Märtyrer Feste angekommen, welche nach Beschaffenheit der Länder in unterschiedenen Orten gehalten wurden. *Eusebius lib. IV. cap. XIV.* schreibt, daß die Kirche zu Smyrna in

Klein-Asien den Tag des Todes Polycarpi celebrirer; in andern Orten thaten sie dergleichen, daß also der Märtyrer Feste nicht universal waren; sondern nur in gewissen Orten begangen wurden. (2.) Der Mißbrauch, welcher darinnen bestund, daß sie die Fest-Tage in sich höher hielten, als die andern Tage, eine opinion operis operati hatten, die merita der Heiligen recht abergläubisch erhoben, in Müßiggang und Schwelgerey lebten. (3.) Die Menge der Feste, welche multiplicirten theils der Ehrgeiz der Päbste, da keiner dem andern etwas nachgeben wollen in Verehrung der Heiligen, theils die gar zu grosse Verwunderung der Heiligen, welche endlich in einen Gottes-Dienst verwandelt wurde; theils der Geiz, weil ihnen die Feste viel eingebracht; und theils die Liebe

V 3

be zu denen Traditionibus, welche sich mehr und mehr gehäuffet. Hierzu kamen die Vigilia des vorrigen Tages / da sie wohl bis um Mitternacht des Gottes Dienstes pflegten / wie Hieronymus bezeuget. Wir wollen nun diese Feste etwas durchgehen / und Anfangs diejenigen betrachten / welche in der ganzen Christenheit in acht genommen werden; Hernach die / welche nicht an allen Orten celebrirer werden; Und endlich diejenigen / welche in der Römischen Kirchen absonderlich celebrirer werden.

I. Feste / welche in der ganzen Christenheit celebrirer werden. Zu diesen Festen gehören

1.) Das Fest der Beschneidung, mit welchem wir das neue Jahr anfangen. Der Ursprung dieses Festes ist nicht eigentlich bekannt. Es scheint auch nicht gar zu alt

zu seyn / sintonmahl Iro Carnotensis, welcher um das Jahr Christi 1090. und Bernhardus, welcher 1140. gelebet / fast die ersten sind / welche ihre Sermones de Festo Circumcisionis gehalten.

2.) Das Fest der Erscheinung, welches auch heisset *Epiphania*, wegen der dreyfachen Erscheinung / welche in diesem Tag soll geschehen seyn / denen Weisen aus Morgenland / bey der Tauffe Christi / und zu Cana in Galiläa. Dieses Fest ist schon zur Zeit des Juliani gefeyret worden / sintonmahl sich der Kaysers ob er schon ein Heyde war / doch heimlich hat finden lassen / die Christen zu betrogen / als wäre er ein Christ / wie Marcellinus meldet / *Lib. XXI. Cap. II.*

3.) Das Fest der Reinigung Mariä soll A.C. 542. angeordnet seyn unter dem Kaysers Justiniano. Denn durch das

schreck

schreckliche Erdbeben/ und durch das Blut/ welches aus den Wolken gefallen/ wie Regen/ sind sie veranlasset worden/ dieses Fest anzuordnen/ wie Sigebertus in *Chronico*, und Paulus Diaconus *Lib. XVI.* bezeigen. Es heisset *Mariä Reinigung*, weil die Maria nach ihren sechs Wochen das Kind *Jesus* in den Tempel gebracht/ und dem *HErrn* dargestellt. Es heisset *Licht-Meß*, weil sie mit der Zeit/ wie Beda, Durandus und andere melden/ bey der abnehmenden Kirchen *Lichter* darinnen geweyhet. Wiewohl diese Gewohnheit/ *Lichter* zu weyhen/ erst aufgekommen unter dem Pabst Sergio, um das Jahr Christi 680. wie Durandus schreibt. Es hieß auch das *Begegnungs-Fest*, weil einer dem andern Ehrenthalber entgegen kommet/ wie der alte *Simeon* der Jung-

frau *Maria* und dem Kind *Jesus* begegnet.

5.) Das Fest der *Verkündigung Mariä*, wird auf den 25. Martii celebriret/ zum Andencken der Menschwerdung Christi. Dieses Festes gedencket allbereit *Athanasius*, welcher A. C. 340. gelebet/ in *Enarratione Evangelica*, welche doch *Baronius* mehr dem *Cyrillo*, als dem *Athanasio* zuschreibet/ weil er wider den *Nestorium* heftig streitet/ welcher lange nach dem *Athanasio* gelebet. Dieser Tag heisset sonst *Evangelismus*, weil er gleichsam der erste *Vorbote* gewesen der frölichen Erlösung des menschlichen Geschlechtes. Die *Armenier* celebrireten dieses Fest in dem 5. Januario, weil sie in der Fasten keines zu begehen pflegen.

6.) Der *Grüne Donners-Tag*, welcher diesen Namen führet/ weil

unserer Wohlfahrt in demselben gegrünet. Er heisset auch *Capitulavium*, weil sie vormahls in vielen Orten die Kinder wuschen und salbeten auff dem Haupt. Durandus *l. 6. ration Cap. LXXVI.* Das Liber Pontificalis zeigt an/ daß Pabst Leo II. um das Jahr 682. gebothen habe/ dieses Fest in dem April zu celebriren.

7.) Der Char: Freytag wird zum Gedächtniß des gecreuzigten Jesu celebriret/ nach dessen Tod die Sonne verfinstert worden/ der Vorhang im Tempel zerrissen/ die Erde erbebet/ die Steinfellen zerrissen/ und die Gräber sich aufgethan. Er heisset der gute Freytag, weil Christus alles wieder gut gemacht hat/ was die ersten Eltern verderbet. Suche Parascove.

8.) Oster= Fest, wird dem aufferstehenden Sie-

ges: Fürsten zu Ehren drey Tage celebriret/ und ist unter allen das älteste/ und von denen Aposteln selbstn celebriret worden/ *1. Corinthe. V. 7.* Wegen der Zeit/ dieses Oster= Fest zu begehen/ entstand vormahls zwischen der Griechischen und Lateinischen Kirchen eine grosse Zwiespalt. Eusebius *Lib. V. Cap. XXIII. XXIV. XXV.* Die Griechen celebrireten es gleich den vierzehenden Tag des ersten Monats/ wie die Juden. Sie beruffeten sich auf den Evangelisten Johannem und Philippum/ und viel heilige Patres. Die lateinische Kirche wolte solches nicht mit denen Juden celebriren; sondern auf den Sonntag/ welcher nach dem vierzehenden Tag des ersten Monden erfolgete; und beruffeten sich auf das Exempel Petri und Pauli. Victor, der Römische Bischoff/ that deswegen

wegen die Orientalischen Kirchen in den Bann, bekam aber dieses Verfabrens wegen einen grossen Verweiß von dem Irenæo, Bischoff zu Lugdun in Franckreich. Die Sache ward endlich ausgemacht in dem Concilio zu Nicæa. Denn da brachte es der fromme Kåyser dahin, daß die Orientalischen Kirchen zu denen Occidentalschen traten, und also die ganze Christenheit ihre Ostern feyern solten den nächsten Sonntag nach dem vollen Monden, weil der Herr Christus an einem Sonntag von den Todten auferstanden.

9.) Die Himmelfahrt Christi wird zur Ehre des im Himmel gefahrenen Heylandes gefeyret, daß es ein uhr-altes Fest sey, kan nicht geleugnet werden, weil allbereit Augustinus schreibet, *Epist. 118. Domini passio & resurrectio, & ascensio in cælum, &*

adventus de cælo, Spiritus S. effusio, anniversaria solennitate celebrantur. Bernhardus nennet dieses Fest *felicem clausulam totius itinerarii filii Dei.*

10.) Das Pfingst-Fest wird den 50. Tag nach Ostern ganzer drey Tage nach einander celebriret, zum Andencken der Ausgießung des heiligen Geistes. Die Jüden hatten auch dieses Fest, und danketen darinnen Gott vor die Erndte, die damals in dem gelobten Lande vollbracht war. Wir aber celebriren solches wegen Ausgießung des heiligen Geistes. Die Apostel sind nicht allein in dem ersten Pfingst-Fest Neues Testamentes von dem Heiligen Geist überschattet worden; sondern haben auch diesen Gedächtniß-Tag jährlich gehalten.

11.) Das Fest der heiligen Dreyeinigkeit, oder *Trinitatis*, wird acht

Tag nach dem Pfingstfest celebriret. Durandus schreibt *Lib. VII. mention. Cap. XXXIV. Gregorius IV.* der Pabst, habe solches Fest angeordnet *Anno Christi 834.* zur Ehre der heiligen Dreieinigkeit. Doch werden andere aefunden, welche es nicht so alt machen.

12.) Das Fest Johannis des Täuflers wurde angeordnet um das Jahr Christi 400. wie aus denen Homilien des Maximi, eines Episcopi Tauronensis, erhellet. In unsern Kirchen begehen wir es theils Gott zu Ehren, welcher den Johannem, als einen Vorläuffer Christi; hat lassen predigen, theils zum Andenken des heiligen Johannis, welcher *Matth. XI, 11.* sehr gelobet wird.

13.) Das Fest der Zeimsuchung Mariä ist von denen Pabsten selbststen angeordnet worden. Denn als eine grof-

se Uneinigkeit zwischen dem Urbano VI. und Clemente VII. Anlaß gab zum Rauben, Morden, und andern Grausamkeiten; so ordnete Urbanus VI. An. 1389. diese Solennität an, solchem Unheyl abzuheiffen. Weil aber dieses Fest nicht in allen Orten celebriret wurde; so beschlossen sie hernach in dem Synodo Basileensi, An. 1442. es sollte die ganze Christenheit in diesem Feste die Mariam anrufen, daß sie die Türcken zurück jagete, wie sie selbstnen über das Gebürge gegangen wäre. Ob nun schon dieses Fest von der Römischen Kirchen entsprossen, doch behalten wir dasselbe nicht als ein Weiberfest, sondern als ein Herrn-Fest, und erklären darinnen den schönen Lob- und Gesang der Jungfrau Mariä.

14.) Das Engelsfest celebriren wir, daß wir Gott darinnen danken

cken vor den Engel-
Schuß. Es heisset auch
Engels-Weihe, weil
von des St. Michaelis
Offenbarung, auff dem
Berge Gargaro, und des-
selben Tempel viel Sa-
beln vorgebracht werden,
welche man bey dem Ho-
spiniano pag. 138. wie
auch bey dem Petro de
Natalibus weisläufftig
lesen kan.

15.) Das Fest der Ge-
burt Christi, wird cele-
brirt den 25. Decembr.
und zwar drey ganzer
Tage. Es heisset Wey-
nachten, gleichsam Wey-
he-Nacht, weil in dieser
heiligen Nacht der Hey-
land aller Menschen ge-
böhren worden. Der
Ursprung ist eigentlich
nicht bekandt. Theophi-
lus, welcher um die Zeit
der beyden Kayser, Com-
modi und Severi, gelebet,
gedencket am ersten dieses
Festes. Nach dem rech-
ten Calculo ist Christus
um den Anfang des O-

ctobris geböhren worden,
wie die neuesten Chrono-
logi aus unfehlbaren
Fundamenten weisen.
Befiehe unsere Chrono-
logiam S. In diese Mey-
nung kommt überein mit
der Schakung der Rö-
mer, welche in dem Octo-
ber geschehen; mit denen
Hirten, welche bey der
Heerde über Nacht gewa-
chet, und andern Umstän-
den. Vielleicht hat es
die gottselige Antiqui-
tät auff den 25. Decem-
ber gelegt, damit die
narrischen Saturnalia
der Heyden abgeschafft
würden, und deswegen
die Gaben, welche wir als
Christ-Geschencke unter
Kindern, Hauf-Genos-
sen und guten Freunden
austheilen, von denen al-
ten Saturnalien behalten.
Ubrigens celebriren wir
bey dem andern Tage
dieses Festes das Anden-
cken des Erz-Märtyrers
Stephani, und in dem
dritten des Johannis, wel-
cher

cher der liebste Apostel Christi gewesen. Siehe Geburt Christi.

16.) Hierzu kömmt auch das so genannte Lutheri Fest, welches in Sachsen alleine auff hohe Anordnung des Johannis Georgii II. den 31. Octobr. celebriret wird, in welchem jederman GOTT dancket, daß er diesen theuren Rüst-Zeug seiner Kirche erwehlet, und in diesem Tag den Anfang zur Reformation gemacht.

II. Feste / welche nicht in allen Orten celebriret werden, sind absonderlich der Apostel Feste, und zwar

1.) Das Fest Pauli Bekehrung, welches fällt auff den 25. Januarii.

2.) Das Fest des Apostels Matthäi, welches fällt den 24. Februarii.

3.) Das Fest der beyden Apostel, Philippi

und Jacobi, fällt auff den 1. Maji.

4.) Das Fest der beyden Apostel, Petri und Pauli, fällt auff den 24. Junii.

5.) Das Fest Jacobi fällt auff den 25. Julii.

6.) Das Fest Bartholomäi wird gefeyret den 24. Augusti.

7.) Das Fest Matthäi des Evangelisten und Apostel, fällt auff den 21. Septembr.

8.) Das Fest der beyden Apostel, Simonis und Judä, fällt in dem 28. Octobris.

9.) Das Fest Andreä, des Apostels, fällt den 30. Novembr.

10.) Das Fest des Apostels Thomä, den 21. Decembr.

11.) Das Fest Johannis des Apostels und Evangelisten, fällt den 27. Decembr. Sonst hat man von denen wenigsten eigentliche Nachricht,

richt, wor diese Feste angeordnet.

III. Die übrigen Feste sind in der Römischen Kirchen die vornehmsten, und zwar

1.) Von der *Jungfrau Maria*, (a) das Fest der *Empfängnis Mariä*, welches angeordnet worden entweder von dem *Ildefonso Toletano*, oder *Anselmo Cantuariensi*. (b) Das Fest der *natalium S. Maria* wird auch genennet *Dedicatio Ecclesie Mariæ ad Martyres*. Der Pabst *Bonifacius IV.* hat solches angeordnet, nachdem er das Pantheon zu Rom in eine Kirche verwandelt, und ihr den Nahmen *Mariä* und aller *Martyrer* gegeben. (c) *Mariä Geburt* fällt in dem achten Tag Septembris. (d) *Mariä Himmelfarth* den 15. Augusti, soll der Kaysr *Ludovicus A. C.* 817. auff dem Concilio zu *Nahen* angeordnet ha-

ben, wiewohl dieselbe *Himmelfahrt* lauter *Fabel-Werck* in sich hält. *Bohem.* im *Kirchen-Calendar*, p. 637.

2.) Das Fest der *Erfindung und Erhöhung des Creuzes*. *Das Creuz*.

3.) Das Fest *Antonii*, eines Einsiedlers, welcher im Jahr Christi 360. gelebet, und dem *Constantino M.* sehr lieb gewesen. Es fällt auff den 17. Tag Januarii.

4.) Das Fest *Fabiani* und *Sebastiani*, welches auff den 20. Januarii fällt.

5.) Das Fest *S. Blasii*, in welchem das Volk Lichter pflegte anzuzünden und Almosen zu geben, fällt auff den 3. Februar.

6.) Das Fest *Valentini* S. eines Bischoffs zur Zeit des Kaysers *Claudii*, der A. C. 272. zu Rom enthauptet worden, den 14. Febr. in welchem sein Jahr

Jahr-Gedächtniß began-
gen wird.

7.) Das Fest Petri
Stuhl-Feier, wie auch
das Fest Epularum, in
welchem die Christen, ab-
sonderlich in Africa, pfe-
gen große Convivia zu
halten.

8.) Das Fest Pa'ma-
rum, welches acht Tage
vor Ostern fällt.

9.) Das Festum Corona
Christi ward von dem In-
nocentio Sexto, Fer.
Sext. post Octavam Pa-
schæ zur Liebe des Caroli
IV. angeordnet.

10.) Das Fest Urbani
fällt auff den 25. Maji.

11.) Das Festum Cor-
poris Christi, oder Frohn-
Leichnams, hat Urba-
nus IV. angeordnet zu ce-
lebriren den Donnerstag
in der Trinitatis - Wo-
chen, und zwar auff An-
haltung einer geistlichen
Weibes-Person.

12.) Das Fest Metar-
di fällt auff den 8. Junii.
Die Sabeln von diesem

Heiligen hat Bohemus
in dem Kirchen-Calen-
der/p. 440.

13.) Das Festum S. Viti
fällt auff den 15. Junii.
Dieser Vitus ist unter dem
Diocletiano umkommen.
Bohemus loc. cit.

14.) Das Fest der A-
postel Theilung wird
celebrirret zum Gedäch-
niß der Apostel, welche
sich an diesem Tage aus-
getheilet haben sollen
durch die ganze Welt, das
Evangelium zu verkündi-
gen. Es fällt auff den
15. Julii.

15.) Das Festum Occur-
sus Domini wurde unter
dem Justiniano M. an-
gefangen, den 2. Febr. zu
celebriren.

16.) Das Fest der Ver-
klärung Christi auff
dem Berge, nicht, als
wäre sie an diesem Tage
geschehen; sondern, weil
sie an diesem Tage von
den Aposteln erst soll of-
fenbahret seyn, weil ihnen
verbothen war, solches
vor

vor seiner Auferstehung zu offenbaren, wie Durandus will. Dieses Fest hat angeordnet Calixtus Sextus, zum Andencken des Sieges, welchen die Christen A. C. 1456. wider die Türcken erhalten.

17.) Das Fest *Laurentii*, des Märtyrers, welches auff den 20. Augusti fällt. Er ist ein Diaconus und Allmosen-Herr bey dem Römischen Bischoffe Sixto gewesen.

18.) Das Fest der *Erthauptung Johannis* fällt auff den 29. Augusti, und das Fest *S. Augustini* den 28. zuvor.

19.) Das Fest *Johannis Empfängniß* fällt den 24. Septembr.

20.) Das Fest aller Heiligen wird den 1. Novembr. celebriret, und kommet her von dem Sergio IV. Andere eignen es dem Bonifacio IV. zu.

21.) Das Fest aller Seelen soll, nach etlicher

Meynung, herkommen von dem Pabst Bonifacio IV. welcher zu Zeiten des Kaisers Phoe gelebet, und das Pantheon, darinnen alle Götter geehret worden, in einen Christlichen Tempel verwandelt. Da soll Christus mit denen 12. Engeln, der Jungfrau Maria, und andern Heiligen dem Kirchenerbschienen seyn, und das Feg-Feuer gezeuget haben, darinnen viel verstorbene Seelen gepeinigt wurden. Welches den Pabst betrogen, das Fest der Seelen anzuordnen. Andere nehmen den Ursprung her von dem Odilone, einem Abt des Seculi XI. welcher ein großes Geheul um den Berg Etnam in Sicilien gehöret, und vermeynet, es wären die verstorbenen Seelen; hätte derowegen von dem Pabst Johanne XVII. erhalten; daß solches Fest den 2. Novembr. solle celebriret

ret werden. Alleine, der rechte Ursprung kommet von denen Heyden her, als welche ihre Febria ganze zwölf Tage feyerten, in welchen sie vor die Seelen Opffer brachten, und Wachs = Lichter anzündeten. Polydorus Verg.
Lib. VI. c. IX.

22.) Das Fest *Martini* fällt auff den 11. Novembris, und ist angeordnet worden von dem Pabst Martino A. 649. Andere haben andere Gedanken.

23.) Das Fest *Maria* Opfferung fällt auf den 21. Novembr.

24.) Das Fest *Nicolai* den 6. Decembr.

25.) Das Fest *Barbara* am 4. Septembr. welches doch nicht an allen Orten hoch gehalten wird.

26.) Das Fest *Stephani*, den 26. Decembr.

27.) Das Fest der unschuldigen Kindlein/ den 28. Decembr.

28.) Das Festum *Lan-*

cea Christi, und andere, übergehen wir mit Stillschweigen, absonderlich diejenigen, welche nach und nach desto mehr erwachsen, je mehr die Pabstler nach und nach canonisiret haben.

**FEUDUM EC-
CLESIASTICUM**, wird genennet (1) welches von der Kirche gegeben wird, (2) welches von der Kirche angenommen wird, (3) welches von der Clerisey gegeben und angenommen wird. Sie haben auch ein Feudum Presbyteriale, wodurch der Mansus Ecclesiasticus verstanden wird, welcher ad Presbyterium der Kirchen gehöret.

Feuer/ wird theils von Gott, theils von denen Menschen gebraucht. Wenn es von Gott gebraucht wird, so ist es ein Symbolum (1) der göttlichen Wunder. *Wercke, Lev. VI,*

9. 13. fiel das Feuer vom Himmel, und verzehrte das Opfer. In dem ersten Pfingst-Tage Neues Testamentes schienen der Apostel Zungen, als wären sie feurig. (2) Der göttlichen Strassen, als unter dem Juliano Apostata die Juden anfiengen Jerusalem wieder zu bauen, erschienen unter andern Feuer-Zeichen auch an denen Arbeitern feurige Kreuze, welche sie verzehrte. A. C. 467. zeugete Gott mit vielen Feuer-Zeichen an die herankommende Verwüstung, welche durch viel Barbarische Nationen geschehen sollte. Unter andern wütete zu Constantinopel eine entsetzliche Feuers-Brunst ganze vier Tage lang, daß fast kein Pallast ohne Beschädigung stehen blieben. Doch, als der Bischoff, Paulus, vor dem Altar des Tempels Osu lag, und GOTT inbrünstig

3

bath, wurde derselbe erhalten, ob gleich die Flamme hin und wieder an denselben schlug; Osiander *Hist. Eccl. Cent. V. p. 412.* Wenn das Feuer von den Menschen gebraucht wird, so war es (1) ein *Symbolum culcus*, wie viel Israeliten ihre Söhne durch das Feuer fuhreten, 2. *Reg. XVI, 3. Jer. VII, 18. cap. XXXII, 25.* (2) *Judicii purgativi*, wenn sie Feuer in die Hand nahmen, und damit ihre Unschuld anzeigen wolten, oder aber durch ein Feuer giengen; ja, durch das Feuer viel Reliquien der Heiligen purgireten, ob sie rechtschaffen wären oder nicht. (3) Der tyrannischen Bosheit, wenn Nero die Christen verbrennen ließ, und seine Nacht-Laternen aus ihnen machte, und wenn des Papstes Grausamkeit von dem *Seculo XI.* hiß auff diese Zeit die so genannten Ketzer mit Feuer

Feuer verfolget, als Americum, Hussum, Hieronymum Pragensem, und andere Bekenner der Evangelischen Wahrheit in Engeland, Frankreich, Deutschland, und andern Ländern noch täglich heimsuchet. Sonst wird *ignis novus* genennet, weil in der Römischen Kirchen in dem Sabbath des Osters-Festes das Alte ausgelöschet, und das Neue angezündet wird. Item, *ignis Hierosolymitanus*, da Jährlich zu Jerusalem in dem heiligen Sabbath die Lampen in dem Heil. Grabe um den Abend, wie sie sagen, durch ein göttlich Wunder-Werck vordessen angezündet worden.

Feyertage/ FERIAE, wurden vordessen genennet alle Tage in der Wochen, wie Hieronymus lehret. Nicht, als müste man sie alle feyern, und von der Arbeit auffhören, sondern, weil vordessen

die ganze Oster-Week frey war von aller Arbeit, und also gefeyret wurde. Weil nun diese die erste Woche war in dem Anno Ecclesiastico, so geschah es, daß alle Tage in der Wochen FERIA genennet wurden. Insonderheit war notabel FERIA IV. oder Aschen-Mittwoch, welcher mit bloßen Füßen gefeyret wurde, wie die Constitutiones Cisterciensium ausweisen; wie heutiges Tages Aschen auff das Haupt von einem Cardinal gestreuet werde, haben wir oben gelehret. FERIA V. in welchem Christus das Abendmahl eingefeket, war berühmt, weil auff Anordnung des Pabstes Soteris alle Geistlichen in der Lateinischen Kirchen communiciren solten. FERIA VI. oder Parasceve, hatte eine scharffe Fasten; und wer diese verachtete, der war

ungeschiekt zur Osters-
Freude. Die Deutschen
heissen diese Feriam
Char-Freytag. In der
Lateinischen Kirchen con-
fecirten sie in diesem
Tage nicht die Hostien,
sondern den Tag zuvor;
legten ein Creutz auff
das Altar, nahmen zum
Zeichen der Traurigkeit
die Altar-Tücher herun-
ter, und heutiges Ta-
ges essen sie in der Rö-
mischen Kirche den ganz-
en Tag über durch das
ganze Jahr kein Fleisch.
Sonsten heissen auch
Feriz dieselben Jahr-
Märkte, welche meisten-
theils in denen Festivi-
täten gewisser Heiligen,
oder in denen Kirch-Mes-
sen gewisser Kirchen ge-
halten worden, weil ein
grosser Zusammen-Lauff
vieler Menschen bey sol-
chen Solennitäten gescha-
he. Sonsten wurden
dieselben Bücher, in wel-
chen die Feyer-Tage
der Martyrum zusam-

men geschrieben waren,
von der alten Kirchen Fe-
riales genennet.

FILIAE, wurden
vordessen genennet dieje-
nigen Kloster, welche
von andern dependiren
ten. Hernach hießen ab-
le Kirchen, welche eine
Pfarr-Kirche über sich
hatten, **FILIALE**, weil
von der Pfarr-Kirchen
gewisse Geistliche abge-
ordnet wurden, des Got-
tes Dienstes darinnen zu
pflegen.

FILIATIO, ist
(1) ein Titel, welchen
der Pabst grossen Her-
ren und Potentaten, wie
auch denen Bischöffen
in seiner Anrede giebet,
wie er hingegen von die-
sen mit dem Nahmen des
Vaters beehret wird. (2)
Der Gehorsam, welchem
die Mönche ihrem Abte
leisten müssen.

FILII HERNANDI,
oder **ARNALDI**, wurden

3: Spotts-

Spotts, weise genennet von denen Bullanis, die Christlichen Soldaten/ welche in den heiligen Krieg zogen/ und das heilige Land wider den Anfall der Saracenen beschützeten. Denn/ weil sie das Vaterland freywillig verlassen/ und um Christi Ehre willen in dem Exilio lebten; so wurden sie als unsinnige und nârrische Leute verlâchet.

FISTULA, war ein gewisses Instrument, durch welches der consecrirte Wein von denen Communicanten aus dem Kelch gezogen wurde/ und diese Fistula gehôrete unter die Ministeria Sacra. Heutiges Tages ist noch diese Gewohnheit in dem Monasterio Sandionisiano, allwo die Mönche unter beyder Gestalt communiciren. Alleine bey denen Reformirten trincken die Communicanten selbstn aus dem Kelch.

FLABELLUM, ist eigentlich ein Fliegen-Wedel. Doch musste vordessen in der Kirchen ein Diaconus mit einem solchen Wedel die Fliegen von dem Altar treiben/ so lange die Communion währete." Ja in der Griechischen Kirchen bekamen die Diaconi bey der Collation dieses Instrument öfentlich in die Hand/ die Maroniten haben solche Wedel/ welche sie aus silbernen und kûpffernen Blech machten/ und dabey um und um kleine Schellen einflochten/ welche von zweyen Clericis mit einem Geräusch bewegt werden.

FLACIANI, werden also genennet von dem Flacio Illyrico, welche mit ihnen das Peccatum Originis ipsam hominis substantiam genennet. Sonst hat dieser Flacius wider die Adiaphoristen vortreflich disputiret/ und absonderlich dem Victo-

rino Strigelio sich heftig widersehet; Doch dabey auff die Gedancken gerathen/ die Sünde wäre selbstn des Menschen seine Substanz. Sonst hat er sich um unsere Kirche sehr verdient gemacht/ und unter andern Scriptis die Centuriatores Magdeburgenses, Clavem Scripturæ, und Catalogum testium veritatis heraus gegeben.

FLAGELLATO-
RES oder **FLAGEL-**
LANTES, entstanden in Italien A. C. 1264. und zwar in der Stadt Berusia, und kamen hernach in Teutschland. Es geißelten sich die Männer/ welche mit denen Weibern vermischet waren/ grausam/ und biß auff das Blut/ giengen durch die Gassen/ und hatten dabey ihre Gefänge/ sie wolten also mit ihren Geißeln genung vor ihre Sünde thun. Wenn sie nun ein Monat lang solches getrie-

ben hatten/ oder aber so viel Tage/ so viel Jahre sie gebohren waren/ mit denen Geißeln erbärmlich zurissen; so kehrte ein jedweder wieder nach Hause/ als hätte er Vergebung der Sünden von Gott erlanget. A. C.

1340. Kam diese Secte wiederum an das Licht/ und wurde mit dem Nahmen der Acephalorum bezeichnet. Aber Carolus IV. schaffete diese Leute der Uergerniß wegen gar aus Teutschland.

FLANDRI, werden zum Christenthum bekehret unter dem Råyser Heraclio, in dem Seculo VI.

FLORIDIANI, oder **FLORIANI**, werden also genennet von dem Florino, einem Römischen Priester/ welcher des Valentini Ketzerey fortgepflanzet/ und gelehret (1.) viel verkehrte Sachen von denen Konibus, (2.) von der Sünde/ daß Gott böse und gute Creaturen

geschaffen/ und (3.) von dem Oster-Fest/ man müßte dasselbe/ wie auch alle Jüdische Ceremonien/ in acht nehmen. Revocirten also in die Kirche den völligen Judaismum. Pappus Loc. Cit. 216, 217.

Flucht/ ist unterschieden. Anders flohe Adam vor des HErrn Gesichte; Anders Abraham den Hunger des gelobten Landes/ und dieses war nur von äußerlichen Sachen/welche die Pietät nicht verletzen. Eine andere Flucht ist es/ wenn die Leute wegen der Bekänntniß der Evangelischen Wahrheit fliehen/ und deswegen in des Todes Gefahr kommen. Da sind in der ersten Kirchen viel gestohlen/ und haben sich begeben in einsame Dörter. Absonderlich/ wenn sie ihre Nahmen unterschreiben sollen/ daß sie denen Götzen opfern solten. Paulus gieng deß

wegen in die Wüste; andere in andere Dörter. Diese Flucht in der Verfolgung gab hernach dem Montano Anlaß/ eine neue Ketzerey zu erdenken/ als könnten diejenigen/ welche nach der Tauffe den Glauben einmahl abgetäugnet/ aus einer Schwachheit und Furcht der Verfolgung/ niemals wiederum durch rechtschaffene Buße zu Gott kommen.

Folter-Seile/FIDICULA, war eine Art derjenigen Instrumenten/ mit welchen die Märtyrer von denen Heydnischen Käyfern geplaget wurden. Nämlich/ es waren gewisse Etricke an einem sonderbaren Instrument/ mit welchem die Christen ganz von einander gezogen wurden.

FORMULA CONCORDIÆ, wird theils insgemein pro Libro Concordiæ genommen/ theils

theils in specie pro Formula Concordiae, welche der Churfürst Augustus zusammen schreiben lassen/ die Uneinigkeit unterschiedener Theologorum zu heben. Suche Concordien-Buch.

Fische ist 1) ein Name der Christen/ welcher ihnen von denen Heyden zur Schmach gegeben worden. Denn die Heyden hießen den Herrn Christum einen Fisch/ weil die Initial-Buchstaben/ I. X. O. T. Z. von denen Wörtern *ἰσθὺς Χριστός Θεός τῆς ζωῆς*, *Christus, Dei Filius, Servator*, das Wort *ἰσθὺς, piscis*, machen. Drum wurden die Christen *pisciculi* genennet/ weil der Herr Christus *piscis* hieß. Vossius *de Baptismo* Lib. IV. cap. I. Cortholdus aber in *Pagan. Obiect.* Lib. III. c. XVII. hält dieses Wort vor keinen Schmach-Namen/ sondern meynet/ die Christen haben ihn selbst

erfunden/ ihre Einfältigkeit auszudrücken. (2.) Sind eine Speise der Römischen Kirchen in denen Fast-Tagen/ in welchen sie sich des Fleisches enthalten/ als hätten die Fische kein Fleisch.

Fleisch wird in der Römischen Kirchen entweder gänzlich verboten/ oder nur in denen Fast-Tagen. Gänzlich enthalten sich des Fleisches unterschiedene Ordens-Leute/ als die Charteuser/ Cluniacenser/ und andere mehr. Auf eine gewisse Zeit enthalten sich des Fleisches die meisten in der Fasten/ wie auch den Freytag. Alleine diese Meynung ist der Christlichen Freyheit zuwider/ *Col. II. Gal. II.* und vordessen von unterschiedenen Rehern/ als denen Tatianis und Manichæis, introduced worden. Ja/ Gregorius VII. hat in einem Synodo zu Rom denen Monachis solches

Fleisch verboten. Paulus nennet diese Lehre eine Teuffels-Lehre/ *1. Timorb.* IV. Drum essen wir eine jedwede Speise/ welche mit Dancksagung genommen wird.

FORCIPES, Scheren, waren (1.) gewisse *Instrumenta*, womit sie die heiligen Märtyrer quälten; und diese waren von dreierley Gattung. Einige schnitten ihre Glieder entwey; Andere drückten ihre Glieder zusammen; Einige waren wie Segen gemacht/ mit eisernen Etacheln/ und drückten sich also in die Haut der Märtyrer hinein. Wenn diese hin und her gezogen wurden/ so zerfleischeten sie der armen Christen Leiber auf alle Weise. Hiervon handelt Baronius Not. Martyrol. (2.) Waren goldene *Instrumenta*, mit welchen sie/ der Ehrerbietigkeit wegen/ das Heil. Abendmahl angriffen/ biß

sie hernach in Löffel verwandelt wurden/ welche sie noch heutiges Tages in der Griechischen Kirche gebrauchen.

FORMATÆ EPISTOLÆ, waren bey den Griechen so viel/ als Canonica, weil sie öffentlich in denen Conciliis eingeführt worden. Und diese waren bald commendatitia, bald pacifica, bald dimissoria, bald communicatoria, und so ferner. Diese Briefe wurden allezeit mit einem Sigill verwahrt/ entweder eines vornehmen Bischoffs/ oder der ganzen Kirchen. Suche Epistola.

FRANCIA, ward bekehret zu dem Christlichen Glauben Anno 638. wie Siegbertus bezeuget. Andere sagen/ daß sie den Christlichen Glauben schon angenommen A. C. 496. unter dem König Clodoveo. Pappus *Historia*

floria; Ecclesiastica pag.
57. 58.

FRANCISCANI,
kommen her von dem
Francisco, welcher 1209.
aus einem Soldaten ein
Mönch worden. Seine
Mönche hatten von ihm
Befehl zu leben (1.) in
höchster Armuth / (2.)
stets währende Keusch-
heit zu lieben. Diese Re-
geln wurden confirmiret
von dem Innocentio III.
Franciscus nennete seine
Brüder ab extrema hu-
militate *minores*. Da-
her sie noch Minoriten
heissen. Sie hießen auch
Capuciner / weil die Cap-
pe ihres Kleides ganz spi-
zig; und Barfüßer / weil
sie mit bloßen Füßen ein-
her giengen. Ihrer Klei-
dung wegen entstand grof-
ser Streit. Heutiges Ta-
ges haben sie einen langen
Rock / grosse Kutten / Ca-
puciner-Farbe. Etliche
Potentaten halten solche
Kutten vor heilig / und
werden darinnen begrab-

ben / wie in Spanien ge-
schiehet. Franciscus thei-
lete seine Gefellen in drey
Theile ein. Zuder ersten
Classen gehörten die
Classes *minores*, welche
von Haus zu Haus bet-
telten. Die andere hat-
te die Jungfrauen / welche
anfangs *Damianitz* ge-
nennet wurden / von der
Kirchen S. Diamani, in
welcher er sie versammelt/
hernach *Claritz*, von der
S. Clara, welche er selb-
sten informiret / und ge-
wisse Lebens-Regeln vor-
geschrieben / welche Inno-
centius IV. in etwas ge-
mässiget. Die dritte
Classis war der Pœni-
tentium, welche vor-
mahls in dem Ehestand
gelebet / und sich hernach
zu denen Franciscaner
begeben. Als die um das
Jahr Christi 1250. von
alter Heiligkeit ziemlich
abgelassen; so theilte sich
dieser Orden wieder in 2.
Theile. Etliche hießen
Gaudentes, und waren

böse Leute, welche des Francisci Regul verkehrten, viel Böses thaten, und bey allen Ordens- Leuten in Verachtung kamen. Andere hießen *Observantes*, welche A. C. 1316. von dem Innocentio VI. bathen, es möchte ihnen vergönnet seyn, neben der Regul des Francisci die Glossam *Gaudentium* in acht zu nehmen. Dieses haben sie auch endlich in dem Concilio zu Costniz 1414. erhalten. Diese rühren kein Geld an, essen kein Fleisch, sondern nur Kräuter und andere Hülsen- Futter, gehen auch auf hölzernen Stögen.

Frauen / durfften nicht lehren in der Kirche Gottes, sondern musten in aller Stille zuhören. Versorgeten das Haus und ihre Kinder, ehreten die Männer, und giengen in der Kleidung zierlich einher. Mit der Zeit ver-

änderten sie sehr ihre Sitten.

FRANCISCI waren etliche Reher, deren erwehnet wird in den Constitutionibus des Kaisers Friderici wider die Patarener.

FRATRES wurden den Anfangs alle Christen genennet, ehe der Name Christen aufgekommen. Hernach hießen sich die Mönche in denen Klöstern einander Brüder. Insonderheit war ein *Frater* in Christo so viel, als *Spiritualis*.

FRATRES externi, waren die Mönche in andern und fremden Klöstern. *Fratres gaudentes* hießen in Italien die *Fratres Ordinis militiar S. Mariz*, welche angeordnet worden 1262. und die Regul bekommen von dem Urbano IV. Sie hießen *Gaudentes*, weil sie mit denen Weibern und Söhnen in ihren Privat- Häu-

Däusern verblieben; *Fratres Spirituales*, weil sie ein ander als Brüder aufnahmen, und einerley Sacramenta gebrauchten. Dahero sie die Societates in denen Klöstern selbst *Fraternitates* hießen.

FRATRICELLI, welche auch *Fratres de paupere vita*, und *Beugini* genennet werden von der Belgina, einer Tochter des Königes Pippini, als der Urheberin dieses Ordens. Andere machen den Hermannum Italum, andere wiederum andere zu den Urheber. Sie sind eine Secta von den Minoriten, welche sich rühmen, als nähmen sie des S. Francisci Reguln in acht; haben aber von dem Caelestino V. eine Vermehrung ihrer Secte bekommen. Sie sind aber verdammet von dem Bonifacio VIII. und Johanne XXII. Sie sahen gen Himmel, giengen mit niedergeschlagenen

Köpfen, aßen in der Kirche auf dem Erdreich, trieben grosse Sünden wider das sechste Gebot, bey ihren *sacris nocturnis*, wenn sie die Lichter ausgelöschet hatten. Die Kinder, welche aus der Unzucht gebohren worden, zogen sie hin und her mit denen Händen, so lange, biß sie verschieden. Andere hielten sie vor gut, und sagten: daß sie denen Waldensern nicht zuwider gewesen wären.

Frieden hatte die Kirche Gottes nicht in denen ersten III. Seculis, sondern war manchen Verfolgungen unterworfen. Constantinus M. hatte solchen Kaum der Kirchen wieder gegeben; so fiengen die Ketzer an, Arius, Macedonius und andere mehr, die da solten der Kirche Gottes Aufnehmen besödern. Und diese 2. Feinde, nemlich die Ketzer und Tyrannen, haben zu allen Zeiten

ten die Kirche Gottes geplaget, und werden sie geplaget, biß an der Welt Ende.

FRISIA war zu dem Christlichen Glauben bekehret, um das Jahr Christi 696. nachdem ihr General, oder Herzog Radbodus, durch den Pipinum, der Francken Herzog, überwunden worden. Denn da schickete er einen Theologum, Wilibrodum, zu ihnen, welcher sie in der Christlichen Religion informirete. Ulfranius, ein Bischoff, soll ihm geholfen haben.

FULGENTIUS aus Africa, war ein Bischoff und beständiger Bekenner der wahren Religion wider die Pelagianer, Nestorianer und Eutychen. Er war von den Regern zweymahl in das Elend gejaget, doch wieder reituiert.

Füße (1.) waschen/ gebrauchete der Herr Christus bey dem Abend-

mahl, weil es in dem gelobten Lande gebräuchlich war. Aber diese Ceremonien verbindet die Kirche nicht, ob sie schon der Römische Pabst in dem Grünen Donnerstag imitiret, und zwölff armen Leuten die Füße wäschet. Augustinus schreibet an den Januarium, daß zu seiner Zeit in etlichen Kirchen dieses Fußwaschen gebräuchlich gewesen, doch niemand zu solchen Ceremonien gezwungen worden. (2.) **Küssen**, ist eine Ceremonie der Pabste, welche sie von vornehmen Potentaten annehmen. Constantinus I. der Pabst, ist nach Constantinopel gereiset, und hat dem Kayser Justiniano zu erst seine Füße zu küssen dargebothen, um das Jahr Christi 708. Diese Gewohnheit ist hernach völlig in acht genommen worden, und wird noch heutiges Tages in acht genommen.

Ful-

Fuldische Kloster wurde fundiret um das Jahr Christi 790. durch den Bonifacium, einen Bischoff zu Mainz, welchen sie den geistlichen Apostel nenneten. Dieser hat in Thüringen, Francken und andern Dertern die Christl. Religion ausgebreitet, und zu Würzburg in Francken, wie auch das Fuldische Kloster fundiret, welche lange Zeit eine Schule der Pietät und freyen Künste gewesen. Heutiges Tages ist diese Abtey immediate dem Römischen Stuhle unterworffen, und leget vor die Bestätigung eines Abts jedes mahl 400. Gulden; Diese Abtey ist gefürstet, und hat den Rang vor Hildesheim.

Fürsten werden heutiges Tages in die Geistlichen und Weltlichen getheilet. Die Geistlichen sind aufgekomen unter dem Otto.

ne M. und dessen Nachfolger, welche denen Geistlichen, (ausgenommen den Bischoff von Würzburg und Rämpten, als welche schon unter dem Carolo M. das weltliche Schwerdt geführt) die Fürstl. Würde und hohe Landes-Gerichten einräumeten, und bestätigten. Doch wurde ihnen das Zoll-Münz- und dergleichen hohe Regalien nicht zugelassen, sondern dem Reich vorbehalten. Und hiebey blieb es, bis unter der Regierung Kaisers Friderici II. A. C. 1240. die Erz- und Bischöffe durch Gelder und andere Mittel die vollkommene Landes-Hoheit an sich brachten. Dahero sie auch zu denen Reichs-Tagen beruffen werden; Doch in dem geistlichen Gerichte dem Päpstlichen Stuhl unterthan sind. Die weltlichen Fürsten sind von dem Carolo M. hergekomen, welcher sein Land

Land in gewisse Provinci-
en eingetheilet, Richter in
dieselben gesetzt. Diese
sucheten nach und nach
die Länder erblich zu ma-
chen, und die Regalien
auff sich zu bringen, wel-
ches desto leichter von stat-
ten gieng, je mehr der
Pabst der Kaiser Gewalt
unterdruckte.

G.

G A.

GALATÆ, Na-
men her von denen Gallo-
Græcis. Diese hatten
sich aus Gallien gema-
chet, giengen durch Ita-
lien in Griechen-Land,
vermischeten sich mit den-
selben, und giengen ferner
in Klein Asien, ließen sich
allda nieder, und richteten
das Land Galatiam
auff, welches gegen Mor-
gen Cappadociam, ge-
gen Mittag Pamphyli-
am, gegen Abend Bithy-
niam, und gegen Mitter-
nacht das schwarze Meer
hatte. Es hieß auch Gal-

lo Græcia. Der Apo-
stel Paulus predigte in
solchem Lande, *act. XVI.*
und schrieb hernach eine
Epistel an die Galater,
in welcher er behauptet,
daß ein Mensch allein
durch den Glauben ge-
recht und selig werde.
Crescens gieng auch
durch Galatien, *1. Petr.*
I, 1. Und diese selig, ma-
chende Lehre hat Gala-
tia behalten, biß sie nach
und nach durch den Ma-
hometischen Greuel solche
gänglich verlohren.

GALERUS, ist
ein rother Cardinals-
hut, welchen der Pabst
Innocentius IV. am er-
sten denen Cardinālen
mitgetheilet in dem Con-
cilio Lugdunens. Anno
1244. Dieser Cardinals-
hut wird entweder von
dem Pabste selbst auff-
gesetzt, wenn sie zu Rom
gegenwärtig sind, oder
mit grossen Solennitäten
den Fremden zugeschi-
cket. Ceremon. Rom.

GA.

GALILÆA, war ein Land in dem gelobten Lande, welches gegen Mitternacht lag, und in Ober-Galilzam und Nieder-Galilzam eingetheilet wurde. Jenes hatten die Heyden inne, dieses die Israeliten. Zu Zeiten des Herrn Christi war dieses Land Volkreich, hatte ausser Nazareth, Nain, Bethsaida, Tyberias, Cana, Perseba, die zehen Städte, und war, nach Aussage des Josephi, sehr fruchtbar. Von diesem Lande nennete Julianus den Herrn Christum Galilzäum, aus Verachtung, und die Christen Galiläer.

GALLI, nahmen den Christlichen Glauben an unter dem Constantino M. Constantius hatte die Christen beschützet wider den Galerium, und von der Schmach befreyet. Sozomenus *Lib. 1.*

Cap. VI. Und unter ihm haben die Gallier, Britannier, und andere mehr die Christliche Religion angenommen.

GAMMADIA, war ein heiliges Kleid, mit der Figur des Griechischen Γ , solches gebrauchten nicht allein die Geistlichen der Griechen, sondern auch der Lateiner, wie man aus denen Missivis und andern alten Gemälden abnimmet. Wenn solche Figuren zuweilen zusammen gesetzt werden, so formiren sie ein Creuz auff diese Art

Γ
 Γ

Ja, es bedeutet dieses Wort nicht allein ein Kleid der Priester, sondern auch ein Texile, welches aus diesen Eck-Charakteren zusammen gemacht ist, anzuzeigen, daß der Herr Christus sey der rechte Eck-Stein.

Galgen, war eine Straffe, der alten Christen.

sten. Denn da die grofsen Verfolgungen wütheten in denen ersten dreyen Seculis, und allerhand Straffen hervor gesucht wurden, die Unschuldigen zu vertilgen; so mußten auch viel Märtyrer das Leben an dem Galgen lassen.

Gastfreygebigkeit /
Philoxenia, oder fremder Leute Bewirthung, wurde allezeit hoch gehalten. In dem alten Testamente beherbergte Loth die fremden Gäste, *Genes. XIX, 23.* Die Wirthin zu Zarpath Eliam, *1. Reg. XVII, 10.* wie auch die Frau zu Sunem, *2. Reg. IV, 8. und 16.* Abimelech den Abraham, *Gen. XX, 14.* Rebecca beherbergte Abrahams Diener, *Cap. XXIV, 25.* Hiob saget *Cap. XXXI, 32.* er habe die Fremdlinge beherberget. Ja, die Heyden hielten die Jura *hospitalia* so hoch, daß sie keinen Gast unbeschencket von

sich lieffen. Drum hatten sie auch den Gott der Gäste, *Xenium*, welchen sie hoch hielten. In dem Neuen Testamente ist die Lydia Gast-frey, und nimmet die Apostel auff, *Aktor. XVI, 17.* Viel Brüder und Schwestern nehmen Paulum und andere Apostel auff. Hernach ward die Gast-Freyheit desto nothwendiger, je grössere Verfolgung sie der Religion wegen erduldeten, und hin und wieder in das Elend verjaget wurden. Bey ihrer mühseligen Wanderschaft wurde erfordert freye Herberge, und Nothdürfftige Versorgung, weil sie zur selbigen Zeit nicht solche öffentliche Wirthshäuser und Gast-Höfe hatten, wie wir heutiges Tages haben. Die Reisenden wurden von guten und wohl-meynenden Leuten ohne Entgeld aufgenommen. Nun hatten die armen Christen wenig Freun-

Freunde bey ihrer schweren Verfolgung. Drum mußten die armen Christen einander selbst auffnehmen, und den nothdürftigen Unterhalt verschaffen. Die Tractamenten waren, was das Haus vermochte. Abraham trug seinen Gästen Fleisch, Milch und Butter auff. Wenn die Rebecca willgütig seyn gegen den Elisar, so giebet sie ihm den Wasser-Krug, und spricht: Trinck, mein Herr, Genes. XXIV, 18. Boas erweist der Moabitin eine Ehre, und läßet sie nicht all in Wasser trincken, sondern auch ihren Bisfen in Eßig eintuncken, Ruth. II, 9, 14. Christus kommet zu denen Pharisäern, das Brodt zu essen, und also nahmen die Christen in der ersten Kirchen mit geringer Kost vorlieb, wenn sie von andern beherberget wurden. Als aber mit der Zeit die öfentlichlichen Gast-Höfe auf-

kamen, so hörten diese Gastungen auff. Und wenn gleich einer zuweilen einen Gast beherberget, so heisset es doch: Den ersten Tag ein Gast, den andern eine Last, den dritten ein Gestanck, den vierden machs nicht lang. Wie mit der Zeit die Hospitalia auffgekommen, suche unter diesem Titul. Nun müssen wir unterschiedene Gast-Gebote durchgehen. Sie hatten aber

1) Gast-Gebote bey dem Gottes-Dienste. Denn wenn sie zusammen kamen, so brachten die Reichen ihre Munera, welche sie ἀγάραι nennen, von welchen Anfangs dasselbe abgesondert wurde, was zur Communion diene, das übrige genossen die Armen, welche den Reichen dienten. Doch aus diesen ἀγάραι erwachsen mit der Zeit gewisse Almosen von dem Geld.

2) Bey

2) Bey denen Gebuhrts-Tagen, da die Christen denen Armen allerhand Speise reicheten.

3) Bey denen Kirchweyhen. Denn wenn die annua dedicatio einer Kirchen wieder kam, so kam eine große Menge zusammen. Diese verursachte, daß sie sich auff allerhand Speisen gefast machten, und also ihre Gäste tractireten, welche dem Gottes-Dienste mit beygewohnt, wie wohl mit der Zeit der Mißbrauch dieser Kirch-Messen den rechtmäßigen Gebrauch aufgehoben, daß heutiges Tags dieselben Kirch-Messen nichts anders sind, als ein großes Gefreß und Schwelgerey der Bauern.

4) Bey denen Hochzeitern, welche sie doch mehr mit Gottesfurcht und nützlichen Discursen geführet, als mit vielen Essen und Trincken den Leib beschweret.

5) Bey denen Kind-Tauffen. Doch sind dieselben nicht allezeit in dem Tag gehalten worden, da man ein Kind getauffet hat, sondern wie es die Gelegenheit des Ortes und die Zeit mitgebracht.

6) Bey denen Begräbnissen. Der alte Tobias sagte zu seinem Sohne, *Tob. IV, 18: Ut filius panes in sepulchra iustorum effundat.* Verstehet Zweifels-ohne das Almosen. Die alten Brüder gaben denen ein Gast-Geboth, welche die Leiche bestellet hatten, wie David that nach dem Tode Abners, *2. Sam. III, 35.* Und *Jer. XVI, 7.* saget: Man soll nicht unter euch austheilen Speise, euch zu trösten, auch nicht aus dem Trost-Becher zu trincken geben, woraus zu schlüssen, daß bey solchem Trauer-Mahl ein Trost-Becher vorgesezt worden. *Proverb. XXXI, 16.* heisset es gleichfalls: Ge-
het

ber starck Getrâncke denen, die da umkommen sollen, nehmlich zum Trost, daß sie ihres Leydes vergessen. Wenn auch die Heyden von dem Trauer-Essen etliche Speisen vor des Verstorbenen Hauß, oder wohl gar auff das Grab gesetzt; so waren solche nichts anders, als gewisse Allmosen. Solche *Epu-las sepulchrales* liebten auch die Christen, und brachten gewisse Speisen über die Gräber der Verstorbenen. Als aber ein schändlicher Mißbrauch aus dieser Gewohnheit erwuchs, so wurde sie in unterschiedenen Conciliis abgeschaffet. Unterdesen blieb die Gewohnheit, daß sie im Nahmen des Verstorbenen Brodt und Wein auff das Altar brachten, von welchen sowohl die Priester, als Armen, erhalten wurden.

7) Bey dem Sterbetag der heiligen Mär-

tyrer, welchen sie den geistlichen Geburtstags nenneten. Denn in diesem brachten sie Geschenke auff das Altar, welche sie Oblationes nenneten, rühmeten die Tugenden des Verstorbenen, und munterten einander auff zur Gottesfurcht. Solche Geburtstags.

8) Die Gastereyen guter Freunde übergehe ich mit Stillschweigen. Sonst fiengen die alten Christen ihre Gastereyen an mit dem Geberthe, und beschlossen sie mit demselben. Sie assen und tranken in Frölichkeit und Gottesfurcht, führten sich mäßig auff, waren modest in denen Kleidungen, und bedieneten sich solcher Lust also, daß Gott und Menschen ein Wohlgefallen an ihnen hatte. Mehr suche in unserm *Lexico Antiqu. Bibl.* und Aretio *Problem. Theolog. Pars. I. Loc. 58.*

p. 99.

Na 2

Ge-

Gebäude / baueten die Christen der ersten Kirchen nicht, weil sie in lauter Verfolgung lebten, und in ihren Cömeteriis und unter der Erden zusammen kamen in Gewölbern. Hernach baueten sie über die Gräber der Märtyrer kleine Häußgen, darinnen wenig Persohnen stehen konten, aus welchen die Priester das Volk lehren. Zur Zeit des Constantini M. baueten sie die Tempel. Als nach und nach die Einsiedler in denen wüsten Dertern verblieben, richteten sie Anfangs nur hölzerne Hütten auff. Solche wurden mit der Zeit in steinerne Klöster verwandelt, welche absonderlich zur Zeit des Augustini in Italien und andern Ländern überhand nahmen, biß Carolus M. in Deutschland viel Cathedral-Kirchen, wie auch unterschiedene Klöster, auffrichtete, damit darin

nen die studirende Jugend in guten Künsten und Wissenschaften informiret würde.

Gebeth / wird betrachtet, theils insgemein; theils insonderheit. Insgemein ist zu betrachten

1. Die Nothwendigkeit, da das Gebet der Christen nicht weniger urgiret wurde, als die Erklärung der H. Schrift. Unter andern Gebeten liebten sie das Gebet des Herrn, mit welchem sie den öffentlichen Gottesdienst anfangen und beendeten. Sie recitireten solches bey dem Gebrauch des Heil. Abendmahls, bey denen öffentlichen Gebethen. Die Catechumeni sagten solches her, und wurden daraus examiniret, ehe sie zur Tauffe gelassen wurden. Bey der privat-Andacht war das Gebet des Herrn das vornehmste. Tertullianus nennet es

Bre-

Breviarium totius Evangelii. Cyprianus ſaget, man könnte Gott keinen angenehmern Dienſt thun, als wenn man ihm das Gebet brächte, welches uns ſein Sohn gelehret. Auguſtinus hieß es das tägliche Gebet. Alleine, dieſes iſt ganz neu, daß man des Herrn Gebet in den Roſen-Kranz gebracht, und hat in der Antiquität kein Fundament. Dieſem Gebet fügten ſie hinzu das *Symbolum Apoſtolicum*, welches die Patres in dem Concilio VI. Conſtantinop. Can. VII. ſehr recommendiren. Nach dem Vater-Unſer hatten ſie die Pſalmen Davids, und laſen ſolche ſo wohl zur Tages- als Nachts-Zeit, ſo oft ſie zuſammen kamen. Die groſſen Pſalmen theilten ſie in zwey Theil ein, und ſungen darzwiſchen: *Gloria Patri & Filio &c.* Dieſe alte Formeln zu beten be-

hielten ſie beſtändig, und lieſſen nicht leichtlich zu, daß etwas verändert würde. Aber bey der Privat-Andacht mochte ein jeder weder beten, was er wolte, wenn er nur Gott im Geiſt und in der Wahrheit anbetete; *Joh. IV, 24.* Wenn ſie nur durch äußerliche Gemüts-Bezeugungen die innerliche Andacht des Herzens entdecketen.

II. Die Zeit zu beten. Die meiſten Zeiten aber waren vordessen fixa und ſtata. Denn ſie hatten (1.) ihr Früh- und Abend-Gebet, welches Origenes *Lib. III. Comment. in Jobum.* Cyrillus, Clemens Romanus, oder wer der Urheber iſt der *Constitutionum Apoſtol. Lib. VIII. Cap. XLI.* ſehr loben. (2.) Das Sonntags-Gebet, ſin-temahl der Gottes-Dienſt aus fünf Theilen beſtunde: (a) Aus einem Pſalm, (b) Lektion, (c) Predigt, (d) Ge-

(d) Gebet, und (e) aus der Communion. Ja, sie kamen in dem Sabbath zusammen, und präparirten sich auf das Gebet auf den Sonntag. Sie hatten auch ein sonderbare Gebet bey der Predigt, sintemahl Basilius M. lehret, daß sich die Christen allezeit auf die Predigt mit einem Gebet bereitet, und saget darbey: *Sit orator, antequam doctus*. Vielleicht ist die Gewohnheit daher gekommen, daß wir noch heutiges Tages vor und nach der Predigt ein Vater-Unser beten. Bey dem Gebrauch des Abendmahls hatten sie allezeit ihr Gebet, Vorklitten und Dancksagungen, wie wir bald melden wollen. (3.) Zur Zeit des Mittag- und Abend-Essens, welche Gewohnheit uralte ist. Christus siehet gen Himmel, und segnet die Speise, welche die Apostel austheilen, *Marc. VIII.*

v. 6. Matth. XIV, 19. und bey dem Abendmahl segnet er mit Gebet, *Matth. XXVI, 5.* Zu Emaus erkennen sie ihn an dem Gebet und Brodt-Brechen, *Luc. XXIV, 30.* Durch das Gebet wird die Speise geheiligt, *1. Tim. IV, 4.* In dem alten Testament erzählten die Juden die Benedictiones Mosis, *Deut. VIII*: Wenn du satt bist, solst du dem **HERN**, deinem Gott, 2c. Und die Rabbinen erzählen viel von dem Gebet bey Tisch; Die Juden assen auch das Oster-Lamm mit gewissem Gebete. Die Hebräer rufften auch ihre Götter an bey Tisch, wie Hildebrandus weitläufftig de precibus Veterum meldet. Die Christen assen auch niemahls ohne Gebet. Denn so schreibet Tertullianus: *Non prius discumbitur, quam Oratio ad Deum prae gustetur.* Und eine Rede endigte wie-

wiederum das Essen, in *Apolog. Cap. XXIX.* Hieronymus verbeut gar, ohne Gebet Speise zu nehmen. Clemens ließ vor der Speise gewisse Hymnos singen, und nach der Speise etliche Danklieder wiederholen. (4.) in *Adversis*, wie Gott saget *Psal. L, 15*: Ruffe mich an in der Zeit der Noth! Also schrien die Israeliten zu Gott wider die Philister, *Judic. VII, v. 9.* David, *Psal. 116, 4.* Jonas in dem Bauch des Wallfisches, *Jon. II, 2.* Die Jünger Christi auf dem Schifflein etc. Durch das Gebet erhielten die Christen unter dem Kaiser Marco Aurelio einen Regen, und wider die Feinde Donner und Blitz; Unter dem Theodosio Juniore erhielten sie durch ihr Gebet ein grausames Erdbeben. (5.) In dem Krieg, Constantinus M. ruffete zuvor Jesum an, ehe er

sich in ein Dreffen wider den Maxentium einließ. Theodosius Senior hielt sich mehr an das Fasten und Beten, als an die Waffen, da er wider den Eugenium Kriegführte. Heraclius, der Kaiser, bezwang mit dem Gebet den Cosroen, den Persischen König. (6.) In der Todes-Stunde. Christus sagete an dem Creuz: Vater, ich befehle meine Seele in deine Hände! Stephanus sagte: Herr Jesu, nimm meinen Geist auf! Dionysius Areopagita sagete: *Ultimum Domini verbum in cruce sit ultimum meum in hac luce.* Polycarpus betete, als er zum Feuer verdammet worden. Augustinus starb über den sieben Buß-Psalmen. Ambrosius, indem er mit ausgestreckten Händen gebetet. Andere bedieneten sich der Worte Simeonis: *Nunc dimittis &c.* (7.) In der

der Nacht. Weil der Heyland in der Nacht gebetet, so beteten auch die Christen in der Nacht. In dem alten Testament beteten Tobias und Sara des Nachts. Die alten Christen, Polycarpus, Clemens Alexandrinus, und andere mehr, thaten dergleichen. Ja mit der Zeit beteten sie nicht allein bey dem Abbruch der Nacht, und um Mitternacht; sondern auch bey dem anbrechenden Tage, wie Basilus M. Cassianus, und andere mehr melden. Und hieher gehören auch die *Preces lucernalia*, da die Christen ihre *Sacra nocturna* hielten; bey denen Laternen ihr Gebet verrichteten. Mit der Zeit erwuchsen hieraus die *Horæ Canonicæ*, welche bey Tag und Nacht continuiret wurden. (8.) Das Gebet auf der Glocken Anschläge; welches langsamer auffkommen,

und von dem Römischen Pabst angeordnet worden. Denn da sungen sie das *Salve Regina &c.* Ja! in dem Pabstthum fallen sie auf die Knye, und beten bey der Elevation der Hostien, und treiben andere Abgötterey.

III. Der Ort des Gebets war anders beschaffen vor Christi Geburt, anders nach derselben. Vor Christi Geburt hatten sie wiederum andere Orter vor dem Gesetze; andere unter dem Gesetze. Vor dem Gesetze war der erste Ort des Gebets das Paradies. Hernachmahls allerhand Bäume, unter welchen sie wohnten, insonderheit die Altäre, auf welchen sie opfferten, *Genes. XV, 6. 8.* Die Haine bey Bersaba, von welchen die Heyden Religionem der *Lucorum* genommen; Die Brunnen, *Gen. XXIV, 12.* Unser Mose, war Anfangs

fangs der Ort des Gebets die Stifts-Hütte, bey welcher Josua mit denen Eltesten betete vor Gott, wegen des Achan's Diebstahls, und wohin David die Lade des Bundes bringen ließ, da war das Bet-Haus. Hernach war der Ort des Gebets der Tempel zu Jerusalem, wie Salomon bezeuget, 1. Reg. VIII, 28. und hieß deswegen das Bet-Haus, *Matth. XXI, 13.* Wenn die Israeliten in dem Babylonischen Elende beteten; so richteten sie allezeit das Angesicht gen Jerusalem, und zeugeten damit an das Verlangen nach dem Tempel. Die Christen hatten Anfangs keinen fixum locum, wie Christus dem Samaritanischen Weibe sagte, *Joh. IV, 20.* Daher Ambrosius sagt: *Non locus orationem commendat, sed devotus animus.* Etliche beteten in den verschlossenen Kammern, welche

Gewohnheit Christus recommendiret, *Matth. VI, 7:* Wenn du betest, so gehe in dein Kämmerlein, und schließ die Thüre nach dir zu. Denn allda haben wir bessere und bequemere Gelegenheit zu beten. Sie beteten in denen privat-Häusern, absonderlich unter denen grausamen Verfolgungen, wie die Apostel mit der Maria in das Cœnaculum des Hauses giengen, allda zu beten, *Akt. I, 13.* Und Petrus von einer Magd zu solchem Haus-Gebet gebracht wurde, *Akt. XII, 14.* Sie beteten auf den Dächern des Hauses, welche in dem gelobten Lande nicht gibbosa, sondern plana waren, und schöne Umgänge hatten, *Matth. V, 23.* Sie beteten in denen Gefängnissen, welches rechte Orationes der Märtyrer waren; In denen Locis suppliciorum, da sie hingerich-

gerichtet wurden. So that Christus/und bat für seine Feinde am Stamm des Creuzes / und Stephanus unter der Steinigung/ *Act. VII, 19.* In denen Ufern/wie Paulus that/ *Actor. XXI, 5.* wie auch *Act. XXII, 35.* In denen Cryptis, Hölen und Bergen / zu welchen sie kamen zu Zeiten der Verfolgung; Polydorus Vergilius *Lib. V. de Invent. Cap. VI.* Zum Andencken dieser Sachen wurden mit der Zeit in denen Cathedral - Kirchen Cryptæ gemacht. Ja die Hufiten in Böhmen haben auch solche Cryptas und verborgene Hölen besuchen müssen / als sie von der Päpstlichen Gewalt sehr verfolgt worden. Ja sie hatten die Wüsten erwehlet zu ihren Bet-Ortern/Wälder / Felsen &c. Daher die Eremiten / Cenobiten / und andere mit der Zeit entsprossen. Sie beteten

In denen Claustris, in welchen sie eingeschlossen/ daher die Christen Claustris, oder Clausner genennet werden. Und dieses Gebete haben sie offte wiederholet. Sie beteten bey denen Gräbern der Märtyrer / und baueten allda ihre Oratoria auff/ welche der Kaiser Diocletianus in dem Oster-Fest einreissen ließ. Mit der Zeit erwuchs eine Superstition daraus/ daß sie bey denen Gräbern der Heiligen und bey dero selben Reliquien das Gebet verrichteten/ Altäre über solche baueten/ und das Abendmahl über denselben genossen. Sie beteten bey den Bildern Christi und der Heiligen; welche Gewohnheit von dem Gregorio den Anfang nahm/ und in dem VII. Seculo bekannt wurde. Hieraus erwuchs die Superstition von der Anrufung der Heiligen. Sie beteten in denen Mar-

Martyriis, welches Derter der Kirchen waren/ die denen Märtyrern gewidmet/ weil sie vor- mahlß Gott selbstn darinnen gedienet. Sie besteten in denen Kirchen/ welche Constantinus M. als Gebethshäuser aufbauen lassen; bey dem Altar/ allwo sie das Abendmahl austheilten/ wie des Augustini Mutter/ Monica, gethan. Drum sind die Stationes bekannt/ das ist/ öffentliche Gebete bey dem Altar/ welche sie stehend verrichteten; in denen Sacellis, welche gemeinlich an die Palläste vornehmer Herren und reicher Leute in denen ob- scuren *Seculis* gebauet worden/ daß sie darinnen alleine des GOTTES Dienstes pflegen könten. Bald wurden sie solcher Sachen müde/ und baueten solche *Ediculas sacras* in die Gärten/ und hielten ihre eigene Priester. End-

lich besuchten sie auch die heiligen Derter/ als Jerusaleum/Rom/ Compostell in Spanien/ und machten einen grossen Mißbrauch aus dem Gebet/ biß Bonifacius VIII. das erste Jubilæum zu Rom angefangen/ und die meisten Anbeter nach Rom gezogen.

IV. Der *Modus*, da das Gebeth stets und ohne Unterlaß geschach/ *Luc. XVIII, 1. 1. Thess. V, 17. Eph. VI, 18.* welches doch nicht in rigore und physice zu verstehen/ wie vor- dessen die Messaliani und Evchetæ gethan; sondern nur de affectu orandi, weil man immerfort den Affect und Zuneigung hat zu bethen. Und dieses Gebet schliesset unterschiedene Gebärden ein/ wenn sie (1.) das Angesicht gegen Morgen richteten, wie die Juden vor dessen gegen Abend gesehen/ weil das Allerheiligste gegen Abend war/ die Christen aber wende-

ten das Gesicht gegen Mor-
gen/ weil durch die auffge-
hende Sonne Christus/
die auferstandene Ehren-
Sonne/ präfiguriret wur-
de. Solche Gewohnheit
soll zur Zeiten der Apostel
aufgekommen seyn/ wie
Justinus, Clemens Ale-
xandrinus, Origenes
und andere mehr anzei-
gen. Die Heyden lä-
sterten deswegen die Chri-
sten/ und hießen sie Anbe-
ter der Sonnen. Alleine
diese antworteten: *Aliud
est adorare solem orien-
tem; aliud sole oriente,*
oder *versus solem orien-
tem*, weil der Morgen
das Licht bringet/ und al-
so anzeigt / Gott woh-
ne in einem hellen Lichte/
nach welchem alle Men-
schen trachten sollen. (2.)
Die *Genuflexionem* liebe-
ten sie so wohl in dem al-
ten/ als neuen Testament.
In dem alten Testament
fällt Abraham dem gro-
ßen Gott zu Fuß/ Genes.
XVII, 3. 17. Moses und

Aaron/ die vor das Volck
bitten / Num. XVI, 22.
Jos. Cap. V, 14. Josas-
phat mit denen Jüden/ 2.
Par. XX, 18. David sa-
get Ps. XCV, 6: Kom-
met, laffet uns nieder-
knien. In dem neuen
Testament fiel Christo zu
Fuß der Auffgäbe/ Marc.
I, 40. Der Vater des
Monsüchtigen / Matth.
XVII, 17. Petrus bey
dem reichen Fischzug /
Luc. V, 8. Christus in
dem Garten Gethsema-
ne, Luc. XXII, 41. Ste-
phanus starb in dem
Knien / Act. VII, 59. 60.
Petrus kniete/ als er die
Tabeam auffweckte /
Act. IX, 40. Paulus be-
tete auff denen Knien mit
denen Ältesten zu Ephe-
so, Cap. XXI, 5. Paulus
betete auff denen Knien/
Eph. III, 14. Diese Ge-
wohnheit nahm die alte
Kirche fleißig in acht/ Eu-
sebius Lib. V. Hist. Eccl.
Cap. V. erzehlet/ daß die
Christen unter dem Kay-
ser

ser Marco Aurelio, als Soldaten/ in hochgefährlichen Orten GOTT zu Fuß gefallen / und dem ganzen Krieges-Heer einen Seegen erhalten. Diese Kniebeugung confirmiren Clemens Alexandrinus, Origenes, und andere Patres mehr. Diese Ceremonien zeugeten an (a) eine herzhliche Demuth/ daß sie von GOTT abgefallen / und wiederum durch Buße zu ihm eileten. Drum war sie eine Nota supplicantium; welche sich vor Gott schuldig gaben/ und ihm die Sünden abbaaten. (b) Eine Bekräftigung der menschlichen Schwachheit. (c) Eine Anzeigung der sonderbaren Zuversicht/ die sie zu Gott hatten. Drum lagen die Priester zur Zeit eines sonderbaren Unglücks unter dem Altar/ wie Alexander, ein Bischoff zu Alexandria, mit Thränen unter dem Al-

tar gelegen die ganze Nacht/ als Arius wieder sollte auffgenommen werden. (3.) Die Stationem absonderlich bey dem öffentlichen Gebeth. Diese Gewohnheit approbiret Christus/ Marc. II, 25. Der Zöllner stehet und betet/ Luc. XVIII, 2. In der ersten Kirchen beteten sie ganzer 50. Tage nach Ostern stehende / und also bis Pfingsten alle Sonntage/ wie Tertullinus *de Corona militis* Cap. III. meldet. Und dieses Stehen sollte ein Symbolum resurrectionis Christi seyn/ daß wir von denen Sünden aufstehen solten. Ja! sie wolten kein Zeichen der Traurigkeit haben/ von Ostern/ bis auff Pfingsten / hatten auch keine Fasten. Es waren vielmehr diese Stationes gleichsam feriaz, in welchen das Volk zu gewisser Zeit zusammen kam/ das Wort Gottes zu hören. (4.) Die Fei-

gung

gung des Hauptes und Niederwerffung des ganzen Leibes. Sie neigten das Haupt gegen die Erde/ dahero in denen Constitutionibus Apostolicis Lib. VIII. Cap. V. gesagt wird: *Inclinate vos Catechumeni, & benedictionem accipite, inclinamini.* Indem sie das Haupt neigten/ sagete der Priester: *Domine miserere.* (5.) Die *Incurvation* oder *Inflexion* des ganzen Leibes/ wie Elias that/ 1. Reg. XVIII, 42. Und das war ein Zeichen einer sonderbahren Andacht. Drum saget Hildebrandus de precibus, Num. XXI. *Mos erat triplex, (a) ut starent erecti, (b) ut cum capite paululum declivi, (c) ut ad genua usque corpus incurvarent.* Calixtus disputat. II. de Transubstant. Thes. LXIX, meldet/ daß die Griechen/ wenn sie auf den heiligen Tisch Brod und Wein

gebracht/ die darbey stehenden sich mit dem Haupt geneiget/ und mit dem ganzen Leibe sich bis auff die Knie gebogen. Hieher gehöret auch die *Humicubatio*, welche sowohl bey denen Jüden/ als Christen gebräuchlich war. Exempel haben wir Matth. XXVII, 6. an denen Jüngern Christi/ Luc. XVII, 16. an dem Samariter/ Joh. XI, 32. an der Martha/ Apoc. I, 17. an dem Johanne/ Cap. V, 14. an denen Aeltesten. (6.) Die Entblösung des Hauptes/ 2. Corinb. XI, 4. Aber die Weiber blieben/ nach dem Gebot Pauli/ bedeckt. Hildebrandus in Rit. Roman. Cap. X. 1. (7.) Die Aufhebung der Hände gen Himmel/ welche Gewohnheit die Christen von denen Jüden hatten/ 1. Tim. II, 8. absonderlich sollte das Abwaschen der Hände ein Anzeigung seyn der Reinigkeit des Herzens/

zens, weßwegen sie in den Atriis der Kirchen gewisse labra oder fontes hatten, daß die Gläubigen nicht illoris manibus zum Gebet kömten solten. Sonst war diese Hand-Auffhebung ein Zeichen der sonderbahren Andacht. Zurwellen falteten sie die Hände zusammen, und legeten die Finger unter einander, wie wir noch heutiges Tages diese Gewohnheit haben. (8) Sie schlugen die Augen in die Höhe, wie die Juden, *Psalm. XXI, 15. XXIX, 1.* Und in dem Neuen Testam. der Heyland, da er mit wenig Brodt und Fischen das Volck speisen wolte, *Matth. XII, 19.* da er Lazarum auffwecken wolte, *Johan. XI, 41.* Stephanus sahe Jesum zur Rechten Gottes, *Actor. VII, 22.* Martinus, welcher bey seinem Todt in den Himel gesehen. (9) Sie beteten oft mit Thränen, sowohl

in dem alten Testament; als wenn Israel weinete, *Judic. II, 4.* Hanna, vor der Hütten des Stifftes, *Sam. I, 10.* David, *Psalm. XLII, 4.* Hiskias vor dem Herrn mit dem Volcke, *Isa. XXXVIII, 23.* Als in dem neuen Testamente, wenn Christus weinete vor dem Grabe Lazari, *Johan. XI, 35.* Paulus, *Actor. XX, 19.* In der ersten Kirchen weineten absonderlich, welche öffentlich Buße thaten. Tertullianus heisset in *Lib. de Penit. cap. IX.* Die *Pœnitentes ingemiscere, lacrymari, mugire, dies nosque ad Dominum.* Athanasius weinete, als er der Arianer Bosheit horetete. Theodosius M. suchete mit Weinen Vergebung der Sünden, als er die Bürger zu Thessalonien umbringen lassen; und Monica, des Augustini Mutter, weinete zu Gott, als ihr Sohn noch in der Manichäer Irthum

thum steckete. (10) Die Schlagung an die Brust, nach des Zöllners Art, Luc. XVIII, 48 Tertullianus, Cyprianus, Chrysostomus und andere, nennen diese Ceremonien ein Anzeigen eines zerschlagenen und demüthigen Gemüthes, welches Gott nicht verachtet. (11) Eine helle Stimme des Geberths. Exod. XIV, 15. sagt Gott zu Mose: Warum schreyest du zu mir? Gewiß, die äußerliche Stimme sollte das Gemüth attent machen; Doch war deswegen das heimliche Gebet des Herzens nicht zu verachten. (12) Sie machten auch mit denen Fingern ein Kreuz auff die Stirne und an die Brust, damit sie den Glauben an das Leiden und Sterben Christi anzeigten, und alleine durch diesen Heyland Hülffe sucheten. Basilus M. deduciret solche

Gewohnheit von denen Aposteln her. *Lib. de Coron. mil. Cap. III.* Cyprianus *Lib. I. contra Judaeos* sagt: *Signo Domini omnes signantur.* (13)

Ein heiliger Ruf war bey dem Schluß des Gebets als ein Zeichen des Friedens mit denen Worten gegeben: *Pax tecum.* Sie nenneten ihn *Orationis signaculum*, wie auch das *Amen reale*. Doch küßte allein das Manns-Volck einander, nicht aber das Mann-und Weibes-Volck untereinander.

V. Die Sprache, das Gebet geschehe in der Mutter-Sprache, wie man siehet 1. Cor. XIV. weil, nach Aussage des Cassiani, *Nemo quicquam sapienter facit, quod non intelligit.* Justinianus selbst hat in denen *Novellis Constitut.* 124. geordnet, daß das Gebet und der andere Gottes-Dienst in der Mut-

Mutter-Sprache geschehen sollte. Strabo bezeuget, daß zu seiner Zeit die Scythischen Völker das Gebet und Gottes Dienst in ihrer Mutter-Sprache verrichtet; die Sclavi haben gleichfalls die H. Schrift in ihre Sprache versetzt. Man sagt, daß, als die Patres von dieser wichtigen Sache scharff disputiret, eine Stimme vom Himmel gefallen: *Omnis lingua laudet Dominum*, und hätte also die Sclaven ihres Wunsches theilhaftig gemacht. Zur Zeit des Ambrosii laß ein jedes Volk in seiner Mutter-Sprache die H. Schrift. Ist also die Lateinische Sprache nur von dem Pabst Vitaliano eingeführet worden um das Jahr, Christi 666.

VI. Der Mißbrauch des Geberhs heisset *Bartologia*, Matth. VI, 7. und begreiffet zwey Vicia

in sich: Das *Multiloquium*, und *Vaniloquium*. Diesen wird entgegen gesetzt ein kurzes Stoß Gebetlein; Als: Herr, erbarme dich mein! Gott sey mir Sünder gnädig! Sonst haben wir vier Arten der Bartologia, (1) wenn man eignerley Worte vielmahl wiederholet, wie die Baals-Pfaffen, 1. Reg. VIII, 28. schryben: Baal, erhöre uns! (2) Wenn das Gebet zu weitläufftig ist, doch ohne einigen Nachdruck und alle Devotion verschwindet, wie vordeffen die Reher Messaliani thaten, und den ganzen Tag ihr Gebet und Psalmen wiederholten. (3) Wenn man aus Unwissenheit des wahren Gottes das Gebet zu andern Göttern richtet, wie vormahls die Heyden gethan, und heutiges Tages die Pabstler die Anrufung der Heiligen mit dem Nahmen Dulias bemänteln.

telm. Die (4) Art ist, wenn die Heyden vermeynet, es wären die Gebete desto angenehmer; Je grössere Titul sie hätten, und je grösser Lob sie ihren Göttern zuigneten. Aber diese Titul gefallen Gott nicht, wenn man gleich alle göttliche attributa zusammen ziehen wolte; so richten sie doch nichts aus. Die Andacht allein muß das Beste thun.

VII. Die *Species* des Gebets, da wir wiederum finden

(1) *Eine orationem mentalem und vocalem.* Das Gebet in dem Gemüth ist ein Verlangen nach Gottes Hülffe, da der Mund nicht redet, wie wir an dem Mose sehen an dem Schilff-See, *Exod. XIV. 13.* und an der Hanna, *1. Sam. I. 13.* Daher Hilarius saget: *Oratio non tam verborum est, quam affectus.* Doch darff man zu dem heimlichen

Gebet nicht bringen die stillen Messen der Römischen Kirchen, wenn ihre Priester ein heimliches Gemurmel haben. Man kan zwar nicht läugnen, daß in der alten Kirchen solche *Secreta preces* gewesen seyn. Der Synodus Laodicea saget *Canon IX.* ausdrücklich, daß, wenn diese Catechumeni und poenitentes herzugekommen und weggegangen seyn, die Gläubigen drey-mahl bitten sollen; Ein-mahl in *Silentio*; zum andern und dritten-mahl laut, und also die heilige Oblation vollbringen. Alleine, es siehet jederman, daß die *Laodicensi Patres* befehlen, man soll vor der Consecration des Heil. Abendmahls stille beten, hernach laut und klar, wie wir in unserer Kirchen thun, wenn wir hinein und heraus gehen. Ja! vor und nach der Predigt. Alleine, die Messe der Römischen

schen Kirchen ist nicht alt, wie Durandus selbst bekennet. Das Gebet des Mundes geschieht, wenn wir den Mund zu Gott auffthun, und alle Zungen Gott bekennen, *Philipp. II, 11.* Dieses bestehet theils in kurzen Seuffzen, theils in weitläufftigen Reden. In kurzen Seuffzen, als *Psalm. VI, 7*: Ich bin müde von Seuffzen. *Psalm. XXXVIII, 10*: Mein Seuffzen ist dir nicht verborgen. Christus siehet gen Himmel, und seuffzet, *Marc. VIII.* Der Geist vertritt uns mit unablässlichen Seuffzen, *Rom. VIII, 10.* Die Christen hielten viel von diesen Seuffzen: Augustinus saget: *Suspiriis plus plerumque agitur quam sermonibus.* Ja, sie fiengen ihre Buße meistens theils mit dem Seuffzen des Herzens an. Das weitläufftige Gebet

war unterschieden, nach dem unterschiedenes Anliegen zu demselben Anlaß gab. Der Apostel Paulus machet viererley Gattungen desselben. *Δέησις*, da man Gott wegen seiner Wohlthaten preißet, *προσευχή*, da ein Mensch Gott seine Sünden abbittet, *ἐντυχίς*, intercessionem, wenn man vor den Nächsten bittet, und *εὐχαριστία*, da man Gott für seine Wohlthaten Dank saget. Doch wir müssen nun andere Gebete durchgehen.

(2.) Das Gebet der Kirche ist aus denen Liturgiis bekannt, als aus der Missa Jacobi, Marci, Basilii M. Chrysostomi &c. Absonderlich hatten sie zwey Formeln in ihren Liturgiis. Eine hieß: *Serva populum tuum Domine, benedic hereditati tuae.* Die andere: *Deus in adiutorium meum intende. Domine ad adju-*
B b 2 VAN-

vandum me festina. Die gemeinste Rede bey dem Gottes-Dienst war diese: *Actiones nostras, quasumus, Domine, dirige, adjuvando proseguere, ut omnes oratio atque operatio nostra a te incipiat, & perfecta finiatur.* Das Gebet der Römischen Kirchen treffen wir in dem Breviario Missali an. Das Breviarium stellet alle Formeln des Gebets vor. Denn es begreift die Psalmen, Hymnos, Lectiones der Schrift, martyria, petitiones. Weil viel Aberglauben mit eingerissen; so haben sie solches Breviarium reformiret, und nach der alten Patrum institutis eingerichtet. Die Römische Kirche hat auch ihren Canonem, das ist: *Ordinem precum*, welchen sie in der Messe recitiren. Dieser ist aus dem alten und neuen Gebet übel zusammen geflicket. Drum können sich

die Pöbster nicht rühmen, dieser Canon sey von Gott hergetommen. Die Griechische Kirche hatte ihn niemahls angenommen, Gregorius VII. mit Gewalt denen Spaniern obrudiret.

Gebet der Griechen wurde eingetheilet in das Abend-Gebet, da sie bey der ersten, sechsten und neunten Stunde unterschiedene Gebete recitireten; und in das Morgen-Gebet, da sie ihre Doxologiam recitiret. Sie hatten auch ihre Lectiones aus der heiligen Schrift, und also ihre statas preces, welche sie zu allen Zeiten in acht nahmen.

Gebet des Herrn/oder Vater- Unser/ suche bey dem Anfange dieses Tituls.

Gebet bey der Communion war inbrünstig. Sie beteten vor die Kir-

Kirche, und ihre Diener, vor den Kaysen und alle Obrigkeit, vor den Hausstand, und also vor alle Leute, absonderlich aber vor die Besessenen, vor die Kinder, und vor die Pœnitentes. In unserer Kirchen geschiehet solches ebenfalls nach der Predigt, wir bekennen Gott unsere Sünden, bitten vor alle drey Haupt-Stände, und fangen an das heilige Abendmahl zu genießen.

Gebet und Oblationes vor die Todten befiehet die Heil. Schrift nicht, die Kirche weiß auch in dem ersten und andern Seculis nichts von solcher Solennität, wie Justinus Martyr, ein aufrichtiger Scribent der ersten zweyen Seculorum, meldet. Bey dem Ausgange des andern Seculi, unter dem Antonio Pio, machten sie einen Anfang zu solchem Gebet; doch in einem ganz andern Ver-

stande. Denn sie beteten, und brachten ihre Oblationes. In dem Bitten danketen sie Gott, daß er sie von denen Banden des Leibes erlöset. Die Oblationes sollten ihr Gedächtniß erhalten. Drum sageten sie: *Seculo donascuntur; calo renascuntur.* Und diese Gewohnheit war anfangs nur etlichen privat-Personen, und gab Zeugniß, theils, daß der Verstorbene wohl gelebet; theils, daß sie Gott Dank sageten vor solche gnädige Auflösung; theils, daß sie sich submittireten, und der Barmherzigkeit Gottes allein ergaben, mit beygefügtem kräftigen Wunsche, Gott wolle sie zu rechter Zeit und Stunde von denen Banden des Leibes los machen. Die Zeit dieser Oblationum war nicht einerley; Bald geschehe solche Solennität nach der gnädigen Auflösung des Verstorbenen;

B b 3

Bald

Bald an dem Tage des Begräbnisses, bald alle Jahr, daß sie ihre *Paren-tationes* *universarias* hielten / ihre *Oblationes* un Allmosen austheilten; bald andere Zeiten darzu sucheten. Die Griechen nahmen in acht den dritten, neunten und vierzigsten Tag von dem Tode des Menschen anzurechnen. Bey diesem Gebet, welches sie bey dem Altar thaten, gedachten sie aller Todten, welche auf das Verdienst Christi selig gestorben waren. Sie brachten ihre *Oblationes*, nur als gewisse Anzeigen des selig-Verstorbenen, und daß die Priester von solchen Gaben erhalten würden. Wenn aber ein böser Mensch ohne Buße gestorben war, so beraubete ihm die Kirche solcher Ehre. Als sich ein Mißbrauch wolte einfinden, so verwarff allbereit Aetius in dem 4ten Seculo diese Solennität mit

vielen andern Lehren. Als nach langer Zeit die Römische Kirche das Fege-Feuer eingeführet; so wurde auch dieses Gebet vor die Todten verwandelt. Denn sie gaben vor, das Gebet vor die Todten wäre umsonst, wenn sie nicht die Seelen aus dem Fege-Feuer brächten. Drum hießen sie diese *preces meritorias*, *satisfactorias* und *impetratorias*, welche zuvor nur zu Bezeigung der brüderlichen Liebe, zum Trost der Hinterbliebenen, und zur Bestätigung der gewissen Auferstehung gethan wurden. Drum beten die heutigen Päbster noch öffentlich vor die Todten, und halten ihre Seelen-Messen, so oft es der Verstorbenen Freunde verlangen.

Gebet-Sonntag /
oder *Dominica Rogase*,
hat den Anfang von dem Mammerto, einem Bischoff zu Wien in Frankreich,

reich, welcher A. C. 446. durch das viele Erdbeben, Feuers-Brünsten, Nacht-Gespensstern, und andern Wunder- Wercken veranlasset wurde, eine Litaneey zu verfertigen; Als sie sich unter diesem Schrecken zu dem Oster-Fest bereiteten, das Schloß und Stadt in den Brandt Fam, und alle aus dem Tempel lieffen; blieb der Bischoff Mammertus vor dem Altar liegen, und brachte es durch sein inbrünstig Gebet und vielfältigen Thränen dahin, daß das Feuer auslasch. Zum Andencken dieses grossen Wunders verordnete er in seiner Diöces jährlich die Litaneey auf das Oster-Fest zu singen. Weil aber dieses Fest sollte fröhlich seyn; so verlegten sie solche Litaneey auf die Bet-Wochen, und bestimmeten diesen Gottes-Dienst ganzer drey Tage, und diese Gewohnheit nahmen auch andere Länder an.

Gebräuche / suchte
Kirchen-Gebräuche.

Gebohrne Kinder
legten sie anfangs nieder auf die Erden. Dahero der Urheber des Buchs der Weißheit saget: Ich bin gebohren, und nieder geworffen auf die Erde. Sie legeten aber anfangs Kinder auf die Erden, darum, weil (1.) die Erden eine gemeine Mutter der Menschen ist. (2.) Ein Mensch, welcher von der Mutter gebohren, von der Erden genommen ist, wiederum in den Staub der Erden gebracht wird. (3.) Daß sie erkannten, ob einem Kind etwas in dem Leibe fehlte, oder nicht; Und (4.) daß ein Mensch von der Erden seine Nahrung nehmen muß. Die Heyden nahmen diese Ceremonien fleißig in acht. Drum rufften sie die Göttin *Ogem*, das ist, die Erden selbst an, daß sie dem
B d 4 Kin-

Kinde Hülffe leisten sollte. Solche Göttin nennen sie *Levanam*, quia pueris levandis a terra præest. Item, *Statina*, weil sie die Kinder zu erst auf die Erden gestellt. Wenn nun ein solches Kind niedergeleget war auf die Erden; so hub der Vater dasselbe auf; und legitimirete es; daß es sein eigenes Kind wäre. Ließ er es aber auf der Erden liegen; so war es vor unehelich erkläret. *Gen. XXX. 32.* zeuget Machir Kinder *super genua Josephi*, weil sie Joseph vor seine Enckel erkannte. Und Hiob sagt/ *Cap. II*: *Cui bono me genua exhibuerunt.* Welches Schindlerus also erkläret: *Cur de utero prodii? cur obstetrix ad pedes matris incurvata me genibus excepit? & in terra positus sum, cur pater me miserum sustulit, sinu quo excepit, ut me educaret?* Also ward Laza-

rus in den Schoß Abrahams getragen / *Luc. XVI. 20.*

Geburts-Tag ward von uralten Zeiten her celebriret / wie Polydorus Vergilius *Lib. IV.* weisläufftig angezeigt. In der heiligen Schrift machete Pharaos seinen Geburts-Tag einmahl / er ertheilte seinem Mund schencken wieder die alte Gnade / und ließ den Becker auffhengen / daraus man schliesset / daß die Egyptier in ihren Geburts-Tagen nicht von aller Grausamkeit abgelassen. Sie ehreten am Geburts-Tag ihre Götter / als die *Lucinam*, welche von den Gebährenden um Hülffe angeruffen worden. Drum hieß sie auch *Opis*, den *Vagitanum*, welcher dem Kinde den Mund aufthun sollte. Die *Cuninam*, welche die Wege beschüzete; die *Levanam*, die das Kind von der Erden aufheben sollte;

te; Die *Ruminam*, welche dem Kinde die Brüste darbote; Die *Porinam*, die den Trancß gab; Die *Educam*, welche die Speiße brachte; Die *Cubam*, welche verursachete, daß das Kind wohl in der Wiegen lag. Über diese alle ward gesetzt der *Genius*, welchen sie also nenneten *a Genitura*, weil er vor andern Göttern bey der Geburt viel beytrüge. Die Heyden offerirten auch an dem Geburts-Tage *preces, libamina* und *sacrificia*, sintemahl sie Gott Danck sageten vor die erwiesene Wohlthaten. Und diese Gewohnheit hatten die Römer von denen Persern gelernet. Die alten Christen waren auch frölich in denen Geburts-Tagen, wünschet einander Glück, wie irgend die Nachbarn und Unverwandten Zachariä bey der Geburt Johannis sich freueten, und denen Eltern

Glück wünschet. Wenn etliche Patres in der ersten Kirchen den Geburts-Tag nicht allezeit hochgehalten; so haben sie denselben nicht gar, sondern nur etliche mahl verworfen. Nehmlich, sie wolten dem *Genio*, *Laribus* und andern Haus-Götzen nicht ihr Opfer bringen; sondern alleine Gott. Sie wolten nicht in Fressen und Sauffen leben, wie die Heyden thaten. Sie wolten nicht die *Cæsares* in ihren Geburts-Tagen anbeten; noch bey ihrem *Genio* schweren. Dieses war die Ursache, warum etliche Patres harte Reden führen von dem Geburts-Tag. Indessen hielten sie dieses Fest sehr heilig. Ambrosius saget: *Bene nostis, quando scilicet, quantusque concursus, cum Imperatoris mundi istius natalis celebratur.* Sonst celebrireten sie außser dem rech-

ten Gebuhrts-Tage noch dreyerley Gebuhrts-Tage: (1) Den geistlichen Gebuhrts-Tag; Denn gleichwie sie bey der Taufe weisse Kleider angezogen, und dieselben ganzer acht Tage nach der Taufe getragen, zum Zeugnisse, daß sie von denen Sünden abgewaschen, und Schnee-weiß worden; also wiederholten sie solchen geistlichen Gebuhrts-Tag Jährlich, und diene-ten darinnen Gott mit Singen Beten und Dancken. Die Worte des Gregorii Nazianzeni lauten hiervon also: *In sanctum lavacrum hari splendidum luminum diem celebravimus.* (2) Die Bischöffe celebrierten diesen Geburts-Tag Jährlich, in welchem sie das Bischöfliche Amt angetreten. Zu Rom kamen die benachbarten Bischöffe zusammen, und celebrierten den Geburts-Tag Petri, nemlich, da er den Catheder fundi-

ret. Allen andern Bischöffen wiederfuhr gleiche Ehre. Wie Ambrosius in einer Epistel an den Felicem, einen Episcopum, schriebe: *Celebrem utrique nostrum annuncias diem, quo suscepisti gubernacula: sacerdotii.* Und bald darauff: *Prosequemur natalem hunc nostris orationibus & tu nostri in tuis votis non obliviscere.* So celebrierte auch Augustinus den Natalem Aurelii, eines Bischoffs zu Carthago. Die Griechen den Natalem des Basilii und Chrysostomi. (3) Der Natalis der Märtyrer wurde dieser genennet, in welchem sie gestorben. Tertullianus libro de Corona Militis saget: *Oblationes pro defunctis, pro natalitiis annua die facimus.* Die Patres Concilii Laodic. verbiethen Can. LI. LII. Man sollte der Märtyrer Gebuhrts-Tag nicht in denen Festen celebriren.

Ambrosius schreibt: *Nos natales dies defunctorum non obliviscimur, sed eum, quo obierunt sancti, omni solennitate celebramus.* Cyprianus lehret dergleichen. Die Ursache war, weil sie aus dem Tode in das Leben gekommen. Die Christen redeten in solchem Tage von dem Lobe der Verstorbenen, gratulireten ihnen, daß sie zu ihrer Ruhe gekommen, und munterten einander auff zugleich im Glauben, Liebe und Beständigkeit. Ja, in der ersten Kirche kamen sie wohl gar zusammen bey denen Gräbern; nahmen allda das heilige Abendmahl, sangen geistliche Lieder, und brachten den Tag mit höchster Andacht zu. Mit der Zeit riß ein großer Aberglaube ein in diese Natales. Schon in dem Seculo V. brachten sie solche Geschenke, dergleichen die Heyden ihrem Genio

und andern Hausgöttern offeriret. Sietheilen Geld unter die Armen aus. In dem Seculo VI. brachte Gregorius M. Weyrauch und Balsam, und opfferte solche denen Märtyrern. Aus diesem und andern Aberglauben ist mit der Zeit im Papsthum die Anbetung der Heiligen erwachsen.

Gebührts - Tag Christi / irret nach des Dionysii Jahr-Rechnung ganze zwey Jahr. Denn die Civil-historie beweiset, daß damahls nicht Cyrenius, sondern Saturninus Land-Pfleger in Syrien gewesen. Christus aber ist geboren worden in dem Anfange des Octobris, da die Juden ihr Lauber-Fest hielten, und nicht in der Stadt Bethlehem selbst, sondern aussier Bethlehem in einer nahen Höle. Die Alten haben zur Krippe des

des Herrn Christi einen Ochsen und Esel gesetzt, können es aber aus der H. Schrift nicht beweisen. Joseph ist ein Handwercks-Mann gewesen; Ob aber ein Zimmermann, oder Eisen-Schmidt, oder ein anderer zu verstehen, meldet die Heil. Schrift nicht. Die Engel haben in der Luft ihr *Gloria in Excelsis* ausgeruffen, nicht aber gesungen. Sonst ist der Ursprung dieses Geburts-Festes Christi unbekandt. Etliche schreiben es dem Telesphoro, einem Bischoffe zu Rom, A. C. 142. zu, wie Platina will. Theophilus Antiochenus meldet, daß unter der Verfolgung des Kaisers Maximiliani viel tausend Christen zusammen kommen zu Nicomedia, dieses Fest zu celebriren. Der Kaiser aber hätte die Thür zuschließen und alle verbrennen lassen. Die Antiquität hat solches Fest auff den 25. De-

cembr. gelegt, damit die Saturnalia, welche die Heyden in dieser Zeit celebrirten, nach und nach abgeschafft wurden. Petavius *Lib. XXXVIII. Historie*. Und daher kommen auch die Christ-Geschenke. Denn in dem Fest der Saturnalien tractirten die Herren ihre Knechte, dieneteten ihnen bey dem Tische, schicketen denen Frembden Geschenke. Und weil diese Sachen schwerlich abzubringen; so behielten die Christen solche Geschenke, und erinneten sich bey denselben der grossen Geschenke, welche uns Christus durch seine heilige Geburt mitgebracht.

Gedächtniß / der Verstorbenen; bestund nicht in großen Leichensteinen, noch andern Epitaphiis, sondern es wurde bey denen Oblationibus der Freunde hoch gehalten. Augustinus gab der Kirchen gewisses Geld,

daß

daß Jährlich vor dem Altare seiner Mutter Monice gedacht wurde. Ja, sie nenneten die Märtyrer nach der Ordnung, recitirten ihre Nahmen, empfiengen auch diesen Tag das H. Abendmahl, zum festen Unterband, daß sie im Glauben und Liebe Wir beständig biß an das Ende ihres Lebens anhangen wolten. Aus diesem Andencken erwuchsen zweyerley Mißbräuche: (1) Das Fegfeuer, mit denen Seelen Massen, daß sie durch diese die Seelen aus dem Feg-Feuer erretten wolten: Hernach (2) die groffe Anzahl der Feyerstage, sintemahl sie nicht allein der Apostel-Tage, sondern auch anderer Heiligen Gedächtnis-Tage celebriren, und solche desto mehr in der Römischen Kirche vermehren, jemeher der Pabst Heilige canonisiret.

Gefäße / waren in

der ersten Kirche nur hölzern. Denn sie hatten hölzerne Kelche, und hölzerne Patellen, wenn sie das Abendmahl celebrirten. Bald wurden solche verwandelt in gläserne; bald in silberne und goldene, welche endlich mit Edelsteinen versetzt wurden.

Gefängnisse / sind zweyerley: Der weltlichen und geistlichen Obrigkeit. Die weltliche Obrigkeit setzte den ersten Christen sehr zu, wie in dem alten Testament Joseph, Daniel und andere in der gefänglichen Haft verwahrt wurden; so hatten sie in den ersten dreien Seculis nichts, als Ketten und Banden zu erwarten. In dem IV. Seculo verursacheten die Keger, daß viel unschuldige Patres in das Gefängniß gestossen wurden. Das geistliche Gefängniß ist absonderlich in der Römische

schen Kirche merckwürdig. Limnuz mag in seinem Inquisitionen-Ge-richte reden, wie viel Orten der Gefängnisse die Patres Inquisitionis haben, und wie grausam sie mit andern Leuten verfahren. Der Pabst übet nicht geringere Grausamkeit gegen die so genannten Ketzer, wie vormahls so wohl andere Testes veritatis, als absonderlich die Waldenser in Franckreich, die Hussiten in Böhmen erfahren, und die armen Evangelischen in vielen Orten noch täglich erfahren müssen.

Geißeln / war eine Straffe der armen Christen in den ersten Seculis. Denn welche in das Gefängniß geworfen worden, dieselben wurden gemeiniglich hernach sehr gezeißelt, Polydorus Vergilius *de rerum Inventione libr. VII. cap. 6.* Von dieser Geißelung ist unterschieden die

Papistische, welche ex opinione Satisfactionis introduciret worden. Sie hat aber in der Heil. Schrift keinen Grund, keinen Befehl; sie ist zuwider dem Glauben, sin-temahl Christus alleine für uns genung gethan, *Es. L, 6. 2. Cor. V, 21.* ja, der alten Kirchen unbekandt. Die ersten Flagellatores entstanden in Gerusia, einer Stadt in Italien, als dazumahl große Theurung das Land druckete. Endlich kamen sie in Deutschland. Gretserus *de Disciplina Lib. I. cap. VIII.* allegiret zwar den St. Dominicum, welcher Anno 1060. diese Geißel gebrauchet hat. Aber es ist schwer zu beweisen. Die ganze Sache rühret her von dem Heydenthum, wie Alexander ab Alexandro *Lib. IV. cap. 17.* meldet. Besiehe den Zwingerum p. 4015. Was sonst von denen Hæreticis Flagell-

lan-

lantibus zu halten sey, haben wir unter seinem Titul gezeigt.

GELASIUS CIZYCENUS, hat die Historiam des Concilii Niceni beschrieben in den ersten drey Büchern, von welchen die Gelehrten unterschiedlich judiciren. Von diesen ist unterschieden Gelasius, der Pabst, welcher sonst auch gute Disciplin gehalten, doch den Primatum Romanum sehr beschützet. *Be- siehe die Histor. Gorb. lib. II. c. III. p. 404.*

Gelehrte / nahmen in der Kirche Gottes bald zu, bald ab. In den ersten Seculis waren gelehrte und berühmte Lehrer, welche das Christenthum eifrig fortpflanzeten, ob sie gleich von den heidnischen Königen große Verfolgung litten. In dem IV. Seculo nahmen die Gelehrten überhand, weil die Kirche Gottes unter

Dem Constantino M. in allen Orten ausgebreitet wurde, und diese Glückseligkeit war so hoch gestiegen unter dem Theodosio M. daß man die vornehmsten Patres und andere Gelehrten in allen Facultäten antrass. Nicht lange darauff nahmen die Gelehrten nach und nach Abschied, indem die Longobardi, Gothi, Hunni, Vandali, und andere Barbarische Völker, sowohl andere Länder, als absonderlich Italien, mit Sengen, Rauben, Plündern, und andern Grausamkeiten verwüsteten. Es gedachte zwar Carolus M. solchem Unheil wiederum abzuheffen, und richtete deswegen in vielen Ländern allerhand Schulen auff, wie auch die ersten Universitäten, als die Parisische in Frankreich, die Papiens in Welschland. Alleine, des Pabstes Macht druckete alle Weisheit unter.

ter. Die Scholasti ver-
derbeten das meiste, und
die vielfältigen Kriege lief-
sen keine Weisheit auff-
kommen. Es erfolgeten
die Secula obscura und
ferrea von dem X. an,
biß auff die Zeit, da
Constantinopel in der
Türcken Hände kam.
Denn da nahmen die Ge-
lehrten wieder überhand,
und von derselben Zeit an
ist die Erudition trefflich
gestiegen, und steigt noch
täglich.

Gelübde / hat im
alten Testamente einen
Befehl, und war zweyer-
ley: Ein *Ceremoniale* der
Nasiräer und Rechbiter;
und ein *Morale*, welches
wiederum unterschieden,
vid. *Lexicon. Antiqu. Bibl.*
pag. 488. Aber mit dem
neuen Testamente haben
die Gelübde weder Be-
fehl, noch Verheißung.
Drum mögen die Päbst-
ler sehen, wie sie ihre Klo-
ster-Gelübde legitimiren
können. Wenn gleich

Bellarminus dieselben
nennet *Statum religiosorum hominum, ad perfectionem Christianam tendentium, per tria vota, castitatis, paupertatis & obedientiae*; so haben doch unsere Theologi schon lange solchen Irrthum widerlegt.

Gemeinschaft der Güter / war zu der Apostel Zeiten ein ganzes extraordinaires Werk, welches auff die Sustentation der Armen gerichtet ward. Denn weil sich die Zahl der Gläubigen täglich vermehrte; so waren die Apostel dahin mit bedacht, wie man das Armuth erhalten könnte. Doch war niemand durch ein sonderbahres Gesetz dazu getrieben; sondern welcher wolte, der brachte sein Vermögen aus freyem Willen herzu, denen Nothleidenden auszuhelfen. Und diese Gemein-

schafft

schafft der Güther nahm hernachmahls ab, als die Kirche Gottes in einen bessern Stand versetzt worden.

Gerichte, übeten die Christen in der ersten Kirchen aus, so gut sie konnten. Denn weil sich die weltliche Obrigkeit ihrer nicht annahm, so richteten sie den Staat ein, so gut, als die Zeiten vergönneten. Die Aposteln vermahneten sie in ihren Episteln zu allen Guten. Die Viri Apostolici, wie auch die Patres, folgten nach, und ließen nicht zu, daß die Kirche Gottes in die Verleumdung fallen möchte. Und ob schon die unreinen Gnostici, und andere Ketzer, der Kirche einen großen Schandflecken anhiengen; so unterließen sie doch nicht, durch allerhand Apologien die Unschuld der Gläubigen anzuzeigen. In dem IV. Seculo exercir-

te Constantinus M. das Jus Episcopale, schrieb das Concilium Nicaenum aus, und präsidirte selbst darinnen. Solches Jus Episcopale haben hernach alle Käyser und Könige behalten, und deswegen gewisse Consistoria formiret, die Unordnung der Kirchen abzu-
thun. Die zunehmende Macht des Papstes hat hernach mehr und mehr dieses Jus an sich gezogen, biß endlich Gregorius VII. sonst Hildebrandus, dem Käyser Henrico V. die Investitur der Geistlichen abgedrungen. Doch behalten solches Jus Episcopale bey denen protestirenden Ständen die Fürsten selbst, und halten deswegen ihre Consistoria, welche alle Ungelegenheit der Kirchen abzu-
thun müssen.

GEORGIANI, werden also genannt von dem Georgio, einem Ritter, dessen Bildniß sie in
E. e der

der Fahne führen. Sie gehören zur Griechischen Kirche / und wohnen in Media Persia / und um das Caspische Meer / und haben nicht allein der Griechen Sprachen ; sondern auch ihre Kirchen-Gebrauche / absonderlich die zu der Administration der Kirchen gehören.

Gefänge / liebet die Israelitische Kirche. Moses machte einen Gesang / als die Israeliten über das rothe Meer gegangen / *Exod. XV, 1.* wie auch *Deut. XXXIII, 1.* welches das Summarium des ganzen Geseges billich genennet wird. In dem neuen Testamente sang Christus einen Lobgesang nach Genüßung des Oster-Lammes / *Matth. XXVI, 3.* Paulus munterte seine Colosser auff / *Cap. III.* sie sollten Gott loben mit Psalmen / Lobgesängen / und geistlichen Liedern. Die

Lobgesänge giengen auff das Lob Christi ; Die Psalmen und geistlichen Lieder wurden mit gewissen Instrumentis gemacht. Also sangen sie in der Kirche Gottes von der Apostel Zeit an. Tertullianus *Apolog. Cap. 11.* schreibet / die Christen haben aus ihrem eigenen Ingenio die Lobgesänge hervor gebracht. Der Synodus Antiochena, Seculo quarto, tadelt deswegen den Paulum nicht / daß er die Hymnos dem Herrn Christo zu Ehren angestimmt. Das Concilium zu Laodicea verurtheilt denen Christen / sie sollen nicht a'ierhand Hymnos introduciren / und befiehet alleine die Biblischen Hymnos zu gebrauchen. In die andern Synodi, als der Carthaginensis, A. C. 398. der Miletana, A. C. 406. der Tolerana IV. A. C. 633. gebieten eben dieses. Sie traueten auch mit der

Ex.

Excommunication, als unterdessen viel Hymni eingeführet worden/ wenn sie mehr dergleichen vornehmen würden. Doch behielten mit der Zeit ihren Rang des Ambrosii, Prudentii, Sedulii, und andere mehr/ biß es mit der fallenden Kirchen endlich dahin kam/ daß sie auch denen Heiligen zu Ehren solche Hymnos verfertigten. Der Herr Lutherus verwarff die meisten/ und verfertigte selbst solche Lieder/ welche in der Kirchen grosse Dienste thun. Seine Successores folgten ihm nach. Andere/ absonderlich die Reformirten/ publicirten die Psalmen Davids Reim: Weise/ wie bey denen Teutschen des Lob: Wassers/ und in Frankreich des Beza und Maroli Arbeiten bekannt seyn. Zu wünschen wäre es/ daß man zuvor solche Lieder censfirete/ ehe sie public gemacht würden.

Sonst ist in der Römischen Kirchen bekannt die *Prosa*, welche gesungen wird nach der Epistel. Das *Graduale* mit dem *Alleluja*, und die *Sequentia*. Horgerus, ein Abt/ soll solche Prosas zusammen gesetzt haben. Die meisten sind entprofsen von dem Adam de St. Victore. Heutiges Tages werden insonderheit viere behalten. In Ostern; *Vittima Paschali laudes*. In Pfingsten: *Veni Sancte Spiritus*. Im Festo Corporis, des Thomæ Aquinatis; *Lauda Sion Salvatorem*; und in den *Millis defunctorum*; *Dies illa &c*. In der Evangelischen Kirche behalten wir zum wenigsten 3. *Cantum Antiphonum*, welcher so genennet wird/ weil das Volck auff unterschiedenen Chören einander respondiret. Weil sie vormahls bey der Messe alleine recitiret die Epistel Pauli und das E

Ec 2 ange

angelium; so ordnete es der Pabst Coelestinus A. C. 424. daß die Psalmen Davids auf beyden Choren sollten gesungen werden. In dem VII. Seculo ordnete Gregorius M. gewisse Psalmen/ in denen Sonn- und Fest- Tagen zu singen/ nahm daraus unterschiedene Sprüche/ und ließ sie anfangs an statt der Antiphonæ singen. In der nachfolgenden Zeit wurden die Antiphonæ mit denen Responsoriiis aus den Schrifften alten und neuen Testaments genommen. Die *Responsorii* werden genennet/ entweder weil sie mit den traurigen oder frölichen Lectionen überein kommen; oder aber/ weil sie von dem Choro Respondenti gesungen worden. Sind also Gesänge/ da einer alleine singet/ und das ganze Chor antwortet. Die Invention dieser will sich die Römische

Kirche zuschreiben. Alleine/ die Orientalische Kirche hat solche lange zuvor zu Antiochia in Syrien gehabt. Etliche eigen sie dem Ignatio, andere dem Flaviano, andere dem Theodoro zu. In der Occidentalischen Kirchen ist diese Gewohnheit eingeführet worden von dem Ambrosio; einem Mävländischen Bischoff/ wie viel Scribenten bezeugen. Also haben die Clerici und Laici bey dem Gottes-Dienste einherley Gesang gehabt/ und zwar in der Mutter-Sprache. Alle Gesänge bestunden aus Bitten und Dancksagen. Das gegen einander Singen des Chores ist Zweifels-ohne hergenommen von dem Gesänge Moses und Theboræ/ welche sie gegen einander gesungen. In der Christlichen Kirche soll es nach des Socratis Zeugniß/ Ignatius, der dritte Bischoff/ auffgebracht haben/

haben/ welcher ein Engel-
Gesicht gehabt/ die per
Responsorios Hymnos
die Dreyeinigkeit gelobet.
Doch will niemand et-
was von dieser Gewohn-
heit wissen. Die ersten
Christen haben auch keine
Music bey ihrem Chris-
tenthum gehabt; sondern
sie ist nach und nach auf-
gekommen. Im übrigen
war die Zeit zu singen so
wohl Tag/ als Nacht.
In der ersten Kirchen
hielten sie meistens
den Gottes-Dienst des
Nachts. Epiphanius
erzehlet die *Orationes*
matutinas, *meridianas*
und *vespertinas*. In dem
Concilio Laodicea fieng
sie an die *Nonam* und
Vesperam, Canon. XII.
Sie sangen auch bey dem
Abendmahl und Tauffe;
Als/ wenn Ambrosius
bey der Tauffe des Au-
gustini soll gesungen ha-
ben: *Te Deum laudamus*.
Wenn sie bey dem Ab-
endmahl gesungen haben

Den 23. Psalm: Der
Herr ist mein Hirt, 2c.
Den 34. Ich will dem
Herrn loben 2c. Den
42: Wie der Hirsch
schreyet 2c. Den 117:
Lobet den Herrn 2c.
Ja sie hatten in unter-
schiedenen Fest-Tagen
unterschiedene Gesänge.
Der Ort/ worauff gesun-
gen wurde/ war ein ge-
wisses Pulpet/ welches
nach unterschiedenen Or-
ten unterschieden gewe-
sen.

GESTA, waren *alta*
publica, in welchen ent-
weder die *Donationes*,
oder allerhand Instru-
menta anzutreffen/ und
diese waren zweyerley:
Etliche *Episcopalia*, wel-
che von denen Bischöffen
gehalten wurden: Etli-
che *Ecclesiastica*, welche
die Kirchen-Sachen in
sich begrieffen.

Geschencke gegen
die Kirche gaben sie sehr
freygebig. Zu Zeiten der
Apostel brachten sie viel

Geld / und legten es vor
 der Apostel Füße. Her-
 nach brachten sie die *az-
 nas* und *Collationes*, von
 welchen die Kirchen-Die-
 ner und das Armuth er-
 halten wurden. Con-
 stantinus M. war sehr
 freygebig gegen die Kir-
 che Gottes. Doch was
 etliche vorbringen von der
 Stadt Rom/daß sie Con-
 stantinus M. dem Sylve-
 stro soll geschencket ha-
 ben / dasselbe hat kein
 Fundament, wie die
 Päbster selbst bekun-
 den / und unter andern
 Ludovicus Vives saget :
*Dolendum est, quod in
 res sacros tanta mentien-
 di libido irrepserit*, bestet
 he den Anastasium de
 Munificentia Constan-
 tini. Die folgenden Käy-
 ser haben gleichfalls viel
 gethan an der Kirche
 Gottes. Absonderlich
 Carolus M. welcher
 Teuschland zum Christ-
 lichen Glauben befehret/
 viel Bischoffstümer auf-

gerichtet / als das Ona-
 brügische / Münsterische /
 Halberstädtische / Verdi-
 sche / Bremische / Pater-
 bornische und Hildens-
 heimnensische / und solche
 mit herrlichen Einkom-
 men versehen. Nur zu
 wünschen wäre es / daß
 die Päbste hernach solche
 Geschenke nicht in einen
 Mißbrauch verwandelt /
 und aus denen Gaben
 grosser Herren und Poten-
 taten ein Recht gemachet
 hätten.

GESTANTES, heis-
 sen die Pathen / welche
 die Taufklinge auff den
 Armen tragen / und sie zu
 dem Priester bringen/daß
 sie das Sacrament der
 heiligen Tauffe bekom-
 men.

GILBERTINI, kom-
 men her von dem Gilber-
 to, einem Engelländer /
 welcher in dem Seculo
 XII. gute Studia gefasset/
 hernach im Kloster fun-
 diret / und denen Ordens-
 Leuten eine Regul zu le-
 ben

ben aus des Augustini und Benedicti Regul vorgeſchrieben. Es wohneten über 200. Mönche und hundert Nonnen bey einander/ und waren bloß durch eine Mauer abgeſondert/ hatten aber einen gemeinen Tempel.

GIBELINI und GUELF waren 2. Factiones, welche in Deutſchland und Italien einander hefftig zuſetzten. Jene hatten den Nahmen von dem Herzog in Schwaben; dieſe von den Gwelphis. Nehmlich/ ſie wurden von dem Kaiſer Conrado von Weibelingen Gibellini/ oder von Welbhone/ einem Bäyeriſchen Fürſten/ Gwelf genennet. In Italien waren die Päbſte der Faction der Gwelfer zugethan; Aber anderer Parthey wiederum andere Städte und Provinzen/ und machten groſſe Confuſion in Deutſchland.

GISTUM, war nichts anders / als eine Aufnahme der Gäſte. Das Recht/ welches groſſen Herren und Potentaten zukam gegen ihre Vaſallen/ brachte dieſes mit ſich/ daß ſie ſolche Herren zu gewiſſen Zeiten aufnehmen und bewirthen mußten/ und ſolche Exceptiones hießen Procurationen, von welchen auch die Kirchen nicht frey waren. Nehmlich/ wenn gewiſſe Fürſten Klöſter/ oder andere geiſtliche Güter aufrichteten/ ſo wurden ſie gemeinlich mit dieſer Bedingung beſchencket/ daß in beſondern Jahreszeiten groſſe Potentaten darinnen ihre Herberge und Bewirthung finden ſollten. Ja ſie behielten ſich auch dieſes Recht/ daß/ wo Cammergüter waren/ groſſe Herren und Potentaten in den nächſten Klöſtern oder andern geiſtlichen Gebäuden ſich aufhalten dürfen.

Gläubige wurden die Christen genennet, welche allbereit getauffet worden. Vor der Taufe hießen sie Catechumeni; Aber nach der Taufe Gläubige. Und diese blieben bey der Communion, so oft sie des Gottes = Dienstes pflegten. Dahero auch das Vater = Unser Oratio fidelium hieß.

Glaubens = Bekänn = niß / suche Bekännniß.

Glocken werden betrachtet (i.) nach ihrem Ursprung. In den ersten V. Seculis hatten sie keine Glocken. Denn so lange die grossen Verfolgungen währten, und die Christen unter der Erden in denen Kirch = Höfen und andern Orten zusammen kamen, daß sie nicht verrathen würden; so bedieneten sie sich eines Bothens, welchen sie Θεόδρομον, *cursorem Dei*, *populi convocatorem*, *con-*

gregatorem und *coactor* nenneten. Es sagt zwar Paulus Vergerius, es hätten die Christen ein solch Instrument gehabt vor der Erfindung der Glocken, welches einen grossen Schall von sich gegeben, und *Symbolum* genennet worden! Amalaricus Fortunatus *Lib. de Eccles. Offic. Cap. de 20.* meldet: Es hätten die Christen mit Zusammenschlagung unterschiedener Hölzer einen Schall erwecket. Alleine die heydnischen Käyser werden solches nicht zu gegeben haben, wenn diese Ceremonie wäre bekannt worden. Ob in der Orientalischen Kirchen mit solchem Geräusche unterschiedener Hölzer das Volk zu dem Gottes = Dienst invitiret worden, wolte ich fast eher glauben mit dem Baronio, *ad Ann. Christi 1615.* Dieses bezeuget Sabellius, daß die Griechen um das

das Jahr 874. angefangen, der Glocken sich zu bedienen, weil die Venetianer dem Griechischen Kaysen, Basilio, zwölff solche Glocken, von sonderbahrem Werth, verchret. Unterdessen hatten zuvor die Griechischen Priester ein hölzernes Instrument gebrauchet, und das Volk zum Gottes-Dienst zusammen gerufen, welches also beschrieben wird: *Est Lignum binarium, decem pedum longitudine, duorum digitorum crassitudine, latitudine quatuor, quam optime dedolatum; non fissum aut rimosum, quod manu sinistra medium tenens sacerdos, vel alius dextra malleo, ex eodem ligno sursum hinc intendens eorum, modo in unam partem, modo in alteram prope vel eminus ab ipsa sinistra, ita Lignum dirverberat, ut istum nunc plenum, nunc gravem, nunc acutum, nunc cre-*

brum, nunc extentum edens, perfectam Musices scientiam auribus suavisime moduletur. Die Griechen hießen es *οἶστρον*, und schaffeten dieses Instrument ab, so bald die Glocken eingeführet worden. Doch ist solches nicht vor dem 9ten Seculo geschehen, Polydorus Vergilius *Lib. 6. Cap. 12.* In Occident soll entweder der Pabst, Sabinianus, des Gregorii Magni Successor, oder Paulinus, ein Bischoff zu Nola in Campania, die Glocken erfunden, und dieselben zum Gottes-Dienst verordnet haben. Doch es fehlet an guten Beweiss. Hadrianus Junius schreibt dieses Inventum zu dem Paulino, einem Bischoff, und behauptet, er habe der Glocken Gebrauch in die Kirchen introduciren, soll aber noch bewiesen werden. (2.) Dem Gebrauch nach, da sie das

C r 5 Volk

Volck zu dem Gottes-
Dienst zusammen ruffen.
Die Römische Kirche be-
greiffet der Glocken Ge-
brauch in folgenden Ver-
sen:

*Lando Deum verum, ple-
bem voco, congrego
clerum;*

*Defunctos ploro, nimbum
fugo, festag, honoro.*

Und hieher gehöret auch
die Bet-Glocke. Das
Gebet auf den Glocken-
Schlag ordnete A. C. 1130.
Gregorius IX. an, in dem
Kriege wider den Kays-
er Fridericum, daß sie in
gewissen Stunden das
Salve Regina wider den
Kays-er singen musten.
An. C. 1325. ließ Jo-
hannes der XXII. täglich
drey mahl anschlagen, und
darbey das *Ave Maria*
recitiren. Nach diesem
ließ Calixtus III. zu Mit-
tage an die Glocken schla-
gen; Hülffe wider die
Türcken zu bitten: Und
hieher kommet die Ge-
wohnheit in Sachsen und

andern Dertern, daß noch
täglich etliche mahl an die
Glocken geschlagen wird,
und das Volck gewisse
Gebete hersaget. (3.)
Nach dem Aßbrauch,
welcher bestehet theils in
der Tauffe, theils in der
wunderbahren Krafft,
welche sie ihnen zueignen.
Die Glocken-Tauffe ist
nicht neu, sondern vor
VIII. Seculis her schon
gebräuchlich gewesen. Ca-
rolus Magnus giebet das
Gesetz: *Glocas nemo ba-
ptizat.* Doch meynet
Hildebrandus, diese
Tauffung sey erst auf-
kommen unter dem Jo-
hanne XIV. welcher eine
neue Glocke auf dem La-
terano mit Weyh-Was-
ser abgewaschen, dieselbe
gesalbet, und nach seinem
Nahmen Johannes ge-
nennet. Die Ceremo-
nien zu tauffen beschrei-
bet Schleidanus also:
Erstlich hängen sie die
Glocken auff, damit der
Bischoff könne umher ge-
hen;

hen; Hierauf werden etliche Psalmen gemurmelt. Der Bischoff weyhet das Wasser und Salz, mischet es durch einander, und wäschet die Glocke darmit inwendig und auswendig. Wäschet hernach die Glocke wiederum ab, und schmieret ein Kreuz mit Oele darauf. Bittet darbey, daß Gott, wenn die Glocke geläutet wird, Glauben und Liebe in der Menschen Herzen vermehren, und Hagel, Donner, Wind, Ungewitter abwenden wolle. Darauf wischet er das Oel wiederum ab, spricht etliche Psalmen, giebt ihr einen Nahmen, und wünschet ihr viel Glück. Die wunderbahre Krafft, welche sie denen Glocken zuschreiben, soll insonderheit diese seyn: Daß sie (a) Andacht erwecken, (b) von bösen Geistern befreien, (c) den Donner und Ungewitter fortreiben, da doch die Bewe-

gung der Glocken alleine die Luft zertheilet, und also ein Donnerwetter vertreibet. Sonsten ist auch in der Römischen Kirchen bekannt die *Succinctio campanarum*, wenn sie in der Marter-Wochen, und zwar in der Mittwoch, alle Stricke in die Höhe ziehen, daß solche nicht können geläutet werden. Es werden auch die Glocken gezogen, wenn Fürsten und Herren, Bischöffe und Aebte bey ihren Unterthanen einziehen.

GLORIA in excelsis, laus & honor, Patrij suche Ehre.

GLORIA tibi Domine, ist ein Responsorium, welches vor dem Evangelio gesungen wird. Was dieses Wort bedeutet, zeuget Chrysostomus an in der Liturgia: Nämlich, dieses Responsorium wird gesungen, entweder, daß man mit

Ruhen

Nutzen und Frucht die Worte des Evangelii annehmen soll: Oder, daß man Gott preißen soll, welcher das Wort des Heyls uns communiciret.

GNOSIMARCHI, waren Reher, welche alle Weißheit verwurffen, und mit derselben die H. Schrift. Deroselben Wissenschaft bloß vor eine Curiosität ausgaben, und allein durch die Werke die Seeligkeit erlangen wolten.

GNOSTICI, werden so genennet *a Scientia*, weil sie sich eine sonderbare Wissenschaft zueigneten. Sonst kommen sie her von dem Carpocrate. Es ist keine unreinere Secte gewesen, als diese. Daß ich den Irrthum, welchen sie mit andern Rehern gemein gehabt, geschweige, welchen Pappus *Loc. cit.* 293. bis 296. erzehlet. So füge

ten sie zu denen Schriftten altes und neues Testamentes noch viele Libros Apocryphos, taufseten in einer andern Gestalt, und substituiveten in dem Abendmahl ob-scœna Symbola. Sie wurden hernach eingetheilet in die *Borboritas*, welche also genennet wurden *a visiorum ceno*, in welchem sie sich herumwelketen; in die *Adamitas*, *Coldianos* und *Asynctatos*. Dieses Teuffels Geschmeiß verursachte mit dem unreinen, schändlichen und verkehrten Leben, daß solche Bosheit denen armen Christen zugeeignet wurde, welche deswegen große Verfolgung ausstehen mußten.

GOTHI, hatten vormahls ihren Sitz in Scythia, bey dem Fluß Tanais, und in Taurica Chersoneso. Hernach breiteten sie sich aus, und kamen in Thraciam und Bannoniam, allwo sie,
muß

auff Zulassung des Käy-
fers Valentis, lange ge-
fessen. Mit der Zeit thei-
leten sie sich in zwey Thei-
le. Ein Theil gieng in
Galliam, Hispaniam und
Mauritaniam, und er-
baueten West-Gothiam,
behielten es auch so lange,
biß sie von denen Sarace-
nen ausgejaget worden.
Der andere Theil der
Gothen gieng in Italien,
und erbaute Ost-Gothiam.
Sie nahmen
Rom ein, und unterwarf-
ten sich Campaniam, A-
puliam, Lucaniam und
Calabriam, hatten auch
unterschiedene Könige,
biß sie endlich von dem
Justiniano verjaget wur-
den. Ein Theil von die-
sen Gothen nahm die
Christliche Religion an.
Alleine, ihr König, Phry-
digenes, ließ sich die Ari-
anische Ketzerey einneh-
men, und verfolgete die
Rechtgläubigen sehr, mu-
ste sie doch endlich zufried-
den lassen.

Gottes = Dienst /
ward von denen Aposteln
und andern, biß auff die
Zeiten Constantini M.
gehalten, bald in denen
privat-Häusern, bald in
denen Hölen der Berge,
verborgenen Gewölbern
unter der Erden, und an-
dern dergleichen Orten,
weil sie aus Furcht der
Heyden die Religion
nicht öffentlich üben durf-
ten. Die Apostel waren
auff einem hohen Saal
eines privat-Hauses zu
Jerusalem, und erwähle-
ten den Matthiam an statt
des Judæ. Eben allda
war die Menge der Chri-
sten versamlet, als der En-
gel Petrum aus dem Ge-
fängniß erlösete; *Act. 12, 2.*
Paulus hielt auff
einem solchen Saal eine
Rede, *Act. 20, 7.* pre-
digte zu Rom in einem
gemiethetem Hause, *cap. XXVIII, 30. 31.* weil die
Gemeine Gottes nicht
darinnen Raum hatte,
sondern sich bald vermeh-
rete:

rete: so wurden mehr Häuser erwehlet, als des Aquilæ und Priscillæ, Rom. XVI, 5. der Nymphæ, Col. II, 16. des Philemonis 2. Daher Stephanus Durandus *de ritibus Eccles. Cathol. Lib. cap. XXXIII.* saget: *Apostoli in privatis adibus magna concursu collectas celebrabant, eo potissimum tempore, quo publico per vim adversariorum exclusi, latebras quarere cogebantur.* Also kamen die Apostel und ihre Jünger zuweilen in dem Tempel zu Jerusalem; zuweilen in denen Synagogis zusammen, ihr Amt zu verrichten. Ordentlich aber kamen sie in denen privat-Häusern zusammen, zuweilen in der Nacht, zuweilen um den Abend, zuweilen sehr frühe, ihr Amt zu verrichten. Nach der Apostel Zeiten; als die grossen Verfolgungen überhand nahmen, ordneten sie ihren Göt-

tes. Dienst an meistentheils außer denen Städten, in denen Wäldern, Wüsten, Hölen und Kirch-Höffen. Ja, sie machten aus ihren Gefängnissen Beth-Häuser, sie gruben tieffe Gerölde in die Erden, darinnen sie zur Zeit der Verfolgung ihre Synodos hielten, und die Sacramenta antheilten. Chemnitius *Exam. Concil. Trid. Part. Fol. 666.* Die Kleinen Zusammenkünfte geschahen in denen Städten, und in denen privat-Häusern, die grössern aber ausserhalb der Städte, in denen Kirch-Höffen, damit sie desto sicherer seyn möchten. In diesen Kirch-Höffen hatten sie ihren Gottesdienst bald unter freyen Himmel, bald in kleinen und geringen Häusern, welche über die Gräber der Märtyrer gebauet wurden. Waren also in denen ersten preyen Se-

culis keine Tempel. Paulus redet 1. Cor. XI, 18. nicht von dem Ort, sondern von dem Coetu, und wenn die Kirche der ersten Christen gerühmet wird, 1. Cor. XI, 18. und XII, 34. so wird das Wort ἐκκλησία nicht pro templo, sondern pro publico pietatis exercitio genommen. Was die Römische Kirche aus etlichen Scriptis supposititiis vorbringt, dasselbe hat Qvenstedius *Antiqu. Bibl.* schon widerleget, Cap. IX, 4. Wenn nun Cellus, ein Epicureus, denen Christen vorwirffet, welcher in dem Anfange des dritten Seculi gelebet, daß die Christen weder Altar noch Tempel hätten; so antwortete ihm Origenes: *Nos Christiani existimamus, Deum non esse colendum in templis sensibilibus & inanissis.* Als nach zwey hundert Jahren die Kirche Gottes etwas Luft bekam von de-

nen grausamen Verfolgungen, so kauften sie eiliche privat-Häuser zu ihrem Gottes-Dienst. Alleine, diese Oratoria wurden unter dem Diocletiano wiederum zerstöhret. Eusebius *Lib. VII. cap. 1. II.* Maximilianus und Constantius gaben bey dem Ende des Seculi III. dieses Gesetz vor die Christen: *Ergo nos indulgentiam nostram credimus porrigendam, ut rursus sint Christiani & conventicula, in quibus consueverunt, extruunt & readificent.* Doch diese Oratoria waren nur schlechte und geringe Häuser, welche der Kaiser Diocletianus wiederum zerstöhren ließ. Drum wurden die Tempel nicht eher auffgebauet, biß zu Zeiten des Constantini M. von welcher Zeit sie biß auff diese Stunde der Christen Gottes-Dienst gewidmet seyn.

Gottes • **Dien-**
stes **Ordnung/** heisset
Λειτουργία. Denn die
 Liturgie ist eben das öf-
 fentliche Amt, welches
 man bey dem Gottes-
 Dienste in acht nahm.
 Also sind die *Λειτουργίαι*
 Beschreibungen der öf-
 fentlichen Ordnungen, die
 man bey dem Gottes-
 Dienste pfleget in acht zu
 nehmen, dergleichen Ri-
 tualia sind vormahls un-
 ter dem Nahmen Petri,
 Jacobi, Andreæ, Marci,
 Basilii und Chrysostomi
 bekandt worden, ob sie
 gleich Spuria seyn. Wenn
 die Christen zusammen ka-
 men um die Zeiten des
 Constantini M. und in
 denen folgenden; so ma-
 cheten sie den Anfang von
 dem Gebet, in welchem sie
 ihre Sünden bekenneten,
 und wehmüthigst dem
 grossen Gott abbatthen.
 Nach dem Gebet folgten
 etliche Psalmen, welchen
 sie hinzusetzten das *Gloria*

Patri, Filio & Spiritui S.
 und dieses wurde *Sacro-*
rum Introitus genennet.
 Hierauff kam der Prie-
 ster aus der Sacristey zu
 dem Altar oder heiligen
 Tisch. Zwar in den ersten
 Seculis mit seinen eigenen
 Kleidern; in dem IV. Se-
 culo aber mit sonderbah-
 ren, angethan, biß endlich
 die Chor-Hembden und
 Mess-Gewandte daraus
 entstanden. Gregorius
 II. ordnete an, daß von
 dem Chor gesungen wur-
 de das Kyrie Eleysen;
 und bald darauff: *Glo-*
ria in excelsis DEO. Der
 Priester wandte sich zu
 dem Volck mit den Wor-
 ten: *Dominus vobiscum*.
 Das Volck antwortete:
Et cum Spiritu tuo. Die-
 se religiöse Exercitati-
 on erweckete das Volck
 zur fleißigen Attention.
 Man laß die Collecten.
 Das Volck antwortete:
Amen; welches allbereit
 zu Zeiten der Apostel ge-
 bräuchlich gewesen, *1. Cor.*
 XIV, 16.

XIV, 16. Hierauff lasen sie die Epistel; zwar in den ersten Zeiten eine aus des Pauli Episteln; mit der Zeit eine Pericopam Evangelicam. Zwischen der Epistel und dem Evangelio hatten sie wieder (1) ein *Responsorium*, welches von dem Clerico auff einem höhern Orte angefangen wurde. (2) *Praeden*, oder etliche Verse aus der Heiligen Schrift. (3) Das *Halleluja*; und (4) die *Sequentia*. Hierauff folgte die Lesung des Evangelii, bey welcher sie die Lichter anzündeten. Nach diesem recitireten sie das *Symbolum Apostolicum*; Anfangs in der Griechischen, hernach in der Lateinischen Sprache. Als dieses geendiget, hielt der Bischoff oder Presbyter eine Predigt oder Homiliam, nach welcher sie vor die Catechumenos, Poenitentes, Energumenos, oder die von dem Satan

geplaget waren, bathen. Hierauff giengen die Diaconi herum, und vermahneten die Gläubigen, sie sollten bey Gott eine Intercession einlegen pro Catechumenis tertii ordinis, welche sonst Orantes und Genuslectentes hießen. Und also wurde die Gemeine mit denen Catechumenis nach Hause geschicket. Das Abendmahl gieng an, da die Gläubigen ihre Oblationes, Wein und Brodt, auff das Altar brachten, welche theils zu dem Abendmahle, theils zur Erhaltung der Armen dieneten. Sie bathen hierbey wiederum vor die Kirchen, Könige, Bischöffe, Krancken. Kurz zu sagen, pro necessitate publica und privata. Die Priester trugen das Brodt und den Kelch auff das Altar. Der Bischoff rufete: *Dominus vobiscum*. Das Volck antwortete: *Et cum Spiritu tuo*. Jes

DD ner

ner sagte ferner: *Sursum corda, ne quid hic terrenum capite.* Die Antwort war: *Habemus ad Dominum.* Der Priester sagte: *Gratias agamus Deo nostro.* Das Volk: *Dignum & iustum est, aequum & salutare.* Nach der Præfation sang das Volk: *Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus DEUS Zebaoth.* Hierauß folgte die Consecration der Symbolorum, und zwar in der ersten Kirche geschähe solches durch Gebet und Dancksagung, da sie die *Verba institutionis* recitiret. Nach der Consecration folgte die Austheilung des Sacraments, in beyderley Gestalt. In denen ersten Zeiten gaben sie denen Communicanten das gesegnete Brodt in die Hand. Weil aber ein großer Aberglaube daraus erwuchs, und dem Weibes Volk Anlaß gab, gewisse Retentacula zu verfer-

tigen, welche sie *Domicalia* hießen, so gaben sie das gesegnete Brodt denen Communicanten in den Mund, das Werck beschloffen sie mit einer Dancksagung und Benediction. Die Diaconi sagten: *Ite in pace, missa est.* Die Predigten waren entweder Homiletica, oder Catechetica. Beyde wurden in die Exegeticas, Didacticas, Elenchticas, Morales und Paracleticas eingetheilet. Hieher gehören auch die Ritualia, als die Catechetica des Cyrilli, die Zuhörer stunden, wenn sie in der Mutter Sprache lehren. So stund Constantinus M. unter der großen Menge der Zuhörer, als er gebethen wurde: Er solte seinen Königlichen Sitz einnehmen; antwortete er: *Nefas est, ubi de DEO institui mur, remissus auscultare.* Er fügte hinzu: Es stünde religiösen
Leu

Leuten zu/um Stehen das Wort Gottes anzuhören. Wenn Stühle in dem Tempel waren / so nahmen solche die Clerici ein. Stunden aber mit Stillschweigen und grosser Ehrerbietigkeit auff / wenn das Evangelium gelesen wurde. Etliche handelten von höhern Sachen / doch war bey allen Ceremonien eine sonderbare Gottes-Furcht zu verspüren. Mit der Zeit hat der Mißbrauch viel Aberglauben eingeführet / und diese Ceremonien hat der selige Mann Lutherus wieder verlassens / und alles auf den vorigen Fuß wiederum gesetzt.

Gräber waren bey denen Juden meistens theils in Felsen gehauen / bey andern Völkern hatten sie eine andere Gestalt / wie Calvoer in *Rituale Lib. III. Sect. III. cap. IV.* anzeigt. Die alten Christen liessen allen

Pracht weg / und begruben Die Verstorbenen in denen Kirchhöfen / Häusern / Gärten / Fleckern und andern Oertern. Etliche Gräber hießen Monosoma, welche nur einen Leib in sich hielten / etliche Bisoma, etliche Trisoma, etliche Quadrisoma, und so weiter / biß sie nach des Constantini M. Zeiten Altäre / Tempel und andere Sachen baueten über der Märtyrer Gräber. Auf dem Grabe-Steine hatten sie gemeiniglich ein Creutz / zum Anzeigen / daß sie in dem gecreuzigten JESU gestorben / und nunmehr von allem Creutz befreyet wären. Doch vor des Constantini M. Zeiten, hatten sie weder Grab-Steine / noch Creuze / noch andere Zeichen. Mit der Zeit wurden diese Gräber desto köstlicher gemacht / je mehr der luxus zunahm. Solche Begräbnis.

GRADUALE, war
Dd 2 bey

ben denen alten Sängern / so viel / als ein *Responsorium*, und wurde nach der Epistel gelesen / ausgenommen Oftern. Es heisset *graduale*, nicht / weil es in *gradibus altaris* gesungen wurde; sondern darum / weil / indem der Diaconus hinauff stieg / das Evangelium zu singen / das Chor unter dessen dieses *graduale* sang. Solche *gradualia* sollen von dem Gregorio, Ambrosio und Gelasio zusammen geschrieben seyn / welche hernachmals Cælestinus I. das erste mahl singen lassen.

GRABBATARIII wurden diejenigen genennet / welche die Tauffe auffschoben; aber nach Ueberfallung einer schweren Kranckheit auff dem Bette / solche bekamen. Suche **CLINICOS**.

GRADUS waren gewisse Umgänge in der Kirchen vor dem Altar / und vor dem Pulpet / da-

rauf gelesen wurde. Den auff demselben mußten sie hinansteigen auf das Altar und Pulpet / wenn sie lesen wolten. Da sie hatten solche *gradus* oder Stufen / wenn sie aus dem Vorhoff in den Tempel selbstn gehen wolten.

GRANDIMONTENSES, waren Mönche / welche Stephanus, ein Abt / angeordnet A. C. 1077. Er war von Jugend auf in einem Kloster / gieng hernach in Aquitanien, an den Berg Mureto, bauete sich eine Hütte / nahm mit Brodt und Wasser vorlieb / und hatte sich in die Erden ein Bette gemachet / wie ein Grab. Unter seinen Discipuln ist berühmt Petrus Lemonicensis, welcher nach dem Todt des Stephani von seinen Ordens Brüdern vertrieben wurde / und von **GRABBATARI** bat / Er möchte ihm doch einen Ort zeigen / in welchem

chem er des Gottes-Dienstes pflegen könnte. Als er nun gesungen: *Agnus DEI, qui tollis peccata mundi*, so hätte er drey-mahl eine Stimme gehört: *in grandi monte*, welcher Ort dem Berge Murereto nahe gewesen. Er bauete allda ein Oratorium, reformirte die Mönche des Stephani, und ließ sie nach der Regel des Stephani einher gehen.

GREGORIANI, werden also genennet von dem Gregorio III. welcher in seiner Jugend einen Soldaten abgab / hernach in ein Kloster sich verfügete / und vor sein Vater-Gut ein Kloster in Sicilien erbauete; ja selbst sein Väterliches Haus zu Rom in ein Kloster verwandelte. Seinen Mönchen befahl er / nach der Regel S. Benedicti zu leben / welche von allen Mönchen damahls angenommen wurde. Doch waren sie in der Kleidung

unterschieden / trugen ein schwärzlich Kleid; hatten ein rothes Creutz um die Brust und verassen nichts eigenes. Als einmahl ein Mönch etwas verbor-gen hatte / verjagten sie ihm in der Todes-Stunde die Communion, und ließen ihn unbegraben. Als sie die That gereuet / ließen sie nach 30. Tagen vor des Verstorbenen Seele 30. Messen lesen. Dahero die Trigesimæ in dem Pabsthum bekannt sind.

GREGORIUS, ist ein Name unterschiedener Lehrer. Denn wir haben Gregorium Thaumaturgum, einen Bischoff zu Neocæsaria in Ponto, welcher unter dem Decio geflohen. Gregorium Nazianzenum, einen Bischoff zu Constantinopel / dessen Scripta sehr geehret werden. Gregorium Nisenum, einen Bischoff zu Nissa; den Gregorium Antiochenum, Tu-

Turonensem. Es führen auch viel Päbste diesen Titul/ als Gregorius M. welcher den Titul eines allgemeinen Bischoffs nicht führen will. Gregorius II. Gregorius III. welcher den Bilder-Dienst bestärket. Gregorius IV. welcher das Fest Allerheiligen angeordnet; Gregorius V. welcher von dem Crescentio verstoßen, und von dem Ottone III. wieder eingesetzt wird. Gregorius VI. Gregorius VII. sonst Hildebrandus, dessen Schand-Thaten der ganzen Welt bekannt sind. Gregorius VIII. wird von dem Gelasio verlachet. Gregorius IX. will den Kaiser Fridericum II. durch eine Maschine umbringen. Unter denen Nachfolgern hat Gregorius XI. den Päbischen Sitz nach Avignon in Frankreich versetzen wollen. Gregorius XII. hat sein Amt in dem

Concilio zu Costniz niederlegen müssen. Gregorius XIII. verbesserte den Calendar. Daß ich andere mit Stillschweigen übergehe.

GREGORIUS-
Fest/ welches in denen Schulen gehalten wird/ hat den Ursprung von dem Gregorio M. Dieser wolte der gelehrten Welt zeigen den unbeschreiblichen Nutzen/ welchen die Schulen in dem geistlichen, weltlichen und Haus-Stande brächten; ordnete derowegen dieses Fest an/ und ließ darinne allerhand Leute präsentiren/ hohes und niedriges Standes/ daß iederman erkennen solte/ wie die Schulen den glücklichen Grund zu allem Wohlergehen legeten.

Grüner. Donner-
stag. Suche Fest.

GREMIALE, ist ein köstliches Gewand/ welches

thes auf die Schooß des Bischoffs gelegt wird / wenn er in seinem gewöhnlichen Catheder des Stuhls - Dienstes pfleget.

GRISEUS, *Monachus*, ist ein Cyftercienser, weil sie anfangs Kutten von solcher Farbe trugen / wie die Scribenten dieses Seculi erzehlen. Heutiges Tages tragen nur die Laici oder Conversi Colorem griseum, aber die Cyftercienser haben izund weisse Kleider.

Griechen / wurden von denen Heyden die Christen genennet / wie Tertullianus bezeuget. Denn wenn sie die Christliche Religion annahmen / und den Togam weglegten / hingegen einen blossen Mantel trugen / so verlachten sie dieselben / und sagten: *Impostor & Gracus est* : Item: *A toga ad pallium iuit*, wie wohl die Christen die Heyden wiederum mit

diesem Nahmen bezeichneten.

Griechische Kirche / war vordessen in vielen Sachen mit der Lateinischen unelns. Anfangs zwar wegen des Osters Festes / weil dieselbe es mit denen Jüden celebrierte. Die Lateinische den Sonntag darauff / biß in dem Concilio Niceno. die Sache ausgemachet war. Hernach wegen des Bilder Streits / indem die Griechische Kirche keine Bilder erdulden wolte; und deswegen mit dem Nahmen der Iconoclasten bezeichnet war. Die Lateinische liebete mehr und mehr die Bilder / veräucherte dieselben / und betete sie an. Dahero sie den Nahmen der Iconolacrarum bekam. Carolus M. legte sich dazwischen / und zeigte / wie der Ufus Historicus der Bilder gut sey; aber die Adoration derselben eine Abgötterey.

rey. Es kam dazu der Ausgang des heiligen Geistes. Die Griechische Kirche lehrete/ er gieng allein von dem Vater aus. Die Lateinische/ er gieng von dem Vater und Sohn aus/ welcher Streit so lange währte/ biß die Griechen sich aus der heiligen Schrift unterweisen ließen/ daß der heilige Geist von dem Vater und Sohn ausgehe. Und als die vielfältigen Ceremonien und Aberglauben in der Lateinischen Kirchen mehr und mehr zunahmen; so wolte sich die Griechische Kirche niemahls zu solcher Abgötterey bewegen lassen. Ja es kam so weit/ daß diese beyde Kirchen einander in den Bann thaten/ und einer Keßerey beschuldigten/ wie Photius, ein Patriarch zu Constantinopel, mit dem Pabst Nicolao that. Nachdem aber die Griechische Kirche von denen

Türcken geplaget wurde/ kam sie von Tag zu Tag in grösser Abnehmen/ biß sie sich nach und nach in vier Theiltheil eingetheilet/ in die Türkische, Abyssinische, Russische und Nestorianische. Die Griechische Kirche, welche unter der Türcken Gebieth/ ist unter 4. Patriarchen. Unter dem Constantinopolitanischen/ welcher der gröste ist/ und den Titul eines allgemeinen Bischoffs führet. Die andern dreye/ als der zu Jerusalem/ welcher in Bethlehem wohnet/ ist mehr dem Nahmen/ als der That nach berühmt. Ja der Patriarch zu Antiochia/ wie auch der Alexandrinische/ welcher zu Cairo lebet/ haben elende Zeiten. Doch sind von diesen unterschieden die Armenier, welche eine sonderbahre Secte formiren/ und zwey Patriarchen haben. Die Abyssinische Kirche in Aethiopia

opia soll von dem Candace, der Königin Rämmerer fundiret seyn. Sie hat etliche mahl mit der Römischen Kirchen eine Vereinigung gesucht; doch ohne erwünschten Effect. Die Russische Kirche soll von dem Apostel Andraa fundiret seyn / wiewohl es schwerlich zu erweisen ist. Sie hat einen Patriarchen / welcher 4. Metropolitene zu befehlen hat. Der gemeinen Priester ist eine grosse Anzahl. Die Nestorianische Kirche in India soll hergekommen seyn von dem Apostel Thoma; da doch die Nestoriani aus Syria in Indien gekommen / und das ganze Land mit ihrer Bosheit angefüllet.

Gruß der alten Christen war: *Dominus Vobiscum*, welchen Dionysius Ariopagita zweifels-ohne aus dem Buch Ruth genommen; da Bo-

as seine Schnitter anredete: Der **HERRE** sey mit euch! 2. *Paul. XV.* saget der Prophet zu dem König Assa: Der **HERRE** sey mit euch, weil ihr mit ihm seyd. Das Concilium Bracarense A. C. 570. in Portugall saget *Can. XXI. Ita plebem salutare, est Apostolicum traditum.* Alleine die Antiquität beweiset solches nicht; vielmehr deduciren wir von der Apostel Zeiten die Worte: *Pax vobis*, weil der Heiland nach seiner Auferstehung etliche mahl die Apostel damit angeredet. Ambrosius und Chrysostomus bekennen selbst; daß ein Bischoff; wenn er in den Tempel gehet; seine Zuhörer anredet: *Pax vobis*; daß er die Predigt anfängt mit denen Worten: *Pax vobis*; daß er sie segnet mit dem: *Pax vobis*, und daß er den Gottes-Dienst mit diesen Worten be-

dd s. schließ

schliesset. Ja Nicephorus meldet / daß / als des Chrysostomi verblichener Leichnam auff das Parade-Bett. gesetzt worden / die Stimme des anwesenden Bischoffs erschallet: *Pax vobis*. Die Römische Kirche distinguiret die Grüsse also / und sagt / daß das *Pax vobis* alleine denen Bischöffen zukomme; Aber das *Dominus vobiscum* denen Presbyteris. Alleine das Concilium Bracarense hebet diese Distinction auff. Denn / wenn ein Bischoff das Volck grüßet: *Dominus vobiscum*; so hat dasselbe geantwortet: *Et cum Spiritu tuo*. Sonst hatten die Christen der ersten Kirchen auch viel sonderbare Grüsse / als wenn sie nach Ostern einander grüßeten: *Christus surrexit*, und wenn sie zu andern Zeiten andere Formeln des Grusses gebraucht.

Gruß des Engels / oder Engels-Gruß / bestehet aus einem Lob und Bitte. Jenes hat den Ursprung von denen Engeln; diese soll in dem Concilio Ephesino hinzugesetzt seyn / welches die Mariam Θεοτόκον genennet / und den Nestorium verdammet. Diesen Gruß hat Pius V. vermehret mit diesen Worten: *Nunc & in hora mortis nostrae*. Die Römische Kirche betet solchen Gruß täglich / so wohl bey dem Gottes-Dienst / als auch zu Hause. Urbanus II. soll solchen Gruß angeordnet haben Frühe und Abends. Gregorius IX. befohlen haben / auch zu Mittage es zu recitiren / auff gegebenes Zeichen mit der Glocken / wiewohl etliche dieses zu eignen entweder dem Ludovico XI. der Gallier König / oder dem Pabst Calixto III.

Gui-

GUIDO, ein Herzog, von welchem die Guidones herkommen, waren gewisse Clerici, welche von dem Carolo M. zu Rom angeordnet worden, welche diejenigen, die da heilige Oerter besuchten, begleiten, und dieselben begraben mußten, wenn sie auf der Reise starben. In die Versammlungen dieser Clericorum wurde genennet *Schola Guidorum*.

Goldene Rose wird von dem Pabst in dem Dominica Rogate mit abgöttischen Ceremonien geweyhet, hernach in die Päpstliche Kammer gebracht. Der Pabst schicket solche hernach gemeinlich grossen Herren und Potentaten, als ein sonderbahres Heiligthum. Diese nehmen sie auch mit sonderbahrer Ehrerbietigkeit an. Urbanus hat diese Solennität erfunden, A. C. 1362. und

war zum Gedächtniß Christi, welcher in dem Hohen-Lied Salomonis *Flos campi* genennet wird. Eine solche Rose hat Leo X. dem Chur-Fürsten zu Sachsen, Friderico, zugeschicket, daß er ihm den Gottes-Mann, Lutherum, aushändigen solte. Allein, er hat sich in seiner Hoffnung betrogen befunden.

Gürtel waren in dem alten Testament sehr gemein, wie wir in dem *Lexico Antiquo* p. 530. angezeigt haben. Heutiges Tages ist es einezierde der geistlichen Personen, welche denselben tragen. Bey denen Erzbischöffen und Bischöffen heisset er *Pallium*, wiewohl dieses von jenem etwas unterschieden ist. In der Griechischen Kirchen ist er ebenfalls gemein gewesen, doch in vielen Sachen von der Occidentalischen Kirchen unterschieden.

GYMNASIUM war eine Heyden-Schule, welche Jason, auf Permission des Antiochi Epiphaniis, dem Tempel gegen über aufbaute, 2. Maccab. IV. v. 12. Zu Rom übeten sich die Fechter und Krieger in denen Gymnasiis. Bey uns Christen heissen es Schulen, werden von denen Universitäten und trivial-Schulen unterschieden, und sind dreyerley: (1.) *Academica*, welche ihre Professores haben, die in allen vier Facultäten lesen. (2.) *Communia*, welche nur gemeine Praeceptores haben, doch von denen Räkysern und andern Potentaten privilegiert sind. Und (3.) *Episcopalia*, welche keine Privilegia haben, sondern sich nur an diese Regul halten: *Ubi Episcopus, ibi Gymnasium*. Führen viel Societates diesen Titul, welche von hohen Potentaten angeordnet werden.

GYNECONA wurde derjenige Ort in denen Kirchen genemmet, welcher dem Frauenzimmer bestimmet war. Denn vor dessen hatten absonderliche Derter die Männer, andere das Frauenzimmer.

GYROVAGI, ist eine Art der Mönche, welche in ihrem ganzen Leben immerfort reisen, nur drey Tage in einem Ort herbergen; doch dabey weder des vielfältigen Trunkes, noch anderer Bollüste sich enthalten. Es wurden auch vor dessen diejenigen Presbyteri mit diesem Nahmen bezeichnet, welche ihre Dimission bekamen von ihrem Pfarr, und also von einem Ort zum andern wanderten.

H.

HA.

Hären-Kleid / *Cilicium*, war schlecht und geringe, und wurde gebraucht.

brauchet in der Traurigkeit, Blöße und andern Unglücks-Fällen, besiehe das *Lexicon. Antig. Bibl. p. 541.* Solche härte Kleider legten sich hernach viel Ordens-Leute zu, und tragen solche noch täglich.

HAGIODULIA, oder Anbetung der Heiligen, war in der ersten Kirchen nicht, sondern die Päbste führten solche nach und nach ein. Es nahmen sie auch nicht alle Länder an, vielweniger die Griechische Kirche. Eugenius schickte seine Gesandten zu denen Königen, und ließ die Reliquien der Heiligen in Deutschland bringen, daß nach und nach solcher Dienst der Heiligen introduced wurde. Vor dem Eugenio wolte schon Paschalis solche Anbetung der Heiligen in Orient recommendiren, aber ohne erwünschtem Effect. Unterdessen war Italien und Spanien

ganz denen Heiligen ergeben. Sie brachten des St. Jacobi Leichnam unter dem Alphonso Casto A. C. 816. nach Compostel. Die Italiäner den Leib des St. Marci nach Benedig. Und diese Heiligkeit nahm so überhand, daß mit der Zeit die meisten Länder damit angefüllet wurden.

HALLELUJA heisset so viel, als lobet Gott. In der ersten Kirchen wurde es so wohl bey der Gemeine des Herrn, als außerhalb derselben, in allen Sprachen recitiret, auch in dem Krieg war das Halleluja die Losung; und vor dem Gebrauch der Glocken rufften die Mönche durch dieses Zeichen zu dem Chor, wenn man dem Gregorio *Epistol. XXVII. ad Eustochium* darff Glauben beymessen; so hat insonderheit die Kirche zu Jerusalem sich dieses Wortes bedienet, und

und ist von derselben zu Zeiten des Damasi nach Rom gebracht worden. Dieser hat befohlen, das ganze Jahr durch das Alleluja zu singen, wie Sozomenus bezeuget. Ja, sie sangen auch bey denen Leichen das Alleluja. Hieronymus *Epist. ad Oceanum*, welches auch die Gothen und Gallier thaten. Die Römische Kirche unterlässest solches Alleluja in denen Trauer-Fällen auf Anordnung des Alexandri II. Es ward die ganze Fasten über das Alleluja nicht gesungen, auch nicht in dem Beschneidungs-Tag, in welchem die Kirche fastete, und also sich denen Heyden widersetzte. Die Benedictiner-Mönche unterliessen vormahls auch, die Fasten über das Alleluja zu singen; Wenn man aber bey dem Gottes-Dienst das Alleluja aufhöret zu singen; so heisset es das Alleluja

clausum. Aber von Ostern biß zu dem Pfingst-Fest wird es in allen Kirchen gesungen. Insonderheit heisset das Alleluja *Dominicale*, welches in dem Sonntag gesungen wird, und ist zweyerley: Eines heisset *duplex*, welches zweymahl gesungen wird; Das andere *Hallelujaticum melos*, oder *Invitatorium*, weil es durch das Alleluja beschloffen wird.

HAMARTIGENIA ist der Titul eines Buches, welches Prudentius an statt der Apologie wider den Marcionem geschrieben, welcher 2. Götter, einen guten und bösen, statuiret. Er zeigt in diesem Buch den rechten Ursprung des bösen, nemlich die Erb-Sünde.

HÄNDE Auflegung geschah anders in dem Alten, anders in dem Neuen Testament. In dem alten Testament legeten sie die Hände auf (1.) in dem Segen; wie

wie Jacob seine Hände auflegte / *Gen. XXVIII. v. 14.* (2.) In der Ordination zu einem Amte / *Num. XI, 25.* (3.) In denen Opffern vor die Sündel / *Lev. I, 4.* (4.) In der wunderbaren Heilung, wie Daeman that / *2. Reg. V, 11.* und in denen andern Kranckheiten / *Aff. IV, 1.* (5.) In der Ablegung eines Zeugnißes / *Luc. XXIV. v. 14.* In der Kirche neues Testaments wurden die Hände aufgelegt (a) denen / die sollten getauft werden / *Affor. VIII, 17.* (b) Denen *Ordinandis*, *2. Tim. I, 6.* *1. Tim. IV, 14.* Durch diese Ceremonien wurde angedeutet, daß eine Person abgesondert sey von andern / zu einem hohen Dienst / daß sie gereinigt sey, und gleichsam ein Schlacht-Opffer vor der Welt werden müsse. (c) Denen *Oransibus*, oder die vor andere beten

solten / *Matth. XIX, 15.* Besiehe des Arndii *Lex. Antiq. Eccles. pag. 500.* und 83. II. Abwaschung war ein Zeichen der Unschuld. Dabero Pilatus seine Hände wusch / als er Christum zum Tode verdammen sollte. Es war auch das Hände-Waschen so wohl bey denen Jüden / als Heyden / vor dem Gebet in dem Gebrauch. Die Christen thaten dieses auch aus einer guten Intention, wie Tertullianus *Lib. de Enunciatione* angezeigt. Doch mit der Zeit kam das Weib-Wasser heraus / dessen Urheber der Pabst Alexander seyn soll. Sonst wuschen die Christen ihre Hände / wenn sie in die Kirche giengen / und noch zur Zeit des Chrysostomi die Einigkeit des Gemüthes anzuzeigen / biß endlich der Aberglauben solche Ceremonien ver-
schlungen III. Die Auf-
he-

hebung der Hände war in dem Alten Testament gebräuchlich. In dem Neuen Testamente haben die Christen die Hände auf, wie aus dem Tertulliano, Eusebio und Gregorio Nazianceno zu ersehen; und bekenneten darbey ihre Sünden. Hernach wurde eine Nothwendigkeit daraus gemacht, daß die Christen mit aufgehobenen Händen bitten mußten. In etlichen Orten ruffete der Priester bey der Missa: *Oremus!* Das Chor antwortete: *αἰνεῖς, αἰνεῖς, αἰνεῖς Domine Deus aeterno, tibi sit laus & gloria &c.* Er erhob wiederum die Hände gen Himmel; und sagete: *Gratia Patris, dilectio filii, communicatio Spiritus sancti sit semper vobiscum.* Darnach schrye er mit zusammen-gefalteten Händen: *Deo & Domino nostro Jesu Christo dignas ei feramus grati-*

as. Um das Ende des Gebets hub er die Hände wiederum in die Höhe, und folgete eine lange und andächtige statio, das ist, Oratio a stantibus dicenda. So thaten die Mor: Araber in Spanien. IV. Die Zusammenfaltung der Hände geschah bey dem Gebet, welche Gewohnheit noch bey uns in acht genommen wird. V. Die Schlagung an die Brust zeigte nach des Zöllners Exempel an, daß das ganze Herz zer schlagen war. VI. Der Hände Ausstreckung, welche ebenfalls geschah bey dem Gebet in der Tauffe und andern dergleichen Sachen, wie unser Lexicon *Antiq. Bibl.* p. 537. meldet.

Haupt ist der vor-
trefflichste Theil in dem menschlichen Leibe. Seine Entblösung ist bey uns Europäern eine Anzeigung einer sonderbahren Ehre.

Ehre. Wenn die Hebräer
 er Gott anbeteten; oder
 denen Menschen grosse
 Ehre erwiesen; so warf-
 fen sie sich mit dem gan-
 zen Leibe nieder auf die
 Erden. Alleine die Euro-
 päer entdecken das Haupt,
 wenn sie entweder Gott
 anbeten, oder andere mit
 einem sonderbaren Bruch
 ehren wollen. Und das
 ist die Ursache, warum
 wir unser Haupt entde-
 cken, so oft der Name
 Jesu Christi gehöret
 wird, sintemahl wir also
 aus tieffer Andacht des
 Herzens bekennen, daß
 der himmlische Vater
 Christo gegeben habe ei-
 nen Namen, der über
 alle Namen ist, und daß
 in dem Namen Jesu
 sich beugen sollen alle der
 Hölle; die im Himmel,
 und auff Erden, und un-
 ter der Erden sind, *Phil.*
II, 9. 10.

HARMONIA EVAN-
 GELICA ist allezeit von
 denen Christen fleißig un-

tersuchet worden, daß sie
 denen Einfältigen zu Hülff-
 fe kämen, und so wohl der
 Ketzer als Heyden Bos-
 heit unterdrücken möchten.
 Sie werden eingetheilet
 in die Alte und Neue. Un-
 ter den Alten hat die erste
 Hand an dieses Werck
 gelegt Tatianus, des Ju-
 stini Martyris Discipul.
 Hernach Mammonius
 Alexandrinus, Theo-
 philus Antiochenus,
 Eusebius Cæsariensis,
 Augustinus &c. Als mit
 der Zeit die Barbarischen
 Secula die Kirche Got-
 tes turbiret; so haben sich
 unter andern über dieses
 Werck gemacht. Gerson
 A. C. 1400. zu den Neuen
 gehören, welche nach dem
 aufgegangenen Licht des
 Evangelii ihre Arbeit der
 Kirche Gottes erwiesen.
 Unter solchen ist Andreas
 Osiander, Cornelius Jan-
 senius, der Cardinal Ba-
 ronius, Jacobus Salia-
 nus. Absonderlich hat vor
 andern einen Vorzug die
 Ee Har.

Harmonia Chemnitii, welche Martinus Chemnitius angefangen, Joh. Gerhardus continuiret, Polycarpus Lyserus zu Ende gebracht. Über dieses ist des berühmten Calixti Werck, de Concordia Evangelistarum, besandt. Was Waltherus, Calovius, Deutschmann und andere mehr gethan, ist anderswo gelehret worden.

HAYMO, oder Haimo, war ein Bischoff zu Halberstadt, des Bede Bluts-Freund, und ein Discipul des Alcuini. Er hat Commentarios in die meisten Bücher der Heiligen Schrift verfertigt, und drey Bücher de Rebus Christiano quotidie memorandis. Er ist gestorben A. C. 853. und sein Grab wird noch allda gezeuget in dem Tempel St. Stephani.

HEGIRA, ist der

Türcken-Jahr-Rechnung, wenn sie von des Mahomets Flucht aus Mecca rechnen, und fällt in das Jahr Christi 622. und in den 16. Julii. Sie zehlen die Monathe dieser Epoche von einer Erscheinung des Neuen Monden, bis auff den andern Monden. Dasselbe intervalum ist niemahls über 30. Tage, noch unter 29. so, daß 4. Monat alternatim 33. Tage austragen, sind also die Jahre und die Monate nach ihrer Rechnung alleine Lunarez,

Heilige Jungfrauen / wurden in der alten Kirche sehr hoch gehalten. Tertullianus schrieb schon zu seiner Zeit Lib. ad Uxorem: *Fuerunt ex Christianis, quæ perpetuam servarant continentiam. Oportuit autem has virgines semper Deo devotas manere. Hinc, quæ in primitiva* geleh-

ecclesia nuberet, pœna ejus
erat nota inconstancia.

Der Synodus Amyrana zehlet diese Jungfrauen, welche heyrathen, unter die Digamas. Zur Zeit des Basilii M. kamen solche Jungfrauen in einen solchen Veruff, welche heyratheten. Bald darauff wurden sie des Abendmahls beraubet, und mußten sich zu denen Poenitentibus halten. Ja, Basilius nennete diese nuptias incestas in dem Buche de Virginibus. In dem V. Seculo unterfieng sich Innocentius die heiligen Jungfrauen, wenn sie geheyrathet, zu excommuniciren. Als die Kirche Gottes in die Finsterniß gerathen, wurden solche conjugia gar dissolviret und pro sacrilegio gehalten. Und aus diesen Jungfrauen erwuchsen mit der Zeit viel Orden, als der Orden der St. Brigittz, der Orden St. Catharinz, und andre mehr,

wie zu seiner Zeit gesagt wird.

Heiligen / werden
genennet theils die Le-
bendigen, theils die Tod-
ten. Die lebendigen
Christen werden heilig ge-
nennet, (1) wegen des Be-
ruffs des H. Geistes, wel-
cher sie heiligt; (2) wegen
des Wortes, durch wel-
ches sie geheiligt werden;
(3) wegen der heiligen Sa-
cramenten, derer sie ge-
nüssen; (4) wegen des
Glaubens, womit sie sich
das heilige Verdienst
Christi zu eignen, 1. Cor.
VI, 11. und diese Heilige-
keit wird angefangen
durch den Glauben an
Christum, Luc. 1, 75. Rom.
VI, 23. und consummi-
ret in der Ehre durch Chri-
stum, 1. Cor. XV. Die
verstorbenen Heiligen
werden betrachtet nach ih-
rem Gebrauch und
Mißbrauch. Der Ge-
brauch der Heiligen be-
steht darinnen, daß wir
(1) ihr Gedächtniß hoch
Ee 2 hal-

halten, (2) Gott Dank-
sagen, daß er so theure
Lehrer in der Kirchen er-
wecket hat, (3) daß wir
ihre Tugenden imitiren,
und (4) daß wir ihre Be-
ständigkeit und übrigen
Tugenden recommendi-
ren. Alleine, dieses ist der
Mißbrauch, wenn die Rö-
mische Kirche diese Heili-
gen anbetet, und ihr Ver-
dienst sich zueignet. Ja,
die Canonisation der
Heiligen ist theils dem
Irrthum unterworffen,
wie Gregorius *de Valen-
tia* Tom. III. Col. 292. be-
kennet; theils, weil sie neu
ist, und von dem Leone
III. erst eingeführet wor-
den; theils, weil die Par-
tes der Canonisation ver-
gebens sind, als wenn die
Päbste mit Rubric den
Nahmen in den Calender
bringen, einen gewissen
Fest-Tag ankündigen,
und die Messe celebri-
ren.

**HeiligenAnbetung/
Kommet her aus der Pla-**

tonischen Philosophia,
welche gemeldet, daß die
Daemones aus denen
Seelen der Verstorbenen
würden. Weder Chri-
stus, noch die Apostel, noch
die alte Kirche, wissen et-
was von dieser Anbetung.
Die ersten Seminaria
dieses Irrthums findet
man bey dem Origene
A. 350. welcher doch an
solcher Anbetung zweif-
elt, und also redet: *Non
est inconueniens, ego sic
arbitror.* Bald hierauff
nahmen sie diese opinio-
nem privatam an in ih-
ren öffentlichen Reden,
daß sie Basilius und Gre-
gorius Nazianzenus öf-
fentlich verdammete. A.
C. 400. wolte diese Anbe-
tung noch mehr überhand
nehmen; doch zweiffelten
noch die Patres dieses Se-
culi an solcher Meynung.
Cyrillus verwarff diesel-
be gar, wie auch die Gries-
chische Kirche; doch die
Occidentalische Kirche
nahm solchen Irrthum
an.

an. Bald nahm er nach und nach überhand, und verwandelte sich gar in eine Abgötterey, wie Leo, Victor, Fulgentius solche vermehren. Doch widersetzten sich solcher Meinung zu Zeiten des Caroli M. Cassianus, ein Spanischer Presbyter, unter dem Ludovico Jonas Aurelianensis. Unter denen Scholasticis Bonaventura. Unter dessen blieben sie bey ihrer Abgötterey. Der *Cultus* geschah theils mit Worten, indem sie die Götzen anbeteten; theils mit Geberden, indem sie nieder knieten, die Bilder küßten, und ihre Hände ergriffen; theils mit denen Wercken, wenn sie ihnen Opfer brachten, Tempel und Altäre aufrichteten, und anders verehren. Und diese Anbetung ist geblieben, bis auf den heutigen Tag.

Heiliger Abend/
vigilia, wurde die Vorbe-

ereitung zu denen Fest und Sonntagen genennet. In diesen *Vigiliis* oder Nächten, welche vor denen grossen Festen hergehen, bereiteten sie sich mit Fasten und Lob- Gesängen. Absonderlich hielten sie die *Vigiliam* vor Ostern hoch, und bereiteten sich die ganze Nacht zu derselben, wie Gregorius Nazianzenus bezeuget, daß sie die ganze Nacht mit Beten und angezündeten Lichtern zugebracht haben. Andere gedanken des Gebetes in denen *Vigiliis* vor Pfingsten, daß sie ebenfalls die höchste Andacht verspühren lassen. Euseb. *Lib. VI. Hist. Eccl. cap. 8.*

HELENA, eine Mutter des Constantini M. soll das Creuz Christi zu Jerusalem erfunden haben, zugleich mit denen Nägeln und der Inscriptio des Pilati, neben diesem noch zwey andere Creuze. Als man nun
Ee 3 nicht

nicht erkennen können, welches das Kreuz Christi sey, so hätte der Macarius, ein Bischoff zu Jerusalem, einen verstorbenen Leichnam herzu bringen lassen, welcher also bald durch das Anrühren des Kreuzes Christi das Leben wiederum bekommen. Doch, weil die Scribenten dieses Miracul ungleich erzählen, andere es gar leugnen, so bleibet die Sache ungewiß. Sonsten hat diese Helena der Kirche Gottes große Dienste erwiesen, schöne Tempel in dem gelobten Lande auffbauen lassen, und dieselben mit herrlichen Einkommen versehen.

HELIOLATRIA,
die Anbetung der Sonnen wurde vormahls denen Christen von denen Heyden vorgeworffen, weil sie ihr Gesicht gegen Morgen richteten, so oft sie Gott anbeteten. Tertullianus Apol. cap. XVI,

Alleine, sie erklärten sich, daß sie Christum, als die Sonne der Gerechtigkeit, anbetheten.

HELLENISTISCHE Sprache / wird also genennet von den Hellenisten, derer gedacht wird *Act. XIV, 3. cap. IX, 29.* Viel stehen in den Gedancken, daß sich diese Leute der Version der LXX. Ausleger auffer dem gelobten Lande bedienet. Aus diesen soll nun die Hellenistische Sprache erwachsen seyn, welche aus neuen Wörtern, aus neuen Bedeutungen der Wörter, aus neuen Phrasibus und aus neuen Constructionibus zusammen gesetzt sey. Daß aber diese Hellenistische Sprache bloß ein erdichtetes Wejen sey, in allen Seculis unbekandt, und bloß von dem Heinsio, Drasio, und andern mehr erfunden worden, haben wir zur Gnüge angezeuget

in dem Lexico *Antiq. Bibl.* p. 557. 558. 559. Der berühmte Salmasius hat in seinen Scriptis zur Genüge angezeigt, daß die Unwissenheit des Græcismi eine Mutter des Hellenismi sey. Sollen wir kurz unsere Meynung sagen, was von dem Stylo des neuen Testaments zu halten sey, so sagen wir, daß dasselbe geschrieben sey in dem Dialecto Communi, welcher zu denselben Zeiten gebräuchlich, und in dem Josepho und andern Scriptoribus, welche dazumals anzutreffen, gebrauchet worden.

HELVIDIANI, waren gewisse Keger, welche den Nahmen hatten von dem Helvidio, und unter andern vorgaben: Die Jungfrau Maria hätte, nachdem sie den Heyland gebohren, dem Josepho unterschiedene Kinder gebohren. *Epiph. Hæres.* 78.

HEMERO - BAPTISTÆ, war eine Secte der Juden, welche sich täglich badeten, und meyneten, das Abwaschen der Glieder wäre ein sonderbahres Anzeichen der Heiligkeit.

HEMINA, ist ein gewisses Maaß des Weines, welches nach der Regel des St. Benedicti seinen Mönchen vorgeschrieben worden, und vermeynet, sie hätten den ganzen Tag genung daran, doch sind die Interpretes nicht einig wegen der Quantität dieses Maaßes.

Hencker / waren zwar bey denen Ebrdern nicht, wenn einer von dem Leben zum Tode sollte gebracht werden. Denn die Execution verrichteten zuweilen die Zeugen, zuweilen gewisse Versohnen, zuweilen die Richter selbst. Alleine, da hatten sie gewisse Diener, wenn gewisse Delinquenten,

ten bald in das Gefängniß solten geführt, bald gepeitschet werden. Alleine, in denen Verfolgungen in denen ersten Seculis fehlte es nicht an solchen Henckern. Doch

wurden unter dem Decio, Diocletiano und andern mehr, so viel arme Christen hingerichtet, daß auch diese Hencker oftmals müde über der vielfältigen Arbeit waren.

HENETI, wurden zu dem Christlichen Glauben bekehret unter dem Kaysen Henrico II. Sie hatten zwar lange zuvor die Christliche Religion angenommen. Alleine unter dem Ottone I. hatten sie wiederum die alte Idololatrie hervorgefuchet, die Tempel zerstöhret, die Bischöffe umgebracht. Alleine, unter diesem Henrico II. nahmen sie wiederum an den Christlichen Glauben.

HENOTICUM,

war ein Edict des Kaysers Zenonis, in dem Seculo V. welches er heraus gegeben, und die Kirche vereinigen wollen. Evagrius *Lib. III. Cap. XXX.*

HENRICIANI,

wurden (1) genennet die Simoniaci, in dem Seculo X. & XI. welche denen Päbsten das Recht, die Bischöffe zu investieren, nicht einräumen wolten. Doch hat Hildebrandus durchgedrungen, wie auch Paschalis II. und wider alles Recht und Billigkeit solches Recht an sich gezogen, theils, weil die Kaysen die höchsten Principes in der Kirche sind, theils, weil sie selbst die Patronen der Kirchen waren. (2) Gewisse Ketzer in dem Seculo XII. welche also genennet wurden von dem Discipel Petri de Bruis. Sie hatten ausser der Wahrheit der Irthum noch viel andere mehr.

HE.

HERACLITÆ, werden also genennet von dem Heraclio, welcher in der Schulen der Valentinianer ein grosses Ansehen hatte. Dieser statuirete zwey Principia; Eines, das von Ewigkeit her gedeseu; Das andere, welches eher worden als die Zeit geschaffen. Er lehrete von den Menschen, daß ihr Wesen bestünde aus dem Leib, Seele und quodam tertio. Die Sterbenden salbete er mit Oele, Balsam und Wasser, daß sie von dem ewigen Todte befreuet würden. Er machte zweyerley Confessiones; Eine, welche in dem Glau- ben und Leben bestehet; die andere, welche mit der Stimme vorgebracht wird. Jene solte absolute vonnöthen seyn, diese aber nicht. Pappus *Hist. Eccl.* p. 212.

HERMOGENIA-
NI, waren Keger in dem

andern Seculo, welche den Nahmen haben von dem Hermogene. Diese lehren, die Materia wäre Gott coeterna, und Gott hätte alles aus derselben gemacht. Tertullianus nennet diese Keger Materiales, und widerleget sie mit allem Fleiß.

HERIANI, haben den Nahmen von dem Herio, einem Presbytero. Als ihm Eustathius in dem Bischoffthum vorgezogen wurde, so veränderte er aus lauter Ehrgeiz alle Kirch-Ordnungen, und wolte weder das Oster-Fest celebriren, noch das Fasten halten. Seine Sectatores hießen sonst Heriani und Syllabici.

HERULI, waren Barbarische Völcker, welche Odoacer mit andern in Italien führete, sich zum Könige darinnen aufwurff, und so lange

regierete mit höchster Grausamkeit, biß der Orientalische Kaiser, Zeno, durch seinen General derselben umbringen ließ. Doch wurden diese Heruli zum Christlichen Glauben bekehret unter dem Kaiser Justiniano, A. C. 708. wie Pappus *L. c. p. 60.* weitläufftig anzeigt.

Herberge / war bey denen ersten Christen nicht allezeit nach Wunsch anzutreffen; denn weil sie jederman verachtet, so wolte niemand denenselben eine Herberge vergönnen. Christus selbst fand keine Herberge zu Bethlehem, sondern mußte in einer Krippen liegen. Darum gaben die Christen selbst einander Herberge, und versorgeten die Gäste so gut, als sie konnten und wußten. Der Apostel Paulus selbst erfordert von einem Bischoffe, *1. Timoth. III, 3.* daß er Phi-

λόξενος, Gast frey sey, und wiederholet solches *Tit. I, 8.* Ja, er befiehlt in andern Orten, daß sie gerne herbergen solten. Und diese Gewohnheit ist hernach fleißig in acht genommen worden, biß gewisse Gast-Höfse auffgekommen, in welchen die Christen ihr Nacht-Lager finden können. Als mit der Zeit die Wallfarthen in das gelobte Land auffkamen, und der Weg dahin nicht allerdings sicher war, so entstunden die Hospitalarii, das ist, gewisse Arten Orden der Ritter, welche die Reisenden aufnehmen, bewirthen, und vor aller Gefahr beschützen mußten.

HERR GOTT
dich loben wir / Te
DEUM laudamus,
wird insgemein zugeeignet dem Ambrosio und Augustino, welchen sie bey der Tauffe des Augustini beyde gesungen.
Doch

Doch andere wollen nichts von dieser Tradition halten; sondern sagen, daß der Mönch Gilebertus, oder S. Nicetus, die Autores dieses Lobgesanges gewesen.

Heyden / wurden eingetheilet in die Lehrer und Zuhörer. Das Lehr-Amte war absonderlich bey denen Römern dem Geschlecht nach eingetheilet in die männlichen und weiblichen. Unter dem männlichen Geschlecht waren die höchste Lehrer, welche bey ihrem GOTTES-Dienst gleichsam die Richter abgaben. Diese Würde brachte Augustus auf die Kaiser / welche hernach biß auff den Gratianum verblieb / und hernach in einem öffentlichen Edict wieder abgesaget ward / welches die Ursache war, warum Tiberius Christum in die Zahl der Götter aufnehmen wolte / Eusebius *Lib. II. Cap. II.*

Die mittlern Priester waren *Pontifices*, und hatten eine geringere Würde / als der Maximus. Es gehörten auch hieher die *Curiones*, *Flamines*, *Salii &c.* Die untersten Ministri waren die *Camilii*, *Flamini*, *Ediles*, &c. Die Weiber waren wiederum entweder Priesterin, oder Dienerin. Jene waren die *Virgines Vestales*, welche vor sehr heilig gehalten wurden / und theils Lehrerinnen theils Prophetinnen abgaben. Die Dienerin dieser Priesterinnen waren wiederum unterschieden. Andere Völker hatten wiederum andere Priester und Priesterin / dero Nahmen ich mit Stillschweigen übergehe. Ihre Wissenschaft war theils eine natürliche, theils eine *habituallis cecitas*. Jene hatten sie aus der blinden Vernunft. Diese war wiederum entweder *Ethica*, oder

oder Physica, oder Fabulosa. Wenn die Christen wider die Heyden disputireten / als welche das Wort Gottes anfangs nicht annahmen; so argumentireten sie (1.) *a defectu genuini principii*, weil sie sich weder aus der Natur / noch andern Sachen helfen konnten. (2.) Aus dem *defectu veri objecti*, welches angefillt war mit denen Monstris vieler verkehrten Meynungen. (3.) Aus dem verkehrten GOTTes - Dienste, weil sie Gott nicht mit Glauben dienten / sondern ihre ganze Gottes-Furcht ließen ankommen auff einen cultum electitium, welchen sie sich selbst machen. (4.) Auf den Aberglauben / und entweder auff die Tage-Wehlung / oder Vogel - Geschrey / oder andere Sachen hielten. Ja! (5.) auff die Idololatrie / indem sie die Son-

ne / Mond / Sterne und andere Creaturen anbeteten. Wenn ihnen nun die Christen ihre Absurdität vor Augen gemahlet; so kamen sie auff die Principia Scripturæ, und zeigten ihnen / wie die Theologia Naturalis zwar anfieng / doch die Salutifera, welche aus der heiligen Schrift erlernet wird / den rechten Weg der Seeligkeit zeiget. Und also gewonnen sie der meisten Gemüther / daß sie GOTT die Ehre gaben / und die Christliche Religion annahmen.

Heyrathen / suche Hochzeit. Hier mercke nur / daß die Heyrath einer Huren das Jus Canonicum unter die Werke der Barmherzigkeit zehlet. Doch mußten sie zuvor Buße thun / und bekamen in der Kirchen einen grossen Verweis / daß sie die Christliche Gemeine geärgert. Es wur-

de auch eine solche Hure nicht eher recipiret / biß sie zuvor vielfältige Buße gethan / und manchen Schimpff von denen Bißschöfften erdulden müßten.

Heuchelen ist eine Verstellung des Glaubens / wenn wir eine böse Intention durch den Schein der GOTTES-Furcht bedecken wollen. Der erste Urheber ist der Satan. Wie dieser die ersten Eltern in dem Paradies durch Heuchelen betrogen; so betrüget er noch ungezählich viel Menschen. Die andere Ursache ist der Mensch / welcher sich, un nicht Gott leben will / und seinen eigenen Ruhm suchet / nicht aber des Schöpfers Ehre. Der Endzweck ist, daß die Menschen von andern wollen gesehen werden. Zu welchen noch kommet / daß sie der Satan zur Sicherheit Müßiggang / Ehre / hoffärtiges

Leben und andern Lastern führet. Und diese Heuchelen ist zweyerley: Eine *Heretica*, welche in allen Seculis der Kirche Gottes grossen Schaden zugesüget. Die andere *Pharisaica*, welche die bösen Sitten bedecken will / und bald andere heimlich anstiftet / wie David den unschuldigen Uriam durch seinen Feld-Hauptmann / Joab / hinrichtete / bald den Consens simaliret / wie vormahls die Sacramentarii unter dem Mantel des seligen Mannes Gottes Lutheri wolten verborgen seyn; bald die armen schwachen Leute anfället / wie der Satan die erste Mutter Eva betroge / *Gen. III.* bald anderer Leute Laster tadelt / und die eigenen verläßt / da doch solche Leute den Balcken zuvor aus ihren Augen heraus ziehen solten / *Luc. VI. 42.* bald eine äußerliche Heiligkeit anzeigt / wie *Matth. VI.*

v. i. viel einher gehen in Schafs-Kleidern / bald herumgehen durch alle Häuser / und andere Derter / *Mattb. XXIII, 15.* Besiehe des Aretii *Problem. Theol. Part. I. pag. 101.*

HELCESAITÆ, haben den Nahmen von einem böshafftigen Juden Elxai, und wolten eine Religion aus dem Judenthum / Christenthum und Heydenthum verfertigen. Sie hatten die meisten Lehren mit denen Ebioniten gemein / hielten Christum vor eine Creatur / und den heiligen Geist vor seine Schwester. Sie lehren / es wäre einerley / man möchte bey der Verfolgung den Eilauben verläugnen oder nicht. Sie verwarffen viel Derter der heiligen Schrift / wie auch den Apostel Paulum. *Osiander Hist. Eccles. Cent. III. Lib. III. 1.*

HIERACITÆ, wa-

ren Keger des Dritten Seculi, und hatten den Nahmen von dem Hierace, welche allein die Auferstehung der Seelen glaubeten / die Hoffnung des Paradieses allein denen Jungfrauen zuschrieben / die Enthaltung von der Speise und Wein sehr recommendirten / den heiligen Geist vor den Melchisedech hielten / daher sie auch Melchisedechiani genennet wurden. *Osiander Cent. III. Lib. IV. Cap. IV.*

HIERARCHIA, ist ein Imperium in geistlichen Sachen. Die Scholastici machen solche dreyerley / (1.) eine *Supra-cœlestem* der heiligen Dreieinigkeit / (2.) eine *Cœlestem* der heiligen Engel / und (3.) eine *Sub-cœlestem* der Kirchen auf Erden. Die erste wird von denen meisten verworffen / weil in einer Hierarchia Hohe und Niedrige erfunden werden.

Aber

Aber die drey Personen in der Gottheit gleiches Wesen / Ehre / Majestät und Herrlichkeit haben. Die Englische Hierarchie wird etlicher massen zugelassen / weil die heilige Schrift von einer Ordnung der Engel Zeugniß giebet / und etliche Engel / etliche Thronos, Potestates, Dominationes &c. heisset. Doch können wir eigentlich von solcher Ordnung nichts melden. Was Dionysius Areopagita, Gregorius M. und Bernhardus mit den Scholasticis von dieser Hierarchia schreiben / als wären sie in dem Himmel gewesen / und diese Ordnung der Engel aufgezeichnet / dasselbe hat kein Fundament. Die Hierarchia Subcœlestis der Kirchen wird betrachtet in ihrem usu und abusu. In ihrem Usu ist sie nichts anders / als eine

tium und Parentium in der streitbahren Kirche. Das Subjectum sind alle Menschen. Der Zweck ist theils die äußerliche Glückseligkeit / theils die gute Ordnung / daß alles in der Kirchen gebührend und ordentlich gethan werde. Die Media machen (1.) die Göttliche Providenz / (2.) die Protection der Könige und Fürsten / (3.) die wahre Lehre / und (4.) die Heiligkeit des Lebens. Die Ministri sind die Propheten altes / und Apostel neues Testaments / wie auch ihre Successores. Das Fundament dieser Hierarchiz kommet her (a) aus der Vermeidung der Schismatum. Denn wenn die Episcopi die Jurisdiction recht ausüben ; so wird manche Ketzerey und Spaltung hintertrieben / (b.) die Ordination der Clericorum vertreibet manche Confusion, (c) die Synodi,

di, welche hin und wieder angestellet werden/ daß so wohl in dem Glauben/ als in der Liebe alles recht gethan werde/ und (d.) die Erhaltung der Kirche in guter Ordnung/ daß weder die Imperantes in ihrem Amte gekräncket werden/ noch die Parentes etwas vermissen. Den Mißbrauch der Hierarchie haben die Römischen Päbste einführen wollen/ wenn sie bald denen Kaysern das Jus investituræ entzogen/ wie Paschalis II. und Gregorius VII. gethan/ die Kaysers bald verfolget/ und sich selbst den Kaysers genennet/ und darbey vorgegeben/ es könnte die Kirche nicht besser regieret werden/ als wenn der Pabst zugleich des Kaysers Stelle vertreten würde.

HIEROMNEMON, war das Amt eines Priesters in der Griechischen Kirche/ welcher dem Patriarchen seine Pontifi-

cial-Kleider anzog/ das Gebet in dem Buch anzeigte; denen erwählten und beruffenen Priestern ihren Ort zeigte/ und also nichts anders abgab/ als einen Ceremonien-Meister.

HIEROMONACHUS, war ein Mönch/ und zugleich ein Priester. Denn die Mönche in den Klöstern sind zweyerley: Etliche schlechte Mönche/ etliche zugleich Priester. Welche nun zugleich Priester in denen Klöstern waren/ dieselben hießen Hieromonachi.

HIERONOMYTE, haben den Ursprung von dem Hieronymo, welcher Anfangs in Syrien gieng/ das gelobte Land zu schauen; hernach in die Wüsten/ und hierauff nach Rom. Doch begab er sich wieder in Syrien/ hielt sich in der Stadt Bethlehem bey der Krippen Christi auf/ allwo er auch in dem Bethlehemitischen Klo-

Kloster Todes verblieben. Die heutigen Mönche kommen her von dem Phædone, welcher unter dem Innocentio VII. A. 1405. gelebet. Diese haben des Hieronymi Nahmen, sind aber von denen Alten ganz unterschieden. Des Hieronymi Mönche durfften frey aus- und eingehen; Die heutigen werden in die Klöster eingeschlossen, und dürffen, ohne des Abts Zulassung, weder aus- noch eingehen. Gene hatten schlechte Kleidung, welche ein jedweder nach Belieben tragen wolte. Diese haben eine sonderbare Kleidung, nemlich einen runglichten Mantel über dem Rock, welche sie niemahls verändern. Gene hatten kein solennes Gelübde; Die heutigen haben drey Gelübde, des Armuths, der Keuschheit und des Gehorsams. Sie tragen auch hölzerne Sohlen.

HISTORIA S. suche Kirchen-Historie.

HISTORIA SCHOLASTICA begreiffet alle Scholasticos in sich, von dem Gratiano und Petro Lombardo an, bis auf die Zeiten des Gottes Mannes Lutheri. Eine solche hat vormahls verfertigt Petrus Commenstor.

Hochzeit / wird betrachtet theils insgemein, theils absonderlich. Insoamein hatten sie andere Gebräuche in denen ersten Zeiten; andere in denen nachfolgenden. In denen ersten Zeiten giengen vor der Hochzeit her (1.) die Ausführung der Braut bey denen Bräcern. Es wurden so wohl dem Bräutigam, als der Braut, Kränke auff das Haupt gesetzt. Welche Gewohnheit mit der Zeit die Heyden angenommen; und von denen Heyden

Ff

haben sie die Christen bekommen. Diese Kränze wurden genennet *corone nuptiales*, die Braut war ganz bedecket aus Schamhaftigkeit, nach Art der Rebecca, und bey denen Christen geschahe solches wegen der Benediction, welche sie dabey erhielten. Die alten Christen fasten auch der Braut den andern Hochzeit-Tage eine Hau- be auf; Dahero das Sprichwort erwachsen: Ein Mägdigen mit Ehren unter die Hau- be bringen. (2.) Die Braut-Führer hatten Hochzeit-Jackeln. Doch ist diese Gewohnheit schwerlich vor des Con- stantini M. Zeiten ge- bräuchlich gewesen. Denn ob gleich Hesychius sol- cher gedencket; so ist er doch nur ein Scriptor medii ævi. Andere sa- gen: der Pabst, Soter, habe solche eingeführet. Diese Braut-Führer füh-

reten sie nun in die öffent- liche Kirchen. Die Ge- sarten waren die El- tern und Freunde. Da- hero das Concilium Car- thaginense IV. saget: *Sponsus & sponsa cum benedicendi sunt a sacer- dote, a parentibus suis vel paranympis offeran- tur.* Bey denen De- bräern heissets Ps. 45, 15: Ihre Gespielen, die Jungfrauen, die ihr nachgehen, führet man zu dir; Und Simson hatte seine Braut. Die- ner, Jud. XIV, 11. (3.) Hierauf folget die Copu- lation und Priesterliche Segen. Raguel giebt seine Tochter, die Saram, dem jungen Tobia in die Hand, und saget: Der Gott Abraham &c. Isaac führet die Rebec- cam in die Hütte seiner Mutter, und nimmet sie zum Weibe. Doch wo- rinnen eigentlich die Co- pulation bestanden, das- selbe ist unbekannt. Es

schien

scheinet der Wahrheit gemäß, daß die Verlobten einander die Hände gegeben, und von dem Priester den Segen bekommen. In dem Seculo IX. X. segneten und confirmirten die Priester nicht alleine; sondern macheten auch ein Sacrament daraus. Unterdessen hielt die Kirche den Ehestand nicht alleine vor einen Politischen Tractat, sondern auch vor ein göttliches Bündniß und heilige Sachen. Wir behalten in unsern Kirchen auch solche Copulation, theils, wegen des Exempels Gottes, Gen. I, 27. theils, wegen des Apostolischen Befehls, 1. Cor. XIV, 28. theils, wegen der Lehre der neuen Eheleute, daß sie an die Würde dieses Standes gedencken sollen; theils, wegen des mitgetheilten Segens, daß neue Glieder der Kirchen daraus erwachsen sollen. Hentiges Tages fügen die Prie-

ster die Eheleute zusammen mit diesen Worten: Was Gott zusammen füget, das soll kein Mensch scheiden. Und bald darauf: Ich gebe euch zusammen im Namen des Vaters, &c. Die Copulation und Segen kömmt allein denen Priestern zu. Die Brautmesse und Hochzeitpredigten sind aus denen Benedictionibus der Alten erwachsen. Dieses waren die alten Gebräuche. Mit der Zeit wurden diese Gebräuche vermehret, sowohl in der Orientalischen, als Occidentalschen Kirchen. In der Orientalischen hatten sie andere Gebräuche bey den Sponsalien; andere bey der Hochzeit. Bey denen Sponsalien wurden Braut und Bräutigam zu der Thüre des Sacrarii geführt; Hernach mußten sie zwey Dinge auf das Altar legen: Einen glühenden zur Rechten, und einen

einen silbernen zur Linken. Der Priester bezeichnete beider Häupter 3. mahl mit einem Creuz. Gab ihnen brennende Wachs-Sackeln in die Hand, und führte sie in das Sacrarium, allwo der Diaconus diese Benediction anfieng: *Super hunc servum Dei & super hanc ancillam Dei sit salus Domini, ut precamur.* Hier auf gab der Priester dem Bräutigam den guldnen Ring, mit diesen Worten: *Desponsatur servus Dei servae Dei in nomine Patris, Filii & Spiritus Sancti.* Er gab ferner der Braut den silbernen Ring mit diesen Worten: *Desponsatur serva Dei in nomine Patris, Filii & Spiritus Sancti.* Er bezeichnete sie dreymahl mit dem Creuz, und bat Gott, daß er den Bräutigam wolle segnen; fügete auch noch unterschiedene Gebete hinzu, welche Arndius hat, *Loc. cit. p. 650.* Und

dieses war die benedictio annulorum. Hernach streckte er seine Hand aus, segnete Braut und Bräutigam, und ließ sie von sich, wenn sie nicht wolten gekrönet werden; Solten sie aber gekrönet werden, so verfügten sie sich in das Sacrarium mit brennenden Lichtern. Der Priester gieng vor ihnen her mit Weyrauch, und recitirte den 128. Psalm. Es wurden unterschiedene Gebete, so wohl von dem Priester, als dem Diacono; recitiret, das Volk sang darauf: *Amen!* und sagte: *Domine corona illos gloria & honore.* Er laß ferner das Evangelium von der Hochzeit zu Cana in Galiläa, und was Eph. V. 22. stehet, und nachdem noch unterschiedene Gebete recitiret worden, so sagte ihnen der Priester die Cränze oder *coronas nuptiales* auf, und dimittirte sie. In der Occidentalischen Kirchen cele-

celebrirten sie Anfangs die Sponsalia, als ein gewisses Anzeigen des zukünftigen Ehestandes; gaben einander Ringe, und der Bräutigam machte der Braut eine Morgen-Gabe. In dem Rituali Romano soll dreymahl zuvor solche Verlobung abgekündigt werden, ehe sie durch Priesterliche Copulation vollzogen wird. Bey der Copulation kam Braut und Bräutigam in die Kirchen, offerirten Gott ihre Oblationes, und nahmen die Copulation an. Diese mußte in Beyseyn zweyer, dreyer oder mehr Zeugen geschehen. Wenn nun die Verlobten öffentlich ihren Willen bekennet; so verwechselten sie die Ringe, schlugen die Hände zusammen, da der Priester sagte: *Ego conjungo vos in matrimonium in nomine Patris, & Filii & Spiritus Sancti.* Bald besprengete er sie

mit Weih-Wasser, wie auch die angestrichen Ringe. Bald folgten die benedictiones und preces, welche nach Beschaffenheit des Ortes wiederum unterschieden sind. Insbesondere müssen wir nun sehen auf der hochzeitlichen Festivität (1.) Zeit. (2.) Hochzeit-Mahl. (3.) Oblationes. (4.) Hochzeit-Carmina, und (5.) auf die andere Ehe.

I. Zeit der Hochzeit, war nicht in dem Sonntag, noch Fest-Tagen, noch andern Vorbereitungs-Tagen. Das Concilium Laodicenum A. C. 368. verbietet Canon LII. man soll in der ganzen Fasten keine Hochzeit halten. Der Synodus Bracarenfis Canon. XLVIII. schließet auch die Advents-Zeit, biß auf das Erscheinungs-Fest, ein. Item, die Zeit von Septuagesima, biß Ostern, und von dem Bettag Sonntag an, biß auf Pfing-

Pfingsten. Die Ursachen waren diese, daß keine Verhinderung sollte die Präparation zu denen Fest-Tagen verhindern, und daß man die Wohlthaten des Herrn Christi in solcher Zeit recht betrachten könnte. Die Ankündigung der Hochzeit geschähe in denen ersten zweyen Seculis auf der Engel, daß man sehen konnte, theils, ob etwas bey der zukünftigen Ehe zu erinnern; theils, daß die ganze Gemeine die zukünftigen Ehe-Leute in ihr Gebet einschließen könnte. Das Concilium Lateranense A. C. 1139. hat solche Gewohnheit wiederholet. Braut und Bräutigam wurden in der Kirchen präsentiret; der Bischoff examinirete sie in Glaubens-Sachen, und segnete sie ein.

II. Das Hochzeit-Mahl war in dem alten Testament gemein. Christus wohnet mit seiner

Mutter und denen Jüngern einer solchen Hochzeit zu Cana in Galiläa bey. Raguel ladet auf die Hochzeit seiner Tochter Sara seine Freunde zusammen; und der grosse Gott machet selbst seinem Sohn Hochzeit, schicket seine Knechte aus, und läffet die Eingeladenen rufen, *Matth. XXII.* In der ersten Kirchen hielten die Christen gar kleine und verborgene Convivia, weil sie in keinem Ort sicher waren. Drum gedencken die Scribenten solcher Conviviorum nicht. Ja! es kan seyn, daß viel Hochzeiten ohne Conviviis viemahls gehalten worden. In dem vierdten Seculo verbote der Synodus Neocaesariensis denen Presbyteris, sie sollten nicht bey denen conviviis in denen nuptiis secundis seyn. Also haben sie dazumals Convivia nuptialia gehabt. Constantinus M. füh-

führte seinen Sohn nicht allein zur Trauung; sondern machte auch ein grosses Hochzeit-Mahl, da allein das Manns-Volck, und allein das Weibes-Volck tractiret wurden, wie Eusebius bezeuget. Zur Zeit des Chrysostomi wendeten die Standes-Personen viel auf das Hochzeit-Mahl. Etliche Synodi wolten zwar die Religiosen ausschliessen. Alleine andere haben ihnen vergönnet, der Hochzeit beizuwohnen, und nur den Mißbrauch ihnen benommen, daß sie das Tanzen, Geschrey und andere Uppigkeiten verhüten wolten.

III. *Oblationes* bey der Hochzeit, waren nicht eigentliche Opfer, wie die Päbster wollen; sondern es waren gewisse Geschenke, welche die Gläubigen bey den öffentlichen Zusammentünfften auf das Altar legeten, unter welchen ein Theil dem Prie-

ster gehörte; ein Theil als ein Almosen ausgetheilet wurde. Und solche Geschenke brachten nicht allein der Bräutigam und Braut; sondern auch, wie Hildebrand in *Veterum Christianorum nuptiis* lehret, die Eltern, Anverwandten und andere Hochzeit-Gäste. Nach diesen Oblationibus wurden sie copuliret. Dahero die Gewohnheit bey uns erwachsen, daß die Hochzeit-Gäste Anfangs opfern, ehe die Copulation der neuen Eheleute angehet. Bellarminus meynet, es habe der Bräutigam und Braut communiciret vor denen Oblationibus, und sey daraus die Gewohnheit kommen, daß Braut und Bräutigam zuvor communiciren, ehe sie sich trauen lassen. Und weil die Trauung meistens theils bey Nacht geschehen, so bedieneten sie sich der Fackeln, dahero die

Hochzeit-Sackeln entstanden.

IV. Hochzeit-Carmina schrieben sie denen neuen Ehe-Leuten: alles Gutes zu ominiren. Dieses that Claudianus, welcher dem Kaiser Honorio zu Ehren ein solches Carmen verfertiget/ als er sich des Stiliconis Tochter vermählete. Andere schrieben andere. Die Schüler sangen solche öffentlich her bey dem Hochzeit-Mahl. Daher der heutige Gebrauch entwachsen/ daß sich die Cantorey bey denen Hochzeiten mit ihren Lob-Gliedern hören läßet. Diese Music aber war theils vocalis, theils instrumentalis, wie Chrysostomus *Homil. XLI.* in die Apostel-Geschicht anzeigt/ und Boetius *Lib. III. Hist. Scot* erweist/ daß sie auff denen Hochzeiten viel auf die Instrumental-Music gehalten/



und mit der Vocal-Music vermischet.

V. Die andere Ehe war in der alten Kirchen sehr verachtet/ ja wohl gar in etlichen Orten verboten/ doch ohne einige Ursache/ sintemahl Abraham nach dem Tod der Sara die Keturam heyrathete/ und andere mehr dergleichen gethan. Ja sie hatten in dem alten Testament kein Verbot/ viel weniger hat Christus und die Apostel solche Hochzeiten in Zweifel gezogen.

Hölen/ *Crypta, Speculunca*, sind entweder der Ebräer/ oder der Christen. Die Ebräer hatten das ganze gelobte Land voll solcher Hölen. Dergleichen war die Höle Gaus/ und hieß Adullam / *1. Reg. XXII, 1.* Davids / *1. Reg. XXIV, 4.* und heisset Engeddi. Die Höle der Propheten / *1. Reg. XVIII, 13.* des Eliä / *1. Reg.*

1. Reg. XIX. der Macca-
bäer. 1. Maccab. 1, 65. Die
Höle/ darinnen der Herr
Christus nach seinem To-
de gelegen. Also haben
auch die Christen viel
Hölen gehabt/ darein sie
ihre Todten begraben. Es
scheinet aber/ als wenn
diese Hölen oder Cryptæ
Anfangs von denen Hey-
den gemacht/ und von de-
nen Christen hernach ge-
braucht worden. Denn
da es denen Christen nicht
frey stunde/ unter denen
grausamen Verfolgun-
gen der Heydnischen Käu-
ser ihre Todten zu begrä-
ben; so schleppeten sie des
Nachtes ihre Leichnamer
in diese Hölen/ und con-
secrirten sie denen Hei-
ligen. Prudentius *Hymno
de Corona*. Also hatten
diese Cryptæ den Ur-
sprung von denen Hey-
den/ welche ihre Amphi-
theatra zu erbauen/ aus
diesen Hölen Sand und
Thon graben ließen; her-
nach bedieneten sich sol-

cher die Christen zu ihrer
Sicherheit. Bald darauf
hielten sie den Gottes-
Dienst in solchen Hölen/
und theilten darinnen die
Sacramenta aus. Doch
ob noch die heutigen Al-
tare/ welche man darin-
nen findet/ von denen al-
ten Christen hergekom-
men/ dasselbe ziehen die
meisten in Zweifel; sin-
temahl die alten Christen
nicht Altäre/ sondern al-
leine Tische gehabt. Atha-
nadius Kircherus beken-
net selbst/ daß solche
Altäre nur neu seyn/ und
nicht zur Zeit der Märty-
rer gewesen. Sie cele-
brirten auch darinnen
der Märtyrer Geburths-
Tage. Sagittarius *de
Natal. Martyr. p. 41*. Und
solche Crypas finden wir
bey dem Arngio, in dem
Cœmeterio Vaticano,
allwo die Heyden vor-
mahls viel Monumenta
gemacht/ die Christen
aber hernach ihre Altäre
gehabt. Wie se nun zur
Ff 3 Zeit

Zeit der Märtyrer viel
 Leichname dahin ge-
 bracht: also begruben sie
 hernach ihre Todten da-
 hin beständig. Drum fin-
 det man das Zeichen des
 Creuzes / den Nahmen
 des Herrn Christi / und
 andere Sachen / wiewohl
 auf unterschiedene Art / als
 anus, X anus,
 P. ¹⁵⁷⁶  oben mit einem
 Ringe. Aringius erzeh-
 let hernach von seinen
 Cryptis, welche bey dem
 via Aureliana sind / in
 welchen die Martyres ge-
 bracht wurden. Eben in
 dem Aurelianischen We-
 ge wird angeroffen die
 Crypta Martiniani, und
 in andern Cerkern die
 Cryptæ anderer Märty-
 rer. Doch ist unbekant/
 ob dieser Kirch Hof den
 Nahmen bekommen von
 dem Pontiano oder an-
 dern Persnen. Es ist
 auch bekant das Coe-
 meterium Calixti, wel-

ches durch die treue Sor-
 ge des Calixti repariret
 wurde. Besiehe den
 Cyprianum *de Eccles.
 Subterranea.*

HOMILIAE, wa-
 ren Reden / welche in der
 alten Kirchen von denen
 Patribus gehalten wur-
 den. Etliche bestunden in
 Fragen und Antwort;
 Andere waren bloße Er-
 klärungen eines Bibli-
 schen Textes. Das Buch/
 darinnen die Homilien
 der Patrum aufgezeich-
 net waren / hieß Homi-
 lianus.

HOMINICOLÆ,
 wurden vordessen die
 Recht gläubigen gene-
 net von denen Apollina-
 risten / weil sie Christum/
 als Gott und Mensch/
 in einer unzertrennlichen
 Person anbeteten.

HOMOUSIANI,
 wurden vormahls die
 Recht gläubigen gene-
 net von denen Arianis,
 weil sie dem Sohn Got-
 tes

tes einerley Wesen mit dem Vater machten. Hingegen wurden sie von diesen genennet *υιοι*, weil sie sagten/ der Sohn Gottes hätte nur einige Gleichniß mit dem Vater.

Holfsteiner / wurden unter dem Carolo M. zur Christlichen Religion bekehret/ fast eben zu derselben Zeit/ da die Vandalen, Hungarn/ Veneti, Slavi und andere zum Christlichen Glauben bekehret worden.

HOPLOTHECA war das Buch/ in welchem alle Sententia der Patrum begriffen/ die denen falschen Lehren der Ketzer entgegen gesetzt waren. Petrus Possinus meynet/ dieses Buch wäre auff Befehl des Emanuel Commeni zusammen geschrieben worden.

HORÆ CANONICÆ werden betrachtet/ theils nach ihrer An-

zahl, theils nach ihren Sängern. Anfangs waren die Horæ Canonicæ öffentliche Gebethe/ welche nach denen Canonibus Ecclesiasticis gesungen wurden. Die Stunden waren anfangs die dritte, sechste und neundte, wie Tertullianus, Clemens Alexandrinus und andere mehr melden/ und solches zu Ehren der heiligen Dreieinigkeit. Denn die dritte Stunde sollte da ein Anzeigen seyn der schuldigen Willigkeit. In der dritten Stunde war der heilige Geist ausgegossen über die Apostel. In der sechsten Stunde stieg Petrus auf das Dach/ und ward von Gott unterrichtet/ wie alle durch den Glauben an Christum selig würden. Ja! in der sechsten Stunde ward Christus an das Creutz geschlagen/ und in der neundten gab er seinen Geist auf.

Gleich

Glechow nun diese drey Stunden zu Ehren der heiligen Dreyeinigkeit von dem Cypriano celebrirt worden; so haben sie solche sowohl aus dem alten als neuen Testament probirt. Aus dem alten Testament / weil Daniel des Tages drey mahl die Fenster auffgethan / und zu Gott gebetet / *Dan. VI, 10.* Aus dem neuen / weil der heilige Geist um die dritte Stunde ausgegossen worden / wie ikund gesagt / Petrus um die sechste Stunde gebetet / und Christus in der neunten am Creuz verschieden. Zu Zeiten des Cypriani vermehreten sie solche Stunden mit denen Matutinis und Vespertinis, daß also fünff Stunden zusammen kamen. Und diese fünffe vermehreten sie noch mit zwey andern / daß also VII. Horæ Canonice heraus kamen. Und diese si eben werden

noch heutiges Tages celebrirt. Die erste Hora Canonica wird gehalten um Mitternacht zum Andencken des Richters / welcher wie ein Dieb um Mitternacht kommen wird / und nach dem Beispiel der verständigen Jungfrauen / welche um Mitternacht den Bräutigam empfangen / wie auch des Davids / welcher um Mitternacht auffgestanden / Gott zu loben. Die andere Hora Canonica war vor dem anbrechenden Tage bey dem Hahn geschrey / zum Andencken des Falles Petri. Die dritte Stunde war die erste des Tages / bey uns die sechste / zum Andencken der Auferstehung Christi. Die viertde Stunde war bey denen Alten die dritte / bey uns die neundte / zum Andencken / theils des ungerechten Gerichtes / welches Pilatus wider Jesum ergehen lassen / theils der

ersten Apostolischen Predigt, welche Petrus in der dritten Stunde gehalten, Act. 11. Die fünffte Canonische Stunde war die sechste, bey uns die zwölffe, zum Andencken, daß Christus gecreuziget worden. Die sechste Canonische Stunde war bey uns die dritte nach Mittag, weil Christus an dem Creuze gestorben, ein Erd-Beben geschehen, die Felsen zerrissen, die Gräber aufgethan, und die verdunkelte Sonne gleichsam dem Herrn parentiret. Die siebende hieß completorium vespertinum, wenn es Nacht wird, da man alle Glieder ruhen läffet, nach dem Exempel derer, welche Gott das Abend-Opfer brachten. Die Sänger dieser horarum waren Anfangs alle Christen, und wurden deswegen Canonici genennet. Nachdem sie aber wegen der Haus-Geschäfte nicht allezeit diesen Canonicis

horis obliegen kunten; so kam dieses Amt zu singen auff die Religiosen, das ist, auff die Canonicos, Clericos und Monachos, welche Jährlich gewisse Einkünfte vor diese Arbeit hatten. Mit der Zeit machten sie einen solchen Mißbrauch, daß die Canonici das Geld einzogen, und nur gewisse Vicarios hielten, welche die horas Canonicas ohne einige Andacht herbringen mußten.

HOSPITALIARI, sind die Soldaten von dem Orden des St. Johannis, welche Anfangs zu Jerusalem wohnten, denen Reisenden gewisse Hospitia verschaffeten, ihrer pflegeten, und mit nothdürfftigen Unterhalt versorgeten. Von diesen sind unterschieden die Hospitalarii, Teutonici, oder St. Mariae Teutonicorum in Jerusalem, welcher Orden nach der Regel des St. Augustini lebte

bet zu Jerusalem. Die Hospitalarii des H. Geistes, welche Gvidon, ein Graff in Frankreich, soll angeordnet haben. Die Hospitalarii beyderley Geschlechter, welche unter der Diegul des H. Augustini einhergehen, und sowohl der Armen, als Kranken, in ihren Hospitalariis pfliegen.

HOSTIA, ist das äusserliche Symbolum, welches wir bey dem Gebrauch des Heil. Abendmahls genüssen. In der ersten Kirchen nahmen sie es von denen Oblationibus. Die Griechische Kirche gebrauchete hernach gesäuert Brodt, und die Lateinische ungesäuert, und fielen deswegen in einen grossen Streit. Die Forma oder Gestalt dieser Hostien war nicht einerley. In der Orientalischen Kirche war es gemeiniglich wie ein kleiner Kuchen, mit einem Kreuz, welcher hernach

gebrochen wurde in viel Theile. Sie machten auch ganz kleine Kuchen. Etliche waren viereckigt, etliche rund, andere hatten eine andere Gestalt. In der Lateinischen Kirche brachen sie vormahls ein grösser Brodt in unterschiedene Theile, bis um das Ende des Seculi XI. und Anfang des Seculi XII. unsere kleinen Hostien auftramen. Diese hatten des Kreuzes Gestalt, und waren rund; bekamen auch mit der Zeit unterschiedene Inscriptiōnes. Diese Hostien waren nicht von allen, sondern von denen religiösen verfertigt, und aus reinen weissen Meel. In der Römischen Kirche hat eine solche Hostie allezeit das Bild des Kreuzes bey der Messe, und wird in drey Theile zerbrochen.

HUGONOTEN, sind die Reformirten Waldenser in Frankreich, welche in dem Seculo XII.

entsprossen. Ihr Urheber war Petrus Waldus, von welchen sie Waldenser genennet werden. Dieselbe lehren öffentlich von dem schändlichen Mißbrauch der Religion in der Päbstischen Kirchen, verwarffen die Seelen-Messen; Anbetung der Heiligen, Cölibat der Clericorum; die Reisen in die heiligen Oerter, die Consecration des Cismatis, überflüssige Feste, Transsubstantiation, und Klagen der Bischöffe Hoffart und Schwelgereyen an. Warum sie aber Hugonoten genennet wurden, das ist schwer zu sagen. Etliche nennen ein Thor, welches Hugo in Turorum urbe genennet worden, unter welchem sie ihre erste Zusammenkunft gehalten haben; andere nennen Hugonem, ein Gespenst, welches sich öfters sehen lassen, wenn sie bey der Nacht zusammen gekommen. Viel sagen,

die Hugonoten wären hergekommen von den Worten: *Huc nos veniamus*. Weil ihre Deputirten sich dieser Worte bedienen, als sie ihrer Religion wegen in Frankreich examiniret wurden. Zu Zeiten des Francisci I. wurden diese Nahmen bekandt, daß sie bald Catholici, bald Hugonotar genennet wurden. Doch verbothe ihnen beyde Nahmen Carolus IX. in einem öffentlichen Edict.

HUMERALE, ist ein Priesterliches Kleid, welches sie tragen bey dem öffentlichen Gottesdienst.

HUMILIATI, hatten ihren Anfang unter dem Kaysler Barbarossa A. C. 1164. Dieser brachte in dem Kriege viel Gefangene aus Frankreich in Deutschland. Nach dem langen Elende bathen sie den Kaysler mit vielen Thränen,

nen, er solte sie in ihr Land ziehen lassen. Als sie dieses erhielten, baueten sie in dem Vaterlande Klöster, fasteten, wacheten, und beteten. Anfangs war ihre Kleidung ein schlechter Rock und Kappe. Innocentius III. confirmirete solchen Orden Anno 1200. und gab ihnen weiße Kleider. Sie nahmen sowohl Männer, als Weiber in ihre Gesellschaft. Nach hundert Jahren kam dieser Orden in Deutschland. Doch Anno 1571. vertilget ihn Pius V. in Italien. Also hießen diese Humiliati, weil sie sich vor dem Kaiser erniedriget.

HUNNI, waren Völker, welche aus Scythia heraus giengen, unter der Anführung des Attila, unterschiedene Länder durchreiseten, und bis an die Länder kamen, welche um die Donau liegen. Nach diesen giengen sie durch Deutsch-

land, Italien und Frankreich, und verwüsteten alles, bis sie bey dem Hunnenrück in Campania von denen Frankosen und Gothen auff das Haupt geschlagen, und wiederum nach Ungarn umkehren musten, und diese wurden zum Christlichen Glauben bekehret A. C. 708.

Hureren / hat die Kirche Gottes niemals ertragen können; sondern allezeit ernstlich bestraftet. In dem alten Testamente hatten die Hurer harte Straffen; Lev. XIX, 29. XX, 10. Deut. XXIII, 17. werden sie aus der Gemeine gestossen. In der Römischen Kirchen werden sie nicht sonderlich gestraffet; Aber bey denen Protestirenden sind sie nicht allein denen Kirchen-Straffen unterworfen; sondern müssen auch dem weltlichen Richter in die Hände fallen.

HUSS, ein Rector der Universität Praga, war ein theurer Zeuge der Wahrheit in dem Seculo XV. verwarff die Transsubstantiation, die Communion sub una, die Ohren-Beichte, und widersagte sich des Papstes Pracht und Übermuth. Der unschuldige Mann kam zwar durch sicher Geleite auff das Concilium zu Costniz, ward aber unschuldiger Weise zum Feuer verdammter; Sagte aus einem Prophetischen Geiste zuvor des Lutheri Reformation, mit diesen Worten: *Jam me anserem torretis*, (denn Huss heisset in der Böhmischen Sprache eine Gans,) *sed veniet Ignis, quem torrere non poteritis. Post centum annos Deo & mihi respondebitis.* Seine Scripta sind in zweyen Tomis zu Nürnberg gedruckt. Das meiste noch

te dieser Huss anfangs aus des Wiclevs Schriften in Engeland genommen haben. Wie sich nach seinem Tode der Hussiten-Krieg erhoben, und nicht eher aufgehöret, biß ihnen die Communion sub utraque Specie zugelassen worden; dasselbe ist mehr denn zur Genüge bekandt. Unterdessen ist von denen Hussiten die wahre Religion desto mehr fortgepflancket worden; je grausamer die Verfolgungen waren. Die guten Leute kamen zusammen in ihren Wäldern, Steinklippen, unter der Erden, und richteten das Volk mit sonderbahrem Fleiß, hielten gute Disciplin, und blieben beständig in solcher Lehre. Und als Gott den seligen Mann, Lutherum, erwecket hatte, so schicketen sie eine Gesandtschaft an ihn, wünschten ihm Glück zur Reformation, und con-

jungireten sich endlich mit seiner Kirchen.

HYDROPARASTATÆ, ahmeten dem Keger Tatiano nach, und enthielten sich alles Weines, auch bey dem Gebrauch des Abendmahls. Sie hatten auch viel von dem Saturnino und Marcione gelernet.

HYEMANTES nenneten sie in der alten Kirchen, welche wegen eines sonderbahren Verbrechens mit denen andern pœnitentibus nicht in den Vorhoff des Tempels gelassen wurden, sondern draussen und unter freyer Luft bleiben mußten. Sie waren mit einem hârnen Sack bedeckt, und bathen die Gläubigen, welche in die Kirche giengen, um Vergebung. Sonst heissen auch die Hyemantes diejenigen pœnitentes, welche auff neue, als unverständige Catechumeni, denen Cle-

ricis zu informiren übergeben worden.

HYMENÆUS, wird mit dem Alexandro dem Satan übergeben, 2. Tim. II. von dem Apostel Paulo, weil beyde von dem wahren Glauben abgefallen, andere verführet, die Beschneidung mit dem Gesetz Moses wieder auffführten, die Auferstehung des Fleisches leugneten, und allerhand gefährliche Meynungen auffbrachten.

HYMNUS, war eigentlich ein Lied, worinnen Gott gepreiset wurde. Solche Hymnos soll in der Griechischen Kirche zuerst zusammen getragen haben Hierotheus Isidorus *de Officiis Eccl. lib. I. cap. VI.* In der Lateinischen Kirche hat Hilarius und Ambrosius solche Lieder verfertiget. Sonst war in der Kirchen auch angenommen der hy-

hymnus Angelicus :

Gloria in Excelsis Deo, &c.

Der Hymnus der Heil.

Maria: *Magnificat*. Der

hymnus der Heil. Drey-

Einigkeit, welchen die

Griechen *τριστοιον* genen-

net. Der Hymnus Am-

brofianus, &c. Je mehr

hernach die Kirche abge-

nommen; je weniger hat-

ten sie solche hymnos.

Absonderlich in Deutsch-

land waren dieselben so

seltsam, daß sie die wenig-

sten von denen neuen hat-

ten, welche vormahls Prü-

dentius, Synesius, ein

Bischoff zu Ptolemais,

Sedulius, Prudentius,

Paulinus, Gennadius,

Licentius, Beda venera-

bilis und Paulus Diaco-

nus, &c. zusammen ge-

setzet. Als Fridericus III.

Churfürst zu Sachsen, ge-

storben war, mußten sie, in

Ermangelung der Lieder,

singen das bekante: *Si*

bona suscepimus, welche

Sachen den Lutherum

hervogen, allerhand teut-

sche Hymnos zu schrei-

ben. Ihm sind nachge-

folget Johannes Mathe-

sius, Nicolaus Herman-

nus, Nicolaus Selnece-

rus, Bartholomæus

Ringwald, Cornelius

Becker, Valerius Her-

berger, Martinus Bohe-

mus, Johannes Oleari-

us, Johannes Ristius und

andere mehr. Nur die-

ses wäre zu wünschen,

daß nicht allen frey stün-

de, solche Lieder zu ma-

chen, sondern, daß zuvor

alle deutsche Lieder censu-

ret, und in den Canonem

Hymnorum recipiret

würden.

HYPOPANTÆ,

id est, *humilis occurfus*,

wird bey denen Griechen

genandt das Fest der Rei-

nigung Maria, weil so-

wohl der alte Simeon,

als die Wittwe Hanna,

der H. Maria entgegen

kamen in den Tempel.

Bey denen Lateinern wur-

de es angeordnet von dem

Innocentio III. In der

Griechischen Kirche wurde es unter des Kaysers Justiniani Regierung am ersten celebrirt.

HYPO-DIACONUS, ist so viel, als ein Sub-Diaconus. In der Constantinopolitanischen Kirche waren 70. solche Geistliche. Ihr Amt war, bey denen Kirch-Thüren zu sitzen, das Volk zum Stillschweigen zu vermahnen, und allen Tumult zu verhüten. Sie giengen nicht eher weg von denen Thüren, biß nach dem geendigten Gottes-Dienste, durfften auch nicht heyrathen.

HYPO-PSALMA, ist bey dem Augustino dasjenige, was zu allen Psalmen gesungen und geantwortet wird.

I.

J A.

JACOBITÆ, haben den Nahmen von dem Jacobo, einem Sy-

rer, welcher A.C. 588. fast durch ganz Syrien den Eutychanismum gestreuet. Drum entstand lauter Uneinigkeit. Die Rechtgläubigen nenneten sie Synoditas und Melchitas, weil sie den vierden allgemeinen Synodum annahmen, und also des Kaysers Befehl folgten. Alleine, welche dem Jacobo anhiengen, dieselben hießen Jacobiten, und von diesen sollen noch heutiges Tages die Jacobiten in Syrien herkommen, welche des Eutychis Lehre fortpflanzen.

JANSENISTEN / entstunden im Niederlande. Ihr Urrheber war Cornelius Jansenius, ein Bischoff zu Ipern, welcher ein Buch heraus gab, dessen Titul: *Augustinus*. Er bekam darinnen bald unterschiedene Adversarios, absonderlich turbirte er die Römische Kirche, daß er von dem Pabst In-

nocentio verdammet wurde. Die Jesuiten feindeten seine Lehre an, und beschuldigten ihn der Calvinischen Ketzerey. Der Streit nahm täglich überhand, doch die GANSENISTEN hatten wider die Jesuiten nicht geringen Anhang. Der Streit ist noch nicht geendet. *Hist. Gorb. Lib. II. cap. V. Sect. I. p. 814. 815.*

IBERI, wurden unter dem Constantino M. zum Christlichen Glauben bekehret, und zwar durch Hülfen einer gefangenen Frau. Denn als dieselbe wegen ihres gestrengen Lebens und Ruhm vieler Wunder eine sonderbare Opinion von sich gemachet hatte, und allein durch das fleißige Gebet die Königin von einer Kranckheit befreyet hatte; bekehrte sich der König mit allem Volck zu dem Christlichen Glauben. Der König schickete auch Gesand-

ten zu dem Constantino M. und bath um gewisse Priester, welche sie auch erhielten, und also zu dem Christlichen Glauben brachten. *Socrates Lib. I. cap. XVI. Hist. Eccles. und Sozomenus Lib. II. cap. VI.*

ICONOCLASTÆ, entstanden unter dem Leone III. in Orient. Anfangs zwar liebten solche die Juden. Diese That imitireten hernach die Christen. Leo Isauricus war der erste, welcher durch einen öffentlichen Befehl die Bilder ließ aus dem Tempel reißen. Am meisten aber haben dieses urgiret Constantinus Copronymus und Leo IV. Sie nenneten die Bilder eine Abgötterey, warffen solche aus der Kirchen, traten sie mit Füßen, und zerbrachen sie. Da doch der Usus historicus solcher Bilder gut, und nicht zu verwerffen ist. *Carolus*

aus und seine Anhänger wolten in Wittenberg solche Lehre wiederum einführen, als Lutherus noch auff seinem Pathmo war. Alleine, er widerlegte bald solche Bild- Eüßmery nach seiner Wiederkunft.

ICONOLATRÆ, wurden in der Lateinischen Kirchen denen Iconoclasten entgegen gesetzt. Den sie verehreten die Bilder der Heiligen mit einem Ruß, Weyrauch und andern Opffern, zündeten Wachs-Lichter an, kleideten sie in Purpur und Seiden, ja, mit Gold und Edelgesteinen, und fielen vor ihnen nieder, als wenn es Oracula wären. Dieser Irrthum nahm unter dem Gregorio II. und III. trefflich überhand, und währete biß in das IX. Seculum, da Carolus M. in dem Francofurtischen Synodo durch dreyhundert Bischöffen, in Beyseyn des Kaysers, wider die Ico-

noclasten den Usam historicum der Bilder behalten ließ, und wider die Iconolatræ die Anbetung verbothe. Die Acta des Concilii Niceni II. welche der Pabst Hadrianus an den Carolum M. geschicket, daß sich die Bischöffe in Deutschland und Frantreich unterschreiben solten, wurden zerrissen, und derselbe Synodus vor einen Pseudo-Synodum gehalten.

IDIOTEN, hießen diejenigen Mönche, welche sie sonst nur Conversos nennen. Und sind diejenigen, welche gar in keinen Orden der Geistlichkeit gehören, sondern nur schlechte Mönche seyn, und in höchster Verachtung leben.

IDOLOLATRIA, suche Abgötterey.

IDOLOTHYTA, Gößen-Opffer, war eigentlich die Speise, welche die Heyden Anfangs der

denen Bösen opfferten, hernach aber mit einander verzeuerten. Bey solchen Gastereyen sangen sie unterschiedene Gefänge zu Ehren ihrer Götter, und von diesen solten die Christen abstecken, *Actor. XV, 20. 29. 1. Cor. VIII, 7.* Damit sie viel Unschuldige nicht beleidigten.

JESAITE, oder JESUATI und INJESUATI, sind entstanden A. C. 365. Sie haben den Nahmen von Jesu, weil sie dieses Wort allezeit in dem Munde fuhreten. Sie wolten wiederum aufbringen das Leben und Sitten der alten Kirchen. Die Mönche suchten nicht das Bettel-Brod, sondern nähreten sich von ihrer Hände Arbeit, liebten keine Kirchen, sondern alleine privat-Häuser. Ihr Haupt bedeckten sie mit einer weissen Leinwand, umgürteten sich mit einem Gürtel, und giengen mit bloßen Füßen.

Ihre Regul confirmirete Urbanus V. und nennete sie Apostolicos. Heutiges Tages sind sie nicht mehr anzutreffen. Etliche vermeynen, es haben die Jesuiten von ihnen ihren Nahmen bekommen.

JESUITÆ, hatten den Anfang A. C. 1540. Ihr Urheber war Ignatius Lojola, ein Soldat, welcher bey der Belagerung der Stadt Pamploña in Spanien das Bein gebrochen hatte, und in dem 33. Jahr seines Alters anfieng zu studiren, ward zu Paris Magister, und gieng hernach mit seinen Gefellen in Italien, besuchte zu Venedig die Hospitäler, und leistete denen Krancken umsonst seine Hülffe. Bald reisete er nach Rom, und legete das Fundament zu einem neuen Orden. Es gieng zwar Anfangs schwer her; doch confirmirte ihm A. 1540. der Pabst seine Regul, mit diesem Bedinge,
 S 9 4 das

daß er über 60. Brüder nicht annehmen sollte. Drey Jahr darauf vergönnete ihm Paulus III. eine grössere Anzahl. Diese Jesuiten lieben keine Einsamkeit, sondern mischen sich in alle Rathshäuser, Städte, ja Höfe der Könige und Fürsten ein. Sie lehren die Jugend umsonst, unterwerfen sich grosse Erbschaften, und führen ein delicates Leben. Sie tragen eine viereckigte Parete auf dem Kopff. Das Kleid ist lang und schwarz. Ihr General residiret zu Rom, welchen sie als ein Oraculum veneriren. Die vier Assessores, welche die vier Theile der Welt betreffen, sind seine Consiliarii. Hernach kommen die Provinciales, welche über ganze Provinzien gesetzt sind. Die besuchen die Collegia der Jesuiten, und fodern von ihrem Einkommen Rechen-

schaft. Hernach folgen die Professores, welche das Votum Professionis eingegangen, dem Römischen Pabst in allen Sachen Gehorsam zu leisten. Denen Rectoribus steht alles zu Gebote in denen Collegiis der Jesuiten. Ihre Patres heissen Priester, welche täglich vor die Lebendigen und Todten, vor den Pabst und vor die Umkehrung der Rezer Messe halten. Die Pœnitentionarii heissen, welche bey dem heiligen Petro ganze Tage lang sitzen, und allda Beichte hören. Und diese Jesuiten sind eigentlich die Stützen des Pabsthums, listige, verschlagene und gelehrte Leute, welche wissen, wie man sich in alle Staats-Sachen einmengen, und ganze Fürsten-Höfe verkehren soll. Dieses ist an ihnen zu loben, daß sie die Weisheit lieben, dieselbe, doch auf ihren Nutzen, der studiren

direnden Jugend beybringen, und daß sie in India den Christlichen Glauben fortpflanzen. Wegen des Geißes werden sie fast von allen Ordens-Leuten gehasset.

IGNATIUS, war ein Discipel Johannis, und der dritte Bischoff zu Antiochia. Er soll aus diesen Knaben gewesen seyn, welche Christus auf seine Arme genommen. Als er wegen der Christlichen Religion aus Syria nach Rom geführet wurde; unterließ er unterwegs nicht, durch die Predigt des Göttlichen Wortes und Vermahnung, die Kirchen zu confirmiren; ohngeacht er von den Soldaten immer umgeben ward. Endlich wurde er unter dem Kayser Trajano denen wilden Bestien vorgeworffen, A. C. 109. Seine Episteln sind bekannt, aber meistens corrupt, oder wohl gar suspect.

ILLUMINATI, waren theils diejenigen, welche solten getauffet werden; theils diejenigen, welche getauffet waren, weil die Tauffe vor dessen Illuminatio genennet wurde.

IMMERSOR war derjenige Priester, welcher tauffete. Die Griechen hatten bey der Tauffe drey Geistlichen. Der erste, welches der würdigste war, segnete das Tauffwasser. Der andere sprach den Exorcismus; und der dritte Immerfor oder Baptizans, weil er das Kind eintauchte ins Wasser, oder dasselbe mit Wasser besprengete.

INCLINATIO, ist eine Art des Grusses bey den Mönchen, welches sie allein ihrem Abt geben. Sie neigen sich vor und hinter sich, dergestalt, daß sich der Rücken mehr niederneige, als die Lenden, und das Haupt niedriger
 5 5 sey,

sey, als der Rücken. Sonst war auch die Neigung des Hauptes gebräuchlich, so wohl bey den Catechumenis, als auch bey den andern in der Messe.

INCLUSI werden diejenigen Mönche genennet, welche entweder bey dem Flecken eines Klosters, oder wohl gar in dem Kloster eingeschlossen werden, und aus solchem gar nicht wollen heraus gehen, daß sie allein seyn, und des Gottes-Dienstes pflegen können. Doch wurden vordessen nicht alle zu dieser Ehre gelassen; sondern nur die Emeriti, und welche ihre Pietät und Tugend satzsam einem Kloster erwiesen. Sie bathen einen Bischoff oder Abt um solche Freyheit, doch also, daß sie von seiner Jurisdiction nicht befreyet waren. Wenn nun solche Religiösen einmahl eingeschlossen waren; so wurde

ihnen verbothen alle Hoffnung des Herausgangs, wo solche nicht entweder der Gemeine Nutzen, oder eine andre Nothwendigkeit verlangete. Ja, sie durfften auch in diesen Fällen ohne des Bischoffs Benediction nicht heraus gehen. Zuweilen giengen die Aelte in solche Einsamkeiten; doch gaben sie darbey ihre Jurisdiction über die Klöster nicht auff. Man hat auch solche heilige Jungfrauen, welche eine solche Art des Lebens erwuhlet, und deswegen Inclusæ genennet werden. Sonsten hieß der Ort, worinnen sie sich einschließen ließen, Inclusa oder Inclusoria, welches die Ursache ist, warum vormahls bey den Klöstern St. Benedicti etliche Zellen gebauet wurden, welche sie Clusas oder Inclusoria nenneten, damit sie sich darinnen in der Pietät desto besser üben könnten.

INDEPENDENTES werden in Engeland den Presbyterianis entgegen gesetzt. Sie sagen, daß eine jedwede Kirche frey sey, und keiner andern unterworfen, auch niemand wegen des Glaubens Rechenschaft geben dürfte, außer Gott, welcher ein Herr der Kirchen ist. Sie erfodern von einem jedweden eine sonderbahre Heiligkeit des Lebens, der in der Theologie wohl exerciret ist. Sie wollen ihre Gemeine lieber besammeln haben in den privat-Häusern, als in den öffentlichen Kirchen, wiewohl sie auch diese nicht verwerffen. Hingegen die Presbyteriani unterwerffen die particulares Ecclesias den Classibus, die Classes den Synodis provincialibus, und diese wiederum dem Synodo Nationali, und behaupten, daß diese Subordination juris divini sey. Weil der Indepen-

dentium Freyheit groß ist, so liegen unter ihnen verborgen unterschiedene Secten, als (1.) die Wiedertäufer, welche absonderlich hierinnen unterschieden von den Independentibus, daß sie die Kinder-Taufe verwerffen. (2.) Die *Antinomi*, welche das Gesetz und ganze alte Testament verwerffen, und vorgeben, daß sie schon erfüllt seyn. (3.) Die *Anti-Scripturiani*, welche die Heilige Schrift verachten, und vorgeben, sie hätten eben den Heiligen Geist, welchen die Apostel und Propheten gehabt hätten. (4.) Die *Quakeri*, welche sich vor vollkommen ausgeben, oft außer sich sind, und in dem ganzen Leib zittern. (5.) *Levelleri*, welche Feinde der politischen Obrigkeit sind, und alle an Reichthum und Ehre wollen gleich machen. Und (6.) *Ranieri*, welche, gleich den Libertinis, frey

frey sind, und nichts vor
schändlich halten, was die
verderbte Natur eingie-
bet; sondern sagen: *Quæ
naturalia sunt, non sunt
turpia.*

INCINERATIO
hieß, wenn ein Priester
dem Baptizando Aschen
auff das Haupt streuete,
zum Anzeichen seiner Un-
würdigkeit, daß er nichts
anders, als Erde und
Staub sey, und dabey der
göttlichen Wohlthat, daß
er ihn durch die Tauffe
zu einem Kind Gottes
machte, erinnerte.

INDICTIO, ist eine
Zahl von 15. Jahren, wel-
che sie zu den Jahren
Christi hinzu setzten, da-
mit aller Irrthum abge-
than werde, welcher er-
wachsen kan. Der Ge-
brauch dieser Indictio-
num ist dreyerley bey de-
nen Scribenten. Denn
wir haben eine Indiction.
welche Constantinopoli-
tana heißet, und den er-
sten September sich an-

fänget. Wir haben eine
Indictionem Cæsaream
oder Constantinianam,
welche sich von dem 8.
Cal. Octobris anfänget.
Wir haben eine Römi-
sche oder Pontificiam,
welche sich von dem er-
sten Januarii anfänget.
Diesen Unterschied nim-
met man wahr in allen
Diplomatibus der Käu-
ser, und in denen Päbsti-
schen Bullen.

Indianer / werden
zu Christo bekehret A. 283.
Unter der Regierung des
Käysers Comodi kamen
Bothen aus India zu dem
Demetrio, einem Bischoff
zu Alexandria, welche den
Bischoff ersuchet, er möch-
te etliche Gesandten oder
vielmehr Lehrer des Evan-
gellii in Indien schicken.
Also wurde geschicket der
Pantzenus, ein Catecheta
der Alexandrinischen
Schulen, welcher die In-
dier zu dem Christlichen
Glauben bekehret. An-
dere lehren, es habe lange
zuvor

zuvor Frumentius und Aedesius die Indianer schon bekehret zu dem Christlichen Glauben. *Hist. Gorb. Lib. II, Cap. III, Sect. III, p. 309.*

INQUISITION, wollen etliche, dem Ursprunge nach, von der Waldenser Zeit herführen, als welche dazumals über dieselben ergangen. *Hist. Gorb. Loc. cit. p. 634.* Aber der eigentliche Ursprung kommet von dem Ferdinando Catholico her. Denn nachdem derselbe die Mauritanos und Saracenen aus Spanien verjaget; so ordnete er, auf Eingeben seines Beicht-Vaters, Torque Madz, eines Dominicaner-Mönches, dieses Inquisitionis-Gerichte an, damit er die überbliebenen, welche unter dem Schein der angenommenen Christlichen Religion sich noch daselbst aufhielten, möchte aus dem Lande bringen. Diese Inqui-

sition wurde hernach gegen alle extendiret, welche bey denen Spaniern vor Keger gehalten wurden. Die Königin Isabella führete auch solches Inquisition-Gericht in andern Orten ein, weil der Pabst Sixtus IV. solches Blut-Gericht confirmirete. Aus Spanien kam es in Italien und Niederland, und schiene fast unerträglich unter dem Philippo I. und Philippo II. Absonderlich, da der Herzog von Alba, ein Castilianer, ein Gubernator in Niederland war. Ja! dieses Inquisitions-Gericht ward von denen Spaniern in Indien gebracht. Alleine die Stadt Goa mag von dieser Grausamkeit Zeugniß geben. Zu diesem Gericht werden alle gezogen, welche nur wegen eines geringen Irrthums suspect sind, oder falsch angegeben werden. Dieses Gericht läßt auch die Verstorbe-

nen nicht ruhen / sondern reisset sie heraus / und wirffet sie in das Feuer. Denen Angeklagten wird keine Beschützung gestattet. Wer nicht alsbald seinen Fehler bekennen will / der wird auff alle Weise gequälet / bald mit Feuer / bald mit Wasser / bald mit andern Tormentis, biß sie die Wahrheit bekennen. Sind sie unschuldig / so werden sie nicht eher loß gelassen / biß sie versprechen / alles zu verschweigen / was ihnen wiederfahren ist. Sind sie schuldig / so werden sie entweder zu dem Feuer verdammet / oder sonst auff grausame Weise gestraffet. Die Patres Inquisitores legen den Angeklagten über 40. Fragen vor / ob einer glaube / daß Petrus der erste Pabst zu Rom gewesen / und alle seine Successores, als Stadthalter / nicht irren könnten? ob die Messe heilig / kräftig / und die

Todten von dem Fegfeuer befreye? 2c. welche man bey dem Limneo sehen kan.

INDORUM- Orden ist entstanden Anno 1506. unter dem Pio II. und Maximiliano I. Der Råyser. Dieser Orden gehet von aussen schwarz / inwendig aber weiß.

INSCRIPTIO- NES, liebten die Christen in der ersten Kirchen nicht / denn die armen Leute mußten zu frieden seyn / wenn sie Ruhe hatten von denen Heyden. Aber in dem Seculo IV. fiengen sie an die Inscriptiones zu gebrauchen / wie wohl mehr die Vulgares, als die Argutas. Denn sie begehrten die Beschaffenheit eines Dinges nur schlecht zu entwerffen / auff denen Münzen / Steinen / Metallen 2c. Doch waren manchmahl schöne Argutien dabey. Solche Inscriptiones ha-

haben zusammen gelesen Emanuel Thesaurus, Aloysius Juglaris, Johannes Baptista Musculus, Octavius Ferrarius, Leo Matina, Octavius Boldonius, und andere mehr.

INSPECTION,

heisset sonst Jus Episcopale, und begreift in sich das Recht/ die Kirchen zu besuchen/ die Diener Göttliches Wortes zu beobachten und zu examiniren. Ja das Recht/ dieselben zu judiciren und zu straffen. In denen ersten dreyen Seculis hat dieses Jus Episcopale unter der heydnischen Obrigkeit die Kirche verwaltet/ so gut sie vermocht. Als aber Constantinus M. sich der Kirche Gottes angenommen/ so hat er auch dieses Jus Episcopale verwaltet/ und allen seinen Successoribus zu verwalten hinterlassen. Nur dieses ist zu beklagen/ daß die

Päbste nach und nach solches Jus der weltlichen Obrigkeit entzogen/ und unterschiedenen geistlichen Personen zu verwalten aufgetragen; Doch die protestirenden Stände behalten dieses Jus allemwege.

INSPIRATION

ist eine von denen 3. Arten der Election, nemlich/ welche durch die Eingebung oder viam spiritus S. geschehen soll/ nemlich/ wenn jemand zu einem geistlichen Amt erwählt wird/ gleichsam durch ein Eingeben des heiligen Geistes/ in dem niemand dawider ist/ sondern aller Vota, ohne eines Wiederreden/ übereinstimmen.

INTERCESSION

heisset/ wenn gewisse Bischöffe/ nach erkannter Sachen/ vor die Delinquenten von denen Richtern Urlaub bitten. Denn sie meynten vordessen/

es käme denen Geistlichen zu/ sich der Armen anzunehmen/ und ihre Unschuld zu retten. Am meisten aber legten sie eine Intercession vor diejenigen ein/ welche ihre Zuflucht zu einer Kirchen genommen hatten. Doch waren die Delinquenten deswegen nicht von aller Straffe befreyet. Es wurde ihnen vielmehr eine gewisse Kirchen-Straffe auffaeleget/ welcher sie sich desto freywilliger unterwarffen/ ie weniger sie sonst Urlaub von der Politischen Obrigkeit bekommen hätten.

INTERDICTUM, ist die General-Excommunication, welche entweder wider eine Provinz/ oder Stadt/ oder andern Flecken ergethet. Bey einer solchen Excommunication nahmen sie die Altar-Tücher weg/ legeten das Creutz nieder auff die Erden/ wie auch die Reliquien der Heiligen/ und

brachten andere Trauerzeichen hervor/ wie unterschiedene Synodi anzeigen.

INTHRONISATION heisset/ wenn ein Bischoff in seinen Thron eingesetzt wird. Den gleich/ wie ein jedweder Sedes Episcopalis: also heisset inthronisiren so viel/ als einen Bischoff auff seinen Thron erheben. In dieses Wort gebrauchen sie nicht allein von denen Bischöffen/ sondern auch Abbaten und Presbyteris, wenn sie zu einer sonderbaren Würde gelangen. Vormahls hatten sie das Inthronisticum, das ist/ eine gewisse Geldsumma/ welche vor die Consecration eines Bischoffs befahlet wurde. Alleine/ man hat solches Geld abgeschaffet.

INTERIM, war ein gewisses Buch/ welches der Kaysers Carolus V. zu Zeiten des Lutheri zusammen schreiben ließ.

Denn

Denn nachdem Lutherus das Licht der wahren Religion wiederum der Welt gezeigt/ brachten es An. 1548. die Pöbster bey dem Käyser dahin/ daß sie dieses Buch verfertigten/ nach welchem unterdessen die Protestirenden in ihren Kirchen lehren solten/ biß die Religions- Streitigkeiten in einem allgemeinen Concilio ausgemachet würden. Es haben aber dieses Buch verfertigt Julius Pflug/ ein Bischoff zu Raumburg/ welchen der Churfürst zu Sachsen vor etlichen Jahren verstorffen hatte/ und an statt seiner den Nicolaum Amsdorffium. berordnet/ und Michael Sydonius Agricola. Das Buch bestehet aus lauter ambiguis loqvendi rationibus, und hat nach seiner Publication weder der Römischen Kirche noch denen Protestirenden Ständen gefallen/ ohngeachtet es

der Käyser diesen mit aller Gewalt zu obtrudiren gesucht. Doch haben sich die meisten widersetzet/ absonderlich aber der Churfürst zu Sachsen/ und solches Interim gar nicht angenommen.

INTROITUS, oder Antiphona, wird von dem Chor gesungen/ in dem der Priester auf das Altar gehet/ und sein Amt allda. ausrichten will. Solchen Introitum soll der Pabst Coelestinus angeordnet haben/ wiewohl Cassianus *Lib. III. de Inst. Monach. Cap. XI.* vermenet/ dieser Introitus wäre lange zuvor gewesen. Vordessen sang die Kirche in dem Introitu einen ganzen Psalmen/ weil er aber zu weitläufftig war/ so nahmen sie nur einen Vers aus denen Psalmen. Sonsten ist dieser Introitus zweyerley: ein *Ordinarius*, welcher täglich nach der Gewohnheit gesungen wird; und ein

H h Ex.

Extrordinarius, welcher nach dem Unterscheid gewisser Fest-Tage und andern Solennitäten recitirt wird. Vordessen nenneten sie auch dasselbe Geld einen *Introitum*, welches von denen Clericis, welche in der Kirchen ein öffentliches Amt antraten / mußte denen Patronen der Kirchen geleget werden. Alleine/diese Gewohnheit wurde abgeschaffet in unterschiedenen Conciliis; als in dem Viennensi An. 892. cap. IV. Rotomagensi, Anno 1074. Cap. I.

INVESTITUR der Bischöffe und anderer geschah in der ersten Kirchen ganz schlecht und durch etliche Worte; hernach durch ein gewisses Papier/ oder ander Symbolum, welches die translation eines Dominii anzeigte. Zuweilen geschah nun solche Investitur durch einen Ring/ zuweilen durch einen Stab/ zu-

weilen durch einen Stab und Ring zugleich; zuweilen durch einen Leuchter/ Kreuz/ Buch/ Bischöfliches Kleid; am allermeisten aber geschah sie durch einen Ring und Stab. Denn wenn das Volk einen Bischoff erwöhlet hatte/ confirmirte ihn der Kaysr oder König durch einen Stab und Ring/ bis Hildebrand das Jus investien-di an sich zog. Heutiges Tages investirt der Kaysr die 3. Erz-Bischöffe/ als Churfürsten zu Mainz, Trier und Cöln/ mit einem Schwerdt; der Pabst aber / als Bischöffe / mit einem Ring und gewöhnlichem Pallio, nachdem das Jus investien-di unter den Henricis denen Kaysern aus denen Händen gespielet.

INVITATORIUM.
Antiphona wird replicirt bey dem Psalm: *Venite, exultemus, &c.* worden durch das Volk aufgemune

muntert wird/ Gott an-
gubethen.

JOHANNES DA-
MASCENUS hat erstlich
die Theologie in ein Sy-
stema verfasst/ und zu
Zeiten des Beda gelebet.

Johanniter / haben
den Nahmen von einem
Patriarchen zu Jerusa-
lem / welchem 8. Irthü-
mer vorgeworffen wor-
den/ (1.) wie es ungereimt
ist/ zu sagen / der Sohn
könne den Vater sehen:
also meynete er vor unge-
reimt 7. daß der Heilige
Geist könne den Sohn
sehen. (2.) Die Seele
wäre allbereit im Para-
dieß gewesen / ehe sie in
den menschlichen Leib/ als
in ein Gefängniß/ gewor-
fen worden. (3.) Der
Teuffel und die Gottlosen
würden endlich Busse
thun/ und mit denen Hei-
ligen herrschen. (4.) Die
Menschen würden nicht
nach der Auferstehung
ihre vorige Leiber wieder
bekommen. (5.) Das

Bildniß Gottes wäre
durch den Fall nicht ver-
loren worden. (6.) Die
Aqva supracælestes wä-
ren die himmlischen En-
gel/ welche wir Virtutes
heissen. (7.) Die Kleider/
mit welchen Gott die er-
sten Eltern bedecket/ wäre
der menschliche Leib/ weil
sie zuvor in dem Para-
dieß ohne Fleisch und
Bein gewesen. (8.) Und
die Historia von dem Pa-
radieß wäre verblümter
Weise zu verstehen/ und
zwar die Engel durch die
Bäume/ und die Virtutes
cælestes durch die
Flüsse. Dieser Ketzer/
welcher in dem dritten Se-
culo gelebet/ hat die mei-
sten Irthümer aus de-
ssen Schrifften des Ori-
genis gezogen.

JOVIANI waren
ebenfalls Ketzer in dem
Seculo III. Sie hatten
den Nahmen von dem
Joviniano, welcher den
Ehstand dem Cælibat
vorgezogen/ und gelehret/

des Herrn Christi Leib wäre ein Phantasticum gewesen / und die Maria wäre keine Jungfer geblieben / nachdem sie Christum geboren / die Getaufften könnten nicht durch die Satanishe Anfechtungen geplaget werden. *ic. Oslander Loc. cit. Cent. IV. Lib. III. c. XXV.*

Josephs = Orden / bedienet sich eines Habits von Aschen = Farben. Man kan aber eigentlich keine Nachricht ertheilen / weder von dem Urheber / noch von der Zeit / wenn solcher entstanden.

IRENÆUS, ein Pater des II. Seculi, hat fünf Bücher denen Gnosticis und Valentinianis entgegen gesetzt / und andere Sachen geschrieben / welche Gerhardus in Patrologia censiret. Polycarpus, des Evangelisten S. Johannis Zuhörer / ist sein Præceptor gewesen / von welchem er auch in Gallien geschicket

worden / als ein Bischoff zu Lyon. Er straffete den Victorem, einen Römischen Bischoff / daß er die Asiatischen Kirchen excommuniciren wollen / und ward endlich unter dem Râyser Severo mit andern Märtyrern hingerichtet. Doch von diesem sind unterschieden andere dieses Namens / als wenn ein Irenæus, auff Befehl des Churfürsten Augusti, Anno 1568. dem Colloquio Altenburgensi beywohnet / *Hist. Gotb. p. 727.*

IRMENSUL oder **ERMENSEUL**, war ein Abgott der alten Sachsen / welcher in höchster Veneration war / biß ihn Carolus M. Anno 722. zerstörete.

Irland / wurde zum Christlichen Glauben bekehret von Patricio, einem Erzbischoff der Schotten / wie Sigebertus bezeuget / als kurz zuvor von dem Bischoff

zu Rom/ Cælestino, einige zu den Schottländern geschicket waren/ die Christliche Religion allda fortzupflanzen / und die Engländer von des Pelagii Irrthum zu befreyen / in welchen sie gefallen.

Ite Energumeni, sagte ein gewisser Diaconus vormahls bey dem öffentlichen Gottesdienste/ ehe das Abendmahl gehalten wurde. Denn da musten die Catechumeni und Pœnitentes aus der Kirchen gehen. *Ite, Missa est,* sind Worte / welche nach der Messe von einem Diacono gesprochen wurden / wenn die Fideles aus dem Gottesdienste giengen. Doch andere sagen/ diese beyde Formeln seyn beyde untereinander offtmahl verwechselt worden. Heutiges Tages wiederholet solche Formeln nach der Messe der Priester/ welcher die Mess

gehalten hat/ ehe das Abendmahl angieng.

JUBE DOMINE BENEDICERE! ist eine Segens-Formul/ welche gesprochen wird vor dem Lesen der Epistel und des Evangelii. In vielen Orten singet es das Chor / da der Priester antwortet: *Benedictione perpetua benedicat nobis Pater, Filius & Spiritus Sanctus.* Darauf das Chor saget: Amen.

JUBILEUM, Jubeljahr. Darinnen ertheilet man in der Römischen Kirchen vollkommene Vergebung der Sünden allen Menschen/ welche sich nach Rom machen / und die heiligen Apostel besuchen. Dieses Jubileum soll eine Continuation seyn des Levitischen. Aber weit gefehlet. Das Levitische Jubileum war von Gott geordnet; das Römische aber von dem Pabst Bonifacio VIII A. C. 1300, eingeführt.

ret. Das Levitische wurde allezeit in dem funffzigsten Jahr celebrirer; Aber das Römische hat nicht einerley Zeit / wir mögen die erste Foundation ansehen / oder die zukünftige Veränderung. Nach der ersten Foundation sollte es celebrirer werden allezeit in dem hundertten Jahr. Alleine / Clemens VIII. hat es transferirer auff das funffzigste Jahr / daß es dem Jubileo des alten Testaments gleich gehe. Urbanus VI. auff das dreyßigste Jahr; Paulus und Sixtus IV. auff das fünffuñ zwanzigste Jahr. Das Levitische wurde offenbar durch den Trompeten-Schall; das Pabstische aber durch eine öffentliche Procession, da der Pabst / nicht ohne abergläubische Ceremonien / mit einem göldenen Hammer das verschlossene Thor zu S. Petri eröffnet / und dreyen Cardinälen befehlet / gleichfalls

drey Thore in der Kirchen S. Pauli, S. Johannis in Laterano, und der armen Marix zu eröffnen. Das Levitische gab denen Ebräischen Knechten die Freyheit / und jederman kam wieder zu seinem verkauften Erbgut; Das Pabstische aber theilet desto reichlicher die Indulgentien aus / je mehr die Leute Geld herzu bringen. Der Endzweck des Levitischen war / die Armen zu versorgen / und die Familien also zu erhalten / daß kein Mißbrauch einreisse; Aber die Pabste suchen durch ihre Jubilea nichts anders / als einen schändlichen Gewinnst / in dem die Leute grosses Geld und Reichthum mit sich in die Kirchen bringen müssen.

JUBILEUM der Lutheraner wurde gehalten Anno 1617. zum Andencken der Wohlthat Gottes / daß vor hundert Jahren Lutherus angefangen zu reformiren. Vielleicht

leicht giebt Gott seinen Segen/ daß wir solches Jubileum bald wiederum celebriren können.

Jüdische Republic,
warff Titus Vespasianus über den Hauffen A. C. 70. nachdem sie zuvor Flavius Vespasianus geplaget, und Jerusalem eben in dem Ort des Oelbergs zu belagern angefangen, allwo Christus die Stadt Jerusalem be- weinet. Die überbliebenen giengen theils in Egypten, theils in Babylonien, zu Zeiten des Juliani Apostata wolten sie Jerusalem wiederum aufbauen, musten aber mit höchster Schandewied- umzurück gehen.

Jüdische Lehrer /
können in folgende Chronologie eingeschlossen werden:

I. Vor Christi Geburt haben gelebt.

1) Ben-Sira A.M. 2380. dessen Proverbia bekandt sind. Viel meynen, er

sey ein Enckel des Jeremia.

2) Simeon Justus soll aus denen Reliquien der Virorum Synagoga M. seyn. Es scheint, daß er sey der Hohepriester, des Onia Sohn und Saddi Enckel. Denn dieser heißet Justus. Irret also Galatinus; welcher davor hält, er sey der, welcher Christum auff seine Armen genommen, Luc. II.

3) Die LXXII. Interpretes, welche Ptolemaeus Philadelphus, der König in Egypten, dahin beruffen, und die Griechische Version verfertigen lassen.

4) Jeschua Ben-Sirach hat das Buch Jesus Syrach unter dem Ptolemæo Evergetæ zusammen getragen.

5) Antigonas. Ich Socho, insgemein Antigonus Sochzus, ein Mann von großem Ansehen, succedirete dem Simeoni Justo, und hatte
Hh 4 un-

unter andern zwey Discipul, den Zadok, von welchem die Sadducæer entsprossen, und Baithos, von welchem die Baithusæi.

6) Jose Ben Joëser, und Joseph Ben Jochanan, beyde propagiren die Kabbalam.

7) Jehosuah Ben Par-chujah, und Nithai Arbelites, sind gleichfalls in dem Collegio der Kabbalisten.

8) Jehudah Ben Thabeai, und Schimeon Ben Schattoh, sind Kabbalisten, welchen bald nachfolgen Schemaja und Abtalion, welche sonst Profelyti justitiz genehmet werden.

9) Kanah Aben Gadur, ein Vater R. Nechoniz, soll das Librum Kabbalisticum verfertiget haben, dessen Rahmen *Compara scientiam*.

10) Hillel und Schammeai haben nicht lange vor Christi Geburt gelebet;

Beide haben in ihren Schulen heftig einander contradiciret. Hillel hatte über etliche tausend Discipul. Schammeai wolte nicht geringer seyn. Dieses ist notabel, daß die Principatus in Sanhedrin, biß auff zehn Generationes, in des Hillels Familien geblieben seyn. Denn der

(1) Hieß Hillel Hez-zaken, das ist, ein alter, ein sehr gelehrter und freundlicher Mann.

(2) Rabban Schimeon, des Hillels Sohn, welcher Christum als einen Knaben auff seinen Armen getragen.

(3) Rabban Gamaliel Senior, des Schimeonis Sohn, und Hillels Enckel, ein Lehrmeister des Apostels Pauli.

(4) Rabban Schimeon, des Gamalielis Sohn, Hillels Enckel, ist einer von den zehn Rabbinen gewesen, die auff Befehl der Rös

Römischen Käyser umgebracht worden.

(5) Rabban Gamaliel II. des Simeonis III. Sohn, mit dem Zunahmen Jafnenfis, weil er in der Stadt Jafne in dem Synedrio præsidiert.

(6) Rabban Schimeon III. des Gamalielis II. Sohn.

(7) Rabbenu Hakkadosch, des Simeonis III. Sohn.

(8) Rabban Gamaliel III. ein Sohn des Rabbeni Hakkadosch.

(9) Jehudah Hannafi, ein Sohn des Gamalielis III.

(10) Hillel Hannafi, ein Sohn des Jehudæ, in welchem die Posterität des Hillels ein Ende hat.

11) Jonathan Ben Uziel, der erste und gelehrteste unter denen 80. Discipuln-Hillels, des Senioris, von welchem die Talmudisten sagen: Achtzig Discipul hat Hillel ge-

habt; 30. unter denen selben sind werth, daß die Majestät Gottes über ihnen ruhe; 30. über welche die Sonne stehe, wie zur Zeit Josua; und 20. welche in sonderbahrem Ruhme sind.

II. Nach Christi Geburt haben gelebet:

1) Rabban Schimeon Ben Hillel, mit dem Zunahmen Juktus, welcher Zweifels-ohne zu Zeiten des Herrn Christi Geburt noch seinem Amte vorgestanden.

2) Rabban Gamaliel, oder der alte, ein Sohn des Simeonis, und ein Lehr-Meister des Apostels Pauli, und Zweifels-ohne die Kirche Gottes verfolgt hat.

3) Philo, ein Alexandrinischer Jude, welcher unter dem Caligula befaßt wird.

4) Onkelos, welcher eine Paraphrasin soll geschrieben haben.

Hh 5

5) rab.

5) Rabban Schimeon II. Gamalielis Sohn, succediret seinem Vater, und siehet, wie die Stadt Jerusalem zerstöhret wird.

6) Rabban Jochanna Ben Zakkai war zwar nicht von der Familie Hillelis, führete aber den Zunahmen Rabban. Denn weil Gamaliel II. noch nicht capabel war, der Synagoge vorzustehen, so verwaltete diese Stelle der Jochannan ganzer fünf Jahr lang.

7) Rabban Gamaliel II. des Schimeonis II. Sohn, zu seiner Zeit haben gelebet R. Elieser M. und R. Jehosnah Ben Chananya. Jener hat geschrieben ein Buch, welches in sich die Historia der Welt, biß auff die Zeiten des Gamalielis II. begreiffet.

8) R. Akifa, soll der Autor seyn des Kabbalistischen Buches Jeira.

9) Rabban Schimeon

III. des Gamalielis II. Sohn, zu welcher Zeit floriret R. Schimeon, Ben Jochai, R. Nathan Babylonius, und R. Jehudah Ben Gerim, R. Meir Ger. und R. Jehudah Ben Thema. Aus diesen ist zusammen getragen das Buch, welches *Capitula Patrum* heisset, und in dem Talmud angetroffen ist.

10) R. Jose Ben Chilpetha um das Jahr Christi 130. der soll das Chronicon mundi majus fertiget haben.

11) Rabbi Jehudah, des vorigen Discipul heisset von der Heiligkeit Sanctus, und hat alle vorige an der Würde übertroffen. Zu seiner Zeit hat gelebet R. Chaja.

12) Rabban Gamaliel III. des Sancti Sohn, war der letzte unter denen sieben, welche den Titel Rabban geführt, hat also dieser Titel gewähret fast 200. Jahr. Zu seiner Zeit

Zeit hat floriret Rabi-
eliefer.

13) R. Jehudah Ben
Elai, und R. Uſchaja. Zu
ſeiner Zeit ſoll der berühm-
te *Commentarius in Exo-*
dum zuſammen geſchrie-
ben ſeyn.

14) Raf, (der Hebräi-
ſche Pabſt,) hat gelebet
um das A.C. 220. und das
Sipra oder *Commentari-*
um in das *Leviticum* zu-
ſammen geſchrieben, wie
wohl andere den R. Jehu-
dah nennen. Zu ſeiner
Zeit hat floriret R. Iſma-
el, ein Discipul des R.
Jehudah.

15) R. Jochanan, aus
dem Stamme Joſeph,
war das Caput Synago-
gæ in dem Lande Iſrael
ganzer 80. Jahr, und hat
das Talmud Hieroso-
lymitanum abſolviret.

16) Rabba Bar Nach-
mani, inſgemein *Rabbor*,
machet ein Buch gleiches
Nahmens, nemlich fünff
Gloſſen in die fünff Bü-
cher Moſis, welche bey de-

nen Jüden viel gelten.
Er heiſſet auch Rabba.

17) R. Ammi und R.
Aſſe, Discipul des R. Jo-
chanan, und Hillel Han-
naſi, unter welchen dieſer
legte ein vortrefflicher
Philosophus und Astro-
nomus war, und der legte
aus der Poſterität des
Hillels. Er machte auch
eine neue Jahr-Rechnung,
welche die Jüden biß auf
den heutigen Tag lieben.

18) Raf Aſſe war der
Rector der Surischen
Schule in Babylonien,
und ſieng an das Baby-
loniſche Talmud vor die
Jüden in Babel, ſtarb
aber darüber.

19) Um das Jahr Chri-
ſti 400. werden die Jü-
den zu Tiberias berühmt,
wie aus dem Hieronymo
bekandt iſt. Sixtus Se-
nenſis ſeſet auch in dieſe
Zeit den Rabbi Joſeph
den Blinden, welcher die
Paraphraſin in die *Hagi-*
ographa ſoll verfertigt
haben.

20) Raf

20) Raf Arina, sonst unterschiedene Widersa-
Rabben, absolviret den
 Talmud zu Babel, A. C.
 500.

21) Mar Sutra kamen
 aus Babel in das Land
 Israëlis, von welcher Zeit
 an, biß auff 900. viel be-
 rühmte Lehrer gewesen,
 welche doch insgesamt
 nichts als lauter Sanct
 erwecket.

22) R. Schimeon Keja-
 ra schreibt *Decisiones*
Magnas nach unterschie-
 denen Fällen. Wiewohl
 etliche dieselben andern
 zu eignen.

23) Raf Acha schreibt
Questiones und *Responsio-*
nes, welche zu unterschie-
 denen Zeiten gedruckt
 worden.

24) R. Jehudah Bar
 Nachman schreibt *Con-*
suetudines decisas, welche
 ein kurzer Begriff sind
 anderer Rabbinen.

25) R. Saadiah wird
 Rector in der Sunenfi-
 schen Schule, und hat

unterschiedene Widersa-
 cher.

26) Raf Scherira eröff-
 net eine neue Schule in
 Babylonien, welche er
 endlich seinem Sohne
 Rabbi Hac übergiebet.

27) R. Chananael,
 Raf Nissim, R. Jehudah
 Chinus Fessanus, der er-
 ste Grammaticus bey de-
 nen Jüden, und R. Jona
 Gerundenfis, auch ein
 Grammaticus, welcher
Portam penitentiae ge-
 schrieben, floriren zu einer
 Zeit um das Jahr A. C.
 1010.

28) R. Samuel Hacco-
 hen schreibt ein Buch
de Emptione und Venditi-
one.

29) R. Aben Ezra
 schreibt ein Buch *Aream*
Aromaticam, R. Nathan
 lehret zu Rom, und ver-
 fertigt das *Lexicon A-*
ruch, das ist ein Chaldaei-
 sches und Talmudisches.
 rabbeni Gerschom,
 rabbi Moses, und andere
 mehr floriren zu einer Zeit,
 und

und Raf Alpes stirbet *A. C.* 1013.

30) *R.* Rabbi Salamo Jarchi, welcher sonst *Raschi*, schreibt in die ganze Bibel und fast in den ganzen Talmud, doch über dem letzten Tractat stirbet er *A. C.* 1105. und überläßt solche Arbeit dem *R.* Jehudah Bar Nathan, welcher wegen seiner Gelehrsamkeit *Interpres legis* heißet, und sein Leben gebracht auff 75. Jahr.

31) Rabbi Meir und *R.* Isaac Bar Nathan, Discipul des *R.* Salomonis Jarchi, floriren. Der erste hinterläßt zwey Söhne, *R.* Samuel, und *Rabenu Tam*, nicht lange darauff soll um *A. C.* 1124. das *Seder Olam Suta* seyn fertiget worden, das ist *Chronologia minor*.

32) David Al David ward der falsche *Messias* in Persia, ein guter Schwarz-Künstler, wel-

cher hernach enthauptet wurde.

33) *R.* Jehudah Levita, ein Spanier, schreibt zur Ehre des Königes *Cosar* sein Buch *Cosri*.

34) *R.* Joseph Ban Meir ist ein *Præceptor* des *Majemonis*, und schreibt unterschiedene *Tractatus Talmudicos*.

35) *R.* Abraham Aben Ezra, ein Spanier, sonst *Raba*, schreibt einen *Commentarium* über die zwölf Propheten, *A. C.* 1145. als er zuvor seine *Commentarios* über das ganze alte Testament geschrieben. Sein Vater war Rabbi Meir. Eben zu derselben Zeit haben gelebet *R.* Abraham Bar Dior, und bald darauff *R.* Abraham Bar David. Jener hat geschrieben eine *Chronologie* und *Historien*; Dieser aber *Novellas Expositiones* in den Talmud, item, das Buch *Viri cordates*, und *Ani-*

nimadversiones in ram-
bam.

36) R. Jehudah Afen
Tafon, und sein Sohn
Samuel, floriren 1149.

37) R. Bechai Hazza-
ken schreibt das Buch
Officium Cordium.

38) R. Tam, ein Fran-
zose und Enkel des R. Sa-
lomonis Jarchi, stirbt
A. C. 1170. verlässt einen
Bruder, R. Samuel. E-
ben zu dieser Zeit sind
auch berühmt R. Isaac
Bar Abba, und R. Ben-
jamin Bar Jona, der Uhr-
heber des *Itinerarii*. Die-
ser gieng fast durch die
ganze Welt, zeichnete die
nothwendigen Sachen
auf, und schrieb sie zu-
sammen. Benedictus A-
rias Montanus hat dieses
Buch Lateinisch gema-
chet; der Hebräische Text
ist sehr seltsam. Doch
haben die Juden noch ein
ander *Itinerarium*, wel-
ches sie *Circuitum Mun-*
dinennen.

39) R. Mosche Bar

Maimon, sonst Ram-
bam, und Moses Ægypti-
us, weil er in Egypten
aufgezogen worden, und
eines Egyptischen Sul-
tans Leib-Medicus gewes-
sen. Die Juden halten
ihn so hoch, daß sie sagen:
A Mose (Propheta) us-
que ad Mosen (Ægypti-
um) non fuit, sicut iste
Moses. In dem 23. Jah-
re seines Alters schrieb er
einen *Commentarium* in
Mischna. In dem 42. ab-
solvirete er das grosse
Buch, welches heisset *Lex*
repetita, in welchem er
das grosse *Talmud* in ein
Compendium gebracht. Er
hat auch geschrieben den
Doctorem Perplexorum,
und ist gestorben A. C.
1204. Eben um dieselbe
Zeit haben gelebet R. Mo-
se Hacohen, und R. Sa-
muel.

40) R. Kimchi, und R.
Mosche Kimchi, zwey
Brüder und berühmte
Grammatici, schrieben
unterschiedene Bücher.

41) R.

41) R. Alphes, ein Enkel des R. Alphes, wie auch R. Mosche Bar Nachman, sonst Ramban, werden um das Jahr 1100. bekandt.

42) R. Simson, und R. Jehudah Chasid werden bekandt A. C. 1220. Zerner schreibet eine *Introduction* in das Talmud, dieser das *Canticum Unitatis*. Bald darauff wurden bekandt R. Isaac Salomo, welcher das *Proverbium Antiquum* geschrieben, und R. Berez Haccohen, welcher das *Kabbalistische Buch* fertiget; dessen *Nahmen Dispositio divinitatis*,

43) R. Nissim, ist der Urheber des Buches *Hemiliarum*, R. Isaac Aben Sid schreibet die Astronomischen Tabellen, auff Befehl des Königes Alphonfi, welche sonst Alphonfina heissen, und bald darauff R. Moscha, Aben Tafon, schreibet ei-

ne *Physicam Ebream*, und vertiret den Euclidem in die Hebräische Sprache.

44) Rabbenu Ascher, sonst *Harosch*, ein Talmudischer Doctor, schreibet viel *Compendia*, und ein guter Criticus. Eben zu derselben Zeit lebete R. Salomon Ben Adrath, welcher unterschiedene Bücher geschrieben.

45) R. Meir de Rotenburg schreibet *Meditationes in Majemonem*, R. Menachem Rexanai schreibet *Secreta Legis*, und *Rationes preceptorum*, A. C. 1286. bald darauff Rabbi Bechaj einen *Commentarium in Legem* und *Locos Theologicos*.

46) R. Schem Toß schreibet ein Buch de Fide; *Conciones super legem*, *Altare aureum*, und *Tabernaculum Testimonii*. Bald nach ihm R. Jedahah Happenini das Buch *Probatio Mundi*, und R. Isaac Israelita schreibet

schreibet *Fundamentum* dem *Lydium*. R. Schimeon Duram seinen *Scutum Patrum*.

47.) Nicolaus de Lyra A. C. 1310. wird ein Christ. R. Simeon Bar Abraham. R. Jehudah Bar Benjamin. R. Aaron Haccoen schreibet *Viam vitæ majorem*. R. Jehucham schreibet das Rabballistische Buch *Adam und Eva*; wie auch *Retorum*, und R. Isaac Durensis *Portam Duram*, und leben fast zu einer Zeit.

48.) Rabbenu Jacob Ben Ascher schreibet ein Buch / dessen Nahmen *Quatuor ordines*, welches ein *Ritualis* und *Criticus*, und in grossen Ansehen ist / A. C. 1340.

49.) R. Levi Ben Gerson schreibet einen *Commentarium* über das ganze alte Testament. Fast eben zu derselben Zeit schrieb R. Isaac Bar Schesath seine *Quæstiones* und *Responsiones*, R. Isaac Schephart seinen *Lavi-*

50.) Don Meir, ein Medicus des Königes in Castilien / schrieb *Librum Morum*, das ist / des *Aristotelis Ethicam*, machte er Ebräisch A. C. 1405.

51.) R. Joseph Albo schrieb *Librum, Fundamenta*, oder *Articulos Fidei*. R. Jacob Levita, Paulus Purgensis, welcher ein Christ worden. R. Martechai Nathan, welcher die *Concordantias Hebræas* verfertiget / florireten von A. C. 1405. bis 1438.

52.) R. Lipman schreibet das Buch *Victoria*, welches wider die Evangelische Historien ist. R. Abraham Hannasi ein Astrologus, schreibet *Librum Intercalationis*. R. Isaac Afuhaf schreibet einen *Commentarium* in *Legem*. R. Abdias zu Rom / von welchem Reichlinus die Ebräische Sprach

Sprache genennet / und vor eine jedwede Stunde einen Goldgülden geben müssen. R. Jochanan, des Iohannis Pici Mirandulæ Præceptor, schreibt einen *Commentarium in Legem*, und *Canticum Canticorum*. R. Elias Miſrachi, ein Oberster in der Schulen zu Constantinopel, schreibt *Artem Numeri*, und *Figuram terræ*. Diese haben insgesamt gelebet von A. C. 1459. biß 1490. Zwen Jahr darauf wurden die Jüden aus Spanien vertrieben.

53.) R. Abraham Zachus, A. C. 1500. schrieb die *Historiam S. von Anfang der Welt*, biß A. C. 1500. R. David Ben-Jechaja schreibt die *Grammaticam: Lingvæ Doſtorum*. R. Isaac Kairo machet die *Generaciones Iſraeli* und Don Isaac a Barbinel foßt in die ganze Bibel / A. C. 1510.

54.) Elias Levita, ein

Grammaticus, A. C. 1517. wird ein Christ / und nimt andere 30. Jüden mit sich zu unserer Religion. Seine Bücher sind hin und wieder bekannt. R. Jacob Ben Chajim läſſet die Bibel mit Masoretischen Noten drucken. Doch ist ein anderer dieses Namens / welcher das Kaballistische Buch geschrieben; *Fons aquarum vivarum*.

55.) R. Meir Armaah schreibt einen *Commentarium in dem Esaiam und Jesaiam* / A. C. 1530. Zu der Zeit lebete David Rubenita, welcher einen Christen zum Jüdischen Glauben gebracht. Doch er wurde am Leben gestraffet / als er den Kaiser Carolum V. wolte auch dazu bereden.

56.) R. Moses Ben Ohafif, schreibt eine *Grammaticam*, welche er *Medclam-Lingvæ* heisset / A. C. 1538. Don Samtiel Abarbinel, zu welcher Zeit

Zeit der Türkische Käyser die Mauer zu Jerusalem wiederum machen läßt. R. Salomon Urbinas, welcher *Tentorium Conventus* geschrieben. R. Schahna, der Rector in der Lublinischen Schulen/ und R. Elieser Trifus, der *Francosurischen* floriren von A. C. 1538. biß 1570.

56.) Moses Corduarius A. C. 1570. fertiget *Paradisum Malo granatorum*, und R. Joseph Orilinus. Item, R. Gedalia schreibt 118. Predigten. R. Mosche Israel, war ein Rector der Jüdischen Schule zu Craueu in Pohlen. R. Salomo Luria das *Mare Salomonis*.

57.) R. Joseph Karro, ein Spanier/ schreibt *de Ricibus und Juribus Politie Judaicae*, und *Argentum duplum*. R. Ephraim schreibt A. C. 1580. Homilias über das Gesetz. R. Levi Posentiam

Domini, Catulum Leonis, Viam vitam. R. Isaac Melinus, ein Rector der Jüden. Schule zu Prag.

58.) R. Simion Geißberg/ ein reicher und beruffener Jude. R. Elieser Germanus schreibt das Buch: *Augebit Dominam* und *Opus Domini*. Eben zu derselben Zeit schreibt R. Samuel einen *Commentarium* in den Danielen, welchen er nennet *Unionem ad temporis institutum*.

59.) Von A. C. 1588. biß 1600. floriren R. Gedalia, welcher eine *Chronologie* geschrieben. R. Simion Haddarschan, welcher einen *Commentarium* in die ganze Bibel geschrieben. R. Mordachaji Jeva, der das *Indumentum Regium* fertiget. R. David Ganß/ welcher eine *Historien* und *Chronologie* gemacht. R. Joseph Ben Virga. R. Masche Alschich, welcher

cher unterschiedene *Commentarios* geschrieben / und Mardochai Meusel, ein Jude zu Prage.

60.) R. Elia Ben Lama schreibt einen *Commentarium in Canticum Canticorum*, A. C. 1610. Nach diesem haben in Deutschland ihre Rabbinen ziemlich abgenommen. Im übrigen theilen sie alle die bißher erzählten Lehrer ein in drey Theile / nemlich / in die Kaballisten / Masoreten und Paraphrasten.

Jüdische Jahr-
Rechnung war unterschieden. Sie zählten Anfangs ihre Jahre her von dem Ausgang der Israeliten aus Egypten; hernach von denen Königen; ferner von dem Eingang des grossen Alexandri in die Stadt Jerusalem / welche Gewohnheit gewähret / biß A. C. 1000. denn da fiengen sie an zu zählen von Anfang der Welt. Und von dem tau-

senden Jahr Christi sind die meisten Scripta der Juden heraus kommen, welche ihr Talmud erklären.

Jüdische Religion
hält sich bloß an des Gesetzes Schatten. Sie verwerffen die heilige Dreieinigkeit, erwarten einen andern Mesiam, welcher sie in das gelobte Land führen soll, und sind der Christen ärgste Feinde. Das Fundament der heutigen Religion ist das Talmud, welches wird eingetheilet in das *Mischna*, welches eine *Iteratio Legis* ist, und *Gemara*, welches die Sachen weiter erkläret. Und dieses Talmud ist zweyerley: Das *Babylonicum* und *Hierosolymitanum*. Ob gleich dieses Buch mit lauter Irthümern angefüllet; doch ziehen es die Juden der Heil. Schrift vor, und sagen: *Similis est textus biblicus aquis, Mischna vino, Gemara*
Tiz con.

condiro. Im übrigen haben die Juden sich wunderlich nach der Zerstörung Jerusalems erhalten müssen. Sie sind entweder in Judäa geblieben, oder in äußerliche Länder gegangen. Welche in Judäa geblieben, die haben sich bald niedergelassen in Täfne, bald in Casarien, bald in der Stadt Tiberias, bald in andern Ländern. Welche in andern Ländern zerstreuet worden, dieselben sind theils gegangen in Babylonien, und haben allda 3. Schulen aufbauet, welche von A. C. 230. floriret, bis 1037. zu welcher Zeit die Juden vertrieben worden, und in Spanien, wie auch andere Derter des Europa, zerstreuet worden, in welchen sie sich noch kümmerlich auffhalten.

JUDICIUM DEI
nenneten sie dieselbe Purgation, wenn ein beklagter Mensch in Abwesenheit der Zeugen seine Un-

schuld beschützen wolte. Und diese Purgatio war zweyerley: *Canonica* und *Vulgaris*. Jene wurde so genennet von denen *Canonibus*, welche in denen Conciliis verfertigt worden, und geschach theils durch einen Eidschwur; theils durch Nehmung des heiligen Abendmahls. Diese, weil sie von dem gemeinen Volck eingeführet worden, und durch ein glüend Eisen, Degen und andere dergleichen *Instrumenta* geschach. Es war verboten, in denen Buß-Tagen solche Purgation vorzunehmen; und wer solche Purgation vornehmen wolte, der muste drey Tage zuvor seine Sünden bekennen, und durch Fasten, wie auch Gebrauch des heiligen Abendmahls, sich dazu bereiten. Vor der Communion warnete ihn der Priester, er solte nicht vor das Altar kommen, wenn er sich unrecht befände.

Und

Und wenn ihm der Priester das Abendmahl reichete, so sagte er: *Corpus, hoc & sanguis Domini nostri Jesu Christi, sit tibi ad probationem hodie.* Solche Purgationes geschahen in Gegenwart der Bischöffe oder Priester, oder weltlichen Richter. Alleine solche Judicia haben nicht einmahl die Concilia und Synodi verdammet.

Jungfrauen verschlossen sie in Orient, wie ihr Hebräischer Nahme anzeigt, wenn sie von denen Eltern in einen Ort geschicket wurden, so hatten sie das Gesicht mit einem Velamine, und den Leib mit einem Mantel bedeckt, damit sie niemand möchten Aergerniß geben. Von diesen waren unterschieden die Huren-Weiber, welche sich entblößeten, und das Manns-Volk an sich locketen, worauf alludiret wird, *Hof. 1, 2, Prov. V, 13.*

Cant. IV, 5. Die ersten Christen liebten gleichfalls solchen Tracht, und verhüteten damit manche Sünden, welche wider das sechste Gebot begangen werden. Aber heutiges Tages hat sich das ganze Werck umgekehret.

Jugend zogen die alten Christen in der Stille und Erbarkeit auf. Sie wurden fleißig in dem Catechismo informiret, zu allen Tugenden angewehnet; und welche studiren wolten, die fanden Anfangs in denen Klöstern, hernach in andern Schulen ihren Unterricht. Mit der Zeit wurde die Jugend sehr versäumet, absonderlich zu Zeiten der Scholasticorum, da alle Weißheit in denen Schulen abgenommen. Und diese Barbarey währte so lange, bis kurz vor dem Luthero die literæ humaniores wieder aufkamen,

und die Jugend zur Weisheit angeführet wurde.

JUS ist zweyerley, das *Canonicum* und *Civile*. Von diesem ertheilen die Juristen weitere Nachricht, von jenem siehe *Jus Canonicum*.

JURISDICTIONE ECCLESIASTICA, begreiffet in sich (1.) die Introduction, oder das *Jus formandi*. (2.) Die *Defensionem advocatoriam*, wenn dasjenige, was der Kirchen gefährlich, entweder durch das hohe Ansehen gebessert, oder durch Gewalt abgewendet wird; Und (3.) die Inspection, oder das *Jus Episcopale*, welches in sich begreiffet das Recht, die Kirchen zu besuchen, die Geistlichen zu examiniren und zu straffen. Dieses *Jus Ecclesiasticum* hat allezeit Königen und Fürsten gehört. Die Päbste joachen es an sich, und nemheten es *Jurisdic-*

tionem ecclesiasticam. Sie stärcketen dadurch ihre Autorität, bereicherten die Apostolische Kammer, schrencketen die Priesterliche Freyheit ein. Ja, sie extendireten solche Gewalt über weltliche Fürsten, und wolten keine Oberrn erkennen, und lieffen das Päbstliche Interesse auf alle Weise befördern. Aber bey denen Protestirenden behalten Fürsten und Herren ihre Gewalt, und exerciren solches *Jus* durch gewisse *Consistoria*.

JUS EMIGRANDI, ist von der Römischen Kirche erdacht, wenn sie dem Landes-Fürsten verbiethet, daß sie allen Menschen, nach dem gemeinem Völcker-Recht, das zu stehende *Jus emigrandi*, oder sich anders wohin zu begeben, versaget; und sie dadurch zu rechten Leib-eignen. Sclaven gemacher. Krafft welcher Sclaverey die Herrschafft

schafft ihre weggenommene Unterthanen aller Orten wieder zu suchen prätendiret. Wiewohl solches nicht allezeit zugestanden wird. Ja! man verleitet die Fürsten, daß denen Verdächtigen nicht einmahl frey gelassen wird ihre unbewegliche Güter zu verkaufen. In Franckreich verschlossen sie allen Hugonotten die Pässe und Haven, welche sich nicht zur Römischen Religion bequemen wolten.

JUS PRIMARIARUM PRECUM heisset, wenn der Kaysers einen wohlverdienten Mann zu einem vacirenden Amte recommandiren kan. Der Pabst siehet den Königen in Franckreich viel nach, welches er andern Potentaten versaget, als, daß sie dürfen ihre Bischoffstümer vergeben, den Geistlichen Zehenden in des

Königes Kammer liefern; ja, in den civil- und criminal-Sachen der Königl. Jurisdiction unterworfen seyn. Allein dem Kaysers, König in Spanien und anderen mehr schreibet er weit grössere Befehle vor.

K.

KA.

Reher / quasi Carbarus, id est, *mundus*. Denn so wurden vor-mahls die Novatiani genennet, weil sie sich einbildeten, als hätten sie die reine Kirche. Es sind aber Reher, welche mit Hartnäckigkeit und Bosheit eine falsche Lehre beschützen, doch darben ihre Leichtfertigkeit vermähdeln wollen; theils durch die Vernunft oder Philosophische Lehre; theils durch die Traditiones der Vorsahren; theils durch das Judicium, und theils durch den Enthusiasmum, oder allerhand

Göttliche Eingebungen; theils durch die Wunderwerke. Der Urheber ist der leidige Satan, welcher den Ehrgeiz in ihrem Gemüthe erwecket. Der Endzweck ist die Unterdrückung der Göttlichen Ehre, die Verwirrung der Kirche, und ihre eigene Verdammniß. Epiphanius zehlet zwanzig Ketzereyen vor Christi Geburt, und reduciret solche auf vier Capita: (1) Auf den *Barbarismum*, welcher von Anfang der Welt regieret, biß auf die Zeit Noa. (2) Auf den *Scepticismum*, von Noa, biß auf den Babylonischen Thurm. (3.) Auf den *Hellenismum*, von Abraham, biß auf die Wegführung der zehn Stämme, und (4) auf den *Samaritanismum*, von der Wegführung der zehn Stämme. Allein, ich lasse seine Meynung an dere erklären. In der Christlichen Kirchen ist

die Ketzerey entweder *Universalis*, oder *Particularis*. Die *Particularis* impugniret nur eine Lehre und lehret also das Fundament des Glaubens um, als wenn die Donatisten sich rühmeten, sie hätten allein die wahre Kirche. Die Pelagianer die Erb-Sünde leugnen &c. Die *Universal*-Ketzereyen impugniren viel Glaubens-Articul, und stossen also den ganzen Grund der Seligkeit um, welcher ist Christus, 1. Cor. III, 11. Wir wollen diese Ketzereyen nur nach den *Seculis* eintheilen, aber eine jedwede an seinem Ort weitläufftiger erklären.

1. Seculi Hæretici.

Simoniani, Menandriani, Saturniniani, Basilidiani, Nicolaitz, Gnostici, Carpocratiani, Cerinthiani, Nazareni, Ebionzi.

2. Se-

2. Seculi Hæretici.

Præter Nicolaitas, Cerinthum, Ebionem, Carpocratem, Basilidem, Gnosticos, Valentinianus, Marcus, Marcion, Cerdon, Tatianus, Encratitz; Montanus, ein Urheber der Cataphrygum und Pepuzianorum.

3. Seculi Hæretici.

Praxeas, Hermogenes, Patropassiani, Beryllus, Artemon, Arabici, Aexaitz, Novatus, von welchem die Cathari, Sabellius, Paulus Samosatæus, Noëtus, Nepos & Manes, Hierax, &c.

4. Sec. Hær

Meletius, Donatitz, Ariani, Eusebianitz, Audzani, Photiniani, Semiariani, Aëtiani sive Eunomiani & Macedoniani, Pnevmatomachi sunt Macedoniani, Eudoxius, Acaciani, Euehytz, sive Messaliani, Monachi Egyptii, Ar-

meni, horum Princeps Eutactus, Liberius, Eucorius, Donatitz, und welche von ihnen herkommen / die Circumcelliones und Circitores, Apollinaritz, Priscillianus, Helvidius, Jovianus, Antidicomarianitz, Collyridiani, Origenitz.

5. Sec. Hær.

Vigilantius, Pelagius, Nestorius, Eutyches, Acephali, Theopaschitz, Monophysitz und Monothelitz.

6. Sec. Hær.

Prædestinatiani, Acœmetz, Corruptibiles, Aphtardocetz, Agnoëtz, Tritheitz, Severiani, Jacobitz, Melchitz, Armeni, Cœnobitz, Origenitz.

7. Sec. Hær.

Monothelitz, Muhammed Apostata, und Corruptelz der Römischen Kirchen.

8. Sec. Hær.

Iconoclastæ, Iconolatræ, Felix Urgelitanus, und Elipandus Toletanus.

9. Sec. Hær.

Godeschalcus und Bertram.

10. Sec. Hær. & 11.

Berengarius.

12. Sec. Hær.

Basilius, und Bongomili, doch wurden sie darum Ketzer genennet/weil sie den Irrthum der Kirchen gestrafft. Hieher gehören auch die Arnoldistæ, Gilbertus Porretanus, Petrobruscani Apostolici.

13. Sec. Hær.

Die Waldenser/ welche doch mehr Zeugen waren der Wahrheit. Die Piccardi, Almericus, Flagellantes, Fratricelli, Dulcinus.

14. Sec. Hær.

Die Emuli der Armut Christi werden von Johanne XXII, verdam-

met/ Beghardi und Wiclef wird vor einen Ketzer gehalten.

15. Sec. Hær.

Die Hussiten, Thaboriten/ Orphani, Orebiten/ Calixtini, werden vor Ketzer gehalten.

16. Sec. Hær.

Andreas Carolstadius, Thomas Münzerus, Zwinglius Anabaptista, Antinomi, Interimistæ, Adiaphoristæ, Strigeliani, Flaciani, Synergistæ, Swenckfeldius, Stancarus, Servetus, Sociniani, Crypto-Calviniani, Huberus, &c.

17. Sec. Hær.

Neophotiniani, Weigeliani, Methet, Stifelius, Arminiani, Vorstius, Remonstrantes, und Contra-remonstrantes, Athei in Frankreich und Engelland in unterschiedenen Secten/Conformisten/Separatisten/Independentes, Presbyteriani, Anabaptistæ, Anti-

nomi, Antiscripturiani, Qvakeri, Ranteri, Libertini, Levellerii, Jansenisten/ Qvietisten/ Syncretisten/ Bohemisten/ &c.

18. Sec. Hær.

Thut sich der Naturalismus und Atheismus, nebst andern prodigiosen Meynungen hervor.

KALENDÆ, oder Festum. Calendarum, war in dem ersten Tag Januarii. Die Heyden celebrirten dasselbe mit grossen Uebermuth/ mit üppigen Tänzen und narri scher Kleidung/ wie wir oben unter dem Titul Cervula haben angezeigt. Die Christen imitirten solche böse Gewohnheit. Und ob sie schon zu dieser Zeit ihre Jejunia und Litanias anordneten; dennoch vermochten sie nicht diese böse Gewohnheit gänzlich auszurotten. Es haben sich diesem Muthwillen widersezt unterschiedene Concilia, als das Trullia-

num, *Can. 62.* und das Turonense *II. cap. XVII.* Unterschiedene Patres, als Ambrosius, Chrysostomus, und etliche Episcopi. In Frankreich hat diese Gewohnheit auffgehört A. C. 1444.

KALENDÆ, à Calo, das ist/ *convoco*, sind unterschiedene religiöse Gesellschaften/ welche zu gewissen Jahrszeiten zusammen kommen/ sich in der Christlichen Liebe einander auffmuntern/ doch keinen fremden Habit trugen. Dahero die Fratres Calendarum sowohl in geistlichen/ als weltlichen Personen waren/ welche zusammen kamen/ und aus geistlichen Discursen einander erbaueten. Solche Societäten waren vordeffen viel in Niedersachsen/ und es sollen noch etliche heutiges Tages übrig seyn.

Kaiser/ werden betrachtet (1.) nach der Erweh-

wehlung, da sie auff
fünffterley Arten zur Re-
gierung kamen/(1.) durch
die Erbschafft, wie also
durch die Adoption Julius
Cæsar dazzu geholffen den
Augustum, Augustus
den Tiberium. (2.)
Durch die Erwehlung
der Soldaten / welche ih-
re Freyheit recht gebrau-
cheten / und gemeiniglich
denjenigen erwehleten/
welcher das meiste Geld
gab. (3.) Von dem gan-
zen Volck, von der Zeit
des Constantini M. (4.)
Von den deutschen
Fürsten. Nachdem aber
der Pabst lauter Uneinig-
keit erwecket / so kam (5.)
die Erwehlung des
Käysers an die sieben
Churfürsten / dero Zahl
an sich und mit zweyen ver-
mehret worden. Diese
Käyser nahmen sich in de-
nen ersten dreyen Seculis
der Kirchen Gottes we-
nig an / von dem Augu-
sto, biß auff den Diocle-
tianum. Hernach hatten

sie die Jurisdictionem
Ecclesiasticam, biß sie
die Pabste nach und nach
denen Käysern entzogen.
Ja die Pabste beschrenck-
ten die Käyserliche Ge-
walt auf alle Weise / un-
terfiengen sich / die Käyser
ab- und andere einzusehen/
sprachten die Unterthanen
loß von dem Gehorsam/
machten die ganze Welt
furchtsam mit ihrem Ban-
ne / beruffeten sich auf des
Petri Stuhl / daß kein
Pabst irren könnte / und
trieben solche Bosheit so
lange / biß die Welt des
Pabstes Bosheit merck-
te / dessen Bann verach-
tete / und sich von seiner
Sclaverey entzog.

Kelch/ ist ein Kir-
chen-Gefäß / deß man sich
bedienet bey dem Ge-
brauch des Abendmahls.
Der Herr Christus be-
dienete sich eines solchen
Kelches; doch weiß nie-
mand / was er vor eine
Gestalt gehabt. Die Ma-

terin dieser Kelche war in der ersten Kirche hölzern. In dem Seculo III. soll der Bischoff zu Rom, Zepherinus, gläserne Kelche eingeführet haben, welche eine lange Zeit im Gebrauch gewesen, doch wiederum verbotben worden. Andere Kelche waren irdene; Etliche aus Marmel-Stein; etliche aus Horn gemacht, biß bald silberne und güldene eingeführet worden. Die *Forma* oder Gestalt war nicht einerley: Etliche waren viereckigt, andere sechs eckigt, viel acht eckigt; Etliche hatten Handhaben, und wurden *Imaginati* genennet. Diese Kelche waren auch unterschiedener Gattung. Denn sie hatten (1) die *Baptismales*, in welchen Honig und Milch, wie auch Wein gewesen, welche sie denen Ungetauften gegeben. (2) *Ministeriales*, welche zur Communion dienetten. (3)

Offertorii, in welche das selbe gegossen wurde, was von denen Gläubigen offeriret wurde. (4) *Ab-lutionis*, welcher in der Römischen Kirche nach genommener Hostie gegeben wird. (5) *Sepulchrales*, welche auff die Gräber der Priester und anderer gesetzt worden. Und (6) *Votivi*, wenn bey Erwehlung eines Pabstes alle Vota der Cardinäle in einen Kelch gelegt, auff das Altar gesetzt, und allda untersucht werden.

Kinders-Hand wird in dem Synodo Vasensi geordnet, daß man der Käyser Decreta soll in acht nehmen, und also, wenn man ein solches Kind findet, es der Kirche soll anzeigen, der Priester desselben Ortes soll es auf den folgenden Sonntag öffentlich ankündigen, daß ein Kind in einem gewissen Orte gefunden worden. Wenn nun innerhalb zehn Tagen sich niemand

mand eingefunden, so mußte es in der Familie deselben verbleiben, welche solches hatte angenommen. Gaben sich aber die Eltern oder Freunde an, so wurde es denenselben überliefert. Doch mußten sie sich zuvor legitimiren, daß sie die wahrhaftigen Eltern wären.

Kinder • Mord/ wurffen die Heyden der ersten Kirchen denen Christen vor. Tertullianus *Apol. cap. 11. 7. 8.* und war darum, weil sie die Lehre von dem Heil Abendmahl nicht recht verstanden.

Kirche der Christen/ war zu Zeiten der Apostel gewaltig. Und obschon unterschiedene Ketzer anfiengen dieselbe zu turbiren, so blieb sie doch in ihrer Pietät. Ja, es waren große *χαιοματα*, sintemahl die Apostel mit allerhand Sprachen redeten, heimliche Sachen of-

fenbahreten, zukünftige Sachen vorher verkündigten, die Teuffel austrieben, Regen und Donner durch ihr innbrünstiges Gebet erhielten. Die Oracula der Heyden mußten nach und nach verstummen. Polycarpus sahe drey Tage zuvor in einem Gesicht, als wenn sein Haupt-Küssen brennete, ehe er zum Tode verurtheilet ward. Ob die Kirche in dem ersten Seculo Häuser, Aecker, und andereliegende Gründe besessen, affirmiret zwar Baronius ad A. C. 57. Par. 82. und beruffet sich auff die Epistel Pli. Alleine diese Epistel ist suspect und probiret nichts. Ist also der Wahrheit ähnlicher, daß die armen Christen keine liegende Gründe besessen. Ja, die Collecte der reichen Leute erhielt die Kirche meistentheils. Alleine, die Prærogativ der Kirchen kam aus zweyen Fontibus

bus her. Die (1) Dignität derselben kam her von denen *ἀρχιεπισκοπαις*; weil solche die Apostel selbst fundiret, sind auch ihre *ἀρχιεπισκοπαι* behalten worden, und ihre Cathedralen angenehm gewesen. Ja, weil sie in solchen Orten viel Märtyrer hatten. (2) Die andere Dignität kam her von denen grossen Städten. Je grösser die Stadt ist, je mehr vermehret sich die Zusammenkunft der Leute. Weil sie nun in der ersten Kirche gemeiniglich in denen grossen Städten sich aufhielten, so war es leicht, viel Volks zur Kirche zu bringen. Doch mit der Zeit kam alles in Abnehmen.

Kirchen-Disciplin, wurde sehr geliebet in denen ersten Seculis. Lehre und Leben stunden bey einander, und wer das geringste in denen Moribus versah, der muste sich zur allgemeinen Busse be-

quemen, oder wurde gar excommuniciret. Sie schonetes keiner Würde. Ambrosius scheuete sich nicht, den Kaiser Theodosium M. zu excommuniciren. Die Ehebrecher durfften in 15. Jahren nicht zu dem Abendmahl gehen. In denen ersten 4. Jahren hiessen sie *Deflentes*; in denen folgenden fünfssen *Audientes*; hernach waren sie 4. Jahr *Substrati*; und endlich zwey Jahr *Consistentes*. Welche sich mit Hurerey beflecket, musten sich sieben Jahr der Communion enthalten. In denen ersten zweyen waren sie *Deflentes*; in denen andern zweyen *Audientes*; in dem fünfften und sechsten *Substrati*; und in dem siebenden *Consistentes*; in dem achten genossen sie das Abendmahl. Die Diebe, welche sich selbst angeklaget, wurden ein Jahr von dem H. Abendmahle abgehalten. Die

Meyne

Meineydhigen 11. Jahr. In zweyen Jahren waren sie *Descentes*; in denen drey folgenden *Audientes*; in vier Jahren *Substrati*; und in denen letzten zwey Jahren *Consistentes*. Welcher Mensch Christum verläugnet, wurde des Abendmahls beraubet, bis zur Stunde des Todes. Und die Todtschläger mußten sich, nach Zeugniß des Basilii, ganzer 24. Jahr über des Abendmahls enthalten: Vier Jahr waren sie *Stantes*, und beweineten vor der Kirch=Thüre ihre Sünden, ersuchten auch die Gläubigen, welche hinein giengen, vor ihre Seelen zu bitten; vier Jahr waren sie unter denen Catechumenis; fünf Jahr giengen sie mit ihnen heraus; sieben Jahr blieben sie weiter stehen; und vier Jahr stunden sie bey denen Gläubigen, genossen aber nicht das Abendmahl.

Kirchen = Gebräu-

che / waren andere in dem alten, andere in dem neuen Testament. In dem alten Testamente wurden die Kirchen = Gebräuche in dem Ceremonial-Gesetze vorgetragen; in dem Levitico begriffen; und hießen Agenda Synagogæ. Drum wiederholen wir dieselben in dem neuen Testamente, theils als Typus der zukünftigen Güter, theils als gewisse Ritus, die wegen des Gottes = Dienstes müssen veneriret werden, und diese Kirchen = Gebräuche wurden nach dem Tode des Herrn Christi zwar vor der Zerstörung der Stadt Jerusalem behalten, damit sowohl die Synagoga recht begraben, als auch die Juden nicht durch die Abschaffung solcher Gebräuche von dem Glauben an Christum abgehalten würden. Die Kirchen = Gebräuche des neuen Testaments kamen ent-

weder her von denen Aposteln, oder von der Kirche. Jene sind zweyerley. (1) *Perpetui*, als die Sacramenta der Tauffe und des Abendmahls, welche doch nicht pro nudis Ceremoniis zu halten, sondern vor solche Sachen, die schlechterdings zu unserer Seeligkeit vonnöthen sind. (2) Die *Temporarii* oder *Arbitrarii*, welche die Kirche frey gebrauchen kan, sind die Auflegung der Hände, *Matth. XIX, 10.* das Füße waschen, Salbung der Schwachen, *2c.* Die Gebräuche, welche von der Kirchen herkommen, hießen *Traditiones*, und werden begriffen in denen *Canonibus Apostolicis*, welche unter dem Nahmen des *Clementis* bekandt sind. Es scheint aber, daß man dieselben nach und nach colligiret, und vielfältig vermehret. Es gehören hieher die *Ritus Ecclesia-*

stici, welche in die *Universales* und *Particulares* eingetheilet werden. Die *Universales* dependirten von denen Conciliis, in welchen sie theils die *Dogmatica*, die zur Glaubenslehre gehörten, untersucheten, theils *Ritualia*, welche die Kirchen-Disciplin erhalten. Drum wurden sie auch von der ganzen Kirche eingeführet, als wenn die Copulation vor dem Ehestand hergehet, wenn man bey der Tauffe Patben bittet. Drum kan man diese Ritus nicht leichtlich abschaffen; sondern muß den ganzen Kirchen-Consens haben. Die *Ritus Particulares* variren sehr, als, wenn etliche in den Sabbath gefasset, andere aber nicht; welche nur der guten Ordnung wegen introduciret worden, die hält man vor indifferente Sachen; welche aber nicht recipiret worden, dieselben verachtet man
R I *bis*

billig. Sonst ist der Endzweck der Kirchen: Gebrauche, theils, daß es alles ordentlich zugehe; theils, daß das Vergerniß vermieden werde. In der Römischen Kirche haben sie viel lächerliche Ceremonien, welche weder Verheißung noch Befehl haben. Ja, vielmehr Vergerniß geben.

Kirchen - Güter / waren in der ersten Zeit nicht. Die Clerici lebten alleine von den Decimis und Oblationibus anderer Leute. Arndius *Lex. Antiq. Bibl. p. 71.* Hernach bekamen sie viel zum Geschenke von vornehmen Herren und Potentaten, als von dem Constantino M. Carolo M. und andern mehr. Doch machen sie in der Römischen Kirchen einen grossen Mißbrauch daraus, wenn sie die Kirchen-Güter anwenden zur Pracht, Hoffart und Schwelgerey. Ja, wenn sie un-

rechtmäßiger Weise allerhand Güter an sich ziehen, und bloß des Reichthums wegen viel besitzen wollen.

Kirchen - Historie / theilet sich ein in die Jüdische und Christliche. Die Jüdische begreift alle Sachen in sich, welche unter denen (1) Patriarchen, (2) Richtern, (3) Königen, (4) Ducibus, (5) Maccabäern, und (6) Königen sich begeben. Die Christliche Historie wird am besten nach den Seculis eingetheilet, wenn man bey einem jeden in acht nimmet (1) die Kaysen, (2) die Kirchen-Lehrer, (3) die Römischen Bischöffe, (4) die Reges, (5) die Concilia und Synodos, und (6) Varia.

Kirchen - Lehrer / waren Anfangs die Apostel. Ihre Zuhörer und Schüler hießen Viri Apostolici. Es folgten die Patres, welche nach

des

denen Viris Apostolicis gehen, biß auf den Augustinum. Nach diesem lehrten in der Kirche die Doctores Ecclesiaz, biß auf den Lombardum, den Urheber der Scholasticorum, Diese Scholastici währten biß auf die Zeiten des Lutheri. Von derselben Zeit an, wurden sie eingetheilet in die Doctores Evangelicos, Reformatos und Pontificios.

Kirchen-Ordnung
verwalter Wdt durch die Menschen. Anfangs geschah solches durch die Patriarchen. Hernach durch die Israeliten, welche er sich vor andern Völkern ersehen hatte, und sein Eigenthum nennete. Nach diesen wurde diese Würde eingeschränket, und alleine dem Stamm Levi übergeben, der vor dem Altar diene. Als aber dero Wesen auffhörte, und das Christenthum völlig eingeführet

wurde; bemühet man sich, den äußerlichen Kirchen-Staat, so viel möglich, nach dem Bürgerlichen Regiment des Römischen Reiches einzurichten. Wie nun in der Haupt-Stadt einer jedwedem Provinz ein Präsidat war; also machten sie auch einen Erzbischoff oder Metropolitanum. Dahero die Archiepiscopi erwachsen, oder Metropolitan, deren Nahmen noch heutiges Tages bekannt sind.

Kirch-Höfe hatten hatten die Christen in den ersten dreien Seculis nicht, welche sie hernach cœmeteria und dormitoria hießen; sondern begruben ihre Todten in die Gärten, Wälder, Berge, Häuser &c. wie es die Gelegenheit gab. Viel sagen, die alten Christen hätten ihre Gräfte unter der Erden gehabt. Burnetus aber zweiffelt daran, und saget: daß

diese Gräfte unter das alte Rom gehören; und schon eingeführet gewesen, ehe man die Leichname verbrennet. Er saget mit dem Gronovio, es wäre unmöglich, daß die armen Christen so große Unkosten darauff tragen können. Ich lasse die Sache in seinen Ort gestellt seyn. Hieronymus saget in cap. XL. Brief. Cum essem Rome puer, & liberalibus studiis erudirer; solebam cum ceteris quidem etatis & propositi diebus dominicis sepulcrum Apostolorum & Martyrum circumire, crebro cryptas ingredi, quae in terrarum profunditate fossae ex utraque parte ingredientium per parietes habent corpora sepulcrorum; & im obscura sunt omnia, ut propemodum illud propheticum impleatur: Descendant in infernum viventes: & raro desuper lumen admissum, horrorem

temperat tenebrarum, ut non tam fenestram, quam foramen demissi luminis putet, rursusque pedentim accenditur, & caeca nocte illud Virgilianum proponitur; horror ubique animus simul & silentia terrent. Ambrosius meldet in der Beschreibung der Italiänischen Stadt Nolæ, Lib. III. cap. II. gleichfalls von solchen Gewölbern unter der Erden, daß sie die Leichnam darinnen ganze Schichtweise aufeinander gelegt. Mit der Zeit sind die Kirchhöfe oder Gottes-Acker aufgekomen, und mit einer Mauer umzogen worden. Innwendig pflanzeten sie viel Bäume; doch hatten sie solche Kirchhöfe nicht in denen Städten, sondern außerhalb denenselben. Als die Verfolgungen etwas aufgehörten, fiengen die Christen an, kleine Häuser von Holz über der heiligen Grä-

Gräber zu bauen, theils, daß sie von der Kälte sicher wären, theils, damit sie nicht bey ihrem Gottes Dienst von andern Leuten verhindert würden. Bald rissen sie diese Häuser wiederum nieder, und baueten rechte Kirchen darauf. Sie begruben auch die Leute in denen Tempeln, ob gleich solches die Juden niemahls gethan. Sie sucheten die Reliquien der Märtyrer unter dem Constantino M. hervor, und verwahreten sie in dem Tempel. Tertullianus klagete schon zu seiner Zeit über diese Gewohnheit, und sagte: daß sie aus denen Tempeln stabula cadaverum machten. Es verboten auch solche Gewohnheit Gratianus, Valentinianus, Theodosius und das Concilium Præcarense, es sollte niemand mehr in den Tempel begraben werden. Carolus M. war

dieser bösen Gewohnheit auch sehr zuwider. Doch dieses Gesetz wurde hernach nicht gehalten. Die geistlichen Personen wolten in die Kirchen begraben seyn, wie sich Ambrosius in seinem erbauten Tempel ein Grab machen lassen. Es folgten die Personæ Seculares, von grosser Würde. Endlich machten sie gar einen Gewinnst daraus, daß jederman, wer nur viel Geld zahlte, in die Kirchen begraben wurde.

Kirch-Weihung
oder **Kirch-Messe** /
wurden diese Tage genennet, in welchen sie einen Tempel eingeweyhet hatten. Eigentlich kam solches Fest her von der dritten Einweihung des Altars, welche von dem Juda Maccabæo geschah in dem 25. Tag des Monats Casleu, 2. Maccab. 1, 9. und wurde jährlich wiederholet. In der
Kl 3 ersten

ersten Kirchen des neuen Testaments soll der Bischoff Felix zu Rom A. C. 272. die Natales, den Tempel zu feyern, angeordnet haben. Alleine, wir lesen vor des Constantini M. Zeiten nichts von dieser Solennität. Dieser Kaiser erbaute zu Jerusalem einen Tempel an dem Ort, wo Christus an der Scheitel: Krone am Creuze gehängt, wiewohl denselben ein, und ließ an die Unterthanen den Befehl ergehen, daß sie jährlich diese Solennität begehen solten; Socrat. *Lib. II. Hist. Eccles. cap. LII.* Und diese Gewohnheit nahm hernach überhand, daß sie jährlich zum Andencken der Göttlichen Wohlthaten ein Fest celebrirten; und Gott Dank sageten vor Erhaltung der Tempel. Weil auch viel Leute zusammen kamen, so erbaueten sie bald Jahr: Kirchen, brachten bald allerhand

Viqualien herzu. Endlich verzehrete den rechtmäßigen Gebrauch der einreißende Mißbrauch, sintemahl sie solche Kirch: Messen auf den Herbst legeten, in welchen gute Schnabel: Weide, an Hünern, Gänsen, Obst anzutreffen. Ja! es wurden daraus der Bauern Fastnacht, indem sie sich dem Trunck und Gessen ergaben, ob sie gleich den rechtmäßigen Gebrauch der Kirch: Messen gänzlich verlohren.

Kleider der ersten Kirchen war ein Pallium oder Mantel. Bey denen Heyden/und insonderheit bey denen Römern, waren die Kleider zweyerley: Toga & Pallium. Der Toga war ein Anzeigen der Nobilität, und das Pallium ein Gewand der Armen und Niedrigen. Paulus nennet ihn 2. *Timoth. IV. penulam.* Und weil die meisten Christen in

in der ersten Kirchen in grossen Armuth schwebeten; so trugen sie einen Mantel von schwarzer Farbe, ihr bußfertiges Gemüth anzuzeigen. Wenn nun von denen Heyden unterschiedene hohe Personen zur Christlichen Religion getreten waren, so sagten sie: *Hic a toga ad pallium transiit*. Verlachten also die Christen mit diesen Stichel- Worten, als wäre der Toga, das ist, die weltliche Ehre und Würde, verlassen worden, dero Anzeigen der Toga war; und daß sie an statt solcher Ehre nunmehr niedrige und verachte Leute worden. Aber als mit der Zeit die Christen zu sonderbahrer Ehre gelangen; so verließen sie diesen Mantel, und bedieneten sich allers hand schöner Kleider. Die Catechumeni giengen ganzer acht Tage in weissen Kleidern einher, und die andern hatten nach

ihrem Stand und Würde auch sonderbahre Ehren-Kleider.

Kleider der Priester und des Altars waren in denen ersten Seculis nicht. Sie legeten bloß eine reine Leinwand auf den Tisch, auf welchem sie communicirten. Hernach bekamen die Priester einen weissen Rock. Das Concilium Carthaginense leget ein weisses Kleid einem Diacono ben, er mogte lesen, oder das Sacrament des Altars austheilen. Hieronymus schreibet: Es hätte der Bischoff Nepotianus nach seinem Tode einen Rock hinterlassen, welchen er in ministerio altaris gebraucht, und sehet *Lib. II. contra Pelagianos* hinzu, daß alle Clerici weisse Kleider getragen, und der Praeses Sacrorum habe ein sonderbahres Kleid gehabt in Reverentiam Münst.

rii. Unter denen heiligen Kleidern war bekannt das Pallium, welches der Kaysler denen Episcopis verehret. Dieses war eine Bünde aus weisser Wolle, welche sie unter den Hals und Schuldern legeten, und auf beyden Seiten herunter hiengen. In dem Concilio Constant. IP. Sess. I. heisset es *Stola*, weil die Praefides derer Sacrorum sich desselben bedienen. Platina schreibt, daß solches die Kloster-Jungfrauen aus weisser Wolle verfertigt hätten. Doch in der alten Kirchen war dieses Pallium nur schlecht, und wurde wiederum gewaschen, so oft es was Unreines sich zugezogen. Das andere Kleid hieß *Orarium*, und war ein leinen Kleid des Bischoffes, welches ihn erinnern sollte des Gebetes, das er vor der Kirche thun mußte. Die Bischöffe gebrauchten es bey dem öffentlichen Gottes-

Dienst; und wenn sie einem das *Orarium* von dem Hals rissen; so war es ein Anzeigen seiner Remotion. Ja nicht allein die Bischöffe, sondern auch die Presbyteri und Diaconi hatten hernach solche *Oraria*. Das dritte Kleid hieß *Camisia*, war der Unter-Rock, und zwar leinen, welches die Priester unter dem schönen Kleid trugen. Das vierdte Kleid des Priesters hieß *Colodium*, *κόλοσος*, h. e. *mutilum*, *quia mutila quasi tunica*, und also ohne Ermel gewesen. Es heisset sonst *Levitorium*, und diese *colobia* trugen nicht allein die Mönche, sondern auch die Priester bey dem öffentlichen Gottesdienst, biß endlich die vestes *Dalmaticae* daraus erwachsen. Das fünffte Kleid heisset nun *Dalmatica*, welches ein weisser Rock war, mit schönen Ermeln. Sie nennen

es Dalmaticam, weil es erstlich in Dalmatia erfunden worden/ und so weiß gewesen / daß auch die Kåyser kein Bedencken getragen/ solches sich selbst benzulegen. Das sechste Kleid hieß *Mitra*, und war ein Ornamentum des Hauptes / oder ein Hut/ aus reiner Seiden/ welcher in die Höhe gieng/ und gleichsam zwey Theile formirete. Die Bischöffe und Aebte trugen solche bey dem Gottes-Dienst/ und hießen deswegen *infulati*. In der Zeit setzten sie diese *Infulas* mit Gold und Edelgesteinen aus. Es scheint auch/ als wären diese *Mitraz* nicht über sechs *Secula* alt/ weil zuvor derselben gar nicht gedacht wird. Das siebende Kleid heisset *Casula*, und wird so genennet *quasi minor casa*, weil sie einen Menschen ganz bedeckt. Doch sind diese Kleider in dem Pabst-

thum sehr vermehret worden. Aber die Calvinisten verwerffen sie gänzlich.

Klingel = Beutel /
in welchem Geld gesamlet wird von der Gemeine Gottes / entweder zu der Armen Nutzen/ oder zur Erhaltung der Kirchen/ kommet her von den Oblationibus der Alten / welche solche zusammen brachten in großer Menge ; theils/ daß die Diener des Göttlichen Wortes/ und theils/ daß das Armuth darvon erhalten würde. Denn dieselben Oblationes wurden mit der Zeit in Geld verwandelt/ welche wir heutiges Tages noch in den Klingel-Beutel einlegen.

Kloster / werden also genennet *quasi claustra, a claudendo*. Sie heißen sonst *Cænobia*, von der Lebens-Art; und *Monasteria*, weil ein ied-

weder Mönch alleine lebet. Doch dieses Wort wird zuweilen *improprie*, zuweilen *proprie* genommen. *Improprie*, pro maleficorum receptaculo. Denn Cuspinianus meldet / daß die alten Christen vor undillig erachtet / die Maleficanten entweder an dem Leben zu straffen / oder in das Elend zu stoßen / weil sie also leicht in die Verzweiflung gerathen können. Dahero sie Häuser gebauet / dieselben an allen Orien verschlossen / die Maleficanten hinein gesteckt / darinnen sie bis in den Tod / aller Menschen Gesellschaft beraubet / Buße thun müssen / und von denen Almosen der Vorbeygehenden gelebet. Dagobertus, ein König in Frankreich / soll A. C. 640. der erste gewesen seyn / welcher die Maleficanten in solche Claustra gestossen / zur immerwährenden Buße.

Mit der Zeit giengen auch fromme und unschuldige Leute hinein / und hießen Claustrer / weil sie Gott darinnen süßlicher dienen können. *Proprie* waren die Kloster solche Oerter / in welchen die religiösi wohnten. In denen ersten fünf Seculis lebten die Monachi von der Arbeit ihrer Hände / nur daß sie zuweilen zufälliger Weise einig Almosen bekamen. Zur Zeit des Gregorii M. wurden die Kloster von denen Königen und Fürsten herrlich beschencket / daß die Mönche nicht mehr vonnöthen hatten / sich die Kost zu erwerben. Doch durfften sie nicht müßig gehen. Sie rusten die Novitios in L. Pietät und Weißheit unterweisen. Wurden also die Kloster rechte Schulen der freyen Künste / in welchen sie die Jugend auf die beste informireten. Der Ort / wo solche Kloster gebau-

bauet wurden / war Anfangs in der Wüsten. Basilus M. brachte diese Kloster in die Städte. In Teutschland sind viel Kloster gebauet auf Berge und Hügel / aber der Bernhardiner • Orden bauet in denen Thälern und schattichten Dertern. Der Synodus zu Mäinz A. C. 813. befiehet / man soll die Klöster in solchen Orten auffbauen / in welchen man die Victualien leicht / und um einen wohlfeilen Preiß haben kan. In Teutschland multiplicireten sich mit der Zeit solche Kloster sehr / daß sie mehr eine Last / als Schuß des Reiches wurden. Die Ursache dieser Multiplication war (1.) der sonderb • hre Fleiß der Kirchen • Lehrer / die studia Pietatis und Literarum zu befördern / weil nun die Klöster öffentliche Schulen / Werk • Städte der Pietät und Semina-
ria Ecclesiaz ; so giengen

heilige und gelehrte Männer Hauffen • weise hinein / und die teutschen Fürsten machten herrliche Legata, daß die studirende Jugend nicht versäumet würde. (2.) Mit der Zeit erdichteten sie viel Sachen aus denen Träumen / Gespensten / Erscheinungen / Wunder • Wercken. Ja / je mehr sie des Satans Gauckel • Werk von dem Feg • Feuer vergrößerten ; je mehr vermehrte sich die Anzahl der Kloster. Das meiste thaten die Merita operum, und der Mönche Intercession bey Gott. Je mehr Mönche eine Stadt oder Land ernährte ; je mehr Intercessores und Mediatores vermeynēten die armen Leute zu haben. Drum fundireten sie nicht allein viel Kloster / sondern versahen sie auch mit herrlichen Einkommen.

Kloster der Non-

nen waren in denen ersten Zeiten nicht. Die Christen hatten weder Tempel/ noch Kloster; und eine Jungfrau/ welche sich GOTT ergeben/ blieb zu Hause bey ihren Eltern und Anverwandten. Als die Kirche Gottes unter dem Constantino M. den Frieden bekommen hatte / wurden wenig Kloster vor die Jungfrauen erbauet. Sie blieben vielmehr unter der Eltern Gehorsam. Wenn dieselben mit Tod abgiengen; so wurden sie entweder an eine honeste Matron, oder alte Wittwe / oder in den Schutz eines Bischoffes recommendiret. Alleine der Mißbrauch verkehrte bald solche löbliche Gewohnheit. Denn die Bischöffe recommendirten diese Jungfrauen denen Clericis; welche mit ihnen Unzucht trieben/ und deswegen von dem Chrysostomo hefftig an-

geklaget wurden. Wurden also die Claustra der Nonnen erfunden/ theils/ damit sie nicht in solche Sünden fallen; theils/ darmit sie die Calumnien vermeiden möchten.

Kloster-Vögte waren Schaffner oder Pfleger der Klöster. Denn nachdem denen Mönchen ganze Territoria, Städte / Schlösser / Dörffer/ Wiesen/ Wälder/ mit allen Rechten und Privilegiis, übergeben wurden; so stund es ihnen nicht zu/ die Seculares Judices allezeit anzuruffen. Drum erwählten sie aus denen Laicis verständige Männer / welche das Recht eines solchen Klosters in foro defendirten / und Schutz-Vögte genennet wurden. Diese hatten nun das Jus Patronatus. Mit der Zeit nahmen sich die Aebte die Freyheit/ jederman/ welchen sie wolten / zu ihrem Kloster-Voigt zu erwählen. Ja groß

grosse Herren und Potentaten nahmen den Schutz des Klosters auf sich. Woraus denn erhellet / daß die Mönche in media aetate sich nicht um die weltlichen Sachen bekümmert / sondern solche denen Vögten überlassen. Das erste Kloster war das Campedonense, dessen Abt Carolus M. A. C. 780. das Jus Gladii gegeben. Pippinus, der Herzog zu Francken / ertheilte gleichsam einem Kloster solche Privilegia. Nach dem achten Seculo mischeten sich die Aebte / wider die Art und Gewohnheit der Kirchen / in weltliche Geschäfte ein / verliesen des Herrn Werck / samt allem GOTTes Dienst / und wurden weltliche Fürsten / welche Würde sie noch heutiges Tages besitzen.

Kloster • Leben / schaffte Lutherus in vielen Orten ab / (1.) weil

es vor ein vollkommenes Leben gehalten wird / (2.) weil sie die heutigen Klöster in Huren-Häuser verwandelt / (3.) weil nur ein müßiges Leben darinnen geführt wird / und (4.) weil sie die Opera Supererogationis darinnen rühmlich und hoch halten. Denn diesen Mißbrauch wolte Lutherus mit aller Gewalt weghun.

Knechte hatten vor Christi Geburt einen elenden Zustand / und waren meistens Leibeigen ihren Herren / entweder durch Verkaufung / oder durch die Gefangenschaft in dem Krieg / oder durch die Geburt. In der ersten Kirchen trug es sich oftmahls zu / daß ein solcher Knecht zur Christlichen Religion trat / der Herr aber ein ungläubiger Heyde blieb. Drum vermehneten sie es wäre unbillig / daß die Knechte / welche durch das Blut Christi so theu-

er erlöset worden, sollten solche harte Dienstbarkeit ausstehen. Nahmen also dasselbe schwere Joch weg. Alleine, es bekennen alle Statisten, daß sie süglicher den Mißbrauch wegnehmen, und die Dienstbarkeit behalten können, weil viel Menschen von Natur Knechte sind, und sich nicht ziehen können. Und vielleicht würden nicht so viel Strassen-Räuber und ander böses Gefinde das Land beschweren, wenn noch diese Dienstbarkeit in ihrem alten Gebrauch wäre.

Knyebeugung/war ein Anzeigen des Bußfertigen, wenn sie sich vor Gott demüthigten, und seine Barmherzigkeit erlangen wolten. In dem alten Testamente lieget Daniel täglich auff seinen Knyen, *Dan. VI, 29.* Petrus fällt Christo zu Fuß, und bekennet, er sey ein sündiger Mensch, *Luc. V, 8.*

Die Apostel liegen auff ihren Knyen, *Aktor. IX, 40. cap. XX, 36. Ephes. III, 14.* Die Christen der ersten Kirchen lagen auff ihren Knyen, ausgezogen die Sonn- und Festtage, in welchen zu dem Andencken des allersüßesten Heylandes stehende beteten. Absonderlich lagen sie auff ihren Knyen, wenn sie nach der Tauffe Buße thaten, und wenn sie eine öffentliche Bekändniß ablegen solten. Und diese Knye-Beugung wurde zur Zeit des Basilii M. so hoch gehalten, daß sie einen Unterscheid-machten inter *μετάνοιαν magnam*, da sie sich mit dem ganzen Leibe nieder auff die Erde legten; und *μετάνοιαν parvam*, da sie bloß auff ihren Knyen lagen. Ja, wenn die Pœnitentes einander ihre Fehler abbathehen; so geschah solches allezeit auff denen Knyen. Tertullianus *de pudici-*

ita cap. XIII. Theodorus mußte auch auff denen Keyen Buße thun, als er die Bürger zu Thessalonien ermordet hatte, biß er von dem Ambrosio befreiet wurde. Und daher kömmt noch die Gewohnheit, daß man noch heutiges Tages in dem Beichtstuhl knend seine Andacht verrichtet.

Könige zu Jerusalem / werden achte gezehlet, (1) Godofredus Bulionzus, A. C. 1101. welcher keine goldene Krone tragen wollen, weil dem Heyland allda die dornene Krone auffgesetzt worden. (2) Balduinus, sein Bruder, regierte achtzehn Jahr. (3) Balduinus Burgius überwand die Saracenen, und regierete dreyzehn Jahr. (4) Falco eilff Jahr, und verdarb in einer Jagd. (5) Balduinus, sein Sohn, regierete vier und zwanzig Jahr. (6) Almericus regierete

zwölff Jahr. (7) Balduinus IV. regierte 6. Jahr. (8) Balduinus V. der Sohn des Balduini IV. Schwester, starb alsbald in der Jugend, und weil lauter Uneinigkeit zwischen denen Proceribus, nahm Saladinus Jerusalem weg, und machte ein Ende dieses Reiches, nachdem es 86. Jahr unter denen Christen gestanden hatte.

Kräuter / dieneren zur Speise denen ersten Christen, welche wegen der vielfältigen Verfolgungen sich in die Wälder und andere Wüsteneyen begaben, sie nahmen lieber mit solcher geringen Kost vorlieb, als daß sie mit höchster Lebens-Gefahr in denen Städten verbleiben wolten. Nach diesem wurde ein Uberglaube daraus gemacht. Es fanden sich unterschiedene Ordens-Leute, welche ein Opus supererogationis daraus machten,

ten, wenn sie alleine Kräuter zur Speise nahmen. Noch heutiges Tages wollen sich die Einsiedler der Römischen Kirche rühmen, daß sie mit der Kost der Kräuter vorlieb nehmen. Allein, es werden ihnen aus denen Städten die delicatesten Speisen Hauffenweise herzugebracht.

Krancke/ hatten in der Christlichen Kirche große Pflegungen. Die Diaconi pflegten das Manns-Volck, die Diaconissæ das Weibs-Volck. Sie hatten ihre Verpflegungen Anfangs von denen Almosen und Oblationibus der alten Christen. Als die grausamen Verfolgungen ein Ende hatten, und die Kirche Gottes einige Ruhe bekam; so erbaueten sie gewisse Nosocomia, darinnen sich die Armen unterhielten, und ihre Pflege hatten. Nach diesen kamen gewisse Dr-

dens-Leute auff, welche der Armen pflegeten, und da in denen obskuren Seculis die Leute in großer Menge in das gelobte Land reiseten; so mußten die Hospitalarii der Armen pflegen. Ihund versorget eine jedwede Stadt in denen meisten Dertern ihre Armen.

Krieg/ oder BELLUM SACRUM, wird betrachtet nach seinen Ursachen, nach der Beschaffenheit, und nach dem Ausgang. Es gab Anlaß zu diesem Krieg die Beförderung der Christlichen Religion, als die Christen viel Reisen anstellten in das gelobte Land, besorgeten sich die Saracenen; sie möchten dasselbe wegnehmen. Versagten also denen Christen solche Reise, und dräueten ihnen den Untergang. Petrus, ein Einsiedler, reizete den Pabst Urbanum II. an, er sollte grosse Potentaten zu diesem

sem Heil. Krieg bereden. Die Sache gieng glücklich von statten. Gottfried Bullionzus, ein Lotharingischer Fürst, führte die Armee, und Petrus Eremita begleitete sie. Alle Soldaten hatten ein rothes Kreuz auff der rechten Schulter. Dieser heilige Krieg bestund in fünfß Feld-Zügen. Der erste geschach A. C. 1096. unter dem Käyser Heinrich IV. da Gottfried Bullionzus mit einem grossen Kriegs-Heer in Asiam kam, Jerusalem, samt andern Städten und Ländern eroberte, und sich allda zu dem König krönen ließ. Der andere Feldzug wurde. vorgenommen auff Eingebung des H. Bernhards, bey welchem der Käyser Conradus selbst mit dem Ludovico VII. der Franzosen König, mit einem unbeschreiblichen Kriegs-Heer in Asien gieng. Doch, weil der Orienta-

lische Käyser zuwider war, und unter die Fürsten selbst eine Uneinigkeit gespielet wurde, so kamen sie wieder nach Hause. Der dritte Feld-Zug geschah von dem Friderico Barbarossa, unter der Begleitung des Philipp II. Königs in Frankreich, und Richard I. Königs in Engeland. Alleins, die Uneinigkeit machte diesen Feld-Zug zu Schanden. Unter diesem Feld-Zug entstanden die Crucigeri, wie unter dem Balduino II. der Orden der Templariorum erwachsen war. Der vierte Feld-Zug geschah von dem Friderico III. in welchem der Käyser das entrissene Jerusalem wieder eroberte; Aber wegen des Pabstes Meyneyd viel Unheil ertragen muste. Den fünfften Feld-Zug in das gelobte Land nahm auff sich Ludovicus IX. König in Frankreich, und war in allen Sachen glücklich.

glücklich. Doch, eine grosse Pest kam unter das Kriegs-Heer, und verzehrte die meisten. Der König selbst ward gefangen, doch wieder auff freyen Fuß gestellet. So hatte dieser Krieg ein Ende, und die Ungläubigen be-
meisterten sich des gelobten Landes, welches sie noch biß auff diesen Tag beschützen.

Kronen / waren
vordessen Anzeigen (1) einer sonderbahren Freude. Dahero sie den Bacchum mit einem gekrönten Becher gemahlet, weil er mit dem Wein des Menschen Herz erfreuet. (2) Des Sieges. Die Triumphs-Krone bestund Anfangs aus Lorbeer-Zweigen; hernach ward sie aus Gold gemacht, und denen Triumphirenden auff das Haupt gesetzt. (3) Der Hochzeit, da Braut und Bräutigam solche Kronen trugen, worauff der Geist

Gottes alludiret, *Cant.* III, 11. Die Priester sahen solche Kronen der Braut und Bräutigam auff, wie der Patriarch Sergius dem Kaysen Heraclio und Eudoxia gethan, und beyden dabey Glück gewünschet, daß sie Könige über ihre Affecten gewesen, und nicht denen Begierden des Fleisches nachgefolget. Drum hießen auch diese Kronen *Tessera victoria.* (4) Der hohen Ehre, wegen hohe Häupter gekrönet worden. Die Päbste hatten das Recht, die Kaysen zu krönen, aus Connivenz der Kaysen eine Zeitlang exerciret. Doch, nachdem der Kaysen Carolus V. zu Achen gekrönet worden, prätendirete er umsonst solche Krönung in Italien zu wiederholen. Ferdinandus I. wurde in Frankfurt gekrönet, ohngeachtet der Pabst Paulus IV. dawider protestirte. Maximilian.

ximilianus II. verachtete gleichfalls die Päbstliche Krönung mit seinen Successoribus, biß auff den heutigen Tag.

Ruß/ war dreyerley/ 1) *Nubentium*, 2) *Mysticum*, und 3) *Libidinis*. Der Ruß der Verlobten geschah in der Verlöbnuß. Zwar durfte sich niemand unterfangen, der Jungfer einen Ruß zu geben. Alleine bey dem Verlöbnuß heisset in den *Novellis desponsalibus: Confirmantes sponsalia dant arrham & osculum*. Ja, welche Jungfrau einen Ruß bekam, die wurde an statt des Weibes gehalten. *Quintilianus* meynet, daß Ehe-Leute bloß durch einen Ruß werden. Denn das *Osculum sponsale* war ein *firmamentum mutui amoris*; oder ein *Actus*, in welchem ein Weib mit dem Manne vermählet wird. Dahin zielt der *H. Geist*, wenn

indem *Cantico* die Braut Christi saget: Er küsse mich mit dem Ruß seines Mundes. Das *Osculum mysticum* war bey dem Gebrauch des *H. Abendmahls* gemein, sintemahl sie einander küsseten, und sagten: *Salve Frater, salve Soror!* Dieser Ruß wurde heilig genennet, weil er das Band des Friedens erhalten sollte, und dahin zielt *Paulus* selbst, wenn er saget: Küßet euch untereinander mit dem heiligen Ruß. Dieses Rußes wegen kamen die Christen bey denen Heyden alsbald in Verdacht, als wenn sie die Unkeuschheit liebten. Das *Osculum libidinis* kam aus einer Wollust des Leibes her, und war gemeiniglich ein *Præambulum* der Hurey und Ehebruchs. Als Kaiser *Rudolphus* von *Habsburg* in seinem hohen Alter die andere Gemahlin hatte, die jung
 812 und

und schön war, und des Herzogs von Burgund Princeßin; so ließ sich der damahlige Bischoff von Speyer, ein Graf von Leiningen, gelüsten, ihr, indem er sie aus dem Wagen hob, einen Kuß wider ihren Willen zu geben. Dieses verdroß die Kayslerin, und beklagte sich dieses Schimpffs wegen bey dem Kaysler Rudolpho. Dieser ward also zornig, daß er dem Bischoff sagen ließ: Er sollte nicht vor seine Augen kommen, und sich ein ander pacem zu küssen schafffen; Denn dieses Pacem hätte er sich alleine erworbet. Muste also dieser Bischoff, seines unverschämten Kusses wegen, das Land räumen, und biß nach dem Todt des Kaysers allda verharren. Man findet auch noch zwey andere Arten der Küsse, unter welchen einer geschiehet der Honeßkät und hohen Höfflichkeit wegen; der

andere der Schwägerschaft halben, sintemahl Schwäger und Freunde, wenn sie einander begegnen, Küsse geben, ihre Freundschaft anzuzeigen.

Kutte / ist das innerliche Kleid, sowohl der Mönche, als anderer Leute, welche ein heilig Leben führen, und ihr Fleisch bezähmen wollen. Sie tragen es unter denen Kleidern, und meistens auff der bloßen Haut. Cassianus aber will nicht zugeben, daß diese Kutte zu dem ordentlichen Habite der Mönche gehöre; und behauptet, daß zu seiner Zeit nur bey wenigen solche Kutten gebräuchlich gewesen.

Kyrie Eleison / wurde alsbald bey dem Eingange des Gottesdienstes, sowohl in der Lateinischen als Griechischen Kirchen gesungen. Basilii M. gedencket all-
be

bereit dieser Formul A.C. 375. daß sie bey dem Gottes-Dienst gebräuchlich gewesen. Den Ursprung dieser Formul schreiben viele dem Epicteto; einem Heydnischen Philosopho, zu, welcher *Lib. II. Cap. VII.* saget: *Cum Deum invocamus, precamur: Kyrie eleison.* Von denen Heyden kam sie zu denen Christen, obgleich die Zeit nicht bekandt ist. Die Lehrer der Römischen Kirchen wollen solche Formuln auf die Apostel bringen; Alleine, die Liturgia des Jacobi und Narci, auff welcher Autorität sie sich beruffen, ist lange als ein *Scriptum spurium* verworffen worden. Andere sagen, es habe solche Formul der Sylvester zu Zeiten des Constantini M. von denen Griechen auff die Lateiner gebracht A.C. 440. Gregorius M. hat solche um das Ende des Seculi VI. wieder verneuert, und dieselbe in de-


nen *Supplicationibus* bey dem öffentlichen Gottes-Dienste singen lassen, drey-mahl zur Ehre des Vaters, drey-mahl zur Ehre des Sohnes, und drey-mahl zur Ehre des H. Geistes. Doch nicht nach Art und Gewohnheit der Griechen, als welche ingesamt gesungen; sondern nach Art der Lateiner, da alleine die Clerici gesungen, nicht zwar in der Lateinischen Sprache: *Domine, miserere!* sondern in der Griechischen: *Kyrie Eleison*; anzuzeigen, daß der Fortgang des Gottes-Dienstes, nach Vergnügen würde von statten gehen, wenn sie sich enig und allein auff Gottes Barmherzigkeit verließen. Und dieses *Kyrie eleison* war auch ein Anzeigen in denen Synodis einer frölichen Bothschafft, wenn sie einander zuruffen: *Kyrie eleison.*

L.

L A.

LABARUM ;

corrupte vor Laborum , war ein Sieges-Zeichen der Römer, mit einer langen Stange, welche oben eine Quer-Stange hatte, an welchem entweder ein seidenes , oder tuchenes Gewand hieng. Es hieß auch *Vexillum*. Wir haben oben gezeigt , daß Constantinus M. in seine Fahne das Monogram-

ma schreiben lassen,  welches hernach Julianus Apostata, aus Haß gegen Christum und seine Gläubigen, weggenommen. Doch der Kaiser Gratianus hat solches wiederum in seine Fahne schreiben lassen, und ist so lange geblieben , bis Attila , des Juliani Nachahmer, solches wiederum wegnehmen lassen.

LABORANTES , hießen diejenigen Clerici ,

welche die Todten begraben ließen. Ignatius *Epist. ad Antioch.* Denn in der ersten Kirchen kamen durch die grausamen Verfolgungen viel Christen um, die Erschlagenen lagen vielmahls auff denen Gassen. Weil nun die Begrabung der Todten das vornehmste ist unter denen Wercken der Liebe; so trug die erste Kirche denen Geistlichen selbst solche Arbeit auff , und formirete ein gewisses Collegium der Laborantium, welche die Verstorbenen begraben musten.

LACTANTIUS ,

ein Pater von sonderbarer Beredsamkeit in Italien , welcher insgemein Christianus Cicero genennet wurde. Er heißet auch Firmianus, von der Geburts-Stadt Firmo, in Italien. Er lehrte zu Nicomedia die Rhetoricam unter dem Diocletiano, wiederlegte die Heyden nach Art seines

nes Praeceptoris, Arnobii, und informirete in seinem hohen Alter den Crispum, des Constantini M. Sohn. Von seinen Scriptis sind noch übrig sieben Bücher divinarum Institutionum earumque Epitome, ein Buch de Vita Dei, und eines de Opificio Dei. Etliche meynen, er habe weder die Person noch das Amt des Herrn Christi recht verstanden. Osiander Cent. IV. H. 5. Lib. I. Cap. XXXI.

LAICI werden die Seculares genennet. Dem wie die Römische Kirche alle Geistlichen Clericos nennet, ohngeachtet die ganze Kirche Clerus, oder die Erbschafft Gottes heisset, Deut. XXXII, 9. 1. Petr. V, 3. So nennet sie die *Seculares Laicos*, welche sowohl den weltlichen als Haus-Stand einschließen. Wir werffen solche, und wissen aus der heiligen Schrift,

daß die ganze Christliche Kirche in den Geistlichen, Weltlichen und Haus-Stand eingetheilet werde. Sonst nennen die Päbster andere fromme Leute *Laicos religiosos*.

LAMENTATIONIS DIES werden genennet drey Tage in der Marter-Woche, die Mittwoch, grüne Donnerstags, Charfreitag, weil darinnen die Passion und Klage-Elder Jeremia gesungen werden, und die Kirche Gottes in höchster Betrübniß, wegen des Herrn Christi Todt, ihres Gottes Dienstes pfleget.

LAMPADARIJ wurden die Kirchen-Diener genennet, welche in der Griechischen Kirche den Patriarchen in der Viscaney Lampen oder Fackeln vortrugen. Und es scheinen diese Lampades gewisse Symbola der hohen Würde des Patriarchen

chen gewesen zu seyn. Wie denn auch der Kaiser, Michael Paleologus, diese Lampen von dem Arsenio, einem Patriarchen, absodern lassen, nachdem er ihn gewisser Ursachen wegen seines Amtes entsetzet.

Lampen oder Lichter zündeten sie an zu Zeiten der Apostel, als Paulus zu Troada lehrte, *Act. XX.* Diese Lichter behielten die Christen durch die ersten drey Secula, weil sie meistens des Nachts ihres Gottes-Dienstes pflegten. Oder auch, wenn sie den Tag über unter der Erden zusammen kamen, Lichter haben mußten. In dem vierdten Seculo behielten sie diese Lichter in denen Vigiliis, wenn die Christen bis in die späte Nacht des Gottes-Dienstes pflegten. Eusebius schreibt von dem Constantino M. er habe in denen Desterli-

chen Vigiliis mit Wachsfackeln alle Derter der Stadt illuminiren lassen, daß es geschien, als wäre es der Tag. Bey dem Ausgang des Seculi IV. zündeten die Christen auch Lichter bey Tagszeit an, absonderlich, wenn entweder das Evangelium gelesen, oder das Abendmahl celebrirt wurde, so wohl in der Orientalischen, als Occidentalischen Kirche, zum gewissen Anzeigen der sonderbahren Freude, welche die Christen bey ihrem Gottes-Dienst hatten. In dem Concilio Carthaginensi IV. bestelleten sie die Acolutos, welche bey ihrer Ordination von der Hand eines Bischoffes ein brennend Licht bekamen, zum Andencken ihres Amtes, daß sie die Lichter des Tempels anzünden sollten. Um das Ende des Seculi VI. confirmirete Gregorius M. den Gebrauch der Licht-

Lichter in dem Tempel. Ja, Sabinianus, des Gregorii Successor, ordnete in dem Tempel die Lampen an, welche Tag und Nacht brennen sollten. Hernachmahls gedencken alle Römische Scribenten dieser Lichter, welche von denen Ritibus Ecclesiae geschrieben. Unter andern Lichtern war bekannt das Oster-Licht, das ist, eine Wachs-Fackel, welche in Vigilia der Ostern dem auferstandenen Sieges-Fürsten Christo zu Ehren eingeweyhet wurde. Diese Oster-Kerze befahl Zosimas, der Pabst, durch alle Parochien anzuzünden. Par ad A. C. 418. Die Einweyhung der Lichter wolten etliche dem Pabst Sergio zuschreiben, A. C. 690. Alleine die Antiquität gedencket schon der geweyheten Lichter A. C. 665. In denen ersten dreyen Seculis findet man nichts davon. Hernach haben sie

mit diesem Gebrauch der Lichter den Beruff der Heyden anzeigen, und Lichtmeß, das Festum luminum nennen wollen, weil sie die Lichter in demselben geweyhet. Eigentlich kommet diese Gewohnheit von dem Heydenthum her, sintemahl dero selben Weiber in dem Festo luminum des Nachts über mit angezündeten Fackeln der Proserpina zu Ehren durch alle Gassen herum gelauffen. Der Pabst Sergius wolte die Sache besser vorstellen, und ordnete solches Fest zu Ehren der Jungfrau Maria an. Sie zündeten auch Lichter an bey der heiligen Tauffe, wie Gregorius Nazianzenus meldet, und solches zum Anzeigen, daß ein Kind das Licht des Glaubens solte brennen lassen. Sie zündeten sie an bey denen Trauer-Fällen. Eusebius bezeuget solches in dem Leben des Constantin.

stantini M. Cap. LXVI. daß nach seinem Tode Lichter um seinen Sarg gestanden. Sie setzten auch endlich Lichter vor der heiligen Bilder in dem Tempel; nicht zwar/ als wolten sie dieselbe damit verehren; sondern nur ihr Gedächtniß zu preisen/ daß sie sich in ihrem Leben als Lichter allezeit wohl aufgeführt. Und das ist die Ursache/ warum noch heutiges Tages Lichter in denen Tempeln auf dem Altar angezündet werden; heimlich (1.) weil Gott in dem alten Testament goldene Leuchter zu machen anbefohlen. (2.) Weil wir Freude haben bey dem Gottes Dienst/ und (3.) uns erinnern/ daß wir vordessen Finsterniß gewesen/ iezund aber ein Licht in dem HErrn seyn. Ja/ daß wir die Werke der Finsterniß ablegen/ und die Waffen des Lichtes anlegen sollen.

LANCEA CONSTANTINI M. wird unter die Kleinode und Symbola des Kaisers gerechnet. Conradus Urspergensis und Albertus Stadensis erzehlen/ daß es ein Creuz gewesen/ mit denen Nägeln des Creuzes Christi/ und daß solches hernach auf die deutschen Kaiser gekommen.

Landpfleger waren von dem Römischen Kaiser über ganze Provinzen gesetzt. Schon zu Zeiten des HErrn Christi war Quirinus Landpfleger über Syrien/welchem hernach Cyrenius nachfolgte. Diese Landpfleger vermehrten die Römer mit der Zeit desto mehr; je mehr die Kaiser unter sich Länder bekamen. In denen Befolgungen der Christen thaten diese Landpfleger ihr Amt fleißig. Decius ließ an alle Landpfleger einen

einen Befehl ergehen/ sie sollten die Christen entweder vertilgen/ oder zum heydnischen Aberglauben bringen/ wenn sie nicht selbst sterben wolten. Antonius Philosophus ließ eben dergleichen Befehl an die Landpfleger in Gallia, Hispania &c. ergehen. Doch hörte solche Grausamkeit auf/ nach dem die Christen in dem Krieg wider die Marcomannos durch ihr Gebet denen Kaysertlichen Soldaten einen Regen/ und einen Donner wider die Feinde erhalten hatten. Diese Landpfleger wütheten in der Verfolgung unter dem Diocletiano ganzer 10. Jahr lang wider die Christen/ daß alleine in Egypten hundert und vierzig tausend Christen umgebracht/ und bey 70000. in das Elend verjaget worden. Ja/ in den Tempel zu Nicomedia waren 20000. Christen gestochen/ welche

alle mit dem angezündeten Tempel verbrennet worden. Endlich wurden die Landpfleger selbst müde/ ihre Grausamkeit weiter auszuüben.

Lateinische Sprache dienet in der Römischen Kirchen zum Gottesdienst. Vordessen war sie bey denen Römern introduced; doch mit der Zeit erhalten/ theils aus einer Nachlässigkeit/ theils aus einem Aberglauben/ theils aus einem Hochmuth. Denn nachdem sie in Italien aufhöreten Lateinisch zu reden; so behielten solche Sprache die Religiosi, als verstümden das gemeine Volk dieselben/ vielleicht/ weil sie hoffeten/ den Verlust der Lateinischen Sprache auf diese Weise zu ersetzen. Als aber die Barbarey mehr und mehr überhand nahm/ und die Priester selbst nicht verstunden/ was sie entweder sangen oder hermurmelten: fiengen

gen sie an auch mit einem Befehl den Gottesdienst Lateinisch zu celebriren/ so sehr/ daß alle Gesänge/ alle Geberthe in lateinischer Sprache geschahen/ bey der Tauffe und Sacramenten die lateinische Sprache erschallete. Ja/ alle Mönche und Nonnen den lateinischen Psalter hersagen musten. Zu diesem nachlässigen Versehen kam der Aberglauben/ da sie meyneten/ Gott wäre der Dienst angenehmer/ welcher in lateinischer Sprache geschähe/ als wenn man in der Mutter Sprache den Gottes-Dienst verrichten wolte. Also wurde die Lateinische Sprache nach und nach allen Ländern obtrudiret. Die armen Deutschen musten sich auch dazu bereden lassen/ als Carolus M. die Christliche Religion einführete/ als wenn Gott keine andere Sprache gesiel bey Pflegung des

Gottes-Dienstes/ als diese/ welche die lateinische Kirche liebete. Diesen Mißbrauch vermehrte der Ehr-Geiz der Päbste/ welche immerfort etwas neues einführen wolten. Gleichwie Agatho, ein Römischer Bischoff/ A. C. 678. die Traditiones seiner Vorfahren zum ersten Apostolicas genennet/ und die Missas alleine in lateinischer Sprache zu celebriren verordnet; Also wolten hernach alle Römisch-gesinneten/ theils gelehrter/ theils heiliger seyn/ wenn sie in andern Ländern den Gottesdienst in der unbekandten lateinischen Sprache hielten. Die Corinthier hatten schon zu Zeit des Apostels Pauli sich etwas von solchen fremden Sprachen träumen lassen; wurden aber von dem Apostel Paulo deswegen angeklaget/ und auf einen andern Weg gebracht/ 1. Cor. XIV. Alleine der H. Geist hat

hat das donum lingvarum deswegen denen Aposteln gegeben; daß sie allen Völkern und Nationen in ihrer Mutter-Sprache das Wort Gottes vortragen könnten. Die Rede ist ein Anzeigen des Gemüthes. Wer nu in fremden Sprachen den Gottes-Dienst hält; derselbe ist gleich einem Tauben; der mit einem Tauben redet. Und soll der ganze Gottes-Dienst zur Erbauung dienen; so wird die lateinische Sprache umsonst und vergebens gebraucht; als welche die wenigsten verstehen. Drum hat die Griechische Kirche in Griechischer Sprache ihren Gottes-Dienst verrichtet; andere Nationen in ihrer eigenen Mutter-Sprache.

LAPIS PAGIS wird bey der Messe nach der Consecration denen Gläubigen zu küssen übergeben. Vordeffen gaben

sie einander einen Kuß; welcher heutiges Tages unterlassen wird; doch vormahls Osculum pacis genennet wurde.

LAUDA SION SALVATOREM &c. gehöret zur Sequentia Missæ, wie zu seiner Zeit soll gesagt werden.

LAURA soll zwar ein Kloster seyn. Doch scheint ein ziemlicher Unterschied zwischen einem Kloster und Laura zu seyn. Denn welche in einem Kloster lebten; die waren unter einander; welche aber in einer Laura waren, die hatten ein sonderbahres und privat-Leben. Denn in der Laura waren vordeffen die Anachoretz, und zwar ein jedweder in seiner Zellen; und einem Abt unterworfen. Diese Lebens-Art bestund hierinnen; daß ein jedweder ganze fünff Tage in der Wochen in seiner Zellen verblieb; ein stilles

stilles Leben führete / und nichts kostete / als nur Brodt und Wasser. Aber in dem Sonnabend und Sonntag kamen sie in die Kirchen / genossen das heilige Abendmahl / und bedieneten sich in dem Kloster gekochter Speisen und ein wenig Wein. Sonst soll das Griechische Wort *λαύρα* so viel heißen / als einen öffentlichen Weg oder engen Flecken / weil die Menge der Seelen gleichsam einen öffentlichen Weg machet / oder wie ein Dorff aussiehet.

LAURENTIUS, war ein Diaconus zu Rom / welcher die Kirchen-Schätze verrathen sollte / die ihm von seinem Bischoff anvertrauet waren. Er verlangete drey Tage / daß er solche könnte zusammen bringen / brachte indessen alle Bettler / Arme und Krancken zusammen / stellte solche dem Kaysar dar / und sagte; Das sind Schätze

der Kirchen. Allein / weil er dadurch die Kaiserlichen Diener nur ausspottete / so nahmen sie den Laurentium, übergaben ihn dem Scharff-Richter / und ließen ihn also auf einem glühenden Roß brathen. Der so theure Märtyrer stund die Marter getrost aus / und sagte: Wendet nun den Leib um, er ist auf einer Seite wohl gebraten; und starb also unter dem Gebet.

LAUS TIBI CHRISTE, waren Worte / mit welchen sie nach dem Ende des Evangelii antworteten. Burchardus gedencet am ersten dieser Formel. Vor Alters hatten sie unterschiedene Antworten / und sagten entweder *Amen*, oder *Deo gratias*, oder *Benedictus qui venit in Nomine Domini*. Durandus lib. 4. Cap. 24.

LAUS TIBI DOMINE &c, Diese Wor-

te wurden hergesaget in dem Anfang des Gottes-Diensts/ an statt des Alleluja, und zwar von dem Sonntage Septuagesimæ; biß auf Ostern/ nach Anordnung des Pabstes Alexandri II. Diese Worte bedeuten so viel/ als Alleluja. Doch gefielen sie der lateinischen Kirche/ zum Anzeigen der Traurigkeit/ welche man die ganze Fasten über haben sollte.

LAUSIACA, war das Werck des Paladii, welches in sich begreift das Leben und Geschichte der Patrum, weil es ad LAUSUM geschrieben war/ die Kirche Gottes laß solches Werck zu gewissen Zeiten.

Lehrer/ der ersten Kirchen waren nicht allezeit gelehrt. Viel waren von denen Heyden zur Kirche Gottes getreten/ und hatten kaum das Licht des Evangelii erblicket/ da sie schon wiederum an-

dere unterwiesen. LA-CTANTIUS war beredter/ als gelehrter/ und Die Unwissenheit der Original-Sprache machte grosse Confusiones. Clemens Alexandrinus verdiente grosses Lob/ doch hing er der Platonischen Philosophie gewaltig an. Da sie giengen in Ecclesia instituenda mehr auf ein gottseliges Leben/ als auff eine subtile Lehre/ und hatten ein thätiges Christenthum. Doch mit der Zeit wuchsen gewaltige Lehrer auff/ absonderlich in dem IV. Seculo. Wie wir in dem Titul Clericus gezeigt haben.

LEGATA, waren in den ersten dreyen Seculis nicht. Allein Constantinus Magnus machte einen guten Anfang darzu/ welchem andere Kaysen nachfolgeten. Absonderlich hat Carolus M. viel Bischoffthümer in Teutschland aufgerichtet/

tet / und dieselben mit herrlichen Legatis versehen. Henricus Au-
ceps, Otto VI. und andere Råyser mehr haben dergleichen gethan. Es ist auch von denen Privat-Personen ein grosses ad pias causas legiret worden. Doch weil unterschiedenes von der Geistlichkeit entzogen / so ordneten die Patres des SYNODI VASENSIS, es sollte de Legatis ad pias Causas nichts veruntrauet werden. Denn wenn die Sterbenden etwas der Geistlichkeit vermachet / so behielten damahls die geistigen Erben dieselben Legata, und gaben der Kirchen nichts. Solche geistige Erben sollten als Todtschläger tractiret werden / wie es dieser Synodus anordnete.

LECTION oder heilige Schrift war bey denen Aposteln gebräuchlich / wie zu schliessen aus den Worten Pauli ;

Lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen. Absonderlich lassen sie das Evangelium Lucæ, Eusebius *Lib. 2. Hist. cap. ult.* meldet / es hätte der Apostel Petrus angeordnet / das Evangelium S. Marci öffentlich in der Kirche zu lesen : Wurde also in dem ersten Seculo das Evangelium Marci und Lucæ, wie auch der Apostel Lehrreiche Episteln bey dem Gottes = Dienst gelesen. In dem II. Seculo sagt Justinus am Ende der II. *Apol.* daß alle Christen / welche an dem Sonntag / entweder in denen Städten oder Dörffern in einem gewissen Orte zusammen gekommen / und die Commentaria der Apostel oder Schrifften der Propheten / so viel die Zeit zuließ / gelesen. Sie lassen auch die Christlichen Scripta der Patrum, als die Epistel des Clementis Romani, Eusebius

bius *Lib. 3. Cap. 22.* In dem dritten Seculo introducireten sie eine gewisse Ordnung der Leser in der Kirchen/ welche die heilige Schrift herlasen. Dergleichen war Aurelius, welchen Cyprianus *Epist. 33.* denen Geistlichen zu Carthago recommendirete mit diesen Worten: *Hunc, fratres, a me & Collegis meis lectorem ordinatum suscipite.* Er meldet eben in dieser Epistel/ daß ein Leser/ wenn er lesen wollen/ auff einen höhern Ort gestiegen/ über das Pulpet gesehen/ und also von allen observiret worden. In dem Concilio Carthaginiensi *Can. 8.* ordnirerten die Bischöffe also ihre Leser: *Accipe hunc codicem, & esto lector verbi divini, habiturus, si fideliter legeris, partem cum his, qui verbum Dei predicant.* In dem IV. Seculo sagt Gregorius Nazianzenus viel von des

nen Sacris libris, welche aus der heiligen Schrift dem Volcke vorgelesen worden/ und daß sie ganze Biblische Bücher gelesen; Eusebius *Lib. 12. Prep. Evang.* In dem V. Seculo lasen sie in den Natalibus die Historien derer Märtyrer. Bey dem Lectori stand ein Minister der Kirchen/ welcher vor der Lectiön das Volk auffmunterte zu fleißiger Attention. Ja/ es lehret Chrysostomus, daß die Historia von dem Leyden Christi jährlich mit-sonderbarem Fleiße gelesen worden. In dem Synodo Laodicea A. C. 364. ordneten die Patres, daß die Lectores nicht allein an dem Sabbath/ sondern auch in dem Sonntag ein Evangelium verlesen solten/ weßwegen sie auch Sabbatici genennet worden. Eben diese Art zu lesen bestätigt Ambrosius, Leo und andere mehr. Das

M m Amt

Umt/ die Evangelia zu lesen/ kam eigentlich denen Diaconis zu. Die Christen hörten mit höchster Ehrerbietigkeit diese Lection an. In der Orientalischen Kirchen zündeten sie bey der Lesung des Evangelii Lichter an/ zum Anzeigen/ daß ihre Gemüther durch Andacht erleuchtet würden. Der Bischoff und die Clerici saßen zwar bey der Epistel/ wenn aber das Evangelium gelesen worden/ stunden sie insgesamt auf/ und hörten mit höchster Andacht das Evangelium an; welche unter denen gemeinen Leuten Wassen bey sich hatten/ legten solche aus sonderbahrer Humilität weg. Alle entblößten die Häupter unter der Lesung des Evangelii/ ausgenommen die Weiber und Jungfrauen/ als welche verdeckte Häupter hatten. Der Bischoff und andere Clerici gaben einander nach

Lesung des Evangelischen Texts einen Liebes-Kuß.

LECTORES, kommen aus dem alten Testament her. Denn die Juden laßen in ihren Synagogen die gewöhnlichen Paraschas. Eben diese Lectiones waren auch gebräuchlich bey der Apostel Zeiten/ *Act. XV. v. 21. 1. Thess. V. 27.* Diese Lectores waren Anfangs Diaconi. Als aber diese zu höhern Aemtern kamen; so hießen sie Anagnostæ. Ein Diaconus ruffete zuvor: *Attendamus.* Hierauff laß der Lector seine Lection. Bey dieser Lection giengen drey Solennitäten vor; die *Solennis congregatio*, *solennis lectio*, und *solennis exegesis*. Und damit ein jedweder Lector seine Lection erkennenete; so war ein gewisser Index verfertigt in dem Anfang des Buches/ mit denen *Notis Arithmetickis*. Der Lector

stand

stund in der Höhe auff
seinem Stuhl; so lange
gelesen wurde; so stunde
das Volk; darnach sazte
sich dasselbe. Die Le-
ctores lasen nicht auff
einmahl; sondern einer
nach dem andern. Was
sie gelesen in den ersten
Zeiten; und wenn die Pe-
ricopæ Evangelicæ und
Epistolice auffkommen/
dasselbe ist in seinem Ort
gezeuget worden. Son-
sten wurde das Buch/
daraus man laß; Lectio-
narius genennet. Viel
meynen; Hieronymus
habe selbst solches Buch
zusammen geschrieben.
Im übrigen waren unter-
schiedene Lectores, wel-
cher am ersten laß; der-
selbe hieß *Primicerius le-
ctorum*. Der *Lector*
mensæ laß in dem Refe-
torio; so lange sie bey
dem Tisch saßen; und der
Lector in den Cathed-
ral-Kirchen hatte einen
sonderbahren Vorzug
vor den andern.

LEGATUS, ist so viel/
als ein Voth. *Legatus*
a latere wird von dem
Pabst geschicket in andere
Provinzien mit einer son-
derbahren Solennität;
und wird die ganze Zeit
seiner Gesandtschaft über
nicht anders; als der
Pabst selbst geheet.
Er eignet sich die höchste
Gewalt in Kirchen-Sa-
chen zu; und behält das
Jus Appellationis bey
sich. Die Sache; wel-
che diese Gesandten ver-
richten; sind hoch und
wichtig; und betreffen ge-
meinlich die Kirchen.
Sonsten schicket der
Pabst andere Legaten
aus; welche er *Nuncios*
Apostolicos zu nennen
pfeget; bald; daß sie gro-
ßen Herren und Potenta-
ten zu den Beylagern
gratuliren; bald bey der
Geburth und Tauffe;
bald bey andern Gele-
genheiten.

LEGENDA, ist ein Buch, welches die *Acta Sanctorum* durch das ganze Jahr in sich begreiffet, wie dieselben gelesen werden theils in der Kirchen, theils in andern Orten.

Zeichen der alten Christen wurden mit unterschiedenen Ceremonien begraben, unter welchen etliche vorher giengen; etliche dabey hergiengen; etliche nachfolgeren. Zu den vorhergehenden Gebräuchen gehörten (1) *Cogitatio mortis*, daß sie an ihre Sterblichkeit gedachten, oder wohl gar sich Sterbekleider machen ließen, wie Constantinus M. nach des Eusebii Zeugniß, soll gethan haben. (2) Die *Testamenta*, daß sie ihren letzten Willen ihrer Güter wegen machten. So machte Helena, des Constantini M. Mutter, in

dem 81. Jahr ihres Alters eine Verfassung über ihre Güter. Eusebius *Lib. 3. de vita Const. cap. XLVI.* Und Constantinus übergab seinen Söhnen das Reich. (3) Die *Devotio* oder Liebe zur Andacht. Sie beteten eifrig zu Gott, wie die Martina gethan, welche Morgens frühe aufgestanden, andächtig gebethet, und andere zum gleichen Gebet aufgemuntert. (4) Der Trost, welchen sie nicht alleine von denen Geistlichen, sondern auch von denen andern Umstehenden annahmen. (5) Das Zuschlüssen der Augen. So bald einer Todes verbliehen, so verrietheten die Eltern, Kinder, Freunde und andere diese Liebespflicht. (6) Die Abwaschung des Leibes, welchen sie hernach in eine reine Leinwand wickelten. Dahero der Poet sagt: *Candore nitentia claro praecon-*
dere

dero lineta, mos est. So wickelte Antonius des Pauli Eremita Leichnam in ein weißes Tuch. (7) Die Salbung. Dahero der Poet saget: *Aspersaque Myrrha Sabao corpus medicamine servat.* Zu denen *Concomitantibus* gehören (1) die *Hymni*, welche vor, mitten und nach dem Leichen Conduct sich hören ließen. Das Volk kam vor sich selbst zusammen, zuweilen aber wurde es invitiret. Insonderheit aber waren alle Priester zugegen. (2) Der Anfang zum Process wurde mit der Leichen gemacht, daß sie solche auff eine Baare setzten. Die Träger, welche die Leiche trugen, waren zuweilen geistliche Versohnen; wie dergleichen geschehen bey dem Begräbniß der Martinæ, des Nysseni Schwester, und der Paulæ, dessen Hieronymus gedencket. Zuweilen waren es gemeine

Leute, welche ihren Gewinnst von solcher Arbeit sucheten. Zuweilen ordnare Ministri, welche dazu verordnet, und *Coopiata* hießen, und von denen Todten-Gräbern oder *Fossarjis*, wie die meisten sagen, einen Unterschied hatten. (3) Die *Procession*, bey welcher die *Ordo* nicht einerley war. Bey großen und hoch meritirten Männern, gieng eine große Anzahl der *Diaconorum* und anderer Diener her, welche angezündete Wachs-Lichter in ihren Händen trugen, und von dem Anfange bis zu dem Ende gewisse Psalmen sangen. Nyssenus *loc. cit. fol. 201.* Bey der Leiche des Constantini stunden um den Sarg güldene Leuchter, mit angezündeten Wachs-Lichtern. Eusebius *lib. de vita Const. cap. 66.* Diese hatten auch Lampen anstatt der Wachs-Lichter, wenn sie die Psalmen Da-

vius singen, als gewisse Sieges-Zeichen, welche der Verstorbene davon getragen. (4) Die *Orationes*. Wenn ein Priester gestorben war, so setzten sie ihn vor das Altar; War es aber nur ein Mönch, so setzten sie ihn vor der Priester Sacramentarium. Der obere Priester verrichtete vor GOTT sein Gebet und Dankfagen. Nicht zwar, als hätte er den Todten aus dem Feg-Feuer bitten wollen; sondern vielmehr, daß sie GOTT vor die gnädige Auflösung gedanket, und dem Verstorbenen zur Seeligkeit gratuliret, darbey auch die Anwesenden zur Devotion angemuntert. Ambrosius legete bey dem Begräbnisse des Theodosii M. dieses Gebet ab: *Domine, da requiem servo tuo Theodosio; Requiem, quam preparasti sanctis tuis.* (5) *Officium funebre*. Der Bischoff preiße-

te die göttliche Weisheit, daß er seine Gaben unter den Menschen weislich austheile. Die Diaconi redeten hierauff von der Auferstehung der Todten, und recitireten unterschledene Hymnos. Der Archi-Diaconus schickete die Catechumēnos nach Hause, und munterte die Anwesenden zur Beständigkeit auff. (6) Die *Salutatio*. Der Bischoff grüßete wiederum den Verstorbenen, wie auch alle, sowohl anwesende, als abwesende Glaubens-Genossen. (7) Die Begrabung selbst, da der Leib in die Erde eingeseufet, und mit derselben bedeckt wurde. Sie haben zwar den Kaiser Constantinum M. in die Kirchen begraben, doch waren, nach Aussage des Hieronymi, die Kirchhöfe weit älter. Die *Ritus consequentes* waren (1) die Trauer-Rede, deren der Urrheber der Con-

*firurionum, Apostolica-
rum lib. 8. Cap. 44.* gedens-
cket. Doch war diese Ge-
wohnheit nicht universal,
sondern nur eine particu-
laris gewesen. (2) Die
Streuung der Blumen
auff das Grab. Hiero-
nymus meldet, die Män-
ner haben über die Grä-
ber ihrer Weiber Rosen,
Violetten, und andere Blu-
men gestreuet. (3) Die
Ausheilung des All-
mosens. (4) Das Ges-
dächtniß, welches sie
nach einem Jahr in acht
nahmen, oder einen an-
dern Tag darzu erwahle-
ten, die annoch Lebenden
zu gleicher Tugend und
Beständigkeit auffzu-
muntern. (5) Die Be-
suchung der Gräber,
welche eigentlich von de-
nen Jüden herkommet.
Mit der Zeit wuchs in
dem Papstthum ein Miß-
brauch daraus, daß sie
heilige Orter besuchten,
und bald nach Rom zu
dem heiligen Petro, bald

nach Compostell zu dem
H. Jacob, bald in das
gelobte Land zu dem H.
Grabe lieffen. (6) Die
Aufhebung der Reliqui-
en. Sie legten aus ei-
ner guten Intention die
überbliebenen Gebeine der
Märtyrer zusammen, und
verbargen sie. Mit der
Zeit venerirten sie solche
Reliquien, trugen sie von
einem Orte zum andern,
und machten eine rechte
Abgötterey aus densel-
ben.

Leichtgläubigkeit /
beförderte das Papstthum.
Denn weil die Religion
die Gemüther der Men-
schen am meisten bestrich-
et; so verursachete die
abergläubische Einfalt der
Lateinischen Kirchen, daß
die Leute der Geistlichkeit
nicht allein den besten
Theil ihres Vermögens
zu Stiftung der Kirchen
und Klöster freiwillig ü-
berlieffen; sondern auch
den Befehl der Heilich-
keit an sich gehorsamt an,

nahmen. Ja wohl gar, auff Gutbefinden der Geistlichen, ihrer weltlichen Obrigkeit Gehorsam ganz auffsetzten. Weil sie nun nicht merckten den Ehr-Geiz der Römischen Geistlichkeit, welcher darunter verborgen war; so liessen sie sich auff lauter Abwege führen, welche denen Christen nicht zukommen.

LEONISTÆ, sind nichts anders, als die Waldenser. Sie sollen also genennet werden von dem Leone, oder, wie die Centuriatores Magdeburgenses wollen, von der Stadt Lyon in Frankreich. Was von ihrer Lehre zu halten, soll unter dem Titul der Waldenser gesagt werden.

LEXICON Sacrum, ist entweder Antiquitatum Biblicarum, oder Ecclesiasticarum. Beydes ist entweder ein *Verbale* oder *Reale*. Ein

Verbale Biblicum hat Flacius Illyricus in seinem 1. Theil *Clavis Scripturae* verfertiget, welches von etlichen in die teutsche Sprache versetzt worden. Ein *Reale* haben wir vordessen herausgegeben. Was aber die *Lexica Ecclesiastica* betrifft, so hat D. Johannes Andrzas Schmid ein solches verfertiget 1712. wiewohl auch viel *Realia* dabey sind. Aber *Antiquitates reales Ecclesiasticas* haben geschrieben Josua, Arndt, Svicerus in dem *Thesauro Ecclesiastico*, Rechenbergius in dem *Hiero-Lexico*. Es ist auch bekandt das *Hiero-Lexicon fratrum Majorum*. Ja, des Hoffmanni *Lexicon-Universale* wird ein ziemliches contribuiren.

Legte Delung / wurde von den Päbstern introduciret zu dem Ende, damit die Geistlichen Gelegenheit haben möchten,

ten, die Kranken, so des Zeitlichen sich entse-
 len, und sich vor den Ge-
 he-Feuer fürchten, zu rei-
 che Gaben vor die Stif-
 ter zu bereden. Inson-
 derheit aber überredeten
 sie die Reichen, sie hätten
 ihr Vermögen nicht durch
 allzu große Christliche
 Mittel an sich gebracht,
 und also die Vergebung
 der Sünden nicht anders,
 als durch Zurückgebung
 derselben erlangt. Weil
 ihnen aber dieses schimpf-
 lich fallen würde; so gab
 man den Rath, sie sollten
 der Geistlichkeit, als ar-
 men Leuten, solche Güter
 verschreiben. Zumahlen,
 da das verbannte Gut
 nach dem Göttlichen Aus-
 spruch denen Geistlichen
 zukommet. Man versprach
 ihnen hiervor das Gebet
 und die Gnugthuung des
 ganzen Ordens, als wel-
 che kräftig wären, und
 alsbald bey des Kranken
 Abschied in den Himmel
 helfen könnten. Und da-

mit nicht solche Legata
 disputirlich gemacht wür-
 den, so hat das Päbsti-
 sche Recht solche Stif-
 tungen von den sonst ge-
 wöhnlichen Solennitäten
 exemiret.

LIBELLATICI,
 wurden die Christen ge-
 nennet, welche von denen
 Heyden gezwungen wor-
 den, den Herrn Christum
 zu verläugnen, und denen
 heydnischen Götzen zu opf-
 fern. Aber durch ein ge-
 wisses Libellum, welches
 sie entweder selbst, oder
 durch andere der Obrig-
 keit übergeben, bekennet,
 daß sie als Christen solche
 Bosheit nicht thun kön-
 ten, und also eine gewisse
 Summa Geldes darbo-
 then, daß sie von dieser
 Bosheit möchten besreyet
 werden. Baronius erklä-
 ret dieses Werk anders,
 und saget: Die Libella-
 tici wurden also genen-
 net, nicht, als hätten sie ih-
 re Libellos der Obrigkeit
 gegeben; sondern weil sie
 M m s von

von denen Land-Pflegern und anderer Obrigkeit solche, als Freyheits-Brieffe, um eine gewisse Summa Geldes erhalten hätten.

LIBELLI PACIS, wurden denen Gefallenen in denen Verfolgungen gegeben, und zwar von denen öffentlichen Bekennern, wenn sie wiederum zur Kirche kommen wolten, damit sie einen leichtern Zutritt zur Kirche finden möchten. Die Märtyrer gaben solche Libellos vor dem Todt. Doch nach dem Todt hatten sie ihren Nachdruck, zuweilen gaben sie ohne Unterscheid der Gefallenen Brieffe mit dieser Formel: *Communicet ille cum suis.* Wenn die Gefallenen mit diesen Brieffen versehen, so hielten sie bey der Kirche an, daß sie ohne weiterer Buss zu Gnaden angenommen würden. Etliche Geistliche respectirten dieselben, andere nicht. Es

entstand auch großer Streit in der Kirchen, daß sie die Märtyrer theils durch Brieffe erinnerten, sie sollten nicht allen Gefallenen solche Brieffe geben; theils durch Diaconos in denen Gefängnissen erinnern lassen, sie sollten ihr Verlangen auff eine andere Weise darthun. Nach dem aber unter dem Constantino M. die Kirche den Frieden wiederum erhielt, so hatten auch diese *Libelli pacis* ein Ende, welche von den Martyribus gegeben waren.

LIBELLOS dare Episcopo, war eine Reudens-Art, welche von den gläubigen Christen gebraucht wurde. Denn wenn der groffe Gott in einem Orte ein Wunder Werck gethan hatte, so überbrachten die Gläubigen, welche entweder dieses Wunder Werck angieng, oder dasselbe gesehen hatten, solches auff-

ge

geschrieben in einem gewissen Brief, vor dem Bischoff. Erzehlten ihm die ganze Sache, und befahlen darbey, er möchte solches Schreiben vor dem ganzen Volck herlesen lassen, und also mit demselben die Güte Gottes preisen.

LIBERA NOS, quzsumus, Domine &c. War ein Gebet, welches sie in der Missa nach dem Gebet des Herrn hersageten.

LIBERTINI wurden vormahls genennet bey denen Römern die Kinder und Nachkommen der Libertorum oder freigelassenen Knechte. Martinus mag es beweisen, wenn er in seinem Lexico statuiret, die Libertini wären eine sonderbare Secta gewesen, welche von ihrem Urheber den Nahmen hätten, und hätten ein freyer Leben geführt vor andern, wie

irgend die heutigen Juden in Portugall was sonderbahres vor andern haben wollen. Jezund heissen Libertini die Keger zu unserer Zeit, welche (1.) die Heilige Schrift bloß vor einen todten Buchstaben halten. (2.) Auf die innerlichen Offenbarungen des Heiligen Geistes sich beziehen. (3.) Kein Gewissen achten. (4.) Von denen Gesehen wollen frey seyn. (5.) Aus gottlosen Munde lehren, Gott sey ein Ursache der Sünde. Bullingerus de *Erroribus Anabaptisticis*.

LIGA ist eine Confoederation des Pabstes mit unterschiedenen Potentaten, und wird eingetheilet in die *Piam*, welche vormahls angestellt wurde 1066. das gelobte Land denen Saracenen wiederum zu entziehen; und *Impiam*, welche wider die Evangelische angeordnet wird. Wie sie dergleichen Ligam in dem vorli-

vorigen Seculo allbereit unter dem Käyser Matthia 1612. zu schmieden anfiengen, und 1628. zu ihrer Vollkommenheit brachten.

Licht - Meß / suche
Sest.

LIGATURÆ sind gewisse Sachen, welche man entweder wider die Kranckheit, oder wider die Hererey, oder wider andere Zufälle, entweder an dem Hals, oder andere Glieder des Leibes anhänget. Diese Ligaturen kamen von denen Heyden her, und hatten gemeinlich was zaubrisches in sich. Sie rissen auch ben denen Christen ein, und wurden also nicht einmahl von denselben verdammet. *Isidorus lib. 8. cap. 9.*

LIMBUS ist zweyerley: *Patrum* und *Infantum non baptizatorum*; Die Römische Kirche theilet die Hölle in vier Zellen: (1) In die Hölle, (2) Fegfeuer, (3) Lim-

bum Patrum, und (4) *Limbum infantum*, die nicht getauffet sind. Sie meyner, es haben die Patres vor Christi Geburt darinnen gesteckt, und seyn heraus gelassen worden, als der Herr Christus zur Hölle gestiegen. Tzweyter aber sey er ganz leer, aber in dem letzten Limbo seyn alle ungetauffte Kinder, und werden allda verbleiben, biß auf das Jüngste Gerichte. Allein, dieser Limbus ist theils aus dem Heydenthum, theils aus der Scholasticorum irrigen Meynung erwachsen, und hat kein Fundament in der heiligen Schrift. Die heilige Schrift zeigt nur zwey Derter, den Himmel und die Hölle. Jenes ist der Ort der Auserwählten; Dieses der Verdamnten. Zu dem sind die Väter im alten Testament ebenfalls auf das Verdienst Christi selig worden, wie wir im

Neu-

Neuen Testament selig werden; haben also nichts von dem Limbo gewußt. Diejenigen Derter, welche sie aus den Patribus citiren, probiren nichts, weil sie entweder auff bloße Muthmassungen gehen, oder als Irrthümer von andern alibereit widerleget worden.

LITANIA ist eine Supplication der ganzen Kirchen, welche Gott um Abwendung des Bösen und Zutwendung des Guten ersucher. Solche Supplicationes liebten auch die Heyden, und lagen vor ihrer Götter Altäre und Bildnisse herum in Sack und in der Aschen, Jon. III, 3. und machten viel Reden, Matth. VI, 7. weil sie aber den wahren Gott nicht erkannten; so übergingen sie keinen Gott, sondern nenneten so wohl die Götter, als auch die Göttrinnen. Die Christen hatten auch solche Li-

tanium, welche wir bebrachten nach ihrem Gebrauch und Mißbrauch. Der Gebrauch gehet theils auf der Litaneys Ursprung, theils nach derselben Eintheilung. Dem Ursprung nach ist die Litaneys nach und nach erwachsen. Calvör meinet in *Ritual. Eccles.* sie hätten Anfangs alleine das *Kyrie Eleison* gesungen, welches hernach mehr und mehr vermehret worden. In der Missa des Chrysostomi, und andern alten Liturgien, werden diese Worte nicht ausdrücklich gesungen; Durch deine heilige Geburt. Wohl aber, daß sie Gott um des Herrn Christi Verdienst erhören wolle. Wenn in etlichen Dertern die Worte gesungen werden: *Je- su Christe, Fili Dei, miserere nobis*; So setzten sie hinzu: *Sancte Deus, sancte fortis, sancte immortalis, miserere nostri*;

Und

Und deriviren solche Gewohnheit her aus dem Nicephoro, *Eccles. cap. XIV, 46.* Wie nun die Litania Stufenweise erwuchs: Also setzte Gregorius M. nicht wenig hinzu, als er die grosse Procession angeordnet hatte. Diese Litaniam sangen anders die Griechen; anders die Lateiner. Jene sangen sie Chorweise, die Griechischen Diaconi sangen voran, und das Volk antwortete: *Kyrie Eleison.* Bey denen Römern sangen so wohl die Priester, als das Volk mit einander. Mit der Zeit haben die Schulknaben auf dem Altar kriegende die Litaniam intoniret, und das Chor samt dem Volk respondiret. Sonst begreiffet die ganze Litania dreyerley: Den Eingang, *Kyrie eleison*, die Litaniam selbst, welche in sich hält *deus*, oder Abbittung des Bösen, *propter*,

Zuwendung des Guten, *εὐχαις*, Interpellationen, vor das Wohlsenn der drey Stände, und *ευχαριστία*, Dancksagung vor erzeugte Wohlthaten. Der Epilogus wendet sich zu dem Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt, und beschliesset mit dem dreysfachen *Kyrie eleison.* Und diese Litania wird eingetheilet in die *Majorem* & *Minorem.* Die *Majorem* hat Gregorius M. angeordnet. Als sich zu Rom die Tyber ergossen, und eine grosse Pestilenz viel Leute hingerissen, drum ordnete er sieben Chöre an, von welchen die Litania auch Septiformis genennet wird. In dem ersten Chor waren die Bischöffe. In dem andern die Mönche. In dem dritten die Kloster-Jungfern. In dem vierdten die Knaben und Mägdlein. In dem fünfften die Römischen Bürger. In dem sechs-

schritten die Wittwen/und
in dem siebenden die Wei-
ber. Diese sieben Chö-
re giengen ganzer drey
Tage in einer Procession
in die Kirche/ und sangen
durch die Gassen der
Stadt die Litaney. An-
dere geben vor/ es wäre
ein Engel dem Gregorio
M. erschienen/ bey der
Engels Burg/ welcher
ein Schwerdt in die
Scheide gesteckt/ deßwe-
gen sie die Litaney ange-
ordnet. Wer will aber
die Fabel glauben. Die
Litania Minor ist weit
älter/ und von dem Mam-
mertq/ einem Bischoff zu
Wien/ angeordnet wor-
den A. C. 452. Denn als
nach vielen Erdbeben/
Feuers Brünsten/ und
andern Wunderzeichen
in der Oster-Nacht das
Schloß zu Wien in
Frankreich in den Brand
kam/ und der Bischoff
durch sein inbrünstig
Gebet solche Flamme stil-
lete/ ließ er nicht allein sol-

che Litania singen/ son-
dern ordnete auch an/ daß
sie Jährlich wiederholet
worden/ biß sie endlich
auff den Beth-Sonntag/
gewisser Ursache wegen/
verleget wurde. Also ha-
ben die Alten ihre Lita-
nia alleine zu dem Vater/
Sohn und H. Geist ge-
wendet/ welche wir auch
noch in unsern Kirchen
behalten. Mit der Zeit
richteten sie solche Lita-
am auff die Jungfrau
Mariam/ und die Heili-
gen/ wie Walefridus Stra-
bo bezeuget. Chempniti-
us entwirfft die Lita-
am der Jungfrau Mari-
am; *Part. III. Exam.*
Concilii Tridentini, pag.
m. 157. welche sehr weit-
läufftig/ doch auff vier
Puncta ankommet: *San-
cta Maria, ora pro no-
bis, libera nos Domina,
te rogamus exaudi nos,
Domine miserere & do-
na nobis perpetuam pa-
cem.*

LITURGIA, heisset insgemein ein Dienst, welchen man dem großen Gott schuldig ist; Wie denn auch die H. Engel Liturgici oder dienstbare Geister genennet werden/ Ebrzorum I, 14. Ist also die Liturgia der heilige Dienst, welchen die H. Gemeinde dem großen Gott leistet/ und begreiffet in sich alle Exercitia Pietatis, welche man in dem Tempel verrichtet/ als das Lesen/ Predigen/ Saccen / Ausheilung des Heil. Abendmahls. Die Lateiner nennen sie Agendam Ecclesiasticam. Besiehe den Titel Gottes Dienst, da wir gezeigt/ wie in denen ersten Seculis die Liturgien bestanden 1) in der Lection der H. Schrift/ 2) in der Predigt/ 3) in dem Gebet/ 4) in der Oblation des Brodtes und Weines. 5) In der Communion. Mit der Zeit vermehrten sich solche

Ceremonien/ daß Augustinus schon zu seiner Zeit sich beschwerete. Je mehr die Kirche Gottes je mehr und mehr in Abnehmen kam/ jemehr schlichen also allhand unnütze Gebräuche ein/ daß endlich der Gottes Dienst aus lauter Ceremonien bestand. Drum unterließ der selige Mann nicht/ solche unnütze Ceremonien abzuthun/ und den rechten Gottes Dienst wiederum vorzusuchen.

LITERATURÆ

Unterdrückung beförderte des Römischen Papstes Wachsthum. Jemehr dieselbe in denen obscuris Seculis abnahm/ jemehr kam die Kirche Gottes in unerträgliche Finsterniß. Diese währete so lange, bis nach der Eroberung der Stadt Constantinopel in Ober- und Nieder-Deutschland die Studia wiederum zu blühen begunten. Bishero hatte er unter dem

Man

Mantel der Unwissenheit
sicher und bedeckt geles-
gen; Als man aber an-
fieng, bey zunehmender
Gelehrsamkeit, und nach
Erlernung der Grund-
Sprachen, desselben
Falschheit gewahr zu wer-
den, und endlich gar zu
entdecken; so erlittte da-
durch die Römische Kir-
che einen gefährlichen An-
stoß. Der Römische
Hoff wurde auch bald ge-
wahr, daß die alten Klo-
ster-*Studia* viel zu
schwach, und daß die The-
ologia Scholastica wider
den Grund-Geist der H.
Schrift nicht mehr den
Stich halten wolte. Da-
rum ließ er gleichfalls de-
nen Bestreibern des
Pabstthums eine neue
Gelehrsamkeit hervor-
bringen. Drum suchten
sie den Aristotelem her-
vor, und lerneten daraus
wohl distinguiren. Sie
übeten die Jugend in der
Beredsamkeit, daß sie mit
der Zeit ihre Zuhörer in

der Römischen Lehre stär-
cketen. Aber die histo-
riam literariam ruckte
man denen Leuten aus de-
nen Augen, oder schmier-
te nur neue oder erdichtete
Dinge zusammen, darin-
nen man bemühet ist, die
alten und neuen Fehler
der Kirchen zu entschuldi-
gen. Also ist ihre neue
Literatur ganz zum Be-
huff des Pabstlichen Ho-
fes eingerichtet.

Liebland und Lit-
thauen wurden bald
nach einander zu Christo
bekehret. Liebland zwar
A. G. MCLXXXVI.
Meinhardus kam mit de-
nen Kauff-Leuten von Lü-
beck nach Liebland, lerne-
te Anfangs die Sprache
des Volckes, informire-
te sie in der göttlichen Re-
ligion, und fundirte das
Bischoffthum zu Riga.
Nach ihm kam Berthol-
dus, ein Abt, welcher doch
mehr durch Waffen, als
mit dem Wort, das Volck
N n be-

bekehren wollen, und also erstochen worden. Die Litthauer legeten die Abgötterey von sich, und nahmen des HErrn Christi Ehre an Anno Christi MCCCCLXXXVII.

**Lob = Gesang / su-
che HYMNUS.** Hier mercke man, daß aus dem alten Testamente absonderlich sieben Gesänge gesungen worden, nemlich, die zwey Gesänge Moyses, der Gesang Hannaz, der Gesang Jesaia, der Gesang des Königes Ezechia, Habacucs und der drey Knaben im feurigen Ofen. Drey Gesänge aus dem neuen Testament: Der Gesang Zacharia: Gelobet sey der HErr, der Gott Israel. Der Gesang Maria: Meine Seele erhebet den HErrn. Und der Gesang Simeons: HErr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren. Mit der

Zeit sangen sie: *Laus Tibi Christe!* Und antworteten damit nach dem Ende des Evangelii. Burchardus gedencket am ersten daran, denn von Alters her antworteten sie auff unterschiedene Weise, und wiederholten bald das *Amen*, bald das *Deo gratias*, bald das *Benedictus*, *qui venit in nomine Domini*. Es hat auch Pabst Alexander II. anstatt des *Alleluja*, am Anfang der *horarum Canonicarum* von *Septuagesima* an, biß auff *Ostern*, anordnen lassen die Worte: *Laus tibi Domine, &c.* welche so viel sind, als *Alleluja*. Denn diese Worte sollten ein Anzeigen der sonderbahren Traurigkeit seyn, welche die Römische Kirche dieselbe Zeit über empfand, wegen des HErrn Christi bitteren Leiden und Sterben.

ΛΟΓΟΣ, also wird der ewige Sohn Gottes genennet von dem H. Johanne

hanne, theils, weil er in dem alten Testament mit denen Vätern geredt hat; theils, weil er in dem neuen Testament in ange-nommener menschlichen Natur selbst die Men-schen gelehret, und noch das menschliche Ge-schlecht durch die Lehrer und Prediger am getreu-lichsten unterweist. Er widersetzte sich durch die-ses Wort dem Ebioni, Corintho und Menan-dro, welche aus der Pla-tonischen Philosophie das Wort λόγος gebrau-chet hatten, und einen grossen Mißbrauch dar-aus machten.

LOJOLITÆ, su-che Jesuitæ.

LOLLARDI, wur-den also genennet die Zei-chen der Wahrheit in dem Seculo XIV. welche dem Gualtero Lolhard anhiengen. Dieser Nahme wur-de auch zugeeignet denen Nachfolgern des Wick-

lers in Engeland, welche ebenfalls vor Kezer gehal-ten worden, da sie doch von dem Pabstlichen Greuel die Kirche Got-tes befreyen wolten.

LOMBARDUS, war der Urheber der Theologia Scholastica, welcher die Libros Sen-tentiarum geschrieben. Er war ein Bischoff zu Paris, und hatte ausser die Libros Sententiarum auch die Glossas über die Psalm und Episteln ge-schrieben. Und ob er gleich Magister Sententiarum heisset, wie Gratianus der Canonistarum, so wird er doch von dem Pabst A-lexandro III. verdam-met.

LONGOBARDI, waren Barbarische Völ-ker, welche in Italien giengen, und allda unter dem Justino Juniore ihr Reich anhiengen. Als sie die Christliche Religion annahmen, so wurden sie

Am 2. Aug

Anfangs von denen Ariannern verführet. Doch hernach von denen Catholicis auff den rechten Weg gebracht. Sie verfolgten endlich die Exarchos, welche von denen Orientalischen Råysern nach Ravennam in Italien waren geschicket worden. Sie wolten endlich gang Italien sich unterwerffen, und machten denen Påbsten viel zu thun. Alleine diese sahen sich um nach der Francken Hülff, brachten den Carolum, der Francken König, hinein, welcher die Longobarder gånzlich vertrieb, und ihren letzten König gefangen nahm.

Loof/ war eine uralte Gewohnheit, wenn die Menschen entweder was erforschen oder austheilen wolten. Wie solches Loof viererley gewesen, *Divisoria*, *Divinatoria*, *Supersticiosa*, und *Consultatoria*; haben wir dem *Lexic. Antiq. Bibl.*

angezeiget. In der H. Schrift theilten die Israeliten das Land Canaan durch das Loof aus, *Jos. XIV*, 2. Saul und sein Sohn warffen über sich ins Loof, *1. Samuel. XIV*, 41. Jonam traff das Loof, daß er in das Meer geworffen wurde, *Jon. I*, 7. Und Matthias ward durch das Loof ein Apostel, *Act. I*, 36. Die alten Christen hielten so viel auff das Loof, daß sie bald auff einen Aberglauben darüber gefallen waren. Denn sie nenneten dieses ein Loof der Heiligen, wenn sie nach auffgeschlagener Bibel denselben Spruch pro Oraculo hielten, welcher ihnen erstlich unter die Augen kam. Sie nenneten auch solches das Apostolische Loof, weil sie ihr zukünftiges Glück oder Unglück aus denen Apostolischen Schriftten erkannten. Und diese Gewohnheit ist lange in der Kirche

che geblieben, daß man durch das Anschauen des Evangelii, wenn ein Bischoff sollte erwählet werden, erforschte, wie er in seiner Lehre und Leben sich auf-führen würde; und ob er auch dazu capabel oder nicht. Man hatte auch noch eine andere Art des Looses, welche geschah entweder durch zwey Brieffe oder Zedduln, welche sie unter das Altar-Tuch stecketen, und in einen Stein, in den andern Ja schrieben. Nach diesem verrichteten sie ihr Gebet und Fasten, ließen dieselben hervor nehmen. Ergriffen sie den Zeddul mit dem Worte Ja, so erwählten sie die Sache. Ergriffen sie aber den Zeddul mit dem Worte Nein, so ließen sie die Sache liegen, und vermeyneten, sie würde lauter Unglück bringen.

S. LORENTZ, oder *Lauretana Domus*, *Loreto*, soll A. C. 1291.

da die Christen aus dem gelobten Land verjaget worden, von denen Engeln von dem gewöhnlichen Ort genommen, und durch die Lust in Dalmatien getragen worden seyn. Sie setzten noch hinzu, sie hätten dieselbe nach 94. Jahren gebracht in das Picensische Land, und zwar in den Wald der Lauretta, einer frommen und gottseligen Matron. Endlich sey solcher Tempel aus dem Wald auff einen Hügel und auf dem Hügel in einen Weg getragen worden, wo er in Italien noch heutiges Tages anzutreffen, und von der Römischen Kirche besucht wird.

LUCAS war von Antiochia, seiner Profession nach ein Arzt, wie Paulus bezeuget. Niphorus machet einen Mahler vergebens aus ihm, *Hist. Eccles. Lib. II. Cap. IV.* Er war Anfangs unter denen 72. Jüngern

Christi, hernach halff er mit dem Apostel Paulo, als ein treuer Gefährde, das Evangelium fortpflanzen, beschriebe nicht allein, aus göttlicher Eingebung, das Leben Christi, sondern auch der Apostel-Geschichte. Sein Tod ist ungewiß. Petrus de Natalibus in *Catal. Sanct.* schreibt, er sey in Bithynien in dem 74. Jahr seines Alters selig verschieden. Nicephorus aber bezeuget Lib. II. c. XLIII. er sey an einen grünen Del-Baum gehencket worden.

LUCERNARIUM, war der Gottes-Dienst, welcher zur Abendzeit gehalten wurde, wenn man, nach dem Untergange der Sonnen, die Lichter anzünden mußte.

LUCIANEA, war die Version der Heil. Schrift, welche von dem Luciano, einem Märty-

rer, verfertigt worden. Sie war so beliebt in der Griechischen Kirche, daß sie fast alle annahmen. Ja, alle Länder, welche von Bizanz biß auff Antiochiam gehen, haben dieselben in sonderbahrer Ehre gehalten, wie Hieronymus *Epist. 107. ad Chromat.* bezeuget.

LUCIÆ Tag fällt auff den 12. Decembr. und hat den Nahmen von einer Christlichen Jungfrau zu Siracusa in Sicilien, welche einem Jüngling solte vermählet werden. Doch, als die Mutter ihre Güter unter die Armen ausgetheilet, und dieser Jüngling dieselbe als eine Christin angeklaget vor dem Land-Pfeger Paschasio, wolte er sie Anfangs zur Abgötterey zwingen, und hernach zur Unzucht bringen. Doch sie ließ sich lieber lange mit siedendem Oele und Pech quälen, und hernach durch das Schwerdt den Kopf

Kopffwegnehmen, ehe sie von Gott abwiche. Petrus de *Natalibus. Cat. Sanct. Lib. 1. p. 64.*

LUCIANISTÆ, haben den Nahmen von dem Luciano, welcher unter dem Constantio gelebet, und von denen Arianis vor einen Märtyrer gehalten worden. Philostorgius machet drey Classen dieser Lucianistarum. Etliche, welche beständig der Pietät angehänget. Etliche, welche von dem Nicenischen Concilio zwar verworffen, doch ihren Irrthum wiederruffen haben. Und etliche, welche allerhand neue und gefährliche Opiniones an das Tage-Licht gebracht.

LUCIFERIANI, haben den Nahmen von dem Lucifero, einem Episcopo Calaritano, welcher zu Zeiten des Hilarii gelebet. Sie lehren, die Weltwäre ein Werck

des Satans, weil selbige in lauter Bosheit lieget; Und die menschlichen Seelen kämen bloß aus dem Leibe her, weßwegen sie Homonymiani hießen, weil sie mit dem Worte Fleisch, welches sie Homonymice nahmen, andere Leute betrügen wolten. *Hist. Goth. Lib. II, cap. III. Sect. III.*

LUCIFUGÆ, wurden genennet von denen Heyden die Christen, weil sie unter denen grossen Verfolgungen sich in denen verborgenen Oertern aufhielten, und in der finstern Nacht zusammenkamen, ihres Gottes Dienstes zu pflegen. Tertullianus nennet diejenigen Lucifugas Scripturarum, welche die H. Schrift einer Obscurität beschuldigen, und also ihre Zuflucht zu denen Traditionibus nahmen.

LUPANAR, Huren-Haus, richtet der Pabst
N n 4 Six-

Sixtus IV. öffentlich zu Rom auff/ und zoge aus denenselben Jährlich 20000. Ducaten. Gleichwie er selbst den unreinen Liebe zugethan; so trug er kein Bedencken/ dergleichen Huren-Häuser öffentlich zu Rom anzuzunorden. Doch bringet ihn Bonaventura in den Canonem der Heiligen.

Lutherus ward gehohren zu Eisleben/ den Tag vor Martini/ A. C. 1483. Sein Vater war Johannes Lutherus, ein Bergmann/ die Mutter Margaretha/ eine geborne Lindemannin. Er gieng Anfangs zu Eisleben in die Schule/ hernach begab er sich in die Magdeburgische; und endlich auff die Eisenachische. Nach diesem gieng er auff die Universität Erfurth 1501. ward Philosophiæ Magister 1505. und wolte sich auff das Studium Juris legen.

Doch/ als er von einem Donner erschreckt worden; so veränderte er sein Studium, und gieng in ein Augustiner-Kloster. Er wurde 1507. zu einem Priester geweiht/ und hielt Dom. Cantate seine erste Messe zu Wittenberg. Er bekam die Professionem Physicam und Dialecticam 1508. und 1512. die Professionem Theologicam, und wurde Doctor Theologiæ, als er zuvor wegen einer Streitigkeit des Stappitii und seiner Ordens-Brüder nach Rom war geschicket worden. Er disputirte 1517. wider die Indulgentias der Päbste/ als solche von einem Dominicaner-Mönch/ Johanne Tezelio, hin und wieder verkauffet worden. A. C. 1519. solte ihn der Churfürst Fridericus nach Rom schicken/ und bekam deswegen von dem Pabst eine güldene Rose. A. C. 1520. wurden dem Lu-

Luthero sie Augen auff-
gethan/ daß der Pabst der
Antichrist sey. Er ver-
achtete des Pabstes Baß/
und verbrennete das Jus
Pontificium zu Witten-
berg. A. 1621. antwortete
er getrost vor dem Käy-
ser Carolo, und jagete:
Zier habe ich, ich kan
nicht anders, GOTT
helfe mir, Amen! Als
der elende Mönch von
dem Käyser in die Acht
erkläret ward/ so schickte
ihn der Churfürst zu
Sachsen heimlich auff
das Schloß Wartens-
burg in Thüringen/ da un-
ter dessen Carolstadt die
Bilder- Stürmerey in
Wittenberg anfieng; 1528.
visitirte er die Kirchen in
Sachsen/ und schrieb sei-
nen grossen und kleinen
Catechismum. 1530. wur-
de die Augsbürgische
Confession dem Carolo
V. übergeben/ da Luth-
erus sich unterdessen zu Co-
burg aufhielt. 1537.
schrieb er die Articulos

Schmalcaldicos, und rei-
derlegte in dem folgenden
Jahr die Antinomos.
Er schrieb 1540. seine
Haus-Prestille/ wie auch
seine teutsche Version in
der Bibel. 1545. den schö-
nen Commentarium in
Genesin. Er starb see-
lig 1546. zu Eisleben/
den 13. Februarii, und
ward nach Wittenberg
geführt/ und in der
Schloß- Kirchen mit
Christlichen Ceremoni-
en begraben.

Lutheraner werden
genennet die Evangelici
nur ministerialiter, weil
der selige Mann Luth-
erus die Evangelische Leh-
re von der Pabstlichen
Finsterniß befreuet hat.
Diese sind der Römischen
Kirchen immerfort ein
Stachel in den Augen/
weil sie das Licht der Ev-
angelischen Wahrheit
nicht vertragen können/
und ihren Glaubens-Ge-
nossen verbieten/ die Ev-
angelischen Schrifften

N n 5 zu

zu lesen. In Italien / Spanien und Portugall werden diejenigen vor die Inquisition gezogen / und als Ketzer verdammet / bey welchen sie dergleichen Bücher gefunden. Sie scheuen sich nicht / die protestirende Religion zu lästern / und bey denen Ihrigen stinckend zu machen. Sie behalten durch diesen Grief in grosser Herren Höfe allein Platz / und wollen also verhüten / daß sie nicht besser Information erlangen. Sie setzen die protestirenden Schriftten in den so genannten *Indicem expurgatorium*, wie auch *Librorum prohibitorum*, in welchem der Pabst die verdächtigen Schriftten zum Feuer verdammen lästet. Dem gemeinen Mann lassen sie die Bibel nicht lesen / und rücken ihnen alle Bücher aus denen Händen; durch diese und andere Kunststücke haben sie verur-

sacht / daß die Evangelischen aus Schlesien / Mähren / Böhheim und andern Ländern vertrieben worden.

LYSTRA hat als bald zu Zeiten der Apostel die Evangelische Religion angenommen. Paulus und Barnabas besuchten auch diese Lystronische Kirche / und erbaueten sie / nach dem sie bey ihrer Reise in die Insul Cyprum auch Pamphiliam und Pisidiam besuchet. Denn da hatten sie zugleich zu Antiochia / Lystra und andern Orten die Kirche Gottes erbauet.

M.

MA.

MACARIANISCHE Zeit wurde genennet / da der Bürgermeister von dem Kaiser Constante zugleich mit dem Paulo, einem Rathsherrn zu Rom / in Africam geschicket

cket worden / allda die Controversien des Glaubens beizulegen / welche zwischen denen Catholicis und Donatisten eine lange Zeit her erwachsen waren.

MACARII waren eine gewisse Secte von denen Manichæern. Denn Manes, der Manichæer Urheber / imitirte den Herrn Christum / und erwählte sich nicht allein 12. Gefehrten / welche er als Apostel um sich hatte; sondern auch 72. andere Jünger. Unter solchen war auch Macarius, von welchem sich die Macarios nenneten. Wiewohl andere meynen / diese wären also genennet worden *a fortis felicitate*, weil bekannt ist / daß etliche Manichæer schlechter Dings Manichæi hießen; andere Catharisten oder Purgatores; und die dritten Macaristen / *a felicitate fortis*.

MACEDONIANI, waren Ketzer des vierdten Seculi und hatten den Nahmen von dem Macedonio, einem Bischoff zu Constantinopel / welcher mit Gewalt sich in das Bischoffthum eindrungen. Sie hießen auch Pnevmatomachi, weil sie des heiligen Geistes Göttheit läugneten. Ihre Irrthümer bestunden in 2. Stücken / sie lehrten (1.) mit denen Ariannern von dem Sohn Gottes / er wäre *ὁμοιόμοτος*, nicht *ὁμοούσιος* Patri, und (2.) von dem heiligen Geist / er wäre nicht wahrhafter Gott; sondern nur eine *vis a Deo condita*, oder eine Creatur / und also ein Diener des Vaters und des Sohnes / doch höher / als die Engel. Dieser Irrthum ist in dem Concilio Constantinopolitano unter dem Kayser Theodosio M. von 150. Bischöffen verdammet worden / welche

zu Dem Nicenischen Symbolo nach denen Worten: *Et in Spiritum Sanctum, gesehet; Dominum vivificantem, qui ex Patre & Filio procedit, & cum Patre & Filio simul adoratur & conglorificatur, qui locutus est per Prophetas.*

MAGARITA ist ein Abfaller von der Christlichen Religion/ daher das Wort Magarizare, welches nicht allein heisset/ die Saracenische Impietät öffentlich/ nach der Verlassung der Christlichen Religion/ bekennen/ sondern auch diese auff alle Weise verlästern.

Magdeburg/ ehrete vormahls der Veneris Bildniß/ nahm aber hernach die Christliche Religion an/ und wurde zu einem Bischoffthum von dem Ottonen M. bald zu einem Erzbischoffthum von ihm erhaben. Carolus V. belagerte dasselbe/ weil es die Religionem

interimisticam nicht annehmen wolte. In dem vorigen Seculo belagerten es die Kayserslichen wieder/ und ruinirten nach derselben Eroberung die elende Stadt. Endlich wurde dieses Erzbischoffthum in ein Herzogthum verwandelt/ und denen Churfürsten zu Brandenburg eingeräumt.

MAGIA ist zweyerley/ eine naturalis und antiqua; die andere nova und infamis. Die naturalis und antiqua ist nichts anders/ als eine genaue Wissenschaft der natürlichen Ursachen/ aus welchen unterschiedene Effectus erfolgen. Denn die Natur hat viel geheime Sachen/ welche gute Künste entdecken müssen. Es ist in vielen Sachen eine natürliche Sympathia und Freundschaft/ daraus wunderbare Sachen kommen/ als wenn der Magnet das

das Eisen an sich ziehet/
 der Mafftein den Eyren.
 Es ist hingegen in vielen
 Sachen eine natürliche
 Feindschaft / als wenn
 der Knobloch dem Wa-
 gnet seine Krafft weg-
 nimmt / das Wasser
 das Feuer vertilget / &c.
 Und zu solcher Magia ge-
 höret des Archimedis
 himmlische Kugel / der Ar-
 chirha hölzerne Taube/
 welche fliegen konte. Die
Magia infamis und *no-
 va* wird mit Hülffe des
 bösen Feindes ausgeübet.
 Die alten Egyptier / wel-
 che viel von dieser Kunst
 hielten / verwarff Moses
 in seinen Schrifftten. Ein
 solcher Magus war der
 Simon, ein abgefagter
 Feind der Christen / wel-
 cher durch Zauber-Kün-
 ste ganz Rom verkehrte/
 in der Luft herum geflo-
 gen / Doch durch das kräf-
 tige Gebeth Petri und
 Pauli herunter fiel / und
 elendiglich umkam. Nach
 ihm lehrte solche Magiam

öffentlich Carpo-crates,
 mit seinen Anhängern.
 Mit der Zeit nahm diß
 Studium so überhand/
 daß auch die Priester und
 Clerici nicht gelehrt ge-
 nung schienen / wenn sie
 nicht in der Magia dia-
 bolica etwas gethan.
 Platina saget selbst von
 dem Pabst Sylvestro II.
 daß er einen ehernen Topff
 zu Rathe gezogen. Was
 Benedictus IX. Grego-
 rius VII. Johannes XX.
 & XXI. Alexander VI.
 und andere vor Magi ge-
 wesen / lehret die Kirchen-
 Historie. In denen Klö-
 stern werden gemeiniglich
 solche Künste getrieben.
 Doch sind diese Magi
 theils Wahrsager, wel-
 che eine Sache zuvor sa-
 gen / die da geschehen soll;
 theils solche Leute, wel-
 che von einem spiritu fa-
 miliari geheime Sachen
 erfahren / wie die Besesse-
 nen / Gastromantici, Py-
 thonici. Etliche sind
 Schwarz-Künstler,
 welche

welche entweder durch gewisse Worte, oder durch gewisse natürliche Sachen, Krankheit heilen, und andere Sachen verrichten. Etliche *Presigiatores* oder Zauberer, welche nur die Augen betrügen, und gleichsam blind machen, dergleichen Faustus soll gewesen seyn. Etliche *Malefici*, welche nur andere Leute verhexen, bald durch das Anrühren, bald durch ihr Zauber-Gebet, bald durch andere Sachen.

MAGISTER, ist theils ein hoher Ehren-Titel, theils ein Academischer Character. Unter die ersten gehöret der Ceremonien-Meister des Pabstes, welcher gemeinlich ex Ordine Prædicatorum genommen wird, und in der Päbstischen Capelle die Direction über alle Ceremonien hat. Der Magister Hospitalitatis S. Johannis Hierosol. welcher der Vornehmste

von solchem Orden, und die Ordens-Zeichen theilet, nemlich einen Gürtel und Schüßsack. Auf Universitäten wird dieser Titel ertheilet gelehrten Studiosis, wie Lutherus den Magister-Titel zu Erfurth erhalten hat. Die ersten Magistri sind creiret worden auf der Parisischen Universität, unter dem Kaiser Carolo M. siehe *Gradus Academicos*.

Mahometische Religion bestehet aus dem Christen- Jüden- und Heydenthum. Ihr Urheber war Mahomet, dessen Vater, Abdalia, ein Heyde, die Mutter, Hemina, eine Jüdin, seine Geburts-Stadt war Mecca in Arabia, A. C. 613. In seiner Jugend gab er einen Cameel-Hirten ab, heyraethete nach dem Tode seines Herrn die Wittwe, bekam viel Geld zusammen, und warff sich zu der Sara-

Sarazenen General auf, welchem der Kaiser Heraclius den Sold versagte. Bald richtete dieser verschlagene Gast eine neue Religion auf, nahm zu sich Sargium, einen Nestorianischen Mönch, Barram, einen Eutychianum, und Johannem, einen Tiochenum, einen Arianum. Er ließ etliche Jüden auch zu sich kommen, und machte also eine neue Lehre aus der Christlichen, Jüdischen und Heydnischen Religion. Er verfertigte den Alcoran, welcher mit vielen Irrthümern, Lügen und unnützen Fabeln angefüllt ist. Er befahl denselben mit Schwerdt und Feuer zu verfolgen, welcher diese Religion bekämpfen würde. Also erkennen die Mahometiken nur einen Gott, welcher Himmel und Erden erschaffen; Nicht aber drey Personen, den Vater, Sohn und Heiligen

Geist. Er nennete Christum nur einen Propheten, und lehrte von dem Heiligen Geist, er wäre nur in denen vier Consiliariis Dei, Mose, David, Christo und Mahometh gewesen. Sie lieben die Beschneidung, und beschneiden sowohl das männliche, als weibliche Geschlecht. Es ist ihnen zugelassen die Polygamia, der Wein verboten. Ja! sie gedencken in ein Paradies zu kommen, in welchem vier Flüsse mit Milch, Honig, Wein und Wasser fließen, und in welchem alle irdische Glückseligkeit anzutreffen, welche man nur wünschen kan.

Mahl-Schatz geben sie der Braut bey der Verlöbniß, zur Confirmation der Treue. Nach dem Civil-Gesetze mußte ein Bräutigam der Braut einen Mahl-Schatz geben, wie aus dem Gesetze des Gratiani, Valentiani und anderer Kaiser

fer erhellet. In dem alten Testament gab Eleasar solche Geschenke, *Genes. XXIV, 25.* welche Gewohnheit die Kirche hernach behalten, daß auch Paulus darauf alludiret, und saget: Christus habe den Heiligen Geist zum Mahl-Schaz in unsere Herzen gesendet, *2. Cor. I, 22.* Unter solchem Mahl-Schaz war ein Ring, Anfangs nur ein eiserner, welcher hernachmahls in einen gülden den verwandelt wurde. Hernach ein Kuß, welchen beyde einander gaben. Hierauf wurde die Ehestiftung aufgesetzt.

MAJUMA, war ein Fest, welches in dem ersten Majo gehalten wurde. Etliche deduciren dieses Wort her von einer Stadt in Syrien, Namens Majuma, allwo die Venus geehret wurde. Andere von dem Monat Majo, als in welchem dieses Fest celebriret wurde

mit vielen Gast-Geboten und Schau-Spielen. Absonderlich war Majuma ein Schauspiel, in welchem der Götter A-dulteria präsentiret wurden, da gewisse Huren darzwischen redeten. Solche Spiele tolerirte Anfangs der Kaiser Arcadius, mit diesem Bedingung, man sollte die Gesetze der Schamhaftigkeit und Honestät dabey nicht überschreiten. Aber nach dreyen Jahren schaffete er solche unnütze Festivität gänglich ab, welche nichts denn Uergerniß nach sich zog.

MAJORINI sind die Donatisten. Denn dieser hatte unterschiedene Discipul, und unter andern den Majorinum, welchen er zum Bischoff wider den Cæcilianum erwöhlet hatte, von welchem sie Majorini genennet werden.

MAJORISTÆ wurden diejenigen genennet, wel-

welche dem Georgio Majori, einem Evangelischen Lehrer, nachfolgeten, und behaupteten, quod opera bona justificato ad salutem consequendam necessaria sint. Ob schon nicht so wohl in der Sache, als gefährlichen Redens-Art, ein Irrthum versteckt lieget, und so wohl die Papisten, als Synergisten, darunter verborgen liegen; so ist doch solcher Streit bald wiederum gehoben worden.

MALLEUS AUREUS ist ein güldener Hammer, mit welchem der Pabst zu Rom, oder aber, wenn derselbe entweder Francß lieget, oder wohl gar gestorben; Der Decanus aus dem Collegio der Cardinäle das Jubel-Jahr zu Rom eröffnet. Er gehet in einer öffentlichen Procession zu dem verschlossenen Thor der Peters-Kirchen und schläget drey mahl daran. Er

saget auf den ersten Schlag: *Aperite mibi portas justitie.* Das Chor antwortet: *Ingressus eam confitebor Domino.* Er schlägt zum andern mahl, und saget: *Intrabo in domum tuam, Domine.* Es fället die Antwort: *Ad templum sanctum tuum in timore tuo.* Mit dem dritten Schlag spricht er: *Aperite portas, quoniam nobiscum est Deus.* Es wird geantwortet: *Qui fecit virtutem in Israel.* So bald das Thor eröffnet, so bestreichen die dazu bestimmten Priester alles mit Weyh-Wasser. Der Pabst gehet mit denen Clericis und andern in einer öffentlichen Procession hinein, und also gehet das Jubel-Jahr an. Den güldenen Hammer aber schicket der Pabst entweder einem grossen Potentaten, oder schicket solchen einem von denen Anwesenden.

MAMELUCHI wurden vordessen in Egypten der Christen Kinder genennet, welche von Christlichen Eltern gebohren, und in der Jugend entweder gefangen, oder mit einer gewissen Geldes-Summa gekauffet waren. Diese nahmen den Mahometischen Glauben an, exercireten sich in denen Waffen; ja es wurden aus diesen erwahlet die Sultanz, welche über andere zu befehlen hatten. Sonst haben die Mameluchen auch in Egypten regieret, welcher Reich aufgehöret A. C. 1517.

MANDAT heisset (1.) die Abwaschung der Füße in der Römischen Kirchen, welche geschieht bey dem heiligen Abendmahl, indem das Chor singet: *Mandatum novum da vobis*. Wie aber diese Ceremonia vollzogen wird, lehret das

Päbstliche Ceremoniale. (2.) Das *Mandatum trium pauperum*, welches mit Almosen in der Fasten durch alle Tage zu geschehen pfleget. (3.) *Mandatum* wird in denen Klöstern das Haus der Gäste genennet, weil sie darinnen die Füße der herankommenden Gäste gewaschen.

MANDRA ist nichts anders, als ein Kloster, welches also genennet wird von denen Hölen, in welchen Anfangs die Mönche wohnten. Doch bey andern ist Mandra so viel, als ein Schaf-Stall, welche sagen, ein Kloster würde also genennet von der Menge der Mönche, über welche ein Abt gesetzt ist. Drum wird Mandrita pro monacho gesetzt, wiewohl wir oben einen Unterscheid zwischen beyden gezeiget.

MANDYAS, *mandén* oder *mandeion*, Mantel, war

war eine Kappe der Griechischen Bischöffe, lang, und in dem Fördertheil offen, um den Hals war solche gekräuselt, die Farbe schwarz, doch mit weissen und rothen Streiffen. Die rothen bedeuteten das Blut; das Wasser aber die weissen Streiffen, welches aus dem Leibe Christi geflossen. Diese Kappe hatte vier Seiten, mit vielen Farben unterschieden, welche die vier Evangelia bedeuteten.

MANICHÆI waren Keger des dritten Seculi. Ihr Urheber war Manes, ein Persianer. Sie fingirten zwey Götter, einen guten, von welchem alles Gutes; und einen bösen, von welchem alles Böses, als die Seele, der Leib, der Ehestand, die Reiche der Welt, und andere Sachen mehr. Diese Manichæer wurden eingetheilet in die Electos und Auditores; und hatten grausame Irrthümer von der

Sünde, von der Auferstehung der Todten, von Christo ic. welche Pappus erzehlet *loc. cit. pag. 254.* Manes selbst wurde lebendig geschunden, nachdem er den francken Sohn des Königes der Persier zu curiren versprochen, und doch getödtet.

MANIPULUS war ein heiliges Kleid der Sub-Diaconorum. Anfangs bestunde es bloß aus Leinwand, war gleichsam ein Schweiß-Tuch, womit er den Schweiß und die Thränen abtrocknen konnte. Er polirte auch mit denenselben die heiligen Gefässe. Die Griechen und die Maroniten hatten zwey solche Manipulos, unter welchen ein jedwedes an einem Arm hieng. Es soll gleich gewesen seyn bald dem Schurz, womit sich der HERR Christus umgürtet, als Er vor seinem Leyden denen Jüngern die Füße gewaschen.

MANSUS ECCLE-
STASTICUS wurde ge-
 nennet ein gewisses Stü-
 cke Acker, welches der
 Kirchen gleichsam als ei-
 ne Morgen-Gabe zuge-
 eignet war, und also frey
 von allen Oneribus.

MANTUM war ein
 Mantel, und gehörete mit
 unter den Habit der Päb-
 ste. Ja, bey der Investi-
 tur wurde ihnen solcher
 angeleget. Wenn die
 Päbste entweder abgese-
 zet wurden, oder freywil-
 lig das Amt von sich lege-
 ten, so übergaben sie sol-
 ches Mantum, als ein An-
 zeigen dieser hohen Wür-
 de, andern Leuten.

MANUMISSIO
 wurde in die Kirche intro-
 duciret, absonderlich von
 dem Constantino M.
 Der Herr des Knechts
 offerirte eine Schrift,
 in welcher er verlangete,
 daß von dem Bischoff die-
 selbe seinem Knecht erthei-
 let wurde, Diese Schrift

hieß *Petitorium*. Die
 Loslassung geschähe ent-
 weder bey dem Altar, oder
 neben dem Altar, oder
 vor denen Hörnern des
 Altars. Auf diese Wei-
 se wurden die Knechte
 frey gemacht, und bekam-
 men nicht allein das Rö-
 mische Bürger-Recht,
 sondern waren auch zu-
 gleich unter der Kirchen
 Schutz. Und diese Ma-
 numissio hieß *Episcopa-*
lis, ward registriret, und
 in dem Archiv beygelegt.
 Alleine, zu Constantino-
 pel waren gewisse Proto-
 Notarii der Kirchen, wel-
 che unter andern dieses
 Amt hatten, daß sie die
 Freyheits-Briefe auff-
 schreiben mußten.

MANUS MORTUA
 wird genennet eine immer-
 währende Besizung der
 liegenden Gründe, weil
 dieselben weder können
 veralieniret, noch sonst
 entwendet werden, wenn
 so wohl in der Orienta-
 lischen, als Occidentali-
 schen

ſchen Kirchen ſolche Gü-
ter denen Kirchen und
Klöſtern eingeräumt
wurden, daſſelbe zeigt
weitläufig an Chriſtia-
nus Lucas.

MAPPA, mappu-
la, Baldachim, iſt ein ge-
wiſſer Himmel, welcher
über dem Haupt eines
Biſchoffes getragen wird,
wenn er entweder vor das
Altar gehet, und des Got-
tes = Dienſtes pfleget;
oder in denen Proceſſio-
nen das Sanctiſſimum
trägt. Dieſer Himmel
ruhet auff vier Stäben,
welche von vier Dienern
getragen werden, und
welche inſgemein map-
pularii genennet werden.
Sonſt heiſſet auch map-
pula eine weiſſe Pferde-
Decke, welche vordessen
die Römischen Clerici
hatten, der Pabſt aber
Paulus II. in rothe Farbe
verwandelt hatte.

MARCELLIANI,
haben den Nahmen von

dem Marcellio, einem
Biſchoff zu Ancyra, wel-
cher in des Pauli Samo-
ſateni Irrthum gefallen,
und gelehret, es wäre in
der Gottheit nicht allein
ein Weſen, ſondern auch
eine Perſon, welche bald
den Nahmen des Vaters,
bald des Sohnes, bald
des H. Geiſtes führete.
Dieſer Marcellus ward
Anfangs in dem Synodo
zu Jeruſalem, hernach zu
Conſtantinopel ver-
dammet.

MARCIONITÆ,
Reher des andern Seculi,
haben den Nahmen von
dem Marcione, wel-
cher der Stoischen
Philosophie zugethan
war, und hernach des Cer-
donis, ſeines Præceptoris,
Irrthum fortgepflanzt.
Er ſtatuirte zwey Götter,
einen guten, von welchem
alles Gute geſchaffen, und
einen böſen, von welchem
alles Böſe herrühre. Je-
ner wäre gütig und barm-
herzig, wie auch ein Uhr-
Do 3 he

heber des neuen Testaments; dieser zornig, unbarmherzig, und ein Ueberheber des alten Testaments. Er läugnete, daß Christus die menschliche Natur an sich genommen, weil das Fleisch eine Creatur des bösen Gottes ist, weswegen er auch keine Auferstehung des Fleisches glaubete. Er verdammte den Ehestand, lobete die Jungfräuschaft. Irenaeus nennet ihn einen Mund des Teufels.

MARCITÆ, haben den Namen von dem Marco, welcher aus des Valentini Schulen herausgegangen. Dieser Marcus hatte seinen Spiritum familiarem, und verblendete mit seinen zauberischen Künsten viel Leute, schändete die Weiber, und übte andere Bosheit aus. Er statuierte ebenfalls zwei Principia, *αὐτὸν & λόγον*, er machte diesen gleich die dreißig

Aeonas, nach Art des Valentini. Er negirte, daß Christus die menschliche Natur an sich genommen. Er verkehrte die Tauffe ganz; bezauberte den Wein bey dem Abendmahl, daß er in einem Augenblick roth ward, und läugnete die Auferstehung des Fleisches. Pappus *l. cit.* 213.

MARCUS, der Evangelist, war des Barnabas Freund, wird von dem Hieronymo genennet ein Interpres Petri, von dem Augustino ein Breviator des Matthæi. Eusebius erzehlet aus dem Clemente, er habe das Evangelium zu Rom geschrieben, alleine Augustinus und Hieronymus haben das Contrarium. Dieser Marcus hat die Kirche zu Alexandria in Egypten fundiret. Ob er eines natürlichen Todes gestorben, oder aber eines gewaltsamen umkommen, bleibet ungewis. Sein

Sein Leichnam soll nach Venedig gekommen seyn, und ist noch derselben Republicque Patron.

MARGARITÆ, werden von denen Griechischen Scriptoribus genennet die Reliquien von dem Heil. Abendmahl. Denn wenn ein Priester communicirete, so genoß derselbige den vierdten Theil von einer Hostie. Die übrigen drey Theile zerbrach er mit denen Fingern in kleine Bißgen auf der patena, und behielt solche vor die Schwachen und Krancken, welche sie im Fall der Nothwendigkeit bekamen, als ein Sacrament.

Maria/ der Mutter Gottes Anbetung ist dem Pabsthum höchst nützlich. Denn wenn sie andere Heiligen anruffeten, und die Mariam übergiengen, so machten sie Nachdencken, bey dem gemeinen Volck. Daher

sie dero selben Veneration vor höchst nöthig halten, und irren darinnen so weit, daß sie bald des Herrn Christi vergessen. Gewiß, wenn sie die Anbetung der Jungfrau Maria verwürffen, so würden auch die Leute die Intercession der andern Heiligen verachten, das Feuer nicht mehr fürchten, die Seel-Messen verlassen, keine Stiftungen mehr aufrichten, ja des Pabstes Ablass hintansetzen.

Marien-Tempel/ zu Rom sind zwey, eines S. Maria major, der andere S. Maria minor, diese heißen auch sonst S. Maria nova, und S. Maria in Palatio, weil sie vormahls dem Kaysertlichen Pallast nahe gewesen.

MARIANI, waren gewisse Keger unter dem Theodosio M. welche fast einerley Irrthümer mit den Arianern hatten.

MARONITÆ, haben den Nahmen von dem Marone. Sie pflanzen fort den Irrthum der Jacobiten, Nestorianer und Monotheleten. Sie haben ihre Patriarchen, Erz-Bischöffe, Bischöffe, und bey nahe über 150. Pfarr-Herren. Sie haben ein Kloster auff einem Felsen erbauet, welches sie Canobinum heissen. Vordessen hatten sie viel Fast-Tage, heutiges Tages sollen sie viel eingerichtet haben nach dem Staat der Römischen Kirchen, sientemahl sie unter dem Balduino IV. König zu Jerusalem, und Almerico, einem Lateinischen Patriarchen zu Antiochia, sollen einen Kirchen-Frieden getroffen haben.

MARTINALIA, heisset dasjenige Fest, welches auff den Tag Martini fällt, da das gemeine Volk gemeiniglich die

andere Fast-Nacht hält, sientemahl zu derselben Zeit der Most zu Weine wird, und es an der Schnabel-Weide an keinem Orte mangelt.

MARTYRES, machen nicht die Strassen, sondern die Ursachen der Strassen. Die Strassen haben die Märtyrer und Strassen-Räuber gleich. Alleine die Ursache ist ungleich. Sind demnach Märtyrer Zeichen der Evangelischen Wahrheit, Act. 1. 22. und welche wegen der Bekänntniß des Herrn Christi einen grausamen Todt erdulden. Sind also die Märtyrer theils *πρωμαρτυρες*, die am ersten um Christi Ehre willen getödtet worden, wie Stephanus; theils *ισομαρτυρες*, welche unter die Priester gehöreten, und biß auff das Blut stritten; Etliche *υπομαρτυρες*, welche in hoher Würde schwebeten, und dennoch lieber ster-

sieben wollten, als des HErrn Christi Ehre verläugnen; Etliche *καλιμαρτυρες*, wie die Jungfrauen und Weiber, welche unschuldiger Weise zum Tode gerissen wurden; Etliche *ανομαρτυρες*, und so weiter. Ja, etliche Märtyrer hießen *bestiarii*, weil sie denen wilden Thieren vorgeworfen wurden; Etliche *coerei*, weil man sie mit Wachs und Hanf überzog; daß sie des Nachts zum Lichte dienen mußten; Etliche *Sarmanticii* oder *Semarii*, in demahl sie über einen Stamm gebunden wurden, daß man sie allda verbrennen kunte. Etliche *Stigmatici* und *inuisti*, indem sie mit dornigen Peitschen geplaget wurden; Etliche *Confessores*, welche Christum beständig bekenneten biß in den Todt; Etliche *Professores*, welche sich selbst dargebothen, als Märtyrer; Etliche *Stan-*

tes, welche in der Verfolgung beständig im Glauben geblieben, 2c. Sonst theilen sie auch die Märtyrer ein in die *Cruentos*, welche um Christi willen den Todt erlitten, und *In-cruentos*, welche den Tod zwar nicht erlitten, doch immerfort beständig geblieben.

Märtyrer Straffen waren folgende: (1) *Bestia*, wenn sie mit denen Thieren streiten mußten, 1. Cor. XV. (2) *Compedes*, wenn sie in Fuß-Eiseneingeschlossen wurden. (3) *Cruis*, wenn sie gecreuziget wurden. (4) *Symphonismus*, welches war ein hölzern und eiern Instrument, an welches die Märtyrer gebunden, und ihr Leib mit Honig besrichen wurde, daß er von denen Fliegen geplaget würde. (5) *Deportatio* und *relegatio*, wenn sie in andere Derter relegiret wurden, wie der Apostel

Johannes. (6) *Equuleus*, war ein Stock, auff welchen sie gleichsam, als auf ein Pferd, gesetzt und gepeiniget wurden. (7) *Fidicula* oder *Ungula*, mit welchen sie auff dem *Equuleo* ausgedehnet und zerrissen wurden. (8) *Fumus*, wenn die armen Christen an lange Pfähle gebunden, und mit Rauch geschmauchet wurden. (9) *Fustuarium*, wenn man sie mit großen Prügeln tödtete. (10) *Ignicomburium*, wenn man sie mit Feuer verbrennete. (11) *Lamine ardetes*, wenn man sie mit brennendem Blech quälte. (12) *Faces*, wenn man feurige Fackeln auff sie loß in ihre Leiber stieß. (13) *Metallum*. (14) *Massa candida*. (15) *Naves lacere*. (16) *Oleum fervens*. (17) *Minutacim scilicet*. (18) *Puncta crebra*. (19) *Scilus ferreus*. (20) *Plumbaeum*. (21) *Pebtings*. (22)

Ungula. (23) *Uncus*. (24) *Virga*. (25) *Tunica mollesta*, und (26) *Relis*.
 Const mercke man, daß diese instrumenta supplicii vielmahls mit denen Märtyrern begraben worden. Als der Stein, welcher dem Clementi, einem Römischen Bischoff, an den Hals gehänet, und damit ersäuffet worden. Der Stein, mit welchem sie Sabinum, einen Bischoff, ersäuffet. Die Ketten und Bande, in welchen Babylas, ein Bischoff zu Antiochia, gestorben.

MARTYRIA, hießen in dem IV. Seculo die Tempel, welche zum Gedächtniß unterschiedener Märtyrer aufgebauet waren. Insonderheit hieß der Tempel des Heylandes, welcher unter dem Constantino M. zu Jerusalem erbauet worden *Martyrium magnum*. Denn wie sie in denen ersten drey Secu-

culis die Märtyrer so geliebet / daß sie in denen Kirch- Höfen zusammen kamen / auff ihren Gräbern den Gottes- Dienst hielten / und hölzerne Häuser darauff baueten; also fingen sie in diesem Seculo an / steinerne Häuser über dieselben aufzurichten / und den Gottes- Dienst in denenselben zu halten. Also solten die Martyria gewisse Anzeigen seyn / daß die Heiligen allda begraben wären. Sie brachten ihre Oblationes zum Altar / zum Anzeigen / daß sie als Gläubige gestorben wären.

MARTYRIANI, sind Kezer / welche zu denen Messalianis gehören / weil sie alle diejenigen vor Märtyrer hielten / und auch venerirten / welche unter ihrer Secte umgebracht wurden.

MARTYROLOGIUM ist ein Register der Märtyrer. Dieses machten

vordessen zusammen Notarii, welche Anfangs allein die Märtyrer / hernach andere treue Bekenner der Evangelischen Wahrheit aufzeichneten. Mit der Zeit schrieben auch die Mönche in solches Buch alle Ordens- Leute / welche in diesen und jenen Klöstern gelebet. Und sie schrieben nicht allein den Tag des Todes auff / sondern auch alle Wohlthaten und Geschenke / welche andere Leute hinein gemacht hatten.

Märtyrer- Jahre oder **Erz Diocletianz**, haben ihren Anfang von der Verfolgung des Diocletiani, welche die Chronologi auff das Jahr Christi 302. oder 303. bringen. Die Christen in Egypten / und besonders die Kirche zu Alexandria, haben sich solcher Jahr- Rechnung bedienet.

MASSA CANDIDA war

wurde ein gewisser Ort in Africa, nahe bey Carthago, genennet / in welchem unter denen Verfolgungen der ersten Christen eine tieffe Grube mit Kalck angefüllet war. In diese wurden die unschuldigen Christen jämmerlich hineingestürzet, welche denen Heydnischen Opffern nicht beywohnen, vielweniger selbstn Beyrauch oder ander Opffer bringen wolten.

MASSALIANI, waren Ketzer, welche immerfort beteten. Sie hießen auch Evcherz, wie unter diesem Titul weitläufftig gelehret wurde.

MATRICULA, war zweyerley: Eine der Geistlichen; Eine der Armen. Der Geistlichen wurden diejenigen Priester einverleibet, welche von der Kirche gewisse Stipendia genossen. Die Matricul der Armen begreift in sich die Nahmen der Armen, wel-

cher von der Casse der ganzen Kirchen erhalten wurden. Drum hießen die *matricularii* diejenigen Armen, welche in die *Matricul* eingetragen worden. Doch mußten sie der Kirchen etwas davor thun, und entweder in denen Kirchen die Glocken ziehen, oder dieselben auskehren, oder vor derselben Thüren hütten, und würden deswegen von der Kirchen ernähret. Und dahero kommet der Ursprung der *Matriculariorum* in denen Pfarrkirchen. Denn diese *Matricularii* waren bey der Kirch-Thüren die Beschützer der *matricularum*, und versorgeten die Armen, welches Amt mit der Zeit denen Pfarrern selbst zu gekommen. Sonst waren diese *matricularii* so wohl aus denen Clericis, als Laicis. Die alte Kirche hatte auch ihre *Matricularias*, das ist, gewisse Diaconis-

fin oder Wärterinnen / welche ebenfalls in die matricul eingetragen / und von den Kirchen-Gütern ernähret wurden.

MATTHÆUS, welcher auch Levi heisset / wurde aus einem Zöllner ein Apostel. Er schrieb sein Evangelium in Judäa / wie Marcus zu Rom / Lucas in Achaja, Johannes zu Epheso; doch nicht in Hebräischer Sprache / sondern in Griechischer. Ob eigentlich dieser Evangelist und Apostel in Judäa / hernach in Macedonia, und endlich in Ethiopia gelehret / von dem Könige Hyrtace gefangen / und des Hauptes beraubet worden / mögen andere lehren. Doch ist von diesem unterschieden Matthias, einer unter den 70. Jüngern des Herrn Christi / welcher nach seiner siegreichen Himmelfahrt an statt des Judæ zum Apostel-Amt berufen

worden. Suche Apostel.

MATUTINUM, ist ein Officium Canonicum, oder vielmehr die erste Stunde von den 7. horis Canonicis, welche den Namen hat a *Maturum* oder Morgenröthe. Dahero auch das *Liber matutinalis*, in welchem die ganze Liturgia der Morgen-Stunde aufgezeichnet ist.

MAXIMINIANI-STÆ, sind gewisse Leute / welche von denen Donatisten erwachsen / wie Pappus *lococicatio*, p. 292. angezeigt.

MELCHISEDECIAN, waren Regenten / welche vorgaben / Melchisedech wäre kein Mensch gewesen / sondern eine hohe Krafft Gottes.

MELCHITÆ, war ein Zunahme / welcher denen Catholicis nach dem Concilio Chalcedonenſi gegeben wurde.

de. Denn welche der Meynung des Käysers zu Constantinopel beypflichteten / als welcher dieses Concilium durch sein hohes Ansehen beständig beschützte / dieselben bekamen diesen Zunahmen.

MELETIANI, werden also genennet von dem Meletio, einem Bischoff in Egypten. Als dieser von dem Petro/ einem Bischoff zu Alexandria, sowohl wegen anderer Laster / als absonderlich / weil er zur Zeit der Verfolgung unter dem Diocletiano denen Götzen geopffert hatte / in einem gemeinen Synodo abgesetzt worden; so fieng er an / sowohl den Petrum, als die übrigen Bischöffe zu lästern. Bald begab er sich in ein Städtlein / ordinirete viel Priester / und machte also eine grosse Spaltung unter denen Kirchen in Egypten. Endlich wurde in dem Concilio Niceno beschloffen /

daß Meletius sollte abgesetzt bleiben / doch den Nahmen eines Bischoffs behalten. Welche von ihm ordiniret waren / sollten zwar in dem officio verbleiben; doch geringer seyn / als die andern / welche der Alexandrinische Bischoff ordiniret hatte.

MEMORIAE, wurden von denen alten Christen genennet die Oratoria, in welchen sie der Heiligen Leichnam begraben hatten / und hernachmahls ihren Gottes-Dienst darinnen verrichteten. So haben sie auch zu Prag des Joh. Hussi und Hieronymi Pragensis Gedächtniß vor dessen Jährlich celebriret.

MENÆUM, war ein Buch der Griechischen Kirchen / in welchem sie die Gebethe und Lobgesänge / welche von dem Chor recitiret wurden / in 12. Tomos eingetheilet hat

hatten/ nach den 12. Monaten des ganzen Jahres.

MELITONI gehörten zu denen Anthropomorphiten. Wie diese Gott einen Leib nenneten: Also/ sagten sie/ das Ebenbild Gottes wäre nicht in der Seelen des Menschen/ als welche geistlich ist; sondern in dem Leibe/ als welcher seine Linamenta und sichtbare Glieder hat. Pappus l. c. 303.

MENANDRIANI, kamen her von dem Menandro, des Simonis Magi Discipul; wie er sich auch den andern Simonem genennet/ ja noch größer/ als Simon Magus gewesen. Er lebete zur Zeit des Titi Vespasiani, und wurde durch seine Zauber- Künste bekannt; hinterließ auch den Basilidem und Saturninum, welche den Irrthum vergrößerten.

Sonst war des Menandri vornehmste Lehre: er wäre als ein Heyland von Gott geschicket/ daß die Menschen durch seine Tauffe und Geborthe der magia Freyheit von denen Engeln/ und die Unsterblichkeit erhielten.

MENOLOGIUM, war ein Calender/ in welchen sie die Festivitäten, die in einem jedweden Monate vorkommen/ zugleich mit denen Actis der Heiligen auffgezeichnet. Basilus Macedo, ein Griechischer Käyser/ hat dasselbe vermehret/ und mit seinen Bildern versehen.

MENSA wurde genennet (1.) der Grabstein, welcher auff der Märtyrer Gräber gelegt wurde. Also wurde der Mensa Cypriani derjenige Ort zu Carthago genennet/ wo derselbe umgebracht worden. Sintemahl sie hernach

zu seinem Andencken allda einen Mensam oder Stein aufgerichtet. Es sind auch unterschiedene Orationes des Augustini bekannt, welche er bey diesem Mensa gehalten. (2.) Das Altar, auf welchem das Abendmahl ausgegetheilet wird. Der Apostel nennet ihn schon den Tisch des Herrn. (3.) *Mensa Canonica*, an welchem die Clerici vordeffen gespeiset wurden. Dahero war es eine Art der Excommunication bey denen Clericis und Mönchen, wenn sie von dem Tisch abgesondert wurden, sintemahl sie nicht mehr des Abtes Benediction genossen, welche er bey solcher Speise ertheilet.

Menge der Römischen Geistlichen erhält das Papstthum. Denn man schläget sich gemeinlich zu der größten Parthey. Drum müssen sie ihnen vorbringen, daß

die Römische Religion in Europa, Asia, Africa und America, und also in der ganzen Welt sich ausgebreitet. Ob nun wohl die Menge derjenigen, so dem Papstthum beypflichten, nicht zu verneinen; so solten doch die guten Leute bedencken, daß viel tausend Christen unter denen Päbstlern dem Päbstlichen in dem Tridentinischen Concilio aufgewärmten Glauben nicht in allem Beyfall geben; sondern sich einig und allein auf die Vorbitte und Verdienst Christi verlassen. Ja, hätten sie nicht aus der heiligen Schrift die Wissenschaft, daß die wahre Kirche die Rechtgläubigen, keines weges aber die Menge der Menschen macheten; so würden sie denen Päbstlern Beyfall geben.

Merseburg berete zuvor ein Gözen-Bild an, alleine Carolus M. hat sol-

chen Bösen = Dienst zer-
stohrete, und führete die
Christliche Religion ein.
Als Otto den Heroldum
mit denen zusammen ver-
schworenen Feinden
überwunden, richtete er
unterschiedene Bischoff-
thümer auf, als das Mag-
deburgische, Zeitzische,
Meißnische und Merse-
burgische. Das Magde-
burgische verwandelte er
bald darauf in ein Erz-
Bischoffthum, versah al-
le diese mit herrlichen und
reichen Einkommen.

Messe hat nicht den
Nahmen von dem Worte
MISSA, *Deut. XVI, 10.*
welches *Oblationem* heis-
set; nach dem Griechi-
schen Wort *μύωω* *doceo*,
instituo; sondern *a mit-*
tendo. Welche zweyer-
ley war in der ersten Kir-
chen. Eine *Missa*, wel-
che nach vollbrachter Le-
ction und Predigt gescha-
he, wenn die *Catechu-*
meni weggelassen wur-
den, mit diesen Worten

eines Diaconi: *Ite Ca-*
techumeni in pace. Oder:
Si quis Catechumenus re-
manfit, exeat foras. Die
andere *Missa* war der
Gläubigen nach vollbrach-
ter Communion und
ganzem Gottes-Dienstes.
Denn wenn der Priester
vor dem Altar sagete:
Ite, Missa est; so stund
allen frey, aus dem Tem-
pel zu gehen. Weil aber
der Gläubigen *Missi-*
on höher gehalten wur-
de, als die erste; so nen-
neten sie vielmahls den
ganzem Gebrauch des hei-
ligen Abendmahls *Missen*.
Ja! es wurde der ganze
Gottes-Dienst mit diesem
Worte bezeichnet. Da-
hero in der alten Kirchen
die *Missa* zweyerley war:
Eine der *Catechumeno-*
rum, welche in sich begreif-
set, (1.) *Lectionem sacri*
Textus, (2.) *Psalmodi-*
am, (3.) *Concionem* und
(4.) *Vulgares proce-*
Diesen wohneten nicht
allein die Gläubigen, son-
dern

bern auch die Catechumeni bey, biß nach dem Gebet der Diaconus sagete: *Ne quis fidelium exeat. Catechumini ite in pace. Ite, penitenciales.* Wenn nun diese aus der Kirchen gegangen; so gieng die andere *Missa* an der Gläubigen, welche bestund aus einer (1) *Oblatione munerum*, (2) *Gebet*, (3) *Consecratione*, (4) *Communione*. Dieses war die Messe der Alten. Eine ganz andere Signification hat dieses Wort, wenn es von einem Fest-Tage gebraucht wird. Als, wenn ich *Missam Martini*, *Missam Andreæ* nenne, wie wir heutiges Tages noch sagen: die Oster-Messe, Michaelis-Messe, Neu-Jahrs-Messe. Ein grosser Mißbrauch dieses Wortes ist es, wenn die Lehrer der Römischen Kirchen heutiges Tages ein *Sacrificium incruentum* aus der Messe machen, und Chri-

stum vor die Lebendigen und Todten auffopfern wollen. Allein, dieses Meß-Opffer vor die Lebendigen und Todten können sie aus der heiligen Schrift nicht herweisen, viel weniger sich auf einen Befehl Gottes, oder Verheissung, oder auf die Praxin der alten Kirchen berufen. Es ist vielmehr hergekommen von dem XII. Seculo; in welchem die höchste Finsterniß die Kirche Gottes am meisten umgeben. Die Römische Kirche bringet zwar zwey *Loca* herfür aus dem alten Testamente, 2. *Maccab. XII, 43.* und *Tob. IV, 1.* Aber beyde Bücher sind Apocryphi, und probiren nichts. Es folget auch nicht; Judas Maccabæus oravit & obtulit pro occisis; Ergo ist ein Fege-Feuer, aus welchem er sie erlösen wollen. Der andere *Locus* probiret auch nichts. Der junge Tobias solte Brodt

und Wein, oder ein ande-
 der Almosen denen Ar-
 men geben, und nach der
 Gewohnheit selbiger Zei-
 ten auf das Grab setzen.
 Das heisset aber nicht
 Meß-Opffer thun. Aus
 dem Neuen Testament
 urgiren sie den Locum,
Luc. XVI: Machtet euch
 Freunde mit dem un-
 gerechten Mammon.
 Allein der Sensus dieser
 Worte ist: Ihr Rei-
 chen, machet euch die
 Armen, weil ihr lebet,
 durch viel Wohltha-
 ten zum Freunde, auf
 daß, wenn ihr sterben
 solt, die Armen Gott
 für euch bitten, er wolle
 euch in den Himmel
 einnehmen. Doch ist
 diese Intercession keine
Causa propria, sondern
 nur *conditio*, sine qua
 non der Seligkeit. Sie
 urgiren ferner den Ort,
1. Cor. XV, 25. pro mortuis
baptizari. Doch dieser
 Ort handelt nicht von dem
 Meß-Opffer vor die Tod-

ten, als von welchen die
 alte Kirche gar nichts ge-
 wußt hat; sondern es war
 eine Gewohnheit, daß sich
 viel tauffen ließen über
 den Gräbern der verstor-
 benen Heiligen. Das
 Geheimniß dieser Messe
 machet denen Geistlichen
 vor denen Wäldlichen ei-
 nen sonderbahren Vor-
 zug. Sie überreden das
 Volk, daß die Anhörung
 und Bewohnung der
 Messe der höchste Gottes-
 Dienst sey, welchen sie
 bey höchster Gefahr ihrer
 Seligkeit nicht versäu-
 men könnten. Und diese
 Messe ist des Pabstthums
 Seele und Leben, aus
 welchen die Bereicherung
 der Geistlichkeit erfolget.
 Es soll ein Mittel seyn,
 die Seelen aus dem Feg-
 Feuer zu erlösen, und ist
 mit allem Recht ein
 Brunnquell ihres Reich-
 thums, welches sie hin und
 wieder zeugen können.
 Sonst halten sie die Mes-
 se nicht allein täglich /

sondern auch bey dem Anfang eines jedweden Monats. Ja! wenn jemand gestorben / so halten sie den dritten Tag nach dem Tode solche Seel-Messen / zum Andencken der Auferstehung Christi; Den siebenden / zu Anzeigung der ewigen Ruhe / den dreyßigsten / weil sie den Todten vormahls dreyßig Tage beweinet. Die Griechen thun solches in dem 3. 9. und 14ten Tage. Ja! sie celebriren auch den 2. Nov. in welchem alle Priester eine Seel-Messe für die verstorbenen Heiligen halten. Const ist die Messe zweyerley: Eine öffentliche, da sie allezeit schöne Music dabey haben; und eine stille Messe, dabey alles stille zugehet.

MISSALE ist ein Kirchen-Buch / darinnen das ganze Amt der Messe begriffen wird. Der Abbt Zacharias hat es Th. fangs zusammen gele-

sen. Gregorius M. in eine bessere Form gebracht / und Sacramentarium genennet. Das Concilium Tridentinum hat dasselbe corrigiren und vermehren lassen. Daher es auch heisset *Missale plenarium*, und begreiffet vollkommen in sich alle Episteln und Evangelia.

METANGISMONIÆ waren Ketzer / welche vorgaben / der ewige Sohn Gottes / als das selbstständige Wort / wäre in dem Vater / wie ein Gefäß in dem andern zu seyn pfeget.

METEMPSYCHI waren Ketzer / welche des Pythagoræ Irrthum in die Kirche Gottes einführeten / und vorgaben / die Seele reisete von einem Körper zu dem andern. Gewiß / dieser Irrthum hat sich sehr ausgebreitet unter denen Jüden / Christen und Heiden.

METROPOLITÆ
wa

waren dem Ursprung nach von denen Bischöffen nicht unterschieden Jure divino, sondern nur Ecclesiastico, und zwar (1) damit keine Confusion in die Ordination der Bischöffe erwachsen mögte. (2) Damit ein Metropolit den Streit unter denen Bischöffen schlichten könnte/ welcher unter ihnen zu erwachsen pfleget/ und also einen Synodum deswegen zusammen sammeln könnte. Das Amt gieng theils auf die Bischöffe/ theils auf die ganze Provinz. Gegen die Bischöffe exercirte er zweyerley Jure: Anfangs ordinirte er die Bischöffe/ und schlichtete die Streitigkeiten. Nachdem aber die Jurisdiction durch vielfältige Beschenkungen der Fürsten auf die Kirche gekommen; so bekamen die Metropolitae noch mehr Jure, welche in drey Classen gebracht werden. Etliche exercirte er

gegen seine Bischöffe; andere gegen die Unterthanen seiner Bischöffe/ und wiederum andere gegen die ganze Provinz. Gegen die Bischöffe vermochte ein Metropolitane aufzustehen/ wenn er eine Sünde begienge/ die Irrenden erinnern/ corrigiren/ die sacros Canones, und also der ordentliche Richter seyn. Die Suffraganeos, das ist/ die Bischöffe/ die unter denen Metropolitae seyn/ brachte er zum Reverenß und Gehorsam/ deswegen Gregorius M. den Felicem, einen Bischoff in Sardinien/ hefftig anklagte/ daß er seinem Metropolitano nicht gebührenden Gehorsam leisten wolte. Und diese Straffe war nicht allein Verbalis, und bestund in schlechten Worten; sondern auch realis; sintemahl ein Metropolitane seine Bischöffe ab Officio suspendirte/ ja gar ex-

P p 3 com.

excommunicirete. Er zwang mit Gewalt die Bischöffe, ihr Amt fleißiger zu thun, und vor dem Synodo zu erscheinen. Kein Bischoff durfte ohne Consens des Metropolitae von seiner Kirche reisen, sondern mußte zuvor die Ursache seiner Reise melden. Kurz zu sagen, was die Kirche vor ein Recht über die Bischöffe hatte, dasselbe exercirte ein Metropolitanus gegen seine Suffraganeos. Gegen die Unterthanen der Episcoporum hatte ein Metropolitanus nicht ein geringeres Recht, sie mochten Clerici oder Laici seyn. Denn sie lebten insgesamt unter dem Metropolitano. Drum wurden alle Sachen an ihn gebracht, vermöge der Appellation. Ja, welche Sachen die Bischöffe nicht schlichten konnten, dieselben kamen an den Metropolitam. Dieser

leistete auch ihnen gebührende Hülffe. Gegen die ganze Provinz und Diöceses exercirte der Metropolitae sonderbare Jura. Ziel etwas in denen Glaubens-Sachen vor; so schlichtete er dasselbe entweder vor sich selbst, oder durch einen angestellten Synodum. In seiner Provinz sagete er eher den Oster-Tag an, als die Kaiser solchen benemeten. Kein Bischoff, Abbas, Mönch, oder ander Geistlicher durfte etwas thun, ohne des Metropolitan Willen. Führten sie eine böse Gewohnheit ein; so straffte dieser derselben Urheber ab, und hintertrieb die bösen Sitten. Er war die Norma, nach welchen sich alle Geistliche in seiner Diöces richten mußten. Er war der Index und Corrector der ganzen Provinz. Sie trugen ihm ein Kreuz vor, wenn er seine Kirchen besuchte, und übertraff also

alle

alle an hoher Würde. Ich geschweige / daß die metropolitani die Könige salbeten. Die Kleidung der metropolitani war in der alten Kirchen ein *Pallium imperiale*, welches von denen Råysern zugelassen worden. Und dieses *Pallium* war eine Binde aus weisser Wolle / und zeigte nichts anders an / als eine rechtschaffene Ordination.

MINISTRI Ecclesiz hatten anfangs eine *immediatam Vocationem*, wie die Apostel 1. Tim. 1, 18. Hernach eine *mediatam* oder mittelbare. Denn es betete die Kirche zu Gott / Gott wolte getreue Diener erwählen; sie fasteten dabey / damit sie zu dem Gebet desto andächtiger wären. Sie erwählten hierauff eine gewisse Person / examinireten wohl seine Lehre und Leben / legten ihm die Hände auff / und ordinireten ihn also. Bald dar-

auff / als sich die Råyser der Kirchen annahmen / so erwählten sie selbst Diener des Wortes Gottes / erwarteten das bey den Consens der ganzen Kirchen / und lieffen sie ordiniren von der Clerisey. Aber solche Gewohnheit verkehrte Gregorius VII. und zog das Jus investimenti gånzlich an sich. Ja! die Election ist bey ihnen nicht mehr bey der Kirche / sondern nur bey denen Clericis. Alleine in der Evangelischen Kirchen concurriren alle drey Stände. Der Politische Stand erwählt einen ministrum, welcher in der Lehre und Leben richtig ist. Der Haus-Stand consentiret. Das ministerium examiniret und ordiniret.

MIRACUL oder Wunder = Werke / gebrauchet Gott allezeit in Ecclesia instituenda.
Pp. 4 weil

weil er sein Wort durch
Wunder = Werke be-
kräftiget. Solches er-
weiset nicht allein die Is-
raelitische Kirche / da
Gott in Egypten / in der
Arabischen Wüsten und
in dem Eingang der Is-
raeliten in das gelobte
Land viel und grosse
Wunder gethan / sondern
auch die Christliche. Ein
grosses Wunder = Werk
sah man in dem Pfingst-
Tag an denen Aposteln /
da ihnen der heilige Geist
gab das Donum Lin-
gvarum, die grossen Tha-
ten Gottes damit aus-
zureden / da sie hernach al-
lerhand Lahme / Blinde /
und andere gesund ge-
macht / in dem Nahmen
Christi Teuffel ausgetrie-
ben / und andere Wun-
der gethan. Aber in der
Ecclesia instituta hält
sich die Kirche allein an
das Wort / nicht aber
an die Wunder = Wer-
cke; es sey denn / daß die
Wunder = Werke zur Er-

haltung der Kirche Got-
tes oder Unterdrückung
der Feinde etwas contri-
buiren sollen / wie unter
dem Råyser Trajano sol-
che Wunder geschehen;
und unter dem Juliano
Apostata, bey denen Jü-
den / welchen / als sie Je-
rusalem erbauen wollen /
feurige Creuze erschienen /
und sie verzeihet / daß sie
von diesem Werke ablas-
sen müssen; und da sich
des Apollinis Tempel mit
dem Oracul durch ein
Erdbeben in viel Stücke
zertrennet / als Julianus
seine Gesandten dahin ge-
schicket / das Oraculum
wegen Ausgang des
Persischen Krieges zu
fragen. Die Römische
Kirche rühmet zwar viel
von ihren Wunder = Wer-
cken / und saget / es sey all-
da die wahre Kirche / wo
Wunder = Werke verü-
bet würden. Und dieses
machet bey denen Aber-
gläubischen eine starcke
Impression, daß sie vor
diese

diese wunderthätige Kirche Leib und Leben willig dargeben. Wenn man aber ihre Wunderwerke genauer untersucht / so sind dieselben nichts anders / als künstliche Betrügereyen / womit sie die Augen der Einfältigen verblenden / wie solches ihnen zur Gnüge vor Augen gestellt worden. Ja in den Französischen Parlamenten sind zum öffentlichen solche miracul verdammet worden / und die Betrügerey ernstlich bestraffet worden. Gewiß ist es / daß nach Bestätigung der Kirche Christi die Wunderwerke aufgehört / und daß Christus vorher gesagt / es würden in den letzten Zeiten falsche Lehrer grosse Zeichen und Wunder thun / welche gewisse Zeichen der falschen Anti-Christlichen Kirchen. Ist demnach diese Verblendung so kräftig / daß viel tausend Seelen

dadurch bey dem Pöbstlichen Glauben erhalten werden. Sonst geschehen die wahren Wunderwerke auf vielerley Weise. (1.) Durch das bloße Wort, wenn der Herr Christus curiret zuweilen die Gegenwärtigen / als den Sichtsbrüchtigen / *Matth. IX.* zuweilen die Abwesenden / wie des Hauptmanns Knecht / *Matth. VIII.* (2.) Durch das Anrühren, als wie er des Petri Schwiegermutter angerühret / *Matth. VIII.* zwey Blinde / *Matth. IX.* oder wenn die Kranken ihn angerühret / wie das Blutflüßige Weib / *Matth. IX.* (3.) Mit natürlichen Mitteln, als wenn Christus mit sieben Broden 4000. Menschen sättiget; und wiederum mit 5. Broden 5000. Menschen. (4.) Mit nicht natürlichen Mitteln / als wenn Christus mit Korb denen Blinden die Augen eröffnet; wenn

er den Feigen, Baum
verflucht / der alsbald
dürre wird ; und
wenn er mit einem Wort
den Satan austrei-
bet.

MILLENARII, suche
Chiliaften.

MISSI waren eigent-
lich diejenigen / welche von
einem Hof in die Städte
und Länder von grossen
Herren und Potentaten
außerordentlich geschicket
worden. Dieser Amt be-
stand hierinnen / daß sie
nach dem Leben der Bi-
schöffe und Aebte fragen/
und fleißig erforschen mu-
ßten / was sie unrechtmä-
ßiger Weise an sich gezo-
gen. Sie fragten auch
fleißig in denen Klöstern
nach dem Leben und
Wandel der Religiosen/
drucketen die eingeris-
senen Laster unter / und ver-
besserten die gute Ord-
nung. Sonst wurden die-
se Missi sowohl aus denen
Clericis, als Laicis, von

Fürsten und Herren er-
wehlet.

MITTENTES wur-
den die gefallenen Chri-
sten in der alten Kirche
genennet / welche vor de-
nen Götzen den Wey-
rauch anzündeten / oder
zum wenigsten solchen
anzuzünden geschicket
hatten / wiewohl mit
höchstem Zwang der
Heyden. Also soll
marcellinus, ein Römi-
scher Bischoff / aus Furcht
des Todes denen Heyd-
nischen Götzen solchen
Weyrauch geopffert ha-
ben / wie Baronius selb-
sten A. C. 253. N. 18. 19.
bekennet.

MITRA, eine Bi-
schoffs Mütze des Pab-
stes / der Erst-Bischöffe
und Bischöffe / ja etlicher
Aebte. Und diese Bi-
schoffs Mütze ist dreyer-
ley : (1.) Eine köstliche,
welche aus güldenen
Blech und allerhand E-
delgesteinen bestehet. (2.)
Eine güldene, doch oh-

ne

ne Edelgesteine, da etwas
weißes hervor glänzet.
Kurz, sie bestehet aus ei-
nem güldenem Gewebe.

(3) Eine *Simplex*, wel-
che aus seydenem Zeuge
oder köstlichem Leinwand
zusammen gemacht ist.
Von dem Ursprunge die-
ser Bischoffs Mützen ist
nichts gewisses zu melden.
Vor des Constantini M.
Zeiten kan man schwer-
lich etwas gewisses erfor-
schen. Die griechischen
Bischoffe bedienen sich
keiner Mützen, wenn ich
ausnehme den Alexari-
drinischen Bischoff. In
Moscau trugen die Bi-
schoffe eine schwarze Mü-
ze, die ganz rund ist, aus-
genommen der Bischoff
zu Novogrod trägt eine
weiße Mütze, nach Art
und Weise der Lateini-
schen Bischoffe.

MOECHIANI,
wurden genennet, welche
den Ehebruch des Käufers
Constantini Copronymi
mit der Teudote, seiner

Dienerin, vor gut sprach-
ten, als er seine Gemah-
lin von sich gestossen, und
dieser den Nahmen einer
Käyserin beygelegt. Den
diese beruffeten einen Sy-
nodum, welcher in der
Historia Mæcho-Syno-
dus hieß, und beschützeten
solchen Ehebruch des Käy-
sers mit diesen Worten:
*Regibus Jus fasque est,
dispensare circa leges et-
iam divinas, Episcopis
vero singulis competis de
Canonibus remittendi po-
testas.* Alleine, die Af-
fessores dieses Synodi
wurden einer Kezerey be-
schuldiget, und der Syno-
dus selbst mußte ver-
worfen seyn.

Mohren's Land /
wird befehret zum Christ-
lichen Glauben von denen
Aposteln, wie die Apostel-
Geschichte ausweisen.
Matthæus soll auch hin-
ein kommen seyn, und da-
rinnen gelehret haben.
Heutiges Tages soll noch
die Kirche Gottes darin-

nen seyn, und unter einem Presbytero stehen, welcher den Nahmen Johannis führet.

Mönche werden so genennet *a Solitudine*, weil sie Anfangs in denen einsamen und wüsten Orten lebten, damit sie des Gottes-Dienstes desto eiffriger obliegen könnten. Mit der Zeit, als die Pietät abnahm, begaben sie sich in ihre Klöster. Ja, die Mönche waren vor dessen Laici, nicht aber Clerici, wie heutiges Tages. Indessen wurden aus denen Monachis Clerici, und die Monasteria hießen der Kirchen Seminaria. Diese Mönche lebten in grosser Armuth. Dahero des Gregorii Spruch: *Monachus non valet obolum*. Die Mönche waren alle Caelibes, nicht aber die Priester. Die Monachi waren gehorsam. In Occident zwar ihrem Abbati; In Orient ihrem Dispensa-

tori oder Patri. Sie renuncireten aller Lust, Ehre und Vanitäten der Welt. Die Priester lebten freyer. Die alten Mönche brachten die meiste Zeit zu mit denen *Höris Canonicis*, von dero Anzahl wir oben geredet. Sie waren sparsam in der Kost, nahmen vorlieb mit Kräutern; Brodt, Salz, Hirsche, Erbsen, Bohnen, und lagen bloß auff der Erden. Sie mußten zwar drey Jahr lernen, ehe sie einen Habie bekamen; bekamen hernach ein härenes Kleid von Asche-Farbe, und eisen Stab in die Hand. Die Wohnung war Anfangs weit von denen Dörffern und in denen Wüsten. Die Exercitia waren theils *Sacra*, theils *studia literarum*. Drum erwehleten sie auch aus solchen Monachis Bischöffe und andere Clericos. Und diese Monachi Solitarii waren

unterschieden von denen Cœnobiten, als welche vergnügter lebten, unter sich eine Brüderschaft hatten, viel Künste proficireten, und unter ihren Principalen als Brüder lebten. Sie hatten auch ihre leiblichen Exercitia, welche nach dem Stand und Beschaffenheit eines jedweden eingerichtet waren. Die geistlichen waren gemeiniglich Exercitia pietatis, nach des Hieronymi Zeugniß kamen sie zusammen, und sangen Psalmen, schickten ihr Gebet zu Gott, und speiseten ganz mäßig. Es fehlten ihnen auch nicht die Scholastica Exercitia, daß sie in allen Disciplinen unterrichtet wurden. Sie beschoren Anfangs das Haupt nicht, wie ihund, weil der Apostel 1. Cor. XI. zuwider ist; sondern sie hatten Monachos Tonsos, nicht Rasos. Die Rasi- on der Päbster hat der

Pabst Anacletus angeordnet, daß also die heutigen Mönche der alten Gewohnheit und Absehen gänzlich zuwider sind. Insonderheit heißen Monachi ad succurrendum, welche vormahls, wenn sie in eine Gefahr des Lebens gerathen, aus großer Noth ein Mönchs-Kleid angezogen, und sich also in ein Kloster salvet. Doch durfften sie solches Kleid nicht wiederum ablegen, wo es nicht aus einer sonderbaren Dispensation geschehen.

MONARCHICI; waren Kezer, welche nur eine Person in der Heil, Dreieinigkeit zugaben, und also sagten: Der Vater wäre gecreuziget worden, wie Augustinus *Heresi XXI.* weitläufftig meldet.

MONASTERIUM, war eigentlich eine Cello, in welcher ein Mönch

Mönch stecete. Mit der Zeit hieß es das ganze Kloster, in welchem viel Mönche wohnten. Ja, das Wort *Monasterii* bedeutete oftmahls die Cathedral-Kirche, und wird deswegen Münster genennet. Sonst waren diese *Monasteria* unterschiedener Gattung. Denn sie hatten *Monasteria Canoniorum*, wie aus der Hipponensi Ecclesia bekandt ist, in welchen die Clerici Collegien waren des Episcopi, und von demselben zu allerhand Aemtern gebraucht wurden. Sie hatten *Monasteria Regalia*, oder Imperialia, welche von einem Kaysen oder Könige dependireten, und also von aller Jurisdiction der Bischöffe frey waren. Sie hatten *Patriarchalia*, welche allein an der Jurisdiction des Patriarchen zu Constantinopel hingen, und also mit andern nichts zu thun hatten. Ja,

sie hatten *Monasteria*, nicht allein vor die Männer, sondern auch vor die Weiber.

MONIALES, will zwar die Römische Kirche her deriviren von dem Exempel der Hannaz, *Luc. 11, 36.* alleine ohne Grund. Vordessen lebten etliche Jungfrauen alleine, nicht in einem Kloster, sondern in denen väterlichen Häusern. Sie thaten auch kein Gelübde, sondern liebten eine freywillige Gottesfurcht, bis auff die Zeiten des Hieronymi. Aber heutiges Tages werden die Klosterjungfern von einem Bischoff eingeweiht; indem sie zuvor den Kloster-Habit angeleget. Sie muß der Abtissin schweren, daß sie ihr in allen Dingen will gebührenden Gehorsam leisten, alle Wollust vermeiden, und den Ehestand verschweren. Suche Nonnen.

MONOBAMBYLUM, ist ein Leuchter eines Lichtes, welches vormahls vor dem Patriarchen zu Constantinopel getragen wurde; Aber in dem Tage, da er installiret worden, trugen sie ihm vor einen Leuchter mit zwey Lichtern, welches Diabambylum genennet wurde.

MONOGRAMMON, war ein Buchstabe, welcher compendiös geschrieben, und mit verzogenen Buchstaben gemacht war; daß man ihn mehr verstehen, als lesen konnte. Ja, sie machten solche Inscriptiones in die Münzen und in andere Derter.

MONOPHYSITAE, waren Ketzer, welche in dem Herrn Christo nur eine Natur zugeben. Sie kamen eigentlich her von dem Eutyche, dessen Ketzerey sich hernach in viele Theile

zertheilet. Aus dieser Zahl war auch Severus, ein Bischoff zu Antiochia, von welchem sie auch Severitæ genennet worden; wie auch Jacobus, von welchem sie Jacobiten heißen, und noch heutiges Tages in Mähren Land anzutreffen sind. Ja, sie hießen Acephali, weil sie keine Bischöffe erkannten.

MONOTHELETAE, oder Voluntarii, wurden in dem Seculo VI. genennet, welche von dem Cyro, einem Alexandrinischen, und Sergio, einem Constantinopolitanischen Bischöffe verführet waren, und statuierten, es wäre in Christo nur eine Natur, die aus zweyen vermischet wäre. Und diese Natur hätte nur einen Willen, und einerley Actiones. In diesen Irrthum wurde auch der Kaiser Heraclius eingewickelt. Ja man sagt,

daß

daß Honorius, der Pabst, von derselben eingenommen worden. Und diese Keger sind entstanden unter dem Anastasio A. C. 517.

Monstranz / wird also genennet dasjenige Behältniß, in welches die Römische Kirche ihre geweyhete Hostien steckt. Sie führet diesen Nahmen, weil sie dem gemeinen Volck gezeigt wird; oder, weil sie dieselben gar küssen. Zu welcher Zeit solche Monstranzen aufkommen, kan man eigentlich nicht wissen. Zweifels-ohne sind sie damahls erfunden worden, da die Römische Kirche aus dem H. Abendmahl ein Opffer vor die Lebendigen und die Todten gemacht.

MONTANISTÆ, oder **MONTENSES**, sind eine Gattung von denen Donatisten. Denn die Donatisten, wie sie ihren Irrthum durch unterschie-

dene fortgepflanget; also haben sie auch unterschiedene Nahmen bekommen. Sie hießen *Parmenianisten*, von dem *Parmeniano*, des Donati Nachfolger in dem Bischoffthum zu Carthago, wider welchen Augustinus drey Bücher geschrieben. Sie hießen *Rogaristen*; von dem *Rogato*; *Maximianisten*, von dem *Maximiniano*, welcher zwar eine neue Spaltung unter denen Donatisten erreget, *Circumcelliones*, weil sie auff dem Lande hin und wieder etliche Ceilen zerstreuet hatten, als wären sie Einsiedler. Und diese heißen auch *Montaneses*, weil ihnen aus Africa ein Bischoff geschicket wurde. Andere geben vor, sie wären also genennet worden von dem *Oprato Milevitano*, weil sie nicht in der Stadt Rom, sondern außer derselben unter ihm ihres Gottes Dienstes gepflegten.

MON-

MONTANISTÆ, haben also den Nahmen von dem Montano, einem Phrygier, welcher A. C. 180. gelebet. Er kam aus denen Schulen des Tatiani, und streuete viel bößhaftige Lehren aus. Er lehrte 1) die Eingebungen des Heil. Geistes wären weit vorzuziehen der H. Schrift. 2) Er confundirete die Personen in der Gottheit, und trug kein Bedencken aus Gotteslästerlichem Munde sich selbst den Heil. Geist zu nennen. 3) Taufsete nicht im Nahmen der H. Drey Einigkeit, sondern in einer andern Gestalt, und unterließ nicht, auch die Todten zu taufsen. 4) In dem H. Abendmahl vermischete er das Brodt mit Menschenblut. Er gab 5) alle Hurererey und Ehebruch zu. Er selbst hatte zwey Weiber, Priscillam und Maximillam, welche er seine Prophetinnen gennete.

Doch die Maximilla brachte sich selbst den Strick von dem Leben zum Tode, wie auch die Prisca. Montanus selbst soll kein besser Ende genommen haben. Er ließ nach sich viel Sectatores. Etliche hießen *Cataphryges*, weil er aus Phrygia entstanden war; Andere *Pepuziani*, von einer Stadt, welche zwischen Galatia und Cappadocia lag, in welcher Montanus oft verweilte; Etliche *Quintiliani*, von dem Weibe Quintilia, welcher Christus soll erschienen seyn. Etliche *Priscilliani*, von der Priscilla, einer Frauen. Etliche *Arrothyrita*, weil sie bey dem Abendmahl sich an statt des Brodtes den Käse zulegeten. Etliche *Spirituales*, wegen der geistlichen Gaben, die sie sich zweigneten, indem sie die Rechtgläubigen nur *animales* hießen. Schändliche Mysteria werden ih-

nen zugeeignet de puero lactante, welche man bey dem Eusebio *Lib. 7. Hist. Eccles. cap. XV.* lesen kan.

MORTALAGIUM wurde dasjenige *legatum* genennet, welches denen Kirchen heimfället, entweder von denen verstorbenen Menschen, oder von denenjenigen, welche noch sterben sollen.

MORTUARIUM, heisset dasjenige Recht, welches entweder der Kirchen, oder dero selben *Rectori* heimfället, wenn jemand stirbet. Alleine bey dem Orden der Hospitaller S. Johannis werden verstanden die *fructus commendæ*, welche von dem Todte des *Commendatorii* bis auff das nächste Christi = Fest eingesamlet werden.

MOSES CRETENSIS, ist der bekante Betrüger, welcher sich in der Insel Creta vor den Herrn Messiam

ausgegeben, und viel Wunder allda gethan. Aber zuletzt, da er viel tausend Jüden versamlet hatte, und sie durch das Mittel Meer hinein führen wolte, verschwunden, und also verursacht, daß die armen Leute sich in das Meer stürzten, und darinnen umkamen.

Morgen = Gabe theilte ein Bräutigam der Braut mit in der Verlöbniß. Also sagte Epharistus, der Pabst: *Aliter legitimum non fit matrimonium, nisi uxor a parentibus aut propinquis sponsetur & legibus dotetur.* Wurden also zu einem rechtshaffenen Verlöbniß erfordert, (1) der Eltern oder Anverwandten Consens. (2) Eine Morgen = Gabe, die denen Gesetzen gemäß. Hieronymus schreibet in einer Epistel nachdencklich, und machet einen Unterscheid zwischen einem Weibe und Concubi-

binen. Jene bekommt eine Morgen = Gabe und Ehekrönung; diese aber nicht. Das Concilium Arelatenſe ſaget alſo: *Nullum ſine dote conjugium fiet. Juxta poſſibilitatem dote fiat.* Ob nun ſchon bey allen Völkern nicht gebräuchlich geweſen, eine gewiſſe Morgen = Gabe zu machen. (Denn die Griechen kauften die Weiber. Solon und Lycurgus verlangen, daß man eine Jungfrau ohne Morgen = Gabe heyrathen, und die Braut nichts zu ihrem Manne bringen ſolte, als einen Rocken, drey Kleider, und drey geringe Gefäße. Die Egyptier haben auch ſolche Morgen = Gabe verworffen, Alex. ab Alex. *Lib. II. c. V. Genial. Dier.*) Doch wird in denen meiſten Chriſtlichen Orten die Morgen = Gabe zugeſtanden, wiewohl dieſelbe nicht gleich iſt, ſondern ſich ein jedweder nach ſei-

nem Vermögen richten muß.

MOZARABES,

waren Chriſten in Spanien, welche unter der Araber Herrſchaft lebten. Sie folgten in meiſten Sachen der Lateiniſchen Kirchen nach, doch hatten ſie etwas ſonderbares in ihrer Miſſa.

MUNIMINA,

waren gewiſſe Privilegia, oder Diplomata groſſer Herren und Potentaten, welche ſie aus ſonderbarer Gnade unterſchiedenen Kirchen mitgetheilet. Sie führten darum den Nahmen, weil ſie dadurch wider allen Anfall der zuſtoßenden Feinde verwahrt wurden.

MUSICA,

ward hoch gehalten in der erſten Kirche. Chriſtus ſang einen Lob = Geſang nach dem Abendmahl, *Matth. XXVI, 30.* Paulus ſaget *1. Cor. XIV, 26:* So ſoffe ihr zuſammen kom-

met, so singet Lob-Gesänge. *Colof. III, 16*: Er bauet euch untereinander mit Gesängen und Lob-Gesängen, und ehret den Herrn in eurem Herzen. Besiehe *Ephes. V, 19*. *1. Cor. XIV, 35*. Andere wollen, die Music habe ihren Ursprung von dem Dionysio Areopagita. Ja, man saget, der Heil. Ignatius habe die Antiphonas zu singen in dem ersten Seculo eingeführet, er mag nun solche genommen haben aus dem *Esaia VI*. oder aus einem Gesicht der Engel, welche gegen einander gesungen. In dem Seculo II. behielten sie die Art zu singen, welche Christus und die Apostel eingeführet. Dahero Plinius in der Epistel ad Trajanum schreibt: *Nullum in Christianis crimen repertum, quam quod Sabbatho die ante lucem convenerint & hymnum Christo tanquam Deo cecinerint*. Sie

sollen aber bloß die Vocal-Music geliebet haben. Zur Zeit des Tertulliani sangen sie nicht allein Psalmen in der Kirchen, sondern es wurden auch schon viel verderbte Hymni abgeschaffet, welche von denen Ketzern angenommen worden, wie Eusebius meldet. In dem Seculo IV. widersetzte sich Athanasius denen Ariannern, und solte deswegen von denen Soldaten, wie wohl vergebens, gefangen werden. Hieronymus gedencfet öftters der Hymnorum, derer sich die Kirche bedienet. Ja, die Patres und andere mehr, haben schöne hymnos verfertiget, als Ephraim, Syrus, Gregorius Nazianzenus, Prudentius, Sedulius, Ambrosius, &c. Basilius M. erzehlet, daß sich das Volk in der Nacht und frühe vor Tags in das Beth-Haus begeben, und die Psalmen Chor-weise gesungen. Wenn

Wenn der Tag erschien, so haben sie mit Mund und Herzen Gott gelobet. Also war in dem IV. Seculo bloß die Vocal-Music im Gebrauch. In dem Seculo V. ließ Chrysostomus zu Constantinopel per Antiphonas oder Choros gegen einander singen. In dem Seculo VI. sangen sie nicht allein das Apostolische, sondern auch das Nicenische Symbolum. Gregorius M. ein Liebhaber der Schulen, ordnete absonderliche Gesänge, und versah sie mit feinem Einkommen. Er ließ die Jugend in der Singkunst informiren. Die Schule war in viel Choros zertheilet, ein jedes hatte seinen Praefectum, und noch vier Sub-Praefectos. Carolus M. ließ gleichfalls die Jugend in der Schulen wohl informiren in der Music. Endlich kamen die Druggeln auff, von welchen

wir unter einem Titul geredet.

Münster / rühret her von dem Carolo M. welcher dasselbe gestiftet. Es verwaltete solches erstlich Ludger, so A.C. 809. gestorben. Das Münsterische Bischoffthum ist eines von denen reichsten, und soll in die 100000. Hoff. Städte haben, allermassen ein gutes Theil von Westphalen darzu gehöret. A. 1661. hat die Stadt Münster sich nach erlittener harten Belägerung, an den Bischoff ergeben. Es prätendiret ein sonderlich Votum auff denen Reichs-Tagen, weil der Bischoff den weltlichen Titul eines Burggraffen von Strohmburg führet, mit diesem Vorwand: Es hätte Kayser Carolus IV. dem Stifte diese Burggraffschaft übergeben.

Murbach / war vor
293 des,

dessen zu einer Abtey gemacht, nunmehr ist ihr das Stifft Luthers einverleibet. Sein Stiffter war Herzog Eberhardt in Elsaß, S. Ottilien Bruder. Es hieß vor dessen Vivarium peregrinorum, ein Gast-Haus der Fremden, und war so mächtig, daß ein Abt 1260. Pferde unterhalten, und einen grossen Adel von seinen Vasallen auffbringen können. Aber das Stifft Luthers ist von S. Deicola, auff Unkosten einer reichen und vornehmen Frauen, Berthschild genannt, gestiftet, und von dem König in Frankreich, Lothario, herrlich dotiret worden.

Münze / Numisma Sacrum, pflegen sie in der Römischen Kirche zu verkauffen. Der Ursprung wird gebracht auff das Jahr Christi 1566. wiewohl dero selben

Gebrauch weit höher ist. Sie bestehet aus Bley oder Zinn, und wurden denen reisenden Personen schon verkauffet A. C. 1200. Auf einer Seite war gepräget das Bildniß, entweder des Herrn Christi, oder eines Heiligen.

MYROPHORI, wurden genennet die drey Weiber, welche zu dem Grabe Christi Specereien brachten, den Herrn Christum zu salben. Die Griechische Kirche nennete den dritten Sonntag nach Ostern *Myrophorum*, und celebrirete denselben mit sonderbarer Solennität. Die Griechen hießen auch diejenige Fruchtigkeit, welche aus dem H. Leichnam hervor floß, *Myrum*. Daher die Heiligen selbst *Myroblitz* hießen, aus dero Reliquien ein angenehmer Geruch durch den Schweiß hervor kam.

MYSTERIUM, heisset insgemein eine geheime und verborgene Sache, und wird also genommen (1) von der Incarnation Christi, *1. Tim. III, 16.* (2) Von der geistlichen Conjunction des Herrn Christi mit der Kirche. (3) Von der Evangelischen Lehre, *Col. IV, 3.* (4) Von der H. Tauffe, wie auch von dem H. Abendmahl, daher das Buch der Messe auch heisset: *Mysteriorum liber.*

N.

N A.

Nacht / wird anders genommen in dem alten, anders in dem neuen Testament. In dem alten Testament hatten wir drey Wunder-Nächte: Die Nacht, in welcher Gott die Kinder Israel aus Egypten geführet, *Exod. XII, 17.* Die Nacht der Gebuhr Christi, *Luc. II, 13.* Und die Nacht, in

welcher Christus verrathen, und sein Leiden an-
gefangen, *Matth. XXV. v. 10.* In dem neuen Testament dienete die Nacht zur Andacht der Christen, sintemahl sie öfters in der Nacht zusammen kamen, des Gottes Dienstes zu pflegen. Absonderlich thaten sie solches, wenn eine sonderbare Festivität gegenwärtig war. Sie kamen zusammen in der Christ-Nacht, welche deswegen Wephnacht heisset; in der Oster-Nacht, und in der Pfingst-Nacht, dieneten Gott mit Wachen, Lob-Gesängen und Gebet; und präparireten sich also auff die zukünftige Festivität. Sie thaten auch dergleichen in der Nacht, welche vor dem Gebuhrts-Tag der Heiligen vorher gieng, und blieben die ganze Nacht bey einander. Doch als ein grosser Mißbrauch eingeführet

wurde, haben sie solche Gewohnheit abgeschafft.

Nahmen werden betrachtet, theils nach ihrer Auflegung, theils nach ihrer Veränderung. Wie im alten Testament der Name bald von Gott, bald von denen Menschen, und insonderheit von dem Vater und Mutter denen Kindern aufgelegt worden, lehren wir in dem *Lex. Antiq. Bibl.* Man mercke nur (1.) bey der Auflegung, daß die Hebräer Hebräische Nahmen, die Griechen Griechische Nahmen, die Lateiner Lateinische Nahmen ihren Kindern aufgelegt. Mit der Zeit wurden solche Nahmen verwechselt. Ja, sie machten gar in denen folgenden Seculis einen Aberglauben daraus, und vermeyneten, es könnte kein Kind selig werden, wenn es nicht den Nahmen der Apostel, Propheten oder

anderer Heiligen führete. (2.) Die Zeit. Diese Benennung geschah in dem alten Testament gemeiniglich bey der Beschneidung; und in dem neuen Testament bey der Tauffe, damit sie sich ihres Tauff-Bundes erinnern könnten, welchen sie mit Gott angefangen. Doch in der ersten Kirchen behielten die Heyden ihren Nahmen, wenn sie gleich getauffet wurden. Die Veränderung des Namens lieben die Päbste, wenn sie solchen Stuhl betreten. Alleine, ohne einiges Fundament. Denn sie sind (1) nicht Successores und Nachfolger des Petri. Es hat der Herr Christus des Petri Nahmen nicht verändert bey seiner Vocation, weil er (2) denselben noch geführt, *Joh. XXI, 15. 17. Act XV, 14. 2. Petr. I, 1.* sondern er hatte nur einen Zunahmen beygelegt, wie viel-

leicht

leicht die Söhne Zebedäi Donner-Kinder genennet werden, *Marc. III, 17.* und dieses zum Unterscheid des andern Simonis aus Cana, *ibid. v. 8.*

(3) Ist die Veränderung der Nahmen nicht allezeit gebräuchlich gewesen bey denen Päbstern, sondern nach langer Zeit eingeführet worden. Es mag nun der erste gewesen seyn Sergius II. wie die meisten meynen, oder Johannes XII. der vorher Octavius geheissen, wie andere behaupten. Genug, daß wir wissen, daß niemand den Nahmen Petri behalten wollen, welcher auf den Päbstlichen Stuhl gekommen. Als Petrus a Luna Pabst worden, nennete er sich Benedictum XIII. Petrus, Bischoff zu Pavia, nahm den Nahmen Johannis IV, an, damit keiner des Petri Nahmen auf dem Päbstlichen Stuhle haben möchte. Ja der Pabst

giebt sich bey solcher Veränderung des Nahmens aus vor den Anti-Christ. So bald nun einer zur Päbstlichen Würde gelanget, so wurde gefragt, was er vor einen Nahmen haben wolte? So bald er denselben genennet, so wird er andern communiciret, und also behalten.

Nahmen geben /
nomen dare, war eine Redens-Art; welche von denen baptizantibus gebraucht wurde, welche in der Fasten solten getauft werden. Denn da wurden feria quarta quartæ hebdomadis nicht allein der Kinder, sondern auch der Catechumenorum, welche erwachsen, und zwar in der dritten Stunde eingeschrieben. Aber in denen folgenden Seculis gaben sie die Nahmen selbst bey der Tauffe. Chrysostomus erzehlet von einem sonderbahren Gebrauch

der Christen/ 1. Cor. III. Daß die Alten / wenn sie den Nahmen auflegen wollen / gewisse Wachs-Lichter angezündet / an welchen solche Nahmen gehangen / und daraus gemuthmaßet / ob sie lange leben würden / oder nicht.

NARTHEX war eigentlich eine Kirch-Fabne / darinnen ein Creutz / oder was Geistliches gemahlet ist. - Ambrosius bezeuget / daß die meisten Käyser / welche nach dem Constantino M. gelebet / solches Zeichen geführt / wiewohl es in der Figur und anderer Gestalt nicht wenig unterschieden gewesen. Es war auch Narthex ein gewisser Ort in denen Kirchen der Griechen. Etliche suchen denselben in dem porticu oder Eingang / andere nahe bey dem Thor der Kirchen. Alleine / dieser Ort war eigentlich in dem innerlichen Theile / wo die Catechumeni, Enerchu-

meni und Pœnitentes versamlet waren. Und weil heutiges Tages bey denen Griechen nicht mehr nach alter Art solche Catechumeni seyn ; so dienet diese Narthex in denen Kirchen der Mönche denen Monachis Laicis. In denen andern Kirchen halten sich die Weiber darinnen auf / solcher Ort ist mit Bittern allezeit verwahret.

NATURALISTEN kommen her von Dem Francisco Buccio, welcher A. C. 1592. gelehret / man könnte aus dem Lichte der Natur den Weg der Seligkeit erkennen.

NAVICULA war ein gewisses Gefäß / in welches sie den Wein schütteten / welcher in das Rauch-Faß hernachmals gethan wurde. Es führet diesen Nahmen / weil es in forma ovali gemacht worden / und also wie ein Schiff ausgesehen.

NAVIS war ein Theil des Tempels/ in welchem sich das gemeine Volk aufhielt/hat Zweifels: ohne den Nahmen bekommen/ entweder/ weil es das größte Theil gewesen ist/ oder/ weil es mit seiner Länge einem Schiff-Boden nicht unähnlich gewesen. Andere deduciren dieses Wort her von dem Griechischen Wort ναός, weil es der grössere Theil gewesen/ *ναὸς* *ναῦ*, des herrlichen Tempels. Ich lasse die Sache andere urtheilen.

NAZARENI werden also genennet die Christen/ weil sie des Herrn Christi/ als des *Nazareni*, Lehre nachfolgeten. Sie wurden aber also genennet von denen Juden/ aus Haß gegen den Herrn Christum. Hernach ist eine Secta aus denen *Nazareern* worden. Sintermahl, sich alsbald in de-

nen ersten Zeiten Leute einfunden/ welche kein Bedencken trugen/ das Gesetz mit dem Evangelio zu confundiren/ und also nicht allein Christum zu behalten/ sondern auch die Tauffe mit der Beschneidung, zu confundiren. Weswegen die Kirche zu Antiochia den Nahmen der Nazaräer verworffen/ und den Christlichen Nahmen angenommen. Bey denen Griechen heissen sie noch heutiges Tages die Mönche *Nazaräer*/ weil sie alleine leben/ und also abgesondert sind von andern Leuten.

NATIVITARIJ waren gewisse Schüler/ welche von denen Eunomianis, herkommen. Ihre Lehre war/ der Sohn Gottes wäre allezeit gewesen; hätte aber nicht allezeit den Nahmen des Sohnes geführt/ sondern alsdenn solchen Nahmen bekommen/ da er von dem

dem Vater gebohren worden.

NECROLOGIUM war nichts anders / als ein Catalogus oder Register der Todten. Es heisset auch Calendarium und Obitorium. Denn die Alten zeichneten den Sterbe-Tag so wohl der Märtyrer / als anderer Heiligen / fleißig auf / hatten solche Register in denen locis publicis; und hernachmahls in dem Tempel lasen sie auch dieselben zu gewisser Zeit / theils / daß ihr Gedächtniß erhalten werde / theils / daß anderere zu gleicher Beständigkeit des Glaubens eine Anreizung hätten. Wiewohl mit der Zeit der eingerissene Mißbrauch die Sache selbst aufgehoben.

NECTARIUS war ein Bischoff zu Constantinopel / soll in dem Concilio Constantinopolitano praesidiret haben. Doch

will es die Päbstliche Kirche nicht bekennen. Er schaffte den ritum confessionis in seiner Kirche ab / deßwegen / weil ein gewisser Diaconus bey solcher Gelegenheit eine edle Frau geschändet. Ihm folgete fast ganz Orient, und that dergleichen / wie Socrates, *lib. V. Cap. IX.* und Sozomenus *lib. VII. cap. XVI.* melden.

NEDFRI waren verbothene Feuer. Doch kan niemand sagen / was es eigentlich vor Feuer gewesen sey. Dasselbe ist bekannt / daß die heydnischen Priester durch eine zauberische Kunst solche Feuer erwecket haben. Andere verstehen diejenigen Feuer / welche die Einwohner auf dem Lande / nicht allein in dem Pfingst-Fest / sondern auch in der Johannis-Nacht zu machen pflegen / und also von einem Ort zum andern mit demselben lauffen.

NEPOTISMUS
 der Päbste ist eine Erhö-
 hung aller seiner Freunde
 zu hohen Ehren, Stellen/
 ja wohl gar zur Cardinals-
 Würde. Je mehr ein
 Pabst solche Nepoten von
 seinen Freunden hat, ie
 leichter kan er seinen Zweck
 erreichen. Als wenn in
 dem öffentlichen Collegio
 ein Pabst von seinen Car-
 dinal-Nepoten wohl se-
 cundiret wird, in welchen
 die von denen auswärti-
 gen Potentaten dependi-
 rende Cardinäle gar leicht-
 lich Verwirrung machen
 können. Sie vertrauen
 sich auch wegen besorgen-
 der Gifft-Beybringung
 mehr ihren Freunden und
 Anverwandten, als frem-
 den Leuten. Das meiste
 Absehen gehet dahin, daß
 sie ihre Nepoten und alle
 Päbstische Anverwand-
 ten herrlich bereichern.
 Es hat zwar dieser Ne-
 potismus viel schele Zu-
 gen zu Rom gesetzt, weil

solche Nepotes öftters
 mehr auff ihr eigenes, als
 auf des Päbstlichen Stuh-
 le/ Interesse zu sehen pfler-
 gen, daher Pabst Ale-
 xander VII. sich Anfangs
 angestellet, als wo... er
 von keinem Nepotismo
 etwas wissen. Doch mach-
 te er bald seinen Betters/
 Flavianum Schisum, zu
 seinem Nepoten, und ließ
 ihm desto mehr Freyheit/
 ie leichter er das versäum-
 te einzubringen suchte.
 Der Pabst Innocentius
 XI. ließ auch von sich er-
 blicken, als wenn er von
 dem Nepotismo nichts
 hielt, und deswegen die
 wichtigsten Staats-Ges-
 chäfte dem Cardinal
 Alderancibo anvertrau-
 ete. Die Ursache soll da-
 her kommen, weil sie bey
 der Apostolischen Kam-
 mer nachgerechnet, wie
 diese Cardinal-Nepoten
 von der Zeit des Clemen-
 tis VIII. an, demselben
 17. Millionen, oder 170.
 Tonnen Goldes entzogen/
 und

und denen Päpstlichen
Freunden zugewendet.

NECROMANTIA,
ist eine Art der Zauberey/
da man durch Hülffe des
Satans bey gewissen Ce-
remonien und Opffern
einen Todten auffwecken
will/ wie jenes Weib den
Personatum Samuelem,
dem Könige Saul zu Lie-
be/ hervor brachte/ doch
aber mit einer unange-
nehmen Antwort abge-
wiesen wurde / 1. Sam.

XXVIII. Diese Art der
Zauberey nahm bey den
Heyden sehr über-
hand. Ja/ sie hatten un-
terschiedene Derter dieser
Divination consecrirt.
Homerus rühmet den
Cimmericum Lacum in
Campania ad Avernum.
Von der Necromantia
der Chaldæer handelt
Geierus in *Danielem* **XLl.**
102. Von andern besiehe
den Peucerum de Divi-
nationibus. Von etlichen
Patribus wurde solche gar
geleugnet/ weß die See-

len nicht irreten/ noch her-
um vagireten/ wie Chry-
sostomus, Tertullianus
und andere mehr thaten.
Doch ist diese Necroman-
tie allezeit denen Christen
verbothen worden. Bel-
larminus machet aus sol-
chen Erscheinungen und
Fragung der Todten das
Fege-Feuer/ *Lib. II. cap.*
VI. de Purgatorio, wel-
chem aber wohl antwor-
tet Gerhardus *Confes. Ca-*
thol. pag. 775. biß 796.

NESTORIANI, was
ren Ketzer des Seculi V.
und hatten den Nahmen
von dem Nestorio, einem
Bischoff zu Constantino-
pel/ welcher in der Heil.
Schrift wenig geübet/
doch wegen seiner expe-
diten Rede sich groß ma-
chete/ und alle andere ver-
achtete. Dieser leugnete
die Communicationem
Idiomatum in Christo /
hob also die Unionem
personalem auff / und
machete zwey Personen:
Eine dem Sohn Gottes/
die

die andere der Marien Sohn. Er nennete die Mariam nicht θεοτόκον, sondern χριστοτόκον. Er lehrte ferner: Der Sohn Gottes hätte sich mit dem Sohne der Mariä vereinigt/ nicht in unitate persona, sondern auff andere vier Arten / und zwar 1) Gratia inhabitante; 2) Unitate affectuali; 3) Conjunctione operationis; Und 4) Communicatione Excellentiae. Es gab ihm Anlaß zu solchem Irrthum Anastasius, ein Presbyter zu Constanti- nopol, welcher in öffentlicher Predigt gelehret hatte: Man könnte die Mariam nicht θεοτόκον nennen/ weil sie ein Mensch/ aus welchem nur Menschen gebahren werden. Dieses Freundes Patrocinium nahm Nestorius auff sich/ und scheuete sich nicht zu sagen: *Noli gloriari Judae. Non enim Deum, sed hominem cru-*

cifixisti. Doch die meisten Ursachen mögen gewesen seyn die Unwissenheit der Antiquität/ die Lektion der Schriften des Diodori Pnevmaromachi, der sonderbahre Hoffart und Liebe zu neuen Sachen/ und die Hartstarrigkeit des Gemüthes/ weil er in keinen Sachen weichen wolte. Diese Kezerey wurde in dem Concilio Ephesino verdammet von 230. Bischöfen/ unter welchen Cyrillus XII. Anathematismos wider den Nestorium geschrieben. Nestorius selbst wurde seines Amptes entsetzt/ und in das Elend verjaget. Er soll eines plötzlichen Todes gestorben seyn / nachdem ihm zuvor die Würmer die Zunge ausgefressen. Zwingerus in *Theatro Fol. 498.* Diese Kezerey hat nicht allein vordessen in Asia weit um sich gefressen / sondern ist noch heutiges Tages übrig/

brig/ob schon die heutigen Nestorianer nicht wenig von denen alten unterschieden/ wie ihre Confessionen bezeugen. Doch haben sie ihren eigenen Patriarchen / nehmen fünf Fasten in acht in einem Jahre/ und werden von denen Orientalischen Völkern Syriener genennet.

Neuburg / bekann-
te sich zur Päpstlichen Religion. Der erste war Herr Philipp Wilhelm, und bezeugete in solchem Werke einen solchen Eifer, daß er, vermöge eines angeschlagenen Edicts, A. C. 1663. alle Evangelische aus seinem Lande zu jagen anfieng. Doch, als er sich dabey gebräuchete des Jacobi Reihnigii, eines Jesuiten Arbeit, welcher durch viel Schrifften die Evangelischen zu widerlegen gedachte, ward er selbst von dem Worte Gottes überwunden, erleuchtet,

verließ die Päpstliche Religion, und ward Professor Theologiae auff der Universität zu Eübingen.

Neue Gebräuche
der Kirchen / sind allezeit mit Schaden der Kirche eingeführet worden. Die Römischen Bischöffe führeten solche Ceremonien an, welche theils von denen Juden, theils von denen Heiden nahmen, damit sie sich dadurch in Ansehen bringen, und folgendes zum Erzbischoff in der ganzen Christenheit erheben möchten. Sylvester führte ein, daß nach Verlesung des Evangelii das Nicenische Symbolum abgesungen würde. Damascus führte ein, daß man in der Kirchen die Psalmen Davids auff zwey Chören, Wechselfeise, und hernach das Gloria Patri & Filio & Spiritui Sancto singen sollte.

te. Syricius ließ an statt des Nicenischen Symboli das Constantinopolitaniſche in der Kirchen abſingen. Anaſtaſius ordnete an, man ſolte keinen lahmen und zerſtimmelten Menſchen zu dem Prieſterthum laſſen. Innocentius I. ordnete das Faſten auff den Sonabend, wie auch, daß man bey dem Gebrauch des H. Abendmahls einander den Friedens-Kuß geben ſolte, mit denen Worten: *Pax Vobis*. Zofimus verfälfchte das Nicenische Concilium, Bonifacius I. behauptete die Prærogativ der Nömiſchen Biſchöffe. Leo M. ſuchete den Primat vor allen andern. Felix III. behauptete ſeine geiſtliche Ober-Herrſchaft. Symmachus wolte den Kaiſer Anaſtaſium excommuniciren. Andere thaten andere Ceremonien hinzu. Und dieſe vielfältigen Ceremonien und

ſtete Neuerungen verblendeten noch die Augen der Einfältigen. Bald ſchmückten ſie die Altäre auff eine andere Art. Bald behängen ſie die Kirchen hin und wieder mit Tapeten. Bald verändert man die Bildwer, und verbessert die Mahlerey. Bald wird der Prieſter-Schmuck verändert. Bald iſt die Muſic anders. Bald ſtellen ſie die Chriſtlichen Geſchichte auff denen Theatris nach Comædien und Tragædien vor. Bald lieben ſie Proceſſionen, und andere Sachen, rühmen ſich dabey, die Römische Kirche ſey der uralten Apoſtoliſchen Kirche gleichförmig. Weil man nun in der proteſtirenden Religion dergleichen Wunderwürdige Dinge nicht vorſtellet, alle Glaubens-Sachen ſchlecht und einfältig vorträget, ſo verachten ſie dieſelben.

Neulinge / waren in der alten Kirche ſiehe
R r Leu-

Leute, welche von denen Heiden oder Juden zu dem Christlichen Glauben getreten. Es hießen hernach Neophyti die neuen Geistlichen, welche neulich in den Priester-Orden getreten, oder aber in einem Kloster in die Anzahl der Mönche aufgenommen worden. Ich geschweige, daß sie Neophytos genennet diejenigen bösen Leute, welche sich zu einer gewissen Kezerey bekennet.

Neues Testament/
welches ein Complement des alten ist, bestehet aus Historischen, Dogmatischen und Prophetischen Büchern. Die Historischen Bücher handeln theils von des Herrn Christi Geburt, Predigt, Amt, Leyden, Sterben, Auferstehen und Himmelfahrt, theils von denen Predigten und Thaten der Apostel. Die Episteln begreifen theils in sich Doctrinalia, theils

Moralia, theils Consolatoria. Das Prophetische Buch ist die Offenbarung Johannis. Alle diese Bücher sind geschrieben in Griechischer Sprache, und in dem Dialecto Communi, welcher dazumahl am gemeinsten war, indem er von jederman konte gelesen werden. Etliche geben zwar vor, Matthæus habe sein Evangelium Hebräisch geschrieben. Allein, daß er solches Griechisch geschrieben hat, erhellet (1) weil die Griechische Sprache allda die gemeinste gewesen. (2) Die Hebräische Sprache dazumahl nur allein den Gelehrten bekandt. (3) Wenn Matthæus Hebräisch geschrieben hätte, so würde die göttliche Providenz den Original-Text erhalten haben. Diesen aber hat, nach dem Zeugniß des Hieronymi, kein Mensch gesehen. (4) Es beweiset solches die Griechische
Ausg.

Auslegung der Ebräischen Wörter; Als wenn Mattheus das Wort Immanuel giebet *μεθ' ημῶν ὁ θεός*, cap. 1, 23. Wenn er Golgatha giebet, *κρυβία τῶμας*, cap. XXVII, 33. &c.

(5) Folgen die Derter, die aus dem alten Testamente citiret werden, der LXX. Version nach. (6) Können sie keine Ration geben, warum er Ebräisch geschrieben hat. Also soll Marcus Lateinisch geschrieben haben, doch ohne Grund, weil man in der ganzen Antiquität weder ein Documentum, noch Zeugniß von dem Lateinischen Scripto vorbringen kan. 1) Hätte die göttliche Providenz den Original-Text nicht entzogen. 2) Hat die ganze Antiquität den Griechischen Text vor den Fontem selbst gehalten. Also zweifeln auch viel vergessens an der Epistel an die Ebräer; und sagen, sie sey Ebräisch geschrieben

worden. Allein, wie die Epistel an die Römer ist Griechisch geschrieben worden; also hat der Apostel auch diesen Brief in der Griechischen und gemeinen Sprache damahls verfertigt. Ob nun gleich viel Lectiones Variantes eingeschlichen sind, theils durch die Patres, theils durch der Keger Bosheit, theils durch die Nachlässigkeit der Schreiber, so können sie doch keine Corruption des Grund-Textes anzeigen, wie wir in unser Philologia S. *Part. I. Tract. V. Can. XII. XIII. XIV.* angezeigt.

NEUMA, heisset bey denen Kirchen-Scriptoribus medii ævi, ein angenehmer und geistlicher Gesang, da die Worte kaum ausgedrückt, sondern eine jedwede Sylbe durch eine lange Pausam ausgedehnet worden, daß man aus dem Winken und Bewegung

gung des Singenden die Worte verstehen muß. Durandus schreibet, dieses Neuma wäre eine productio cantus in finali litera Antiphonæ. Und diese Art des Singens wurde absonderlich geliebet in dem Gebuhrts-Tag des H. Ern, da die neuen Musici vor Noel, welches in Französischer Sprache einen Gebuhrts-Tag heisset, contracte Noe. Vor Alters sangen sie das Neuma in dem Chor bey dem Kyrie Eleison, oder bey dem Worte Hierusalem, weil sich alle nach dem himmlischen Vater-Lande sehnen.

Neu-Mond / ward bey denen Ebräern mit sonderbahrer Solennität celebriret, wie unser Lexicon Biblicum anzeiget. In der Christlichen Kirche danketen sie ebenfalls Gott vor den Seegen, welchen Gott den ganzen Monat über erhalten. Ja

der Neu-Mond ist ein Vorbild der Erneuerung der Menschen, welche durch Krafft des H. Geistes geschieht. Dahero ist die Gewohnheit noch in unsern Dörffern, daß alle Neu-Monden gewisse Predigten gehalten werden.

NEUTRALISTEN; sind in Religions-Sachen solche Leute, welche es mit keiner Parthey halten, sondern sich selbst in Glaubens-Sachen erwählen, was sie glauben wollen. Also war der Bischoff zu Laodicea ein solcher Neutraliste, von welchem der Geist Gottes saget, daß er weder kalt noch warm, sondern laulich sey, und daß er ihn deswegen aus seinem Munde ausspeyen wolle, Apoc. III, 15. 16. Solche Neutralisten waren auch unter denen Pneumatomachis, und wolten nicht sagen, ob der H. Geist ein Gott, oder Creatur, oder was

was anders sey. Cramerus *Class. IV. cap. VI. pag. 154.* Heutiges Tages ist der Naturalismus sehr gemein, und bereitet den rechten Weg zu dem Atheismo, weil es von vielen heisset: *Est maxima pius, sed nullius religio- nis.* Alleine, dieses Laster ist zuwider unserer Bekännniß. Johannes der Täufer bekennete und leugnete nicht, *Johan. I.* Sie werffen sich in die höchste Gefahr der Sünden, und reizen Gott zum Zorn. Ja, sie haben nichts gewisses von dem Glauben, sondern hinken, auff alle Seiten.

NICEPHORUS, ist 1) Calistus, welcher eine Historiam Ecclesiasticam geschrieben, von 18. Büchern, nemlich, von Christi Geburt, bis auff den Kaiser Heraclium. Fünff Bücher sind verlohren gangen. (2) Nicephorus, Constantinopolitanus, Chronol.

Eccles. von der Succession der Bischöffe in der Orientalischen Kirche. Doch weiß man nicht eigentlich, ob sie dieser oder ein anderer Nicephorus geschrieben. (3) Nicephorus Gregoras schreibet eine Historiam von 147. Jahren, nemlich von A. C. 1204. bis 1341. Ja, es sind noch andere, die diesen Rahmen führen.

NIHILIANI-STE, waren Ketzer in dem Seculo XII. welche leugneten, Christus wäre etwas, und vielmehr affirmireten, er wäre nichts. Der Urheber dieser Secten war, nach der meisten Meinung, der Petrus Abaelartus.

NICOLAITÆ; waren Ketzer des Seculi I. und hatten den Namen von dem Nicolao, eine von den sieben Diaconis, *Act. VI.* Sie leugneten die Gottheit Christi, und

lehreten, die Gottheit hätte nur in seinem Fleisch gewohnet. Es waren schändliche Leute, und liessen Ehebruch und Hurerey zu, und meyneten, die Seeligkeit eines Menschen bestünde in der Wellust des Fleisches. Sie enthielten sich nicht der Gözen-Opffer, *Act. XV.* Christus will selbst *Apoc. II, 6.* von dem Bischoff zu Epheso, daß er melden sollte die Werke der Nicolaiten. Sie nenneten sich Gnosticos. Ihre Keßerey pflanzete fort Carpocrates und Valentinus.

NIGRORUM-
Orden/oder NIGRO-
MONACHI, waren die Casinenſes Monachi, und andere Congregati ones des Ordens S. Benedicti, welche einen schwarzen Habit anhaben. In der Griechiſchen Kirchen haben sie auch ihre Monachos ni-

gros, welche sie μελανιμονεῖτες nennen.

NIMBUS, ist bey denen Kirchen = Scribenten eine groſſe Crone, welche entweder denen Engeln oder canonisirten Heiligen in forma circulari aufgesetzt ist. Doch in etlichen alten Gemälden finden wir auch solche Diademata in forma quadrata.

NOCTURNUS, ist der dritte Theil des Morgen-Liedes. Denn vor uralten Zeiten stunden die Religiosen in einer Nacht drey mahl von ihrem Bette auff, und sangen in einer jedweden Nacht-Wache einen Nocturnum, scilicet cantum, und frühe Morgens lobeten sie den groſſen Gott. Nachdem aber die Gottesfurcht der Religiosen mit der Zeit in Abnehmen gerathen, so sangen sie auff einmahl ihre drey nocturnos, und re-

recitirten zugleich ihre gewöhnliche Laudes her / daher kommen sind die Libri nocturnales, in welchen die Nocturni Matutini enthalten sind.

NOETIANI, waren Reher des dritten Seculi, und hatten den Namen von dem Noëto, welcher zu Smirna in Asia geböhren worden / und des Praxeæ Irrthum wieder verneuerte. Sie lehrten / es wäre nur eine Person in der Gottheit / und würde bald Vater genennet / wenn wir anschauen das Werck der Schöpfung; bald Erlöser / wenn wir das Absehen richten auff das Werck der Erlösung; bald Heil. Geist / wenn wir das Werck der Heiligung erwegen. Sie hießen deswegen Patripassiani, weil sie vermeyneten / der Vater hätte gelidten. Dieser Noëtus wurde von der Kirche verstoßen / weil er sei-

nen Irrthum nicht revociren wollen / und nach seinem Tode unbegraben hinweggeworffen. Eben diesen Irrthum haben nach ihm vertheidiget die Sabelliani.

NOLI ME TANGERE, *quia purus sum.* Dieses war die Ruhmräthige Stimme der Novatianer bey dem Ambrosio. Denn die Novatianer nenneten sich rein / und hatten einen Abscheu / wenn ihnen Rechtgläubige auff der Gassen begegneten; und absonderlich solche Leute / welche zur Zeit der Verfolgung gefallen waren. Diese hielten sie alle vor unrein / beehrten sie auch nicht anzunehmen / ob sie gleich versprachen / wahre Buss zu thun.

NOMENCLATOR, war vordessen bey den Römischen Päbsten derjenige / welcher sie insgesamt zur Taffel ruffte.

Bev den Päßstischen Pro-
cessionibus reutet er als-
bald nach dem Pabst/ wie
man aus vielen Dertern
wahnimmet.

NOMINALES

sind unterschiedene Scho-
lastici bey denen Päßst-
lern. Sie heissen auch
Occamisten / von dem
Nicolaß Occam, einem
Engeländer. Diese lie-
ben allein die Universa-
lia Nomina, aber keine
Res, und beschützen solche
wider die Scotisten. An-
selmus Cantuarensis
nennet sie Hæreticos dia-
lecticos. Und diese Se-
cte hatte vormahls gros-
sen Streit wider die Rea-
les, welche herkam von
der Secte, welche vor-
mahls genennet worden
Venerabilis inceptor.
Dieser beschützte den Lu-
dovicum Bavarum wider
den Pabst/ und sagte:
*Tu me, ó imperator, gla-
dio, ego scriptis defendam.*
Seine Bücher sind von
denen Päßstlern unter

die verbothenen gezehlet
worden.

NOMICUS, wird
von dem Clodino unter
die Officia Ecclesiastica
Octava Pentadis gezeh-
let. Doch Gretserus
und andere meynen / es
habe ein Nomicus das
ganze Chor dirigiret /
und also denen Sängern
gewisse Geseze vorge-
schrieben.

NOMOCANON,
ist eine gewisse Art/ Die
Canones zusammen zu
lesen / in welchen die Ca-
nones unterschiedener
Conciliorum neben sich
haben die Geseze der
Käyser/ Daß man beyder
Harmoniam abnehmen
kan. Solche Nomo-
Canones haben Bhotius
und andere mehr zusam-
men geschriebea. Bev
denen Griechen heissen
die Libri pœnitentia-
les gleichfalls Nomo-
Canones.

NONA, war eine ge-
wisse

wisse Stunde, welche zu
 denen Canonicis gehört,
 und wird also genennet,
 weil sie um neun Uhr vor
 Mittage gesungen wird.
 Es ist auch die nona der
 neunnte Theil der Feld-
 Früchte, welche denen
 Geistlichen muß gezahlet
 werden, und ist unterschie-
 den von der Decima, wel-
 che der ganzen Kirchen
 heimfällt. Da hingegen
 die Nona einer sonder-
 bahren Person, in Anse-
 hung der Pietät, oder son-
 derbahren Dienste, aus
 Gnaden mitgetheilet
 wird. Ja, die Nonaz und
 Decimaz wurden aus son-
 derbahren Vorwercken
 der Kirchen gegeben. Und
 die Nona zwar Jure Co-
 lonario; die Decimaz
 aber Jure Ecclesiastico.
 Denn als sie noch Kir-
 chen-Güter waren; so
 durfften sie sonst keiner
 andern Kirche solche De-
 cimas geben. Wenn sie
 aber veralieniret wor-
 den; so reservirten sie

die Nonas mit denen De-
 cimis.

NONAGIUM war
 der neunnte Theil von
 denen Bonis mobilibus
 eines verstorbenen Men-
 schen, welche die Geist-
 lichkeit an sich ziehen wol-
 te, unter dem Schein, als
 hätten sie das Recht, die-
 selben ad pios usus zu
 disponiren. Clemens VI.
 nennet den neunnten
 Theil der beweglichen
 Güter mortuarium.

Nonne/ hat (1.) den
 Ursprung von der Jung-
 frau schaffte, welche in
 der ersten Kirchen sehr ge-
 liebet worden, wie Ter-
 tullianus bezeuget. Basi-
 lius M. nennet die Hey-
 rath solcher heiligen Jung-
 frauen *Adulterium*. In-
 nocentius, der Pabst,
 excommuniciret solche
 Anno 402. wenn sie
 geheyrathet, und schliesset
 sie von der Communion
 aus, biß zur Stunde des
 Todes. Etlliche Synodi
 confirmiren solche Ge-
 br 5 wohn

wohnheit. (2.) Die Ein-
 kleidung geschiehet also:
 Wenn der Tag der Geist-
 lichen Hochzeit heran-
 kömmet, so führen sie die
 zukünftige Nonne in ei-
 nem schönen Kleid zu dem
 Altar vor den Bischoff.
 Die Jungfern, welche sie
 führen, haben in der
 Hand weiße Wachs-Lich-
 ter, wie vormahls bey der
 Heyden Hochzeit gesche-
 hen. Der Bischoff leget
 eine Decke über ihr
 Haupt, und saget: *Aspi-*
ce filia, & obliviscere po-
pulum tuum & domum
patris tui, ut rex decorem
tuum concupiscet. Indem
 solches geschehen, so ruffet
 das anwesende Volck:
 Amen! Wenn nun die-
 ses Velamen auf der
 Jungfer Gesicht geleget
 ist; so kommen sie herzu,
 und küssen sie. Diese Ce-
 remonien sollen in dem
 vierdten Seculo erfunden
 seyn, wie Tullianus Lib.
 I. de *Velandis Virginibus*
 anzeigt. Aber das Ve-

lamen führen sie her von
 dem Pabst Pio. Andere
 wollen, es sey zu Zeiten
 des Ambrosii und Hie-
 ronymi erwachsen. (3.)
 Die Speise und Kost
 war vordessen Wasser
 und Brodt. Denn Wein
 meideten sie, und wohnes-
 ten dem öffentlichen Ge-
 bethe bey mit der Son-
 nen Aufgang. Um
 neun Uhr kamen sie wie-
 der zusammen zu dem Ge-
 beth, welches biß auf die
 zwölffte Stunde währes-
 te. Hernach kam die
 Tisch-Zeit, bey welcher sie
 beteten und Gott lobes-
 ten. Nach Mittag ka-
 men sie wiederum in dem
 Tempel zusammen, pfle-
 geten des Gottes-Dien-
 stes, und begaben sich Ab-
 ends nicht eher zur Ru-
 he, biß sie wiederum etwas
 in der heiligen Schrift
 gelesen hatten. Sie wa-
 ren immer in ihren Kam-
 mern eingeschlossen; wur-
 den nicht gesehen in öf-
 fentlichen Orten, tracti-
 ret

reten in der Neben-Stunde entweder Wolle, oder ernährten sich von dem Spinnen. Und also gieng es gemeiniglich in Orient her. In Occident schreibt Gregorius M. daß 3000. Nonnen in Rom gewesen, und ein ganzes Jahr zuvor lernen mußten, ehe sie von dem Bischoff angenommen worden. Sie lasen die Bibel, sangen ihre Lob-Gesänge, und hielten ihre horas Canonicas. Sie giengen zu gewisser Zeit in ihr Convictorium, durfften aber mit dem Manns-Volck nicht reden, viel weniger aus dem Kloster gehen. So eine geschändet wurde, so geißelten sie solche, und verdammeten sie zu einem stets-währenden Gefängnisse. Aus denen Collegiis der Nonnen wurden Abtrübsen erwehlet, welche denen Nonnen mit einem exemplarischen Leben vorgiengen Als unter dem Carolo M.

etliche geistliche Abbatissen sich unterstiegen, unter dem Religions-Vorwand nach Rom zu reisen, wurde solches in einem öffentlichen Concilio verdothen. (4.) Die Rasen oder Beschering der Nonnen, ist dem Apostel Paulo zuwider, welcher es vor eine Schande hält, wenn das Weibsvolck die Haare verschneiden. Hieronymus verbietet solche Gewohnheit gleichfalls, doch kam mit der Zeit diese Gewohnheit auff, daß sie die Nonnen ihrer Haare beraubeten. Heutiges Tages werden sie noch der Haare des Hauptes beraubet, nach Art und Weise der Römer, welche vormahls ihren Virginius Vestalibus die Haare abgeschoren, und dieselben in einem gewissen Fano aufgehengket.

NORMANNI, welche aus Dennemarck und Schweden heraus giengen,

gen, waren mit ihrem Anfall Deutschland, Frankreich und Britannien sehr beschwerlich. Und weil sie noch der heydnischen Religion anhien; so rissen sie der Christen Tempel nieder, zerschmitten die heiligen Bilder, und handelten sehr unfreundlich mit denen Reliquien. Endlich nahmen sie die Christliche Religion an, und thaten den Pabsten nicht wenig Dienste. Durch der Normänner Hülffe jagten die Pabstler die deutschen Fürsten aus Italien, unter dem Pabst Nicolao, Anno 1059. Ja, sie beschützeten den Römischen Stuhl wider die Kaiser, wie unter dem Urbano II. geschah.

NORUNT FIDELES.
Oder: *Quod norunt fideles*, oder *norunt initia-ri*, war eine gemeine Redens-Art in denen Schrifften der Patrum, wenn sie etwas gewisses

confirmiren wolten, das von einem grossen Nachdruck. Und dieses thaten sie sowohl in andern Sachen; als absonderlich, wenn sie an die heiligen Sacramenta gedachten, oder etwas anders Hohes bekräftigen wolten.

NOTÆ sind gewisse Zeichen der Buchstaben, welche ein ganzes Wort anzeigen, und bey denen Notariis Ecclesiasticis oftmahls vorkommen. Sie hatten auch ihre *Notas Musicas*, welche sie vormahls über eine jedwede Sylbe der Wörter setzten, damit sie in dem Singen nicht taktiren könten. Doch varireten solche zu allen Zeiten, daß es also schwer ist, etwas von denselben zu merken.

NOTARIUS war eine gewisse Person in der alten Kirchen, welche die Acta der Martyrum aufzeichnete, das Kirchen-

Archiv beschützte, die Testamenta der Rechtgläubigen abschriebe, die Disputationes und Predigten concipirete, der Gelehrten Amanuensis seyn, in denen Conciliis lesen, und die Acta aufzeichnen mußte. In der Römischen Kirchen unterschreiben sie die Briefe der Päbste. Doch mercke man darben, daß diese Notarii nicht einerley gewesen. Denn sie hatten *Proto-Notarios Apostolicos*, derer Amt darinnen bestund, daß sie alles aufzeichneten, was in denen öffentlichen Consistoriis gethan wurde, und dasselbe, wenn es nöthig war, publicireten. Sie hatten *Notarios Regionarios*, welche von dem Pabst Clemente sollen verordnet seyn. Diese mußten durch die Stadt ankündigen, wenn der Pabst entweder Procession oder Messe halten wolte. Diese übergaben

dem Pabst die Nahmen, und die Anzahl der Baptizandorum. Diese Anzahl ist hernach vermehret worden, und haben den Nahmen *Proto-Notariorum* bekommen. Endlich hatten sie auch die *Notarios Episcoporum*, welche sie meistentheils aus denen Clericis nahmen, und in der Kirchen unterschiedene Aemter verwalten mußten.

NOVATIANI waren Ketzer des dritten Seculi, und kamen von dem Novato her, welcher von dem Novatiano unterschieden war. Denn Novatus war ein Presbyter aus Africa; aber Novatianus ein Römer. Doch haben beyde eine Keterey fortgepflancket. Novatus plagete den Cyprianum sehr, weil er die Gefallenen wiederum annahm. Novatianus liebete gleichfalls lauter Bosheit. Von diesem wurden genennet die Novatiani, wel-

welche die in denen großen Verfolgungen gefallenen Sünder gar nicht wolten zur Buße lassen / sondern sie von aller Genade ausschlossen / weil sie durch ihren Fall eine Sünde wider den H. Geist begangen hätten. Sie nenneten sich auch Catharos, weil sie eine reine Kirche haben wolten. Diese Ketzerey hatte ihren Anfang zu Rom / kam in kurzer Zeit durch ganz Italien und Gallien / und währte eine lange Zeit zu Constantinopel.

NUDIPEDALIA,

wurden genennet gewisse Feste / welche mit bloßen Füßen celebrirt wurden. Diese Gewohnheit kam von denen Heyden zu denen Christen / welche in ihren Applicationibus und Gebethen gemeinlich mit bloßen Füßen einher giengen. Tertullianus bezeuget *Lib. de Pallio Cap. V.* daß die Christen in der ersten Kirche gemei-

niglich mit bloßen Füßen des Gottes-Dienstes gepflegt. Mit der Zeit hat die Römische Kirche gar einen Überglauben daraus gemacht. Heinrich, ein König in England / reisete mit bloßen Füßen nach Rom / und suchte des Papstes Gnade. Fridericus Barbarossa soll gleichfalls in dem kalten Winter mit bloßen Füßen nach Rom gegangen seyn / des Papstes Gnade zu erlangen. Heutiges Tages gehen die Päbster mit bloßen Füßen Wallfarten / besuchen heilige Derter /c.

NUNC DIMIT-

TIS, ist ein gewisser Gesang / welcher in der Römischen Kirchen ad Completorium gesungen wird.

NUNCII APO-

STOLICI, sind des Papstes Abgesandten an hohe Potentaten / welche niemahls die weltlichen Häupter

Häupter zu beehren / sondern nur das Päpstliche Interesse zu befördern suchen. Sie werden von denen Catholischen Fürsten in höchstem Respekt gehalten / und können dieselben durch ihre hohe Autorität und kluge Vorstellungen die aufgetragenen Geschäfte leicht nach des Papstes Willen lenken.

NULLANO-
RUM-Orden / trägt in der Römischen Kirche ein schwarzes Kleid. Man weiß aber nicht / wenn solcher aufgekomen.

NYCTAGES / welche auch Somnolenti heißen / verwarffen alle Vigiliis nocturnas, und sagten / daß dieselben göttlichen Rechten zuwider wären / welche die Nacht zur Ruhe und den Tag zur Arbeit bestimmt hätten. Allein sie confundireten den rechten

Gebrauch mit dem eigentlichen Mißbrauch.

NYMPHÆUM, war nichts anders / als ein Kessel / mit Wasser angefüllt. Dieser stand allezeit bey der Kirchthür / damit die Christen ihre Hände abwaschen könnten / ehe sie hinein gingen / ihr Gebet zu Gott abzuschicken. Also war der erste Gebrauch gut / biß sie mit der Zeit das Wasser consecrirten / und demselben eine sonderbare Krafft / von den Sünden zu reinigen / zuschrieben.

O

O B.

OBEDIENTES, waren Keger bey dem Ferdinando Cortubensi, und wurden also genant / weil sie / unter dem Vorwand eines sonderbaren Gehorsams / viel schändliche Sachen ausübten.

OBE-

OBEDIENTIA, heissen in der Römischen Kirche alle Aemter in denen Klöstern / welche von dem Abt denen Mönchen aufgelegt werden / und diese mit Gehorsam anzunehmen und zu vollbringen verbunden sind. Diejenigen / die solchen Befehl annehmen / heissen Obedientarii, wie denn auch der Advocat und Beschützer des Klosters Obedientarius genennet wird.

Oblaten / werden die Hostien genennet / welche noch nicht consecrirt sind. Vor 400 Jahren brachten die Gläubigen selbsts Brodt und Wein / daher die Nahmen der Oblationis, Oblatorum und Sacrificii entsprossen. Wie sie mit der Zeit unterschiedene Gestalt bekommen haben wir oben gezeigt.

OBLATI, werden genennet (1) die kleinen

Kinder / welche die Eltern in die Klöster bringen / ja vielmahls / wenn sie noch in der Wiegen liegen / daß sie mit der Zeit Mönche werden. Die Ceremonien / welche dabey vorgehen / sind diese: Wenn die Eltern ihre Kinder in die Klöster gebracht / so wickeln sie des Knabens Hand in das Altar-Tuch ein. Und also ist ein Kind ganz ausgeerbet / und darff nicht mehr gedennen an das Zeitliche. Alleine / denen Kindern geschieht offft Gewalt durch diese Ubereilung der Eltern. Das Concilium Aquisgranense machet bey solchen Oblationibus gewisse Bedingungen. (2) Oblati der Klöster heissen / wenn jemand sich / oder den größten Theil seiner Güter ohne falschen Betrug denen Klöstern einräumet. Drum heissen sie auch Donati, weil sie sich und das Ihrige denen Klöstern

stern schenken. Etliche schenken sich und das Jh-
rige mit der Bedingung/
daß sie in denen Klöstern
wollen zu höherer Würde
gelangen. Andere / daß
sie nur Mönche darinnen
verbleiben wollen.

OBLATIONES ,
waren in der alten Kirche
gewisse Gaben / welche
von denen Gläubigen zu-
sammen gebracht wurden
zum Nutzen der Kirchen.
Diese Oblationes diene-
ten (1) zur Erhaltung
der Armen und Witt-
wen, wie Justinus Mar-
tyr schreibt. (2) Zur
Erhaltung der Prie-
ster und anderer Kir-
chen-Diener, sintemahl
sie in denen ersten Zeiten
freywillig aaben. Als
aber die Christliche Liebe
erkaltet/ sparsamer. (3)
Sie dienten zu dem
Abendmahl, sintemahl
sie das Brodt und Wein
absonderten / welches zu
dem Abendmahle dienete.
Solche Oblationes nah-

men die Priester an / und
theilten sie aus/wie es die
Zeit und Gelegenheit er-
forderte. Sie nahmen
aber dieselben nicht an von
denen Ungläubigen / noch
von andern grossen Sün-
dern/ sondern allein von
denen Gläubigen. Die
Zeit solcher Oblationum
war nach dem Evangelio/
wenn der Priester sagte :
Oremus. Denn da sin-
gen sie an die Oblationes
anzunehmen. Sie ver-
laffen auch dabey aller de-
rerjenigen Rahmen/ wel-
che etwas offeriret hat-
ten. Und diese Oblatio-
nes haben mit denen O-
blationibus der Lateini-
schen Kirchen gar keine
Verwandniß. Denn
diese letztern Oblationes
kamen her von dem Gre-
gorio M. welcher zwar
ein gottseliger und gelehr-
ter Mann war; aber zum
Aberglauben ziemlich ge-
neiget. Sie erdichteten
mit der Zeit die Erschei-
nung der Todten/ welche
Es um

um Erlösung aus dem Feg-Feuer andere gebethen; da doch alles auff einen Aberglauben hinaus lauffet. Und heutiges Tages wollen die Pabstler noch die Seelen aus dem Feg-Feuer bringen, 1) durch angezündete Lichter; 2) durch Weyrauch; 3) durch das Weyh-Wasser; 4) durch das Gebet vor die Verstorbenen; 5) durch die Oblationes oder Gaben, welche man auff das Altar leget; 6) durch das Fasten, Knyebeugen, und andere Casteyung des Leibes; 7) durch Brodt, Wein, und andere Almosen, die man an statt des Verstorbenen bringet; 8) durch Bussse und andere Satisfactiones Canonicas; 9) durch die Missas, die man vor den Verstorbenen hält. Aber diese Oblationes pro mortuis werden weder in der H. Schrift gefunden, noch von jemand gebrauchet worden. Bey

dem Ausgange des andern Seculi finden wir gleichsam deroelben Incunabula, das ist, das Gebet und die Oblationes, diese dienen zum Nutzen der Kirche. In jenem dancketen sie Gott vor die gnädige Erlösung. Beydes geschah Anfangs privatim von denen Freunden und Anverwandten; mit der Zeit öffentlich. Die Oblationes pro defunctis bey denen heutigen Griechen sind nichts anders, als gewisse Almosen, welche denen Geistlichen und Armen gegeben werden.

Obrigkeit / läffet die Jurisdictionem internam in Kirchen. Sachen denen Geistlichen, welche bestehet in der Predigt des Wortes und Administration der Sacramenta; Aber die äußerliche Jurisdiction behält sie selbst. Welches bewiesen wird, (1) weil Gott der Obrigkeit den Schutz

Schutz des Gesetzes an-
vertrauet, *Deut. XVII. 18.*
Joh. 1. 7. (2) Weil die
göttlichen Verheißungen
da sind, *Es. XLIX. 23. cap.*
LX. (3) Weil das ge-
meine Amt der Obrigkeit
solches erfordert, *Rom. XIII.*
v. 1. (4) Weil es die
Exempel frommer Röni-
ge und Fürsten bezeugen.
Josua läßt das Volk
Gottes beschneiden, *Jos.*
V. und verneinet den
Bund mit Gott. Da-
vid disponirt alle Mini-
steria in dem Tempel, *1. Paral. XXIII.*
ordnet Les-
viten, Sängern, Thür-Hü-
ter, *1. Paral. XXVIII.* brin-
get die Lade Gottes zu-
rück, *2. Reg. VI.* Salo-
mon weyhet den Tempel
ein, *1. Reg. VIII.* Histi-
as richtet den zerfallenen
Gottes-Dienst auff, und
setzt eine Lade in den
Tempel, darenin man Ab-
mosen warff, *2. Paral.*
XXXI. Josias renovi-
ret den zerfallenen Got-
tes-Dienst, *2. Reg. XXIII.*

Salomon setzt den Prie-
ster Abjathar, ab, *1. Reg. II.*
Joas straffet den Hohen-
priester, welcher sein Amt
nachlässig verrichtete, *2.*
Paral. XXIX. Constan-
tinus M. erkennet die Sa-
che des Donati und Cae-
ciliani, und bestraffet sie.
Theodosius machet den
Nectarium zu einem Bis-
choff in Constantinopel,
Andere Kaiser verrichten
andere Sachen. Gewiß,
Carolus M. brachte die
Sachsen zur Christlichen
Religion, und ordnete
hin und wieder viel Bi-
schoffstümer an. (5)
Weil die Obrigkeit ins-
gemein die Wohlfahrt
der Republicque sachet.
Dum muß sie auch der
Kirchen Wohlfahrt be-
denken. Doch diese
Vorsorge vor die Kirche
Gottes schließt unter-
schiedene Sachen ein. Ein
Fürst und Herr muß 1)
die wahre Religion üben,
und aus der H. Schrift
die wahre von der falschen

genau unterscheiden. 2) Geschichte Ministros haben, welche die Unterthanen in der wahren Religion recht informiren, wie Salomon Priester und Leviten ordnet, 2. Paral. VIII, 18. Josaphat das Volk informiren lästet, 2. Paral. XVII, 8. Ezechias di Priester und Leviten ih es Amtes wegen erinnert, 2. Paral. XXIX, 5. 3) Eine gewisse Ordnung in dem Predigt-Amte einführen nach dem Exempel Moses, Exod. XXVIII. Davids, 2. Sam. XI, 7. 4) Denen Dienern göttliches Wortes gewisse Stipendia verordnen. Also versorgete Joseph die Priester in Egypten aus denen Korn-Häusern, Gen. XLVII, 22. Moses eignete denen Leviten und Priestern den Zehenden und andere Sachen zu, Exod. XXXIV, 26. Lev. XXVII, 3. Ezechias befehlet dem Volk, sie sollten denen Priestern und Leviten einen Theil geben. 5) Die liederlichen Priester abzusetzen, sie mögen nun Kezerische Meynung haben, oder mit andern Sünden beladen seyn, wie der König Salomo den Hohenpriester Abjathar abgesetzt. 6) Schulen aufrichten und erhalten, als Fundamenta der Republicque, und Seminaria der Kirchen, wie Carolus M. gethan. 7) Die Kezer und Schwärmer genau erforschen, und dieselben bestraffen, nach Art des Constantini, welcher die Henden, die noch an seinem Hofe waren, genau untersucht und abgeschaffet, Euseb. Lib. I. de Vita Const. cap. XI. 8) Die Schulen und Kirchen fleißig besuchen, nach Art des Samuels, welcher Jährlich herum gegangen, und alle Sachen fleißig untersucht, 1. Sam. XVII, 16. Josaphat that dergleichen, 2. Paral. XVII, v. 7. 9) Gewisse Synod-

dos zusammen ruffen, wie Constantinus M. that, und das Concilium Nicaenum wider den Arium zusammen berieff, Theodosius M. das Constantinopolitanische wider den Macedonium, und das Ephesinum wider den Nestorium der Theodosius Junior. Ja, Martianus das Chalcedonense wider Eutychem. 10) Andere Kirchen-Gesetze geben, welche zur äußerlichen Disciplin dienen, wie die Råyser immerfort gethan. 11) Die abgöttischen Gebräuche abschaffen, und die Kirche Gottes vom schweren Irrthum befreyen. Also drucketen die Christlichen Råyser die heydnische Abgötterey unter, und beförderten den Lauff der Christlichen Religion. 12) Die Kirchen-Güter wohl dispensiren. Denn obgleich solche bey Anfang der Kirche neues Testaments nicht bey denen

Råysern war, *Aet. VI, 3.* als welche dem Götzendienst anhiengen; Doch nahmen sie alsbald solche Arbeit auff sich, da sie sich zum Christlichen Glauben bekenneten, und wendeten Fleiß an, daß solche Kirchen-Güter zur Erhaltung der Kirchen = Diener, Schul = Diener, armer Leute, Erlösung der Gefangenen, und zur Erhaltung der Tempel angewendet würden.

OBSERVANTES,
oder der Ordo Observantium, entstand 1250; allwo die Spaltung der Minoriten den Orden der Observantium hervor gebracht. Denn als die Minoritten des Francisci Regul imitirten, als welche etwas zu hart schiene, so haben etliche den Pabst ersuchet, er möchte ihnen zulassen, des Francisci Regul ohne Glossa in acht zu nehmen. Daher sie auch Observantos genennet worden, wie sie

die übrigen Conventuales genennet. Ob gleich diesen Observantibus Anfangs der Pabst Innocentius VI. nicht gewogen war; Dennoch re-commandirten sie ihre Sache dergestalt in dem Concilio zu Costniz, daß ihnen die Patres zuließen/ des Francisci Regula genau in acht zu nehmen. Diese Ordens-Leute greiffen kein Geld an/ sondern haben andere Leute dazu bestimmt/ welche dasselbe annehmen. Sie essen kein Fleisch/ leben nur von denen Kräutern/ tragen hölzerne Klöcher an/ statt der Schuh/ und verworffen die Conventuales.

OCTAVA, ist der achte Tag/ welcher gezelet wird entweder von dem Sonntage/ oder dem Fest eines Heiligen. Die Griechen nenneten ihn *Ὀκτώη*. In der Lateinischen Kirchen drücker er selbst die Festivität

aus/ in welcher sie meyneten/ die Seele wäre vormahls in den Himmel geflogen; Der achte Tag aber darauff deutete an die zukünftige Auferstehung des Leibes. Daher auch das *Octavarium Romanum* ein Buch ist/ welches in sich begreiffet die *Officia sacra*, die darinnen gethan werden.

OECONOMUS, ist ein geistliches Amt/ welches derjenige führet/ dem alles Einkommen der Kirchen vertrauet ist. Denn nachdem die Kirche Gottes von dem vierdten Seculo an viel Güter bekommen/ als Aecker/ Wiesen/ Häuser/ &c. so ist ein gewisser Oeconomus aus denen Clericis der Kirchen darüber gesetzt worden/ über alles Einkommen und Ausgabe ein gewisses Register zu halten/ und zu gewisser Zeit von allen Rechenenschaft zu ertheilen/ damit nicht die

die Bischöffe / Presbyteri und andere Geistliche von ihren Geschäften abgewendet wurden. Und dieses Amt ist mit der Zeit sowohl durch die Gesetze derer Käyser / als auch in denen Canonibus derer Conciliorum und Decretis der Päbste confirmiret worden. Wenn ein Bischoff mit Tod abgegangen; so verwaltet ein solcher Oeconomus die geistlichen Güter beständig / und giebet dem Nachfolger davon Reichenschaft / nach dem Concilio Chalcedonensi *Can. 28.* Dieses Amt haben auch vordessen verwaltet etliche Archidiaconi. In der Römischen Kirchen hatten auch die Käyser ihre Oeconomos.

OECUMENICUS ist so viel als allgemein; welcher Titul Anfangs gebrauchet worden von dem Johanne, einem Patriarchen zu Constantino-

pel / und hat dieses Tituls wegen nicht wenig gelideten von dem Gregorio M. Als nach manchem Streit wegen der Ober-*Stelle* zwischen dem Constantinopolitanischen und Römischen Bischöffen gestritten worden; bekam endlich Bonifacius III. von dem Käyser Phoca die Ober-*Stelle* / und der Synodus Lateranensis confirmirete solche / ob sich gleich die Orientalischen Bischöffe heftig widersetzten / und die Sachen auf eine Spaltung ankommen ließen. Heutiges Tages führet der Patriarch zu Constantinopel noch solchen Titul. Doch wird derselbe nicht absolutè genommen / sondern nur respectivè, in Ansehen der Griechischen Kirche.

Del war zu Zeiten der Apostel was extraordinaires / mit welchem sie die Kranken salbeten. Hernach imitireten die
 SS 4 alten

alten Christen solche Gesalbenheit / und salbeten diejenigen mit Del / welche sollten getauffet werden / Tertullianus *de Resurrectione Carn.* und erinnern sie also des Streits / welchen sie wegen des Herrn Christi Ehre antreten sollten. In der Römischen Kirchen erwuchs mit der Zeit ein dreyfaches Del, welches sie allezeit in der Marter-Wochen / und zwar in dem fünfften Tage / consecriren. Nämlich / das Del vor die Schwachen, das Del vor die Täufflinge, und das Del zu dem *Chrismate*. Das Del, womit die Kranken und Schwachen gesalbet werden / soll nicht allein dienen zur Vergebung der Sünden / sondern auch zur Leibes-Gesundheit. Weßwegen es benutztenjenigen nicht mitgetheilet wird / welche zum Tode verdammet sind. Mit dem Del / womit sie

ihre Catechumenos salbeten / bestreichen sie die Brust / und die Schulter-Blätter / damit sie rechtschaffene Streiter Christi werden. Das Del / aus welchem sie das *Chrisma* verfertigen / wird mit Balsam von dem Bischoffe vermischt / in Beyseyn 12. Priester / 7. Diaconorum, und 7. Subdiaconorum. Und wird gebrauchet in der Confirmation, in der Ordination eines Priesters / Bischoffes / und Consecration der Altäre und Kirchen ; ja ! in der Erönung der Kaiser und Könige. Die Griechen consecriren dieses Del zu derselben Zeit / in welcher sie des Oels vonnöthen hatten. Es war auch vordessen gebräuchlich / daß der Leichnam der verstorbenen Priester durch die Hand eines Presbyteri mit dem Del bestrichen wurde. Welche Gewohnheit die Griechen noch

noch biß auf den heutigen Tag in acht nehmen sollen.

Offenbahrung
GOTTES war in der Ecclesia Constituenda gemein/ sintemahl sich Gott offenbahrete bald durch die Propheceyung/ bald durch allerhand Gesichte/ bald durch Eingebung des Heiligen Geistes. Aber in der Ecclesia constituta offenbahret sich Gott in seinem Wort und Sacramenten. Ist also lauter Betrug/ was die Wiedertäufer/ Dvächer/ Weigelianer/ Bohemisten/ und andere Schwärmer/ von denen vielfältigen Offenbahrungen des heiligen Geistes auf die Bahn bringen.

OFFERENDA ist die Antiphona, welche unterdessen gesungen wird/ so lange man die Oblationem celebriret.

OFFERTORIUM hat unterschiedene Bedeutung. Zuweilen ist es das seidene und köstliche Tuch/ auf welches die Oblationes der Gläubigen gelegt werden. Zuweilen ist es die Decke des Kelches/ womit er eingewickelt ist. Zuweilen die Opfferung der Gläubigen/ welche vormahls zum Nutzen der Kirchen und Kirchen-Diener angewendet worden; Heutiges Tages aber so nothwendig gemacht sind/ als könnte die Krafft der Messe niemanden zu statten kommen/ wenn er nicht zuvor die Priester mit denen Offertoriis erfreuet. Damit sich aber die Leute wohl angreifen mögen; so wissen die Geistlichen bey Gastereyen und andern Gelegenheiten diesen Vers zu recommendiren:

*Sacrum pingue dabo, non
macrum sacrificabo.*

Es 5 Wie

Wiewohl andere Den-
selben zurück lesen:

*Sacrificabo macrum, non
dabo pingve sacrum.*

Ihr unverschämtes Ge-
müthe damit zu verspot-
ten/ daß man also siehet/
wie die Seele und das
Leben des ganzen Pabst-
thums die Messe sey/ und
daß sie mehr die Ehre und
Reichthum der Priester/
als die Beförderung der
menschlichen Seeligkeit
suchen.

OFFICIUM ECCLE-
SIASTICUM soll auff
Befehl des Pabstes Da-
masi angeordnet seyn.
Darinnen werden vorge-
schrieben die Lectiones
aus denen Psalmen in de-
nen Sonntagen und an-
dern Feyertagen. Item,
die Evangelia und Epi-
steln. Gregorius und
Geladius haben unter-
schiedene Gebethe und
Gesänge hinzugefüget/
welche mit denen Lectio-
nibus und Evangelis

übereinkommen. Aber
die Gradualia, Tractus
und Alleloja haben Am-
brosius, Geladius und
Gregorius hinzugefüget;
daher dieses Officium
zweyerley geblieben: Das
Ambrosianum, welches
sie allein in der Kirchen
zu Meyland behalten;
Und das Gregorianum,
welches in andern latei-
nischen Kirchen behalten
worden. Das Officium
der S. Maria hat Urban-
us II. angeordnet/ und
befohlen/ daß man es täg-
lich hersage. Das Offi-
cium Eusebianum wur-
de von dem Eusebio, ei-
nem Bischoff zu Vercel,
angeordnet; aber von
dem Francisco Bono
1272. wieder verlassen.
Suche Kirchen-Gebräu-
che.

Ohren-Beichte ist
unter dem Titul Beichte
erkläret worden. Hier
observiren wir/ daß diese
Ohren-Beichte der Pab-
stlichen Kirche sehr nüt-
lich

lich sey / wenn sie vorgeben / es könnte der Mensch keine Vergebung der Sünden erlangen / die er dem Priester nicht nach allen Umständen erzehlet; und daß er durch die Absolution der Schuld Erlassung erlange. Doch würde ihm die Straffe vorbehalten / die er entweder in diesem Leben / oder nach dem Tode im Feg-Feuer büßen müsse. Durch das erste / nehmen sich durch die Erzehlung der Sünden / kommen sie hinter die Geheimnisse aller Potentaten / und unterbrechen ihre Rathschläge bey Zeiten zu Rom / ehe sie in das Werck gerichtet werden. Durch das andere belegen sie die Todt-Sünden mit allerhand Straffen / die Armen müssen sich geißeln / fasten / und schwere Wallfahrten auf sich nehmen. Die Reichen in die Klöster Geld schicken / weil die Mönchs-Orden ihre

Sünden büßeten / und also spielen sie ihnen mit artiger Manier das Geld aus dem Beutel / und sammeln das größte Reichthum.

OMONOEIA ist so viel / als Concordia. Also hieß der Tempel der beyden Märtyrer / des Pantaleonis und Marini / in welchem vormahls 150. Bischöffe das Concilium Constantinopolitanum gehalten / und einmüthiglich die falsche Lehre des Macedonii verdammet.

OPERA SUPEREROGATIONIS gründen sich in der Päbstischen Kirchen auf den Ablass-Kram. Diese überflüssigen Verdienst-Wercke soll der Pabst / als ein Ober-Berwalter der heiligen Ordens-Leute / andern von Denenselben eine Particul zuzueignen / Macht haben. Wenn die Päbste / die durch ihre n
Pracht

Pracht, Bereicherung der
 Thronen, und andere Aus-
 flüsse erschöpfte Kam-
 mer wieder spicken wol-
 len, so haben sie diesen Ab-
 laß-Kram zur Hand ge-
 nommen, und die Opera
 supererogationis nach
 des Geldes Proportion
 eingerichtet, daß, wer viel
 Geld gegeben, viel Ver-
 gebung der Sünden er-
 langet; und wer wenig
 aufgewendet, auch weni-
 ge Vergebung bekom-
 men. Die Herren Patres
 des Tridentinischen Con-
 cillii wollen zwar diese In-
 dulgentien entschuldigen,
 und den Mißbrauch ab-
 schaffen: dennoch haben
 sie solches als der Römi-
 schen Kirchen profitirli-
 ches Werck, von neuen be-
 stätiget, damit die Kir-
 chen-Disciplin nicht zu
 sehr verfallen möchte.

OPHITE, oder O-
 PHAEI und OPHIO-
 MORPHI, waren Reher/
 welche die alte Schlange,

die Adam und Eva im
 Paradies betrogen, ehre-
 ten und anbeteten, als wä-
 re es Christus selbst ge-
 wesen. Sie eigneten ihr
 nicht allein eine göttliche
 Macht und Gewalt, son-
 dern auch die Natur und
 das Wesen zu. Ja, sie
 gaben vor, ein Mensch
 wäre in vielen Sachen de-
 nen Schlangen gleich,
 theils, weil die Intestina
 in einem Menschen als
 wie Schlangen zusamen
 gewickelt wären; theils,
 weil Moses in der Wüsten
 eine Schlange erhöhet
 hatte, durch dessen An-
 schauen die Israeliten von
 denen Schlangen-Bissen
 befreuet wären. Eben die-
 se Schlange rufften sie
 heraus, so oft sie das Ab-
 endmahl genüssen solten;
 und meyneten, daß das
 Abendmahl nicht genug
 geheiligt wäre, wenn nicht
 die geruffene Schlange
 dasselbe angerühret, und
 etwas davon genossen
 hätte.

Oyf.

Opffer kommet her von denen Oblationibus der Alten, welche in denen Sonn- und Fest-Tagen von denen Christen zusammen getragen worden, von welchen ein Theil zum Abendmahl genommen wurde, das andere zur Erhaltung der Priester, Exulanten, Waisen, Kirchen- u. Geräth, Lichtern und andern Sachen gedienet. Daher in unsern Kirchen noch gebräuchlich, daß die Einwohner auf dem Lande des Jahrs über vier mahl denen Geistlichen opffern, in denen drey grossen Festivitäten, und in dem Fest Michaelis. Hernach wurde das Abendmahl selbst von denen Patribus ein Opffer genennet, theils, wegen der heiligen Lection, theils, wegen der Gläubigen Gebet, theils wegen der Dancksagung. Ja, theils wegen des Segens, welcher denen Communicanten nach dem A-

bendmahl mitgetheilet wurde.

OPTARI wurden die Canonici genennet, welche absonderlich in Schweden zu Upsal ihre Würde verlassen, und eine vacirende bessere Stelle einnehmen künnten; wenn nemlich ein solches Canonicat durch den Todt des Canonici ledig worden. Doch künnten nicht alle Canonicate also optiret und eingenommen werden, sondern nur diejenigen, welche Liberi hießen. Wenn sie aber Ligati hießen; so unterstiegen sie sich nicht, solches zu thun.

ORACULA der Heyden sollen von des Herrn Christi Geburt viel Sachen angekündigt haben. Es folgen hierinnen dem Nicephoro *Lib. I. Cap. XVII.* und Suidæ die neuen Scribenten nach, und lehren, der Hebräische Knab hätte dem Oraculo Delphico ein Stillschweigen auf-

auffgeleget. Dabin gehöret auch die Tradition von dem Altar, welche Augustus dem Primogenito Deorum auffsetzen lassen. Aber der Heyland bedarff nicht das Zeugniß des Satans, will vielweniger von ihm geehret werden. Sa, wie betrüglich die Oracula geantwortet haben, wenn sie von dem HErrn Christo gefragt wurden, lehret Augustinus *de Civit. Dei Lib. XIX. cap. XXII.* allwo er die Oracula examiniret, welche von dem Porphyrio allegiret und erdichtet seyn. Besiehe den Eusebium *Lib. IV. de Prep. Evang. c. VIII. 9.* Dieses ist gewiß, daß schon vor des HErrn Christi Geburt viel Oracula Antwort zu ertheilen auffgehöret. Plutarchus erforschet die Ursache in zwey Büchern, wie auch Cicero *Lib. II. de Divinatione* thut.

ORACULUM,

ist ein Bischöfliches Kleid, welches der Römische Pabst um den Kopff leget, und solches um die Schultern und vor die Brust herunter ziehet.

ORARIUM, heißet eigentlich ein Schweiß Tuch. In dem Priestertlichen Habit ist es ein langes Gewand, welches sie legen auff des Priesters Armen. Die Griechen gebrauchen es oft bey ihrem Gottes-Dienst, und nennen es *Manualem Laciniam*, Alcuinus *de Off. div. cap. XXXIX.* verstehet dadurch ein Kleid, welches denen Predigern zugelassen worden. Doch machen die Griechen einen Unterscheid, und sagen: Daß das Orarium einem Diacono zukomme; einem Priester aber die Stola. Aber in der Lateinischen Kirche ist diese Stola von dem Orario nicht unterschieden. Im übrigen hatten auch die Bischöffe ihr Orarium,

um, als ein sonderbahres Anzeigen ihrer Würde. Aber dieses hatte seine sonderbahre Gestalt, und war nicht, wie die übrigen, eine schlechte Blinde; sondern hatte eine ganz andere Gestalt, und wurde deswegen Pallium genennet. Die Verrückung dieses Orarii war ein Anzeigen der Degradation bey allen geistlichen Ständen.

ORATORIUM, war vordessen ein jedweder Ort, welchen sie zu dem Gebet bestimmet, wie Augustinus *Epist. 121.* meldet. Hernach wurden die Capellen Oratoria genennet, welche an die Klöster gebauet waren, und nicht allen offen stunden. Sie nenneten sie deswegen nicht *Catholica*, weil sie niemahls, wie die andern Kirchen, dem Manns- und Weibsvolk offen stunden; sondern *Privata*, weil sie allein dem Gebet und im-

merwährendem Gesang der Mönche offen stunden. Endlich hießen auch Oratoria diejenigen Capellen, oder Sacella domestica, welche auff dem Land und in denen Mäuer- Höffen auffgebauet waren, kein Pfarr- Dielt hatten, sondern nur von grossen Herren aus ihrem Grund und Boden beschencket, und von denen Bischöffen eingeweyhet wurden. Diese Oratoria oder Sacella solten von denen Capellen unterschieden seyn, weil jene eine jedwede privat-Familie, ohne einige Lizenz oder Permission, auffbauen kan, und deswegen Oratoria privata heißen, diese aber Oratoria publica, welche niemand auffrichten kan, als nur mit Permission eines Bischoffes.

ORDALIUM, wurde vordessen genennet eine Purgatio Vulgaris, oder Modus criminis pur-

purgandi. Das Wort ist in dem Medio zwo gemacht worden von Or, welches so viel heisset, als groß; und Dael, ein Gericht, quasi magnum, oder divinum iudicium. Und diese Entschuldigung geschah manchmahl mit dem Feuer, Wasser, Eisen, Duell, &c. Doch hat es niemahls der Kirchen gefallen.

Ordens = Leute / sind aus denen Eremiten erwachsen, und vor uralten Zeiten wenig bekannt gewesen; Aber je mehr die Kirche in Abnehmen kommen, je mehr haben sich dieselben vermehret. Es haben auch ein großes beygetragen die Verfolgungen der Heydnischen Käyser, absonderlich aber die Irruption der Gothen, und anderer rauberischen Völcker in Italien, da Benedictus in die Einsamkeit sich begeben, zwölf Klöster auffgebanet, die zu-

gend in der Pietät und freyen Künsten informiret, und ihnen gewisse Lebens-Regeln vorgeschrieben. Hernach, als die Kirche Gottes in Abnehmen kam, so vermehrten sich die Ordens-Leute desto mehr; je weniger sie von der Glaubens-Geerechtigkeit traueten, und also gewisse Lebens-Orden sich selbst vorschrieben. Alleine, das Seculum XI. brachte hervor den Orden der Cluniacenser, Camaldueser, Vallisumbrosæ, Grandimontenser, Carteuser, Hospitalier, &c. Und das Seculum XII. den Orden der Cistercienser, Bernhardiner, Templariorum, Prämonstratenser, Gilbertiner, Augustinianer, Carmeliter, Humiliatorum, &c. Ja in dem XIII. Seculo erwachsen die Franciscaner, Dominicaner, Cruciferi, Observantes, Bethlehemitæ, Flagellantes, Cœ-

Iestini, Servi Mariæ; Und in dem XIV. die Albati, Jesuitæ, S. Catharinæ &c. wie unter ihrem Titul gezeuget wird. Heutiges Tages erhält der Pabst diese Ordens-Leute als eine große Zierde der Kirchen, welche den Pabstlichen Nutzen insonderheit zu suchen pflegen. Sie recommendiren denen Laicis dieser Ordens-Leute überflüssige Gnugthuungs-Wercke, daß sie viel Geld und Gaben an sich bringen. Die Leute schicken auch ihre Kinder in ein Kloster, welche sie nicht ernähren können, und widmen solche dem Kloster-Leben. Ja alle, die sich nicht ernähren können, lauffen in ein Kloster, und werden also erhalten. Bey denen Ewangelischen findet man wohl etliche Jungfer-Klöster, aber diese leben unter welcher hohen Landes-Obrigkeit Schutz gar sicher. Alleine, bey dem Pabst sind

sie alleine unter dem Pabstlichen Schutz, und pariren keinem Bischoff. Der Pabst ordnet ihnen gewisse Cardinäle zu Patronen und Schutz-Herren, und muß dieser Gesellschaft ein General allezeit zu Rom residiren. Doch so lieb die Ordens-Leute dem Pabst sind, so wenig können sie sich Hoffnung machen zu dem Pabstlichen Stuhl, sintemahl nach dem Pabst Sixto V. kein Ordens-Mann darauff gesessen. Die Ursache rühret daher, weil sie sich befürchten, der Pabstliche Stuhl möchte sonst in der Mönchs-Orden Hände gerathen.

ORDINARIUS;

war ein Bischoff des Ordens, welcher eine ordentliche Jurisdiction in denselben Kirchen-Sachen hatte. Es war auch der Ordinarius einer von denen Canonici Regularibus,

Et

wel

welcher solche Würde verwaltete.

ORDO, ist in der Römischen Kirchen ein Sacrament, und kommet eigentlich denen Kirchen-Dienern zu. Dieselben Ordines Sacri sind entweder *maiores* oder *minores*. Zu jenen gehören folgende: *Ordo Episcopalis*, *Presbyteratus*, *Diaconatus*, *Sub-Diaconatus*. Zu diesem *Cantoratus*, *Psalmisatus*, *Ostiaratus*, *Lectoratus*, *Exorcistatus*, *Acolutatus*. Warum die Bischöffe in dem Sonntag, die Presbyteri und andere Kirchen-Diener in dem Sabbath ordiniret werden, kan man lesen in dem Kirchen-Buch, welches *Ordo Romanus* heisset, und sowohl von denen Kirchen-Gebrauchen, als von den Scribenten weislaufftig handelt.

ORDINATION
der Priester, corrigiret.

Lutherus, und führete sie in die Kirchen ein, wie Sleidanus und Chytrus melden. Vor uralten Zeiten geschahen solche durch Gebet und Auflegung der Hände, hernach wurde sie von denen Päbsten vielfältig verändert, wie Vigilius, Formasus und andere gethan, und wir oben allbereits angezeigt.

OREBITÆ, waren unterschiedene Hufsitzen, welche den Nahmen haben von dem Schloß Oreb, wie Aeneas Sylvius Hist. Bob. cap. XLIII. lehret. Nehmlich, es war denen Böhmen endlich die Communion sub utraque specie nach langem Streit vergönnet; doch also, daß sie sich in allen Sachen der Römischen Kirchen unterwerfen sollten. Alleine, viel Böhmen waren mit diesem Schluß nicht vergnügt, sondern fuhren fort, die Römische Kirche zu

Pero

dammen. Absonderlich die Orebiten, welche auch Thaboriten und Wäysen genennet wurden, weil sie ihre Gemeine absonderlich in denen Wäldern und Klüfften versamlet hatten. Die übrigen, welche das Abendmahl in beyderley Gestalt genossen, und sich dem Römischen Stuhl unterworffen hatten, wurden *Calixtini* und *Status sub utraque* genennet.

Orgeln waren durch ganze drey Secula nach Christi Geburt unbekandt. Wallaus, ein Englischer Bischoff, schreibet in denen *Viris Pontificum*, es habe der Pabst Vitalianus um das Jahr Christi 160, die ersten Orgeln erfunden. Aber Marianus Scorus saget: Die erste Orgel wäre A. C. 776. in Frankreich gekommen, welche Constantinus Capronymus, ein Griechischer Kaiser, dem Pipino, einem Könige der Franken,

zum Geschencke verehret. Aventinus in *Annalibus Bojorum. lib. III. fol. 300.* erkläret solches deutlicher, und giebet vor, ist gedachter Kaiser Constantinus hätte an den Pipinum gewisse Gesandten geschicket, und unter andern Geschenken, welche die Gesandten mitgebracht, sey ein musicalisches Instrument gewesen, welches sie *Organum* geheissen, dessen Pfeiffen von weißem Bley, und welches von denen Bälgen den Wind bekommet, wenn es mit denen Fingern berühret wird. Wenn wir aber dem *Almoino Lib. IV. de Gestis Francorum Cap. XL.* Glauben geben; so ist vor der Zeit des Ludovici Pii keine Orgel in denen Tempeln gehört worden: A. C. 828. richteten sie viel solche Orgeln auf, und setzten sie gemeinlich in die Höhe, damit sie von iederman hören gehört werden, und

deroselben Schall; besser durch die Kirchen drang. Ein Orgel-Seher, Namens Georgius, richtete auf Unkosten des Königes Ludovici zu Achen in der Kirchen eine schöne Orgel an. In dem Orientalischen Råyserthum soll Michael, ein Råyser, aus puren Gold eine Orgel verfertigt haben. In dem funffzehenden Seculo erfand Venedius unter dem Sixto IV. durch den vortrefflichen Musicum das Pedal. Besiehe Polydor. Vergil. *Lib. I, de Rerum Invent. Cap. XV.* Von der Zeit an haben die Orgel-Wercke sehr zugenommen, und werden noch täglich mit neuen Stimm-Wercken und andern Kunst-Stücken vermehret. Doch leidet der Pabst in seiner Capelle keine Orgel.

ORIGENIANI, oder Origenisten waren gewisse Keßer, welche ihr Gift gesogen hatten aus

des Origenis Buch, de Principiis haustis. Sie lehren, Christus wäre nicht anders ein Sohn Gottes zu nennen, als nur ex gratia adoptionis, die Seelen sündigten zuvor in dem Himmel, ehe deroselben Leib geschaffen würde. Die Höllen-Schmerzen würden nicht ewig seyn; Ja, auch der Teuffel Ovaal würde ein Ende haben, und die menschlichen Leiber würden in der Auferstehung ganz rund seyn. Diese Keßer waren Anfangs in Egypten, absonderlich unter denen Egyptischen Mönchen; Hernach kamen sie nach Rom, sie wurden verdammet von dem Theophilo Alexandrino, und andern mehr. Ja, es wurden des Origenis Bücher zu lesen verboten. Doch waren diese Origeniani nicht einerley. Etliche hießen *turpes*; andere *Valesii*; welche den Namen hatten

von ihrem Urheber Valerio, und nicht allein sich selbst, sondern auch ihre Hospites castrireten.

ORIENTALISCHE Kirche war allezeit frey von dem Römischen Joch, und hat es mit grosser Mühe dahin gebracht, daß sie nach überstandenen vielen Versuchungen endlich frey worden, und noch bis dato guten Theils, (tiewohl unter Türkischer Bothmäßigkeit,) in ihrer Christlichen Freyheit stehet. Die Occidentalische Kirche aber hat sich von dem Römischen Stuhl nach und nach befügen lassen, und ist durch Hohenheit und Reichthum zum Gehorsam angelockt worden. Nach welcher Erfolgung es denen Papisten leicht gewesen, den weltlichen Stand nach ihrem Gefallen zu regiren, und die Unterschänen wider die Obrigkeit nach

Belieben aufzuheben. Also haben Kayser, Könige, Fürsten und Herren wider ihren Willen diesen Gehorsam annehmen müssen, daß sie mehr Diener des Römischen Stuhls, als freye und ungebundene Fürsten zu seyn scheinen, indem der Pabst durch sie, als den weltlichen Arm, alles nach seinem Gefallen bewerkstelligen kan.

Oster = Fest / suche unter dem Titul, nemlich Fest. -- Zehund behalte man nur dieses, daß die Christen solches Anfangs mit denen Jüden celebriret, nemlich in dem vierzehenden Tage des Monats Martii. Der Bischoff Pius soll, nach des Baronii Meynung, in einem Decret verordnet haben, daß dieses Fest allemahl am Sonntage soll gefeyret werden. -- Tiewohl sich die Asiatischen und Orientalischen Kirchen hart darwider gesetzt; Et 3. so

so hat doch Victor um das Ende des andern Seculi auf die Observanz heftig gedrungen, und deswegen die Orientalischen Kirchen in den Bann zu thun sich unterstanden, auch es endlich dahin gebracht, daß dieses Decret, weil die Orientalische Kirche um der Einigkeit willen gewichen, auf dem Nicanischen Concilio bestätigt worden. Und eben durch dieses Untersagen hat Victor zu der Römischen Hierarchia den ersten Grundstein gelegt, und seinen Nachfolgern einen grossen Muth gemacht, daß sie sich nach und nach durch neue Ceremonien und Satzungen immer grösser machten, bis sie endlich gar grosse Monarchen worden.

OSTIARI eröffneten vordeffen und schlossen wiederum zu die Kirchen-Thüren. Mit der Zeit zogen sie die Glocken,

Sie versageten denen Excommunicatis die Kirche, welche die Christliche Gemeine ausgeschlossen. Sie liessen auch die Catechumenos aus der Kirchen, wenn die Communion angehen sollte. Bey ihrer Ordination bekamen sie einen Schlüssel in die Hand. Mit der Zeit trugen sie die Bibel auf die Eangel, wenn ein Geistlicher predigen sollte, und verrichteten andere Sachen.

OTHONE war ein Gewand, in welchem bey denen Griechen die Diaconi in der Kirchen dienten, und zwar nur von Leinwand. Es sollte die Demuth Christi anzeigen, welche er erwiesen, als er seinen Jüngern die Füsse gewaschen.

OXYRYNCHUS war ein sonderbahrer Character, dessen sich die Christen bedieneten, und nicht allein die geistlichen

Bü-

Bücher, sondern auch des
roselben Titul mit denen
selben bezeichneten.

P.

P A.

Pabst zu Rom hat
über die andern Bischöffe
und Patriarchen kein
Recht noch Privilegium.
Denn die Kirche Gottes
ist gleichsam ein Bischoff-
thum, welche in etliche
Bischoffthümer zertheilet
ist, so, daß einem jedweden
seine Portion zugeeignet
ist. Der Heyland theilet
also die Kirche unter seine
Apostel gleich aus, und
giebt einem jedweden das
Jus Ecclesiasticum. Und
ob gleich die Römische
Kirche in großem Ansehen
gewesen, weil Petrus und
Paulus dieselben fundi-
ret, dieselbe in dem Apo-
stolischen Glauben bestän-
dig verharret, so viel Mär-
tyrer gesehen, und denen
Ketzern nicht so viel Raum
gegeben, wie andere Kir-
chen; so haben die Bi-

schöffe wegen keine
Prærogativ vor andern.
Unter dessen haben die Bi-
schöffe sich nach und nach
groß zu machen kein Be-
denken getragen, und be-
queme Gelegenheit darzu
gehabt, weil Rom An-
fangs der Kaiser ordent-
licher Sitz war, und aus
der Römischen Kirche die
Gallische, Spanische und
Teutsche Kirche erwach-
sen. Die Größe der Stadt
verursachete, daß auch die
Kirche höher geschäzet
wurde. Absonderlich
nahm diese Kirche zu mit
des Pabstes Autorität
von dem Kaiser Phoca
an, welcher den Kaiser
Mauritium, nebst sei-
ner ganzen Familie, hin-
richten lassen, und das
Kaiserthum mit Gewalt
an sich gerissen. Denn
als ihm Cyriacus, der
Patriarch zu Constanti-
nopol, diese greuliche That
nicht gut heißen können,
so ergriff bey dieser Gele-
genheit der damals Rö-
mi-

nische Bischoff, Bonifacius III. des Kaysers Gunst, absolvirete ihn von der begangenen Mordthat, und ward von dem Kaysers mit seinen Nachfolgern zum allgemeinen Bischoff und Haupt der Kirchen erklärt. Von der Zeit an hat sich der Pabst immer grösser gemacht, und ist desto glücklicher gewesen in Ausübung seines Vor-
 sages je weniger die Kaysers in Occident zu sprechen hatten wegen allerhand Raub-Vögel, welche Italien mit Sengen und Brennen verderbeten. Und von denen Zeiten des Caroli M. nahm des Pabstes Macht täglich zu, biß sie unter dem Pabst Gregorio VII. fast den höchsten Gipffel erreicht. Denn dieser Gregorius VII. oder Hildebrand, nemmete sich 1) einen Herrn über die ganze Kirche, 2) höreten alle Concilia, 3) dessen Decreta niemand in Zweifel ziehet, vielweniger wiederruffet, 4) er eignet sich zu die infallibilität in denen Glaubens-
 Articulen, 5) seine Autorität erstreckete sich über die H. Schrift, 6) daß ihm alle Fürsten und Herren unterworfen seyn, 7) daß er alle absolviren kan, 8) Indulgentien austheilen, und was andere dergleichen Sachen mehr sind. Doch bekam des Pabstes Gewalt einen ziemlichen Stoß unter dem Leone X. da Lutherus ihre List und Gewalt, wie auch gottloses ärgerliches Leben, zur Gnüge unter Augen gestellet. Noch heutiges Tages wird der Pabste Macht unterstützt, theils durch das Concilium Tridentinum, theils durch die Canonisten und Jesuiten, als welche mit allem Nicht des Pabstes Advocaten können genennet werden. Wir wollen nun diese Pabste durchgehen, und die

dieselben auff 7. Classen
revociren.

**I. Classis Pontificum
humilium & Mar-
tyrum.**

Seculo I. florireten
(auffer den Petrum, wie
die Päbster falsch vorge-
ben) Linus und Cle-
mens I.

Seculo II. Evaristus,
Alexand. Sixtus I. Te-
lesphorus, Hyginus I.
Pius I. Anicetus, Soter,
Eleutherius, Victor.

Seculo III. Zephery-
nus, Callistus oder Ca-
lixthus I. Urbanus I. Pon-
tianus, Antherus, Fabi-
anus, Cornelius, Lucius,
Stephanus I. Sixtus II.
Dionysius, Felix I. Ca-
jus, Carus, Marcellinus.
Und in dem

Seculo IV. Marcellus.
Etliche sehen noch zwey
Bischöffe darein den Eu-
sebius und Melchia-
dem.

**II. Classis Pontificum,
ad Primatum qui
nituntur.**

Sylvester I. Marcus,
Julius, Liberius, Felix II.
Schismaticus, Damasus,
Ursuinus, ein Schismati-
cus, Siricius, und Anasta-
sius I.

Seculo V. Innocenti-
us I. Zosimus, Bonifaci-
us I. Eulalius Antipapa
Cölestinus I. Sixtus III.

**III. Classis Papatus
gloria & magnificen-
tia exsurgentis.**

Leo I. oder Magaus,
Hilarius I. Simplicius,
Felix III. Gelasius, A-
nastasius II.

Seculo VI. Also das
Päbsthum geboren
worden / Symmachus,
dessen Contra - Päbst
Laurentius, Hormista,
Johannes I. Felix IV.
Bonifacius II. (Diosco-
rites Schismaticus,) Jo-
hannes II. Agapetus I.
Sylverius, Vigilius, Pe-
lagius I. Johannes III.

Tt5 Be-

Benedictus I. Pelagius II. Gregorius I. oder Magnus.

Seculo VII. Sabinianus, Bonifacius III. unter welchem die Monarchia des Papstes bekannt worden / Bonifacius IV. Deus dedit, oder Theodatus, Bonifacius V. Honorius I. Severinus, Johannes IV. Theodorus I. Martinus I. Eugenius I. Vitalianus, & Deodatus, Donus, Agathon, Leo II. Benedictus II. Johannes V. Connon I. Sergius I.

Seculo VIII. Johannes VI. Johannes VII. Sifinius, Constantinus I. Gregorius II. Zacharias I. Stephanus II. und III. Paulus I. Constantinus II. Stephanus IV. Hadrianus I.

IV. Classis Papatus Liberius majorique cum potestate agentes.

Leo III.

Seculo IX. Stephanus V. nach andern der IV. Paschalis I. Eugenius II. Valentinus, Gregorius V. Sergius II. Johannes VIII. oder vielmehr Johanna, die zuvor Gilberta hieß: eine Weibes-Person / welche den Sexum verstellte und zum Päpstlichen Stuhl gelangte / doch in einer unglückseligen Geburt Todes verblieben / von welcher der Vers:

Papa, pater patria, peperit Papissa papellam.

Die Wahrheit der Historien bezeugen Rudolphus Flaviacensis, ein Benedictiner-Mönch / Marianus Scotus, Sigebertus, Otto Frisigenus, Gottfridus Viterbiensis, Martinus Minorita, Antonius Volatarranus, Trithemius, und andere mehr. Ob gleich Anastasius, der Bibliothecarius, wegen Ehrerbietigkeit gegen den Römischen Stuhl solches verschweigt.

get. Eben dieses beweisen die Zeit-Rechnungen/ die Umstände und alle andere Anzeichen/ als wenn Pius V. die Statuam eines Weibes in die Tyber geworffen/ und die Pabste in denen Processionibus hernach von diesem Wege abgewichen. Benedictus III. Nicolaus I. Adrianus II. Johannes IX. oder VIII. Martinus II. Adrianus III. Stephanus V. oder VI. Formosus, Bonifacius VI. Anti-Papa, Stephanus VI. oder VII.

Seculo X. Romanus, Johannes X. oder IX. Benedictus IV. Christophorus, Sergius III. Anastasius, Lando, Johannes X. oder XI. Leo VI. Stephanus VII. Johannes XI. Leo VII. Stephanus VIII. Martinus III. Agapetus II. Johannes XII. Leo VIII. (Bonifacius V. Schismaticus,) Johannes XIII. Donus five Domnus II. Benedi-

ctus VI. (Bonifacius VII. Schismaticus,) Benedictus VII. Johannes XIV. & XV. Gregorius V. (Johannes XVI. Schismaticus,) Sylvester II.

Seculo XI. Johannes XVII. und XVIII. Sergius IV. Benedictus VIII. Johannes XIX. Benedictus IX. (und Sylvester III. Schismaticus,) mit dem Gregorio VI. sitzt zugleich/ Clemens II. Damasus II. Leo IX. Victor II. Stephanus IX. Nicolaus II. (Benedictus Schismaticus,) Alexander II. Honorius II. Anti-Papa.

V. Classis Pontificatus ad fastigium pervenientis.

Gregorius VII. sonst Hildebrand, Clemens III. Victor. III. Urbanus II.

Seculo XII. Paschalis II, Theodoricus, Sylvester, und Gregorius VIII.
alle

alle drey Schismatici.
 Gelasius II. Calixtus II.
 Honorius II. Innocentius II.
 Anacletus und Victor IV.
 Schismatici, Cælestinus II.
 Lucius II. Eugenius III. Anastasius IV.
 Hadrianus IV.
 VI. Classis Cæsareo-Papatus Pontificum Romanorum.

Alexander III. Victor IV. und Paschalis III.
 Antipapæ, Lucius III. Urbanus III. Gregorius VIII.
 Clemens III. Cælestinus III.

Seculo XIII. Innocentius III. Honorius III. Gregorius IX. Cælestinus IV. Innocentius IV. Alexander IV. Urbanus IV. Clemens IV. Gregorius X. Innocentius V. Adrianus V. Johannes XXI. Nicolaus VI. Martinus IV. Honorius IV. Nicolaus IV. Cælestinus R. Bonifacius VIII.

Seculo XIV. Benedictus XI. Clemens V. Jo-

hannes XXII. Nicolaus V. Benedictus XII. Clemens VI. Innocentius VI. Urbanus V. Gregorius XI. Urbanus VI. Clemens VII. Schismaticus, Bonifacius IX. Benedictus XIII. Antipapa.

Seculo XV. Innocentius VII. Gregorius XII. Alexander V. Johannes XXIII. Martinus V. Clemens VI. ein Schismaticus, Eugenius IV. Felix V. Nicolaus V. Calixtus III. Pius II. Paulus II. Sixtus IV. Innocentius VIII.

Seculo XVI. Pius III. und Julius II.

VII. Classis Papatus Cohibiti.

Leo X. Hadrianus VI. Clemens VII. oder VIII. Paulus II. Julius III. Marcellus II. Paulus IV. Pius IV. Pius V. Gregorius XIII. Sixtus V. Urbanus VII. Gregorius XIV. Innocentius IX. Clemens VIII.

Se-

Seculo XVII. Leo XI.
Paulus V. Gregorius
XV. Urbanus VIII. Inno-
centius X. Alexander
VIII. Innocentius XI.

**Pabstes Ablass/su-
che Ablass.**

Pabstes Bann/
bestund in lauter Miß-
brauch, und war von dem
Bann der ersten Kirchen
ganz unterschieden. Denn
wie der Pabst seine Ho-
heit wider die privat-
Personen durch Feuer und
Schwerdt beschützte;
also gebrauchete er wider
die Kaysen und andere
Potentaten die geistlichen
Kirchen. Waffen des
Bannes. Und dieses war
nicht allein ein kräftiges
Mittel; grosse Herren und
Potentaten unter den Ge-
horsam des Pabstes zu
zwingen; sondern auch
eine treffliche Schutz-
Wehre, dem Pabstlichem
Interesse nicht so nahe zu
treten. Gewiß, wenn ei-
ner sich wider den Pabst

bezeugen wolte, so wurde
er in den Bann gethan.
Seine Unterthanen und
benachbarten Fürsten mus-
ten seine Feinde seyn, und
ihn von Land und Leuten
verjagen. Es mußte sol-
ches erfahren unter an-
dern Kaysern Henricus
IV. und Henricus V.
was das brutum fulmen
des Gregorii VII. an ih-
nen vermochte. Doch die-
ses unchristliche Geheim-
niß machte Anfangs Kays-
er Fridericus II. offen-
bahr, und hielt des Pab-
stes Innocentii IV. wider
ihn vorgenommenen Bann
vor sehr verächtlich. Es
wurden auch den teut-
schen Fürsten die Augen
auffgethan, machten des
romegen A. C. 1388. ein
Senatus Consultum, da-
rinnen sie den Pabsten die
Gewalt, einen Kaysen ein-
und abzusetzen, abgespro-
chen, und auff dem zu
Franckfurt angestellten
Reichs-Tag einen heilsa-
men Reichs-Spruch pu-
bli-

bliciret, Krafft welches den Päbsten, die Römischen Käyser in Bann zu thun, und sie des Römischen Reiches zu benehmen, die Macht abgesprochen ward. Sie haben auch solchen Päbstischen Bann hernach in vielen Sachen unkräftig gemacht. Philippus IV. König in Frankreich, achtete den Bann des Päbstes Bonifacii VIII. gar nicht, sondern beantwortete die Päbstliche Bann-Bulle mit einer andern Schrift, derer Anfang: *Scias tua maxima fatuitas &c.* Käyser Albertus I. widersprach dem Päbst auch, als er ihm das Land des Philippi zu eignete, und hielt die Päbstliche Schenkung fremder Länder vor ein ungereimte Sache. Ludovicus V. widersetzte sich dem Päbst noch viel herzhafftiger, und gab also dem Päbstlichen Stuhl einen gewaltigen Stoß, indem er die Teutschen und andere Fürsten aufmunterte, die Römische Arglistigkeit zu erkennen. Nach erfolgter Reformation sind diese Päbstischen Donner-Kelle ganz unbrauchbar worden, wie die Historia solches ausweist.

Päbstes Wahl /

war vordessen auff die Vornehmsten der Stadt Rom gekommen Nach dem Agatho von dem Constantino IV. erhalten, daß die Römischen Bischöffe von den Vornehmsten der Stadt Rom erwählt werden solten. Bald darauff wurde solche Wahl den Käysern entzogen, wie denn Stephanus V. ohne Wissen des Käysers Ludovici Pii, zum Päbstlichem Stuhl erhoben worden, und darbey gesagt: es sey nicht nöthig, daß der Käyser sich um die Päbstische Wahl bekümmere. Endlich kam diese Wahl an die

die Cardinäle, mit der ausdrücklichen Verordnung, daß niemand, als ein Cardinal, zum Päpstlichen Stuhl gelangen solte. Die Käyser wolten zwar, nach des Caroli M. Zeiten die Päbste bestätigen, und thaten auch solches von einer Zeit zur andern. Doch Pabst Hildebrand verachtete auch diese Confirmation, und wolte mehr, als der Käyser seyn. Und diese Gewohnheit ist bey den Nachfolgenden erhalten worden, da sie in dem Conclavi solche Päbste erwahlet, welche eiffrige Männer sind, und unerschrockene Dienste gethan. Nach der Reformation haben sie keine Teutschen, noch Frankosen, noch Spanier, sondern nur Italiäner, auff den Päpstlichen Stuhl erhoben. Die teutsche Nation ist ihnen verhaßt, weil sie von der Römischen Kirchen in der Re-

formation abgefallen, und ein teutscher Pabst dem teutschen Käyser zu sehr anhängen, auch wider des Päpstlichen Stuhls Nachtheil thun möchte. Warum sie die Frankosen von der Päpstlichen Würde ausschließen, zeiget der gelehrte Cardinal, Aeneas Sylvius, genungsam an. Und den Spaniern hat man zu Rom von der Zeit des Tridentinischen Concilii nicht viel getrauet, weil sie bey demselben viel Sachen blicken lassen, welche dem Römischen Stuhl sehr nachdencklich sind.

Päbste/ haben große Fehler gehabt, unter solchen war Marcellinus, ein Verläugner Christi, oder Lapsus. Der Ketzeren waren zugethan Liberius des Arii Ketzeren, Vigilius des Eutychis, Honorius I. war ein Monothelita. In denen Schriften des Innocentii V. sind mehr, als hundert

dert Irthümer. Inva-
sores waren: Constanti-
nus II. Stephanus VI.
Romanus, Christopho-
rus, Sergius III. Johan-
nes X. Johannes XI. Bo-
nefacius VII. Sylvester
III. Benedictus X. Gre-
gorius VII. Honorius II.
Bonifacius. VIII. Ein
Todt-Schläger Vigilius;
Ein Ehebrecher und Todt-
Schläger Sergius III.
Ein Ehebrecher Johannes
X. Ein Sacrilegus, Ehe-
brecher und Meyneydiger
Johannes XII. Ein Sa-
crilegus Bonifacius.
Simonici waren Johan-
nes VIII. Gregorius VI.
Zauberer, Sylvester II.
Benedictus IX. Grego-
rius VII. Hurer, Paulus
II. Sixtus IV. Alexander
VI. Innocentius VIII.
Ein Incestuolus, Bene-
dictus IX. Ja es sind
auch viel Schismatici ge-
wesen, welche alle beschrie-
ben werden in der Histo-
ria Gothana.

Pfälzische THE-

OLOGI, wichen ab
von denen Evangelischen
A. C. 1576. und wolten
die Formulam Concor-
dia nicht annehmen. A.
C. 1605. vermahneten sie
in einer Schrift die Ev-
angelischen Kirchen zur
Brüderschaft und Ein-
tracht, da doch die Strei-
tigkeit verblieben; Ja, sie
wolten bewelsen, daß man
doch den Kirchen-Frieden
behaupten könnte. Das
folgende Jahr darauff
gab David Pariscus, ein
Heidelbergischer Profes-
sor, sein Irenicum her-
aus, worinnen er die Ein-
tracht der Evangelischen
mit denen Calvinisten
vorträget. Nach diesem
haben die Sächsischen,
Hessischen und Branden-
burgischen Theologi der-
gleichen Gespräch ange-
stellt zu Leipzig 1631. Es
ben diese Einträchtigkeit
haben sie zu Thoren ver-
suchet, allwo Georgius
Calixtus, ein Helmstädti-
scher Theologus, sich die
Sa

Sache sehr angelegen seyn lassen, und deswegen grofse Zerrüttung in der Kirchen verursacht.

PALLIUM war vor dessen eine Zierath des Reiches, und wurde von dem Römischen Kayser Constantino denen Metropolitanis eingerämet. Es war Anfangs ein Gürtel von weisser Wolle. Hernach hat der Pabst einen sonderbahren Provit daraus gemacht. Das Pallium wird also gemacht: Es werden zu Rom in der Kirchen, zu S. Agnes, zwey weisse Lämmlein an diesem heutigen Fest-Tage auf das Altar gestellet, darüber man, nach Art der Römischen Kirchen, das Agnus Dei singet, um solche darauf denen Sub-Diaconis der Kirchen S. Petri zustellet. Diese weiheten sie hernach mit sonderbahrem Fleiß, und nahmen ihnen in dem Frühling, und wie man

saget, am Grünen Donnerstag, die Wolle ab. Aus solcher machen hernach die Nonnen des Klosters Turris speculi die pallia, in Gestalt weisser Creuz-Bänder, so auff der Brust und Rücken, auch auf beyden Armen herunter hängen, und mit Purpur-Farben und schwarzen Creuzlein gezieret, auch um die Achseln mit einer Rundung zusammen gefüget sind. Diese weyhet der Pabst selbst auf dem hohen Altar S. Petri und Pauli; läffet sie über Nacht all da, und befiehet dieselben so lange aufzuheben, biß sie entweder ein Erz-Bischoff oder Bischoff zu lösen verlanget. Kein Erz-Bischoff kan sein Amt ausüben, noch ein Beneficium seines Erz-Bischoffthums verleihen, wenn er nicht zuvor von dem Pabst sein Pallium überkommet. Zwar in dem Jure Canonico Cap.

IV. de Electione wird und ein neues muß geld-gebothen, daß man vor set werden. Man hat das Pallium nichts geben, auch angemercket, daß oder nehmen soll. Allein, allein das Erz-Bischofthum Maynz bey eines die Päpstliche Kammer achtet solches Gebot nicht, Menschen Lebens-Zeit, sondern nimmt eine große Geld-Summa vor dieses Pallium. Die Taxa stieg so hoch, daß der Erz-Bischoff von Maynz dasselbe Anfangs mit 175000. Ducaten bezahlen müssen. Und als einmahls ein Erz-Bischoff diese Ablösung unterliesse; mußten seine Nachfolger davor stehen, und vor ihres Vorgängers Pallium 200000. bezahlen. Und solche erhöhte Summa ward von allen Nachfolgern erfordert; ja gar bis auf 250000. Ducaten vermehret. Man saget, daß man ohne 300000. Ducaten solches Pallium nicht von Rom nach Hause bringen kan. So oft nun ein Erz-Bischoff gestorben; so oft wird er mit dem Pallio begraben, ein großes Reichthum nach

nach Rom durch die Lösung dieses Pallii zühet.

PALLIUM, Mantel, war ein Gewand der Christen, wie Tertullianus bezeuget. Dahero sie sagten: *a Toga ad Pallium*; Er kömmt von den grossen Ehren und Reizthum der Heyden zu denen armen und verachteten Christen. Mit der Zeit wurde der Mönche äusserliches Kleid Pallium genennet. Aber die Mönchen hatten ihr *Velamentum* oder Decke, womit sie ihr Angesicht bedeckten. Bey denen Griechen war das Pallium eine Art des Kleides, welches die Patriarchen, Pontifices und Primaten, und Metropolitane trugen. Suche Mantel.

PALMA soll ein Ort gewesen seyn, welcher von der Menge Palmen den Nahmen hat, in welchen die armen Christen in denen Verfolgungen des Hauptes beraubt

wurden. Dahero die Redens-Art: *Perducitur ad palmam*; Er wird, als ein Märtyrer, auf grausamer Weise umgebracht.

PAGANI werden von denen Christlichen Scribenten genennet die Heyden und Abgötter. Doch bleibet ungewiß, ob dieser Nahme herderiviret werde von denen *paganis*, in welche sich die Gözen-Diener begeben, nachdem sie aus denen Städten vertrieben wurden, alsda ihren heydnischen Gottes-Dienst zu halten; oder aber von dem paganischen Aberglauben, welchen sie mit höchster Hartnäckigkeit beschützet; oder von dem Wort *Pagus*, welches so viel ist, als ein Gens, oder Heyde, daß also die Heyden und Pagani einerley gewesen. Dahero entstanden sind die *Paganie*, welches der *paganorum supersticiones* waren, und von diesen Christen in acht genommen

men worden, welche noch nicht recht gläubig. Daher sie in unterschiedenen Conciliis verdammet worden.

PALATIA, waren Königl. Gebäude großer Herren und Potentaten, welche hin und wieder in ihren Ländern aufgerichtet, und mit herrlichen Einkommen versehen waren. Daher sie bey ihren Reisen allda einkehrten, und den Unterthanen nicht beschwerlich seyn wolten. In diesen Häusern lehrten auch die Geistlichen ein, und celebrirten in denselben das Geburts-Fest Christi, wie auch das Oster-Fest, weil sie darinnen gute Gelegenheit hatten, und reichlich versorget wurden.

PALA oder **PALES**, war bey denen Heyden die Göttin der Erde, welcher sie ein sonderbahres Fest zu Ehren begiengen, und dasselbe *Palilia* nenneten. Die alten Christen

hatten einen Abscheu vor dieser Abgötterey, und legten um diese Zeit das Evangelium von dem guten Hirten *Joh. X.* an, das mit solcher heydnischen Abgötterey gesteuert wurde.

PALLA ist so viel, als ein Zeppich. Daher *Palla Altaris* ein leinen Tuch ist, welches sie geweyhet, und über das Altar gebreitet. Man hat auch *pallas sepulchrales*, mit welchen sie die Leichnam der verstorbenen Heiligen bedeckten. Daß ich geschweige, daß sie *pallam purpuream* heissen dasjenige Tüchlein, womit sie den Kelch bedecken.

PALMARIS, war ein gewisser Synodus, welcher unter dem Pabst Symmacho A. C. in dem Porticu der Peters-Kirchen gehalten wurde.

PALMARIUS ist so viel, als ein Fremdling. Denn diejenigen

Leu:

Leute / welche eine Reise nach Jerusalem sich vorgenommen / entweder aus einer sonderbahren Gelübde / oder weil sie in dem heiligen Kriege die Saracenen aus dem Lande treiben wollen / bekamen nach ihrer Wiederkunft gewisse Palmen in die Hand / oder brachten selbst in ihren Händen Palmen-Zweige / und hießen deswegen *Palmarii*. Ja / der Pabst selbst pflegte vormahls solchen reisenden Personen nach ihrer Wiederkunft solche zu schicken / zum Zeichen des Sieges / weil sie gesund wiederkommen / und das heilige Land besucht hatten.

Palmen-Fest ward in dem Sonntag *Palmarum*, acht Tage vor Ostern / celebriret. Drum hieß diese Festivität auch *Dominica florum*, oder *Ramorum*. Item: *Hosanna* und *Dominica Olivarum*, weil sie / zum Ge-

dächtniß des HErrn Christi / Zweige von den Delbäumen trugen. Wo sie aber weder Palmen noch Oliven bekommen konnten ; allda nahmen sie grüne Weiden-Ruthen. Die Priester trugen in diesem Tag bey der Procession eine gewisse Maschine auf ihrem Schilde / in welcher sie das Abendmahl / oder ein Evangelien-Buch hatten / anzuzeigen des HErrn Christi ewigen Triumph. Die Maroniten nehmen sonderbahre Ceremonien bey der Benediction des Delbaums noch heutiges Tages in acht / wie andere anzeigen.

PALMATA war bey denen Alten eine sonderbahre Art der Buße und Affliction des Leibes. Baronius A. C. 1055. sethet in den Gedancken / die Hände der Bußfertigen wären mit einer Ruthe gestrichen worden. Andere sagen / die *Palmata* wäre

wäre gewesen eine gewaltsame Schlagung der Hände/ bis auf den Boden/ wenn sie Buße thaten.

PANAGIA wurde genennet (1.) die Jungfrau Maria / welche sie vor die Heiligste gehalten. (2.) Ein Bissen Brodt. Denn welche bey denen Griechen andächtiger seyn wolten/ als die Geistliche und Mönche/ dieselben nahmen nach der Mahlzeit/ wenn sie die Dancksagung vollbracht hatten/ ein dreyeckiges Stückgen Brodt mit den ersten Fingern bey den Händen/ huben solches mit gewissen Ceremonien in die Höhe/ und genoß ein jedweder von denen Anwesenden ein klein wenig/ truncken auch ingesamt von dem gesegneten Kelch. Den Ursprung dieser Ceremonien wollen die Griechen herderiviren von einer Apollonischen Tradition, wie-

wohl die Sache kein Fundament hat. Dieses ist gewiß / daß sie vormals diese Ceremonien auch in dem Pallast des Kaisers zu Constantinopel in acht genommen haben. Wenn auch einer entweder verreisen/ oder sich auf das Schiff begeben wolte/ er mochte gegenwärtig oder abwesend seyn; so nahm der Priester diese Solennität vor/ bey gewöhnlichen Gebeth/ und wünschte ihm auff die Reise alles Wohlergehen/ das Gefäße/ in welches dergleichen Brodt gelegt worden/ hieß *Panagiaron*.

PANARIUM ist der Name eines Buches/ welches Epiphanius wider die Keger geschrieben. Er selbst macht die Auslegung/ und nennet es eine Medicinische Schachtel/ in welcher ein Mittel vorhanden ist vor diejenigen/ die von denen Schlangen/

das ist, von denen Rhexern gefährlich verwundet worden.

PAMPHYLIA, war eine Landschaft in Klein Asia, welches bey Galatien und Cilicien gelegen. Dieses Land nahm zu Zeiten der Apostel die Christliche Religion an, und ward von Paulo nicht allein, sondern auch von andern Aposteln besucht.

PANTÆNUS, war Anfangs ein Römischer Philosophus, hernach ein Christ, und reiste aus Liebe, die Christliche Religion fortzupflanzen, in Indien. Er hat viel nützliche Sachen beschrieben, derer Eusebius lib. 6. cap. 13. und Hieronymus de Script. Eccles. gedencket, unter welchen noch übrig *Stromatum* lib. 8. *Padagogi* lib. 3. und *Protrepticon ad gentes*. Die übrigen Sachen sind verlohren gegangen.

PANTÆON, war ein Gözen-Tempel zu Rom, welchen M. Agrippa allen heydnischen Gözen zu Ehren erbauet, und in welchem auch alle Götter geehret wurden. Nach dem Bonifacius IV. der Pabst, solchen Tempel von dem Kaiser Phoca zum Geschenck bekommen, hat er dieselbe Kirche der Jungfrauen Maria und allen Heiligen consecrirt, und also die Verehrung und Anbetung der Heiligen darinnen eingeführet, auch das Fest aller Heiligen gestiftet.

PAPALETHRA, wurde bey denen Griechen die Eron genennet, welche in dem Haupt der Priester durch die Hand des Barbirers groß gemacht wurde.

PARABOLANI, wurden genennet, welche der Krancken und Schwachen pflegen musten. Sie fuhreten diesen Nahmen, weil

weil sie alle Gefahr verachtet, und ihrer eigenen Wohlfart uneingedenck gewesen, nur, daß sie sich freywillig erbothen, der Krancken zu pflegen. Und diese Pfleger der Krancken Leute wurden Anfangs in der Alexandrinischen Kirchen in Egypten angeordnet. Weil aber mehr incommoda daraus erwachsen, als man Anfangs vermeynet, haben sie solche nach und nach wiederum eingestellet, und eine andere Art geordnet, wie die Krancken möchten verspfleget werden.

PARCLETICUS, war bey denen Griechen ein Kirchen-Buch, und von den andern in vielen Sachen unterschieden. Denn wenn die andern Bücher in sich hatten alle decreta, officia, canones, ja einen kurzen Entwurff der ganzen Liturgie und Kirchen-Gebräuche, so hat das Paracleticus lieber, welches sie immerfort

in denen Händen hatten, alles in sich, was entweder früh, oder Abends, oder zu andern Zeiten recitiret wurde. Drum hieß es auch Consolatorius oder Invocatorius, weil es zur Andacht allen Frommen dienete.

PARCLETUS, wird theils *proprie*, theils *abusive* genommen. *Proprie* bedeutet es so viel als einen Advocaten, und wird in der H. Schrift gebrauchet, theils von dem Sohne Gottes, 1. Job. 11, 1: Ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater. Theils von dem H. Geist, Job. XIV, 16: Wenn aber der Tröster kommen wird, so wird euch in alle Wahrheit leiten. *Abusive* aber hat solches Wort von sich gebrauchet theils Montanus, und sich selbst den Tröster oder H. Geist genennet; theils Manes, der Manichäer.

Uebeher, wie wir unter solchen Titeln gezeiget.

PARACLITENSE, ist ein Kloster in Frankreich, in welchem Jungfern sich aufhalten. Das Kloster hat seinen Rahmen bekommen von dem Petro Aballardo, welcher dasselbe fundirte, den H. Geist consecrirt, und seine Haloissam zur Leibstiftin gemacht. Sie sollen noch heutiges Tages in dem Pfingst-Fest ihr Amt in Griechischer Sprache verrichten.

Paradies, was es in der H. Schrift heiße, zeigt unser *Lexicon Antiquitarum. Biblicarum.* Aber bey den Kirchen-Scribenten ist das Paradies gemeinlich der Vorhoff vor dem Tempel, welcher mit gewissen Spazier-Gängen umgeben. Zuweilen machen dieses Paradies den Kirchhoff selbst.

PAROMONARII,

sind *Mansionarii* oder Beschützer der Kirchen. Doch heutiges Tages bedeutet es bey denen Griechen nicht allein solche Beschützer der Tempel, sondern dieses Wort drucket auch aus die *Vigilium* des Erscheinungs-Festes, als in welchem sie mit sonderbahren Ceremonien das Meer zu weihen pflegen.

PARASCEVE, ist eigentlich der Char-Freytag, und wird also genennet, weil von den Juden vormahls alles in diesem Tag bereitet wurde, was zum Gebrauch des Sabbaths vonnöthen war. Die alten Christen liebten in diesem Tage ein gestrenges Fasten, und wer dieses verachtet hatte, derselbe wurde nicht zur Oster-Freude gezogen. Die alten Christen haben sich auch in diesem Tag enthalten theils des Knebeugens, damit sie nicht Gemeinschaft mit denen

Soldaten hätten, welche sich vor dem Herrn Christo aus Spott geneiget, und ihn in das Angesicht geschlagen; Theils von dem Küssen, damit sie nicht dem Juda mit seinem falschen Kuß imitiren möchten. In der Lateinischen Kirche consecriren sie keine Hostien in dem Char-Freytag, sondern bedienen sich derselben, welche sie des Tages zuvor consecrirt haben. Sie setzen das Creuz mit sechs Lichtern auff das Altar, und entblößen daselbe von seinen Altar-Züchern. Ja, der Pabst soll auff einem bloßen Schemel sitzen, zum Anzeigen der grossen Traurigkeit, welcher keine Decke hat. Im übrigen behalte man, daß in denen ersten Zeiten eine Jungfrau, Veneraba oder Veneranda, und hernachmahls eine Märtyrin, in diesem Tag gebohren worden, welche sie deswegen Paratceven ge-

nennet. Dero Festin die Lateinische Kirche auf den 14 Novembr. bringet, die Griechische aber den 26. Julii celebriret.

PARASYNAGOGA, war vormahls eine Art eines Schismatis, doch aber ohne Ketzerey, wie Basiliius *Epist. Can. ad Amphil. cap. 1.* meldet. Nehmlich, es war eine verkehrte Zusammenkunft unterschiedener rebellischen Bischöffe, oder viel mehr ungelehrter Leute, welche allerhand Widers willen in der Kirche Gottes anrichteten.

PARATÆ, waren diejenigen Gelder, welche von denen Kirchen zusammen gebracht wurden von denen Presbyteris, so oft entweder ein neuer Bischoff und Archidiaconus solte eingeführet werden, oder aber, so oft die Bischöffe eine Visitation ihrer Kirchen hielten. Mit der Zeit wurden solche

che Gelder gar in eine Gerechtigkeits vermandelt, Jährlich in der Kirche von ihren Bischöffen geliefert, und hießen *Præstationes pecunia*.

PARATHESIS,

war bey denen Griechen eine Rede, welche bey den Catechumenis gehalten wurde, wenn der Bischoff ihnen die Hände auflegte, und dieselben segnete. Sie hießen auch diejenige Recommendation Parathesis, in welcher sie die Verstorbene Gott in ihrem Gebet befohlen.

PARMENIANI,

haben den Nahmen von dem Parmeniano, einem Discipul des Donati, welcher nach dem Tode des Donati die Ketzerey fortpflanzete. Dieser wurde von denen Rechtgläubigen invitiret zu einer Unterredung und Erorschung seiner Glaubenssachen, hat es aber ausgeschlagen zu kömen, daß

wegen, weil er die Rechtgläubigen vor unrein gehalten.

PAROCHIA, heisset

1) der Distrikt eines Bischoffes, und ist so viel, als Diöcesis eines ganzen Episcopi; 2) Eine Parochia, oder Pfarrkirche, oder der Distrikt eines Presbyteri. Also wurden die ersten Christen genennet, weil wenig dero selben waren, und als Fremdlinge und hospites von ihren Bürgern in der Religion einen Unterschied hatten; 3) Die Hauptkirche in einer jedweden Stadt, absonderlich in der Lateinischen Kirchen, in welcher das Volk unterwiesen, und die Sacramenta ausgetheilet wurden. Alleine, bey denen Griechen ist Parochia so viel, als die Diöcesis eines Bischoffes. Dahero das Parochiagium das Jus Parochiale ist. Der Ursprung der Parochien war dieser: Wann

Wann eine Diöces oder Stadt zu groß wurde, daß alles Volk in der Cathedral-Kirche nicht Raum hatte, so wurde ein Bischoff gezwungen, durch die Städte und Flecken seiner Diöces, oder in seiner Residenz, gewisse Kirchen aufzurichten, und über solche gewisse Parochos einzusetzen; daß also Pfarr-Kirchen genennet wurden, in welchen ein Presbyter, auf Befehl des Bischoffes, des Gottes-Dienstes pflegete. Darum hatte eine Diöces viel Parochias. Der Bischoff ordnete auch Anfangs nicht einen gewissen und stets-währenden Parochum an; sondern es stand in seinem Belieben, bald diese, bald jene Pfarr-Herren zu schicken. Nachdem aber die Parochien durch die sonderbahre Frengeligkeit vieler Fürsten und Herren grosse Intraden bekamen, ernäh-

reten sie auch ihre Pfarr-Herren selbst, welche Gewohnheit bis auf den heutigen Tag geblieben.

PASSAGINI, sollen von denen Waldensern herkommen seyn. In den Constitutionibus des Kaisers Friderici II. wird öftters gehandelt von denen Catharis und Patarenis, da auch dieser Passaginer gedacht wird. Absonderlich urgiret es der Aeneas Sylvius. *Be- siehe die Historiam Gothanam Lib. II. cap. IV. Sect. VII. p. 709.*

Pasſion Christi / wird in der Kirche Gottes gesungen, auch in etlichen Orten gelesen, von Palmarum an, bis auf den Char-Freitag. Der Pabst Alexander hat solche Ordnung gemacht. In der Mänländischen Kirche wurde die Pasſion nach dem Matthæo gesungen, und in zwey Theile eingetheilet. Ein Theil

lasen sie den grünen Don-
nerstag; den andern in
dem Char-Freytag. Der
Diaconus, welcher die
Passion sang, hatte ein
rothes Kleid an, weil bey
dem Propheten steht:
Quare rubrum est vesti-
mentum tuum, wenn er
biß auff die Worte kom-
met: *Et emisit Spiritum*;
so nehmen zwey Diaconi
das Altar-Tuch weg, lö-
schen die Lichter aus, und
lassen keine Glocke lauten.
Dahero das Buch, wel-
ches die Passion in sich be-
greiffet, *Passionarium*
heisset. Sie lasen auch
vordessen der *Martyrum*
MStn in der Kirchen, wel-
che wir in dem *Martyrio*
finden. In denen pro-
testirenden Kirchen sin-
gen sie solche *Passiones*
bald nach dem Matthæo,
bald nach dem Johanne.
Es sind auch die Tage
ungleich, in welchen sol-
che gesungen wird.

PASTORELLI,
waren unterschiedene auf

rührische Leute, welche
1251. sich in Hungarn
erhoben. Ihr General
nennete sich *Magistrum*
Hungariz, und gab vor,
er wolte das heilige Land
von denen Ungläubigen
befreyen, durch Hülffe
junger Leute, welche *Pa-*
storelli hießen. Sie füh-
reten Anfangs in ihrem
Fähnlein das Bild eines
Lammes. Sie plageten
eine lange Zeit das Land
sehr, biß sie endlich nach
vielm Unheil, welches die
Einwohner von ihnen er-
litten, zerstreuet, und die mei-
sten von ihrem Hauffen
niedergemachet wurden.

PASTORES, wa-
ren Anfangs Seelen-
Sorgere, und zwar von
den *Presbyteris*. Denn
welche Seelen-Sorgere
heissen, die werden auch
Presbyteri genennet, *Akt.*
XX, 17. - 28. Phil. 1, 1.
Titus lässet in der Insul
Creta Presbyteros, v. 7.
welche in denen folgen-
den Bischöffe heissen. Sie
wur-

wurden zu diesem Amt eingeweyhet durch das Gebeth und Auflegung der Hände. Sie heißen Duces, *Ebr. XIII, 7.* Präpositi, *1. Tim. V, 17.* Episcopi, *1. Petr. V, 2.* ihre Requisite beschreibt Paulus, *2. Tim. II, 24.* Ein Bischoff soll ein Knecht Gottes seyn, 2c. Und diese Pastores waren unterschieden von denen Doctoribus, welche die H. Schrift erklärten, und in denen Schulen lehrten. Diese Doctores waren gleichsam Antesignani, und Signiferi derer Pastorum. Ja, sie waren mehr Kirchen-Diener, als Pastores selbst, und lehrten das Volk öffentlich, wenn die Pastores Seelen-Hirten abgaben.

PATAREA, war eine gewisse Secte, welche um Mäyland soll entstanden seyn. Etliche geben vor, sie wären aus denen Waldensern erwachsen, und Patarini genennet

worden, gleichsam, als wären sie allen Passionibus unterworfen. Andere stehen in den Wiedankken, sie hätten den Nahmen her bekommen von dem *Pater noster*, entweder, weil sie das H. Abendmahl alleine durch dasselbe consecrirt; oder aber, weil sie dasselbe vielmahls täglich hergesagt, und vermeynet, sie löbten die Seligkeit durch dasselbe vielfältige recitiren erlangen.

PATENA, ist ein Gefäß, dessen sich die Pfarr-Herren bedienen bey dem Gebrauch des H. Abendmahls, wenn sie die Hostien hinein legen, darinnen consecrirt, und solche denen Communicanten theilen. Die Griechen pflegen solche mit einem kleinen Schwamme auszuwischen, welchen sie *Spongiam Sacramentalem* nennen. Aber die Armenianer bedienen sich an statt dieser Patena eines Kelches, in wel-

welchem sie das Brodt consecriren.

Pathen/ sind in den ersten dreyen *Seculis* unter denen grausamen Verfolgungen der heydnischen Käyser eingeführet worden. Denn weil diese Verfolgungen oftmahls die Eltern wegrissen, und die aufwachsenden Kinder nicht wußten, ob sie die Tauffe empfangen, oder nicht; so nahmen sie allezeit bey der Tauffe gewisse Zeugen. Ob der Bischoff zu Rom, Hyginus, A. C. 154. dieselben eingeführet, laß ich andere urtheilen. Wenn es Männer waren, so hießen sie *Patres spirituales*, *Patrini*, *Susceptores*, *Sponsores*, *Testes fidei*. Die Weiber aber *Matres*, *Commatres*, *Susceptrices*. Diese Taufflinge waren dreyerley. Etliche Erwachsene, die zuvor als Catechumeni ihre Examina ausgestanden, und darnach getauffet wur-

den. Diese hatten keines Pathen vonnöthen, sondern gaben selbstn Rede und Antwort. Doch finden wir bey dem Dionysio, daß auch die Erwachsenen durch einen Sponsorem zu dem Priester geführet worden. Dieser *Sponsor* sagte gut vor seinen Catechumenum, und sein Nahme wurde so gut, als des Catechumeni, in die *Diptycha*, d. i. in die *publicas Ecclesie tabulas*, eingetragen. Die andern Taufflinge waren die Kinder, welche das Apostolische Glaubens-Bekänntniß hersagen, und dem Satan absagen kunten. Diese hatten einen Pathen; und wenn sie dem Satan renunciireten, und das Glaubens-Bekänntniß ablegeten; so saßen sie einen Fuß über des Pathen Fuß, zum Anzeigen, daß der Pathe Macht hätte, sie zu erinnern, wenn sie in einer Sache verstorffen solten.

Die

Die Dritten waren die *Infantes*, oder Kleinen Kinder, welche ihre P^athen zur Tauffe brachten, und bey der Tauffe anstatt der Kinder antworten mußten. Ob nun wohl der Ursprung der P^athen eigentlich herkommt von denen grossen Verfolgungen der Christen, absonderlich unter dem K^ayser Antonino; so unterfänget sich doch Tremellius, die Gewohnheit, P^athen zu bitten, aus dem alten Testamente herzuführen. Denn Es^a. VIII, 2. wird gedacht zweyer Zeugen, welche bezeugen sollen, daß Gott den Nahmen dem Söhnlein des Propheten aussonderbahren Ursachen geben. Man kanes auch nicht läugnen, daß bey den J^uden, bis auff den heutigen Tag, zwey Zeugen erfordert werden: Ein unsichtbarer, welchen sie Eliam nennen, ihm einen leeren Stuhl setzen, und

sagen: *Hac est Sella Elia*. Buxtorff. *Synag. Jud. cap. II.* Der andere Zeuge ist ein sichtbarer, welchen sie nach Belieben zur Beschneidung bitten. Doch ich zweiffle, ob die Christen in Erwählung der P^athen auff diese Gewohnheit ihr Absehen gerichtet. Sonst werden zwey Zeugen bey der Tauffe erfordert, da doch Hyginus nur einen verlangt, welche Gewohnheit bis auff das V. Seculum geblieben. Ja, Leo M. machte deswegen ein Decret, daß nicht mehr, als ein Tauff- Zeuge sollte erfordert werden, es mag ein Mann oder Weib seyn. Es scheint auch, als wenn die Eltern selbst bey der Kinder Tauffe gestanden, sientemahl Nazianzenus *Orat. III. in Lavacrum* dieselben tadelt, welche in Abwesenheit des Vaters, Mutter, Weibes oder Bruders die Tauffe aufgeschoben, als hätte sie nicht

nicht in Abwesenheit der Verwandten können vollzogen werden. Wenn ein Knecht zu tauffen war; so war sein Herr der ordinaire Tauff-Zeuge. Sie gaben auch denen getauften Kindern zum Andencken gewisses Geld. Allermassen *Socrates Lib. VII. Hist. Eccles.* eines Judens gedencket/welcher sich nach und nach in vielen Kirchen tauffen lassen/nur damit er viel Geld verdienen möchte.

PATER wurde eigentlich genennet ein Abt/welcher über viel Mönche zu befehlen hatte/ und von welchem andere Kirchen dependirten. Dahero er auch genennet wurde *Abbas majoris Ecclesie*, weil er das Jus Superioritatis und Visitationis in die Klöster hatte/ die von ihm hergekommen. *Pater Patrum*, war ein Titul des Johannis II. eines Bischoffs zu Constantinopel/welcher ihm zuge-

eignet wurde von dem Synodo Constantinopolitano. Hernach hat der Pabst in dem Concilio Lateranensi solchen Titul angenommen. Es wurden auch sowohl in der Griechischen/ als lateinischen Kirchen/ *Patres spirituales* genennet/ welche andere getauffet. In der Päbstischen Kirche führen alle Pfarr-Herren solchen Nahmen.

PATRES werden genennet/ welche nach denen *Viris Apostolicis*, biß auf den Augustinum, in der Kirche Gottes gelehret. Diese hatten ein sonderbahres Ansehen/ welches bestund (1.) in *eminentia Officii* und *Dignitatis*. (2.) *Antiquitate*, weil sie den Aposteln und *Viris Apostolicis* am nächsten waren. (3.) *Scientia*, weil sie eine sonderbahre Wissenschaft in Theologicis hatten. (4.) *Conscientia*, weil ihr Leben mit der Lehre übere-

Ex ein

einstimmete. Die Vornehmsten unter diesen Patribus waren in dem andern Seculo: *Justinus Irenaeus, Papias, Victor &c.* In dem dritten Seculo: *Tertullianus, Clemens Alexandrinus, Origenes, Cyprianus, Gregorius Nocesariensis.* In dem vierten Seculo: *Arbanaſus, Baſilius M. und Gregorius Nazianzenus.* Bey denen Griechen und bey denen Lateinern *Ambroſius und Hieronymus.* In dem fünften Seculo: *Auguſtinus.* Nach welcher Zeit ſie nur Doctores Eccleſiae genennet wurden/ und bey weiten denen Patribus weder an Anſehen noch Gelehrſamkeit gleich kamen.

PATER NOSTER.
Suche Roſen-Kranz.

Patriarchen waren Anfangs einerley mit denen Metropolitanis und Archi-Epiſcopis. Mit der Zeit wurden ſie erhö-

het. Denn als der Gläubigen Anzahl täglich überhand nahm/ ſo gedachten ſie auf höhere Biſchöffe/ welche ſie Patriarchen nenneten. Den Uſprung derſelben ſchreiben etliche dem Anacleto, einem Römischen Biſchoff/ zu/ A. C. 103. Weil aber ſeine Epiſteln/ welche ihm zuſchrieben werden/ ſuſpect ſind; ſo bleibt die Sache ungewiß. Andere ſchreiben ſolche dem Petrus und andern Apoſteln zu. Allein/ alſo wären alle Kirchen Patriarchales, als die Corinthiſche/ Philippenſiſche/ Ephesineſche und Theſſalonicenſiſche. Wies der andere meynen/ es habe denen Patribus zu ſolchen Ehren-Stellen Anlaß gegeben die Befeh- rung der Heyden/ als hätten ſie dieſe Kirchen vor Patriarchales erklärt/ welche andern Kirchen die erſten Miniſtros geſchicket/ von welchen die Hey-

Heyden zum Glauben bekehret worden. Doch bleibet die Sache ungewiß. Die beste Meynung bleibet wohl diese / es habe so wohl das groſſe Zunehmen der Kirche und Ordination anderer Bischöffe zu solcher Ehre Anlaß gegeben. Denn als die Kirche Gottes Anfangs die Episcopos und Presbyteros gleich hatte; so wurden bald darauf die Episcopi denen Presbyteris vorgezogen. Als sich auch dieser Anzahl je mehr und mehr vermehrte; so setzten sie Patriarchen über die Episcopos. Als endlich der Friede der Kirchen wieder gegeben ward / und die Archi-Episcopi darzu kamen; wurden unter diesen etliche Primates erwöhlet / welche insonderheit Patriarchen hießen / und denen Archi-Episcopis und Episcopis zu befehlen hatten. Nichts war Ju-

re divino, sondern bloß humano. Also waren die Presbyteri unter denen Bischöffen / die Bischöffe unter denen Metropolitanis oder Erzbischöffen; und die Erzbischöffe unter denen Patriarchen / damit die Eintracht in der Kirche erhalten würde. Solcher Patriarchen hatten sie Anfangs nur dreye / den Römischen in Italien / den Constantinopolitanischen in Thracien / und den Alexandrinischen in Egypten. Bald kamen noch hinzu der Antiochische in Syrien / und der zu Jerusalem über das gelobte Land. Die Gewalt dieser Patriarchen bestund in vier Stücken / sie ordinireten (1.) die *Metropolitanos*, (2.) die *Episcopos simplices*, (3.) corrigirten die *Metropolitanos*; wie die *Metropolitani*, die Bischöffe / die Bischöffe die Presbyteros &c. und ruffeten

Ex 2

(4.) einzu

(4.) einen *Synodum* zusammen. Im übrigen waren diese Patriarchen einander gleich / und keiner dem andern unterworfen. Ihr Ansehen war so groß / daß ohne ihren Consens in der Kirche nichts konnte beschloffen werden. Sie communicirten einander Anfangs per *Epistolas Canonicas* ; hernach per *formatas*, wie sie dieselben nenneten / was in der Kirche entweder abzuthun / oder zu verbessern schiene. Und diese Union wäre unzertrennlich gewesen / wenn nicht der Ehr-Geiz des Römischen Bischoffs / welcher nicht mit dem *Primatu Ordinis* zu frieden ; sondern auch den *Primatum Jurisdictionis* verlangte / Gelegenheit gesuchet / die andern Patriarchen unterdrücken. Als dieses die Patriarchen in Orient nicht ertragen konnten ; so erfolgte das langwierige Schisma zwi-

schen der Griechischen und Lateinischen Kirche / welches noch währet. Weil auch die Patriarchen nicht in allen Orten ihre Inspection halten konnten / so kamen mit der Zeit die *Primatus* auf / welche gleichsam in *medio loco* inter *Patriarchas* & *Episcopos* sind.

P A T E R N I A N I
werden sonst auch *Venustiani* genennet / waren Verlächer der Erbarkeit und guter Sitten / meyneten / es hätte nicht Gott / sondern der Teuffel den untern Theil des menschlichen Leibes geschaffen / lieffen allerhand Schande und Laster zu / und lebten schändlich. Doch waren sie unterschieden von denen *Adamitis*, welche kein Theil des menschlichen Leibes vor schändlich hielten / sondern nackend und bloß einher giengen. Alleine / diese eigneten den untersten Theil des Leibes
Dem

dem Satan zu / und füh-
reten ein unreines Leben.

PATRICIANI waren
Keter / welche den Na-
men hatten von dem Pa-
tricio, einem Lehrmeister
des Symmachi Marcio-
nitz. Sie nahmen (1.)
das alte Testament nicht
an gänzlich / sondern nur
etliche Bücher / welche ih-
nen zusageten. August.
lib. II. contra Advers.
Legum & Prophet. c. 12.
Sie lehrten auch / der
menschliche Leib wäre
nicht von Gott / sondern
dem Satan geschaffen
worden. Die Ursache
dieses Irrthums war /
weil in der Heil. Schrift
nicht allein die Wercke
des Fleisches / sondern
auch das Fleisch selbst ver-
dammet wird / da doch
solches Wort in den Bi-
blischen Dictis nicht die
Substantiam Corporis,
sondern allein die vitiosi-
tatem totius naturæ an-
zeigt.

PATRIMONIUM
oder Patrimonium Petri,
begreifet alles / was die
Römische Kirche an Län-
dern / Vorwercken / In-
traden und andern Sa-
chen besizet. Die Fabel/
als hätte Constantinus
M. dem Pabst Sylvestro
Rom verehret mit der her-
umgelegenen Gegend / ver-
lachen etliche Pabstler
selbst. Baronius nen-
net solches eine Lügert.
Vielmehr sind die Römi-
schen Bischöffe nach und
nach darzu gelanget von
des Kaysers Phocæ Zei-
ten an / bis auf die Zeiten
des Pipini, Königes in
Frankreich / welcher de-
nen Römischen Pabsten
nicht wenig Hülffe geleis-
tet wider die Longobar-
der / und das eroberte
Land denen Pabsten hin-
terlassen. Carolus M.
welcher von dem Leone
II. zum Kaysen gemacht
worden / wolte sein danck-
bar Gemüth gegen ihm
erweisen / und überließ
Er 3 ihm

ihm sowohl die Stadt/ als das Patrimonium Petri.

PATRI-PASSIANI wurden alle Keger genennet/ welche vorgaben/ der Vater hätte gelidten/ und also nur eine Person in der Gottheit zugeben/ welche durch drey unterschiedene Nahmen unterschieden wäre. Und hieher gehören die Praxeani, Hermogeniani, Noëtiani und Sabelliani.

PATROCINIA der Heiligen sind (I.) die Reliquien der Heiligen/ welche in der Römischen Kirche veneriret werden/ wie sie selbst die Heiligen als ihre Patronen annehmen/ wiewohl solche Gewohnheit der heiligen Schrift gänzlich zuwider ist.

PATRONATUS Jus ist im Jure Canonico ein Recht/ da man Geistliche beruffen kan; doch mit dem Beding: daß das

gemeine Volk wider solche Person zu sprechen hat. Das Ministerium examiniret und ordiniret solche Personen.

PAULINI, oder Pauliniani waren Keger/ welche von dem Paulo Samosateno den Nahmen hatten. Suche *Samosateni*.

PAUPERES CHRISTI wurden Anfangs die Erthhäuser genennet/ hernachmahls die armen Waldenser/ welche auch heißen Pauperes de Lugduno. Suche *Waldenser*.

PAULUS, ein Heden-Lehrer/ war Anfangs ein Jude/ und zwar aus dem Stamm Benjamin/ zu Tharsis in Cilicien geboren/ und von seinem Præceptor, dem Gamaliel, in der Pharisäischen Lehre unterwiesen. Vor seiner Bekehrung verfolgete er die Kirche Gottes/ und beförderte die Steinigung Stephani.
Ward

Ward hernach ein auserwehlter Rüstzeug des heiligen Geistes / predigte das Evangelium / anfangs zu Damasco, hernach zu Jerusalem. Bald darauf zu Antiochien. Sieng ferner mit dem Barnaba in Macedonien und Thessalien. Kam wieder nach Jerusalem / reisete nach Rom / predigte allda das Evangelium / und wurde enthauptet unter dem Nerone. Seine Episteln sind in der Heil. Schrift bekannt.

PAULUS, ein Eremit, gieng unter der Befolgung des Decii in die Wüste / und verblieb allda / bis zur Zeit Constantini M. und dieses war der Vorläuffer der Einsiedler. Ihm sind hernach mehr nachgefolget / und in der Wüsten geblieben.

PAXAMATIUM, oder Paxamas soll / nach etlicher Meinung / zwey gebacken Brodt seyn / oder

wohl gar *Panis subcinericius*. In den Vitis der Aelte kommet dieses Wort oft vor / weil sie denen Mönchen des Tages über nicht mehr als zwey Pfund solches Brodtes gereicht / damit sie ihre Leiber möchten castigiren.

PEIERARIUM, kommet vor beydem Cypriano. Es soll ein Gefängniß seyn, in welchem die Märtyrer der ersten Kirchen verwahret wurden. Andere halten es gar vor den Ort der Nybal, in welchem viel Gläubige gezwungen worden, denen Gößen Beyrauch zu opfern, und einen falschen Eyd / Schwur zu thun, oder gar der Religion absagen musten.

PELAGIANI, waren Ketzer in dem Seculo V. haben den Nahmen vom Pelagio, einem Britänier, welcher nach Rom kam, und bald einen Mönch, bald einen Bischof abgab; Ex 4 her

hernach in Syrien ver-
reiste. Seiner und der
vornehmsten Adharenten
Lehr-Sätze waren: 1) der
Mensch hätte nach dem
flüglischen Sünden-Fall
den freyen und vollkom-
menen Willen. Drum
würde ein jedweder selig
nicht durch den Glauben
an Christum, sondern
durch seine eigene Werke.
2) Adam hätte mit seinem
Fall niemand geschadet.
Ja, sich selbst nicht, weil
er von Natur hätte ster-
ben müssen, daß also der
Todt nicht ein stipendi-
um peccati, sondern de-
bitum naturæ sey. 3)
Daß keine Erb-Sünde
sey, und die Kinder ohne
Erb-Sünde gebohren
würden. Die Menschen
sündigten nicht anders in
dem Adam, als wenn sie
seine Sünde imicireten.
4) Die Heiligen wären
in dieser Welt ohne Sün-
de, und beteten nicht vor
sich, sondern vor andere:
Vergieb uns unsere

Schuld. 5) Daß die bö-
se Begierde, welche denen
Menschen angebohren ist,
gut sey. Und 6) daß die
Gnade Gottes nur ge-
geben würde nach unserm
Verdienst. Zu diesem
Irrthum hat dem Pela-
gio Anlaß gegeben nicht
allein der Novatianer
Schwärm, sondern auch
insonderheit der Mani-
chæer Ketzerey. Denn
diese lehren, daß von der
menschlichen Natur die
Sünde herkäme, und ver-
wurffen den freyen Wil-
len. Dieser fiel auff das
andere Extremum, und
enervirete die Erb-Sün-
de gänglich. Diese Ke-
zerey griffte weit und
breit herum in dem gelob-
ten Lande, Africa, Italia,
Gallia und Britannia.
Sie hießen insgesamt *ho-
stes gratia*, weil sie von
der Bekehrung eines Men-
schen zu Gott die Gna-
de Gottes gänglich ver-
wurffen. Sie hießen sonst
Cœlestiani, von dem Cœ-
lesti.

entweder *antiquiores* oder *recentiores*. Von denen Griechen hießen die *Portiones majores* τίτλοι; die *minores* μεμάλαια; und von denen Lateinern theilten sie solche bald in *Canones*, bald in *Capita*; Aber die *Minores* hießen *Verus*. Die neue *Distinction* der *Capitum* ist von dem Hugone Cardinali A. C. 1250. auffkommen. Die Verse aber von dem Roberto Stephano um das Jahr Christi 1552. eingeführet worden. Doch ist keine accurat, wie wir in unser *Isagoge Biblica cap. II. p. 26.* anzeigen. Von denen *Parricopis Evangelicis* und *Epistolicis* suche die gewöhnlichen Titel.

PERIODEVTAË, waren Seelen-Hirten, *Visitatores* und geringe Bischöffe. Damit nicht ihr Name gering wurde, so hießen sie *Periodevtaë*. Ihr Amt bestand darinne, daß sie durchal-

le Kirchen des Landes gehen, und ihren Zustand erforschen mußten. Bey denen Griechen werden sie *Exarchi* genennet, biß auf den heutigen Tag, und werden von denen *Patriarchen* geschicket; nicht zwar die alten *Mores* zu untersuchen, wie vorhin geschehe, sondern nur das Geld und ander Einkommen hin und wieder einzutreiben.

PETILIANI, waren Keßer, welche vorgaben, die guten und frommen Leute würden nicht besudelt von der bösen Gesellschaft, und kein böser Priester könne das Sacrament mit Nutzen und Nachdruck reichen. Sie hatten den Namen von dem *Petiliano*.

PETRITÆ, pflanzten fort die gottlose Lehre der *Agnoëten*. Denn diese theilten sich ein in die *Damianos*, *Paulianos* und *Petritas*, wie *Nicephorus*

rus *Lib. XVIII. cap. 49.* meldet.

Petri Groschen/ hat den Ursprung von dem Leone IV. welcher 847. gelebet. Denn als er einen Mönch, Eitelwolphum, zu einem König in Engeland gemacht, so hat er sich zum Lohn jährlich aus dem Lande von einem jedweden Hause einen gewissen Tribut geben lassen, welchen er **Petri Groschen** genennet. Und solcher Peters-Groschen ist auch in andere Länder gebracht worden, sintemahl der Pabst, Donus II. die Gesandten des Königes in Pohlen, welche um die Crone des Reiches anhalten sollten, umsonst zurücke schicket, vielleicht darum, weil sie ihm den heiligen Peters-Groschen nicht mit sich gebracht.

Petri Bünde- und Löse-Schlüssel führet nach sich einen grossen

Mißbrauch. Denn weil sich die Pabste vor Petri Nachfolger ausgaben, so überredeten sie die Welt, die Gewalt der Schlüssel wäre ihnen auch alleine überlassen, und sie könnten Krafft derselben den Himmel auff- und zuschließen. Man muß zwar gestehen, daß der Bann und Ausschlüssung vom Gottes-Dienste wider die ärgerlichen Sünder jederzeit üblich, und zu der Bekehrung und Abhaltung von dem bösen Leben nützlich gewesen. Allein die Pabste mißbraucheten diese Kirchen-Disciplin zur Unterdrückung ihrer Widersacher, absonderlich der Käyser. Sie wollen sich zwar mit dem Exempel des Mayländischen Bischoffes, Ambrosii, behelffen, welcher in dem IV. Seculo den Käyser Theodosium in den Bann gethan. Allein Ambrosius wolte den Käyser nur dadurch zur

zur Erkenntniß seiner Sünden bringen; nicht aber seines Kayserslichen Amtes entsetzen. Alleine Hildebrand und seine Nachfolger schmiedeten hieraus eine ganz andere Lehre, nemlich, daß der Pabst Macht hätte. Kaysers, Könige und Fürsten mit der Excommunication zu bestricken; ja gar ihres Regiments zu entsetzen, die Unterthanen ihrer ihm geschworenen Pflicht zu erlassen, und andere an ihre Statt zu verordnen, wenn sie nicht nach ihrem Willen leben wolten. Die leichtgläubigen Leute waren auch in der Opinion, der Pabst könnte aus göttlicher Eingebung die Kaysers ab- und einsetzen.

Petrus/ soll die Römische Kirche gegründet, und das Bischöfliche Amt daselbst verwaltet haben. Alleine es ist nicht aus der Kirchen-Historie zu erweisen, daß Petrus die

Römische Kirche gegründet. Paulus nennet Petrum in der Epistel an die Galater, *Cap. II, 8.* einen Apostel der Beschneidung, oder des Jüdischen Volkes. Und ob er wohl zu Rom gecreuziget seyn möchte, welches doch von vielen widersprochen wird; so ist doch Paulus daselbst durch das Schwerdt getödtet worden, deswegen aber so wenig, als Petrus, Bischoff daselbst gewesen. Das Predigen machet auch nichts, weil er sonst zu Jerusalem und allen Orten, da er geprediget, Bischoff müste gewesen seyn. Daß auch Petrus ein Grund-Fels der wahren Kirche sey, ist ein verkehrtes Auslegen der Worte des HErrn Christi. Denn nicht auf des Petri, sondern auff des HErrn Christi Person gehet diese Rede, indem er saget: Du bist *petra*, das ist, *lapillus*, nur ein Steinichen aus diesem Fels,

Selsen, und *ἡ τῆ πέτρα*, auff mich, als auff den ganzen Selsen, will ich meine Kirche bauen. Ist also mehr der Wahrheit zuwider, als der Wahrheit gemäß, daß Petrus allda Bischoff gewesen.

Pergische Kirche / ward alsbald fundiret von dem Barnaba und Saul. Denn als sie nach Cypren schiffeten, so durchreiseten sie auch Pamphylia und Pisidiam, und richteten darinnen auff die Kirchen zu Antiochia, Iconia, Lystra, Pergen, Antiochia, &c.

Perfer König / Isdigerdes, verfolgete die Kirche sehr. Denn als Andes, ein Bischoff daselbst, aus unzeitigem Eifer das pyraum, das ist. Tempel des Feuers, umgekehret hatte, so ließ der König eine große Verfolgung wider die Christen

ergehen, welche viel Christen weggenommen. Doch wurden hernach die Perfer A. C. 528. unter dem Justiniano majore zum Christlichen Glauben bekehret. Ja, Zathus, ein vornehmer Heer-Führer in Persien, reisete nach Constantinopel, ließ sich tauffen, und pflanzete die Christliche Religion je mehr und mehr in Persien fort.

PETROBRUSIANI, haben den Nahmen vom Petro de Bruis, welcher ausser dem Irrthum der Manichæer viel andere gebeget. Seine Lehrgesetze waren absonderlich diese: 1) Es nütze den Kindern, welche noch die Vernunft nicht recht gebrauchen können, die Tauffe nicht, weil sie keinen Glauben an Christum hätten. 2) Es wäre in dem Heil. Abendmahl der Leib und das Blut Christi nicht recht gegenwärtig. 3) Der Herr Chri-

Christus hätte einmahl erfahren, und sein Amt das Heil. Abendmahl gehalten, wäre also nicht nothwendig, daß es heutiges Tages in der Kirchen GOTTes gehalten werde. Diesen Ketzern hat sich widersetzet Beda Venerabilis, A. C. 1130. in einer Schrift, in welcher er von der Kinder Tauffe, von den Canonibus scripturæ, und von andern dergleichen Sachen handelt.

PEYRERIUS ISAA. CUS heisset insgemein ein Præadamita; war in dem vorigen Seculo ein Franzos, welcher statuirete, es wären vor dem Adam Menschen gewesen, und wolte seinen Irrthum beweisen aus der Epistel Rom. V, 13. Ob er solches aus Ernst gethan, kan niemand wissen. Er hat hernach seinen Irrthum revociret, und vermeynet, es möchte ihm begegnen, was in dem vorigen Seculo Wilhelmus Postelmus

erfahren, und sein Amt verlieren.

Pfingsten wird den funffzigsten Tag nach Ostern celebriret, zum Andencken der Ausgießung des Heiligen Geistes über die Apostel. Die alten Christen haben die Zeit zwischen Ostern und Pfingsten in lauter Heiligkeit zugebracht; auch niemahls gefastet wegen der Freude der Auferstehung Jesu Christi. Sie verrichteten ihren Gottesdienst stehend, und sangen das Alleluja. Das Pfingst = Fest selbst celebrierten sie ganzer sieben Tage lang, mit Singen, Beten und Theilung der Sacramenten. Wenn die Kirche sang; *Veni sancte Spiritus &c.* so wurden die Trompeten geblasen, zum Anzeigen des geschwinden Schalles, welcher von den Aposteln gehört ward. Suche Fest.

PHANTISIASTEN waren Keger in dem andern Seculo, welche vorgeben, der Herr Christus hätte keinen wahrhaftigen Leib, sondern nur Phantasticum und apparens angenommen.

PHILIPPISTEN wurden die heimlichen Calvinisten genennet, welche sich in Sachsen eingeschlichen A. C. 1568. biß Augustus, der Churfürst, in dem Convent zu Torgau fleißig ingviriret, und solche von ihren Aemtern gesezet, auch wider dieselben die Formulam Concordiæ verfertigen lassen. Diese Philippisten hatten den Nahmen von dem Philippo Melanchthone, welcher ein Præceptor des ganzen Deutschen Landes genennet wird / und dem Luthero sowohl in Übersetzung seiner Bibel, als in dem ganzen Religions-Werck unvergleichliche

Dienste gethan. Zuletzt ließ er sich die Liebe des geistlichen Friedens einnehmen, und inclinirte in eilichen Sachen, absonderlich in den Adia-phoris, auf die Seiten der Sacramentirer, veränderte auch ihnen zu Gefallen, etliche Worte in der Augspurgischen Confession, biß Lutherus den Betrug merckete, und die unveränderte Augspurgische Confession nach dem Kaiserlichen Stylo drucken ließ.

PHELONIUM war bey denen Griechen ein Priesterlich Kleid, oder vielmehr ein langer Rock ohne Ermel, welcher den ganzen Leib bedeckete. Er soll eine Verwandniß haben mit der Kraußen der Lateinischen Kirchen.

PHILOSOPHIA wird betrachtet nach dem Nutzen und Mißbrauch. Der Nutzen ist unschätzbar; Aristides übergab etliche Bücher
pro

pro Religione Christiana, dem Kaysler Adriano, welche er selbst fertigt. Justinus war ein Philosophus, und lehrte doch die Christliche Religion; schrieb auch zwey Apologias vor die Christen; Eine an den Kaysler Antoninum Pium; die andere an den Römischen Rath, und lehrte in beyden, wie das Lehren und Leben der Christen übereinkäme. Athenagoras offerirte gleichfalls eine Apologiam dem Antonino Commodo vor die Christen. Panthanus war Anfangs ein Philosophus Stoicus, hernachmahls ein glücklicher Fortpflanker des Christlichen Glaubens. Anatholius war ein Christlicher Philosophus. Arnobius und Lactantius dergleichen, daß ich anderer geschweige. Doch so groß der Nutzen der Philosophie in der Theologie ist; so schädlich ist

der Mißbrauch, wenn sie aus der philosophie eine Herrin machen, und aus der Theologie eine Dienerin. Denn wenn sie also der verderbten Vernunft zu viel zutrauen, und bald denen Traditionibus derer Vorfahren, bald dem Enthusiasmo zu viel trauen, so werden die Leute durch die philosophie leichtlich verführet, 1. Coloss. II, 8. Aus der Platonischen philosophie nahm Valentinianus seine Aiones und verkehrten Formas. Aus der Stoischen philosophie sogen die Marcioniten ihr Giff; Von den Epicurzis nahmen den Irrthum die Ketzer, welche den Untergang der Seelen behaupten wolten; Aus des Zenonis Disciplin kamen, welche Gott in dem Werck der Erschöpfung eine Materiam hinzusetzten. Aetius wurde betrogen durch die Argutias Dialecticas;

Unde

Anderer Ketzer von andern philosophischen Dingen. Gewiß der Socinianer, Weigelianer und anderer Ketzer philosophie ist nichts anders, als eine corrupta philosophia.

PHOTINIANI, Ketzer des vierdten Seculi, hatten den Nahmen von dem Photino, welcher in Klein-Galatia gebohren war, und in Pannonia der Sirmienſer Biſchoff. Sie lehrten, Chriſtus wäre ein bloßer Menſch, und also vor der Empfängniß der Jungfrau Maria nicht gewesen. Sie hießen auch paulianista, weil sie des pauli Samosatani Lehre wiederum aufgewärmet, und vorgegeben; der Vater, Sohn und Heilige Geiſt wären nur drey Nahmen einer Perſon. Phocinus wurde in dem Synodo Sirmienſi ſeines Amtes entſetzt, und weil er gar nicht revociren wolte, gar verdammet.

PHYLACTERIA, was sie bey denen Ebräern gewesen, haben wir in dem *Lexico Antiquitatum Biblicalarum* angezeigt. Alleine, bey denen Kirchen-Scribenten ſind es gewiſſe Amuleta, welche an den Hals gehangen werden, und allerhand Kranckheiten wegstreiben ſollen. Alleine dieſe böſe Gewohnheit iſt allbereit in dem Concilio Laodiceo verdammet worden. Hernach verſtehen ſie durch dieſe Phylacteria auch gewiſſe Käſtchen, in welchen die Reliquien derer Heiligen verwahret, und an den Hals gehänget worden, oder auch in denen Kirchen.

PHYSICA hat einen groſſen Nutzen, wenn man dieſelbe in dem rechten Uſu anſchauet, wie wir in unſerer *Physica sacra* gelehret. Erkläret auch viele *Loca Biblica*; alleine der Mißbrauch iſt gleichfalls ſehr ſchädlich,

Vy

man

man siehet solches an der Theologia des Weigeli, welcher in seiner Theologia viel Sachen denen Contemplationibus physicis zuweignet. Absonderlich wollen die heutigen Naturalisten alle Wunderwercke verkehren, und denen natürlichen Ursachen beyzehlen oder zuschreiben.

PICARDI, waren etliche von denen Waldensern; Sie wurden also genennet von dem Lande, woraus sie gegangen sind. Und als ihre Verfolgung groß wurde, so zerstreueten sie sich, und kamen etliche in Engelland; andere in Deutschland; andere in andere Derter. Es kamen auch etliche nach langer Zeit in Böhmen, und hielten sich zu den Hussiten, wiewohl sie in vielen Sachen von ihnen discrepirten.

PIFLI wurden genennet die Albigenes, und zwar aus einer sonderbah-

ren Schmach, weil man sie beschuldigte, sie waren dem Fressen und Sauffen ergeben.

PILOSIOTÆ wurden genennet von den Origenisten alle Rechtgläubigen, weil sie behaupteten, es würden an dem jüngsten Tage alle Menschen auferstehen, nicht allein in ihren Leibern, sondern auch die Haare haben, welche sie hier gehabt.

PISCINA war der Ort, an welchem sich die Priester die Hände zuvor wuschen, ehe sie die Messe hielten. Bey denen Cisterciensern bedeutet dieses Wort ein sonderbares Sacrarium, worein alle heilige Sachen geworffen werden, die nicht mehr gebrauchet werden. Die Griechen nenneten ihn *focum sanctum*, weil dahin alle verbrandte Sachen geworffen wurden.

PISCICULI war ein Nahme der alten Christen, welcher ihnen von den

nen Heyden zum Spott aufgeleget wurde; Denn wenn wir annehmen die Initial-Buchstaben von den Worten: *Incūs Agēs Dei vīq̄ Salvat. JE-* *sus Christus Dei Filius Ser-* *vator*; so kommet gleich das Wort *I. X. Θ. T. Σ. Piscis* heraus. Doch Korthold hält es vor kein Schmach-Wort in *Pagan*. *Obtrekt. Lib. III. cap. 17.* sondern meynet/ die Christen haben solches selbst erfunden.

PITTACIUM war eine Tafel/ welche mit Oel beschmieret war/ oder vielmehr ein vier-eckichtes Blatt/ welches zusammen gewickelt wurde. Sie gaben vormahls denen Ordinirten solche *Pittacia*; auff welchen nicht allein der Monat/ sondern auch der Tag ihrer Ordination aufgezeichnet war/ auff daß jederman die Antiquität ihrer Ordination erkennen konnte.

PLACITUM, war ein öffentlicher Convent der Reichs-Stände/ bey welchem Könige und Fürsten praesidireten/ und nicht allein Kriegs- sondern auch Reichs-Geschäfte untersuchten. Dieselben wurden gemeiniglich zweymahl in einem Jahr gehalten auffser dem Tempel/ niemahls aber in denen Tempeln und ihren Vorhöffen. Von denen Reichs-Geschäften nahmen sie dieses Wort/ und brachten dasselbe auff die Kirchen-Geschäfte/ daher *placitum Episcopi* ein convent war/ welcher in denen Kirchen-Sachen denen Geistlichen angelündigt wurde/ und in welchem nichts tractiret worden.

PLANETA, war ein Priesterliches Kleid/ welches wir *Casulam* heissen. *Isidorus Lib. XIX. cap. XXIV.*

PLEBANUS, war ein Pfarr-Herr auff dem Lande/ welcher ein ziemlich Ansehen hatte/ zuweisen wird auch ein Priester in der Stadt diesen Namen führen.

PLUMBATÆ, war eine Art der Straffe/ womit die Märtyrer gezüchtigt wurden. In denen vitis Sanctorum kommt es oft vor. Es war aber eine Peitsche/ welche aus Stricken zusammen geflochten/ in der äussersten Theil bleyerne Rügeln hiengen. Mit diesen wurden die armen Leute heftig geschlagen.

PLUVIALE, war ein Bischöfliches Kleid. Durandus beschreibet es also: *Quod habeat caputium, prolixa sit usque ad pedes, & interiori parte fimbriis adornata, quam non nisi in majoribus festivitatibus induunt.* Doch/ der Pabst soll die ganze Fasten-Zeit

über ein solches rothes pluviale tragen.

PNEVMATOMACHI, hießen insgemein alle Ketzer/ welche den Articul von dem H. Geist durch vielen Irthum verkehrten. Anfangs waren diesem Irthum zugethan die Simoniani, Sabelliani, Ariani, Semi-Ariani, hernach absonderlich Macedonius; mit seinem Schwarm/ als welcher gelehret/ der H. Geist wäre eine bloße Creatur/ und deswegen von dem Concilio Constantinopolitano verdammet worden. Doch haben diesen Ketzer wiederum aus der Hölle gleichsam heraus geruffen Michael Servetus, Valent. Gentilis, Faustus Socinus, und welche ihnen nachgefolget/ und nicht allein die Gottheit des Heil. Geistes/ sondern auch seine Person negiret.

POENITENTES, wurden anders tractiret unter denen heydnischen Käysern; anders unter denen Christlichen. Unter denen heydnischen Käysern hatten die Pœnitentes entweder eine Abgötterey/ oder Todtschlag/ oder Ehebrecherey ausgeübet. Welche sich mit der Abgötterey besudelt/ die waren entweder *Thurificati*, oder *Sacrificati*, oder *Mittentes*, oder *Libellatici*, oder *Traditores*, von welchen wir oben gehandelt. Welche nun Buße thaten/ die mußten eine öffentliche Bekänntniß ablegen/ auff welche die *Satisfactio* folgte/ die vier gradus hatte. Der erste hieß *stet*, da die Pœnitentarii vor der Thüre des Tempels stunden/ abgesondert von denen Gläubigen und Catechumenis, und mit sonderbahren Trauern und Bethen demüthigst zu Gott ruffeten/ auch das

bey die Gläubigen ersuchten/ sie wolten ihrentwegen die Baumherzigkeit Gottes innbrünstig anrufen. Eusebius *Hist. Eccles. lib. V. cap. XXVIII.* Der andere gradus hieß *Audicio*, da die Pœnitentes vor denen Kirch-Thüren stunden/ und anhörten die Lection der Schrift/ wie auch die Predigt selbst. Doch mußten sie mit denen Catechumenis nach Hause gehen. Der Ort/ darinnen sie stunden/ hieß *Pro-naon*, und bey denen Griechen *Narthex*, bey denen Lateinern *Ferula*, item, *locus intra portam templi*. Der dritte gradus hieß *subjectio*, *prostratio*, *humiliatio*, und war eine *admissio*, da die pœnitentes mit höchster Demuth GOTT ehreten. Stunden also die Pœnitentes nach dem Predicator Stuhl nahe bey denen Catechumenis. Der vierdte gradus war *Con-*
firm-

ſſentia oder *Consortium*, da sie wieder von denen Christen aufgenommen wurden/ doch nicht das H. Abendmahl genießen durfften. Wenn nun diese vier *gradus* erfüllet waren/ so folgte endlich die *Consummatio*, da sie wieder zu dem Abendmahl gelassen worden. Doch diese Disciplin war/ nach Beschaffenheit des Delicti, bald gestrenger/ bald leichter; wie auch bald länger/ bald kürzer. Etliche brachten drey Jahr zu/ andere weniger/ andere waren mehr Jahre zu dieser Straffe verdammet. Ich geschweige/ daß vielen *Pœnitentibus* der Friede nicht eher gegeben worden/ biß sie entweder in eine schwere Kranckheit gerathen; oder wohl gar dem Todte nahe gewesen. Unter denen Christlichen Kaysern haben sie zwar diesen Rigorem abgethan/ dennoch aber die

Buße nicht aufgehoben. Die Obrigkeit hat solche denen Bischöffen übergeben/ die Ubertreter gebührender Massen abzustraffen; ja wohl gar zu excommuniciren/ so lange/ biß sie wiederum Buße thaten. Kein *Pœnitens* konnte ein geistliches Amt bekomen/ *Conc. Carthag. IV. cap. LXXVIII.* Ja/ es wurde ihnen der Ehe- Stand verbothen/ *Concilium Arelat. II. Cap. XXI.* welches doch das Wormatinense auff gewisse Maße restringiret. Sie wurden auch zu keiner Würde gelassen/ mußten die Haare abschneiden/ die Kleider verändern/ und durfften auff keinem Wagen fahren; sondern nur zu Fuß hergehen. Und dieser öffentlichen Buße wurde entgegen gesetzt die *pœnitentia absconsa*, weil die heimlichen Sünden nicht mit öffentlicher Buße künden bestraffet werden.

den, *Sirmon Hist. Pen. publ. cap. IV.* Ja / es wurde mit der Zeit die öffentliche Buße redimiret / Anfangs zwar durch Almosen und Freygebigkeit sowohl gegen die Kirchen / als gegen die Armen. Als mit der Zeit das Papstthum überhand nahm / so mußten sich die Pœnitentes geißeln / gewisse Psalmen recitiren / und andern unnützen Straffen sich unterwerffen. Sucke Buße.

POENITENTIARIUS, war ein Priester-Amt / welches mit dem Ausgange des III. Seculi in etlichen Kirchen aufkam; doch wegen eines grossen Mißbrauches von dem Neſtario, einem Bischoff zu Constantinopel, wieder aufgehoben wurde / ohne Verletzung der Confession und Buße. Mit der Zeit waren in der Lateinischen Kirchen die Pœnitentarii solche Leute / welche von denen

Bischoffen / absonderlich zur Fasten-Zeit / durch die Städte und Dörffer herum geschicket wurden / die Schwachen und Armen zu absolviren. Der Papst / Simplicius, machte etliche Pœnitentiaros aus denen Presbyteris über die Pœnitentes, welche ihnen vorstehen / und ihre Beichte hören solten. Das Concilium Tridentinum ordnete solche Pœnitentiaros an / als eine sonderbare Würde in denen Cathedral-Kirchen / daß sie andere Leute in gewissen Fällen absolviren konten. Heutiges Tages wird gemeiniglich einer unter denen Cardinälen M. Pœnitentarius genennet.

POENITENTES, sind Weiber / welche fast eben zu derselben Zeit entstanden / als S. Clara aufstund / und denen Ihrigen eine gewisse Lebens-Regel vorschrieb.

Pohlen / wurde zu dem Christlichen Glauben bekehret um das Jahr Christi 862. Ihr Fürst / Miecislaus ; wurde getauffet / und denen Einwohnern befohlen / sie sollten alle Götzen und Bilder der Heyden zerbrechen / und aus dem Tempel schaffen. Er selbst ordnete neue Bischoffstümer an. Boleslaus wurde zum ersten Könige gemacht von dem Kaiser Ottone III. und pflanzte die Christliche Religion mit aller Gewalt fort.

Pommern / werden bekehret und getauffet A. C. MCVI. kamen aber wieder zur alten Abgötterey / biß Uratislaus , der Pommern Fürst / von dem Ottone einem Bambergischen Bischoffe / getauffet wurde. Diesen Bischoff hatte beruffen Boleslaus , der Pohlen Fürst / welcher mit Waf-

sen die Pommern überwunden / und dieselben hernachmals gezwungen / den Christlichen Glauben anzunehmen.

POLYCHRONION, πολυχρονιον, i. e. multos annos ; also ruffeten sie vormahls denen Kaysern und Patriarchen in Griechenland zu / als ein glückseliges Omen eines langen Lebens und beständiger Regierung / indem sie aus sonderbarer Ehrerbietigkeit die Knye gebogen / als wolten sie sagen : *Diuturnum tempus faciat tibi Deus.* Doch dieses Brusses bedieneten sie sich nur bey dem Gottes Dienste / und wenn sie sonst einen solennen Wunsch bringen sollten. Alleine / bey andern Begebenheiten / in denen Processionibus , und andern Zuruffen / sageten sie nur : *πολλὰ ἔτη*, multos annos ; GOTT gebe, daß du viel Jahr lebest, und alles vernü-

gnügte Wohlergehen anschauet.

POLYSTAURUM, war ein Kleid der Patriarchen/ welches mit vielen Creuzen gewebet war. Dahero es auch den Nahmen bekommen.

POBLICANI, oder **POPULICANI**, waren Reher / welche der Manichæer Irrthum fortpflanzeten / und sonst Paulicani genennet wurden / entweder von dem Paulo Samosateno, welcher der Manichæer Rehercy wiederum an das Licht gebracht / oder von einem andern Paulo. Mit der Zeit nenneten sie auch die Waldenser also/ gleichsam als hätten sie etwas von dem Giffte der Manichæer an sich gebracht / absonderlich wird dieser Reher gedacht bey denen Scribenten / welche den Heil. Krieg aufgezeichnet / als hätten sie zwischen denen Sa-

racenen und Persiern gewohnt.

Postillen / wird zusammen gesetzt aus der Präposition *post*, und Pronomine *illa*, als wolte man sagen: *Post illorum verba*, weil sie nichts anders waren/ als gewisse Homilien/ welche nach dem Biblischen Text gehalten wurden. In denen obscuris Seculis machten sie gar ein nomen Primæ Declinationis daraus / *Postilla*, *Postilla*, welches doch heutiges Tages nach und nach verschwinden will. Paulus Warenfridus war zur Zeit Caroli M. der erste / welcher auff den Befehl des Caroli M. aus des Hieronymi, Augustini, Chrysostomi, Gregorii M. und anderer Schrifften solche Homilias zusammen gezogen / daß sie nach denen Evangelisten konnten gelesen werden. Ihm sind bald andere nachgefolget / und haben

dergleichen Sachen vor-
genommen / wiewohl zu
denen Zeiten der Schola-
sticorum solche Erklärun-
gen sehr rar worden / bis
endlich Lutherus gekom-
men / und mit seiner Kir-
chen- und Haus- Postille
wiederum einen glückli-
chen Anfang zu solcher Ar-
beit gemacht.

POSTULATIO,
heisset in der Römischen
Kirche eine einmüthige
Bitte der Clericorum,
vermöge welcher einer aus
einer sonderbahren Gunst
und Gnade / nach erklär-
ter Sache / zu einer hohen
Ehren-Stelle gelanget /
welcher sonst / vermöge
der Canonum ; weder
den geistlichen Stand be-
tritten / noch eine Kirchen-
Bürde annehmen kan.
Und weil diese Postula-
tion zuwider ist dem ge-
meinen Rechte / so muß sie
mit aller Bewilligung ge-
schehen. Doch depen-
dirt diese postulatio
bloß aus einer liberalität

der Superiorum. Ab-
sonderlich wurden diese
vor dessen postuliret / wel-
che aus einer andern
Pfarr waren / weil dieses
nicht vergönnet war / wo-
fern es nicht die Indul-
genz des Bischoffes zu-
ließ.

PRÆBENDEN,
waren gewisse und abge-
messene portiones der
Speise und des Trancs /
welche denen Canonicis,
Mönchen und andern ge-
geben wurde. Dieser
Nahme blieb hernach / ob
gleich die Canonici nicht
mehr über einem Tische
speiseten / und druckete
aus ihr Jährliches Ein-
kommen / welches sie ge-
nosssen. Nachdem end-
lich die Canonici nicht
mehr ihres Amtes gewes-
set / sondern gewisse Per-
sonen gehalten / welche an
statt ihrer die horas Ca-
nonicas gesungen / so ha-
ben sie diese præbenden
zu sich gezogen / und denen
Sängern nur eine geringe Re-

Recreation darvon gegeben.

PRÆCIPITATIO, oder Stürzung von einem hohen Ort/war eine Art der Straffe/womit die Christen in der ersten Kirchen gezüchtiget wurden/ nehmlich/sie führten dieselben auff einen hohen Berg/ und stürzten sie mit Gewalt von demselben herunter. *Eusebius Hist. Eccles. Lib. VI. cap. XLI.*

PRÆDESTINATION, wurden also genennet von der Lehre. Doch ob sie jemahls gewesen seyn/wird zwischen denen Evangelischen/ Pöbstlern und Reformirten sehr disputiret. Sie sollen statuiren / Gott hätte etliche absolute zu dem ewigen Leben/ etliche zur ewigen Verdammniß absolute prædestiniret. Welche Lehren daraus fließen/ siehet jederman leichtlich.

PRÆDICANTEN

Orden / entstunden in dem XIII. Seculo. Er wurde angeordnet von dem Dominico, von welchem diese Mönche *Dominicani* hießen/ und lebten nach der Regel des Augustini eine lange Zeit/ hernach hatten sie ihre eigene Constitutiones. In dem Inquisitionsgesichte ist diesen das meiste anvertrauet. Suche *Dominicaner*.

PRÆFATION, ist ein Theil der Liturgie, oder des heiligen Gottesdienstes/ und hat diesen Nahmen/ weil sie gleichsam eine Vorrede ist der folgenden Andacht. Durandus nennet sie eine *Præparation ad sacrificium*. Der Gebrauch dieser *Præfation* ist uralte/ wie der *Patrum Testimonia* ausweisen/ als des Cypriani *de Orat. Dominica*. Cyrilli *Cateches. V. Augustini de Civit. Dei Lib. X. cap. IV. Lib.*

Lib. XIV. cap. XIII. Aber mit der Zeit ist diese *præfatio* sehr verändert / ja andere eingeführet worden.

PRÆLAT, ist eigentlich die Obrigkeit / welche denen Völkern vorstehet / aber in der Römischen Kirche ist ein *Prælat* ein *Præfectus Ecclesiæ*, dergleichen sind ein Bischoff / Abt / Probst / und andere mehr. Der Habit dieser *Prælaten* heisset *Birrus*.

PRÆMONSTRATENSER, kommen her von dem *Noriberto Lotharingio*, welcher 1119. mit 13. Gefellen in die Wüsten gieng / mit bloßen Füßen in dem ärgsten Winter herum wandelte / und durch Zulassung des Pabstes *Calixti* predigte. Er hatte die grosse Gunst bey dem Kaysen *Lothario* und Pabst *Innocentio II.* daß er in der *Magdeburgischen* Kirchen nicht

allein zum Erz-Bischoff erhoben wurde / sondern auch bald darauff *Primas Germaniæ* genennet wurde. Dieser *Noribertus* gab vor / es wäre ihm *Augustinus* in dem Traum erschienen / und hätte ihm eine *Regul* übergeben mit diesen Worten: Nimm diese *Regul*, wenn deine Brüder diesel in acht nehmen, so werden sie sicher stehen vor dem Jüngsten Gerichte. Weil nun nicht allein diese *Regul* / seiner Einbildung nach / von dem Himmel hergekommen / sondern auch der Ort *præmonstrir*et worden / so hießen sie *Præmonstratenser*. *Calixtus II.* confirmirete diesen neuen Orden / und *Innocentius* vermehrte ihn. Die Kleidung war ein weißer Rock / mit einem leinenen Gewand / unter einem weißen Mantel / *Polyd. Verg. Lib. VII. cap. III. pag. 577.* Ihre Klöster bauen

baueten sie an die Kloster der Nonnen. Als sie aber mit der Zeit rechte Seminaria der Eitelkeit wurden, so mußten sie die Kloster voneinander bauen. A. C. 1215. wolte Robertus, ein Bischoff in Engeland, die Prämonstratenser reformiren; vermochte aber nicht seinen Vorsatz auszuführen. A. C. 1479. wurffen die Prämonstratenser allda ihre Religion ab, und wurden Canonici Seculares. Heutiges Tages sind sie in schlechtem Respect; und meistens grobe Ignoranten.

PRÆPOSITUS.

Probst / ist ein Vorsteher über die Kirchen. Hernach wurden in allen Cathedral-Kirchen Probst genennet, welche über die Collegia der Canonicorum gesetzt worden. Dahero die Würde der Präpositur hin und wieder bekannt. Aber

in denen Klöstern sind die Probst genennet, als die Äbte. Man hat auch Probstinnen, *Præpositas*, welche ebenfalls die nächste Würde bey denen Äbtissinnen haben, und über die Klöster gesetzt sind.

PRÆSENTATIO, wird in der Römischen Kirche genennet das Fest der Jungfrauen Maria, welches Gregorius XI. A. C. 1372. angeordnet. Bey denen Griechen ist es vor 1000 Jahren celebrirt worden, wie man aus der Griechischen Patrum vielfältigen Ceremonien anmercket. Sie haben auch also genennet das *Festum Oblationis*, nicht von der Oblation des HEINRICH Christi in dem Tempel, welche vormahls præsentatio genennet worden; sondern von der Präsentation der Jungfrauen Maria, welche in dem dritten Jahre ih-

res Alters soll geschehen seyn.

PRÆSUL, wurde bey denen Römern der erste Priester inter Salios genennet. Hernach brachten es die Christen auff die Bischöffe und andere Praefectos, wie denn Ambrosius sich offte dieses Wortes bedienet. Dahero Praesulatus sowohl ein Bischoffthum, als eine ganze Diöceses exprimiret.

PRAGMATICA SANCTIO, heisset sonsten Rescriptum, Iussio und Typus, und ist sowohl bey denen Griechen, als Lateinern, gebräuchlich. Absonderlich ist berühmt die Pragmatische Sanction, unter dem Carolo VII. König in Frankreich, welche dem Päbstlichen Geiste einen ziemlichen Riegel vorgeschoben. Denn als die Frankosen in einer öffentlichen

Klag-Schrifft sich höchlich beschweret, daß die Päbste durch ihre geistigen Kunst-Griffe allein aus ihrem Königreiche alle Jahre in die acht und zwanzig Tonnen Goldes weggeführt hätten; so gestattete ihm diese Sanction der König nicht mehr, daß so viel Geld aus dem Königreiche nach Rom verschleppt würde. Diese Sanction haben sie sich zwar offtermahls unterfangen abzuschaffen; doch nichts ausrichten können, biß endlich Ludovicus XI. in solche Abschaffung consentiret, wiewohl mit höchstem Unwillen seiner Mäthe.

Predigten wurden im alten Testamente fleißig gehalten. Als von dem frommen Seth, Gen. VI, 26. Enoch predigte von dem jüngsten Gericht, Epist. Jud. 14. Ihm folgten Noa, Noth, Abraham, Isaac

Isaac und Jacob, wie auch Moses. Die *Mattheria* war das Wort Gottes. Die Geberden waren nicht einerley. Etliche weineten, *Jes. XXII, 4.* etliche schlugen ihre Hüfte, *Jes. XXXIII, 15.* etliche zerrissen ihre Kleider, wie Paulus und Barnabas, *Akt. XIV.* Etliche trugen ein Joch, *Jes. XXVIII, 12.* Etliche aßen das Brodt, und trancken das Wasser mit Trauren, wie Ezechiel. Besiehe den Bened. Ariomontanum *Lib. VIII. Antiquitat.* Nach dem Babylonischen Elende lehrte das Volck Esra, und seine Successores, bis auf Christum. In dem Neuen Testament predigte Johannes in der Wüsten, und hieß deswegen eine Stimme eines Predigers in der Wüsten, *Matth. III, 1.* Ihm folgte nach so wohl Christus nach seinem Predigt-Amte, als auch die Apostel, *1. Cor. I, 23.* Alle

lehreten in der Mutter-Sprache das gemeine Volck, daß sie solches verstehen konnten. Die Apostel predigten gemeiniglich stehend, *Akt. I, 5.* zuweilen saßen sie, *Luc. IV, 30.* Der Ort solcher Predigt war Anfangs Jerusalem; bald das ganze gelobte Land; bald Klein Asien; bald andere Länder. In dem andern Seculo saget Justinus Martyr, daß nach vollbrachter Predigt alle zum Gebet aufgestanden. Die Apostel hatten gewisse Catheder, welche Sedes Apostolicæ hießen. Eusebius *Lib. XIV. Hist.* meldet, es sey des Jacobi hölzerner Stuhl noch zu seiner Zeit erhalten worden. Die patres ziereten hernach solche Cathedras mit gewissen Büchern aus, wie dergleichen Catheder Augustinus soll gehabt haben. In der ersten Kirchen machten sie den Anfang mit dem Gebeth; sangen hernach alle

lerhand Lobgesänge; lassen ein gewisses Theil aus der Heil. Schrift, und bedienten sich des Abendmahls. In dem andern Seculo applicireten sie die Predigt auf die Lection, welche zuvor aus der Heil. Schrift gelesen wurde. Evaristus, der Pabst, soll A. C. 112. angeordnet haben, daß sieben Diaconi und ein Bischoff bey der Predigt stunden. In dem dritten Seculo kam es auff bey dem Gottes-Dienst, daß ein anderer Lector war; ein anderer predigte. Euseb. *Lib. VII. Hist. cap. XXVI.* Ja, es stunden Notarii oder Scribae Cleri auf beyden Seiten, welche geschwind alle Worte der Predigt aufschrieben. Dergleichen Origenes, Ambrosius und Hieronymus hatten. In dem vierdten Seculo wurden die Oratoria schön ausgezieret, und auf solchen herrliche Homilien

gehalten, welche Gewohnheit in dem fünften Seculo behalten worden. Bey dem Ende des fünften Seculi kam eine neue Art auff. Was der Prediger sagte, das wiederholte das Volck alles, und fieng in der Kirche bald ein Gesaus, bald ein Frolocken an, wie Hieronymus und Augustinus bezeigen. Was den Modum oder Art zu predigen anlanget; so war dieselbe unterschieden. Chrysostomus fieng die Predigten mit diesen Worten an: *Pax vobis.* Dem das Volck antwortete: *Et cum Spiritu tuo.* Des Chrysostomi Predigten hatten mehrentheils drey Partes: Das *Exordium*, die *Exegesis* oder Erklärung des Textes, und die *Erbicam*, da er den Text auf die Auditores appliciret. Der Ort, in welchem er stund, hieß Anfangs *Ἐκκα*, Ambo, welches Wort zuweilen den

Pre

Predigt-Stuhl bedeutet; zuweilen den ganzen Platz, darinnen die Priester stunden. In den ganzen Chor des Tempels, welcher die Canzel, das Altar, und den Sitz der Presbyterorum in sich begreiffet. Sie nannten auch solchen ambonem, ab ἀμβων, weil man durch Stufen hinauffstieg, wie sie die Canzel à Cancellis nenneten, weil sie mit Segütern umgeben war.

PRAEANI werden die Keger genennet in Asia, welche von dem Praexea den Nahmen herführen. Sie gaben vor, es wäre nur eine Person in der Gottheit, welche bald des Vaters, bald des Sohnes, bald des Heil. Geistes Nahmen führete. Item: Der Vater wäre hernieder gestiegen in die Jungfrau Maria, wäre von ihr gebohren worden, hätte gelidten, und wäre Christus selbst. Sie

hießen auch Patri Passiani und Monarchici, weil sie nur eine Person in der Gottheit gläubereten.

PRECATOIRES waren Keger, welche von der Secta der Messalianorum hergekommen, ganz Syrien, durchgiengen, immerfort beteten, alle andere Exercitia pietatis vor nichts hielten. Sie hießen sonst Evcheuten, wie wir unter diesem Titul gelehret.

PRECATORIAE werden genennet die runden Kugeln, welche den Rosen-Kranz der Römischen Kirche machen. Suche Rosen-Kranz.

PRECES PRIMARIAE sind nichts anders, als das Recht, welches ein gekrönter Kaiser hat, nach alter Gewohnheit in allen Cathedral-Kirchen und Klöstern durch ganz Deutschland, einen gewissen Canonicum nach seinem Belieben zu nennen, welchen

ch n hernach; dasselbe Collegium annehmen muß.

PRESBYTER war Anfangs von denen Episcopis nicht unterschieden, sondern hieß Episcopus, wie Sanctius *Ant.* XIV, 22. bekennet. Aber mit der Zeit wurden sie unterschieden. Doch nicht Jure divino, sondern humano, also, daß ein Episcopus grössere, die Presbyteri geringere Autorität hatten. Diese Presbyteri wurden hernach eingetheilet in die *Regentes*, welche auf den Stühlen saßen; und *Docentes*, welche dem Wort und Sacramenten vorstunden. Sie hatten hernach ihre *Presbyteros Civitatis* und *Diaconos*, welche in denen Städten und ganzen Diöces ihr Amt verrichteten. Die *Presbyteros Agrorum*, welche so viel waren, als Chor-Episcopi. Die *Presbyteros affluentes*, welche dem Bischoff zur Seiten stunden,

wenn er des Gottesdienstes pflegte. *Presbyteros cathedrales*, welche von denen Bischöffen aus ihren Parochien in die Stadt geruffen wurden, daß sie allda des Gottesdienstes pflegen musten. *Presbyteros Cardinales*, welche sonst *Parochiales*, *Curiones* und *Sacerdotes proprii* hießen. *Presbyteri Magnatum & Procerum*, welche unter keines Bischoffs Disciplin verbleiben wolten. Doch wurden solche endlich zu Chor getrieben. *Presbyteros missales*, welche die Messe lasen, und so fern.

PRESBYTERIANI in Engeland sind diejenigen Clerici, welche das Directorium annehmen, und ihre Kirche durch Pfarr-Herren, und Priester und Alter-Männer verwalten lassen. Diese aber haben gewisse Classen, welche solche Versammlungen bestellen und vers.

verwalten. Diesen Presbyterianis werden entgegen gesetzt die Independenten, welche dergleichen Directorien, Classes, Synodos und National - Zusammenkünfte verwerffen, sich von niemand richten lassen, und niemand anders, als der Kirchen, Rechenschaft geben wollen. Beyderseits stimmen zwar überein in denen Glaubens - Articulen, und sind in der Reformirten Religion zugethan. Doch machet diese Discrepanz in den äusserlichen Ceremonien grosse Ungelegenheit. Die Presbyterianer begehen (1.) ihren Gottes - Dienst in öffentlichen Kirchen; nehmen (2.) keinen zum Predigt - Amt, er habe denn studiret; und schliessen (3.) niemand vom Heil. Abendmahl aus, er lebe denn in öffentlichen groben Sünden, Schanden und Lastern. Hingegen

die Independenten pflegen (1.) ihres Gottes - Dienstes in allen Orten, wo sie nur versamlet seyn, es geschehe in einem Stall oder Schencke, oder Hütten - Hause, oder anderswo. (2.) Lassen einen jedweden lehren, er sey Mann oder Weib, gelehrt oder ungelehrt, klein oder erwachsen, wenn er nur die Gabe zu predigen hat. (3.) Lassen nur diejenigen zum Gebrauch des Heil. Abendmahls, welche auferlich einen unsträflichen Wandel führen, und die Heil. Schrift gelesen haben. Unter dieser Secte der Independenten sind noch andere Schwärmer verborgen, als die Wiedertäufer, Antinomianer, Quäcker, &c.

PRESBYTER
JOHANNIS, ist ein
 Persisches Wort; und
 drucket aus den König
 der Abyssiner mit seinem
 Gottes - Dienst. *Presbyter*
 312 chan

chan soll so viel seyn, als *Princeps adoratorum*. Die Italiäner, welche in den vorigen Seculis fast alleine ihre Commerciën mit denen Orientalischen und Africanischen Völkern hatten, verstunden solche Nahmen nicht recht, sondern sagten, *preste gianni*. Dahero das Lateinische Wort gemacht worden Presbyter Johannis. Es soll ein König in Indien diesen Nahmen führen, weil er sein Geschlecht herführet von dem Johanne, einem Nestorianischen Presbytero.

PRESBYTERÆ, wurden vormahls genennet die Weiber der Presbyterorum. Hernach waren es solche Matronen, welche einiger massen Sorge trugen vor die Kirche, und also hießen sie in der Lateinischen Kirche *Matriculariæ*. Absonderlich wurden die alten Wittwinnen Presbyteræ genennet, welche in

der Kirche den Heil. Exer-
citiis ergeben waren. Paulus selbst beschreibet ihre Conditiones. Sie sollen Wittwen seyn, nicht aber Jungfrauen; Weiber, die Kinder geboren, und aufgezogen, die unter sechzig Jahren nicht sind, und einen guten Beruff haben. Doch wurden sie mit der Zeit, aus gewissen Ursachen, in der Kirchen abgeschaffet.

PRESBYTERIUM, ist das Collegium derer Presbyterorum, oder dererelben Convent in einer Diöces. Vielmahl heisset auch der Ort in dem Tempel also, in welchem sie des Gottesdienstes pflegten, und waren mit Segittern umgeben.

PRETIUM SEPULCHRI, war bey denen Irrländern dasselbe, welches der Kirchen von denen Bonis mobilibus

bus eines verstorbenen Menschen heimfiel, vor den Ort, da er begraben ward, nemlich, eine Ruhe, ein Pferd, ein Kleid, und eine Bett-Decke.

PRIMA, heisset in der Römischen Kirchen der Gottes-Dienst, welchen sie frühe bey Aufgang der Sonne halten, zum Andencken der Auferstehung Christi.

PRIMATES, waren zwischen denen Patriarchen und Erzbischöffen. Denn als die Inspection der Patriarchen gar zu weitläufftig ward, und durch viel Königreiche sich erstreckete, so bekam ein jedwedes Königreich seinen Primaten, welcher die Erzbischöffe desselben unter sich hatte. So hieß der Erzbischoff zu Carthago Primas Africæ, und der Erzbischoff zu Magdeburg Primas Germaniæ, welches die Ursache ist,

warum die Primates oftmahls Patriarchen selbst genennet werden, weil sie in ihren Königreichen alles, wie die Patriarchen, anordnen können. So hieß der Bischoff zu Epheso ein Patriarch, und der Primas in Mosau führet den Titel eines Patriarchen.

PRIMITIÆ, was sie in dem alten Testament gewesen seyn, haben wir in dem *Lexico Antiquitatum Biblicarum* angezeigt. Sie waren von denen Decimis unterschieden, weil diese der zehende Theil der Früchte waren; die Primitiv aber nicht taxiret worden. In der Christlichen Kirchen ist kein sonderbahrer Unterschied zwischen denen Primitivis und Decimis. Es wird auch nicht der zehende Theil von einem Gut gegeben, sondern nur, was einem jedweden Gut auffgeleget ist.

Priester-Weyhe / war in der alten Kirchen nicht. Denn sie ordinirten durch das Gebet und Auflegung der Hände die Priester. Aber die Römische Kirche hat die **Priester-Weyhe** als ein **Sacramentum ordinis** introduciret, und in dem Tridentinischen Concilio confirmiret, damit sich die weltliche Obrigkeit nicht so leicht an ihnen vergreifen könne. Hieraus fließet nun die Exemption (1) Der Geistlichkeit von der weltlichen Bothmäßigkeit, Krafft welcher kein weltlicher Richter einen geistlichen zur Straffe ziehen darff, welche Gewohnheit zuwider aller Antiquität. Die Apostel stehen vor der weltlichen Obrigkeit, und legen ihr Glaubens-Bekänniß ab. Die Patres thun dergleichen. Ob Stephanus A. C. 255. am ersten gewelt habe, die Bischöffe sollen nicht von

denen Laicis angeklaget und gestraffet werden, kon aus seinen Episteln nicht erwiesen werden, weil sie allen suspect seyn. (2) **Priester-Orden**, siehe *Clerici*. (3) **Priester-Leben**, war vor der Reformation viel Seculärer sehr schlecht, daß von dem Carolo M. an fast kein Synodus gehalten worden; in welchem man nicht auff die Verbesserung der Priester gedacht. Nachdem aber bey und nach der Reformation ihr gottloses, unzuchtiges und üppiges Leben an Tag gebracht worden; so hält die Römische Kirche den Priester-Orden weit gestrenger, als vorhin. Es heisset bey ihnen: *Si non caste, tamen munde*, und wissen sich mit der äußerlichen Scheinheiligkeit wohl auffzuführen, damit sie das gemeine Volk desto leichter gewinnen können. Es haben sich auch die Bischöffe

schiffe und Prälaten von ihrem übermäßigen Pracht und ärgerlichem Leben ziemlich gewendet, daß sich die Weltlichen nicht an denselben ärgern können.

PRIOR, ist der Nächste nach dem Abt. Er heisset *Prior major*, weil er in Abwesenheit des Abtes sein Amt verwaltet. *Prior Claustri*, ist der *Vicarius Prioris majoris*, welcher immerfort bleibt in dem Kloster, und in Abwesenheit des Abtes und des grossen Prioris alle Sachen verwaltet. Drum heisset auch die vornehmste Würde in einem Kloster *Prioratus*. Man hat auch Priorissen, welche in denen Klöstern der Jungfrauen die D. berstellen verwalten.

PRISCILLIANI-STÆ, waren Ketzer des Seculi IV. und hatten den Nahmen von dem Prisciliano, einem Spanier.

Sie wärmten wiederum auff die Ketzerey der *Gnosticorum*, *Manichæorum*, *Valentinianorum*, und des *Sabellii*. Ihre Lehren waren: 1) Keine Lügen, auch welche mit einem Meynend verknüpset ist, sey keine Sünde. 2) Das Fleisch sey eine unreine Speise. 3) Der Vater, Sohn und Heil. Geist wäre nur unterschieden dem Nahmen nach. 4) Alle Sachen auff der Erden würden durch die Sternen reguliret. 5) Unsere Leiber wären zusammen gesetzt nach den zwölf himmlischen Zeichen. 6) Die Welt wäre von dem Teuffel geschaffen worden. 7) Die menschliche Seele wäre von der Substanz Gottes durch die sieben Himmel auff die Erden gereiset, und unter die bösen Geister gerathen. 8) Der Ehestand wäre in sich verdamulich. Und 9) jederman könnte zur Zeit

der Verfolgung Christi verläugnen, wenn er nur in seinem Gemüthe Christum bekennete.

PROCESSIONES, haben nicht den Ursprung von dem Eingange des HERREN Christi in die Stadt Jerusalem, bey welchem ihm das Volk das Hosanna zugeruffen; noch von denen Aposteln, wie etliche aus dem Tertulliano *Lib. II. cap. IV.* erweisen. Sintemahl Tertullianus handelt nicht von der Procession, sondern von dem Gebrauch des Abendmahls, und vermahnet ein Weib, sie soll nicht nach dem Tode ihres Mannes einen Ungläubigen heyrathen, *quo minus procedat*; daß sie nicht zu rechter Zeit von dem Heil. Abendmahl abgehalten würde; sondern die Processiones kamen her von dem Gregorio III. welcher, nachdem die Pest

grausam grassiret, zu Rom eine öffentliche Procession angestellet, und eine septiformem Litaniam disponiret in folgender Ordnung: 1) Giengen die Clerici von der Kirchen St. Johannis des Täuffers. 2) Die Römischen Bürger, von der Kirche St. Marcelli. 3) Die Mönche aus der Kirchen St. Johannis und St. Pauli. 4) Die Nonnen und andere Jungfrauen der Kirchen St. Cosma und Damiani. 5) Die Weiber aus der Kirchen St. Stephani. 6) Die Wittwen aus der Kirchen St. Trinitatis. Und 7) die armen Kinder, samt denen andern Armen, aus der Kirchen St. Cæcilie. Das Gebet und Singen dieser Procession währete ganzer drey Tage. Sie giengen insgesamt in die Kirchen der Jungfrau Maria, um drey Uhr kamen die Chöre zusammen, und schreyen durch die

Gaf

Gassen: Kyrie Eleison. Sie sangen die Litaniam Majorem, und ordneten Jährlich solche Procession an, theils, daß die Christen miteinander um Vergebung der Sünden beten sollten; theils, daß sie durch die Preces ambulatorias das gemeine Volk abwendeten, und GOTT vor die erzeigten Wohlthaten Dank sageten. Polydorus Vergilius schreibet: Mammertus, ein Bischoff zu Wien in Frankreich, sey durch ein schreckliches Erdbeben bewegt worden, und habe, auff Zulassung des Pabstes Leonis, solche Processiones angeordnet. In der ersten Kirchen stellten sie solche Procession an zum Andencken der Auferstehung Jesu Christi, und zwar alle Sonntage durch das ganze Jahr. Es gieng ihnen ein Geistlicher vor, zum Anzeigen, Christus sey nach seiner

Auferstehung denen Jüngern vorgegangen in Galiläa. Hernach wurden in media aetate solche Processiones multipliciret, nicht ohne sonderbaren Aberglauben. Der Pabst Leo saß auff einem Pferde, und machte sich von dem Laterano zur Kirchen St. Laurentii. Eben dieser ordnete an, daß in dem Freytag der Pabst mit der ganzen Clerisey und dem Volck von der Kirchen Mariä mit Singen zur Kirchen Salvatoris giengen. Den Dienstag von der Kirchen Sabinæ zur Kirchen S. Pauli; und Mittwoch von der Kirchen Jerusalem zu St. Laurentium. Also hatte sich die alte Procession verwandelt in die Circuitiones, welche mit vieler Pharisäischen Heuchelei angefüllet. Ja, sie nahmen das meiste aus dem Heydenthum, wie Erasmus selbst bekennet, als wel-

315

che ihre Götter in denen Processionibus herum trugen. Hierbey blieb es nicht: Sie giengen mit bloßen Füßen herum, legten alle schöne Kleider von sich, und imitireten also die Heyden, welche mit bloßen Füßen Gott ehreten: Mauritius gieng mit bloßen Füßen in den Tempel, Gott um Vergebung der Sünden zu bitten. Stephanus III. gieng mit bloßen Füßen in die Peters Kirche mit denen Priestern und Volck, und der Pabst Gregorius ließ Henricum IV. mit bloßen Füßen vor sich kommen: Sie brachten auf die Processionem Nigram, da die Litania Major gesungen wurde, indem alle Creuze und Altäre mit schwarzen Tüchern verhüllet sind. In denen Processionen der Griechen wurde das Evangelium voran getragen, und welcher dasselbe trug,

wurde Praefectus Evangelii genennet.

PROCLAMATIO heisset, wenn sich diejenigen Versohnen, welche sich in den Heil. Stand der Ehe begeben wollen, lassen zuvor auff der Eangel proclamlren. In etlichen Orten nur einen Sonntag; In andern aber drey unterschiedene Sonntage. Denn weil alles ordentlich soll zugehen, so wird solche Gewohnheit in acht genommen, daß, wenn die Christliche Gemeinde etwas dawider zu sprechen, sie solches bey Zeiten erinnern kan. Diese Proclamation wurde angeordnet A. C. 1215. in dem Conc. Lateranens. IV. mit diesen Worten: *Ne quis copuletur, nisi publice proclamatur, Can. XII.*

PROMOTIO FURTIVA heisset, wenn ohne Wissen eines Bischoffes, und ohne vorher gegangenes Examen, eine

eine Person zu einer geistlichen Würde befördert wurde.

PRONAUS, war der Vorhoff des Tempels bey denen Griechen. Hernach wurde dieser Theil der Kirche also genennet, in welchem die Zuhörer stunden, und welcher Narthex genennet wurde. In denen Klöstern ist es der innerliche Theil, in welchem der Mönche Chor steht, wenn sie die Psalmen singen.

PROOEMIACUS, wurde in der Griechischen Kirche der 103. Psalmen genennet: *Benedic anima mea Domino*! Denn er machete die Vorrede in ihren Vespern. In alle ihre Gebete in dieser Vesper giengen auff das Lob Gottes.

Propheten/werden theils *improprie*, theils *proprie* genennet. *Improprie* haben wir dreyerley

Arten der Prophezeiung:

1) Heisset *Popularis prophetia*, wenn wir genau in die Ursachen unterschiedener Sachen forschen, und uns mit denen Observationibus vergnügen, als wenn wir aus der Witterung gute oder böse Jahre zuvor sagen. 2) *Physica*, dergleichen die Gelehrten lieben. Als wenn wir aus denen Sitten der Menschen Glück oder Unglück zuvor sagen. 3) *Dialectica*, welche dem Befehl Gottes vielmahls zuwider ist, weil sich der Teuffel oftmahls in einen Engel des Lichts verstellet. Ein solcher Lügen-Geist kam zu Zeiten Achabs in den Mund aller Propheten. *Proprie* heisset die *Prophetia pneumatica*, welche allein von denen heiligen Männern Gottes herkommet; und also werden die Propheten in die Propheten altes und neues Testaments eingetheilet. Ze-

ne redeten *de Christo venturo*, bis auff dem Johanne, *Matth. XI, 13.* Diese fangen sich mit des Herrn Christi Geburt an, von welchen *Matthaeus XXIII, 34.* saget: Siehe, ich schicke zu euch Propheten. Und diese waren wiederum zweyerley: Etliche sagten den zukünftigen Zustand der Kirche Gottes zuvor, wie Johannes in seiner Offenbarung. Agabus, einer unter denen 72. Jüngern, *Akt. XI, 27.* welcher den allgemeinen Hunger vorstellte, der unter dem Kayser Claudio erfolgen würde, wie auch die Banden Pauli, *Akt. XV, 27.* Hernach werden Propheten genennet, welche das Donum interpretandi der Heil. Schrift hatten, als *Matth. X, 41. Rom. XI, 16.* Sonst hat das Donum prophetandi aufgehört, weil die Kirche Gottes ausgebreitet ist durch die ganze

Welt, und, also nicht vonnöthen hat äußerliche Wunder, viel weniger Weissagungen, weil alles schon zuvor gesagt ist, was zur Seeligkeit vonnöthen: Aretius *Problem. Theol. Part. I. Loc. XXI. p. 32.*

PROSA, heisset sonst *Consequentia*, und wird in der Römischen Kirche nach der Epistel gesungen. Sie heisset Prosa, weil darinnen die Regulæ Metricæ nicht in acht genommen werden; Item, *Sequentia*, weil sie folget *post graduale*. Daher *Prosarius* das Kirchen-Buch genennet wird, welches in sich die Prosas begreift.

PROSTRATI, waren aus denen Pœnitentibus, welche ihre Demuth und Niedrigkeit in dem Eingange der Kirche bezeugeten, indem sie entweder auff die Knye niederfielen, oder mit dem ganzen Leibe sich neigten, Die

Die Psalmen, welche von ihnen hergesaget wurden, hießen Prostrati.

PROTECTICUS, *primus defensor*, mußte in Kirchen-Sachen die Criminal-Sachen der Clericorum erkennen. Es war gemeiniglich ein Beschützer der Kirchen, und übete seine Jurisdiction in dem Eingange des Tempels aus. Dieses Amt soll von dem Patriarchen Gregorio Xivilino zu Constantinopel vor die Geistlichen angeordnet seyn.

PROTHESIS, war in der Griechischen Kirchen ein kleiner Altar, welcher dem grossen Altar zur linken Seite stand, in welchem die Griechen mit vielen Ceremonien Brod und Wein zum Gebrauch des heiligen Abendmahls bereiten, und hernach zu dem grossen Altar bringen.

PROTO - NOTARIUS, welcher auch Proto-Scriptor der Kirchen hieß, wurde Anstangs angeordnet, daß er die Acta Martyrum möchte zusammen lesen und aufschreiben. Heutiges Tages hat die Lateinische Kirche zweyerley Proto-Notarios: *Participantes*, welche den Habit der Prälaten tragen auff dem Rath-Haus, und große Privilegia haben; und *non Participantes*, welche geringere Privilegia genießen. In der Constantinopolitanischen Kirchen war der Protonotarius der erste in der andern Ordnung der Clericorum. Sein Amt bestunde hierinnen, daß er seinem Antistiti in der Kirchen dienete, die Lectores der Kirchen examinirete, Testamente aufschrieb und verfertigte, wie auch die Mancipia frey machte.

PRO.

PROTOPAPA, war der Nahme einer sonderbahren Würde in der Griechischen Kirchen, nehmlich, es war der vornehmste unter denen Priestern, und hieß sonst Archi-Presbyter. In der Sophien-Kirche saß er in dem Begitter, an der Seite des Patriarchen. Er hatte große Autorität, und hieß Magnus Protopapa, zu dem Unterscheid des Protopapæ imperialis, welcher denen Clericis der Kayserslichen Capellen zu befehlen hatte.

PROTOPASCHITÆ, waren Keßer, welche nach Jüdischer Art das Oster-Fest in dem Fuß-Tag celebrierten. Sie hießen auch Sabatiani, von dem Sabatio, dieser Secten Uhrheber. Baronius meynet, sie haben einerley Irrthum mit denen Novatianern gehabt.

PROTOAPOSTO.

LARIUS, oder *Protoprofolarius*, war ein gewisser Officialis in der Constantinopolitanischen Kirche, welchem zukam, die Epistel zu lesen.

PROTOSYNCEL-LUS, *Primus Domesticus*, war eine Kirchen-Würde in der Kirche zu Constantinopel, und wurde also genennet, weil er der Vornehmste war unter denen Einheimischen des Patriarchen.

PSALLENDA, wird nach dem Ambrosianischen Gebrauch diese *Antiphona* genennet, welche bey dem Andencken eines Heiligen bey dem Ende des Lebens recitiret wird.

PSALLIANI, waren Keßer, wie Augustinus meldet, und hießen sonst *Eucheta*, von dem Epiphanio aber wurden sie Massaliani genennet.

PSAL.

PSALMUS ist nach dem Augustino unterschieden von dem Canticco, weil ein Gesang nur mit dem Munde; ein Psalm aber mit musicalischen Instrumenten gesungen wird. Solche Psalmen hat David geschrieben, welche die Griechen in 20. Classen eintheilen, und dieselben *nomina* oder Sessionen nennen. Und diese wiederum in drey Theile eintheilen, welche sie *stans* oder *stationes* nennen, und eine jedwede Station mit dem Hymno beschliessen: *Gloria Patri, & Filio &c.* Sie nennen sie aber *stans*, entweder, weil sie solche stehende recitiren; oder, weil sie nach geendigter Lection stehen, und gleichsam respiriren. Die Art und Weise, wie die Griechische Kirche das ganze Jahr durch die Psalmen recitiret, weist Allatius. Aber die Lateinische Kir-

che singet nach einem jeden Psalmen das *Gloria Patri & Filio &c.* Sonst werden die Psalmen auf unterschiedene Arten eingetheilet. Es heissen *psalmi Allelujatici*, welche das Alleluja vor sich haben, und in denen Festtagen zum Lobe Gottes gesungen werden. *Psalmi Baptismales*, an der Zahl drey, welche bey der Tauffe recitiret werden. *Psalmi Apertionis*, welche sich mit diesen Worten anfangen: *Her, thue meine Lippen auff.* *Psalmi Cantici*, welche mit der Orgel gesungen werden. *Psalmi Dominicales*, welche man in der Kirche in dem Sonntag singet *Psalmi Ferialles*, welche man in denen Feyer-Tagen singet. *Psalmi directanti*, welche in einem Thon pronunciret werden. *Psalmi gradualles*, von dem 120. bis auf den 135. entweder, weil sie in dem Tempel Salomo

monis auf denen 15. Stufen gesungen worden / oder weil sie die Stimme gradatim erhoben. In der Römischen Kirchen sangen sie dieselben alle Tage durch die ganze Fasten-Zeit / biß Pius V. in Feriis quartis Jejuniorum solche zu recitiren befohlen. Es sind auch andere Psalmen bekannt / als wenn der 95. Psalm: *Venite exultemus &c.* heisset Invitatorius. Der 31. Psalm: *Gott sey mir gnädig; Psalmus Misericordie.* Der 140. *Psalmus proamialis.* Die *Psalmi plebei* und *Vulgares*, sagen die Privat-Personen her; werden aber nicht in der Kirchen gesungen. Die sieben Buß-Psalmen sind bekannt. Die *Psalmi prostrati* werden von denen bußfertigen Sündern hergesaget / die sich nieder auf das Erdreich geworffen. Die *Psalmi refectioinum*, welche nach dem Tisch die

Mönche hersagen. Der *Psalmus responsorius*, wenn einer voran singet / das ganze Chor antwortet. Sonst heisset *panitentia Psalmorum*, wenn ein Mönch wegen eines geringen Verbrechens eine gewisse Anzahl der Psalmen an statt der Straffe recitiren muß.

PSALTERATUS hieß derjenige / welcher die Psalmen auswendig hersagte. Denn vordessen mußten die Clerici und Mönche das ganze Psalm-Buch auswendig können / so gar / daß einer zu einem Bischoffthum unwürdig schiene / welcher die Psalmen Davids nicht her recitiren kunte. Gregorius M. verwarff selbst solche Clericos, *Lib. IV. Epist. XXI. XXIII, 45.*

PSALTERIUM MARIÆ ist aus dem Speculo Rosariorum, welches aus dem Alano geschriben worden / zusammen gesetzt worden. *Bona-Ven-*

Ventura soll der Urheber dieses Psalters seyn. Wie solcher Psalter mit lauter Idolatrie angefüllet / lehret Chemnitius *Exam. Concil. Trid. part. III. de Invocat. Sancti. pag. 160. bis 173.* allwo er den ganzen Psalmen entwirffet.

PULSANTES werden die Candidati der Mönche genennet / welche bey der Thüre des Klosters stehen / anklopfen / und bitten / daß sie mögen in ihr Stamm-Buch aufgenommen werden. Ehe diese vordessen aufgenommen wurden / mußten sie eine Zeitlang eine Probe ausstehen / und sich zum Examine bequemen. Der Ort / worinnen sie examinirt wurden / hieß *pulsatorium*.

PURGATORIALES sind ganz neue Ordens-Leute / und tragen in ihrer Brust ein rothes Creutz.

PURGATIO CANONICA, war ein Anzeichen der Unschuld /

wenn einem ein Laster vorgeworffen wurde / und sich derselbe entweder durch einen Eydschwur / oder auf eine andere Weise von dem vorgeworffenen Laster befreiete.

PURGATORIUM S. PATRICII, ist ein Ort in Irland / und zwar in einer Insel / allwo Patricius, ihr Apostel / mit inbrünstigem Gebet von Gott soll erhalten haben / daß ihm die höllische Pein und Angst vor Augen gestellet worden / welche Gott denen Verdammten bestimmt / und solches darum / daß er die Irländer von dem heydnischen Irrthum desto leichter zur wahren Religion bringen möchte.

PURITANI wurden in Engeland genennet / welche unter der Königin Elisabetha die gewöhnliche Disciplin der Englischen Kirchen / die ganze Liturgiam und Ansehen der Bischöffe

verworfen. Ja alle Feſte und andere Gebräuche/ welche von uhralten Zeiten her observiret worden/ abgeſchaffet. Weil aber die Wiedertäufer unter dieſen Puritanern verborgen waren/ ſo iſt ihnen nicht geſtillfahret worden.

PYCTATIUM heiſſet zwar ein zuſammengewickeltes Buch. Doch iſt es bey denen Kirchen-Scribenten ein gewiſſes Blatt/ welches in ſich begriſſ die Fragen/ aus welchen man ſich erholen konnte von dem Leben und Sitten eines erwehlten Biſchoffes/ ehe er noch conſecrirt worden.

PYXIS iſt das Geſäß in der Römischen Kirchen/ in welchem die conſecrirten Hoſtien aufgehoben/ und ad Viaticum gegeben werden. Bey den Griechen wird ſie *αποφόρο* genennet/ weil ſie das geſegnete Brodt trägt.

Q.
Q. V.

QVADRA iſt der vierdte Theil eines Brodtes bey denen Mönchen in denen Klöſtern/ als bey welchen ein jedwedes Brodt in vier Theil eingetheilet wird/ an welchen ſich ein jedweder muß vergnügen laſſen.

Quacker oder Tremulanten entſtunden 1650. in Engeland aus denen Independenter. Denn gleich wie von denſelben herkommen die Wiedertäufer/ Antinomianer, welche das alte Teſtament verworffen/ Antiscripturaner, welche die ganze H. Schrift verachten/ und vorgeben/ ſie hätten eben den Geiſt/ welchen die Propheten und Apoſtel gehabt; Die Levejer, welche von keiner Obrigkeit nichts halten; Die Ranter, welche in allen ihres Willens leben; alſo ſind auch die

Qva

Quacker und Tremulanten aus ihnen entprossen/ welche ein innigliches Licht des Geistes vorgeben/ und also genennet werden von dem Englischen Wort Quacken, Zittern, oder der bey ihnen angemerkten Positur, wenn sie der Geist getrieben; oder/ wenn sie des Geistes Krafttr (wie sie sagen/) nicht ertragen können. Aber ihre Bosheit ist lange an das Tage-Licht gebracht worden.

QVADRAGENA ist eine Straffe von 40. Schlägen/ zuweilen ist einer weniger. Bey denen Jüden war solche Straffe gemein/ wie wir in dem *Lexico Biblico* erwiesen. Sie ist auch in der Kirchen von uralten Zeiten in acht genommen worden.

QVADRAGESIMA, siehe Fasten. Bey denen Lateinern observireten sie vordeßsen drey Fasten. Eine 40. Tage

vor Ostern/ die andere vor der Geburth Christi/ welche auch die Fasten S. Martini genennet wurde; und von Martini bis auf Weihnachten währte. Die dritte 40. Tage vor dem Fest Johannis des Täufers. Doch die zwey ersten wurden in eine zusammen gezogen/ daß sie hernach drey Advents-Wochen/ und drey Wochen vor dem Fest Johannis des Täufers gefastet/ und keine Hochzeit geschehen lassen. Die Griechen hatten vier Fasten. Die erste hieß *Majar*, und wurde vor Ostern von dem Sonntag Sexagesimæ an gerechnet. Die andere der Apostel von dem ersten Tag nach dem ersten Sonntag nach Pfingsten. Die dritte Maria Himmelfahrt/ von der ersten Himmelfahrt; und die vierde der Geburt Christi/ den 40. Tag der Geburt. In der ersten Fasten

sten aßen sie kein Fleisch. Doch aber Eyer und Milch/ bedienten sich auch des Weins. In der Fasten der Apostel tranken sie Wein/ und aßen Fische. In dem *Jejunio Assumptionis* aßen sie zwar des Tages zweymahl/ doch keine Fische/ außer in Fest der Verkündung Christi. Die letzte Fasten hielten sie wie die erste/ nehmlich/ sie aßen bloß Eyer und Milch- Speise/ Eyer und Fische/ bekamen des Tages nur einmahl Wein.

QVADRATUS war Anfangs ein Mithelfer Pauli/ lehrte hernach zu Athen bey dem Anfang des andern Seculi, schrieb eine Apologiam vor die Christen/ und offerirte sie dem Kaiser Adriano, hielt auch eine schöne Rede vor demselben/ als der Kaiser einsmahls nach Athen gekommen.

QVÆRENTEN werden also genennet

Qvarendo, von ihrem stätigen Suchen der wahren Kirchen/ wie sie meynen. Sie entstunden in dem vorigen Seculo. Eine Art davon sind die Expectanten.

QVÆSTORES, *Qvæstionarii*, werden bey denen *Scriptoribus mediævi* diejenigen genennet/ welche in denen Kirchen unter dem öffentlichen Gottes- Dienst entweder vor sich/ oder vor andere Almosen suchen und bitten.

QVATERNITAS, wolte vormahls in der heiligen Dreyeinigkeit statuiren Theodorus, ein gewisser Bischoff/ und hatte sein Gift aus des Nestorii Lehre gesogen. Nachdem er refutiret worden/ hatte er zwar seine Schreibens- Art verändert; doch dem Laster der Keterey nicht entfliehen können/ wie man nicht allein aus des Cyrilli *Epist.* I. biß

1. biß XV. sondern auch aus denen *Aktis Synod. Ephes.* erlernet.

QVARTA ist der vierdte Theil von dem Decem; zuweilen auch der vierdte Theil von allen Einkünften der Kirchen / welche denen Bischöffen / Clericis und denen Armen zu Theil wird.

QVARTA-DECI-MANI hießen in dem Seculo II. die Christen / welche die Jüdische Gewohnheit in acht nahmen / und den vierzehenden Tag ihr Oster-Fest celebrirten. Diese waren rechtgläubig / und behielten diese Gewohnheit aus einer Christlichen Freyheit / biß sie hernach das Concilium Nicenum abgeschaffet. Diese darff man nicht confundiren mit denen Ketzern / welche diese Gewohnheit unter dem Nahmen einer sonderbahren Nothwendigkeit behielten.

Qvedlinburgischer Tempel wird von dem Kaysler Henrico S. consecrirt A. C. 1022. Diese Stadt hält einen Synodum wider den Henricum, und defendiret den Gregorium VII. excommuniciret auch alle / die auf des Kaysers Partey stunden / A. C. 1085.

QVIETENI entstunden von dem Qvieto, einem Bischoff zu Neapolis / unter dem Clemente VII. und Carolo V. Diese Ordens-Leute halten das Gelübde des Gehorsams / Keuschheit und Armuth / tragen einen kleinen runden Hut / und einen Bischoffs-Mantel.

QVIETISTEN entstunden in dem vorigen Seculo 1675. und hatten den Nahmen von der *quieta anima*, oder Seelen-Ruhe. Ihr Urheber war Michael Molinos, und lehrte / daß man der Seelen-Ruhe
Naa 3 nach-

nachrichten müsse / und von äußerlichen Dingen sich entziehen. Dieses *Qvjetismi* ward auch *Francois de Salignac Penelon*, *Erzbischoff zu Cambry*, als er zu Ende dieses *Seculi Explicationem maximorum Sanctorum super vita inferiori* heraus gegeben / beschuldiget.

QVINISEXTUM CONCILIUM war zu *Constantinopel* unter dem *Justiniano II.* in *Trullo* (einem Gewölbe dess Kaysertlichen Pallasts) gehalten / und heisset so / weil es zur Ergänzung des fünfften und sechsten *Concili Generalis* angestellet war. Die heutigen Päbster wollen es nicht annehmen / weil ihnen einige *Canones* daraus nicht anstehen.

QVINQVAGESIMA ist der Sonntag vor **QVADRAGESIMA**, und führet den Nahmen / weil

von demselben Tage / bis auf Ostern / 50. Tage gezehlet werden. Die Fasten fänget sich noch heutig Tages an in diesem Sonntag in der Griechischen und Lateinischen Kirche. Es heissen auch *Qvinqvagesima* die 50. Tage / welche zwischen Ostern und Pfingsten gezehlet werden / und wird sonst genennet: *Qvinqvagesima Paschalis*, *Lentitie*, wie die vorigen vor Ostern. *qvinqvagesima penitentia* genennet werden.

QVOD EXCURRIT, ist eine Redens-Art der Africanischen Kirche / welches heisset ungefähr, weniger oder mehr. *Qvod fecit* war eine alte Formul, wenn sie die Tage in denen *Epitaphiis*, *Diplomatibus* &c. aufzeichnen wolten / als *Feria vel datum*, *qvod fecit mensis Martius*, *Augustus*. *Qvod norunt fideles*, siehe oben.

QVOD.

**QVODLIBET-
SCRIBENTEN,**

werden diejenigen genen-
net, welche in die Libros
Sententiarum, Aristo-
telem, und andere ders-
gleichen Sachen geschrie-
ben, als da waren Petrus
Taranasiensis, ein Domi-
nicaner, hernach Pabst
Innocentius V. Udalri-
cus de Argentina, Ru-
bertus de Russia, Egy-
ptius Romanus, Richar-
dus de media Villa, Hen-
ricus a Gandavo, Jo-
hannes Parisiensis, und
andere Scholastici mehr,
welche zwar vortreffliche
Ingenia gehabt; doch
wegen Defect der Spra-
chen die beste Weißheit
unterlassen müssen. Hier-
zu kam der grosse Über-
glaube, die verkehrte Liebe
gegen die Römische Kir-
che, und weil sie gleich-
sam in die Conservati-
on ihres Magistri ge-
schworen hatten. Desie-
be die Historie in Johan-

*nem Lib. I, cap. II. Sect. V.
p. 649.*

R.

R A.

**RABANUS MAU-
RUS**, war ein Abt zu
Fulda, und darnach Erz-
Bischoff zu Maynz, hat
über die ganze Bibel
commentiret. Er hieß
gloria Germanorum; weil
er weder in Italien noch
Deutschland seines glei-
chen gehabt. Er hat auch
die Bücher hinterlassen:
*De Institutione Clerico-
rum*, ein *Wort de cru-
ce*, *Homilien de San-
ctis*, und *Notis Anti-
Christi*.

RABBINI, suche
Judaicos Doctores.

RADBODUS, ein
König der Friesier, wolte
sich zum Christlichen
Glauben wenden *A. C.*
724. Als er sollte getauffet
werden, und allbereit einen
Fuß in dem Tauff-Stei-
ne

ne hatte, so fragete er: Ob seine Vorfahren in dem Himmel oder in der Höllen wären? So bald er die Antwort erhalten: Sie wären in der Höllen; zog er den Fuß wiederum aus dem Tauff-Stein, und sagte: Er wolte lieber bey vielen in der Hölle, als bey wenigen in dem Himmel seyn.

RADIATI, wurden vormahls die Carmeliten genennet, weil sie sich denen vestibis radiatis bedieneten, nehmlich bunten, welche denen Strahlen ähnlich sahen.

RADULPHUS, ein Benedictiner-Mönch, hat die Fräncische Geschichte geschrieben. Andere rechnen ihn in das XI. andere in das XII. Seculum.

RASURA, ist die Beschneidung der Haare, welche die Römische Kirche in Gestalt einer Crosse verfertigen läset. Da-

hero die neuen Mönche Rosophori genennet werden, weil sie ihr Haupt um und um abgeschoren haben.

RANTERI in Engeland, sind Leute, denen Libertinis gleich, welchen nichts schändlich vorkommet, was die verderbte Natur durch ihre Anreizungen hervorbringer. Ja, sie sagen, die natürlichen Sachen könnten nicht böse seyn, weil sie von Gott den Ursprung haben, wissen also nicht den *statum naturae corruptae* von dem *statu integritatis* zu unterscheiden.

RATIONALE, gehöret in der Römischen Kirche zu dem Priesterlichen Ornate, oder geistlichen Kleidung. Doch ist eigentlich nicht bekannt, was dasselbe vor Gestalt gehabt. Gratseus meynet, es sey gleich einem Bischoffs-Mantel. Doch

Doch weil der Pabst solchen Mantel nicht allen Bischöffen zu tragen vergönnet, so kan man eigentlich nicht wissen, was vor eine Priesterliche Kleidung es gewesen sey.

REALES, ist eine Secta der Scholasticorum, welche dem Scoto anhiengen. Sie wurden opponiret denen *Nominalibus*; welche von dem Occamö herkamen.

REBRACHIA-TORIA, waren gewisse Stücklein, mit welchen die alten Mönche ihre Kleider unter die Armen aufbanden, daß sie desto hurtiger zur Arbeit wären.

RECOLLECTI, gewisse Ordens-Leute, kommen her von denen Franciscanern, und halten schärfere Disciplin, als die Franciscaner selbst. Sie rühmen sich, daß sie des Francisci Regeln halten können. Cle-

mens VII. und Gregorius XIV. haben ihren Orden confirmiret.

RECONCILIATION, oder Versöhnung, wurde denen Pœnitentibus zugeeignet, wenn sie die bestimmte Zeit zur Buße vollbracht hatten. Sie geschah mit Auflegung der Hände. Hernach wurden sie zu dem H. Abendmahl gelassen. Diejenigen Reden, welche von dem Bischoff hercitiret worden bey der Reconciliation, sind anzutreffen in *Ordine Romano*. Doch diese Pœnitentes kanten von niemand anders versöhnet werden, als nur von demjenigen, von welchen ihnen die Buße war angeklündiget worden. Ja auch kein Presbyter vermochte die Pœnitentes, ohne Rath und Wissen des Bischoffes, zu versöhnen, es hätte sie denn die äußerste Nothwendigkeit darzu gezwungen.

Uaa 5

RE.

RECTORES der Kirchen sind die Prälaten, Bischöffe, Aebte, und Presbyteri. Die **Rectores Apostolici Patrimonii** wurden ex ordine Clericuli genommen, und von den Päbsten in gewisse Reiche und Provinzien geschicket, den Peters-Groschen und andere Gaben einzumahlen, und nach Rom zu liefern.

REDDITI, sind bey den Kirchen-Scribenten gewisse Eremiten und Mönche. Eigentlich führen diesen Titul die *Fratres Laici*, oder *Seculares*, welche die Welt verlassen, und sich in ein Kloster begeben. In dem Orden der Cartheuter wurden diejenigen *Redditi* genennet, welche geringer waren, als der Orden der Conventorum, daß, wenn ein Conversus einen Fehler begangen, derselbe in *Ordinem haereticorum* verworffen würde.

REFERENDARIUS, ist in der Römischen Kirche das Amt eines Prälaten. Denn einem Referendario kommet zu, alle Streit-Sachen dem Pabst zu überbringen, zu untersuchen, und seinen Bescheid davon zu erteilen. Alexander VI. hat solche angeordnet, und mit vielen Privilegiis versehen. Unter diesen werden zwölf ältere *Votantes* genennet, weil sie allein in signatum ihre Vota geben, und in denen gleichen Votis ein Cardinalis Praefectus der Justitiz signaturæ sein Votum geben kan. Alleine in signatura gratiae, welche allezeit vor dem Pabste geschiehet, hat keiner kein Votum, weil die Gnade allein einem Fürsten zukommet, obgleich die Päbste die Meynung der Cardinale zu hören verlangen. Allein in der Constantinopolitanischen Kirche wird die Würde eines

Referendarii allein die-
sem vertrauet, welchem
eine geheime Commission
zu hinterbringen vertrau-
et ist.

REFORMATION,
wird betrachtet nach de-
nen *Antecedentibus*, *Con-*
comitantibus und *Conse-*
quentibus. Die *Ante-*
cedentia waren unter-
schieden. Gerson, ein
Cangler der Parisischen
Universität, wolte nach
dem Tode des Johannis
Hussi und Hieronymi
mit aller Gewalt die Kir-
che reformiret haben.
Hierzu kamen die restes
Veritatis in dem XV. Se-
culo, welche theils um-
gebracht, theils ihrer Eh-
ren-Ämter entsetzt wor-
den, wie der *Catalogus*
Testium Veritatis aus-
weist. Es entstanden
unterschiedene Wissen-
schaften von dem zukunfft-
igen Reformationen-
Werck, *Catal. Verit. p.*
883. Die verderbten Sit-
ten der Geistlichen gaben

Anlaß zu unterschiedenen
Sprich- Wörtern, als:
Corpora mali medici, ani-
mas imperii Sacerdotes
occidunt. Vagus Mona-
chus diaboli macipium est.
Virtutes Clerum ditant
vitia pauperem faciunt,
&c. Ja, es urgireten die
Reformation unterschies-
dene Concilia, als das
Eosmizische, das zu Ba-
sel, die Capita der Re-
formation stellte das
Concilium Lateranense
vor, und Pabst Adria-
nus bekennte selbst die
Nothwendigkeit solcher
Reformation. Als nach
Eroberung der Stadt
Constantinopel viel Ju-
den und Griechen in Ita-
lien und andere Orter
kamen, und die Sprachen
wiederum anfiengen zu
lehren, dieselbigen auch
Deutschland erblickete,
so erweckte Gott end-
lich den theuren Mann,
Lutherum, dieses hohe
Werck auff sich zu neh-
men, und glücklich auszu-
füh-

führen. Sehen wir nun die *Concomitantia* an, so hatte Anfangs Lutherus nicht in dem Sinn, das ganze Reformations-Werck vorzunehmen, sondern nur den Ablass zu verdammen. Es waren gleich hundert Jahr verflossen, von dem Tode des theuren Bekenner der Evangelischen Wahrheit, Johannis Huss, da Johannes Tezelius aus Pirna, ein unverschämter Dominicaner-Mönch, seinen Ablass-Kram anstellte, als dieser Wittenberg nahe kam, so disputirte wider denselben der theure Mann Gottes, Lutherus, den letzten Octobr. 1517. Jedermann fiel ihm zu, der Pabst suchete ihn bald durch gute, bald durch dreu Worte wiederum auff seine Seite zu bringen, allein vergebens. Er disputirte bald von der Glaubens-Gerechtigkeit, und erkennete durch Er-

leuchtung des H. Geistes, daß der Pabst der Anti-Christ wäre. Er ward citiret auff den Reichs-Tag nach Worms, und sollte vor dem Ráyser Reichenschaft geben. Er redete frey und beständig, und beschloß alle seine Reden mit diesen Worten: Hier stehe ich, ich kan nicht anders, GOTT helffe mir, Amen! Dieser elende Mönch ward von dem Pabst excommuniciret, und von dem Ráyser in die Acht erkläret. Doch GOTT regierte das Herz des Churfürstens zu Sachsen, daß er ihn heimlich in das Schloß Wartburg in Thüringen brachte, in welchem er so lange verblieben, biß er wegen des Carolstadii-Bilder-Stürmery wieder nach Wittenberg beruffen wurde. Unterdessen klageten in dem Nürnbergischen Reichs-Tag alle teutsche Fürsten über des Pabstes grau-

grausame Tyranney und sonderbahren Geiz. Das Werck der Reformation breitete sich durch ganz Deutschland aus. Dem Carol Quinto wurde die Augspurgische Confession in dem öffentlichen Reichs-Tage übergeben, und der Pabst, welcher immerfort auff ein Concilium vertröstete, führete große Herren und Potentaten herum, biß endlich das Concilium Tridentinum 1564. angieng. In diesem Jahre starb Lutherus den 18. Febr. zu Eisleben, ward nach Wittenberg geführet, und in der Schloß-Kirchen allda begraben. Die *Consequentia* der Reformation waren eine große Distraktion der Kirchen, welche Lutherus oftmahls zuvor gesagt hatte, und Kromayerus *Histor. Eccles.* pag. 570. gezeigt. Nehmlich, es fielen die Theologi auff unterschiedene Meynungen in etli-

chen Glaubens-Artickeln, welche große Zerrüttungen machten, biß der Churfürst Augustus die Formulam Concordiæ verfertigen ließ, und solchen Streit aufhob. Es verweilten auch die Pabstler nicht, die Kirche Gottes auff alle Weise zu verfolgen, und insonderheit durch die Jesuiten solches Werck zu treiben; Unterdessen sind diese Reformirten in den Religions-Frieden eingeschlossen worden, haben auch ihr erstes Jubiläum nach hundert Jahren gehalten, und gedencen nun das andere zu celebriren.

Reformirten haben zum ersten Urrheber den Zwinglium und Oecolampadium, welche A. C. 1526. das erste Unkraut ausgestreuet; Denen folgete nach Calvinus, von welchem sie Calvinianer heißen, doch wollen sie lieber den Rahmen der Reformirten führen. Sie
Rom

Kommen in denen meisten Theilen mit denen Hugennotten in Frankreich überein. Unter diesen Reformirten sollen in Frankreich A. C. 1555. über 2150. gezehlet worden seyn. In der Parisischen Blut-Hochzeit wurden etliche tausend getödtet. Hernach kamen sie nach und nach um ihre Privilegia, biß sie gar in einen Religions-Krieg verfielen, aber einen unglücklichen Ausgang erlebten. Was sie im Niederlande gelitten, ist aus der Historie bekannt.

REGALIA, sind Jura, welche eigentlich denen Königen und Fürsten zukamen, und dero Exercitia zu allen Zeiten denen Geistlichen und andern Personen überlassen worden. Sie werden regiert wie Feuda, und fallen wiederum dem König bey, wenn die geistlichen Personen Todtes verblieben sind, biß sie anderen geist-

lichen Personen eingeräumt werden. Es haben sich aber über Fürsten und Herren sehr beschweret die geistlichen Versohnen, daß sie die Investitur derselben entweder länger aufgeschoben, oder die Wahl der Bischöffe und Aebte verhindert, damit sie solcher Kirchen-Regalien länger genießen könnten. Und dieses Jus regale haben nicht allein die Bischöffe, sondern auch Aebte erhalten.

REGINA COELI LÆTARE, ist in der Römischen Kirchen eine Final-Antiphona, welche nach einer uralten Tradition ein Engel soll zusammen geschrieben haben, und zwar zu derselben Zeit, in welcher der Pabst Gregorius eine solenne Procession Gott zu Ehren angestellet, weil er die Stadt Rom von der Contagion gnädigst befreyet. Ja, dieser Pabst soll

soll auch den letzten Vers hinzu gethan haben: *Ora pro nobis Deum.* Durandus *Lib. VI. cap. 89.*

REGIONALIS, ist ein Titul, welcher in der Römischen Kirche denen Notariis, Diaconis, Sub-Diaconis und Defensoribus zugeeignet wird. Er wird von denen Regionibus der Stadt Rom also genennet, welche in der Ordnung sieben gewesen, und eine jedwede sieben Diaconos Regionarios gehabt.

REGNANTE CHRISTO, war eine Redens-Art, welche vor-mals die Könige in Frankreich in ihren Diplomatis gebrauchen. Sie ist nach dem Tode des Caroli Simplicii aufgekommen, wie Blondenus de Ufu hujus formulæ bezeuget.

REGULA, heisset (1) so viel, als *Canon pani-*

tentialis. (2) Die Regel der Mönche, wie Bachomius, der zu Zeiten des Antonii gelebet, soll eine solche Regel geschrie-ben haben, welche ihm von dem Engel dictiret worden. Sie ist unter des Cassini Operibus an-zutreffen. Von denen Regeln des St. Benedicti und Columbani ist zu andern Zeiten geredet worden. (3) Bedeutet so viel als Necrologium, sientemahl in vielen Klöstern es gebräuchlich war, daß denen Mönchen täg-lich eine Oration eines verstorbenen Heiligen aus dem Martyrologio vor-gelesen wurde, wie auch aus dem Necrologio, daß sie sich der Verstorbenen erinnerten, und GOTT vor die gnädige Auflösung Danck sageten. (4) Ist bekandt die Norma des Valeriani M. welcher eine neue Methode vorbrachte, die Reher zu überwinden, welche er nennete Regu-

lam credendi Catholico-
rum. Hieher gehöret
fast die ungeschickte Po-
stulation des Veturii, ei-
nes Jesuiten, in dem Dur-
lachischen Gespräch, wel-
cher in Glaubens-Sachen
gar keine Consequenz
wolte gelten lassen, und
behauptete, es müßten alle
Glaubens-Artickel allein
aus der H. Schrift bewie-
sen werden, welchem aber
D. Heilbrunner und We-
gelin zur Gnüge geant-
wortet.

**REGULÆ CAN-
CELLARIÆ**, sind
die Richt-Schnur des
Römischen Judicii, nach
welcher alles judiciret
wird. Doch gelten diese
so lange, so lange ein Pabst
lebet. So oft ein neuer
Pabst erwöhlet wird, so
oft verändert er in denen-
selben, was ihm beliebt.

Reichthum der
Römischen Kirchen ist
groß. Denn es contri-
buiren fromme Leute zu

Erhaltung der Geistlich-
keit, Erbauung und Aus-
zierung der Gottes-Häu-
ser viel, und machen reiche
Stiftungen. Die Geist-
lichen selbst contribu-
irten ein großes, indem sie
des Pabstes Hoheit be-
haupteten, und zum
Haupt-Fundament al-
lerhand Betrügereyen und
Mißbrauch der Lehren von
guten Wercken aufbrach-
ten. Die guten Werke,
damit die Leute die See-
ligkeit verdienen sollten,
dieneten ihnen zu ihrem
Kram, daß sie die Klo-
ster-Brüder mit reichen
Almosen versorgeten, vor
die Geistlichen ansehnliche
Stiftungen machten, vor
die begangene Sünde die
aufgelegte Pönitenz
willig über sich nahmen,
oder ums Geld durch die
Geistlichen verrichten lies-
sen, und also alle Christli-
che Schuldigkeit der Wer-
cke in eine Verdienstlich-
keit verkehrten. Die
Beicht-Väter legten
harte

harte Genugthuung von Gelde auf. Sie brachten viel an sich durch die Wallfahrten, unerträgliches Fasten, Seelen-Messen, letzte Oelung, Ablösung des Pallii, Annaten, Decimis, Tribut, St. Peters Groschen, Indulgentien, Operibus supererogationis, Vermehrung der Jubel-Jahre, Dispensationibus in Heyraths-Sachen, 10. Ja, der Pabst verkauffet die Aemter zu Rom um das Geld, wie auch die Cardinals-Hüte, wuchert mit dem Geträide. Ja! was man nur verlangt, das kan man zu Rom um das Geld finden.

Reinigung Maria wird auch das Fest Simonis genennet. Bey denen Lateinern hat solches angeordnet Innocentius III. Bey denen Griechen wird es dem Justino zugeschrieben. **Suche Fest.**

Reisen werden bebrachtet nach ihren Ursachen, und nach ihrer *Varietät*. Nach denen Ursachen haben wir (1.) Noth-Reisen, wie Abraham dergleichen Reise auf sich nehmen muste, *Gen. XII, 1.* Jacob in Mesopotamiam, *Cap. XXVIII, 10.* die Söhne Jacobs in Egypten, *Cap. LXII, 3.* (2.) Amts-Reisen. Also gieng Samuel als ein *Visitor* durch das Land *Israëlis*, *1. Sam. VII, 17.* Die Apostel giengen aus in alle Welt, zu lehren alle Heyden, *Matth. XXVIII, v. 19.* (3.) Andachts-Reisen, wie Joseph und Maria, *Luc. II, 14.* und die Kinder *Israël* jährlich drey-mahl in den Ort reiset, da Gott mit seiner Ehre wohnete. (4.) Flucht-Reisen, dergleichen that die Hagar, *Exod. XVI, 7.* David, *1. Sam. XXII, 1.* Jonas, *Cap. I, 3.* (5.) Lust-Reisen, wie die Königin aus dem Reich

Reich Arabia nach Jerusaleam kam, und des Salomonis Weisheit anhörte, 1. Reg. X, 2. (6.) Liebes-Reisen, wie die Maria zur Elisabeth kam, Luc. II, 39. Gethro zu Mose, Exod. XVIII, 2. (7.) Vorwitz-Reisen, wie die Dina gieng, die Töchter des Landes zu besuchen, Gen. XXXIV, 2. &c. Und diese Reisen waren unterschieden. Paulus nahm grosse Reisen auff sich, bald nach Jerusalem, bald nach Klein-Asien, bald in Griechen-Land, bald nach Rom. Die Reisen der Apostel sind nicht unbekant. Doch, ob dieselben eigentlich in diese Länder gegangen, welche das gemeine Volk glaubet, dasselbe kommet mehr mit denen Muthmassungen, als mit der Wahrheit überein. Als die Kirche Gottes ziemlich in Abnehmen kam, stellten die armen Leute unterschiedene Reisen an

in die vermeinten heiligen Derter, als nach Jerusalem zum heiligen Grabe, nach Rom zu St. Petro, nach Compostell zu St. Jacobo &c. Die Reisen hatten ohne Zweifel den Ursprung her von der grossen Curiosität, die Derter des gelobten Landes zu besuchen, die wegen so vieler Miraculn berühmet waren. Hernach richteten sie ihre Reise dahin des Gebets wegen, und funden in denen Gedanken, Gott wäre das Gebet angenehmer in solchen heiligen Dertern, und daß sie mit grösserer Andacht dem Gebet obliegen könnten, wenn sie des Herrn Christi Grab mit leiblichen Augen anschaueten. Alexander, welcher nach dem Narcisso Bischoff zu Jerusalem gewesen, gieng zweyerley Ursachen halber in das gelobte Land, (1) daß er diese Derter sehe, (2) daß er allda betete. Die Helena, des Con-

Constantini Mutter, gieng nicht allein der Andacht wegen in das gelobte Land; sondern ließ auch zwey grosse Tempel in demselben aufrichten; Einen in dem Ort, in welchem Christus gebohren worden; Den andern auf dem Delberge, wo er gen Himmel gefahren. Hieronymus hielt sich von Jugend auf in solchen heiligen Orten. Doch die vielfältigen Reisen wurden hernachmahls ziemlich unterbochen durch den Pabst Bonifacium VIII. welcher das erste Jubiläum anfieng zu Rom zu celebriren, und dem Volck Ablass zu ertheilen. Denn da das Volck sich durch die Indulgentien betrügen ließ; so wurden die Reisen nach Jerusalem und in das gelobte Land etwas seltsamer, weil sie einen nähern Weg nach Rom hatten.

Religion ist zweyerley: Eine falsche und

wahrhaftige. Die falsche wird eingetheilt in die heydnische, *Muhammedische* und falsche gläubige. Der Heyden Religion nimmt ihren Ursprung her, theils aus der verderbten Natur des Menschen, theils aus den Traditionibus der Majorum; theils aus der Antwort des Satans, welcher durch das Delphicum, Hammonicum, &c. Oraculum seine Antwort ertheilte; theils aus der menschlichen Autorität, welcher sie unvorsichtig mehr denn zur Gnüge getrauet. Ihre Religion bestehet in drey Stücken: In einem Götzendienst, da sie die Sonne, Monden, Sterne und andere Creaturen mit göttlicher Ehre angebetet. In einem *cultu electio*, da sie nach ihrer Opinion sich selbst eine Art und Weise vorgeschrieben, wie sie dieselben ehren wolten. Ja in denen *Superstitionibus*

nibus vieler Sachen, als in der Tage-Wehlung, Todten-Auff-erweckung, Weissagungen. Die Art ihrer Religion war theils Fabelhaftig, derer sich die Poeten in ihren Carminibus bedienen; theils natürlich, wenn sie in denen Schulen disputireten, ob Götter seyn? Was dieselben seyn? Wie mancherley dieselben seyn? und so ferner; theils politisch, wenn sie denen Priestern aufgetragen das grobe Volk in denen abgöttischen Sachen zu informiren. Die Muhammedische Religion ist ein zusammengeflochtenes Werck aus dem Christenthum, Judenthum und Heydenthum. Der Urheber derselben war Muhammed, welcher den Alcoran, durch Hülffe eines Nestorianischen Mönches, Sergii, eines Juden, und unterschiedener Heyden, geschmiedet, wie wir oben gezeigt.

Die falsch-gläubige Religion ist der Keger und Schwärmer, welche eingetheilet werden in die Alten und Neuen. Suche Keger. Die wahrhaftige Religion ist theils *Parodysiaca*, welche der Mensch in dem Stand der Unschuld gehabt; theils *Christiana*, welche durch Christum das ewige Leben suchet. Beyde kommen zwar von einem *Principio* her, nehmlich von der Göttlichen Offenbarung. Beyde nehmen von Gott die vorgesezte Art an, wie ihn die Menschen ehren sollen. Beyde haben auch einen Endzweck, nehmlich die Seligkeit der Menschen. Doch waren sie unterschieden (1) in dem *Principio normativo*, vor dem Fall war es bloß das Gesetz der Natur; nach dem Fall das Gesetz und Evangelium. (2) In dem *Objecto*. Vor dem Fall ehreten sie Gott ohne Mittler; nach

nach dem Fall in dem
Mittler. (3) Zu dem
Modo. Vor dem Fall
waren die Menschen durch
das Thun selig worden;
nach dem Fall werden sie
gerecht durch den Glauben
an Christum. Und
diese Religion nach dem
Fall wurde in dem alten
Test. die Jüdische genen-
net. Sie bestund in deren
Lebittischen Traditionen;
und im N. T. die Christ-
liche, welche dasselbe in
klarem Licht ansethet, was
in der Jüdischen Religion
versprochen worden.

RELIQUIEN der
Heiligen werden in der
Römischen Kirchen hoch
gehalten; ja mit höchster
Veneration angeschauet.
Sie wollen zwar solche
aus der heiligen Schrift
probiren, und beruffen
sich bald auf den Mantel
Eliä, bald auf die Gebeiz-
ne Elisä, bald auf den
Saum Christi, bald auf
das Schweiß-Tuch Pau-
li, Schatten Petri, &c.

Alleine, diese und derglei-
chen Exempel probiren
nichts weniger, als die An-
betung der Reliquien. Es
waren extraordinäre
Wunder, welche sie ver-
gebens in der heiligen
Reliquien rühmen. Sie
haben auch weder den
Mantel Eliä, noch die Ge-
beizne Elisä, Saum Chri-
sti, Schweiß-Tuch Pau-
li, und Schatten Petri je-
mahls angeredet; sondern
nur Gottes Allmacht in
solchen Wundern gepreis-
et. Der Ursprung die-
ser Reliquien schien An-
fangs gut zu seyn. Die
alten Christen verrichteten
ihr Gebet nicht allein bey
dem Bilde Christi, son-
dern auch bey denen Re-
liquien der Märtyrer, wel-
che sie mit grosser Sorg-
falt zusammen lasen, und
dieselben begruben, ihre
Gräber in Ehren hielten,
und ihr Gedächtniß täg-
lich verneuerten. Zur Zeit
des Gregorii M. und also
von dem Anfang des
Bbb 3 sie

siebenden Seculi, nahm diese Gewohnheit überhand. Doch, als mit der Zeit die Kirche Gottes in Abnehmen kam; so ward aus diesem historischen Andenken bald ein Aberglauben gemacht, ja eine öffentliche Abgötterey, indem sie nicht allein diese Reliquien küßeten, sondern auch gar zu verehren anfiengen. Dieser Aberglauben gieng noch weiter. Denn da die alten Christen ihr Gebet bey denen Reliquien der verstorbenen Heiligen verrichtet; so fiengen sie an dieselben öffentlich um Geld zu verkauffen, in Gold und Silber einzuschliessen, und als sonderbare Heiligthümer hoch zu halten. Die Approbation des Römischen Stuhles vermehrte die Bosheit, daß heutiges Tages aus solchen Reliquien noch die größte Abgötterey gemacht wird.

REMONSTRAN-

TES werden die Arminianer genennet von dem Jacobo Arminio, dem Urheber ihrer Secten. Denn als zwischen dem Arminio und Gomaro ein grosser Streit entstand in dem vorigen Seculo; und Arminius in der Universität Leiden etwas zu denen Evangelischen zu treten schiene; Gomarus auch viel Sectatores bekam; hießen diejenigen, welche des Arminii Meinung behaupteten, Remonstranten. Aber die Gomaristen Contra-Remonstranten. Die Sache muste in dem Synodo zu Dordrecht 1619. ausgemacht werden.

RENOVATION der Päbstlichen Bullen sind dem Römischen Hof sehr einträglich. Denn ein jedweder, so ein Privilegium, Bulle, Concession, Indulgenz und dergleichen Sachen erhalten; muß solche wiederum renoviren lassen. Sie

Sie geben vor am Päbstlichen Hofe, daß dergleichen Erlangungen mit des Pabstes Tode ein Ende nehmen. Drum müsse man bey dem Nachfolger solche aufs neue mit großen Unkosten erlangen. Jederman siehet, daß dem Römischen Hof nur um das Geld zu thun sey.

RENUITÆ waren vormahls Mönche, welche hin und wieder vagirten, und das Joch der Disciplinæ monasticæ gänzlich von sich warffen. Sie hießen sonst *Sarabata*, wie Isidorus ihrer gedencket *de Ev. Cap. XV.*

RESIDENTIA ist eine persönliche Gegenwart des jenigen Bischofs, welcher über die Kirche gesetzt ist. In denen ersten Seculis mußten solche Bischöffe allezeit gegenwärtig seyn. Als aber die Gottesfurcht abnahm, so blieben auch die Bischöffe von ihren Residenzen. Gregorius X. hat

zwar solche Residenz aufgelegt, doch ist denen Ordinarius die Dispensation überlassen worden. In dem Concilio Tridentino wurde scharff disputiret von solchen Residenzen. Die Spanier behaupteten gar, dieselben wären *Juris divini*. Andere aber sagten, sie wären *Juris Ecclesiastici*. Endlich wurde der Schluß gemacht, es sollte keine geistliche Person in einem Jahr über drey Monat von seiner Residenz weg bleiben.

RESPONSA der Bischöffe wurden vordeffen hoch gehalten. Denn gleichwie sie in denen *Bürgerl. Sachen* die Kaiser zu Rathe zogen: also wurden in *Kirchen. Sachen* die *Responsa* sowohl anderer Bischöffe, als absonderlich des Römischen hoch estimiret. Endlich kam es dahin, daß sie auch die *Responsa* anderer Bischöffe verachteten, und

bloß des Römischen Bischoffs Responsa ehreten, ihnen eine Canonische Autorität zuschrieben, und sie mit höchstem Fleiß zusammen lasen.

RESPONSORIUM ward bey dem alten Sanger genennet, *à Respondendo*, weil einem Vorsänger das ganze Chor respondiren mußte, wie Isidorus *Lib. VI. cap. 19.* meldet. Oder es heißet **Responsorium**, weil die *Materia* dieses Gesanges der Apostolischen oder Evangelischen *Lectio* respondiren soll. Also hießen die Alten ein jedwedes heiliges Carmen ein **Responsorium**, welches ein Sanger anfieng, und das ganze Chor beantwortete, es mochte geschehen, wenn und wo es wolle. Aber es hieß ein *graduale*, wenn es *juxta gradus pulpiti* gesungen wurde. Das Buch, welches die **Responsoria** begreiffet,

hieß *Responsoriale*. In dem Concilio Tauleriano wurde ausdrücklich verboten, es sollte zwischen der Epistel und Evangelio nicht gesungen werden, welche Gewohnheit lange in Spanien gewähret, biß endlich dieser Canon wieder aufgehoben worden. Und dieses **Responsorium** ist unterschieden von der Antiphona, weil in den **Responsoriis** nur ein Vers gesungen; in Antiphonis aber die Chori alterniret. Sonst sollen die Italiäner die **Responsoria** erfunden haben; die Griechen aber die Antiphonas. Im übrigen ist dem **Responsorio** oder *graduali* sehr nahe der **Tractus**, *à Trahendo*, weil er *tractim* oder *longo vocis tractu* gesungen wurde. Die Alten nennen diesen *Tractum Ecclesie gemitum*, sie sangen diese **Tractus** gemeinlich in der Fasten und andern Zeiten, in welchen sie

Das

das Alleluja nicht recitir-
ten. Man hat auch etli-
che Psalmen / welche zwar
frölich schienen; doch aber
tractim gesungen wur-
den / als wären sie Seuff-
zer der Gläubigen. Der-
gleichen sind: *Jubilate*
Deo omnis terra; Lau-
date Dominum omnes
gentes. Doch ist das Re-
sponsorium von einem
Tractu unterschieden /
weil (1.) das Responso-
rium niemahls tractim
gesungen wurde. (2.)
Weil dem Tractui nie-
mand antwortete / wie bey
denen Responsoriis ge-
schiehet. Den Urheber
der Tractuum machen
etliche den Pabst Gela-
sum; andere den Cae-
lestinum.

RETROCHORUS
ist die Capelle bey der Rö-
mischen Kirche / welche bey
dem Chor ist / und der
Jungfrau Maria gewied-
met. In welche Capelle
gemeiniglich schwache und
fremde Mönche gehen /

und pflegen allda ihres
Gottes-Dienstes. Es
giengen auch vordessen die-
jenigen dahin / welche et-
was langsamer zu dem
Gottes-Dienst kamen.

REVOCATIO heisset/
wenn jemand seinen Irr-
thum wiederum verläng-
net / und wiederum zur
wahren Kirchen kommet.
Also revocirte Pelagius
A. C. 414. in dem Diof-
politana Synodo seine
Irrthümer / doch nicht
aufrichtig. Hieronymus
revocirte aus Furcht der
Gefahr eine Zeitlang/
verdammete aber bald
solche Revocation wie-
der / und ließ sich lieber
zum Feuer verdammen;
als daß er die Evangeli-
sche Lehre verläugnen
wolt. So wolt auch
der Cardinal / Cajetanus,
den Lutherum überre-
den / er solte seine Lehre
revociren. Allein / der
theure Bekenner ließ sich
weder durch gute noch
Drau-Worte dazubrin-
gen,

gen, daß er Christum in seinem Wort verlaugnet hatte.

RHETORII, waren Kēser in Egypten, und sonderlich in Alexandria, welche den Nahmen hatten von dem Rhetorio, dem Urheber dieser Secten, welcher alle Kēser lobete, und vorgabe, es lehren alle wohl, und könnte keiner unter ihnen weder irren noch sündigen.

Ring / nach dem Ursprung und Fortgang, ist zu finden in dem *Lexico Antiquitatum*. Hier mercken wir, daß der Ring ein Zeichen sey des geistlichen, des Politischen, und des Haußstandes. In dem geistlichen Stande tragen Ringe die Päbste, Bischöffe und Aebte. Der Pabst, als Erzbischoff, hat nicht allein seinen ordinairn Ring an denen Fingern, sondern auch den

annulum piscatoris, mit welchem er alle Brieffe versiegelt, oder vielmehr in rothes Wachs drucket. Dieser Ring wird also genennet von dem Bilde, niß des Apostels Petri, welchen derselbe eingeschnitten hat, and ist eines von denen dreyen Sigillen des Pabstes. Ringe tragen auch die Bischöffe und Cardinäle. Wenn der Pabst einem neuen Cardinal den Titul giebet, so stecket er ihm allezeit einen Ring mit einem Saphir an den Finger, vor welchen der Cardinal fünff hundert Scuta zahlen muß. Diese sind, vermöge des Gregorii XV. Bulla, appliciret worden auff die Fortpflanzung des Glaubens. Vordeßsen durfften allein die Bischöffe Ringe tragen, aber die Aebte haben vor dem XII. Seculo solche nicht getragen, biß sie solche auff viele Art und Weise gesuchet, und end-

endlich erhalten. Ehe diese Ringe dem neuen Bischoffe geschicket werden, so werden sie zuvor eingeweyhet nach ihrer Gewohnheit. Vordessen gaben sie die Beneficia Ecclesiastica durch diese Ringe, welche den Nahmen grosser Potentaten fuhreten. Hernach wurde denen Kaysern und Königen nach und nach solches Regale von dem Pabste weggenommen, daß sie noch heutiges Tages der Pabst mit einem Ringe belehnet. Vordessen nahmen sie dem verstorbenen Bischoffe oder Abte den Ring ab, und schenckten ihn in den Kayserlichen oder Könighen Hoff. Aber nunmehr wird solcher Ring mit begraben, daß des Pabstes Kammer desto mehr vermehret werde. Wenn einem Bischoffe oder Abte solcher Ring weggenommen wurde, so

war dasselbe ein Anzeigen entweder der Degradation oder gänzlichen Remotion. Sonst geben sie diese Ursachen, daß die Bischoffe Ringe tragen, weil sie mit denenselben gleichsam geistlicher Weise ihrer Kirchen vermählet werden. Dem weltlichen Stande kommen gleichfalls die Ringe zu, sintemahl große Herren und Potentaten dieselben als ein Anzeigen ihrer Majestät zu tragen pflegen. In dem Haußstande haben wir die annulos pronubos, welche Braut und Bräutigam theils bey der Verlöbniß, theils bey der Trauung wechseln. Faßelhaftig ist in der Römischen Kirchen der Ring der Jungfrauen Mariä, welchen sie von dem Joseph soll bekommen haben. Von dem Ringe der S. Catharina, mit welchem sie Christo soll vermählet seyn,

seyn, machet viel Worte
Cornelius a Lapide in
cap. II. v. 19. Hosee.

Ritter-Orden sind
in dem XI. Seculo auff-
g kommen. Etliche hieß-
sen Crucigeri, etliche E-
qvites torqvati, von dem
güldenem Halß-Band,
welches die Ordens-Leute
trugen. Etliche Calcarii,
von dem güldnen Sporn,
welcher ihr Wahr-Zei-
chen war. Unter diesen
lehten kuntten auch gemei-
ne Leute seyn. In dem
ersten waren Könige und
Fürsten, und hießen Rit-
ter, Hospitalarier, ent-
standen A. C. 1012. und
beschützeten die Leute, wel-
che in das gelobte Land
zogen. Als diese zu Eh-
ren der Mariä ein Kloster
erbauet hatten, und viel
Leute, die heiligen Dertter
zu besuchen, sich in das
gelobte Land machten, so
erbaueten sie unterschiede-
ne Herbergen, welche sie
Xenodochia nenneten,
damit sie die Reisenden

mit einem Nacht-Quar-
tier erfreuen kuntten. Und
weil sie dieselben dem Jo-
hanni consecrirceten, so
hießen sie auch Johannit-
ter. Bey dem Ende des
XI. Seculi schlugen sie die-
se Hospitalarios oder Jo-
hanniter wegen der biß-
her geleisteten Dienste
wider die Türcken zum
Ritter. Absonderlich strit-
ten sie in der Stadt Jeru-
salem wider die Türcken,
als die Christen von auf-
sen sie überstiegen. Also
vermehrten sich diese Rit-
ter von Tag zu Tag, be-
herbergten alle aus Euro-
pa kommende Christen,
und beschützeten die Reli-
gion in dem gelobten Lan-
de. Sie recitirceten täg-
lich das Gebet des Herrn,
an statt der Canonischen
Stunden, hatten einen ro-
then Vorhang, mit einem
weißen Creutz. Ihr Ober-
ster hieß *Magister Or-
dinis*, und ihre *Magistri*
wurden unter die Zahl der
Fürsten und Herren ge-
zehl-

zehlet. Die emeritirten Soldaten verwalteten vormahls ihre Güter, welche sie *Commendatores* nenneten, wie die Güter selbst *Commendatura*, *Comters*, *Comterenen* genennet wurden. Mit der Zeit theilten sie sich in drey Theile. In dem ersten waren die Priester und Capellan, welche die H. Schrift tractireten, und denen kriegenden Potentaten alles Gutes wünschten. In dem andern alle Ritter aus Adlichem Stamm, welche wider die Türcken stritten. In dem dritten die gemeinen Soldaten und der Ritter Knechte. Diese Ritter blieben in dem gelobten Lande und Syrien fast drey ganze Secula, biß A. C. 1299. in welchem sie von denen Barbarn überfallen, und aus ganz Syrien und Palästina weichen mußten.

Ritter aus Rhodis/

oder Rhodessische Ritter/ entstanden also: Als die Johanniter- Ritter aus Syrien getrieben waren, nahmen sie mit gewaffneter Hand die Insel Rhodis ein, und hießen nicht mehr Hospitalarii, sondern *milites Rhodaei*. Der Pabst Clemens V. gab ihnen die ganze Insel ein. Sie nahmen also zu, daß sie in unterschiedene Nationen eingetheilet wurden. Allein sie verlohren wiederum diese Insel A. C. 1523. als sie solche über 200. Jahr besessen hatten. Drum begaben sie sich in die Insel Cretam, und befreyeten das Meer von denen See-Räubern. Endlich befahl Carolus V. sie solten nach Hungern gehen, und wider die Christen streiten, welches sie auch eine lange Zeit gethan.

Ritter zu Maltha/oder Malttheser- Ritter/ entstanden also: Die *militares*

lites kamen aus der Insul Rhodus unter dem Carolo V. in die Insul Maltha. Weil aber dieselbe mit denen Feinden umgeben war, so wolten sie lieber anderswo verbleiben. Doch aber beschützeten sie Neapolis wider die Anzahl der Barbarn, leisteten denen Christen wider die Türcken Hülffe, und trieben die See-Räuber weg.

TEMPLARII, hatten ihren Ursprung aus dem Johanniter-Orden, wovon herkommen die Rhodei, und bald daraus die Maltheser. Und von diesen kam 1100. der Orden der Templariorum mit dieser Gelegenheit heraus: Als die Christen Jerusalem aus denen Händen der Türcken genommen hatten, fiengen viel an ihre Andacht in denen heiligen Orten zu halten, doch mit höchster Lebens-Gefahr. Hugo de Paganis und Godfre-

aus thaten eine Gelübde, dieselben zu beschützen wider die Gefahr der Strassen-Räuber, welche das Grab Christi besuchten. Dieses gefiel dem Könige zu Jerusalem, Baldwinno, daß er ihnen freye Wohnung bey dem Tempel zu Jerusalem einweihete. Ihr Amt war, die öffentlichen Wege von denen Strassen-Räubern zu beschützen, die Fremdlinge in den Tempel und zu dem Grabe Christi zu führen. Die Kost gab ihnen der Patriarch zu Jerusalem. Den Orden confirmirte Honorius II. und gab ihnen einen weißen Mantel. Eugenius IV. gab ihnen ein roth Creutz, zum Anzeigen, daß sie bereit wären, vor die Christliche Lehre zu sterben. Doch dieser Orden, welcher in kurzer Zeit sehr wuchs, hatte endlich einen traurigen Ausgang. Als A. C. 1311. der König in Frankreich, Phi-

Philippus, die Güter der Templariorum an sich ziehen wolte, veranlassete er den Pabst Clementem V. daß er einen Schluß fassete, alle Templarios zu vertilgen. Dieser Schluß hatte auch einen solchen Nachdruck, daß sie in Frankreich fast in einem Augenblicke erschlagen wurden. Die Deutschen aber waren redlicher, beraubeten die Templarios ihrer Güter, und ließen sie bey dem Leben. Viel aus diesen Templariis citireten sowohl den Pabst Clementem V. als auch den König in Frankreich, Philippum, vor Gottes Gericht. Und es ist notabel, daß beyde in diesem Jahr mit dem Tode abgiengen.

FRATRES TEUTONICI, sollen nach dem Polydoro Vergilio *Lib. II.* von einem Anonymo herkommen seyn, welcher sein Haus in ein Xenodochi-

um verwandelt, die Reisenden in das gelobte Land aufzunehmen. Es scheint aber, daß diese Fratres A. C. 1190. folgender Gestalt entsprossen seyn. Als die Stadt Ptolemais belagert wurde, und unter denen Christlichen Soldaten die Dissenteria, brachten sie die Kranken in das gelobte Land, und versorgeten sie. Fridericus, ein König in Schwaben, stiftete einen neuen Orden der deutschen Soldaten, welcher allein aus Edel-Leuten bestehen sollte, daß sie denen Nothleidenden Soldaten Hülffe leisteten. Der König zu Jerusalem gab diesen Edelleuten eine Wohnung, und der Pabst Cælestinus III. confirmirete den Orden. Als die Christen wiederum aus dem gelobten Lande fliehen mußten, so begaben sich diese Fratres Teutonici in Deutschland, und conjugireten sich mit denen
Gla-

Gladiferis. Endlich traktireten sie die Preussen übel, und verursacheten, daß sie A. C. 1450. zu Pohlen fielen, wiewohl mit ihrem schlechten Nutzen. Albertus, ein Marggraf von Brandenburg, begehrte sie anzunehmen; sahe aber keinen Unterhalt. Const geschieht die Annahme in diesen Orden also: Der Commendator fraget seine Brüder, ob sie einen Candidaten in ihren Orden aufnehmen wollen? Hierauf leget der Candidatus die Hand auf die Bibel, und auf die Regul ihres Ordens. Die andere giebt er dem Commendatori, und verspricht ihm Gehorsam, Armuth, Keuschheit, und daß er wider die Feinde Krieg führen wolle. Der Commendator antwortet: wir sagen euch Brodt und Wasser zu, und geringe Kleidung euer Lebenslang. Den angenommenen küssen die

Brüder, und vermahnen ihn, die Regul zu halten. Bey der Einweyhung wird ihm vorgetragen eine brennende Fackel, an welcher 30. Silberlinge und 7. güldene Ringe hängen. Wenn er sich vor dem Altar niederlässet, so bekömmt er ein Schwerdt in die Hand, einen Schild und einen Mantel. Der Commendator schlägt mit dem Schwerdt an den Schild, und saget: Hier besser Ritter, als Knecht. Hernach schlägt er ihn auf den Rücken mit dem Schwerdt, und also gehen sie aus der Kirche.

Ritter in auswärtigen Landen sind sehr unterschieden. Die Ritterlichen Orden sind (1.) der Orden von Avissi, welchen Alphonfus A. C. 1147. gestiftet. Sie führen ein grünes Creuz. (2.) Die Ritter Christi sind A. C. 1318, von dem

Dio.

Dionysio gestiftet, und 1320. von dem Pabst mit des S. Benedicti Regul versehen worden. Sie sollen 140. Commenturzen haben. Sie führen ein gedoppelt Creuz, auswendig roth, innenwendig weiß. Der Groß-Meister ist heutiges Tages der König selber. (3.) Ritter S. Johannis, welche 59. Commenturzen haben. (4.) Ritter S. Jacobs, dessen jährliche Einkommen sich auf eine Million belauffen sollen. Die Ritter in Spanien sind (1.) der geistliche Ritters-Orden S. Jacob, welchen Petrus Bernand A. C. 1157. soll gestiftet haben. Die Einkünfte dieses Ordens sind groß. Und von diesem kamen her die Ritter von Palmera in Portugall, welche an dem Orden gleich, an denen Wapen ungleich. (2.) Der Orden der Ritter von Calatrava, dessen Stifter war Ferdinan-

us, König in Castilien, A. C. 1158. Der Confirmator Pabst Hadrianus 1395. Ihr Ritter-Zeichen ist ein roth Creuz, woran vier Lilien, und zwey Fuß-Eisen oder Banden seyn. (3.) Der Alcanteren-Gesellschaft in dem Königreich Leon hat den Anfang genommen 1176. Ihr Wapen ist ein grünes Creuz, und darinnen ein grüner Birn-Baum. Der Hochmeister ist der König selbst. Die Ritter in Frankreich sind (1.) der Orden des H. Geistes, welcher A. 1579. von dem König Henrico III. gestiftet worden. Die Ritter tragen auf der lincken Seite ihres Mantels ein Silber-gesticktes Creuz, darinnen in der Mitten eine von Silber gestickte Taube zu sehen. An dem Hals trugen sie ein gülden Creuz, an einem blauen Bande. (2.) der Orden St. Michaelis, sein

sein Urheber war König Ludovicus der XI. A. C. 1469. Die Ritter trugen eine güldene Kette mit Muscheln umgeben/daran des Erb-Engels Michaelis Bildniß hänget/ wie er den Satan aus dem Himmel stößet. Ritter-Orden in Engeland sind (1.) die Ritter des blauen Hosen-Bandes, dero Stifter König Edward III. seyn soll. Das Ritterliche Einkommen eines jedweden soll sich jährlich auf tausend Pfund Sterling erstrecken. Der Schmuck dieser Ritter ist ein weisser Rock/ blauer Mantel/ welchen sie mit einer seidenen Schnur zumachen/ daran zwey grosse Obassen herunter hängen/ und ein blaues und mit Gold und Edelsteinen versehenes Hosen-Band/ welches sie am linken Schenckel tragen/ wie auch eine goldene Kette. (2.) Die runde Tafel-Gesell-

schafft, welche der König Arturus A. C. 542. soll gestiftet haben. Dieser Orden ist iezund nicht mehr im Gebrauch. (3.) Die Bade-Gesellschafft, dessen Urheber König Henricus IV. in Engeland gerühmet wird. Die Ritter in Schottland sind S. Andreas, dessen Stifter Achajus, ein Schottischer König/ A. C. 787. soll gewesen seyn. Die Ritter-Orden in Dännemarcß heißen der Elephanten oder St. Marien. König Christian I. hat solchen gestiftet A. 1450. Das Zeichen der Ritter ist eine güldene Kette von Elephanten/ inwendig das Böhmische Wapen. Der andere Dänische Ritter-Orden wurde Dännen-Braage genennet/ wurde gestiftet 1671. Sein Ritterliches Zeichen ist ein roth Creutz mit Diamanten versehen/ hangend an einem roth-

und

und weiß = seidenen Band.
De.

Ritter zu Florenz
heissen S. Stephans / zu
Venedig S. Marci / und
de la Calza, in Savoyen/
sind die Ritter zu S. Mo-
ris und S. Lazari &c.

RITUS, suche Cere-
monien.

ROCHETUM
war ein Kleid von Leine-
wand der Bischöffe vor-
dessen; Hernach wurde
es auch andern geistlichen
Personen mitgetheilet.
Es hat kürzere Ärmel/
und war vordessen lang.

ROGATIONES
wurden vordessen in dem
Bet-Sonntag angestellt
nach der Art und Weise
des Mammerti, eines
Bischoffen zu Wien in
Frankreich / wie wir oben
gelehret.

Rom ist entweder
alt oder neu. Das alte ist
heutiges Tages der Sitz
des Römischen Pabstes;
Das neue ist Constanti-

nopel / welche Stadt also
von dem Constantino M.
genennet worden. Dage-
ro bey denen Griechischen
Scribenten die Constan-
tinopolitanischen Bischöf-
se oftmahls Romani ge-
nennet worden.

Römische Bischöffe
thaten ihr Amt unter der
heydnischen Verfolgung
gar in der Stille; ja gar
unter der Eiden / und mu-
sten mehrentheils eines
gewaltigen Todes / als
Märtyrer / sterben. Pius
wolte Anfangs sich etwas
hervor thun mit einem De-
cret, daß das Oster-Fest
nicht wie vorhin / am 14.
Martii, sondern den
Sonntag darauf gefeyert
werden solte / wiewohl die
Asiatischen Kirchen heff-
tig dawider waren. Vi-
etor legete hernach den
ersten Grund-Stein zur
Römischen Hierarchia.
Sylvester I. zu Zeiten
des Constantini M.
Doch kunten sie ihren
Zweck nicht erreichen / biß
Ecc 2 Boni.

Bonniacus II. zu Zeiten des Phocæ sich zum Haupt der Bischöffe gemacht / und der hohen Obrigkeit sehr nahe getreten. Von den Zeiten des Caroli M. an / biß zu Zeiten des Henrici IV. und des Papstes Gregorii VII. nahm der Pabste Macht / trefflich zu an weltlicher Macht / daß sie sich auch unterstengen / über die Römischen Käyser zu herrschen. Von dem Henrico IV. biß auf den Käyser Fridericum II. verkehrte der Pabste grausame Hochmuth alles / und übte grosse Tyranny aus wider die Käyser. Von dem Friderico II. biß auf den Carolum V. haben sie durch ihr costloses argertliches Leben Anlaß gegeben zur Reformation, biß die Reformation des Lutheri ihren Betrug ziemlich an Tag gebracht. Daß die Römischen Bischöffe nur bedacht sind ihren Staat zu conservi-

ren / und die Protestiren- den wieder unter ihr Joch zu bringen.

Römische Kirche hat sechsterley Principia. (1) Die Traditiones der Vorfahren / (2) die Definitiones der Conciliorum, (3) den Consensum patrum, (4) den Consensum fidelium, (5) das Judicium rationis, und (6) die Heilige Schrift.

Römisches KOTA, oder *Kota Romanum*, ist ein Richter / Stuhl zu Rom / welcher aus zwölf Prälaten bestehet / die aus unterschiedenen Nationen erwehlet sind. Nämlich / es sind drey Römische / ein Deutscher / ein Frankos / ein Castilianer / einer aus Arragonia, ein Venetianer / ein Mayländer / ein Senensis und Pemsinius, welche alternatim sitzen; ein Bononiensis und Verrariensis &c. Dieser geistliche Rich-

Richter = Stuhl ist von dem Pabst Johanne dem XXII. und dem Clemente VIII. mit vielen Privilegiis versehen worden. Alexander VII. hat ihnen sonderbahre Kleider/ und einen Hut von Violetter Farbe gegeben/ und den Character Subdiaconorum Apostolicorum beygelegt.

Rosen-Kranz köm- met nicht her von dem Paulo Eremita. Denn dieser zehlete allein sein Gebet ab mit Steinlein; sondern der Urheber des Rosen-Kranzes/ welcher ingemein *Pater noster* heisset/ ist Dominicus, um das Jahr Christi 1197. oder wie andere wollen/ 1206. oder 1213. Polydorus Verg. *lib. 5 de Rerum Invent. Cap. 9.* Die ganze Antiquität wußte nichts von diesen Rosariis. Anfangs bestunden sie bloß aus unterschiedenen Bethen. Weil aber dieselben leicht-

lich verdarb n; so machten sie bald hölzerne Kugeln/ bald verfertigten sie solche aus Elfenbein/ Gold/ Silber/ Crystall/ Corallen/ Bern Steinen und Edelsteinen. Dieser Rosen-Kranz ist zweyerley: der grosse und der kleine. Der grosse hat 150. Kugeln/ weil so viel Psalmen Davids gezelet werden/ und heisset *Psalterium Mariae*. Es folget allezeit nach zehn Englischen Grüssen ein Vater-Unser/ und so ferner. Der kleine Rosen-Kranz hat 55. Kugeln/ und beten darbey zehn Vater-Unser. Diese Heuchelei haben auch etliche Päbster verworffen/ weil Gott nicht will das Gebet zugezehlet haben. Und von diesem Rosen-Kranz haben sie gemacht eine fraternitatem Rosarii, welche Alanus de Rupe wieder verneuet. Ja sie haben ein Festum Rosarii, welches in dem

Ecc 3 erstn

ersten Sonntag des Monats Octobris in vielen Orten gefeyret wird. Die güldene Rose / wie solche von dem Pabste gewenhet wird / suche unter dem Buchstaben G.

ROTA war (1) vor dessen ein Instrument, damit die armen Märtyrer geängstet wurden. Doch waren diese Rota nicht einerley Gattung. Etliche waren weit und groß / an welche die armen Christen gebunden / und von denen hohen Gipffeln der Berge herunter gestürzt wurden / daß gleichsam alle Glieder des Leibes ihre sonderbare Straffe empfinden möchten. Andere waren enger und kleiner / aus welchen spizige Nägel und Schwerdter giengen. Die armen Christen wurden mit solchen herum gewelket / daß ihr Fleisch in kleine Stücke zerrissen wurde / und dieselben nicht einem Menschen / sondern

einer zerrissene Bestien ähnlich sahen. (2) Heutiges Tages ist das Rota eine gewisse Art eines Kirchen-Mantels / und führet den Rahmen entweder / weil er nach Art eines runden Mantels verfertigt ist / oder / weil auf demselben viel Figuren eines Mantels zu sehen. (3) Rota ist in dem Conclavi der Cardinäle / nemlich / ein gewisses Rad / durch welches allerhand Viſtualien hinein gebracht werden. Etliche Klöster haben auch dergleichen Maschinen.

RUFFINUS streute des Origenis Irrthümer aus / indem er sein Buch *τὸ ἀρχαῖον*, in die Lateinische Sprache versetzte / und nach Rom schickete. Es schrieb wider ihn Hieronymus zwey Bücher; sonst starb Ruffinus unter dem Kaiser Honorio in Sicilia.

RUBRICA war dieselbe Rott- oder Rother Schnur / welche

che die Art und Beschaffenheit vorschrieb, wie sich ein jedweder in den functionibus Ecclesiasticis sollte auffführen. Denn diese wurden mit rothen Characteribus bezeichnet, damit sie leichter zu finden wären. Solche Rubricas theilen sie ein in die *Præceptivas* und *Receptivas* in der Römischen Kirchen. Beyde hat Johannes Burghardes, des Papstes Ceremonien-Meister, zusammen gelefen.

RUNCARI, wurden diejenigen genennet, welche der Waldenser Lehre anhiengen. Doch können sich die Gelehrten nicht vergleichen, ob sie also genennet werden *Runcariis*, das ist, von wüsten und einsamen Orten, in welchen sie meistens sich aufgehalten, oder aber von einem Mauer-Hoff, welcher *Runcaria* geheiffen, oder von einem andern Ort.

RUPITANI, oder **RUPITÆ**, wurden von dem Augustino Berachtungs wegen die Donatisten genennet, welche zu Rom sich auffhielten, weil sie gemeinlich in denen Felsen und Bergen, von welchen sie auch Montenses heiffen, ihre verbothene Zusammenkünfte hielten.

RUPTARI, waren bey denen Scriptoribus inferioris ævi sonderbare Schismatici, welche in der Kirche Gottes allerhand gefährliche Spaltungen anrichteten. Absonderlich wurden mit diesem Nahmen bezeichnet, welche der Albigenser Irrthum nachfolgeten.

RUSSI, werden zum Christlichen Glauben befehret A.C. 874. Denn Zonaras giebet Zeugniß, es habe der Russen Fürst aus Constantinopel sich gewisse Bischöffe holen lassen.

lassen, die ihn in dem Wege der Seeligkeit informiret. Absonderlich hat die Königin Helena den Christlichen Glauben in Moscau sehr vermehret, welche Ulodimirus, der Russen Fürst, zur Ehe genommen. Denn als dieser Fürst drey Söhne hatte, ließ sich ein Sohn des Königes in Pohlen Tochter beylegen, mit welcher Reinbertus, ein Bischoff, mit hinein gekommen, und die Christliche Religion trefflich erweitert.

S.

S A.

SABATATI, wurden also genennet, welche der Lehre der Waldenser anhiengen, nicht irgends, als celebrirten sie mit denen Juden den Sabbath, oder als wären sie Verächter des Sabbath's; sondern darum, weil sie ein gewisses Zeichen in dem obern Theile

ihres Leibes trugen, welches sie *Sabbaten* nenneten. Andere stehen in den Gedancken, sie hätten diesen Nahmen *a Sobora*, das ist, hölzernen Schuhen, derer sie sich absonderlich bedieneten.

SABATIANI, haben den Nahmen von dem Sabatio, welcher unter dem Råyser Diocletiano soll gelebet haben. Diese celebrirten ihr Osterfest mit denen Juden in *quarta decima luna*, nicht aber in dem Sonntag darauff. Drum heißen sie *Quarta Decimani*, item, *Tessaresca Decadita*.

Sabbath / wird theils late genommen vor einen jedweden Tag der Wochen, so, daß der Sonntag heißet *prima Sabbati*, der Montag *secunda Sabbati*, und so ferner, biß endlich der siebende Tag *Sabbatum* genennet wurde. Oder *fridte*, vor den siebenden Tag

Tag, in welchem die Jüden ihres Sabbath's pflegten. Dieser Sabbath ward nicht eher verlassen von dem Herrn Christo und denen Aposteln, bis die Jüdische Synagoga bergeleget war. Denn in dem Sabbath pflegten des Gottes Dienstes Paulus und seine Gefellen. *Act. XV, 13.* In dem Sabbath kam viel Volks zusammen, das Wort zu hören, *Act. XX, v. 4.* Jeder Apostel gieng in allen Sabbathen in die Synagogen, und erklärte darinnen das Wort Gottes. Nach der Apostel Zeiten behielten die Christen lange den Sabbath, absonderlich in der Orientalischen Kirchen. Ja, man soll noch heutiges Tages in Mohren-Landen Sabbath und den Sonntag celebriren. Doch weil die Kirche sich von denen Jüden in allen Sachen wollen abson-

Sonntag zu ihrem Dienste erwählt, und zwar 1) weil Gott in diesem Tage die Finsterniß von dem Lichte unterschieden. 2) Weil Christus in dem Sonntage auferstanden. Drum haben die alten Christen niemahls in diesem Tage gefastet; sondern ihn vor einen Freuden-Tag gehalten. Ja, sie haben nicht allein den Sonntag celebrirt, sondern auch in dem Abend zuvor eine sonderbahre Vorbereitung gehalten. In dem Concilio Tarraconensi A. C. 488. ordneten die zehn Bischöffe an, daß sich die Geistlichkeit in dem Sabbath auf den zukünftigen Sonntag wohl bereiten soll; Dahero noch in unsern Kirchen die *Vespera Sabbathica* in acht genommen werden. Sonst observiret man 1) das *Sabbatum in albis*, welcher vor dem *Dominica Quasimodogeniti* vorher gehet.

Ecc 5

Dies

Dieser hatte diesen Nahmen, weil die getauften Christen ihre weißen Kleider, welche sie in der Tauffe bekommen, in diesem Sabbath wiederum weglegeten. 2) *Sabbatum luminum*, weil in demselben, nemlich vor Ostern, die *illuminationes baptismi* geschahen. 3) *Sabbatum vacans* ist eben der Sabbath vor dem Dominica Palmarum. Er heisset auch *Sabbatum* in Traditione Symboli, weil sie in diesem Tag denen Catechumenis ihre Symbola gaben. 4) *Sabbatum duodecim lectionum*, in welchem bey der Messe *lectiones* recitiret worden, und also zusammen zwölfte austrugen. 5) *Sabbatum Enoch*, welcher noch in dem Calender der Aethiopischen Christen in acht genommen wird. Er soll also genennet werden, weil des Enochs Generation ist die siebende von

Adam, wie der Sabbath der siebende Tag in der Woche ist, daß also Es noch ein Vorbild sey der ewigen Ruhe.

SABELLIANI, waren Ketzer des dritten Seculi, haben den Nahmen vom Sabellio aus Lydien. Sie läugneten die drey Personen in der Gottheit, und sagten: Gott wäre einig im Wesen und Personen, welcher nach unterschiedenen Umständen bald Vater, bald Sohn, bald H. Geist genennet werde. Sie sagten, daß eben diese Person in dem alten Testament, als der Vater, hätte das Gesetz gegeben; wäre in dem neuen Testament ein Mensch gebohren worden; und als der H. Geist zu denen Aposteln gekommen. Kurz zu sagen: Es sollten nur drey Nahmen, nicht aber drey Personen seyn. Weil nun hieraus folgete, daß der Vater müßte

ge-

gelitten haben; so hießen sie Patri passiani, und weil Sabellius des Noetii Discipul war, so nennete man sie Noetianos. Ja, sie wurden Praxeatici, von dem Praxeas, und Hermogeniani von dem Hermogene genennet. Diese Ketzerey fieng sich an in der Stadt Ptolemais, gieng bald durch Mesopotamien, und wurde endlich in Rom bekannt.

SACCATI, oder Saccitæ, nennete man diejenigen Mönche, welche an statt des Kleides sich eines Sackes bedieneten. Solche Sack-Träger waren diejenigen welche de Pœnitentia Jesu, oder von denen Sacken den Nahmen hatten, in der Bulla des Johannis Anno 1319. confirmiret wurden, und in großer Menge sich in Frankreich aufhielten, von welchem Orte sie hernach hinüber in Engeland gegangen. Ja,

man findet in den Historien nicht allein fratres, sondern auch sorores de Sacco. Doch ist dieser Orden in dem Concilio Lugdunensi 1275. wiederum aufgehoben worden.

SACCOPHORI, waren Keger, welche vor mahls denen Manichæern anhiengen, und führten diesen Nahmen Zweifels ohne darum, weil sie an statt der Kleider sich eines Sackes bedieneten.

SACCUS, wird unter die Kleider der Mönche gezehlet, und soll ein schändliches Gewand seyn, welches sie über die andern Kleider werffen. Doch ist der Saccus mit der Kutte nicht einerley, weil diese aus Ziegenhaaren bestehet, und über den bloßen Leib gezogen wird. Allein, bey denen Griechen ist Saccus ein Kleid der Patriarchen
und

und Bischöffe, dessen Inventor Chrysostomus soll gewesen seyn, welcher auch gemeinlich mit diesem Habit gemahlet wird. Dieses Kleid hat die formam *Diaconalis dalmatice* in der Römischen Kirchen, nur daß es etwas länger sey. Allein die Patriarchen und Metropolitane celebriren in demselben den Gottesdienst, in dem Geburts-Fest, Oster-Fest und Pfingst-Fest. Denn ob sie gleich zur Fasten Zeit auch einen solchen Sack tragen, und wenn sie der Verstorbenen Gedächtniß renoviren, so ist doch derselbe nur von rother Farbe, welche die Griechen vor traurig halten. Allein den Sack von weißer Farbe trugen sie allein in denen drey hohen Fest-Tagen.

SACELLARIUS, ist der Beschützer sowohl des Fisci, als auch des Sacelli oder Marksupii.

In der Römischen Kirche war dieser Schatz-Kasten hohen Ministern anvertrauet. Doch finden wir vor dem 770sten Jahre nichts von diesem Amte. Es hatten auch die Griechischen Patriarchen ihre Sacellarios, nehmlich hohe Officianten, welche für Aufsicht über die Klöster, Kirchen-Disciplin, und Einkommen Sorge tragen mußten. Ja auch Könige und Käyser hatten dergleichen Sacellarios.

SACRAMENTARIUM, oder *Liber Sacramentorum* ist in der Römischen Kirche ein Buch, in welchem die ganze Liturgia der Sacramenten enthalten ist. Der Pabst Gelasius soll solches angeordnet haben zu schreiben. Gregorius M. hat es gebessert, und in ein compendium verwandelt. Hugo Menardus, ein Benedictiner-Mönch, hat es mit vielen Noten illustriret. Unter dessen ha-

haben gelehrte Männer noch manche Dubia, ob dieses Buch von dem Gregorio herkömnen sey. Wenn sie es ja zulassen, daß es von ihme sey, so ist es in sehr viel Dertern interpoliret worden.

SACRAMENTA-
RII, wurden zu Zeiten des Lutheri diejenigen genennet, welche des Zwinglii, Calvinii, Carolstadii Lehre vertheidigten, und also die wahrhafftige Gegenwart des Leibes und Blutes Christi in dem Gebrauch des H. Abendmahls verläugneten. *Siehe Reformirte.*

SACRAMEN-
TA, werden betrachtet 1) nach ihrer Existenz, da der groſſe Gott, nebst dem Worte, solche, als *Signacula gratie*, der Kirchen Gottes gegeben. Doch haben solche vor- mahlis geläugnet die Archontici, welche unter dem Kayser Constantio

aus der Valentinianorum Schulen hervor gekommen, und dieselben gänzlich verworffen. 2) Der Eintheilung nach, da wir eigentlich zwey Sacramenta haben, in dem alten Testamente die Beschneidung und das Oster-Lamm, und zwey in dem neuen Testamente, die Tauffe und das H. Abendmahl. Die Römische Kirche machet sich sieben Sacramenta: Die Tauffe, das Abendmahl, als alte, welche der Herr Christus eingesetzt; und fünf neue, welche von denen Menschen hinzu gethan worden. Die Priester-Weihe, Firmung, Buſſe, Ehestand und letzte Delung. Die Priester-Weihe soll der Priester ansehnliche Gewalt vermehren, und dieselben der Römischen Kirchen desto verbündlicher machen, die letztern viere sind gar lüthig eingeführet, das Vermögen
 der

der Weltlichen an sich zu ziehen. Die Firmung, so alleine die Bischöffe verrichten, wird von grossen reichen Leuten mit vielem Gelde und grossen Geschenken bezahlet. Die Buße verdammet die Leute zu grossen Geld: Bußen, und daß sie viel Geld in die Klöster schicken, weil die vermeynten Heiligen allda durch die Opera Supererogationis den Himmel verdienen können. Die Ehe muß von des Pabstes Dispensation mit grossem Geld erlangt werden. Und die letzte Nelung verursacht, daß niemand ohne Anwesenheit der Geistlichen zu sterben verlangt. Da mit diese die Gelegenheit, denen Sterbenden allerhand Legata auszupressen, nicht versäumen mögen. Sind also diese fünf Sacramenta nur des Gewinns wegen erfunden worden. 3) Dem Gebrauch nach, da die Sa-

cramenta bestehen bloß in dem Gebrauch nach der alten Regul: *Extra usum non datur Sacramentum.* Irret also die Römische Kirche, welche die consecrirten Hostien aufhebet, dieselben anbetet, und andere Abgötterey daraus machet.

SACRAMENTUM CATECHUMENORUM, wird oft erzehlet in denen alten Schrifften. Doch worinnen es bestanden, dasselbe kan nicht leicht erklärt werden. Die meisten erklären solches von etlichen Ceremonien und Gebräuchen, welche sie vor der Tauffe eingeführet, nehmlich, wenn sie dieselben mit Salts besprenget, oder eine sonderbahre Benediction geben, Concilium Carthaginense IV. c. 3. Andere erklären es von unterschiedenen Evlogiis. Die Sache bleibet ungewiß.

SACRARUM, die Sacristey, war ein Ort des Tempels, welchen die Griechen *βήμα* heißen, nahe an dem Altar, oder mit gewissen Stützen umgeben, in welche sich alleine die Diener Göttliches Wortes begeben konnten. Aus diesem Ort soll den Kaiser Theodosium Ambrosius, ein Bischoff zu Meyland, verstoßen haben. Der Beschützer hieß *Sacrista*, wie irgend bey uns die Glöckner oder Küster sind.

SACRIFICATI, wurden vor dessen die Christen genennet, welche aus Furcht, sie möchten entweder ihr Leben oder Güter verlieren, denen heidnischen Götzen opfereten, ob sie gleich in der That selbst sich zum Christlichen Glauben bekenneten. Cyprianus nennet sie *Thurificatos*, und ziehet sie trefflich durch

Epist. 52. daß sie noch ärger sind, als die *Libellatici*.

Salbung der Hebräer war zweyerley: Eine öffentliche und *privat*-Salbung, wie jene der Könige, Priester und Propheten gewesen; wie diese aber geschehen in denen Hochzeiten, Fasten, Tagen und Gastereien, Bädern, &c. haben wir angezeigt in dem *Lexico Biblico Antiquitatum*. In der Christlichen Kirchen hatten sie Anfangs eine *extraordinaire* Salbung, welche zu den Wunder-Werken gehörte, *Marc. XVI, 13.* denen Schwachen wiederfuhr, und von dem Apostel *Jacobo Cap. V. Epist.* erzehlet wird. Nehmlich, sie hatten zwey Mittel bey denen Kranken, das Gebet, damit sie der Seelen halfen, und die Salbung, damit sie dem Leibe wolten gerathen haben, damit sie *per miraculum* ih-

ihre Gesundheit erlangeten. Haben nun die Wunder-Werke in der Kirche Gottes aufgehört; so wird auch die Geywohnheit, die Krancken zu salben, ihr Ende erreicht haben. Doch hat der Kirchen gefallen, zur Ehre der Apostel, und zum Andencken unserer geistlichen Salbung, den Gebrauch zu behalten, ob schon der Effectus supernaturalis aufgehört. Innocentius nennete diese Salbung in dem V. Seculo ein Sacrament, wie er alle Signa rei sacrae ein Sacrament genennet. In dem XI. Seculo brachte Eugenius gar die Sache dahin in dem Concilio Florentino, daß die letzte Salbung zu einem eigentlichen Sacrament gemacht wurde. Die Griechen behalten diese Salbung bis auff diesen Tag, und nennen sie *Oleum precationis*, nicht aber *unctio-*

nem extremam. Suche Chrisma.

Salz wird weitläufftig beschrieben in dem *Lexico Antiquitatum*. Hier mercken wir, daß in der alten Kirche denen Catechumenis das Salz gegeben worden, als ein Symbolum der Weisheit, damit sie andere unterwiesen. Heutiges Tages bedienet sich des Salzes die Böhmische Kirche bey der Tauffe. Das selbe Salz consecriren sie abgöttisch, wie das *Rituale Romanum* p. 139. 140. 141. ausweist. Sie gebrauchen dieses Salz nicht allein bey der Tauffe, sondern vermischen auch dasselbe mit Wasser, und besprengen hernach mit demselben die Häuser, Flecker, Weinberge, &c. doch ohne Gottes Befehl.

SALADINÆ DECIMÆ, war ein gewisser Zehender, welchen

den die Päbste über die Kirchen-Güter eingeräumt dem Philippo, einem Könige in Frankreich, damit er den Krieg möchte continuiren wider den Saladinum, einen Sultan in Egypten.

SALVE REGINA, ist ein Antiphona Finalis in der Römischen Kirchen, welche sie fleißig singen. Petrus Compostellanus soll derselben Urheber seyn, wie Durandus *Lib. IV. cap. XXII.* meldet. Andere nennen den Hermannum Contractum. Trithemius *de Viris Illustribus*. S. Bernhardus soll die Worte hinzu gesetzt haben: *O Clemens! O pia! O dulcis Virgo Maria!* Diesen Gesang singet die Römische Kirche in gewissen Tagen. Aber etliche Regulares singen ihn täglich nach dem Completorio. Sie haben noch einen andern Gesang, welchen sie Introitum *de sancta*

Maria heißen, nehmlich: **SALVE SANCTA PATRENS**. Dieser soll aus des Sedulii Versen genommen seyn.

SALUS, wurde das Sacrament der Tauffe von denen Alten genennet. Augustinus *contra Pelag. lib. II. cap. XXIV.* Ja, es wurden also genennet alle Gast-Geschencke, welche sie zu gewissen Zeiten liefern mußten. Denn wer solche Xenia oder Gast-Geschencke seinem Herrn überbrachte, der mußte ihm zugleich Heyl und Wohlfahrt wünschen.

SALUTATION, war unterschieden. Denn dieses hieß 1) *Salutatio Beatissimorum Episcoporum*, und berühmter Leute, wenn derselben Namen aus denen Diptychis recitiret wurden. 2) *Salutatio Angelica*, oder *Ave Maria*, wenn sie in der Römischen Kirche des Tages dreymahl auff den

Ddd Glo.

Glocken-Schlag das *Ave Maria* hersagen müssen. Diese Gewohnheit soll aufgekomen seyn unter dem Urbano II. absonderlich früh und Abends. Gregorius IX. hat sie wiederum rectificiret, und das Mittags-Zeichen hinzu gethan. Wiewohl andere solche Gewohnheit zueignen entweder dem Ludovico XI. oder dem Pabst Calixto III. 3) *Salutatio cruda* war der Candidaten, welches sehr frühe geschach, von welchem in den *Regulis Virg.* hin und wieder geredet wird. 4) Die *Salutationes* der Festa Tage. Suche unter ihrem Titel.

SALUTATORI-
UM, ist in dem Jungfer-Kloster der Ort, in welchem sie einander grüssen. Es wurde auch in denen Kirchen ein gewisser Ort so genennet, in welchem die Bischöffe, ehe sie des Gottes-Dienstes in ih-

rem Ornat pflegeten, von dem Gruf der Gläubigen angenommen wurden.

SALVUS LOTUS,
so schryen vor dessen die Heyden in denen Theatris, wenn sie die heiligen Märtyrer mit ihrem Blut begossen sahen, welche sie denen wilden Thieren vorgeworffen, denn sie hatten von denen Christen gehört, daß die Gläubigen durch das Bad der Heil. Tauffe selig würden, und daß sie ihren Glauben mit ihrem eigenem Blute zu bestätigen kein Bedencken trugen. Wenn sie nun in denen Theatris die armen Leute in ihrem Blute liegen sahen, so hatten sie große Freude über solchem Spectacul, und ruffeten: *Salvus Lotus.*

SAMOSATENIANI,
waren Keger des dritten Seculi, und wurden genennet von ihrem Ubrheber Paulo Samosateno, einem Bischoffe zu Antio-

tiochia; welcher lehrte/ der Sohn Gottes und Christus wären unterschieden. Christus wäre vor der Maria nicht gewesen; sondern hätte seinen Anfang mit ihr genommen/ mit der Zeit aber wäre die Gottheit nachgefolget. Sie lehrten auch/ der Sohn Gottes wäre nicht *Verbum Patris substantiale*, sondern *prolatium*. Sie taufften auch nicht im Nahmen des Vaters/ des Sohnes und des Heiligen Geistes. Drum wurde in dem Concilio Niceno verordnet/ alle diejenigen wieder zu tauffen/ welche von dieser Kezerey zur wahren Kirchen getreten. Die Bischöffe zu Antiochia haben öffentlich diese Kezerey verdammet. Sonst heißen auch diese Kezer *Pauliani*, von dem Urheber *Paulo*; und *Samosateni*, von der Stadt *Samosata*, einer Stadt in Syrien/

welche an dem Fluß Euphrat lieget.

SANCTA, *ἁγία* wurde bey denen Griechen genennet das gesegnete Brodt und der gesegnete Wein bey dem Abendmahl. Dahero die Rezens- Art entstanden: *Sancta sanctis!* und zeigt an/ daß niemand zu dem heiligen Abendmahl kommen soll/ als nur mit wahrer Heiligkeit des Herzens. Aber in der Lateinischen Kirche verstehen sie die Reliquien der Heiligen durch dieses Wort. Dahero die Rezens- Art: *Jurare super sancta*; das ist: über den Reliquien der Heiligen schwören.

SANCTUS, SANCTUS, SANCTUS, ist ein dreyfacher Zuruff/ welchen Jesaias *Cap. VI.* hat/ und wird von der alten Kirchen-Hymnus *Angelicus, Cherubinicus, Triumphalis, Victoralis*,
 DDD 2 787

της ἀγῶν genennet. Der Pabst Sixtus I. hat diesen Hymnum nicht erstlich geordnet/ daß er gesungen würde; sondern nur/ daß/ wenn ihn der Priester angefangen/ das Volk zugleich mit ihm singen möchte. Doch war dieses *Ter sanctum* zweyerley: Ein gemeines, welches in allen Kirchen gesungen wurde; und ein sonderbahres, welches die Griechen täglich singen; Aber die Lateiner nur einmahl in dem Jahr/ nemlich in dem Char-Freitag: *Sanctus Deus, sanctus fortis, sanctus immortalis, miserere nobis!*

SANDALIA war eine gewisse Art der Schuh/ welche nur den Untertheil des Fußes bedeckten/ den obern Theil bloß verließen; oder auch beyde Theile bedeckte. Doch die Sandalia von der ersten Gattung sind weit älter/ als die letztern.

Heutiges Tages werden Sandalia genennet in dem Römischen Ceremoniali, derer sich die Prälaten bedienen/ ob schon vordessen alle geistliche Personen solche gebraucheten. Des Pabstes Sandalia sind roth/ und mit einem güldenen Creuz bezeichnet.

SARABAITÆ waren gewisse Mönche/ welche keine Regul in acht nahmen/ sondern nach Belieben lebten. Es vagirten manchemahl zwey/ manchemahl drey hin und wieder durch die Städte und Dörffer. Hieronymus nennete sie *Remoboth*, Cassianus *Rennitas*, weil sie das Joch der regulären Disciplin gänzlich verstoßen. Sie wohnten nicht unter einem Abt/ sondern lebten vor sich selbst/ nicht in Klöstern/ sondern in denen Schlössern; Sie liebten das Fasten/ hatten eine sonderbahre Art der Klei-

Kleider/ in denen Fest-
Tagen überluden sie sich
mit Speise/ unter ihnen
war lauter Zanck. Eine
Art unter diesen vagireten
durch das Land/ da die
Sarabiten von ihrer Hän-
de Arbeit lebten/ von die-
sem Lauffen/ hießen sie
Synphagi.

SARACENEN haben
nicht den Nahmen von
der Sara. Denn sonst
hießen sie Sarenen; viel-
mehr heißen sie Saracenen
von *Saraca*, einer Stadt
in Arabien. Sonst wür-
den sie Haragani gene-
net/ von der Hagar/ wel-
che dem Erk-Bater A-
braham den Israhel ge-
bohren. Diese Sara-
cenen breiteten sich der-
gestalt aus/ daß sie nicht
allein ganz Arabia/ son-
dern auch Egypten/ Mau-
ritanien/ Numidien/
Persien/ Armenien/
ja fast ganz Orient er-
füllet. Etliche unter die-
sen Saracenen nahmen
unter dem Kaysar Valen-

te die Christliche Religi-
on an/ indem ihre Königin
verlangete/ daß Moses/
ein gewisser Mönch/ Bi-
schoff bey ihr würde. So-
crae. *Lib. IV. cap. 36.* Aber
das meiste Volck hieng
dem gottlosen Mahometh
an/ und verfolgete die
Kirche Gottes zu allen
Zeiten. In Italien be-
kehrte die Reliquien der
Saracenen Kaysar/ Fri-
dericus II.

Sacrament Häuß-
lein/ in welchem sie die
consecrirten Hostien ver-
wahren/ nehmen den
Ursprung her von der be-
haltenen Hostien/ welche
die alten Christen mit
nach Hause genommen.
Denn da sie die Hostien
in einem heiligen Ort auf-
heben wolten; richteten
sie solche *Hierothecas*
und Sacrament-Häuß-
lein auf/ solche darinnen
zu verwahren. Chryso-
stomus schreibet an den
Innocentium: Die Sol-
DDD 3. Daten

daten wären in den Tempel gegangen/ und hätten Muthwillen mit diesen Hostien getrieben; Ja das Blut Christi auf die Kleider gegossen. Es haben auch etliche die gesegneten Symbola, wie etliche wollen/ mit in ihr Grab setzen lassen. Doch fehlet es noch an guten Beweisk. Es sey nun wie ihm wolle; so soll man doch/ nach des Herrn Christi Worte/ die consecrirten Symbola essen und trincken/ nicht aber einschließen.

Saenindoi, Carnales, wurden von denen Valentinianis fingiret. Ihr Urheber Valentinus sagte: die Menschen wären in dreyerley Unterscheid: *Spirituales, Animales* und *Carnales*. Er gab vor/ daß die *πνευματικοί*, oder *Spirituales*, den vollkommensten Glauben hätten/ und würden von Natur ohne elnige Werke gerecht und selig. Ani-

males oder *φυσικοί*, welche zwar von Natur den Glauben hätten, aber einen geringen, weil sie aus einem geringen Saamen wären. Und die *Carnales* oder *σαρκικοί*, unter welchen nur tausend Könige selig werden. Die Theologi widerlegen den Betrug zur Gnüge.

SATANICI sind Reher, welche auch *Exchetae* heißen, Denn sie statuiren unter andern Lehren, der Satan hätte Macht über das Leben und Thaten der Menschen, von welchem sie in dem ganzen Leben, wie wohl ungerne, regiret würden. Und dieser Ursachen wegen ehreten sie ihn auch, daß er das Böse abwenden sollte. Papp. *Hist. Eccl. p. 304.*

SATISFACTION vor die Sünde, oder der Sünden Straffen wird von uns nicht erfordert, weil Christus alleine vor

uns genug gethan, und wer desselben heilig Verdienst mit wahrem Glauben sich zueignet, derselbe wird selig. Die alte Kirche legete unterschiedene Satisfactiones auf. Alleine, diese verdienten nicht die Seeligkeit; sondern, es sollte nur der Kirchen bekannt werden, daß solche Sünder rechtschaffene Buße thaten; wurden also dadurch der Kirche wiederum versöhnet, wie Chemnitius *Part. IV. Exam. Concil. Trid. de Indulgentiis pag. 66.* weitläufftig angezeigt. Aber die Pöbstler legen eine Satisfaction auf. Die alte Kirche that solches nur vor der Absolution und Confession, und neuen Gehorsam. Die Pöbstler bekümmern sich nicht um die Besserung des Lebens; sondern die armen Leute müssen ihre Satisfaction entweder mit Geld lösen, oder in dem Fege-

Feuer büßen. Der Alten Satisfactiones gehörten nicht zur Vergebung der Sünden, sondern ist nur darum, damit die Kirchen Disciplin erhalten wird. Aber die Pöbstler wollen durch die Satisfaction ihrer Sünden erlassen seyn. Denn ihre Satisfactiones sollen meritoria seyn, und die Gnade Gottes verdienen. Kurz zu sagen: Die Satisfaction der Patrum gehet entweder auf die Kirche, oder auf Gott. Wenn sie auf die Kirche gehet, so war ihre Satisfaction, als die Remotion der Uergerniß, daß die Sünder, welche entweder durch ihren ~~Feuer~~ oder ~~h. E. des~~ Uergerniß geben, zu einem bessern und heiligen Leben angehalten würden. Wenn aber die Satisfaction auf Gott gegangen, so haben sie Gott demüthig ersucht, er wolle ihnen ihre Sünden verzeihen, welches

Ddd 4

ches aus allen Umständen
ihrer Buße abzunehmen.

SAXEN wurden
Anfangs bekehret in Bri-
tannia, doch nicht öffent-
lich, *Hist. Goth. lib. 2.*
Cap. 3. Sect. 4. pag. 400.
Aber Carolus M. hat die
rechte Bekehrung vorge-
nommen, als er solche
überwunden, und ihre
Gößen, den Marten und
Venerem, welche sie zu
Magdeburg und Merse-
burg aufgerichtet hatten,
zerstörte. Dieser Kaiser
stiftete schöne Bischofs-
thümer, als zu Bremen,
Minden, Osnabrug &c.
und ordnete viel Schulen,
umit das Volk von Zus-
land ~~Carul. an~~ ^{Islau-}
würde. Von derselben
Zeit an, bis auf diese
Stunde, ist die Religion
in Sachsen erhalten
worden.

SATURNINIANI
hatten den Namen von
dem Saturnino, welcher

zu Antiochien in Syrien
des Menandri Irrthum
ausgestreuet. Er statui-
rete, der Vater, welcher
uns unbekandt, hätte die
Engel erschaffen, und die-
ser wäre von der Juden
Gott unterschieden. Item:
Christus wäre kein wahr-
hafter Mensch gewe-
sen; sondern hätte nur die
menschliche Gestalt ge-
habt, und wäre gekom-
men, der Juden-Gott zu
bekehren. Er sagte fer-
ner, die Welt und die
Menschen wären von de-
nen Engeln geschaffen
worden, die Menschen
wären theils gut, theils
böse erschaffen; Der E-
bestand wäre eine Lehre
der Teufel; Die Kluffer-
sen. ^{196.} wäre nicht zu hof-

SCAPULARE war
vordessen ein Kleid der
Mönche, kürzer und en-
ger, welches sie trugen,
wenn sie ihre Arbeit ver-
richteten. Es soll allein
das

das Haupt und die Schultern bedeckt haben. Aber heutiges Tages ist dasselbe Kleid lang. Ja, die Carmeliten bedienen sich dieses Habits.

SCENICI, oder Comœdianten/ hießen diejenigen, welche sich auff dem Theatro hören ließen. In der alten Kirchen waren sie nicht angenehm. In den ersten drey Seculis durfften sich die armen Christen von solchen Comœdien gar nichts träumen lassen. In dem vierdten Seculo gieng alles auff die Erbauung der Kirchen, von diesen Comœdianten wurde wenig gehöret. In den folgenden Zeiten thäten sie sich zwar etwas hervor, blieben doch unangenehm. Der Kaiser Valentinianus ließ solche Comœdianten nicht eher tauffen, biß die höchste Lebens-Ge-

fahr schiene da zu seyn; doch mit dieser Bedingung, daß sie, wenn sie gesund worden, nicht wieder auff den Schau-Platz kommen wolten. *lib. 1. Cod. Theod. Scenici.* Bey denen folgenden Råyfern hatten sie das Gesetz, daß, wenn eine Comœdiantin wolte zur Kirche Gottes treten, und getauffet werden, dieselbe zuvor versprechen mußte, sie wolte nicht wiederum auff den Schau-Platz kommen. Ja, sie hatten ihre vorgesezte Straffen, wenn sie das Theatrum wieder betraten.

SCEVOPHY-
LAX, war in der Griechischen Kirche eine Würde, welche alle heilige Gefässe in acht nehmen mußte. In der Copliens Kirchen allda hatten sie dreyerley Diener, *Presbyteros, Diaconos* und *Leitores*. Welcher über die übrigen gesetzt war, derselbe hieß *Magnus Vaso-*
rum

rum Custos. Der Presbyter stund bey Pfllegung des Gottes Dienstes, vor dem Verwahrer der Heil. Gefäße; Und dieser Scevophylax muste ihm alsbald in die Hände geben entweder ein Gefäß, oder Buch, oder Kleid, oder Licht, oder eine andere Sache, welche er verlangete. Mit der Zeit bekamen sie auch in denen Klöstern ihre Scevophylacas, welche über solche Gefäße gesetzt waren. Und der Ort, in welchem sie die heil. Gefäße und Kleider verwahreten, wurde *Scevophylacium* genant.

SCHEMATICI, sind eben die Monophyfiten, und heißen auch *Egyptii*, wie wir oben erkläret.

SCHISMA, Spaltung, ist in der Kirchen eine Uneinigkeit in denen *Adiaphoris*, und andern dergl. icken Sachen. Es ist unterschieden von der *Herey*, weil diese einen Glaubens-Articul über

den Hauffen wirffet, das Schisma bloß auff die Circumstantien gehet, und solche Schismata kamen aus unterschiedenen Ursachen. Anfangs machte zwischen der Griechischen und Lateinischen Kirche ein Schisma die Zeit wegen des Oster-Festes, da die Griechische Kirche solches mit denen Jüden celebrirte, die Römische Kirche den Sonntag darauff. Ein solches Schisma machten hernach der innerliche Streit, Neid und heimliche *emulation* vieler Bischöffe. Als wenn in der Römischen Kirche, durch die Faction unterschiedener Personen, *Cornelius* und *Novatianus* berissen wurden A. C. 2. und keiner dem andern nachgab. Wenn wol schon der *Constantinopolitanischen* und *Lateinischen* Kirche aus lauter *emulation* ein großes Schisma entstanden, welches

ches der K yfer Justinus
endigen müssen. In sol-
che Schismata sind oft
entstanden bey Erweh-
lung der Päbste, wie nach
dem Tode Agathonis
bald Leo II. bald Bene-
dictus, und bald Johan-
nes erw hlet worden.
Und nach dessen Tode
wurden drey Päbste er-
w hlet, Theodorus, ein
Presbyter, Paschalis, ein
Diaconus, und Sergius.
Oftmahls degeneriren
diese Schismata in K ke-
reien, wie Donatus aus
seinem Schismate eine
K kerey gemacht, Dama-
sus und Urfinicus derglei-
chen gethan, &c.

SCHOLARES,
waren gewisse Ordens-
Leute, welche von dem In-
nocentio III. in dem Con-
cilio Lateranensi ange-
ordnet worden. In dem
XIII. Seculo kam auff der
Orden Vallis Scholari-
um, welcher den Nah-
men hat von dem Gvili-
elmo, einem Doctor zu

Pariz, welcher mit seinen
Scholaren in einen Thal
gewichen. Honorius III.
hat ihn confirmiret. An-
dere Scholares waren
Vagi, derer Orden ver-
dammet worden, sowohl
in dem W rzburgischen
Synodo A. 1287. cap. 34.
als auch in dem Salkbur-
gischen A. 1274. und zwar
wegen ihrer bösen und
verkehrten Sitten.

SCHOLASTICI,
hieffen Anfangs diejeni-
gen Lehrer, welche in de-
nen Schulen die Theo-
logie und Philosophie lehr-
ten. Hernachmahls
führeten alle Kirchen-Leh-
rer diesen Nahmen, welche
von dem Johanne Da-
masceno bis auff die Zei-
ten des Lutheri gezeilet
werden. Bey denen La-
teinern wird Lombardus
der erste genennet, wie-
wohl andere in drey *eta-
tes* die Scholasticos ein-
theilen. Das erste be-
greiff zwölff Scholasti-
cos: Den Lanfrancum,

Ar-

Archiepiscopus Cantuariensem, Guitmundum, Episcopus Aversanum, Anselmum Archiepiscopus Cantuariensem, Petrus Luniacensem, einen Abt. Hugonem de S. Victore, einen Cartheiser. Richardum de S. Victore, des Bernhards Freund. Gratianum, einen Benedictiner-Mönch, welcher zusammen geschrieben das Decretum. Petrum Lombardum, einen Bischoff zu Paris, zu welcher Zeit auch Gratianus die Canones zusammen gelesen, und dessentwegen Magister Sententiarum heisset. Petrum Comestorem, des Lombardi Bruder, welcher diesen Rahmen geführet, weil er in seinen Predigten so oft die Schrift citiret, als hätte er die ganze Schrift hinein gefressen. Guillelmum Antistiodorensen, welcher Bischoff all da gewesen. Guillelmum Parisiensem, wel-

cher ebenfalls Bischoff all da gewesen. Und Alexander de Ales, ein Engelländer, welcher ein Praeceptor des Bonaventura und Thomas gewesen. In der *media aetate* werden 15. Scholastici gezehlet: Albertus ein Bischoff zu Straßburg, von welchem die erste Secte der Scholasticorum entsprossen, welche *Albertistica* genennet wird. Vincentius Bellocensis, Thomas Aquinas, dessen Discipuli heissen die Thomisten. Bonaventura, ein Cardinal, Petrus de Tarantasia, ein Cardinal, und hernach Pabst. Udalricus Argentinenensis, zu seiner Zeit lebete auch Rupertus de Russia, Egydius Romanus, ein Thomist. Richardus de Media Villa, Henricus Gandavensis, und Johannes Parisiensis schreiben in ihren Magistram, Johannes Duns ein Schottländer, welcher die

die Thomisten am ersten angefochten, und die Sco-
risten, als die dritte *Setze*
der Scholasticorum, er-
bauet. Augustinus de
Ancena, Alanus, Petrus
Aureolus, und Antonius
Andraz. Das dritte
atas der Scholasticorum
begreiffet in sich 35. unter
welchen die vornehmsten
Durandus a S. Portiano,
Franciscus Mayronis,
Guilelmus Occam, wel-
cher die Occamisten oder
vierdte Secte der Schola-
sticorum erbauet, Tho-
mas Argentinenfis, Hen-
ricus de Hassia, Petrus
ab Alliaco, Augustinus
de Roma, Johannes Ger-
son, ein Cankler zu Pa-
riß, Johannes de Capi-
strano, Dominicus a So-
to. Diese Scholastici
wirreten die Theologie
gleichsam in Metaphysi-
sche Rägel ein, brachten
ihre Zeit zu mit Müßig-
gang, vergebener und
abergläubischen Fragen,
verderbeten die Lehre von

der Gerechtfertigkeit, und
disputireten von unnüt-
zen Sachen, biß Lutherus
kam, und ihre Lehre über
den Hauffen warff.

**Schreiber / NO-
TARIOS, AMANU-
ENSES**, hielten (1)
die Christen, daß sie die
Acta der Märtyrer auff-
schreiben musten. Sie
sollen in dem dritten Se-
culo auffgekommen seyn.
Ihr Ursprung wurde dem
Pabst Fabiano zugeeig-
net A. C. 240. daß sie al-
le dicta und facta der
Märtyrer untersuchten
und aufschrieben. (2) Die
Obrigkeit, welche durch
ihre Notarios alle Acta
publica auffzeichnen lie-
ßen. (3) Die Patres, wel-
che vieler Ursachen wegen
ihre Notarios oder
Schreiber hielten. Dies-
er Amt war 1.) der Bi-
schöffe Bücher zu schrei-
ben, oder die Acta der
Conciliorum, und ande-
re dergleichen Sachen.
Ori-

Origenes hatte sieben solche Notarios, und Hieronymus beklagte sich über die Nachlässigkeit seines Notarii, daß er ziemlich falsch schriebe. 2) Die Bücher aufzuheben, daß keines verlohren gieng. Sie mußten solche setzen in ihren bestimmten Ort, oder wohl gar in denen Archivis Ecclesiasticis, welche Chartaria genennet wurden, dergleichen war die Romana, dessen Hieronymus gedencket. 3) Sie beschützeten in denen ersten dreien Seculis vor denen Verfolgern die Bücher, daß sie nicht verbrennet würden, biß sie zur Zeit des Konstantini M. den Verlust deroeselden mit aller Mühe ersetzten.

Schulen / wurden angefangen von dem Johanne, dem Täufer, in dem neuen Testamente, (von dem Ursprunge der Schulen siehe das *Lexicon Antiquitatum Bi-*

blicarum.) und von dem Herrn Christo continuiret, welcher bald auf der Reise, bald in denen Städten, bald in denen Flecken, bald auff dem Meer, bald in denen wüsten Dörtern, und wo sich eine Gelegenheit hervor that, die Leute zu lehren, continuiret. Die Apostel folgten ihrem Lehrmeister nach, samt ihren Successoribus. Sie hatten in denen ersten dreien Seculis nur private Schulen, weil die grausame Verfolgung der heydnischen Käyser keine Schulen verstattete. Unter andern aber waren berühmt die Alexandrinische Schule in Egypten, in welcher Origines, Dionysius, Athenodorus, Didymus, Athanasius und andere mehr gelehret. Konstantinus M. fieng die öffentlichen Schulen an. Alleine Julianus Apostata schloß solche wiederum zu, daß die Ignoranß

rank der Christlichen Lehre einen Weg zu dem Heydenthum wiederum bereiten möge. Bey dem Ausgange des Seculi IV. richtete der Kaysler Gratianus hin und wieder Schulen auff, welche so lange in höchsten Flor waren, biß die Gothi, Vandali, und andere Barbarische Völcker alles verwüsteten, und diesen Schulen den höchsten Schaden zufügeten. Unterdessen richteten sie in Spanien, Frankreich, Deutschland und andern Ländern neue Schulen auff. Es waren ihre Klöster solche Schulen, in welchen die Studirenden in aller Weißheit informiret wurden, drum hießen sie Monasteria, und die Einwohner Monachi, weil sie ein sonderbahres Leben führten, und allda so lange informiret wurden, biß sie zu dem Predigt-Amte geschickt waren. Sie hießen auch Cœnobia, weil sie in Mauern

eingeschlossen, daß niemand hinaus oder herein kommen kunte. Carolus M. richtete in Deutschland und Frankreich, ja in Italien viel Klöster auff, als Seminaria der Kirchen und Republicque. Er ordnete auch zu diesem Ende an Collegia Episcopatus, und Collegia Canoniorum, damit die guten Künste und Wissenschaften desto fleißiger excoliret, und die Jugend zu den geistlichen und politischen Aemtern bereitet werden möchte. Er richtete auch unterschiedene Universitäten auff, als die Parisiensische und Bononiensische in Italia, die Parisische in Frankreich, und die Dyfurlische in England. Als mit der Zeit die Universitäten in ein grosses Aufnehmen kamen, und die Canonici grossen Reichthum gesammelt hatten, fielen diese in die Schwelgerey, ließen von ihrem Amte ab, lehrten

reten nicht mehr gute Künste und Wissenschaften, sondern überliessen dieselben denen Universitäten. Da hieß es; *Religio peperit divitias, filia devoravit matrem*; Es wurden auch faule Canonici erwöhlet, welche wegen ihres ungeschickten Verstandes nichts thun kunten, sondern in der Schwelgerey lebten. Hierauff wurden zwar die Universitäten in grösserer Menge angeleget. Allein die Scholastici haben alle Lehre verderbet, daß also zu Zeiten des Lutheri die Schulen eine ziemliche Reformation bekamen. Sonst hatten die Schulen unterschiedene Nahmen: Es war bekannt die Schule der Cantorum, das ist ein gewisses Collegium der Cantorum, welche der Pabst Hilarius soll angeordnet haben. *Schola Dominica*, welches so viel war, als das *Ministerium Ecclesiasticum*. *Schola Canonica*, ist der Canonorum, oder, wie andere wollen, ein solcher Ort, in welchem die Kinder ausser dem Kloster von denen Canonicis informirt wurden. *Schola monastica*, welche in denen Klöstern, darinnen die Knaben zu dem Klosterleben unterrichtet wurden. Die *Schola notariorum*, darinnen die Jugend zur Schreibe Kunst angeführet worden. Ja es wurden *Schole Palatine* genennet diejenigen Soldaten, welche Wache hielten vor denen Thüren grosser Herren und Potentaten. Denn der Ort, in welchem sie sich aufhielten, der hieß *Schola*.

Schottland/ wurde zum Christlichen Glauben bekehret, A. C. 408. Der Pabst Coelestinus schickete den Palladium dahin, theils die Engländer von des Pelagii Irrthum

thum zu befreien; theils die Schottländer zu bekehren. Durch thros Hülfe wurden hernach viel Völcker in Deutschland bekehret. Pappus Hist. Eccles. p. 62. 63. absonderlich erhielten grosses Lob Gallus und Columbanus, daß sie sowohl in Deutschland viel bekehrten, als auch absonderlich in Schwaben. Heutiges Tages ist die Reformirte Religion darinnen gemein. An Secten fehlet es nicht. Die meisten sind die Puritaner und Presbyterianer, wie wohl es auch von Römisch-Catholischen nicht gänzlich verlassen ist. Der ganze Kirchen-Staat bestehet aus zweyen Erz-Bischöffen, dem zu St. Andreß, und dem zu Glasco.

Schwenckfelder / Reher, haben den Namen von Caspar Schwenckfeld, einem Schlesiſchen Edelmanni, A. C. 1516. Er

hielt 1) die Schrift vor einen todten Buchstaben, verwarff 2) das Ministerium, 3) achtete die Sacramenta gering, 4) rühmete viel Gesichte, Eingebungen und andere raptus phantasticos.

SCRIBENTEN
der Kirchen / oder
SCRIPTORES ECCLESIASTICI, sind zweyerley: Alte und Neue. Unter denen Alten sind etliche *adulterini*, als die Evangelia des Barnabæ, Andreß, Bartholomæi, das Itinerarium Petri. Die *Genuini* sind entweder *divini*, als die Evangelisten und Apostel; Etliche *Ecclesiastici*, als die Epistola Barnabæ, welche Origenes Lib. I. contra Con. p. 49. lobet. Die Epistel des Clementis an die Corinthier, welche die uhrältesten Patres citiren. Ihnen folgten die Patres und andere Scribenten. Von denen
E e Pa-

Patribus wird hernach zu andern Zeiten geredet. Unter denen Historicis Ecclesiasticis ist der erste Hegesippus, welcher nach des Hieronymi Zeugniß, in dem Catalogo Scriptorum Ecclesiasticorum alle Actus Ecclesiasticos beschreibet von dem Leyden Christi, biß auff den Kayser Adrianum welcher A. C. 118. anfieng zu regieren. Nach diesem continuirete die Kirchen-Historien Eusebius, ein Bischoff zu Cæsaria, in dem gelobten Lande, von Christi Geburt an, biß auff des Constantini M. Zeit. Er hat auch ein Chronicon geschrieben, welches Hieronymus in die Lateinische Sprache versetzet, und einen Appendicem Christi biß A. C. 381. Prosper Aquitanus schrieb eine Historia, welche 64. Jahr in sich hatte, und also A. C. 447. aufhörete. Marcellinus Comes, wel-

cher mit dem Prespero einerley Anfang hatte, erkläret die Historia 156. Jahr nacheinander. Rufinus, anfangs ein Ariener, continuirete die Historiam biß A. C. 400. Eben zu derselben Zeit erkläreten Socrates, Theodoretus und Sozomenus die Kirchen-Historien weiter. Socrates fieng seine Historien an von dem Sieg des Constantini wider den Maxentium A. C. 316. und continuirete solche biß auff das 17. Jahr Theodosii Junioris, nemlich biß A. C. 444. Theodoretus erkläret die Historien von dem Constantino M. biß auff den Anfang des Theodosii Junioris. Und Sozomenus hat eben diese Historien biß zum Ende des Kayfers Honorii. Aus diesen dreyen Scriptoribus hat Cassiodorus, ein Cansler des Theodorici, die Tripartitam Historiam verfertigt.

Col

Solche Historie continuirete hernachmahls Evagrius, ein Mönch, nemlich von dem Theodosio Juniore, biß auff den Mauritium. Nach diesem stund auff Nicephorus Calistus, welcher 18. Bücher geschrieben, von Christi Geburt an, biß auff die Zeiten des Heraclii. Fünff Bücher werden desideriret, die andern müssen mit Bedachtsamkeit gelesen werden. Man hat auch eines Nicephori Chronologiam Ecclesiasticam von der Succession der meisten Bischöffe in Orient. Was in dem Nicephoro fehlet, das ersetzt des Zonara Historie, welche dieselbe continuiret biß auff A. C. 1117. Nach dem Zonara folget Nicetas Acominatus, welcher eine Historie von 800. Jahren begreiffet. Hernach Nicephorus Gregoras, welcher die Historien continuiret biß

auff A. C. 1341. Und diesen wird hinzu gesüget die Orientalis Historia des Leonici Calcodondila, welcher die Historien continuiret, biß Constantinopel von den Türcken eingenommen worden. Aber in der Occidentalischen Kirchen Historie haben wir nach dem Orosio, Sulpitio, den Sigebertum, welcher die Historie biß auff A. C. 1112. continuiret. Honorium Augustodunensem, welcher eben damahls gelebet, und biß auff das A. C. 1138. die Historie continuiret. Den Ottonem Freisingensem, welcher noch acht Jahr mehr hat. Den Trithemium, welcher sein Chronicon biß auff das A. C. 1370. continuiret. Von derselben Zeit an folgen die neuen Scribenten, da in unserer Kirchen des Flacii Centuriatores Magdeburgenses mit seinem Epi-

tomatore Osiandro bekannt sind. Pappus in Epitome Hist. Eccles. Die Historia Gothana, Rechenbergius, Junkerius und andere mehr bekandt sind. Bey denen Päbstlern eignen sie viel zu denen Annalibus Baronii. Die Reformirten haben auch viel Scribenten. Die Scribenten der Kirchen führen wiederum unterschiedene Nahmen. Nach denen viris Apostolicis folgen die Patres, und gehen bis auf den Augustinum. Nach diesen hatte die Kirche die Doctores Ecclesiae, welche sich mit dem Ende des Seculi VI. anfiengen von dem Gregorio M. und sich extendireten, bis auf die Scholasticos, welcher Ansehen weit geringer, als der Patrum. Die Scholastici, welche bis auf die Zeiten des Lutheri währeten, machten die Kirche Gottes gar valetudinariam, weil dieselbe weder

in dem Glauben noch Liebe die alte integrität behalten. Von dem Luthero an werden die Lehrer eingetheilet in die Evangelische, Päbstliche und Reformirte.

SCORRION ist eine Art der Peitschen, mit welchen die Heyden die armen Christen züchtigten. Sie hatte viel Knoten, in welchen Stachel waren, welche deroelben Leiber zerfleischeten. Drum hießen sie Scorpionen, weil sie, wie ein Scorpion-Schwanz, sich um den Leib der Menschen legeten, und große Schmerzen verursachten.

SCRINIARI wurden genennet, welche mit öffentlichen Bibliotheken zu thun hatten, und die Bücher allda in die Repositoria setzten. Sie hießen auch *Nomarii*, *Scribae*, *Archivista*. Der Ort, darinnen die Bücher

cher Stunden, hieß *Scriniarium*, *Archivum*, *De-cretorium*, *Jaferetrum*, weil auch viel heilige Reliquien in demselben verwahrt waren. Doch waren diese *Scriniarii* nicht einerley. Der erste hieß *Proto-Scriniarius*, *Proto-Notarius*, *Magister Scrinii*. Die andern hatten andere Nahmen. Die Römische Kirche hatte zwölf solche *Scriniarios*, welche über die Bibliothecen gesetzt waren, und die Episteln, welche entweder von dem Kanzler oder *Protonotario* dictirt wurden, schrieben, alle *Instrumenta*, *donationes*, wie auch andere Sachen, verfertigten. Sonst eigneten sich auch die Nahmen der *Scribarum* zu die Mönche in denen Klöstern, absonderlich in denen *obscuris Secularis*. Denn welcher dazumahl nur schreiben konnte, es mochte *Orthographice* seyn oder nicht;

der begab sich in ein Kloster, und schrieb Kirchenbücher ab, nur daß er seine Sustentation hatte. Doch erfordert das Capitul zu Achen zu solcher Arbeit rechtschaffene und gelehrte Leute, A. 789. Cap. LXX. Lib. I.

SCRUTINIA waren (1) *Examina*, welche mit denen Catechumenis angestellet wurden. Sie hießen *Initiationes Catechumeni*. Solche geschah in dem vierdten Tag der Marter-Wochen. Die *Examinatores* fragten so wohl nach dem Glauben, als Leben der Catechumenorum, wie sie sich aufgeführt, damit nicht eine *radix amara* übrig seyn möchte, wenn sie zur Tauffe gelassen würden. Heutiges Tages gehen bey denen Erwachsenen allezeit solche *Examina* vorher, ehe sie getauffet werden; und bey denen Kindern sind noch etliche Reliquien
See 3 übrig.

übrig. Weil die Kinder nicht selbst antworten können, so müssen an statt derselben die Vathen antworten. (2) Eine gewisse Art der *Electio*, oder Veruff zu einem geistlichen Amte, nemlich, wenn aus einem ganzen Collegio, welche das Jus eligendi haben, nur drey glaubwürdige Männer genommen werden, welche *Scrutatores* heissen, und alle *Vota* und *suffragia* heimlich erforschen, und also geschrieben übergeben.

SCUTELLA ist die Patena, welche auf den Kelch gesetzt wird, manches mahl mit denen Hostien; manches mahl ohne denenselben; Und der Kelch heisset vielmahl *Scyphus*. Doch soll dieser *Scyphus* von dem Kelche unterschieden seyn. Der Kelch soll grösser, das *Scyphus* kleiner seyn. Je nen bezeiten die Priester, diesen gaben sie in die

Hände derer Communicanten.

SCUTUM ist ein Gefäß, welches in denen Kirchen unter die hängenden Leuchter gesetzt wird, darmit nicht die triessenden Lichter Schaden thun mögten.

Schweden nahm die Christliche Religion an, fast zu der Zeit, da die Dänemärcker solche eingenommen unter dem Ludovico Pio. Das ganze Land wendete sich zur Evangelischen Religion A. C. 1545. *Hist. Gorb. p. 753.* und behielt dieselbe beständig. Noch heutiges Tages sind die Bischöffe unter der Aufsicht des Erzbischoffes, und haben acht, daß nicht etwas Irreiges in die Lehre einschleiche.

Schwerin war anfangs ein Bischoffthum. Vorhero gehörte es eine Zeitlang zu Mecklenburg unter die zwey Bischöffe,
S. 10-

S. Johann und Emeharden. Unter dem dritten Brunone wurde es, mit Zulassung Kaiser Friedrichs I. nach Schwerin versetzt. Der letzte Administrator des Stifftes war Adolph Friedrich von Mecklenburg, welchem zur Satisfaction der an die Schweden abgetretenen Stadt und Hafens Wislmars in dem Osnabrugischen Frieden das Stiffte Schwerin, als ein immerwährend unmittelbare Lehn mit der Stimme und Session auf Reichs-Versammlungen unter dem Titel eines weltlichen Herzogthums übergeben worden.

SCLAVI nahmen die Griechische Religion an unter dem Kaiser Ottone M. A. C. 926. Sein Herr Vater, Henricus Auceps, wolte solches schon werckstellig machen, und ließ zwey von ihren Königen tauffen, wie Si-

gebertus auffzeichnet A. C. 921.

SECRETA ist eine Rede, welche nach der Praefation bey dem Gottes-Dienst heimlich von dem Priester gesagt wird.

SECRETARIA, Secretarium oder Sacristey, ist eine Kammer in dem Tempel, in welchem die Priester alle heilige Kleider und Gefässe verwahren. Ja! in welchen sie den heiligen Schmuck um sich legen, ehe sie in den Tempel kommen. Zuweilen saßen gar darinne die Bischöffe und Priester, wenn sie sich wegen der Kirchen-Sachen berathschlagen wolten. Ja, sie hielten darinnen ihre Concilia und Synodos. Welches die Ursache ist, warum die Sessiones der Conciliorum selbst Secretaria genennet werden. Und diese Derter können nicht klein gewesen seyn, funte-

ſintemahl die Priester offtmahls darinnen ihre Wohnungen gehabt. In etlichen Kirchen ſcheinen zwey ſolche Sacriſteyen geweſen zu ſeyn. Eine vor die Priester und Kirchen-Bücher, welche darinnen geleſen worden. Die andere vor die heiligen Kleider und Kirchen-Schatz. Dieſer hieß Secretarius, welcher über ſolche Sacriſteyen gebot.

SECTA iſt eine Opinion, welche der Meynung anderer Leute conträr iſt. Solche Secten entſtunden alsbald in der erſten Kirchen. Sintemahl, nach dem Zeugniß Pauli, einer Pauliſch, der andere Apolliniſch ſeyn wolte. Solche Secten vermehrten ſich deſto mehr, je mehr die Kirche Gottes überhand nahm; ja, es entſtunden bald groſſe Schiſmata, bald ganze Ketzereyen aus denenſelben.

SECVLUM heiſſet ſonſt eine Zeit von hundertz Jahren, aber bey denen Kloſter-Leuten iſt es alles dasjenige, was auſſerhalb dem Kloſter geſchiehet. Ja, welche das Kloſter-Leben lieben, dieſelben wollen gleichſam dem Seculo abſterben. Dahero Secularis ſo viel iſt, als ein Welt-Mann, der ſich um geiſtliche Sachen wenig bekümmert. Es kommen auch viel Spruch-Wörter oder Redens-Arten hieher, dergleichen ſind: *Seculum relinquere, dimittere, ſectari, ad ſeculum reverti &c.*

SECUNDARIUS wird genennet, welcher den andern Ort inne hat. Aber bey denen Kloſter-Scribenten iſt es gemeinlich der Præpoſitus, welcher unter dem Abte geſetzt iſt. Denn die Kloſter waren vordessen in unterſchiedene Claſſen oder Häuser eingetheilet.

SEDES ist eine gewisse Würde. Vordessen wurden die grossen Kirchen Sedes genennet; entweder/ weil in denselben die Bischöffe auf ihren Thron saßen/ oder/ weil es der Apostel und Märtyrer Sitz war. Absonderlich waren fünff Sedes Patriarchales bekandt. Der Römische/ Constantinopolitanische/ Alexandrinische/ Antiochaische und Hierosolymitanische. Insonderheit aber wurde genennet (1) *Sedes Apostolica*, in welchem vordessen die Apostel gewesen; oder an welche sie Brieffe geschrieben/ wie wohl heutiges Tages die Römische Kirche sich allein solchen Titel zueignet. (2) *Sedes Porphyretica* ist zweyerley/ in der Capellen des Sancti Sylvestri, Palatii Latranensis. Wenn in der ersten der Pabst saß/ so übergab ihm der Prior derselben Kirchen einen Stab/ als ein Sym-

bolum der Correction, und die Schlüssel der Kirchen/ als ein Anzeigen der Päbstlichen Gewalt. Wenn dieses vollbracht war; so begab sich der Pabst in den andern porphyretischen Sitz/ gab dem Prior den Stecken und den Schlüssel wieder/ und wurde umgürtet mit einem rothen Gürtel/ der mit allerhand Edelgesteinen ausgezieret. Darauf nahm der Pabst aus dem Schoß des Camerarii gewisse silberne und goldene Münze/ und warff sie unter das Volk/ indem diese Worte gesungen wurden: *Dispersit, dedit pauperibus.* (3) *Sedes stercoraria*, wurde so genannt ein Marmorsteiner Sitz vor dem Thor der Lateranensischen Kirche/ in welchem der Römische Pabst saß/ wenn er Possession einnehmen wolte. Sie soll den Nahmen haben daher/ daß/ wenn der

Eee 5 Pabst

Pabst von demselben auf-
 stand/die folgenden Wor-
 te gesungen wurden: *Su-*
scitae de pulvere ege-
num, & de stercore eri-
git pauperem. Anzuzei-
 gen die niedrige Beschaf-
 fenheit eines Menschen/
 und die hohe Ehren-
 Stelle/ zu welcher er be-
 rufen worden. Wenn
 nun der Pabst von die-
 sem Ort aufstund; so
 nahm er von dem Käm-
 merer eine gewisse Art der
 güldenen und silbernen
 Münze/ streuete dieselbe
 unter das Volk aus/ und
 sagete: *Aurum & argen-*
tum non est mihi. (4) *Se-*
des vacans heisset das In-
 terregnum, wenn der
 vorige Pabst gestorben/
 ehe ein Successor erweh-
 let worden.

SEMANTRUM,
 oder Semantrium, war
 ein gewisses Zeichen/ wel-
 ches die Griechischen Kir-
 chen gaben/ wenn die
 Gläubigen in der Kirchen
 Gottes sollten zusammen

kommen. Es sollen un-
 terschiedene lange Hölzer
 gewesen seyn/ welche sie
 zusammen geschlagen/ und
 also einen grossen Schall
 gemacht. Und solche
 Semantra waren aufge-
 richtet in dem rechten und
 lincken Theil des Vorhof-
 fes/ welcher in die heiligen
 Dörter führete.

SEMIARIANI ge-
 ben vor/ der Sohn Gottes
 wäre *ὁμοῖος* *similis*
Substantia, nicht aber
ὁμοῖον *coequalis essen-*
tia. Sie hießen auch A-
 catiani, von dem Acatio,
 einem Bischoff zu Cæsaria
 im gelobten Land/ wel-
 cher/ als Arius den Sohn
 Gottes weder *ἀναχρον*
 noch *αἰδιον* genennet hat-
 te/ sondern eine Creatur;
 gab aber Anfangs zur
 wäre dem Vater *ὁμοῖον*
 oc, leugnete aber hernach
 solches/ und verstund es
 nur *secundum volunta-*
tem. Und mit solchen neu-
 en Worten wollten sie im-
 mers

merfort ihren Irrthum bedecken.

SEMIAXIARIUM,

oder Semaxii, wurden die Christen genennet von denen Heyden, welche an Pfäle gebunden, und hernach verbrennet wurden, wenn sie allerhand Geräusche von dem Holz herum geleget.

SEMICINCTIUM,

unterscheidet der Theophylactus von einem Schweiß-Tuch, weil dieses aus Leinwand bestehet, und um das Haupt gewickelt wurde. Zenes aber in denen Händen war. Es soll vor dessen unter die Kleider der Bischöffe gehört haben, und mit Gold und Edelgesteinen ausgezieret seyn. Absonderlich haben sie solches von der rechten Seiten herunter hängen lassen, von dem Gürtel an. Doch ist der Capuciner Semicinctium ganz von diesem unterschieden,

dessen sie sich bedienen.

SEMPECTÆ,

werden in der Regula St. Benedicti genennet die *Seniores, sapientes fratres*, absonderlich welche das 50. Jahr beygelegt. Diese führten diesen Namen, nicht, als wären sie collusores, sondern, weil ihnen zum Trost die Juniores Monachi wurden hinzu gefüget, die sie bedieneten, und durch ihre Conversation allen Verdruß wegnahmen. Aus welchem erhellet, daß von denen Mönchen in Egypten und des Orientis dieses Wort genommen worden.

SENIORES, Pres-

byteri sind die Primates in Africa. Die Seniores der Klöster sind zwey Mönche, welche nicht allein alt, sondern auch an Wissenschaft und exemplarischen Leben bey allen angenehm sind. Zuwei-

len,

len hatten sie auch drey solche Seniores. Ja, nach Art der Mönche wuchs die Anzahl wohl biß auff zwölffe, diese maseten sich sowohl in Gegenwart als Abwesenheit des Abtes die Disciplin der Brüder, und die Vorseorge vor das ganze Kloster an. Ja, der Abt selbst bedienete sich ihres Rathes in allen nothwendigen Geschäften.

SEPTENA, war eine Kloster - Straffe, nemlich eine Fasten ganzer sieben Tage lang. In dem vierdten und sechsten Tage mußten sie bloß mit Wasser und Brodt vorlieb nehmen.

SEPTUAGESIMA, wird also genennet ein Sonntag vor Sexagesima, weil von demselben Tag, biß auff den Sabbath, acht Tage vor Ostern 70. Tage gezehlet werden. Beda und Alcuinus nehmen den Mah-

men her von der Ordnung, da er vor der Quadragesima hergeheth. In der Römischen Kirche verhülleten sie vormahls alle Altäre, sangen nicht mehr das Alleluja, sondern anstatt desselben: *Laus Tibi, Domine!* Telesphorus, der Pabst, soll diesen Sonntag angeordnet haben

SEQUENTIA, welches auch hieß *prosa*, war ein frolockender Gesang in der alten Kirchen, nicht anders, als wie das Alleluja bey uns mit fröhlichem Munde gesungen wird. Denn so schreibet Ordo Romanus, welcher ohngefehr vor acht Secula gemachet worden: *Etiam epistolam sequitur jubilatio, quam sequentiam vocant.* Wie nun der Tractus und die Responsoria der Alten gewisse Anzeigen der Buße und herzliche Seuffzer waren; also war das Alleluja und Sequentia ein

An,

Anzeigen sonderbahrer Freude. Sie heisset des wegen *Sequentia*, weil sie unmittelbahrer Weise auf die gelesene Epistel erfolgt. Der Ubrheber dieser *Sequentiarum* soll seyn Norkerus, ein Abt zu St. Gallen, welche hernach der Pabst Nicolaus singen lassen. Der König in Frankreich, Robertus, hat auch solche *Sequentias* zusammen gesetzt, die noch heutiges Tages gesungen werden, als: *St. Spiritus adsit nobis gratia. Item: O constantia Martyrum!* Besiehe des Durandi *Ritus Eccles. Carol. Lib. II. cap. XIX.* In der Römischen Kirchen singen sie nur vier *Sequentias*, in Ostern, Pfingsten, Fronleichnam's Tag und Seel's Messen. Das Buch, darinnen die *Sequentien* begriffen werden, heisset *Sequentiarius*.

us.

Seegen / wie er im

alten Testament ertheilet worden, haben wir in dem *Lex. Bibl. Antiqu. p. 1088.* gelehret. In dem neuen Testament gaben die alten Christen, nach dem Exempel Christi *Luc. XXIV, 50.* mit Auflegung der Hände den Seegen, wie Hieronymus *Epist. ad Eustochium* bezeuget. Mit der Zeit machten sie ein Zeichen des Creuzes, wenn sie andere Leute segneten. Wenn vormahls ein Bischoff oder Priester seinen Pfarr-Kindern entgegen kam, so segnete er sie. Insonderheit hatten sie bey dem öffentlichen Gottes Dienste zweyerley Seegen; Einer wurde vor der Communion denen Catechumenis ertheilet; Ein andrer nach der Communion, welcher auff die Communicanten gieng. Ja, diese Benedictiones waren in der Lateinischen und Griechischen Kirchen sehr unterschieden, indem eine andere

dere auff die geistlichen Versohnen gieng, eine andere auff die Laicos. Sie hatten auch eine *Benedictionem beatificam*, welche sie denen Krancken und Bußfertigen gaben, als einen Lehr-Pfennig; absonderlich wenn sie Buße thaten, weil ein solcher Seegen die Seeligkeit brachte. Mit der Zeit wurde aus einem solchen Seegen ein Mißbrauch gemacht, indem sie die Früchte der Erden, Altäre und andere Creaturen segneten. Eutychianus soll A. C. 273. den Anfang zu diesem Aberglauben gemacht haben. Baronius meynet, diese Gewohnheit sey von uhralten Zeiten wegen der Manichäer Bosheit in der Kirchen angenommen, und mit der Zeit durch ein öffentliches Decret confirmirt worden. Es ist auch das *Liber benedictionalis* bekannt, in welchem aller Seegen, welchen die Bi-

schöffe vormahls ertheilet, angetroffen worden. Im übrigen war dieses eine große Straffe, sowohl in den Klöstern, als andern Orten, wenn einer des Seegens beraubet wurde, und eher aus der Kirchen gehen mußte, als der Bischoff den Seegen ertheilte.

SERMON, ist so viel, als eine Predigt. In denen Africanischen Kirchen hielten die Bischoffe allezeit stehend solche Sermones. Die Zuhörer stunden gleichfalls, damit sie mit desto größerer Attention und Ehrerbietigkeit zuhören möchten, wie wohl Augustinus denen Krancken und Schwachen die Macht zu sitzen einräumete, *Homil. 26.* Dahero das bekante Kirchen-Buch, welches *Sermologus* heisset, und in sich begreiffet alle Sermonen, welche sowohl die Päbste, als andere Lehrer zusammen gezogen.

SER-

SERV I, sind (1) *Dei*, das ist, Clerici und Monachi, welche sowohl in den Conciliis, als in andern Schrifften diesen Nahmen führen. (2) *Ecclesiastici*, welche zur Kirchen gehörten. Doch durfte niemand ein Knecht der Kirchen werden, er hatte den zuvor von seinem Herrn Freiheit erlanget. Wenn aber einer wider seines Herrn Willen zu den Clericis sich begeben hatte, und diese ihn angenommen, so wurden sie ihrer Privilegiorum verlustig, *Leon. Epist. l. c. l.*

SERVITÆ, heissen auch Servi B. Mariæ, waren gewisse Ordensleute, welche in der Massiliensischen Diocesis ihren Ursprung hatten, und unter der Regul des St. Augustini lebten, A. 1257. Aber diese Ordnung wurde abgeschaffet von dem Synodo Lugdunensi,

unter dem Pabst Gregorio X.

SERVUS SERVORUM, ist ein Titel, welchen die Römischen Pabste sich zu eignen. Gregorius M. ist der erste gewesen, welcher sich also genennet hat, damit er dem Hochmuth des Johannis begegnen möchte, welcher sich Oecumenicum nennete. Eben dieses Namens bedienten sich in der Lateinischen und Griechischen Kirche unterschiedene Patriarchen, Bischöffe und Mönche.

SETHIANI, waren Kezer des andern Sæculi, welche den Seth, des Adams Sohn, vor den Herrn Christum hielten. Sie hatten auch manchen Irrthum aus des Valentini Schulen gefogen, nemlich, daß die Engel mit den Weibern sich vermischeten, und Kin-

der zeugeten, *Pappus Loc. cit. p. 248.*

SEVERIANI, Reher des andern Seculi, kamen her aus des Tatiiani Secten, und statuierten mit dem Severo, ihrem Uhrheber, 1) das alte Testament wäre zu verwerffen, ausser etliche Libros Apocryphos, welche sie annahmen. 2) Die Welt wäre geschaffen worden von etlichen Potestatibus und Angelis. 3) Man dürffte keinen Wein nicht trincken. 4) Sie verdammten das weibliche Geschlecht, wie wohl sie selbst ein unreines Leben führten. *Osiander lib. 2. Cap. 15.*

SEVERITÆ, waren Reher des sechsten Seculi, und hatten den Namen von dem Severo, einem Bischoff zu Antiochia. Sie waren eine Bruth der Eutychianorum, und hießen auch Monotheliten, wie auch Mo-

nophysiten. *Nicephorus Hist. Eccl. lib. 18. cap. 49.* zehlet fünff Secten solcher Severiten her, welche Pappus wiederholet *loc. cit. p. 334.*

Säulen der Römischen Kirche, welche sie den Heiligen zu Ehren, sowohl in den Städten, als Dörffern, auffrichten, haben den Ursprung von den Heyden. Der Kayser Augustus richtete einen Obeliscum in denen ludis Circensibus auff von 88. Ellen, welcher oben spitzig. Die Egyptier richteten zu allen Zeiten solche Säulen auff, welche sie bald der Sonnen, bald andern Planeten consecriren. Die Athenienser richteten ihre Hermas nicht allein auff auf dem Wege, sondern auch in den Vorhöffen ihrer Häuser. Es waren viereckigte Statuen, welche sie dem Mercurio zu Ehren auffgerichtet, sowohl der Religion, als Zierath wegen

gen allda gesehen werden.

SEXAGESIMA, ist der Sonntag nach Septuagesima, und wird also genannt, weil sechzig Tage sind usque ad medium Paschæ, welches ist der vierdte Tag in der Oster-Woche. Sexta ist ein Theil von denen Horis canonicis, welcher um die sechste Stunde gesungen wird.

SEXTARIATICUM, ist ein gewisser Tribut, welcher von dem Land-Mann der Kirchen gegeben wird, von denen dürren Früchten.

SIBYLLEN, sind vordeffen Weiber gewesen, welche einen Prophetischen Geist gehabt. Ins-gemein zehlen sie zehen, die Persicam, Lybicam, Delphicam, Cumæam, Samiam, Cumanam, Hellesponticam, Phrygiæam und Erytheam. Andere, wie Martinus Ca-

PELLA, erkennen nur zwey Sibyllen. Die Sibyllischen Carmina hat edirer Sebastianus Castellio. Doch sind sie alle verdächtig. Martinus in Lexico saget, daß solche Carmina bey Anfang des neuen Testaments von denen Christen selbst fertiget worden. Es sey nun, wie ihm wolle, so bleibet es doch wahr, daß theils der Satan dieses den Sibyllen zugeeignet, was die H. Schrift von denen Weibern des Noâ, Abrahams, der Schwester Moses, und andern mehr vorbringet; theils die Christen in der ersten Kirchen viel hinzu gethan von des HErrn Christi Leiden, Sterben, Auferstehung, &c. welches die Ursache ist, warum die Christen von denen Heiden vormahls Sibyllisten genennet worden, nehmlich, weil sie meyneten, die Christen hätten viel Blasphemien in diese Carmi-

na gebracht, und die Kirchen-Lehrer beruffeten sich auff diese Bücher, wenn sie die Warheit der Christlichen Religion anzeigen wollen.

SICILIA, machte der Pabst zum Lehn des Römischen Stuhls unter dem Kayser Friderico Barbarossa. Denn gleichwie der Pabst Gregorius IX. als er den Kayser Fridericum II. zum Türcken-Krieg gezwungen, in seiner Abwesenheit sich der Kayserlichen Länder in Italien ganz Freu-loß bemächtigt, so hat er auch das Königreich Sicilien als ein Lehn des Pabstlichen Stuhls wieder eingethan. Weil aber die Pabste allen von dem Friderico Barbarossa herstammenden feind waren, solche auch die pretendirte Pabstliche Lehn-Gezerechtigkeit nicht allerdings respectiren wollen, entsetzte Pabst Urbanus IV. Manfretum, König

in Sicilien, und belehnete Carolum Antegavensem, Ludovici IX. Königes in Frankreich Bruder, nach Hinrichtung des rechtmäßigen Erbens, Conradini. Weil aber die Franzosen nicht gewohnt waren, den Pabst vor ihren Ober-Herrn zu erkennen, und das Regiment etwas gestrenge geführt, so fiel es dem Pabst Martino IV. nicht schwer, vermittelst der bekannten Sicilianischen Vesper, in welcher alle Franzosen auff einmahl jämmerlich ermordet worden, auff Petrum, König in Arragonien, solches als ein Lehn der Pabstlichen Kirchen zu bringen, von dessen Nachkommen es hernach auff die Könige in Spanien gekommen. Ihund besizet es der Herzog von Savoyen, und erkennet die Pabstliche Herrschafft, indem es ihm den gewöhnlichen Tribut, nebenst einem weiß

weisen Zelter, Jährlich
präsentiret.

Sieben Erz-Bi-
schöffe führte der
Pabst in Deutschland
ein, nemlich, Maynz,
Trier, Cölln, Magdeburg,
Salzburg, Bremen und
Rügen. Denn nachdem
die deutschen Bischöffe
den Fürstlichen Stand
erhalten, und den weltli-
chen Fürsten an Autori-
tät gleich, wo nicht höher
worden; so wolte der
Pabst, nach dem Exempel
der sieben Churfürsten,
auch sieben Erz-Bischöf-
fe in dem deutschen Rei-
che wissen. Diese hatten
die Direction über die an-
dern Bischöffe, und ver-
hüteten, daß nicht etwan
einer aus dem weltlichen
Fürsten-Stande geboh-
ren, aus dem Schrancken
treten, und sich dem Pab-
ste widrig bezeugen könn-
te. Also wurde die Geis-
tlichkeit zusammen gehal-
ten, daß dasselbe nicht al-

lein denen weltlichen
Fürstlichen Häusern, son-
dern auch dem Kaiser
selbstem erschrecklich vor-
kam. Kein weltlicher
Fürst durffte sich an ei-
nem Bischoff reiben. Der
Pabst vermochte durch
sie alles zu thun, indem
sie absonderlich der Erz-
Bischoff zu Maynz vor
ihm wohl gebrauchen ließ,
daß man vordessen in ei-
nem Sprichwort sagte:
Aus Maynz kommet
nichts Gutes in
Deutschland.

SIGILLUM, wird be-
trachtet theils insge-
mein, theils insondere-
heit. Insgemein ver-
wahret man damit die
Brieffe. In denen alten
Brieffen hieng allezeit ein
solches Siegel an dem
Brieffe an einem Faden
seyden. Vordessen war
solches Siegel entweder
Gold, oder Bley. Wenn
sie aber Wachs einzu-
drucken angefangen, kam
man eigentlich nicht wis-
sen,

sen. Bey solchen hängenden Sigillen wurde nicht eben eine Handschrift erfordert, weil diese genung Krafft in sich hatten. In denen Sigillis der Edelleute sahe man entweder ein Pferd oder einen Schild. Sie durfften aber vor dem 21. Jahr solche Sigillen nicht gebrauchen, weil sie alsdenn zu dem Kriege capabel schienen. In denen Sigillen der Bischöffe sahe man kein heydnisches Wappen, sondern das Bildniß eines Bischoffes in seinem Pontifical-Habit, zugleich mit einem Hirten-Stab und Bischoffs-Mütze. Insonderheit aber war dieses Siegel zweyerley: Eines ein *Authenticum* und *Commune*, welches an ganze Patente gehängt wurde. Das andere ein *Secretum*, welches an zugemachte Brieffe in geheimen Geschäften gehängt wurde. Doch in denen

privat-Geschäften bedieneten sie sich nicht dieses *Sigilli Secreti*, sondern nur in denen *publicis*. Oftt drucketen sie es zu dem *Sigillo Communi*, und zwar gegen über, weßwegen es *Contra-Sigillum* hieß. Ja, es hieng vielmahls an dem großen Siegel selbst. Sonst war dieses *Sigillum Secretum* weit kleiner, als das *commune*, und präsentierte entweder das Wappen der Soldaten, oder gewisser Familien, oder andere Figuren, die sie nach Belieben gebrauchten. Zu dem *Sigillo Secreti* gehöret auch das Siegel des *Piscatoris*, dessen sich der Röm. Pabst bedienet in seinen privat-Episteln, in welchen Petrus in dem Schiff anzutreffen, als wolte er die Netze waschen. Im übrigen heißet *Sigillum Altaris* ein kleiner Stein, welcher das Grab eröffnet, in welchem die Reliquien der Hei-

Heiligen verwahret und versiegelt sind.

SIGLA oder **SIGLÆ** werden contractè genennet Sigillæ literæ. So machten sie compendia literarum, wenn sie zuweilen einen / zuweilen zwey oder mehr Buchstaben vor das ganze Wort setzten / und solche Sigla wurden hin und wieder in acht genommen in denen alten Episteln und Diplomatis, Monumentis, Gräbern, Nummis, Urnis, sowohl bey dem Anfang / als subscription deroelben. Joh. Nicolaus *Tractat. de Siglis Veterum.*

SIGNACULUM wird zuweilen genommen pro Sigillo, zuweilen vor das Zeichen des Creuzes, zuweilen vor die Abschwörung des Sattans. Signare heisset gemeiniglich Zeichen des Creuzes mit der Hand machen. Wenn die Sol-

daten in den heiligen Krieg zogen / so bekamen sie ein Zeichen des Creuzes welches ihnen auf die Kleider genähet wurde. Ja / die Confirmation mit dem Chrysmate geschah gemeiniglich / indem sie ein Zeichen des Creuzes machten.

SIGNATI sollen die Catechumeni genennet worden seyn / als welche zur Christlichen Religion durch das Zeichen des Creuzes an der Stirne und an der Brust gelassen wurden. Hieraus wird erkläret / was in denen Capitularibus stehet / *de Signatis, qui mentiendo vadunt*; das ist / von denen Catechumenis, welche mit Fleiß wiederum zurücke traten / und die Christliche Religion verachteten. *Cruc signati* waren diese Soldaten / welche in den heiligen Krieg sich begaben / und zwar mit dem Zeichen des

S ff 3

heiligen Creuges bezeichnet wurden.

SIGNUM heisset

(1.) das Zeichen des Creuges/ welches auch *Signum Dei, Domini Christi* genennet wird/ und bey denen alten Christen gebraucht wurde/ wenn sie ihre Nahmen unterschrieben. (2.) Eine Glocke,

als welche ein Zeichen ist/ daß die Menschen zum Gottes-Dienst kommen sollen. *Walafridus Strab. de R. E. cap. V.* (3.) Ein

Compendium literæ, worhin derjenigen Kunst gehöret/ welche mit gewissen Notis geschrieben. (4.) Ist das *signum* ein gewisses Anzeigen bey denen

Mönchen/ da sie entweder mit der Hand oder

Finger unterschiedene Sachen anzeigten/ welche sie entweder in dem

Gemüth verborgen hatten/ oder ausbieten wolten. Denn weil sie in

denen Klöstern gar selten reden durfften/ so wur-

den die neuen Mönche instruiret/ wie sie mit unterschiedenen Zeichen könnten offenbahren/ was sie

entweder reden oder haben wolten. In dem Libro Ordinis S. Victoris Parisiensis findet man unterschiedene species von solchen signis.

SILENTIARIUS

war eine Würde in dem Hof zu Constantinopel/ die nicht zu verachten. Doch/

worinnen sie eigentlich bestanden/ kan man nicht wissen. Sie haben auch

gehabt eine gewisse *Schola silentiariorum*. Doch was sie eigentlich darinnen vorgetragen/ bleibet

unbekannt.

SIMONIACA

HÆRESIS, wurde im 10. und 11. Seculo genennet/ bey welchem alle

geistliche Aemter feil waren. Doch war dasselbe nicht so wohl eine Ketzerey/ als eine verkehrte Kirchen-Disciplin. Zuwe-

len

len wurde solche nur falsch imputiret. Zuweilen verhielt sich die Sache also. Johannes XI. der Pabst/ kam *per artem Simoniacam*, zur Pabstlichen Würde/ wie Spondanus A. 124. Num. III. selbst bekennet. Unter dem Pabst Hildebrand wurden alle Simoniaci genennet/ welche von dem Kaiser und andern Königen zur Kirchen Würde entweder beruffen oder confirmiret waren. Den dieser Pabst trachtete alle Priester wiederum abzusehen/ und wolte allein das Recht haben/ Priester ein- und abzusehen. *Hist. Gotb. Lib. II. Cap. IV. Sect. III. Par. XIV.*

SIMONIANI waren Keger des ersten Seculi, welche den Mahmen hatten von dem Ersten Zauberer/ Simons Maggo, welcher sich selbst Gott genennet/ die Auferstehung des Fleisches geleugnet/ des heiligen Gei-

stes Gaben um Geld verlauffen wollen. Endlich ist er wiederkommen zu seinem magischen Wesen/ hat zu Rom vergebene Wunder gethan/ biß er durch das Gebeth Petri und Pauli von der Luft gefallen/ und das Bein gebrochen. Seine Discipul haben nicht allein die Zauber- Kunst fortgepflanzet/ sondern auch von ihrem Urheber der Keger eine Kegerey mit der andern aufgerichtet. Absonderlich hat Menander seine Kegerey/ doch mit andern Umständen/ fortgepflanzet.

SINDONES waren vordessen eine Art von köstlichen Tüchern/ auff welche sie die Hostien legten/ bey dem Gebrauch des heiligen Abendmals/ und in welchen sie auch die überbliebenen wiederum verwahrten.

SIPH.O. war bey den Kirchen-Scribenten die
S ff 4 Fi-

Fistula oder *Calamus*, mit welcher sie etliche Secula den Wein aus dem Kelch zogen; Weil aber ein Mißbrauch einfiel, und etliche gar scharffe Züge thaten; so schafften sie solche Gewohnheit ab. Heutiges Tages bedienet sich allein der Römische Pabst dergleichen Siphons, welcher aus puren Gold bestehet.

SIT NOMEN DOMINI BENEDICTUM, war eine Formul, welche der Bischoff gebrauchete, so oft er den öffentlichen Segen geben wolte.

Sitten der alten Christen giengen (1) auf Gott; Sie hatten eine kindliche Furcht/Liebe und kindliches Vertrauen zu Gott. Sie wolten lieber viel Straffen, ja den Todt selbstem austehen, als Gott verleugnen, und die Götzen ehren. Polycarpus, der Smyrner Bischoff, wolte nicht schweren per Caesaris for-

tunam, weil er ein Christ war. Als er Christum lästern solte, sagte er: *Octo-sexaginta annos illi jam serviui; & nullo modo habtenus affecit incommodo: Quomodo igitur Regem meum, qui me ad hoc usque tempus servavit incolumem, contumeliosis verbis possim afficere;* Eusebius *Libr. XIV. Hist. cap. 4.* In dem Elende beteten die Christen inbrünstig zu Gott, den Gottes-Dienst celebrirten sie mit eiserigem Gebete, Austheilung der Sacramenten, ja oftmahls mit Fasten, und enthielten sich aller Bosheit. (2) Die Obrigkeit, welche heydnisch war, hielten sie in grossen Ehren, beteten vor derselben Leben; und dienten ihr, wie rechtschaffenen Christen gebühret. Sie lebten unter sich in Einigkeit, keiner verlete den andern weder mit Unrecht, noch Gewalt, leisteten

ten einander Hülffe / gab
 ben in denen Verfolgungen
 gleichsam Advocaten ab / nach
 der Aussage des Eusebii *Lih. V. cap. 1. His-*
tor. Und in dem Cap. 2.
 schreibet er also : *Dum in*
vita manebant, defendere
omnes, neminem accusa-
re, omnes à vinculis eri-
pere conabantur. In de-
 nen Gefängnissen besuche-
 ten sie die Gefangenen / be-
 gleiteten sie / wenn sie zum
 Tode geführt wurden /
 sie leisteten den Krancken
 Hülffe / begruben die To-
 den / liebten die Mäßig-
 keit und Keuschheit / mei-
 deten die Lügen / Dieb-
 stahl und andere Laster /
 und hingen der Weisheit
 an. Sie erbaueten ein-
 ander in der Lehre / wie
 Polycrates, der Epheser
 Bischoff / sagte : *Ego, cum*
multis fratribus, per or-
bem terrarum dispersis,
de fide communicavi.
 Sie communicirten off-
 per Colloquia, wenn es
 an der Conversation

fehlte / hielten Synodos,
 so wohl Nationales, als
 Provinciales, wenn ein
 Streit unter ihnen er-
 wachsen. Wolte eine Ke-
 zerey entstehen / so ver-
 mahneten sie die Irren-
 den herzlich ab / und su-
 cheten sie wiederum auff
 den rechten Weg zu füh-
 ren. Die Bischöffe tru-
 gen kein Bedencken / eine
 Reise zu den andern an-
 zustellen / so oft die Noth-
 wendigkeit solches erfor-
 derte. Kurz zu sagen :
 Es war alles auff die
 Christliche Liebe angese-
 hen / biß der Zeiten Fluth
 grosse Unordnung nach
 und nach eingeführet.

SOCINIANI, haben
 den Nahmen von dem
 Lelio Socino, einem Ita-
 liäner / und seinem Anver-
 wandten Fausto Socino,
 denen Ostorodus, Smal-
 cius und andere nachge-
 folget sind A. C. 1555.
 Sie heißen auch *Neo-*
Phoriniani, weil sie des
 Phorini Ketzerey wieder-

ff

rum

rum hervor gebracht. Sie läugnen das Geheimniß der heiligen Dreynigkeit/ die Genugthuung Christi / den Articul der Rechtfertigung / halten nichts von der Erb-Sünde/ läugnen die Auferstehung des Leibes/ von der Seelen Seeligkeit sind sie selbst ungewiß/ achten die Sacramenta nicht. Heutiges Tages befinden sich solche Leute in Pohlen/ Siebenbürgen/ Litthauen und Holland/ doch werden sie wiederum in 2. Factiones getheilet/ etliche folgen dem Francisco Davidio nach / und schlagen dem HErrn Christo alle Göttliche Ehre ab. Andere bleiben bey des Socini Lehre/ und ehren den HErrn Christum/ ob sie ihn gleich bloß vor einen Menschen halten.

Söhne nennet der Apostel seine Zuhörer / 1. Tim. V, 1. Denn die Christen hießen einander

Brüder / Schwester, die Seniores hießen Väter, die Juniores Kinder, die inbrünstige Liebe anzuzeigen. Bey denen Heyden fehlte es nicht an der Verläumdung/ und wurffen denen Christen die Impietät vor/ die Convivia der Thyestæ, welche sie nahmen aus denen Worten Christi/ Joh. VI. und die Prohibiti Concubitus, welche sie aus üblen Worten verstand nahmen / Joh. XIII, 34. aber die Christen antworteten auff alle Sachen nachdrücklich.

SOLEA, war bey den Griechen in der Kirchen/ absonderlich in der Griechischen/ ein gewisser Theil / welcher dem Witam nächsten war / doch was er eigentlich gewesen/ ist nicht bekannt; Etliche meynen/ es sey der Thron gewesen/ aus welchem denen Gläubigen das heilige Abendmahl gereicht worden. Andere halten

es vor eine Stufen vor dem Thor / welcher zu dem Heilighum geführet. Wiederum andere ver- stehen das Esterreich / ab- sonderlich der vor dem Punctuario aus schönen Steinen bereitet worden. Er heisset auch *Solium*.

SOLMISATIO ist ein Vocabulum Barba- ricum, welches in dem XI. Seculo erwachsen. Guido Aretinus hatte die Art zu singen erdacht / durch die 6. Sylben: *Ut, RE, MI, FA, SOL, LA, A. C.* 1040. und zwar aus dem Hymno, welcher zum Gedächtniß Johannis des Täuffers gesungen wird: *Ut qu- ant. laxis resonare fi- bris, &c.* Dahero die- ses Wort erwachsen / und heist so viel / als durch Remisafolla singen.

SONUS ist der Psalm Davids: *Venite, exulte- mus*, welcher früh mor- gens gesungen wird / viel- leicht ist er also genennet

worden / weil er mit einer hellen Stimme gesungen wurde / wie sie hingegen andere Gesänge ganz still hermunmelden.

Sonntag wurde nicht alsbald zur Zeit der Apostel celebriret / sondern lange darnach. Es entslund auch anfangs nicht geringer Streit / in- dem etliche den Sabbath / etliche den Sonntag ce- lebrireten / biß die Ori- entalischen und Occi- dentalischen Christen / zur Ehre des Aufferstande- nen Heylandes / diesen Tag insgesamt celebri- reten. Es war dieses ein Freuden - Tag / an wel- chem sie niemahls faste- ten; sondern frolocketen / und mit David sagten: *Psal. CXVII, 24:* Dieß ist der Tag, den der Herr gemacher hat, laßt uns freuen, und frölich darinnen seyn.

Sonntägliche Tex- te der Episteln und Ev-

angelien/ suche Evange-
lia.

SORBONNA, ist ein Theologisches Collegium. Der Stifter Robertus de Sorbonna. Die Professores nennet man Sorbonnikten. Sie halten auff den Römischen Pabst nicht gar zu grosse Stücke/ sondern behaupten wider die Jesuiten/ der Pabst wäre von denen Fehlern und Mängeln nicht befreyet/ sondern müste sich vor einem Concilio rechtfertigen lassen. Ja! sie solten das Concilium Tridentinum noch nicht eingenommen haben.

SORES, hießen bey denen Kirchen-Scribenten (1.) der Bischöffe und Presbyterorum Weiber/ welche sie vor-mahlts hatten/ mit der Zeit aber verlassen müssen. (2.) Ausländische Weiber/ welche der Clericorum Haushälterinnen waren/ doch aber ab-

geschaffet worden in unterschiedenen Conciliis. (3.) Die Weiber und Jungfrauen/ welche unter dem Schein der Gottes-Furcht der Mönche Regul annahmen/ und sich ihrer Disciplin unterwarffen/ doch in sonderbaren Häusern wohnten/ damit keine Uergernisse erwachsen möchten. Vielleicht kommet aus dieser Gewohnheit der Ursprung der gedoppelten Klöster.

SORTES, suche Lose.

SOTERICI NUMMI, wurden genennet/ in welchen entweder das Bild Christi oder das Kreuz desselben geprägt waren/ die Griechischen Kaiser zu Constantino-pel ließen absonderlich solche Münze prägen.

SPARGILLUM, ist das Instrument, mit welchem sie das Weyh-Wasser unter das Volk

und auff andere Sachen sprengen.

S. SOPHIE - Orden hat ein weisses Creutz an der Brust.

SPECULIARIO - Orden, hat den Nahmen von einem Spiegel/ welchen sie tragen. Der Ordens - Leuze innerliches Kleid ist schwarz/ das äusserliche weiß; und auf der Brust tragen sie ein Creutz. Sonst weiß man wenig von diesem Orden.

SPENDA, ist so viel als das Allmosen; als wenn man sagte *Expense*.

SPIRITUALES wurden genennet im andern Seculo die Valentiniani, weil sie vermeyneten/ sie hätten des Heil. Geistes Gabe; Allein die Rechts gläubigen nenneten sie nur *Animales* und *Psychicos*.

SPIRITUS S. Orden wurde zu Venedig eingesetzt von dem Ga-

brüel de Spoledo 1407. und von dem Martino V. 1424. confirmiret. Sie gehen wie die Canonici regulares. Und diese sind unterschieden von dem Ritter - Orden des Heil. Geistes/ welcher von dem Henrico III. König in Frankreich/ eingesetzt worden. Ihre Insignia sind ein Mantel und güldenes Halsband/ mit Lilien ausgezieret. Suche Ritter.

Espeise ist gut/ welche mit Dancksagung genommen wird. In denen ersten Seculis dancketen die Christen Gott/ wenn sie etwas bekommen konnten. Ja sie musten wohl gar in denen Wüsten allerhand Kräuter und andere Sachen sich verschaffen. Mit der Zeit machten sie Unterscheid. A. C. 800. fieng der Pabst Zacharias allbereit an/ gewisse Espeisen zu verbieten/ welches Gesch doch hernach unterschiedene Ca-

Canones wieder verwarfen. Doch als der Pabste Macht überhand nahm; so obtrudireten sie auch denen Leuten die Unterlassung unterschiedener Speisen; absonderlich/ wenn sie ihr Interesse davon hatten/ und die armen Leute mit Geld die Freyheit/ Fleisch zu essen/ redimiren mußten; welche Gewohnheit noch bis auf den heutigen Tag in der Römischen Kirchen in acht genommen wird. Suche Fasten.

Sprachen sind allezeit des Heiligen Geistes Instrumenta gewesen/ mit welchen er die Magnalia DEI ausgeredet. Weshwegen er in dem ersten Pfingst-Tag neues Testamentes die Apostel mit vielen Sprachen ausgerüstet/ daß sie von allen Völkern können verstanden werden. Es hat auch die Griechische Kirche in ihrer Mutter-Sprache das Wort Gottes vor-

getragen; die Lateinische in Lateinischer Sprache. Als aber die Pabste überhand genommen/ so haben sie durch die Lateinische Sprache die Einigkeit der Kirche erhalten wollen/ daß eine jedwede Nation den GOTTES-Dienst in derselben verrichtete/ ob gleich die Leute solche nicht verstehen. Pabst Alexander VII. kunte es nicht vertragen/ daß man in Frankreich das Missale Romanum aus der lateinischen Sprache in die Französische übersezete/ und beklagte sich in einem publicirten Decret 1661. daß man hierdurch des allerheiligsten GOTTES-Dienstes in der Lateinischen Sprache enthaltene Majestät zu Boden würffe/ und mit Füßen trete. Die Pabste geben lächerlich vor bey andern Nationen: Die Einfältigen könten unmöglich verstehen die grossen Geheimnisse des GOTTES

tes Dienstes: Hierbey wäre die gemeine Mutter- Sprache bey weiten nicht mit der Lateinischen zu vergleichen. Die Geistlichen müßten sich um diese Geheimniß allein bekümmern. Vor die Gemeinen sey dieses gnug, wenn sie dem Gottes- Dienst beywohneten, und sich an denen Ceremonien begnügen ließen. Suche die Lateinische Sprache.

SPOLIUM der Päpstlichen Kammer ist bekant, da man nach eines Pabstes Tode desselben hinterlassene Baarschafft und pretiosa wegnimmt, und der Kammer zueignet. Ja man prztendiret auch vor die Päpstliche Kammer der Cardinäle Verlassenschafften, wenn selbige ohne Testament verstorben, obgleich sonst rechtmäßige Erben vorhanden. Und weil die Prälaten allen Reichthum von der Päpstlichen

Mildigkeit bekommen, so sey es billig, daß der Prälaten Vermögen, so sie aus Gürtigkeit der Römischen Kirchen besitzen, wiederum in die Päpstliche Kammer versamlet werde. Zwar Paulus V. machte ein Decret, Krafft welches denen Prälaten die Helffte ihres Vermögens zu vertestiren zugelassen wurde. Doch weil solches der Päpstlichen Kammer nicht vortrüglich, so hat es der Pabst Gregorius XV. wieder aufgehoben. Ist also die Einziehung der Verlassenschafft solcher Prälaten noch heutiges Tages gebräuchlich, doch wird die Sache heimlich gespielt, und ist nicht leichte zu mercken.

STANCARUS hatte einen Irthum, und statuirte, Christus sey nur unser Mittler nach der menschlichen Natur, welchem sich aber unsere Theologi widersetzten, und

und zur Gnüge dargethan, wie Christus so wohl nach der Göttlichen, als menschlichen Natur, unsere Gerechtigkeit wäre.

STABULARIA

wurde Spottsweise genennet die Helena, des Constantini Mutter, und zwar darum, weil sie die Krippen Christi so fleißig besuchet.

STALLUM ist eigentlich der Ort, in welchem einer wohnet oder stehet. Die Kirchenscribenten nennen also einen iedweden Ort, welchen entweder die Mönche oder die Canonici in dem Chor der Kirchen haben. Dahero installiren so viel ist, als einen introduciren, einen in den öffentlichen Ort der Kirchen einführen, oder die Possession einer geistlichen Wohlthat mittheilen.

STANTES hießen in der ersten Kirchen, welche in dem Glauben be-

ständig waren, wie hingegen andere Lapsi, welche von dem Glauben abgefallen.

STATIONES

waren bey denen Betenden in der ersten Kirche sehr gebräuchlich, denn sie verrichteten ihr Gebet gemeinlich mit dem Stehen und Kniebeugen. Absonderlich stunden sie in denen Sonnen- und Fest-Tagen, wie auch in denen 50. Tagen zwischen Ostern und Pfingsten, zum fröhlichen Andenken der Auferstehung Christi Jesu. Dahero die *Stationaria Preces* in dem Concilio Niceno confirmiret worden. In denen Liturgiis der Alten werden diese Stationes sehr gerühmet. In der Missa Jacobi ruffte ein Diaconus: *Stemus bonefste, stemus reverenter, stemus cum timore Domini & cum punctatione! Assenti simus ad divinam*

vinam

vinam oblationem. In der Liturgia S. Marci ruffete ein Diaconus: *Ad orationem stare.* Das Volk antwortete: *Kyrie-eleison.* Die Ursachen waren unterschieden. Die Stationes waren bey dem Gebet gleichsam eine *refra* fidei, wegen der Auferstehung; Ein Zeichen, daß wir im Glauben stehen, und an unsere Auferstehung gedenden sollen. Ein Zeichen unsers Gehorsams und Gottes-Dienstes, wie die Diener vor ihren Königen stehen, *Apoc. VII, 9.* Ein Zeichen des Gemüths, das auff Gott sieht, und auf himmlische Sachen bedacht ist, nach den Worten: *Sursum corda!* Und ein Zeichen der Attention, daß man sich bey dem Gebet attent auf-führen soll.

STATIO der Stadt Rom, kam her von der Gewohnheit zu stehen bey dem Gebet. Es war aber

diese Station, wenn der Pabst in gewissen Tagen durch das ganze Jahr mit einem grossen Comitatus, absonderlich in der Fasten und Fest-Tagen, zu unterschiedenen Kirchen der Stadt gieng, bald in dieser, bald in jener stehen blieb, und allda sein öffentliches Gebet, Predigt, Lection, Communion hielt, mit einem Worte, die Messe sang. Welche bey dergleichen Stationibus ihm dienet, hießen *Clerici ministeriales*, und *stationarii*. Daher der *Calix stationaria*, welchen er bey solchen Processionen gebrauchet. *Crux stationalis*, welches von einer Kirchen zur andern vorgetragen wurde. *Ecclesia stationalis*, zu welcher solche Procession geschach. Mit der Zeit haben sie ihre *Bullas* und *Indulgentias* an die *templa stationum* gehängt, welche sie *Indulgentias stationarias*, die *Verkauf*

Kauffer aber *Stationarios* nenneneten.

STAUACINUS, ist eine Art eines Mantels, in welchem viel Creuz gewebet sind, und theils von denen Geistlichen, theils von etlichen Ordens Leuten getragen wird.

STAUOLATRAE, waren Reher in Armenia, welche nur das Creuz anbeteten, und das selbe verehren. *Nicophorus Hist. Eccl. Lib. XVIII. cap. 54.* In ihrer Sprache wurden sie genennet *Chazinarii*. Ihren Ursprung beschreibet *Pappus Lor. Citat. 335. 336.*

STAUROPATA, *Crucis Pejerator*, wurden in dem achten Synodo dieselben Bischöffe genennet, welche wider ihr Jurament, das sie über dem Creuz geleistet hatten, mit dem *Photio* communiciret.

STAUROPEGIUM, *Crucis Fixio*, war eine Ceremonie, welche ein Bischoff bey der Consecration eines Geistlichen gebrauchete. Denn wenn vor dessen entweder ein Tempel oder Kloster sollte gebauet werden, so kunte solches nicht eher geschehen, bis ein Bischoff ein Creuz dahin gebracht hatte. Die Art, wie solches Creuz aufgerichtet worden, beschreibet *Euchologius*. Sonsten heisset der Fuß Schämhel *Suppedanium*, welcher unter denen Füßen Christi gemahlet wird. Die Griechen nehmen noch diese Gewohnheit in acht.

STAUROPHORI, wurden genennet, welche das Creuz in denen Processionibus vortrugen. In der Griechischen Kirche hießen sie *Archontes*, und waren die vornehmsten Räte des Patriarchen, und die vornehmsten in

in der Kirche, an der Zahl fünffe, welche mit denen fünff Sinnen des Patriarchen verglichen wurden.

STAUROPHY-
LAX, war der Beschützer des Creuzes in der Kirchen zu Jerusalem. Die Würde war ziemlich hoch, sintemahl ein solcher Beschützer war entweder ein Clericus, oder Presbyter, ja oftmahls ein Patriarch selber.

Standes-Personen werden durch Benennung der geistlichen Beneficien bey der Päpstlichen Religion erhalten. Denn wenn sich die Familien groß machen, und die Herren vielmahls nicht ertragen können, so sorget der Römische Hoff vor solche, und befördert dieselben bald zu hohen Würden, bald zur Dignität der Cardinale. Absonderlich ist er vielen Prinzen sehr beförderlich

zu denen hohen Gestirtern, Canonicaten, Prälaturen, Abteyen und Bischoffthümern. Und ob sie wohl nicht allemahl gnugsam qualificiret, so setzen sie ihnen doch an die Seite ihre Suffraganeos, oder Bepf-Bischöffe, welche das Amt verrichten müssen.

Stern / ist 1) eine Societät derer Soldaten, welche A. C. 1351. von dem Johanne, König in Frankreich, angeordnet worden. Und diese Stelati sind theils *Togari*, theils mit einer Kutte umgeben. Beyde lieben schwarze Tracht, und haben einen Stern um die Brust. 2) Das Stern-Fest wird also genennet das Fest der Henden, weil ihnen der wunderbare Stern erschienen.

STICHARIUM, war ein Rock bey denen Griechen, welchen die Bischöffe, Presbyteri, Mönche,

che, Diaconi und Sub-Diaconi trugen. Die Farbe dieses Rockes war weiß, allein in der Fasten trugen sie einen Purpur-Farbenen Rock, angenommen in dem Fest der Mariä Verkündigung, den Sonntag Palmarum, und den grossen Sabbath.

STIGMATA, oder Brand-Mahle/ wurden vor dessen den verlauffenen Knechten in die Stirne gebrandt. Die armen Christen in der ersten Kirche künnten solcher Schmach nicht entgehen, sondern mußten sich solche Brand-Mahle in denen Verfolgungen einbrennen lassen. Pont. Diaconus in *Vita Cypriani*. Der Kaiser Constantinus M. hat zwar solche Straffe verboten, doch trug der Kaiser Theophilus kein Bedencken, welcher sonst Iconoclasta heisset, solche Straffe wiederum einzu-

führen, indem er zweyen Mönchen solche Characteres eindruckten lassen. Zonaras *Tom. III. An-nal.*

Stillschweigen/ legte Basilides seinen Zuhörern auff, nach Art der Pythagororum. Eusebius *Hist. lib. IV. cap. VIII.* Die alten Christen hatten auch ihr *Silentium sacrum*, und redeten nicht leichtlich vor denen Heyden von etlichen Glaubens-Articulen. Wenn aber dieses Stillschweigen angefangen worden, ob es von dem Herrn Christo und denen Aposteln hergekommen, oder mit dem Anfange des dritten Seculi erwachsen, zwar durch kein Gebot der Kirche, sondern nur durch die Gewohnheit, das mögen andere lehren. Dieses ist gewiß, daß dieses *Sacrum silentium* in dem Seculo IV. und V. sehr viel Liebhaber gefunden, in dem VI. Seculo wie

wieder in Abnehmen kommen, und mit dem VII. Seculo in der Lateinischen Kirchen wiederum abgebracht worden.

STIPES, war ein gewisser Pfahl, welcher in die Erde eingeschlagen wurde. Heisset gemeinlich *stipes infelix*, und *Crux simplex*. Die armen Christen wurden an denselben gebunden, und an demselben gemartert. Nero ließ sie gar überziehen mit Hanff, Flachs und andern dergleichen Materien, daß sie also verbrennen mußten.

STRAGELUM, war ein bundes Kleid, welches vormahls die Carmeliten trugen. Martinus, der Pabst, änderte sowohl ihren Nahmen, als Habit. Denn da sie zuvor *Stragulati*, *Radiati* und *Birradi fratres* hießen, so bekamen sie den Nahmen der Carmeliten, und trugen weisse Kappen.

Streitigkeiten in der Lehre, werden von dem Pabste nicht gestattet, zu Vermeidung des Zwiespalts, sondern bey höchster Straffe verboten. Will jemand einen Streit erwecken, so wird ihm durch *remotion*, *incarceration*, und andere Straffen das Handwerck gelegt. Kommen ganze Ordens-Leute einander in die Paar, so machen sich die Pabste solcher discrepantien nicht theilhaftig, sondern es wird ihnen ein ewiges Stillschweigen bey höchster Ungenade aufgelegt. Also that Gregorius XV. als die Jesuiten und Dominicaner wegen der Jungfrauen Maria Empfängniß ohne Sünde in einen Streit gerieten. Alexander VII. that dergleichen, als zwischen denen Jesuiten und Jansenisten, wegen der attrition, und ob dieselbe ohne die Liebe Gottes zur

G 99 3 Ver.

Vergebung der Sünden zulänglich, ein Streit entstand, und legte beyden ein ewiges Stillschweigen auff. Und diese Behutsamkeit weiß man überaus wohl zu Rom zu gebrauchen in allen Religions-Streitigkeiten.

STUDITÆ, wurden genennet die Mönche eines gewissen Klosters in Constantinopel, dessen Fundator war *Studius*, welcher die Monachos infomnes in denselben eingesetzt.

STYLITÆ, waren Religiösen, welche die *stylæ*, oder Columnas geliebet, auff welchen sie gestanden. Sie heißen sonst auch Stationarii. Simeon Stylita in dem Seculo V. sieng solchen Orden an, welcher zuvor bey Antiochia lange in einer Höhle verborgen gewesen. Als er sich nicht genung thun konnte, sieng er eine neue Art an, auff Säulen zu

beten. Er richtete eine Säule auff von 6. und endlich von 36. Ellen, auff welcher er Tag und Nacht stand. Über der Säule war eine Wohnung, einem Geträide-Maß nicht ungleich, auff welcher er als ein Prediger stand, und die Leute lehrte, auch viel Wunder-Werke soll gethan haben. Unter seinen Discipeln war Alipius der berühmteste, welcher auff einer Säule ganger 70. Jahr soll gestanden haben. Er machte aus seinen Discipuln zwey Chöre, das eine der Mönche, das andere der Jungfrauen, mit welchen er bey Tag und Nacht Lob-Gesänge, und zwar Chor-weise, gesungen. Er hat die Jungfrauen erinnert, sie sollten sich kein Manns-Bild sehen lassen. In der Fasten mußten sie ihr Angesicht zerrißen, als sähen sie den leidenden Heyland. Diese Scilyten hatten nicht so viel Raum

Raum auff denen Säulen/ daß sie liegen konten. Weil aber diese Lebens- Art gar zu gestrenge und abergläubisch heraus kam/ so wurden sie in dem fünfften Seculo abgeschafft.

SUBDIACONI werden schon von dem Ignatio angeführet / und waren Anfangs nichts anders/ als Collaboratores oder Mitgehülffen der Diaconorum, welche ihnen zur Seiten stunden/ wenn sie des Gottesdienstes pflegten. Fabianus soll angeordnet haben/ daß diese denen Notariis behülfflich wären/ wenn sie die Acta Martyrum aufzeichnen. In dem fünfften Seculo sollen sie unter die Priester gezehlet seyn. Wenn sie in der Römischen Kirchen ordiniret werden / so geschiehet solches nicht durch die Auflegung der Hände; sondern sie bekommen von

der Hand des Bischoffs eine leere Patene, und einen leeren Kelch. Und von der Hand des Archidiaconi ein klein Krüglein voll Wasser/ und eine Handquele. Und diese Sub-Diaconi sind unterschiedener Gattung. Zu Rom haben sie die *Sub-Diaconos Regionarios*, welche durch die sieben Regiones der Stadt angeordnet waren / daß sie denen Notariis überbrächten / was sie von denen Gestis Martyrum gehört hatten/ und diese hat eigentlich Fabianus angeordnet. Anfangs waren sieben / welchen hernach andere sieben hinzugefüget worden; und endlich wieder sieben/ biß ein und zwanzig daraus erwachsen. *Sub-Diaconi Basilicarii*, welche aus den Regionariis genommen worden/ und also hießen/ weil sie dem Pabst in der Kirchen Wechsel- weise und vor dem Tische dienten/

auch

auch in der Procession
das Creuz vortragen.

**SUBINTRODU-
CTÆ**, wurden diejeni-
gen Weber und Jung-
frauen genennet / welche
die Clerici zwar in dem
Haus hatten, doch hernach
mit ihnen nicht zu thun
haben sollten. *Syn. Rom.
Sub. Zachar. cap. 2.*

SUBSCRIPTI, wur-
den vormahls genennet
in der alten Kirchen die-
jenigen / welche solten ge-
tauffet werden. Denn
wenn sie um die Tauffe
anhielten / so mußten sie
zuvor in einer Schrift ih-
ren Nahmen übergeben.

SUBSTRATORIUM,
ist das gröbere Altar-
Tuch / womit sie das Al-
tar bedecketen / und her-
nach über solches zwey
andere / welche subtiler
waren / decketen. Duran-
das nennet also die Ta-
peteren / welche unter
die Füße der Geistlichen

auff dem Altar gelegt
worden.

**Strassen der Pries-
ter** waren dreyerley (1.)
Suspensio Ecclesiastica, da
ein Priester wegen eines
begangenen Delicti von
einem Richter des Exer-
citii seines Amtes / und
der Besoldung / entweder
auff eine Zeitlang oder
immerfort beraubet wor-
den. Und diese Suspen-
sio war zweyerley: Eine
totalis, da einer gänzlich
von seinem Officio su-
spendiret worden / und
zugleich von dem Benefi-
cio, daß er nicht mehr bey
dem Gottes-Dienst sein
Amt verrichten sollte. Die
andere *partialis*, wenn et-
ner zwar von einem gewis-
sen actu officii beraubet
war / e. g. von dem actu
ordinandi, absolvendi,
cœnam distribuendi, &c.
(2.) Die Absetzung, wel-
che ihn von aller Jurisdi-
ction und Wohlthat aus-
geschlossen. Und solche
Deposition brachten mit
sich

sich grosse Sünden / als da sind / Gottes Lasterung / Strassen Raub / Todtschlag / Ehebruch / Meyneid / Hurerey / boßhafftige Conspiration wider den Bischoff. (3.) Die *Degradation*, wenn ein Geistlicher wegen eines grossen Verbrechen nicht allein seiner Würde entsetzt wurde / sondern auch alle Jura und Privilegia verlohren sahe. Die Laster / welche die *Degradation* verursachten / waren die Ketzerey / Verläumdung des Bischoffs / die Verstümmung der Apostolischen Geschichten.

SUBTILE war ein Kleid der Sub-Diaconorum, welches auch *striſſa tunica* hieß / es wird auch von etlichen Scribenten denen Canonis zugeweiht.

SUCCINCTORIUM, wird von dem Innocentio III. unter die neun sonderbare Zierathen der Päbste gerechnet.

SUFFRAGANEUS, war ein Bischoff / welcher dem Metropolitano unterworfen war. Doch bey der Erwehlung der Geistlichen sein *suffragium* und *Votum* gab / auch in andern Sachen viel zu sprechen hatte. Zuweilen that er das Amt eines Erzbischoffs. Heutiges Tages heissen also die *Titulares Episcopi*, welche bey den *Functionibus Pontificalibus* das Amt eines Bischoffs erfüllen. Ja es heissen vielmahl *Suffragani* gewisser *Potentaten Vicarii*, welche eine Sache ausrichten sollen.

SUBSIDIA der Päbste sind diejenigen Gelder / welche er denen Römisch-Catholischen *Potentaten* bey ereignenden Türcken-Krieg und Verfolgung der Evangelischen hergiebet. Die *Annaten* / welche bey den verlebten Bischoffthümern / als einen Schatz zum Türcken

cken • Kriege eingesamlet
verwilliget / gebraucht
man mehr wider die ar-
men Evangelischen / als
wider die Fürcken. Da-
mit aber durch dieses
Subsidium die Päbstliche
Kammer nicht zu sehr ent-
blöset werde / so müssen
wohl gar die Geistlichen
etwas contribuiren / und
die zukommende Decem-
denen in Waffen stehen-
den Fürsten zur Erhal-
tung der Soldaten über-
lassen.

SUCCESSION der
Päbste will die Römische
Kirche scheinbar machen/
als hätte der H E N
Christus selber den ersten
Pabst zum Haupt der
Christen verordnet. Al-
lein es ist die Successio
Petri falsch und unrichtig/
indem sie (1.) nimmer-
mehr erweisen können/
daß Petrus jemahls Bi-
schoff zu Rom gewesen.
(2.) Die Succession ist
kein Kennzeichen der rechten
Lehre und wahren Kirchen/

indem in dem alten Tes-
tament die Schriftge-
lehrten und Pharisaer auf
dem Stuhl Moses saßen/
und von dem H E N
Christo als falsche Lehrer
und Ottergezüchte ver-
worfen wurden. (3.) Sind
öfters zu einer Zeit drey
Päbste gewesen / daß nie-
mand sagen kan / wer vor
den rechten zu halten. (4.)
Sind die meisten nicht
durch ordentliche Wahl/
sondern durch allerhand
Arglistigkeit zur Päbstli-
chen Wahl gelanget / wie
Platina selbst bekennet.
(5.) Wenn sie alle Petri
Successores gewesen / wa-
rum hat der Römische
Stuhl viel Ketzer / Zauber-
er / Tyrannen / Sodomä-
ter / Murer / und ande-
re böshafftige Leute ge-
habt?

SUGGESTOR
war der Ceremonien-
Meister in der Constan-
tinopolitanischen Kir-
chen / dessen Amt war/
dem Patriarchen zu die-

nen/ wenn er seine Function verrichtete.

SUPERFUSI werden genennet/ welche entweder wegen einer zustoßenden Kranckheit oder Gefahr des Todes mit dem Wasser der Heiligen Tauffe begossen/ nicht aber eingetauchet worden. *Suche Clinici.*

SUPERHUMERALE war in der Römischen Kirchen das Kleid der Päbste/ und in der Lateinischen das Pallium Episcopale.

SUPERICONICÆ wurden die Wörter genennet/ welche über dem Bildniß eines Heiligen gelesen wurden.

SUPERMISSA war die Epistel/ welche bey der Messe gesungen wurde.

SUPERPELLITUM war ein leinen Kleid mit Ermeln/ und wurde so genennet/ weil

es über die Röcke von Rauchwerck angezogen wurde. Die Priester/ Diaconi und Canonici Regulares tragen solches. Doch ist die Gestalt dieses Kleides bey unterschiedenen auch unterschieden.

SUPERPOSITIO war eine strenge Fastung/ welches alle Speise und Trancß ausschliesset/ und solche harte Straffen werden gemeiniglich den Mönchen aufgelegt zur Straffe/ wenn sie einen schweren Excess begangen.

SURSUM CORDA! Diese Formel gebrauchten sie vordessen so wohl bey dem Gottesdienst/ als absonderlich/ wenn sie das Sacrament des Altars gebrauchen wolten. Noch heutiges Tages werden diese Worte bey der Messe in der Præfation angetroffen. Auch viel Evangelische

sche Kirchen bedienen sich solcher Worte vor dem Gebrauch des heiligen Abendmahls / da das Volk antwortet : *Habemus ad Dominum.*

SUPERINTENDENTEN werden schon zu Zeiten des Augustini erwehnet. Sie sind bey denen Protestirenden an statt der Bischöffe / und werden eingetheilet in die *Generales* und *Speciales* ; wiewohl sie eigentlich keine Jura Episcopalia haben / wosfern das Exercitium derselben nicht durch Zulassung der Consistoriorum geschieht.

SYMANDRUM war ein Instrument der Griechischen Kirchen / dessen sie sich bedienet an statt der Glocken. Es war aber eine hohe Stange / welche mit zwey Halmern geschmitten wurde / damit die Christen ein Anzeigen hätten / wenn

sie zur Kirche kommen sollten.

SYMBOLA sind entweder *Antiquiora* oder *Recentiora*. Zu denen Alten gehören das Symbolum (1) Apostolicum, (2) Nicenum, und (3) Athanasianum. Zu denen neuen gehören [1] die Augspurgische Confession, (2) die Schmalcaldischen Articuli. [3] Die Apologia der Augspurgischen Confession. (4) Der grosse und kleine Catechismus Lutheri, und (5) die Formula Concordiz. Man hat auch andere Symbola, die nur etlichen Kegern entgegen gesetzt worden / welche von einer Zeit zur andern erkläret Alstedius *Thef. Chronol. Cap. XXXIII. de Chron. symb. Ecclesia pag. 329. seqq.* Wenn vordessen die Catechumeni, ehe sie getauft wurden / das Symbolum Apostolicum mussten hersagen ; so hieß es

Sym.

Symbolum reddunt. Zu Rom wurde es vormals nicht hergelesen bey der Messe / aber Bonifacius VIII. hat diese Ceremonien angeordnet.

SYMPÆCTES

Collator, ist ein Amt unter denen Benedictiner Mönchen. Denn dieser muß die betrübten / abgesonderlich die jungen Mönche / trösten / und ihnen zu reden / wenn ihnen die strenge Disciplin sauer ankommet.

SYNAPTA ist in der Griechischen Kirche so viel / als *Collecta*, und ist ein Gebeth / welches von dem Diacono unter den Psalmen und andern weitläufftigen Gebethen nach der alten Gewohnheit recitiret wird. Doch diese Synaptæ sind bald grösser / bald kleiner / und handeln von unterschiedenen Materien.

SYNAXARIA ist der Nahme eines Kir-

chen Buches bey denen Griechen / in welchem das Leben der Heiligen kürzlich entworffen wird / und kurze Erklärungen dabey stehen.

SYNAXIS

ist eine Versammlung des Volckes bey dem öffentlichen Gottes - Dienst. Weil nun der Gottes Dienst der Alten aus fünf Theilen bestund / (1.) aus dem Gebet / (2.) Gesang der Psalmen / (3.) *Lectioibus sacris*, (4.) Predigt / und (5.) der Communion ; so haben die Alten dieses alles dadurch verstanden. Chrysostomus erfordert ad Synaxin plenam, (1) die Anhörung des Göttlichen Wortes / (2) das Gebet / und (3) die Theilung der Sacramenten / wie die Mönche noch ihre Zusammenkunfft zum Gebet Synaxin heissen. Öftmahls aber heisset Synaxis so viel / als der Ge-

Gebrauch des heiligen Abendmahls.

SYNCELLUS, *qui in eadem cella, tanquam vita testis habitat*, war eine von denen vornehmsten Ehren-Würden in der Kirche zu Constantinopel. Denn die Syncelli wurden Anfangs denen Patriarchen und Bischöffen als gewisse Zeugen ihres Lebens gegeben. Aus ihrem Orden wurden hernach die Successores der Patriarchen und Metropolitaner genommen. Ob die Römische Kirche solche Syncellos gehabt, lasse ich andere lehren.

SYNCRETISMUS, von dem *σύν* und *κρητισμ*, da man es denen Cretenfern gleichthut / und unter der ärgsten Feindschafft vereinigt wird / ist nichts anders / als eine unzeitige Liebe zum Frieden / da diejenigen / welche in denen

Religion- und Glaubens-Sachen streitig seyn / eine Einigkeit stifften wollen. Und dieser Syncretismus wird in den alten und neuen eingetheilet. Der Alte wurde alsbald eingeführet von dem Simone Mago, welcher die Jüden mit denen Christen / und diese mit denen Heyden vereinigen wollen. Er gab vor / er wäre Christus und Jupiter, wie Augustinus *Cap. I. de Hæresi* anzeigt. Diesen Syncretismum pflanzten alsbald fort die Ebioniten / und vereinigten das Judenthum mit dem Christenthum / und behielten deswegen die Beschneidung / den Sabbath und andere Jüdische Gebräuche. Es folgten die Cerinthiani, welche die Beschneidung und andere Gebote annahmen / *xc.* Der neue Syncretismus ist theils der Melanchthonicus, theils der Calixtinus. Melanchthon wol-

te die Evangelische und Pöbstliche Religion zusammen bringen/ sahe aber/ daß weder von denen Evangelischen noch Pöbstlichen seine Lehr-Sätze angenommen wurden. *Calixtus*, ein Professor zu Helmstadt/ wolte die drey Religionen/ die Evangelische/ Reformirte und Pöbstliche unter einen Hut bringen. Er lehrte/ daß Symbolum Apostolicum wäre eine ad-æquata norma in Glaubens-Sachen. Man sollte nur die Patres quinque seculares gelten lassen in der Kirche Gottes/ und die Controversias Theologicas auff Universitäten ausmachen. Alleine/ Christus und Belial stehen nicht bey einander. Das Symbolum Apostolicum hat viel Glaubens- Articuli nicht berühret/ von der Tauffe/ von dem Abendmahl/ &c. Die Patres quinque seculares ma-

chen es nicht aus/ weil nach ihren Zeiten viel Controversien aufgebracht worden/ welche aus den neuen müssen erläutert werden: Und die Controversias alleine auff Universitäten zu bringen/ ist auch nicht rathsam/ weil sie allein allda nicht bleiben/ sondern sich entweder weiter unter die Leute ziehen/ oder von der Pöbstlichen Gewalt gänzlich untergedrückt werden.

SYNODUS heisset eigentlich eine Zusammenkunft der Bischöffe. Vordessen hieß insonderheit ein Synodus, wenn ein Bischoff jährlich seine Presbyteros zusammen ruffete, unterschiedene Sachen mit ihnen abzu- reden. Vordessen wurden solche Synodi gehalten gemeiniglich in der Fasten/ in welchen die Vicarii Presbyteri, welche in die Stadt giengen, von dem Episcopo in Theo-

Theologischen Sachen unterwiesen wurden. Weil aber diese Synodi gemeiniglich von ihren Amts-Sorgen die Presbyteros abhielten, so trug Ludovicus Pius kein Bedenken, solche abzuschaffen, in *Capit. Aquis Gran. An. Imp. III.* Sie hatten hernach wiederum *Synodos Episcopales*, in welchen sie die mores der Geistlichen untersuchten, und dieselben abstraffeten, wenn sie wider ihre *Canones* pecciret hatten. Solche Synodi wurden in einem Jahr zweymahl gehalten, mitten in dem Majo, und in dem ersten Novembris. Sie hatten endlich *Synodos*, wenn von unterschiedenen Diöcesen die Bischöffe zusammen kamen, und bald in Glaubens-Sachen, bald in denen moribus eine Sache untersuchten. Und solche Synodi werden noch heutiges Tages unter denen Evangelischen

gehalten, in welchen bald die Superintendentes die Pastores ihrer Diöces zusammen ruffen, bald unterschiedene Superintendentes zusammen kommen, gewisse Dubia in Religions-Sachen abzu-
thun. Und von diesem Synodo haben den Nahmen die

1) SYNODITÆ, oder Patres Conventuales, welche bey einem solchen Synodo zusammen gekommen.

2) SYNODALES TESTES, welche öffentlich in dem Synodo angenommen und approbiret worden, als genaue Beschützer und Untersucher dieser Sachen, welche in denen Kirchen, wider des Synodi Schluß, vorgehen, oder vielmehr, welche in einer jedweden Parochia oder Bischofthum erwöhlet worden, und dabey sich mit einem

Eyd.

Eyd, Schwur verbinden mußten bey dem Heiligen Evangelio und Reliquien der Märtyrer, daß sie alles fleißig in acht nehmen und untersuchen wolten, was wider den Glauben und Religion vorgenommen wurde.

(3) SYNODICA EPISTOLA, wurde von denen Patribus eines Synodi an die Patriarchen und Metropolitaner geschrieben, und zwar von diesen Sachen, welche in dem Synodo geschehen sind. Es wurden auch *Epistola Synodica* genennet, welche die Patriarchen und Bischöffe geschicket, und in solchen ihres Glaubens Beschaffenheit erkläret. Ja sie nenneten Synodicas Epistolas, welche ein Bischoff an die Presbyteros einer Diöceses in Glaubens- und Kirchen-Sachen geschicket.

(4) SYNODICUM,

war das Geld, welches einem Bischöffe bezahlet wurde, daß er einen Synodum gehalten.

(5) SYNODALIS LIBER, begrieff alles Dasselbe in sich, was zu dem Synodo gehörte, und in welchem die Synodi Episcopales aufgezeychnet wurden.

SYNTHRONON, war derjenige Stuhl, in welchen sie vormahls einen Bischoff nach der Consecration brachten, zum Anzeigen seiner hohen Autorität. Er selbst wurde genennet *Synthronos*, das ist, ein Herr, welcher in einem solchen Thron saß.

SYNUSIASTÆ, waren Ketzer, welche also genennet wurden, weil sie nur eine Substantz in Christo machten, und vermeyneten, die göttliche Natur wäre in die menschliche, oder die menschliche in die göttliche converti-

h h

ret

ret worden. Zu diesen
Kegern gehörten in dem
Seculo IV. die Apollina-
risten, in dem V. die Eu-
tychianer, und hernach
die Dimocriten.

SYRIANI, waren
Keger, welche sonst Eu-
tychiani und Nestoriani
genennet worden, von
welchen wir oben schon
geredet.

SYSTATICÆ,
sind Recommendation-
Schreiben, welche denen
fremden Clericis, die sonst
unbekannt waren, von ei-
nem Bischöffe deswegen
gegeben wurden, damit
sie anderswo mochten
aufgenommen werden.

T.

T A.

Tafel ist unterschie-
den. Denn sie heißet
1) die Tafel des Altars.
auff welcher das Heil. Ab-
endmahl gehalten wird.
2) Schöne gemahlte
und mit Gold ausge-

legte Tafeln, welche bey
dem Altar auffgerichtet
werden. Vordessen hat-
ten sie Tabulas itinerari-
as, oder kleine Taffeln,
welche sie an statt des Al-
tars mit sich in fremde
Derter trugen. 3) Höl-
zerne Tafel, an welche
sie geschlagen in der Grie-
chischen Kirche, ehe die
Glocken erfunden wor-
den. 4) *Tabulas officia-
les*, in welchen die Anzahl
aller Officianten enthal-
ten waren, welche die
Woche über ihre öffent-
liche Arbeit verrichten
sollten, und welcher solche
Tafeln hielt, der hieß *Ta-
bularius*.

Tage/ werden ein-
getheilet in die Feyertage
und gemeinen Tage.
Die Feyertage sind 1)
der Sonntag. 2) Die
drey hohen Feste, das
Weihnacht-Fest, Oster-
fest, Pfingst-Fest, wie
auch die gemeinen Feste,
das Beschneidungs-Fest,
Erscheinungs-Fest, Licht-
Mess.

Mess, Maria Verkündigung, grüne Donnerstag und Char-Freitag, Himmelfahrt, Trinitatis, das Fest Johannis des Täufers, Maria Heimsuchung und Michaelis. In vielen Orten werden celebrirt die Apostel-Feste, und in der Römischen Kirchen werden täglich die Feste multipliciret. Die gemeinen Tage sind zu denen Civil- und Haus-Geschäften bestimmt, und wiederum unterschieden.

TALMUD, ist ein *Opus Doctrinale*, welches von unterschiedenen Rabbinen zusammen getragen worden, daß sie eine Nicht-Schnur in ihren Lehren und Leben hätten. Dieses Talmud ist zweyerley: Das *Hierosolymitanum*, welches vor die Juden in dem gelobten Lande geschrieben worden von dem R. Jochanan, der Schulen zu Jerusalem Rectore. Andere halten es vor

weit jünger. Weit aber dieses Talmud confus und dunkel ist, so ist es weit geringer gehalten worden, als das Babylonische, welches geschrieben worden vor die Juden, die in Babylon und andern fremden Orten zerstreuet gewesen. Beyde Talmud bestehen aus zwey Theilen, *Mischna* und *Gemara*. *Mischna* heisset so viel, als *lex secundaria*. *Gemara* aber ist die *Explication* und *Commentarius* über das *Mischna*. Wie das Babylonische zusammen geschrieben worden, und was es vor Theil habe, lehret unser *Lexicon Antiqu. Biblicarum*.

TALMUDISCHE
Schriften / wollen ganz verwerffen unter denen Päbstern Gregorius IX. Innocentius I. Clemens IV. Honorius IV. Johannes XXII. Julius III. Paulus IV. Pius V. **Shh 2 Gre.**

Gregorius XIII. Clemens VIII. und nach diesen Johannes Pfeiffer, Korn, Ernestus Ferdinandus Hesse, ein bekehrter Jude. Hingegen liegen solche Schriften D. Johann Forsterus, des Reuchlini Discipul, in der Praefation seines Hebraischen Lexici. und andere mehr. Alleine, es sind nicht alle Sachen zu verwerffen, sondern haben 1) einen *usum Grammaticum*, wie Pfeiffers *Crit. S. cap. XV. quest. I.* anzeiget. 2) Einen *Exegeticum*, welcher sowohl in denen Wörtern, als Phrasibus bestehet, wie sich denselben sehr zu Nutzen gemacht haben Sebast. Münster Franciscus Jun. Johan. Drusius. Hugo Grotius. Sixtinus Amama, Theodorus Hapsan, und andere mehr. 3) Einen *usum historicum*, welcher allerhand Gebräuche der Juden eröffnet und viel Loca der H.

Schriftt erkläret. 4) *Ususum Elencticum*, da man die Argumenta, womit sie unsere Religion bekämpfen, und ihre Stabilitäten wollen, also einrichtet, daß sie sich selbst widerlegen.

Taußf. wird betrachtet *insgemein* nach ihren Causis; *insonderheit* nach denen Umständen. *Insgemein* haben wir 1) die *Causam Efficientem*, da Christus die Tauße eingesetzt, und dieselbe durch die Diener der Kirchen zu administriren verordnet. In der ersten Kirche hatten das *munus baptizandi* alleine die Bischöffe, hernach wurde es auff die Presbyteros und Diaconos gebracht, doch nicht ohne Autorität des Bischoffes. Tertullianus *de Baptismo cap. XVII.* Aber den Laicis wurde die Tauße nur zugelassen im höchsten Nothfall, nemlich, denen Behe.
Müß.

Müttern / welche doch nicht die ganze Tauffe recitiren dürfen / sondern bey höchster Lebens-Gefahr nur tauffen in dem Rahmen des Vaters / Sohnes / und des Heil. Geistes. Haben also die *Peputiani* vormals geirret / welche sich die Macht zu tauffen zugeeignet. Die *Materia* ist das Wasser / wie theils die erste Anordnung / theils der alte Kirchen-Gebrauch anzeigen; und die *res coelestis*, die Anrufung der H. Dreieinigkeit. Die Keger haben hierinnen in vielen Sachen verstoßen. Die alten *Seleuciani* und *Hermiani* brannten der Kindern ein Creuz ein und sagten aus dem *Marthaeo XIII. v. 11*: Er wird euch mit Wasser und Geist tauffen. Die Alten haben bald die Menschen eingetaucht / bald angesprenget. Der Untertauchung bedienete sich *Johannes* / die Apostel /

und die erste Kirche / absonderlich in denen hiesigen Ländern. Die Aspercion behalten die Leute / welche in den kalten Ländern wohnen. Bey der Untertauchung entblößten sie den Leib / weil Adam bloß aus dem Paradies gegangen; oder / weil wir bloß geböhren werden; oder weil wir in dem Himmel bloß seyn werden. Diese Tauffe bekräftiget nicht allein *Cyrillus* / sondern auch *Bernhardus de Paupertate*, sagende: *Nudi in hoc seculo nascimur; nudi ad Baptismum accedimus, ut & nudi & sine impedimento ad eorum perveniamus.* Und so wurden nicht allein die Erwachsenen / sondern auch die Kinder ohne Kleider getauffet / und bekamen nach der Tauffe weiße Kleider. Die alte Kirche ließ deswegen das Weibes-Volk durch ihre *Diaconissas* honett entblößen vor der Tauffe /

Hh 3 da

damit nichts ungebührliches gesehen wurde. Und terdessen ist es eine indifferente Sache/die Taufflinge mögen immergiret/ oder mit Wasser aspergiret werden/ weil es der Wahrheit gemäß scheint/ als hätten die Apostel solches gethan/ *Act. II. v. 19.* und Petrus, welcher über 3000. Menschen in dem ersten Pfingst-Festtage des Neuen Testaments getauftet. Und diese Asperktion wäre hernach und wurde erhalten/ bis auff diese Zeiten. Man mercke nur dieses/ daß etliche einmahl untergetaucht/ weil Gott einig im Wesen; andere dreymahl/ theils/ weil Gott dreyeinig in Personen ist; theils weil der Herr Christus drey Tage in dem Grabe gelegen. Die *Forma* der Tauffe bestehet in Hersagen der Worte der Einsehung. Die Occidentalische Kirche hat diese Formul:

Ego baptizo te in Nomine Patris, Filii & Spiritus Sancti. Aber die Orientalische Kirche tauffte also: *Baptizatur Servus Dei in Nomine Patris, amen! Et Filii, amen! Et Spiritus Sancti, amen!* Wenn der Heil. Geist sagt/ Die Apostel haben in dem Nahmen Christi getauftet; so verstehen sie die ganze heilige Dreyeinigkeit. Die alten Ketzer haben andere Formeln gebraucht/ nemlich die Eunomiani, Marcionitar, Menandriani, Elcesai, Deuterii, &c. Die Arianer taufften *in Nomine Patris, per Filium, in Spiritu Sancto.* In dem 8ten Seculo tauffte ein Priester zu Bavern/unter dem Pabst Zacharia, *in Nomine Patria, Filia, & Spiritua Sancta,* wurde aber entschuldiget/ weil er solches nicht *ex haeresi,* sondern *ex ignorantia latinæ lingvæ* gethan. Das *Subjectum* der Tauffe sind nicht

den Religion informiret/ biß sie derselben Fundamenta gefasset/ die Lehrer dererselben hießen *Catecheten*. (3) Die *Professione* des Catechismi. Denn wenn sie die Fundamenta in der Christlichen Religion gefasset; so hießen sie *Professi*, item *Competentes, qui baptismum appetere*nt. (4) *Examen*, da sie öffentlich von ihren Glaubenssachen Rechenschaft geben mußten. (5) *Publica fidei professio*, da ein Baptizandus öffentlich und vor der Gemeine bekennen mußte/ ob er wolte im Nahmen des Vaters/ Sohnes und H. Geistes getauffet seyn: (6) Das Fasten, welches vor der Tauffe nicht allein geschah/ sondern sie mußten sich auch mit Gebet und Andacht zu demselben bereiten. Die Gebräuche, die bey der Tauffe vorgiengen, waren (1) der *Exorcismus*, welchen sie Anfangs zwar

chen Religion informiret/ biß sie derselben Fundamenta gefasset/ die Lehrer dererselben hießen *Catecheten*. (3) Die *Professione des Catechisimi*. Denn wenn sie die Fundamenta in der Christlichen Religion gefasset; so hießen sie *Professi*, item *Competentes, qui baptismum appetere*nt. (4) *Examen*, da sie öffentlich von ihren Glaubenssachen Rechenschaft geben mußten. (5) *Publica fidei professio*, da ein Baptizandus öffentlich und vor der Gemeine bekennen mußte/ ob er wolte im Nahmen des Vaters/Sohnes und H. Geistes getauffet seyn: (6) Das Fasten, welches vor der Tauffe nicht allein geschah/ sondern sie mußten sich auch mit Gebet und Andacht zu demselben bereiten. Die Gebräuche, die bey der Tauffe vorgiengen, waren (1) der *Exorcismus*, welchen sie Anfangs zwar

nur gebraucheten bey den
leiblich Beseßenen; Her-
nach aber behalten; das
grosse Elend anzuzeigen/
in welches wir durch den
Fall unserer ersten Eltern
gekommen: In dem alle
Menschen unter der Ge-
walt des Todes und der
Höllen begriffen werden/
bis wir der Kirche Göt-
tes durch der geistlichen
Geburth einverleibet
werden. (2) Die An-
nehmung der Paten,
welche damahls aufges-
kommen/ als die Kirche
Göttes unter der grossen
Verfolgung der Heydni-
schen Käyser war/ und
wegen Hinreißung der
Eltern vielmahls die Kin-
der nicht wußten/ ob sie ge-
tauffet waren. War al-
so dieser Pather Amt/
theils/ daß sie das Kind
zur Tauffe brachten/
theils/ daß sie ihr Gebet
vor dasselbe zu Gott schi-
cketen/ theils dem Prie-
ster/ wann er fragete/ Ant-
wort ertheileten/ theils

Zeugen waren solcher
Tauffe/ theils dem Kind
einen gewissen Nahmen
gaben. (3) Die Ableug-
nung des Satans und
seinen Wercken/ welche
so wohl bey der Orienta-
lischen/ als Occidentali-
schen Kirchen gebräuchlich
war. (4) Die Auf-
legung des Namens/
nehmlich bey denen Kin-
dern. Die Erwachsenen
behielten ihren Nahmen/
und bekenneten sie öffent-
lich. (5) Die Bezeich-
nung des Creuzes/ wel-
che noch heutiges Tages
geschicht. Doch kam die-
ses nur ex instituto hu-
mano, und sollte ein si-
gnam distinctum seyn/
wie Tertullianus de Co-
ron. Mil. Cap. 8. lehret.
(6) Hier kam noch mit
der Zeit hinzu die Be-
rührung der Ohren
und der Nasen-Löcher.
(7) Die Einweyhung
des Tauff- Wassers/
welche bey den Päbstern
geschicht mit dem Zeichen
des

des Creuzes und andern
abergläubischen Sachen.
(8) Die Besalbung mit
dem Chrismate. (9) *De-*
libation mit Milch/ Ho-
nia und Wein/ und (10)
der Friedens- Ruf.
Doch werden diese letztere
in der Christlichen Kir-
chen auffengelassen. Von
den übrigen Umständen
des Ortes und der Zeit
soll bald gesagt werden.
Nach der Tauffe folgte
(1) das weisse Kleid,
welches so wohl denen
Kindern/ als Erwachse-
nen zum Zeichen ihrer Un-
schuld gegeben wurde. (2)
Ein angezündetes
Wachs- Licht in die
Hand/ welches ein Ge-
tauffter zur Kirchen brin-
gen muste/ wenn er er-
wachsen. (3) Der See-
gen und Ankündigung
des Friedens/ und (4)
der Gebrauch des A-
bendmahls, sintemahl
die Ermachsenen/ wenn
sie getauffet waren/ als-
bald zum heiligen Abend-

mahl gelassen wurden.
Das gegebene Kleid/ wel-
ches von weisser Leinwand
war/ trugen die Erwach-
senen eine ganze Wochen
lang/ von Ostern/ bis auff
Quasimodogeniti, wel-
cher Sonntag der weisse
genennet wurde. Nach-
dencklich war es/ daß die
Pauthen den getaufften
Menschen zum heiligen A-
bendmahl fuhreten/ wel-
che Ceremonien schon in
dem andern *Seculo* in acht
genommen wurden. Es
sind noch viel andere Ce-
remonien/ welche ich mit
Stillschweigen übergehe/
als wenn sie denen Ge-
taufften zuweilen Kränze
auffsetzten/ sonderbahre
Lehren gaben/ und wenn
von denen Pauthen denen
Priestern ein Tauff- Es-
sen zubereitet wurde/ und
zwar aus Reverenz ge-
gen das *Ministerium*.
Befiehe von diesen und
andern Ceremonien des
Hildebrandi Tractatum
de Baptismo.

Thh s Tauf.

Taufe = Ort oder
 Tauff-Stein war zur
 Zeiten der Apostel nicht
 ein sonderbahrer Ort.
 Denn sie tauffeten in de-
 nen Flüssen / Brunnen /
 Seen ic. Den Ursprung
 der sonderbahren Tauff-
 Steine deduciren viel
 her von dem Pio I. wel-
 cher in dem Seculo II. ge-
 lebet. Andere von dem
 Cyriaco, welcher um das
 Ende des dritten. Seculi
 floriret / und geben vor / er
 hätte in seinem Hause ei-
 nen Tauff-Stein gehabt.
 Dieses ist gewiß / daß die
 Kirche Gottes nach er-
 haltenem Frieden / als sie
 unterschiedene Tempel
 auffgebauet / in solche ihre
 Tauff-Steine gesetzt.
 Bekannt ist der Tauff-
 Stein / welchen Constan-
 tinus M. in der Latera-
 nensischen Kirchen zu Rom
 auffgerichtet. Andere
 Tauff-Steine waren so
 auffgerichtet / daß immer-
 fort das Wasser aus de-
 nen selben getropffet. Die

Christen hießen die Re-
 ceptacula dieses Wassers
Columbreta oder *Natu-*
toria. Aus diesen *Co-*
lumbretis floß das Was-
 ser durch gewisse Canäle
 in andere Dertter. Es
 hiengen auch die Alten
 über die Tauff-Steine
 güldene und silberne Tau-
 ben / theils zum Anzeigen/
 wie der heilige Geist bey
 der Tauffe Christi in der
 Gestalt einer Tauben er-
 schienen / theils / weil sie
 nicht allein aus Wasser /
 sondern auch aus dem heil-
 igen Geist wiedergeboh-
 ren wurden. Sie hatten
 in allen Tempeln nur ei-
 nen Tauff-Stein / aus
 welchem sie das Manns-
 und Weibs-Volck tauf-
 feten. Doch war ein höl-
 zern Tabulat in der mit-
 ten gemacht. Auf einer
 Seite wurde das Manns-
 Volck / auff der andern
 das Weibs-Volck ge-
 tauffet / damit nicht etwas
 ungeziemendes möchte
 vorlauffen.

Tauf-

Tauß-Zeit / war bey denen Aposteln indifferent. Hernach wurde bey denen Kindern bald der achte Tag bestimmt, bey andern der 40. Tag, wosfern nicht die Gefahr des Todes dasselbe verhindert. Andere erwehleten das dritte Jahr, wie Gregor. Nazianzenus, andere schoben die Taufse auff, biß in das hohe Alter, wie Constantinus M. that. Etliche erwehleten das Oster-Fest, wie Tertullianus de Baptismo cap. XIX. saget: *Baptismo nullum diem solenniorem habemus pascha.* Andere erwehleten das Pfingst-Fest, wie ebenfalls Tertullianus saget: *Exinde pentecoste ordinandis lavacris latissimum spatium est, quo & Domini resurrectio inter discipulos frequentata est, & gratia Spiritus S. dedicata.* Siricius hat A. C. 384. gar diejenigen gescholten, welche in ei-

nem andern Tage, als Ostern und Pfingsten, getaußet worden. Und diese Gewohnheit blieb fast ganze acht Secula zu Rom, und in denen benachbarten Kirchen, biß die Griechische Kirche den Tag Epiphantias zur Taufse erwehlete; weil Christus in demselben Fest erschienen. Ja, sie nahmen auch den Geburts-Tag Christi darzu, *quia optime renascitur eo die, quo Dominus natus est.* Nach dieser Zeit haben sie alle Tage vor indifferent gehalten, die Leute zu taußen.

Tauß-Exorcismum, hatten sie sowohl bey denen Bessenen, als andern Leuten. Nicht, als wären sie alle bessen vor der Taufse, sondern, daß sie sich erinnerten, wie alle nach dem täglichen Sünden-Fall unter des Satans Gewalt, und durch die Taufse von dem Reich des Satans zu dem Reich Christi

Christi gebracht wurden, drum giengen die erwachsenen Täuflinge mit bloßen Füßen zu denen Exorcisten, und hatten unter dem Exorcismo ein brennend Licht in der Hand. Die Ceremonie muß sehr alt seyn, weil schon Augustinus ihrer gedencket. Mit der Zeit sagten die Priester etliche Gebete und Psalmen her, und sagten also: *Domine, misce has aquas, & munera Spiritus S. in illis colloca; Das Volk ruffete: Johannes baptista aquas permiscuit, & Christus consecravit eas, cum in Jordane baptizaretur.* Der Priester zündete hierauf den Weyrauch an, und machte in dem ganzen Tempel einen Geruch, las auch unterschiedene Lectiones, als *AB. VIII.* von der Tauffe des Kämmerers, der Königin in Mohren-Land. Aus dem *Ebraeor. X, 25.* wie auch *Johan. III.* von dem Vi-

codemo. Nach vollbrachter Lection vermahnete ein Diaconus die baptizandos, sie solten die Litaniam der Täuflinge singen, und also folgte darauff die Tauffe.

Täuflings-Vicarius ward also verordnet: Wenn ein Mensch ungetauft gestorben war, so legten sie einen andern auff sein Bette; fragten den Todten: Ob er wolte getauft seyn? Wenn er antwortete: Ja; so taufften sie ihn über den Todten. Etliche schreiben diese Meynung zu den Marcioniten. Dieses ist gewiß, daß sie zu denen Zeiten der Apostel nicht gewesen, und daß sie aus der Tauffe kein ludicrum-spectaculum gemacht, als wäre Gott nothwendig an die verordneten Mittel in causa necessitatis gebunden. Die Corinthier wußten auch nichts von dieser Ketzerey. Und ob gleich Ce-

riothus zur Zeit der Apo-
stel gelebet, so kan es doch
nicht erwiesen werden, daß
er mit der Tauffe eine sol-
che absurdität vorgenom-
men. Ist also diese Pro-
fanation der Tauffe
bald wiederum beygelegt
worden.

Tauffe der Todten/
war also beschaffen: Wenn
jemand von denen Cate-
chumenis mit Todt ab-
gegangen, ehe er getauffet
worden, so gaben sie ihnen
bloß aus Befehl der Kir-
chen das Abendmahl, und
tauffeten ihn aus bloßer
Simplicität nach dem To-
de. Alleine diese irrige
Meynung wurde in dem
*Canone XIX. Codicis Ca-
nonum Ecclesie Africanae*
mit diesen Worten ver-
dammet: *Placuit, ut cor-
poribus defunctorum eu-
charistia non detur, & ne
jam mortuos homines ba-
ptizari faciat Presbytero-
rum ignavia.* Und in dem
Concilio Carthaginensi
VI. Cavendum est, ne

*mortuos baptizare posse
fratrum infirmitas credat,
cum Eucharistia mortu-
is non dari animadver-
tit.*

Tauffe der Kinder
ist von der Zeit Christi ge-
bräuchlich gewesen, wie
aus denen Patribus erhält-
et. Die meisten Conci-
lia geben Beifall, und ap-
probiren solche, wie Hil-
debrand *loc. citat.* anzei-
get. Drum irren diese-
nigen, welche vorgeben,
die Kinder-Tauffe sey
nach des Pelagii Zeit er-
funden worden. Der
Herr Christus lässet ja
selbst die Kinder zu sich
kommen, und versichert,
daß das Himmelreich der
Kinder sey. Drum ge-
hören auch die Mittel der
Seeligkeit an sie, unter
welchen die Tauffe das
vornehmste ist. Der H.
Geist würcket in ihnen den
Glauben gegen den
Herrn Christum. Doch
werden die Embriones
ausgeschlossen, welche ent-
we-

weder in der Mutter Leibe sterben, oder bey der Geburt um das Leben kommen.

Taufe Wiederholung ist vergebens / weil weder in der Einsetzung der Taufe etwas zu finden, noch in der ganzen H. Schrift ein Befehl oder Exempel anzutreffen. Anders ist es beschaffen in dem H. Abendmahl. Denn da heisset es: Solches thut zu meinem Gedächtniß. Es ist auch die Taufe der Beschneidung succediret. Gleichwie nun dieselbe niemahls wiederholt worden, also darff man auch die H. Taufe nicht wiederholen.

Tanzen bey denen Hochzeiten und bey andern Begebenheiten ward von denen Patribus wenig geachtet. Ambrosius *Lib. III. de Virginibus* nennet das Tanzen eine *Secularem*

dementiam. Augustinus *Conc. I. in Psalm. XXXII.* meynet, es sey besser in dem ganzen Sabbath zu graben, als zu tanzen. Ja sie sagen: *Omnis motus perulantie est saltus profundus in infernum*. Oder vielmehr: *Quilibet saltus in chorea ducit ad profundum inferni*. In dem Laodiceischen *Concilio A. C. 364.* wird alles Tanzen bey Hochzeiten öffentlich verbothen. Chrysostomus nennet das Tanzen *Choreas Diabolicas*. Wilhelmus Lugdunensis beschreibet den Tanz also: *Est circulus, cujus centrum sit Diabolus, a quo omnes saltus peripheriam faciunt*. Andere wollen lieber frantz liegen an einem Fieber, als tanzen. Alphonsus, ein König in Sicilien, eignet den Tanz liederlichen Leuten zu. Scaliger hält das Tanzen vor ungeschickte Possen, und nennet sie *meretrici-*

triciam lasciviam. Doch andere beruffen sich auff die heiligen Exempel. Es tanzen heilige Matronen Gott zu Ehren, *Exod. XV, 20.* Die Patres verdammen die Choreas impudicas, wenn die Leute untereinander springen aus lauter Geilheit. Kurz zu sagen, das Tanzen ist eine indifferente Sache, sintemahl, nach dem Ausspruch Salomonis, eine andere Zeit zu tanzen, eine andere zu trauren ist. Es wird auch niemand verbothen, absonderlich, wenn einer aus einer honnetten Recreation, und nicht aus einer geilen Bosheit tanzet, und andere erlustiret.

Tartarn/ werden zur Christlichen Religion bekehret *A. C. MCCXLIX.* Denn der Tartarn Fürst, Erckaldaus, war bey dem König in Franchreich mit einem Krieges-Heer, und ließ durch seine Gesandten ankündigen, daß nicht al-

lein der große Fürst der Tartarn allbereit die Religion angenommen hätte, sondern auch die Anzahl der Christen täglich sich vermehrete. Pappus *loc. citat. p. 83.*

Tausend. Jähriges Reich Christi/ bildete sich schon Cerinthus ein, und andere mehr. Heutiges Tages machet solcher Irrthum viel Leute verkehrt. Suche Chiliastra.

Tempel/ werden betrachtet

I. Dem Namen nach, welcher von denen Heyden hergekommen. Die Christen hießen ihn *αυγουστου, Dominicam domum,* weil vormahls alle Tempel dem HErrn, das ist, alleine Jesu Christo consecrirt wurden. Und von dem Griechischen Worte erwuchs das teutsche Wort Kirch. Sie nenneten ihn auch *Domum Dei,* weil sie darin

nen ihr Gebet zu Gott richteten. It. *Εασι Αινον οινον*, weil es dem König aller Könige eingeweyhet war, *Martyrium*, weil sie die Tempel über der Märtyrer Gräber gebauet.

II. Ursprung. Die ersten Tempel wurden unter dem Constantino M. gebauet. Denn wie er selbst das *Templum Salvatoris* zu Jerusalem gebauet, also hat die Helena über den Ort, da Christus zu Bethlehem geböhren worden, mit grossen Unkosten einen Tempel auffgerichtet. Eusebius *Hist. Eccles. Lib. X. cap. III.* Und weil er Freyheit gegeben denen Christen, Tempel auffzubauen, wo sie wolten, also wurden an allen Orten schöne Tempel auffgerichtet. Des Constantini M. Exempel folgeten nach sowohl andere Könige, als absonderlich Justinianus, Carolus M.

Henricus Auceps, Otto M. &c. Und diese Tempel wurden gegen Morgen gebauet, 1) weil das Paradies gegen Morgen gelegen, 2) weil der Himmel vom Morgen her sich beweget, 3) weil der Heyland ist der *Oriens ex alto*, sol *justitiae*, lux *mundi*, 4) weil der Heyland am Stamm des Creuzes gegen Abend gesehen. Die Christen aber, die ihn ansehen wolten, mußten gegen Morgen die Augen richten. 5) Die Juden sehen gegen Abend, und beten, aber die Christen gegen Morgen.

III. Die Dedication. Die Tempel wurden in denen erten Zeiten nicht mit gewissen Ceremonien eingeweyhet; sondern allein dem grossen Gott geweiht. So sagt Eusebius *Orat. de laudibus Constantini M. Aedes sacras & templa omnia uni Deo, atque universarum*

rerum Domino dedicanda
 consecrandaq; curavit.
 Dahero sie auch gene-
 net werden. *Dominica*:
 Also ward kein Tempel
 damahls weder den En-
 geln, noch denen Heilgaen,
 noch denen Martyribus
 consecrirt. Und wenn
 die Mutter des Konstan-
 tini, Helena, den Tempel
 zu Bethlehem aufrichtete
 ließ; so dedicirte sie sol-
 chen alleine Christo. Au-
 gustinus bezeugte wider
 den Maximinum, den A-
 rianer Bischoff, daß un-
 ter denen Christen kein
 Tempel jemahls einer
 Creatur consecrirt wor-
 den, wenn er spricht:
*Nonne, si templum alicui
 sancto Angelo excellentis-
 simo de lignis & lapidibus
 faceremus, maledicere-
 mur a veritate Christi, &
 ab Ecclesia Dei, quoniam
 creatura exhiberemus ser-
 vitutem, qua uni tantum
 debetur.* Alleine, mit dem
 Ende des fünfften, und
 Anfange des sechsten Se-

culi zeigte sich nach und
 nach der Aberglauben, in-
 dem unterschiedene Cere-
 monien einrissen, welche
 bey denen Heyden ge-
 bräuchlich waren. Also
 wiech die alte Simplicität
 allmählig von ihrer Wür-
 de ab, welche durch Ge-
 bet und Austheilung der
 Sacramenten dem Herrn
 ihre Tempel übergaben.
 Sie dedicirten ihre
 Tempel denen Heiligen.
 Welcher Mißbrauch über-
 hand nahm unter dem
 Kaiser Justiniano, und
 Gregoriano, dem Pabst.
 Solche Ceremonien imi-
 rte Clodovaus, der Kö-
 nig in Frankreich, bis
 endlich Dagobertus M.
 um das Jahr Christi
 DC. XXX. viel Tempel
 und Klöster denen Engeln
 und Heiligen einweihen
 ließ. Der Aberglauben
 vermehrte sich ie mehr
 und mehr; die Ceremo-
 nien häuffeten sich, inde
 sich die meisten, nach Art
 der Heyden, des Ab-
 zii Was-

Wassers, Creuze, geweyheten Oels, und andern dergleichen Sachen bedieneten. Ich weiß zwar, daß die Päbster sich auf die Dedication des Tempels Salomonis, und auf die Kirch-Weyh des Judæ Maccabæi beruffen. Alleine vergebens. Salomon weyhete seinen Tempel Gott ein alleine durch das Gebet, daß Gott der Priester und Israeliten Gebet in diesem Tempel erhören wolte. Die Ceremonien, welche Judas Maccabæus gebraucht, in Einweihung des Tempels, hatten ein Vorbild Christi. Aber in dem neuen Testament haben wir keinen Befehl. Was sie sonst von des Clementis Episteln an den Jacobum, und dem Pseudo Dionysio auf die Bahn bringen; dasselbe ist lange widerleget worden. Als mit der Zeit der Bischöffe Macht zugenommen; unterstiegen

sich diese alleine, die Kirchen einzuweyhen. Daher der Canon des Felices III. *Ut a solis Episcopis dedicentur, sitque illis dies festus anniversarius.* Besiehe den Polydorum Verg. Lib. VI. Cap. VIII.

IV. Die Eintheilung des Tempels, da etliche zwey Theile, andere drey Theile machen. Der erste Theil hieß *Chorus, Sacrarium, Presbyterium* und *Apæa*, worinnen die Priester des heiligen Amtes pflegten; Der andere *Gremium Templi* oder *navis*, worinnen die Gläubigen waren, und der dritte *Vestibulum* oder *Porticus Templi*, in welchem sich die Catechumeni und Pœnitentes aufhielten. Was das *Sacrarium* oder *Presbyterium* anlanget; so war dasselbe mitten in dem Tempel, wie auch das Altar, um welches die Priester stunden, und gleichsam eine Erone formireten. Dies

ses Chor war durch ein Gegitter abgesondert von dem *Græmio* oder Tempel, und noch was höher stand die Cangel. Es war auch ein kleines Häuflein angebauet, welches *Crypton* hieß, und hatte eine Grube, welche sie zum Andencken behielten des Gottes-Dienstes, welchen sie aus Furcht der Verfolgung in denen *Cryptis* gehalten. Zur Zeiten des Constantini M. soll eine solche Grufft unter dem Altar gewesen seyn. Aus diesem Ort glengen die Diaconi heraus unter das Volk, und nahmen Allmosen vor die Christliche Gemeine, brachten sie auch dem Bischoff wieder zurück auf das Altar. Sozomenus schreibet *Hist. Eccles. Lib. VII. cap. XXI.* Der Kaiser hatte in Ansehung seiner hohen Majestät bey denen Priestern in dem Chor gefessen. Ambrosius aber hatte dem Kay-

ser Theodosio einen sonderbahren Ort vor solchem Gegitter angewiesen, welchen er approbiret, und seine Successores nach ihm behalten. Wie nun in diesem Chor unterschiedene Stühle waren; also nahmen andere ein die Erzbischöffe, andere die Presbyteri, andere die Diaconi. *Sozom. Lib. V. cap. XV.* Hier gieng man wieder in ein ander Gemach, welches *Edicula saluatoria* hieß, in welchem sich die Priester bereiteten, wenn sie vor das Altar treten wolten. Folget das *Gremium Ecclesie*; oder *Templum Ecclesie*, welches wiederum in zwey Theile getheilet wurde durch unterschiedene Bretter. In dem einen waren die Männer, in dem andern die Weiber. Von denen Kindern findet man nichts gewisses, ob sie sich bey denen Männern, oder Weibern aufgehalten.

Zii 2 Qven-

Qvenstad. *Antiqu. Sac. cap. VIII. Lib. II. Par. 16.* Der dritte Theil war das *Vestibulum Templi*, allwo man hinein gieng, war ein Platz, allwo sich die *Pœnitentes* aufhielten. Allda war die Station derer *Deflentium*, Gieng man weiter fort, so kam man zu einem kleinen Häufigen, oder vielmehr *Porticum*, *quasi ad portas templi positam*, so von denen Griechen *Narthex*, von denen Lateinern *Ferula* genennet wurde, dessen Länge mit der Breite übereinkam. Hierinnen hielten sich die *Catechumeni*, wie auch *Pœnitentes* auf, mit der Zeit machten sie solche zu der Kirchen selbst.

V. Die Sachen, die in dem Tempel waren. Es war aber darinnen (1.) der Tauff-Stein, nahe bey dem Vorhoff, weil die Menschen durch die geistliche Wiederge-

burth zur Kirche Gottes ihren Zutritt gefunden. Mit der Zeit kam er gar in die Kirche. (2) Brennende Lichter, weil die Christen in der ersten Kirchen meistens in den unterirdischen Gewölbem, und bey Nacht-Zeit zu dem Gottes-Dienst zusammen kamen; so bedieneten sie sich der Lichter, damit nichts ungebührliches vorgehen möchte. Solche Lichter hatten sie *Alt. XX. 8.* auf dem Saal, in welchem Paulus biß in die späte Nacht geprediget. Mit der Zeit gebrauchten die Christen diese Lichter als eine indifferente Sache, wie wohl *Tertullianus Apolog. Cap. XXXV.* zu seiner Zeit die Lichter bey dem heydnischen Gottesdienst tadelt, und denen Christen Zeugniß giebet, daß solche bey ihnen nicht gebräuchlich. *Lactantius* thut dergleichen *Lib. VI. c. 62.* Und das *Concilium Elberti-*

bertinum saget Canon. XXIV. *Cereos per diem placuit in cæmeterio non incendi.* Also haben die Christen zur Zeit des Hieronymi von denen Heyden solche Gewohnheit angenommen. Und ob schon diese Lichter Anfaßs verboten, bald tolleriret, doch nicht gelobet worden, biß auf die Zeiten des Gregorii M. so hat sich doch dieser Aberglaube mehr und mehr vermehret. Biß der Pabst Paulus den Gebrauch derselben bestätiget, und Sabinus, des Gregorii Successor, geordnet, daß immerfort die Lampen in denen Tempeln brennen solten. Polyd. Lib. VI. cap. 12. daß heutiges Tages in dem Pabsthumb ohne Wachs, Lichter kein Gottes-Dienst gehalten wird. (3.) Glocken, als das Zeichen der Zusammenkunft. (4.) Orgeln, von deren Ursprung in keinem Ort gemeldet wird.

(5.) Gewisse Kesseln, welche sie mit Wasser angefüllet, und sonst *labra, fontes* und *puteos* genennet. Aus welchen sich die Christen wuschen, ehe sie in die Kirchen giengen. Euseb. Lib. X. cap. IV.

VI. Der Kirchen Zierath, welcher in der ersten Kirchen keiner war; sientemahl sie weder Bilder, noch Creuze, noch andere Gemähldte hatten. Als in dem Anfang des vierdten Seculi etliche Bilder in Spanien in die Kirche gebracht wurden; so widersehte sich das Concilium Elibertinum A. C. 305. in dem 36. Canone, und sagte also: *Placuit, picturas in Ecclesia esse non debere, ne, quod colitur, aut adornatur, in parietibus depingatur.* Sie hatten weder güldene noch silberne, sondern gläserne und hölzerne Kelche, und die Kleider waren ganz schlecht und gering, biß sie hernach von Königen

gen und Fürsten mit schönen Kleidern beschenkt worden. Wallfridus Strabo, ein Abt, welcher unter dem Ludovico Pio des Caroli M. geführte Thaten beschrieb, saget *cap. XXIV: Vestes etiam sacerdotales ad eum, qui nunc habetur, aucti sunt ornatum. Nam primis temporibus communi indumento vestis missas agebat; sicut & hactenus quidem Orientalem ferre perhibetur.* Weil nun die Indulgenz bey grossen Herren und Potentaten sehr zugenommen; so tadeln viel Patres mit dem Hieronymo in *Epist. ad Neoporianum*, und Bernhardo *Apolog. ad Wilhelmam Abbatem*, den überflüssigen Pracht, und sagen: Es wäre besser, man hätte solche Unkosten auf die Armen gewendet.

TEMPLARI. Suche Ritter.

TASCODRONGITÆ, von den Griechischen

Börtern, *πτερός, pterica, & δᾶς, nasus*, waren Keger des 2. Seculi, und wurden also genennet gleichsam *Pterico Nasati*, weil sie den Finger in die Nasen steckten, zum Anzeigen ihrer Traurigkeit und affectirter Heiligkeit. Sie sind von denen Montanisten und Phrygiakten nicht unterschieden.

Zauerhaftigkeit der Römischen Kirche soll ein unfehlbar Zeichen der wahren Kirche seyn, weil dieselbe weder durch die heydnische grosse Verfolgungen, noch durch die vielfältige Kekerereyen können vertilget werden, wie die Hierosolymitanische, Antiochäische, Constantinopolitanische, Ephesinische, Alexandrinische und andere untergangen. Allein, gemeldete Kirchen sind nicht wegen der Römischen Kirche Reinigkeit, sondern wegen ihrer innerlichen Zwiespalt, Kekerereyen und Verachtung des gött-

göttlichen Wortes, von dem Römischen Antichrist untergedrucket, und endlich der Mahometischen Bosheit zu Theil worden. Die Römische Kirche hat der Kaiser Phoca verderbet, und den Bischoff allda zum Antichrist gemacht. Der Geist Gottes nennet die Römische Kirche die Babylonische Hure, die auff sieben Bergen sijet, und aus dero Kecher-Becher die Könige der Erden trincken, *Apoc. XVII.* Also können sie nichts von ihrer Dauerhaftigkeit rühmen.

TERMINARIJ, werden in der Römischen Kirchen die Bettel-Orden genennet, weil sie ihr abgemessenes Ziel haben, durch das Land ihre Predigt zu halten. Denn sie haben ihre gewisse Gränzen, in welchen sie ihr Almosen sammeln dürfen, damit sie nicht mit Verlust der Christlichen

Liebe andern Schaden mögen.

TERTIA wird also genennet die Liturgia, oder das Kirchen-Ampt, wenn sie in der dritten Stunde ihre *horam Canoniam* singen. *Durandus lib. V. cap. 6.*

**TERTIÆ ECCLESIA-
RUM**, wurden nach denen alten Canonibus denen Episcopis eingeräumet. Die Oblationes der Gläubigen wurden vormahls in drey Theile eingetheilet. Der erste kam dem Bischoff zu. Der andere denen Presbyteris und Diaconis. Und der dritte denen Sub-Diaconis und Clericis. Aber nach dem Synodo Bracarensi *secunda* fiel der dritte Theil der Oblationum dem Episcopo heim, der andere denen Clericis, und der dritte der Kirchen. Nach diesen theilten sie die Oblationes der Kirchen

chen in vier Theile, unter welchen der erste Theil dem Pontifici, der andere denen Clericis, der dritte denen Armen heimfiel, und der vierdte zu dem Bau der Kirchen gehörte. Gregorius M. *Lib. III. Epist. XI.*

TERTULLIANI-
STÆ, wurden genennet die Sectatores des Tertulliani, welche doch schon zu Zeiten des Augustini wieder verloschen, oder zum rechten Glauben bekehret. Denn Tertullianus hatte des Montani Lehre fortgepflanget, der in seinem Alter die Jejunia, welche von denen Rechtgläubigen verworfen, definiret, die Bigamiam impugniret, &c. Drum hießen seine Nachfolger Tertullianisten.

TESTÆ, wurden zerbrochene Scherben genennet, auff welchen die heydnischen Käyser die armen Christen bloß lief-

sen herum wälzen, damit sie durch den ganzen Leib viel Wunden bekämen.

Testament / ist entweder göttlich oder menschlich. Das Göttliche ist nichts anders, als eine gewisse disposition bey dem Gnaden-Bunde, da der grosse Gott anders disponiret vor Christi Geburt, anders nach Christi Geburt. Wie beyde Testamente, das alte und neue, unterschieden sind, lehret das *Lexicon Antiquit. Bibl.* Das Testament der Menschen wird beträffiget durch den Todt des Menschen, und vermachet unterschiedene Sachen andern Leuten. Absonderlich mercke man die Testamenta ad causas, in welchen die Römische Kirche einen sonderbahren Mißbrauch machet. Denn wenn die Geistlichen die Kranken besuchen, so recommendiren sie gemeinlich ihre Seel

Eel- Messen, und bere-
den die Leute, daß sie des
nen Klöstern ein Grosses
legitimiren.

TETRADITÆ,

wurden also genennet die
Armenii, gewisse Keger,
welche Qvaternitatem in
denen Göttlichen Persoh-
nen einführeten. Pappus
Loc. cit. p. 336. Sie hieß-
sen auch *Sabbatiani*, weil
sie in dem Oster- Fest sa-
steten.

TETRAPLA

Origenis, machet; nach
des Epiphanii Meynung.
Petavius also. Denn er
meynet, Origenes habe
zusammen getragen die
Versiones 1) des Aquilz,
2) des Symmachi, 3) der
LXX. Ausleger, und 4)
des Theodotionis. Die
Hexapla wären also ge-
wesen 1) der Hebräische
Text mit Hebräischen
Buchstaben. 2) Der He-
bräische Text mit Grie-
chischen Buchstaben. 3)
Des Aquilz. 4) Sym-

machi, 5) der LXX.
Ausleger, und 6) des
Theodotioni Version.
Seine *Octupla* wären als
so gewesen 1) die Hebräi-
sche mit Hebräischen
Buchstaben, 2) mit Grie-
chischen Buchstaben, 3)
des Aquilz, 4) Symma-
chi, 5) der LXX. Ausle-
ger, 6) des Theodotio-
nis, 7) Editio V. 8) E-
ditio VI. Besiehe die Hi-
storiam Gothanam, *lib. 2.*
cap. 3. Sect. 2. p. 246.

Teuffels- Tisch,
welchen Paulus verbietet
1. Cor. X, 21. Kommet her
von der bösen Gewohn-
heit etlicher Christen, wel-
che der Heyden Opfer
beygewohnet, den Kelch,
woraus sie ihr Trancck
Opffer denen Götzen ge-
machet, getruncken, und
das überbliebene von ih-
rem Opffer geopffert.
Weil nun dieses eine gros-
se Uergerniß war, so ver-
beut Paulus solche Ge-
wohnheit, und nennet sie
einen Teuffels-Tisch.

TEUTONICI, su-
che Ritter.

Teutschland / wird
bekehret zu dem Christ-
lichen Glauben un-
ter dem Carolo M. Denn
obgleich viel Oerter schon
lange zuvor bekehret wor-
den, dennoch ist die rechte
Bekehrung unter diesem
angegangen. Bonefaci-
us, ein Engelländer und
Bischoff zu Maynz, wird
deswegen der Teutschen
Apostel genennet, weil er
in Bekehrung der noch
heidenischen Teutschen
viel soll gethan haben.

TEZELII Ablass-
Kram gab An. 1517.
Anlaß dem Luthero, sei-
ne Theses anzuschlagen
in Wittenberg, und wi-
der solche Thorheit öffent-
lich zu disputiren, welches
auch mit solchem Success
geschach, daß die Evange-
lische Religion von dem
Päbstischen Aberglauben
nach und nach gesäubert
wurde.

TH, oder D, sind die
ersten Buchstaben von
Θάνατος, mors. Dieser
Character wird unter die
fünff *litteras mysticas Gra-
corum* gezehlet, und in
den *Necrologiis Mona-
steriorum* hat dieser Cha-
racter einen sonderbahren
Nutzen.

THABORITÆ,
wurden die Hussiten in
Böhmen genannt, und
war von dem Städtlein
Thabor, welches Ziskar er-
bauet. Sie hießen auch
Orphani und *Orebizen*,
weil sie ihre sonderbahre
Societät hatten, und
durchaus mit dem Con-
cilio Basiliensi nicht wol-
ten zufrieden seyn. Sie
urgireten die Repurgati-
on der Kirchen, und lie-
ßen sich von der Wahr-
heit nicht abwendig ma-
chen.

Theilung des Rö-
mischen Reichs verursa-
chte des Pabstes Wachs-
thum. Denn als die Käy-
ser

fer zu Constantinopel waren, und in Italien allerhand fremde Völker sich eingefunden, mißbraucheten die Päbste dergestalt der Kaysrerlichen Conni-venz zu ihrem Vortheil, daß sie nach und nach sich deroeselben Bothmäßigkeit gänzlich entzogen. Der Einbruch fremder Völker in Italien beförderte nichts weniger des Pabstes Macht. Denn da sie sich nach und nach zum Christlichen Glauben bekehrten, und die Römische Kirche nicht wenig beygetragen, so venerierten sie dieselben Bischöfe vor denen andern, und ließen durch ihre danckbare Bezeugung zu, daß er sich zum Haupte der Occidentalischen Kirche machen kunte.

THEKA, ist eigentlich eine Büchse, in welcher sie verwahren die Reliquien der Heiligen. Die Griechen nennen also die hölzernen Särge, in wel-

chen sie verwahret die Leichnam der Verstorbenen.

THEODOSIANI, waren Keker, welche den Nahmen hatten von dem Theodosio, einem Patriarchen zu Alexandria. Sie heißen sonst *Corrupticola*, weil sie meyneten, der Leib Christi lide noch Schaden, wie unsere Leiber, und bedürffte ebenfalls, wie wir, seiner Speise, Franck und Ruhe.

THEODOTIANI, werden genennet von dem Theodoto, aus Byzanz, der zwar nur ein Särber, doch den Christlichen Glauben in der Verfolgung abgeschworen. Als er deswegen in seinem Vater-Lande in einen übeln Ruff gekommen, verließ er dasselbe aus Schande, kam nach Rom, wolte seine Sünde verkleinern, und sagte: Er hätte Gott nicht verläugnet, sondern nur Christum, weil

weil er nicht Gott / sondern ein bloßer Mensch wäre / nach menschlicher Art gezeuget / und hat e bloß in der Gerechtigkeit einen Vorzug vor andern Menschen. Eben diese Rezeren streuete aus Artemas, oder wie er sonst genennet wird / Artemon.

THEOLOGI,

wurden Anfangs nicht alle genennet / sondern allein Johannes der Evangelist. Nach dem Johanne führte Gregorius Nazianzenus den Zunahmen eines Theologi, weil er mit unerschrockenen Muth die wahre Gottheit Christi wider die Arianer vertheidiget. Mit der Zeit ist dieser Titel allen zukommen / welche in einer Cathedral - Kirchen als Episcopi gesessen / und von ihnen wird genennet die Theologia, welche eingetheilet wird in die Positivam, Polemicam, Homileticam, Moralem, Casisticam,

Patristicam, Scholasticam. Man mercke nur / daß die Theologia Scholastica eine große Stütze des Papstthums sey / indem sie die Leute auff den Magistrum Sententiarum, Petrum Lombardum, Thomam Scotum, Bonaventuram, . . . und andere mehr weisen; aber von der heiligen Schrift abhalten / welches die Ursache ist / warum diese Theologia bey dem Concilio Tridentino von neuem stabiliret worden / wie Gibellinus in *Casareo-Papia p. 486.* anzeigt.

THEMISTIANI, werden also genennet von dem Themisio, einem Egyptischen Diacono, welcher nicht allein der Agnoëten Irrthum fortgepflanzet / sondern auch gar den Herrn Christum einer Furchsamkeit und Faulheit beschuldigten. Sie wurden in drey Secten getheilet / in die Damianos, Potritas und Paulianos.

THEO.

THEOPASCHITÆ, wurden die alten Ketzer genennet/ welche vorgaben/ die Gottheit Christi könnte leyden. Sie können auch genennet werden *Theopassiani*, wie man die Sabellianos *Patripassianos* nennet. Von dem Urheber wird unterschiedenes geredet. Vielleicht ist die Ketzerey auff die Zeit des Apollinaris und Eusebii Emiseni zu bringen/ welche in dem IV. Seculo gelebet. Denen Eutichianis hat diese Ketzerey sehr gefallen/ weswegen sie Petrus Caphous mit aller Macht fortgepflanzet.

THEOPHRONIANI, haben fast einerley Irrthum gehabt mit denen Eunomianis und Eudoxianis, *Pappus loc. cit. p. 281.*

THEOPHORUS, wurde Anfangs von dem Ignatio gebrauchet/ weil er Christum soll auff sei-

nen Armen getragen haben. Hernach machten die Ketzer einen Mißbrauch aus diesem Worte/ und wolten nicht zugestehen/ daß einer Theophorus könnte genennet werden. Besiehe davon den *Cyrrillum Lib. 2. contra Nestorem p. 30.*

THERAPEVTÆ, wurden vordessen die Mönche genennet/ weil sie die bösen Affecten derjenigen heilen/ wenn sie zu ihnen kommen. Ja es können alle Christen diesen Nahmen führen.

THEOPHYLACTUS war (1) ein Bischoff in der Bulgarey/ und hinterließ viel Bischöffe/ (2) ein Bischoff zu Nicomedia, und verbothe die Bilder aus dem Tempel zu werffen/ wurde deswegen von dem Kaiser Leone in das Elend gejaget.

THNETOPSYCHITÆ, welche Johannes Damascenus unter die Ketzer

Reher rechnet / verdienen nicht den Nahmen der Christen / entstehen A. C. 530. geben vor / die Seelen der Menschen seyn wie das Vieh / und kommen mit denen Leibern um.

THOMISTEN, deren Urheber war Thomas Aquinas von Aquino, aus dem Neapolitanischen bürgerlich / ein berühmter Scholasticus, hat von Theologischen und Philosophischen Materien viel geschrieben. Er heisset *Doctor Angelicus*.

THORNISCHE COLLOQUIUM, siehe **COLLOQUIUM**.

Thron / ist ein *sedes Episcopalis*, Euseb. *Hist. Eccl. Lib. VII. cap. 32*. Dahero inthronisiren so viel ist / als einen Bischoff auff seinen Thron setzen / *Socrates Hist. Eccl. Lib. II. cap. IV*. Ja es wird dieses Wort auch

gebraucht von denen Aebten und andern Presbyteris, welche in ihren Titulis oder Kirchen ordiniret werden.

THURIBULUM, siehe Rauchfaß.

THURIFICATUS, wurde in der alten Kirchen genennet ein gefallener Christ / welcher in denen grausamen Verfolgungen denen Bösen Weyrauch geopfert hatte.

THYESTÆA COENA ward denen Christen zugemuthet / wie Irenæus *Lib. I. Cap. I*. Euseb. *Lib. III. cap. 23*. und andere mehr bezeugen. Es gab dazu Anlaß die schändlichen Gnostici, welche sich mit allen Sünden besudelten / so / daß sich auch die Heyden ihrer Gotttheit und verzweiffelten Bosheit schämten.

Tisch des Neuen Testaments war nicht ein Altar / sondern von Holz

Holz gemacht/ und mit einem leinen Tuche bedeckt/ auf welchem die Christen das Abendmahl celebrierten. Nach des Constantini M. Zeiten wurden steinere Tische daraus gemacht/ biß mit der Zeit bey zunehmenden Pabsthum Bilder dabey bald auffgehenget/ bald auffgerichtet wurden.

TITULAR - Bischoff/ siehe Bischoff.

TITULUS, ist eigentlich die Grabschrift, womit die Leichen-Steine bezeichnet worden, Eusebius *Lib. V. Cap. 1.* Doch wurden vielmahls die Kirchen der Presbyterorum also genennet/ entweder *a titulis*, oder von denen Gräbern der Märtyrer und Bekenner/ dero Reliquien in diesem Tempel verwahret wurden; oder/ weil in dem Vorhoff dieser Kirchen der Heiligen Nahmen oder Titul stunden/ wel-

chen sie consecrirt waren/ oder *a titulis fiscalibus*. Andere wollten/ ein Titulus sey eben so viel/ als Specula und Custodia, und die Kirchen der Presbyterorum sey also genennet worden/ weil sie dero selben Schutz/ Sorge und Treue anvertrauet worden. Man behalte nur dieses/ daß oftmahls das Wort Titul gebraucht wird vor denjenigen Theil der Kirchen/ in welchem das Altar stehet; und bey denen Griechen *ἑκκλησία*, bey denen Lateinern *Presbyterium* genennet wird. Sonst waren diese Tituli unterschiedener Gattung. Etliche hießen Tituli Cardinales, und waren nicht anders/ als Parochial-Kirchen in denen Städten und Vorstädten. Etliche *Tituli baptismales*, in welchen sie getauffet wurden.

Todt war vom Anfang

fang nicht. Adam war zu dem Leben geschaffen. Aber durch des Satans Betrug von der ersten Eltern Fall kam derselbe in die Welt / und drang durch alle Menschen / weil sie alle gesündigt haben. Und dieser Todt ist dreyerley: der leibliche, zeitliche und ewige. Der leibliche Todt ist entweder *Naturalis* oder *Violenta*. *Naturalis*, wenn ein Mensch seinen Lauff vollendet hat / und es mit ihm heisset nach dem alten Sprichwort: Er starb, und ward begraben. *Violenta*, wenn die Leute eines gewaltsamen Todes sterben / entweder unschuldiger weise / wie die armen Christen in denen ersten dreyen Seculis von denen Heydnischen Räufern umgebracht wurden / und noch heutiges Tages hingerissen werden; oder wenn sie den Todt verschuldet / wie alle Maleficienten sterben müssen.

Dieher gehöret / wenn sich viel selbst um das Leben bringen. Der geistliche Todt bestehet hierinnen / wenn wir in dem Bösen sterben / das ist / wenn wir denen bösen Lüsten und Begierden Raum geben / und uns der Sünde ergeben / welche den Todt nach sich ziehet / und das geistliche Leben der Seelen auslöschet. Drum heisset Col. III, 5: *Mortificate membra vestra*. Und der Christen Unterscheid von denen Ungläubigen war dieser / daß sie sich täglich erneuerten im Geist. Der ewige Todt bestehet in einer Beraubung des Göttlichen Angesichts nach diesem Leben / welche mit hollischen Schmerzen conjugiret ist / von welchem bestiehe die Theologos.

Todten - Fälle /
MORTARIA, wurden genennet gewisse Einkommen der Geistlichkeit. Denn wenn ein Haus
 Was

Vater gestorben war / so
zog der beste Verwalter
des Abbatz entweder das
beste Pferd aus desselben
Stalle / oder nahm das
köstlichste Kleid aus dem
Hause / und brachte es in
das Kloster; welche Ge-
wohnheit noch heutiges
Tages in vielen Orten in
acht genommen wird.

TONSURA ECCLE-
SIASTICA soll herkommen
von denen Nazaræis, wie
Isidorus meldet. Doch
hatten vordessen eine an-
dere Tonsuram die Ori-
entalischen Geistlichen;
nach dem Exempel Pauli
und Jacobi, und meynen
ten / sie wären in dem gan-
zen Haupt beschoren ge-
wesen; Eine andere die
Occidentalische Geist-
lichkeit / nach dem Exem-
pel Petri, welche nur das
Ober-Theil des Hauptes
beschoren / und unten das
Haar / wie eine dornene
Crone / gelassen. Und die-
se heißet Corona Cleri-
calis. Die Mönche in

Schonland wurden be-
schoren von einem Orth
zum andern / durch die
Stirn; aber das Hinter-
Theil des Hauptes behielt
seine Haare. In Eng-
land hat die Beschuerung
des Hauptes zu vielen
Turbis Anlaß gegeben.
Zur Zeit des Hieronymi
und Ambrosii wußte man
nichts von der Beschee-
rung des Hauptes. Es
imirten diese Gewohn-
heit viel Reher / wie denn
des Simonis Magi
Nachfolger eine Linien
durch den Wirbel des
Hauptes machten / zwis-
schen denen beyden Oh-
ren / und also den Glo-
bum cœlestem præsenti-
ren wolten.

TORTUR, ist viel-
mahls verbothen worden
von denen Päbsten unter
der Straffe der Excom-
munication, theils / weil
die Glieder der Malefi-
canten zerstimelt wur-
den / theils / weil der Todt
des Menschen selbst dar-
aus

aus erfolgete. Schmidius *Lex. Eccles.*

TRACTATORIA war eine Epistola Synodalis, welche entweder ad Tractatum oder Synodum gehörte; oder aber an andere Bischöffe geschicket wurde. Andere sagen, die *Tractatoria Epistola* sey theils diese, in welcher die Bischöffe zu einem Concilio *per tractatoriam* citiret worden, doch eine Ursache gebracht, warum sie nicht kommen könnten; theils diese, in welchen die Episcopi ankündigten, daß dieser und jener excommuniciret sey. Von dieser Epistola *Tractatoria* ist unterschieden die *Tractoria*, da die Metropolitani ihre untergeordnete Bischöffe zu einem Synodo rufften und gleichsam zogen. Und diese wurden gütig aufgenommen, welche durch eine solche *Tractoriam* E-

pistolam citiret worden.

TRACTUS, wird dieser traurige Gesang genennet, welcher in der Missa nach der Epistel gesungen wird, wenn sie kein Alleluja singen. Nämlich von Septuagesimæ, bis Ostern; wie wohl nicht alle Tage, sondern Sonntags. Er heisset *Tractus*, *quia trahitur tempus pro intervallo*. Von andern heisset er also *a trahendo*, weil er tractim gesungen wird, das Betrübnis ausgedrucken; Und also ist er unterschieden *a responsorio*, weil er gesungen wird, indem niemand antwortet.

TRADITORES, wurden diejenigen Christen genennet, welche in der Persecution durch die grausame Marter erschrecket wurden, und die geistlichen Bücher, welche sie bey sich hatten, den Tyrannen zu verbrennen.

brennen übergaben. Und diesen wurden entgegen gesetzt die *Stationarii*, oder vielmehr *Stantes*.

TRADUCIANI wurden von denen Pelagianis alle rechtgläubige genannt, welche lehrten, daß der Todt per Traducem mit der Sünde durch alle Menschen gedrunge. Es heißen auch diese *Traduciani*, welche vorgeben, die Seele werde nicht immediate von Gott infundiret; sondern werde *per traducem* durch die Eltern fortgepflanzt.

TRADITIONES heißen sie zuweilen *doctrinam scriptam*, 1. Cor. XV, 3: Ich habe es euch gegeben, was ich empfangen habe. Hernach bedeutet es bloße Menschen-Satzungen. In den ersten Seculis hatten die Christen wenig solche *Traditiones*. Hernach wurden sie der guten Disciplin und guter Sitten

wegen in schönster Ordnung eingeführet. Mittler Zeit vermehrten sie die Römischen Bischöffe desto mehr; je mehr der rechtschaffne Glaube abnahm. Ja es kam so weit, daß sie die Päbste der Heiligen Schrift gleichgültig erklärten. In dem Tridentinischen Concilio gab man gar vor, es wären dieselben von dem Herrn Christo denen Aposteln mündlich, und von dem Heiligen Geist der Kirchen durch Eingebung dictiret, und bey der Kirchen von Zeit zu Zeit unverrückt behalten worden. Man gab auch, wider den klaren Ausspruch des Heil. Geistes, Petr. IV, 2. 2. Tim. III, 16. 17. vor, daß in der Heiligen Schrift nicht alles, was zu den Glaubens- Articuli gehörig, und zu Einrichtung des Heil. Lebens nöthig, enthalten. Und weil die Römische Lehre der heiligen

Schrift in vielen Sachen zuwider; so sucheten sie allerhand Traditiones herfür, welche alles, was in der heiligen Schrift mangelt, ersetzen musten, und noch heutiges Tages vor einen starcken Ancker des Papstthums gehalten werden. Sie beruffen sich auf die Autorität der Patrum. Doch Chemnitius hat ihnen in Examine Concilli Tridentini die Zunge dergestalt gelähmet, daß sie mit ihren Traditionibus wohl müssen zurück bleiben.

TRANSFIGURATION des Herrn ist ein Fest-Tag, welcher in der Lateinischen und Griechischen Kirchen mit grosser Solennität, zum Andencken Christi auf dem Berge, celebriret worden. Calixtus III. hat A. C. 1456. dieses Fest mit vielen Indulgentien versehen, zum Andencken des Sieges, welchen die Christen wider die Türcken

erhalten. In diesem Tag consecrirt die Lateinische Kirche den neuen Wein in der Messe, oder nur etwas von einer Wein-Traube. Hernach segneten sie solche Wein-Traube. Die Griechen, welche eine Fasten 15. Tage zuvor, nemlich der Marien Himmelfahrt angefangen, durfften in diesen Tagen Fische essen, und die Maroniten steigen noch heutiges Tages auf den Berg Libanon, pflügen allda ihres Gottes Dienstes, und speissen darauff.

TRANSLATIONES der Bischöffe werden öffentlich verbothen in den Canonibus des Conc. Sardie, cap. 1. 2.

TRANSSUBSTANTIATIO ist in den ersten Zeiten der Kirche niemahls gewesen. Der erste Urheber war Paschasius Rathbertus in dem neunnden Seculo. Denn

als Bertram, ein Mönch und Priester in Frankreich, sich der Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im heiligen Abendmahl widersetzte; so wolte dieser Rathberrus, ein Abt in Frankreich, beweisen, daß das Brodt und Wein in den Leib und Blut Christi verwandelt würde. Und dieses war der Anfang zur Pöbstl. Transubstantiation. Die Confirmation erfolgte in dem dreyzehenden Seculo. Denn Pabst Innocentius III. hielt das Concilium Lateranense in Rom, in Lateran, und probirete die Verwandlung des Brodts und Weins Christi im Heiligen Abendmahl in den Leib und Blut des Herrn.

THRACIA wird als bald bekehret zur Zeiten der Apostel, und höret den Apostel Andream; wie Pappus *Hist. Eccles. p. 25.* anzeigt.

TREMULANTEN sind die Quäcker, welche in dem vorigen Seculo in Engelland erwachsen, ihr Urheber war Georgius Voxus; siehe Quäcker.

TREVA oder *Trenga* wird nur bey den neuen Scribenten gefunden, und ist so viel, als Friede und Eintracht. In dem XI. Seculo wurde in Frankreich bekandt *Treuga Dei*. Denn als die innerliche Uneinigkeit Anlaß gab zu grausamer Gewalt, und das ganze Land auszehrte; so wurden unterschiedene Convente gehalten, diesem Unheil möglichster maßen abzuhelffen. Die Sache gesiel dem gemeinen Mann so sehr, daß sie die Hände gen Himmel hoben, und einmüthig schryen: *Pax! Pax! Pax!* Also mußten sie sich bey ihrer Gottesfurcht verpflichten, niemand wolte einen Aufruhr erwecken, nichts gewaltsamer Weise wegnehmen.

nehmen / noch ungerechte Klagen führen. Drum wurden unterschiedene Tage in vielen Orten zu diesen Trevgis Gutes ersehen. Anfangs war der vierdte Tag um den Abend / biß auf den andern Tag früh morgens; Hernach alle Sabbath / biß auf den Montag. Ja es wurden in dieser Solennität gewisse Feste und Dedicaciones der Kirchen eingeweyhet. Und wer diesen Frieden verletzete / derselbe mußte zum wenigsten die Excommunication erwarten / wenn er nicht schwerere Strafen zu erwarten hatte.

Trauer-Mahl war in dem alten Testament bey denen Jüden gemein / wie Jeremias *cap. XVI. 5.* lehret. Die Jüden waren sehr traurig / daß sie den ersten Tag weder an das Essen noch Trinken gedachten. Drum kamen die Anverwandten und die Nachbarn zu-

sammen / brachten das Trauer-Brodts mit / absonderlich Eyer / daß die Betrübten solche essen sollten. Diese Gewohnheit liebten auch die Christen / machten aber mit der Zeit einen grossen Mißbrauch daraus / welchen Augustinus *Lib. de moribus Cap. XXXIV.* mit diesen Worten anklaget: *Novi multos, qui luxuriosissime super mortuos bibunt & epulas cadaveribus exhibentes, super sepultos se ipsos sepeliunt & Voracitates ebriitatesque suas deputant religiani.* Andere Patres klagen die Christen an / daß sie Speise und Tranck auf die Gräber gebracht / auf denenselben gegessen und getruncken / welche Gewohnheit wieder verschwunden.

TRIADICA werden von denen Griechen Hymni genennet / in welchen die letzten beyden Verse auf

auf das Lob der Heiligen Dreyeinigkeit gehen.

TRIBUNAL ist bey denen Kirchen-Scribenten die Stufe / auf welche der Diaconus steigt / wenn er lesen soll.

TRICHINAS ist der Zunahme S. Theodori, welchen die Griechen also genennet / weil er ein *Cilicium* *τρίχον*, aus Haaren zusammen gewebet / immerfort über seinen Leib gehabt / den selben zu erniedrigen.

TRIDENT ist eine Stadt in Ober-Italien / darinnen das Tridentinische Concilium gehalten worden. Unter dem Pabst Paulo III. 1545. fieng dasselbe an den 13. Decembr. und war nach 25. Sessionen unter dem Pio IV. A. 1563. den 4. Decembr. geendiget worden / da es 18. Jahr gewähret hatte. Es ward etliche mahl unterbrochen / und die Protestantischen Theologi sind

nach dem Schluß des Convents zu Naumburg nicht dazu gekommen.

TRIGAMIA wurde in der alten Kirchen denjenigen zugelassen / welche noch nicht das vierzigste Jahr weagelegt / und mit den vorigen Weibern keine Kinder gezeuget. Aber andern verbothen / welche aus dem vorigen Ehestand Kinder hatten. Schmiddius in *Lexico*.

TRINITAS, die heilige Dreyeinigkeit, wurde vierzig Tage nach einander öffentlich angeboten von denen Catechumenis. Aber das Fest der heiligen Dreyeinigkeit hatte zu Rom zur Zeit des Alexandri III. keinen sonderbahren Tag; sondern ward nach der Gewohnheit unterschiedener Länder von etlichen acht Tage nach Pfingsten / von andern acht Tage vor dem Advent celebrirt. Man mercke nur / daß

Daß die Römische Kirche eine neue Trinität gemacht unter dem Pabst Alexandro VII. Denn als dieser decretirte, zu glauben, die Jungfrau Maria sey ohne Erbsünde empfangen und geboren; so kam in dem Pabsthum die neue Trinität auf / *Jesus, Maria und Joseph.*

TRINITATIS-
Orden / oder **ORDO TRINITATIS**, de Redemptione, ward in Spanien angeordnet von dem Johanne 1574. wie Polydorus Vergilius will, unter dem Innocentio III. oder von dem Felice. Die Ordens-Leute tragen ein weiß Kleid, ein roth Creuz, und betteln an allen Orten das Geld zusammen, damit sie die gefangenen Christen von den Türcken und andern See- u. Räubern erlösen können.

TRIBASSALUM,

war eine auffgerichtete Stange, mit dreyen Niegeln, und ein Instrument des Martini, dessen sich die Syrier bedieneten.

TRITHEITEN / waren Reher des VII. Seculi, und gaben vor, es wären in dem göttlichen Wesen drey unterschiedene Naturen und Wesen, und also drey Götter. Der Urheber dieser Reheren war Johannes Philoponus, ein Grammaticus von Alexandria, welcher viel Bücher geschrieben, und also sich sehr berühmt gemacht. Doch von diesen waren unterschieden die *Trisilira*, welche sagten: Gott sey *triformis*, ein Theil der Vater, ein Theil der Sohn, und ein Theil der H. Geist. Augustinus *Heres. 74.*

TROCHLEA, ein gewisses Instrument, welches in den Passionibus der Martyrum oft vor-

töm-

können. Denn zuweilen wurden die armen Christen eleviret *ad Trochleas*, zuweilen extendiret *ad Trochleas*.

TROPARIUM, ist ein gemeines Wort, welches die Griechische Kirche von allen Gesängen gebraucht. Etliche geben es *modulum*, und sagen, es *respondire* etlichermaßen den *Antiphonis* der Lateiner. Allein Al-
latius lehret, es würden bey ihm die *Canones* eingetheilet in *Odas*, und die *Ode* in unterschiedene *Troparia*.

TROPITÆ, waren Reher, welche vorgaben, das selbst-ständige Wort wäre verwandelt worden ins *Fleisch*. Die *Euty-chiani* kamen ihnen ziemlich nahe.

TROPUS ist ein Vers, welcher in den vornehmen Festen Tagen un-mittelbarer Weise vor dem *Introitu* gesungen

wurde, als ein gewisses *Præambulum*, e. g. In dem *Gebührts-Fest* gieng vor diesem *Introitu*: *Puer natus est. &c.* Dieser *Tropus*: *Ecco adest, de quo Propheta cecinerant, dicentes: puer natus est.* *Gregorius* soll diese *Tropos* erfunden haben. Das Buch, darinnen sie ver-fasset, heisset *Troparium*.

TUNICA molesta, ist eine Art der Straffe, womit die Märtyrer vor-mahls geplaget wurden. Mehrlich, es machten die Heyden einen Rock aus Glachs, Werck, Pappier, und andern dergleichen Materien, welcher mit Wachs, Pech, und Berg-Wachs beschmieret war, wickelten die armen Christen in solche ein, und ließen sie des Nachts als ih-ren Leuchter brennen.

TUNICA, ist ein Priesterlich Kleid. Die Bischöffe ziehen ein dop-peltes

peltes unter die Casel an, andere nur eines; und der Sub - Diaconorum Kleid heisset *Tunicella*.

TURLUPINI

wurden genennet der Waldenser Nachahmer, welche in Gallia 1372. entstanden, und bloß in diesen Orten wohnten, in welchen die Wölffe sich aufhielten.

TURRIS, oder

Turricula, ist ein Gefäß, und gehet oben spitzig, wie ein Thurm, zu, in welchem sie die consecrirte Hostien in den Processionen herum tragen. Sonst wird die Maria Magdalena auch *turrita* genennet, wegen ihres Fleißes und starken Glaubens gegen Gott.

TYMPANUM,

war ein Instrument der Marter, mit welchem sie die Märtyrer vormahls geplaget; Doch kan niemand solche Marter recht beschreiben. Vielleicht

sind auff diesem Instrument die Leute ausgespannet, und mit vielen Schlägen gezüchtigt worden, daß sie hin und wieder auffgelauffen.

TYPICUM, ist ein

Kirchen - Buch bey den Griechen, worinnen sie das ganze Jahr durch alle Sachen auffgezeichnet, welche entweder sollen gesungen, oder gelesen, oder geprediget werden. Auch wird darinnen gehandelt von der Fasten, und andern Officiis publicis. Unterschiedene Scribenten haben darinnen gearbeitet; unter welchen das Typicum S. Sabea das berühmteste ist.

TYPUS, ist in der

Kirchen ein Edict großer Herren und Potentaten, von Glaubens - Sachen. So gab in dem VII. Seculo Constans einen Typum heraus, in welchem er die V. Synodos Oecum.

menicas approbirete, und alle Disputationes, de duobus aut una voluntate, zu halten verbothe.

V.

V A.

VACANS, wird eine Kirche genennet, welche ihres Bischoffes beraubet ist, entweder durch den Todt desselben, oder wenn er vertrieben ist.

VADIANI, werden bey dem Augustino durch die Versetzung der Buchstaben die Audiani genennet, welche vorgaben, Gott wäre gleich einem verderblichem Bilde. Drum hießen sie auch Anthropomorphiten.

VÆ, oder Wehe, ist eine nota 1) Dolentis, *Jes. I, 4.* 2) Imprecantis, *Num. XXI, 29.* 3) Lamentantis, *1. Sam. IV, 8.* 4) Comminantis, *Matth. XXIII, 6.* 5) Prædicantis, wenn die Propheten oft das zukünftige Weh

zu vor sagen. Die Patres merken an, Christus habe ein achtfaches Weh gegen die Pharisäer ausgestossen, welches Johannes Gerson auff das Leben der Clericorum zu seiner Zeit appliciret, Johannes Altensteich. in *Lexico.*

VALDENSES, oder **VALLENCSES**, wurden entweder von denen Thälern so genennet, in welchen sie gewohnet, oder von dem Petro Valdo, von welchem sie den Nahmen geführet. Siche Waldenser.

VALENTINIANI, waren Reher des andern Seculi, welche den Nahmen haben von dem Valentino aus Egypten, einem Platonischen Philosopho. Dieser hat 1) von Christo gemeynet, er hätte seinen Leib vom Himmel mitgebracht, und sey durch die Jungfrau Mariam, als durch einen

Ca.

Canal, gegangen. Er hat 2) dreyerley Arten der Leute introduciret. Ein *Genus terreum*, welches untergienge; Ein *animale*, welches in Ewigkeit ruhete, wenn es wohl that; und ein *Spirituale*, welches also vollkommen, daß es sich mit den Engeln in eine Heyrath einlassen kan. 3) Er hat mit dem Platon Ideen und dem Hesiodo dreßsig *Aeonas* oder *Secula* statuiret. Seine Discipul folgten denen Gnosticis nach, und waren geneigt zu allerhand Schande. Mit der Zeit wurden diese Valentiniani eingetheilet in die *Ophiren*, welche eine Schlange vor Christo ehreten; *Cainiten*, welche die Sodomiter und Zudam ehreten; und *Gethiten*, welche den Seth, Adams Sohn, an statt Christi ehreten. Sonst hat die Valentinianer Irenaeus widerleget.

VALESI, welche auch EUNUCHI heißen, waren Ketzer in dem dritten Seculo, welche den Namen hatten von dem Valesio aus Arabia. Sie erklärten die Worte Christi: *Beati, qui se castraverunt*, nach dem blossen Worte Verstande, castrirten sich also, und verdammeten den Ehestand. Ehe sie solches gethan, so assen sie kein Fleisch. Aber nach der Castrirung assen sie alles Fleisch, wie es ihnen unter Händen kam.

VALLIS CAULIUM, ist ein geistlicher Orden, welcher angeordnet wurde in dem Seculo III. in der Diocesi Lingonensi von dem Viardo. Sie gehen nach der Cistercienser Art einher, und führen ein strenges Leben.

VALLIS UMBROSÆ-Orden wurde angeordnet A.C. 1040. Der

Uhrheber war Johannes Gualbertus, ein Florentiner, *Polyd. Verg. lib. VII. cap. II.* Dieser Mönch führte ein strenges Leben. Er gieng aus dem Kloster zu einer alten Eremiten, welche ihm den Rath erteilte: Er sollte den Abt und Bischoff, (welcher ihn zuvor per Simoniam hintergangen,) öffentlich einen *simoniacum* nennen. Er kam darüber in Lebens-Gefahr, und gieng heimlich aus Florenz zu denen Carmeliter-Mönchen. Drum begab er sich, weil ihm diese nicht gefielen, in einen schattichten Wald, lebete in einer Bauer- Hütten mit zwey Mönchen, und wurde seiner Heiligkeit wegen sehr berühmmt. Er baute daselbst ein Kloster, und schrieb seinen Mönchen folgende Regeln vor: Es durfte 1) keiner ohne Consens des Abtes ausgehen. 2) Es mußte des Nachts immerfort ein Licht in

dem Schloff, Gewach und Oratorio brennen. 3) Die Fratres mußten Calicia tragen oder hárne Kleider. 4) Die Fratres sollten alle gelehrt seyn. Diesen Orden confirmirte der Pabst Alexander II. und Johannes nahm den Uhrheber in die Zahl der Heiligen auff.

VALLIS SCHOLARUM, war ein Orden, welcher von dem Guilielmo, Richardo und andern Lehrern der Universität Paris, in der Diöcese Lingonensi A. C. 1219. angeordnet worden. Es wurden ihm 37. Scholastici zugesellet, welche nach der Regel des Augustini lebeten, und in einem gewissen Thal, welcher ihm von dem Guilielmo zugewiesen worden, ihre Wohnung hatten.

VANDALI, verübten große Grausamkeit durch

durch Anführung des Genserici, indem sie aus Spanien in Africam kamen, und theils noch Heyden, theils mit der Africanischen Bosheit besudelt sind. Sie plagten die Orthodoxos auff alle Weise, verbrennen ihre Tempel, Kirch-Höffe, und schonen weder Weiber noch Kinder. Doch werden sie bekehret, und in ihrem Glauben bestätigt. Die Bekehrung geschehe nicht auff einmahl. Denn obgleich A.C. 454. Vicelinus, welcher insgemein der Vandalorum Apostolus genehmet wird, mit Todt abgegangen, (nachdem er fast dreyßig Jahr bey den Vandalen das Evangelium geprediget, und sechs Jahr hernach Heinricus, der Sachsen Herzog, den Pribistaum, ihren Herzog unter sich gebracht, und also die Christliche Religion fortgepflanzt,) so haben doch noch viel der

Alten Abgöttereyen angehangen, biß sie Wolde-
marus, ein König in Dänemark, zur Christlichen Religion gebracht. Pappus l. c. p. 81. 82.

VATICANA BASILICA, wurde von dem Pabst Lucio III. das Haupt aller Kirchen genennet. Viel Kayser und Könige bekamen allda das Canonicat. Diese Kirche hat fünff *Portas*, die eine heisset *Guidonea*, welche also genannt worden, weil viel Guidones allda wohnten, das ist, Clerici, welche von dem Carolo M. darum angeordnet worden, daß sie die Fremden durch die Hörter solten herum führen, und die Todten begraben. Die andere hieß *Romana*, weil die Römer, männliches und weibliches Geschlecht, durch daselbe ein- und ausgehen. Die dritte *Argentia*, weil sie von dem Honorio I. mit

mit Silber bedeckt, von dem Leone IV. restauriret, und von dem Eugenio IV. mit Kupffer bedeckt worden. Die vierdte heisset *Ravenniana*, weil sie nach Ravensnam führet. Und die fünfte *Porta Judicii*, weil durch dieselbe die Todten getragen wurden.

UBIQUITAS, oder die Lehre von der Ubiquitate, wurde denen Evangelischen vorgeworfen, als ein sonderbarer Irrthum. Daher die Evangelischen keine solche Ubiquitatem, wie die Reformirten, einführen, sondern sagen: Christus, welcher aus der göttlichen und menschlichen Natur besteht, sey allen gegenwärtig. Denn er sagt selbst *Matt. XXVIII, 20*: Siehe, ich bin bey euch alle Tage, bis an der Welt Ende. Und *Matt. XVIII. v. 20*: Wo zwey oder

drey in meinem Namen versamlet sind, da bin ich mitten unter ihnen, nehmlich, vermöge der Versöhnlichen Vereinigung, nach der göttlichen und menschlichen Natur. Was darwider die Reformirten einwenden, dasselbe untersuchen die Theologi.

VELUM, ist in der Römischen Kirche unterschieden, welches dem Weibes Volck gegeben wird. Denn das *Velum* 1) *Conversionis* bekommt diejenige, welche die Welt verlässt, und in den geistlichen Stand tritt. 2) *Consecrationis*, welches die Bischöffe allein den heiligen Jungfern geben in den Sonn- und Festtagen. 3) *Ordinationis*, welches vordessen den Diaconis gegeben ward. 4) *Possessionis*, welches von einer Jungfer angenommen wird, die sich zum keuschen Leben bekennet. Und 5) *Prælati-*
onis,

onis, welches allein denen Abbatissen aufgelegt wurde. Es hatten auch die Mönche ihre Vela, womit sie umhüllet wurden, wenn man sie segnete.

VELUM Qvadragesimale, ist ein großes Tuch, womit sie die ganze Fasten-Zeit über das Altar bedecken, daß es nicht gesehen wird.

VENERABILIS, ist sonst ein Titel der Bischöffe. Insonderheit aber wird dieser Titel dem Beda beygelegt, entweder, weil auff seinem Leichen-Stein diese Worte stehen: *Hac sunt in fossa Bedae Venerabilis ossa*; Oder, weil man fabuliret: Es hätte ihn sein Famulus in dem hohen Alter, da die Augen verfinstert gewesen, in die Kirchen führen sollen, ihn aber zu einem großen Stein-Hauffen gebracht.

Als er aber seine vermeynten-Zuhörer mit seinen gewöhnlichen Worten begrüßet, so hätten die Steine geantwortet: Amen! Venerabilis Pater.

VENI SANGIE SPIRITUS, ist eine von denen *Sequentiis*, derer sich die Römische Kirche in den Missis bedienet. Rupertus, der König in Frankreich, soll solchen Hymnum geschrieben haben A. C. 10003.

VENUSTIANI, waren Keger, kommen her von den Paternianis, und haben den Nahmen von den schändlichen Sitten, welchen sie ergeben sind. Denn gleichwie sie meynen, die untern Theile des Leibes wären nicht von Gott, sondern von dem Teuffel gemacht; also haben sie lauter Schande und Laster getrieben.

Vereinigung der Religion/ suche Syncretismus.

Verfolgung der Christen wird betrachtet theils insgemein, theils absonderlich. Insgemein sehen wir auff die (1) *Causam efficientem*, welche ist der leidige Satan / der aus Göttlicher Zulassung gegen die Kirche wüthet und tobet. Hernach die Råyfer/ der Römische Rath / und das Volck. Ja die Proconsules absonderlich. Dahero Origenes Lib. I. contr. Celsum, pag. 6. saget: *In Christianorum dogmata Senatus Romanus, Imperatores, exercitus, populi, ipsa fidelium necessitudines, conspirant.* Gehören also hieher die Råyser/ wie Nero, Severus, Diocletianus &c. Die Proconsules. Dahero das Gesetz; *Proconsul dixit, ut Christiani nulla concilia-*

bula faciant, neque Camereria ingrediantur. Quod si facere comprehensus fuerit, capite plectatur. Besiehe den Eusebium Lib. 7. cap. 9. Also verdammete Saturninus zu Carthago die Christen zum Schwerdt/ wie auch sein Successor, Scapula, an welchen der Tertulianus einen Apologeticum geschrieben / und darinnen ihm gezeuget / wie die Christen in allen Sachen unschuldig waren. Die *Causa impulsiva* waren/ der Vorwand/ die Christen gaben (1.) der Obrigkeit nicht ihren gebührenden Respect. (2.) Der Argwohn des heimlichen Ehebruchs / Hurerey/ Zauberey/ verbotener Bücher. Solche Calumnien entwirfft Origenes lib. VI. contra Celsum, wenn er sagt: *Dicimur sceleratissimi de Sacramento infanticidii, & pabulo inde & post convivium capto, quod ever-*
84 so.

fores luminum canes, leones scil. tenebrarum & libidinum impurarum verrecundiam perverterins.

(3.) *Mala publica*, als da sind Krieg/ Pest/ Hunger/ welche alle denen Christen zugeeignet werden. Als unter dem Råyser Maximino das Erdbeben grossen Schaden that; seigneten sie die Schuld denen armen Christen zu.

(4.) Der unzeitige Eifer der Christen, indem sie die Gößen-Tempel zerstöret/ wie dergleichen unzeitigen Eifer die Verfolgung unter dem Decio verursacht/ *Baronius in A. C. 253. p. 7.*

(5.) Die *inutilitas publica*, als brächten die Christen nichts in das *Erarium*. Diese Ursachen hat Tertullianus in vielen Orten untersucht. Die *Instrumenta* der Verfolgung entwirft ebenfalls Tertullianus, *lib. 4. ad Scapulam*, mit nachfolgenden Worten: *Timebis forsani*

caro gladium gravem, & crucem excelsam, & rabiem bestiarum, & summam ignium panam, & omne carnificis ingenium in tormentis. Besiehe den *Baronius in Martyrologio*. Zu dem *Modo* gehören (1.) Die Calumnien von der Christen Geilheit und andern Bubenstücken; da doch nur die gottlosen Gnostici alleine solche Bosheit verübeten. (2.) Die Verbietung der Kirchhöfe/ wo sie zusammen kamen/ ihres Gottes-Dienstes zu pflegen. (3.) Die Beraubung aller Ehren/ wie Råyser Severus den Philippum aller seiner Ehre beraubete/ weil er ein Christ worden. (5.) Die Confiscation der Güther. Also wurden des Originis Güther dem Fisco einverleibet. Eusebius *Hist. Eccles. lib. 6. cap. 3.* Und Valerianus gab ein Gesetz/ daß alle Christen ihr Vermögen verlieren/ und von

von der Miliz ausgeschlossen seyn solten. (6.) Alle *Commercia civilia* Sie solten weder kauffen noch verkauffen / noch Wasser schöpfen / ehe sie den Heydnischen Götzen Weyrauch geopffert. (7.) Die Citirung vor den Richter-Stuhl / da man die Leute bald in das Gefängniß gestossen / bald zum Tode verdammet. (8.) Allerhand Straffen, als das Feuer / Decollation, Vorwerffung denen Bestien / Abschneidung gewisser Glieder / Steinigung / Fustigation, Relegation, Tortur, Ermordung durch die Pfeile / und andere dergleichen Sachen mehr. Und dieses hat betroffen Hohe und Niedrige / Männer und Weiber / Alte und Junge. Der Effect dieser Verfolgung war / daß viel Christen abfielen / absondertlich unter der Verfolgung des Decii. Doch vermehrte sich

das Christenthum desto mehr / je grausamer die Feinde wütheten. Sonsten hatten die Römer gewisse Notarios verordnet / welche die *Acta Proconsularia* intra Velum aufzeichnen solten. Es fehlten auch denen Christen nicht solche Notarii, welche fleißig solche *Persecutiones* untersuchten; Ja es wurde viel von denen Presbyteris, Diaconis und Subdiaconis aufgezeichnet. Die Bestrafung dieser Verfolger war nicht gering / indem Gott aus gerechtem Gerichte zuließ / daß etliche an der Pest starben / etliche von denen Würmern gefressen wurden / andere die Augen verloren / andere durch das Schwert umfielen / &c. Nun müssen wir die Verfolgung der Christen insonderheit beschauen / welche in die Alte und Neue eingetheilet wird. Beyde ist wiederum allgemein, da

der particular. Wir wol-
len bey den Alten und
Neuen Anfangs anschau-
en die Verfolgungen der
Tyrannen / und hernach
der Ketzer und anderer
Schwärmer.

Die Verfolgungen un-
ter den Heydnischen Käy-
sern werden 10. gezehlet.
Die

I. geschach unter dem
Käyser Nerone. Als ders-
elbe die Stadt Rom an-
gezündet hatte / und bey
allen in einen Haß kom-
men war / so schob er die
Schuld auf die unschul-
digen Christen / und ver-
folgete sie hefftig. Tacitus
saget: *Pereuntibus
addidit ludibria, ut fera-
rum tergis coniecti, lani-
atu canum interirent, aut
crucibus affixi, aut flam-
mandi, atque, ubi defecis-
set dies, in usum nocturni
luminis uterentur.* In dies-
er Verfolgung ist Pau-
lus durch das Schwerdt /
und Petrus durch das
Creuz umkommen.

II. Geschache unter
dem Domitiano, des Ti-
ti Bruder / in welcher Jo-
hannes der Evangelist
in die Insel Pathmum
relegiret wurde; Andere
aus der Stadt Rom ge-
jaget / andere denen
Bestiis vorgeworffen / an-
dere enthauptet wurden.
Die Ursache dieser Ver-
folgung war / weil die Rö-
mer verbothen / sie sollten
keine neue Götter intro-
duciren. Weil nun die
Jüden ihnen solches Las-
ter vorwarffen / und die
Heyden sich bald an ih-
rem GOTTES Diensten
bald an ihrer Hartnäckig-
keit ärgerten / ja andere
Laster vorwarffen; so
gieng diese schwere Ver-
folgung an.

III. Verfolgung ge-
schache unter dem Käy-
ser Trajano, welche weg-
genommen so wohl ander-
re / als absonderlich den
Simeonem, einen Bi-
schoff zu Jerusalem / wel-
cher nach dero selben Ero-
ber

berung in der Stadt Pella war erhalten worden; den S. Clementem und Euaristum, Römische Bischöffe. Ignatius zu Rom wurde denen Bestien vorgeworffen. Die Menge der Märtyrer war so groß/ daß die Procon- sules und Prätores einen Verdruß gefasset/ mehr Christen umzubringen. Als Trajanus seine Soldaten musterte/ und über 11000. Christen darinnen antraff; jagte er dieselben ingesamt in das Exilend. Die Ursachen dieser Verfolgung waren (1) der Haß gegen die Juden/ welchen die Heyden wieder sie gefasset hatten/ und vor einerley mit denen Juden gehalten wurden. (2) Das unreine Leben der Gnosticismorum, welches denen Christen zugeeignet wurde. (3) Die Menge der Miracul, weil sie vermeynten/ sie thäten solche durch die Hererey.

IV. Verfolgung geschah unter dem Kaiser *Adriano*, welche so groß war/ daß in die 10000. Märtyrer in Armenia an das Creutz geschlagen worden. Diese nahm weg den Alexandrum, einen Bischoff zu Rom/ und Her- miden, den Obersten der Stadt. Die Ursachen der Verfolgungen waren (1) des Kaisers Superstition, weil er des Trajani Fußstapfen nachfolgete. (2) Der Kezer/ absonderlich der Gnosticismorum verzweifelte Bosheit/ welche allen Christen zugeeignet wurde. (3) Die Rebellion der Juden/ welche denen Christen zugeeignet wurde. Doch ward dieser Verfolgung gesteuert durch die Intercession des Quatraccii und Aristidis.

V. Verfolgung geschah unter dem *Antonio Philosopho*, welche weggenommen den Poly-
car.

carpum, Justinum, Philosophum, Photium Lugdunensem, Germanicum, und andere mehr. Diese Verfolgung währete ganzer 18. Jahr in Italia, Gallia, Hispania. Doch als der Kaiser durch Hülffe der Christen einen Regen vor seine Armee, und Donner und Blitz wider die Feinde erhalten; erhielten die Christen den Frieden.

VI. Verfolgung geschah unter dem *Septimio Severo*, Anfangs der Christen Freund; hernach ihr grosser Feind. Diese währete 8. Jahr und nahm weg den Leonem, des *Originis* Vater, Irenzum Victorem, einen Römischen Bischoff, Heraclytem Heronem, und andere mehr.

VII. Verfolgung geschah in dem 3. *Seculo* unter dem *Maximino*, in welcher viel Bischöffe

theils umkommen/ theils in das Elend verjaget worden/ bis dem Kaiser selbst ein Aufbruch der Soldaten ankam.

VIII. Geschah unter dem *Decio*, einem grausamen Feind der Christen/ welcher durch alle Provinzien dergestalt gewüthet/ daß Paulus und viel andere mehr in die Wüsten gegangen/ und allda ein einsam Leben geführt. Sie fanden täglich neue Arth der Marter/ indem sie die Märtyrer bald mit Honig beschmieret/ und sie durch die Fliegen ab lecken lassen; bald unter schachtlich Blech gesteckt; bald auff eine andere Arth geplaget. Unter andern kamen um Fabianus, ein Bischoff zu Rom/ Alexander, ein Bischoff zu Jerusalem/ und Babylas, ein Bischoff zu Antiochia. Doch Decius hatte noch nicht zwey Jahr regieret/ als

er in dem Krieg wider die Gothas umkam/ und sein Leichnam nicht gefunden wurde.

IX. Geschehe unter dem Käyser *Valeriano*, in welcher *Sixtus* gecreuziget / *Laurentius* auff dem Roß gebraten / und *Cyprianus* des Kopffes beraubet worden. 300. Martyres, welche zu *Carthago* umkamen / wurden. *massa candida* genennet.

X. und größte war unter dem *Diocletiano*, welche verursacht der Christen Faulheit bey gutem Glück/Licenz in den Sitten / der Bischöffe Neugierigkeit / Eifersucht und Haß/ıc. In dieser Grausamkeit sind 17000. Märtyrer nur in einem Monat umkommen. Alleine Egypten hat 140000. getödtet / 70000. in das Elend gejaget. Eine Stadt in Phrygien, in welcher lauter Christen

gewohnet / wurde mit allen Einwohnern verbrannt. Der Tempel zu *Nicomedia*, in welchem 20000. Christen zusammen gekommen / wurde in der Christ-Nacht mit allen angezündet. Und weil nicht genug Hencker vorhanden / so wurden die Christen denen wilden Thieren vorgeworffen.

Die andern Verfolgungen wurden in allen *Seculis* continuiret. In dem IV. *Seculo* verfolgten die Arianer die Kirche Gottes am allermeisten. Absonderlich da unterschiedene Käyser / als *Constantius* und andere / ihnen favorisirten. *Julianus Apostata* ließ denen Christen die Schulen zuschließen / den Tempel zu *Jerusalem* auffrichten. Doch ohne Effect. Er entzog denen Christen die Einnahme/ und verfolgte die Christen auff alle Weise. Käyser *Valens* ließ sich von seiner Gemah-

mahlin verführen / war der Arianischen Ketzerey zugethan / verfolgete die Rechtgläubigen / und extendirte den Arianismus in allen Orten. Valentinianus that dergleichen. Und diese Verfolgungen wütheten mit der Zeit desto mehr; je mehr die Arianer und andere Schwärmer in der Kirche Gottes zugenommen.

Die neuen Verfolgungen werden absonderlich von der Römischen Kirchen erwecket / durch Hülffe grosser Herren und Potentaten / wider die protestirende Religion. Nachdem Henricus III. König in Frankreich / von einem Mönch / Jacobo Clemente, Meuchelmörderisch erstochen worden; so that Sixtus V. in öffentlichen Confistorio, bey Anwesenheit der Cardinäle / eine sonderbahre Les-Niede / verbannete auch den Henri-

cum, König in Navarra, als nächsten Erben zu der Eron / weil er von der Römischen Religion abgetreten / als einen Ketzer / und richtete blutige Kriege in Frankreich an. Er schenckete auch das Königreich Engelland dem Philippo II. Damit er auch nach dem Todt die Evangelischen verfolgen möchte; so hinterließ er 10. Millionen / welche nur bloß wider die protestirenden solten gebraucht werden / dieselben wieder zum Gehorsam der Römischen Kirchen zu bringen. Gregorius IV. wiederholte den Bann des Henrici, Königs in Navarra. Clemens VII. fieng die sogenannte heilige Ligam unter denen Römisch-gesinnten Potentaten / zu Unterdrückung der Evangelischen / und zu Rom die *Congregationes de propaganda fide* an. Gregorius XV. verursachete meistens

theils den 30. jährigen Krieg. Urbanus VIII. schickte bald zu demselben dem Råyser grosse Subsidien / die Protestirenden auszurotten / und Alexander VII. protestirte wider den Osnabrugischen Frieden / weil die Evangelischen darinnen eingeschlossen. Und solche Verfolgungen nahmen desto mehr überhand; je weniger sie das Licht der Evangelischen Wahrheit ertragen können.

Verden war ein Stift / welches Råyser Carolus A. C. 776. gestiftet. Der erste Bischoff war Sinbertus, ein Engländer / oder Ubbo Emmius. Der letzte Erz-Bischoff / Friedrich zu Bremen / nachmahls König in Dännemarc / an der Zahl der 16te Bischoff. Dieser wurde 1644. von Schweden aus Bremen und Verden vertrieben. In dem Os-

nabrugischen Frieden war dieses Bisthum unter dem Titul eines weltlichen Herzogthums eingeräumet.

Verlobung wurden genennet *Sponsalia*, a *spondendo nuptia sperata*, weil darauf die Hochzeit erfolgete. Dieses Verlöbniß begreiffet in sich den Wahl-Schack / die *Donationem propter nuptias*. Die *Paeta dotatilia*, die *munera sponsalicia*, und die *Convivia sponsalia*. In der alten Kirchen gieng ein zukünftiger Bräutigam zu dem Priester der Kirchen / ehe er sich verlobete / und zeigte dem Priester an bey dem Gebrauch des Abendmahls / daß er sich in den Stand der Ehe begeben wolte. So geschach die Heyrath mit dem Consens der Kirchen. Ja die Priester stifteten oftmahls eine Heyrath / wie Tertullianus *Lib. 1. ad*
 285 Uxo-

Uxorem Cap. ultimo anzeigt. Solches aelchach/ damit kein Christ entweder eine Jüdin oder Heyd in heyrathen solte; weil grosse Incommoda daraus erfolgeten. Ja! weil es honetten Jungfern nicht anstunde/ die Priester der Heyrath wegen zu consuliren; so schicketen sie alte Wittwen von 60. Jahren an das Ministerium, welche der Jungfer Ehestand überbringen sollten. Daher die Formul entstanden: *Petere maritum ab episcopo, a vidua.* Doch zu Zeiten des Hieronymi mißfiel vielen diese Gewohnheit. Wenn nun also von denen Priestern der Consens erhalten worden; so celebrirten sie die Sponsalia bey unterschiedenen Cautelis, daß niemand mit denen Ungläubigen etwas solte zu thun haben; das ist/ mit denen Jüden und Heyden. Tertullianus

Cap. VII. de Monogamia Sac. Nuptura in Domino debet nubere, hoc est, non ethnico, sed fratri. Die Kaiserin Irene ließ ihrem Sohn nicht zu/ des Cajani, eines Ducis der Scytharum, Tochter zu heyrathen/ biß sie den Christlichen Glauben angenommen. Die Christen hielten die *Nuptias consanguinitatis* selbst *pro incestuosis*, und berufften sich auf Lev. XVIII. Verlöbniß ist nun ein *Tractatus matrimonialis*, da zwey Personen einander die Ehe versprechen/ und solche mit einer Ehestiftung/ Ring und Trauschatz gleichsam versiegeln. In dem Jure Canonico werden die Sponsalia vollzogen/ *Re*, indem sie einander die Ringe geben; und *Verbis*, indem ein jedwedes dem andern die Ehe verspricht. Und zu solchem Versprechen wird erfordert (1.) *Consensus pa-*

rentum, wie die Historia der Rebecca und Sara/ des Raguels Tochter/ ausweist. Dieses confirmiret Tertullianus *Lib. ad Uxor. cap. III.* und das Concilium Carthaginense. (2.) Sollen die Sponsalia nicht clandestina, sondern publica seyn/ zum wenigsten bey zwey oder drey Zeugen. Solches erfordert Gott / *Deut. XXV, 7. Ruth. IV, 2.* Dahero die Rabbinen dieses Gebot gemacht: *Jucunda est uxor ducenda vel pecunia, vel scripto, idq, faciendum coram testibus.* In der ersten Kirchen geschah das Verlöbniß allezeit in Gegenwart vieler Zeugen. Ambrosius *Laps. ad virg. cap. V.* Zuweilen geschah solche Verlöbniß bey denen Priestern/ absonderlich in denen kleinen Städten und Dörfern. Der Wahl-Schatz bestehet in einem gewissen

Geschenke. Solche Dona sind entweder Antepsponsalitia, welche vor der Verlöbniß geschenkt werden/ wenn man um eine Jungfer anhält; Oder sponsalitia, welche in der Verlobung gegeben werden. Ja/ sie haben auch nuptialia, welche sie in der Hochzeit schencketen / dergleichen Rebecca bekam / *Genes. XXIV.* Der Ring war bey denen Ebräern gebräuchlich/ wie unterschiedene Exempla anzeigen. Doch war die Materia desselben nicht einerley/ noch die Anzahl. Junius saget in seinen Notis ad Tertullianum: Der Bräutigam habe der Braut zwey Ringe gegeben / einen güldenen zum Wahl-Schatz/ und einen eisernen/ als ein Symbolum, daß er sie in sein Haus führen wolte. Die ersten Christen liebten auch solche Ringe/ doch hatten sie keine Schwel-

Schwelgeren darbey/ bis mit der Zeit ein grosser Luxus sich in den Ringen hervor that. Etliche setzen hinzu den Verlobungs-Kuß. In dem alten Testamente ist dieser Kuß gebräuchlich gewesen/ und ein Symbolum der Liebe. Christus aludiret darauf/ wenn er in dem Hohen Liede Salomonis sagt: Er küsset mich mit dem Kuß seines Mundes. Die Gasterey bey der Verlobniß ist uhr/ alt. Laban tractirete Abrahams Frey-Werber oder Gesandten/ *Gen. XXIV, 24.* Bey des Tobia Verlobniß gieng es lustig zu/ *Tob. II, 17.* Die alten Christen thaten dergleichen. Dahero noch heutiges Tages gemeinlich bey denen Verlobungen Convivia gehalten werden. Im übrigen war das Spatium bey der Verlobung und Hochzeit ungleich. Die Hebräer ver-

lobeten ihre Kinder vielmahls an einander/ ehe sie die männliche-Jahre erreicht. Drum war gemeinlich eine grosse Zeit zwischen der Hochzeit und Verlobung. Die Heyden hatten ungleiche Zeiten. Auch bey uns Christen wird die Zeit wenig geachtet/ wenn nur die Contrahenten können publice proclamiret werden.

Vers. In dem Neuen Testament hat Robertus Stephanus solche erfunden und gemacht/ als er aus Paris nach Lyon geritten. Doch ziehen ihm die Gelehrten einen grossen Defect, wie Stolbergius *de Solacismo & Barbarismo Novi Testamenti* anzeigt. Sonsten haben vordessen das neue Testament distingviret anders die Griechen; anders die Lateinischen Scribenten. Von beyden besiehe unser *Lexicon Antiquit. Biblic.* Wie auch

auch von denen Versen
des Alten Testaments.

VERSIONES der
heiligen Schrift sind un-
terschieden. Unter den
Orientalischen haben wir
(1.) die *Versiones Chaldaicas*,
welche Targumim
heissen. — Nämlich das
Targum Babylonicum und
Hierosolymitanum. (2.)

Die *Versionem Samaritanam*,
allein über die
fünf Bücher Moses. (3.)

Die *Hebraische Version*
Neues Testaments. (4.)

Die *Syrische Version* des
Alten und Neuen Testa-
mentes. (5.) Die *Arabi-*

sche des Alten und Neu-
en Testaments. (6.)

Die *Persische*, welche
von unterschiedenen ge-
macht. (7.) Die *Ver-*

sion der *Moren* und
Abyssiner. (8.) Die *Copri-*

sche Version. (9.) Die
Armenische Version &c.

Die *Griechischen Versio-*
nes sind entweder vor/
oder nach Christi Geburt
heraus kommen. Die

erste wird angeführt von
dem Clemente Alexan-
drino. Die andere ist
zur Zeit des Ptolomæi
Lagi erfunden worden.
Die dritte ist der LXX.
Ausleger, welche zur Zeit
des Ptolomæi Philadel-
phi gemacht worden.
Die vierde wurde ge-
macht unter dem letzten
Ptolomæo, welcher zu
der Zeit des Herodis ge-
lebet. Nach Christi
Geburt kamen neun
Versiones heraus. Die
erste war des Aquilæ,
welcher aus Ponto gewor-
den. Die andere des
Theodotionis, unter
dem Kaiser Commodus.
Die dritte des Symma-
chi, unter dem Kaiser
Severo. Die vierde
und fünfte sind gefun-
den worden, deren Urhe-
ber niemand weiß. Die
sechste ist nicht sowohl
eine neue Version, als
aus den alten zusammen-
gesetzt worden von dem
Origine. Die siebende
hat

hat Lucianus gemacht unter dem Käyser Diocletiano. Die achte Hesychius unter dem Honorio. Die neunundte Version Sophronius.

Die Lateinischen Versiones werden in die alten und neuen eingetheilet. Unter denen alten ist bekannt die *Vetus Itala*, und des *Hieronymi*. Unter denen neuen haben die ganze Heil. Schrift übersetzt unter denen Päbstlern: *Pagninus*, *Isidorus*, *Clarius*, und *Benedictus*, *Arias Montanus*. Unter denen Reformirten: *Münsterus*, *Castalio*, *Vatablus*, *Emanuel Tremerbis*, und *Franciscus Junius*. Von unsern Theologis: *Lucas Osiander*, *Schmidius*, *Bebelius*. Etliche sind nur in dem neuen Testament bekannt, als *Erasmus* und *Beza*. Die teutschen Versiones sind theils vor dem *Luthero*, theils nach dem *Luthero* her-

aus gekommen. In Spanischer Sprache hat man drey Versiones. Die erste von denen Juden zu Ferrara. Die andere ist bald nach dem *Pagnino* heraus gekommen. Die dritte von dem *Pagnino* angefangen, von dem *Cypriano* verbessert, und An. 1602. heraus gegeben worden. Unter denen Französischen ist eine aus der *Vulgata* gemacht; Die andere von dem *Petro Roberto* 1610. verfertigt. Die Italiänische Version kam 1538. heraus zu *Benedig*, ward hernach verbessert, und endlich mit Noten versehen. Unter denen Englischen sind insonderheit zwey Versiones berühmt, die letzte ist auff Königl. Befehl 1611. heraus gekommen. Die erste zu *Genev* 1516. Die *Holländische* Version ist zweyerley: Eine alte, und neue. Jene ziehet
Six-

Sixtinus Amama ziemlich durch. Diese ist von denen Ständen des vereinigten Niederlandes gemacht worden, und zwar aus dem Grund-Texte. Die Dänische Version ist unterschieden. Die beste ist, welche Christianus IV. verfertigen lassen. Die Ungarische Version hat übersehet Caspar Carolus, und verbessert Albertus Molnar. Die Schwedische Version hat Laurentius Petri und Michael Agricola verfertiget. Die Moscovitische Bibel scheint mehr aus der LXX. Ausleger Version, als aus der Lateinischen Vulgata gemacht zu seyn. Von allen diesen besiehe unser *Lexicon Antiquitat.* und *Pfeifferum in Critica S.*

VERSUS, oder Versiculus, ist ein Nahme des Kirchen-Gesanges, welcher bey dem öffentlichen Gottes-Dien-

ste gesungen wird. Er heisset *Versus*, *a vertendo*, weil er das Gemüth von den irdischen Sachen zu den himmlischen wendet; Oder, weil sich vormahls die Cantores, wenn sie solchen Vers gesungen, gegen Morgen gewendet. In dem Oster-Feste wurde dieser Vers unterlassen, und anstatt dessen gesungen: *Hac est dies, quam fecit Dominus.* Und dieser Vers ist unterschieden: Einer heisset *Aperitionis*, und ist nichts anders, als der Anfang der Morgen-Andacht, welcher in diesem Gebet bestehet: *Dominus labia mea aperies; &c.* Ein anderer heisset *Clusor*, mit welchem die Leute den Gottes-Dienst schließen, als: *Benedicamus Domino.* In den Klöstern heisset die Rezens-*Art perdere versum*, wenn etliche Mönche langsamer herzu kommen, indem schon einer und der an-

andere Vers gesungen worden.

VICARIUS, heisset insgemein dieser, welcher eines andern Stelle vertritt. In der Lateinischen Kirche heissen die Päbste *Vicarii Petri und Apostolorum*. Aber ein *Vicarius Sedis Apostolicæ* ist dieser, welchem der Pabst seine Vices in den Kirchen vertrauet. Heutiges Tages sind in einer jedweden Diöces viel *Vicarii*, nemlich, der *General-Vicarius*, welcher bey dem Bischoffe sitzet, und vor die ganze Diöces sorget, *Vicarii foranei*, *Vicarius Abbatæ*, *Vicarius Sede vacante*. Die *Vicarii Beneficiati* werden in den Cathedral - Kirchen genennet, welche anderswo herzu geruffen werden, die Messe zu besehen, und die Vices der *Canonicorum* zu verwalten.

VICE-DOMINUS, wird genennet, welcher sei-

nes Herrn Amt verwaltet. Die *Vice-Domini* und Bischöffe der Kirchen hießen bey den Griechen *Oeconomi*, und wurden dazu verordnet, daß sie alles verwalteten, was zur Kirche gehörte, so lange die Bischöffe weg waren, an derer Stelle sie waren, und dem geistlichen Amte oblagen. Die Römische Kirche hat ihre *Vice-Dominos*, welche von dem Pabste zuweilen aus den *Clericis*, zuweilen aus denen *Episcopis* genommen worden, nehmen, verständige Männer, und welche eine sonderbare *Experientz* haben. Sie mußten alle Sachen verwalten. So hatten vormahls die *Episcopi* ihre *Vice-Dominos*, die *Aebte* und die *Abbatissen*. Absonderlich mußten diese Sorge tragen, daß ein Bischoff, wenn er sterben wolte, von dem *Vice-Domino* in acht genommen würde, und nach seinem To-

Todte alles erhalten wurde, was der Sterbende hinterlassen hat.

VICTIMÆ PASCHALI LAUDES, ist die Sequentia Missæ Paschalis. Notgetus soll der Urheber dieses Hymni seyn. Doch andere wollen nichts gewisses von dem Urheber wissen.

VIDUÆ AQUÆ, wird von dem Tertulliano genennet das Bad der Heyden, weil es blosses Wasser ist, und also nicht die Gnade Gottes mittheilet, wie das Gnadenbad der Heil. Tauffe thut.

VIGILIÆ, suche heiliger Abend. Vor dessen war dieser heilige Abend eine Vorbereitung, da die alten Christen die ganze Nacht mit Gebet, Lesen und Singen zubrachten. Hieronymus heisset sie *Pernotiones*. Der ersten Vi-

giliarum wird gedacht *AA. XX.* da der Apostel Paulus seine Rede bis in die Mitternacht continuiet. Zur Zeit der Verfolgung kamen die Christen des Nachts zusammen, und pflegten ihres Gottesdienstes. Tertullianus giebet eine treuherzige Vermahnung, es soll keine gläubige Frau einen gläubigen Mann nehmen, damit sie nicht bey ihm, wegen solcher Nächtkchen Vigilien, kan in Verdacht kommen. Die alten Römer stelleten auch solche Vigilien an, wie die Carpocratiani, Gnostici, &c. löscheten aber die Lichter aus, und verübten lauter Schande, welche Bosheit den Christen zugeeignet worden. Absonderlich die Vigilia Paschalis, &c. war sehr berühmt, von welcher sie mit der Zeit auff die Vigilias Natales kamen. Die Hymni, welche gesungen

sungen wurden, hießen Lucernales, oder Lucernalis preces. Hernach kamen sie auff die Vigili-
as Sanctorum, biß sie endlich abgeschaffet worden. Polydorus Vergilius lib. III. cap. 2. Heutiges Tages sind sie meistens abgeschaffet. Alleine in den Klöstern und etlichen Cathedral - Kirchen sind sie noch gebräuchlich. Sonsten heißen in der Römischen Kirchen auch Vigiliz die Seel-Messen.

VIGILIARI, wurden die Mönche genennet welche in den Klöstern andere auffmunterten zur Morgen-Andacht. Gemeiniglich werden sie alle Wochen verändert.

VIRGINUM-Orden wird angefangen von der St. Clara, welche des Francisci Nothamerin war. Und diese Jungfern mußten eben diese Regul in acht nehmen, unter welcher die Franciscaner lebten.

VINCULA S: PE-

TRI ist in der Römischen Kirche ein Fest, welches in dem 1. Augusto celebrirt wird, zum Gedächtniß des Apostels Petri, welcher von den Banden des Herodis befreiet, und zu Rom unter dem Herode gebunden worden. Sie haben es angeordnet, damit das heydnische Fest Augusti aufhören möchte.

VISITATION der Kirchen ist nothwendig. Theodoricus, der Gothen König, stellte eine solche Visitation des Apostolischen Stizes an A. C. 442. und zwar auff Bitten des Rathes. Er trug solches Amt auff dem Bischoff, Petro, mit dem Befehl, er solte alle Sachen des Symmachi genau untersuchen. Johannes, der Churfürst zu Sachsen, stellte dergleichen Visitation an durch den Lutherum und Philippum Melancthonem. Histor. Goth. lib. II. cap. V. Sect. I. Und

Und als nach dem Tode des Churfürstens Augusti unter denen Christianiſm der Crypto-Calvinismus einreißen wolte, ſo mußte gleichfalls eine Viſitation ſolchen Sauerzeig ausſegen.

VITALIANI, waren Keger in dem IV. Seculo, welche den Mahimen haben von dem Vitalio, einem Presbytero Antiocheno.

VIVICUM BURIUM, war eine Straſſe, womit die Chriſten in den Heydniſchen Verfolgungen verbrennet worden. Valens, der Kaiſer, ließ viel Rechtgläubige verbrennen. Alexius verbrennete alſo den Keger Baſilium. Unſchuldiger Weiſe mußte ſich Johannes Huſſus, Hieronymus Pragenſis verbrennen laſſen. Wie Philippus, ein König in Spanien, gegen die Bekenner des Evangelii ge-

müet, lehret die *Historia Gothana*, p. 770,

UMBRAE, wurden vordeſſen genennet die Seelen, welche, nach vieler Meinung, um die Gräber ſich auffhalten, und andern Leuten ſchaden ſolten, Durandus lib. VII. cap. VIII. Num. 4. Und die Umbrarii wurden dieſe genennet, welche der Umbrarum oder Spirituum Antwort verlangen.

UNGULA, war ein eiſern Inſtrument, mit welchem die armen Chriſten zerfleiſchet wurden. Es war ſpißig und ſcharffſchneidig, womit ſie die Leiber der Chriſten trefflich zerfleiſchet. Daher ungulare und exungulare heiſſet *angularum tormentum inferre*.

UNION iſt unterſchieden. Die Union der Griechiſchen und Lateiniſchen Kirche ward oft verſuchet, abſonderlich in dem Concilio Florenti-

M m m 2

no

no A. C. 1438. aber ohne erwünschten Effect. *H. Goth. Lib. II. cap. IV. Sect. VII. Parag. 9.* Zu Zeiten des Lutheri versuchte Philippus Melanchthon die Evangelische und Papistische Religion zu vereinigen, wurde aber von beyden Partheyen verlaschet. Calixtus mit seinem Helfers-Helfer that dergleichen in dem vorigen Seculo, richtete aber wenig damit aus. A. C. 1612. machten die Päbster eine Union wider die Protestirenden, auff Eingebung des Pabstes, welcher die Evangelischen Potentaten eine andere Unionem entgegen setzten, und den Churfürsten zu Pfalz Fridericum, zu ihrem Haupt erwehleten. Aus beyden Unionibus kam endlich der gefährliche teutsche Krieg heraus, welcher Deutschland heftig zusetzte.

UNIONITÆ, waren Reher, welche sonst

Sabellianer heissen. Sie hießen aber Unionitz, weil sie nur eine Person und eine Substantz in der Divinität glaubeten. Prudentius hat sie in einem ganzen Carmine widerlesget.

Uneinigkeit der Christenheit, ist allerwege dem Päbstlichen Stuhle angenehm gewesen; denn der Pabst suchte dadurch Gelegenheit, die Käyser sich zu unterwerffen. Gregorius VII. nahm Gelegenheit unter dem Henrico IV. sich der Uneinigkeit zu bedienen, erklärte ihn des Käyserthums unwürdig, publicirte ein Edict, in welchem der Käyser, Bischöffe einzusetzen und zu confirmiren, unfähig erklärt ward. That den Käyser in den Bann, und untersteng sich, das Käyserthum gar an sich zu bringen. Urbanus II. vexirte des Käysers ältesten Sohn, Conradum, sehr. Paschalis II. verhe-

heßte den jüngern Sohn, Henricum; wider den Bruder. Seine Successores, als Calixtus II. Honorius II. thaten dergleichen.

Unwissenheit in der Religion, ist des Pabstthums Beförderung. Denn als die Kirchen durch Stiftung an Vermögen gewachsen, so nahmen die äußerlichen Ceremonien zu, aber an der Weisheit ab: Die armen einfältigen Leute wurden mit solchem Irrthum eingenommen, daß sie vermeyneten, ihr Glaube wäre schon recht, wenn sie nur glaubeten, was die Kirche gläubet. Die Klöster waren mit faulen Mönchen angefüllet, große Potentaten wurden zu Verwaltung der Bischofthümer genommen. Und wenn Lutherus nicht gekommen wäre, und die Unwissenheit der Welt gezeuget hätte, so hätten sich die Leute alles überre-

den lassen; was der Pabst gewolt.

VOTA, suche Gesühde. Hier mercke man, daß *dies votorum* bey denen Lateinern genennet worden, welche ein gewisses Jahr anfangen wegen eines Gelübdes. Die Christen behielten diese Gewohnheit. Doch mit der Zeit schafften sie diese Nuncupationem Votorum wiederum ab. Ja sie wurde verbothen in dem Synodo Nannetensi Can. XX.

URANOBOSCÆ, wurden genennet der Eudomius, Herius und Theophilus, welche es Anfangs mit dem Ario hielten, hernach seine Feinde wurden. Ob sie aber durch den Spott also genennet worden, weil sie sich rühmeten, sie sähen das Wesen Gottes, oder aber, weil sie vermeyneten, sie hätten die himmlische Weyde; davon laß
M m 3 ich

ich die Gelehrten urtheilen.

URNA, war ein Krüglein, darinnen sie der Verstorbenen Asche und Gebeine aufbehielten. Zu vielmahls fanden sie darinnen einen liqvore, welcher allerhand brennende Lichter erhalten konnte. Zu Rom haben sie viel solche Gefässe gefunden, welche mit der Märtyrer Blut angefüllet gewesen, und zwar von unterschiedener Gestalt und Arbeit. Sie colligirten auch vormahls aus denen Urnis die Vota, weil sie Steinigen in denen selben hatten, und eines nach dem andern heraus nahmen.

W.

W A.

Wahl des Pabstes
 Fam Anfangs denen Römischen Kaysern zu, ward hernach an die Vornehmsten der Stadt Rom ge-

bracht. Hernach hat die Kirche zu Ravenna, welche den Römischen Pabst nicht vor ihren Oberherrn erkennen wolte, so viel ausgemürdet bey dem Kaysen Constantino IV. daß selbiger Erzbischoff sich nach Rom begeben, und von dem Pabste die Ordination empfangen müssen. Bald entzogen sie dem Kaysen die Election. Johannes V. war der erste, der sich ohne Kaysersliche Confirmation zum Pabste consecriren lassen. Die andern entzogen sich gar dem Kaysen, biß solche Wahl denen Cardinālen zugeeignet ward, welche sie noch heutiges Tages haben.

Waldenser kommen her von dem Petro Waldo, einem Bürger und Rauffmanne zu Lyon in Frankreich, welcher die H. Schrift in die Französische Sprache versetzte, und wider die Pabstischen Irrthümer lehrte.

Die

Die es mit ihm hielten, hieß man *Waldenser*. Sie wurden auch *Pauperes de Lugduno* genennet, und *Albigenses* von dem *Albiga. Piccardi* von *Piccardien*, weil sie sich Haufen-weiß in der *Picardie* und *Langvedoc* aufhielten. Die *Papisten* zehnten sie unter die *Keger*, weil sie sich wider das *Anti-Christliche* Wesen gesetzt. Man kan auch nicht läugnen, daß unter ihnen viel irrige Meinungen gewesen seyn. Ihre vornehmsten Lehr-Sätze waren: (1.) *Rom* wäre *Babylon*, und der *Pabst* der *Anti-Christ*. (2.) Sie lebten allein gerecht, und erduldeten viel Verfolgungen wegen der Gerechtigkeit. (3.) Man dürffte keine Heiligen anrufen, noch der *Bilder* sich bedienen; *Beworffen* zugleich die vielen Ceremonien, *Weyh-Wasser*, güldene Kelche, *Palm-Zweige*, *Indulgentien*, &c. (4.)

Die *Bischöffe* sollten nicht politische Herren seyn. (5.) Sie verworffen in dem Abendmahle die *Transsubstantiation*, und sagten: Daß außer dem Gebrauch der Sacramenten kein Sacrament wäre. (6.) Dem *Fasten* schrieben sie kein *meritum* zu. Diese Lehre ward bald ausgestreuet durch ganz *Deutschland*, *Hollstein*, *Pohlen*, *Böhmen*, *Engelland*, &c. Doch haben sie grausame Verfolgungen ausgestanden. Mit der Zeit kamen noch unterschiedene in *Böhmen*, und conjugirten sich mit den *Hussiten*.

Wallfahrten war in der ersten Kirchen nicht, sondern zu der Zeit angeordnet, da man anfieng die *Reliquien* der Heiligen zu verehren. Denn da wurden an solche Dörter die *Wallfahrten* verleget, und bald von dem *Pabste*, mit *Ablas* auf gewisse Jahre, verproviantiret.

Zu diesen heiligen Reliquien durfte sich niemand mit einem leeren Beutel begeben; sondern mußte, zur Unterhaltung der Hochlöblichen Geistlichkeit, einen schweren Beutel mitbringen, wenn er anders Ablass erhalten wolte. Durch diesen Fund hat der Pabst die Kirche Maria zu S. Loretto dergestalt bereichert, daß man wohl schwerlich eine reichere Kirche in der Welt antreffen wird. Die Wallfahrten werden noch immer vermehret, und wenn ein grosser Herr eines gewissen heiligen Reliquien anschauen will; so zahlet er etliche tausend zuvor in die Päpstliche Kammer, so wird ihm ein Todten-Scrippe aus denen Gräften davor präsentiert, und ihm der Nahme des verlangten Heiligen beygelegt. Dieser muß nun der begehrte Heilige seyn.

W A R D A, *Custodia*

Ecclesiarum, ist eine Beschützung der Geistlichen Güter, welche vormahls zu den Königen und Baronen in Frankreich gehörte. Es soll ein Unterschied seyn zwischen der Warda und Justitia. Wenn ein Baron diese Wardam aufgiebet, so nimmet solche allezeit der König zu sich, als welchem die General-Warda über alle Kirchen-Güter seines Reichs zukömmt.

Wahr-sager. Suche Propheten.

Wahrheit liebeten die alten Christen in den Worten und Wercken. Lactantius sagt: Man steigt zur Wahrheit durch drey Stufen. Die erste ist, daß man die falsche Religion verstehe; Die andere, daß man die Diener Gottes recht erkenne, und die dritte, daß man die Welt erkenne, als ein Werck des grossen Schöpfers und Erhalters.

ters. Sie haben gesagt: daß, wer die Wahrheit liebet, (1) GOTT liebet, (2.) das Leben bessere, (3.) der äußerlichen Glückseligkeit theilhaftig werde.

Waffen der ersten Christen, waren nicht leiblich, sondern geistlich. Je mehr sie verfolgt wurden; je mehr nahm das Christenthum überhand. Nero, welcher die Kirche Gottes verfolgte, mußte selbst in sein Schwerdt fallen. Andern Verfolgern gieng es eben also. Sie hielten sich an das Wort Gottes, bekräftigten dasselbe mit vielen Wundern. Zu Zeiten des Aurelii und Antonini Philosophi, erbaton sie einen Regen und Donner-Wetter über die Feinde. Dahero der Name *Legio fulminatrix* entstanden. In dem Seculo 4to gaben sie zwar der Kirchen Frieden; Doch machte solchen Julianus

Apostata bald disputirlich, mußte aber darüber verderben. Der Ketzer Böhheit verkehrte nicht einmahl der Christen beste Sachen, die meisten hatten einen bösen Ausgang, wie Arius, Macedonius und andere mehr. Und diese Waffen secundiren noch heutiges Tages die Christen, daß sie mehr mit denselben ausrichten, als ganze Krieger-Heere.

Weiber der Christen sahen auf Zucht und Erbarkeit. Sie waren sanftmüthig, und nicht zornig, 1. Sam. XXV, 3. demüthig, 1. Petr. III, 6. beständig im Glauben, keusch in denen Geberden, Rede und Kleidung, gerecht gegen die Hausgenossen. Und diese Weiber hatten sowohl geistliche als weltliche Personen. Siricius war der erste, welcher die Erzbischöffe zum Cölibat verbinden wolte. Ihm folgten andere nach, brach-

ten aber die Sache nicht eher zum Stande, biß Hildebrandus, oder Gregorius VII. in Deutschland öffentlich den Cælibatum, wiewohl nicht ohne höchste Contradiction, einführete.

Weyh-Bischöffe kamen also auf: Von Alters her waren die Bischöffe Seelen-Hirten, und hatten mit einem Bischofthum genug zu thun; Nachdem sie aber denen weltlichen Fürsten gleich gemacht worden, und der Kleinen Bischoffstümer und Neben Intradon, den Fürstlichen Stand zu führen, nicht zulänglich; so ward aus Päbtl. Con-nivenz zugelassen, daß eine Person mehr als ein Bischofthum beherrschen könne, weil sie in denen geistlichen Dingen durch die Weyh-Bischöffe alles verwalten ließen. Ja, man wolte hierdurch die Dankbarkeit erzeigen gegen diejenigen, die gute

Dienste der Kirchen gethan hatten. Und ob wohl hierwider die Spanischen und Frantzösischen Bischöffe bey dem Concilio Tridentino viel gesprochen; so haben doch die Päbste, absonderlich Pius IV. dieses Postulatum mit höchster Behutsamkeit hintertrieben.

Weyhnachten/ oder das Fest der Geburt Christi, ist langsam celebrirt worden. Sie hielten die Vigiliam dieses Festes hoch, zündeten viel Lichter an, damit die Freude der Engel anzudeuten, die denen Hirten das Licht der Welt, Christum Jesum, offenbahret.

Weyh-Wasser/ oder AQVA LUSTRALIS, kommet her von denen Jüdischen und Heydnischen Ceremonien, welche die ersten Christen eine Zeitlang erduldet, daß sie die Jüden und Heyden gewinnen mögten. Daß

Daß sich die Heyden mit Weyh- Wasser besprenget, lehret uns Hippocrates, wenn er saget: *Nos templorum serminos diis designamus, quod nullus impurus transcendat. Ideoque, cum templa ingredimur aquis conspergimus, non, ut inquinemur, sed, si qua scelera habemus, ut purificemur.* Virgilius, Tibullus und Perlius lehren dergleichen. Die Juden hatten auch dieses Weyh- Wasser, welches mit der Aschen der rothen Kuh vermengt war, *Num. XIX.* Salomon ließ deswegen das ehorne Meer in den Vorhoff des Tempels setzen, *2. Paral. IV, 2.* Ja die Juden wuschen zur Zeit des Herrn Christi nicht allein die Hände, sondern auch allerhand Gefäße, *Marc. VII, 7.* Diese Gewohnheit imitireten auch die alten Christen, wie Eusebius *Lib. X, cap. 4.* meldet. Als sie die Tempel auff-

richteten, so setzten sie in den Vorhoff Wasser, in welchem sich zuvor truschen, die in den Tempel giengen. Bald darauff, um das Ende des Seculi IV. consecrirten sie daselbe, und nenneten es *Aquam lustralem.* Zwar die Lehrer der Römischen Kirchen geben vor, es hätte solches Weyh- Wasser der Pabst Alexander A. C. 121. introduciret. Allein die Gelehrten haben dieses Decretum allezeit vor suspect gehalten, weil kein Scribent durch die ersten VIII. Secula des Weyh- Wassers gedencket. Das Pontificiale, welches sie dem Bischoff Damaso zum Ende des Seculi IV. zueignen, ist nicht des Damasi, vielmehr des Anastasii, eines Bibliothecarii, welcher A. C. 858. floriret. Und wenn in dem IV. Seculo dieses Wassers gedacht wird bey dem Cyrillo, Ambrosio und Augusti-

no, so verstehen sie insgesamt das Tauff-Wasser. Es wollen auch einige Pabstler, Clemens, ein Discipul der Apostel, gedentke dieses Weyh-Wassers. Alleine, die Gelehrten bekennen mit einhelliger Stimme, daß des Clementis Schrifften Suppositicia seyn. Bleibet also dabey, daß der Ursprung und Antiquität des Weyh-Wassers ganz ungewiß sey. In dem Concilio Nannerensi, welches in dem IX. Seculo gehalten worden, sagen die Patres in dem vierdten Canone also: Wenn jemand krank ist, so sollen sie nicht allein den Kranken, sondern auch das ganze Gemach mit Weyh-Wasser besprengen, mit dieser Antiphona: *Asperge me Domine hyssopo & munda-bor.* Item: *Exsurge Deus, & dissipentur inimici ejus.* Nach dieser Zeit entstanden die Lolardi,

welche keinen Unterscheid machen zwischen dem Weyh- und gemeinem Wasser. Wir sagen, daß das Weyh-Wasser ein überflüssiges Ding sey, welches weder in der Schrift, noch in der Antiquität gegründet. Ja, es ist falsch, wenn die Pabstler dem Weyh-Wasser eine Krafft zueignen, die Seele zu befreien, von denen Sünden zu erretten, den Satan zu verjagen, &c.

WEIGELIANER haben den Nahmen von dem Valentino Weigelio, einem Pfarr-Herrn zu Zschopa, in Meissen, einem Haupt-Schwärmer, welcher aus der Theologia Mystica einen Mißbrauch machte, viel von göttlichen Eingebungen, Englischen Gesprächen, und andern Phantastischen Sachen vorbrachte, und also grosse Zerrüttungen anrichtete. Er schrieb *Astronomiam*

Theo-

Theologicatam, und eig-
nete viel der Physic und
Philosophie zu in geistli-
chen Sachen. Ihm fol-
geten nach Elias Stifeli-
us, und Ezechiel Merher.
Hist. Gotb. lib. 2. cap. 5.
Seß. 2.

Weg/ ist entweder
gut oder böse. Der bö-
se Weg ist der Sünder,
welche das Gute unter-
lassen, und das Böse thun,
welchen Weg gewandelt
sind Cain, Absolon, Ju-
das, der Verräther, Si-
mon Magus, Julianus.
Ja, er führet zum Ver-
derben und Untergang.
Der gute Weg ist der
Frommen. Soll dieser
richtig werden, so muß
man 1) alle Sünden von
sich stossen. 2) Die Zeit
der Gnaden recht erken-
nen. 3) Christum mit
wahren Glauben ergreif-
fen. Und 4) ein immer-
währendes Verlangen
nach dem Himmel ha-
ben.

Weinmarisches Ge-
spräch ward auff dem
Schloß allda zwischen
dem Flacio und Scrigelio
von der Erb-Sünde an-
gestellt. Suche *Collo-
quium.*

Wein verbietet Ta-
tianus, ein alter Reher.
Manes verfluchet ihn, als
eine böse Sache, die von
einem bösen Gott her-
komme. Noch im XII.
Seculo wurde bey dem
Gebrauch des H. Abends-
mahls der Wein mit dem
Brodt von den Priestern
ausgetheilet. *Hist. Gotb.*
lib. 2. Seß. 4. p. 604.

Wenden Befeh-
rung zum Christlichen
Glauben ist geschehen im
XII. Seculo.

Westphalen/ wird
zum Christlichen Glau-
ben bekehret um das Jahr
Christi 688. Denn da ha-
ben die beyden Evaldi
bey ihnen gelehret, welche
beyde nicht weit von
Brehmen Märtyrer wur-
den.

den. Hernach hat die Kirche Gottes immer mehr und mehr zugenommen, biß endlich das ganze Volck ist bekehret worden.

Weltliche Aemter zogen die Geistlichen an sich, damit sie in dem weltlichen Regiment desto mehr zu sprechen hätten. Man gab vor, sie hätten bey dem Volck ein grösser Ansehen, könten mit guter Gelindigkeit regieren. Ja, die Potentaten selbst könten durch sie ihre Unterthanen erhalten. Die Potentaten liessen sich Anfangs zu diesem Wercke bereden, doch mercketen sie endlich den Betrug, daß ihre Heimlichkeit offenbahr wurde zu Rom. Und also sind viel Stände von dem Pabste um große Güther gebracht worden.

Weyrauch wurde in dem alten Testament auff Gottes Be-

fehl angezündet; *Num. XVI, 47.* Und zwar Anfangs in der Hütten des Stifts. Hernach in dem Tempel Salomonis, und zwar auff einem sonderbahren Altar. Von den Israeliten nahmen hernach die Heyden die Gewohnheit, und verehreten ihre Götter mit Weyrauch. Weshwegen die armen Christen in denen zehn Verfolgungen sehr mit Weyrauch geplaget wurden, und den Göttern der Heyden Weyrauch opffern musten. Die Canones der Apostel, wie auch der Dionysius Areopagita, gedencket zwar des Weyrauchs. Allein ihre Scripta sind Supposititia. Polydorus Vergilius *de Inventione Rerum* meynet, Leo III. habe A. C. 500. den ersten Weyrauch geopffert, und Arnobius *lib. VII. contra Gentes*, nennet die Opffer des Weyrauchs etwas neues.

Unterdessen haben andere die Gewohnheit, Gott Weyrauch zu bringen, verworffen, weil sie meistens von den Heyden entsprossen. Es sey nun, wie ihm wolle; so ist die Gewohnheit, Weyrauch zu opfern, zum wenigsten über tausend Jahr nicht alt. Die Ursachen, warum die Alten den Weyrauch geliebet, sind (1.) damit der übele Geruch von den begrabenen Cörpern in den Kirchen durch den angezündeten Weyrauch möchte zertrieben werden. (2.) Daß man durch dieses Anzünden den Geruch des Evangelii andeutete, 2. Cor. II, 15. (3.) Daß die Gläubigen in ihrem Herzen zu Gott aufstünden mit ihrem Gebet, wie Weyrauch, Apoc. VIII, 3. Doch werden die bösen Geister nicht durch die Anzündung des Weyrauchs aus dem Tempel getrieben, wie die Pöbstler vorgeben. Was sie

aus dem Tobia vorbringen, das ist ein factum extraordinarium und speciale. Ja, das Buch Tobia ist ein Apocryphus. Daß ich geschweige, Tobias habe nicht den Weyrauch angezündet, sondern nur die Leber von einem Fische. Heutziges Tages berauchert die Römische Kirche entweder das Altar, oder die Geistlichen, oder andere Instrumenta. In der Griechischen Kirche verriethete diese Beräucherung ein Diaconus, wie in der Lateinischen ein Priester. Die Griechen machen allezeit mit dem Rauch-Faß ein Kreuz.

Weiber wurden genennet superinductæ und ascititæ, welche die Clerici als Concubinen nahmen, die in dem Cœlibatu leben sollten. Diese versorgeten ihr Haus, gaben aber so viel Aerger, daß sie in etlichen Synodis

nodis verdammet wurden.

WICLEFITEN haben den Namen von dem *Johanne Wiclef*, einem Professor zu Oxforth in Engeland, welcher des Pabstes Autorität in Zweifel zog. Er wurde dazumahl unter die Ketzer gezehlet; war aber ein Zeuge der Wahrheit. Er verwarff das Feg-Feuer, Anbetung der Heiligen, transsubstantiation, Ablass, Weyh-Wasser, Ordens-Leute, Ohren-Beichte, Horas Canonicas, Menge der Feste. Doch hat er auch nach Beschaffenheit derselben Zeit unterschiedene Irrthümer, seine Lehre ward sehr ausgebreitet, des guten Mannes Gebeine, welche schon vierzig Jahr in der Erde geruhet, wurden auf Befehl des Pabstes herausgerissen, und verbrennet. Aus des Wiclef Schriftten, welche nach Prag gebracht worden, soll Jo-

hannes Hus, Rector der Universität Prag, viel Eachen genommen haben.

Wiedertäufer sind schon in dem dritten Seculo bekannt gewesen, wie die *Hist. Goth. p. 260. 263.* meldet. Die Novatianer brüteten dieselben aus. Alleine die neuen Wiedertäufer vermehrten sich zu Münster in Westphalen, Johannes von Leiden, ein Schneider, war ihr König, der aber mit Knipertollingen und andern dreym Gehülffen seinen verdienten Lohn bekommen. Doch pflanzete die Deliria der Anabaptisten fort David Georgii, welcher aus Holland vertrieben, und in die Stadt Basel sich begeben. Mit der Zeit zogen sich diese Anabaptisten in Engeland, allwo sie von den Independenten nicht anders unterschieden, als nur hierinnen, daß sie die

Kin.

Kinder, Tauffe improbi-
ren. Sie haben sich auch
gezogen in Ungarn, Sie-
benbürgen, Pohlen und
andere Länder.

Wittwe ist zwar ei-
ne Persona miserabilis,
und nach dem Tode ihres
Mannes alles Trostes
beraubet. Doch wurde
sie in der Kirchen allezeit
hochgehalten. Die E-
gyptier verglichen sie bald
mit einer schwarzen Tau-
be, welche allein lebete;
Bald mit einem Stamm,
dessen Baum niedergefal-
len. Eine Wittwe hatte
vordessen sonderbahre
Kleider, wie die Thamar
ihre Wittwen-Kleider
träget, *Genes. XXXVIII.*
und das Weib von Ehe-
zoa, *2. Sam. XIV.* Doch
war ihr zugelassen wieder
zu heyrathen, *1. Tim. V, 14.*
1. Cor. VII, 8. 9. Die
Tugenden einer Wittwe
sind die Pietät, wie die
Debora, Wittwe zu Ra-
io und andere gethan.

Das Gebet / *Luc. II, 36.*
Hoffnung zu *ODE* /
1. Tim. V, 3. &c. In der
ersten Kirchen war der
alten Wittwen Amt; daß
sie denen Weibern / ehe
sie getauffet worden / zu-
vor die Kleider ablegen-
ten / denen Kranken die-
neten / und die Todten ab-
waschen / und sie zum Be-
gräbniß bereiteten.

Wochen / *Hebdomas*,
ist eigentlich der siebende
Tag. Aber es wird dies-
ses Wort genommen von
der ganzen Wochen.
Die Alten haben unter-
schiedene Wochen geze-
let. Es war bey ihnen
hebdomas in Albis, wel-
che auf die Oster-Wo-
chen folgte. Diese hatte
den Anfang von dem *Sab-
bato in Albis*, und en-
det sich auf den folgenden
Sabbath. *Hebdomas*
Crucis ist die Bet-Wo-
che. *Hebdomas expecta-*
tionis, die dritte Woche
nach Ostern / weil da-
Rnn mahls

maß die Apostel den Heiligen Geist erwartet. *Hebdomas major, authentica*, ist die groſſe Wochen / in welcher Christus gelidten und gestorben. *Hebdomas mediana*, ist die vierdte Wochen in der Fasten. Sie hatten auch die Weynacht, Wochen / Oſtern, Wochen / Pfingst, Wochen / welche sie insonderheit hochhielten.

Bormiſiſche Colloquium war zweyerley: Das erste zwischen Melanchthone und Eccio; ward hernach nach Regenspurg verleget. Das andere zwischen denen Lutheranern und Papiſten.

Wort GOTTES ist zweyerley: Des Gesetzes und Evangelii; wie ſolches mündlich von der Welt Anfang / biß auf Moſen vorgetragen / und hernach von Moſe in Schriſten verfaſſet wor-

den; haben wir gelehret in dem Lexico *Antiquit. Biblicarum*. In dem Alten Teſtament wurde das Wort GOTTES durch die Abgötterey in vielen Orten untergedrückt / und in dem Neuen durch die Ketzerey. Und dieſes Wort ist das einige Principium der Theologie / welchen alle Traditiones und die verderbte Vernunft weichen müſſen.

Wucher war zwar bey denen Jüden verboten / *Exod. XXII, 25. Deut. XXIII, 19. Nebem. V, 7. 8. Psalm. XV, 5.* doch machten sie mit der Zeit eine Diſtinction inter *statutum debitumq.* & inter *pulverem usura.*

Ja! von denen fremden Bölckern nahmen sie den Wucher / *Deut. XXIII, 10.* Die Patres haben auch dieſen Wucher verdammet. Ambrosius ſaget *Lib. de Tob. Usuram petere, est hominem suffocare.*

care. Die Bucherer hatten auch groſſe Straſſe. Denn ſie wurden von der Communion ausgeſchloſſen / eines ehrlichen Begräbniſſes beraubet. Ihre Oblationes wurden verworffen. Die Teſtamenta galten nichts. Ja es wurde ihnen kein *osculum pacis* gegeben. In deſſen können dieſe Uſuraz zugelaſſen werden / wenn jemand denen Armen mit Almosen aushilft / dem mittlern Mann mit Geld ohne Bucher dienet; Aber von denen Reichen / welche unſer Geld gebrauchen nicht zur Nothwendigkeit; ſondern nur ihr Guth damit gröſſer zu machen / daſſelbe fodert / was in denen öffentlichen Geſetzen verfaſſet iſt. Mit dem Bucher haben eine Verwandniß die *Montes pietatis*, welche man in Italien in vielen Orten aufgerichtet. Rivetus in Exod. beſchreibet den

Montem pietatis alſo / pag. 386. *Eſt mons pietatis cumulatſus aris acervus, deſtinatus pauperum miſeriis, eo tamen ordine eaq; lege, ut mutuatorius quisq; exigua pecuniam in ſingulos menſes conferat.* Doch ſolche *Montes pietatis* verworffen viel Päbſter ſelbſten / wie Botſac *Moral.* pag. 1172. erzehlet.

Wunder der Göttlichen Weiſſheit und Gerechtigkeith, führeten die Heyden zur Chriſtlichen Religion. Als Chriſtus gebohren ward, und der Kaiſer Auguſtus von dem Apolline nach vollbrachtem Opffer ſeinen *Succeſſorem* erforschen wolte, ſchwieg das *Oraculum* ſtille. Als es auf neue geſraget wurde, antwortete es: *Me puer Ebreus divus Deus ipſe gubernans cedere ſede jubet, triſtemq; redire ſub arcum.* - *Aris ergo de hinc*
 Ann 2 taci-

racitis discedite nostris.
Nach dieser Antwort hat
Augustus in dem Capi-
tolio einen grössern Altar
auffrichten lassen, als die
andern waren, mit dies-
ser Überschrift:

Ara primigeniti Dei

Anderer wollten, Tiberius
habe die Sybillischen Bü-
cher censiren lassen, und
etliche angenommen, an-
dere verworffen, aus wel-
chen hernach die Chris-
ten ihre Argumenta wi-
der die Heyden genom-
men. Gewiß ist dieses,
was Eusebius *Lib. V. de*
Preparatione cap. IX.
schreibet: *Tiberii tempo-*
re Salvator & Dominus
noster cum hominibus con-
versatus, demonum genus
ab humana depulit vita,
habes etiam a summis
apud gentiles viris, non
alio tempore unquam,
quam temporibus Salva-
toris nostri demones ex-
trictos fuisse. Es soll
auch Tiberius von dem

Pontio Pilato Nachricht
eingezogen haben von de-
nen Thaten des Herrn
Christi, und ihn in die
Zahl der Götter auffneh-
men wollen, wäre aber
von dem Rathe verhin-
dert worden. Die Jü-
den straffete Gott wun-
derbahr, welche Christum
verworffen. Und zwar
1) durch den Titum Ve-
spasianum, welcher Je-
rusalem zerstöhret. Ja,
die Römer selbst durch
den Neronem, Domitia-
num und andere Tyrann-
nen. 2) Durch die Fin-
sterniß der Sonnen, wel-
che bey dem Leyden Chri-
sti die Welt erschrecket,
un in dem Archiv zu Rom
auffgezeichnet worden.
3) Durch das große Erdo-
beben, welches Niceam,
Laodiceam, Colossas,
Hierapolin, und andere
Orter umgekehret. 4)
Durch die Pest, welche
unter dem Vespasiano
gemütet. 5) Durch den
Hunger, der zu Zeiten des
Clau-

Claudii gewesen. Solche Mirabilia Dei hat Alfrædus Chronol. Thesaur. Num. XXXII. durch alle Secula auffgezeichnet.

vor die Pilgram, welche in das heilige Land reisten. Der Johanniter-Ordennahm dieselben in ihren Schutz.

XEROPHAGIA;

Würgburg war ein Bischoffthum A. C. 791. Der erste Bischoff war Burchart, ein Benedictiner-Mönch, des Bonifacii, der ein Stifter dieses Bischofthums ist, Bluts-Freund, und ist von derselben Zeit an in treffliches Aufnehmen kommen.

ist eine Gentilung der trockenen Sache, die vornehmlich denen Fechten vorgeschrieben wurde. Hernach war es bey denen Christen eine Enthaltung der Speisen, als des Fleisches, Weins und dergleichen. Solche Enthaltung haben sie absonderlich in der Römischen Kirchen, und essen kein Fleisch die ganze Fasten über. Doch der Mißbrauch hebet allen rechtmäßigen Gebrauch auf.

X.

X E.

XENIUM, ist ein Gast-Geschenk, welches denen Gästen zu Theil worden.

XENODOCHIUM, war ein Gast-Haus, in welchem die Kirche fremde Leute beherberget. Könige und Fürsten contribuirten viel Geld darzu.

Z.

Z A.

ZABULUS, ist der Name des Teuffels bey dem Cypriano, Hilario und Ambrosio, Zweifeln.

fels-ohne kommt es her von dem Dialecto *Æolica*, von *Ἀλ* und *ἐάλλω*, *decipio*, weil der Satan alle Leute betrüget. Daher *Zabolicus* so viel ist, als *Diabolicus*.

Zehende/ suche *Decimæ*.

Zeit des neuen Testaments wird eingetheilet in unterschiedene *Periodas*. Der erste *Periodus* fänget sich an von des HERRN Christi Geburt, biß auff den Constantinum M. Der andere von dem Constantino M. biß auff die Theilung des Reiches. Der dritte von dem zertheilten Reiche, biß auff den Momillum Augustulum. Der vierdte von dem Augustulo, biß auff den Carolum M. welcher das Occidentalische Reich wieder auffgerichtet hat. Der fünffte von dem Carolo M. biß auff die

Zeiten des Henrici Aucupis. Der sechste von dem Henrico Aucupe, biß auff die Zeiten des Rudolphi, Grafen zu Habsburg. Der letzte von diesem Rudolpho, der Oesterreichischen Familien Fundatore, biß auff unsere Zeiten.

Zeugen der Wahrheit werden auff gewisse Intervalla gebracht. Das erste fänget sich an von Adam, biß auff Christi Geburt. Das andere begreiffet Christum, Johannem den Täufer, die 12. Apostel, die siebenzig Jünger Christi, samt den *Viris Apostolicis*. Das dritte fänget sich an von denen Patribus, und gehet biß auff den Gregorium Magnum. Das vierdte fänget sich an von dem Gregorio Magno, und begreiffet treue Bekenner der Evangelischen Wahrheit, auch bey der größten Tyranny des Pab-

Pabstes, unter andern waren berühmt Beda Venerabilis, Adelbertus, Clemens, Sidonius, Virgilius, Huldericus, Petrus, Domiani, Bernhardus, Otto Frisingensis, Arnoldus, Etmundus, Waldenses, Albingenses, Matthæus Parisiensis, Johannes Wiclef, Johannes Hus, und Hieronymus Pragensis, &c. Die fünffte Ordnung gehet von dem Luthero an, bis auff unsere Zeiten.

ZACHÆI sind die Gnostici. Denn diese haben unterschiedene Zünahmen, und werden genennet bald Barbaritz, bald Cottiani, bald Stradiotitz, bald Zachæi, bald Agnitores, bald Phibionitz, wie solches weitläufftig erzehlet Kramerus Arbor. *Heres. Consang. Class. IV. Cap. XII.*

ZONA, ist 1) ein Gürtel, womit sie die Priesterlichen Kleider umgürten. 2) *Zona pellica*, welche gehöret unter die Kleider der Mönche. 3) *Zona Romana*, wird also genennet, weil von der Römischen Kirche die Gewohnheit, Gürtel zu tragen, auff andere Kirchen gekommen. Hieher ist auch diese Redens-Art gekommen, *abjicere Zonam*, das ist, freywillig sein geistliches Amt auffgeben. Die *Zona militia* nahmen die Heydnischen Fürsten denen Christen weg, welche die Religion nicht ableugnen wolten.

ZWINGLIANI, werden also genennet von dem Ulrico Zwinglio, einem Prediger zu Zürich, welcher von dem Luthero in dem Articul vom Abendmahle abgieng. Nach dessen Tode pflan-

zete Johannes Calvinus, | ges Tages heisset man sie
 ein Prediger zu Geneva, | mehr die Reformirten,
 diese und andere Meynun- | und in Frankreich Hu-
 gen fort. Drum hießen | gonoten.
 sie Calviniani. Heuti-



BIBLIOTHECA
 VNI^{VERSITATIS} CRACOV^{ENSIS}

Reo



Register

Über die vornehmsten Sachen / welche
unter eigene Titul nicht wohl können ge-
bracht werden.

A.

A Bendmahl/pag. 382.	Archi-Capellani, 264. b.
a. 48. a.	Diaconi, 92. a.
Acta Martyrum,	164. a.
797. b.	Episcopi, 264. b.
Agabus, 88. a. 406. a.	Apostel Lehre/ 31. b.
Agapæ, 369. b.	Beruff/81. biß 84
Alleluja, 429. b. 430. a.	Würde/ 83. a.
Allmosen/ 212. b.	Fest/348. a.b. 349.
Altar = Tuch nehmen die.	a. b.
Päbster weg in dem	Aqvarii, 301. a.
Charfreitag/ 605. a.	Aschen-Mittwoch/ 354. b.
Anachoretz. 297. b.	Aschen streuet der Pabst
Anbetung der Heiligen	auff der Cardinäle
dem Ursprung und	Haupt/ 103. b.
Fortgang nach/ 436. b.	Audientes, 183. b.
Annales Piscatoris, 762.	Auffgebot/ 730. b.
b.	Ausgang des H. Geistes/
Antiphona, 403. b. 404.	230. a.
a. 481. b. 483. b. 760. b.	Azymiten/ 139. b. 149. b.
Antiquitäten Mißbrauch/	Allocutio pro chatechu-
72. a.	menis, 214. b.
Nna 5	B. Ba-

Register.

B.

Bacchum mahlen sie ge-
frönet/ 530. a.
Bann des Pabstes wird
verachtet/ 669. b. 670. a.
Barbaries literarum, 399.
b.
Basilicarii, 114. b.
Battologia, 385. b.
Bellum sacrum, 329. b.
330. a.
Bäder wenden das An-
gesicht gegen den Mor-
gen/ 377. b.
Bet-Glocke/ 410. b.
Begräbniß/ 118. a. 548. a.
b. 549. a. b.
Beichte/ 129. b. 130. a.
Besoldung/ 138. b. 139. a.
Bilder-Streit/ 413. b. 496.
b. 497. a.
Bischöffe werden Fürsten/
55. a. bekommen Ad-
jutores, 151. a. b. Er-
wehlung/ 148. b. 149. a.
consecration, 150. a.
vicarius, 153. a. b. 772. a.
Bischöffe zu Rom/ 154. a.
771. b.
Binde- und Löse-Schlüssel

verkehret der Pabst/
699. a.

Blumen streuen sie auff
das Grab/ 551
Braut und Bräutigam
bekommen Kränze/ 550.
a. und diese eine Mor-
gen-Gabe/ 610. b. 611. a.
Brieffe / 305. a.
Brod in dem Abendmal/
5. a. 6. a. 7. a. 159. b.
Brunonis Rede nach dem
Tode ist falsch/ 181. a.
Brustschlagung/ 384. a.
Brüder sind Christen/
195. b.
Bullionzus, Gottfried N.
529. a.
Busse/ 711. a. b. requisita,
1. b. 129. a. öffentliche
und private/ 130. a. 320.
a. 511. b. 516. b.

C.

Canonica hora, 633. a.
Canonici titulares do-
minicales, honorarii,
forenses, 170. 171. a. b.
Canonisation, 436. a.
Cardinäle Eintheilung
und Amt/ 171. b. erweh-
len den Pabst/ 178. a.
Ca.

Register.

Carolus M. vermehret die	Contefferatio,	305. a.
Canonicos, 170. b. ist	Confirmatio fraterni cal-	
freygebig gegen die Kir-	culi,	202. a.
che/	Copulation, 40. b.	451. a.
		452. a.
Charthusia,	181. b.	
Chatedral-Kirchen/684. a.	Convivia, 370. a. b.	cha
Causz pix,	544. a.	ritativa,
Ceremonien,	513. a. b.	33. a.
Cervula,	507. a.	Corona oblationis, 215. b.
Charsfreitag/344. a.	681. b.	Comödien/
Chartularius,	190. a.	793. a. b.
Christma ist ein Sacra-		Coronati,
ment in der Römischen		251. b.
Kirche/194. a.		Corona der Käyser/250. b.
wird be-		die geistliche/
reitet den grünen Don-		251. a.
nerstag/	194. b.	Creutz Christi/244. b.
Christus sehet das A-		Er-
bendmahl ein/	465. a.	hebung/243. b.
Christenthum breitet sich		wür-
in unterschiedenen Zei-		cket nichts. ex opere
ten aus/132. b. biß 134. a.		operato, 247. b.
Circumcellionis, 608. b.		purgi-
Cœlibatus,	239. a. b.	ret nicht/ ibid. wird
Conclave,	178. a.	vorgetragen/248. b.
Communio ist unter-		an-
schieden/	7. a. b. 8. a.	genommen und vene-
Competentes, 183. b. 189. a.		riret/
Consecration der Bi-		249. a.
schöffe/	105. 8.	Crucigeri, Ritter/764. a.
Constantini M. Leiche/		Crypta,
549. b.		378. a. 456. b.
Consistorium,	401. a. b.	

	D.
Dionysius Areopagita,	88. a.
Dominicalia,	11. a.
Dominus vobiscum, 405.	
	a. 417. b.
Donaria,	49. b.
	E.
Ehe, Weiber und Con-	cubi-

D.

Dionysius Areopagita,	88. a.
Dominicalia,	11. a.
Dominus vobiscum, 405.	
	a. 417. b.
Donaria,	49. b.

E.

Ehe, Weiber und Con-	
cubi-	

Register.

cubinen Unterscheid /		F.	
238. a.		Fasten/	739. b. 740. a.
Ehebruch/ 281. b, 283. a. b.		Fackeln bey der Hochzeit/	
Ehestand wird verbothen/		452. a. b. bey Leichen/	
285		suche Leichen.	
Einkleidung und Speise		Fermentarii,	340. b.
der Nonnen/ 634. a. b.		Feste insgemein und ab-	
Einsiedler/	528. a.	sonderlich / 340. a. biß	
Einweihung des Altars /		382. b.	
59. a.		Fest der Austheilung der	
Electio der Priester/ 298.		Apostel/	131. a.
a. b. anticipata, 152. b.		Festum luminum, 537. b.	
153. a.		Feuer zeigt die Unschuld	
Electi, 183. b. 184. a. b.		an /	308. b.
Engel-Fest/	346. b.	Feuer-Zeichen / 383. a. b.	
Engelland nimt die Christ-		390. a.	
liche Religion an / 278.		Fraternitäten/ 160. b. 161. a.	
b. 279. a.		Frohnleichnams - Tag /	
Englischer Gruß/ 107. b.		350. a.	
Hierarchia, 447. a.		Füsse sind entblößet/ 155. a.	
Eremiten/	635. a.	G.	
Ergasteria, 121. b.		Gammadium, 182. a.	
Erwehlung der Bischöffe/		Gäste/	39. a. b.
148. a. biß 149. b.		Gastereyen/ 370. a. b. 371.	
Epistola Christi ad Aga-		a. b.	
bum, 67. a.		Gebet/ früh und Abends/	
Evangelia und Episteln		337. b. Sonntag/ ibid.	
werden gelesen/ 417. a.		334. a. vor dem Essen/	
544. b.		347. a. b. im Elende /	
Excomunications - Bul-		375. a. Todt/ Krieg / 1c.	
le/	163. a.	376. a.	

Register.

376. a. im Paradies/ Heiligen Altar / 496. a.
 376. b. Stiffts-Hütte/ Fest/ 349. a. b.
 Kirchen / 378. b. mo- Heiliger Christ/ 347. b.
 dus, 379 b. Herberg der Christen/ 353. b.
 + Gebet / Contag/ 390. b. Himmelfahrt Christi/ 345. a.
 Glocke/ 376. a. Hamicubatio, 382. a.
 Geberden und Sprachen/ Huren-Weib/ 501. a.
 379. bis 388 Hus, Johannes, wird ver-
 Geburt Christi / 314. a. brennet/ 236. a. 460. a. b.
 395. a. Husst, ibid.
 Geburts-Tag der Märty- Hymni, 403. a. 562. a.
 rer/ 394. b. Bischöffe/ Heyden Religion/ 755. b.
 394. a.
 Geistliche ziehen grosses
 Vermögen an sich/ 553.
 Geißelung/ 357. a.
 Gesänge/ 466. b. 467. a.
 Goa hat die Inquisition,
 477. b.
 Gottes-Dienst/ 373. b.
 41. b. in Lateinischer
 Sprache/ 540. a.
 Gräber/ 372. a.
 Graduale, 403. b.
 Gradus Academici, 24. b.
 Grausamkeit gegen die
 Christen/ 539. a.
 Gruß/ 785. b.
- H.**
- Hände aufheben / 382. b.
 Hauptes Neigung/ 283. a.

I.

- Johanna, der Pabst/ 666. b.
 Iconomachi, 145. a.
 Iconoclastæ, ib.
 Ignatius, 88. a.
 Ignis sacer, 73. b. 354. a.
 novus, 354. a.
 Information, 501. b.
 Indulgentiæ der alten
 Kirchen/ 18. b.
 Inquisition, 570. a. 398. a.
 Johannis-Fest/ 346. a.
 Investitura, 150. a.
 Jura Episcopalia, 15. b.
 151. a. b. 479. b. 597. a. b.
 Jus investiendi, 599. b.
 Jus canonicum, 172. b.
 S. Petri, 188. b.
 Jurisdictio Ecclesiastica,
 150. b.

Register.

150. b. 151. a. b. 159. a.
642. b. 643. a. b.

K.

Kaiser Erwehlung/ 587. b.
508. a. sind wider die
Christen/ 279. a. b. se-
hen den Pabst ab/ 236. a.
Kelch war hölzern / glä-
sern/ 7. a. unterschieden/
509. a. b. geben in die
Hände/ 11. a.

Kinder Geburt/ 391. b. sie
werden auff die Erde ge-
leget/ 392. geistliche/ 394.
a. b.

Kirchen-Disziplin, 6. a. 711.
a. b. 712. a. b.

Gebrauche/ 642. b.
650. a.

Güter/ 514. a.

Gericht/ 401. a. b.

Ordnung/ 515. a. b.

Union der Latei-
nischen und Grie-
chischen/ ist verge-
bens/ 236. a. 315. a.

b. 318. b.

Scribenten/ 801. b.

Kirchhoff / 118. a. 515. b.
516. a.

Kirchmeh/ 370. a.

Ketzer/ 756. b.

Kirchen-Music/ 612. a. bis
613. a.

Kloster/ 210. b. 211. a. b.

Knye beugen/ 380. a.

Kränze sind unterschieden/
Den/ 250. b.

Kriegs-Gebet/ 357. a. b.

Kuß/ 11. a. b. 384. b.

L.

Lector, 545. b. 546. b.

Leichen drucken sie die Au-
gen zu/ 118. b. waschen
dieselbe/ falten die Hän-
de zusammen / legen sie
auf das Parade-Bett/
und salben sie / 119. a.
bis 120. a.

Leichen-Besteller/ 120. b.

Process, 121. a.

Träger/ 121. b.

Lieder/ 122. a. b.

Sackeln/ 123. a.

Sermon, 551. b.

Lichtmeh/ suche Fest.

Libellatici, 12. b.

Limbus hat kein Funda-
ment, 556. b.

Liturgia, 416. a. b. 533. a.

Literz confessoria, 242. b.
formatz, 305. a.

Li-

Register.

Litania wird nach und
nach vermehret / 555. a.
559. a.
Lutheri Reformation,
747. a. 749. b.

M.

Maltheser-Ritter / 765. b.
Magia ist verbothen / 573. a.
Mariä Lichtmeß / suche Fest.
Mandritz, 59. a.
Maranatha, 62. b.
Martyria, 379. a. b. 585. b.
Märtyrer sind unterschie-
den / 585. b. 786. b. Ma-
men / 242. b. werden
begraben / 117. b.
Marcus und Matthias
schreiben ihre Evange-
lia Griechisch / 626. b.
627. a.
Metropolitani, 92. b. 147. a.
Millenarii, 190. a.
Missa, 485. a. ist zweyer-
ley / 593. a. b. ihr Ur-
sprung / 504. a. b. Be-
schaffenheit / 505. a. b.
solitaria, 175. b. cano-
nes, 168. b.
Mittags-Teuffel / 255. b.
256. a.
Mittentes, 12. b.

Mönche Wohnung / Leute /
604. a. b.
exercitia, 605. a. b.
Montenser, 608. b.

N.

Nächte vor Weihnach-
ten / Ostern und Pfing-
sten / 615. b.
Nacht-Gebet / 376. a.
Nepoten des Pabstes / 621.
a. b.
Nonnen spinnen die Wol-
le zu dem Pallio episco-
pali, 673. a. b.
Nosocomia, 528. a.
Nuncius Apostolicus,
547. b.
Notarii, 798. a.

O.

Oblationes, 389. a. b. 390. a.
641. a. b. 642. a. bey der
Hochzeit / 455. Begräb-
nissen / suche Leichen.
Occamisten / 632. a.
Ordens-Leute ziehen viel
Reichthum an sich / 651.
b. biß 656. b.
Ordo Cruciferorum,
252. a.
Ohren-Beichte nuhet der
Päbstlichen Kirchen /
650. b.

Register.

650. b. 651. a. ihr Ursprung/ 130. b.
 Oleum triplex, Infir-
 rum, Catechumenor-
 um, Confirmationis,
 194. a. 648. b.
 Ordination, 703. a.
 Oratoria der Christen/ 43.
 b. 414. a. 415. b.
 Orgel Ursprung/ 649. a. b.
 660. a.
 Oster-Fest / 344. a.
 Woche/ 354. b.
 Licht oder Kerze/
 188. b. 537. a.
- P.**
- Pater noster, 773. a.
 Päbste Kindheit/ Jugend/
 Männliches Alter/ 67. b.
 68. a. Wahl / 670. b.
 Fehler/ 671. a. Drucken
 alle Literatur unter/
 550. a. 561. b. richten
 Huren • Häuser auff/
 568. a. werden abge-
 set/ 235. b. Hoffart/ 663.
 biß 668. güldener Ham-
 mer/ 577. b.
 Puthen Ursprung und Ge-
 brauch/ 687. biß 689. b.
- fan man heyrathen/ 291.
 b. 292. a.
 Pallium, 599. a.
 Parade-Bette/ 119. b.
 Parasceve, 354. b.
 Paschalis cereus, 188. b.
 tabula, ibid.
 Patriarchen / 92. 147. a.
 Unterscheid und Amt/
 691. b. 692. a.
 Patrimonium Petri, 693.
 Pax vobis, 425. b.
 Petrus ist nicht Pabst zu
 Rom gewesen/ 700. b.
 Pfingst-Fest/ 345. a.
 Philosophia Brauch und
 Mißbrauch/ 703. a. 704.
 a. b.
 Postulatio, 194. b.
 Pnevmatomachi, 571. b.
 Praefation der Messe/ 261.
 a. b.
 Praesantificata, 8. a.
 Preces lucernalia, 376. a.
 Presbyteri, 146. a. 712.
 a. b.
 Predigt nach dem Ort /
 Zeit/ Versohnen / 417.
 a. b. 720. a. biß 721. b.
 Priester/ 54. b. vocation,
 a. b. ordination, 203. a.
 298. remotion, 203. b.
 Amt

Register.

Amt und Mißbrauch /
 203. b. 204. a.
 Priesterliche Einsegnung
 der Eheleute / 241. a. b.
 Ehre / 292. b. 293. a.
 Orden / 726. a. b.
 Priester und Priesterin
 der Heyden / 443. b.
 Processiones nach ihrem
 Ursprung und Fort-
 gang / 728. a. b. bis 730. a.
 Prosa, 403. b.
 Poligamia, 219. a. 289. b.
 Potestas Ecclesiastica,
 150. b.
 Psalmen dienen zum Ge-
 bet / 373. a. werden in
 der Kirchen gesungen/
 612. a. b. 735. b. 736. a.
 Purgation der Christen ist
 gemein und canonisch /
 500. a. b. per crucem,
 217. b. 218. a.

R.

Rabbinen / 495. a. bis
 497. b.
 Remotion der Priester /
 203. a.
 Responsorialia, 404. a. 411.
 b. 417. b.
 Reuchlinus lernet die E.

bräusche Sprache von
 einem Juden / 496. b.
 497. b.
 Rudolphus verträgt den
 Kuß nicht / welchen ein
 Bischoff seiner Gemah-
 lin glebt / 531. b. 532. a.
 Rhodiser Ritter / 765. b.

S.

Sacristey / 807. b.
 Sacellum, 379. a.
 Salbung ist dreyerley /
 194. a. 549. a. 88. a.
 Sängere / 173. b. bis 175. a.
 Satisfactiones Canoni-
 cz, 17. b. 20. b. 129. a.
 164. b. 168. b.
 Saturnalia, 349. b.
 Schrift, Eintheilung / 697.
 b. 698. a.
 Scripta Spuria, 605. b.
 75. b.
 Schulen / Egyptische / 28.
 a. 792. a. der Cantor-
 rum, 174. a. hohe / suche
 Academien.
 Sequentia, 417. a.
 Silentium sacrum, 12. a.
 Solennitäten in den Neu-
 Monden / 628. a.
 Sonntags-Gebet / 373. b.
 Doo Sta-

Register.

Stationes,	379. a.	Trinitatis-Fest/	345. b.
Sterbe-Gebet/	375. b.	Traditiones,	513. a.
Stylus N. T.	439. a.	Trauer-Sackeln/	538. a.
Sub-Diaconi,	266. a.	Tridentinisches Concili-	
Sünden straffet die Kir-		um, siehe Concilium.	
che / 511. a. 512. a. 129.		Troglodytz,	59. a.
a. b.		Trost-Becher/	370. b.
Supergeniale,	303. a.	Todten-Baar/	121. a.
Sympathia,	572. b.	Gräber/	121. b.
Synodus, siehe Concili-		Tractus,	760. b.
um.		Teutonici,	767. a.
Statuen/	816. b.		

T.

Talmud,	499. b.	Vater Unser/	382. b.
Tempel Ursprung/	372. a.	Verfolgung/	55. b.
Tempel - Herren werden		Verklärung Christi/	350. b.
verdammet/	223. b. 766.	Versiones biblicæ,	141. b.
a. b.		Verstorbene Heilige und	
Teuffels Beschwerde/		ihre Anbetung/	436. a. b.
322. a. b.		Vigiliz,	342. a. 437. b.
Thränen/	383. a. b.	Visceratio Romanorum,	
Thurificati,	12. b.	45. b.	
Timotheus/Titus/	87. a. b.	Vocation der Priester ste-	
Tisch-Gebet/	374. a. b.	het bey allen drey Stän-	
Traditores,	12. b.	den/	201. a.
Transsubstantiatio,	234.	Universitäten/	21. b. bis
b.		24. a.	
Traung/	450. a. b.	Uxores subintroductæ,	
Trau-Ringe/	ibid.	297. b.	
Trauer-Essen/	370. b. 371.	Veröhnung der Peniten-	
a. b.		tium,	745. b.

Was-

Register.

W.

Z.

Waffen und Wapen der
Verstorbenen hängt
man auff/ 60. a.

Wahrheit der Christlichen
Religion/ 196. a.

Wien in Franckreich wird
mit Erdbeben und Feu-
er geplaget/ 140. a. b.

Wunder, Werke sind
theils wahr / theils
falsch/ 600. a. b. 601. a.

Zauberer/ 621. a.

Zehenden / suche Deci-
ma.

Zwinglii Lehre/ 749. b.



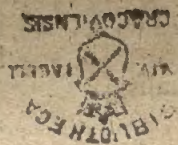
Der geneigte Leser beliebe folgende Errata zu corrigiren / welche in Abwesenheit des Autoris eingeschlichen / und in dem ersten Durchlesen wahrgenommen worden.

- | | |
|--|--|
| <p>Pag. 5. lin. 18. Azymita.
 p. 9. l. 19. Præfation; und
 furß zuvor sanctis.
 p. 10. l. 16. stehet nach dem
 Worte Mund ein
 punctum, und linea 21.
 ein colon pro puncto.
 p. 11. l. 1. luxus.
 l. 8. invicem.
 p. 15. b. l. 16. deest ist / und
 bald darauff heisset.
 p. 18. b. l. 27. humanius.
 p. 24. b. l. 25. Semiariani.
 p. 26. a. l. ult. Archicolu-
 thus.
 p. 28. b. l. 5. Ptolemæus.
 p. 29. b. l. 32. Aëriani.
 p. 30. a. l. 2. Aëriani.
 l. a. l. 23. Hæretice.
 a. l. 31. Aëtiani.
 p. 40. a. l. 6. Cabbala.
 p. 46. b. l. 17. Origenianis.
 l. 24. Alogianos.
 p. 47. a. l. 22. Origenis,</p> | <p>p. 57. b. l. 2. prædestina-
 tionis.
 p. 58. a. l. 18. thebanus.
 p. 73. b. l. 13. Osiandrum.
 p. 99. b. l. 27. Archiman-
 dritista.
 100. b. l. 7. Artotyritz.
 103. a. l. 30. Alchen = Mitt-
 woch.
 105. a. l. 27. deest solche.
 112. a. l. 2. zu heben.
 b. l. 5. deest auch in
 Deutschland.
 l. 16. Pardefanista.
 p. 114. a. l. 24. Probylæum.
 p. 120. b. l. 13. incorrupti-
 bilität.
 p. 131. b. l. 6. 10. Galatia.
 l. 18. Ptolemaida.
 p. 128. b. l. 24. Exhomo-
 logesis.
 p. 132. b. l. 30. denn.
 p. 133. a. l. 29. Abasgi.
 b. l. 6. Atrebatenses.</p> |
|--|--|

- p. 137. b. l. 29. Cistertien-
fer.
- p. 139. a. l. 9. Kirchen pro
Kinder.
- b. l. 31. Bebelius.
- p. 144. a. l. 23. distingvire
also: Patriarchat. dele
und diese wurden in Ju-
re pallia radiata.
- p. 180. a. l. 8. böse vor bloß.
b. l. 5. Abtrag/Karr
und Wandel-
thum.
- p. 183. a. l. 20. Christen-
Kind.
- p. 191. b. l. 21. Cathedral.
- p. 194. a. l. 9. Chrismate.
- p. 201. b. l. 20. mehr Exem-
pla.
- p. 209. a. l. 11. Cossiac-
num.
- p. 213. b. l. 19. Origenis.
- p. 219. a. l. 31. Arndio.
- p. 221. a. l. 24. der pro die.
b. l. 11. dele unter
dem Baal.
- l. 19. Ostroazna.
- p. 221. a. l. 17. felicissimum.
- p. 224. a. l. 23. Clericos.
- p. 226. b. l. 24. Cœlestino.
- p. 227. b. l. 13. Synodus.
II. Arauficana,
- p. 228. a. l. 2. Andegaren-
fis.
- p. 229. b. l. 30. Bracaren-
fis.
- p. 230. a. l. 6. Brennacensis.
b. l. 20. 21. Toletanz
und Toletana.
- p. 232. a. l. ult. Calibon.
- p. 235. a. l. 2. Svesionensis.
b. l. 14. der pro das.
- p. 238. b. l. 27. S. Caro.
- p. 239. a. l. 5. Papicolarum.
- p. 246. b. l. 15. Cruciataz
genennet.
- p. 248. a. l. 16. ausgesperret.
- p. 255. b. l. 5. Agnoëtz.
- p. 256. a. l. 15. von pro in.
- p. 257. a. l. 24. Canonisten.
- p. 260. a. l. 24. Canonisten.
- p. 268. b. l. 8. recitiret.
- p. 269. b. l. 15. praxi.
- p. 275. a. l. 20. Sabbath
pro Satan.
- p. 284. b. l. 3. hülffet dieser
nicht.
- p. 291. a. l. 13. incestuosus.
l. ult. Kleider tra-
gen.
- p. 301. b. l. 19. Diœcesen.
- p. 302. a. l. 3. Acacii.
- p. 316. b. l. 21. von uns.
- p. 318. a. l. 19. andern.

- p. 311. b. l. 2. Purim.
 p. 337. b. l. 18. Tantalum.
 p. 339. b. l. 24. Oywin.
 p. 340. b. l. 14. Hugenoten.
 p. 353. a. Ofii.
 p. 367. b. l. 6. Gamadia.
 b. l. 23. Textile.
 p. 378. a. antepen. Cœ-
 nobium.
 p. 389. b. l. 12. etlicher.
 p. 402. b. l. 19. Concilium.
 b. l. 29. Milevitana.
 l. 29. Dräuet.
 p. 405. a. l. 9. Gottes
 Dienst pro Christen-
 thum.
 p. 406. a. l. 21. sacras.
 l. 22. zu Laodicea.
 b. l. 30. ein Kloster.
 p. 412. b. l. 15. Anstactos.
 l. ult. Pañoniam.
 p. 425. a. antepen. Areo-
 pagita.
 p. 448. b. l. 20. Hierono-
 mitz.
 p. 463. b. l. 12. Ammonius.
 p. 465. b. l. 2. Wiclefs.
 p. 466. b. l. 12. einführeten.
 p. 467. b. l. 21. Hypopan-
 tz.
 p. 468. l. 25. Evergeta.
 p. 491. a. l. 1. Rabbi Elie-
 ser.
 p. 492. a. l. 1. Avina.
 b. l. 7. Hai.
 p. 493. a. l. 1. Alphes.
 b. l. 5. Cofar.
 p. 495. a. antepen. Al-
 phonfianz.
 p. 497. b. l. 28. Chasif.
 p. 498. b. l. 6. Simeon.
 p. 499. a. l. 15. Cabbalisten.
 p. 505. a. l. 16. Helzaitz.
 p. 506. a. l. 19. Petro Pru-
 fiani.
 p. 530. a. l. 15. Tesserz.
 p. 531. a. l. 19. Marci.
 p. 537. a. l. 22. Baronius.
 p. 538. b. l. 5. Ursbergenfis.
 p. 539. a. l. 7. Antonius.
 p. 543. a. l. 17. Palladii.
 p. 558. b. l. 5. ευχαριστας.
 p. 563. a. l. 16. Cerintho.
 p. 577. a. l. 7. Sergium.
 p. 578. a. l. 15. Sultani.
 p. 591. a. l. 14. lineamenta.
 p. 693. a. l. 1. 2. zersthöhret
 eingeführet.
 p. 609. b. l. 5. Maximillam.
 p. 610. a. l. 24. Commen-
 datarii.
 p. 632. b. l. 24. Photius.
 p. 642. b. l. 4. Incunabula.
 p. 664.

- | | |
|-------------------------------|------------------------------|
| p. 664. a. penult. über alle. | p. 738. a. l. 11. Pyctaci- |
| p. 666. a. l. 29. Liberius. | um. |
| l. 30. agentis. | p. 739. a. l. ult. tägliche. |
| p. 673. b. l. 26. fein. | p. 750. a. l. 2. Hugonoten. |
| p. 680. a. l. 16. Paracletas. | p. 751. a. l. 28. Blondel- |
| l. 20. Paracleti- | lus. |
| cus. | p. 776. b. l. 6. Sabota. |
| p. 681. a. l. 19. Abailardus. | p. 784. b. l. 14. Römische. |
| l. 21. Heloissam. | p. 802. b. l. 1. Prospero. |
| p. 689. b. l. 2. Constanti- | p. 803. a. l. 8. Callistus. |
| nopolitana. | p. 804. b. l. 8. Scorpion. |
| p. 736. a. l. 13. Venite. | p. 805. b. l. 14. Catechu- |
| l. 19. Procemialis. | menz. |



220

Biblioteka Jagiellońska



stdr0021393

760